Doris und
Walter Ebertz

Die jüdischen Familien in Wetzlar

Ein Gedenkbuch





Herausgeber
Wetzlarer Geschichtsverein

Doris Ebertz

Walter Ebertz

Die jüdischen Familien in Wetzlar

Digitized by Project Zikaron
Touro University-NY Libraries
www.zikaron.tourolib.org
2025

Wetzlar 2010

In dankbarer Erinnerung auch an unsere Eltern, die mit Anstand und Würde in unserer Stadt lebten

Willi und Elli Interthal
gestorben in Wetzlar
im Bombenhagel
am 21. November 1944

Karl und Luise Ebertz
gestorben in Wetzlar
im April 1974

Wer **in** der Vergangenheit lebt, ist tot.
Wer **mit** der Vergangenheit lebt, lebt doppelt!

Digitized by Project Zikaron
Touro University-NY Libraries
www.zikaron.tourolib.org
2025

Gedruckt mit Unterstützung des Landes Hessen und der Stadt Wetzlar
Selbstverlag des Wetzlarer Geschichtsvereins e.V. (Herausgeber) Wetzlar 2010
Satzherstellung: Marianne Peter
Umschlag: Doris Ebertz (Idee) und Wilfried Garn (Gestaltung)
Druck: Plag Druck, 34613 Schwalmstadt
ISBN 978-3-00-031125-3

Zum Geleit



Schlußstrich? Darf man, wie es manche wünschen, einen Schlußstrich unter die deutsche Vergangenheit ziehen?
Im Rahmen einer geschichtlichen Beurteilung hat man noch nie einen Strich unter irgendeine Epoche ziehen können.
Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft – Begriffe, die in unserer menschlichen Betrachtung für eine gewisse, vage Einteilung der Abläufe stehen – lassen sich tatsächlich, ebenso wie die Zeit, nicht wirklich begrenzen. Das bedeutet natürlich, dass die Vergangenheit stets ein Teil von uns sein wird, genau so wie die Zukunft – konkret: Alle Handlungen, die wir gerade jetzt begehen, gehören gleich danach zu unserer Vergangenheit, ihre möglichen Auswirkungen schon zu unserer Zukunft – unkorrigierbar.
Wie geht man daher mit Schuld um? Der häufig überstrapazierte Begriff der Kollektivschuld, insbesondere in Verbindung mit den Gräueltaten der Nazis, trifft nicht den Kern der Sache, er leistet eher einer schleichenden Anonymisierung Vorschub.
Schuldig kann nur sein, wer sich persönlich vergangen hat, nicht die an einem Verbrechen Unbeteiligten und erst recht nicht die Nachkommen.

Und somit stellt sich unmittelbar die Frage nach der Verantwortung. Wer will, oder kann überhaupt, Krieg, Völkermord, Zerstörung unseres Lebensraumes im weitesten Sinne verantworten?
Wo war die Verantwortung der Deutschen in der Zeit der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft?
Wo endet und wo beginnt das friedliche Miteinander einer Völkergemeinschaft, die, eingebunden in den unaufhaltsamen Fluß der Zeit, sich ihrer Verantwortung entledigt oder stellt?
Wer kann garantieren, dass sich Geschehenes unter ähnlichen Vorzeichen nicht wiederholt?
Hier sind in erster Linie alle Bildungseinrichtungen für junge Menschen gefragt – Familien, Schulen, Universitäten –, die die kritische Auseinandersetzung mit der Geschichte nicht scheuen und den naturgemäß nach Wahrheit suchenden Heranwachsenden das Gefühl für Verantwortung, Gerechtigkeit, aber auch für Barmherzigkeit vermitteln. Denn „wer sein geistiges und geistliches Erbe vernachlässigt, schafft sich selbst die eigene Leere und hat keine Wurzeln. Wie ein wurzelloser Baum fällt auch jeder wurzellose Mensch und eine wurzellose Gesellschaft. Es bedarf keines Sturmes. Ein Windstoß genügt“, so Michael Wolffsohn in seiner Rede anläßlich des Volkstrauertages im Herbst 1995 im Berliner Dom.

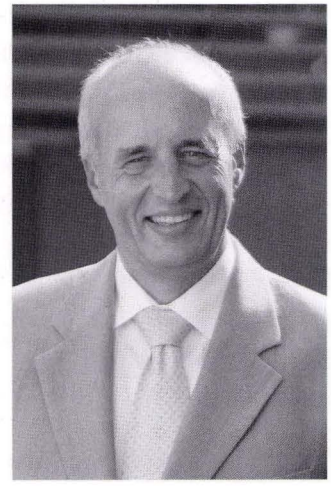
Die auf akribischer Kleinarbeit gründende Darstellung der jüdischen Familien aus der Stadt Wetzlar bis hin zum gewaltsamen Ende der jüdischen Gemeinde zeichnet nicht nur das Bild eines bewußten Bekenntnisses zu dem Leben der Stadt, sondern auch der engen Verbundenheit mit ihrer fortwährenden Geschichte; sie erlangt darüber hinaus sogar eine gewisse Internationalität, indem die Lebenswege der Nachkommen in vielen Ländern dieser Erde erforscht und nachgezeichnet werden.

Mit dieser Dokumentation wurde nicht nur eine Lücke in der Stadtgeschichte geschlossen, es wurde auch ein nachhaltiges Zeichen der Erinnerung und des Bewahrens des Andenkens an die einstige jüdische Gemeinde gesetzt, indem die Autoren das Gestern in ihr Heute hineingenommen und damit einen Weg in das Morgen gezeigt haben.

Avi Primor, israelischer Botschafter in Deutschland 1993 -1999

Tel Aviv, April 2010

Grusswort



Die vorliegende Publikation des Wetzlarer Geschichtsvereins über die jüdische Bevölkerung der Stadt Wetzlar im 20. Jahrhundert schließt eine zunehmend deutlich gewordene Lücke in der Wetzlarer Geschichtsschreibung. Seit über drei Jahrzehnten setzte sich das Ehepaar Doris und Walter Ebertz mit den Schicksalen ehemaliger Wetzlarer jüdischer Bürger auseinander und versuchte, sie und deren Nachkommen in aller Welt ausfindig zu machen. Vorstand und Beirat des Wetzlarer Geschichtsvereins beschlossen, sich mit dem Ehepaar Ebertz in Verbindung zu setzen und dieses Lebenswerk zu veröffentlichen und so die zahlreichen Wetzlarer Familien im Gedächtnis der Stadt zu behalten. Nicht zuletzt bei den von der Stadt Wetzlar bis 2003 veranstalteten „Wochen der Begegnung" mit ehemaligen jüdischen Wetzlarer Bürgern wurde deutlich, dass eine solche Veröffentlichung wünschenswert wäre. Für die Aufarbeitung des historischen Hintergrundes und die umfangreichen Recherchen in deutschen Archiven beauftragte der Geschichtsverein die Historikerin Dr. Susanne Meinl, langjährige Mitarbeiterin des Fritz-Bauer-Institutes in Frankfurt am Main. Damit konnte gleichzeitig eine Fortsetzung der 1966 erschienenen Arbeit von Karl Watz über die „Geschichte der jüdischen Gemeinde in Wetzlar (1200 bis 1850)" ermöglicht werden.

Die Finanzierung der Arbeit von Frau Dr. Meinl wurde zur Hälfte von der Stadt Wetzlar übernommen, und ich freue mich, dass damit auch ein wichtiger und umfangreicher Beitrag zur Aufarbeitung der jüngsten Geschichte der Stadt Wetzlar ermöglicht werden konnte. Ich danke dem Wetzlarer Geschichtsverein und hier besonders dem 2. Vorsitzenden Bernd Lindenthal für seine intensive Unterstützung der Arbeit von Doris Ebertz und für seine herausgeberische Sorgfalt. Leider kann der 2009 verstorbene Walter Ebertz die Veröffentlichung seiner Arbeit, die ihm so am Herzen lag, nicht mehr erleben.

Ich danke ebenso allen Sponsoren, die in großzügiger Weise dieses Projekt unterstützt haben, das so zu einem echten Bürgerprojekt für ehemalige Mitbürger geworden ist. Beide Bände, sowohl die von Doris und Walter Ebertz nachgezeichneten Biographien, wie die Forschungsarbeit der Darstellung des historischen Hintergrundes bilden ein herausragendes Werk zur Geschichte der Juden in Wetzlar, das sich auch als Anregung für weitere detaillierte Forschungen eignet. Ich wünsche der Dokumentation nicht nur viele interessierte Leser sondern darüber hinaus, dass es zur weiteren Versöhnung ehemaliger jüdischer Bürger mit ihrer Heimatstadt und zu einer freundschaftlichen Verbindung zwischen deren Nachfahren und den heutigen Wetzlarern beitragen kann.

Wolfram Dette
Oberbürgermeister

Vorwort

Mit den beiden Bänden zur Geschichte der jüdischen Gemeinde Wetzlar bis zu ihrem gewaltsamen Ende kommt der Wetzlarer Geschichtsverein seinem ureigensten Zwecke nach, nämlich die Stadtgeschichte wissenschaftlich aufzuarbeiten. Dass er hierbei die unrühmlichen, dunklen Kapitel nicht ausspart, versteht sich eigentlich von selbst. Dennoch ist Wetzlar die letzte größere Stadt in Hessen, die sich bisher bezüglich der jüdischen Gemeinde einen weißen Fleck geleistet hat. Widrige Umstände haben eine frühere Bearbeitung verhindert.

Dabei bestanden sogar zunächst besonders günstige Voraussetzungen für diese Arbeit. Denn nachdem 1979 der in Wetzlar geborene und in die USA emigrierte Hans Seligmann die Familie Doris und Walter Ebertz besucht hatte, reifte bei dem Ehepaar der Entschluss, auf Spurensuche zu gehen und nach Überlebenden des Holocaust zu suchen. Schon bald weitete sich der Anspruch hin zu dem ehrgeizigen Ziel, über jeden jüdischen Bürger, der zwischen 1850 und 1943 in Wetzlar gelebt hat, eine Kurzbiographie zu erstellen.

Mittels mühsamer Zeitungsrecherche, Archivarbeit und gefühlvoller Korrespondenz in alle Welt wuchs eine umfangreiche Datensammlung heran. Aus dieser Fülle von Kontakten und Beziehungen heraus entwickelte das Ehepaar Ebertz auch die Idee einer regelmäßigen „Woche der Begegnung", die ab 1986 von der Stadt Wetzlar in zweijährigem Turnus bis 2003 durchgeführt wurde und der Versöhnung dienen sollte. Diese Treffen gaben den jüdischen Teilnehmern das Gefühl, in ihrer alten Heimat nicht vergessen, sondern wertgeschätzt zu sein und wurden dankbar angenommen.

Durch Erkrankung von Walter Ebertz geriet das Projekt zunehmend ins Stocken, so dass der Wetzlarer Geschichtsverein Ende 2007 mit der Überlegung an den Herrn Oberbürgermeister Dette und das Ehepaar Ebertz heran trat, bei Kostenteilung zwischen Stadt und Verein die Historikerin Dr. Susanne Meinl auf Honorarbasis einzustellen, um einerseits das Ehepaar Ebertz bei der Realisierung ihres Lebenswerkes durch Archivrecherchen zu unterstützen, andererseits ergänzend die Hintergründe für den Aufstieg der NSDAP und den Untergang des Judentums in Wetzlar aufzuarbeiten.

Da die Initiative rundum auf fruchtbaren Boden fiel, wurde mit Frau Dr. Meinl ein Honorarvertrag geschlossen, beginnend mit dem 1. März 2008 und auf ein Jahr begrenzt. Frau Dr. Meinl wurde 1964 in Grebenhain im Vogelsbergkreis geboren, machte in Gießen Abitur und studierte anschließend dort Geschichte. Sie promovierte 1997 bei Prof. Dr. Hans Mommsen in Bochum mit dem Thema „Nationalsozialisten gegen Hitler – Die Entwicklung der Nationalrevolutionäre am Beispiel der politischen Karriere des Friedrich Wilhelm Heinz". Zuletzt war sie von 1998 bis 2006 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fritz Bauer Institut in Frankfurt und hat dort maßgeblich die Studie „Legalisierter Raub. Der Fiskus und die Ausplünderung der Juden in Hessen" erstellt.

Nach einer gewissen Zeit wurde einerseits deutlich, dass angesichts der erheblichen Menge an Entschädigungs-, Rückerstattungs-, Wiedergutmachungs-, Devisen-, Spruchkammer-, Gestapo- und Kreisleiterakten und anderer Unterlagen in Archiven zwischen London über Wetzlar und Arolsen bis Berlin der angesetzte Forschungszeitraum nicht ausreichte, zumal der intensive und fruchtbare Austausch mit dem Ehepaar Ebertz hinzu kam, so dass der Vertrag um sechs Monate verlängert werden musste. Andererseits stellte sich heraus, dass es auf Grund des Umfangs und der verschiedenen Schwerpunkte sinnvoll sein würde, die Forschungsergebnisse in zwei Teilbänden zu publizieren. Mit der Verlängerung des Vertrages mit Frau Dr. Meinl auf 18 Monate unterstrichen die Stadt Wetzlar und der Wetzlarer Geschichtsverein noch einmal, welche große Bedeutung sie dem Projekt beimessen.

Wegen der ausufernden Menge des Materials waren wir froh, dass Frau Marianne Peter den beiden Frauen ihre Hilfe anbot, vor allem bei der Digitalisierung der Ebertzschen Texte und Abbildungen, aber auch beim Layout und bei inhaltlichen Fragen. Ihr sei hiermit herzlich gedankt ebenso wie Frau Martina Schäfer, die für die Herstellung der Druckvorlagen des zweiten Buches verantwortlich zeichnet.

Am 5. April 2009 mussten wir von Walter Ebertz, dem Mahner und Bewahrer, wie es in einem Nachruf hieß, Abschied nehmen. 1920 in Wetzlar geboren war er seit 1958 Museumspfleger und von 1972 bis 1984 Direktor der städtischen Museen. Darüber hinaus war er ehrenamtlich seit 1962 Dompfleger und seit 1964 Stadtbildpfleger, das historische Gewissen seiner geliebten Heimatstadt. Aus Liebe zu den Menschen hatte er nicht nur den Kontakt zu den Wetzlarer Juden gesucht, sondern auch in Zeiten des Kalten Krieges zu Menschen in der Sowjetunion. 1989 wurde nach seinen Vorstellungen ein Gedenkstein auf dem neuen jüdischen Friedhof an der Bergstrasse aufgestellt. Die Steinplatte trägt 57 Bronzetäfelchen mit den Namen der Wetzlarer Opfer des Holocaust. Ehrungen blieben nicht aus. 1991 zeichnete der Hessische Minister für Wissenschaft und Kunst ihn mit der Goetheplakette aus, 2002 pflanzten die Nachkommen der ehemaligen jüdischen Gemeinde Wetzlars dem Ehepaar Ebertz 1000 Bäume im amerikanischen Unabhängigkeitspark in Jerusalem als Dank für das unermüdliche Eintreten für Versöhnung. Als seine Wahl zum Ehrenbürger der Stadt ins Parteiengezänk zu geraten drohte, winkte er dankend ab und verzichtete. Gerne hätten wir ihm gewünscht, dass er die Vollendung des gemeinsamen Lebenswerkes noch erlebt hätte. Es blieb uns nur, in seinem Sinne weiter zu arbeiten. Bei seinem Tode war erst etwa ein Viertel der Arbeit vollbracht. Von daher wird deutlich, dass der Löwenanteil des Projektes von Doris Ebertz zu leisten war. Dass sie das trotz des Verlustes mit unbändigem Engagement und Leidenschaft hervorragend zu Ende gebracht hat, verdient höchste Anerkennung.

Wenn wir nunmehr diese Dokumentation in zwei Teilbänden der Öffentlichkeit übergeben, „geben wir den verloren geglaubten Seelen unserer Wetzlarer Juden eine Heimat, indem wir sie als Teil unserer Stadtgeschichte ehren und in Erinnerung bewahren", wie Doris Ebertz bei der Gedenkfeier am 9. November 2007 formuliert hatte.

Deutschland hat Hunderttausende seiner jüdischen Bürger verloren, vertrieben oder umgebracht, und jeder dieser Bürger hatte einen Namen, ein Schicksal, das in diesem Falle nur Exil oder Tod hieß. All den Verjagten und Ermordeten ein Gesicht und eine Identität zurück zu geben und ihre einstmals enge Einbindung in die Strukturen der Stadt Wetzlar zu zeigen, ist den Autoren eine ernste Verpflichtung gewesen.

Die vorliegenden Bände mögen dazu beitragen, über die 12jährige Schreckensherrschaft der Nazis aufzuklären. Weil wir durchaus an das Lernen aus der Geschichte glauben, mögen sie darüber hinaus Menschen stärken, immun gegen die neofaschistische Wiederkehr zu werden, und sie mögen sie ermutigen, sich an Widerstand, Unterstützung und Anteilnahme für verfolgte Minderheiten zu orientieren. Denn immer wenn Unrecht, Willkür und Terror herrschen und wir schweigend verharren, werden wir Teil dieses Systems, geschieht auch etwas mit uns. Wenn wir an dem schleichenden Prozess der Verrohung wegduckend teilnehmen, verlieren wir die Fähigkeit mitzuleiden und damit ein Stück unseres Menschseins, das was den Menschen ausmacht. Davor mögen uns Herz und Verstand bewahren.

Von Richard von Weizsäcker stammt der Satz, dass „der Blick in den Spiegel unserer Geschichte wahrhaft Kraft erfordert… Tiefes Verstörtsein löst der Blick aus, wie sollte es anders sein." Dennoch, eine Alternative zur Aufarbeitung und Auseinandersetzung gibt es nicht. Wer ohne diese Anstrengung gerade diesen Teil der eigenen Geschichte „endlich ruhen lassen" möchte, verrät seine Parteinahme für die Täter und sein Desinteresse an der Wahrheit. Er wird auch beim nächsten Mal

wieder nur daneben stehen. Nur in einem System, in dem die Würde aller Menschen gewahrt bleibt, kann man selber würdig leben. Das ist die eigentliche Botschaft der beiden Bücher.

Am Schluss steht immer der Dank. Er gebührt an erster Stelle der Stadt Wetzlar und ihrem Oberbürgermeister Wolfram Dette, der sich persönlich für das Projekt eingesetzt hat. Großzügige Unterstützung haben wir ferner erfahren von der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen und der Sparkasse Wetzlar, der Firma Leica-Microsystems Wetzlar, der Bürgerstiftung Wetzlar, Herrn Dr. Knut Kühn-Leitz, der Henry und Emma Budge-Stiftung Frankfurt, dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst, dem Bürgerverein und dem Kulturförderring. Ohne diese Spender hätte der Geschichtsverein dieses außergewöhnliche Projekt nicht stemmen können. Zu danken ist ferner vielen lieben Menschen, die das Unterfangen in verschiedenster Weise helfend begleitet haben, allen voran Frau Dr. Irene Jung, die Leiterin des Historischen Archivs der Stadt Wetzlar.

Für den Wetzlarer Geschichtsverein

B. Lindenthal

(2. Vorsitzender)



Woche der Begegnung in Wetzlar 1987, von links nach rechts
oben: Charlotte Cohen (Katzenstein), Gerda Kazir (Katzenstein), Henry Keleishik, Ludwig Seligman, Käte Seligman, Richard Rosenthal
Mitte: Walter Ebertz, Joseph May, Roos May, Linda Keleishik (Hess), Ilse Simon, Hilde Stern, Doris Ebertz, Hans Stern
Unten: Joan Keleishik, Josef Simon, Erwin Seligman

Familien BACHARACH / BACHERACH / BACHRACH

Familien dieses Namens gab es in Wetzlar schon im 18. Jahrhundert:[1]

1734 Jud Bacharach, wohnt in der Rosengasse	S. 189
1737 Salomon Bacharach, Prozeßvollmacht	S. 190
1743 Isaak Bacharach, Schutzjudeneid	S. 297
1766 Jud Bacharach, Judenbegräbnisgeld	S. 171
1778 Löw Bacharach, Schutzjudeneid	S. 299

1774 Wetzlarer Häuserverzeichnis:
"In der Rosengaß a 248 (= 13) Juden Bacherachs Haus, an der Eck, mit Hof und Stallung".

Im Wetzlarer Anzeiger vom 14.8.1880 finden wir:

Geſchäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum der Stadt und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich in der **Güllgaſſe** ein

Specerei- und Kurzwaaren-Geſchäft

eröffnet habe. Billige Preiſe und reelle Bedienung ſichert zu

R. Bachrach.

Beſonders mache ich noch auf meine

gebrannten und ungebrannten Kaffee's

aufmerkſam.

Prima neue Häringe à Stück 7 Pfg.

Sein erweitertes Angebot inserierte R. Bachrach im Wetzlarer Anzeiger vom 19.10.1881:

Bitte nicht zu überſehen.

Hiermit erlaube ich mir auf meine 10, 20, 30 und 50 Pfennig-Artikel, beſtehend in **Spiel-** und **Kurzwaaren** aller Sorten, ferner in Haushaltungs-Gegenſtänden von **Holz, Blech, Porzellan** und **Glas** ganz ergebenſt aufmerkſam zu machen. Ferner empfehle: **Schürzen, Decken, Sophaſchoner,** ſeidene und wollene **Halstücher, Strümpfe, Unterhoſen** und verſchiedene **Wollſachen.**

R. Bachrach, Güllgaſſe.

Etwa 1883 verzog Ruben Bachrach in die Gewandsgasse A 57 (= 11, heute gesamte Seite neu bebaut), früher Isaak Thalberg.

Das bisher von ihm bewohnte Haus in der Güllgasse wurde versteigert:

Das dem Herrn **S. Katzenſtein** in Gießen gehörende, ſeither von dem Handelsmann **Bachrach** hier bewohnte

Wohnhaus in der Güllgaſſe

ſoll am **Montag, den 5. Februar** Nachmittags **2 Uhr** in meiner Wohnung öffentlich verſteigert werden.

Wetzlar, den 22. Februar 1883.

Wilhelm Brauneck in der Lahnſtraße.

Kinder: **Siegfried** (6.2.1882), **Meda** (19.12.1884) und **Flora** (6.3.1891, verheiratete Gross).
Die Geburt der beiden Töchter zeigen *"R. Bachrach und Frau"* im Wetzlarer Anzeiger vom 21.12.1884 und 6.3.1891 an.

Weder in den Melderegistern des Amtsgerichtes Wetzlar von 1847 bis 1874 noch in den (leider mitunter unvollständigen) Meldekarteien der Stadt Wetzlar ist der Name *"Bachrach"* o. ä. zu finden. Dagegen sind im Geburtenregister des Standesamtes Wetzlar die Geburten der Kinder erfasst und daher auch die Namen der Eltern bekannt.

In einer am 12.9.1885 erfolgten Statuten-Änderung des *"Deutsch isr. Wohlthätigkeits Vereins"* vom

[1] vgl. Karl Watz: Geschichte der jüdischen Gemeinde, mit der Angabe der jeweiligen Seitenzahlen

12.9.1873 erscheint bei den Unterzeichnern ein *"Rudolph Bacharach".*[1]
Und im frühesten Adressbuch der Stadt Wetzlar von 1892 steht: *"Bacharach, Ruben, Händler, Gewandsgasse A 57."* Im Adressbuch von 1904 ist Bachrach nicht mehr verzeichnet.

Ob nun ein Zusammenhang zwischen dem Händler Ruben Bachrach und den früheren Wetzlarer Familien unterschiedlicher Schreibweise bestanden hat, lässt sich nicht mehr feststellen.
Offensichtlich ist die Familie Ruben Bachrach ohne Abmeldung von Wetzlar weggezogen; weitere Geburts- oder Sterbeeintragungen liegen hier nicht vor.

Die einzige Spur in unsere Zeit führt zu der Tochter **FLORA GROSS, geb. Bachrach**. Sie *"wohnte zur Zeit der Volkszählung 1939 in Berlin-Mitte, Elsässer Str. 38. Sie starb am 04.03.1944 in Berlin, im Jüdischen Krankenhaus, Iranische Str. 2 durch Selbstmord durch Schlafmittelvergiftung. Sie wurde am 12.03.1944 auf dem Jüdischen Friedhof Berlin-Weißensee beigesetzt."*[2]

Ihr Ehemann, **Georg Sally Gross** (1.7.1888 in Berlin), zuletzt wohnhaft Berlin N 24, Elsässer Str. 38, verstarb ebenfalls am 3.3.1944 in Berlin. Es ist anzunehmen, dass das Ehepaar gemeinsam aus dem Leben schied.

"Das Vermögen der vorgenannten Juden ist auf Grund der 13. Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 1.7.1943, § 2, Abs. 1, zugunsten des Reiches verfallen.[3]

ISAAK BERLIN

Pferdehändler, wurde am 26.1.1838 geboren.
Er war verheiratet mit **Hilda Katz**.
Kinder: **Jacob** (16.11.1870 - 20.11.1870), **Sybilla** (25.10.1871) und **Gustav** (27.4.1873)[4]
Isaak Berlin verlegte im Januar 1870 seinen Wohnsitz von Gladenbach nach Wetzlar.[5] Ab 1876 wohnte er mit seiner Familie in seinem *"von Frau Ww. Luy, Bahnhofstraße, gekauften Hause".*[6] Das war mit Sicherheit kein kleines Haus, wie sich aus folgender Anzeige schließen lässt:[7]


Eine Wohnung, beſtehend in 5 Zimmer, Küche, 3 Manſarden, Keller, Holzremiſe, Mitbenutzung der Waſchküche und Bleiche iſt am 1. Mai anderwärts zu vermiethen.
J. Berlin, Bahnhofſtraße 7.

Wetzlarer Anzeiger 28.3.1877

Isaak Berlin verstarb am 19.11.1884 in Wetzlar und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt. Sein Grabstein ist noch vorhanden.

---

[1] Historisches Archiv der Stadt Wetzlar, Akte VIII 59/4, Akten spez. betr. Sorge für äußere Ordnung (Vereine), beg. 1878
[2] Stiftung Neue Synagoge Berlin, Centrum Judaicum, Dipl.-Archivarin Sabine Hank, Archiv, Oranienburger Str. 28-30, vom 4.6.2008 und: Brandenburgisches Landeshauptarchiv, Rep. 36 A, Nr. 55265, Schreiben der Geheimen Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle Berlin, an den Herrn Oberfinanzpräsidenten Berlin-Brandenburg, Vermögensverwertungsstelle, Berlin NW 40, vom 5.4.1944 (hier wird das Sterbedatum von Flora Gross mit 03.03.1944 angegeben)
[3] Brandenburgisches Landeshauptarchiv ebd.
[4] Melderegister Amtsgericht Wetzlar
[5] Wetzlarer Kreisblatt 18.1.1870
[6] Wetzlarer Anzeiger 8.7.1876
[7] Um den Standort zu lokalisieren, muss man wissen, dass die frühere Bahnhofstraße (später Jakob-Sprenger-Straße, Ringstraße, Karl-Kellner-Ring) aufgrund fortschreitender Bebauung mehrfach umnummeriert bzw. umbenannt wurde. Die hier angegebene Hs. Nr. 7 befand sich etwa auf dem an die heutige Commerz-Bank angrenzenden Gelände, das anschließend zeitweise Lazarus bzw. Meier Rosenthal gehörte.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Mittheilung, daß es dem Allmächtigen gefallen hat meinen innigst geliebten unvergeßlichen Gatten, unsern guten Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, den Pferdehändler

J. Berlin

nach langem schwerem Leiden im Alter von 46 Jahren zu sich zu rufen.

Den herben Verlust, den wir dadurch erleiden, werden Alle, welche ihn gekannt, zu würdigen wissen, und bitten um stille Theilnahme.

Wetzlar, den 19. November 1884.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 21. d. Mts. Vormittags 11 Uhr vom Sterbehause (Bahnhofstraße) aus statt.

Wetzlarer Anzeiger 21.11.1884



Foto: Marianne Peter, 2009

Am 7.1.1885 lässt die *"Wittwe J. Berlin"* diverse Gegenstände versteigern:

Versteigerung.

Die Unterzeichnete läßt Mittwoch, den **7. Januar 1885,** Vormittags **10 Uhr** anfangend, in ihrem Hause, Bahnhofstraße, nachstehende Mobilien versteigern und zwar:

Einen Wagen mit Kasten und Leitern, ein Break, eine leichte viersitzige Chaise, eine Häckselmaschine, eine Decimalwaage, eine Schrotmühle, eine Egge, **eine große Parthie ein- und zweispänniger Pferdegeschirre,** ein complettes Reitzeug, Stallutensilien, sowie noch sonstige Haus- und Ackergeräthschaften.

Die Gegenstände befinden sich in gutem Zustande.

Wetzlar, Bahnhofstraße, im December 1884. [304]

J. Berlin Wittwe.

Wetzlarer Anzeiger 6.1.1885

Das Pferdegeschäft wurde von **Levi Jessel** übernommen.





Geschäfts-Empfehlung.

Einem geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das von dem verstorbenen Herrn **Isaak Berlin** dahier betriebene

Pferde-Geschäft

übernommen habe und dasselbe in der seitherigen Weise und Behausung weiter führen werde. Gleichzeitig mache die Mittheilung, daß ich mit einer großen Auswahl **Arbeits-, Chaisen-** und **Reitpferde** dahier eingetroffen bin.

Streng reelle Bedienung zusichernd, bitte ich das meinem Vorgänger erwiesene Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen und zeichne

Wetzlar, den 18. Februar 1885.

(40) Hochachtungsvoll

Levi Jessel.

Über den weiteren Verbleib der Familie Berlin sind weder im Meldeamt noch im Standesamt der Stadt Wetzlar Aufzeichnungen vorhanden. Auch über den Firmennachfolger Levi Jessel wurde im Verlauf der Geschichte nichts bekannt.

Wetzlarer Anzeiger 20.2.1885

ROSALIE BLOCH

wurde am 23.2.1814 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Samuel Löb Bloch** und **Bertha, geb. Höchster**)
Sie war eine nahe Verwandte der Familie Heertz.

Rosalie Bloch verstarb am 29.3.1880 und wurde auf dem jüdischen Friedhof am Wetzbach beerdigt. Ihr Grabstein ist noch vorhanden.



Foto: Marianne Peter, 2009

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten **statt jeder besonderen Mittheilung** die ergebene Anzeige, dass unsere gute Cousine, Fräulein

Rosalie Bloch,

welche seit ihrer Kindheit Freud und Leid in geschwisterlicher Anhänglicheit mit uns getheilt hat, am 29. des Abends 9 Uhr nach kurzem Krankenlager dem Herrn entschlafen ist.

Wir bitten um stille Theilnahme.

Lisette Heertz. Heinrich Heertz und Frau. August Heertz.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 1. April c. des Vormittags 10 Uhr statt.

Wetzlarer Anzeiger 31.3.1880

M. BLUMENFELD & Co., Marburg

Zweigniederlassung Wetzlar des *"Hamburger Engros-Haus, Galanterie-, Kurz- und Weißwaren, Herren-Artikel usw."*[1] 1904 Fischmarkt 2, 1907 Umzug nach Weißadlergasse 8, Inhaber und Hauseigentümer: Kaufmann Moritz Katz, Marburg.

Im Dezember 1934 wurde das Geschäft von Willy Oesterle übernommen. Die Firma M. Blumenfeld wurde am 14.12.1934 im Handelsregister gelöscht. Gegen den von der Firma Blumenfeld geltend gemachten Rückerstattungsanspruch erhob Willy Oesterle am 29.12.1951 mit folgender Begründung Einspruch:
"Ich habe von der Firma Blumenfeld & Co. unterm 4.12.1934 lediglich einen Laden mit Einrichtung gemietet und ein Warenlager in Höhe von RM 18.000,- Verkaufspreis ÷ 33⅓ % Nachlass auf diese Verkaufspreise gekauft. Es handelte sich damals um einen Filialbetrieb des Marburger Hauptgeschäftes und wurde mir dieser Filialbetrieb durch einen Frankfurter Makler angeboten.

Hamburg. Engros-Niederlage.

Um mit unserm **Warenlager** wegen bevorstehenden Umzugs in unser neues Geschäftslokal „Weissadlerstrasse No. 8" **weiterhin zu räumen,** haben wir unsere Preise nochmals herabgesetzt.

Besonders gewähren wir auf alle **Sommer-Artikel** wie: **Battist-Hütchen u Häubchen, Kinder-Kleidchen, Knaben-, Mädchen- u. Damen-Blousen, Unterröcke, Sonnenschirme etc.** einen

Rabatt von 20%.

Einen Posten Damen-Blousen
für die Hälfte des Einkaufspreises.

M. Blumenfeld & Co.
Fischmarkt 2.

Wetzlarer Anzeiger 6.7.1907

[1] Adressbücher

Die Frau des damaligen Inhabers, Frau Katz erklärte s.Zt. wortwörtlich, dass die zuletzt beschäftigte Filialleiterin das Geschäft heruntergewirtschaftet hätte und sich die Filiale nicht mehr rentieren würde.
Sie - die Frau und Herr Katz - wären zu alt, um regelmässig von Marburg nach Wetzlar zu fahren, um sich um die Filiale zu kümmern, weshalb sie sich entschlossen hätten, das Geschäft in Wetzlar aufzugeben.
Die Firma Blumenfeld & Co. habe ich nicht übernommen, sondern das Geschäft unter meinem Namen neu eröffnet.

Wetzlarer Anzeiger 6.12.1934

Geschäfts-Uebernahme

Der hiesigen Einwohnerschaft, sowie den Einwohnern der näheren Umgebung bringe ich zur Kenntnis, daß ich ab 7. Dezember das

Tapisserie-, Kurz- und Wollwaren-Geschäft
der bisherigen Firma M. Blumenfeld & Co.
unter der Firma

Willy Oesterle, Wetzlar
Weißadlerstraße 8

übernommen habe. Das Geschäft ist nunmehr ein rein arisches Unternehmen.

Es wird mein größtes Bestreben sein die Kundschaft bestens und billigst zu bedienen. In Handarbeiten erfolgt jederzeit kostenlos fachmännische Beratung.

Ich bitte mir Vertrauen entgegenzubringen und mich in meinem Unternehmen zu unterstützen.

Willy Oesterle, Weißadlerstrasse 8

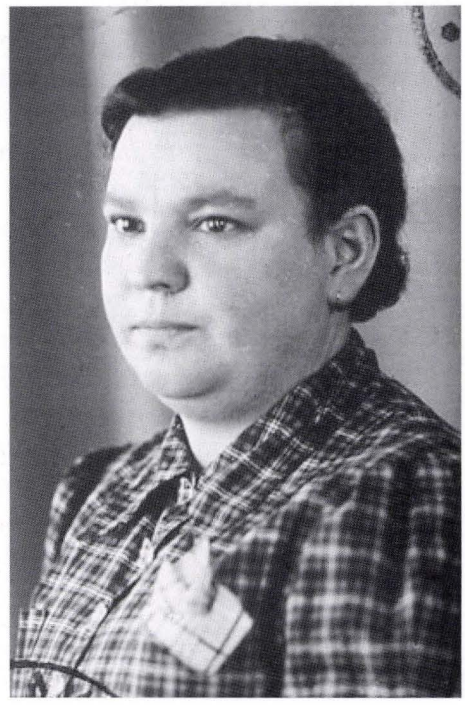
Wetzlar, den 6. Dezember 1934.

Die Abwicklung erfolgte in gegenseitigem Einvernehmen und hatte weder eine Behörde oder eine NS-Dienststelle damit etwas zu tun.
Die Firma M. Blumenfeld & Co. hatte mir bei meiner Neu-Eröffnung ein Blumenpräsent übersandt.
Ich hatte durch die Übernahme des unkuranten Warenlagers und weil das Geschäft sehr heruntergewirtschaftet war, damals Mühe die Miete aufzubringen.
Unterm 28.11.1935 verkaufte die Firma Blumenfeld & Co. das Geschäftshaus an Herrn Arthur Freund, Weissadlergasse 5 und wurde ich von der Firma M. Blumenfeld & Co. beauftragt, die Miete ab 1.12.1935 an Herrn Arthur Freund zu bezahlen.
Von diesem Zeitpunkt an habe ich also mit der Firma M. Blumenfeld & Co. nichts mehr zu tun gehabt.
Am 1.1.1938 habe ich das Haus von Arthur Freund verlassen und hat von da ab Herr Freund den Laden übernommen.
Die Geschäftseinrichtung, welche Eigentum der Firma M. Blumenfeld & Co. war, habe ich hundertprozentig im Laden zurückgelassen. ... Die Firma M. Blumenfeld & Co. hätte also in meinem Falle auch ohne die Herrschaft des Nationalsozialismus für die Ware keinen anderen Preis erzielen und für die Vermietung keine anderen Bedingungen bezw. keinen anderen Mietpreis vereinbaren können. Ganz abgesehen davon bestand ja beim Abschluss am 4.12.1934 noch keine Einrichtung, weder gesetzlich noch illegal, um einen Einfluss von irgendeiner Behörde auf derartige Kaufverträge oder Mietverträge ausüben zu können. Dies war erst nach dem Stichtag vom 15.9.35 oder noch wesentlich später möglich.
Durch den mit der Firma M. Blumenfeld & Co. abgeschlossenen Kauf- und Mietvertrag wurde der Firma Blumenfeld & Co. also in gar keiner Weise Vermögen nach Artikel 4 des REG entzogen."[1]

Nach eingehender Verhandlung der Parteien wurde am 23.3.1953 ein Vergleich beschlossen, nach dem Willy Oesterle *"den Betrag von DM 500,-- ... zahlbar in fünf Jahresraten" an die "Hessische Treuhandverwaltung Gesellschaft mit beschränkter Haftung"* in Wiesbaden zahlte.[2]

[1] HHStAW, 519 A, Gi-A-26405
[2] ebd.

FLORA BONUS



geb. Löwenstein, wurde am 4.10.1904 in Oberwalgern, Kreis Marburg, geboren. Am 19.12.1930 heiratete sie **Leo Bonus**, kath., und lebte seitdem in Wetzlar, Römerstraße 17 bei Baumann, Rosengasse 18 bei Lein, Bahnhofstraße 71, 1931 Nauborner Straße 100, Johanneshof 44, 1933 Entengasse 2, 1936 Schmiedgasse 19, 1940 Fischmarkt 13.[1]

Frau Bonus war aus ihrer Glaubensgemeinschaft ausgeschieden und der katholischen Kirche beigetreten, vermutlich in der Hoffnung, durch ihr Leben in der so genannten *"privilegierten Mischehe"* nicht in die Verfolgung durch die Nazis zu geraten.
Am 26. Mai 1943 wurde sie jedoch von der Gestapo nach Frankfurt a.M. bestellt. Sie wurde dort in Haft genommen und in das Polizeigefängnis (Klapperfeld) überführt. Während der Dauer ihrer 19-monatigen Haft war sie ca. 16 Wochen mit den beiden Wetzlarer Frauen Rosa Best[2] und Lina Wollmann[3] zusammen, davon eine Zeitlang im Polizeigefängnis in der Gutleutstraße.

Anschließend wurde sie im Dezember 1944 in das Frauen-KZ Ravensbrück transportiert. Später kam sie in das KZ Mauthausen und war zuletzt im KZ Lambach bei Wien. Die Leiden und Misshandlungen, besonders in den Konzentrationslagern Ravensbrück und Mauthausen, führten dazu, dass Frau Bonus bei ihrer Befreiung und *"Entlassung aus dem KZ Lambach am 11. Mai 1945 nur noch 75 Pfund wog. ... Sie mußte wegen der damaligen schlechten Verkehrsverhältnisse nach der Entlassung einen großen Teil des Heimweges zu Fuß zurücklegen ... konnte dann von Nürnberg bis Wetzlar mit dem Zug fahren, traf Anfang Juni 1945 in Wetzlar ein."*

Drei Schwestern und ein Bruder waren während des Krieges im KZ Auschwitz ums Leben gekommen.[4]

Nach ihrer Rückkehr wohnte Frau Bonus mit ihrem Ehemann in Wetzlar, Moritz-Hensoldt-Straße 4, später in der Moritz-Budge-Straße. Sie war, als Folge ihres KZ-Aufenthaltes, von schweren gesundheitlichen Schäden gezeichnet.
Ihr Ehemann, Leo Bonus, kämpfte mittels unzähliger seitenlanger handschriftlicher Eingaben um eine Erhöhung der Entschädigung für seine Frau: In mehreren Gutachten war eine Minderung ihrer Erwerbsfähigkeit durch nicht verfolgungsbedingten Schaden von 15 % und durch Verfolgungsschäden von 30 % festgestellt worden. Frau Bonus hatte außerdem eine *"Soforthilfe als Rückwanderer"* in Höhe von DM 6.000,-- erhalten.[5]
Zeitweise arbeitete sie bei verschiedenen Wetzlarer Familien als Haushalts- bzw. Putzhilfe. Gisela Jäckel, geb. Best, hat sich in den letzten Lebensjahren des in ärmlichen Verhältnissen lebenden Ehepaares Bonus wiederholt um dieses gekümmert.[6]

Flora Bonus verstarb bald nach ihrem Ehemann (19.4.1982) am 10.3.1983 in Braunfels. Beide sind auf dem neuen (christlichen) Friedhof in Wetzlar, Gießer Weg, beerdigt. Ihr Grab wurde 2004 eingeebnet.[7]

---

[1] Meldekartei Stadt Wetzlar
[2] siehe Rosa Best, geb. Lyon
[3] siehe Lina Wollmann, geb. Lyon
[4] HHStAW, 518, Nr. 12831, Bd . 1 + 2
[5] ebd.
[6] Gisela Jäckel, geborene Best, Wetzlar, im Gespräch am 15. Juli 2008
[7] Auskunft der Friedhofsverwaltung Wetzlar

JOHANNA BOPPARD

geb. Stern, wurde etwa 1802 geboren.
(Eltern: **David Stern** und **Mandel, geb. Budge**)
Sie war verheiratet mit dem israelitischen Lehrer **Seligmann Boppard** (verstorben zu Grävenwiesbach) und wohnte zuletzt in Wetzlar *"Am Leiterhaus"*.

Hannchen Boppard verstarb in Wetzlar am 4.12.1882 und wurde auf dem jüdischen Friedhof an der Bergstraße beerdigt. Ihr Grabstein ist noch vorhanden.

JULIUS BORNGÄSSER

Kaufmann, wurde am 3.7.1900 in Rodheim, Kreis Wetzlar, geboren.
Er war verheiratet mit **Irma Ullmann** (5.10.1901) aus Laubuseschbach und wohnte in Wetzlar (von Frankfurt kommend) seit: 1925 Große Promenade 3 bei Weckmüller, 1927 Große Promenade 2 a, 1930 Albinistraße 21, 1933 Johanneshof 38.
Er hatte einen Sohn: **Siegbert** (18.10.1929 in Wetzlar).

Julius Borngässer betrieb in Wetzlar ein Herren- und Knaben-Konfektionsgeschäft, zunächst Kornmarkt 1 und seit September 1928 Ecke Langgasse - Neustadt.



Geschäftsverlegung.

Den geehrten Einwohnern von Wetzlar und Umgegend die ergebene Mitteilung, dass ich mein **Herren- und Knaben-Konfektionsgeschäft** von Kornmarkt 1 nach

Ecke Langgasse-Neustadt

in die seitherigen Lokalitäten der Frau Dippel Ww. verlegt habe. Die Eröffnung meiner neuen, auf das reichhaltigste ausgestatteten Geschäftsräume findet am

Freitag, den 21. September

statt. An diesen Tagen haben Sie Gelegenheit Ihren Bedarf in meinen Artikeln zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen zu tätigen, da ich zur Eröffnung Ihnen unerreichte Vorteile biete, die auszunutzen in Ihrem eigenen Interesse liegt. Meine beiden Schaufenster, deren Beachtung ich Ihnen ganz besonders empfehle, werden Sie von meinem außergewöhnlichen Angebot überzeugen.

Julius Borngässer, Wetzlar

Langgasse 21 Herren- u. Knaben-Konfektion. Ecke Neustadt.

Jeder Käufer erhält bein Einkauf an den Eröffnungstagen ein Geschenk!

Wetzlarer Anzeiger 20.9.1928

Am 10.1.1930 inserierte Julius Borngässer den Totalausverkauf seines Geschäftes.



Mein

Total-Ausverkauf

dauert nur noch 4 Tage!

Um allen Gelegenheit zu geben, einen Anzug oder Mantel gut und billig zu kaufen, gewähre ich auf den Rest meines Gesamt-Warenlagers

bis **40 Prozent Rabatt.**

Julius Borngässer

Wetzlar, Langgasse 21.

Wetzlarer Anzeiger 10.1.1930

Am 4. April 1930 wurde *"das gerichtliche Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet, da Zahlungsunfähigkeit eingetreten ist".*[1]
Dem folgte am 19.5.1930 das Konkursverfahren, Rechtsanwalt Dr. Rosenthal wurde zum Konkursverwalter ernannt,[2] und am 26.11.1931 wurde der Zwangsvergleich angenommen.[3]

1936 übersiedelte die Familie Borngässer nach Frankfurt/M., Sandweg 30.
Nachforschungen beim Institut für Stadtgeschichte in Frankfurt ergaben, dass im Adressbuch 1937 Julius Borngässer noch im Sandweg 30 verzeichnet ist.
"Das Hausstandsbuch (Meldebuch 1931 - 1945) zu dieser Adresse ist durch Kriegseinwirkungen leider nicht mehr vorhanden. ... Aus der Gewerbesteuerkartei geht hervor, dass das Gewerbe am 9.2.1938 eingestellt und am 21.2.1938 abgemeldet wurde Eine Entschädigungsakte liegt bei uns nicht vor. ... In den Transportlisten der Gestapo - soweit vorhanden - ist der Gesuchte nicht aufgeführt, ebenso in der Kartei des neuen jüdischen Friedhofes."[4]

Familie BUDGE (BUTTGE; BUTGEN)

war über mehrere Generationen in Wetzlar ansässig. Über die Herkunft des Namens Budge - in unterschiedlicher Schreibweise - gibt es verschiedene Deutungen, die jedoch hier nicht weiter vertieft werden sollen. Erstmals wird 1734 ein Mousche Buttge in der Rosengasse erwähnt, später in den Jahren 1776 und 1779 ist ein Jakob Buttge als Juden-Beisasse genannt.[5]

Jakob
Salomon — Beile Schwab
Jakob (1797- 1873) — Henriette Adler (1797 - 1875)
Jeannette (1835 - 1922) — Simon Mayer (1832 - 1907)
Georg
Moritz (1802 - 1872) — Hitzel/Henriette Adler (1808 - 1879)
Bertha (1833) — Jakob Kuhn
Sara (1835) — Charles Straßburger
Salomon (1836 - 1836)
Marcus/Max (1837 - 1904) — Rosalie Samson (1844 - 1915)
Betty (1839) — David Ganz
Heinrich/Henry (1840 - 1928) — Emma Ranette Lazarus (1852 - 1937)
Franziska (1846) — Emil Rothbarth
Julius Ludwig (1811 - 1888)
Albrecht (1846)

---

[1] Wetzlarer Anzeiger 7.4.1930
[2] Wetzlarer Anzeiger 21.5.1930
[3] Wetzlarer Anzeiger 30.12.1931
[4] Institut f. Stadtgeschichte, Frankfurt am Main, 7.8.2008
[5] Quelle: Paul Arnsberg: Die jüdischen Gemeinden in Hessen, 1971, Band 2, und - ausführlich - Henry Budge, Frankfurt a.M. 1972

SALOMON BUDGE

"Als Vertreter der Judenschaft wird 1793 und 1795[1] *der Schutzjude Salomon Butgen genannt, der sich ab 1811 Salomon Buttge Wetzlar nannte. Dieser Salomon Buttge Wetzlar spielte im Leben der jüdischen Gemeinde Wetzlar eine bedeutende Rolle; von seinen Nachkommen brachten es einige zu Wohlstand und großem Ansehen."*[2]

Er war verheiratet mit **Beile Schwab** und wohnte in Wetzlar seit: 1824 Silhöferstraße B 84 (= 8).[3]
Kinder: **Jakob** (1797), **Moritz Moses** (15.4.1802) und **Julius Ludwig** (6.9.1811) .

Am 2.12.1801 inserierte Salomon Budge im Wetzlarischen gemeinnützigen Wochenblatt: *"Neujahrswünsche und Kalender. Bey Unterzeichneten sind alle Sorten Neujahrswünsche aus Atlas, Papier ganz neu verfertigt, von 3 kr. bis 1 fl. 40 kr. das Stück, wie auch alle Taschenkalender auf 1802, in billigsten Preisen zu haben."*

Und am 5.6.1806:

Bei Unterzeichnetem ſind 20 Achtel gut Wetterauiſches Korn à 10 fl. 30. Kr. zu verkaufen; die Probe davon kann man jederzeit bei mir erhalten.
Wetzlar den 4. Juni 1806.
Salomon Budge.

Wie aus der nachstehenden Anzeige erkennbar, hatte Salomon Budge das Haus Silhöferstraße B 84 (= 8) erworben:

Von dort betrieb er seine Geschäfte bis 1841.

Laden-Veränderung.

Hierdurch mache ich meinen verehrungswerthen Freunden und Gönnern die ergebenſte Anzeige, daß ich meinen zeither bei Herrn Johannes Michel gehabten Laden, nunmehr in meinem eigenen in der Silhöfergaſſe neben dem Herrn Stadt-Fähndrich Anton Hinkel gelegenen Hauſe, Lit B. N^ro. 84. eingerichtet habe, und hoffe, daß ſie mich, wie vorher, mit ihrem angenehmen Beſuche beehren werden, da ich in allen Sorten Wollen- und Baumwollen-Waaren verſehen bin, nämlich: Wollen-Tuch, Bieber, Kattun, Merinos, Baumwollenzeuge, Jaconetts, Moll, Batiſtmouslin, Gardinenfranzen, glatten und geſtickten Gaze, Tru Tru, franzöſiſchen Batiſt, Schwals, Holländiſchen und ſonſtigen Leinwand, Sarſenetts, Dimity, Pique, Manſcheſter, Bettbarchet, Zwilch, Nanquinetts

und alle in meinem Fache einſchlagende Artickel, verſpreche wie immer prompte, reelle Bedienung und billige Preiße.
Wetzlar den 1. November 1824.
Salomon Budge.

Wetzlarisches wöchentliches Intelligenzblatt
11.11.1824

Unterzeichneter empfiehlt ſich ſeinen verehrten Gönnern und Freunden mit ſeinen neuen Meß-Waaren; feine und ordinäre Tücher zu ſehr billigen Preißen, engliſche und franzöſiſche Kattune, Indiennes, Ginghams, Merinos, Circaſſien, Nanquinetts, Drillets, alle Sorten weiße Waaren und alle dahin einſchlagende Artickel, und verſpricht wie immer reelle Bedienung und ſehr billige Preiße.
Wetzlar im Monat May 1829.
Salomon Budge
Silhöferſtraße Lit. B. N^ro. 84.

Wetzlarisches Intelligenzblatt 14.5.1829

Rheiniſche Eiſenbahn von Köln nach Berlin.

Zufolge erhaltenem Auftrage werden bei mir Unterzeichnungen auf Actien zur Weiterführung der Rheiniſchen Eiſenbahn von Köln bis zur Landesgränze bei Minden angenommen und iſt der Proſpectus darüber unentgeltlich zu haben.
Salomon Budge.

Wetzlarisches Intelligenzblatt 13.5.1841.

Bald darauf muss Salomon Budge verstorben sein, denn eine Anzeige im Wetzlarer Intelligenzblatt vom 27.1.1842 lässt darauf schließen, dass seine Ehefrau ihre Wohnung aufgelöst hat:

---

[1] Salomon Budge leistete den Schutzjudeneid *"jur. 17. Junii 1795"* vgl. Karl Watz: Geschichte der jüdischen Gemeinde in: MWGV, 1988, S. 298

[2] Paul Arnsberg: Die jüdischen Gemeinden, S. 372

[3] Hier wurde im Häuserverzeichnis von 1774 bereits eine *"Salomon Budge Wittib"* erwähnt.

Künftigen Montag als den 31ten dieses Monats des Nachmittags 2 Uhr und die folgenden Tage werden die der Frau Budge zugehörigen Mobilien, als: Kanapees, Stühle, Tische, Schreibbüreaur, Bettladen, Glasschränke, Spiegel, Commoden, Uhren, Porzellain, Glaswerk, Bettung, Weißzeug, Küchengeschirr und sonstige Gegenstände meistbietend gegen gleich baare Zahlung in dem Hause Lit. B. No. 84. in der Silhöferstraße versteigert.

Geburts- und Sterbedaten von Salomon Budge und seiner Ehefrau Beile liegen nicht vor.

JAKOB BUDGE

Kaufmann, wurde 1797 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Salomon Budge** und **Beile, geb. Schwab**)
Er heiratete 1827 **Henriette Adler** (1797) und wohnte in Wetzlar seit: 1824 Silhöferstraße B 84 (= 8).
Er hatte zwei Kinder: **Jeannette** (1.5.1835, heiratete **Simon Mayer**)[1] und **Georg** (lebte später in New York).[2]

1858 übertrug Jakob Budge das bisher von ihm geführte *"Manufacturwaaren-Geschäft"* seinem Schwiegersohn Simon Mayer.[3]

Armenversorgungs-Anstalt.

Eingekommene besondere milde Gaben.

Von dem Handelsmann, Herrn Jacob Budge Wetzlar bei seiner Hochzeitsfeier . . . . . 3 Rthlr.

Wetzlar den 5. September 1827.

Das Armenkolleg
Philipp von Bostel.

Wetzlarisches wöchentliches Intelligenzblatt 6.9.1827

1857 war er einer der am höchsten besteuerten Gemeindemitglieder und viele Jahre Vorstandsmitglied.[4]

Jakob Budge verstarb am 21.9.1873 und wurde auf dem jüdischen Friedhof am Wetzbach beerdigt, seine Grabsteininschrift lautete:
"Jakob Budge, ein redlicher gottesfürchtiger Mann. Er stand als Vorbild seiner Gemeinde und stützte Bedrängte, er erwarb sich einen guten Namen durch gerechten Wandel. Sein Los möge ein liebliches sein! Sohn des Herrn Salomon Budge, gestorben im Alter von 76 Jahren und begraben am 2. Tag Roschhaschonoh 5634 (= 1873, dem jüdischen Neujahrsfest). Seine Seele ruhe in Frieden."[5]

Seine Ehefrau Henriette verstarb am 15.10.1875 und wurde ebenfalls auf dem jüdischen Friedhof am Wetzbach beerdigt. Ihr Grabstein ist noch vorhanden.

Todes-Anzeige.

Heute Mittag 11¾ Uhr verschied sanft unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau Budge,
geb. Adler,

im Alter von 78 Jahren.

Die Beerdigung findet Sonntag, Nachmittags um 3½ Uhr, statt.

Wetzlar, den 15. Oktober 1875.

Die trauernden Hinterliebenen.

Wetzlarer Anzeiger 11.10.1875

[1] siehe Simon Mayer
[2] Wetzlarer Anzeiger 20.10.1905; siehe Henry Budge
[3] Wetzlarer Kreis- und Anzeigeblatt 7.9.1858
[4] Paul Arnsberg, a.a.O., S. 374
[5] Paul Arnsberg, a.a.O., S. 374



Grabstein Henriette Budge
Foto: Marianne Peter, 2009

MORITZ MOSES BUDGE

Kaufmann, wurde am 15.4.1802 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Salomon Budge** und **Beile, geb. Schwab**)
Er heiratete am 7.11.1832 *"die aus einem berühmten Rabbinergeschlecht stammende"*[1] **Hitzel/Henriette Adler** (16.9.1808) aus Frankfurt a.M.
(Eltern: **Rabbiner Beer Marcus Adler** und **Esther, geb. Worms**).
Kinder: **Bertha** (29.8.1833, heiratete **Jakob Kuhn**), **Sara** (6.2.1835, heiratete **Charles Straßburger**), **Salomon** (8.5.1836 - 5.9.1836), **Marcus/Max** (20.7.1837 - 30.9.1904, heiratete **Rosalie Samson** (29.9.1844 - 4.10.1915), **Betty** (27.8.1839, heiratete **David Ganz**, Mainz), **Heinrich/Henry** (20.11.1840, heiratete **Emma Ranette Lazarus**) und **Franziska** (24.5.1846, heiratete **Emil Rothbarth**, Frankfurt).[2]

Moritz Budge ging bereits mit 13 Jahren, 1815, nach Frankfurt, wo er seit 1816 als Lehrling und später als Angestellter bei der Firma Rindskopf im Wertpapierhandel tätig war.
Erst am 11.4.1848 gelang es Moritz Budge in Frankfurt das israelitische Bürgerrecht zu erwerben. Von der Israelitischen Gemeinde in Frankfurt waren die Budges schon am 4.2.1847 als Mitglieder registriert worden.[3]

Den bürgerlichen Familiennamen *"Wetzlar"*, den die Familie im Jahre 1811 angenommen hatte, ließ man wieder fallen, da es in Frankfurt schon eine Familie Wetzlar gab. 1866 firmierte Moritz Budge mit der Branchenangabe *"Handel mit Staatspapieren"*.

Moritz Budge verstarb am 8.5.1872, seine Ehefrau Henriette am 13.8.1879; beide wurden auf dem Frankfurter jüdischen Friedhof an der Rat-Beil-Straße beerdigt. Ihre Grabsteininschriften lauten:[4]

Hier ruht in Frieden Moritz Budge, geb. den 15. April 1802, gest. den 8. Mai 1872
Ein liebender Gatte - ein zärtlicher Vater - ein treubewährter Freund - lebt er fort in den Herzen Aller, die ihn kannten. In dem Pfad der Tugend ist ewiges Leben! Unsterblichkeit ist ihres Weges Bahn.
Hier ruht in Frieden Frau Henriette Budge geb. Adler, geb. 16. September 1808, gest. 13. August 1879
Eine liebende Gattin - eine zärtliche Mutter - eine treubewährte Freundin - Sie lebt fort in den Herzen Aller, die sie kannten.



Gräber von Moritz und Henriette Budge auf dem Jüdischen Friedhof in der Rat-Beil-Straße, Frankfurt.M., Foto: Paul Arnsberg

[1] Paul Arnsberg: Henry Budge, S. 8
[2] ebd., S. 10, 11
[3] ebd., S. 13
[4] ebd., S. 14 ff.

Du gingst zu Deinem Schöpfer, der erhaben thront. Er sieht in den Höhen das Gute Deines Wirkens. Seine Wohltätigkeit, die vom Tode Dich rettet und ein Segen bleibt für Dein Haus auf ewige Zeiten. O Tochter eines Gelehrten und Frommen und Mutter Dich treu liebender Kinder verbunden ist nun Deine Seele mit der Seele Deines Gatten; Euer Los ist schön.
Euer Andenken ein Segen. Euch umstrahlt die Sonne der Tugend.

HEINRICH (HENRY) BUDGE

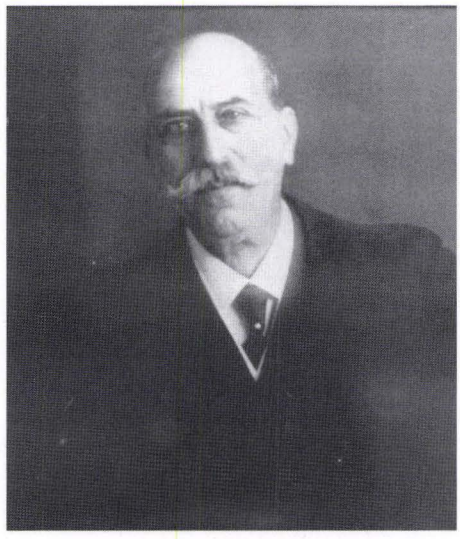


Foto: Paul Arnsberg

Bankier, wurde am 20.11.1840 in Frankfurt a.M. geboren.
(Eltern: **Moritz Budge** und **Henriette, geb. Adler**)
Nach Beendigung seiner Schulausbildung - vermutlich am Philanthropin, der damals einzigen jüdischen Schule in Frankfurt - trat er in das väterliche Commissions- und Speditionsgeschäft ein. 1866 wurde er als *"Procurist"* eingetragen.
Im gleichen Jahr, also 1866, wanderte er nach New York aus, wo er das Bankgeschäft Budge, Schiff & Co. (mit den Teilhabern Jacob H. Schiff und Leo Lehmann) gründete. Diese Societät wurde jedoch 1872 wieder aufgelöst.
Durch die Krankheit seines Vaters veranlasst, kam Henry Budge 1872 wieder nach Frankfurt mit der Absicht, wegen wirtschaftlicher Studien längere Zeit in Europa zu bleiben.

Er kehrte jedoch 1875 nach New York zurück und trat 1876 in das Bankhaus Hallgarten & Co. ein.

Am 10.10.1879 heiratete er bei einem kurzen Aufenthalt in Deutschland die 27jährige Emma Ranette Lazarus (18.2.1852) aus Hamburg. Die Ehe blieb kinderlos. Beide erwarben 1882 die amerikanische Staatsbürgerschaft.



Emma Ranette Budge, geborene Lazarus
Foto: Paul Arnsberg

Henry Budge war ein äußerst erfolgreicher Bankfachmann. Dr. Paul Arnsberg: *"... Aus diesen Informationen (Henry Budge, S. 21 ff, d. Verf.) ersieht man, daß Budge gleichrangig mit der Wallstreet-Großfinanz zu placieren ist und bei den gleichen Finanztransaktionen erfolgreich war, die den Wallstreet Promotoren dieser Jahre viele Millionen Dollar an Gewinn einbrachten.*
Nach 28jährigem Aufenthalt und geschäftlicher Aktivität in Amerika ging Henry Budge als reicher Mann nach Deutschland zurück, zog sich im Alter von 63 Jahren von seinen Geschäften zurück und nahm seinen Wohnsitz in Hamburg, dem Geburtsort seiner Frau.... In Hamburg wohnten die Budges in einem großen Patrizier-Haus an der Alster, am Harvestehuder Weg 12. Dieses Hamburger Haus galt mit seinen schönen Sammlungen von Gemälden, Möbeln, Gobelins, Wandteppichen, Porzellan, Jadesteinen und Plastiken als Sehenswürdigkeit.
Die Budges galten als gütige Menschen, die viel Gutes taten und für die Künste - auch für Musik - sehr aufgeschlossen waren."

Noch in Amerika beschloss Henry Budge, anlässlich des 100. Geburtstages seines Vaters dessen Geburtsstadt Wetzlar eine Stiftung von 10.000 Reichsmark zu machen.

Der Wetzlarer Anzeiger berichtete dazu aus der Stadtverordnetensitzung am 23.4.1902:

2. Betreffend Annahme der Henry Budge-Stiftung im Betrage von 10,000 Mark.

Eine hochherzige Stiftung, welche aufrichtige und allgemeine Freude in der gesammten Bürgerschaft hervorgerufen hat, der in den Vereinigten Staaten wohnende Herr Henry Budge, ein Sprosse einer Alt-Wetzlarer Familie, den Armen unserer Stadt zugedacht, wie der Schwager desselben, Herr Emil Rotbart in Frankfurt a. M., dem Vorsitzenden mit Schreiben vom 12. Februar cr. mittheilte. In dem Schreiben war von Herrn Rotbart der Wunsch ausgedrückt worden, es möchten ihm die öffentlichen Wohlthätigkeitsanstalten hiesiger Stadt namhaft gemacht werden, welchem Wunsche der Vorsitzende umgehend entsprochen hat. Es sind dies der Armenfonds, das Kinderheim und die jüdische Gemeinde. In einer weiteren Zuschrift vom 10. April hat Herr Rotbart unser Stadtoberhaupt dann verständigt, daß Herr Budge anläßlich der 100. Wiederkehr des Geburtstages seines Vaters den Armen hiesiger Stadt und der jüdischen Gemeinde je 500 Mk. übermacht habe. Mit den in der Ueberschrift genannten 10000 Mk. will der Stifter zum ehrenden Gedächtniß seines Vaters Moritz Budge hier eine „Henry Budge-Stiftung" errichten, deren Zinsen, am 15. April jeden Jahres auszahlbar, zur Hälfte den Armen hiesiger Stadt, zur Hälfte der jüdischen Gemeinde zufallen sollen. Ueber die Verwaltung des Vermögens hat der Bürgermeister Herrn Rotbart bezügliche Vorschläge gemacht. Die Versammlung ertheilt dem Vorsitzenden die Ermächtigung, Herrn Budge durch dessen Schwager den Dank der Stadt Wetzlar auszudrücken und erhebt sich zu Ehren des Spenders von den Sitzen.

Zum Andenken an seine verstorbene Mutter erhöhte Henry Budge seine Stiftung um weitere 10.000 Reichsmark.

1. Annahme der Henry Budge-Stiftung. (Erhöhung derselben um weitere 10000 Mk.).

Der Vorsitzende teilt der Versammlung die Schreiben des Privatiers Herrn Emil Rothbart zu Frankfurt a. M., eines Schwagers des Herrn Henry Budge in Newyork mit. In dem ersten Brief, datiert vom 3. Oktober, teilt Herr Rothbart mit, daß sein Schwager Herr Henry Budge beabsichtige, die von ihm getätigte Henry Budge-Stiftung zu Ehren seiner verstorbenen Mutter um weitere 10,000 Mark zu erhöhen. Bevor er jedoch die feste Entscheidung treffe, bitte er um den Rat des Herrn Bürgermeisters, ob die Verwendung dieser Summe für dringendere Fälle vorzuschlagen sei. Hierauf hat der Herr Bürgermeister noch an demselben Tage ein ausführliches Schreiben an Herrn Rothbart gesandt, in welchem Adressat gebeten wurde, seinem Schwager schon jetzt den Dank der Stadtvertretung für diese erneute in Aussicht gestellte hochherzige Spende zu übermitteln; zugleich wurden verschiedene Wohltätigkeitsanstalten benannt, denen ein solcher Beitrag wohl zu gute kommen könnte. Auch wurde die Stadt Wetzlar dem ferneren Wohlwollen des Herrn Henry Budge empfohlen. Daraufhin ging am 18. Oktober ein Schreiben ein, nach welchem Herr Henry Budge die Bestimmung getroffen habe, daß die Henry Budge-Stiftung, die er zum Andenken an seine verstorbene Mutter Henriette gestiftet hatte, um 10000 Mark erhöht werde. Und zwar wird die Uebergabe dieser 10000 Mk. noch vor Ende dieses Jahres erfolgen. Von den jährlichen Zinsen — die Summe ist in 3½% preußischer Staatsanleihe festgelegt — im Betrage von 350 Mk. sollen 100 Mk. abgesondert werden, welche von dem jeweiligen Bürgermeister der Stadt Wetzlar nach eigenem Ermessen im Laufe des Jahres verteilt werden sollen. Die Verteilung der übrigen 250 Mark soll am 16. September jeden Jahres, als an dem Geburtstag der seligen Mutter des Spenders, Frau Henriette Budge, in gleicher Weise wie die Zinsen der schon früher gestifteten Summe zu gleichen Teilen an Bedürftige der christlichen und jüdischen Religion verteilt werden. Der Vorsitzende hat hierauf durch Vermittlung des Herrn Emil Rotbart die aufrichtigsten und freudigsten Dankesgefühle der Bürgerschaft Wetzlars dem Stifter zum Ausdruck bringen lassen. Heute wird der Stadtverordnetenversammlung die Vorlage gemacht, die Stiftung einstimmig anzunehmen und den Herrn Bürgermeister zu beauftragen, zu ihrer Annahme die Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers und Königs einzuholen; ferner dem Herrn Henry Budge, der demnächst seinen Wohnsitz in Hamburg, Harvestenhuderweg 12, nehmen wird, durch Vermittelung des Herrn Emil Rothbart für die hochherzige Zuwendung den besonderen Dank der Stadtverordnetenversammlung auszusprechen. Zu Ehren des Spenders bittet der Vorsitzende die Herren, sich von ihren Sitzen zu erheben. Dieser Aufforderung kamen die Stadtverordneten mit dankbarer Bereitwilligkeit nach.

Wetzlarer Anzeiger 15.11.1905

Auch der Geschichtsverein wurde von Henry Budge bedacht:

Es ſoll nicht unterlaſſen werden von einer liebenswürdigen Gabe von 100 Mark an den Geſchichtsverein Kenntnis zu geben, die der durch ſeine Wohltätigkeit und Freigiebigkeit ſchon ſeither bekannte Herr Henry Budge in Newyork dem Verein zugewandt hat.

Der Vereinsvorſtand.

Wetzlarer Anzeiger 13.1.1906

Inzwischen hatte die Stadt Wetzlar aus Dankbarkeit eine Straße im Bannviertel Moritz-Budge-Straße und den Neustädter Platz nach Henry Budge benannt.

Weitere Schenkungen Henry Budges folgten:

1. Kenntnisnahme eines Schreibens des Herrn Henry Budge-Hamburg vom 3. Dezember und Annahme einer Schenkung von 5000 Mark, die bestimmungsgemäß der Henry-Budge-Stiftung anzureihen sind

Hierzu teilt der Herr Bürgermeiſter nachſtehendes mit: Ein Wohltäter der Stadt, Herr Henry Budge in Hamburg, hat am 3. Dezember ds. Js. an mich ein Schreiben gerichtet, in welchem er mir und den verehrten Herren Stadtverordneten ſeinen verbindlichſten Dank ausſpricht für die Mitteilung von der erfolgten Benennung der Moritz Budgeſtraße. Ich möchte, ſo ſchreibt der Herr Budge, dieſe Tatſache durch ein beſonderes Zeichen ehren und glaube es am beſten tun zu können, wenn ich Ihnen zum neuen Jahre den Betrag von 5000 Mark zur Verfügung ſtelle, der zum Beſten der Stadt, für Chriſten wie für Juden zu verwenden iſt. Ich erſuche, mir Ihre Vorſchläge gefl. unterbreiten zu wollen und mir mitzuteilen, an welche Stelle ich den Betrag überweiſen ſoll. Im Einverſtändnis mit der Armenverwaltung habe ich zunächſt dem Herrn Budge den Dank der Stadt für ſeine Güte ausgeſprochen und ihm den Vorſchlag gemacht, dieſe 5000 Mark zum Beſten der Stadt der bereits beſtehenden Henry Budgeſtiftung anzureihen. Auf meinen Wunſch hat Herr Budge von dieſen halbjährlichen Zinskoupons einen jährlichen Betrag von 50 Mark dem jeweiligen Bürgermeiſter der Stadt Wetzlar zur Verfügung geſtellt zwecks Verteilung an arme Perſonen nach freier Wahl. Ich bitte Sie, ſich damit einverſtanden zu erklären, daß ich, wie geſchehen, dem Herrn Henry Budge namens der Stadt den herzlichſten Dank ausſpreche

Die Verſammlung erteilt hierzu gern ihre Genehmigung.

Wetzlarer Anzeiger 21.12.1909

Anlässlich des 70. Geburtstages reiste Bürgermeister Otto von Zengen eigens nach Hamburg, um dem Wohltäter der Stadt zu gratulieren.

2. Mitteilungen.

Zunächſt führt der Vorſitzende aus, daß er Herrn Henry Budge im Auftrage der Stadt zu ſeinem 70. Geburtstage die herzlichſten Glückwünſche überbracht und ihm das von der Stadt gewidmete Album mit Photographien von Wetzlar und Umgebung überreicht habe. Herr Budge, in deſſen gaſtfreiem Hauſe er die liebenswürdigſte Aufnahme gefunden habe, ſage der Stadtverordnetenverſammlung von Wetzlar, der Vaterſtadt ſeines Vaters, für dieſes Album und für das freundliche Gedenken den herzlichſten Dank. Er habe ſich über dieſes Album — das von den Herren Fabrikant Bergmann und Hofphotograph Spalke in ſehr ſchöner Weiſe hergeſtellt iſt — aufrichtig gefreut und laſſe hierfür herzlich danken. Er werde der Stadt ſein ſtetes Intereſſe bewahren.

Der Herr Bürgermeiſter fügt dieſen Worten noch hinzu, daß er ſich ſehr gefreut habe, die Reiſe gemeinſam mit dem Vorſitzenden der hieſigen Synagogengemeinde, Herrn Jakob Roſenthal, machen zu können. Sie hätten in harmoniſchſter Weiſe ihre Wünſche zum Vortrag gebracht.

Wetzlarer Anzeiger 17.1.1911

Mit weiteren Spenden unterstützte Henry Budge verschiedene Einrichtungen der Stadt Wetzlar:

Lottehaus.

Die vor einigen Tagen in diesem Blatte gegebene Anregung, eine **Vereinigung der Freunde und Freundinnen des Lottehauses** zu gründen, hat die erfreuliche Wirkung gehabt, daß in unserer Stadt und auswärts bis jetzt 230 Personen ihren Beitritt erklärt haben, die meisten mit einem Jahresbeitrag von einer Mark. Der Vorschlag eines geringen Beitrages hatte zur Folge, daß in den weitesten Kreisen unserer Bürgerschaft sich Mitglieder gewinnen ließen, so daß die neue Vereinigung auf breiter, volkstümlicher Grundlage stehen wird. Und das ist sehr gut so und entspricht vollkommen dem längst gehegten Wunsche, daß die Bedeutung dessen, was unsere Stadt an ihrem Lottehause und ihren Goethe-Erinnerungen besitzt, von der Gesamtheit unserer Bürgerschaft immer mehr gewürdigt werden möchte.

Weitere Beitrittserklärungen können jederzeit erfolgen, auch von Vereinen, wie es in löblicher Weise schon von seiten des Gartenbauvereins geschehen ist.

Für die Wiederherstellung des Lottehauses, deren Kostenanschlag sich auf 4000 ℳ beläuft, sandten noch Beiträge von je 100 ℳ die Herren Emil Fritsch, Marseille und Henry Budge, Hamburg. Den gleichen Beitrag bewilligte der Vorstand der Goethe-Gesellschaft bei der letzten Jahresversammlung, die in der Pfingstwoche in Weimar stattfand. Ludwig Seher.

Wetzlarer Anzeiger 11.6.1914

Auch zum 75. Geburtstag Henry Budges gratulierte der Wetzlarer Bürgermeister, diesmal Dr. Heinrich Kühn.

Der Sohn unseres früheren Mitbürgers Herrn Moritz Budge hat 200 M. zur Verfügung gestellt für Zwecke der Kriegshilfe in hiesiger Stadt, welcher Betrag nach freiem Ermessen der Stadt zu verwenden ist. — Es spendeten ferner für Zwecke der Kriegsfürsorge der Gartenbauverein Wetzlar 100 M., der Verein zur Züchtung reiner Hunderassen 200 M. Allen Gebern spricht der Vorsitzende auch von dieser Stelle den herzlichsten Dank aus.

Wetzlarer Anzeiger 17.11.1914

Wetzlar. Am heutigen Tage vollendet der Sohn unseres früheren verehrten Mitbürgers, nach dem auch die Moritz-Budgestraße benannt ist, Herr Henry Budge, der jetzt in Hamburg lebt, seinen 75. Geburtstag. Es dürfte wohl allgemein bekannt sein, daß der Vater desselben schon zu Lebzeiten die Armenverwaltung mit Stiftungsmitteln bedacht hat, deren Zinsen alljährlich an Bedürftige zur Verteilung gelangen und auch der Sohn, der heutige Jubilar, hat wiederholt größere Beträge zu einmaligen Unterstützungszwecken seiner Vaterstadt zur Verfügung gestellt; so erst kürzlich wieder 300 M. zur Verteilung an bedürftige Angehörige von Kriegsteilnehmern. Am heutigen Jubeltage werden daher viele und besonders Diejenigen, welche seine Wohltaten erfahren haben, in dankbarer Verehrung des Jubilars gedenken mit dem innigen Wunsche, daß er noch lange in bester Gesundheit als Wohltäter seiner väterlichen Vaterstadt Wetzlar erhalten bleibe.

Wetzlarer Anzeiger 20.11.1915

Zum 77. Geburtstag gratulierte der Bürgermeister persönlich in Hamburg:

Der Herr Bürgermeister berichtet, daß er dem Gönner unserer Stadt, Herrn H. Budge in Hamburg, aus Anlaß seines Geburtstages ein Bild seines vormaligen Großelternhauses überreicht habe. Herr Budge habe für diese Aufmerksamkeit sehr herzlich gedankt und ihn seines unveränderten Wohlwollens für die Heimat seiner Familie versichert.

Wetzlarer Anzeiger 8.3.1917

und anlässlich seines 84. Geburtstages überwies Henry Budge wieder eine Spende an die Stadt Wetzlar:

Wetzlar. Stiftung. Aus Anlaß seines 84. Geburtstages hat Herr Henry Budge in Hamburg seiner Vaterstadt Wetzlar 1000.— ℳ überwiesen, von denen bestimmungsgemäß 400 ℳ an Bedürftige verteilt werden und 600.— ℳ der bestehenden Budgestiftung zugeführt wurden.

Wetzlarer Anzeiger 2.12.1924

Henry Budge verstarb am 20.10.1928 in Hamburg.

Der Wetzlarer Bürgermeister Dr. Kühn nahm an der Trauerfeier teil; er berichtete darüber in der Stadtverordnetensitzung und würdigte den Verstorbenen als Menschen von großer Herzensgüte.

Vor Eintritt in die nunmehr stark verkürzte Tagesordnung widmete Herr Bürgermeister Dr. Kühn dem im Alter von bald 88 Jahren in Hamburg verstorbenen Wohltäter der Stadt Wetzlar, dem Kaufmann Henry Budge, einen herzlichen Nachruf. Er wies darauf hin, daß der Verstorbene, obwohl ein Kind der Stadt Frankfurt, die aus der Abstammung seines Vaters aus unserer Stadt herrührenden Traditionen durch großzügige Stiftungen bis in seine letzten Lebenstage hinein hochgehalten habe. Er rühmte die Herzensgüte und den ritterlichen Sinn des Toten.

An der Trauerfeier und Einäscherung Henry Budges in Hamburg-Ohlsdorf am 22. Oktober hat Herr Dr. Kühn teilgenommen und einen Kranz am Sarge des Verstorbenen niedergelegt. — Die Versammlung ehrte das Andenken des Toten durch Erheben von den Sitzen.

Die Großherzigkeit Henry Budges wurde nach dessen Tod von seiner Frau Emma weitergepflegt:

Gegenstand der weiteren Beratung war die

Annahme der Emma Budge-Stiftung.

Wie Herr Bürgermeister Dr. Kühn hierzu ausführte, gehen die früheren Stiftungen Henry Budges bis auf das Jahr 1902 zurück. Aus den Zinsen dieser Stiftung sollten Spenden an bedürftige Einwohner verteilt werden. Vielfach wurden diese Zinsen durch jährliche Zuwendungen Budges noch vermehrt. Die früheren Vermögensbeträge sind durch die Inflation und Aufwertung auf 4500 Mark zusammengeschmolzen. Im Laufe dieses Sommers wurde Herr Budge durch Herrn Dr. Kühn auf die veränderten Verhältnisse aufmerksam gemacht und darauf hingewiesen, daß er einen langgehegten Wunsch, ein Kinderheim der Stadt Wetzlar irgendwie zu finanzieren, nun zur Tat werden lassen könne in Gestalt des Kindererholungsheims Albshausen. Budge ist bald darauf schwer erkrankt und konnte sich selbst mit der Angelegenheit nicht mehr befassen; dagegen hat sich dankenswerter Weise seine Gemahlin der Anregung angenommen und kurz vor dem Tode ihres Gatten dem Wunsche Henry Budges Rechnung getragen. Unter dem 26. Oktober teilte sie der Stadtverwaltung mit, daß sie das Kapital der Stiftung auf 100 000 Mark erhöhe mit der Zweckbestimmung, es ausschließlich der gemeinnützigen Kinderfürsorge zuzuwenden. Frau Budge erklärte sich ferner einverstanden, daß das Kindererholungsheim Albshausen fortan den Namen „Henry-Emma Budge-Kindererholungsheim" führt. — Herr Dr. Kühn knüpfte an diese Mitteilung den herzlichen Dank für die großherzige Spende. Die Stiftung deckt, wie er weiter bemerkte, den größten Teil der 133 000 Mark betragenden Gestehungs- und Einrichtungskosten des Kindererholungsheims, sodaß andere für diesen Zweck bereitgestellte Mittel dadurch frei werden.

Die Stadtverordnetenversammlung erklärte sich mit der Uebernahme der Stiftung und der Namensänderung des Kindererholungsheimes einverstanden und schloß sich dem Danke des Vorsitzenden für die Spende einstimmig an.

Wetzlarer Anzeiger 16.11.1928

Wetzlarer Anzeiger 16.11.1928

1930 besuchte Emma Budge persönlich das von ihr gestiftete Kindererholungsheim der Stadt Wetzlar in Albshausen.

Eine Wohltäterin unserer Stadt.

Die Stifterin besucht das Kinderheim Albshausen.

Ein freundliches Willkommen.

Wetzlar, 14. November.

Am Mittwoch weilte, wie kurz berichtet, die Stifterin des städtischen Henry Emma Budge-Kindererholungsheims einige Stunden im Heim Albshausen. Sie kam zu den Kindern als ein wahrer Knecht Ruprecht: Bälle, Spielsachen aller Art und Schokolade entlud sie großen Taschen und erweckte bei der Kindergruppe unendlichen Jubel. Die in der Mehrzahl aus der Klasse von Lehrer Holler aus Niedergirmes stammenden Kinder begrüßten unter Führung ihres Lehrers und der Heimleiterin, Schwester Emilie, Frau Emma Budge am Eingang des Heims mit einem von Konrektor Balz verfaßten, von der Schülerin Paula Hardt aus Niedergirmes mit Verständnis vorgetragenen Willkommensspruch:

Nimm aus meiner Hand entgegen
Diesen duft'gen Blumenstrauß,
Edle Frau, die Du zum Segen
Aller schufst dies schöne Haus.

Ob im Sommer, ob im Winter,
Alle wissens nur zu gut,
Wie wir heilbedürftigen Kinder
Weilen hier in sichrer Hut.

Bautest an so trauter Stätte
Dieses Heim, im stillen Hain.
Wenn man keine Heimat hätte,
Möcht man hier zu Hause sein.

Hast der Heimat, uns der Jugend,
Und Dir selbst ein Mal gesetzt;
Denn den ziert die echte Tugend,
Der die Kleinen schützend schätzt.

Kennst das Wort, das einst auf Erden
Christus uns so warm empfahl:
Wollt ihr meine Jünger werden,
Lindert andrer Not und Qual.

Nimm denn hin des Lenzes Blüte
Und mein Wort, in schlichtem Reim:
Tausend Dank für Deine Güte,
Die uns schuf dies schöne Heim.

Im Namen der Stadt hieß Beigeordneter Dr. Bangert Frau Budge mit Worten des Dankes für den schon so lange in Aussicht genommenen, nunmehr endlich zur Tat gewordenen Besuch herzlichst willkommen. Mit ihrer hochherzigen Stiftung habe sie und ihr Gatte sich in den Herzen der Wetzlarer Bevölkerung und insbesondere der Kinderwelt ein ewiges Denkmal gesetzt. Es sei stille, segensreiche Arbeit, die hier im Heim für unsere aufwachsende Jugend unter vorbildlicher Leitung geleistet werde. Dr. Bangert bat Frau Budge, es nicht bei diesem einen Besuch bewenden zu lassen, sondern recht bald u. dann bei besserer Jahreszeit wiederzukommen.

Die Einrichtung des schönen Heims fand allgemeine Anerkennung, alles war mustergültig in Ordnung. Vorzüglich mundeten auch Kaffee und Kuchen. Sanitätsrat Dr. Heubach wies auch als Arzt nochmals dankend darauf hin, welch' großer Segen das Heim für die Kinder der Stadt Wetzlar bedeute. Freudig bewegt über die herzliche Aufnahme und mit dem Versprechen, recht bald wiederzukommen, fuhr Frau Budge mit ihrer Begleitung nach Ueberreichung eines mit den Stadtfarben geschmückten Blumenstraußes und unter dem Winken der Kinder gegen ¼4 Uhr nach Frankfurt zurück.

Wetzlarer Anzeiger 14.11.1930

Eine weitere Stiftung folgte:

Nach Eröffnung der Sitzung gab Bürgermeister Dr. Bangert bekannt, daß

Frau Henry Budge eine neue Stiftung von 3000 RM

für das Kindererholungsheim Albshausen im Anschluß an ihren letzten Besuch überwiesen hat. Die Stadtverwaltung hat ihren Dank der Spenderin zum Ausdruck gebracht.

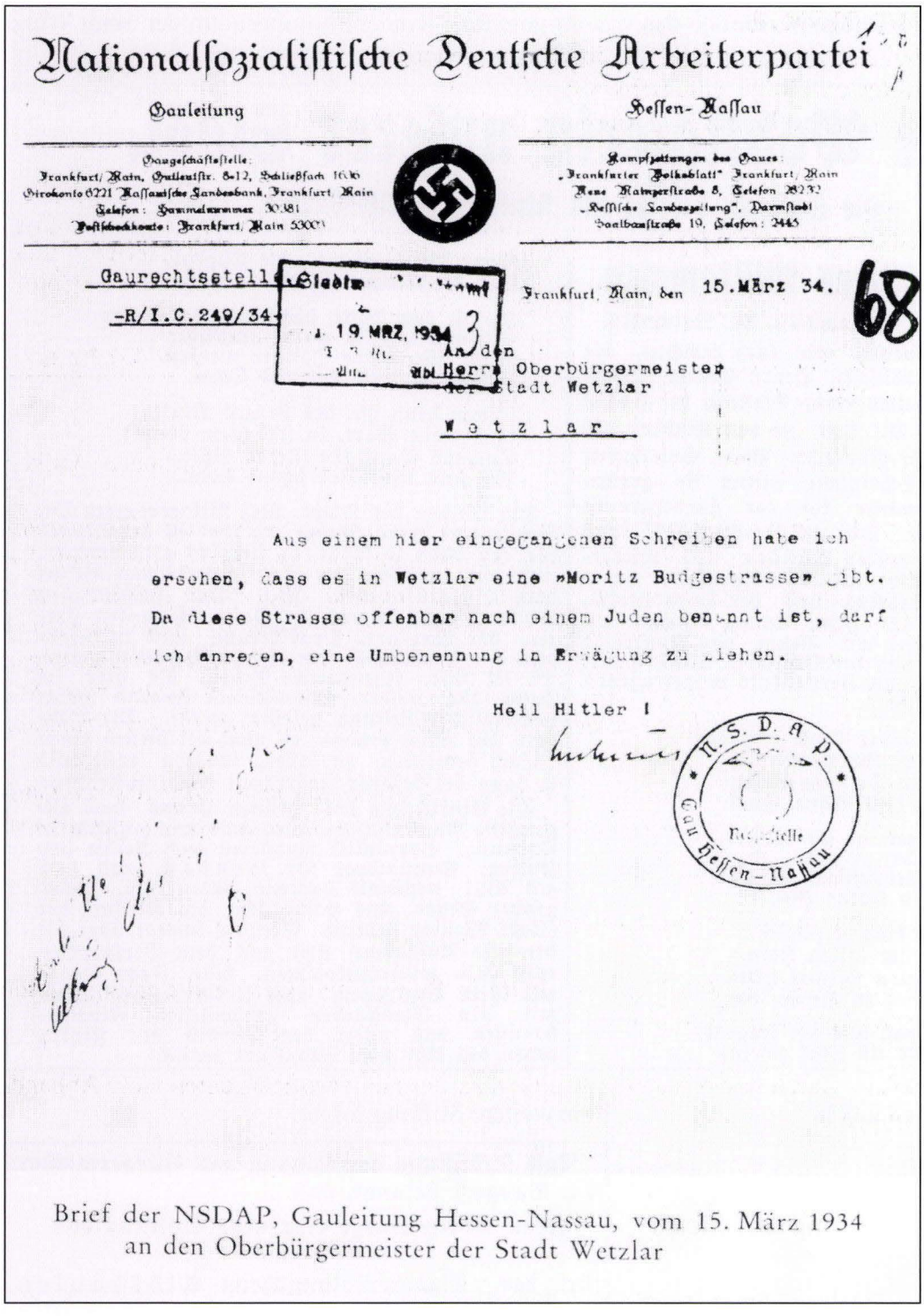
Wetzlarer Anzeiger 25.3.1931

Auf Drängen der Nationalsozialisten mussten 1935, trotz Intervention des Magistrates, die jüdischen Straßennamen geändert werden.

Umbenennungen

Wie der Bürgermeister heute bekannt gibt, fallen künftig die an die Familie Budge erinnernden Bezeichnungen fort. Der Henry-Budge-Platz heißt jetzt Neustädterplatz und die Moritz-Budge-Straße wird als Fortsetzung der Bannstraße ebenfalls Bannstraße genannt.

Wetzlarer Anzeiger 1.4.1935



Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Gauleitung Hessen-Nassau

Gaugeschäftsstelle: Frankfurt/Main, Gutleutstr. 8-12, Postfach 1600 Girokonto 6221 Nassauische Landesbank, Frankfurt Main Telefon: Sammelnummer 30381 Postscheckkonto: Frankfurt/Main 53001

Kampfleitungen des Gaues: „Frankfurter Volksblatt" Frankfurt/Main Neue Mainzerstraße 8, Telefon 28232 „Hessische Landeszeitung", Darmstadt Saalbaustraße 19, Telefon: 2445

Gaurechtsstelle Stadtw
-R/I.C.249/34-

19. MRZ. 1934

Frankfurt, Main, den 15. März 34.

68

An den
Herrn Oberbürgermeister
der Stadt Wetzlar

Wetzlar

Aus einem hier eingegangenen Schreiben habe ich ersehen, dass es in Wetzlar eine »Moritz Budgestrasse« gibt. Da diese Strasse offenbar nach einem Juden benannt ist, darf ich anregen, eine Umbenennung in Erwägung zu ziehen.

Heil Hitler !

N.S.D.A.P. Gau Hessen-Nassau Gaurechtsstelle

Brief der NSDAP, Gauleitung Hessen-Nassau, vom 15. März 1934 an den Oberbürgermeister der Stadt Wetzlar

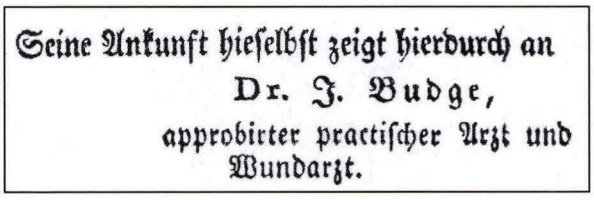
Aus: Paul Arnsberg, S. 61

Emma Budge verstarb am 14.2.1937 in Hamburg.
Die Urnen von Henry und Emma Budge sind auf dem Friedhof in Frankfurt, Rat-Beil-Straße, beigesetzt.

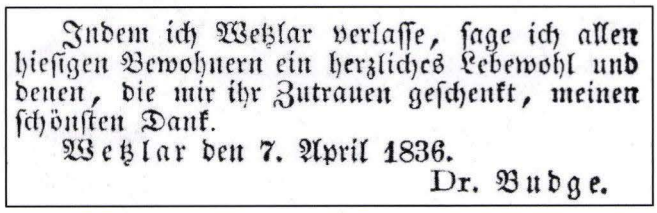
Nach 1945 wurde der entsprechende Teil der Bannstraße wieder Moritz-Budge-Straße - eine letzte Erinnerung an die wohltätigen Menschen Henry und Emma Budge. Der Henry-Budge-Platz wurde nicht wieder hergestellt.

JULIUS LUDWIG BUDGE

Professor Dr. der Medizin, wurde am 6.9.1811 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Salomon Budge** und **Beile, geb. Schwab**)
Seine Studien der Medizin absolvierte er in Marburg, Berlin und Würzburg.


Seine Ankunft hieſelbſt zeigt hierdurch an
Dr. J. Budge,
approbirter practiſcher Arzt und
Wundarzt.

Wetzlarer Intelligenzblatt 8.5.1834


Indem ich Wetzlar verlaſſe, ſage ich allen hieſigen Bewohnern ein herzliches Lebewohl und denen, die mir ihr Zutrauen geſchenkt, meinen ſchönſten Dank.
Wetzlar den 7. April 1836.
Dr. Budge.

7.4.1836

Das Hessische Ärzteblatt Nr. 12/1991 widmet Julius Ludwig Budge einen ausführlichen Artikel; darin heißt es u. a.:[1]

„Schon als praktischer Arzt in Wetzlar und Altenkirchen widmete sich Budge trotz denkbar ungünstiger Arbeitsbedingungen physiologischen Experimenten. Im Sommer 1842, inzwischen auch Dr. phil., habilitierte er sich an der medizinischen Fakultät im preußischen Bonn und gab die Praxis auf. Zu diesem Zeitpunkt muß Budge bereits zum Christentum übergetreten sein - Juden wurden in Preußen grundsätzlich nicht zur Habilitation zugelassen, waren ihre wissenschaftlichen Leistungen auch noch so bedeutend. Für einen Übertritt spricht auch die Ernennung zum Extraordinarius 1847 und zum Ordinarius 1855 - erst vier Jahre später wurde erstmals ein Jude ordentlicher Professor an einer deutschen Universität.
Im September 1856 folgte Budge einem Ruf als Professor für Anatomie und Leiter des anatomischen Instituts - die Physiologie war noch Teil der Anatomie - nach Greifswald, wo er bis zu seinem Tode blieb. "

Julius Ludwig Budge verstarb 1888 in Greifswald.

Sein Sohn **Albrecht Budge** (23.8.1846 Bonn) studierte in Bonn, Greifswald und Leipzig, wurde 1877 Dr. med. und 1884 Professor in Greifswald.

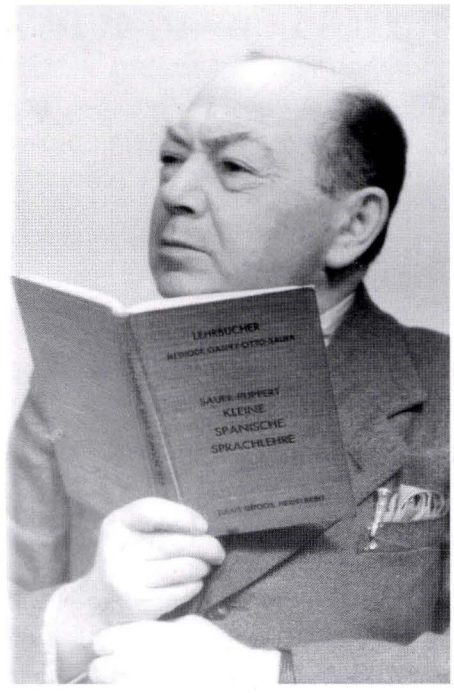
Beide - Vater und Sohn - waren hervorragende Wissenschaftler und veröffentlichten viele Abhandlungen aus ihrem Fachgebiet.[2]

---

[1] Dr. med. Thomas Schlich: Julius Ludwig Budge, 1991
[2] Paul Arnsberg, a.a.O., S. 374

GEORG DAVIDSOHN

Kaufmann, wurde am 19.2.1876 in Kletzko, Kreis Gnesen, geboren. Er war verheiratet mit **Agnes Rabow** (5.1.1881) aus Berent und wohnte, aus Frankfurt kommend, in Wetzlar seit: 1912 Brückenstraße 1 (= 5) (damaliger Eigentümer: Louis Schidwigowski, Verwandter der Familie Heinrich Stern, Herrenkonfektion, Brückenstraße 3); 1929 Weißadlergasse 1. Kinder: **Kurt** (9.10.1905), **Lotte**, verheiratete Rosenberg und **Heinz** (9.12.1912).



Georg D., vermutlich vor seiner Auswanderung, mit einem Buch Spanische Sprachlehre in der Hand - Foto: Familie Davidsohn

Georg Davidsohn in seiner *"Erklärung zum Antrag aufgrund des Bundesergänzungsgesetzes zur Entschädigung national-sozialistischer Verfolgung (BEG. vom 18. September 1953)":*
"... Nach absolvierter Schulzeit kam ich in die kaufmännische Lehre (4 Jahre). Nach mehreren Wanderjahren trat ich am 1. September 1897 in das damalige Kaufhaus 'Wronker & Co+' in Frankfurt am Main als kaufmännischer Angestellter ein und war dortselbst bis zum 15. Februar 1912 in leitender Position tätig. In den letzten Jahren bekleidete ich die Stelle als Geschäftsführer derselben Firma.
Am 1. März 1912 zog ich nach Wetzlar a. d. Lahn und machte mich dort ... selbständig. Ich mietete ein Haus auf 10 resp. 15 Jahre, und mein Geschäft florierte vom ersten Tage so gut, daß sich meine Nettoeinkommen pro Jahr zwischen 16.000,- und 23.000,- RM beliefen."[1]

Am 6.3.1912 eröffnete Georg Davidsohn nach Übernahme des Warenlagers der Firma Kahn & Co.[2] das *"Warenhaus Frankfurt"* im Hause Brückenstraße 1.


WARENHAUS FRANKFURT
Früher Kahn u. Co. Wetzlar

Eröffnung: Mittwoch, den 6. März, vormittags 8 Uhr.

Alle Waren sind im Preise erheblich ermässigt, damit noch vor Eintreffen der Neuheiten eine Verminderung der übernommenen Bestände erzielt wird.

Hierunter nur einige Beispiele als Beweis
der aussergewöhnlichen Preiswürdigkeit.

Beachten Sie meine Schaufenster-Auslagen! | Auswahlsendungen können vorerst nicht gemacht werden. | Die herabgesetzten Preise sind neben früheren Preisen deutlich mit Rotstift ausgezeichnet. | Teilweise sind die Waren auf Tischen ausgelegt. | Alle Waren sind mit festen Preisen versehen.

Günstigste Einkaufsgelegenheit für Communion und Konfirmation!

Haushalt- | Manufakturwaren. | Wäsche.
Satzschüsseln bunt, 8eckig — 6 Stück im Satz — 1.15 Mk.
Satzschüsseln conisch — 6 Stück im Satz — 1.10 Mk.
Kleiderstoffe, Wolle, in vielen Farben, jetzt 95 Pfg.
Blusenstoffe, schöne Farbensortimente jetzt 95 Pfg.
Neuheit:
Damen-Hemden mit gestickter Passe jetzt 2.45 M.
Damen-Hemden mit Madeira-Passe jetzt 2.25 M.

Wetzlarer Anzeiger 5.3.1912

"Der Umsatz nahm mit der Zeit einen derartigen Umfang ein, daß ich gezwungen war, einen größeren Bau zu errichten. Nachdem ich 1918 aus dem Kriege zurückkehrte, kaufte ich im Jahre 1919 ein Baugelände (Bahnhofstraße 14, d. Verf.) und errichtete im Jahre 1928/29 ein modernes Kaufhaus."[3]

---

[1] HHStAW, 518, 1487, Nr. 3, Bd. 1 + 2
[2] Wetzlarer Anzeiger 1.3.1912
[3] HHStAW, 518, 1487, Nr. 3, Bd. 1 + 2

Dazu der Wetzlarer Anzeiger am 15.10.1928: *"... Das neue Gebäude wird nach allen neuzeitlichen Erfahrungen auf das modernste eingerichtet sein und so der Stadt Wetzlar und ihrer Umgebung dasselbe bieten, wie jedes großstädtische Warenhaus."* In der Tat war dieser Neubau für Wetzlar eine Sensation.

Wetzlar. Geschäftshausneubau. An der Baustelle des Warenhauses Frankfurt in der Bahnhofstraße wurde längs des Bürgersteiges ein fast 50 Meter langer und 3 Meter hoher Bauzaun aufgestellt, der die Baustelle vollständig von der Straße abschließt. Im Inneren wird fieberhaft gearbeitet. Die tiefe Fundierung für das große schwere Bauwerk bedingt einen umfangreichen Aushub von Erdmassen, die durch Schrägaufzug mittelst Gleis-Kippwagen und Schuttbühne direkt in die Abfuhrwagen befördert werden. Die Erd-, Beton- und Maurerarbeiten führt die hiesige Hoch- und Tiefbaufirma J. G. Müller aus.

Wetzlarer Anzeiger 5.11.1928

Die Eröffnung des neuen Hauses fand am 12.7.1929 statt.



Wetzlarer Anzeiger 11.7.1929

Für lange Jahre war das *"Frankfurter Warenhaus"*, wie es in Wetzlar genannt wurde, das führende Kaufhaus am Platze mit einer breiten Angebotspalette, einer Vielzahl von Beschäftigten (38 bis 42) und einem *"Kundenkreis, der sich weit über die Grenzen des Kreises Wetzlar erstreckt"*.

Das Warenhaus Frankfurt eröffnet.

Wetzlar, 13. Juli.

„Die Räume wachsen, es dehnt sich das Haus", Das Wort mag manchem Passanten in den letzten Wochen und Monaten in den Sinn gekommen sein, wenn er bei einem Gang durch die Bahnhofstraße sich versucht fühlte, durch die den Bauplatz des Warenhauses Frankfurt umgebenden Bauverschläge einen Blick zu werfen, um zu erspähen, was hier unter den Händen emsiger Handwerker im Werden war. Inzwischen sind Gerüste und Verschläge fortgeräumt, und schon seit einiger Zeit liegt der imposante Neubau, der ohne Zweifel zu einer wertvollen Bereicherung und Belebung des Stadtbildes beiträgt, frei da.

Die Eröffnung des neuen Geschäftshauses fand gestern vormittag statt. Zahlreiche Geschäftsfreunde, Vertreter von Behörden und Berufsorganisationen waren zu der für morgens 9 Uhr angesetzten Feier erschienen. Den Begrüßungsworten des Inhabers des Warenhauses Frankfurt, Herrn Georg Davidsohn, folgte die Schlüsselübergabe durch Herrn Architekt Schmidt-Frankfurt a. M. Ein Vertreter des Handelsvereins überbrachte die Glückwünsche seiner Organisation, während Herr Franken-Mannheim im Namen des Grohag-Konzerns, der hinter dem Unternehmen steht, herzliche Wünsche zum Ausdruck brachte. Ein Rundgang durch die Räume des Hauses und ein Frühstück bildeten den Abschluß der Eröffnungsfeier.

Schon die Außenansicht des im neuzeitlichen Stil errichteten Gebäudes vermittelt einen äußerst ansprechenden Eindruck. Die Vorderfront wird fast völlig von den 12 großen Schaufenstern ausgefüllt, zu denen sich weitere, links und rechts vom Eingang liegende Fensterauslagen gesellen. Die in Muschelkalk gehaltene Verkleidung der ganzen Fassade verleiht dem Bau eine besondere Note. Beim Eintritt in die Verkaufsräume, sowohl im Erd- wie im Obergeschoß, wird man überrascht sein von der hier herrschenden, durch die umsichtige Anordnung der Fenster erreichten Tageshelligkeit. Die schlichten, der Gesamteinrichtung dennoch vorteilhaft und wirkungsvoll eingefügten Beleuchtungskörper ermöglichen eine reibungslose Abwicklung des Verkaufs auch in den Abendstunden. Die Einrichtung selbst ist in dunkel gebeizter Eiche gehalten und wurde von einer Wetzlarer Möbelfirma geliefert, wie überhaupt die meisten Arbeiten an und in dem Neubau von Wetzlarer Handwerkern besorgt wurden. Die Anordnung der Abteilungen lehnt sich ganz an das System der großen Kaufhäuser an: Im Parterre Schnitt-, Manufaktur- und Kurzwaren, Strümpfe, Trikotagen usw., im Obergeschoß, zu dem eine bequeme, breite Treppe emporführt, Gardinen, Damen- und Kinderkonfektion sowie Hausstandswaren. Im Untergeschoß, das gleichfalls taghell ist, befinden sich neben Vorratslagern Ausstellungsräume für kleine Möbel. Ein großer Hof sorgt für schnelle Abwicklung des Fuhrwerks-Verkehrs.

Errichtet wurde der Neubau von den Architekten Georg und Karl Schmidt-Frankfurt a. M., und zwar in 167 Arbeitstagen. Die Erbauer haben dabei einer evtl. später notwendig werdenden Vergrößerung des Hauses Rechnung getragen, indem sie ausreichende Erweiterungsmöglichkeiten offen ließen, ohne daß dadurch der Gesamteindruck des Gebäudes unvorteilhaft beeinflußt würde. J.

Zum 20-jährigen Jubiläum schrieb der Wetzlarer Anzeiger: *"... Wir empfehlen unseren Lesern das Angebot zur besonderen Beachtung und wünschen dem Unternehmen eine weitere aufsteigende Entwicklung".*[1]

Diese *"aufsteigende Entwicklung"* wurde jedoch durch die bald folgende Nazi-Diktatur zunichte gemacht.

Wetzlarer Anzeiger 13.7.1929

[1] Wetzlarer Anzeiger 31.3.1932

Georg Davidsohn:
"... schon im Jahre 1933 setzte bei uns die Judenhetze mit Macht ein, es wurde von der NSDAP alles Erdenkliche unternommen, um mich zur Aufgabe meines blühenden Geschäftes zu zwingen. Da mein Haus das größte und modernste am Platze und in der Umgegend war, und manches Parteimitglied darauf reflektierte, wurden mir gegenüber immer neue Schikanen erdacht. Auf meinem breiten Trottoir wurden nachts Sprüche wie 'Kauft nicht bei Juden' etc. hingeschmiert, meine großen Schaufensterscheiben wurden beschädigt und außerdem mit ätzenden Chemikalien beschmiert. Mein aus großen Buchstaben bestehendes Firmenschild wurde nachts abgerissen und in die Lahn geworfen. Sprechchöre aus der HJ wurden vor meinen Haupteingang gestellt, die abwechselnd antisemitische Sprüche hersagten und das Publikum hinderten, mein Haus zu betreten. Das Publikum, das es dennoch wagte, bei mir zu kaufen, wurde sogar fotografiert. Auch einen häßlichen Stürmerkasten stellte man mir unter großem Tam-Tam direkt vor den Eingang, derselbe war mit den gemeinsten Lügen gespickt und darum stets von den Genossen belagert.
Selbstredend habe ich mich in meiner Not an die Behörden in Berlin und Wetzlar um Abhilfe gewandt, aber es wurde nur noch schlimmer. Um mich vollends mürbe zu machen, steckte man mich ohne Grund zweimal ins dortige Gefängnis. Aber das genügte der Partei noch nicht, darum wurde mein Personal in den sogenannten Schulungsabenden gegen mich besonders aufgehetzt und zu Sabotagen verleitet. So stellte ich bald fest, daß verschiedene von meinem Verkaufspersonal Kauflustigen vom Kaufen bei Juden abrieten und sie derart verängstigten, daß diese die Nazimethoden fürchteten und mein Haus nicht mehr betraten.
Durch diese dauernden Unterwühlungen verringerten sich meine Umsätze rapide und die Verdienstmöglichkeiten desgleichen. Unter diesen dauernden Qualen sah ich ein, daß es mir auf die Dauer nicht möglich sein würde, meine Verpflichtungen gegenüber meinen Gläubigern, Personal und Steuerbehörden zu erfüllen. Schweren Herzens entschloß ich mich zur Kapitulation gegenüber der Partei. Ich wählte meinen langjährigen Mitarbeiter Johann Müller zu meinem Nachfolger und schloß mit ihm einen humanen Kaufvertrag 'ohne jede Anzahlung', denn Herr Müller hatte seinerzeit kein Vermögen. Der Vertrag mußte damals bekanntlich der Partei und Handelskammer vorgelegt werden. Diese Stellen genehmigten ihn aber nicht, weil Müller angeblich nicht politisch einwandfrei war. Meinen derzeitigen Arisierern Gebr. Linke wurde die Genehmigung aber sofort erteilt, weil sie schon lange Parteimitglieder waren.
Nach der Entziehung meines Geschäftes am 1. September 1935 wurde ich auch gezwungen, meine Firma im Handelsregister löschen zu lassen."[1]

Der damalige Einkäufer und Abteilungsleiter des "Frankfurter Warenhauses", Johann Müller, schildert in einer eidesstattlichen Erklärung die Situation:
"... Schon sofort nach der Machtergreifung begannen die Schikanen, welche sich bis zum Terror steigerten. Abreissen der Firmenschilder, beschmutzen und beschriften des Hauses und der Schaufenster mit Schmähworten übelster Art waren an der Tagesordnung. Der Boykott tat dann sein Übriges. Die S.A. versperrte mit 10-15 Mann den Eingang zum Warenhaus, die S.S. hielt die Büroräume und Telefon und hinderte den Geschäftsablauf in einer Weise, dass ca. 40 Angestellte tage- und monatelang tatenlos bezahlt werden mußten. Vorstellungen und Proteste bei Kreisleitung und Gauleitung endeten mit einem derben Rausschmiss und mit dem Erfolg, dass die Lage nur verschärft wurde. Herr Davidsohn wurde auf der Straße, im Geschäft und in seiner Wohnung auf übelste Weise belästigt und zuletzt ohne jeden Grund zweimal verhaftet. Die Lage wurde verzweifelt und unhaltbar. Herr Davidsohn hatte die feste Absicht, mir das Geschäft zu übergeben, aber das gelang nicht, weil die Kreisleitung und Gauleitung hierzu die Genehmigung versagten, obwohl Handelskammer und Gewerbepolizei damit einverstanden waren. Miet- und Kaufvertrag befinden sich noch heute in meinen Händen. Ohne einen Pfennig Geld sollte ich das Geschäft übernehmen und Herrn D. und Familie zunächst einmal das Leben sichern helfen. Aber all das ist nicht gelungen, weil man Herrn D. andere Leute präsentierte, welche dann auch das ganze Hab und Gut des Herrn D. übernahmen. Die finanziellen Auswirkungen müssen für die Familie D. verheerend gewesen sein. Ich entsinne mich einer Unterhaltung bei Herrn R.A. Schmidt Knaak in Frankfurt, wonach

[1] HHStAW, 518, 1487, Nr. 3, Bd. 1 + 2

Herr D. noch nicht die Mittel hatte, um seine Ausreise zu bewerkstelligen. ...".[1]

Und der langjährige Kunde Karl Görlach schreibt: *"... Sprechchöre der H.J. wurden vor die Eingangstür postiert, die das Publikum beim Betreten des Hauses hinderten. ...".*[2]

Am 6.4.1935 erschien die letzte Anzeige des *"Warenhauses Frankfurt"* in der Wetzlarer Tageszeitung. Als 1935 der *"Stürmer"*-Kasten vor dem Warenhaus in der Bahnhofstraße errichtet wurde und der Dekorateur des Hauses in SS-Uniform im Geschäft erschien, um dem Besitzer zu erklären, dass er bei Juden nicht mehr dekoriere, beschloss die Familie Davidsohn, Wetzlar zu verlassen.[3]

Das "Warenhaus Frankfurt", Bahnhofstraße 36, wurde an die Geschäftsleute Gerhard und Herbert Linke veräußert, die ihr neues *"Kaufhaus Gebrüder Linke"* im Wetzlarer Anzeiger vom 3.10.1935 mit dem Hinweis präsentierten: *"... Wieder ist ein Schritt vorwärts getan - wieder wird eine große, rein deutsche Einkaufsstätte zu Ihrer Verfügung gestellt. Das frühere Warenhaus Frankfurt ist in unseren Besitz übergegangen und öffnet seine Pforten unter rein arischer Leitung am Freitag, den 4. Oktober..."*



Gebrüder Linke, Bahnhofstr. 36, am Bürgersteig vorne links ist der Stürmerkasten zu sehen.
Foto: Postkarte: Die Einkaufsstätte der Soldaten - Privatbesitz Hermann Eucker, Wetzlar

Georg Davidsohn verzog 1935 mit seiner Frau und seinen Zwillingskindern nach Frankfurt am Main, Melanstr. 12. Sein ältester Sohn Kurt war bereits 1931 nach Heilbronn übergesiedelt, wo er 1932 heiratete. Von dort aus emigrierte er 1937 nach Argentinien. Nachdem sich seine Kinder 1937 und 1938 in Buenos Aires niedergelassen hatten, emigrierten Georg und Agnes Davidsohn im September 1939 ebenfalls nach Argentinien. Dort betrieb er noch für einige Jahre ein Foto-Atelier, in dem auch seine Tochter Lotte mithalf.

Im Jahre 1952 kam das Ehepaar Davidsohn nach Deutschland zurück. Der Versuch, *"... ihr früheres*

---

[1] ebd.
[2] ebd.
[3] Lotte Rosenberg, geb. Davidsohn, während der "Woche der Begegnung" 1989 und 1991 in Wetzlar

Warenhaus in Wetzlar wieder zu übernehmen, sei jedoch gescheitert, denn die Eigenbedarfsklage ihres Ehemannes sei vom Amtsgericht Wetzlar abgewiesen worden. ... Kurze Zeit später seien sie im Altersheim der Jüdischen Gemeinde in Frankfurt/Main, Gagernstr. 36, eingezogen. 1955 habe sie und ihr Ehemann sich entschlossen, wieder nach Argentinien zu ihren Kindern zurückzugehen."[1]

1955 verkaufte Georg Davidsohn das Grundstück, das im Rückerstattungsverfahren "in natura" wieder auf seinen Namen im Grundbuch umgeschrieben worden war, an die Fa. WEKA in Frankfurt/Main, vertreten durch die Gesellschafter Hodenius und Geerling.[2] Daraus entstand das langjährige Kaufhaus KAWE.



Familie Davidsohn ca. 1950 in Argentinien, Foto: Familie Davidsohn

Georg Davidsohn verstarb am 24.6.1958 in Buenos Aires.

AGNES DAVIDSOHN

geb. Rabow, wurde am 3.1.1881 in Berent geboren.
Sie war verheiratet mit **Georg Davidsohn** (19.2.1876) aus Kletzko, Kreis Gnesen, und wohnte in Wetzlar seit: 1912 Brückenstraße 1 (= 5), 1929 Weißadlergasse 1.

1916 kam ihr Bruder, **Georg Rabow** (30.9.1891) aus Berent, nach Wetzlar, arbeitete zunächst als Volontär im *"Warenhaus Frankfurt"* und ließ sich später als selbständiger Geschäftsmann in Wetzlar nieder (siehe Familie Georg Rabow).



Georg und Agnes Davidsohn ca. 1950 in Argentinien, Foto: Familie Davidsohn

Agnes Davidsohn war an der Leitung des Warenhauses beteiligt; 1915 wurde ihr Prokura erteilt.[3] 1935 verzog sie mit ihrem Mann und ihren Zwillingskindern nach Frankfurt am Main und emigrierte von dort 1939 nach Argentinien. Agnes Davidsohn verstarb am 31.1.1962 in Buenos Aires.[4]

---

[1] HHStAW, 518, 1487, Nr., 9. Bescheid der Entschädigungsbehörde beim RP Wiesbaden vom 22.12.1960
[2] ebd.
[3] Wetzlarer Anzeiger 5.8.1915
[4] Lotte Rosenberg, geb. Davidsohn, während der *"Woche der Begegnung"* 1989 und 1991 in Wetzlar

KURT DAVIDSOHN

Kaufmann, wurde am 9.10.1905 in Frankfurt am Main geboren.
(Eltern: **Georg Davidsohn** und **Agnes, geb. Rabow**)
Er wohnte in Wetzlar seit: 1912 Brückenstraße 1 (= 5), 1929 Weißadlergasse 1.

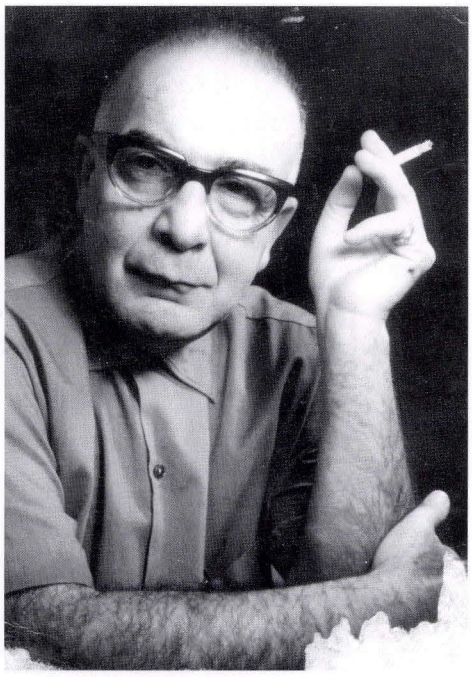


Foto: Familie Davidsohn

1931 verzog er nach Heilbronn, heiratete 1932 **Erna Meyer**[1] und emigrierte 1937 nach Argentinien. Nach dem Tode seiner ersten Frau heiratete er **Maria Schuwendt**, geb. Gardeike, (22.10.1923) aus Rostock. Mit ihr hatte er zwei Kinder, **Gabriele** (1.5.1959) und **Jorge** (25.12.1960).

"Meine Eltern heirateten in La Plata am 6. Dezember 1954... Soweit ich mich erinnere, hatte mein Vater eine kleine Handelsgesellschaft von Fotokopierer-Maschinen. Als aber die grosse Konkurrenz, wie z. B. Xeros, ins Land kam, ging das Geschäft leider zu Ende. Wir lebten ein Jahr über in Villa Gesell, in der Nähe von Tante Lotte (Lotte Rosenberg, geb. Davidsohn, d. Verf.), und dann sind wir für zwei Jahre nach Hamburg rübergefahren. Dort haben meine Eltern gearbeitet und wir gingen in die Schule. 1971-1972 kamen wir wieder nach Buenos Aires. Mein Vater war damals schon Rentner. Während wir noch in Deutschland waren, hatte mein Vater seinen ersten Herzinfarkt. Meine Mutter war aber eine Kämpferin und sie hat ihn sehr gepflegt. Er hatte bis er starb ziemlich viele Operationen (zweimal By-Pass etc)."

Kurt Davidsohn verstarb am 27. Januar 1987 im Deutschen Hospital in Buenos Aires. Seine Frau Maria starb unerwartet am 30. Mai 2003.
Tochter Gabriele heiratete 1983 **Eduardo Hanselmann**; sie hat zwei Kinder, **Sabrina** und **Martin**.[2]
Sohn Jorge lebt, nach längerem Aufenthalt in Hamburg, heute wieder in Argentinien. Er hat Wetzlar anlässlich der alle zwei Jahre statt findenden *"Woche der Begegnung"* mehrmals besucht.

HEINZ DAVIDSOHN

Privatier, wurde am 9.12.1912 (zusammen mit seiner Schwester Lotte) in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Georg Davidsohn** und **Agnes, geb. Rabow**)
Er wohnte in Wetzlar seit: 1912 Brückenstraße 1 (= 5), 1929 Weißadlergasse 1.

Nach der Volksschule in Wetzlar besuchte er *"... bis zum Januar 1933 (?) das Realgymnasium in Giessen, wo ich es bis zur Oberprima brachte, weiter ging es nicht, denn die Hetze wurde immer stärker. Ursprünglich wollte ich studieren, um Zahnarzt zu werden. ... Der Rassenhass spitzte sich aber immer mehr zu, so dass ich leider gezwungen war, diese Stätte zu verlassen. Um den Verfolgungen, die s.Z. an der Tagesordnung waren, aus dem Wege zu gehen, fuhr ich am 11. Mai 1933 nach Paris. Ich hoffte, dort mein Studium wieder aufzunehmen, aber die genehmigten Geldbeträge, die mir meine Eltern schicken durften, waren zu klein, um meinen Plan auszuführen. Durch eine Empfehlung kam ich im Restaurant Maxim in Paris als Küchenjunge an, dort hatte ich wenigstens Unterkunft und Verpflegung sowie Gelegenheit, die französische Sprache perfekt zu erlernen.*
Aber ... eines Tages wurde ich gehasst, weil der Deutschenhass mit Macht durchbrach, und ich auch als Nazi angesehen und behandelt. Meine Beteuerungen, dass ich als Jude mein Heimatland verlassen musste, wurden nicht verstanden. Da ich perfekt Französisch sprach, kam ich in einer

[1] Wetzlarer Anzeiger 30.11.1932
[2] Gabriela A. Davidsohn, Buenos Aires, Argentinien, Schreiben vom 27.2.2008

Apotheke an, wo ich als Fußpfleger angelernt wurde ... mein Einkommen war zwar klein, aber ich fühlte mich einigermaßen sicher bis sich die politischen Verhältnisse im Jahre 1938 sehr verschärften und man bei der Polizei schon schief angesehen wurde, wenn man einen deutschen Pass vorwies. Auch in der Apotheke änderte sich die Behandlung zu meinen ungunsten. ... In einer Beratungsstelle erfuhr ich, dass Argentinien noch Emigranten aufnimmt und die Massilia noch günstig die Überfahrt übernimmt. So entschloss ich mich kurzerhand im März 1938, mit der MASSILIA die Überfahrt nach Argentinien zu machen. Hier kam ich im April 1938 an, musste eine Zeitlang vegetieren bis ich in einem Damenfrisiersalon als Fußpfleger unterkam, wo ich mich zwar mit einem kleinen Lohn begnügen musste, aber immerhin nicht auf der Strasse lag. Inzwischen erlernte ich auch die spanische Sprache, und mein Einkommen wurde dadurch etwas größer Statt selbständiger Zahnarzt mit gutem Einkommen, der ich heute sein könnte, bin ich durch die Judenverfolgung leider immer noch ein Angestellter der Fußpflege mit kleinem Einkommen."[1]

Seinen Beruf übte er noch bis ins hohe Alter aus.[2] 1991 folgte er auf Drängen seiner Schwester Lotte der Einladung der Stadt Wetzlar zur *"Woche der Begegnung"* und besuchte zum ersten und einzigen Male wieder seine Heimatstadt.

Zwischen ihm und den Chronisten entstand eine herzliche Freundschaft, die brieflich und telefonisch bis zuletzt gepflegt wurde.



v.li. Lotte Rosenberg, geb. Davidsohn, Heinz Davidsohn u. Doris Ebertz - 1991 in Wetzlar, Foto: Stadt Wetzlar

Heinz Davidsohn verstarb nach langem Leiden am 25. Mai 2001 in Buenos Aires.

Wetzlarer Anzeiger
16.6.2001

Im 89. Lebensjahr wurde der frühere Wetzlarer Bürger

Heinz Davidsohn

9. 12. 1912 - 25. 5. 2001

von langem Leiden erlöst.

Wir trauern mit seiner Zwillingsschwester Lotte um einen treuen Freund.

Walter und Doris Ebertz

Buenos Aires (Argentinien)
vormals Wetzlar, Bahnhofstraße
„Warenhaus Frankfurt"

LOTTE DAVIDSOHN (ROSENBERG)

wurde am 9.12.1912 (zusammen mit ihrem Bruder Heinz) in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Georg Davidsohn** und **Agnes, geb. Rabow**)
Sie wohnte in Wetzlar seit: 1912 Brückenstraße 1 (= 5), 1929 Weißadlergasse 1.

---

[1] HHStAW, 518, 1487, Nr. 15, Erklärung H.D. zum Entschädigungsantrag
[2] Heinz Davidsohn im persönlichen Gespräch im August 1991 in Wetzlar

Nach der Volksschule besuchte sie *"... bis April 1933 (?) das Städtische Lyzeum, genannt Lotteschule, in Wetzlar, ein längeres Verbleiben auf der Schule wurde mir durch das Verhalten meiner Mitschülerinnen unmöglich gemacht.*
Während meiner ganzen Schulzeit zeichnete ich mich durch besonders gute Leistungen im Sport aus, besonders im Schwimmen, wo ich schon 5 Sekunden hinter der Weltmeisterin stand. Dadurch reifte in mir der Wunsch, Sportlehrerin zu werden, und ich setzte mich dieserhalb mit der Sportschule in Spandau in Verbindung, diese nahm aber schon damals keine Juden mehr auf." [1] Auch habe man ihr nahe gelegt, *"aus dem Wetzlarer Turnverein auszutreten, bevor man mich rausschmeißen müsste."*[2]

In eidesstattlichen Versicherungen vom April 1957 und Juli 1958 zu ihrem Entschädigungsantrag schildert Lotte Rosenberg ihren Lebenslauf:
"...erlernte ich den kaufmännischen Beruf im Geschäftsbetrieb meines Vaters, der in Wetzlar, Bahnhofstrasse, ein Kaufhaus errichtet hatte. ... war ich ebenfalls im Geschäft meines Vaters als kaufmännische Angestellte erwerbstätig. Mein Beschäftigungsverhältnis bestand bis September 1935 ... da das Kaufhaus meines Vaters arisiert wurde. Mein Vater hatte mir ein kleines festes Gehalt und Umsatzbeteiligung gewährt, insgesamt bin ich bis zum Jahre 1935 auf ein Durchschnittseinkommen von monatlich RM 200.- gekommen. Nach Verlust meiner Existenz in Wetzlar übersiedelte ich nach Frankfurt/M., wo ich an Kursen für Maniküre und Pediküre teilgenommen habe. Eine anderweitige Beschäftigungsmöglichkeit bot sich für mich in Deutschland nicht mehr. ... Somit blieb mir nichts weiter übrig, als auszuwandern. Im Jahre 1935 hatte ich die Möglichkeit, nach Lissabon zu gehen, wo ich durch Vermittlung eine Stellung als Kindermädchen bekam, diese Freude dauerte aber auch nicht lange, denn es brach der Bürgerkrieg in Spanien aus, und ich musste mit vielen anderen Leidensgenossen auf einem Auswandererschiff nach Argentinien flüchten. ... Ein Teil meines Gepäcks ist bei der Auswanderung abhanden gekommen. ... Hier in Buenos Aires, wo ich zuerst landete, arbeitete ich tagsüber in einem Friseursalon und erlernte in einer Abendschule die Schönheitspflege. ... 1946 habe ich mit dem Kaufmann Hans Rosenberg die Ehe geschlossen."[3]

1939 hatte die gesamte Familie Davidsohn in Buenos Aires wieder zusammengefunden.

Nach einem Aufruf der Chronisten in der in Amerika erscheinenden deutschsprachigen jüdischen Zeitung *"Aufbau"* im Frühjahr 1986 meldeten sich die Geschwister Lotte Rosenberg und Heinz Davidsohn und bekundeten ihr Interesse, ihre alte Heimatstadt wieder zu sehen. Spontan folgte Lotte der Einladung der StadtWetzlar zur ersten *"Woche der Begegnung"* 1986.

Bei diesem Aufenthalt in Wetzlar fand sie auch ihre verwandten Vettern, die Geschwister Rabow, wieder (siehe Familie Georg Rabow). Wie stark dieser Wetzlar-Besuch auf Lotte Rosenberg wirkte, mit der wir seitdem auf das wärmste und herzlichste verbunden waren, mögen einige wenige Zeilen aus ihrem Brief vom 25.10.1986 bekunden:
"... wenigstens den ersten Brief an meine liebe alte Heimatstadt zu senden, wo ich 8 so herrliche und glückliche Tage verbringen durfte. Dank Euch, meine Lieben Beiden. Natürlich haben alle anderen auch ihren Obolus dazugegeben, aber den Hauptteil habt Ihr dazu beigetragen. Heute vor 2 Monaten lernten wir uns kennen und lieben. Ich muss schon sagen, dass diese 8 herrlichen Tage zu meinen schönsten Erlebnissen gehören, und je mehr ich davon erzähle, um so mehr prägen sich all diese schönen Dinge, Worte und riesengroße Herzlichkeit ein, mit denen Ihr so lieben Menschen uns und im besonderen mich umgeben habt. Habt innigen Dank dafür. Ich zehre von jeder Stunde, die wir zusammen sein durften und mit welcher Liebe und Herzlichkeit wir von allen empfangen wurden. ..." Und in einem vorherigen Brief vom 14.4.1986 schrieb sie:
"... Ich habe viel geweint. Auch wenn ich diese schlimme Zeit nie vergessen habe, habe ich keinen Hass auf die Deutschen, denn nach über 40 Jahren ist alles verjährt, und die jetzige Generation hat

---

[1] HHStAW, 518, Nr. 49308
[2] Lotte Rosenberg im pers. Gespräch 1986 in Wetzlar
[3] HHStAW, 518, Nr. 49308

keine Schuld an den ganzen Vorkommnissen. ..."

Lotte Rosenberg besuchte erneut 1989 alleine und 1991 zusammen mit ihrem Bruder Heinz die Stadt Wetzlar.
Seit 1978 verwitwet und nach einer Vielzahl schwerer Operationen meisterte sie mit erstaunlicher Energie und ungebrochenem Lebensmut ihren kleinen Haushalt mit Garten und Hunden in Buenos Aires.
Nachdem ihr zu ihrem großen Bedauern das Reisen nicht mehr möglich war und ihr auch wegen eines Augenleidens das Schreiben schwer fiel, standen wir mit ihr bis kurz vor ihrem Tode in enger telefonischer Verbindung. Oft zitierte sie den Satz eines hessischen Mundartdichters auf die von ihr abgewandelte Weise: *"Es will mer net in de Kopp enei - wie kann nur en Mensch net von Wetzlar sei?"*



Die Zwillinge Lotte und Heinz Davidsohn in Wetzlar ca. 1932. Foto Familie Davidsohn

Lotte Rosenberg verstarb am 30.4.2006 in Buenos Aires, Argentinien.

Erst jetzt haben wir erfahren, dass die frühere Wetzlarer Bürgerin

Lotte Rosenberg

geb. Davidsohn
9. 12. 1912 – 30. 4. 2006
Wetzlar Argentinien

im 94. Lebensjahr in Frieden heimgegangen ist.

Wir sind traurig über den Verlust einer lieben Freundin, die in vielen Gedanken und Erinnerungen stets mit ihrer Heimatstadt verbunden war.

Doris und Walter Ebertz

Villa Gesell, Argentinien
früher Wetzlar, Bahnhofstraße 36 „Frankfurter Warenhaus"

Wetzlarer Neue Zeitung 10.10.2006

Nach dem Erscheinen der Todesanzeige brachte uns Frau Becker-Burk aus Aßlar eine Tasse, die ihre Mutter aufbewahrt hatte: Ein Werbegeschenk anlässlich der *"Eröffnung des Warenhaus Frankfurt - Wetzlar - Bahnhofstrasse".*



Da Lotte Rosenberg kinderlos geblieben war, besteht unser Kontakt heute nur noch zu den Kindern ihres Bruders Kurt. [1]

ROSALIE DAVIDSOHN

geb. Anker, wurde am 4.11.1854 in Welnau, Kreis Gnesen, geboren. Sie kam, verwitwet, 1918 von Berlin zu ihrem ältesten Sohn **Georg** (19.2.1876) nach Wetzlar, Brückenstraße 1 (= 5). 1923 kehrte sie nach Berlin zurück.[2]

Über ihre drei weiteren Söhne, die sich unterschiedlich lange in Wetzlar aufhielten, ist zu berichten:

---

[1] siehe Kurt Davidsohn
[2] Meldekartei Stadt Wetzlar

LEO DAVIDSOHN

(17.4.1878) aus Kletzko, Kreis Gnesen, Beruf Schneider, wurde von Berlin aus Richtung Trawniki deportiert und ist seitdem verschollen.[1]

MARTIN DAVIDSOHN

(25.6.1885) aus Kletzko, Kreis Gnesen, Beruf Kaufmann, wohnte von 1912 bis 1922 in Wetzlar: Brückenstraße 1 (= 5) und arbeitete im "Warenhaus Frankfurt". Im Ersten Weltkrieg wurde der *"Ersatzreservist Martin Davidsohn aus Wetzlar mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet".*[2] 1922 ging er *"auf Reisen",* später emigrierte er von Berlin aus nach Amerika. Er verstarb 1961 in New York.[3]

ALFRED DAVIDSOHN

(30.5.1892) aus Kletzko, Kreis Gnesen, Beruf Handlungsgehilfe, arbeitete im *"Warenhaus Frankfurt"*, Brückenstraße 1 (= 5) Er fiel im Ersten Weltkrieg.[4]

META DERNBURG

geb. Emanuel, wurde am 4.2.1897 in Obrigheim, Kreis Frankenthal, geboren.
Sie war die Schwester von Frau **Beda Strauß**, geb. Emanuel, und wohnte, von Hannover kommend, in Wetzlar seit: 1918 Langgasse 70.
1920 heiratete sie **Siegfried Dernburg** aus Darmstadt und verzog dorthin, Schloßgarten 63.

Statt besonderer Anzeige.

Die Verlobung ihrer Schwägerin und Schwester Meta Emanuel mit Herrn Siegfried Dernburg aus Darmstadt zeigen ergebenst an

Dr. med. Strauss
und Frau geb. Emanuel.

Meta Emanuel
Siegfried Dernburg
Verlobte

Wetzlar **Darmstadt**
Februar 1920.

Wetzlarer Anzeiger 9.2.1920

Offenbar ist das Ehepaar Dernburg auch Opfer des Holocaust geworden, das schließen wir aus einem Brief des früheren Wetzlarer Bürgers, Sanitätsrat Dr. Aron Strauß[5] aus Amerika an die Großmutter der Verfasserin, Greta Interthal, Wetzlar, vom 3. Mai 1948:

"... Auch wir haben leider viele nahestehende Angehörige verloren, die nach dem Osten transportiert wurden und in Theresienstadt und Auschwitz in den Gaskammern hingemordet wurden, darunter auch die Schwester meiner Frau und unser Schwager, ..."

---

[1] Bundesarchiv Koblenz
[2] Wetzlarer Anzeiger 16.11.1915
[3] Lotte Rosenberg, geb. Davidsohn, Argentinien, pers. Gespräch u. Fragebogen, August 1986 in Wetzlar
[4] ebd.
[5] siehe Familie Dr. Aron Strauß

JOHANNA EBERTZ

geb. Blume, wurde am 24.10.1885 in Herzebrock geboren. Sie kam zusammen mit ihrer Cousine **Hedwig Dessauer** (später verheiratet mit **Hermann Palm**)[1] 1904 nach Wetzlar, um als Verkäuferin bei Thekla Salomon, Silhöferstraße 6[2], zu arbeiten. 1909 heiratete sie den Dachdeckermeister **Heinrich Ebertz**, evangelisch, aus Wetzlar und hatte zwei Kinder: **Werner** (29.7.1910) und **Gertrud** (8.10.1914, heiratete **Helmut Woeller**). Beide Kinder wurden evangelisch getauft.





Sie wohnte seit 1909 im eigenen Hause Schleusenstraße 6, 1922 Bahnhofstraße 24, 1938 Schleusenstraße 2 (= Moritz-Hensoldt-Straße, neue Bebauung).

Johanna Blume und Hedwig Dessauer (oben)
Heinrich und Johanna Ebertz mit Sohn Werner
Fotos: Privatbesitz Gertrud Woeller, Wetzlar



Ihr Ehemann fiel im Ersten Weltkrieg.

Im Kampf für unser Vaterland fiel am 25. Februar in treuester Pflichterfüllung, im 31. Lebensjahr, mein lieber Mann, der treusorgende Vater meiner Kinder, mein guter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Ebertz

Vize-Feldwebel im Landwehr-Infanterie-Regt. 116. Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Wetzlar, im März 1915.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen
In deren Namen:
Frau Heinrich Ebertz und Kinder.

Besuche dankend verbeten.

Wetzlarer Anzeiger 6.3.1915

Johanna Ebertz führte das alteingesessene Dachdeckergeschäft weiter.

[1] siehe Hedwig Palm
[2] siehe Familie Moritz Wertheim

Mache hiermit meiner werten Kundschaft von Wetzlar und Umgebung die Mitteilung, dass ich das Geschäft meines Mannes in unveränderter Weise weiterführe. Durch Einstellung eines sachkundigen Geschäftsführers bin ich in der Lage, allen Ansprüchen gerecht zu werden und bitte ich, das meinem Manne geschenkte Vertrauen auch mir entgegen zu bringen.

Hochachtungsvoll

Frau Heinrich Ebertz,

Dachdeckergeschäft, Telefon 344.

Wetzlarer Anzeiger 27.4.1915

1923 wurde eine neue Gesellschaft im Handelsregister eingetragen:

In unser Handelsregister B ist heute unter Nr. 69 die Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Firma Ebertz & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitze in Wetzlar, gemäß Gesellschafsvertrages vom 14. März 1923 eingetragen worden: Gegenstand des Unternehmens ist der Handel mit Industrie- und Baumaterialien aller Art, der Erwerb oder die Errichtung anderer Unternehmungen und die Beteiligung an solchen. Das Stammkapital beträgt 1000 000 M. Geschäftsführer sind Ehefrau Johanna Ebertz geb. Blume, Ingenieur Paul Dluzewski, beide in Wetzlar. Jeder Geschäftsführer ist berechtigt, die Gesellschaft zu vertreten.

Wetzlar, den 6. April 1923.

Amtsgericht.

Wetzlarer Anzeiger 12.4.1923

Geschäfts-Bekanntgabe.

Wir beehren uns hiermit bekannt zu geben, dass wir hier am Platz eine G. m. b. H. für den Vertrieb von Industriebedarf und Baumaterialien eröffnet haben. Die Firma heisst:

Ebertz & Co., G. m. b. H.

Die Geschäftsführer sind: Herr **Ingenieur P. Dluzewski** und Frau **J. Ebertz Wwe.**

Es wird unser Bestreben sein, sämtliche Artikel der Industrie und Baubranche zu führen und sichern gute und preiswerte Bedienung zu.

Das seit 1875 bestehende Dachdeckergeschäft Friedr. Ebertz, Inhaber H. Ebertz Wwe., bleibt unter der alten Firma bestehen und wird unter der Leitung des Herrn Dachdeckermeisters W. Krickau in unveränderter Weise weitergeführt.

P. Dluzewski. Frau J. Eberts Wwe.

Die Geschäftsräume befinden sich Bahnhofstrasse 24.

Wetzlarer Anzeiger 7.4.1923

Um Irrtümer zu vermeiden mache, ich hiermit bekannt, daß ich mein altbestehendes

Dachdeckergeschäft

nach wie vor weiterführe. Mein Stamm Facharbeiter ist in der Lage, alle vorkommenden Schiefer-, Ziegel- und Pappdacharbeiten in jeder Ausführung sachgemäß herzustellen. Der Austritt des Herrn Krikau hat mit der Weiterführung meines Geschäfts nichts zu tun.

Ich bitte das mir geschenkte Vertrauen auch weiterhin zu bewahren.

Frau H. Ebertz Wwe.

Wetzlarer Anzeiger 16.5.1923

Danach brachte Johanna Ebertz ihr Bedachungsgeschäft im Wetzlarer Anzeiger vom 5.4.1924 nachdrücklich in Erinnerung.

1934 legte Sohn Werner die Meisterprüfung ab und übernahm das Geschäft, das 1935 60 Jahre bestand.

60 Jahre Dachdeckergeschäft Ebertz.

In diesem Monat kann ein alteingesessener Handwerksbetrieb, das Dachdeckereigeschäft Werner Ebertz, auf 60 Jahre seines Bestehens zurückblicken. Die Firma wurde 1875 von Friedrich Ebertz gegründet, der aus einer alten Handwerkerfamilie stammte. Er führte das Geschäft 38 Jahre lang und wurde dank seiner Tüchtigkeit auch zu Arbeiten in der weiteren Umgebung herangezogen. Dann übernahm Heinrich Ebertz die Weiterführung, bis ihn der Kriegsausbruch ins Feld rief. Er fiel 1915 an der Westfront. Seine Frau leitete die Firma weiter, bis ihr Sohn Werner Ebertz, der im vorigen Jahre seine Meisterprüfung ablegte, die Führung übernehmen konnte.

Wetzlarer Anzeiger 15.6 1935

Da vielfach die Meinung besteht, daß ich mein Bedachungsgeschäft nicht mehr führe, möchte ich hiermit mein altbekanntes Dachdeckergeschäft **Heinrich Ebertz** in empfehlende Erinnerung bringen. Reparaturen und Neueindeckungen werden prompt, gut und bei billigster Preisberechnung von tüchtigen Fachleuten ausgeführt. **H. Ebertz Wwe.**

60 Jahre

Bedachungsgeschäft W. Ebertz

Ausführung sämtlicher Dachdecker-Arbeiten
Spezial-Abdichtung von Balkonen
und Erkern, sowie Abdichtung
von Betondächern

Am 7.6.1936 verstarb Werner Ebertz.

Am Sonntag früh 2 Uhr ist unser guter

Werner Ebertz

nach schwerem Leiden eingeschlafen.

Im Namen der Angehörigen:
Johanna Ebertz Wwe.

Wetzlar, den 8. Juni 1936.

Beileidsbesuche dankend verbeten. – Die Beisetzung findet in aller Stille statt.

Wetzlarer Anzeiger 8.6.1936

Nachruf

Am Sonntag früh verschied ganz unerwartet unser lieber Berufskamerad

Werner Ebertz.

Wir gedenken seiner als eines guten, pflichttreuen und vorbildlichen Menschen, dessen Andenken wir immer bewahren werden.

Die Dachdeckerinnung
für Stadt und Kreis Wetzlar.

Wetzlarer Anzeiger 9.6.1936

Am 6.3.1936 berichtete der Wetzlarer Anzeiger:

Neuer Geschäftsbau in der Bahnhofstraße.

Es ist noch nicht lange her, da galt die Bahnhofstraße mehr oder weniger als eine angenehme Wohnstraße. In den letzten Jahren hat sich das gesamte Straßenbild wesentlich geändert. Es entstanden neue moderne Geschäftshäuser und frühere Wohnhäuser wurden zu Geschäftshäusern umgebaut. So reiht sich jetzt fast Schaufenster an Schaufenster. Auch das Haus von Witwe Ebertz wird zur Zeit in ein Geschäftshaus mit Schaufenstern umgewandelt.

Aufgrund zunehmender Boykottmaßnahmen erhielt das Bedachungsgeschäft Ebertz kaum noch Aufträge.

Walter Ebertz erinnert sich: *"Mein Vater erzählte immer wieder, dass unser 1934/35 erbautes Haus im Berghäuser Weg das letzte Privathaus in Wetzlar war, das von Tante Johannas Firma gedeckt wurde. Ihr gefallener Ehemann Heinrich war ein Cousin meines Vaters."*

Allein einige Daueraufträge der Deutschen Bundesbahn wurden noch eine Zeitlang aufrechterhalten.[1] 1937 sah sich Johanna Ebertz gezwungen, das Geschäft abzugeben.

[1] Gertrud Woeller, geb. Ebertz, Wetzlar, im Gespräch am 2.12.2004, zwei Monate nach ihrem 90. Geburtstag

Deutsches Geschäft

Geschäftsübernahme

Einer werten Einwohnerschaft von Wetzlar und Umgebung zur Kenntnisnahme, daß ich das Dachdeckergeschäft des verstorbenen Dachdeckermeisters Werner Ebertz übernommen habe und unter der Firma

Werner Ebertz Nachfolger, Karl Gallo

weiterführe. Langjährige Erfahrung macht es mir möglich, alle Aufträge zur vollen Zufriedenheit meiner Kunden auszuführen.

Ich bitte um das gleiche Vertrauen, das meinem Vorgänger entgegengebracht wurde.

Wetzlar, 27. Januar 1937.

Karl Gallo, Dachdeckergeschäft,
Bahnhofstraße 17 Telefon 2854

Wetzlarer Anzeiger 27.1.1937

Die bedrohliche Situation der Wetzlarer Juden - von denen schon viele verschwunden waren - ließ bei Johanna Ebertz den Entschluss zur Flucht reifen, zumal sie erkennen musste, dass ihre Ehe mit einem Christen und ihr Austritt aus der jüdischen Glaubensgemeinschaft am 20.12.1937[1] ihr keinerlei Sicherheit boten. Als sog. *"Witwe aus nicht mehr bestehender privilegierter Mischehe"* wurde sie als *"Volljüdin"* angesehen und war somit den Verfolgungen ausgesetzt. Die Flucht in die neutrale Schweiz wurde vorbereitet.

"Bekannte hatten für uns eine günstige Stelle in der Nähe von Waldshut, in einem kleinen Ort namens Weisweiler, unweit der Schweizer Grenze, ausfindig gemacht. Ich fuhr mit meiner Mutter dorthin. Ich weiß nicht mehr genau, wann das war. Einige Tage gingen wir in der Umgebung spazieren, um die beste Stelle für den Grenzübertritt zu finden. Meine Mutter wollte nicht, dass ich sie dabei begleite, sondern bei meinem Mann in Deutschland bleibe. Sie werde schon alleine den Weg finden. Meine Mutter kletterte unter einem einfachen Drahtzaun durch, sprang über einen kleinen Bach - und war in der Schweiz . . . Ein plötzlich aufgetauchter Grenzsoldat rief sie zurück. Wäre sie doch weitergelaufen, es wäre ihr nichts passiert. Nun wurden wir beide verhaftet - zunächst wahrscheinlich wegen illegalen Grenzübertritts - und in das Gerichtsgefängnis in Waldshut gebracht. Ich wurde bald darauf entlassen. Meine Mutter blieb zurück ... Ich habe bisher niemals darüber gesprochen, aber vielleicht ist es gut, dass ich es euch mal erzähle. Seit jener Zeit quält mich der Gedanke, ob ich meine Mutter hätte retten können, wenn ich mit ihr über die Grenze gegangen wäre?"[2]



Am 20.9.1943 wurde Johanna Ebertz von der Gestapo Frankfurt/M. in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert und dort am 20.10.1943 ermordet.[3]
Mit einer Namenstafel am Gedenkstein auf dem Friedhof der früheren jüdischen Gemeinde Wetzlar, Bergstraße, wird die Erinnerung an Johanna Ebertz bewahrt.

---

[1] Meldekartei Stadt Wetzlar

[2] Gertrud Woeller, ebd.

[3] ITS, ZNK Arolsen, Zentrale Namenskartei, Gestapo Unterlagen Ffm Gruppe p.P., Ordner 423, Bl. Nr. 66, Sonderstandesamt Arolsen, Abt. I, Nr. 2346/1995, Quelle Sterbebuch Auschwitz, Nr. 31375/1943, Ord. 390, S. 192; im BArch Koblenz ist noch als Todesdatum vermerkt: 10.12.1943, in der Meldekartei der Stadt Wetzlar steht: 12.10.1943

SIMON EICHBERG

Kaufmann, kam etwa 1896/99 von Oberlahnstein nach Wetzlar.
Einen Hinweis darauf finden wir in einem Schreiben des früheren Bürgermeisters der Stadt Wetzlar, Dr. Wilhelm Schmidt, vom 2.11.1959 an Dr. Hugo Rosenthal, USA:
"... Meine Mutter kam etwa im Jahre 1896 von Oberlahnstein nach Wetzlar und zwar als Halbwaise. Eine Familie Eichberg aus Oberlahnstein (jüdischen Glaubens) war mit den Eltern meiner Mutter bekannt und nahm meine Mutter mit nach Wetzlar. Familie Eichberg wohnte am früheren Bollerbrückenplatz (= Buderusplatz) und hatte dort ein Kaufhaus; ... Meine Mutter wurde im Hause wie ein eigenes Kind gehalten und hatte schon dadurch eine sehr gute und noble Einstellung zu allen jüdischen Mitbürgern. ..."[1]

Simon Eichberg kündigte am 14.4.1899 in einer *"Vorläufigen Anzeige die Eröffnung eines Großen Kaufhauses"* an, und zwar in dem Hause Bahnhofstraße 1 (= Buderusplatz 1), in dem bis Februar 1899 das Kaufhaus Gerth & Co., Inhaber Ludwig Lazarus, angesiedelt war.[2]



Vorläufige Anzeige.

Einem p. t. Publikum von **Wetzlar** und Umgebung die ergebene Anzeige, daß ich am

15. April d. Js.

in **Wetzlar, Bahnhofstraße Nr. 1,** an der Brücke des Schleußenkanals, in der Nähe der Holzhandlung Rosenthal,
ein, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechendes

Großes Kaufhaus

eröffnen werde. Durch direkten Einkauf in den bedeutendsten Fabriken und Etablissements bin ich in die Lage gesetzt, dem geehrten Publikum beim Einkauf in

Manufaktur-,
Weiss- und Modewaaren
Herren-
und Knabenkonfection

ganz enorme Vortheile zu bieten.

Auf die **Dekoration** meiner **Schaufenster** am 15. d. Mts. erlaube ich mir ganz besonders aufmerksam zu machen.

Geschäfts-Prinzip: Großer Umsatz, — Kleiner Nutzen.
Prompte und reelle Bedienung.

Günstige Einkaufsquelle für Wiederverkäufer!

Ich empfehle mein Unternehmen dem Wohlwollen eines geschätzten Publikums und zeichne Hochachtungsvoll

Simon Eichberg

Prompt erschien zwei Tage später, am 16.4.1899, im Wetzlarer Anzeiger *"eine Stimme aus dem Publikum"*, und damit begann wieder der übliche Kleinkrieg der Konkurrenten gegen einen "Eindringling" in die Wetzlarer Geschäftswelt.

---

[1] HHStAW, 518, Nr. 48402
[2] siehe Ludwig Lazarus

Auf die große **„Vorläufige Anzeige"** des Herrn

Simon Eichberg

bemerkt eine Stimme aus dem Publikum:

Die Mehrzahl der Kaufleute Wetzlars huldigt schon lange dem Geschäftsprinzip:

„Großer Umsatz — kleiner Nutzen.
Prompte und reelle Bedienung."

Sie ist gerade so, wie Herr Simon Eichberg, in der Lage, durch direkten Einkauf in den bedeutendsten Fabriken und Etablissements dem Publikum **„enorme"** Vortheile zu bieten und hat das auch schon längst gethan, so daß das verehrliche Publikum — um diese Vortheile zu genießen — nicht extra auf Herrn Simon Eichberg zu warten brauchte. A.

Bitte um gefl. Beachtung

Zur Besichtigung meiner

Eröffnungs-Decoration

am **Mittwoch Abend, den 19. dss. Mts.** lade das geehrte Publikum von Wetzlar und Umgegend höfl. ein.

Am **Donnerstag,** den 20. d. Mts. befindet sich der Eingang rechts vom Geschäftslokal.

Kaufhaus Simon Eichberg

NB. Der Stimme aus dem Publikum erwidere ich ein für alle Mal, daß es nicht meine Gepflogenheit ist, auf gehässige Zeitungsartikel einzugehen.

Wetzlarer Anzeiger 20.4.1899

Es gab aber auch positive Meinungen

Eingesandt.

Einen wirklich großartigen Anblick bieten die Schaufenster des neubegründeten Kaufhauses Simon Eichberg dahier. Vom Eintritt der Dunkelheit an bis in die späte Nacht waren die Erkerfenster gestern von einer Menge Schaulustiger umlagert und konnte man allgemein die Ansicht hören, daß in Wetzlar eine solche geschmackvolle Decoration noch nie geboten wurde. Es ist deshalb für Jedermann von Interesse, sich ein solches Kunstwerk anzusehen. X.

Wetzlarer Anzeiger 21.4.1899

und einen seltsamen Schadensfall:

Wetzlar, 15. Aug. In dem Laden des Kaufmanns Herrn S. Eichberg an der Bollerbrücke entstand gestern Abend ein Schaufensterbrand, der indeß durch das rasche Eingreifen des Besitzers und seines Personals, sowie Dank der thatkräftigen Mithülfe einiger besonnener Männer binnen einer halben Stunde gelöscht wurde. Immerhin hat der Brand lange genug gedauert, um einen nicht unerheblichen Schaden zu verursachen, da von den ausgestellten Waaren eine Parthie gänzlich verbrannt, ein anderer Theil angebrannt ist. Auch das zum Löschen verwendete Wasser hat Manches verdorben.

Wetzlarer Anzeiger 16.8.1899

Wetzlarer Anzeiger 1.10.1899

Kaufhaus Simon Eichberg
WETZLAR.

Die
Herbst- & Winter-Saison 1899|1900
ist eröffnet.



Die
Herbst- & Winter-Saison 1899|1900
ist eröffnet.

Zeige hiermit den **Empfang sämmtlicher Neuheiten** zur

Herbst- & Winter-Saison

in

Kleiderstoffen, Unterrockstoffen etc.

Herren-Anzügen, Burschen-Anzügen, Knaben-Anzügen,

Herren-Joppen, Burschen-Joppen,

Herren-Paletots, Herren-Havelocks, Burschen-Paletots, Knaben-Paletots, Knaben-Havelocks,



Damen-Mäntel
Damen-Jaquets
Damen-Capes
Kinder-Mäntel
Kinder-Jaquets

zu unerreicht billigen Preisen



ergebenst an. Hochachtungsvoll

Kaufhaus Simon Eichberg

Druck und Verlag von Ferd. Schultze Wittwe und Kinder. Verantwortlicher Redakteur Karl Hirschhorn in Wetzlar.

Eine besondere Dekoration in den Schaufenstern des Kaufhauses Simon Eichberg zu Kaisers Geburtstag wurde im Wetzlarer Anzeiger vom 27.1.1900 lobend beschrieben:

Eingesandt.

Einsender dieses hatte Gelegenheit, heute eine Decoration zu bewundern, welche ein großartiges Werk der Decorationskunst mit Recht genannt werden darf. Es ist dies eine patriotische Decoration zu Kaisers Geburtstag in den Schaufenstern des Kaufhauses Simon Eichberg, dahier. Die Darstellung ist ein sinnig geschmackvolles Arrangement; rechts und links je ein Schilderhaus, davor ein Husar und ein Bur Wache stehend als Doppelposten. Auf einem Postament erhebt sich die große Büste unseres Kaisers, davor stehen kleinere Büsten Kaiser Wilhelms II. und seiner Gemahlin. Ganz vorn sieht man die Büste weiland Sr. Majestät Kaiser Wilhelm I. Die ganzen Schaufenster gleichen einem Wald von Blumen und Pflanzen, welche dem Ganzen ein malerisches Aussehen verleihen. Dem Arrangeur dieser kunstvollen Veranstaltung gebührt alle Ehre.

X. X.

Nachdem Simon Eichberg im Wetzlarer Anzeiger vom 24.3.1901 *"wegen Vergrößerung meines Lagers in Damen- und Herren-Bekleidungs-Gegenständen gänzlicher Ausverkauf sämmtlicher Manufakturwaaren zu noch nie dagewesenen Preisen"* inseriert hatte, wurde am 14.7.1901 die *„Aufgabe meines Ladengeschäftes in Folge anderer Unternehmungen"* mitgeteilt.



Kein Schwindel!!!!! ✤ **Kein Schwindel!!!!!**

Wegen Aufgabe meines Ladengeschäftes in Folge anderer Unternehmungen

Gänzlicher Ausverkauf

meines gesammten Waarenlagers

in **Manufaktur- u. Weißwaaren**, sowie sämmtlichen **fertigen** Artikeln, als:

Herren-Anzüge, Burschen-Anzüge, Kinder-Anzüge, Damen-Jackets, Capes 2c. sämmtliche **Arbeiterkleider**, in Zwirn, Eisenfest, Manchester 2c. — **Unterröcke, Schürzen, Corsetts, Taschentücher, Normalhemden, Kragen, Manschetten, Shlipse** u. s. w.

Ca. 1000 Meter Kleiderstoffreste zu jedem annehmbaren Preise.

Auf einen Gelegenheitsposten Seidenstoffe mache ganz besonders aufmerksam.

Ladenlokal zu vermiethen. **Ladeneinrichtung zu verkaufen.**

Mein im ersten Stock befindliches Atelier für Damen-Costüme nach Maaß bleibt nach wie vor bestehen und empfehle solches den geehrten Damen Wetzlar's und Umgebung.

Kaufhaus SIMON EICHBERG, Wetzlar.

Und wieder brannte es im Kaufhaus Simon Eichberg

Wetzlar. Im Laden des Kaufhauses Eichberg entstand gestern Abend gegen 1/2 10 Uhr ein Brand, welcher Dank der rasch herbeigeeilten Hülfe zwar alsbald gelöscht wurde, aber trotz seiner kurzen Dauer nicht unbeträchtlichen Schaden angerichtet hat. Zwei große Schaufensterscheiben sind zersprungen, auch wurde eine Parthie Waaren mehr oder minder erheblich beschädigt. Wie wir hören, soll der Brand dadurch entstanden sein, daß beim Auslöschen einer Gaslampe eine Flamme zu nahe an die Ladengardinen kam.

Wetzlarer Anzeiger 31.1.1902

Schließlich wurde die Wohnung Eichberg zur Vermietung angeboten. Wo die Familie danach wohnte, ist nicht bekannt.

Wohnung zu vermiethen.

Die seither von mir innegehabte prachtvolle **Wohnung** der 1. Etage, bestehend aus 4 Räumen nebst Küche und Gartenantheil per sofort oder später zu verm. [35

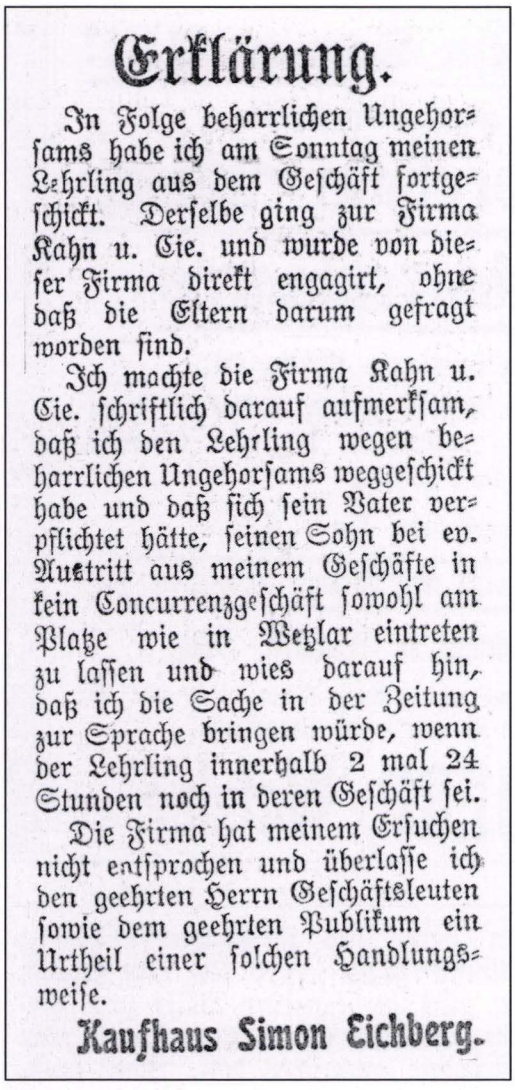
Kaufhaus Simon Eichberg.

Wetzlarer Anzeiger 11.2.1902

Am 20.3.1902 berichtete der Wetzlarer Anzeiger

Wetzlar, 19. März. Aus dem „Reichsanzeiger" entnehmen wir eine Bekanntmachung über ein von Herrn Kaufmann Simon Eichberg, dahier erfundenes telescopartiges Taschenmetermaß, eingetragen unter der Schutz-Nr. 42b, welches an Stelle der im Gebrauch befindlichen hölzernen Metermaße treten soll.

Ärger gab es auch mit einem Lehrling, der zur Konkurrenz wechselte:



Erklärung.

In Folge beharrlichen Ungehorsams habe ich am Sonntag meinen Lehrling aus dem Geschäft fortgeschickt. Derselbe ging zur Firma Kahn u. Cie. und wurde von dieser Firma direkt engagirt, ohne daß die Eltern darum gefragt worden sind.

Ich machte die Firma Kahn u. Cie. schriftlich darauf aufmerksam, daß ich den Lehrling wegen beharrlichen Ungehorsams weggeschickt habe und daß sich sein Vater verpflichtet hätte, seinen Sohn bei ev. Austritt aus meinem Geschäfte in kein Concurrenzgeschäft sowohl am Platze wie in Wetzlar eintreten zu lassen und wies darauf hin, daß ich die Sache in der Zeitung zur Sprache bringen würde, wenn der Lehrling innerhalb 2 mal 24 Stunden noch in deren Geschäft sei.

Die Firma hat meinem Ersuchen nicht entsprochen und überlasse ich den geehrten Herrn Geschäftsleuten sowie dem geehrten Publikum ein Urtheil einer solchen Handlungsweise.

Kaufhaus Simon Eichberg.

Wetzlarer Anzeiger 28.5.1902

Und dann wurde im Wetzlarer Anzeiger vom 15.7.1902 das *"Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Simon Eichberg"* angekündigt und am 22. 7. 1902 der *"Konkurs-Ausverkauf"* eröffnet.

Am 22.10.1902 war das ganze Haus zu vermieten. Beauftragt für die Vermietung war offenbar die Firma M. Kahn & Co.



Zu vermiethen:

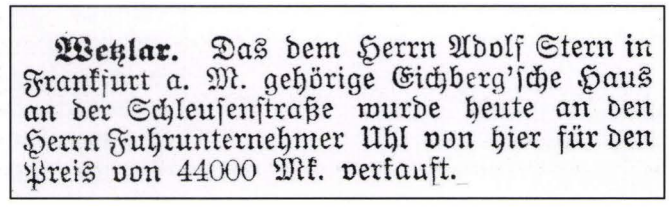
Das früher **Eichberg'sche Haus** ist ganz oder getheilt pr. sofort oder später zu vermiethen.

247) **M. Kahn & Co.**

Am 26.5.1904 wurde die Firma Simon Eichberg im Handelsregister gelöscht.[1]

Wohin die Familie Eichberg verzogen ist, war nicht mehr festzustellen, da sie in den Karteien des Meldeamtes der Stadt Wetzlar nicht verzeichnet ist. Lediglich die Geburt und der Tod der Tochter Karola sind im Standesamt registriert.

Eine Mitteilung im Wetzlarer Anzeiger vom 7.6.1903 gibt Aufschluss über die interessante Geschichte des Hauses Bahnhofstraße l (= Buderusplatz 1):



Wetzlar. Das dem Herrn Adolf Stern in Frankfurt a. M. gehörige Eichberg'sche Haus an der Schleusenstraße wurde heute an den Herrn Fuhrunternehmer Uhl von hier für den Preis von 44000 Mk. verkauft.

Wie wir aus der Anzeige zur Geschäftseröffnung des Kaufhauses Eduard Gerth & Co. erfahren, wurde das Haus etwa 1888/89 von dem Wetzlarer Bauunternehmer Heinz erbaut. Ob es zwischenzeitlich dem Kaufmann Simon Eichberg gehörte, ist fraglich. Jedenfalls war der Besitzer des Hauses im Jahre 1903 Adolf Stern aus Frankfurt a.M.[2]
Nun im Besitz des Fuhrunternehmers Uhl, beherbergte das Haus von April bis Dezember 1905 das Manufakturwarengeschäft von Alexander Joel.[3]

Später wurde das stattliche, heute unter Denkmalschutz stehende Haus von der Wetzlarer Familie Sarges erworben, der es noch immer gehört.

JACOB ENGEL

Kaufmann, wurde am 21.10.1845 in Aßlar, Kreis Wetzlar, geboren.
(Eltern: **Marcus Engel** und **Jettchen, geb. Lichtenstein**, geb. 1819 in Münzenberg)
Am 25.6.1874 heiratete er **Regina Sonnenberg** (10.12 .1852)[4] und wohnte in Wetzlar seit: 1874, 1892 Bahnhofstraße 9, später Bannstraße 4.

---

[1] Wetzlarer Anzeiger 11.6.1904
[2] Ein Verwandter des Kaufmanns Heinrich Stern; siehe Familie Heinrich Stern
[3] siehe Alexander Joel
[4] Tochter des Abraham Sonnenberg; siehe Familie Abraham Sonnenberg

Auf der Hochzeit des Herrn Jakob Engel hier wurden für hiesige Arme Fünf Thaler gesammelt, deren Empfang hiermit dankend anzeigt.
Wetzlar, den 6. Juli 1874.
Der Bürgermeister
J. V.
Der Beigeordnete
Roeder.

Wetzlarer Anzeiger 8.7.1874

Beide Ehepartner waren taubstumm.[1] Die Ehe blieb kinderlos.
1876 trat Jacob Engel in die Häute- und Fellhandlung seines Schwiegervaters Abraham Sonnenberg ein.[2] Fortan hieß die Firma Sonnenberg und Engel.
1884 verstarb Jacob Engels bereits verwitwete Mutter, Jettchen Engel, geb. Lichtenstein, die zuletzt offenbar in seinem Hause gelebt hatte.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Mittheilung, dass es dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe unvergessliche Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

die Frau Wittwe

Jettchen Engel

heute Abend 11 Uhr plötzlich zu sich zu rufen.

Um stille Theilnahme bitten

Wetzlar, den 29. Januar 1884.

Die trauernden Hinterbliebenen

Familie Engel & Sonnenberg.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 31. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr von dem Hause des Herrn M. Sternberg, Bahnhofstrasse, aus statt.

Wetzlarer Anzeiger 31.1.1884



Foto: Marianne Peter, 2009

In den Jahren 1892 und 1897 wurde Jacob Engel zum Geschworenen beim Landgericht Limburg gewählt.[3]

Jacob Engel verstarb am 10.1.1903, seine Ehefrau Regine, geb. Sonnenberg, am 24.5.1924.

Statt besonderer Anzeige.

Heute Morgen ½6 Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unerwartet, infolge einer L lähmung, unser geliebter,unvergesslicher Gatte, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Jakob Engel

im 58. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten

Wetzlar, 10. Januar 1903.

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Dienstag, den 13. Januar, Nachmittags 2 Uhr vom Sterbehause (Bannstrasse 2) aus statt. Blumenspenden dankend verbeten.

Wetzlarer Anzeiger 11.1.1903

[1] Richard Rosenthal, USA, im Gespräch in Wetzlar im August 1986;
Regine Sonnenberg war eine Cousine von Richards Vater, Leopold Rosenthal
[2] Wetzlarer Anzeiger 12.1.1876
[3] Wetzlarer Anzeiger 11.10.1892 und 21.5.1897

Todes-Anzeige.

Heute entschlief sanft nach kurzem Kranksein unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Regine Engel

geb. Sonnenberg

im 72. Lebensjahre.

Frankfurt a. M., Düsseldorf, Bonn, den 24. Mai 1924.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Hugo Sonnenberg.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 4 Uhr in Wetzlar vom Sterbehause — Bannstraße 4 — aus statt.

Wetzlarer Anzeiger 26.5.1924

Beide wurden auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt.
Ihre Grabsteine sind noch vorhanden.



Foto: Marianne Peter, 2009

MOSES ERLANGER

Kaufmann, übersiedelte 1798 mit Familie von Heddernheim nach Wetzlar, *"weil er sich dort bessere Geschäftsmöglichkeiten erhoffte. Seine Aufnahme in die 'Stättigkeit' erfolgte im Juni 1799. ... Er hatte zwei Söhne und eine Tochter und war ein tüchtiger Kaufmann. Aus den Prozessunterlagen geht hervor, dass man ihm in Wetzlar aus Konkurrenzneid - er handelte mit Wolle - allerhand Schwierigkeiten machte; der Prozess wurde schließlich, allerdings erst nach seinem Tode, zu seinen Gunsten entschieden, und zwar im Jahre 1806 - noch durch das Reichskammergericht."*[1]

Eine ausführliche Darstellung der Probleme, die der reiche Schutzjude und rührige, erfolgreiche Kaufmann Moses Erlanger mit der Wollenweberzunft zu bewältigen hatte, gibt Karl Watz in *"Geschichte der jüdischen Gemeinde in Wetzlar."*[2]

LÖB (LUDWIG) ERLANGER

Kaufmann, wurde 1779 in Heddernheim geboren.
(Vater: **Moses Erlanger**)
Er wohnte in Wetzlar seit 1798, 1806 Krämergasse, 1807 Güllgasse, B 99 (= 8).
1801 heiratete er **Jette Beer** (1780 – 1856) aus Frankfurt.[3]
Aus der Ehe gingen 7 Kinder hervor, die alle in Wetzlar geboren sind:
1. **Ephrine** (1803) heiratete 1825 ihren Vetter, den Wechselmakler **Hermann Beer**;
2. **Moritz** starb unverheiratet 1854;
3. **Raphael** (1806), später **Freiherr von E.**, siehe besondere Darstellung,
4. **Jeannette** (1808), siehe **Karl Gumpf**;
5. **Carl** (1811), Handelsmann und Wechselmakler, verheiratet mit **Adelheid Hecht**;
6. **Marx** (1813), ging nach auswärts;
7. **Fanny** (1814), heiratete 1839 den Tuchhändler **Abraham Hahn.**

---

[1] Paul Arnsberg, Jüdische Gemeinden, S.374 ff.
[2] Karl Watz, Jüdische Gemeinde
[3] Paul Arnsberg, a.a.O., Karl Watz, a.a.O., S.242: *"... Er hatte am 24. Nov. 1801 in Frankfurt Jette Beer (1780 - 1856), eine Tochter des Tuchhändlers, späteren Bankiers Abraham Rafael Beer aus der bekannten Familie Hahn geheiratet. ..."*

Die Familie Erlanger verließ Wetzlar im Jahre 1816; Löb Erlanger war dann in Frankfurt am Main als Wechselmakler tätig.[1]

RAPHAEL ERLANGER

später **Freiherr von Erlanger**, Bankier, wurde 1806 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Löb (Ludwig) Erlanger** und **Jette, geb. Beer**)
Er wohnte in Wetzlar seit: 1806 Krämergasse, 1807 Güllgasse.
1816 verzog die Familie Erlanger nach Frankfurt am Main.
1832 heiratete er **Margarethe Helene Albert** (gestorben 1834), dann **Ida Margarethe Albert** (gestorben 1889), Töchter des Spielwarenhändlers Albert aus Offenbach.[2] Von der ersten Ehefrau hatte er einen Sohn, **Emil** (1832).

Raphael Erlanger war in Frankfurt zunächst Wechselmakler, später Bankier, gleichzeitig Königlich Portugiesischer Generalkonsul und Königlich Schwedischer Konsul.[3]
1860 erlangte er durch Ratsbeschluss der damaligen Freien Stadt Frankfurt die Anerkennung als portugiesischer Baron und wurde 1871 in den österreichischen Freiherrenstand erhoben.[4]

"Erlanger, ursprünglich 'Makler der Rothschilds', wurde schwedischer Generalkonsul, bekam 1850 Weltaspirationen und verdrängte 1850 die Bethmanns in ihren Restpositionen, er wurde Christ und in Meiningen zum Baron erhoben. Erlanger war in dieser Epoche 1869-74 an vielen Gründungen beteiligt, von Banken, Prämien-, Staatsanleihen, Eisenbahnen; er hielt sich viel in Paris auf, sogar in Peru, und handelte mit Tunisanleihen und türkischen Anleihen."[5]

Im Jahre 1866 machte Freiherr Raphael von Erlanger (Bankhaus Erlanger & Söhne) eine Stiftung von 6000 Thalern; die Zinsen sollten jährlich zu Weihnachten (240 Thaler) jeweils zur Hälfte gehen an das Armen-Colleg zu Wetzlar, an den Vorstand der israelitischen Gemeinde zur Verteilung an christliche und jüdische Arme.[6]

Raphael von Erlanger verstarb am 31.1.1878 in Frankfurt am Main. Sein Sohn Emil (1832) gelangte in Paris zu Ansehen und Reichtum:

Wetzlar. Unter dem Titel „Richard Wagner's Bankier" erzählt in der „Wiesbadener Ztg." irgend jemand über einen vor kurzem verstorbenen Abkömmling einer Wetzlarer Familie folgendes:

„Die Pariser Zeitungen melden, daß der Frhr. Emil von Erlanger, einer der reichsten und angesehensten Bankiers der französischen Hauptstadt, dort im Alter von fast 79 Jahren gestorben ist. Er gehörte zu der internationalen Hochfinanz, die überall heimisch ist, und war ein Sohn jenes aus Wetzlar gebürtigen und 1879 zu Frankfurt a. M. verstorbenen Bankiers Raphael Erlanger, der von Sachsen-Meiningen den Adel und von Oesterreich den Freiherrnstand erhalten hatte. Er besaß ein Palais in Paris, eine Villa bei Trouville, ein Landhaus in der Nähe von London, und seine sterblichen Ueberreste werden, seinem Wunsche gemäß, in Frankfurt a. M. ruhen. In der Pariser Gesellschaft hinterläßt er den Ruf eines sehr freigebigen Kunstfreundes."

Bekanntlich ist der Name „Erlanger" in unserer Stadt noch durch eine kleine Stiftung forterhalten, deren Zinsen, wenn wir recht unterrichtet sind, alljährlich zu Weihnachten an bedürftige Personen verteilt werden.

Wetzlarer Anzeiger 8.6.1911

---

[1] Paul Arnsberg, a.a.O.
[2] ebd.
[3] ebd.
[4] Wetzlarer Anzeiger 1.8.1916
[5] Paul Arnsberg, Die Geschichte der Frankfurter Juden, S. 724
[6] Paul Arnsberg, Jüdische Gemeinde. S. 375

Über den Enkel Raphael von Erlangers, Emile Beaumont d'Erlanger, schrieb der Wetzlarer Anzeiger am 1.8.1916:

Wetzlar. In einem Frankfurter Blatte ist unter der Frage: „Ein Abkömmling der Frankfurter Erlanger?" folgendes zu lesen. Das Kanalprojekt zwischen England und Frankreich soll bekanntlich durch eine Channel-Tunnel-Company in London zur Ausführung gebracht werden. Der Präsident des Verwaltungsrats dieser Gesellschaft ist Baron Emile Beaumont d'Erlanger, und es entbehrt nicht eines satirischen Beigeschmacks, daß dieser Herr erst vor wenigen Tagen in englischen Blättern als „German" angegriffen und verdächtigt worden war. Das apostrophierte „de" vor seinem Namen, so hatten Londoner Zeitungen schlank behauptet, sei eine Finte. d'Erlanger heiße eigentlich von Erlanger und stamme aus Frankfurt a. M. Der englische Baron mit dem deutschen Namen (und der französischen Adelspartikel) benutzte die Gelegenheit, um die Angriffe gegen seine Person zurückzuweisen und seine Stellung zu dem Kanalbauprojekt wie folgt bekanntzugeben: „Da ich selbst in Frankreich geboren, erzogen und verheiratet, zudem mit der Entente-Bewegung intim vertraut bin, so habe ich dort zahlreiche Beziehungen und zahllose Freunde. Ich bin daher in einer besonders günstigen Lage, um die öffentliche Meinung in jenem Lande zu beurteilen." Baron Erlanger gab uns dann in schwungvollen Worten seiner Ueberzeugung dabei Ausdruck, daß der Kanaltunnel das Band, das die Gemeinschaft der Waffen um Frankreich und England geschlungen, noch mehr stärken würde." Der Herr Baron, der kein German sein will, ist niemand anders als der Enkel des aus Wetzlar stammenden Freiherrn Raphael von Erlanger, der durch Ratsbeschluß der damaligen Freien Stadt Frankfurt 1860 die Anerkennung als portugiesischer Baron erlangte und 1871 in den österreichischen Freiherrnstand erhoben wurde. Er ist allerdings nicht der einzige, der seine deutsche Abstammung verleugnet."

Zu vorstehender Mitteilung bemerkt ein alter Wetzlarer: Der Großvater wohnte hier in der Güllgasse und betrieb ein kleines Tuchgeschäft.

In einer Stadtverordnetensitzung Anfang 1921 wurde folgender Beschluss gefasst:

Wetzlarer Anzeiger 1.4.1921

5. Beschaffung von Wertpapieren für die Erlangerstiftung.

Der Verkauf der Erlangerschen Wertpapiere hat infolge ihres guten Kursstandes einen Ertrag von 54 000 ℳ ergeben. Dieses Kapital soll wieder in guten deutschen Papieren angelegt werden und zwar vorschlagsgemäß zur einen Hälfte in Stadtanleihe, zur andern Hälfte in Industriepapieren. Von der Stadtanleihe müssen 10 000 ℳ Wetzlarer Stadtanleihe sein.

Die Verwaltung des Stiftungskapitals erfolgte beim Bankhaus Erlanger in Frankfurt; die Stiftung bestand - ebenso wie die Stiftungen von Budge und Flörsheim - noch im Jahre 1943.[1]

Ein weiterer Hinweis auf ein Mitglied der namhaften Familie Erlanger findet sich bei Paul Arnsberg: Die Geschichte der Frankfurter Juden, Band III, Biographisches Lexikon der Juden:
"Erlanger, Carlo Freiherr von, Zoologe,
geboren: 5.9.1872 in Nieder-Ingelheim (Ingelheim a.Rh.)
gestorben: 4.9.1904 in der Steiermark (Autounfall)

[1] Paul Arnsberg, Jüdische Gemeinden, S. 375

Carlo (Carl Victor Heinrich) Freiherr von Erlanger, der Sohn von Dr. Wilhelm Hermann Carl Freiherr von Erlanger und Caroline, geb. Bernus, Abkömmling der berühmten geadelten Familie (1872) Rafael von Erlanger (Großfinanz, internationale Bankdynastie) und von dem zum Christentum übergetretenen Ludwig (Löb) Erlanger aus Heddernheim, war eine Weltkapazität auf dem Gebiet der Ornithologie. Er hatte in Lausanne studiert, 1891 promoviert; es waren Reisen in den Vorderen Orient, nach Afrika, in die Sahara, nach Tunis, Abessinien gefolgt, von denen er eine ungeheure Forschungsausbeute mitbrachte (20.000 Insekten, 8000 Vogelbälge, tote und lebende Tiere). Erlanger war seit 1899 arbeitendes Mitglied der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft."

JAKOB FALKENSTEIN

Handelsmann, wurde am 2.8.1830 in Krofdorf geboren.
Er war in erster Ehe verheiratet mit **Henriette Götz** (1831) aus Langendiebach und wohnte in Wetzlar seit: etwa 1860 am Schillerplatz. 1868 kaufte er das *"früher Schreiner Langsdorf gehörende"* Haus Lit. B 123 (= Pfannenstielsgasse 9).[1]
Er inserierte zunächst (1861) den Ankauf von *"Rauchwaaren aller Arten, als Marder-, Iltis-, Fuchs- und Hasenbälge"*, später (1878) *"Frucht- und Mehl-Handlung, Saat-Roggen sowie feinstes Brodmehl für Bäcker"*.[2]

1877 starb seine Frau.

1878 heiratete er **Dorchen Strauß** (11.1.1850) aus Langendiebach.

Für die Zeit von 1879 - 1886 wurde *"der Repräsentant Jacob Falkenstein zum Vorstands-Mitglied der Synagogen-Gemeinde Wetzlar gewählt"*.[3]

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Anzeige, daß heute morgen um 6 Uhr meine geliebte Gattin

Frau Henriette Falkenstein

geb. Götz

nach langem Leiden vom Ewigen in's beſſere Jenſeits gerufen wurde.

Um ſtille Theilnahme bittet

Wetzlar, den 8. Dezember 1877.

J. Falkenſtein.

Die Beerdigung findet Montag den 10. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, ſtatt.

Wetzlarer Kreis- und Anzeigeblatt 9.12.1877

1889 wurde das *"Frucht-, Mehl- und Landesproducten-Geschäft des Herrn Jakob Falkenstein"* von Kaufmann Seligmann übernommen.[4]

Am 28. September 1889 erließ das Königliche Landgericht, Strafkammer I, einen Steckbrief gegen den flüchtigen Jakob Falkenstein wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit, und am 3. Okt. 1889 wird folgender Beschluss gefasst:

Steckbrief.

Gegen den unten beſchriebenen Fruchthändler **Jacob Falkenſtein** von Wetzlar, welcher flüchtig iſt, iſt die Unterſuchungshaft wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit verhängt. Es wird erſucht, denſelben zu verhaften und in das Landgerichts-Gefängniß zu Limburg a. d. Lahn abzuliefern.

Beſchreibung: Alter: 59 Jahre, Größe: 1,68 m, Statur: mittelſtark, Haare: melirt (Glatze), Augenbrauen: blond, Naſe: etwas gebogen, Zähne: mangelhaft, Geſicht: länglich, Bart: blonder Schnurrbart, Augen: blau, Geſichtsfarbe: geſund. Beſondere Kennzeichen: Iſt korpulent und hat ſchwerfälligen Gang.

Limburg a. d. L., 28. Sept. 1889.

Der Unterſuchungsrichter bei dem Königlichen Landgerichte.

Wetzlarer Kreis- und Anzeigeblatt 2.10.1889

[1] Wetzlarer Kreisblatt 4.8.1868
[2] Wetzlarer Kreisblatt 1.1.1861, 7.9.1878
[3] Wetzlarer Kreis- und Anzeigeblatt 28.12.1879
[4] Wetzlarer Kreis- und Anzeigeblatt 25.8.1889, siehe Kaufmann Seligmann



Beſchluß.

In der Unterſuchungsſache gegen den Fruchthändler Jakob Falkenſtein von Wetzlar, gegen welchen wegen dringenden Verdachts der Begehung eines Sittlichkeitsverbrechens die öffentliche Klage erhoben iſt, wird in Erwägung, daß derſelbe ſich der ſtrafrechtlichen Verfolgung durch die Flucht entzogen hat, nach Einſicht der §§ 332, 333, 334 Strafprozeßordnung beſchloſſen:

„Das im Deutſchen Reiche befindliche Vermögen desſelben wird mit Beſchlag belegt."

Limburg, den 3. Oct. 1889.

Königliches Landgericht, Strafkammer I.

gez. Muſſet. Freusberg. Gaul.

Wetzlarer Kreis- und Anzeigeblatt 18.10.1889

WOLF SECKEL FALKENSTEIN sen.

Handelsmann, wurde etwa 1753 geboren.
Er war verheiratet mit **Geitel** (?) (etwa 1767) und wohnte in Wetzlar: Brodschirm A 116 (= 4).
Kinder: **Seckel Wolf** (1783) und **Johannette** (Nanette, Schanette) (1805, verheiratet mit **Isaak Thalberg**)[1]

In der Liste der Wetzlarer Schutzjuden und jüdischen Beisassen ist verzeichnet, dass *"Wolf Seckel, vormals Juden-Beysaß, den Schutzjudeneid am 31. Juli 1799"* ablegte.[2]

1807 inserierte er den Verkauf von Losen zu der *"33. Frankfurter Stadt-Lotterie"* und zur *"71sten Hanauer Lotterie bey W. Seckel, auf die Brodscherm Litt. A Nr. 116".*[3](= 4)

Den Namen Falkenstein hatte er später *"in Gemäßheit der Höchsten Verordnung vom 26. Sept. 1811"* neu angenommen.[4]

Aus einer Zeitungsnotiz über evtl. Forderungen aus der Nachlassmasse geht hervor, dass Wolf Seckel Falkenstein im Jahre 1832 verstorben ist.[5]

SECKEL WOLF FALKENSTEIN jun.

Handelsmann, wurde 1783 in Wetzlar geboren.
Er war der Sohn des Schutzjuden **Wolf Seckel Falkenstein sen.** und wohnte in Wetzlar seit: 1783 Brodschirm A 116 (= 4), Brodschirm A 117 *"bei Herrn Vorsteher Köhler"*, 1812 Schmidtgasse C 64 (= 6).
Unter dem Namen Seckel Wolf jun. inserierte er als *"Hauptkollektor"* Frankfurter, Hanauer und Darmstädter Lotterie-Lose sowie *"wollene Tücher, Biber, Leinwand, alle Sorten Frauenzimmer-Putz, Hüthe, Hauben nach der neuesten Mode, Stockschirmchen und noch mehrere andere Waaren".*[6]
1812 zeigt Seckel Wolf Falkenstein seinen *"Freunden und Bekannten an"*, dass er sein *"eigenthümliches Wohnhauß Lit. C Nr. 64 in der Schmidtgasse bezogen und dorten mein Waarenlager etabliert habe".*[7] 1838 sind bei ihm auch *"gute Braunkohlen in jeder Quantität von 1/4 Centner an zu haben".*[8]
1842 wird sein Haus Schmidtgasse C 64 *"meistbietend öffentlich verkauft".*[9]

Seckel Wolf Falkenstein jun. verstarb am 30.8.1867 in Wetzlar und wurde auf dem jüdischen Friedhof am Wetzbach beerdigt.[10]

---

[1] siehe Familie Isaak Thalberg
[2] Karl Watz, a.a.O., S.298
[3] Wetzlarisches gemeinnütziges Wochenblatt 2.7.1807
[4] Karl Watz, a.a.O., S.239
[5] Wetzlarer Intelligenz-Blatt 12.7.1832
[6] Wetzlarisches gem. Wochen-Blatt 10.5.1810
[7] Wetzlarisches wöchentliches Intelligenz-Blatt 31.12.1812
[8] ebd. 18.1.1838
[9] ebd. 29.9.1842
[10] Heinrich Gloël, Friedhöfe, S.73

MORITZ FELSENTHAL siehe Familie Lazarus/Raphael ROSENTHAL

Familie FLÖRSHEIM

Süssman Eliezer Flörsheim
(ca. 1746 - ca. 1830)

Chaile Caroline Lieneburg
(1759 - 1836)

- Seligman
  (1781/85 - ?)
- Moses Löb
  (1785 - 1862)

Rosalie Hamburger
(ca.1790 - nach 1831)

  - Jutta
    (1813 - ?)
  - Betty (Charlotte)
    (1815 - 1868)

Gopelius Lilienfeld

  - Hannchen
    (1818 - ?)
  - Hermann
    (1822 - 1876)

Helene Löwenstein
(1833 - 1900)

    - Carl
      (1859 - 1914)
    - Julius
      (1860 - 1909)
    - Emma Rosa
      (1861 - ?)

Moritz Mainzer

    - Betti
      (1863 - ?)

Max Jacob Caan

  - Abraham
    (1823 - ?)
  - Simon
    (1826 - ?)
  - Süssman (Siegmund)
    (1831 - 1888)
- Michael
  (1790/92 - 1875)
- Isaak
  (1797 - 1876)

MOSES LÖB FLÖRSHEIM

Kaufmann, wurde 1785 in Angeroth, Großherzogl. Hess. Amt Alsfeld, geboren.
(Eltern: **Süssman Eliezer Flörsheim** aus Fürth und **Keile Chaile Caroline Lieneburg** aus Fürth)[1]
Er lebte in Wetzlar seit: mindestens 1811 und leistete am 13.12.1811 den Aufnahmeeid als Schutzjude.[2]

Am 12.8.1812 heiratete er die *"Jungfer **Rosalie Hamburger**, älteste Tochter des hiesigen Schutzjuden **Salomon Abraham Hamburger**"* [3]

---

[1] Eva Flörsheim, Israel, Genealogie Flörsheim: Sie gibt als Geburtsdatum 1788 an. Die Grabstein-Inschrift auf dem Friedhof am Wetzbach in Wetzlar lautet: *"...geboren zu Romroth im April 1785..."*
[2] Karl Watz, a.a.O., S.298
[3] Wetzlarisches wöchentl. Intelligenzblatt 20.8.1812, siehe Hamburger, Salomon Abraham

Kinder: **Jutta** (19.5.1813), **Betty Charlotte**, verheiratete **Lilienfeld** (20.12.1815), **Hannchen** (26.12.1818), **Hermann** (26.8.1822), **Abraham** (16.11.1823), **Simon** (6.12.1826) und **Süßmann/Siegmund** (22.1.1831).[1]

Seit 1817 inserierte M. Flörsheim im Wetzlarischen wöchentlichen Intelligenzblatt sein Geschäft als Lotterie-Einnehmer, als der er *"von der Königl. Preußischen Lotterie-Direction angeordnet worden ist"*, und *"empfiehlt sich unter Versicherung pünktlichster Besorgung der Aufträge bestens"*.[2]
Er wohnte zunächst Eisenmarkt Lit. A 188 (= 7) und zog 1824 in das Haus Schuhgasse Lit. A 147 (= 20), wo er sein *"Waarenlager in allen Sorten vermehrt"* und *"außer den billigsten Preisen die reelste Behandlung"* verspricht.[3]
Später kaufte er das Haus Lahngasse Lit. B 29 (= Lahnstraße 18), welches er bis 1843 bewohnte und vermietete oder verkaufte, als er im Oktober 1843 sein neu erworbenes Haus Silhöferstraße Lit. A 229 (= 23) bezog.[4]
Um 1841 war Moses Flörsheim Vorstandsmitglied der jüdischen Gemeinde.[5] Im Wetzlarer Kreis- und Anzeigeblatt vom 10.12.1850 inserierte Moses Flörsheim sein Sortiment:

Mein wohlaſſortirtes Waarenlager in Tuch, Bukskin, Biber, wollenen und ſeidenen Weſtenſtoffen, Flanellen, Napolitains, Tibet, Orleans, Kattun, Druckzeugen, Chales, wollenen und ſeidenen Halsbinden, Unterhoſen und Jacken, Bettbarchend, Zwilch, Federn, Flaumen u. ſ. w. bringe einem geehrten Publikum in empfehlende Erinnerung. Durch vortheilhafte Einkäufe bin in den Stand geſetzt, zu billigen Preiſen zu verkaufen. Bei Waarenzahlungen nehme ausländiſche Kaſſenſcheine zum vollen Werth an; auch tauſche ſolche mit einem kleinen Nachlaß gegen klingende Münze um.

M. Flörsheim.

Am 6.12.1861 gab Moses Flörsheim den *"Ausverkauf wegen Aufgabe meines Manufakturwaaren-Geschäftes"* bekannt.[6] Das Bank- und Wechselgeschäft blieb bestehen.

Von den Kindern der Eheleute Moses Löb Flörsheim ist nur der Sohn **Hermann** (26.8.1822) als weiterer Träger der Linie in Wetzlar bekannt.

Die Tochter **Charlotte** (20.12.1815) war mit **Gopelius Lilienfeld**[7] aus Gießen verheiratet. Sie verstarb am 1.6.1868 in Wetzlar und wurde auf dem jüdischen Friedhof am Wetzbach beerdigt. Ihr Grabstein ist noch vorhanden (jedoch beschädigt). Die Inschrift - heute nicht mehr vollständig zu erkennen - wurde von Heinrich Gloël 1925 aufgeschrieben: *"Tod ist nicht Tod. Veredlung winkt jenseits im Ziele auf schönerer Flur, wo aller Hoffnung Palmen wehn. Dort werden wir uns wiedersehn. Friede ihrer Asche.*[8]

Der Sohn **Abraham** (16.11.1823) sagte im Wetzlarer Kreis- und Intelligenzblatt vom 17.12.1852 bei seiner *"heutigen Abreise von hier nach Aachen allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl"*.

Der Sohn **Süßmann oder Siegmund** (22.1.1831) betrieb in Gießen eine Schneiderei. Er bot im Wetzlarer Kreis- und Intelligenzblatt vom 14.3.1871 einem Schneidergesellen *"bei guter Bezahlung dauernde Beschäftigung"* an.

---

[1] Eva Flörsheim, a.a.O.
[2] Wetzlarisches wöchentl. Intelligenzblatt 9.12.1819
[3] Wetzlarisches wöchentl. Intelligenzblatt 13.5.1824
[4] Wetzlarisches wöchentl. Intelligenzblatt 12.5.1842, 14.9.1843
[5] Paul Arnsberg, Jüdische Gemeinden, S.375
[6] Wetzlarer Kreisblatt 6.12.1861
[7] Eva Flörsheim, a.a.O.
[8] Heinrich Gloël, a.a.O. S.73. (Zusatz d. Verf.: Fälschlich wurde hier der Geburtsname mit *"Höchster"* angegeben.)

Siegmund Flörsheim verstarb am 1.5.1888 in Frankfurt am Main.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten machen wir hierdurch die traurige Mittheilung, dass unser lieber Bruder, Schwager und Onkel,

Herr Siegmund Flörsheim

gestern Abend 8 Uhr in Frankfurt a. M. im Alter von 58 Jahren sanft entschlafen ist.

Um stille Theilnahme bitten

Wetzlar, den 2. Mai 1888.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wetzlarer Anzeiger 3.5.1888

Am 1.7.1888 wird im Wetzlarer Anzeiger mitgeteilt:

2) Vermächtniß des Kaufmanns Siegmund Flörsheim.

Der vor einiger Zeit in Frankfurt a. M. verewigte Kaufmann Siegmund Flörsheim hat seiner Vaterstadt Wetzlar ein Legat von 600 Mark mit der Bestimmung hinterlassen, daß die genannte Summe an hiesige Arme christlicher Confession zur Vertheilung gelangen solle. Die israelitische Gemeinde ist von dem Testator ebenfalls bedacht worden. Auf Antrag des Vorsitzenden wird beschlossen, die Schenkung an das hiesige Armen-Collegium behufs zweckentsprechender Verwendung zu überweisen.

Moses Löb Flörsheim verstarb am 1.11.1862 in Wetzlar am *"Schlagfluß"*[1] und wurde auf dem jüdischen Friedhof am Wetzbach beerdigt. Sein Grabstein ist noch vorhanden (jedoch beschädigt).



Foto: Marianne Peter, 2009

Aus der Genealogie von **Eva Flörsheim**, Israel[2], entnehmen wir, dass Moses Löb Flörsheim der zweite von vier Söhnen war. Sein jüngster Bruder Isaak (1797 - 1876) wanderte nach Amerika aus. Ein Nachkomme von ihm gründete die noch heute existierende namhafte Schuhfabrik *"Florsheim Shoes"* in Chicago. Als Zeitdokument sei hier ein Foto von Isaak Flörsheim mit seinen Kindern wiedergegeben.

[1] Melderegister Amtsgericht Wetzlar

[2] Eva Flörsheim, a.a.O.



Foto und Text: Eva Flörsheim, USA[1]

According to Paul Flörsheim this is Isak Flörsheim and his children who went to Chicago. Later, from this family, came the Chicago company Florsheim Shoes. Isak was Moses Flörsheim's brother

ROSALIE FLÖRSHEIM

geb. Hamburger, wurde um 1790 als Tochter des Schutzjuden **Salomon Abraham Hamburger** in Wetzlar geboren.[2]
Sie heiratete am 12.8.1812 **Moses Löb Flörsheim** (1785) aus Angeroth und wohnte mit ihrer Familie in Wetzlar: Eisenmarkt Lit. A 188 (= 7), 1824 Schuhgasse Lit. A 147 (= 20), 1834 Lahngasse Lit. B 29 (= Lahnstraße 18), 1843 Silhöferstraße Lit. A 229 (= 23).

Ein Sterbedatum von Rosalie Flörsheim war nicht festzustellen.

HERMANN FLÖRSHEIM



Kaufmann, wurde am 26. 8. 1822 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Moses Löb Flörsheim** und **Rosalie, geb. Hamburger**)
Er wohnte in Wetzlar seit: 1822 Eisenmarkt Lit. A 188 (= 7), 1824 Schuhgasse Lit. A 147 (= 20), 1834 Lahngasse Lit. B 29 (= Lahnstraße 18), 1843 Silhöferstraße Lit. A 229 (= 23).

Am 19.11.1857 heiratete er **Helene Löwenstein** (25.3.1833) aus Obrigheim, Kreis Frankenthal. Kinder: **Siegmund Karl** (5.1.1859), **Jacob Julius** (18.3.1860), **Emma Rosa** (2.3.1861, heiratete **Moritz Mainzer**, Mannheim)[3] und **Betti** (2.3.1863, heiratete **Max Jacob Caan**, Maastricht).[4]

1858 wurde Hermann Flörsheim zum Vorsitzenden der Repräsentanten-Versammlung der Synagogengemeinde gewählt.[5]

---

[1] ebd., Schreiben vom 30. Sept. 1990
[2] siehe Hamburger, Salomon Abraham
[3] Wetzlarer Anzeiger 11.11.1879 (Verlobung), Heirat 28.4.1880, laut Standesamt Wetzlar
[4] ebd. 12.5.1886 (Verlobung)
[5] Wetzlarer Kreis- und Anzeigeblatt 24 7.1858

Nach dem Tode des Vaters wurde die bisherige Firma Moses Flörsheim und Sohn, Bank- und Wechselgeschäft, von Hermann Flörsheim und seinem Bruder Simon, als Teilhaber, unverändert weitergeführt. 1866 wurde die offene Handelsgesellschaft aufgelöst und Hermann Flörsheim als alleiniger Inhaber im Firmenregister eingetragen. 1868 erhielt seine Ehefrau Helene Prokura.[1]
Hermann Flörsheim war ein angesehener Bürger und Bankier. Er bekleidete öffentliche Ehrenämter. So wurde er z. B. 1871 zum Geschworenen für die Sitzungen des Schwurgerichtshofes zu Neuwied berufen und dies zuletzt im April 1876.[2]

Hermann Flörsheim verstarb am 15.7.1876 in Wetzlar und wurde auf dem jüdischen Friedhof am Wetzbach beerdigt. Sein Grabstein ist noch vorhanden, allerdings fehlt die ursprünglich aufgesetzte *"Urne"* (siehe Gloël).[3]



Foto: Marianne Peter, 2009

Am 19.7.1876 meldete das Wetzlarer Kreisblatt:

Am Beerdigungstage des Kaufmanns Herrn Hermann Flörsheim von hier wurden von den Angehörigen desselben 30 Mark zur Vertheilung an Arme übergeben, worüber hiermit dankend quittirt wird.
Wetzlar, den 17. Juli 1876.
Der Bürgermeister
Brettschneider.

HELENE FLÖRSHEIM

geb. Löwenstein, wurde am 25.3.1833 in Obrigheim, Kreis Frankenthal, geboren.
Sie war verheiratet mit **Hermann Flörsheim** (26.8.1822) aus Wetzlar und wohnte in Wetzlar seit: 1857 Silhöferstraße Lit. A 229 (= 23).
Am 19.8.1868 wurde ihr in der Firma Hermann Flörsheim, Bank- und Wechselgeschäft, die Prokura übertragen.

Helene Flörsheim verstarb am 18.10.1900 in Wetzlar.
Obwohl der neue Friedhof an der Bergstraße schon seit 1881 geweiht und in Benutzung war, wurde Helene Flörsheim auf dem jüdischen Friedhof am Wetzbach an der Seite ihres Gatten beerdigt. Ihr Grabstein ist noch vorhanden.



Foto: Marianne Peter, 2009

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 4 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unsere innigstgeliebte treue Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter,

Frau Helene Flörsheim

geb. Löwenstein

im 69. Jahre ihres Lebens.

Wir bitten um stille Theilnahme.

Wetzlar, Mannheim, Maestricht, 18. Oktober 1900.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 21. Oktober, Vormittags 10 Uhr statt.

Wetzlarer Anzeiger 19.10.1900

[1] Wetzlarer Kreisblatt 14.11.1866 und 24.9.1868
[2] ebd.15.7.1871 und 15.4.1876
[3] Heinrich Gloël, a.a.O., Nr. 298: Hier wurde fälschlich das Sterbejahr 1871 angegeben

KARL FLÖRSHEIM

Bankier, wurde am 5.1.1859 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Hermann Flörsheim** und **Helene, geb. Löwenstein**). Er wohnte in Wetzlar seit: 1859 Silhöferstraße Lit. A 229 (= 23), 1905 Wuhlgraben (= Bergstraße) 26.



Foto: Archiv Ebertz

Er besuchte das Kgl. Gymnasium zu Wetzlar.
Am 19.3.1874 meldete der Wetzlarer Anzeiger: *"Der Gymnasiast Carl Flörsheim zu Wetzlar hat am 15. Februar d. J. den Schmiedelehrling Hartbrodt daselbst vor dem Ertrinken in der Lahn gerettet, was hierdurch belobigend zur Kenntniß gebracht wird.*
Coblenz, den 3. März 1874
Königl. Regierung."

Beide Brüder Flörsheim, Karl und Julius, galten als besondere Förderer des Turnvereins Wetzlar. So gehörte Karl bereits 1880 dem Finanzausschuss des Turnvereins an.[1]

1886 ging das Bankgeschäft des Vaters Hermann Flörsheim auf die Söhne Karl und Julius über.[2] Die Aufnahme-Gesuche der Brüder in den Bürgerverband wurden 1894 *"anstandslos bewilligt"*.[3] Über Jahre hinweg bekleidete Karl Flörsheim öffentliche Ämter: So wurde er 1896 erstmals zum Stadtverordneten gewählt und gehörte in dieser Funktion den Kommissionen für Eisenbahn-, Finanzwesen und Marktverwaltung an.[4] 1897 wurde er zum Schiedsmann berufen, war Kreistagsabgeordneter, Mitglied und zeitweise Schatzmeister der Handelskammer sowie Vorstandsmitglied der Synagogen-Gemeinde.[5]
1905 versteigerten die Brüder Flörsheim *"ihr Silhöferstraße Nr. 23 belegenes Geschäftshaus nebst Hof u. großem Hintergebäude"* sowie einen *"zum Bauplatz gut geeigneten Garten"* in der Pfannenstielsgasse[6], und Karl Flörsheim bezog sein neu erbautes Haus Wuhlgrabenstraße 26.

Aus gesundheitlichen Gründen musste er im September 1906 sein Stadtverordnetenmandat niederlegen, was *"in weiten Bürgerkreisen"* sehr bedauert wurde, da *"seine tüchtige Arbeitskraft, seine Kenntnis aller lokalen Verhältnisse, sowie sein reiches Wissen auf den verschiedensten Gebieten, namentlich auch auf dem der kommunalen Finanzpolitik, insbesondere bei der Etatberatung usw. recht sehr vermißt werden"*[7].

Nach dem Tode seines Bruders im Jahre 1909 ließ Karl Flörsheim seinen Grundbesitz in Wetzlar *("Gärten, meist sehr gute Bauplätze")* versteigern[8] und verzog nach Wiesbaden. Das Bankhaus Flörsheim ging in die Mitteldeutsche Kreditbank über. 1912 wurde die Firma Hermann Flörsheim im Wetzlarer Handelsregister gelöscht.[9]
Seine besondere Verbundenheit mit seiner Heimatstadt Wetzlar brachte Karl Flörsheim u. a. damit zum Ausdruck, dass er 1910 auf den Hinweis seines *"Freundes, Herrn Oberlehrer Seher"* bei der

---

[1] Wetzlarer Anzeiger 12.3.1880
[2] Wetzlarer Anzeiger 8.8.1886
[3] Wetzlarer Anzeiger 31.3.1894
[4] Wetzlarer Anzeiger 7.11.1896 und Adressbuch 1904
[5] Wetzlarer Anzeiger 28.8.1897, 4.7.1903, 24.9.1914
[6] Wetzlarer Anzeiger 25.10.1905
[7] Wetzlarer Anzeiger 27.9.1906
[8] Wetzlarer Anzeiger 2.2.1909
[9] Wetzlarer Anzeiger 21.2.1912

"Antiquariats-Firma Völker zu Frankfurt" u. a. ein Ölgemälde von dem Wetzlarer Maler Friedrich Christian Reinermann (1764 - 1835) aus dem Jahre 1829 ersteigerte und 1913 der Stadt Wetzlar zur Ausschmückung des Rathaussaales zum Geschenk machte.



Ansicht Wetzlars (vom Brückenborn) von Friedrich Christian Reinermann, 1829

In seinem Geleitwort, das Karl Flörsheim dem Bild beigab, schilderte er nicht nur seine bereits aus dem Elternhaus überkommene Liebe zur Kunst, namentlich zu heimischen Malern, sondern gibt auch eine detaillierte Beschreibung des Gemäldes und seiner Wirkung auf den Betrachter.[1] Das Gemälde befindet sich heute im Magazin des Stadtmuseums Wetzlar.

Karl Flörsheim verstarb, unverheiratet, am 23.9.1914 in Wiesbaden. Er wurde am 25.9.1914 auf dem jüdischen Friedhof in Wetzlar, Bergstraße, beerdigt.

Todes-Anzeige.

Heute verschied nach längerem schweren Leiden zu Wiesbaden das frühere Vorstandsmitglied der hiesigen Synagogengemeinde

Herr Rentner

Karl Flörsheim.

Der Dahingeschiedene hat durch sein umfassendes Wissen, seine reichen Erfahrungen, sein unermüdliches Interesse und seine grosszügige Denkungsweise sich allgemeiner Beliebtheit und Achtung erfreut.

Sein Andenken werden wir stets hoch in Ehren halten.

Wetzlar, den 23. September 1914.

Der Vorstand der Synagogengemeinde Wetzlar.

Die Beerdigung findet Freitag, den 25. September, Vormittags 11 Uhr vom Portale des hiesigen israelitischen Friedhofes aus statt.

Wetzlarer Anzeiger 24.9.1914

In seiner letztwilligen Verfügung setzte Karl Flörsheim die Stadt Wetzlar zu seiner alleinigen Erbin ein. Die Annahme der Erbschaft verzögerte sich jedoch, da die Aussetzung einer ganzen Anzahl von Legaten an Einzelpersonen und Körperschaften zu berücksichtigen waren. So vermachte er *"20.000 Mark aus seinem Nachlass der jüdischen Gemeinde Wetzlar für einen Synagogenneubau; da das Geld jedoch in England festgelegt war, konnte zunächst während des Krieges nicht darüber verfügt werden, nachher war ein Synagogenneubau wegen der Inflation nicht möglich"*[2].

[1] MWGV, Heft 5, 1914

[2] Paul Arnsberg, Jüdische Gemeinden, S.375

Endlich konnte 1923 ein entsprechender Stadtverordneten-Beschluss zur Annahme der Erbschaft herbeigeführt werden:



Foto: Marianne Peter, 2009

Die Stadt Wetzlar errichtete auf dem Grabe Karl Flörsheims einen Gedenkstein mit der Inschrift: *"In Dankbarkeit dem Bankier Carl Flörsheim, der seine Hinterlassenschaft den Armen aller Konfessionen unseres Gemeinwesens zuwandte. Die Stadtgemeinde".*

8. Annahme der Erbschaft Flörsheim.

Stadtrat Winkelmann referiert über diesen als dringlich auf die Tagesordnung gesetzten Punkt. Im Jahre 1914 verstarb der Rentner Karl Flörsheim und hatte die Stadt als Alleinerbin eingesetzt. Eine ganze Anzahl von Legaten ließen die Erbschaft jedoch bei näherer Prüfung als überschuldet erscheinen, u. es wurde die Nachlaßpflegeschaft eingeleitet. Nun haben sich durch die Zeitläufe die Verhältnisse zu Gunsten der Stadt verschoben. Im Kriege wurde ein Teil der zum Nachlaß gehörigen Wertpapiere beschlagnahmt in London und Paris und mußte auf Reparationskonto verrechnet werden. Die übrig gebliebenen Summen haben sich total entwertet, lediglich ein Depot bei der Hessen-Nassauischen Landesbank ist in ausländischen Wertpapieren angelegt und beläuft sich auf rund 30000 Goldmark. Auf dieser Summe lasten noch zwei Legate: für Herrn Oberlehrer Ludwig Seher und für die Geschwister Hamburger, von welch letzteren eine Schwester verstorben ist. Herr Seher hat sich mit einer einmaligen Abfindung einverstanden erklärt; Fräulein Hamburger hat nach einigem Zögern ihre Einwilligung erteilt, ihre Rente im Verhältnis der Umwertung der Summe festzustellen und erhält gegenüber den veranlagten 1600 Gm. nur 360 Gm. Weiter ist die Stadt zur Errichtung eines Grabsteines verpflichtet, dessen Kosten 500 ℳ betragen. Diese Abgänge, insgesamt 1610 G.-M., können zweifellos aus den vorhandenen Werten genommen werden. Der Rest soll angelegt und die Zinsen Bedürftigen verabfolgt werden. — Die Stadtverwaltung empfiehlt unter diesen Umständen die Annahme der Erbschaft und erbittet demgemäß Beschluß.

Beig. Hiepe äußert sich zustimmend und regt an, sich mit dem alten Wohltäter der Stadt Herrn Henry Budge-Hamburg in Verbindung zu setzen, um für die Armen der Stadt Gaben zu erhalten.

Der Vorsitzende stellt zunächst das Einverständnis des Kollegiums für die Annahme der Erbschaft Flörsheim fest und teilt zu der Anregung des Vorredners mit, daß er in reger Verbindung, auch persönlich, mit dem greisen Henry Budge stehe, der seiner vor Jahren gemachten Stiftung erst kürzlich neue Zuwendungen gemacht habe. Mit humoristischer Wendung fügt er hinzu, daß er sich — leider vergeblich — bemüht habe, auch englisches oder französisches Kapital durch Herrn Budge zu erhalten.

Wetzlarer Anzeiger 6.5.1923

Nachruf

Gestern morgen verschied in Wiesbaden nach langjährigem Leiden, der frühere Stadtverordnete

Herr Rentier Karl Flörsheim.

Der Verstorbene war vom 1. Januar 1897 bis Ende 1906 Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung und verschiedener städtischer Kommissionen. Gesundheitsrücksichten zwangen ihn im Jahre 1906 zur Niederlegung seines Amtes.

Ausgezeichnet durch Zuverlässigkeit und Charakterfestigkeit, hat er unserer Stadt durch seine nie versagende Arbeitskraft, Arbeitsfreudigkeit und Sachkenntnis hervorragende Dienste geleistet, die ihm den Dank der Stadt für alle Zeiten sichern.

Sein Andenken wird von uns stets in hohen Ehren gehalten werden.

Wetzlar, den 24. September 1914.

Namens der Stadtverordneten-Versammlung

Der Vorsitzende **Dr. Kühn**, Bürgermeister.

JULIUS FLÖRSHEIM

Bankier, wurde am 18.3.1860 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Hermann Flörsheim** und **Helene, geb. Löwenstein**). Er wohnte in Wetzlar seit: 1860 Silhöferstraße Lit. A 229 (= 23), 1905 Hausergasse 41.
1886 ging das Bankgeschäft des Vaters Hermann Flörsheim auf die Söhne Karl und Julius über.[1]
Die Aufnahme der Brüder in den Bürgerverband wurde 1894 "anstandslos bewilligt"[2].
Während sein Bruder Karl eine Vielzahl öffentlicher Ämter bekleidete, widmete sich Julius Flörsheim fast ausschließlich dem Bankgeschäft.

So war er u. a. Finanzberater von Ernst Leitz I., dem Seniorchef des aufstrebenden optisch-mechanischen Betriebes in Wetzlar.[3]
Als langjähriges Mitglied und großer Freund und Förderer des Turnvereins Wetzlar gehörte er seit Mai 1897 der Turnhallenbaukommission[4] an und hat - der Überlieferung zufolge - auch mit finanziellen Zuwendungen zum Bau der ersten Wetzlarer Turnhalle am Goldfischteich beigetragen. Im Juni 1903 wurde er in die Finanzkommission des Turnvereins für die Ausrichtung des Turnfestes gewählt.



Stammtisch, am Tisch in der Mitte Julius Flörsheim
Foto: Archiv Ebertz

Julius Flörsheim verstarb - unverheiratet - nach längerem Leiden am 17.5.1909 in Wetzlar und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt. Sein Grabstein ist noch vorhanden.

---

[1] Wetzlarer Anzeiger 8.8.1886
[2] Wetzlarer Anzeiger 31.3.1894
[3] Karl Ebertz (Vater d. Verf.), Betriebsangehöriger der Firma Ernst Leitz, Wetzlar, von 1903 bis 1956
[4] Wetzlarer Anzeiger 29.5.1897

Nachruf.

Durch den unerwarteten Tod unseres langjährigen Mitgliedes, Herrn

Julius Flörsheim

der stets mit Liebe zu unserer Turnsache gehalten und ihr große Opfer gebracht hat, verlieren wir einen warmen Freund und Förderer.

Wir werden dessen stets eingedenk bleiben und ihm ein herzliches Gedenken bewahren.

Der Turnverein Wetzlar.

Wetzlarer Anzeiger
18.5.1909



Foto: Marianne Peter, 2009

JOSEF GERSTEL

Kultusbeamter, wurde am 15.7.1874 in Lemberg (Galizien) geboren.
Er war verheiratet mit **Klara Landau** (15.4.1875) aus Jawowo.

Als er 1911 von der jüdischen Gemeinde eingestellt wurde, kam er von Frankfurt/M. nach Wetzlar, wohnte hier zunächst allein bis 1914: Barfüßergasse 12 und mit seiner Familie seit: 19.11.1914 in seinem Hause Beutelgasse 11 (heute Gürtlergasse); ab 1.8.1937 Pfannenstielsgasse 8.
Kinder: **Dora (Deborah)** (13.8.1898, heiratete **I Heinz Kufelnizky, II Flashtig)**, **Markus (Mordechai)** (12.2.1907), **Siegfried (Schmuel)** (6.3.1912) und **Selma (Naomi)** (5.7.1915).



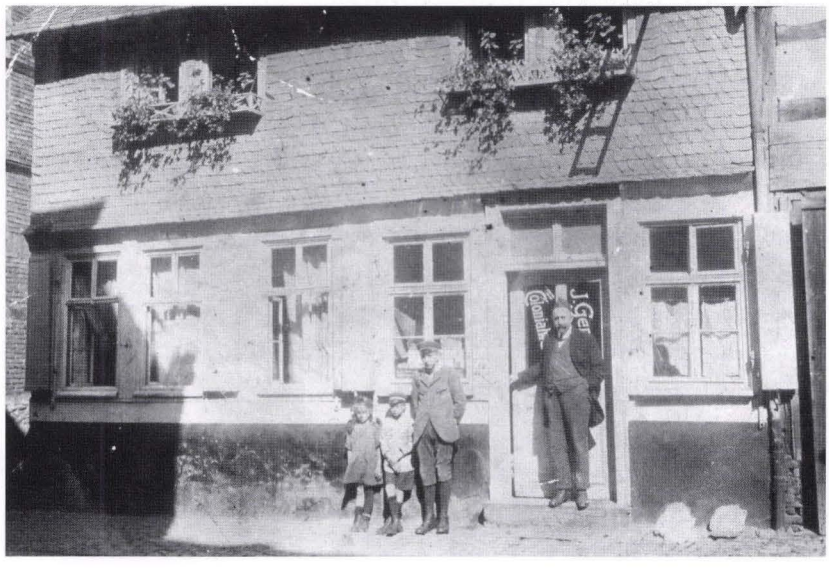
Fotos: Privatbesitz Selma Gerstel, Haifa
Familie Gerstel - von links: Siegfried, Klara, Dora, Karl-Heinz Kufelnizki, Josef, Markus, Selma

כשר

Frisch eingetroffen:
Pflanzenbutter 1-Pfd.-Würfel **M. 13**
Feinstes Salatöl Flasche „ 23
Extra feine Sardellen-Paste
Tube M. 5 und M. 3
Albert-Keks, minich' Paket **3,80**
Feinste Delikatess-Bisquitts
Paket M. 2,80.
Bestellung. werd. auf Wunsch ins Haus besorgt.
Gülgasse 21 Ecke Beutelg. **Josef Gerstel,** Telef. 346.

Wetzlarer Anzeiger 21.8.1920

27 Jahre lang war Josef Gerstel als Schächter und Kultusbeamter der Wetzlarer jüdischen Gemeinde tätig. Er betrieb daneben in seinem Hause eine Darm- und Kolonialwaren-handlung.



v.l.: Selma, Siegfried, Markus, Josef Gerstel

Aufgrund seiner Herkunft und Ausbildung[1] galt er in seinem Wirkungskreis als ein gelehrter Mann,

[1] Sein Vater, Landesrabbiner Wolf Gerstel in Lemberg, *"veröffentlichte ein wissenschaftliches Lehrbuch über semitische Sprachen und Werke über Astronomie. ...Kunst und Kultur in ihren verschiedenen Formen spielten in der weit verzweigten Familie eine bedeutende Rolle. Es wurde viel und gern musiziert, gelesen und über Literatur diskutiert."* (Bernd Philipsen, Leo Kufelnizky)

wie auch folgende Notiz belegt:
"Hier soll eine persönliche Erinnerung festgehalten werden: 1930 fand ein Arbeiter unter den Ruinen der verschwundenen 'Dalheimer Kapelle' eine zerbrochene Eichenholztafel mit hebräischen Buchstaben und brachte sie dem jüdischen Kultusbeamten in Wetzlar. Dieser zeigte sie mir 1934 mit folgender Erklärung: Er sei von der Wetzlarer Gemeinde als Talmud-Gelehrter aus Galizien nach hier berufen worden. Die Holztafel sei schon uralt, habe sich aber in dem trockenen Kalkboden so gut erhalten. Bei den Schriftzeichen handele es sich um Gebetstexte für ein jüdisches Brautpaar; im Mittelalter seien solche Erinnerungstafeln häufig nach der Hochzeit in der Synagoge aufgehängt worden. - Wenn diese damalige Feststellung des bärtigen Gelehrten aus dem Osten stimmt, und ich persönlich bezweifele sie nicht, wäre das ein Beweis für meine Theorie, daß in Dalheim auf dem Platz der späteren Kapelle einmal eine einfache 'Judenschule' stand."[1]

Die Tätigkeit Josef Gerstels *"bestand außer der Leitung des Gottesdienstes in der Synagoge zu Wetzlar und der religiösen Unterweisung der Kinder der Gemeinde auch darin, das rituelle Schlachten (Schächten) vorzunehmen. Außerdem betreute er zehn kleinere Gemeinden im Kreis Wetzlar. Er bezog ein festes Gehalt von der Synagogengemeinde von RM 300,-- monatlich. Das Schächten wurde ihm extra vergütet. Nach der Machtergreifung des Nationalsozialismus wurde das Schächten verboten..."*[2]; seine Schächtgerätschaften wurden beschlagnahmt.

1937 verkaufte Josef Gerstel sein Haus, Beutelgasse 11, an Paul Theiss aus Wetzlar, weil er mit seiner Frau zu seinen Söhnen Markus und Siegfried nach Palästina ziehen wollte.
Herr Theiss kaufte *"auch den größten Teil der Möbel der Eheleute Gerstel. Herr Gerstel erzählte mir damals, dass er verkaufen müsse, da seine Frau kränklich und schwach sei und nicht im Stande sei, ein 6 Zimmerhaus in Ordnung zu halten. Er erwähnte auch, dass der größte Teil des Erlöses von Haus und Möbeln - es ist mir heute nicht mehr im einzelnen bekannt, wie hoch dieser lag; der Kaufpreis für das Haus selbst betrug jedenfalls 6.200,-- RM. - verwendet werden müsse für den Ausbau der 3 Zimmer in der Synagoge in einem Teil, der Jahrzehnte nicht bewohnt war, er müsse Gas, Wasser und elektr. Anlagen machen lassen und die neue Wohnung vollkommen neu möblieren, da die Möbel des alten Hauses für die neue Wohnung zu groß und nicht geeignet seien. Mitgenommen in die neue Wohnung hat er das Bettzeug, Geschirr und Silber und die Bücher, die für ihn von großem Wert zu sein schienen und auch 2 Gesetzesrollen (Thorarollen). Er sagte, diese seien wertvolle antike Stücke. Auch nahm er die Kleidung mit, und er zeigte mir mit Stolz einen sehr schönen Pelzmantel, welcher sein Sohn Siegfried, der die Kürschnerei erlernte, für die Gesellenprüfung gemacht hat."*[3]

Durch die schwere Erkrankung seiner Frau ließ sich das Vorhaben Josef Gerstels, nach Palästina zu ziehen, nicht verwirklichen. Sie kam in das jüdische Krankenhaus in Frankfurt/M., wo sie am 1.11.1938 verstarb.[4] Sie wurde auf dem jüdischen Friedhof in Frankfurt beerdigt.

Josef Gerstel wurde am 28.10.1938 von der StaPo Frankfurt/M. nach Polen ausgewiesen.[5] Als man ihm an der Grenze bei Beuthen sagte, die Polen hätten die Grenze geschlossen, kehrte er nach Wetzlar in die Pfannenstielsgasse 8 zurück.[6]
Am 9. November 1938 wurden überall in Deutschland Gewaltakte gegen die jüdische Bevölkerung verübt. Auch in Wetzlar wurde die Synagoge in der Pfannenstielsgasse zerstört und ausgeplündert.[7]

Deborah Flashtig, geb. Gerstel: *"... Am Pogromtage, am 10. November 1938, erschienen frühmor-*

---

[1] Karl Watz: Jüdische Gemeinde, S. 51
[2] HHStAW, 518, 1264, Bescheid des Regierungspräsidenten -Entschädigungsbehörde-, Wiesbaden, vom 28.4.1959
[3] HHStAW, 518, 1264, ebd., S. 22, Eidesstattliche Versicherung Paul Theiss, Wetzlar, vom 28.10.1957
[4] Meldekartei Stadt Wetzlar
[5] Meldekartei Stadt Wetzlar
[6] Chaim Yechieli, Enkel des Josef Gerstel, Israel, bei seinem Besuch in Wetzlar im August 1995
[7] siehe B. Lindenthal, Begegnung in Haifa

gens SA-Leute in der Wohnung meines Vaters, sie forderten ihn barsch auf, die Wohnung zu verlassen und mitzukommen. Mein Vater mußte vor der Wohnung auf der Straße warten, ehe er abtransportiert wurde. Er beobachtete dabei, wie die SA-Leute aus den Fenstern seiner Wohnung die gesamte ... Wohnungseinrichtung warfen. Insbesondere mußte er mit zusehen, wie seine Bibliothek auf die Straße geworfen wurde. Dann wurde er abgeführt.
Durch Beziehungen gelang es, meinen Vater zu befreien. Einen Tag später erschien er in Pantoffeln in meiner Haustür in Kiel. Er war völlig gebrochen und brauchte lange Zeit, um den Schock der Verfolgung zu überwinden."[1]

Der damalige Nachbar Paul Moses erklärte in dem Entschädigungsverfahren von Deborah Flashtig an Eides Statt am 31.10.1957: *" ...Am Morgen nach der Kristallnacht beobachtete ich aus meinem Wohnzimmer, das zirka 30 m von der Synagoge entfernt lag, einen Menschenauflauf. Nach einigen Minuten musste ich feststellen, dass verschiedene SA-Männer aus dem Fenster im 1. Stock, wo die Familie Gerstel wohnte, die Wohnungseinrichtungsgegenstände sowie Kleidungsstücke, Bücher und Akten etc. herauswarfen.*
Diese Gegenstände wurden später wie Schutt auf einen LKW verladen und weggefahren. Nach allgemeinen Äußerungen der Bevölkerung wurden diese Gegenstände und andere von jüdischen Bürgern auf einen Platz gefahren und dort verbrannt."[2]

Josef Gerstel hatte nicht nur seinen gesamten Hausrat, sondern auch wertvolle Kultgegenstände und eine umfangreiche Bibliothek verloren. Dazu erklärte der jüdische Kultusbeamte Manfred Aron aus Frankfurt/M. an Eides Statt am 14. November 1957:
"... Ein Kultusbeamter ist darauf angewiesen, mit einer größeren Bibliothek zu arbeiten. ... Seine Tochter, Deborah Flashtig, hat mir jedoch ausführlich dargelegt, daß es sich bei der Bibliothek ihres Vaters um eine Sammlung von 600 bis 700 Bänden hebräischer Schriften gehandelt habe. Unter diesen sollen sich Talmud-Bücher und die Werke des Moses Ben Maimon befunden haben. ... Der Großteil der hebräischen Theologieschriften wurde vor dem Krieg in Druckereien in Wilna, Warschau, Lublin und Lemberg gedruckt; diese Städte Polens litten besonders unter Kriegseinwirkungen. Die Druckereien wurden zerstört. Das bedingt, dass die einst dort gedruckten Bücher heute fast unmöglich wieder gedruckt werden können. Lediglich in den Vereinigten Staaten ist das noch möglich. ..."[3]

Im Juli 1939 wanderte Josef Gerstel nach Palästina aus, wo er - völlig mittellos - von seinen drei Kindern Markus (Mordechai), Siegfried (Schmuel) und Selma (Naomi) unterhalten wurde. Er verstarb dort, in Kfar Saba, am 6.1.1942.[4]
Sein früheres Haus, Ecke Beutelgasse (Gürtlergasse)/Güllgasse wurde aus Gründen der Altstadtsanierung 1974 abgerissen. Dabei fand man ein Schächtmesser des Kultusbeamten, das Josef Gerstel offenbar vor seinem Auszug im Dachgebälk versteckt hatte. Seitdem wurde das Messer von Walter Ebertz, als damaligem Museumsdirektor, aufbewahrt.

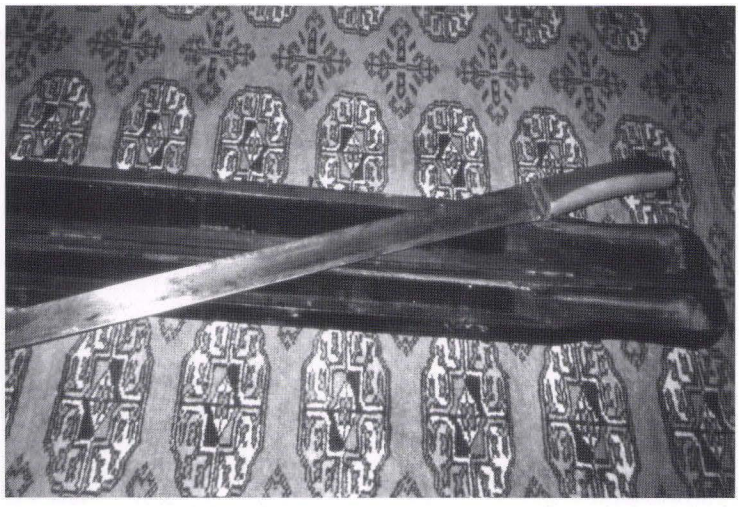
Anlässlich der *"Woche der Begegnung"* im August/September 1997 besuchte die Enkelin Josef Gerstels (Tochter des Siegfried Gerstel), Tami Matityahu aus Israel, mit Ehemann Moshe (Momo) und Tochter Neta zum ersten Mal die Stadt Wetzlar.

Zum Abschied, am 1.9.1997, übergab Walter Ebertz ihr das Schächtmesser ihres Großvaters für die in Israel lebenden Nachkommen der Familie Gerstel.

---

[1] HHStAW, 518, 1264, Eidesstattliche Erklärung Deborah Flashtig, England, vom 6.11.1957, S. 19
[2] HHStAW, 518, 1264, Eidesstattliche Versicherung Paul Moses, Wetzlar, vom 31.10.1957
[3] HHStAW, 518, 1264, Eidesstattliche Erklärung des jüdischen Kultusbeamten, Frankfurt am Main, vom 14.11.1957
[4] Selma (Naomi) Gerstel, Haifa, im Gespräch in Wetzlar im August 1995





Fotos: Doris Ebertz

WALTER EBERTZ
Museumsdirektor i.R.
Konservator

Kornblumengasse 3
35578 Wetzlar

Telefon
(0 64 41) 4 71 90

D O K U M E N T A T I O N

Dieses Schächtmesser stammt aus dem Besitz des Kultusbeamten der früheren jüdischen Gemeinde in Wetzlar, Josef G e r s t e l, der im Jahre 1938 nach Polen ausgewiesen wurde und 1942 in Israel verstarb.

Es wurde in den 70er Jahren beim Abbruch seines Hauses in Wetzlar, Gürtlergasse 11 (früher: Beutelgasse) im Dachstuhl gefunden und seitdem von mir aufbewahrt.

Heute übergebe ich dieses Messer seiner Enkelin, Tami Matityahu, geb. Gerstel, für die in Israel lebenden Nachkommen der Familie Gerstel.

Wetzlar, 1. September 1997

Walter Ebertz

Stadt Wetzlar
Büro des Magistrats
35573 Wetzlar

Für die Richtigkeit:

DORA (DEBORAH) GERSTEL (I KUFELNIZKY, II FLASHTIG)

wurde am 13.8.1898 in Lemberg (Galizien) geboren.
(Eltern: **Josef Gerstel** und **Klara, geb. Landau**).
Sie wohnte, von Köln kommend, in Wetzlar seit: 4.11.1916 im elterlichen Hause Beutelgasse (heute Gürtlergasse) 11.

Am 22.8.1921 heiratete sie den Kürschner und Mützenmacher **Karl-Heinz Kufelnizky** aus Schleswig und verzog dorthin, Lange Straße 20. Dort errichteten sie eine Mützenfabrik.

Ihr Ehemann verstarb bereits mit 25 Jahren am 23.9.1923 an den Folgen einer Blinddarmentzündung und hinterließ seine Frau mit einem 1 ½jährigen Sohn, **Leo (Arjeh)** und in Erwartung ihres zweiten Kindes, **Karl-Heinz (Chaim)**.[1]

[1] Chaim Yechieli, Haifa, in Gesprächen bei seinen Besuchen in Wetzlar, 1995, 1999



Dora Gerstel mit ihren Geschwistern Markus, Selma und Siegfried, Foto: Privatbesitz Selma (Naomi) Gerstel, Haifa

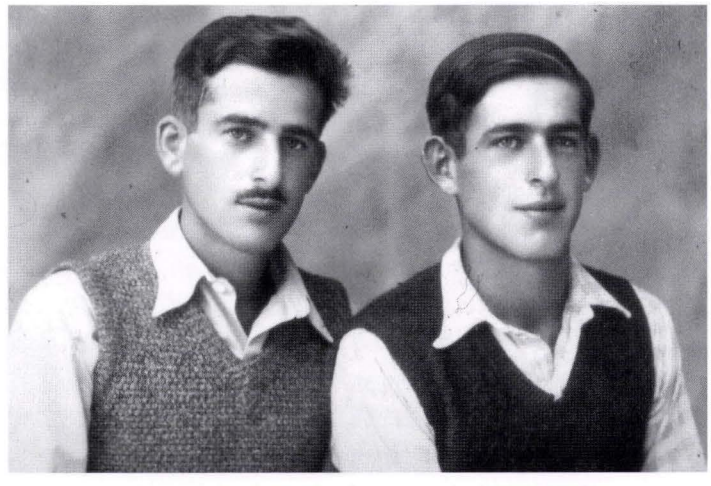
"Die junge Witwe und Mutter zweier Kleinkinder führte das inzwischen etablierte Unternehmen in Schleswig noch ein Jahr fort, fühlte sich aber zunehmend isoliert in einer Stadt, in der nur wenige jüdische Familien lebten und es keine jüdischen Einrichtungen gab. Sie zog nach Kiel, weil sie in einem Ort leben wollte, in dem es eine jüdische Gemeinde gab, damit ihre beiden Söhne eine jüdische Erziehung bekommen konnten. In der Marinestadt eröffnete Dora Kufelnizky zusammen mit ihrem Bruder Markus Gerstel eine neue Mützenfabrikation und sorgte damit weiter für den Lebensunterhalt der Familie. Der Neuanfang war verheißungsvoll: Der Betrieb florierte, die Familie fand in der jüdischen Gemeinde von Kiel endlich wieder Geborgenheit, Vertrautheit und Wärme."[1]

1929 übersiedelte auch Schwester Selma Gerstel und 1931 Bruder Siegfried nach Kiel, um sich in der Firma einzuarbeiten und mitzuhelfen.[2]
Durch die wachsenden Boykottmaßnahmen seit 1933 und - ab 1938 - das Verbot für Juden zum Führen von Geschäften und Ausübung eines Handwerks wurde Dora Kufelnizky die Existenzgrundlage entzogen. Kurz vor Ausbruch des Krieges 1939 konnte sie sich nach England retten. Dort heiratete sie 1944 zum zweiten Mal und wurde 1953 zum zweiten Mal Witwe. 1956 emigrierte sie schließlich nach Israel.

Deborah Flashtig, verwitwete Kufelnizky, verstarb am 1.1.1985 in Haifa.[3]

Ihr erster Sohn, **LEO KUFELNIZKY**, wurde am 21.6.1922 in Schleswig geboren.

Der Autor Bernd Philipsen zeichnet in "Jüdische Miniaturen" ein Lebensbild:
"Der Zeichner, Maler und Autor Leo Kufelnizky ... wuchs in Kiel in einer aus Osteuropa stammenden Familie auf, die sich den jüdischen Traditionen verbunden fühlte, aber auch für zionistische Ideen Sympathien hegte. So besuchte er in seiner Kindheit neben Religionsschule und Synagoge auch Veranstaltungen des zionistischen Jugendbundes 'Habonim', dessen Kieler Räume mit seinen Zeichnungen aus-



Die Brüder Arjeh (li.) und Chaim 1944,
Foto: Privatbesitz Chaim Yechieli, Haifa

[1] Bernd Philipsen, Leo Kufelnizky
[2] siehe Selma (Naomi) Gerstel
[3] Chaim Yechieli, ebd

geschmückt waren. Dem Malen und Zeichnen gehörte schon in der Kindheit seine Leidenschaft, darüber hinaus interessierte er sich auch für Musik und Literatur.
Leo Kufelnizky konnte 1936 mit der Jugend-Alija Nazi-Deutschland verlassen und nach Palästina auswandern. Um sich ganz dem Aufbau einer Heimstätte für die Juden im Land der Väter widmen zu können, verzichtete er auf eine Künstlerkarriere. Selbst eine Offerte von Hermann Struck, der das junge Talent erkannt hatte, ihm ein Studium an der Jerusalemer Kunstakademie Bezalel zu finanzieren, schlug er aus und engagierte sich statt dessen in Erez Israel als Pionier bei der Besiedlung des Landes.
Leo Kufelnizky - der sich mittlerweile Arjeh Yechieli nannte - schloss sich der Kibbuzbewegung an und wurde Ideengeber und Motor einer Gruppe junger Männer und Frauen, deren Ziel es war, sich in der Wüste Negev anzusiedeln. Als sie 1943 auf einem vom Jüdischen Nationalfonds von Beduinen erworbenen Areal den Kibbuz Revivim gründeten, war es die südlichste jüdische Ansiedlung vor der Ausrufung des Staates Israel. Die jüdischen Siedler waren nicht als Abenteurer oder Eroberer in diese unwirtliche Wüstenregion gezogen. Sie wollten dem kargen Land ein Stückchen Erde abringen und es mit ihrer Hände Arbeit und neuen Methoden der Kultivierung urbar machen. Dabei richteten sich ihre Aktivitäten nicht gegen die einheimischen Beduinen - die arabischen Nomaden der Wüste. Vielmehr knüpfte Arjeh Yechieli als Sprecher des Kibbuz enge Kontakte zu ihnen. ... Seine emotionale Nähe zur Kultur der Beduinen ging so weit, dass er sich zeitweise so kleidete wie sie. Da er ihre Sprache perfekt beherrschte, sogar ihre verschiedenen Dialekte kannte, entstand schnell ein von gegenseitigem Respekt getragenes, teils sogar freundschaftliches Verhältnis zueinander. Er setzte sich nachhaltig für ihre Interessen ein, zum Beispiel bei der Mandatsmacht und wenn nötig auch gegenüber jüdischen Siedlern.
Gab es etwas mit den Beduinen zu beraten, so empfing er sie in Revivim nach deren Brauch in einem besonderen Zelt. ... Er verstand sich als Brückenbauer zwischen den Kulturen und Lebensformen.
Doch ausgerechnet von Beduinen, denen er sich so eng verbunden fühlte, wurde er 1947 während der arabischen Unruhen erschossen."[1]

Der zweite Sohn Deborah Kufelnizkys (Flashtig), **KARL-HEINZ KUFELNIZKY**, heute **CHAIM YECHIELI**, wurde am 27.12.1923 in Schleswig geboren. Er besuchte mit seiner Frau Simha 1991 zum ersten Mal nach dem Krieg die *"Stadt Wetzlar, in der einst seine Großeltern lebten"*; seitdem besteht zwischen uns eine herzliche briefliche, telefonische und persönliche Verbindung.

Nachdem er 1995 der Einladung der Stadt Wetzlar zur *"Woche der Begegnung"* gefolgt war, schrieb er uns am 4.10.1995:
"... Ich bewundere Deine Bodenständigkeit und tiefe Verwurzelung mit Deiner Heimatstadt, dem Lande und dessen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. ...
Wir Juden, die von einem Land in ein anderes wanderten und dort Wurzeln fassen mußten, können besonders diese Verwurzelung mit der Heimat und deren Kultur richtig schätzen. In dem Treffen mit Schülern des Goethe-Gymnasiums, an dem ich zusammen mit sechs anderen der Eingeladenen teilnahm, fragte eine der Schülerinnen, ob es uns schwer gewesen ist, uns in einem anderen Lande einzuleben. Alle der sieben Beteiligten an der Unterhaltung bejahten diese Frage und erzählten von den Schwierigkeiten in einem neuen Land, einer neuen Sprache und Kultur.
Ich wurde 14-jährig im Oktober 1938 alleine von Hannover, wo ich die Gartenbauschule Ahlem besuchte, nach Polen abgeschoben. Etwa 200 Juden standen wir einige Stunden im Niemandsland zwischen den deutschen und polnischen Schlagbäumen: Die SS-Männer standen hinter uns mit gezückten Pistolen und teilten uns mit, daß jeder, der nochmals deutschen Boden betritt, erschossen wird. Vor uns standen die polnischen Soldaten mit Bajonetten auf den Gewehren und den rombusartigen Mützen und verfluchten uns auf Polnisch.
Damals verstand ich, daß ich weder nach Deutschland noch nach Polen, sondern nach Palästina gehöre.

---

[1] Bernd Philipsen, ebd.

In Palästina angekommen, wollte ich alle Verbindungen mit Deutschland und der Vergangenheit abschneiden, und erst Jahre später fing ich an, wieder deutsche Literatur zu lesen.
Es war mir natürlich nicht leicht, mich in dem Kibbutz im Jordantal einzuleben. Die körperliche ungewohnte Arbeit und das Klima waren schwer, aber noch schwerer war das Erwerben der hebräischen Sprache und Kultur. Ich hatte gewissermaßen in Deutschland nicht mehr und im Land Israel noch nicht eine kulturelle Grundlage genossen, und es nahm lange Jahre, bis ich das Versäumte nachholte - ich habe mein Studium der hebräischen Literatur und der jüdischen Geschichte erst im Alter von 44 Jahren beendet.
Durch meine Erfahrungen weiß ich Eure Verwachsenheit mit der Kultur, Vergangenheit und Sprache zu schätzen."



Chaim Yechieli (Mitte) mit Ehepaar Ebertz bei seinem Besuch in Wetzlar 1991



Von rechts: Chaim Yechieli, seine Frau Simha und sein Cousin Arie Gerstel 1995 in Wetzlar anlässlich der "Woche der Begegnung"

MARKUS (MORDECHAI) GERSTEL

Mützenmacher, Elektromeister, Fachlehrer, wurde am 12.2.1907 in Lemberg (Galizien) geboren. (Eltern: **Josef Gerstel** und **Klara, geb. Landau**)
Er wohnte, von Frankfurt kommend, in Wetzlar seit: 1915: Beutelgasse 11 (heute Gürtlergasse).



Geschwister Gerstel: Markus, Selma, Siegfried,
Foto: Privatbesitz Selma Gerstel, Haifa

Stellvertretend für viele anrührende Berichte, die den Verfassern in unzähligen vertrauensvollen Gesprächen übermittelt wurden, seien hier die *"Jugenderinnerungen"* von Markus Gerstel wiedergegeben, die er für uns im Juli 1991 niedergeschrieben hat:

"Nach Wetzlar kam ich im Frühling 1915. Ich war damals 8 Jahre alt. Mein Vater holte mich nach einer überstandenen Scharlachkrankheit aus dem jüdischen Krankenhaus Frankfurt/Main ab. Wir kamen abends in Wetzlar an und gingen über die eiserne Brücke nach Hause. Bis heute erinnere ich mich an den Eindruck vom Rauschen des Wasserfalls der Lahn.

Wir wohnten in der Güllgasse Ecke Beutelgasse. Ich besuchte zuerst das Lyzeum, dann wurde ich im Goethe-Gymnasium in die Sexta aufgenommen. Besondere Ehrfurcht hatte ich vor dem großen Bild des Kaiser Wilhelm II. in der Aula. Ich hatte gute Freundschaft mit meinen nichtjüdischen Mitschülern. Unser Klassenlehrer war ein älterer Herr namens Klooss, wenn ich nicht irre, der mich immer gut behandelte, weil er mich für einen Sohn des fürstlichen Braunfelser Arztes Dr. Gerster hielt, bis ihn ein Kollege über seinen Irrtum aufklärte, daß ich der Sohn des jüdischen Kultusbeamten Gerstel war. Von da ab gab's für jeden kleinen Fehler in den Schulaufgaben ein paar ganz Tüchtige hintendrauf, und ich konnte kaum danach sitzen.
Unser Haus war eingeklemmt zwischen dem kleineren Nachbarhaus in der Beutelgasse und einer großen Scheuer der Bierbrauerei Waldschmidt. Besonders schmeckte mir das dunkle Malzbier. Es war eine schwere Zeit im ersten Weltkrieg. Viele Schüler trugen eine schwarze Armbinde als Trauer für einen Gefallenen der Familie. Auch waren in der kleinen jüdischen Gemeinde viele Gefallene.

Wir lebten in gutem Einvernehmen mit christlichen Nachbarn, und ich hatte christliche Schulfreunde, und wir besuchten uns gegenseitig und, soweit ich mich erinnere, waren ein paar christliche Jungen besonders mit mir befreundet.
Das ging alles gut, bis ich eines Tages auf meinem Platz in der Klasse einen gedruckten Zettel angeklebt fand mit der Aufschrift: "Habt Ihr jemals einen Juden arbeiten sehen?" Ich war damals etwa 14 Jahre alt und von der antisemitischen Propaganda sehr aufgewühlt. Ich wußte, daß dieser Hetz-Zettel nicht wahr war, denn ich kannte viele Juden, die körperlich arbeiteten, so zum Beispiel unser Nachbar in der Güllgasse, der Metzgermeister Löb. Sein Sohn war mein bester Freund.
Die Löbs hatten immer sehr schöne Hunde, und mein Freund Ernst Löb bekam manche Preise für seine deutschen Schäferhunde.[1]
Ich kannte manche Juden in den Dörfern um Wetzlar, die selbst ihre Böden bearbeiteten. In Frankfurt hatten wir gute nahe Freunde, die Handwerker waren, einen Klempner, einen Schneider, einen Schuster; in Gießen hatte ich einen Freund, dessen Vater ein Bäcker war, und der in der Bäckerei seines Vaters zusammen mit seinen Brüdern arbeitete.
Ich selbst arbeitete öfters in der Schlosserei eines christlichen Nachbarn in der Güllgasse, namens Ulm, bis ich 1923 meine Sekunda-Reife hatte. Ich hatte vor, meine Lehrzeit nach dem Gymnasium in den Buderus-Röchling-Werken zu machen, wo ich schon als Praktikant angemeldet war. Mein Vater kaufte mir einen blauen Arbeitsanzug und derbe Schuhe, und ich sollte im Herbst 23 mit der Lehre beginnen.
Durch den plötzlichen Tod meines Schwagers mußte ich meiner verwitweten Schwester, die in Schleswig verheiratet war, beistehen. Mein verstorbener Schwager war Kürschner und Mützenmacher. Nach seinem Tode mußte meine Schwester einen Meister anstellen, bei dem ich die Mützenfabrikation erlernte. Im Jahre 1924 zogen meine Schwester und ich nach Kiel, wo ich bis 1933 arbeitete.
Die wüste Judenhetze ging mir sehr nahe. Ich hatte viele christliche Freunde, war Mitglied in einem Wassersportverein und hatte zusammen mit meinem Bruder ein kleines Segelboot. Ich wurde begeisterter Anhänger der zionistischen Idee, wohne jetzt seit 1933 in der Kolonie Pardess-Hanna.
Meine Vorkenntnisse der Elektrizität und die praktische Arbeit bei dem Wetzlarer Schlossermeister Ulm und bei dem Kieler Elektromeister Elberfeld ermöglichten mir, den elektrotechnischen Beruf zu ergreifen. Ich besuchte in Palästina, jetzt Israel, diverse Seminare und Fachkurse und bestand die Examen als Elektromeister und Fachlehrer. -
Ich möchte gerne dem einstigen Mitschüler die Frage: "Habt Ihr schon je einen Juden arbeiten sehen?" beantworten und ihm beweisen, wie schwer ich und meine Familie und alle meine Nachbarn gearbeitet haben und heute weiterarbeiten und durch Fleiß und Ausdauer uns eine neue Heimat geschaffen haben.

---

[1] siehe Ernst Löb

Ich denke gerne an meine Jugendzeit zurück und würde gerne noch einmal Wetzlar und Schleswig und Kiel besuchen, aber es ist mir körperlich nicht möglich.
Ich freue mich, daß an meiner Stelle mein Sohn die Stätten meiner Jugend besucht, die herrliche Umgebung von Wetzlar, die Lahn, den Taunus, den Kalsmunt, die Nachbarstädte Weilburg, Braunfels, Marburg und Gießen.
Was ich bis heute nicht verstehen kann, ist, daß dieses große und tüchtige Volk durch den inneren Terror so weit sinken konnte. Ich hoffe nur, daß die Mehrheit der Deutschen es niemals wieder dazu kommen läßt.
'Doch Gott behüt vor Klassenhass, vor Rassen- und vor Massenhass und derlei Teufelswerken.'
In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen eine gesegnete Zukunft in Frieden und Eintracht und Wohlergehen.
Juli 1991 *Markus Gerstel, Pardess-Hanna, Israel."*

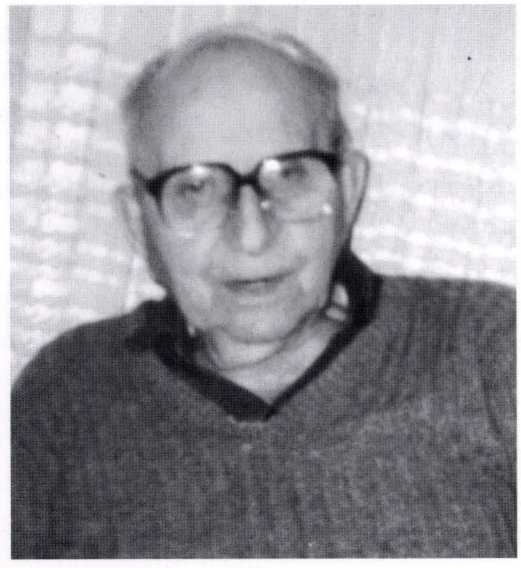
Im Jahre 1990 verstarb seine Ehefrau. Sein Sohn Aric besuchte 1991 anlässlich der *"Woche der Begegnung"* die Stadt Wetzlar. Am 9.3.1992 schrieb Markus Gerstel:
"Für Ihren so freundlichen und herzlichen Brief danke ich Ihnen vielmals, auch für die wunderschöne Broschüre von Wetzlar. Sie haben mir damit eine wirkliche Freude bereitet. Auch danke ich Ihnen für die so freundliche Aufnahme und Bewirtung meines Sohnes. Er ist ganz begeistert von seinem Besuch in Wetzlar und berichtet mir immer wieder von seinen Eindrücken und Erlebnissen. ... Ich finde keine Worte, wie ich Sie beide für Ihre ungemein wertvolle Arbeit für gegenseitige Verständigung und Friedenswillen bewundere, wo doch so viele Hindernisse und Störungen bei dem Bemühen um Frieden und Eintracht zu überwinden sind. - Ja, leider ist der Krieg für den Frieden der schwerste aller Kriege. - Ich wünsche Ihnen von ganzem Herzen, dass Sie stets Erfolg, Dankbarkeit und Anerkennung ernten mögen. Vor allem, wie Sie schreiben: 'nicht mutlos zu werden in den Bemühungen um ein friedliches Miteinander von Mensch zu Mensch'. 'Ist es denn so schwer, in Frieden miteinander zu leben, ganz gleich, welche Rasse und welche Religion der andere hat.' Manchmal müßte man einfach verzweifeln über das Schlechte und Böse in den Menschen. Aber zum Glück gibt es auch gute und menschlich gesinnte Menschen, und zum Schluß siegt doch das Licht über die Finsternis."

Aric Gerstel brachte uns bei seinem Besuch in Wetzlar 1991 den ersten Brief seines Vaters mit. Daraus entspann sich eine rege und außerordentlich herzliche Korrespondenz zwischen Markus Gerstel und uns, und als ihm das Schreiben zu schwer wurde, blieben wir in telefonischer Verbindung. Lange Gespräche brachten ihm viele Erinnerungen an seine Kindheit und frühe Jugend in Wetzlar zurück, und unsere Berichte über alle von uns wieder gefundenen Wetzlarer Juden lösten bei ihm oft lebhafte Kommentare aus. Zuweilen äußerte er den Wunsch: *"Schwätzt doch ema e bißche Wetzlarerisch!"*

Auf den ihm zur Korrektur bzw. Ergänzung übersandten Biografie-Entwurf schrieb er am 12.7.1998: *"... Die enorme Arbeit Ihrer Forschungen der Vergangenheit Wetzlars und seiner Leute ist bewundernswert. Wenn ich Ihre Berichte lese, steht mir die Zeit meiner Kindheit und Jugend vor Augen, und ich erinnere mich an vieles Vergessene. Die schöne Landschaft, die ganze Umgebung kannte ich sehr gut, Lahntal, Taunus, Westerwald usw.*
'Ich hatte einst ein schönes Vaterland. Der Eichenbaum wuchs dort so hoch, die Veilchen nickten sanft. Es war ein Traum!' schreibt Heinrich Heine in 'Aphorismen'."

Markus Gerstel verstarb am 12.9.2001 in Pardess Hanna, Israel.
Markus Gerstels Neffe, Chaim Yechieli, schrieb uns am 30.9.2001:
"... Mein Onkel Markus (Mordechai) Gerstel ist im Alter von 94 Jahren gestorben. In den letzten zwei Jahren war er schon im Rollstuhl und konnte kaum noch gehen. Nur geistig war er bis zum Schluß rege und alert. Er war ein sehr guter und lebensfreudiger Mensch, der malte und als junger Mensch musizierte und hörte in den letzten Jahren viel klassische Musik."





Markus Gerstel 1996 - 89 Jahre alt (links)
Markus Gerstel 1997, 90 Jahre alt (oben)

Fotos: Privatbesitz Markus Gerstel, Haifa

Im Alter von 94 Jahren verstarb in Israel der frühere Wetzlarer Bürger

Markus Gerstel

geb. 12. 2. 1907 gest. 12. 9. 2001

Er war der älteste Sohn des Kultusbeamten der ehemaligen jüdischen Gemeinde in Wetzlar, Josef Gerstel.

Wir trauern mit seinem Sohn Aric, seiner Schwester Selma sowie Nichten und Neffen in Israel um einen treuen Freund.

Doris und Walter Ebertz

Pardess: Hanna, Israel
früher: Gürtlergasse/Güllgasse, Wetzlar

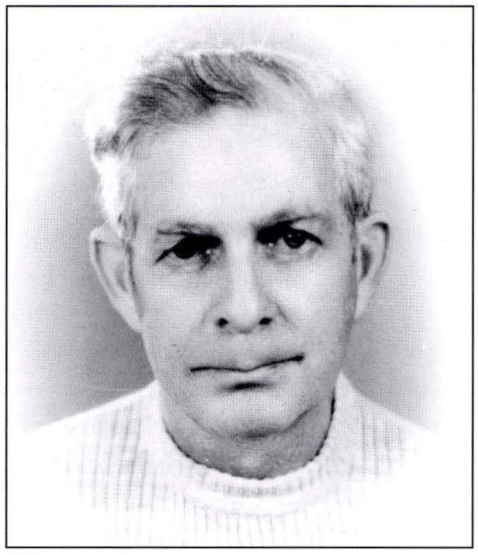
Wetzlarer Neue Zeitung
10.11.2001



Mit seinem Sohn Aric, der 1993 und 1995 Wetzlar wieder besuchte, verbindet uns eine herzliche Freundschaft.

"Woche der Begegnung" in Wetzlar 1991, von links: Grete Spanier, geb. Simon, Claire Simon, Hans Simon, Aric Gerstel, Foto: Klaus Bihler

SIEGFRIED GERSTEL



Kürschner, Elektriker, wurde am 6.3.1912 in Frankfurt am Main geboren.
(Eltern: **Josef Gerstel** und **Klara, geb. Landau**) Er wohnte in Wetzlar seit: 19.11.1914 Beutelgasse 11 (= Gürtlergasse).
Seine schulische Ausbildung am Goethe-Gymnasium in Wetzlar wurde abgebrochen durch den frühen Tod seines Schwagers Kufelnizky. Daraufhin erlernte Siegfried Gerstel das Kürschnerhandwerk bei der Firma Schultheis in Gießen[1] und legte dort 1931 die Gesellenprüfung ab.

Bestandene Prüfung. Siegfried Gerstel hat seine Gesellenprüfung im Kürschnerfach vor der Hess. Handwerkskammer und vor der Frankfurter Berufsschule in der Fachkunde mit sehr gut bestanden. Schon im 3. Lehrjahr hat er vom Reichsbund der Deutschen Kürschner für seine Leistungen bei der Zwischenprüfung eine Prämie bekommen.

Wetzlarer Anzeiger 25.4.1931

1931 zog er nach Kiel, um zusammen mit seiner Schwester Selma die Filiale der Mützenfabrik seiner verwitweten Schwester Dora Kufelnizky zu übernehmen.
1936 emigrierte er nach Palästina. Er arbeitete dort im Kibbuz, später auch als Elektriker und viele Jahre als leitender Wartungsmonteur in einem großen Krankenhaus. Er war verheiratet und hatte zwei Kinder, Yoram und Tami. Siegfried Gerstel verstarb nach langer schwerer Krankheit 1988.[2]



Josef und Klara Gerstel mit ihren Kindern
Selma und Siegfried, 1920,
Foto: Privatbesitz Selma (Naomi) Gerstel, Haifa

Mit seinem Sohn **Yoram Gur** (Gerstel) und seiner Tochter **Tami Matityahu** (Gerstel) und ihren Familien, die jeweils zur *"Woche der Begegnung"* die Stadt Wetzlar besuchten, verbindet uns eine herzliche Freundschaft.



Kaffeestunde im Hause Ebertz, Wetzlar, 1993, von links: Yoram Gur, Walter Ebertz, Doris Ebertz, Selma Gerstel, Rachel Gur, Foto: Aric Gerstel

[1] Selma Gerstel im Gespräch bei ihrem Besuch in Wetzlar, 1991
[2] Selma Gerstel im Gespräch bei ihrem Besuch in Wetzlar, 1991

SELMA (NAOMI) GERSTEL



wurde am 5.7.1915 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Josef Gerstel** und **Klara, geb. Landau**) Sie wohnte in Wetzlar seit: 5.7.1915 Beutelgasse 11 (= Gürtlergasse).

In einer eidesstattlichen Erklärung zum Entschädigungsantrag[1] schildert Selma Gerstel ihren Lebenslauf:
"... Ich besuchte ... die Volksschule von 1921 bis 1929.
Nach Beendigung der Schule übersiedelte ich nach Kiel und fing an, als Lehrmädchen bei der Firma Mützenfabrik GERSTEL, Kiel, Muhlinsstrasse Nr. 73 zu arbeiten.- Ich wurde als Bürokraft, Verkäuferin und im Dekorieren von Schaufenster ausgebildet. Daselbst arbeitete ich bis zum Jahre 1932. Während dieser Zeit fuhr ich einige Male zu meinen Eltern nach Wetzlar wegen Krankheit meiner Mutter.
Dann arbeitete ich als Vertreterin der genannten Firma und selbstständige Leiterin der Mützen- und Hutabteilung in der Kürschnerei des SIEGFRIED GERSTEL, Schülperbaum Nr. 13a. Mein letztes Gehalt betrug RM. 180,-- monatlich.[2]

Im Jahre 1933 litt ich wegen des zunehmenden Antisemitismus sehr an Nervosität, und am Boykotttage am 1. April 1933 hatte ich einen Nervenzusammenbruch, der durch die vor dem Geschäft stehenden Posten, die uniformierten Versammlungen am nahen Excerzierplatz und das Erschiessen eines guten Bekannten, hervorgerufen wurde.
Ich sah für mich keine Zukunft mehr in Deutschland, und auch wegen meines nervösen Zustandes beschloss ich, auszuwandern. Es war mir ausserdem bekannt, dass das Geschäft Schülperbaum 13a, in welchem ich arbeitete, wegen seiner Nähe zum Excerzierplatz, dem Versammlungsplatze der S.A. und wegen des starken Boykottes geschlossen werden sollte, sodass ich ohnehin meinen Arbeitsplatz verloren hätte.
Im Sommer 1933 wanderte ich zwecks Berufsumschichtung für Palästina nach Dänemark aus, um dort die Landwirtschaft zu erlernen, denn nur auf diesem Wege konnte ich die nötigen Visa nach Palästina erhalten. Ich arbeitete bei einem Bauern in Slagslunde unentgeltlich als Magd, täglich von 4 Uhr früh bis 8:30 abends, mit nur einer halben Stunde Mittagspause. Da ich körperlich nicht fähig war, diese schwere Arbeit zu leisten, musste ich sie aufgeben.- Ich reiste nach Deutschland zurück und befand mich vom 1.3.1934 bis zum 26.4.1934 in Kiel. Da ich in Kiel keine weitere Aufenthaltserlaubnis erlangen konnte, musste ich für einige Zeit zu meinen Eltern nach Wetzlar ziehen.- In Wetzlar war keinerlei Arbeitsmöglichkeit für mich vorhanden, da die deutschen Geschäfte damals kein jüdisches Personal mehr anstellten, deshalb zog ich nach Berlin, wo ich im Berufsumschichtungs-Heim, Rankestr. 27a lebte, um mich weiter für die Auswanderung vorzubereiten.

Im Mai 1935 wanderte ich nach Jugoslawien aus und lebte mit einer Gruppe junger Leute auf dem Gute ROSENBERG in Vrela bei Bosnisch-Brod. Genanntes Gut lag auf einem sehr entlegenen Platze in den Bergen Bosniens und hatte weder Wasser noch elektrisches Licht. Ich versuchte dort zu arbeiten und zwar unentgeltlich bei verschiedenen Arbeiten in der Landwirtschaft: im Kuhstall, bei der Getreide- und Traubenernte und in der Hauswirtschaft. Letztere Arbeit war mit sehr schweren Bedingungen verbunden, da ich jeden Eimer Wasser aus einer, eine halbe Stunde Weges entfernten Quelle mit einem Joch tragen musste.- Die Wäsche der Gruppenmitglieder wurde in einem noch entfernteren Bache gewaschen. Meine Gesundheit litt unter diesen schweren Bedingungen und unter schlechter Ernährung. Unsere Verpflegung verschlechterte sich sehr nach einigen Wochen wegen der Sperrung des geldlichen Zuschusses aus Deutschland, von welchem wir lebten.

---

[1] HHStAW, ohne Signatur, S. 23f.
[2] Selma Gerstel im Brief vom 23.12.1987: *"... Hauptstück (der Mützenfabrik Gerstel, d.Verf.) waren die echtblauen Kieler Yachtklubmützen und Schülermützen, Mein Bruder Markus hatte eine neue breitere Form von Schülermützen eingeführt, und ganze Schulklassen standen Schlange bei uns!"*

Im März 1936 wanderte ich dann von Jugoslawien nach Palästina aus und lebte in der landwirtschaftlichen Gemeinschaftssiedlung Misra, nicht weit von Afula. Daselbst versuchte ich in der Landwirtschaft und beim Häuserbau zu arbeiten, aber ich konnte es nicht mehr leisten und musste sehr oft aussetzen.- Deshalb war ich Ende 1937 wegen meines schlechten Gesundheitszustandes gezwungen diese Siedlung zu verlassen. Ich war nicht mehr imstande landwirtschaftliche Arbeit zu leisten und litt gesundheitlich sehr unter den Folgen der körperlich schweren, ungewohnten Arbeit, die ich in Dänemark, Jugoslawien und in der ersten Zeit in Palästina zu leisten versuchte, der ich jedoch in keiner Weise gewachsen war.

Ich zog nach Tel-Aviv, konnte dort aber wegen meiner mangelnden Sprachkenntnisse nicht als Verkäuferin oder Bürokraft unterkommen und versuchte auch dort als Dienstmädchen und Wäscherin schwere körperliche Arbeit zu leisten, da ich doch irgendwie leben musste. Wegen zunehmender Körperschwäche musste ich sehr oft meinen Arbeitsplatz aufgeben, um mich zu erholen, und wechselte daher meine Arbeitsplätze dauernd.

Nach dem 2. Weltkriege übersiedelte ich nach Haifa. Da ich inzwischen hebräisch sprach, konnte ich dort als Verkäuferin ankommen. Auch in Haifa musste ich einige Male meine Stellungen aufgeben, um mich monatelang auszuruhen, da mir das mit der Arbeit verbundene Stehen während des ganzen Tages sehr schwer fiel. Dem ärztlichen Attest des Herrn Dr. MATZDORF gemäss war ich nur 50% arbeitsfähig.
Von November 1954 bis Mai 1957 lebte ich in England bei meiner Schwester. Ich arbeitete dort einige Zeit im Speisesaal der Schwestern des Bevendean-Hospitals in Brighton, erkrankte aber sehr schwer und lag längere Zeit in demselben Hospital und in einem Isolationsspital mit dem Verdacht auf eine mir in Palästina zugezogenen tropischen Krankheit.
Im Mai 1957 wanderte ich nach Israel zurück. Im Juli 1957 fing ich an, als ungelernte Wohlfahrtsfürsorgerin zu arbeiten, musste aber wegen zunehmender Körperschwäche diesen Platz wieder aufgeben. Ich bin zur Zeit ohne Arbeit und ohne jeden Verdienst."

Am 22.4.1998 schrieb uns Selma Gerstel aus Haifa:
"... 1942 wurden wir aufgerufen, uns zum engl. Militär zu melden, da die Gefahr sehr groß war, dass Hitler (durch Rommel) auch hierher kommen könnte. Ich war Fahrerin bis zu 5 Tonnen, sogar halbe Tanks (hinten Raupen, vorne Räder). Nach schweren Verlusten der Engl. und Alliierten kam, Gott sei Dank, bei El-Alamein endlich der Sieg. Gross war meine (unsere 1000 Mädels, jüdische) Genugtuung, als wir die ersten deutschen Kriegsgefangenen vom Schlachtfeld El-Alamein (nur 70 Kilometer von Alexandrien, Egypt) in die engl. Gefangenenlager zu bringen (hatten). Interessant war zu hören, was die so alles sagten. Sie wußten ja nicht, dass ich deutsch spreche!
Wir fuhren auch "Convoys" von Egypten durch Palästina bis nach Aleppo in Syrien, und ich habe zigmal die Sinai-Wüste durchfahren.
Übrigens war ich auch mal verheiratet und hieß Hahn! Aber das ging nicht gut und wir meldeten uns beide zum engl. Militär und 1945 wurden wir dann G.s.D. geschieden. Ich habe meinen Mädchennamen Gerstel offiziell wieder angekommen, weil ich nicht Hahn heißen wollte und weder ihn noch sein Geld usw. haben wollte.
Ja, komisch, mein Vater wollte nicht, dass ich nach Palästina gehe!
Deshalb erlaubte er mir, bei Görlings, unseren Nachbarn fahren zu lernen. Ja, Hans (Görling d.Verf.) war schon in SA-Uniform, als ich 1934 nach Wetzlar kam und die SA-Truppen das Lied singen hörte:
'Wohlan, du Sturmabteilungsmann, hab immer frohen Mut! Und wenn das Judenblut vom Messer spritzt, dann gehts nochmal so gut!'
Ja, ich kenne noch Wort für Wort das ganze Lied. Dieser Schock war groß!!
... Übrigens kam ich schon mit 5 ½ Jahren in die Schule und mit 13 ½ schon raus. ... unsere Lehrerin Frl. Huttel hasste uns jüdische Kinder, die Lyons Mädchen[1] und Emmi und Ruth Löb.[2] Aber sie war wahrscheinlich frustriert, da sie sehr hinkte.

---

[1] siehe Familie Josef Lyon
[2] siehe Familie Seligmann Löb

Übrigens der Lehrer Wagner? oder war es der Ackermann, nein doch der Wagner, er ließ mich nicht zur Prüfung fürs Lyzeum zu, und seitdem interessierte mich die Schule nicht mehr! Aber wenn jemand sagte: 'Jude geh nach Palästina' und 'ihr habt unseren Heiland gekreuzigt', konnte ich mich gut verteidigen. Und wenn meine Mutter am Freitag Abend die Schabbeskerzen anzündete, trotzdem es noch hell war, da malten die Ulmsbuben schon Hakenkreuze auf die Läden! Dies schon in den 20er Jahren."

Anlässlich der 1. *"Woche der Begegnung"*, 1986, besuchte Selma Gerstel zum ersten Mal nach dem Krieg wieder ihre alte Heimatstadt Wetzlar: Bewegende Momente - Gedanken - Gespräche…
Die Wetzlarer Neue Zeitung berichtete am 28.8.1986: *"... In bewegten Worten dankte Selma Gerstel im Namen der jüdischen Gruppe: 'Ich hatte einen Widerstand herzukommen, aber jetzt bin ich dankbar, daß ich kommen konnte. Ich hatte es mir nicht so schön vorgestellt.' Unter Tränen fügte sie hinzu: 'Ich weiß, daß die Gestorbenen jetzt bei uns sind, ich weiß es' und rief den Gästen 'Toda arba' (Vielen Dank) und 'Shalom' zu. Ihre Worte gingen an vielen Anwesenden nicht spurlos vorbei."*

Danach kam Selma Gerstel noch zweimal nach Wetzlar.

Magistratsempfang 29.8.1989



Im Hintergrund von links:
Lotte Swarzman, Anne Levi, Fred Levi,
Lotte Rosenberg, Ilse Simon, Doris Rosenthal,
am Tisch: Klaus Bihler, Selma Gerstel beim
Eintrag in das Goldene Buch der Stadt Wetzlar

Beim gemeinsamen Frühstück in Wetzlar 1993



von links: Doris Ebertz, Selma Gerstel, Rachel Gur,
Yoram Gur (Gerstel)

Seit 1983 standen wir mit Selma Gerstel in regem brieflichen und - solange es ging - telefonischen Kontakt. Sie starb am 8.5.2009 in Haifa, Israel.

Wetzlarer Neue Zeitung 5.6.2009

Wenige Wochen vor Vollendung ihres 94. Lebensjahres ist die frühere Wetzlarer Bürgerin, Frau

Selma (Naomi) Gerstel

5. 7. 1915 – 8. 5. 2009
Wetzlar Haifa

in Frieden heimgegangen.

Ich trauere mit ihrer Nichte und ihren Neffen um eine liebenswerte Freundin.

Doris Ebertz

Haifa, Israel
vormals Wetzlar, Beutelgasse (Gürtlergasse) 11

THEODOR GOLD

Kaufmann, wurde am 28.11.1884 in Wüstensachsen, Kreis Gersfeld, geboren.
Er heiratete 1919 **Hedwig Thalberg** (27.4.1892) aus Wetzlar und hatte eine Tochter, **Lore** (26.10.1921, heiratete **Markus Taft).**



Foto: Familie Gold

Aus dem Entschädigungsantrag der Witwe Hedwig Gold, geb. Thalberg, USA, gehen Angaben über den Lebenslauf von Theodor Gold hervor:
"... Herr Gold besuchte die Volksschule in Wüstensachsen - 8 Jahre. Er war in einer Weinhandlung, Fa. Mohrenwitz Söhne, Schweinfurt am Main in der kaufm. Lehre – 3 Jahre. Während dieser Zeit besuchte er die Handelsschule. Er lernte dort die üblichen kaufmännischen Fächer, wie Buchführung usw. In erster Linie aber bildete er sich in englisch und französisch aus. Infolgedessen konnte er nach Beendigung seiner Lehre als Reisender in Deutschland, England und Frankreich für seine Firma tätig sein."[1]

Theodor Gold betrieb zusammen mit seiner Schwester **Rosalie** (16.7.1887) seit 1913 in Wetzlar, Krämerstraße 20, das Wäschegeschäft Emil Mignon Nachf., Inhaber Geschwister Gold (vormals Inhaber Bertha Rosenbaum, geb. Joel, erworben 6.3.1906).[2]

Empfehlen in grosser Auswahl:

Oberhemden weiss und farbig,
Sport-Hemden und Sport-Kragen
Kragen aller Fassons und Weiten
Taschentücher in weiss und moderne Dessins
Cravatten und Selbstbinder.

Stets Eingang von Neuheiten.

Emil Mignon Nachf.

Inh. Geschwister Gold.

Wetzlarer Anzeiger 6.6.1913

Das Sortiment umfasste feinste Herren- und Damenwäsche, Büstenhalter, Korsetten, Strümpfe, Badeanzüge, Strickwaren, Damen-Strickkleider, Aussteuerartikel.

Im Jahre 1914 trat er als Kriegsfreiwilliger mit 33 Jahren ein und kehrte 1918 nach Wetzlar zurück.
1919 verlegte er sein Geschäft in das von ihm erworbene Haus Weißadlergasse 3.

Geschäfts-Verlegung.

Unserer werten Kundschaft teilen wir hierdurch höflichst mit, dass wir unser Geschäft nach

Weissadlergasse 3

(früher Braubach & Fischer)

verlegt haben.

Wir bitten, uns das bisher bewiesene Vertrauen auch in unserem neuen Heim bewahren zu wollen und wird es unser eifrigstes Bestreben sein, unsere Kundschaft nach wie vor in jeder Weise zufriedenzustellen.

Hochachtend

Emil Mignon Nachfolger

Geschw. Gold.

Wetzlarer Anzeiger 4.10.1919

"Da nur die beste und teuerste Ware geführt wurde, wuchs das Warenlager und der Umsatz und auch der Reinverdienst erheblich. Kunden waren im Wesentlichen die Damen der höheren Beamten

[1] HHStAW, 518, 54474, Bd. 1, Bl. 52, Schreiben RAe Dr. Schauen, Rückert, Hecker an Regierungspräsidenten Wiesbaden vom 6.7.1956
[2] siehe Bertha Rosenbaum

und der Inhaber und Beamten der Wetzlarer Industrie, sowie der Lehrer und Oberlehrer Wetzlars und Umgebung."[1]

Als seine Schwester Rosalie 1925 nach Neisse verzog, wurde die Gesellschaft aufgelöst und Theodor Gold als alleiniger Inhaber im Handelsregister eingetragen.

Am 29.3.1933 *"gegen 21,oo Uhr sammelten sich vorwiegend vor den Wohnungen hiesiger jüdischer Geschäftsleute, sowie sozialistischer Parteiführer, eine höchst erregte Menge von Personen, etwa 150 bis 200 Personen und verlangte, durch sehr erregte Rufe, die Inhaftnahme der männlichen jüdischen Geschäftsinhaber und Parteiführer. Da die Gefahr bestand, dass die erregte Menge auch tätlich gegen die betr. Personen vorgehen wollte, wurden diese durch Polizeibeamte (Berufspolizeibeamte) unter Zuhilfenahme von hiesigen S.S. und S.A. Leuten in Schutzhaft genommen. Die Inschutzhaftnahme dieser Personen erfolgte, bis auf den Fall des Juden Gold, ruhig und ohne jede Tätlichkeit. Gold hatte, als er zur Hauptwache gebracht werden sollte, die Menge mit dem Rufe: 'Ihr seid alle Lumpen' betitelt, wodurch die Menge erregt auf diesen einstürmte und es nicht verhindert werden konnte, dass dieser geschlagen wurde. Verletzungen ernster Art hat Gold nicht davon getragen. Soweit ich feststellen konnte muss er dabei auf dem Kopf getroffen worden sein, sodass sein linkes Auge etwas angeschwollen war."*[2]
Wegen Überfüllung des Polizeigefängnisses wurde Theodor Gold mit weiteren Personen in das Gerichtsgefängnis eingeliefert. Der genaue Zeitpunkt der Freilassung ist unklar; vermutlich am selben Abend oder am nächsten Tag.

Aufgrund der für die jüdischen Geschäftsleute immer schwieriger werdenden Situation beschloss die Familie Gold, Deutschland zu verlassen. Am 22.11.1935 verkaufte Theodor Gold sein Haus an den Kaufmann Alfred Grell und übersiedelte am 15.1.1936 nach Frankfurt a.M., Eschersheimer Landstraße 367.
Frau Gold: *"Da wir meistens Beamtenkundschaft hatten, die nicht mehr kommen konnten, gab sich das Geschäft auf, und wie bereits früher ausgeführt, mussten wir das Lager an unsere alten Kunden zu sehr mässigen Preisen abgeben, da wir nach dem Hausverkauf einen Ausverkauf nicht halten konnten und einen Boykott hiergegen vermeiden mussten.*
Unsre Tochter, die als letztes jüdisches Kind noch im Lyzeum war, war isoliert in der Schule. Sie sollte möglichst ihre Erziehung fortsetzen. Sie war eine gute Schülerin.
Unsere Bekannten durften uns nicht mehr grüssen und mit uns verkehren. In erster Linie mit Rücksicht auf unsere Tochter zogen wir sofort nach Frankfurt am Main um.
Von meiner Seite kam noch hinzu, dass mein Ehemann ... in 1933 schon verhaftet & verschlagen worden war, und seitdem stets in einem ausserordentlich grossen Aufregungszustande sich befand. Er wollte auch nicht als ehemaliger Frontkämpfer diesen ständigen Demütigungen gegenüber den Mund halten. Wir mieteten deshalb sofort nach dem Verkauf in Frankfurt am Main eine Dreizimmerwohnung ... Der Umzug wurde von Spediteur Voelk, Wetzlar, ausgeführt."[3]
Da die neue Wohnung viel kleiner war als die in Wetzlar, musste die Familie Gold einige Möbel, natürlich mit Verlust, verkaufen. Mehrere Kisten mit Literatur und den Geschäftsbüchern hatten sie im Hause von Gerson Thalberg, dem Vater von Frau Gold, Bahnhofstraße 11 in Wetzlar, untergestellt.

Am 13. November 1938 wurde Theodor Gold von Frankfurt in das KZ Buchenwald verbracht, jedoch am 30.11.1938, an Lungenentzündung erkrankt, wieder entlassen. *"Grund für die Inhaftierung: 'Aktions-Jude'"*[4] *"Während dieser Zeit kam die Kündigung, 'da Juden nicht länger in der*

---

[1] ebd., Schreiben Eugene Rothenberger, Brooklyn, N.Y., an Regierungspräsidenten Wiesbaden vom 25.1.1960
[2] HHStAW, 423.1069, Bericht des Polizeimeisters Schreiber vom 29.3.1933
[3] HHStAW, 518, 54474, Bd. I, Schreiben Eugene Rothenberger, Brooklyn, N.Y., an RAe Dr. Schauen u.a. vom 23.6.1957
[4] ebd., Comitee International de la Croix-Rouge, Arolsen, an Regierungspräsidenten Wiesbaden vom 16.2.1959

Siedlung geduldet wurden'. - Ende 1938 wanderte meine Tochter aus. So mussten wir nehmen, wo wir unterschlupfen konnten und nahmen 'als Untermieter bei einem Herrn Emil Marx aus Gross-Gerau, Fürstenbergerstrasse 167 Wohn- & Schlafzimmer und gemeinsame Küche'. ...
Am Beginn der Herbstfeiertage 1939 wurde in der Synagoge in Mitten des Gottesdienstes ... bekannt gegeben. 'Jeder solle den nächsten Vormittag ... zu Hause bleiben. Beauftragte der Partei würden die Radios, die Juden nicht mehr erlaubt seien, abholen, und zwar ersatzlos. Anderen Morgens kamen auch uniformierte Nazis und holten unser Radio ab. Eine Bescheinigung erteilte man uns nicht."[1]

Endlich gelang es Theodor Gold 1940, mit seiner Frau nach Amerika zu emigrieren, wo seine Tochter bereits 1938 eine neue Heimat gefunden hatte.
In Amerika arbeitete Herr Gold *"als 'Oderly', d.i. Krankenpfleger, seit 1940 im Brooklyn Jewish Hospital. Hierfür erhielt er monatlich $ 45,-- und 3 Mahlzeiten an den Arbeitstagen. Seit Ende 1942 erhöhte sich dieser Betrag auf $ 70,-- monatlich. Das Einkommen war nicht zu versteuern, da es unter dem Existenzminimum war. Die Miete betrug monatlich $ 45,-- oder $ 48,--. Das ist wenig für Brooklyn-N.Y. Am 7. Tage, an dem die Eheleute nicht arbeiteten, mussten die Eheleute sich selbst verköstigen. Für Schuhe, Kleider, Anschaffungen reichte das Arbeitsverdienst keineswegs. Möbel wurden auf Abzahlung gekauft und innerhalb 2-3 Jahren abbezahlt."*[2]

Theodor Gold verstarb im November 1943 in Brooklyn, USA.[3]

HEDWIG (HEDY) GOLD



Foto: Familie Gold

geb. Thalberg, wurde am 27.4.1892 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Gerson Thalberg** und **Sardine, geb. Markus**)[4]
Sie wohnte in Wetzlar seit: 1892 im elterlichen Hause, Sophienstraße D 32 (= Bahnhofstraße 11), 1919 Weißadlergasse 3.
1919 heiratete sie Theodor David Gold (28.11.1884) aus Wüstensachsen, Kreis Gersfeld.

In ihrem Entschädigungsantrag von 1957 schildert Hedwig Gold ihren Lebenslauf:
"Von meinem 6. bis 14. Lebensjahr besuchte ich die Städt. Volksschule in Wetzlar. Beginnend mit 10 Jahren nahm ich bei einem Frl. Rieke - Schwägerin des Handschuhm. Schede (welche Lehrerin an der kath. Schule war) - Privatstunden in Französisch. Als ich aus der Schule entlassen wurde, lernte ich zunächst Nähen und Sticken (ca. 1 1/2 Jahre).
Vom 16. bis 18. Jahr bekam ich Privatstunden in: Stenographie, Schreibmaschine, Handelskorrespondenz und kaufm. Rechnen bei Herrn Lehrer Velten, Wetzlar, Naubornerstr. Diese Kurse kamen einer anerkannten Handelsschule gleich. Während dieser Zeit und auch noch später nahm ich Privatstunden in französischer Handelskorrespondenz bei der Frau des Redakteurs der Wetzlarer Zeitung, Hirschhorn. Ich übernahm dann die Buchhaltung und Bearbeitung der Fracht und Schiffahrtsdokumente im väterl. Geschäft. Mein Vater war Mitinhaber der Firma: M. J. Thalberg & co. Speditionsgeschäft, Wetzlar.

---

[1] HHStAW, 518, 54474, Bd. I, Schreiben Eugene Rothenberger, Brooklyn, N.Y., an RAe Dr. Schauen u.a. vom 23.6.1957
[2] HHStAW, 518, 54474, Bd. I, Bl. 52, Schreiben RAe Dr. Schauen, Rückert, Hecker an Regierungspräsidenten Wiesbaden vom 6.7.1956
[3] Enkelin Linda Feinstein, geb. Taft, USA, Schreiben vom 21.7.1998
[4] siehe Gerson Thalberg

Während des Krieges von 1916 - 1918 half ich in dem Büro der Firma Verein. Fellhandlungen Rosenthal, Wetzlar, Gießen & Frankf.a.M. als Buchhalterin aus.
Ferner übernahm ich damals schon die Buchhaltung der Firma Geschw. Gold, Wetzlar."[1]
Nach ihrer Heirat mit Theodor Gold arbeitete sie weiter in dem gemeinsamen Geschäft. 1936 verzog sie mit Ehemann und Tochter nach Frankfurt, Eschersheimer Landstr. 367, und emigrierte 1940 mit ihrem Mann zur Tochter (Emigration bereits 1938) nach Amerika.
Nach dem Tode ihres Ehemannes (1943) lebte Hedy Gold bei ihrer Tochter und arbeitete mit im Modeschmuck-Geschäft ihres Schwiegersohnes. *"Hedy Gold wurde in USA von jedermann 'Mutti' genannt. Sie war die beste Großmutter, die man sich jemals wünschen konnte."*[2]

Von Frau Annelore Küstner, geb. Schramm, Wetzlar, erhielten wir am 25.5.2008 zwei Briefe von Frau Gold aus Amerika aus den Jahren 1957 und 1958 an die Familie Schramm in Wetzlar, die auch zu den Stammkunden der Firma Gold zählte und den Kontakt weiter pflegte.
"... Wie gerne würde ich mal einen Blick in das alte Wetzlar werfen. ... Ich erhielt eine kleine Entschädigung, es reichte gerade für einen Wintermantel, Zahnarzt u. Docter. Herr Schauen (damaliger Rechtsanwalt, d. Verf.) scheint nicht mehr tätig zu sein, was mir leid tut, er kannte unser Geschäft, während die jungen Anwälte, die heute dort sind, sich unser sicher nicht erinnern."[3]
"... Und nun zu etwas, was mir sehr schwer auf dem Herzen liegt. Durch den leider so frühen Tod ms. Ib. Mannes habe ich große Schwierigkeiten in meiner Wiedergutmachungssache. Man hat mir zusammen mit mr. Tochter vor 3 Jahren eine kl. Abfindung gegeben u. zwar bis zu dem im Jahre 1943 erfolgten Ableben ms. Mannes. Ich habe nun einen Antrag für mich gestellt u. angegeben, daß ich von morgens bis abends im Geschäft tätig war u. wohl im Stande gewesen wäre, das Geschäft allein weiterzuführen. - Mein hiesiger Anwalt frug, ob ich für diese Behauptung Zeugen anführen könnte u. da habe ich Sie, Ib. Frau Schramm, Frau Stephan, Frau Kubasta u. Frau Spickermann, außer uns. langjährigen Angestellten, Frau Gretel Berr, angegeben. Er versicherte mir, daß man sehr wahrscheinlich diese Zeugen nicht behelligen würde. - Wie Sie sich denken können, ist mir diese Sache sehr unangenehm, da ich die jetzigen Verhältnisse nicht kenne u. nicht weiß, wie die Damen darüber denken. – Auf keinen Fall will ich Jemanden Unannehmlichkeiten bereiten u. wäre Ihnen sehr sehr dankbar, wenn Sie mir Ihre Meinung darüber mitteilen würden."[4]

Hedy Gold verstarb 1976 in Queens, USA.

LORE GOLD (TAFT)

wurde am 26.10.1921 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Theodor Gold** und **Hedwig, geb. Thalberg**)
Sie wohnte in Wetzlar seit: 1921 im elterlichen Hause Weißadlergasse 3.

In einer eidesstattlichen Erklärung zu ihrem Entschädigungsantrag vom 31. Jan. 1958 schildert Lore Gold ihren Lebenslauf: *"... Ich war Schülerin der Grundschule in Wetzlar (Evangelische Volksschule). Vom 10. Lebensjahre an besuchte ich das Lyzeum (Lotteschule) Wetzlar. Ich war gute Schülerin eigentlich in allen Fächern, insb. in Sprachen. ... Ich besuchte die Schule bis Quarta. ...*
Da mein Vater Frontkämpfer war, konnte ich aber bis Ende 1935 in dem Lyzeum bleiben. Ich war das einzige jüdische Kind in der Schule.


Foto: Familie Taft

[1] HHStAW, 518, 1281, Nr. 10, Bd. 1 u. 2
[2] Enkelin Linda Feinstein, geb. Taft, Schreiben vom 21.7.1998
[3] Brief Frau Gold an Familie Schramm vom 20.2.1957
[4] Brief Frau Gold an Familie Schramm vom 17.3.1958

Isolierung und Bemerkungen, wie von Mitschülern 'Ich setze mich nicht neben das Judenkind' und von stets stärker werdenden Bemerkungen von Lehrern 'Du hast nichts unter deutschen Kindern zu tun', veranlaßten meinen Vater, der zur Aufgabe des Geschäftes gezwungen war, mich aus der Schule herauszunehmen und insbesondere wegen meiner weiteren Schul- und Studienausbildung nach Frankfurt am Main zu übersiedeln.
Wetzlarer Bekannte meiner Mutter werden diese Vorgänge bestätigen können. In Frankfurt besuchte ich die einzige jüdische höhere Schule: Das Philanthropin. ...Ich hatte die feste Absicht, Oberlehrerin zu werden. Die Verhältnisse spitzten sich aber so zu, dass mich meine Eltern herausnahmen und in die jüdische Haushaltungsschule 1 1/2 Jahre schickten, um mich für die Auswanderung vorzubereiten. ... Schließlich volontierte ich einige Wochen in einem jüdischen Altersheim, das meiner Erinnerung nach unter der Leitung einer Frau Siegel stand. ... Als dann mein Visum kam, wanderte ich Ende 1938 mit der Hapag hierher aus. Hier arbeitete ich als Dienstmädchen. Als meine Eltern hierher kamen, setzte ich dies fort, bis ich krank wurde. Ich sorgte dafür, dass meine Eltern hierher noch im letzten Augenblick auswandern konnten. Mein Vater war krank hierher gekommen. Die Eltern verdienten sehr wenig. Ich half mit. ... Seit meiner Verheiratung mit Markus Taft im Jahre 1942 bin ich Hausfrau."[1]

Ihr Ehemann war aus Wien mit nur 5 $ in der Tasche nach USA gekommen. Er begann mit der Produktion von Modeschmuck und betrieb dann 26 Jahre lang in Flushing, N.Y., dieses Geschäft, in dem seine Frau Lore und seine Schwiegermutter Hedy Gold mitarbeiteten. Das Ehepaar Taft hat zwei Kinder: **Steven**, Dr. der Inneren Medizin, Poughkeepsie, N.Y., und **Linda**, New York District Manager of Membership for the U.S. Chamber of Commerce in Washington, D.C.



Lore und Markus Taft, USA, Foto: Familie Taft

Bis in die 1980er Jahre stand Lore Taft mit Wetzlarer Freunden in Verbindung. 1981 erhielten wir ersten Briefkontakt mit ihr.
Lore Taft erlag am 4.7.1984 in Poughkeepsie, N.Y. einem Herzinfarkt.

Mit ihrer Tochter, **Linda Feinstein**, geb. Taft, die erstmals 1997 die Stadt Wetzlar besuchte, um ihren Wurzeln nachzuspüren, stehen wir seit Juli 1998 in Kontakt.[2] 1999 nahmen Linda, mit ihrer Tochter Iris, und ihr Bruder Steven, mit seiner Tochter Codi, an der *"Woche der Begegnung"* in Wetzlar teil und trafen dort auch mit ihren Verwandten, **Fritz und Pat Goldschmidt**[3] zusammen.

Die durch diese persönliche Begegnung zwischen uns entstandene herzliche Freundschaft wird brieflich weiter gepflegt.

---

[1] HHStAW, 518, 1495, Nr. 9
[2] Linda Feinstein, geb. Taft, Schreiben v. 21.7.1998
[3] siehe Rosalie Goldschmidt, geb. Gold

ROSALIE GOLD (GOLDSCHMIDT)



wurde am 16.7.1887 in Wüstensachsen, Kreis Gersfeld, geboren. Sie war die Schwester von **Theodor Gold** (28.11.1884) und wohnte in Wetzlar seit: 1913 Krämerstr. 20, 1919 Weißadlergasse 3; sie betrieb zusammen mit ihrem Bruder das Wäschegeschäft Emil Mignon Nachf.
1925 heiratete sie **Aron Goldschmidt**, Lehrer und Kantor der jüdischen Gemeinde in Neisse, und verzog dorthin. Sie hatte zwei Söhne, **Günter** und **Fritz.**

1936 beschloss die Familie Goldschmidt nach Amerika zu emigrieren, was sich jedoch aufgrund der beschränkten Einwanderungsquote erst 1939 verwirklichen ließ.
Von einem Tag zum anderen verlor Rosalie Goldschmidt ihr Gehör. Ihr Sohn Fritz, der in den Vereinigten Staaten lebt und mit dem die Verfasser 1998 Kontakt erhielten, schreibt am 8.10.1998:

Fotos: Familie Goldschmidt



"... Wir wanderten Ende 1939 nach Ausbruch des Krieges nach Baltimore, Md., aus. Der Anfang in einer neuen Heimat mit wenig Kenntnissen einer fremden Sprache war sehr schwer für Menschen in dem Alter meiner Eltern, und Arbeit war nicht leicht zu bekommen. Für die ersten zwei Jahre mußte meine Mutter in einer Fabrik Lumpen sortieren, während mein Vater eine Stelle als Krankenhilfe in einem Altersheim ausübte. Meine Mutter erzählte mir oft von Wetzlar, und es waren alles gute Erinnerungen. Sie sagte mir, daß sie und ihr Bruder, Theo Gold, ein gutes Geschäft aufgebaut hatten und daß sie nur die beste Kundschaft in Wetzlar bedienten."[1]

Rosalie Goldschmidt verstarb am 13.5.1974 in Baltimore, USA.

Ihr Sohn Fritz besuchte zusammen mit seiner an Multiplen Sklerose erkrankten Frau Pat 1999 und 2001 die *"Woche der Begegnung"* in Wetzlar; er traf dort 1999 auch mit seinen Verwandten, Dr. Steven Taft und Linda Feinstein, geb. Taft, zusammen.

"... Es war wirklich ein schönes Erlebnis, nach all den Geschichten, die mir meine Mutter erzählte, diese schöne Stadt in Wirklichkeit zu besuchen und so viele nette, gute Menschen kennenzulernen. ... Außerdem möchten wir Euch für die so nette Aufnahme und Gastfreundschaft danken."[2]
"Lieber Herr Oberbürgermeister, es tut uns wirklich leid,... dass wir leider nicht in der Lage sind, Ihre liebe Einladung zu dem diesjährigen Treffen anzunehmen. Die Krankheit meiner Frau ... ist so weit fortgeschritten, dass sie sich keine Trans-Atlantische Flüge mehr erlauben kann. ... Sie haben mit diesen Treffen wirklich gute Brücken zu unserer alten Heimat geschlagen."[3]

So bleibt uns nur noch die Möglichkeit des brieflichen Kontaktes.

---

[1] Fritz Goldschmidt, Schreiben vom 8.10.1998
[2] Fritz Goldschmidt, Schreiben vom 14.9.1999
[3] Fritz Goldschmidt, Schreiben vom 16.6.2003

CLARA GRÜNEWALD

ledig, wurde 1815 in Naunheim, Kreis Wetzlar, geboren.
(Eltern: **Herz Grünewald** und **Jeanette, geb. Maier**)
Sie wohnte in Wetzlar: Zuckergasse A 240 (= 10) und Schmidtgasse.
Clara Grünewald verstarb am 2.2.1900 und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt.

SELIGMANN GRÜNEWALD

Krämer, wurde 1808 in Naunheim, Kreis Wetzlar, geboren.
(Eltern: **Herz Grünewald** und **Jeanette, geb. Maier**) Er wohnte in Wetzlar: Schmidtgasse.

Seligmann Grünewald verstarb am 3.2.1889 und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt.

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen meinen lieben Bruder

Seligmann Grünewald

heute Morgen im Alter von 81 Jahren zu sich zu rufen.
Um stilles Beileid bittet
Wetzlar, den 3. Februar 1889.

Die trauernde Schwester
Clara Grünewald.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 5. Februar Nachmittags 2 Uhr vom Sterbehause (Schmidtgasse) statt.

Wetzlarer Anzeiger 3.2.1889

Sein Mobiliar wurde anschließend versteigert:

Am **Mittwoch**, den **20. März** Nachmittags **2 Uhr** werden in der Wohnung der Fräulein **Clara Grünewald** in der Schmidtgasse verschiedene **Mobilien**, als:
Tische, Stühle, Kommode, Schränke, Sopha, Betten, Haus- u. Küchengeräthschaften gegen gleich baare Zahlung meistbietend **versteigert** werden.

Ernst Boecker, Commissionair.

Wetzlarer Anzeiger 19.3.1889

SIMON GUMPF

Handelsmann, wurde 1772 geboren.
Er wohnte in Wetzlar: Krämergasse B 10 (= 14).
In einem Verzeichnis der Wetzlarer Schutzjuden im Stadtarchiv ist vermerkt, dass Simon Gumpf, *"eines hiesigen Schutzjuden Sohn"*, am 29. Martii 1805 den Eid ablegte.
(Vater: **Simon Gumpf**, Schutzjude , Eid vom 8. April 1761).[1]

Mit seiner Ehefrau **Hanna** (1783) hatte er die Kinder: **Carl** (1808), **Fannie** (1813, heiratete ca. 1836-40 **Dr. Abraham Würzburger)** und **Eduard** (1816).[2]

Im Dezember 1801 und 1802 inseriert Simon Gumpf:
"Bey Unterzeichneten sind allerley Sorten Neujahrs-Wünsche von ganz besonderer Schönheit, auf Atlas, Seide, Papier nach dem neuesten Geschmack verfertigt, so eben angekommen, und zu billigsten Preisen zu haben."[3]

Und im November 1802 bietet Simon Gumpf an:
"Von meiner Leih- und Lesebibliothek, welche ich im Februar neu errichtet habe, wovon die Zahl der Bücher bis 1528 sich beläuft, ist gegenwärtig die erste Fortsetzung von 600 Bänden der neues-

[1] Karl Watz, a.a.O., S. 297f.
[2] Herbert Flender, Vermerk 2.4.1994
[3] Wetzlarisches gem. Wochenblatt 6.12.1801 und 1802

ten Belletristen erschienen, dem hiesigen wie auch dem auswärtigen geehrten Publikum empfehle ich mich damit Bestens, und verspreche gute Bedienung."[1]
Das mit seinem Sohn Carl gemeinsam betriebene Geschäft für *"Herren- und Damen-Artikel, Stoffe usw."* ging im April 1842 in Konkurs.[2]

Simon Gumpf verstarb am 1.5.1852 in Wetzlar und wurde auf dem jüdischen Friedhof am Wetzbach beerdigt.

CARL GUMPF

Kaufmann, wurde 1808 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Simon Gumpf** und **Frau Hanna**).
Er wohnte in Wetzlar seit: etwa 1808 Krämergasse B 10 (= 14), 1843 Buttermarkt bei Justus Bepler, 1846 Silhöferstraße B 114 (= 24) bei Gieberich.

Er war verheiratet mit **Jeanette Erlanger** (1808), Tochter des Löb (Ludwig) Erlanger.[3] 1848 wurde eine Tochter, **Fanny**, geboren.

Carl Gumpf betrieb gemeinsam mit seinem Vater ein *"Waaren-Geschäft für Herren- und Damen-Artikel, Kattune, Mousseline und dergleichen"*, welches im April 1842 Konkurs anmeldete und im Oktober des gleichen Jahres aufgelöst wurde.[4]

Anschließend *"läßt Frau Jeanette Gumpf junior in ihrer Behausung alle noch vorhandenen Waaren, ferner Hausgeräthschaften ... gegen gleich baare Zahlung versteigern".*[5]

Das Haus Krämergasse B 10 wurde im April 1843 an J. Friedr. Cramer, Sattler, verkauft.[6]

Durch Vermittlung seines Schwagers **Raphael Erlanger** konnte Carl Gumpf den Handel mit *"allen Staats- und Standesherrlichen Obligationen und Effekten, Eisenbahn-Aktien etc."* beginnen.[7]
"Bei Gelegenheit der Beschneidung seines jüngsten Sohnes" spendete er 25 Silbergroschen für die Armen-Versorgungs-Anstalt.[8]

1848 fungierte Carl Gumpf als Sekretär der Kreis-Schützen-Gesellschaft.[9]

---

[1] Wetzlarisches gem. Wochenblatt 6.12.1801 und 1802
[2] Wetzlarer Intelligenz-Blatt 19.4.1842
[3] siehe Löb (Ludwig) Erlanger
[4] Wetzlarer Intelligenz-Blatt 20.10.1842
[5] Wetzlarer Intelligenz-Blatt 17.11.1842
[6] Wetzlarer Intelligenz-Blatt 6.4.1843
[7] Wetzlarer Intelligenz-Blatt 18.5.1843
[8] Wetzlarer Intelligenz-Blatt 27.3.1845
[9] Wetzlarer Intelligenz-Blatt 23.3.1848

JOSEPH ABRAHAM HAMBURGER

wurde etwa 1758 in Wetzlar geboren.
Er war *"Schuldiener und Schulsänger bei der jüdischen Gemeinde"* und heiratete 1812 die *"Wittibe **Zebora Hess**, gebohrene Mainzer"*.[1]

Sein Stiefsohn, **Joseph Hess**, Religionslehrer, unterrichtete unter seiner Aufsicht. Aus Altersgründen (77 Jahre) übertrug Joseph Abraham Hamburger am 20. Februar 1835 seine Lehrtätigkeit auf den Stiefsohn.[2]

Familie SALOMON ABRAHAM HAMBURGER

Salomon Abraham Hamburger
(? - etwa Dezember 1818)

- Rosalie
  (ca. 1790 - nach 1831)
  Abraham Aaron
  (1786 - 1857)

  Mayer (Meier) Aaron
  (1788 - 1856)
  - Aron
    (etwa 1820 - 1843)
  - Salomon
    (1821 - 1888)
    - Elisabeth
      (1857 - 1916)
    - Jenny
      (1861 - 1942)
  - Adolph
    (?)
  - Aurelia
    (?)
    - uneheliches Kind Lina
      (1866)

Moses Löb Flörsheim
(1785 - 1802)
Johanna Feist
(1775 - 1860)

Zerline Hamburger
(1792 - 1864)

Fanny Tendlau
(1827 - 1877)

SALOMON ABRAHAM HAMBURGER

Schutzjude, Handelsmann, Pfandleiher, Geburtsjahr und Alter unbekannt.
Er war verheiratet und hatte vermutlich eine Tochter und zwei Söhne:
Rosalie, heiratete 1812 **Moses Lob Flörsheim** (1785) aus Angeroth[3], **Abraham Aaron** (etwa 1786) und **Meier Aaron** (etwa 1788).

Salomon Abraham Hamburger verstarb etwa im Dezember 1818: Schuhgasse A 179 (= 9).
Seine Witwe gab in der Zeitung bekannt: *"Da mein Mann ohngefähr vor vier Wochen gestorben ist; so werden diejenige, welche bei mir noch einige Pfänder haben, solche binnen 14 Tagen einzulösen ersuchet, widrigenfalls dieselben dem Richteramt zum Verkauf übergeben werden."*[4]
Im April 1819 erscheint eine Versteigerungsanzeige über *"allerlei Mobilien"* des *"verlebten Han-*

---

[1] Wetzlarisches wöchentl. Intelligenz-Blatt 26.3.1812
[2] Stadtarchiv: Akten betr. die Anstellung, Dienstführung und Entlassung der jüdischen Lehrer und Vorsänger, siehe auch Hess, Joseph
[3] siehe Familie Moses Löb Flörsheim
[4] Wetzlarisches wöchentl. Intelligenz-Blatt 28.1.1819

delsmannes Salomon Hamburger".[1]
Im Juli 1819 werden die Gegenstände der *"verlebten Wittib Salomon Hamburger"* versteigert (also ist diese bald nach ihrem Ehemann gestorben).

Als Erben sind angegeben Moses Flörsheim (Schwiegersohn) und Mayer Hamburger (Sohn).[2]

ABRAHAM AARON HAMBURGER

Schutzjude, Handelsmann wurde etwa 1786 vermutlich als Sohn des Schutzjuden **Salomon Abraham Hamburger** in Wetzlar geboren.
Den Schutzjudeneid leistete er am 17. Februar 1814.[3]
Er war verheiratet mit **Johanna Feist** (etwa 1775)[4] und wohnte in Wetzlar: Engelsgasse A 169 (= 14), Beutelgasse 5 (= Gürtlergasse). Das Haus Engelsgasse wurde 1832 verkauft.[5]

Abraham Aaron Hamburger verstarb am 24.4.1857 in Wetzlar und wurde auf dem jüdischen Friedhof am Wetzbach beerdigt.
Seine Witwe gab die Versteigerung *"verschiedener Mobilien"* sowie den Verkauf ihres Hauses in der Beutelgasse *"aus freier Hand"* in der Zeitung bekannt.[6]

Johanna Hamburger verstarb am 7.8.1860 in Wetzlar und wurde auf dem jüdischen Friedhof am Wetzbach beerdigt.

MAYER (MEIER) HAMBURGER

Schutzjude, Handelsmann, wurde etwa 1788 vermutlich als Sohn des Schutzjuden **Salomon Abraham Hamburger** in Wetzlar geboren. Den Schutzjudeneid leistete er am 21. Januar 1814.[7]
Er war verheiratet mit **Zerline Hamburger** (etwa 1792) und wohnte in Wetzlar: Eselsberg B 1 (= 2). Kinder: **Aron** (etwa 1820), Drechslermeister, verstarb im Februar 1843, **Adolph**, verzog nach Köln, **Salomon** (20.11.1821) und **Aurelia**.

Mayer Hamburger handelte mit *"Gold- und Silberwaaren"* und offerierte *"bei außergerichtlichen Versteigerungen Einem verehrlichen Publikum meine Dienste als Ausrufer zu dem Preise von 15 Sgr. für die Session, und bemerke, daß alle Gegenstände, die meine Taxation in der Versteigerung nicht erreichen, von mir gegen baare Zahlung angenommen werden".*[8]

Mayer Hamburger verstarb am 7.8.1856 in Wetzlar *"an Brustkatharr"*[9] und wurde auf dem jüdischen Friedhof am Wetzbach beerdigt.

Seine Witwe machte *"einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige ..."*

Einem geehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich das von meinem seligen Manne betriebene Geschäft fortführe. Ich empfehle mich daher im An- und Verkauf von Kleidungsstücken, Betten, Möbles, Metallen jeglicher Art ꝛc. und erlaube mir die Bitte, einen Theil der Gunst, deren der Selige sich zu erfreuen hatte, auch auf mich übertragen und mich auch ferner mit gütigem Zuspruche beehren zu wollen. Das Geschäft wird mit der gewohnten Reellität betrieben werden.

Mayer Hamburger sel. Wittwe.

Wetzlarer Kreis- und Anzeige-Blatt 23.9.1856

[1] Wetzlarisches wöchentl. Intelligenz-Blatt 1.4.1819
[2] Wetzlarisches wöchentl. Intelligenz-Blatt 29.7.1819
[3] Karl Watz, a.a.O., S. 298
[4] Melderegister Amtsgericht Wetzlar
[5] Wetzlarer Kreis- und Anzeige-Blatt 1.3.1832
[6] Wetzlarer Kreis- und Anzeige-Blatt 7.8.1857 und 15.1.1858
[7] Karl Watz, a.a.O., S. 298
[8] Wetzlarisches wöchentl, Intelligenz-Blatt 8.2.1844
[9] Melderegister Amtsgericht Wetzlar

Zerline Hamburger verstarb am 28.4.1864 in Wetzlar *"an Brustleiden"*[1] und wurde auf dem jüdischen Friedhof am Wetzbach beerdigt.

SALOMON HAMBURGER

Handelsmann, wurde am 20.11.1821 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Mayer Hamburger** und **Zerline, geb. Hamburger**)
Er heiratete 1856 **Fanny Tendlau** (etwa 1827) aus Wiesbaden und wohnte in Wetzlar: Eselsberg B 1 (= 2), Beutelgasse 5 (= Gürtlergasse).
Kinder: **Elisabeth** (4.6.1857) und **Jenny** (26.6.1861).

1846 erschien in der Zeitung folgende Mitteilung:

S. Hamburger,
Juwelier,
Gold- und Silberarbeiter
aus Worms,

macht einem verehrungswürdigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß er diesen Markt mit einem reich assortirten Lager in allen möglichen **Gold- und Silbergegenständen** beziehen wird. Für die solideste Arbeit, als auch für die Aechtheit des Goldes und Silbers wird jederzeit garantirt.

Da er sich schmeicheln kann, daß seine Billigkeit und Reellität auf hiesigem Platze schon hinlänglich bekannt ist, so hofft er gewiß eines zahlreichen Zuspruchs sich erfreuen zu dürfen.

☞ Altes Gold und Silber werden zu den höchsten Preisen an Zahlungsstatt angenommen oder gegen baar gekauft.

Mein Lager befindet sich in meinem älterlichen Hause Lt. B. Nr. 1.

Wetzlarisches Intelligenzblatt 15.10.1846

Daraufhin konterte *"C. Altz, Gold- und Silberarbeiter"*, dass er *"für altes Gold mehr als das Doppelte gebe, was der Herr S. Hamburger als den höchsten Preis dafür gibt"*.[2] 1879 wurde Salomon Hamburger zum stellvertretenden Vorstandsmitglied der Synagogen-Gemeinde gewählt.[3]

Am 17.7.1877 verstarb seine Ehefrau Fanny in Wetzlar und wurde auf dem jüdischen Friedhof am Wetzbach beerdigt.

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, meine unvergeßliche, liebe Frau unsere theuere gute Mutter

Frau Fanny Hamburger

nach längerem Leiden heute Nachmittag 3 Uhr in ein besseres Jenseits abzurufen. Um stille Theilnahme bitten

Wetzlar, den 17. Juli 1877.

S. Hamburger & Kinder

Die Beerdigung findet Freitag Vormittags 8 Uhr statt.

Wetzlarer Anzeiger 18.7.1877

In den Jahren 1867 bis 1885 inserierte Salomon Hamburger regelmäßig und in humorvoller Reimform seinen Fastnachts-Kostüme- und Maskenverleih in der *"rue Portemonnaie"* (Beutelgasse).

[1] Melderegister Amtsgericht Wetzlar
[2] Wetzlarisches wöchentl. Intelligenz Blatt 29.10.1846
[3] Wetzlarisches wöchentl. Intelligenz Blatt 28.12.1879

S. Hamburger, rue Portemonnaie.

Ein Jeder komme, staune, seh'!

In jeder Farb' garnirt
Und reichlich noch verziert,
Die neu'sten Dominos
Für vier Mark zwanzig blos.

Auch Larven ohne Zahl
Sind da zu Eurer Wahl
Für jed' Physiognomie,
Sehr billig auch sind die —

Der Ritteranzug.

Eine Ballade.

— — — — — — — — — —

Sie liebt' ihn nicht, war ihm nicht treu geblieben
Und hatte ihm den Abschiedsbrief geschrieben.
Drob saß er lebensmüd in stiller Kammer,
Allein mit seinem Schmerze, seinem Jammer
Und Selbstmordplänen gar — so ungemessen,
Ist seine Lieb' — er kann sie nicht vergessen!
So eilt er denn, im Herzen tiefes Weh,
Zu Hamburger in die rue Portemonnaie!
Der legt ihm an Gewänder schön und reich,
Daß einem Märchenprinzen er fast gleich;
Und vom Baret, das schmückt sein Lockenhaar,
Wallt eine Reiherfeder wunderbar.
Er kommt zum Ball und manches Auge schaut
Auf ihn, und die Bewunderung wird laut.
Wer ist der schöne Jüngling, fragt ein Jeder,
In Rittertracht, Baret mit Reiherfeder? —
. . . . . .
. . . .
Auch sie ist da, die treulos ihn verlassen,
Sie blickt ihn an, und — kann ihn nicht mehr hassen.
Sie liebt ihn wieder, ist ihm wieder hold —
Der Ritteranzug trug daran die — Schold!

Wetzlarer Anzeiger 11.2.1882



S. Hamburger,

rue portemonnaie.

Ein Jeder komme, staune, seh'

Klapphorn:

Zwei Herren kamen zu mir froh
Und liehen sich 'nen Domino,
Erkennen konnt man Keinen —
Besonders nicht den Einen.

Ausverkauf! nicht zu versäumen!
Schlage, um damit zu räumen,
Meine **neuen Dominos**
Jetzt zu **M. 3,80** los.

Und die **zweite** Garnitur
Kostet **20 Groschen** nur,
Doch die **dritte** Qualität
Ist — auf **eine Mark** erhöht!

Wetzlarer Anzeiger 24.1.1883

Wetzlarer Anzeiger 5.2.1885

S. Hamburger, rue Portemonnaie.

Ein Jeder komme, staune, seh'!

In jeder Farb' garnirt
Und reichlich auch verziert,
Die neusten Dominos
Für Mk. 4,20 blos.

Auch Larven ohne Zahl
Sind da zu Eurer Wahl
Für jed' Physiognomie,
Sehr billig auch sind die.

Electrisches Licht in der rue Portemonnaie.

Schon zweimal brachte man die Kunde:
„Im Lahnthal ein electrisch Licht!" — —
Und leuchtet's taghell in die Runde,
Mich wird es überstrahlen nicht!

Das Licht in der rue Portemonnaie!
Mit ihm ist es nicht zu vergleichen;
Es würde — nur in seiner Näh' —
Zu mattem, fahlem Schein erbleichen.

Sie hat nicht Spiritus, nicht Eisen,
Liegt nicht auf weinbekränzter Höh',
Selbst — Kalk hat sie nicht aufzuweisen, —
Was hat denn die rue Portemonnaie? —

Ein Feenschloß zwar ist es nicht,
Aus welchem dringt der Glanz der Helle;
Hier aber, hier entspringt das Licht,
Hier fliegen Funken, Feuerbälle.

Fürwahr, es sind die Prachtgewänder,
Die diesen Strahlenglanz verbreiten,
Costüme sind es aller Länder
Und Völkertrachten aller Zeiten.

Nach Wetzlar, zur rue Portemonnaie
Auf! auf! und schaut die stolze Pracht!
Ihr glaubt, gezaubert hätt's die Fee
Des Märchens Tausend eine Nacht!

Die Nacht, — so ruft es überall, —
Vertrieben ist durch neue Sonnen,
Sein Scepter schwingt Prinz Carneval,
Die neue Zeit, sie hat begonnen!!

Salomon Hamburger verstarb am 17.11.1888 in Wetzlar und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt. Sein Grabstein ist noch vorhanden.

Wetzlarer Anzeiger 11.2.1888

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten widmen wir die traurige Anzeige, dass unser lieber Vater, Bruder, Onkel und Schwager

Herr Salomon Hamburger

heute Vormittag nach längerem Leiden im 67. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Wetzlar, 17. November 1888.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, den 19. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr statt.

Im Wetzlarer Anzeiger vom 29.11.1928 fand sich nachfolgende Notiz.

Wetzlar. Die Umtaufung der Beutelgaſſe, der man laut Bekanntmachung in geſtriger Nummer, um ein wenig „im Bilde zu bleiben", den Namen „Gürtlergaſſe" gegeben hat, ruft eine fröhliche Erinnerung aus vergangenen Zeiten zurück. Eine ſolche Umtaufe iſt nämlich ſchon früher erfolgt, und zwar nicht nur einmal, ſondern mehrmals. Das geſchah nämlich jahrelang zur Faſtnacht, wenn der Buchhalter Salomon Hamburger, der in dem noch heute von ſeiner Tochter bewohnten Hauſe Beutelgaſſe (Verzeihung: Gürtlergaſſe) Nr. 5 eine Maskenverleih-Anſtalt betrieb, dieſe Tatſache im „Anzeiger" in das Gedächtnis ſeiner Mitbürger zurückrief. Er tat dies meiſtens mit einigen gelungenen Verſen — der alte Salomon war ein ſehr witziger und namentlich karnevaliſtiſch-dichteriſch begabter Kopf — an deren Schluß er ſeine Wohnung mit rue Portemonnaie Nummer ſo und ſoviel angab. Damals gab es nämlich noch Litera-Nummern. Dieſe gereimten Geſchäftsempfehlungen gehörten jahrelang zum eiſernen Beſtand der Faſtnacht; jedermann freute ſich umſomehr auf ſie, weil auch ihr Urheber, eine kreuzbrave Haut, wegen ſeines ſtets ſchlagfertigen Witzes eine gewiſſe Volkstümlichkeit genaß.

ELISABETH HAMBURGER

Händlerin, wurde am 4.6.1857 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Salomon Hamburger** und **Fanny, geb. Tendlau**)
Sie war unverheiratet und wohnte zusammen mit ihrer Schwester Jenny im elterlichen Hause, Beutelgasse 5.

Aufgrund verwandtschaftlicher Beziehungen hatte der 1914 verstorbene Bankier Karl Flörsheim ein Legat für die Geschwister Hamburger ausgesetzt. Durch Verzögerung der Erbschaftsformalitäten bis in das Jahr 1923 kam Elisabeth Hamburger nicht mehr in den Genuss der Zuwendung.[1]

Sie verstarb am 26.11.1916 *"nach langem schwerem Leiden"* in Wetzlar und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt.
Ihr Grabstein ist noch vorhanden.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Mitteilung, daß meine innigstgeliebte, unvergeßliche Schwester

Elisabeth Hamburger

nach langem, schweren Leiden heute sanft entschlafen ist.

Die tieftrauernde Hinterbliebene:
Jenny Hamburger.

Wetzlar, den 26. November 1916.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 28. November, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Beutelgasse, aus statt.

Wetzlarer Anzeiger 27.11.1916

[1] Wetzlarer Anzeiger 6.5.1923 (siehe Karl Flörsheim)

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schmerzlichen Verluste meiner unvergeßlichen Schwester sage ich allen, insbesondere auch Denjenigen, welche mir während der Krankheit hilfreich zur Seite standen, sowie den katholischen Schwestern für die liebevolle Pflege und Herrn Prediger Katzenstein für seine trostreichen Worte am Grabe, nur auf diesem Wege meinen innigsten Dank.

Wetzlar, 4. Dezember 1916.

Jenny Hamburger.

Wetzlarer Anzeiger 5.12.1916



Foto: Marianne Peter, 2009

JENNY HAMBURGER



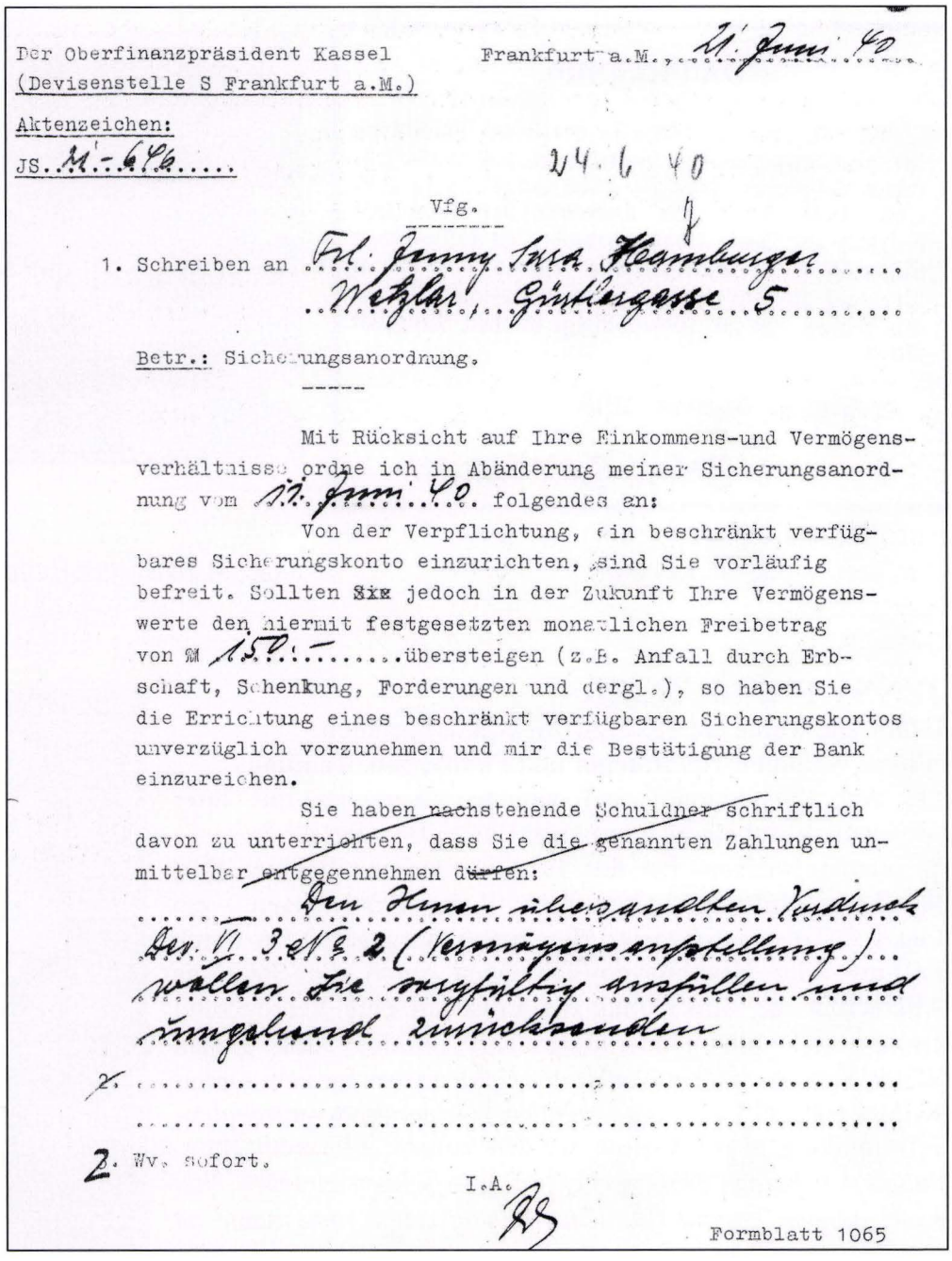
Händlerin, wurde am 26.6.1861 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Salomon Hamburger** und **Fanny, geb. Tendlau**)
Sie war unverheiratet und wohnte zusammen mit ihrer Schwester Elisabeth im elterlichen Hause, Beutelgasse 5.
In seinem Nachlass hat der 1914 verstorbene Bankier Karl Flörsheim - aufgrund verwandtschaftlicher Beziehungen[1] - ein Legat für die Geschwister Hamburger ausgesetzt. Da durch Prüfung aller Nachlassverpflichtungen durch die Stadt als Alleinerbin die Abwicklung der Erbschaft eine Verzögerung erfuhr, fiel die Hinterlassenschaft infolge des Ersten Weltkrieges zu großen Teilen der Geldentwertung zum Opfer, so dass erst 1923 die Angelegenheit von der Stadtverordnetenversammlung abgeschlossen werden konnte. Elisabeth Hamburger war bereits 1916 verstorben. Ihre Schwester Jenny *"hat nach einigem Zögern ihre Einwilligung erteilt, ihre Rente im Verhältnis der Umwertung der Summe festzustellen und erhält gegenüber den veranlagten 1600 Gm. nur 360 Gm".*[2]

Jenny Hamburger lebte ärmlich und bescheiden. Zu der Aufforderung, ihre Vermögensverhältnisse offen zu legen, schrieb sie am 17. Juni 1940 *"An den Herrn Oberfinanzpräsidenten, Devisenstelle, Frankfurt a/m: Sie sandten mir heute ein Fragebogen & will ich Ihnen mitteilen, daß ich 1 kleines Häuschen (im sehr schlechten Zustande) besitze, aber sonst kein weiteres Vermögen, woraus ich Mk 18,- Miete erziele. Da in diesem Jahr eine Dachreparatur notwendig war in Höhe von Mk 590,-, welches das städt. Bauamt übernommen hatte, wird mir diese Miete von Mk 18,- monatlich abgezogen, bis ich den Betrag völlig entrichtet habe. Von meiner Stiftung erhalte ich monatlich Mk 30,-, wovon mir Mk 12,- an Steuern abgezogen werden & mit dem Rest von Mk 18,- muß ich mein Auskommen bestreiten. Ergebenst Jenny Sara Hamburger."*[3]

Daraufhin erhielt sie eine *"großzügige"* Antwort der Devisenstelle:[4]

---

[1] Karl Flörsheims Großmutter, Rosalie, geb. Hamburger, und Jenny Hamburgers Großvater, Mayer Hamburger, waren Geschwister.
[2] Wetzlarer Anzeiger 6.5.1923 (siehe auch Karl Flörsheim)
[3] HHStAW, 519/3, Nr. 607, JS 646, Bl. 2
[4] ebd., Blatt 3



Der Oberfinanzpräsident Kassel
(Devisenstelle S Frankfurt a.M.)

Frankfurt a.M., 21. Juni 40

Aktenzeichen:
JS. M.-4Pa.....

24.6.40

Vfg.

1. Schreiben an Frl. Jenny Sara Hamburger
Wetzlar, Gießergasse 5

Betr.: Sicherungsanordnung.

Mit Rücksicht auf Ihre Einkommens-und Vermögensverhältnisse ordne ich in Abänderung meiner Sicherungsanordnung vom 21. Juni 40. folgendes an:

Von der Verpflichtung, ein beschränkt verfügbares Sicherungskonto einzurichten, sind Sie vorläufig befreit. Sollten Sie jedoch in der Zukunft Ihre Vermögenswerte den hiermit festgesetzten monatlichen Freibetrag von RM 150.- übersteigen (z.B. Anfall durch Erbschaft, Schenkung, Forderungen und dergl.), so haben Sie die Errichtung eines beschränkt verfügbaren Sicherungskontos unverzüglich vorzunehmen und mir die Bestätigung der Bank einzureichen.

Sie haben nachstehende Schuldner schriftlich davon zu unterrichten, dass Sie die genannten Zahlungen unmittelbar entgegennehmen dürfen:

Den Ihnen übersandten Vordruck Dev. V. 3 d Nr. 2 (Vermögensaufstellung) wollen Sie wahrheitsgemäß ausfüllen und umgehend zurücksenden

2.

2. Wv. sofort.

I.A.

Formblatt 1065

Schreiben der Devisenstelle vom 21.6.1940

Die hierin geforderte Vermögensaufstellung, die noch ein Guthaben von RM 376,- aufwies, reichte sie am 26.6.1940 nach und schrieb dazu: *"... Möchte Sie höfl. ersuchen mir die Freigabe des Wertpapiers Schuldverschreibung der Bay. Landeshauptstadt München ... in Höhe von Mk 25,- zu genehmigen, da ich dieses Geld dringend benötige. Ihren Bescheid bleibe erwartend Ergebenst Jenny Sara Hamburger."*[1]

Jenny Hamburger, die immer viele Katzen beherbergte, war als *"Katzenmutter"* bekannt und von allen Nachbarskindern geliebt. Aus der früheren unmittelbaren Nachbarschaft erinnerte sich Selma Gerstel, Tochter des Kultusbeamten Josef Gerstel.[2] Sie berichtete mit Wehmut von der geheimnisvollen Atmosphäre im Hause Hamburger, die mit dem spärlichen Licht der Petroleumslampe, dem leisen Huschen und Schnurren der Katzen und der Geschichtenerzählerin Jenny die Kinder in ihren Bann zog.[3]

Am 21.4.1942 wurde Jenny Hamburger von den Schergen der Gestapo abgeholt und in brutaler,

[1] ebd., Bl. 5 und 6
[2] siehe Familie Josef Gerstel
[3] Selma Naomi Gerstel, Haifa, im Gespräch in Wetzlar im August/September 1993

unmenschlicher Weise auf einen Lkw "verladen"; ihren Hausrat habe man aus den Fenstern geworfen, so Zeitzeuge Ernst Rabow, Wetzlar, im Gespräch am 14.8.2009.
Sie wurde in das Sammellager Jahnstraße 3 verbracht. Am 26.6.1942 konnte sie in das jüdische Altersheim, Frankfurt/M. Gagernstraße 36, umziehen.
Von dort wurde Jenny Hamburger am 18.8.1942 nach Theresienstadt, Ghetto, deportiert und am 23.9.1942 im Vernichtungslager Treblinka ermordet.[1]

Ihr kleines Fachwerkhäuschen - bebauter Hofraum 55 qm, Hofraum 02 qm, Beutelgasse 5 - ging in das Eigentum des Deutschen Reiches (Reichsfinanzverwaltung) über.[2]

Mit einer Namenstafel am Gedenkstein auf dem Friedhof der früheren jüdischen Gemeinde Wetzlar, Bergstraße, wird die Erinnerung an Jenny Hamburger bewahrt.

Familie HEERTZ

Moritz Heertz
(1788-1847)

Esther Höchster
(1783-1846)

Fanny
(1818-1871)
Lisette
(1820-1897)
Heinrich
(1821-1893)

Klara Stern
(1841-1914)

Moritz
(1865)
Elisabeth
(1866)
August
(1868-1868)
Fanny
(1871)
Emma
(1872-1932)
Paula
(1873)

August
(1824-1903)

MORITZ HEERTZ

Kaufmann, Textilhändler, wurde etwa 1788 geboren.
Er heiratete 1818 **Esther Höchster** (6.7.1783), Tochter des Taxators **Anselm Höchster**,[3] aus Wetzlar und wohnte in Wetzlar in seinem 1829 gekauften Hause in der Hausergasse C 102 (= Weißadlergasse 12).
Kinder: **Fanny** (5.12.1818), **Lisette** (5.3.1820), **Heinrich** (24.11.1821) und **August** (21.2.1824).

Von 1829 - 1843 inserierte er häufig sein äußerst umfangreiches *"wohl-assortirtes Lager"*.

---

[1] BArch Koblenz
[2] Grundbuch Wetzlar, Band 98, Blatt 3838
[3] siehe Höchster, Anselm

Moritz Heertz verstarb am 28.10.1847, Esther Heertz am 17.8.1846 in Wetzlar.

Beide wurden auf dem jüdischen Friedhof am Wetzbach beerdigt.



MORITZ HEERTZ

empfiehlt zur bevorstehenden Winter-Saison, nebst seinen bekannten Artickeln, sein wohlassortirtes Lager in **Mantelstoffen:** Lamas quadrillés, Lamas à mouches, Etoffe Soie et Laine, Tibet façonné, Etoffe Fantaisie, Camails. **Shwals:** Französische Indoux, Cabyles, Tibet imprimés, Cachemire, Mousseline de Laine, Chenille, Lama, Satin façonnés, Taffetas à franges, Laine à palmettes, in allen Größen, Qualitäten und Preißen, sowie Shwals ähnliche Mantilles. **Kleiderstoffen:** Französischer und englischer Tibet, uni et façonné, Tibet genre moëré, Mousseline de Laine, Chaly, Foulard, Milanolo, Crêpe Fantaisie, Poil de chèvre, Royale, Gros de Naples, Gros d'Orléans, Gros de Berlin, (Pouls de Soie) Gros d'Afrique, Satin de chine, alle Arten Marcelline und Taffetas, Etoffe Soie façonné etc. etc.

Ferner: Alle Arten Echarpes en Gaze, Fichus en Gaze, Soie, Velours, Peluche und Chenille; Broderies de Paris; Robes pour bal; französische und englische Kattune; Gants glacés de Paris; Gilets Cachemire, Velours, & Soie façonné; Cravattes en Laine et en Soie, Slips; Mouchoirs Foulards etc. etc.

Gold- und Silberwaaren, —
in sehr bedeutender Auswahl.

Pelzwaaren.

Parfums.

Quincaillerie- und Fantaisie-Gegenstände,
die sich für **Weihnachtsgeschenke** besonders eignen und zur Bequemlichkeit im 1ten Stock aufgestellt sind.

Wetzlarisches Intelligenz-Blatt
vom 23.11.1843

FANNY HEERTZ

wurde am 5.12.1818 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Moritz Heertz** und **Esther, geb. Höchster**)
Sie war unverheiratet und wohnte in Wetzlar im elterlichen Hause Hausergasse C 102 (= Weißadlergasse 12). An der Firma *"Moritz Heertz"* war sie als Gesellschafterin beteiligt.

Fanny Heertz verstarb am 6.11.1871 in Wetzlar an Herzleiden und wurde auf dem jüdischen Friedhof am Wetzbach beerdigt.[1]



Todes-Anzeige

Freunden und Bekannten die schmerzliche Anzeige, daß unsere gute, liebe Schwester und Schwägerin

Fanny Heertz

gestern Abend 9 Uhr an einem Herzleiden verschieden ist.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Wetzlar, 17. November 1871.

Die Beerdigung findet Sonntag den 19. November Vormittags 10½ Uhr statt.

Wetzlarer Kreisblatt
17.11.1871

LISETTE HEERTZ

wurde am 5.3.1820 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Moritz Heertz** und **Esther, geb. Höchster**)
Sie war unverheiratet und wohnte in Wetzlar im elterlichen Hause Hausergasse C 102 (= Weißadlergasse 12).

---

[1] Heinrich Gloël, a.a.O., S.73. Bemerkung: Offensichtlich hat Gloël bei seinen Aufzeichnungen den Vornamen falsch, nämlich als *"Franz"* gelesen, was auch so von Paul Arnsberg, a.a.O., S.376, übernommen wurde.

An der Firma *"Moritz Heertz"* war sie als Gesellschafterin beteiligt.

Lisette Heertz verstarb am 26.5.1897 in Wetzlar und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt. Ihr Grabstein ist noch vorhanden.

Statt besonderer Anzeige.

Heute entschlief sanft meine gute Schwester, unsere liebe Schwägerin, Tante und Grosstante

Lisette Heertz

im Alter von 77 Jahren.

Wetzlar, den 26. Mai 1897.

Familie Heertz.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 28. d. Mts., Vormittags 11 Uhr statt.

Wetzlarer Anzeiger 26.5.1897



Foto: Marianne Peter, 2009

HEINRICH HEERTZ

Kaufmann, Bankier, wurde am 24.11.1821 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Moritz Heertz** und **Esther, geb. Höchster**)
Er heiratete 1864 **Klara Stern** (25.12.1841) aus Kirchhain und wohnte in Wetzlar Hausergasse C 102 (= Weißadlergasse 12), Kornmarkt C 55/56 (= 4).
Kinder: **Moritz** (18.3.1865), **Elisabeth** (6.6.1866, heiratete **Julius Hess** aus Gelsenkirchen), **August** (4.4.1868 - 4.8.1868), **Fanny** (22.3.1871, heiratete Oberregierungs- und Medizinalrat **Dr. Heinrich Berger** aus Ziegelhausen), **Emma** (30.5.1872) und **Paula** (14.10.1873, heiratete **Dr. Christian Maule**, Stuttgart).

Nach dem Tode des Vaters führte Heinrich Heertz das renommierte Textilgeschäft unter der Firmenbezeichnung *"Moritz Heertz"*[1] weiter. Daneben betrieb er zusammen mit seinem Bruder August ein Bankgeschäft. Heinrich Heertz war in vielen öffentlichen Einrichtungen tätig, so z. B. seit 1852 bis 1886 im Vorstand der Synagogen-Gemeinde, zeitweise ihr Vorsitzender; seit 1878 bis zu seinem Tode Mitglied der Stadtverordnetenversammlung und ihrer Finanzkommission; seit 1857 im Verwaltungsrat der Kreissparkasse; 1875 und 1883 als Geschworener am Schwurgericht Neuwied und Limburg; 1880 im Finanzausschuss des Turnvereins und im Ausschuss zur Bildung eines Gewerbevereins für den Kreis Wetzlar. 1880 inserierte er den Ausverkauf des Textilhandels wegen Geschäftsaufgabe. Das Bankgeschäft blieb jedoch bestehen.

Heinrich Heertz verstarb am 21.3.1893 in Wetzlar und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt. Sein Grabstein ist noch vorhanden.

Statt jeder besonderer Anzeige.

Heute verschied sanft mein guter Gatte, unser lieber Vater und Bruder

Heinrich Heertz

im 72. Lebensjahre.

Wetzlar, den 21. März 1893.

Familie Heertz.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 23. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr statt.

Wetzlarer Anzeiger 21.3.1893

[1] Wetzlarer Kreis- und Anzeigeblatt 11.11.1847



KLARA HEERTZ

geb. Stern, wurde am 25.12.1841 in Kirchhain geboren. Sie war verheiratet mit **Heinrich Heertz** (24.11.1821) aus Wetzlar und wohnte in Wetzlar Kornmarkt C 55/56 (= 4). Nach dem Tode ihres Ehemannes und seiner Schwester, der Gesellschafterin **Lisette Heertz**, trat sie als neue Gesellschafterin in die Firma ein und führte das Bankhaus zusammen mit ihrem Schwager **August Heertz** weiter.[1]
1904 inserierte die Bank eine neue Einrichtung:

Klara Heertz verstarb am 28.8.1914 in Wetzlar und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt. Ihr Grabstein ist noch vorhanden.

Das unterzeichnete Bankhaus bringt ergebenst zur Kenntnis, dass es, den Anforderungen der Neuzeit Rechnung tragend, in seinem Bankgebäude eine feuer- und diebessichere

Stahlkammer

eingerichtet hat. Die darin befindlichen besonders verschliessbaren Schrankfächer zur Aufbewahrung von Wertgegenständen aller Art stehen zur Benutzung der Mieter bereit.

Moritz Heertz,
Bankgeschäft.

Wetzlarer Anzeiger 21.8.1904



Fotos: Marianne Peter, 2009

Heute verschied sanft unsere liebe gute Mutter

Frau Heinrich Heertz
Clara geb. Stern

im Alter von 72 Jahren.

Wetzlar, den 28. August 1914.

Justizrat Dr. Moritz Heertz — Clara Heertz geb. Pingel
Frau Justizrat Elisabeth Hess geb. Heertz
Emmy Berger geb. Heertz — Kreisarzt Medizinalrat Dr. H. Berger
Emma Heertz
Paula Maeule geb. Heertz — Rektor Professor Dr. Chr. Maeule
und sieben Enkel.

Die Beerdigung findet in der Stille statt.

Beileidsbesuche dankend verbeten.

Wetzlarer Anzeiger 28.8.1914

MORITZ HEERTZ

Dr. jur. Rechtsanwalt und Notar, wurde am 18. 3. 1865 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Heinrich Heertz** und **Klara, geb. Stern**). Er wohnte in Wetzlar Kornmarkt C 55/56 (= 4), Lottestraße C 70 (= 12), Haarbachstraße 23.
Nach Jurastudium und Promotion wurde Dr. Moritz Heertz 1892 zum Gerichtsassessor ernannt.[2]

[1] Wetzlarer Anzeiger 21.5.1899
[2] Wetzlarer Kreis-Blatt vom 28.5.1892

Seit 1896 war er als Stadtverordneter Mitglied der Baukommission, der Protokollkommission, der Kommission Sparkasse und des Verschönerungsvereins.
1897 heiratete er **Clara Pingel** (12.1.1875), katholisch, aus Wetzlar.
Kinder: **Heinrich** (8.4.1898)[1], und **Elisabeth** (9.4.1899), beide evangelisch.

Um 1895 gehörte Dr. Moritz Heertz zu den Höchstbesteuerten der jüdischen Gemeinde. Er war zunächst Hausanwalt bei der Firma Leitz, ließ sich taufen und verzog 1910 mit seiner Familie nach Frankfurt/M. Er stand der Fortschrittlichen Volkspartei nahe.[2] Im Bankhaus Moritz Heertz, das nach dem Tode seines Vaters von seiner Mutter weitergeführt wurde, erhielt er 1903 Prokura.[3]

Aus einer Meldung mit entsprechenden Anzeigen in der Wetzlarer Zeitung geht hervor, dass das Bankhaus Heertz per 1. Oktober 1906 von der Mitteldeutschen Kreditbank übernommen wurde.



Das Bankhaus Heertz in Wetzlar, Weißadlergasse 12
Foto: Ebertz

Wetzlar. Die ſchon vor einiger Zeit in dieſem Blatte gebrachte Meldung, daß das hieſige alte und angeſehene Bankhaus Moritz Heertz in den Beſitz der Mitteldeutſchen Creditbank zu Frankfurt a. M. übergehen und von letzterer unter der Firma einer Wechſelſtube und Depoſitenkaſſe weitergeführt werde, wird mit dem bevorſtehenden 1. Oktober zur vollendeten Tatſache werden. Wenn es überhaupt noch eines Beweiſes dafür bedürfte, wie kräftig das wirtſchaftliche Leben in unſerer Stadt und dem Kreiſe ſich in dem letzten Jahrzehnt entwickelt hat, ſo würde dieſer bemerkenswerte geſchäftliche Vorgang unbedingt als ſolcher mit angeſprochen werden dürfen. Denn die Tatſache, daß neben der Reichsbank und den beiden andern anerkannt leiſtungsfähigen Bankfirmen eine der größten und angeſehenſten deutſchen Bankgeſellſchaften am hieſigen Platze ſich eine Vertretung ſchaffen zu ſollen geglaubt hat, ſpricht wahrlich beredt genug. Im übrigen iſt, ſoviel uns bekannt, die Mitteldeutſche Creditbank am hieſigen Platze keineswegs ein Fremdling. Mittelbar und unmittelbar hat ſie ſchon ſeit langen Jahren hierher lebhafte Beziehungen unterhalten, welche durch die Uebernahme des Heertzſchen Geſchäftes allerdings eine bedeutende Verſtärkung erfahren dürften. Bemerkenswert iſt überdies, daß abgeſehen von den Perſonen der Beſitzer, auch das bisherige alte Perſonal des Hauſes Heertz in dem erweiterten Geſchäfte verbleibt. Mag das Aufgehen einer alten einheimiſchen Bankfirma in einer der großen modernen Erwerbsgeſellſchaften immerhin hier und da nachdenklich ſtimmen, ſo iſt von dem oben angedeuteten Geſichtspunkte aus der Wechſel ſicherlich als ein für unſere Stadt ehrenvolles Ereignis anzuſehen. Und von dieſer Tatſache ſei denn auch dem Wirken der neuen Firma, die ſich durch eine Bekanntmachung im heutigen Blatte ſozuſagen offiziell bei der Oeffentlichkeit einführt, ein recht gedeihliches Wirken gewünſcht.

Wetzlarer Anzeiger 30.9.1906

[1] Dr. Georg Schwarz: Dr. Heinrich Heertz hatte auch das Wohl der Prozessgegner im Auge, WNZ 20.2.1985
[2] Paul Arnsberg, a.a.O., S. 376
[3] Wetzlarer Anzeiger 2.12.1903

EMMA HEERTZ

Stadtfürsorgerin, wurde am 30.5.1872 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Heinrich Heertz** und **Klara, geb. Stern**)
Sie war unverheiratet und wohnte in Wetzlar: Kornmarkt C 55/56 (= 4), später im eigenen Hause Große Promenade 1 a.



Foto: Archiv Ebertz

Seit 1907 war Emma Heertz im Wohlfahrtsdienst tätig.

1917 verlieh *"Seine Majestät der Kaiser und König dem Fräulein Emma Heertz die Rote-Kreuz-Medaille 3. Klasse".*[1]

Emma Heertz verstarb am 27.2.1932 nach schwerer Krankheit in Wetzlar. Vermutlich war sie getauft; denn sie wurde auf dem christlichen Friedhof, Bergstraße, beerdigt.
Ihr segensreiches Wirken im Sozialwesen der Stadt Wetzlar wurde in mehreren Nachrufen gewürdigt.

Todesfall. Im Alter von 58 Jahren ſtarb am Samstag an den Folgen einer ſchweren Lungenentzündung die ſtädtiſche Fürſorgerin Fräulein Emma Heertz. Die Verſtorbene hat in ſelbſtloſer Weiſe die Nächſtenliebe und Fürſorge zu ihrem Lebensinhalt gemacht. Bereits 1910 ſtellte ſie ſich der Stadt ehrenamtlich für die Wohlfahrtspflege zur Verfügung. Im Jahre 1921 wurde ſie ſtädtiſche Angeſtellte und erlangte 1927 durch die ſtaatliche Anerkennung die Beamteneigenſchaft als Fürſorgerin. Die großen Gebiete der Waiſen- und Armenpflege, insbeſondere der Kinderfürſorge, hatten in Fräulein Heertz eine nimmermüde, pflichteifrige und mitfühlende Betreuerin, die viel Segen ſtiftete und ganz in ihrer Betätigung aufging. Dankbarkeit und Liebe werden ihr Andenken in den Herzen Vieler lebendig erhalten.

Wetzlarer Anzeiger 29.2. und 1.3.1932

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied unsere liebe Schwester, Tante und Großtante, die

Fürsorgerin

Emma Heertz.

Ihr Leben war Arbeit für andere.

Die Geschwister:

Justizrat Dr. E. M. Heertz,
Elisabeth Heß, geb. Heertz,
Clara Heertz, geb. Pingel.

Wetzlar, Frankfurt a. M., Düsseldorf, 27. Februar 1932

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 1. März 1932, vormittags 11 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt

Nachruf.

Am 27. ds. Mts. verschied an den Folgen einer tückischen Krankheit die Fürsorgerin der Stadt Wetzlar

Fräulein Emma Heertz.

Die Stadtverwaltung betrauert tief den plötzlichen Verlust einer Mitarbeiterin, die in 25-jähriger selbstloser und aufopfernder Tätigkeit im Dienste ihrer Mitmenschen ihr Bestes gab und die es dank ihrer großen Herzensgüte verstand, sich die Liebe und Verehrung ihrer Pflegebefohlenen und nicht zuletzt die Hochachtung und Wertschätzung ihrer Vorgesetzten und Kollegen in reichem Maß zu erwerben.

Mit der städtischen Wohlfahrtspflege — besonders in der schweren Zeit der Nachkriegsjahre — wird der Name von Fräulein Heertz untrennbar verbunden sein und in den Herzen ihrer Mitmenschen weiterleben.

Ein dankbares und ehrendes Gedenken ist ihr gewiß.

Der Bürgermeister: I. V. Georg.

Wetzlar, den 29. Februar 1932.

[1] Wetzlarer Anzeiger 5.10.1917

Nachruf.

Das plötzliche Hinscheiden der Stadtfürsorgerin

Fräulein Emma Heertz

hat uns mit tiefem Schmerz erfüllt.

Der Verband, dem die Dahingegangene mehrere Jahre angehört hat, verliert in ihr ein treues Mitglied. Den Beamten und Angestellten der Stadtverwaltung Wetzlar war sie eine liebe und geschätzte Kollegin. Glänzende Charaktereigenschaften waren ihr in hohem Maße eigen. Ihr Tod bedeutet für uns ein schmerzlicher Verlust.

Wir werden ihr allezeit ein ehrendes Gedächtnis bewahren.

Wetzlar, den 29. Februar 1932.

Kreisgruppe Wetzlar
des Verbandes d. Kommunalbeamten u. AngestelltenPreußens (E.V.)
und die
Beamten und Angestellten der Stadtverwaltung Wetzlar.

Nachruf.

Einer schweren Krankheit erlag unsere liebe, treue Mitarbeiterin, unser jahrzehntelanges Vorstandsmitglied

Fräulein Emma Heertz.

In immer hilfsbereiter, nie ermüdender Weise hat die Entschlafene an aller Vereinsarbeit teilgenommen und in treuester Erfüllung unseres Wahlspruches „Helfen" dem Roten Kreuz gedient.

Dankbar werden wir ihr immer gedenken!

Der Vorstand des Vaterländ. Frauenvereins vom Roten Kreuz
Zweigverein Wetzlar.

AUGUST HEERTZ

Bankier, wurde am 21.2.1824 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Moritz Heertz** und **Esther, geb. Höchster**).
Er war unverheiratet und wohnte in Wetzlar: Hausergasse C 102/103 (=Weißadlergasse 12); er war Teilhaber des Bankhauses Moritz Heertz.

August Heertz verstarb am 9.10.1903 in Wetzlar und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt. Sein Grabstein ist noch vorhanden.



Foto: Marianne Peter, 2009

Auch nach dem Ableben unseres Teilhabers Herrn Aug. Heertz wird unser

Bankgeschäft

in **unveränderter** Weise fortgeführt.

Wir bringen dies mit der Bitte um gefl. Beachtung zu allgemeiner Kenntnis.

Wetzlar, den 19. Oktober 1903.

Moritz Heertz.

Wetzlarer Anzeiger 20.10.1903



Grabsteine der Familie Heertz auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, Wetzlar, Foto: Marianne Peter, 2009

SÜSSMANN (SIEGMUND) HEILBRUNN

Kaufmann, wurde am 19.11.1867 in Oberaula, Kreis Ziegenhain geboren.

Er war verheiratet mit **Minna Ehrlich** (10.6.1856) aus Roßdorf bei Kirchhain (der Nichte von **Minna Stern**, geb. Ehrlich[1]) und wohnte in Wetzlar seit: etwa 1890 Silhöfertorstraße 157 (= 10) bei **Salomon Moses Stern**.
Kinder: **Frieda** (16.3.1892), **Maximilian** (14.6.1894 - 27.10.1899) und **Martha** (22.6.1901 - 26.7.1901).

Siegmund Heilbrunn war Inhaber eines *"Geschäftes für zahntechnische Artikel und Manufacturwaren"*.[2]

1907 verzog er mit seiner Familie nach Köln.

[1] siehe Salomon Moses Stern
[2] Adressbuch Wetzlar 1892/1904

Familie HELDENMUTH

Löb Heldenmuth
(1827 - 1895)

Henriette Thalberg
(1840 - 1927)

- Salomon (1864 - 1933) — Klara Blaut (1868 - 1944)
  - Alfred (1894 - 1973) — Selma Sternfels (1908 – 1955)
    - Lilo (1938) — Alfred Goldstone
  - Ludwig (1897 - 1972) — Frieda Sternfeld (1903 - 1974)
    - Werner (1936) — Helen Abromowitz
- Moses (1866- 1943) — Bertha Moses (1873 - 1960)
  - Leonhard (1898 - 1971) — Minna Rollmann (1900 - ?)
  - Heinrich Hartwig (1901 - 1998) — I. Erna Michel (? - 1950); II. Jenny (1902 – 1991)
- Hermann (1869 - 1927)
- Willy (1874 - 1944)
- Lina (Zerline) (1877 - verschollen)
- Siegmund (1879 - ?)

LÖB HELDENMUTH

Metzger, Viehhändler, wurde 1827 in Atzbach, Kreis Wetzlar, geboren.
(Vater: **Salomon Heldenmuth**, Atzbach, gest. 16.8.1858 am *"Stickfluß")*[1]
Er heiratete am 8.5.1863[2] **Henriette Thalberg** (11.5.1840) aus Atzbach[3] und wohnte in Wetzlar seit: 1868 Obertorstraße 31, 1888 Bahnhofstraße 9, später im eigenen Hause Bahnhofstraße 17 (= Karl-Kellner-Ring 45).
Kinder**: Salomon** (28.2.1864), **Moses** (22.3.1866), **Hermann** (2.3.1869), **Willy** (15.1.1874), **Karoline (Zerline, Lina)** (10.5.1877) und **Siegmund** (11.3.1879).

1868 ließ Löb Heldenmuth seine Firma in das Firmenregister des Königlichen Kreisgerichtes eintragen,[4] die er 1873 in eine Gesellschaft zusammen mit dem Metzgermeister Seligmann Loeb umwandelte.[5]
Dem großen Brand in der Obertorstraße im Mai 1888 fielen mehrere Häuser, darunter auch die Wohnung des Löb Heldenmuth, zum Opfer.[6] Die Familie fand zunächst Unterkunft bei Metzger

---

[1] Melderegister Amtsgericht Wetzlar
[2] ebd. = 8.5.1863 (HHStAW, Abt. 465, Nr. 1410 = 30.4.1863)
[3] siehe Familie Isaak Thalberg
[4] Wetzlarer Kreisblatt 29.12.1868
[5] Wetzlarer Anzeiger 18.6.1874, siehe auch Loeb, Seligmann
[6] Wetzlarer Anzeiger 5.5.1888

Carl Frech in der Schuhgasse,[1] bis sie im gleichen Jahr in die Bahnhofstraße 9, das *"frühere M. Sternberg'sche Haus"*[2] und danach in das eigene Haus, Bahnhofstraße 17, zog. Von dort aus betrieb Löb Heldenmuth zusammen mit seinem Sohn Moses den Viehhandel.

Von einem Vorfall, in dem Vater und Sohn des gemeinschaftlichen Betruges beim Kauf einer Kuh bezichtigt wurden, wird im Wetzlarer Anzeiger vom 20.9.1888 berichtet:

Wetzlar. (Limburger Strafkammer vom 17. September.) Im Februar d. J. kauften die Handelsleute Löb und Moses H. von Wetzlar von dem Lehrer a. D. Peter B. zu Pagelienen in Ostpreußen eine Kuh, die später an Lungenkrankheit zu Grunde ging. Beide spiegelten B. vor, daß die Kuh vor dem Verkaufe bereits lungenkrank gewesen sei und versuchten denselben zu veranlassen, sich schriftlich zu verpflichten, ihnen von dem Kaufpreise 75 Mk. zurückzuerstatten. Anstatt der 75 Mk. erhielten die beiden H. vom Schöffengerichte Wetzlar wegen gemeinschaftlichen Betrugs je 14 Tage Gefängniß und je 50 Mk. Geldstrafe resp. 10 Tage Gefängniß zudiktirt. Auf ihre hiergegen eingelegte Berufung wird Moses H. nur des versuchten Betruges überführt, und zu derselben Strafe wie in erster Instanz verurtheilt, während gegen Löb H auf Freisprechung erkannt wurde.

Löb Heldenmuth verstarb am 25.3.1895 in Wetzlar und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mittheilung, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen lieben Gatten, unsern guten Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Loeb Heldenmuth

nach kurzem, schweren Leiden im Alter von 68 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu rufen

Um stilles Beileid bitten

Wetzlar, den 25. März 1895.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 27. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr von dem Sterbehause — Bahnhofstrasse — aus statt.

Wetzlarer Anzeiger 26.3.1895

Seine Ehefrau verstarb am 15.7.1927 und wurde ebenfalls auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt.



Henriette Heldenmuth am 11.5.1924. Foto: Privatbesitz Lilo Goldstone, geb. Heldenmuth, USA

Todes-Anzeige.

Am Freitag, den 15. Juli starb nach schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter

Frau Witwe Löb Heldenmuth

Henriette geb. **Thalberg**

im vollendeten 87. Lebensjahre, welches tiefbetrübt anzeigen

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, den 18. Juli, vormittags 11 Uhr vom Sterbehause (Bahnhofstraße 17) aus statt.

Blumenspenden dankend verbeten.

Wetzlarer Anzeiger 16.7.1927

[1] Wetzlarer Anzeiger 10.5.1888
[2] Wetzlarer Anzeiger 1.8.1888

SALOMON HELDENMUTH



Händler, wurde am 28.2.1864 in Atzbach, Kreis Wetzlar, geboren.
(Eltern: **Löb Heldenmuth** und **Henriette, geb. Thalberg**)
Er wohnte in Wetzlar seit: 1868 Obertorstraße 31, 1888 Bahnhofstraße 9, 1904 Silhöfertorstraße 37 (Hinterhaus), später im eigenen Hause, Braunfelser Straße 37, wo er eine Vieh- und Häutehandlung betrieb.

Er heiratete am 21.8.1893 **Klara Blaut** (13.11.1868) aus Geisa, Kr. Hünfeld.
Kinder: **Alfred** (27.5.1894) und **Ludwig** (30.12.1897)

Klara und Salomon Heldenmuth



Fotos: Privatbesitz Werner Heldenmuth, USA

Salomon Heldenmuth geriet aufgrund einer Denunziation 1933 in die Mühlen der Nazi-Justiz. Am 7.4.1933 wurde er *"vorläufig"* festgenommen. Bei seiner Vernehmung sagte er aus:
"Am Montag und Dienstag vor 14 Tagen war Viehmarkt in Giessen, welchen ich aus geschäftlichen Gründen besucht habe. Auf dem Marktplatz am Güterbahnhof erzählte mir am Montag Nachmittag ein Marktbesucher, im Badischen hätte man einem Juden die Geschlechtsteile abgeschnitten. Es standen noch mehr Leute um uns herum, welche diese Mitteilung mit angehört haben. Ich bin jedoch nicht in der Lage, deren Namen angeben zu können, weil ich sie nicht kenne. Ich kenne auch nicht den Namen des Marktbesuchers, der die Greuelnachricht erzählt hat. Andere Leute, die ich ebenfalls nicht näher kenne, erzählten mir auf dem Viehmarkt, in Gedern und Wenings i. Oberhessen hätte man in Häusern, die von Juden bewohnt sind, die Fenster eingeschlagen und die Juden verprügelt. Diese seien infolgedessen davon gelaufen. Auch die Namen der Verbreiter dieser Nachrichten kann ich nicht angeben, es waren jüdische Händler. Derjenige, der die Greuelnachricht aus dem Badischen erzählt hat, schien mir dem Aussehen nach kein Jude zu sein. Auf dem Viehmarkt war daher unter den jüdischen Händlern grosse Aufregung entstanden. Man hielt allgemein die Nachrichten für wahr. Auch ich habe sie für wahr gehalten und war ebenfalls in eine grosse Aufregung geraten.
Acht Tage nach dem Markt, also am Montag vor 8 Tagen, hatte ich geschäftlich in Garbenheim zu tun und habe auch bei Frau Henopp in Garbenheim, in deren Küche, vorgesprochen. Der Ehemann der Frau Henopp ist der Inhaber der Gastwirtschaft Henopp in Garbenheim. Mit Frau Henopp kam ich in ein Gespräch über die Judenfrage und hierbei habe ich ihr im Vertrauen die Greuelnachricht, die sich angeblich im Badischen zugetragen haben sollte, weiter erzählt. Ich war in Angst und Aufregung und fürchtete auch für mich selbst, weil ich nachts zweimal durch's Telephon bereits angerufen worden war, ob ich mir bereits einen Reisepass nach Palästina besorgt hätte Auch eine Postkarte habe ich bekommen, worin mir mitgeteilt wurde, ich solle mich zurecht machen, ich sei der Erste, der weggebracht würde.
Mit Frau Henopp bin ich seit langen Jahren gut bekannt und nur deshalb hatte ich Vertrauen zu ihr und das Bedürfnis, mich auszusprechen. Hinzu kommt noch, dass ich auf dem Wege nach Garben-

heim von zwei Radfahrern belästigt worden war, die mir zuriefen: 'Judenblut muss fliessen.'
Am Mittwoch, den 29. März d.J. bin ich von hier abgereist, zunächst zu meinem Sohn nach Plettenberg und dann ins Sauerland. Ich hatte mich von Wetzlar entfernt, weil ich befürchtete, ebenfalls wie viele andere Juden in Schutzhaft genommen zu werden. Heute Mittag bin ich nach Wetzlar zurückgekehrt."

Auf die Mitteilung des Amtsgerichtes Wetzlar, *"dass ein Haftbefehl gegen Heldenmuth nicht erlassen werde"* und die Anfrage, *"ob er entlassen werden könne"*, erklärte das Landratsamt (Kreisobersekr. Kiehl), *"dass Heldenmuth in Schutzhaft zu nehmen sei."*

Am 9.4.1933, gegen 8.20 Uhr, meldete der Gefängnisaufseher Rohrmann: *"Der im hiesigen Gerichtsgefängnis in Schutzhaft befindliche Viehhändler Salomon Heldenmuth verübte heute Nacht in seiner Zelle Selbstmord durch Erhängen":*[1]

Wetzlarer Anzeiger 10.4.1933

Todes-Anzeige.

In der Samstag nacht starb plötzlich und unerwartet mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Salomon Heldenmuth

im 70. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Im Namen aller Hinterbliebenen:
Clara Heldenmuth, geb. Blaut,

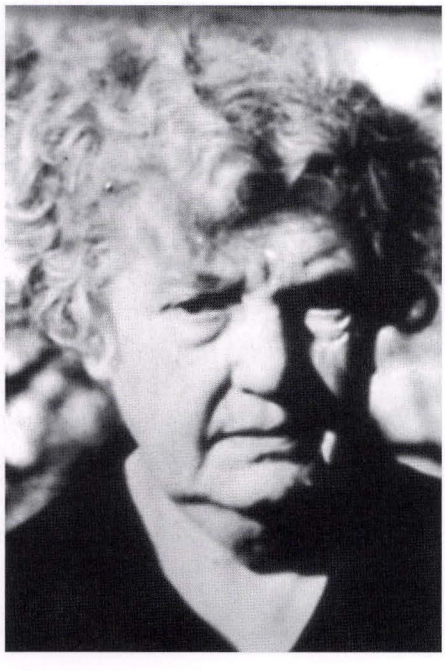
Wetzlar, den 10. April 1933.

Die Beerdigung findet in der Stille statt. – Kranzspenden und Kondolenzbesuche dankend verbeten.

Salomon Heldenmuth wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt. Sein Grabstein ist noch vorhanden.



Foto: Marianne Peter, 2009



KLARA HELDENMUTH
geb. Blaut, wurde am 13.11.1868 in Geisa, Kreis Hünfeld, geboren.
Sie war verheiratet mit **Salomon Heldenmuth** (28.2.1864) aus Atzbach, Kreis Wetzlar, und wohnte in Wetzlar seit: 1893 im eigenen Hause, Braunfelser Straße 37.

Nach dem Tode Ihres Mannes (1933) verzog sie 1938 nach Plettenberg, Scharnhorststraße, zu ihrem Sohn Alfred. Als Klara Heldenmuth 1939 ihre Emigration zu ihrem Sohn Ludwig nach Südafrika betrieb und Geld für die Überfahrt benötigte, bot sie der Stadtgemeinde Wetzlar ihre beiden Grundstücke Fl. 35, Nr. 105, Acker auf dem Rasselberg, 3.619 qm, und Fl. 36, Nr. 106, Acker beim Galgen, 1.060 qm, zum

[1] HHStAW, 423.1069, Vergehen gegen § 3 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Regierung der nationalen Erhebung vom 21. 3. 1933; u. a. Vernehmungsprotokoll durch Polizeikommissar Stein.

Kauf an. Der Kaufvertrag wurde am 15. 7. 1939 geschlossen, und zwar unter Zugrundelegung eines *"Schätzwertes von 0,35 RM pro qm, insgesamt 1.637,65 RM".*
Da sich jedoch die erforderliche Genehmigung des Oberpräsidenten - Landeskulturabteilung - in Kassel über den Einsatz des jüdischen Vermögens bis in das Jahr 1940 verzögerte, war Frau Heldenmuth inzwischen ausgewandert und hatte ihre Kaufpreisforderung an ihren Schwager, Willy Heldenmuth, Frankfurt/M., Uhlandstraße 50, schenkungshalber abgetreten. Fortsetzung siehe Willy bzw. Alfred und Ludwig Heldenmuth.[1]

Ihr Haus, Braunfelser Straße 37, hatte Klara Heldenmuth an die Firma Leitz verkauft. *"Der Kaufpreis von 17.000.- RM wurde von dem damaligen Rechtsbeistand Rompf in Wetzlar vereinnahmt, jedoch nur zu einem geringen Teil ausgezahlt, der erhebliche Restbetrag ist nie abgeführt worden. Es ist anzunehmen, dass Rompf den Betrag dem Finanzamt oder an anderer Stelle abgeführt hat."*[2]

Klara Heldenmuth lebte in Südafrika mit der Familie ihres Sohnes Ludwig und später, als sie Hilfe brauchte, Sohn und Schwiegertochter aber arbeiten mussten, in einem *"Elternheim"* für jüdische Emigranten aus Deutschland[3]. Sie verstarb am 2.6.1944 in Johannesburg, Südafrika.[4]



Klara Heldenmuth in Südafrika,
Foto: Privatbesitz Lilo Goldstone, geb. Heldenmuth, USA

ALFRED HELDENMUTH

Kaufmann, wurde am 27.5.1894 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Salomon Heldenmuth** und **Klara, geb. Blaut**)
Er wohnte in Wetzlar seit: 1894 im elterlichen Hause Braunfelser Straße 37, wo er zusammen mit seinem Vater und seinem Bruder Ludwig eine Vieh- und Häutehandlung betrieb.[5]

Im Ersten Weltkrieg kämpfte er an der russischen Front und erhielt eine Schussverletzung am linken Arm, so dass er nie wieder die Beweglichkeit dieser Hand erlangte. Er wurde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

Mit dem Eiſernen Kreuz II. Klaſſe ausgezeichnet wurden: Grenadier Alfred Heldenmuth, Reſerve-Inf.-Reg. Nr. 261, 1. Komp., aus Wetzlar. Er iſt der Sohn des Herrn Salomon Heldenmuth, hier.

Wetzlarer Anzeiger 9.8.1916



Alfred – Bar Mitzvah
Foto: Lilo Goldstone, USA

---

[1] Bericht zum Rückerstattungsanspruch des Alfred Heldenmuth vom 10.10.1949
[2] HHStAW, 518, Nr. 14760
[3] Werner Heldenmuth, USA, Schreiben vom 20.8.2009
[4] Peter Gutenstein, Luxemburg, Genealogie Familie Heldenmuth
[5] Adressbuch 1915



Nach dem Krieg arbeitete er eine Zeitlang für seinen Vater in Wetzlar, machte sich dann jedoch mit einem Rinderhandel in Plettenberg selbständig.



Foto: www.plbg.de/lexikon/juden/ausstellung.htm

re. Alfred mit Bruder Ludwig im Ersten Weltkrieg.
Foto: Werner Heldenmuth, USA

Am 23.5.1931 verlobte sich Alfred Heldenmuth mit Selma Sternfels (14.7.1908) aus Erfelden (Rhein).[1]



Alfred und Selma



Die Hochzeit fand am 22.11.1931 statt.

Fotoausschnitt: stehend: Alfred und Vater Salomon
sitzend: Selma und Mutter Klara
Fotos: Lilo Goldstone, USA

Am 9.6.1938 wurde Tochter Lilo geboren.

[1] Wetzlarer Anzeiger 23.5.1931

Lilo Goldstone, geb. Heldenmuth, schrieb aus Amerika: *"Alfred war in guter finanzieller Position, doch die Boykottmaßnahmen bedrohten zunehmend seine Existenz. Als meine Mutter schwanger war, besuchte er die Vereinigten Staaten. Da ihn jedoch das Leben der deutschen Flüchtlinge dort abschreckte, kehrte er nach Deutschland zurück. Am 10.11.1938 wurde er verhaftet und in das KZ Sachsenhausen verbracht. Anfang Dezember 1938 kam er wieder frei. Nun war er davon überzeugt, Deutschland so schnell wie möglich verlassen zu müssen, um zu überleben."*[1]

Irgendwie schaffte er es, Tickets für sich und seine Familie für die *"MS St. Louis"* zu bekommen. Am 13. Mai 1939 legte das Schiff in Hamburg ab. Ziel: Havanna auf Cuba. An Bord waren 937 jüdische Flüchtlinge aus Deutschland.



Die Familie geht an Bord, Foto: Privatbesitz Lilo Goldstone, USA, Original im United States Holocaust Memorial Museum, Washington, D.C

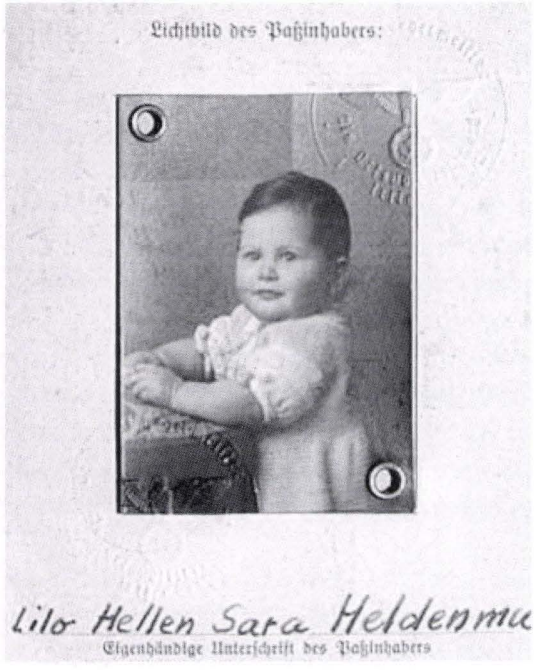
Die Odyssee dieser Flucht ist eindrücklich beschrieben in einem Artikel *"Zurück nach Europa"*, veröffentlicht in der *"Zeit"* vom 14. Mai 2009, den wir hier leicht gekürzt wiedergeben:

"Mai 1939: Kuba und die USA weisen die "St. Louis" mit fast Tausend jüdischen Flüchtlingen an Bord ab. Ihnen bleibt nur der Weg zurück nach Europa.

VON JONAS MUELLER-TÖWE
Die Passagiere an Bord der MS St. Louis sind verzweifelt. Von Kuba abgewiesen nimmt das Schiff mit fast 1000 jüdischen Flüchtlingen aus Deutschland am 2. Juni 1939 Kurs auf Florida. Auch Alfred und Selma Heldenmuth hoffen mit Tochter Lilo auf eine Einreise in die USA. Die Regierung hat allerdings bereits signalisiert, dass sie die Flüchtlinge nicht "außer der Reihe" aufnehmen wird. Kapitän Gustav Schröder will deswegen versuchen, Passagiere bei Nacht mit Rettungsbooten an Land zu bringen. Er weiß: Am 18. Juni muss das Schiff zurück in Deutschland sein. Allen Passagieren, die dann noch an Bord sind, droht das Konzentrationslager.
Sein Plan gelingt nicht. Ein Boot der US-Küstenwache erscheint, erfasst das Schiff mit Scheinwerfern, fordert es auf, die Küstengewässer zu verlassen. Präsident Roosevelt will im angespannten Klima der US-Einwanderungspolitik kein Risiko eingehen. Auch in den Vereinigten Staaten ist in diesen Tagen Antisemitismus weit verbreitet. Trotz der gültigen Papiere der US-Einwanderungsbehörde, die fast alle Passagiere besitzen und die in den kommenden Monaten wirksam würden, wird die St. Louis von den USA abgewiesen.
Schröder kreuzt daraufhin weiter vor der Küste. Er versucht, Zeit für Verhandlungen zu schinden. In der Ferne sind die Lichter und Hochhäuser von Miami zu erkennen. Am Abend des 6. Juni kommt dann die Schreckensnachricht: Die HAPAG befiehlt die sofortige Rückkehr nach Hamburg. Das bedeutet: Rückkehr nach Nazi-Deutschland. Rückkehr in die Konzentrationslager. Mehr als 300 der Passagiere waren vor ihrer Abreise dort interniert. Der Leiter des Bordkomitees Josef Joseph schreibt eine Notiz: 'Wenn das Schiff nach Deutschland zurück fährt, finden sie hunderte leere Kabinen.' Kapitän Schröder muss den Kurs auf Europa befehlen.
In diesen Tagen der Ungewissheit, der Verzweiflung, der Angst feiert die Familie Heldenmuth aus

[1] Lilo Goldstone, geb. Heldenmuth, USA, Schreiben vom 16.9.2009

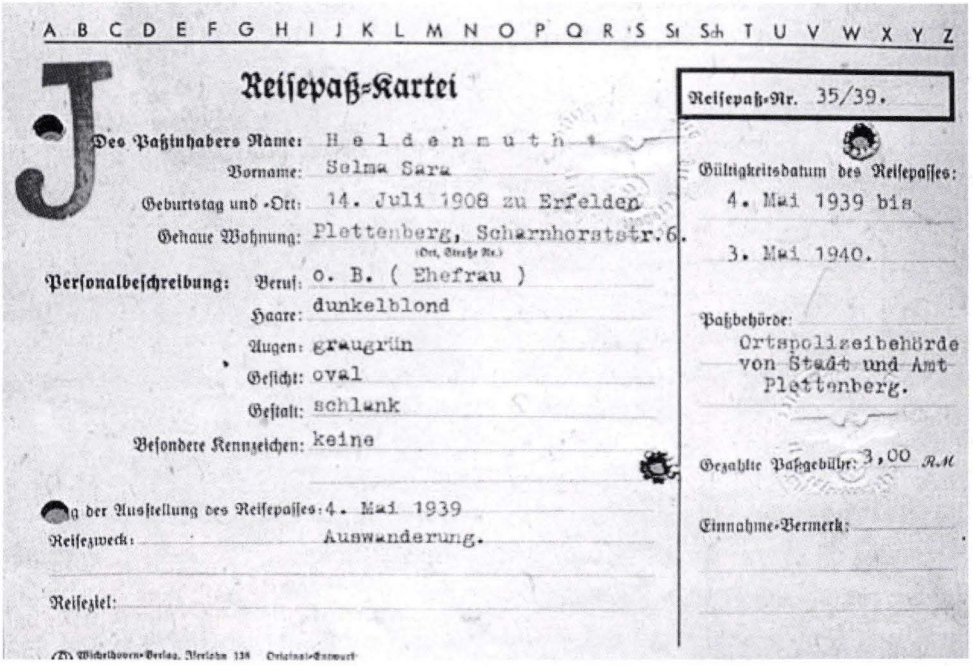
dem sauerländischen Plettenberg am 9. Juni den ersten Geburtstag ihrer Tochter Lilo. Zu diesem Zeitpunkt wissen ihre Eltern nicht, was für eine Zukunft ihr Kind erwartet. Zum zweiten Mal überqueren sie nun innerhalb weniger Wochen den Atlantik. Der Himmel ist grau, der Seegang stärker als zuvor. Es regnet. Welches Schicksal erwartet die Familie in Europa?
Kapitän Schröder hofft an diesem Tag noch, die Küsten neutraler Staaten ansteuern zu können. Verpflegung, Frischwasser und Treibstoff werden knapp. Rationierung ist seit Tagen die Folge. Der erfahrene Seemann erwägt drastische Lösungen – sogar eine Havarie vor der englischen Küste vorzutäuschen, um die Flüchtlinge so an Land zu bringen. Dazu kommt es nicht. Eine erlösende Nachricht aus Paris sickert durch: Belgien, Holland, Frankreich und England nehmen die Flüchtlinge dank der Bemühungen des jüdischen Hilfsvereins JOINT auf. An Bord der St. Louis: Erlösung, Entspannung, Freudentaumel. Kapitän Schröder befiehlt erleichtert Kurs auf Antwerpen.
Dort steuert das Schiff am 17. Juni den Pier an. Die Passagiere werden in vier Gruppen aufgeteilt. Belgien nimmt 214 Flüchtlinge auf; 181 finden in den Niederlanden Asyl. Der notdürftig umgebaute HAPAG-Frachter Rhakotis nimmt die 224 für Frankreich und 287 für Großbritannien bestimmten Passagiere auf. Unter ihnen sind auch die Heldenmuths. Sie haben Bekannte und Verwandte in England und erhalten deswegen dort Asyl. Zunächst wird Bologne angelaufen, dann Southhampton.
Die Zeit des Krieges ist auch in England schwierig für die Familie. Trotz fehlender Arbeitspapiere geht Selma Heldenmuth putzen; ihr Mann Alfred trägt am Bahnhof Koffer für Reisende – oder räumt unter Lebensgefahr fehlgezündete Bomben.
Zu Hause stellen sie Ledergürtel her, um etwas dazuzuverdienen. Alfred wird zwischenzeitlich, wie alle männlichen erwachsenen Juden aus Deutschland, als "feindlicher Ausländer" auf der Isle of Man interniert. "Ein Albtraum", sagt Lilo heute, seien die Bombardierungen gewesen. Schließlich habe aber ihre Mutter entfernte Cousins mit britischer Staatsbürgerschaft gebeten, Lilo aus London wegzubringen. Gemeinsam gingen sie nach Wales.
Fast alle St. Louis-Flüchtlinge, die in Großbritannien Asyl fanden, überlebten den Krieg. Von den 620 Passagieren, die nach Kontinentaleuropa zurückkehren mussten, wurden 254 in den Konzentrationslagern der Nazis ermordet. Die Heldenmuths wanderten direkt nach dem Krieg 1945 in die USA aus. Dorthin, wo sie sechs Jahre zuvor abgewiesen worden waren..."





Lilo Goldstone: "*In New York lernte mein Vater das Teppichgeschäft, Reinigung und Verkauf. Er arbeitete zunächst für eine Firma, machte sich jedoch nach kurzer Zeit selbständig. 1949 oder 1950 ging er nach Deutschland, um seine Entschädigung zu regeln und die Familiengräber zu besuchen. Leider verschlechterte sich zu dieser Zeit seine Gesundheit. Seinen ersten Herzanfall hatte er bald nach Beginn seines Geschäftes gehabt. Er hatte auch Magengeschwüre und musste deshalb operiert*

werden."[1]



A B C D E F G H I J K L M N O P Q R S St Sch T U V W X Y Z

J

Reisepaß-Kartei

Reisepaß-Nr. 35/39.

Des Paßinhabers Name: H e l d e n m u t h

Vorname: Selma Sara

Geburtstag und -Ort: 14. Juli 1908 zu Erfelden

Genaue Wohnung: Plettenberg, Scharnhorststr. 6.
(Ort, Straße Nr.)

Personalbeschreibung: Beruf: o. B. (Ehefrau)

Haare: dunkelblond

Augen: graugrün

Gesicht: oval

Gestalt: schlank

Besondere Kennzeichen: keine

Gültigkeitsdatum des Reisepasses:
4. Mai 1939 bis
3. Mai 1940.

Paßbehörde:
Ortspolizeibehörde von Stadt und Amt Plettenberg.

Gezahlte Paßgebühr: 3,00 RM

Tag der Ausstellung des Reisepasses: 4. Mai 1939

Reisezweck: Auswanderung.

Einnahme-Vermerk:

Reiseziel:

Fotos: www.plbg.de/lexikon/juden/ausstellung.htm

1949 beantragte Alfred Heldenmuth zusammen mit seinem Bruder in ungeteilter Erbengemeinschaft die Rückübertragung des Eigentums an den von ihrer Mutter - nach ihrer Meinung "unter Zwang" - verkauften Grundstücken und den Ersatz aller daraus gezogenen Nutzungen. In einer gütlichen Einigung vor dem Amt für Vermögenskontrolle und Wiedergutmachung, Giessen, Südanlage 5, wurde am 7.9.1950 ein Vergleich geschlossen, demzufolge die Rückübertragung der Grundstücke durch die Umschreibung im Grundbuch auf die Erben Alfred und Ludwig als neue Eigentümer erfolgte. Die Parteien waren sich darüber einig, dass zu vergütende Nutzungen nicht vorhanden sind. Gleichzeitig verzichtete die Stadt Wetzlar auf Rückerstattung des Kaufpreises von 1.637,65 RM.[2]

Seine Ehefrau Selma konnte sich von den Schrecknissen der Verfolgung nie befreien. Am 11. Juli 1955 nahm sie sich in New York das Leben.

Lilo Goldstone: *"Mein Vater heiratete im Februar 1957 Henny Silverberg, geb. Strauss, die ihren ersten Ehemann in Auschwitz verloren hatte. Sie selbst war Überlebende des Lagers. Sie sorgte sehr gut für meinen Vater und überlebte ihn 10 Jahre.*
Nachdem er sein Geschäft in New York verkauft hatte, verbrachte mein Vater mit dieser zweiten Frau seinen Ruhestand in Miami Beach in Florida. Dort verstarb er am 20.1.1973."[3]



LILO HELDENMUTH (GOLDSTONE)

am 9.6.1938 in Plettenberg geboren, ging als einjähriges Kind im Mai 1939 mit ihren Eltern **Alfred Heldenmuth** und **Selma, geb. Sternfels**, an Bord der *"MS St. Louis"* mit Ziel Cuba, um dem Nazi-Terror in Deutschland zu entkommen.

Die Odyssee dieser Flucht ist in der vorangegangenen Biografie des Alfred Heldenmuth geschildert.

---

[1] Lilo Goldstone, geb. Heldenmuth, USA, Schreiben vom 16.9.2009
[2] Historisches Archiv der Stadt Wetzlar, Abt. Liegenschaftsamt, GF 22-H/43
[3] Lilo Goldstone, ebd.

Nach dem Zweiten Weltkrieg emigrierte Lilo mit ihren Eltern von England nach Amerika.
Dem Bachelor-Abschluß ihres Studiums der Naturwissenschaften am City College New York folgte eine Anstellung an der Columbia Universität für Biochemie und medizinische Schulung. Als ihr nach dreijähriger Tätigkeit eine Stelle in Los Angeles angeboten wurde, nahm sie an. Dort begegnete sie ihrem späteren Ehemann, Dr. Alfred Goldstone. Er war Student der Naturwissenschaften und sie arbeitete in der mikrobiologischen Forschung. Sie heirateten, zogen nach Chicago.



Selma, Lilo und Alfred in England



Lilo Goldstone lebt heute mit ihrer Familie in Skokie, Illinois, USA.

Fotos: Lilo Goldstone, USA

LUDWIG HELDENMUTH

Viehhändler, wurde am 30.12.1897 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Salomon Heldenmuth** und **Klara, geb. Blaut**) Er wohnte in Wetzlar seit: 1897 im elterlichen Hause, Braunfelser Straße 37, wo er zusammen mit seinem Vater und seinem Bruder Alfred eine Vieh- und Häutehandlung betrieb.



In seinem Entschädigungsantrag vom 30.9.1969 schildert Ludwig Heldenmuth seinen beruflichen Werdegang:
"Nach Beendigung meiner Schulausbildung Ostern 1912, die ich auf der Volksschule in Wetzlar erhalten habe, begann ich meine kaufmännische Lehrzeit bei der Firma Ludwig Menkel, Getreidegeschäft in Boppard/Rhein. Nach Beendigung meiner dreijährigen Lehrzeit arbeitete ich in der Viehhandlung meines Vaters, Salomon Heldenmuth in Wetzlar, bis ich Anfang Januar 1917 zum Kriegsdienst einberufen wurde."[1]

[1] HHStAW, 518, Nr. 14758

Im Ersten Weltkrieg wurde er mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

Mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse wurden ausgezeichnet
Grenadier Edmund Schmidt, Grenadier-Regt. Nr. 10, aus Wetzlar.
Musketier Ludwig Heldenmuth, bei einer Sturmabteilung, aus Wetzlar. Er ist der zweite Sohn des Herrn Salomon Heldenmuth von hier, der diese Auszeichnung erhielt.

Wetzlarer Anzeiger 26.8.1918

Ludwig Heldenmuth: *"Nach meiner Entlassung im November 1918 arbeitete ich wiederum für einige Monate für meinen Vater, entschloss mich jedoch als Freiwilliger in die Reichswehr einzutreten. Von April 1919 bis Juli 1920 war ich in Berlin stationiert und wurde zu diesem Zeitpunkt demobilisiert. Ich arbeitete in der zweiten Hälfte des Jahres 1920 in einem Sägewerk in Westfalen und kehrte im Januar 1921 nach Wetzlar zurück. ... Von April 1921 bis Juli 1922 war ich als Ein- und Verkäufer in dem Getreidegeschäft Sally Kleestadt in Bueren/Westfalen und anschliessend in dem Getreidegeschäft Gebr. Rosenberg in Göttingen bis etwa 1923 tätig.*
Von März 1923 bis April 1928 arbeitete ich als Ein- und Verkäufer für meinen Vater in Wetzlar und machte mich Anfang 1931 als Viehhändler in Eslohe und später in Fretter selbständig. Anfänglich beruhte meine Tätigkeit auf Kommissionsgeschäft für andere Viehhändler und im Jahr 1932 handelte ich auch auf eigene Rechnung."[1]



Ludwig im Ersten Weltkrieg

Er heiratete am 3.12.1932 in Fretter/Sauerland Frieda Sternfeld (2.4.1903) aus Kassel und hatte einen Sohn, Werner (16.2.1936).



Ludwig und Frieda mit Sohn Werner 1936
Fotos: Werner Heldenmuth, USA

"Nach der Machtübernahme wurde mir meine Tätigkeit durch offizielle Maßnahmen und durch den allgemeinen antijüdischen Boykott mehr und mehr erschwert, so dass mein Unternehmen im Juli 1936 zum Erliegen kam. Bis zur Machtübernahme habe ich ein durchschnittliches Einkommen von RM 200 bis RM 300 monatlich gehabt, das in den folgenden Jahren sich mehr und mehr verringerte. Von Juli 1936 bis zu meiner Auswanderung im Oktober 1936 war ich ohne jegliches Einkommen."[2]

---

[1] HHStAW, 518, Nr. 14758
[2] HHStAW, 518, Nr. 14758

1936 emigrierte Ludwig Heldenmuth nach Johannesburg/Südafrika. Seine Frau und sein kleiner Sohn folgten ihm 1937.
"Nach meiner Ankunft in Südafrika war ich bis zum März 1937 ebenfalls ohne Einkommen und wurde von der hiesigen jüdischen Hilfsorganisation unterstützt.
Im April 1937 eröffnete ich ein Gemüsegeschäft in einem Vorort von Johannesburg und meine Frau war nach ihrer Ankunft gleich in diesem Geschäft tätig. Trotz ihrer Mithilfe habe ich in den ersten Jahren kaum unseren Lebensunterhalt verdienen können und ich schätze, dass ich bis Kriegsausbruch monatlich kaum mehr als £ 10 bis £ 15 verdient habe, trotzdem ich von früh um 5 bis abends um 9 Uhr gearbeitet habe. Bis 1953 war mein Einkommen so gering, dass ich nicht zur Einkommensteuer veranlagt wurde. ... Im Jahre 1963 habe ich mein Geschäft aufgegeben und habe als Angestellter gearbeitet. Seit Mai dieses Jahres bin ich wegen meines vorgerückten Alters nicht mehr arbeitsfähig und habe deswegen meine letzte Anstellung verloren. Ersparnisse habe ich überhaupt nicht und mein einziges Einkommen ist zur Zeit meine Rente, die ich seit Juli 1969 von der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte in Höhe von DM 443,80 erhalte."[1]

Zur Rückübertragung des Eigentums an den von seiner Mutter 1939 an die Stadtgemeinde Wetzlar verkauften Grundstücken siehe Alfred Heldenmuth.

Auf den Karteikarten des Meldeamtes der Stadt Wetzlar ist für Ludwig und Frieda Heldenmuth eingetragen: *"... hat durch Naturalisations-Urkunde vom 9.9.1959 die Staatsangehörigkeit der Südafrikanischen Union erworben und dadurch die deutsche Staatsangehörigkeit verloren. (Mitgeteilt am 28.1 1966 durch den Herrn Landrat -I 123-2841- in Wetzlar) siehe 122-115."*



Frieda Heldenmuth geb. Sternfeld 1936



Werner Heldenmuth 1936

Fotos: Werner Heldenmuth, USA

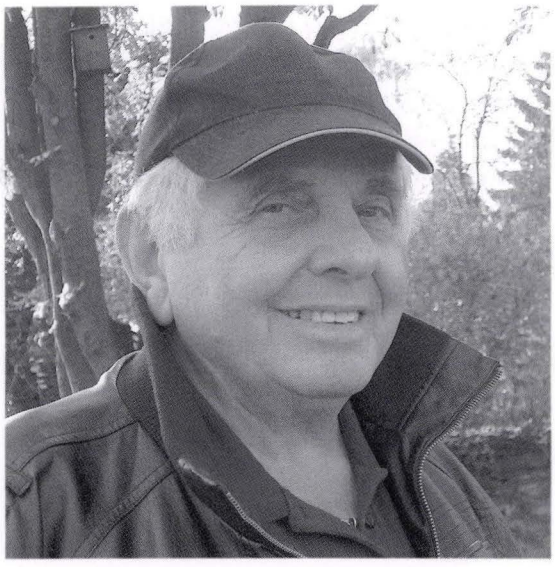
Ludwig Heldenmuth verstarb am 18.3.1972, seine Ehefrau Frieda am 21.3.1974 in Johannesburg/ Südafrika.

---

[1] ebd.

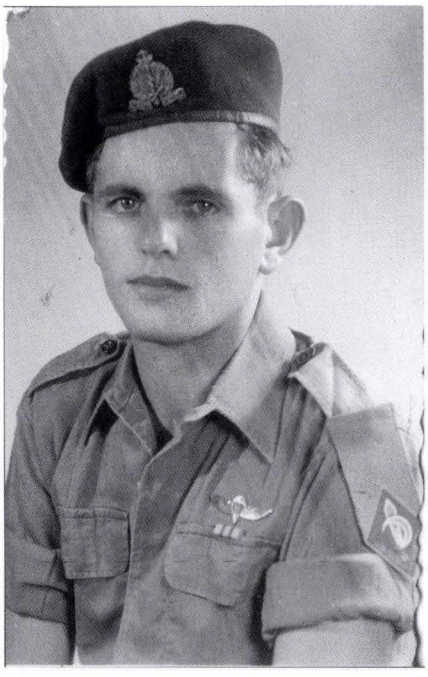
WERNER HELDENMUTH

am 16.2.1936 in Fretter/Sauerland geboren, emigrierte im Alter von zwei Jahren mit seiner Mutter und Großmutter Klara Heldenmuth, geb. Blaut, auf der *"MS Pretoria"* zu seinem Vater nach Johannesburg/Südafrika.



Werner Heldenmuth, Nov. 2009 in Wetzlar,
Foto: Marianne Peter

Werner Heldenmuth*: "Meinen Eltern ging es finanziell nie gut, aber sie meisterten ihr Überleben und ermöglichten mir eine Ausbildung in High School und Techniker-College mit dem Abschluß des Elektrotechnikers. Nach Beendigung meines Praktikums 1956 ging ich nach Israel. Während meines Dienstes in der dortigen Armee war ich auch im Sinai-Krieg eingesetzt.*

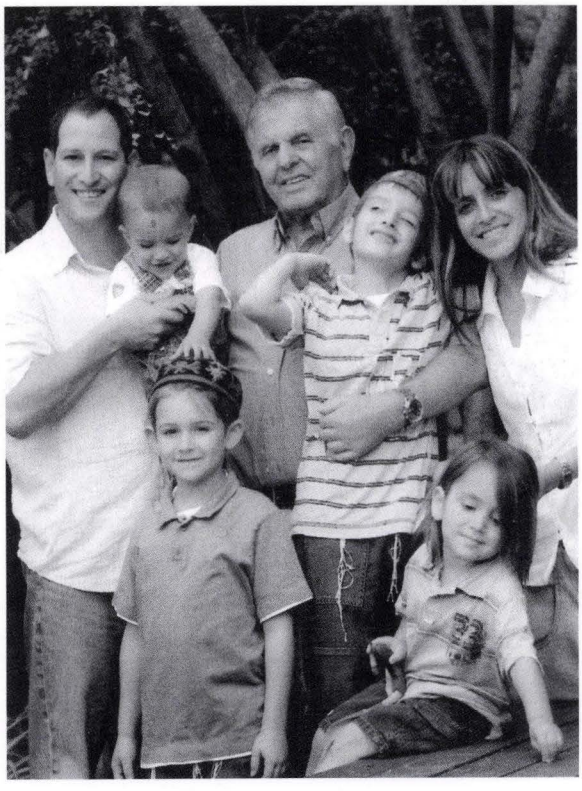


Israel. Armee, 1957, 21 Jahre alt
Foto: Werner Heldenmuth, USA

Im Jahre 1959 kehrte ich nach Südafrika zurück und gründete meine eigene Elektrofirma - mit Erfolg.

Im Dezember 1960 heiratete ich in Johannesburg Helen Abromowitz. Wir haben zwei Kinder: ***Gary*** *(25.3.1963, verheiratet, 3 Kinder) und* ***Merrissa*** *(27.8.1972, verheiratet, 4 Kinder)."*[1]

Werner Heldenmuth lebt heute in Florida, USA, in der Nähe seines Sohnes Gary. Seine Tochter Merrissa blieb mit ihrer Familie in Johannesburg.



Durch genealogische Forschungen des Luxemburgers Peter Gutenstein konnte ich Werner Heldemuth in Florida ausfindig machen. Ich schickte ihm die Biografie-Entwürfe seiner Familie, und nach kurzem Brief- und Telefonkontakt besuchte er mich im November 2009 in Wetzlar. Es wurde - wie bisher immer in solchen Fällen - für uns beide eine anrührende Begegnung mit vielen Fragen und Gedanken. Seine Eltern hatten nicht viel von der Vergangenheit erzählt, und Werner hatte, wie er sagte, *"alles ganz hinten in seinem Kopf vergraben".*

Werner Heldenmuth mit der Familie seiner Tochter
Merrissa in Johannesburg 2008
Foto: Werner Heldenmuth, USA

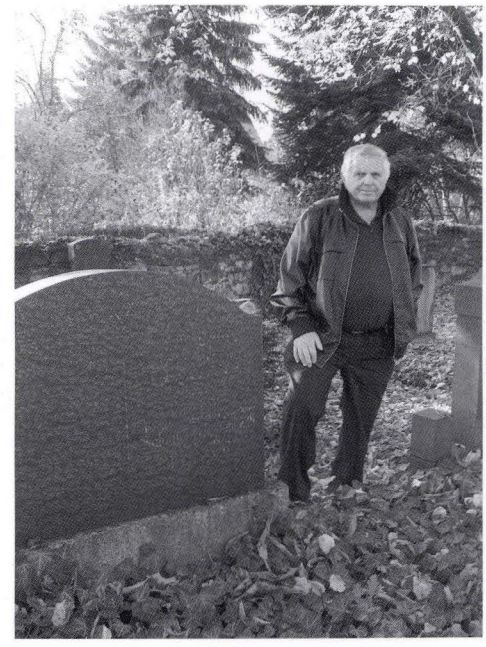
---

[1] Werner Heldenmuth, Schreiben vom 20.8.2009

Nun stand ich also mit Werner Heldenmuth vor dem Grab seines Großvaters Salomon, der sich aus Angst vor allen zu erwartenden Gräueln am 9. April 1933 im Wetzlarer Gerichtsgefängnis erhängt hatte. In dieser Stadt zu sein und die Realität so unmittelbar zu spüren, war für den in Deutschland geborenen, in Südafrika aufgewachsenen und heute in Amerika lebenden Mann eine überwältigende und zutiefst bewegende Erfahrung. Mit tränenerfüllter Stimme sprach er das Kaddisch für seinen Großvater, das mit den Worten endet:



"Möge uns und ganz Israel Fülle des Friedens und himmlisches Leben zuteil werden. Derjenige, der im Jenseits Frieden schafft, schaffe auch Frieden für uns und ganz Israel. Amen."



Jüdischer Friedhof, Bergstraße, Wetzlar, 4.11.2009,
am Grab von Salomon Heldenmuth
Fotos: Marianne Peter

MOSES HELDENMUTH

Vieh- und Pferdehändler, wurde am 22.3.1866 in Atzbach, Kreis Wetzlar, geboren.
(Eltern: **Löb Heldenmuth** und **Henriette, geb. Thalberg**).
Er wohnte in Wetzlar seit: 1868 Obertorstraße 31, 1888 Bahnhofstraße 9, später im eigenen Hause seiner Eltern, Bahnhofstraße 17 (= Karl-Kellner-Ring 45).
1897 heiratete er **Bertha Moses** (12.4.1873, Vater: **Salomon Moses**) aus Braunfels.
Kinder: **Leonhard** (7.5.1898) und **Hartwig Heinrich** (11.7.1901)



Moses Heldenmuth, 1939

Henry (Heinrich) Heldenmuth berichtet in seinem Entschädigungsantrag nach Moses H. am 23.6.1959:
"... Ich glaube nicht, zu viel zu sagen, daß bis oder bezw. nach Beendigung des I. Weltkrieges mein Vater einer der größten Viehhändler von Rheinland und Westpfahlen war, u. das derselbe fast 6 Monate im Jahre auf Reisen war (Berlin,

Frankfurt, Ostpreußen, Dortmund, Dänemark, Belgien usw.) u. hätte ohne 100 prozentige Mithilfe meiner Mutter das Geschäft überhaupt nicht führen können."[1]



Ochsenfest in Wetzlar in den 1920er Jahren v.re.: Leo Heldenmuth, Moses Heldenmuth (Archiv Walter Ebertz)

Moses Heldenmuth war ein angesehener Mann, nicht nur in Wetzlar.

Anlässlich seines 65. Geburtstages schrieb der Wetzlarer Anzeiger am 21.3.1931:

65. Geburtstag. Am Sonntag, den 22. März ds. Js. feiert Viehhändler Moses Heldenmuth, Bahnhofsstraße, seinen 65. Geburtstag. Der Jubilar ist eine weit über die Grenzen des Kreises bekannte Persönlichkeit. Während des Krieges war er für die Kreisverwaltung zur Aufbringung des Schlachtviehes tätig. Auch verwertet er bereits schon 27 Jahre das dem Kreisviehversicherungsverein zufallende Vieh und genießt bei der Landbevölkerung großes Vertrauen. Herzlichen Glückwunsch!

Walter Ebertz erinnert sich: *"Meine Großeltern, die bis 1904 das Hospitalgut verwalteten, bauten im selben Jahr ihre Landwirtschaft in der Sophienstraße auf. In diesem Hof verbrachte ich meine glückliche Kindheit und erlebte als Bub viele Begegnungen auch mit jüdischen Viehhändlern. Von ihnen beeindruckte mich besonders Moses Heldenmuth, bei den Wetzlarer Bauern 'Moschje' genannt. Ich sehe ihn vor mir: Eine gepflegte Erscheinung in sehr akkuratem Anzug mit Homburg-Hut und einem spanischen Rohrstock, dessen Krümme in einem silbernen Hundekopf endete."*

In der Entschädigungssache der Witwe Bertha Heldenmuth nach ihrem verstorbenen Ehemann schildert Rechtsanwalt und Notar Hoof, Wiesbaden, mit Schreiben an den Regierungspräsidenten - Entschädigungsbehörde -, Wiesbaden, am 5.5.1959 die geschäftliche Situation des Moses Heldenmuth: *"... Herr Moses Heldenmuth hatte unter anderem einen Vertrag, wonach er für 30 Jahre sämtliches kranke Vieh des Kreises Wetzlar, lebend oder geschlachtet, zur Verwertung erhielt. Im Jahre 1934 zwang Herr Landrat Grillo den Viehkassendirektor, Herrn Heinrich Schneider, die vertragliche Vereinbarung zu brechen. Außerdem hatte Herr Heldenmuth jahrzehntelang den ausschließlichen Viehhandel mit dem größten Gut des Kreises Wetzlar, Altenburg* (= Altenberg, d. Verf.), *(erster Pächter Herr Adolf Besse, später Herr Hauptmann Garske), und ferner mit dem Hof der Buderus'schen Eisenwerke. Die Beziehung mußte abgebrochen werden, da den Pächtern angedroht worden war, daß sonst der Milchverkauf verboten werde.*
Auch der Inhaber des Hospitalhofs, Herr Anton Meister, hat fast alles Vieh von Herrn Heldenmuth bezogen; Herr Meister äußerte damals gegenüber dem Kreisbauernführer Langsdorf: 'Ihr könnt mir keine so guten Kühe wie Heldenmuth verkaufen, da ihr nichts davon versteht'. Ferner kauften ebenfalls jahrzehntelang das Vieh von Herrn Heldenmuth die Gebrüder Waldschmidt (Brauerei), Wetzlar, Gebrüder Hehn (= Helm, d.Verf.), *Büblingshausen und die Gebrüder Cloos (letztere besonders Pferde).*
Seinen besonderen Ruf hatte Herr Heldenmuth schon im 1. Weltkrieg erworben, als er in die 1000

[1] HHStAW, 518, Nr. 14754, S. 8a

gehende Stück Vieh an die Militärverwaltung verkaufte und 1 Sammelstelle für alles Schlachtvieh im Kreise Wetzlar inne hatte, ebenso die Sammelstelle für Pferde der zurückkommenden Armee (schätzungsweise 10000 Pferde), von denen dann später ein Teil als Wiedergutmachung nach Belgien und Frankreich ging. Es sind dies nur die größeren Geschäfte gewesen, daneben war Herr Heldenmuth Käufer und Lieferant bei einer Unzahl von kleinen Landwirten von Kreis und Stadt Wetzlar. Selbst in der Gegend von Husum (Nordsee) hat Herr Heldenmuth Vieh gekauft und in der Gegend von Wetzlar verkauft.
Herr Heldenmuth hatte ein solches Ansehen, daß er, bis zur Nazizeit, von den einschlägigen Stellen, vor allem von Herrn Geheimrat Dr. Sartorius, bei allen landwirtschaftlichen Besprechungen zu Rate gezogen wurde. Man kann also ohne Übertreibung sagen, daß hier ein blühendes und lukratives Geschäft durch die Zwangsmaßnahmen der Nazistellen mit einem Schlage vernichtet wurde."[1]

1939 musste Moses Heldenmuth sein Haus verkaufen; es wurde von dem Wetzlarer Kaufmann August Best erworben. 1940 emigrierte er mit seiner Frau nach Amerika, wo sich seine beiden Söhne bereits 1935 und 1936 niedergelassen hatten.

Moses Heldenmuth verstarb am 16. 8. 1943 in Milwaukee, USA.

BERTHA HELDENMUTH



geb. Moses, wurde am 12. 4. 1873 in Braunfels geboren.
Sie war verheiratet mit Moses Heldenmuth (22.3.1866) aus Wetzlar und wohnte in Wetzlar seit: 1898 Bahnhofstraße 17 (= Karl-Kellner-Ring 45).
1940 emigrierte sie mit ihrem Ehemann zu ihren Söhnen nach Milwaukee, USA.

In dem umfangreichen Schriftwechsel zu ihrer Entschädigung nach ihrem verstorbenen Ehemann versichert Bertha Heldenmuth an Eides statt am 10.3.1958 zu ihrer Auswanderung:
"Mein Mann, der am 16. August 1943 verstorbene Moses Heldenmuth und ich wanderten am 10. März 1940 nach den U.S.A. aus. Wir fuhren zunächst mit der Bahn nach Genua u. von dort mit dem Schiff Manhattan der US.Linie nach New York. Wir benutzten die 3. Schiffsklasse. Es sind für uns beide Auswanderungskosten in Höhe von 448,- Dollar entstanden."[2]

Zurück blieben Möbel und Hausrat (handgeschnitztes Herrenzimmer, ebensolches Speisezimmer, 2 Schlafzimmer, Wohnzimmer, Küche, Ölgemälde usw.).

"Auf Anweisung des sztg. Bürgermeisters von Wetzlar wurden sämtliche vorbezeichneten Gegenstände am 8. Januar 1941 durch den seinerzeitigen Obergerichtsvollzieher Wolf beim Amtsgericht Wetzlar versteigert. Der Versteigerungserlös für sämtliche Möbel betrug nur RM 2.045,05, abzüglich Versteigerungskosten von RM 93,50, so daß der Nettoerlös nur RM 1.951,55 betrug. Der Erlös wurde durch den Obergerichtsvollzieher Wolf auf Anforderung des Kriminalsekretärs Rompf an das Bürgermeisteramt in Wetzlar abgeliefert."[3]

Der Verlust an *"Gold- und Silbersachen (Siegelringe, Brillantringe, Schmuck, Bestecke) sowie das 'Bankguthaben' sind in dem Schreiben des Rechtsanwalts Karl Braun ausführlich dargestellt. Der*

---

[1] HHStAW, 518, Nr. 14758, S. 105, 106
[2] HHStAW, 518, 14758
[3] ebd., S. 72 ff und Gi-A-236 (2) Schreiben RA Karl Braun, Wetzlar, vom 20.10.1956

Radioapparat wurde von der Gestapo am jüdischen Versöhnungsfest 1939 beschlagnahmt und ohne Entschädigung enteignet. Geschätzter Wert 580 Mark."[1]

Mit Bescheid des Regierungspräsidenten - Entschädigungsbehörde -in Wiesbaden vom 25.4.1956 wurde *"der weitergehende Antrag auf Entschädigung für Schaden an Eigentum und Vermögen des Erblassers ... mangels schlüssiger Begründung abgelehnt".*[2]
In zahlreichen bitteren handschriftlichen Briefen an den Regierungspräsidenten beklagte ihr Sohn Heinrich (Henry) - vergeblich - die seiner Meinung nach ungerechte Behandlung und vor allem schleppende Bearbeitung des Antrages seiner inzwischen (1956) 83-jährigen Mutter.

Bertha Heldenmuth verstarb 1960 in Milwaukee, USA.

LEONHARD HELDENMUTH



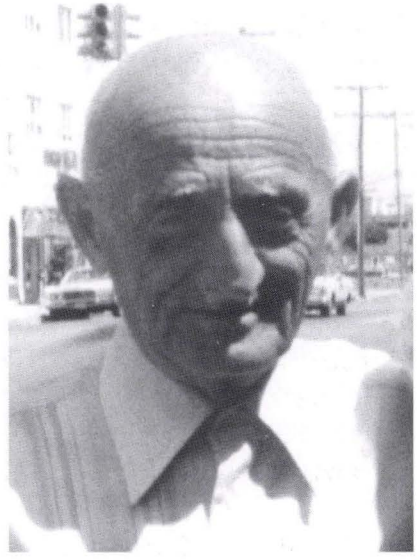
Kaufmann, wurde am 7.5.1898 in Braunfels geboren
(Eltern: **Moses Heldenmuth** und **Bertha, geb. Moses**) Er wohnte in Wetzlar seit: 1898 im elterlichen Hause Bahnhofstraße 17 (= Karl-Kellner-Ring 45).
Zusammen mit seinem Vater war er im Viehhandel tätig.
1932/33 heiratete er **Minna Rollmann** (15.7.1900) aus Mühlheim, Kreis Offenbach.

In seinem Antrag auf Entschädigung vom 12.2.1955 schildert Leonhard Heldenmuth: *"...Im Laufe der Verfolgung der Juden in Deutschland war ich gezwungen, mein Viehgeschäft, dass ich in Wetzlar betrieb, aufzugeben und zwar war dies endgültig vor meiner Abreise im Herbst 1936."*[3]

Er fuhr mit der *"Queen Mary"* Cunard White Star, Touristenklasse, nach New York und kam dann nach Milwaukee, wo bereits sein Bruder Heinrich lebte.
Seine Ehefrau folgte im September 1937.

Leonhard Heldenmuth verstarb im März 1971 in Wisconsin, USA.

HEINRICH (HENRY) HELDENMUTH



Kaufmann, wurde am 11.7.1901 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Moses Heldenmuth** und **Bertha, geb. Moses**)
Er wohnte in Wetzlar seit: 1901 im elterlichen Hause Bahnhofstraße 17 (= Karl-Kellner-Ring 45).

Zum Entschädigungsantrag nach Moses Heldenmuth schreibt Rechtsanwalt und Notar Hoof, Wiesbaden, am 13.8.1959:
"... Er hat das Gymnasium in Wetzlar besucht (was ich übrigens persönlich bestätigen könnte, denn er war ein Klassenkamerad von mir) und im März 1918 hat er das Einjährigen-Zeugnis erhalten. Sein Schulbesuch war 6 Monate im Jahre 1917 und 6 Monate im Jahre 1918 unterbrochen, da er in dieser Zeit landwirtschaftliche Hilfedienste leistete. Im Jahre 1922 hat er das Gymnasium mit Primareife verlassen, alsdann war er vom 1. April

---

[1] ebd., S. 73
[2] ebd., S. 46, 47
[3] HHStAW, 518, 14757

1922 bis 30. September 1924 bei der Filiale der Darmstädter und Nationalbank Wetzlar in der Lehre. 1924 war die Lehre beendet; kurz darauf wurde die Bank geschlossen. Vom 6. Mai 1928 bis 6. Mai 1930 war Herr Heldenmuth als Volontär und von da ab bis 31. März 1934 als Verkäufer und Substitut für die Abteilung Kleiderstoffe und Seide in dem Textilkaufhaus Meyer und Günther in Dortmund tätig. Aus der ... Fotokopie des Zeugnisses vom 31. 3. 1934 ergibt sich, daß er Substitut, also stellvertretender Abteilungsleiter war, daß er sich in dieser Branche als sehr tüchtig bewährte und nur entlassen wurde, weil das Unternehmen arisiert worden war. ...Vom 1.4.1934 bis zu seiner Auswanderung am 1. Mai 1935 war Herr Heldenmuth arbeitslos."[1]

Am 31.5.1935 fuhr Heinrich Heldenmuth von Le Havre mit dem Schiff *"Georgie"* der englischen Cunard Line ab und kam am 9.6.1935 in New York an. Er lebte dann zunächst in Milwaukee, wo er für einige Zeit als Fabrikarbeiter Beschäftigung fand. *"... 1938 begann er einen Viehhandel, gab das Geschäft Mitte 1960 auf. ... Am 1.10.1961 übersiedelte er nach New York. ... Die erste Ehe erfolgte während des letzten Krieges, die Frau starb am 15.4.1950. Seit 1956 ist er wieder verheiratet."*[2]
Seine zweite Ehefrau, Jenny (15.3.1902), verstarb am 7.12.1991. Seine erste Ehefrau war unter dem Namen Erna Michel am 3.11.1938 von Cuxhaven mit dem Schiff nach Amerika gefahren. Bis zum Beginn der 1970er Jahre hatte Henry Heldenmuth in der Nähe Wallstreet in New York ein Geschäft.[3]

Nachdem ihm *"... mit Bescheid vom 27.8.1959 eine Entschädigung von 5.496,00 DM für Schaden im beruflichen Fortkommen gewährt"* worden ist, war *"ein Antrag auf Entschädigung wegen Schadens an Körper und Gesundheit mit Bescheid vom 12. 1. 1960 abgelehnt"*[4] worden.
In zahlreichen seitenlangen handschriftlichen Eingaben an den Regierungspräsidenten, den Hessischen Minister des Innern bis hin zu Bundeskanzler und Bundespräsident, deren Inhalt stets eine - verständliche - starke Erregung und Enttäuschung widerspiegelte, versuchte Heinrich Heldenmuth, die Anerkennung seines körperlichen und gesundheitlichen Schadens aufgrund in der Schutzhaft (Ende März bis Anfang April 1933) erlittener Misshandlungen zu erreichen und damit eine angemessene Entschädigung zu erlangen.
"Da sich der Beschwerdeführer bereits mit wiederholten unsachlichen Angriffen mehrfach gegen diesen und auch andere Bescheide gewendet hat, ist ihm von hier aus wiederholt mitgeteilt worden, daß die Bearbeiter seiner Anträge die Arbeit mit der notwendigen Sachlichkeit und dem notwendigen Verständnis für die Lage der Verfolgten verrichten, aber selbstverständlich an das Gesetz gebunden sind und die ärztlichen Feststellungen beachten müssen. ... Es ist auffällig, daß der Antragsteller seiner Unzufriedenheit mit der ergangenen Sachentscheidung dadurch Ausdruck verleiht, daß er einzelnen Bediensteten meiner Entschädigungsbehörde (Sachbearbeiter und Hilfsdezernenten), deren Namen er in Erfahrung zu bringen versucht, nazistische Denkweise unterstellt."[5]

Schließlich bewilligte der Hessische Minister des Innern mit Bescheid vom 20.3.1969 Heinrich Heldenmuth die Gewährung eines Härteausgleichs nach dem Bundesentschädigungsschlußgesetz vom 14.9.1965 in Höhe von 2.000,00 DM.[6]

1981 erhielten wir erstmals Briefkontakt mit Heinrich Heldenmuth:
"... (in Dortmund) wurde ich verhaftet und bin schwer mißhandelt worden. ... Ich leide seit dieser Zeit sehr schwer, aber weder das Oberlandesgericht in Frankfurt noch das Landesgericht in Wiesbaden haben für meine Mißhandlung absolut kein Interesse gezeigt. ... Lieber Herr Ebertz , ich weiß genau, wo sie in der Sophienstraße gewohnt haben. Übrigens war ich im Jahre 1917 als Oberse-

---

[1] HHStAW, 518, 14756, Bd. 1 und 2
[2] ebd., S. 182, Innerfachärztliches Gutachten von Kurt M. Pola, M. D., New York, vom 26.2.1962
[3] Schreiben von Heinrich Heldenmuth vom 19.7.1981 an Walter Ebertz, Wetzlar
[4] HHStAW, 518, 14756, Bescheid des Hessischen Ministers des Innern vom 20.3.1969
[5] ebd., S. 117, Schreiben der Entschädigungsbehörde vom 8.4.1960 an das Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland in Chicago, Illinois, USA
[6] ebd., 14756, Bescheid des Hessischen Ministers des Innern vom 20.3.1969

kundaner bei Herrn Anton Meister (Spitalhof) für 6 Monate freiwillig für mein Vaterland als Landwirt tätig, u. im Jahre 1918 war ich 6 Monate als Primaner bei der Firma Gebr. Waldschmidt tätig, und aus Liebe zu meinem Vaterland hat man mich so schwer mißhandelt, doch genug hiervon."[1]

Auf unseren Brief zum Jahreswechsel 1981/82:
"... Wir werden uns auch weiterhin bemühen, allen ehemaligen Wetzlarer Bürgern, mit denen wir in Verbindung stehen oder in Verbindung kommen werden, das Bewußtsein zu vermitteln, daß es in Wetzlar Menschen gibt, die sich gedanklich mit ihnen und ihren Familien befassen und die sich freuen, wenn es ihnen hin und wieder gelingt, die finsteren Schatten in ihrer Vergangenheit aufzuhellen. ... sollten Sie sich doch eines Tages entschließen, nach hier zu kommen, so wollen wir für Sie ein Anlegeplatz sein, damit Sie ohne Erschütterung gut landen können" schreibt Heinrich Heldenmuth: *"... Hoffentlich können Sie meine Schrift lesen, denn ich habe während meiner Verhaftung im Gefängnis in Dortmund durch die liebevolle Behandlung das Augenlicht meines rechten Augen vollkommen verloren ..., wissen Sie was ich als Entschädigung bekommen habe, nichts. Im Gegenteil, ich war im Jahre 1962 zur Verhandlung in Frankfurt ohne Erfolg, am 26. Sept. 1976 war in derselben Sache eine Verhandlung in Wiesbaden, man hatte aber die Sache so eingerichtet, daß ich erst am 24. Sept. die Vorladung bekam, also 2 Tage vor der Verhandlung. Die Verhandlung hat ohne mich oder einen Vertreter stattgefunden, alles wurde abgelehnt, das war noch nicht genug, ein Richter in Wiesbaden, sein Name ist Höhn, sagte wörtlich, ich wäre ja doch nicht zur Verhandlung gekommen, werter Herr Ebertz da soll noch ein Mensch sagen, man zeige keine Liebe den Juden gegenüber. ... Lieber Herr Ebertz, genug hiervon, es ist zu aufregend. ... Well, Ihre Gattin ist die Tochter von Willi Interthal, ich habe alle Interthals gekannt, Willi, seine Brüder Arthur und Ernst, der Vater oder Großvater hieß Adolf, der Bruder von Adolf hieß August, seine drei Söhne Karl, Adolf und Hans. ... Well, den Vetter Ihres Vaters, Herrn Anton Meister, habe ich persönlich sehr sehr gut gekannt. ... Herr Meister war ein tüchtiger Landwirt, ich habe denselben im Jahre 1962 besucht, er hat mich sehr gern gesehen und ich weiß, daß er mit dem Nazischwindel nichts zu tun haben wollte. ...*
Sehr geehrter Herr Ebertz, wenn Sie schreiben den Günther Waldschmidt gibt es auch noch, seien Sie überzeugt, ich kenne diesen Herrn mehr als gut, er war ein überzeugter Hitler und großer Antisemit, seine Frau geborene Eckstein war auch kein Liebling. Als ich Günther W. aufsuchte im Jahre 1962 erzählte er mir, da er nicht der Partei angehört habe, hätte man ihn verhaftet, das stimmt, man hatte ihn verhaftet, weil polnische Kriegsgefangene sich bei ihm über die gute Behandlung persönlich bedanken wollten. Ferner erzählte er mir, die Synagoge habe er 2mal bezahlt, lächerlich aus Liebe zu Juden. ...
Was mit Frau Johanna Ebertz und ihrer Cousine geschehen, ich kann nicht davon schreiben, dies erregt mich zu sehr. ... Ich könnte Ihnen noch viele gute Menschen in Wetzlar nennen, aber auch sehr schlimme Judenhasser, so den jungen Eugen van Schellenbeck (Spinnerei-Weberei), sein zweites Wort war, der Jude stinkt. Aber da ich später in Dortmund in einem großen Kaufhaus als Substitut tätig war, habe ich festgestellt, daß diese Spinnerei mit dem jüdischen Alsberg-Concern große Geschäfte gemacht hat, well das jüdische Geld stinkt ja nicht. ... Bekanntlich war ich im Jahre 1918 noch über 6 Monate als Schüler in der Landwirtschaft bei Waldschmidt tätig, kein Schüler auf dem damaligen humanistischen Königlichen Gymnasium war 2 Jahre als Landwirt tätig. Ich habe in den 2 Jahren mittags u. abends zu Hause gegessen, was hat der Herr Professor Brass (während des Krieges auf dem Gefangenenlager als Major) gesagt wörtlich: Sie haben sich mal gut 2 Jahre hindurch bei den Bauern durchgefressen. Auf den Hochschulen und Universitäten war der Hass immer sehr groß. ... So werter Herr Ebertz, hoffentlich können Sie meinen Brief entziffern, vielen Dank für Ihre großen Bemühungen, und eins weiß ich u. kann ich mit ruhigem Gewissen sagen, es gibt in Deutschland auch heute noch Menschen, die mit den Jahren 1933 - 1945 nichts zu tun hatten. ... Grüßen Sie bitte die Tochter von Interthals Willy."[2]
Auf unseren weiteren Brief hat Heinrich Heldenmuth nicht mehr geantwortet.
Er verstarb am 25.11.1998 in Jamaica, N.Y., USA.

---

[1] Schreiben von Heinrich Heldenmuth vom 19.7.1981 an Walter Ebertz, Wetzlar
[2] Schreiben von Heinrich Heldenmuth vom 21.4.1982 an Walter Ebertz, Wetzlar

HERMANN HELDENMUTH

Handelsmann, wurde am 23.3.1869 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Löb Heldenmuth** und **Henriette, geb. Thalberg**)
Er wohnte in Wetzlar seit: 1869 Obertorstraße 31, 1888 Bahnhofstraße 9, später im eigenen Hause der Eltern Bahnhofstraße 17 (= Karl-Kellner-Ring 45).
Im Januar 1898 verlobte er sich mit **Frieda Cahn** aus Schlitz, Oberhessen. Ob eine Eheschließung erfolgte, ist nicht bekannt,

Jedenfalls verstarb Hermann Heldenmuth, offenbar unverheiratet, am 18.3.1927 in Marienburg (Westpreußen).

Todes-Anzeige.

Unerwartet, infolge eines Schlaganfalles, starb am 18. März in Marienburg (Westpreußen) mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Heldenmuth

welches tiefbetrübt anzeigt

Im Namen der Trauernden:
Wwe. Löb Heldenmuth.

Wetzlar, Gladenbach, Newyork.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag in Marienburg statt.

Wetzlarer Anzeiger 19.3.1927

WILLY HELDENMUTH

Kaufmann, wurde am 15.1.1874 in Wetzlar geboren.
(Eltern**: Löb Heldenmuth** und **Henriette, geb. Thalberg**)
Er wohnte in Wetzlar seit: 1874 Obertorstraße 31, 1888 Bahnhofstraße 9, später im eigenen Hause der Eltern Bahnhofstraße 17 (= Karl-Kellner-Ring 45).
1910 verzog Willy Heldenmuth nach Gladenbach.
Als die Witwe seines ältesten Bruders Salomon, Klara, geb. Blaut, 1939 nach Südafrika emigrierte, hatte sie den Kaufpreis ihrer an die Stadtgemeinde Wetzlar veräußerten Grundstücke in Höhe von 1.637,65 RM schenkungshalber an Willy Heldenmuth, damals Frankfurt a.M., Uhlandstraße 50, abgetreten. Dieser Betrag war auf dessen beschränkt verfügbares Sicherungskonto bei der Deutschen Bank, Filiale Frankfurt a.M., überwiesen worden.[1]

Willy Heldenmuth wurde am 15. September 1942 von Frankfurt a.M. nach Theresienstadt, Ghetto, deportiert und dort am 20. April 1944 ermordet.[2]



LINA (ZERLINE) HELDENMUTH

wurde am 10.5.1877 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Löb Heldenmuth** und **Henriette, geb. Thalberg**)
Sie wohnte in Wetzlar seit: 1877 Obertorstraße 31, 1888 Bahnhofstraße 9, später im eigenen Hause ihrer Eltern Bahnhofstraße 17 (= Karl-Kellner-Ring 45). 1904 verlobte sie sich mit **Hugo Müller** aus Herleshausen bei Eisenach, allerdings blieb sie unverheiratet.

Am 21.4.1942 wurde Lina Heldenmuth verhaftet und in das Sammellager in Wetzlar, Jahnstraße 3 eingeliefert. Von dort wurde sie am 10.6.1942 nach Frankfurt a.M *"evakuiert",*

[1] siehe Klara Heldenmuth, geb. Blaut
[2] BArch Koblenz

Deportationsziel unbekannt, und ist seitdem verschollen.[1]

Mit einer Namenstafel am Gedenkstein auf dem Friedhof der früheren jüdischen Gemeinde Wetzlar, Bergstraße, wird die Erinnerung an Lina Heldenmuth bewahrt.

Familien HERRMANN, HOFFMANN und JACOBY

1. Moritz Herrmann
(?)
Hedwig
(1868 - ?)

Amalie
(1870 - 1944)
Vally
Hugo
Eduard
Danny

Friederike Landsberger
(1833 - 1916)
I. Leo Cohn
(1872 - 1895)
II. siehe Isidor K. Hoffmann
siehe Siegfried Jacoby

Geburtsdaten und Lebenswege unbekannt

2. Isidor Karl Hoffmann
(1866 - verschollen)
Hugo Cohn (später Hoffmann)
(1892 - 1943)
Kurt
(1901 - verschollen)
Erna
(1903 - USA ?)

Hedwig Herrmann
(1868 – vor1940)

3. Siegfried Jacoby
(1864 - 1938)
Erich
(1896 - 1918)
Gerta
(1899 - Israel ?)
Irma
(1902 - verschollen)
Luise Lilly (Lucie)
1907 - 1908)

Max Loewenthal
später Lowell
Amalie Herrmann
(1870 - 1944)

Dr. jur. Julius Simon

FRIEDERIKE HERRMANN

geb. Landsberger, wurde am 4.5.1833 in Landsberg, Oberschlesien, geboren.
Sie war verheiratet mit dem Kaufmann **Moritz Herrmann** aus Köthen und wohnte - vermutlich verwitwet - in Wetzlar seit: 1905 Schwarzadlergasse 2, 1907 Silhöferstraße 10, 1908 im eigenen Hause Lahnstraße 9, 1916 im Hause ihres Schwiegersohnes, Isidor K. Hoffmann, Krämerstraße 22.
Kinder: **Hedwig** (31.10.1868, verheiratet mit **Isidor K. Hoffmann**), **Amalie** (15.5.1870, verheiratet mit **Siegfried Jacoby**), **Vally, Hugo, Eduard** und **Danny** lebten nicht in Wetzlar.

Seit wann die Firma *"Gebrüder Herrmann"* bestand, wer als *"Gebrüder"* firmierte und mit welchem Bezug die Firma nach Wetzlar gelangte, lässt sich derzeit leider nicht feststellen.

---

[1] BArch Koblenz



Aus dem Wetzlarer Anzeiger vom 10.10.1908 geht lediglich die Niederlassung in der Weißadlergasse 3 (später Gold, heute Grell) und der Umzug in die Lahnstraße 9 hervor.

Das Haushaltswarengeschäft in der Lahnstraße 9 wurde 1913 von dem Schwiegersohn, Siegfried Jacoby, übernommen.[1]

Friederike Herrmann verstarb am 12.3.1916 und wurde auf dem jüdischen Friedhof in Köthen beerdigt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach kurzem Krankenlager entriß uns heute der Tod unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Moritz Herrmann

Friedrike geb. Landsberger

im fast vollendeten 85. Lebensjahr.

Wetzlar, den 12. März 1916.

J. Karl Hoffmann und Frau Hedwig geb. Herrmann
Siegfr. Jacoby und Frau Amalie geb. Herrmann
Louis Silberstein und Frau Vally geb. Herrmann, Berlin
Hugo Herrmann und Frau Ida geb. Koch, Siegen
Eduard Herrmann und Frau Lina geb. Rosenhelm, Siegen
Danny Herrmann und Frau Meta geb. Sander, Köthen

Die Ueberführung der Leiche nach Köthen findet am Dienstag abend 9 Uhr vom Sterbehause zum Bahnhof in aller Stille statt. Die Beisetzung erfolgt in Köthen am Mittwoch nachmittag 3 Uhr.

Wetzlarer Anzeiger 14.3.1916

ISIDOR KARL HOFFMANN

Kaufmann, Optiker, wurde am 19.4.1866 in Boianowo, Kreis Rawitsch, geboren. Er heiratete am 27.3.1898 in Köthen die Witwe **Hedwig Herrmann (verw. Cohn)** (31.10.1868) aus Friedland. Kinder: **Hugo Cohn** (10.11.1892), **Kurt** (20.7.1901) und **Erna** (4.12.1903, heiratete **Max Loewenthal**). Die Kinder wurden in Köthen geboren.

Er wohnte in Wetzlar seit: 2.10.1905 Schwarzadlergasse 2, 4.10.1907 Silhöferstraße 10, 1911 Eisenmarkt 1.

Wetzlarer Anzeiger 21.10.1905

In unser Handelsregister ist heute in Abt. A unter Nr. 155 die Firma **J. Karl Hoffmann** zu **Wetzlar** und als deren Inhaber der Kaufmann **Isidor Karl Hoffmann** zu **Wetzlar** eingetragen worden.

Wetzlar, den 14. Oktober 1905.

Königliches Amtsgericht.

[1] siehe Familie Siegfried Jacoby

1907 eröffnete er im Hause Silhöferstraße 10 ein Konfektionsgeschäft.

Am Dienstag, den 3. Dezember findet die

Eröffnung

meines neuen Geschäfts-Lokales statt und beginnt der Verkauf abends 6 Uhr.

Eröffnungs-Geschenke verteile ich von diesem Tage bis 15. Dezember an jeden Käufer.

Zur Erinnerung

an mein neues Lokal erhält jeder Käufer eines Anzuges oder eines Paletots von 35 Mk. an

1 richtig gehende Taschenuhr gratis,

beim Einkauf von Mk. 30.— an
1 Phonograph u. 1 Walze gratis

beim Einkauf von Mk. 10.— an
Zwei elegante Cravatten

beim Einkauf von 20 Mk. an
½ Dtz. feine leinene Stehkragen

beim Einkauf unter Mk. 10.—
1 schönes Präsent

ohne jede Preiserhöhung auf meine anerkannt billigen Preise.

Bitte meine Eröffnungs-Dekoration gefl. zu beachten.

J. Karl Hoffmann

Silhöferstraße 10. Wetzlar Silhöferstraße 10.

Wetzlarer Anzeiger 1.12.1907

1911 vergrößerte er sein Geschäft. Dazu erwarb er am 7.11.1911 von den Eheleuten Forstamtsassessor Heinrich Augsburger und Ella, geb. Schwalm, das Haus Eisenmarkt 1 zum Kaufpreis von 70.000,- Mk.[1] Durch seine *"Umzugs-Angebote"* geriet Hoffmann in Konflikt mit dem Handels-Verein:

Der von dem Kaufmann **Isidor Karl Hoffmann zu Wetzlar** in der Nummer vom 17. März und 3. April des „Wetzlarer Anzeiger" angekündigte und beabsichtigte **„Ausverkauf wegen Umzugs"** ist durch einstweilige Verfügung des Königl. Amtsgerichts vom 4. April verboten worden, bei Meidung einer Geldstrafe von M. 100 für jeden einzelnen Fall der Zuwiderhandlung.

Der Handels-Verein.

Wetzlarer Anzeiger 5.4.1911

Daraufhin inserierte er im Wetzlarer Anzeiger vom 6.4.1911:

Von der Handelskammer wurde mir am 28. März ein

AUSVERKAUF

für den 6. April ds. Js. gestattet.

Der Handelsverein sträubt sich gegen diesen

AUSVERKAUF.

Um allen Scherereien aus dem Wege zu gehen, veranstalte ich vorläufig

keinen Ausverkauf

sondern gewähre meinen Kunden auf sämtliche Waren besonders hohe

Preis-Ermäßigung

um mein Lager soviel als möglich zu verkleinern, damit ich einen leichteren Umzug in mein neues Geschäfts-Lokal (früher Schwalm) habe.

J. Karl Hoffmann.

Gleichzeitig gehörten ihm die Häuser Krämerstraße 22 und Lahnstraße 2, die zusammen mit Eisenmarkt 1 einen Gebäudekomplex bilden. Sein Sohn Hugo war Mitinhaber.



Foto: Archiv Ebertz

[1] HHStAW, 519 A, Gi-A-22



Für
Reservisten
empfehlen:
Unser enorm grosses Lager
I und II reihiger
Herren-Anzüge
in hochmod. Stoffen u. guter Verarbeitung von

14,–, 17,–, 20,–, 24,–, 30,–, 35,– bis 40,– Mk.

Trotz dieser billigen Preise gewähren jedem Reservisten einen Extra-Rabatt von **10 Prozent.**

Ferner empfehlen wir für Rekruten zu anerkannt billigen Preisen:

Militär-Hosen von 8 Mk. an, Hemden, Unterhosen, Strümpfe, Hosenträger etc.

Hoffmanns Konfektionshaus

am Eisenmarkt.
Grösstes Spezialhaus am Platze.

Wetzlarer Anzeiger 5.9.1913

1926 gab Isidor Hoffmann das Geschäft auf.

Nur noch wenige Tage dauert unser **Großer Ausverkauf** wegen Aufgabe des Geschäfts!

Benutzen Sie noch diese wenigen Tage um sich zu nie wiederkehrenden Preisen mit Bekleidungsstücken zu versehen.

Herren-Anzüge noch in hervorragend schöner Auswahl von 15 M an
Jünglings-Anzüge noch in vielen modernen Stoffarten und Farben von 9.75 M an
Knaben-Anzüge für das Alter von 9–14 Jahren, Restposten von 4.90 M an
Kinder-Anzüge für das Alter von 3–8 Jahr., Restposten von 3.95 M an
Herren-Paletots, schwarz und marengo, mit Sammetkragen und gutem Futter von 34.75 M an

Unsere Restposten in Herren-, Jünglings- und Knaben-Winter-Mänteln, Loden- und Gummi-Mänteln besonders weit im Preise herabgesetzt.

Herren-Hosen, moderne Streifen- und Farben von 2.95 M an
Herren-Loden-Joppen, grün, braun, marengo von 5.75 M an

Unsere Restbestände! **Damen- und Kinder-Winter-Mäntel** nochmals im Preise herabgesetzt!
Damen-Kleider, modernste Macharten von 3.25 M an
Kinder-Kleider in schönen Farben von 95 ₰ an
Restposten **Damen-Kostüme** von 14.75 M an
Damen-Röcke in vielen Farben und Stoffarten von 1.50 M an

Großer Posten Herren- u. Knaben-Waschanzüge, Wasch- u. Lüster-Joppen, Waschblusen. — Waschkleider u. Voilekleider für Damen u. Kinder, weiße Voile-Blusen. — Ferner ein Posten leichtgeraubter Damen-Wäsche **jetzt 50 Prozent unter sonstigem Preis!**

Damen-Hemden in großer Auswahl von 89 ₰ an
Damen-Gamaschen früherer Preis 9.75 M jetzt 5.95 M

Herren-Socken in vielen Farben von 42 Pfg. an. Damen-Strümpfe von 45 Pfg. an. Selbstbinder von 35 Pfg. an. Hosenträger von 48 Pfg. an. Damenbeinkleider, wollene Hemden, Nachthemden, Herren- u. Kinder-Unterhosen u. -Hemden, Oberhemden und Einsatzhemden, Hüte, Mützen, Handschuhe, Krawatten u. Taschentücher als passende Weihnachtsgeschenke enorm billig.

Telefon 306 **Hoffmanns Konfektionshaus** am Eisenmarkt

Wetzlarer Anzeiger 10.12.1926

Das Konfektionshaus wurde von der Firma Rosenau, Inhaber Herrmann Rosenthal, übernommen.[1]

[1] siehe Familie Hermann Rosenthal

Hoffman bot sein Haus Eisenmarkt l zum Verkauf an. Sein Mieter, die Firma Rosenau, hatte zwar Vorkaufsrecht, konnte jedoch den geforderten Preis nicht zahlen, zumal die Instandsetzung des Hauses eine hohe Investitionssumme erfordert hätte.
Wie die Mieter in eidesstattlichen Versicherungen übereinstimmend erklärten, sei das Haus *"in einem denkbar schlechten Zustand"* gewesen, da Hoffmann *"nie die kleinste Reparatur ausführen ließ"*. Schließlich fand Hoffmann einen Käufer, und zwar den früheren Angestellten der Firma Rosenau, nunmehr Gesellschafter der Firma Röder & Müller, Johann Müller, Wetzlar. Mit Kaufvertrag vom 7.12.1938 wechselte das Haus zum Preis von 67.500,- Mk. den Besitzer.
Johann Müller hatte auf das Konto Hoffmann (Dresdner Bank Berlin) RM 24.122,27 gezahlt. Davon hat Hoffmann pro Monat 100 Mk. etwa 18 Monate lang abheben dürfen.[1]

1940 wurde Isidor Karl Hoffmann von Berlin Richtung Minsk deportiert und ist seitdem verschollen.[2]

HEDWIG HOFFMANN

geb. Herrmann, verwitwete Cohn, wurde am 31.10.1868 in Friedland geboren.
(Eltern: **Moritz Herrmann** und **Friederike, geb. Landsberger**)
Sie war die Schwester von **Amalie Jacoby**.[3]
Aus ihrer ersten Ehe mit **Leo Cohn** (1862 - 30.12.1895)[4] hatte sie den Sohn **Hugo** (10.11.1892), der später von ihrem zweiten Ehemann, **Isidor Hoffmann**, adoptiert wurde.[5]

An der Firma *"Hoffmanns Konfektionshaus Hoffmann & Co."* war sie als persönlich haftende Gesellschafterin beteiligt.[6]
1938 verzog sie mit ihrem Ehemann nach Berlin-Schöneberg, Akazienstraße 28 II, wo sie vor 1940 verstarb.[7]

HUGO HOFFMANN (COHN)[8]

Kaufmann, wurde am 10.11.1892 in Koethen geboren.
(Eltern**: Leo Cohn** und **Hedwig, geb. Herrmann**).

Er war Mitinhaber des Konfektionshauses Hoffmann & Co. 1914 nahm er an Ausscheidungswettbewerben zu den Olympischen Spielen teil. Die Spiele 1916 in Berlin sind allerdings wegen des Weltkrieges ausgefallen

Wetzlar. Es wird die Sportfreunde gewiß intereſſieren, daß an den olympiſchen Spielen in Berlin auch ein Wetzlarer teilnimmt. Der Torpedomatroſe Hugo Hoffmann, von S. M. Schiff „Rheinland", ein Sohn des Herrn Kaufmanns Hoffmann, der ſich bekanntlich ſchon hier als erfolgreicher Sportsmann betätigte, wurde infolge ſeiner vorzüglichen Leiſtungen unter 1000 Mann ausgewählt, an dem 8000 Meter Staffettenlauf der olympiſchen Wettkämpfe in der nächſten Woche teilzunehmen.

Wetzlarer Anzeiger 4.6.1914

[1] HHStAW, 519 A, Gi-A-22
[2] BArch Koblenz
[3] siehe Familie Siegfried Jacoby
[4] m.knof@koethen-stadt.de
[5] siehe Hugo Hoffmann
[6] Wetzlarer Anzeiger 31.8.1911
[7] HHStAW, 519, Gi-A-22
[8] In der Meldekartei der Stadt Wetzlar findet sich folgender Eintrag: *"Getauft als 'Cohn' und ab 25.8.1927 berechtigt für den Namen 'Hoffmann'"*.

Im Wetzlarer Anzeiger vom 4.9.1914 wurde ein Gedicht des *"Torpedo-Matrosen"* Hugo Hoffmann veröffentlicht:

Für den frischen kampfesfrohen Geist, der in unserer Flotte heimisch ist, zeugt u. a. das nachstehende Gedicht, das von einem jungen Wetzlarer — Hugo Hoffmann — herstammt, der auf einem unserer Kriegsschiffe als Torpedo-Matrose dient. Hoffmann ist ein Sohn des Herrn Kaufmanns J. K. Hoffmann hierselbst. Das Gedicht lautet also:

Teils aus wahrer Langeweile,
Teil's, weil's mal so Mode ist,
Schreib ich dies Gedicht in Eile
(Verzeihe, wenn's mit Bleistift ist).
Dies Tag und Nacht hier Kriegswach geh'n,
Das ist uns allen über schon!
Dazu vom Feinde nichts zu sehen —
Wo steckst du nur, Freund Albion?
Wie stolz kam deine Kriegserklärung —
Wie stolz einst führtest du das Wort,
Und nun, da alles jetzt in Gährung
Verläßt du nicht den sichern Port.
Was willst du denn noch länger warten —
Heran, John Bull, denk deiner Pflicht,
Sonst wird man bald von dir nur plaudern
„Bull"-Dogs tun bellen, doch beißen nicht!
Zwar muß es selbst der Feind dir lassen,
Daß deine „Siege" groß und schön —
Nur können wir nicht recht sie fassen,
Da sie blos — in der Zeitung steh'n.
Nun kommt heran nur, Britt und Schotte!
Was wartet ihr noch länger da?
Habt ihr denn Angst vor unsrer Flotte,
Die „Made in Germania"?
Das Zeichen, das ihr sonst verachtet —
Jetzt achtet ihr es scheinbar doch —
Die Fahne, die ihr stets verlachtet,
Ihr seht sie flattern frei und hoch! —
Du, stolzes England, dienst jetzt uns zum Spotte,
Tritt endlich mal zu Taten uns entgegen!
Komm in das offne Meer mit deiner Flotte,
Die uns — an Zahl — so furchtbar überlegen!
Und kriegst du dort dann endlich deine Hiebe,
Fliehst, machst an Themseufern Rast,
So glaube mir, bei aller meiner Liebe,
Daß redlich du verdient sie hast.

1928 verzog Hugo Hoffmann nach Siegen, Giersberger Straße 7.

Im Gedenkbuch des Bundesarchivs Koblenz ist verzeichnet:
"Cohn, Hugo, geb. 10.11.1892, von Berlin deportiert, 00.04.43 in Auschwitz verstorben."[1]
Es ist anzunehmen, dass es sich bei Hugo Hoffmann und Hugo Cohn um dieselbe Person handelt.

KURTH HOFFMANN

Bankbeamter, wurde am 20.7.1901 in Köthen geboren.
(Eltern: **Isidor Karl Hoffmann** und **Hedwig Herrmann, verw. Cohn**)
1925 verzog er nach Berlin, Mariannestraße.
Kurth Hoffmann wurde von Berlin Richtung Auschwitz deportiert und ist seitdem verschollen.[2]

ERNA HOFFMANN (LOEWENTHAL) (LOWELL)

wurde am 4.12.1903 in Köthen geboren.
(Eltern: **Isidor Karl Hoffmann** und **Hedwig Herrmann, verw. Cohn**)
Am 28.4.1922 heiratete sie Dr. med. **Max Löwenthal** aus Berlin-Schöneberg und verzog am 2.6.1924 dorthin.
Es gelang ihr offenbar, nach Amerika zu emigrieren - sie führte dort den Namen LOWELL - dies geht aus einem Rückerstattungsantrag für einen *"Garten unten im Brückenborn 806 qm"* hervor, der mit einem Vergleich befriedigt wurde.[3]

---

[1] BArch Koblenz
[2] BArch Koblenz
[3] HHStAW, 519, Gi-A-22

SIEGFRIED JACOBY

Kaufmann, wurde am 20.7.1864 in Tannenberg geboren. Er war verheiratet mit **Amalie Herrmann** (15.5.1870), der Schwester von **Hedwig Hoffmann**[1], und wohnte in Wetzlar seit: 1903 Parisergasse 5, Weißadlergasse 3 (später Gold, heute Grell) und 1908 im eigenen Hause Lahnstraße 9.
Kinder: **Erich** (21.2.1896 in Hettstedt), **Gerta** (18.3.1899 in Hettstedt, heiratete **Dr. Julius Simon**), **Irma** (23.8.1902 in Ludenburg) und **Luise Lilly** (Lucie) (16.6.1907 in Wetzlar - 24.1.1908).

1913 übernahm Siegfried Jacoby das Haushaltswarengeschäft von Gebr. Herrmann, das er 20 Jahre lang als angesehene Einkaufsquelle dieser Branche führte.

Bekanntmachung.

In unſer Handelsregiſter Abteilung A iſt am 18. April 1913 eingetragen worden, daß die dort unter Nr. 204 eingetragene hierorts domizilierte offene Handelsgeſellſchaft in Firma **Gebrüder Herrmann** aufgelöſt iſt. Das Geſchäft wird unter unveränderter Firma von dem Kaufmann **Siegfried Jacoby zu Wetzlar** fortgeſetzt.

Wetzlar, den 18. April 1913.

Königliches Amtsgericht.

Wetzlarer Anzeiger 22.4.1913

1931 reduzierte er sein Spielwarenangebot:

Der schlechten Wirtschaftlage wegen
sehen wir uns gezwungen unsere
Spielwaren
zu äußerst herabgesetzten Preisen
zu verkaufen. Reichhaltigste Auswahl in:
Schaukelpferden, Puppenwagen, Puppen, Pferdeställen, Kaufläden, Festungen, Aufziehsachen, Kochherden, Baukasten sowie sämtlichen and. Spielsachen
Gebr. Herrmann
Lahnstraße 9 / Wetzlar / Lahnstraße 9

Wetzlarer Anzeiger 11.12.1931

Am 3.11.1932 inserierte Siegfried Jacoby im Wetzlarer Anzeiger den *"Totalausverkauf wegen vollständiger Geschäftsaufgabe"*:

Totalausverkauf
wegen vollständiger Geschäftsaufgabe.
Beginn:
Donnerstag, den 3. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr.
Um unser reichhaltiges Lager, bestehend aus
Haushalt-, Spiel-, Luxus-, Nickel- und Stahlwaren
auf dem schnellsten Wege zu räumen, haben wir sämtliche Preise
um 25 bis 50 Prozent herabgesetzt.
Der Ausverkauf bietet eine selten günstige Einkaufs-Gelegenheit.
Gebr. Herrmann
Wetzlar, Lahnstrasse Nr. 9.

Der Totalausverkauf zog sich bis Ende April 1933 hin.

Total - Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts.
Schluß am Samstag, den 29. April 1933
Es sind noch am Lager: Hohe und niedrige Kinderstühle, emaillierte Löffelbleche, Kochtöpfe, Teigschüsseln, Steingutschüsseln, Waschgarnituren, Tassen, Messer und Gabeln, Waschseile, Glasschüsseln, Glasteller, Spielwaren etc. etc.
Die Restbestände der Waren werden für jeden nur annehmbaren Preis ausverkauft.
Gebr. Herrmann, Wetzlar
Lahnstraße Nr. 9.

Wetzlarer Anzeiger 24.4.1933

[1] siehe Familie Isidor K. Hoffmann



Die Hauseigentümerin, Amalie Jacoby, die wegen ihres Alters das Geschäft aufgegeben hatte, *"vermietete den Laden an Erwin Weissenberg, der darin ein eigenes Geschäft aufzog".*[1]

Wetzlarer Anzeiger 15.7.1933

Als Erwin Weissenberg *"Ende 1936 beabsichtigte, nach Brasilien auszuwandern, verkaufte er das Geschäft an Antragsgegner,* (den Kaufmann Karl Stein, d. Verf.), *der gleichzeitig mit der Hauseigentümerin Frau Jacoby und deren Ehemann, der damals noch lebte, einen Pachtvertrag schloss".*[2]



Wetzlarer Anzeiger 8.1.1937

Die Familie Jacoby verzog nach Frankfurt/M.; dort verstarb Siegfried Jacoby am 7.6.1938.

Seine Ehefrau, **Amalie Jacoby, geb. Herrmann**, verkaufte am 5.9.1938 ihr Haus Lahnstraße 9 an den Kaufmann Karl Stein.
Anschließend emigrierte sie zu ihrer Tochter, Dr. Irma Jacoby, nach Paris. Amalie Jacoby verstarb in Paris am 19.10.1944.

---

[1] HHStAW, 519, A-Gi-A 227, Schreiben Rechtsanwälte Dr. Schauen und Hecker an das Amt für Vermögenskontrolle und Wiedergutmachung, Giessen, vom 26.7.1949, Bl. 23

[2] HHStAW, 519, A-Gi-A 227

Sohn **ERICH JACOBY**, Stud. jur., wurde am 21.2.1896 in Hettstedt, Kreis Merseburg, geboren. Er wohnte in Wetzlar seit: 1903 Parisergasse 5, Weißadlergasse 3, 1908 Lahnstraße 9.
Er besuchte das Kgl. Gymnasium in Wetzlar mit erfolgreichem Abiturabschluss:

1914 verzog er nach Freiburg.

Wetzlarer Anzeiger 17.3.1914

Wetzlar. Bei dem heute Vormittag begonnenen Abiturienteneramen am hiesigen Kgl. Gymnasium wurden folgende 4 Oberprimaner aufgrund ihrer schriftlichen Leistungen von dem mündlichen Examen befreit:
Walter von Boddien aus Leissienen bei Allenburg (Ostpreußen).
Gustav Gaerthe aus Wetzlar.
Erich Jacoby aus Wetzlar.
Berthold Zimmermann aus Charlottenburg.

Erich Jacoby fiel im Ersten Weltkrieg am 25.10.1918.

Todes-Anzeige.

Auf dem Felde der Ehre fiel am 25. Oktober unser einziger, geliebter, hoffnungsvoller Sohn und Bruder

Erich Jacoby, stud. jur.

Vizefeldwebel und Offiziersaspirant
Inh. des Eisernen Kreuzes II. Kl.
im 23. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Siegfried Jacoby und Frau
geb. Herrmann
Gerta Jacoby
Irma Jacoby.

Wetzlar, den 6. Dezember 1918.
Beileidsbesuche dankend verbeten.

Wetzlarer Anzeiger 6.12.1918

Tochter **GERTA JACOBY** wurde am 18.3.1899 in Hettstedt, Kreis Merseburg, geboren.
Sie wohnte in Wetzlar seit: 1903 Parisergasse 5, Weißadlergasse 3, 1908 Lahnstraße 9. 1916 verzog sie nach Berlin.

Am 31.3.1922 heiratete sie den Rechtsanwalt und Notar **Dr. Julius Simon** aus Frankfurt/M., Bockenheimer Landstraße 144, und verzog am 30.10.1922 dorthin, später Ziethenstraße 10.
Es gelang ihr, zusammen mit ihrem Ehemann nach Israel auszuwandern.

Da ihre Schwester, Dr. **Irma Jacoby**, den Holocaust nicht überlebt hatte, trat Gerta Simon als alleinige Erbin nach ihrer verstorbenen Mutter im Rückerstattungsverfahren auf. Nach langwierigen Verhandlungen über die seinerzeitige Bewertung des Hauses Lahnstraße 9 und den tatsächlich von Karl Stein entrichteten Kaufpreis in Höhe von 34.000,-- RM wurde im April 1950 ein Vergleich dahingehend erzielt, dass *"die Vollmachtgeberin* (Gerta Simon, d. Red.) *auf ihren Rückerstattungsanspruch in Natura gegen eine Nachzahlung von 18.000,-- DM (verzichtet)."*[1]

Tochter **IRMA JACOBY**, Dr. med., wurde am 23.8.1902 in Ludenburg geboren.
Sie wohnte in Wetzlar seit: 1903 Parisergasse 5, Weißadlergasse 3, 1908 Lahnstraße 9.
Am 8.12.1924 verzog sie nach Gießen, Frankfurter Straße 58.

Später emigrierte sie nach Paris. Im Sommer 1942 wurde Irma Jacoby von Paris *"in östlicher Richtung, wahrscheinlich Auschwitz"* deportiert und ist seitdem verschollen.[2]

[1] HHStAW, 519, A-Gi-A 227, Notarielle Urkunde, No. 268 der Urkundenrolle für 1950 vom 24.4.1950
[2] HHStAW, 519, A-Gi-A 227, Eidesstattliche Versicherung Gerda Simon, Tel Aviv, Israel, vom 16.11.1948

SALOMON HERZ

Rechenlehrer, wurde etwa 1762 geboren.[1]
Sein Grabstein auf dem jüdischen Friedhof am Wetzbach trägt die Inschrift:

"Hier ruht der Lehrer Salomon aus Mutzig im Elsaß. Er lebte und wirkte im Hause Moritz Heertz. Er starb daselbst am 4. Nov. 1847 im Alter von 84 Jahren".[2]

JENNY, ALFRED und LINDA HESS (KELEISHIK) siehe KESSLER

JOSEPH HESS

Religionslehrer, war der Sohn der Witwe **Zebora Hess**, geb. Mainzer, verehelichte **Joseph Abraham Hamburger**.

Er war verheiratet mit **Sara Bär** (etwa 1815).
Kinder: **Gietchen** (7.5.1848), **Feist** (27.5.1851) und **Jacob** (4.7.1853).

Er unterrichtete unter der Aufsicht des Schuldieners und Schulsängers der jüdischen Gemeinde Joseph Abraham Hamburger, der aus Altersgründen am 20. Februar 1835 seine Lehrtätigkeit auf den Stiefsohn Joseph Hess übertragen hatte.[3]

Seine Ehefrau Sara verstarb am 5.8.1853 *"am Fieber"* und wurde auf dem jüdischen Friedhof am Wetzbach beerdigt. Ihr Grabstein ist noch vorhanden und trägt die Inschrift:

"gest. Av. 5613 im 38. Lebensjahre, fern von der Ruhestätte tiefbetrauert vom Gatten und 7 Kindern".

Daraus ist zu schließen, dass Joseph Hess nach dem Tode seiner Ehefrau mit seinen Kindern Wetzlar verlassen hat.



Foto: Marianne Peter, 2009

[1] Regierungsblatt für das Fürstenthum Solms-Braunfels/Kreisblatt für den Kreis Wetzlar 11.11.1847
[2] Heinrich Gloël, Jüdischer Friedhof
[3] Hist. Archiv der Stadt Wetzlar: Akten betr. die Anstellung, Dienstführung und Entlassung der jüdischen Lehrer und Vorsänger

HERZ HEYMANN

Religionslehrer, wurde 1819 in Ehringshausen, Kreis Wetzlar, geboren.
(Eltern: **Heymann Heymann** und **Fanny, geb. Neustadt**)
Er war verheiratet mit **Elisabeth Elsoffer** (1824) aus Schwarzenau und wohnte in Wetzlar: Zuckergasse A 240 (= 10).
1852 erhielt Herz Heymann die amtliche Erlaubnis zur Beschneidung jüdischer Knaben:

Amtliche Anzeigen.

Dem Herz Heymann in Ehringshausen, Kreis Wetzlar, ist von dem Israelitischen Consisto-rium zu Bonn die Erlaubniß ertheilt worden, die Operation der Beschneidung jüdischer Kinder männ-lichen Geschlechts auszuüben.

Coblenz den 16. März 1852.

Königliche Regierung.

Wetzlarer Kreis- u. Anzeigeblatt 30.3.1852

Herz Heymann verstarb am 3.5.1876 und wurde auf dem jüdischen Friedhof am Wetzbach beerdigt.

Ein Nachruf erschien in der Zeitschrift *"Der Israelit"* vom 24.5.1876,
aus: http//:alemannia-judaica.de

M Wetzlar, 5. Mai. In unsere Gemeinde ist Trauer eingekehrt, denn wir haben heute einen Mann zu Grabe geleitet, mit dem zugleich ein Stück Geschichte unserer Gemeinde in dem kühlen Schooße der Erde gebettet wurde. Herr Herz Haymann ist im besten Mannesalter uns durch den Tod entrissen worden. Der Verblichene war fast 25 Jahre lang als Cultusbeamter der hiesigen Gemeinde im Dienste der Thora und Awodah eifrig thätig gewesen. 17 Jahre lang hat er sich auch dem hiesigen Wohlthätigkeitsverein גמילות חסד in Wort und That treu und aufopfernd gewidmet. Besonders als Mohel war er in weiteren Kreisen rühmlich bekannt und hatte einen sehr ausgedehnten Wirkungskreis. Oft wurde er nach Gegenden berufen, die weder mit der Eisenbahn zu erreichen sind, noch Fahrpostverbindungen haben, und so legte er bisweilen weite Strecken zu Fuß zurück, um מצות מילה auszuführen. Ueber 500 Knaben sind von ihm in den ברית אברהם aufgenommen worden. Auf vergangenen שבת hatte er bei einem armen Manne, dem einzigen in dem Dorfe wohnenden Jehudi, eine בריח מילה angenommen. Trotzdem Herr Haymann sich schon Freitags nicht recht wohl fühlte und der Arzt ihm in Folge dessen die Abreise strengstens untersagte, ließ er sich doch nicht zurückhalten, die Reise zu unternehmen. Am מוצאי שבת traf er unwohl zu Hause ein und bekam die Lungenentzündung. Nach kurzem, nur viertägigem Krankenlager hat ihn der allgütige Vater im Himmel zu sich abgerufen. Möge Gott die trauernde Familie trösten und ihr Seinen Schutz und heiligen Beistand nicht versagen, die Gemeinde aber vor allem Leiden ferner bewahren. An dem Verstorbenen möge sich das Wort der Thora erfüllen: והלך לפניך צדקך וכבוד ה' יאספך. „Deine Frömmigkeit wird vor Dir hergehen und die Herrlichkeit Gottes Dich aufnehmen!" Möge er eingehen zum ewigen Leben mit den Gerechten und Frommen im Paradiese. ת.נ.צ.ב.ה.

ELISABETH HEYMANN

geb. Elsoffer, wurde 1824 in Schwarzenau geboren. Sie war verheiratet mit dem Religionslehrer **Herz Heymann** (1819) aus Ehringshausen, Kreis Wetzlar, und wohnte in Wetzlar: Zuckergasse A 240 (= 10).

Nach dem Tode ihres Ehemannes ließ sie ihre Grundstücke in Wetzlar öffentlich versteigern:

Dienſtag den 3. April, Nachmittags **2 Uhr,** werden im Wirthslocale des Herrn **A. Götz** in der Lahnſtraße die der Frau Wtb. **Herz Heymann** gehörenden Grundſtücke einer öffentlichen freiwilligen Verſteigerung ausgeſetzt:

1) Acker im Wuhlgraben mit ewigem Klee, von **51** Rth. **10** Fß.
2) Acker am Hundsweg und halben Kuh mit ewigem Klee, von 74 Rth. 80 Fß.
3) Acker daſelbſt mit ewigem Klee, von 79 Rth. 40 Fß.
4) Wieſe an der Nauborner Bach, von 50 Rth. 80 Fß.
5) Garten am Grundgraben rechts, von 142 Rth. 50 Fß.
6) Wieſe an der Nauborner Bach, von 22 Rth. 80 Fß.
7) Wieſe daſelbſt, von 33 Rth. 20 Fß.

Wetzlar, den 26. März 1877.

Wilhelm Brauneck.

Wetzlarer Anzeiger
27.3.1877

Elisabeth Heymann verstarb am 12.2.1900 und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt.

BERTHA HEYMANN

ledig, wurde 1828 in Dillheim geboren.
(Eltern: **Heymann Heymann** und **Fanny, geb. Neustadt**)
Sie wohnte in Wetzlar zusammen mit ihrer ledigen Schwester Rosa (10.5.1817) im Hause ihres Bruders Herz (1819): Zuckergasse A 240 (= 10).

Bertha Heymann verstarb am 13.3.1895 und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt.

ROSA HEYMANN

ledig, wurde am 10.5.1817 in Dillheim geboren.
(Eltern: **Heymann Heymann** und **Fanny, geb. Neustadt**)
Sie wohnte zusammen mit ihrer ledigen Schwester Bertha (1828) im Hause ihres Bruders Herz (1819): Zuckergasse A 240 (= 10)

Rosa Heymann verstarb am 9.11.1886 und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt. Ihr Grabstein ist noch vorhanden.

Die Familien **HÖCHSTER**

haben eine lange Geschichte in Wetzlar.
Der Versuch, die einzelnen Familienzweige seit dem 18. Jahrhundert annähernd übersichtlich aufzuzeichnen, konnte leider nicht vollständig gelingen, da die Zusammenhänge oft mangels konkreter Daten nur vermutet bzw. aus Zeitungsmeldungen gefolgert werden können.

Wir gehen davon aus, dass es sich bei JESAIAS HEYUM, ANSELM, ESTHER und JESAIAS JACOB um Geschwister handelt. Die uns vorliegenden Angaben über deren Familien sind leider lückenhaft.

Jesaias Heyum Höchster
(1767 - 1852)
Redel Budge
(1775 - 1847)

Nathan
(1815 - 1860)

Anselm Höchster
(1774 - 1842)
Charlotte Wetzlar
(1790 - ?)

Hermann
(1810 - ?)
vier weitere Kinder[1]

Esther Höchster
(1783 - 1846)
Moritz Heertz
(1788 - 1847)
Jesaias Jacob Höchster
(?)
(?)

Heyum
(1800 - 1881)
Fanny
(1801 - 1875)
Moritz
(1809 - 1893)
Louis
(1812 - 1878)
Johannette Salomon
(?)
Lisette Juda
(1844 - 1898)
Auguste Strauss
(1873 - 1941)

August
(1840 - 1912)

Markus (Max)
(1867 - 1919)
Hermann
(1870 - ?)
Johannette
(1872 - 1942)
Moritz Herz, Hamm
Ida
(1877 - 1942)
(?) Neustädter
Rosa
(1880 - ?)
Carl Neustädter, Straßburg

Hermann
(?)
Estella Bonn, Luxemburg
Simon
(1846 - ?)

Simon
(1814 - 1897)
Karoline
(1820 - 1897)

JESAIAS HEYUM HÖCHSTER

Taxator, wurde etwa 1767 vermutlich in Wetzlar geboren. Er war sehr wahrscheinlich ein Bruder von **Anselm** (1774 - 1842), **Esther** (1783 – 1846) und **Jesaias Jacob**. Am 16. Oktober 1801 legte er hier den Schutzjudeneid ab.[2] Er war verheiratet mit **Redel Budge** (1775 - 1847) aus Wetzlar und hatte einen Sohn **Nathan** (1815 - 1860).

---

[1] Hans-Werner Hahn: Dr. Hermann Höchster
[2] Karl Watz, a.a.O., S. 298

Seine Ehefrau verstarb am 3.11.1847.[1]

Am 3. Nov.: Rebel Höchſter geb. Budge, Ehefrau des hieſigen Einwohners und Taxators Jeſaias Höchſter, alt 72 Jahre.

Jesaias Heyum Höchster verstarb am 29.10.1852.[2]

Iſraelitiſche Gemeinde:

Beerdigte:

Am 29. October: Iſaias Heyum Höchſter, Taxator, alt 85 Jahre und 5 Monate.

Am 30.8.1853 erschien im Wetzlarer Kreis- und Anzeigeblatt folgendes Inserat:

Privat-Anzeigen.



Mittwoch den 31. d. M., Nachmittags 2 Uhr, ſollen in der Wohnung des Heyum Höchſter, Schmiedgaſſe Lit. A No. 40, Kleider- und Weißzeug-Schränke, Stühle, Zinn, Küchengeräthe, neue Waaren, ein Marktſtand und eine Standuhr meiſtbietend gegen baare Zahlung verſteigert werden.

Sohn **Nathan**, Schneider, ledig, verstarb am 21.12.1860 an *"Brustleiden"*.[3]

Wetzlarer Kreis- und Anzeigeblatt 28.12.1860

Iſraelitiſche Gemeinde.

Beerdigte:

Am 23. December: Nathan, Sohn des verſtorbenen hieſigen Bürgers Jeſaias Hayum Höchſter, alt 45 Jahre, 3 Monate, 27 Tage.

ANSELM HÖCHSTER

Handelsmann, Taxator, wurde etwa 1774 in Wetzlar geboren. Er war sehr wahrscheinlich ein Bruder von **Jesaias Heyum** (etwa 1767 - 1852), **Esther** (1783 – 1846) und **Jesaias Jacob**.
Er war verheiratet mit **Charlotte Wetzlar** (etwa 1790).
Kinder: **Hermann** (1810) und vier weitere, namentlich nicht bekannt.[4]
Den Schutzjudeneid legte Anselm Höchster am 3. April 1805 ab.[5] Er wohnte in Wetzlar: 1806 Lit. B Nr. 123 (= Pfannenstielsgasse 9)[6], 1818 Krämergasse und *"handelte mit Bijouterien und Textilien"* und *"verfügte weder 1817 noch 1840 über Haus- und Grundbesitz"*.[7]

Am 15.5.1806 inserierte Anselm Höchster im Wetzlarischen gemeinnützigen Wochenblatt:

Zu verkaufen.

Feines ächtes Pariſer Porcellain in Kaffee- und Thee-Service mit Gold, nebſt einzelnen Taſſen, weiß mit Gold und feiner Mahlerey, ſind um die billigſten Preiſe zu haben, bey

Anſelm Höchſter,
Lit. B Nro. 123.

[1] Regierungsblatt Fürstenthum Solms-Braunfels vereinigt mit dem Kreisblatt für den Kreis Wetzlar 4.11.1847
[2] Wetzlarer Kreis- und Anzeigeblatt 5.11.1852
[3] Melderegister Amtsgericht Wetzlar
[4] Hans-Werner Hahn: a.a.O, S. 53 ff
[5] Karl Watz, a.a.O., S. 298
[6] Dr. August Schoenwerk, Wetzlarer Häuser: Lit. B 123 = "*In der Bendergaß, vorhin Pfannenstielsgaß, 612 (b 123) Fr. Rückin - jetzo Juden Hayum Höchsters (Erben) Hauß, am Eck; mit einem Gärtgen.*"
[7] Hans-Werner Hahn, ebd., S. 56

und im Wetzlarischen Intelligenzblatt:

Mit einer Parthie Spielwaaren zu Christtagsgeschenken in den billigsten Preißen empfiehlt sich

Anselm Höchster.

5.12.1811

Schwarze Herren-Strohhüthe wie auch feine Daamen-Strohhüthe sind zu billigen Preißen zu haben bei

Anselm Höchster
wohnhaft in der Krämergasse.

16.4.1818

Anselm Höchster verstarb etwa 1842, wie aus den Anzeigen der *"Wittwe Höchster"* zu schließen ist.

Meinen, noch in sehr schöner und moderner Auswahl befindlichen Vorrath, von Goldwaaren, gebe ich, wegen Auflösung des Geschäfts,

um schnell damit aufzuräumen, um den Fabrickpreiß und bitte daher um geneigten Zuspruch.

Wetzlar den 26. July 1842.

Wittwe Höchster
in der Krämergasse wohnhaft.

Wetzlarer Intelligenzblatt 29.7.1842

Versteigerungs-Anzeige.

Montag, am 22ten d. Mts Nachmittags 2 Uhr und die folgenden Tage, sollen in der Wohnung der Wittwe Höchster in der Krämergasse, mehrere Effecten, als goldene Herrn- und Damen-Ketten, Ringe, Ohrringe, Armspangen, Vorsteknadeln, Chemisettenknöpfe ꝛc., ferner Tische, Stühle, Schränke, Commoden, Bettladen, Bettzeuge, Spiegel, verschiedene Porzellan- und Glasgegenstände, eine große Pendel-Uhr, Küchengeräthe von Kupfer, Zinn und Messing, ein großer Kochofen, doppelte Glasfenster, ein großer Zober und desgl. öffentlich an den Meistbietenden, gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

11.8.1842

HERMANN HÖCHSTER

Jurist, wurde 1810 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Anselm Höchster** und **Charlotte, geb. Wetzlar**)
Aus nicht besonders wohlhabender Familie kommend, besuchte er das seit 1799 bestehende *"überständische und überkonfessionelle Gymnasium. ... 1823 finden wir den zwölfjährigen Hermann Höchster gemeinsam mit dem Schutzjudensohn und späteren Greifswalder Medizinprofessor Julius Budge in der Tertia des Wetzlarer Gymnasiums. ... 1827 legte Hermann Höchster als erster Wetzlarer Jude dort das Abitur ab, und zwar mit 'einiger Auszeichnung'".*[1]
1829 begann er an der Universität Gießen sein Jurastudium und wurde dort 1833 zum Dr. jur. promoviert.[2] Den juristischen und besonders politischen Weg des *"aus Wetzlar stammenden, offenbar recht karrierebewußten Advokaten"* beschreibt Hans-Werner Hahn ausführlich in seinem Aufsatz: *"Dr. Hermann Höchster - Vom Wetzlarer Schutzjudensohn zum Elberfelder Revolutionär"*. Hier heißt es: *"... Nach der gescheiterten deutschen Revolution hat sich Hermann Höchster offenbar in Paris aufgehalten. Über den weiteren Lebensweg des 1810 geborenen Wetzlarer Schutzjudensohnes liegen leider keine Quellen mehr vor. Hermann Höchster gehört zweifellos nicht zu den ganz wichtigen Wetzlarer Persönlichkeiten des 19. Jahrhunderts, sein Beispiel zeigt aber recht anschaulich, wie früh und intensiv auch Wetzlarer Juden am Kampf um ein einiges und demokratisches Deutschland beteiligt waren."*[3]

ESTHER HÖCHSTER (1783 – 1846) siehe Familie MORITZ HEERTZ

[1] Hans-Werner Hahn, a.a.O., S. 56 ff.
[2] ebd., S. 59, 61
[3] ebd., S. 66

JESAIAS JACOB HÖCHSTER

Taxator, Geburts- und Sterbedaten unbekannt, ebenso der Name der Ehefrau. Er war sehr wahrscheinlich ein Bruder von **Jesaias Heyum** (etwa 1767 - 1852), **Anselm** (etwa 1774 - 1842) und **Esther** (1783 – 1846).
Kinder: **Heyum** (1800), **Fanny** (1801), **Moritz** (1809), **Louis** (1812), **Simon**, (1814) und **Karoline** (1820).

1845 trat Jacob Höchster eine Reise nach Amerika an.

Wetzlarisches Intelligenzblatt 18.9.1845

Da ich zu einem Freund nach Amerika reise, so sage ich allen meinen guten Freunden ein Lebewohl.

Jacob Höchster.

Weitere Angaben über sein Leben konnten nicht ermittelt werden.
Auch über seine Kinder - außer der späteren Familie Louis Höchster - gibt es nur wenig Information:

HEYUM HÖCHSTER

geb. 1800 in Wetzlar, (Vater: **Jesaias Jacob Höchster**) starb, wahrscheinlich ledig, am 2.11.1881 und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt.

Wetzlarer Anzeiger 4.11.1881

Todes-Anzeige.

Heute Abend 10½ Uhr starb unser lieber Onkel und Großonkel

Heyum Höchster

in einem Alter von 81 Jahren.

Freunden und Bekannten dies statt besonderer Anzeige.

Wetzlar, den 2. November 1881.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 4. d. M. Nachmittags 2 Uhr statt.

FANNY HÖCHSTER

geb. 1801 in Wetzlar, (Vater: **Jesaias Jacob Höchster**) starb, ledig, am 16.8.1875 und wurde auf dem jüdischen Friedhof am Wetzbach beerdigt.

MORITZ HÖCHSTER

geb. 1809 in Wetzlar, wohnte *"an dem Barfüßer Bach"* A 235 (= Schillerplatz 4).
(Vater: **Jesaias Jacob Höchster**)
Mit 16 Jahren *"wanderte er nach Frankfurt aus"*, um dort ein Leben lang im Dienste der Post zu wirken, zuletzt bei der Thurn und Taxis'schen Post und ab 1867 im preußischen Staatsdienst. Als er im 84. Lebensjahr, vermutlich ledig, am 28.1.1893 in Frankfurt verstarb, erschien im Wetzlarer Anzeiger am 2.3.1893 folgender Artikel:

Wetzlar. In einem Frankfurter Blatte war vor Kurzem Folgendes zu lesen: „Mit Herrn Moritz Höchster, dessen

Tod am 28. Januar erfolgte, ist der letzte Träger einer Einrichtung dahingegangen, deren Beginn in frühere Jahrhunderte zurückreicht und deren Aufhören in das vorletzte Jahrzehnt der freien reichsstädtischen Geschichte fällt. Wohl schon im 17. Jahrhundert, verbürgtermaßen aber seit Mitte des 18. Jahrhunderts war in Frankfurt zur Besorgung der Briefe in jüdische Häuser eigens ein Schutzjude mit Thurn und Taxis'schen Privilegien bestellt. Dieses nach und nach recht einträgliche Postbotenamt blieb hundert Jahre hindurch in der Familie Schuster, bis es durch die veränderten Zeitverhältnisse in Wegfall kam. Im Jahre 1846 trat der letzte Judenbriefträger, Isaak Kajum Schuster, in den Ruhestand. Die Juden wohnten jetzt zerstreut unter ihren christlichen Mitbürgern in allen Theilen der Stadt. Die Thore des Ghetto waren längst niedergerissen. Der Neffe und bisherige Gehülfe Schusters, eben Moritz Höchster, verblieb weiter im Postdienste, jedoch unter den gleichen Bedingungen und mit den gleichen Pflichten wie seine christlichen Kollegen. Als im Jahre 1867 die Postverwaltung preußisch wurde, setzte der schon betagte Mann seine Laufbahn im preußischen Staatsdienst fort. Späterhin pensionirt, erfreute er sich eines ruhigen Lebensabends, bis ihn jetzt im 84. Lebensjahre der Tod abrief. Mit Kenntnissen namentlich auch auf fremdsprachlichem Gebiet ausgerüstet, wie man sie bei einem schlichten Vertheilungsbriefträger sonst weder sucht, noch findet und die seiner Vorgesetzten Aufmerksamkeit erregten, hätte der fleißige, pflichttreue Beamte leicht in höhere Stellungen aufrücken können, wenn er es vermocht hätte, seinen Glauben oder auch nur seinen hiesigen Wohnsitz zu wechseln." — Wir fügen den vorstehenden Mittheilungen hinzu, daß der Verstorbene ein geborener Wetzlarer war, dessen Familie hier noch vertreten ist. Er war mit 16 Jahren aus seiner Vaterstadt nach Frankfurt gewandert. Weiter hören wir, daß Herr Höchster das ihm gehörende Haus am Schillerplatz, in welchem sein Bruder und eine Schwester ihren Lebensabend verbringen, der hiesigen israelitischen Gemeinde mit der Bestimmung testamentarisch geschenkt hat, daß dasselbe nur zu Religions- oder Wohlthätigkeitszwecken benutzt und nicht veräußert werden darf.

SIMON HÖCHSTER

wurde 1814 in Wetzlar geboren.
(Vater: **Jesaias Jacob Höchster**)
Er wohnte 1845 *"am Barfüßer Bach"* A 235 (= Schillerplatz 4) und handelte vorwiegend mit Textilien aller Art sowie diversem Zubehör:

Simon Höchster,
Barfüßer Straße,

empfiehlt zu bevorstehender Winter-Saison seine wohlassortirte Auswahl in wollenen, baumwollenen und gedruckten Zeugen: Sarsenets, Orleans, und Catunen jeden Dessins, Leinwand, Unterhosen und Unterjacken, Strickwolle, Strümpfe und Watten, Handschuhe, Regenschirme ꝛc., und versichert der billigsten und promptesten Bedienung. Alte Regenschirm-Gestelle in Fischbein werden im Tausch statt Zahlung angenommen.

Wetzlarer Kreis- und Anzeigeblatt 27.9.1850

Unterzeichneter beehrt sich die Anzeige zu machen, daß er auch während dieser Saison eine vorzügliche Auswahl von seidenen ꝛc. Hals- und Taschentüchern, Glace ꝛc., Handschuhen, alle Sorten schönsten englischen und französischen Zwirn, Nähseide, Baumwolle, Knöpfe, Spiegel, Cigarren ꝛc., sowie ganz besonders gute Parfümerien und Kölnisches Wasser besitzt.

Auch empfehle ich zugleich meine Ellenwaaren, als Batist, Leinwand, Moll, die feinsten Gebildsleinen, Hosenzeuche, Unterhosen, Schwimmhosen, fertige Hemden, Schlafröcke, Strümpfe ꝛc. und englische Sonnenschirme ganz außerordentlich schöner und bester Qualität. Alle Artickel erlasse ich zu ungewöhnlich höchst billigen Preißen.

S. Höchster,
an der Barfüßerbach.

Wetzlarisches Intelligenzblatt 29.5.1845

1858 boten die Geschwister Höchster erstmals *ihr "am Barfüßer Bach belegenes Wohnhaus mit Hintergebäude, Gärtchen und Hofraum aus freier Hand"* zum Verkauf an.[1] Am 10.12.1858 inserierte Simon Höchster im Wetzlarer Kreis- und Anzeigeblatt:

Ausverkauf.

Mit dem Verkauf unseres Hauses beginne ich jetzt gleichzeitig den Ausverkauf sämmtlicher Artikel meines Waarenlagers. Simon Höchster
am Barfüßer Bach.

und ebenso am 10.4.1863

Waarenversteigerung.

Montag den 13. d. M., Nachmittags 2 Uhr, läßt der Unterzeichnete seine sämmtlichen Waarenvorräthe, wobei auch neue Guittaren und Spiegel sich befinden, einer öffentlichen Versteigerung gegen gleich baare Zahlung aussetzen.

Wetzlar den 9. April 1863.

Simon Höchster.

Laut Mitteilung des Königlichen Kreisgerichts, I. Abth. hatte Simon Höchster am 13.4.1863 sein *"zu Wetzlar geführtes Handelsgeschäft aufgegeben, und ist das Erlöschen der Firma ... vermerkt worden".*[2]

[1] Wetzlarer Kreis- und Anzeigeblatt 3.12.1858
[2] Wetzlarer Kreisblatt 9.6.1863

Drei weitere Inserate zum Verkauf des Hauses führten nicht zum Erfolg.[1] Schließlich schenkte der 1893 in Frankfurt gestorbene Moritz das *"Haus am Schillerplatz, in welchem sein Bruder und eine Schwester ihren Lebensabend verbringen, der hiesigen israelitischen Gemeinde mit der Bestimmung testamentarisch, das dasselbe nur zu Religions- oder Wohlthätigkeitszwecken benutzt und nicht veräußert werden darf".*[2]

Simon Höchster verstarb am 8.12.1897 in Wetzlar und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt.

Das der Israelitischen Gemeinde geschenkte Haus wurde von dieser bereits 7 Monate nach Simon Höchsters Tod zum Verkauf angeboten:



Haus-Verkauf.

Das der israelitischen Gemeinde gehörige, am Schillerplatz dahier belegene, frühere **Höchster'sche Wohnhaus** nebst Neben- und Hintergebäuden soll aus freier Hand verkauft werden.

Reflectanten wollen sich gefl. an **Jacob Rosenthal** zu Bahnhof Wetzlar wenden. (183

Wetzlarer Anzeiger 14.8.1898



Todes-Anzeige.

Heute entschlief sanft unser lieber Schwager und Onkel

Herr Simon Höchster

im Alter von 83 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten

Wetzlar, Frankfurt a./M. & Newyork, den 8. Dezember 1897.

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Freitag, den 10. Dezember Nachmittags 2 Uhr vom Sterbehause — Schillerplatz — aus statt.

Wetzlarer Anzeiger 10.12.1897

KAROLINE HÖCHSTER

1820 in Wetzlar geboren.
(Vater: **Jesaias Jacob Höchster**) verstarb, ledig, am 23.8.1897 und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt.



Todes Anzeige.

Heute verschied nach längerem Kranksein meine liebe Schwester, unsere Schwägerin und Tante

Fräul. Karoline Höchster

im Alter von 77 Jahren.

Mit der Bitte um stille Theilnahme

Wetzlar, Frankfurt a. M. und Newyork, den 23. August 1897.

Der trauernde Bruder

Simon Höchster.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 25. August, Nachmittags 3 Uhr statt.

Blumenspenden dankend verbeten.

Wetzlarer Anzeiger 24.8.1897

LOUIS HÖCHSTER

Schuhmachermeister, wurde 1812 in Wetzlar geboren.
(Vater: **Jesaias Jacob Höchster**)
Er war verheiratet mit **Johannette Salomon** und wohnte in Wetzlar *"am Barfüßer Bach"* A 235 (= Schillerplatz 4).

---

[1] Wetzlarer Anzeiger 6.8.1874, 26.8.1875, 23.9.1876
[2] Wetzlarer Anzeiger 2.3.1893

Kinder: **August** (1840), **Hermann** und **Simon** (1846).
Louis Höchster verstarb am 30.10.1878 und wurde auf dem jüdischen Friedhof am Wetzbach beerdigt.

Todes-Anzeige.

Hierdurch die traurige Anzeige, daß heute Abend kurz vor 12 Uhr unser lieber Vater, Bruder, Schwiegervater und Großvater der Schuhmachermeister

Louis Höchster

nach längerem Leiden sanft entschlafen ist.

Wetzlar, den 30. Oktober 1878.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittags 2 Uhr statt.

Wetzlarer Anzeiger 31.10.1878

Über seine beiden Söhne Hermann und Simon liegen nur bruchstückhafte Nachweise vor:

HERMANN HÖCHSTER

Portefeuillearbeiter, Geburts- und Sterbedaten unbekannt.
(Eltern**: Louis Höchster** und **Johannette, geb. Salomon**)
Er heiratete am 21.11.1867 **Estella Bonn** aus Luxemburg; die Ehe wurde am 28.9.1888 geschieden.
Er wohnte 1867 Lahnstraße 25.
Am 28. 8. 1867 inserierte er im Wetzlarer Kreisblatt:

Meinen Freunden, sowie einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich an hiesigen Platze, Lahnstraße Nro. 25, ein Portefeuille-Geschäft, verbunden mit einem Cigarrenlager, errichtet habe. Mein Bestreben wird stets darauf gerichtet sein, durch geschmackvolle und solide Waare mir das Vertrauen meiner werthen Abnehmer zu erhalten. Schließlich bemerke ich noch, daß die Portefeuillewaaren selbst von mir gefertigt und Reperaturen prompt und billigst besorgt werden.

Hermann Höchster.

SIMON HÖCHSTER

wurde am 8.6.1846 in Wetzlar geboren.
(Eltern**: Louis Höchster** und **Johannette, geb. Salomon**)
Weiteres konnte nicht ermittelt werden.

Eine bekannte Persönlichkeit in Wetzlar war dagegen

AUGUST HÖCHSTER

Schuhmachermeister, Schächter, Synagogendiener. Er wurde am 10.5.1840 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Louis Höchster** und **Johannette, geb. Salomon**)
Er wohnte in Wetzlar seit: 1840 am Barfüßer Bach A 235 (= Schillerplatz 4), 1866 Lahnstraße, 1872 Brodschirm, 1875 vermutlich Beutelgasse 11 (= Gürtlergasse).

Am 2.5. und 21.11.1866 inserierte August Höchster im Wetzlarer Kreisblatt, dass er sein *"Geschäft selbstständig betreibe und bitte unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung um geneigten Zuspruch . . . wohnhaft bei Herrn Färber Eberhard Hölmann in der Lahnstraße".*

Am 14.1.1867 heiratete er **Lisette Juda** (6.5.1844) aus Leun und wohnte 1872 *"bei Hrn. F. W.*

Trinthammer, Brodschirm".[1]
Kinder: **Markus (Max)** (24.11.1867), **Hermann** (19.4.1870), **Johannette** (2.5.1872, heiratete **Moritz Herz** aus Hamm), **Ida** (8.8.1877, heiratete (?) **Neustädter**) und **Rosa** (15.5.1880, heiratete **Carl Neustädter** aus Straßburg).

1875 wurde August Höchster als Synagogendiener eingesetzt.
1878 wird veröffentlicht:

Der israelitische Schächter August Höchster von hier ist zum Stellvertreter des Fleischschauers bei Verhinderungs- und Erkrankungsfällen des Kreisthierarztes Köster ernannt und als solcher heute vereidigt worden. Der p. Höchster hat als Stellvertreter des Fleischschauers die in der Kreisblattsbekanntmachung vom 24. Mai 1878 (Kreisblatt No. 121) angegebenen Gebühren zu beziehen.

Wetzlar, den 28. Mai 1878.

Der Bürgermeister
Moritz.

Wetzlarer Anzeiger 29.5.1878

Sehr wahrscheinlich wohnte August Höchster damals bereits in der Beutelgasse B 61 (= 11) (Gürtlergasse).

und am 24.7.1886 inseriert August Höchster im Wetzlarer Anzeiger:

8 bis 10 Mann Einquartirung
für die **Manöverzeit** nimmt an
[170] **August Höchster.**

Wie die Soldaten der Herbstmanöver zu versorgen waren, wurde in der Zeitung bekannt gegeben.

Wetzlarer Anzeiger 6.8.1886

Wetzlar. Die Herbstmanöver nahen wieder heran und da ist für die betheiligten Gemeinden sowohl, wie für die einzelnen Interessenten, welche die Truppen einquartiren sollen, ein Hinweis am Platze, was für Naturalleistungen bei Truppenübungen gesetzlich verlangt werden können. Bei Kantonirungen auf Märschen und Kommandos ist von dem Quartiergeber an Quartierräumen zu gewähren: 1) für die Charge der Generale: 3 Zimmer und eine Gesindestube; 2) für die Charge der Stabsoffiziere (Obersten, Oberstlieutenants und Major) 2 Zimmer und eine Gesindestube; 3) für die Charge der Hauptleute, Rittmeister und der Lieutenants: 1 Zimmer und ein Burschen- resp. Dienergelaß; 4) für Feldwebel und Portepeefähndriche je eine Stube; 5) für Unteroffiziere je 2 eine Stube; 6) für alle Uebrigen Schlafkammern. Jeder Offizier u. s. w. hat Anspruch auf angemessene Ausstattung des Zimmers zum mindesten auf ein reines Bett, einen Spiegel, für jedes Zimmer auf einen Tisch und einige Stühle, auf einen Schrank, sowie Wasser- und Trinkgeschirr. Für Heizung und Erleuchtung der überwiesenen Zimmer ist auch Seitens der Quartiergeber zu sorgen, auch die gleichzeitige Benutzung des Kochfeuers und des Eßgeschirres zu gestatten. Die Ausstattung der Gesindestuben u. s. w. ist dieselbe wie die der Mannschaftsquartiere. Die Verpflegungsportion, welche der mit Verpflegung Einquartierte zu beanspruchen hat und welche ihm ordentlich zubereitet werden muß, besteht in 100 Gramm Brod, 250 Gramm Fleisch (Gewicht des rohen Fleisches) 120 Gramm Reis oder 150 Gramm Graupen resp. Grütze oder 300 Gr. Hülsenfrüchte oder 2000 Gramm Kartoffeln, ferner in 25 Gramm Salz und 15 Gramm Kaffee (Gewicht in gebrannten Bohnen). Getränke (außer der Kaffeeportion) hat der Soldat von seinem Wirthe nicht zu fordern.

[1] Wetzlarer Kreisblatt 1.8.1872

August Höchster war ein vielseitig interessierter und populärer Wetzlarer Bürger. Zum 90. Geburtstag des Kaisers 1887 sandte er diesem einen Glückwunsch. Die Antwort darauf wurde im Wetzlarer Anzeiger vom 8.4.1887 abgedruckt:

— Unſer Mitbürger Herr Auguſt Höchſter hatte Sr. Majeſtät dem Kaiſer zu deſſen neunzigſten Geburtstag eine Freude dadurch zu bereiten geglaubt, daß er einen von einem entſprechenden Widmungsſchreiben begleiteten „Cameral-Kalender" für das Jahr 1797 — das Geburtstagsjahr des Kaiſers — an Se. Majeſtät abſandte. Daraufhin iſt Herrn Höchſter geſtern folgendes Dankſchreiben zugegangen:

„Geh. Civil-Cabinet Sr. Majeſtät des Königs von Preußen.

Berlin, den 7. April 1887.

Auf die Immediat-Eingabe vom 20. v. Mts. benachrichtige ich Sie, daß Se. Majeſtät der Kaiſer und König das von Ihnen eingereichte Buch: „Des Kaiſerlichen und Reichs-Kammergerichts-Kalender" vom Jahre 1797 huldvollſt entgegengenommen haben und Ihnen für dieſe aufmerkſame Geburtstagsſpende beſtens danken laſſen.

Der Geheime Kabinetsrath, Wirkliche Geheime Rath:
von Wilmowski.
An Herrn Auguſt Höchſter zu Wetzlar."

Auch im Wetzlarer Faschingstreiben war August Höchster aktiv.
Als das Ehepaar am 14.1.1892 Silberne Hochzeit feierte, fand sich unter den zahlreichen Gratulationen auch ein Gedicht von Waldemar Hensoldt:

Das Jubiläum in der Beutelgass.

Für die erste Galadamensitzung der Kappengesellschaft "Na-NU" verbrochen von Ramedlaw. 28.1.1892.
Waldemar Hensoldt

Was rennt das Volk, was wälzt sich dort
die Beutelgass rauf und herunter;
Ist etwas passiert, ein grausiger Mord
Oder sonst so ein bläuliches Wunder?
Doch nein, so was ähnliches kann es nicht sein,
Man sieht ja nur fröhliche Mensche
Die in Haufen sich drängen zum Gässchen hinein,
Teils im Frack und mit Glacé - Hensche.
Buketts so gross wie ein Wagenrad
Und Herze und riesige Torten
Die schleppt man herbei aus der ganzen Stadt
Und von den benachbarten Orten.
Viel Kisten und Kasten erblickte man da,
Fast jeder hat etwas zu tragen;
Was ähnliches niemals die Beutelgass sah
Seit hundert von Jahren und Tagen,
Ins Eckhaus ganz unten wollt' jeder hinein
Doch Wenigen dieses nur glückte;
S' war alles schon voll und die Zimmer zu klein,
Fast einer den anderen erdrückte.
und mittendrein in dem Knäuel da stand
Mit dem Sohn und drei reizende Töchter -
Im Knopfloch ein silbernes Sträusschen, brillant
A u g u s t, der Wetzlarer Schächter.

Und ihm zur Seite, im weissen Gewand,
Steht reizend und jung noch an Jahren,
Seine Kalle, mit einem Bukett in der Hand
Und 'nem silbernen Kranz in den Haaren.
Im grössten Glücke sind unsere Leut'
Rings ertönet nur Freudengelächter –
Es feiert ja silberne Hochzeit heut'
A u g u s t, der Wetzlarer Schächter.

Der August, der hat einen herrlichen Sohn
Der sehr geistreich und äusserst lebendig,
Als ganz kleiner Junge da konnte er schon
Das grosse Einmaleins auswendig.
Er war sonst immer so 'n schmächtiger Bub,
Der kaum konnt' allein marschiern durch die Stub;
Doch jetzt ist er grösser und dicker
Und trägt auch den goldenen Zwicker.
Ist sehr modern und nobel gekleid't,
Die Hos' unten eng und oben ganz weit.
Ein jeder, der ihm ist begegnet einmal
Der hält ihn für einen Berliner -
Man wählt ihn demnächst bei der grossen Wahl
Nach Wetzlar als Oberrabbiner. –

Wer hätt' an dem August sei' Hochzeit gedacht
Wie wussten's die Völkerschaaren?
Sein Bub ganz allein hat es fertig gebracht
Dass die ganze Welt es erfahren.
Des Schächters Sohn mit dem grossen Talent
Schon längst eine Ahnung hatte,
Dass bei so 'ner Hochzeit man machen könnt'

Sehr leicht und sehr viel Massematte.
Drum setzt er ins Wochenblatt gross und breit:
Ich danke im voraus auf's Beste
Für die vielen Geschenke von nah und weit
Zum silbernen Hochzeitsfeste.
Es grüsst samt dem Sohn und der Töchter,
N e b s t K a l l e, - d e r d a n k b a r e
S c h ä c h t e r.
Wie ein Lauffeuer drang durch die ganze Stadt
Sofort nun die fröhliche Kunde;
Und alles, was nur Beine hat,
Strömt herbei aus der ganzen Runde.
Wie eine Lawine heran kam gerollt
Das riesige Menschengewimmel
Und wer nicht laufen könnt' und nicht wollt'
Der fuhr mit dem Lang seinem Schimmel.
Viel Freudenfeuer zündet man an
Rings herum auf den höchsten Höhen,
An allen Häusern sehen man kann
Die Fahnen flattern und wehen.
Es verkündet der Glocken lieblich Geläut',
Es bläst es vom Turme der Wächter:
Die silberne Hochzelt feiert heut'
A u g u s t, der Wetzlarer Schächter ! -

Von frühen Morgen bis spät in die Nacht
Viel Tausende gratulieren;
Wie der arme August das hat fertig gebracht,
Das kann man noch jetzt nicht kapieren.
Fast jedem musste er drücken die Händ'
Und musst' auch mit jedem was schwätze,
Er war so kaputt, dass er schließlich am End'
Sich musst' auf das Kanapé setze.
Man brachte ihm Zuckerwasser herein,
Das schluckte er all hinunter,
Da konnte er wieder stehn auf dem Bein
Und war wieder frisch und munter.
So ging das fort, bis er gar nit mehr kunnt',
Man glaubte, er kriegte die Platze -
Seine Kalle, die war schon längst auf dem Hund,
Die Platze schon längstens hatt'se.
Auf einem Stuhl in der Ecke sie sass
Die Sinne ihr waren geschwunde;
Sie hatte ein Taschentuch unter der Nas'
Mit Eau de Cologne gebunde. –

Doch nicht allein aus der Stadt und vom Land
Die Mensche hier kame zusamme -
Aus allen Ländern wurde gesandt
Depeschen und Telegramme.
Selbst aus der Sahara, der grossen Wüst',
vom Häuptling der Menschenfresser
Kam, fein verpackt in einer Kist',
Zum Schächten ein silbernes Messer.
Es kam vom fernen Chineser-Land-
Vom Kaiser <u>selbst</u> eingewickelt
Für die Kalle ein Zopf mit rosa Band -
Die Haarnadeln waren vernickelt.
Der Sultan von der Türkei, der schickt',
So gross fast wie August's Glatze -
Er war von der Reis' ein bischen verdrückt,
'nen prachtvollen silbernen Matze.-
Von den Grönländer Eskimos kam hier an -
Als ob der August wär' so ein Söffel -
Ein silbernes Fläschen mit Lebertran
und auch noch ein silberner Löffel.
Von Frankfurt, von Mannheim und überall her
Da kamen viel' Deputationen
Die brachten in Säcken, gross und schwer
Reis, Sago und Kaffeebohnen
Der Kränzlin in Frankfurt - als wenn der's so hätt'
Hat auch sich sehr nobel gezeiget;
Er schickt der Frau Schächter ein silbern Korsett,
Das bis an den Hals heruff reichet.
Selbst B ö c k e l in Marburg, der hatt' se beglückt,
Um seine Freud' zu beweisen -
Hat er 'ne gross Cervelatwurst geschickt,
Da hatte se all' dran zu beisse!
Aus Russland aus Persien, vom roten Meer,
Von der Nord- und der Ostseeküste
Die herrlichsten Sachen kamen hierher,
In Fässern und Kasten und Kiste.
Aus sämtlichen Ländern fern und nah
Und noch viel weiter dahinner,
Beim Schächter man die Präsente sah,
Für ihn, für die Frau und die Kinner.-
Löhrs Anton bracht' in 'ner Schachtel drin
Ein Kilo vom feinsten Zacherlin
Und Schneckensaft einen Haufen,
Das Zeug könnt' er doch nicht verkaufen.
Von Dietrichs David erhielt er auch
Ein schönes Bouquet von Knobelauch
Und Ausserdem, Du Gerechter:
Drei Rose für die "Döchter".
Als hübsches Geschenk auch erblickte man
Eine blechversilberte Kaffekann'
Die hatt' ein Riss in dem Deckel
Und war vom Spengler Meckel.
Vom Schwalm, was sagt man dazu?
Ein Paar funkelnaue Gesundheitsschuh'
Mit "echte" silberne Bennel
Und von Waldschmidts Anton en Kennel.
Es schickte ihm Drullmannes Bernhard hin,
Ein Bierglas, wo kein Boden drin;
Auch Braunecks Karl, der schickte ihm noch
Eine Kist' mit verstellbarem Schlüsselloch
Und auch sein neuestes Unikum:
Ein Flässchen "Cümmi Wetzflarium"
Wohl aus jedem Haus in der ganzen Stadt
Der August etwas bekommen hat.
Auch von uns'rer Kappengesellschaft "Na-Nu"
Ist ausgezeichnet er worden.
Wir schickten ihm durch den Bender zu
Unsren höchsten närrischen Orden.-

So feierte August den Hochzeitstag
Wie noch niemals zuvor hier ein Zweiter;

Jetzt treibt er's Geschäft wieder vor wie nach
Und schustert und schächtet weiter.
Doch überall singt es und klingt es noch fort -
Bald linker Hand und bald rechter -

In allen Ländern, an jeden Ort:
"H o c h l e b e d e r W e t z l a r e r
S c h ä c h t e r !"

Am 13.1.1898 verstarb Lisette Höchster. Sie wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt. Ihr Grabstein ist noch vorhanden.

Wetzlarer Anzeiger 15.1.1898

Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Freunden und Bekannten die schmerzliche Mittheilung, dass es dem Allmächtigen gefallen hat, nach längerem Krankenlager meine liebe Frau, unsere unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Lisette Höchster

geb. **Juda**

im Alter von 53 Jahren durch einen sanften Tod heute Morgen zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Mit der Bitte um stille Theilnahme

Wetzlar, Frankfurt a. M.-Bockenheim, den 13. Januar 1898.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen
August Höchster u. Kinder.

Die Beerdigung findet statt Sonntag, den 16. Januar, Vormittags 11 Uhr vom Sterbehause.

Blumenspenden dankend verbeten.

Am 10.10.1901 meldet der Wetzlarer Anzeiger:

Wetzlar, 9. Okt. Am gestrigen Tage waren es Jahre her, daß Herr August Höchster den Posten es Dieners der hiesigen Synagoge bekleidet. Der rein „Freundschaftsbund" brachte Herrn Höchster aus sem Anlaß eine Ovation dar.

1903/1904 war August Höchster *"zum amtlichen Fleischbeschauer an dem hiesigen Schlachthause"*[1] sowie *"nachdem er seine Qualifikation nachgewiesen hat, ... als Trichinenschauer für den Bezirk Stadt Wetzlar, der das gesamte Stadtgebiet mit Ausnahme des Dorfes Niedergirmes umfaßt, ... bestellt worden".*[2]

Im April 1911 legte er nach 34 Jahren sein Amt als Synagogendiener nieder.[3]

August Höchster verstarb am 7.10.1912 in Wetzlar und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt.
Sein Grabstein ist noch vorhanden.

Todes-Anzeige.

Heute entschief sanft nach langem, schwerem Leiden unser innigstgeliebter Vater. Schwiegervater, Großvater und Onkel

Herr August Höchster

Veteran von 1866 und 1870/71

im 73. Lebensjahre.

Wetzlar, Frankfurt a. M., Straßburg im Els., den 7. Oktober 1912.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Max Höchster
Johanna Höchster
Ida Neustädter geb. Höchster
Auguste Höchster geb. Straus
Karl Neustädter
und vier Enkel.

Die Beerdigung findet statt Mittwoch, den 9. Oktober, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause.

Blumenspenden dankend verbeten.

Wetzlarer Anzeiger 7.10.1912

Wetzlarer Kriegerverein.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, das Ableben unseres Kameraden

August Höchster

Veteran von 1866 und 1870/71

anzuzeigen. Die Kameraden werden gebeten, dem Entschlafenen recht zahlreich die letzte Ehre zu erweisen.

Antreten im Vereinslokal Mittwoch nachm. 2½ Uhr. Abteilung IV N.—Sch.

Der Vorstand.

Wetzlarer Anzeiger 8.10.1912

[1] Wetzlarer Anzeiger 6.6.1903
[2] Wetzlarer Anzeiger 25.11.1904
[3] Wetzlarer Anzeiger 12.4.1911



Grabsteine August und Lisette Höchster, Foto: Marianne Peter, 2009

Über August Höchsters Kinder gibt es kaum ausführliche und zum Teil unklare Informationen:

MARKUS (MAX) HÖCHSTER

Lehrer, wurde am 25.11.1867 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **August Höchster** und **Lisette geb. Juda**) Er wohnte in Wetzlar seit: 25.11.1867 Lahnstraße, 1872 Brodschirm, 1875 vermutlich Beutelgasse 11 (= Gürtlergasse).
Er heiratete 1895/96 **Auguste Strauss** (22.1.1873) aus Stein-Bockenheim und wohnte danach in Frankfurt: 1908 Felkstraße 88, 1912 Markgrafenstraße 15. Seine Familie wohnte 1939 Josef-Haydn-Straße 55.
Kinder: **Ludwig** (17.7.1897) und **Lisette** (2.4.1900).

Markus (Max) Höchster verstarb am 14.12.1919 und wurde auf dem alten jüdischen Friedhof in Frankfurt/M. beerdigt.[1]
Seine Witwe und seine beiden Kinder wurden am 20.10.1941 von Frankfurt a. Main nach Litzmannstadt (Lodz), Ghetto, deportiert. Ludwig Höchster wurde dort am 26.3.1942 ermordet; Auguste und ihre Tochter Lisette Höchster sind verschollen.[2]

HERMANN HÖCHSTER

HERMANN HÖCHSTER wurde am 19.4.1870 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **August Höchster** und **Lisette geb. Juda**)
Über seinen weiteren Lebensweg ist nichts bekannt.

JOHANNETTE HÖCHSTER

Kolonialwarenhändlerin, wurde am 2.5.1872 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **August Höchster** und **Lisette geb. Juda**)
Sie wohnte im Hause ihrer Eltern, Beutelgasse 11 (= Gürtlergasse), wo sie 1911 ein selbst geführtes Lebensmittelgeschäft eröffnete.

Als ihre Heirat bevorstand, inserierte sie im Wetzlarer Anzeiger am 9.12.1913:

Wegzugshalber iſt meine weiße **Laden-Einrichtung**, eine faſt neue **Wage** und verſchiedene andere **Haushaltungs-Gegenſtände** preiswert zu verkaufen.
288) **Johanna Höchſter.**

[1] Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main, Schreiben vom 11.12.2008
[2] BArch Koblenz



Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, dass ich mit dem heutigen Tage im Hause meines Vaters

Güllgasse, Ecke Beutelgasse

ein

Spezial-Geschäft für Lebensmittel

besonders **Eier, Butter, Käse, Delikatessen, Tafelöle etc.** eröffne.

Durch Verbindung mit ersten Firmen bin ich in der Lage, beste Qualitäten bieten zu können. Prompte Bedienung zusichernd, bitte ich um geneigten Zuspruch und zeichne

102 Hochachtungsvoll

Johanna Höchster.

Wetzlarer Anzeiger 2.5.1911

Am 7.1.1914 heiratete sie den Pferdehändler und Witwer **Moritz Herz** (28.6.1864) aus Hamm a.d.Sieg und verzog dorthin.

Da ihre beiden Eltern inzwischen verstorben waren, bot sie Ende des Jahres 1914 das Haus Beutelgasse 11 zur Vermietung an.[1]
Zuletzt wohnte Johanna Herz in Wiesbaden: 1938 Goebenstraße 4, 5.10.1939 Adelheidstraße 94 (bei Morgenthau); dort wohnte auch ihre Schwester Ida Neustädter.

"Beide Schwestern wechseln am 8.10.1940 in die Wallufer Straße 13. Ida Neustädter wird am 10.6.1942 nach Lublin, ihre Schwester Johanna Herz am 1.9.1942 von Frankfurt a.M. nach Theresienstadt, Ghetto, deportiert" und dort am 6.12.1942 ermordet.[2]

"Über die bereits wahrscheinlich in Frankfurt verstorbenen Ehemänner sowie eventuelle Kinder ist hier nichts bekannt."[3]

Bezüglich der beiden Schwestern **IDA** (8.8.1877) und **ROSA** (15.5.1880) gibt es unübersichtliche Angaben, die jedoch von hier aus nicht aufgeklärt werden können: Sie tragen beide den Ehenamen **NEUSTÄDTER**.

ROSA HÖCHSTER

(Eltern: **August Höchster** und **Lisette geb. Juda**)
heiratete am 23.7.1907 in Wetzlar **Carl Neustädter** (27.5.1870) aus Sulzburg, wohnhaft in Straßburg. Weitere Informationen liegen hier nicht vor.
Auffallend war, dass ihr Name nicht unter den Trauernden in der Todesanzeige für ihren Vater August Höchster 1912 aufgeführt war. Dagegen liest man dort **Ida Neustädter** und **Karl Neustädter**. War **Rosa** damals schon verstorben? Oder haben sich die Eheleute getrennt?
Denn: **Ida Höchster** ist als **Ida Neustädter**, verwitwet, von Frankfurt a.M. kommend, ab 11.10.1939 in Wiesbaden, Adelheidstraße 94, gemeldet, wo auch ihre Schwester, Johanna Herz, wohnte. Beide Schwestern ziehen am 8.10.1940 in die Wallufer Straße 13.
Ida Neustädter wurde am 10.6.1942 von Frankfurt a.M. aus nach Lublin deportiert[4] und ist seitdem verschollen.

ISIDOR KARL und HEDWIG HOFFMANN siehe HERRMANN

---

[1] Wetzlarer Anzeiger 8.12.1914. Das Haus wurde von dem Nachfolger August Höchsters als Schächter und Synagogendiener, Josef Gerstel, übernommen, der dort ebenfalls ein Lebensmittelgeschäft betrieb; siehe Familie Josef Gerstel
[2] Stadtarchiv Wiesbaden, Schreiben vom 18.2.(26.6.) 2009 und BArch Koblenz
[3] ebd.
[4] Stadtarchiv Wiesbaden, Schreiben vom 18.2.(26.6.) 2009 und BArch Koblenz

HERMANN JACOB

Kaufmann, wurde am 18.3.1858 in Aßlar, Kreis Wetzlar, geboren.
(Eltern: **Simon Jacob** und **Bette, geb. Tendlau**)
Er war verheiratet mit der evangelischen **Helene Bärtsch** (28.1.1855) aus Wetzlar und hatte mit ihr drei Kinder, die ebenfalls evangelisch getauft waren.
Hermann Jacob wohnte in Wetzlar seit: etwa 1889 Krämerstraße B 15 (= 22), Pariser Gasse 5.



HERMANN JACOB, Wetzlar
Fr. Gäns Nachfolger.
Krämerstrasse B 15. **Krämerstrasse B 15.**
empfiehlt sein Lager

Bettzeugen	Herren-Hemden
Bett-Satins	„ „ nach Maass
Damast	Damen-Hemden
Barchent	Knaben- u. Mädchenhemden
Kleider-Kattunen	Erstlingswäsche
Unterrockstoffen	Weissen Unterröcken
Druckzeugen	Kragen für Herren
Schürzenzeugen	Manschetten u. Damen
Cöperflanellen	Chemisettes
Hemdenflanellen	Hemdeneinsätzen
Piqué	Shlipsen
Leinen u. Halbleinen	Schürzen
Baumwolltuchen gebleicht u ungebleicht	Taschentüchern, weiss und farbig
Handtüchern	Handschuhen
Staubtüchern	Strümpfen

Bändern, Tüchern, Besatz, Knöpfen, Gummiwäsche.
Corsetts
alle Arten Futterzeuge, Strohsackleinen, fertige Strohsäcke,
Scheuertücher.

Zunächst begann er als Kommissionär. 1897 erwarb er das Haus und das *"Manufactur- Weiß- und Kurzwarengeschäft"* von Friedrich Gäns in der Krämerstraße.

Da er keine eigenen Rücklagen hatte und die Geschäfte - nach seiner Aussage - schlecht gingen, musste er 1903 Konkurs anmelden. Das Geschäft wurde von Julius Kahn aus Aßlar übernommen, der es jedoch bereits 1904 gänzlich aufgab.[1]

Hermann Jacob war unterdessen wegen seiner vielen Schulden und daraus resultierender Wechselfälschungen flüchtig und wurde steckbrieflich gesucht.[2]

Wetzlarer Anzeiger 22.7.1897

Im Dezember 1903 stellte er sich freiwillig bei der Staatsanwaltschaft Limburg.[3]
1904 wurde ihm der Prozess gemacht. Hier schildert Jacob seine Situation:
"... kam mit meinem 14. Jahre nach Frankfurt in ein Bankgeschäft in die Lehre, dann zurück in das elterliche Geschäft und bin später nach Amerika gegangen, um in einem Bankgeschäft in Newyork tätig zu sein. Auf Wunsch meiner Eltern kam ich wieder zurück und half im Geschäft meines Vaters. Im Jahre 1886, wo der Vater starb, führte ich mit meinem Bruder (Abraham, d.Verf.) *das Geschäft. ... Ich habe mich verheiratet und bin dann nach Wetzlar gezogen und habe ein Geschäft als Kommissionär angefangen, hatte aber mit sehr vielen Schwierigkeiten zu kämpfen. ... Ich führe dies darauf zurück, daß meine Verheiratung mit einem evangelischen Mädchen mich in den Kreisen meiner Glaubensgenossen mißliebig gemacht hatte. Auch von anderer Seite ist gegen mich gearbeitet worden. So war der verstorbene Bürgermeister Moritz gegen mich eingenommen. Als ich um eine Genehmigung für mein Kommissionär-Geschäft bei der Regierung einkam, wurde mir diese abgeschlagen mit dem Bemerken, daß nach dem Urteil des Bürgermeisters Moritz ein Bedürfnis nicht vorhanden sei. Ich habe dann in verschiedenen Häusern die Bücher geführt. Hierdurch kam ich auf den Gedanken, daß ich wohl ein Geschäft ohne Mittel anfangen könnte, wie ich aus verschiedenen Büchern gesehen hatte. Ich trat dann mit dem Herrn Gäns in Verhandlung behufs Verkaufs seines Hauses und habe dies auch gekauft und den Rest des Warenlagers angenommen. Das Haus kostete 27.000 Mk. und für das Warenlager wurden 1.400 Mk. angenommen. Von meinen Verwandten hatte ich ein Darlehen von 5.000 Mk. erhalten und die wurden als Ankaufssumme auf das Haus bezahlt. Die Waren wurden nach und nach bezahlt. ... Mein Geschäft war ein sogenanntes Kleinkaufmanns-*

[1] Wetzlarer Anzeiger 1.12.1903 und 27.2.1904
[2] Wetzlarer Anzeiger 6.8.1903
[3] Wetzlarer Anzeiger 2.12.1903

geschäft und da habe ich es mit den Büchern nicht so genau genommen. Ich habe nur gegen bar verkauft, nur höchst selten verborgt. ... Daß das Geschäft mir über den Kopf gewachsen ist, das ist gerade mein Unglück gewesen. ... Die Bilanz hat furchtbar lang gedauert wegen der tausenderlei Artikel. ... Das Konkursverfahren wurde im Juli 1903 eröffnet nach meiner Flucht. ... Ich konnte mich nicht mehr halten und wollte mich erst der Behörde stellen. Aber der Gedanke an meine Familie und die vielen Verwandten hielt mich davor zurück. Dies alles machte mich schließlich kopflos. Ich hatte mir einen Winteranzug auf die Seite geschafft und diesen auf dem Bahnhof in Gießen zur Aufbewahrung gegeben. ... Ungefähr 600 Mark hatte ich von Wetzlar mitgenommen."

Dann war er nach Amerika geflohen mit dem Ziel, seine Familie nachkommen zu lassen. Unter dem Druck einer möglichen Auslieferung wegen Wechselfälschung und auch aus Heimweh nach seinen Angehörigen habe er sich den Behörden gestellt.

Nach längerer Beratung kommt das Gericht zu folgendem Urteil:
"Wegen einfachen Bankerotts 6 Monate Gefängnis, wegen Urkundenfälschung in Idealzusammenhang mit Betrug 3 Jahre Zuchthaus. Die Strafe wird zusammengefaßt in 3 Jahre 1 Monat Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Tragung der Kosten."[1]

1906 verzog Hermann Jacob mit seiner Familie nach Essen. Dort hat er bis zu seinem Tode in der Dechenstraße 14 gelebt. Er war auf der Meldekarte als Buchhalter vermerkt, in den Adressbüchern ist er zum Teil auch mit der Berufsbezeichnung Kaufmann aufgeführt. Auf der Meldekarte Essen ist Hermann Jacob nicht als Jude, sondern als Dissident geführt worden.

Im Verzeichnis der Mitglieder der Synagogengemeinde Essen (1910) ist ein Hermann Jacob vermerkt. Allerdings sind zwischenzeitlich in den Adressbüchern auch zwei Personen namens Hermann Jacob aufgeführt.

Hermann Jacob verstarb am 4.12.1920 in Essen.
Seine Witwe Helene/Magdalene ist innerhalb Essens mehrfach umgezogen und hat von Ende 1924 bis Ende 1930 auch in Gießen gewohnt. Am 1.6.1934 ist sie dann nach Münster verzogen.[2]

ABRAHAM JACOB

Handelsmann, wurde am 25.12.1860 in Aßlar, Kreis Wetzlar, geboren.
(Eltern: **Simon Jacob** und **Bette, geb. Tendlau**)
Er war verheiratet mit **Rosa Katzenstein** (5.1.1864) aus Heimbach und wohnte in Wetzlar seit:
1887 Silhöfertorstraße 170/171 (= 3).
Kinder: **Simon** (1.10.1887) und **Paula** (3.3.1894).

Im Februar 1889 eröffnete er im Hause der Gaststätte *"Zum Solmser Hof"*, Silhöfertorstraße, eine Frucht- und Mehlhandlung, über die jedoch bereits im Dezember 1889 der Konkurs hereinbrach.



Einem hiesigen und auswärtigen Publikum zur gefälligen Kenntnißnahme, daß ich, da meine Mutter das **Frucht- und Mehlgeschäft** niedergelegt hat, mit dem heutigen Tage im „Solmser Hof" dahier eine

Frucht- & Mehlhandlung

errichtet habe.

Ich bitte das dem Geschäfte bisher bewiesene Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen und wird es mein Bestreben sein, dieses Vertrauen durch reelle und prompte Bedienung zu rechtfertigen.

41] Hochachtungsvoll
Abraham Jacob.

Wetzlarer Anzeiger 21.2.1889

[1] Wetzlarer Anzeiger 25.2.1904
[2] Stadtarchiv Essen, Schreiben vom 15.7.2008

Freitag, den **20. d. Mts.** Vormittags **9 Uhr** werde ich im Gasthof **zum Solmser Hof** dahier im Auftrage des Konkursverwalters Herrn Rechtsanwalt Kaufman

circa 70 Sack Roggenmehl, Maisschrot, Waizenmehl, Hafer, Bohnen, Gerste, Erbsen, Waizenschalen u. Kleie, 1 Sack Samen öffentlich freiwillig gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Ludewig, Gerichtsvollzieher in Wetzlar.

Wetzlarer Anzeiger 12.12.1889

Freitag, Nachmittags **3½ Uhr** werde ich im Gasthof **zum Solmser Hof** dahier im Auftrage des Konkursverwalters Herrn Rechtsanwalt Kaufman **vier** zur Konkursmasse **Abraham Jacob** gehörige

starke Zugpferde

öffentlich freiwillig gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Ludewig,
Gerichtsvollzieher in Wetzlar.

Wetzlarer Anzeiger 17.12.1889

Die Gerichtsverhandlung ergab:

3) Der Handelsmann Araham J. hatte im Februar 1889 in Wetzlar ein Geschäft eröffnet, über welches nach etwa einjähriger Dauer der Konkurs hereinbrach. Bei dieser Gelegenheit stellte es sich heraus, daß J. versäumt hatte, den Bestimmungen des Handelsgesetzbuches durch Aufstellung einer Bilance Genüge zu leisten. Heute wegen einfachen Bankerotts unter Anklage gestellt, erhält J. dieses Vergehens wegen eine Gefängnißstrafe von 3 Tagen.

Wetzlarer Anzeiger 17.3.1891

SIEGFRIED JACOBY und AMALIE siehe HERRMANN

MORITZ JESSEL



Kaufmann, wurde am 30.8.1882 in Weilburg geboren. (Eltern: **Leon Jessel** und **Eva Meyer**)
Geschwister: **Klara Stern** (1885), **Robert** (1886), **Paula** (1889)[1]
Er wohnte in Wetzlar seit: 1913 Brückenstraße 3 bei Stern, (1914 Frankfurt), 1927 Langgasse 44. Am 30.9.1920 heiratete er die verwitwete evangelische Christine Wiese, geb. Büttner (23.9.1891) aus Wetzlar.
Das Ehepaar hatte eine Tochter: **Lore Kristine Karline** (20.6.1924 in Frankfurt/M.).

Im Entschädigungsantrag an den Regierungspräsidenten Wiesbaden vom 31.10.1956 für Frau Christine Jessel schildert Tochter Lore Brück, geb. Jessel, den Lebenslauf ihres Vaters:
"... Seine Eltern hatten in Weilburg ein großes Konfektionshaus in der Marktstraße. Mein Vater besuchte in Weilburg eine höhere Schule, ebenso seine 5 Geschwister. Nach Absolvierung der kaufmännischen Lehre war er in Frankfurt/Main als Exportkaufmann und Abteilungsleiter bei der Exportfirma L. S. Mayer in der Taunusstraße und hatte in den Jahren 1924/1925 ein monatliches Einkommen von 750,- RM. Mein Vater beherrschte die englische und französische Sprache in Wort und Schrift und war für seine Firma wiederholt im Ausland tätig. Bedingt durch den Exportrückgang in den damaligen Jahren machte sich mein Vater selbständig und gründete 1926 in Wetzlar ein Lebensmittelgeschäft. Das Geschäft hatte sich sehr

[1] siehe Familie Heinrich Stern

gut eingeführt und besaß einen festen Kundenstamm. ... Fremde Arbeitskräfte waren in dem Betrieb nicht beschäftigt. In dem Geschäft waren außer meinem Vater auch meine Mutter, die gelernte Verkäuferin ist, voll beschäftigt, während der Haushalt durch eine weibliche Angestellte geführt wurde. Am 1.4.1938 mußte das Geschäft wegen laufender Boykottierungen geschlossen werden."[1]

Und Christine Jessel erklärt am 13.3.1950:
"... Da mein Mann Jude war, wurde unser Geschäft seit 1933 fortlaufend boykottiert. Es wurden Schilder aufgestellt 'Kauft nicht bei Juden' usw. Der Rolladen wurde durch SA-Männer heruntergelassen und dadurch das Geschäft tagelang stillgelegt. Es wurde beobachtet, wer bei uns kaufte und dies dann angebracht, sodass nach und nach unsere Kunden wegblieben. So wurde unsere Existenz vernichtet. Wir haben Tag und Nacht gearbeitet, um uns unsere Existenz zu erhalten, weil wir immer hofften, dass das Naziregime doch eines Tages aufhören müßte. Doch es ging immer mehr bergab.
Als wir alles ersparte, ererbte und geschenkte Geld ins Geschäft gesteckt hatten und sozusagen vor dem Nichts standen, mußten wir am 1. April 1938 das Geschäft schließen, weil wir einfach nicht mehr weiter konnten. Mein Mann, welcher bilanzsicherer Kaufmann war, ausserdem perfekt französisch und englisch sprach und schrieb, konnte, weil er Jude war, keine Arbeit in seinem Beruf bekommen. Er wurde vom Arbeitsamt Wetzlar als Erdarbeiter zu der Fa. Schepp, Steindorf, verpflichtet. Nach einigen Wochen wurde er krank nach Hause gebracht und vom Vertrauensarzt für diese Arbeit arbeitsunfähig befunden. Nun bemühte ich mich um Arbeit, um meinen Mann und mein Kind zu erhalten. Ich fand dann Arbeit bei der Fa. Ernst Leitz, Wetzlar, wo ich am 11.8.1938 als Hilfsarbeiterin mit einem Stundenlohn von 45 Pfennig anfing. Ich bin dann bei der Fa. Leitz bis 1.11.1945 tätig gewesen. Da ich durch mein Herzleiden nicht mehr fähig war, arbeiten zu gehen, mußte ich meine Arbeitsstelle aufgeben. ... Am 9.11.1938 bei der bekannten Juden-Aktion wurde mein Mann (nach kurzfristiger Inhaftierung in Wetzlar, d. Verf.) *nach Buchenwald verschleppt, von wo er Anfang Dezember 1938 an Leib und Seele krank zurückkehrte. Er mußte sich danach 2x wöchentlich bei der Gestapo, Abt. Wetzlar, Amtsgericht melden. Abends durfte er als Jude nach 8 Uhr das Haus nicht mehr verlassen und wurde dies des öfteren durch Gestapobeamte kontrolliert.*
Am 2. Juni 1943 bekam mein Mann eine Vorladung zur Gestapo in Frankfurt/Main. Von dort ist er nicht mehr zurückgekommen. Er ist, nachdem er in Frankfurt bis Oktober 1943 im Gefängnis war, dann nach Auschwitz gekommen, wo er am 22.3.1944 laut Todesnachricht und Sterbeurkunde ums Leben kam."[2]

Laut Mitteilung des Konzentrationslagers Auschwitz, Kommandantur Abt. II vom 19. April 1944 ist Moritz Jessel *"am 22.3.1944 an den Folgen von Lungentuberkulose im hiesigen Krankenhaus verstorben. Seine Leiche wurde im staatlichen Krematorium eingeäschert."*[3]

Christine Jessel verstarb nach Mitteilung des Standesamtes Erbach in Odenwald am 24.4.1966.
Mit einer Namenstafel am Gedenkstein auf dem Friedhof der früheren jüdischen Gemeinde Wetzlar, Bergstraße, wird die Erinnerung an Moritz Jessel bewahrt.

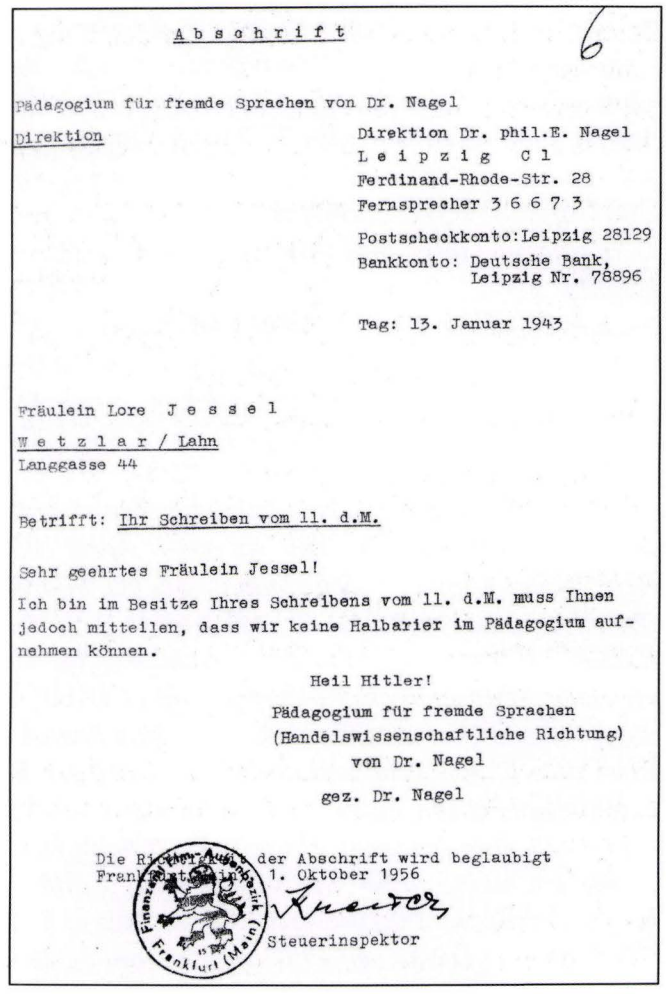
Tochter Lore hatte als Halbjüdin natürlich auch unter den Folgen des Nazi-Regimes zu leiden.
In ihrem Entschädigungsantrag schildert sie am 1.10.1956 ihren Werdegang:
"... Durch die nationalsozialistische Verfolgung und Boykottierung des Geschäftes meines Vaters Moritz Jessel, der Jude war, war es mir nicht möglich, eine höhere Schule zu besuchen. Ich mußte weiter in der Volksschule bleiben, in der ich von dem ersten bis zum letzten Schuljahr die beste Schülerin der Klasse war. ... Als Halbjüdin war es nicht möglich, nach der Schulentlassung eine höhere Lehranstalt zu besuchen. Halbjuden waren auch nicht mehr zum Abitur zugelassen.
Nach meiner Schulentlassung und Absolvierung des Pflichtjahres im Haushalt kam ich als Hilfsarbeiterin zur Firma Ernst Leitz in Wetzlar, bei der ich mit einem Stundenlohn von 0,13 Rpfg. anfing. Später wurde ich als kaufmännische Angestellte in die Verkaufsabteilung übernommen.

---

[1] HHStAW, 518, 17743, S. 75, 76
[2] HHStAW, 518, 17743, S. 24
[3] ebd., S. 122

Mein Versuch, im Jahre 1943 eine Dolmetscherschule zu besuchen um bessere Berufsaussichten zu haben, scheiterte an der Absage des Pädagogiums für fremde Sprachen von Dr. Nagel in Leipzig, deren Abschrift ich meinem Antrag beifüge.
Durch den Ausschluß von der erstrebten Berufsausbildung ist mir ein noch heute bestehender Schaden entstanden. ..."[1]

Lore Jessel, später verheiratete Brück, hat zwei Töchter.



Abschrift

6

Pädagogium für fremde Sprachen von Dr. Nagel

Direktion

Direktion Dr. phil.E. Nagel
Leipzig C1
Ferdinand-Rhode-Str. 28
Fernsprecher 3 6 6 7 3
Postscheckkonto: Leipzig 28129
Bankkonto: Deutsche Bank, Leipzig Nr. 78896

Tag: 13. Januar 1943

Fräulein Lore Jessel
Wetzlar / Lahn
Langgasse 44

Betrifft: Ihr Schreiben vom 11. d.M.

Sehr geehrtes Fräulein Jessel!

Ich bin im Besitze Ihres Schreibens vom 11. d.M. muss Ihnen jedoch mitteilen, dass wir keine Halbarier im Pädagogium aufnehmen können.

Heil Hitler!

Pädagogium für fremde Sprachen
(Handelswissenschaftliche Richtung)
von Dr. Nagel

gez. Dr. Nagel

Die Richtigkeit der Abschrift wird beglaubigt
Frankfurt (Main), 1. Oktober 1956
Finanzamt Frankfurt (Main) III/1
Steuerinspektor

ALEXANDER JOEL

Kaufmann, wurde am 25.10.1871 in Weilburg geboren. Seine Schwester war Bertha Rosenbaum, geb. Joel (siehe Bertha Rosenbaum). Er war in 1. Ehe verheiratet mit **Rosalie Lederer** (22.5.1879) aus Egelsbach und wohnte in Wetzlar seit: 1904 Neustadt 47, 1905 Hermannstraße 35, 1908 Fischmarkt 2, Helgebachstraße 1.
Kinder: **Walter** (30.4.1901), **Harry** (12.6.1902), **Elfriede** (8.4.1904), **Ingbert** (24.3.1905), **Norbert** (13.10.1906) und **Alice Betty** (10.4.1908).

Seine Ehefrau Rosalie verstarb am 7.7.1910.
In 2. Ehe heiratete er **Selma Koopmann** (14.3.1875) aus Hamburg und hatte mit ihr einen Sohn, **Hans Martin** (3.7.1912).

1905 eröffnete Alexander Joel in Wetzlar, Bahnhofstraße 31 (früher Kaufhaus Simon Eichberg, (= Buderusplatz 1), ein Manufakturwarengeschäft.



Geschäfts-Eröffnung.

Erlaube mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, dass ich mit dem heutigen Tage im Hause des Herrn
Fuhrhalter Uhl, Hier, Bahnhofstrasse (nahe d. eisernen Brücke)
ein

Manufakturwaren-, Wäsche-, Herren-, und Knaben-Bekleidungsgeschäft

eröffnet habe. (80

Es wird mein Bestreben sein, nur gute reelle Ware zum Verkauf zu bringen und meine geschätzten Kunden billigst zu bedienen.

Alexander Joel
Wetzlar, Bahnhofstrasse.

Wetzlarer Anzeiger 4.4.1905

[1] ebd., Nr. 51244

Bereits im Dezember 1905 kündigte er den Umzug in ein neues Geschäftslokal (vermutlich Schwanengasse 12) an.
1908 erwarb er das Haus Fischmarkt 2 (vorher Blumenfeld) und verlegte sein Geschäft dorthin.
Bereits nach einem halben Jahr musste Joel Konkurs anmelden.


Streng reell!

Nur 6 Wochen

Keine marktschreierische Reklame!

Gänzlicher Ausverkauf

meines gesamten Warenlagers

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen

wegen

Umzug nach dem neu erworbenen Geschäftshause am **Fischmarkt** (früher Sommerlad) gegenüber dem Herzoglichen Hause.

Gute und waschechte Waren.

Alexander Joel.

Denkbar billigste Preise.

Wetzlarer Anzeiger 7.1.1908


Zum Ausverkauf

der Joelschen Konkursmasse, Fischmarkt 2

Eine große Anzahl Herren-Anzüge

meist bessere Qualitäten, moderne Fagons und Farben

ferner: Jünglings-Anzüge, Knaben-Anzüge, Hosen- und Mechaniker-Kittel, Joppen in allen Größen. Damen-Kleiderstoffe, Weißwaren, reinwollene Rockflanelle, Halbtuche für Landleute, kräftige Hosenstoffe in Buxkin 2c.

1741] **Der Konkursverwalter.**

Wetzlarer Anzeiger 28.7.1908

1916 verzog die Familie nach Gießen, Wetzlarer Weg 39. Mit seiner Frau Selma und Sohn Hans emigrierte Alexander Joel am 6.6.1933 nach Grevenmaker/Luxemburg.[1]

ROSALIE JOEL

geb. Lederer, wurde am 22.5.1879 in Egelsbach geboren. Sie war verheiratet mit Alexander Joel (25.10.1871) aus Weilburg und wohnte in Wetzlar seit: 1904 Neustadt 47, 1905 Hermannstraße 35, Schwanengasse 12, 1908 Fischmarkt 2.

Rosalie Joel verstarb am 7.7.1910 und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt. Ihr Grabstein ist noch vorhanden.


Todes-Anzeige.

Heute nacht verschied nach langem Herzleiden meine geliebte Frau, meiner Kinder treusorgende Mutter, Schwägerin u. Nichte

Frau Rosalie Joël

geb. Lederer

im Alter von 31 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Der tiefbetrübte Gatte **Alexander Joël.**

Die Beerdigung findet Freitag, den 8. Juli, nachmittags 2 Uhr statt.
Blumen und Kranzspenden dankend verbeten.

Wetzlarer Anzeiger 7.7.1910



Foto: Marianne Peter, 2009

Über die Kinder aus 1. Ehe liegen uns meist nur Umzugsdaten und –orte vor:

WALTER JOEL (30.4.1901) verzog 1915 nach Heiligenstadt.

HARRY JOEL (12.6.1902) verzog 1916 nach Wittlich.

ELFRIEDE JOEL (8.4.1904),

[1] Erwin Knauß, Die jüdische Bevölkerung Gießens, Lfd. Nr. 436

INGBERT JOEL (24.3.1905) und

ALICE BETTY JOEL (10.4.1908) verzogen 1916 mit ihren Eltern nach Gießen.

NORBERT JOEL

wurde am 13.10.1906 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Alexander Joel** und **Rosalie, geb. Lederer**)
Er wohnte in Wetzlar seit: 1906 Hermannstraße 34, Schwanengasse 12, 1908 Fischmarkt 2, Helgebachstraße 1. 1916 verzog er mit seinen Eltern nach Gießen, Wetzlarer Weg 39. 1934 emigrierte Norbert Joel und lebte seit 1940 in Amerika. Im Januar 1974 schrieb er:
"An den Bürgermeister der Stadt Wetzlar an der Lahn ... Ich weiß nicht, ob ich zu viel frage, wenn ich Sie darum bitte, mir eine Mappe oder ein Straßenverzeichnis mit Bildern aus meiner Heimatstadt von den Buderus'schen Eisenwerken, Leitz Camera-Werke, Lahnbrücke, Bahnhof Wetzlar zu schicken. Wenn der Hitler nicht gekommen wäre, hätte ich Deutschland nie verlassen. Ich bin seit 1940 in Amerika und habe solche gute Freunde wie ich in Deutschland gehabt hier noch nicht gefunden. Meine Mutter, Rosalie Lederer, ihr Mädchenname, ist in Wetzlar auf dem jüdischen Friedhof beerdigt. Können Sie eine Photografie nehmen lassen und zu mir senden.
Mein Herz ist in Deutschland und ich lebe in Amerika. Gehen Sie nicht aus dem Weg und was ich neues von Ihnen höre, will ich zufriedengestellt sein. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen.
Ihr ergebenster Norbert Joel."[1]

Dieser heimwehschwere Brief wurde von den Chronisten ausführlich beantwortet und ein Bildband von Wetzlar sowie alle vorhandenen Prospekte beigefügt. Auf die Bitte um Bestätigung des Erhalts kam leider keine Antwort. Eine spätere Erinnerung per Einschreiben wurde mit dem Stempel *"unclaimed"* (nicht abgeholt) zurückgesandt.

Der Sohn aus 2. Ehe **HANS MARTIN JOEL** (3.7.1912) verzog 1916 mit seinen Eltern nach Gießen, Wetzlarer Weg 39, und emigrierte am 6.6.1933 nach Grevenmaker/Luxemburg.[2]

JULIUS KAHN

Kaufmann, wurde am 1.2.1900 in Bonbaden, Kreis Wetzlar, geboren.
Er war verheiratet mit **Alice Simon** (4.10.1906) aus König, Kreis Erbach, und wohnte in Wetzlar seit: 1928 Silhöferstraße 25, 1932 Langgasse 21, 1933 Nauborner Straße 93.
Er hatte eine Tochter, **Hannelore** (5.11.1929).

Julius Kahn betrieb in der Silhöferstraße ein Konfektionsgeschäft.



Wetzlarer Anzeiger 15.11.1930



Wetzlarer Anzeiger 5.3.1931

[1] Norbert Joel, Brief vom 25.1.1974
[2] Erwin Knauß, a.a.O., Lfd. Nr. 438

Unter dem 18.7.1931 wurde *"über das Vermögen des Kaufmanns Julius Kahn ...das gerichtliche Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet. Der Rechtsanwalt Dr. Rosenthal in Wetzlar wird zur Vertrauensperson bestimmt."*[1] Am 8.8.1931 wurde das Vergleichsverfahren nach Bestätigung des Vergleichs aufgehoben.[2] 1933 emigrierte Julius Kahn mit seiner Familie nach Amerika.

OLGA KALLMANN (GUTHEIM)



geb. Ehrenhaft, wurde am 8.4.1874 in Troppau geboren.
Sie war verheiratet mit **Alfred Kallmann**, evangelisch, später geschieden, und wohnte in Wetzlar seit: 24.7.1914 Nauborner Straße 29, 8.12.1919 Krämerstraße 4, 18.5.1920 Hofstatt 5 II, 23.6.1939 Bannstraße 14 (bei Familie Bernhard Rosenthal).

Am 27./28.4.1942 wurde Olga Kallmann verhaftet und in das Sammellager in Wetzlar, Jahnstraße 3, eingeliefert. Von dort verzog sie am 1.6.1942 nach Ungedanken, Reg. Bez. Kassel,[3] um dem verwitweten Vater von Frau Minna Rosenthal, geb. Gutheim, den Haushalt zu führen.

Aufgrund eines Hinweises unseres Freundes Justin Seligmann, USA, dass Olga Kallmann das Konzentrationslager überlebt habe, brachten die weiteren Recherchen bei der Stadtverwaltung Fritzlar-Ungedanken folgendes Ergebnis:
"... konnte in Erfahrung gebracht werden, daß der spätere Ehemann der Olga Kallmann in Ungedanken Gastwirt und Händler war – heute Haus Dubielzig, Fritzlar, Ostenbachstr. 4."[4]

Über die Ausschreitungen am 10.11.1938 in Ungedanken erfahren wir: *"...Unter der Führung des SS-Mannes und Kreisbauernführers W. fuhren am Abend des 10. November 1938 fünf oder sechs Männer, beteiligt waren der stellvertretende Ortsgruppenleiter und der Gastwirt S., nach Ungedanken. Sie drangen in die Gastwirtschaft und die Wohnräume der Familie Gutheim ein - der Mann war 74, seine Frau 55 Jahre alt - zerstörten die Einrichtung und mißhandelten alle schwer. Der Sohn hat aus Furcht vor einer Wiederholung der Vorgänge Selbstmord begangen. Die Frau von Levi Gutheim verstarb einige Zeit später. Seine Tochter lebte in Wetzlar.*[5] *Durch sie lernte der alte Herr seine zweite Frau kennen, die von Wetzlar nach Ungedanken zog. Sie hieß Olga Ehrenhaft.*[6] *Mit ihr zusammen wurde er nach Theresienstadt deportiert. Nach 1945 kehrten beide zurück und wurden vom damaligen Bürgermeister Geismar (am 22.2.1950) getraut."*[7]

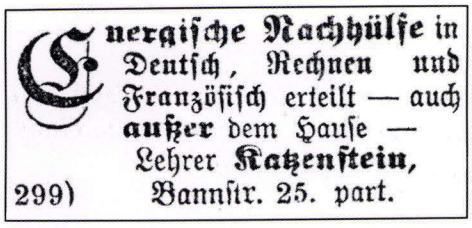
Auf die Frage des Bürgermeisters, warum er denn nach all den schrecklichen Erlebnissen wieder in Ungedanken wohnen wolle, antwortete Levi Gutheim: *"Wo soll ich denn hin? Das ist doch meine Heimat."*[8] Levi Gutheim verstarb am 23.6.1952, seine Ehefrau Olga am 26.10.1953.
Beide sind auf dem jüdischen Friedhof in Fritzlar-Ungedanken beerdigt.[9]

---

[1] Wetzlarer Anzeiger 21.7.1931
[2] Wetzlarer Anzeiger 18.8.1931
[3] Meldekartei Stadt Wetzlar
[4] Schreiben der Stadt Fritzlar vom 3.7.1998
[5] Minna Rosenthal, geb. Gutheim, Ehefrau von Bernhard Rosenthal; siehe Familie Meier Rosenthal I. Auch eine Schwester von Levi Gutheim lebte in Wetzlar: Bertha Seligmann, geb. Gutheim, Ehefrau von Hirsch Seligmann, sie starb am 7.1.1938 in Wetzlar; siehe Familie Hirsch Seligmann
[6] geschiedene Kallmann
[7] Dagmar und Clemens Lohmann, Jüdische Gemeinde Fritzlar
[8] Stadtarchivar Lohmann, Fritzlar, im Telefongespräch am 3.3.2009
[9] Schreiben der Stadt Fritzlar vom 3.7.1998

JOSEF KATZENSTEIN

Lehrer, Kantor, Prediger, wurde am 6.5.1879 in Hannover geboren.
Er wohnte, von Marburg kommend, in Wetzlar seit: 1904 Nauborner Straße 18, 1910 Albinistraße 2, danach Albinistraße 24, bei Wetzstein, Bannstraße 25, 1924 Niedergirmeser Weg 67.
Am 5.6.1906 heiratete er **Rosa Wolf** (23.7.1882) aus Wetzlar[1] und hatte mit ihr eine Tochter: **Margot Fanny** (9.11.1908, heiratete **Hugo Lindheimer**).

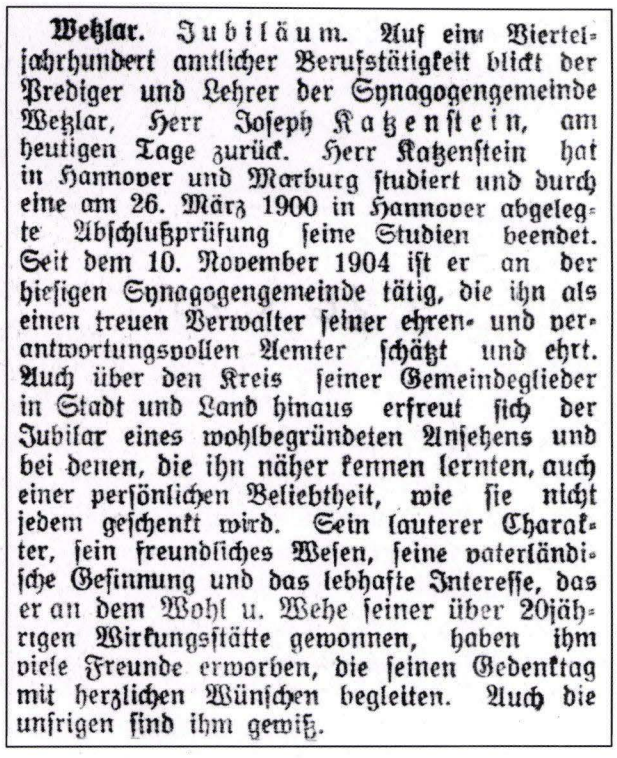

Energiſche Nachhülfe in Deutſch, Rechnen und Franzöſiſch erteilt — auch außer dem Hauſe — Lehrer Katzenſtein, 299) Bannſtr. 25. part.

Wetzlarer Anzeiger 23.12.1904


Wohne jetzt
Albinistr. 2 p.
Josef Katzenstein,
Lehrer und Prediger der Synagogengemeinde.

Wetzlarer Anzeiger 20.9.1910

Seit 10.11.1904 war Josef Katzenstein als Lehrer und Prediger in der hiesigen Synagogengemeinde tätig. Anlässlich seiner 25-jährigen Berufstätigkeit 1925 und seines 25-jährigen Jubiläums in der Synagogengemeinde Wetzlar berichtete der Wetzlarer Anzeiger:


Wetzlar. Jubiläum. Auf ein Vierteljahrhundert amtlicher Berufstätigkeit blickt der Prediger und Lehrer der Synagogengemeinde Wetzlar, Herr Joseph Katzenſtein, am heutigen Tage zurück. Herr Katzenſtein hat in Hannover und Marburg ſtudiert und durch eine am 26. März 1900 in Hannover abgelegte Abſchlußprüfung ſeine Studien beendet. Seit dem 10. November 1904 iſt er an der hieſigen Synagogengemeinde tätig, die ihn als einen treuen Verwalter ſeiner ehren- und verantwortungsvollen Aemter ſchätzt und ehrt. Auch über den Kreis ſeiner Gemeindeglieder in Stadt und Land hinaus erfreut ſich der Jubilar eines wohlbegründeten Anſehens und bei denen, die ihn näher kennen lernten, auch einer perſönlichen Beliebtheit, wie ſie nicht jedem geſchenkt wird. Sein lauterer Charakter, ſein freundliches Weſen, ſeine vaterländiſche Geſinnung und das lebhafte Intereſſe, das er an dem Wohl u. Wehe ſeiner über 20jährigen Wirkungsſtätte gewonnen, haben ihm viele Freunde erworben, die ſeinen Gedenktag mit herzlichen Wünſchen begleiten. Auch die unſrigen ſind ihm gewiß.

26.3.1925


Wetzlar, 8. November.

Sein 25jähriges Amtsjubiläum im Dienſte der hieſigen Synagogengemeinde feiert am Sonntag Herr Prediger Joſef Katzenſtein. Der Jubilar hat ſeine Ausbildung auf dem Israelitiſchen Lehrerſeminar in Hannover empfangen und kam ſeinerzeit von Marburg nach Wetzlar. Hier hat er ſich durch den Ernſt und den Eifer, mit dem er ſich ſeinen Amtspflichten hingab, ein hohes Maß von Anſehen und Achtung erworben, die ihm auch über ſeinen engeren Wirkungskreis hinaus wegen ſeiner ſchätzenswerten menſchlichen Eigenſchaften entgegengebracht werden. Sein religiöſes Lehramt in der Synagogengemeinde hat er ſtets mit tiefem ethiſchen Gehalt erfüllt, und ſo danken ihm viele, die ſeine Hörer waren, feſte und bewährte weltanſchauliche Grundlagen. — Die hieſige Synagogengemeinde wird ihres Predigers, der nun ein Vierteljahrhundert Freud und Leid mit ihr geteilt, in einem Feſtgottesdienſt am Sonntag beſonders gedenken. Wir wünſchen dem Jubilar noch viele Jahre ſegens Wirkens.

8.11.1929

Zur Silberhochzeit des Ehepaares Katzenstein gratulierte der Wetzlarer Anzeiger am 5.6.1931:


Silber-Hochzeit. Der Lehrer und Prediger der hieſigen Synagogengemeinde, Joſef Katzenſtein und Frau Roſa geb. Wolff, feiern am heutigen Tage das Feſt der Silbernen Hochzeit. Herzlichen Glückwunſch!

1933 verzog Josef Katzenstein mit Frau und Tochter nach Frankfurt/M., Augsburger Straße 9, später Ingolstädter Straße 9, 1940 Fichardstraße 21 III.

Am 12.11.1938 wurde er *"in das KL. Buchenwald eingeliefert, Häftlingsnummer: 24339, und am*

[1] siehe Familie Ferdinand Wolf

14. Dezember 1938 dort entlassen. Kategorie oder Grund für die Inhaftierung: 'Aktions-Jude'."[1]
Außerdem sind in den *"Listen der Stadtverwaltung Frankfurt/Main (vermerkt):*
a)... 'Art d. Einh.: Zivil; Aufenthaltsdat.: 20.9.39 - 5.9.40';
b)... '(Beruf): Lehrer; Aufenthaltsdat.: 4.9.40 - 8.5.42'."[2]

Also hat Josef Katzenstein noch bis zum 8.5.1942 in Frankfurt/M. gewohnt. Seine Ehefrau war am 14.2.1942 verstorben. Am 7./8.5.1942 wurde er von Frankfurt/M. nach Polen deportiert und ist seitdem verschollen.[3]

In einem Aktenvermerk vom 17.7.1958 heißt es: *"... Lt. Verfügung vom 2.6 1942 der Devisenstelle Ü in Ffm. wurde das Vermögen von dem nach dem Osten evakuierten Juden J. Katzenstein zu Gunsten des Deutschen Reiches eingezogen. Die Sicherungsanordnung wurde aufgehoben. "*[4]

Mit Namenstafeln am Gedenkstein auf dem Friedhof der früheren jüdischen Gemeinde Wetzlar, Bergstraße, wird die Erinnerung an Josef und Rosa Katzenstein bewahrt.

Tochter **MARGOT KATZENSTEIN (LINDHEIMER)**

Kontoristin, Stenotypistin, wurde am 9.11.1908 in Wetzlar geboren.



Margot Katzenstein (Mitte)
Foto: Archiv Ebertz

Sie verzog 1933 mit ihren Eltern nach Frankfurt/M., Augsburger Str. 9, später Ingolstädter Str. 9. Sie heiratete Hugo Lindheimer aus Frankfurt und emigrierte mit ihrem Ehemann am 16.6.1939 nach Amerika.[5]

---

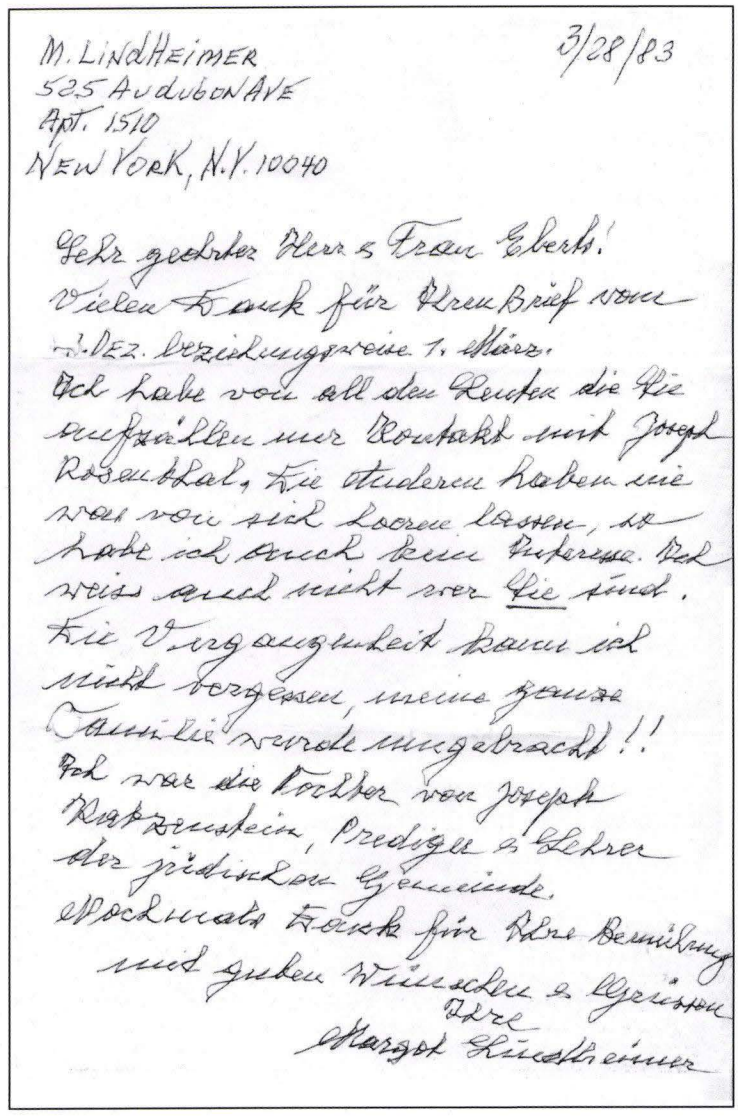
[1] HHStAW, 519/3, Nr. 3054, Schreiben Comite International de la Croix-Rouge vom 10.9.1958 an Herrn Regierungspräsidenten - Entschädigungsbehörde -, Wiesbaden
[2] ebd.
[3] BArch Koblenz
[4] HHStAW, ebd.
[5] ebd., Margot Lindheimer, geb. Katzenstein, Verfolgungsvorgang, vom 21.2.1957: Hier wird als Auswanderungsdatum 15.6.1939 angegeben, während in einem Aktenvermerk (o. Datum) aus derselben Entschädigungsakte angegeben ist: *"... Die Wertpapiere lagen bei der Deutschen Bank auf Konto Rosi Sara Lindheimer und unter dem Namen ihres Ehemannes. Der Ehemann befand sich am 5.1.1940 im Ausland. Das Konto wurde als Auswanderer-Sperrkonto überwacht. Die Genannte wohnte in dem Wohnhaus Wolfgangstr.14, das auf den Namen des Ehemannes im Grundbuch eingetragen war. ... Am 12.10.1941 erfolgte der Umzug von Wolfsgangstr. 14 nach Liebigstr. 19."*

Ehepaar Lindheimer, USA,
Foto: Privatbesitz Gad Wolf, Haifa



1982 gelang es uns mit Hilfe unseres Freundes Josef Rosenthal in Amerika, die Adresse von Margot Lindheimer ausfindig zu machen.
Wir haben ihr am 17.12.1982 und 7.3.1983 geschrieben.

Ihre Antwort vom 28.3.1983 war bitter und ablehnend:



M. LINDHEIMER
525 AUDUBON AVE
APT. 15D
NEW YORK, N.Y. 10040

3/28/83

Sehr geehrter Herr & Frau Eberts!
Vielen Dank für Ihren Brief vom 7. DEZ. bezüglich meine 1. Ehe.
Ich habe von all den Leuten die Sie aufzählen nur Kontakt mit Joseph Rosenthal, die anderen haben nie was von sich hören lassen, da habe ich auch kein Interesse. Ich weiss auch nicht wer Sie sind.
Die Vergangenheit kann ich nicht vergessen, meine ganze Familie wurde umgebracht!!
Ich war die Tochter von Joseph Rapzenstein, Prediger & Lehrer der jüdischen Gemeinde.
Nochmals Dank für Ihre Bemühung und guten Wünschen & Grüssen
Ihre
Margot Lindheimer

Danach haben wir noch mehrmals (18.3.1984 bis 20.1.1990) versucht, Kontakt mit ihr aufzunehmen, erhielten jedoch keine Antwort.

Das Foto stellte uns unser Freund Gad Wolf aus Haifa (Cousin von Margot Lindheimer; siehe auch Familie Ferdinand Wolf) zur Verfügung.
Er hatte sie 1951 in Amerika besucht - wir haben ihn jedoch erst 1995 kennen gelernt.

Am 17.1.1998 schrieb uns unser Freund Joseph Rosenthal, dass Margot Lindheimer im Dezember 1997 verstorben sei.

SÜSSMANN KATZENSTEIN

Religionslehrer, war verheiratet mit **Betty Bacharach.** Herkunft und Geburtsdaten der Eheleute sind unbekannt. Eine entsprechende Karteikarte ist im Meldeamt nicht vorhanden.

Er wohnte in Wetzlar seit: etwa 1879 Pariser Straße 47, Adressbuch von 1892: Pfaffengasse C 47. Kinder: **Bernhard** (14.4.1880), **Klara** (21.7.1882), **Albert** (10.7.1884), **Fanny** (26.3.1888) und **Arthur** (15.2.1893).

Über einen *"Antrag des israelitischen Religionslehrers Katzenstein um Befreiung von Schulgeld"* wurde in der Stadtverordnetensitzung vom 12.4.1888 wie folgt entschieden:

8) Antrag des israelitiſchen Religionslehrers Katzenſtein um Befreiung von Schulgeld.

Die an den hieſigen Schulen angeſtellten Lehrer genießen den Vorzug, daß ſie von der Entrichtung von Schulgeld für ihre Kinder befreit ſind. Eine auf die Gewährung derſelben Vergünſtigung hinzielender Antrag des israelitiſchen Lehrers Katzenſtein trifft in der Verſammlung auf die allgemeinſte Sympathie und findet auch ſchließlich Genehmigung, obwohl man dabei vor der Beſorgniß ſteht, ein vielleicht unangenehm werdendes Präjudiz zu ſchaffen. Namentlich mit Rückſicht auf die letztere Befürchtung wird denn auch in Ausſicht genommen, bei Mittheilung der Antragsbewilligung zu erklären, daß Herr Katzenſtein auf die ihm perſönlich gewährte Schulgeldbefreiung für ſeine Kinder ebenſowenig wie alle anderen Lehrer ein Recht habe.

Wetzlarer Anzeiger 14.4.1888

Süßmann Katzenstein war in verschiedenen Unterrichtsbereichen tätig:

Ertheile gründlichen **Unterricht** in der **engl.** und **franz. Sprache** ſowie Nachhülfeſtunden in allen **Elementarfächern.** Anmeldungen ſieht baldigſt entgegen

S. Katzenſtein, Lehrer.

Wetzlarer Anzeiger 18.8.1899

Bekanntmachung der Königl. Regierung

Dem jüdiſchen Religionslehrer Süsmann Katzenſtein in Wetzlar iſt die Conceſſion zur Leitung einer Vorbereitungsſchule für Poſtgehülfen in Wetzlar unter dem Vorbehalt des Wiederrufs ertheilt worden.

Wetzlarer Anzeiger 7.9.1890

Dem Lehrer S. Katzenſtein zu Wetzlar iſt die Erlaubniß zur Errichtung einer Religionsſchule für jüdiſche Kinder daſelbſt mit dem Vorbehalte des Widerrufs ertheilt worden.

Coblenz, den 21. März 1892.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Kirchen- und Schulweſen.

Wetzlarer Anzeiger 30.3.1892

Staatlich genehmigte

Postfachschule zu Wetzlar.

Das **Winterhalbjahr** beginnt am **5. October.** Gefällige Anmeldungen nimmt jederzeit entgegen

Der Anſtaltsvorſteher
S. Katzenſtein.

192)

Wetzlarer Anzeiger 18.8.1893

Staatlich genehmigte Privat-Vorbereitungs-Anſtalt für die Aufnahmeprüfung als Poſtgehülfe zu Wetzlar.

Neuer Curſus den 4. April.

S. Katzenstein, Anſtaltsvorſteher.

Wetzlarer Anzeiger 4.3.1894

1895 verzog die Familie Süßmann Katzenstein nach Posen.

Bei unſerer Abreiſe nach Poſen rufen wir allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl zu.
Lehrer **Katzenſtein** und **Frau.**

Wetzlarer Anzeiger 26.3.1895

Wegzugshalber habe einen gut erhaltenen, nur ein Jahr gebrauchten
Amerik. Ofen (Junker & Ruh)
äußerſt billig zu verkaufen.
Lehrer **Katzenſtein.**

Wetzlarer Anzeiger 8.2.1895

Verſteigerung

Am **Montag, den 25. März Nachmittags von 2 Uhr** an ſollen in der Wohnung des Herrn Lehrers **Katzenſtein** Pfaffengaſſe C. 47 verſchiedene Mobilien und Haushaltungsgegenſtände wie: **15** gut erhaltene, faſt neue **Bettſtellen** mit **Matrazen, Waſchtiſche Tiſche, Stühle, u. ſ. w.** öffentlich meiſtbietend gegen gleich baare Zahlung verſteigert werden.
37) **H. Jacob,** Commiſſionair.

Wetzlarer Anzeiger 24.3.1895

Nachdem Ehefrau Betty, geb. Bacharach, verstorben war, heiratete Süßmann Katzenstein erneut: **Emilie, geb. Peyser** (7.3.1860) aus Bromberg. Diese lebte zuletzt in Berlin in einem Altersheim.[1]
Emilie Katzenstein, geb. Peyser, wurde von Berlin nach Theresienstadt deportiert und ist seitdem verschollen.[2]

Über die Kinder konnte folgendes ermittelt werden:

BERNHARD KATZENSTEIN (14.4.1880)
war verheiratet und hatte zwei Söhne: **Günter** (lebt heute in Schweden; er besuchte Wetzlar anlässlich der *"Woche der Begegnung"* 1986) und **Heinz** (heute: Henry Kenton, lebt in England).
Bernhard Katzenstein wurde am 10.11.1941 von Düsseldorf Richtung Minsk, Ghetto, deportiert und dort ermordet.[3]

KLARA KATZENSTEIN (21.7.1882), verheiratete Schenk, lebte zuletzt in Hamburg.
Sie wurde von dort in Richtung Minsk deportiert und ist seitdem verschollen.[4]

ALBERT KATZENSTEIN (10.7.1884) war verheiratet und hatte zwei Töchter: **Gerda** (verheiratete Kazir, Haifa, Israel) und **Lotte** (heute: Charlotte Cohen, Boston, USA).
Beide Schwestern besuchten Wetzlar anlässlich der *"Woche der Begegnung"* 1987.
Albert Katzenstein wurde von Düsseldorf Richtung Minsk deportiert und ist seitdem verschollen.[5]

FANNY KATZENSTEIN (26.3.1888) verstarb in Berlin.[6]

ARTHUR KATZENSTEIN (15.2.1893) heiratete 1941 in Berlin.[7] Er *"wohnte zur Zeit der Volkszählung 1939 in Berlin-Tiergarten, Tile-Wardenberg-Str. 6 bei Familie Schleich".*[8]
Arthur Katzenstein wurde am 12.1.1943 von Berlin in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert und ist seitdem verschollen.[9]

---

[1] Gerda Kazir Katzenstein, Haifa, Israel, Schreiben vom 8.11.1986 und Brandenburgisches Landeshauptarchiv Berlin, Rep. 36 A, Nr. 18842
[2] BArch Koblenz
[3] Günter Katzenstein, Schweden, Schreiben vom 11.6.1986 und BArch Koblenz
[4] BArch Koblenz
[5] BArch Koblenz
[6] Gerda Kazir, ebd.
[7] Standesamt Berlin-Tiergarten, Reg. Nr. 1/41
[8] Stiftung Neue Synagoge Berlin - Centrum Judaicum, Archiv, Dipl.-Archivarin Sabine Hank, Oranienburger Straße 28-30, Auskunft vom 4.6.2008
[9] BArch Koblenz

LUDWIG KAUFMAN

Rechtsanwalt und Notar, wurde 1856 geboren.
Er ließ sich im November 1885 in Wetzlar als Rechtsanwalt nieder.

Ich habe mich hier als Rechtsanwalt niedergelaſſen. Meine Schreibſtube befindet ſich in den Büreaulokalitäten des verſtorbenen Herrn Rechtsanwalts Duerr.
Wetzlar, den 28. November 1885.
[280] **Kaufman**, Rechtsanwalt.

Wetzlarer Anzeiger 1.12.1885

1887 verlegte er seine Wohnung in die Hausergasse Lit. C 118, gegenüber dem Mühlenbesitzer Th. Wieler).[1] (= heute ist dort der Treppenaufgang zum Rosengärtchen) und vereinigte seine Praxis mit der des Rechtsanwalts und Notars Friedrich Wiegand)[2].

Über einen *"Verlust"* berichtet der Wetzlarer Anzeiger am 29.9.1892:

Am Montag iſt aus dem Hausflur des Rechtsanwalts Herrn Kaufman ein **Schwarzdornſtock mit Hirſchhorngriff**, mitgenommen worden. Der jetzige Beſitzer wird den Stock in der Expedition dieſes Blattes abgeben. Vor Ankauf wird gewarnt.

Ob Herr Kaufman den Stock zurückbekommen hat, ist nicht überliefert.

1893 wurde Rechtsanwalt Kaufman beim Landgericht Limburg zugelassen.

Wetzlar. Herr Rechtsanwalt Kaufman von hier iſt unter Aufrechterhaltung ſeiner Zulaſſung bei dem Königl. Amtsgericht in Wetzlar gleichzeitig zur Rechtsanwaltſchaft bei dem Königlichen Landgericht in Limburg durch Verfügung des Herrn Juſtizminiſters zugelaſſen.

Wetzlarer Anzeiger 25.7.1893

Das neue Haus des Rechtsanwalts Kaufman (etwa 1894/95 erbaut) befand sich in der Hausergasse C 119 (= 34), rechts neben dem Übergang zur heutigen Colchester-Anlage. Dies geht aus Berichten des Wetzlarer Anzeigers vom 7.10. und 24.10.1896 über einen Antrag an die Stadt und den Stadtverordnetenbeschluss hervor.

7) Antrag des Rechtsanwalts Kaufman betr. Grundſtückstauſch an der Pferdeſchwemme.

Der Herr Rechtsanwalt Kaufman will vor ſeinem neuen Hauſe am Hauſerthor an Stelle der bisherigen alten Mauer eine neue Sockelmauer mit darauf ſtehendem Eiſengitter errichten laſſen. Zu dieſem Zwecke will er bei Errichtung der neuen Mauer auf die Alignementslinie zurückgehen, wodurch Antragſteller eine Einbuße an Grund und Boden erleidet, die bei einer Länge von 24 m. etwa 60—90 cm. Breite ausmacht. Durch die von ihm geplante Anlage wird, wie Antragſteller auseinanderſetzt, eine Verſchönerung der Straße erreicht, da nicht nur die neue Mauer parallel mit der Mauer des Raab'ſchen Gartens zu ſtehen kommt, ſondern auch der unſchöne alte Kanal verdeckt wird; auch will er den Platz zwiſchen ſeinem Hauſe und der Grundſtücksmauer hübſch anlegen laſſen. Da er alle hierdurch entſtehenden Unkoſten, auch ſoweit eine Verlegung des Kanals in Betracht kommt, ſelber trägt, will er für ſeine Einbuße an Grund und Boden von der Stadt durch die Hergabe eines Streifens Land entſchädigt ſein und zwar bis zu der Linie, auf welcher jetzt der dicke Grenzſtein ſitzt. Die Stadt leide durch die Hergabe dieſes Streifens keinerlei Einbuße, auch werde durch dieſe ihm zugeſtandene Compenſation für ſeinen Verluſt die Pferdeſchwemme in keiner Weiſe beengt oder ſonſtwie beeinträchtigt.

[1] Wetzlarer Anzeiger 2.6.1887
[2] Wetzlarer Anzeiger 2.10.1887

Ueber dieſen Antrag entſpinnt ſich eine ſehr lange Diskuſſion, die zu dem Beſchluſſe führt, von dem erbetenen Grund und Boden an der Pferdeſchwemme 6 qm herzugeben und zwar ſo, daß es dem Antragſteller möglich iſt, ſeine Mauer rechtwinklich herſtellen zu laſſen. Eine darüber hinausgehende Abtretung wird verweigert.

2) Wiederholter Antrag des Rechtsanwalts Kaufman um Abtretung von 13□ Meter ſtädtiſchen Grundeigenthums bei der Pferdeſchwemme.

Herr Rechtsanwalt Kaufman hat ſeinen bereits in der vorigen Sitzung behandelten Antrag noch einmal erneuert. Sein Geſuch iſt jedoch diesmal durch die von ihm ausgeſprochene Bereitwilligkeit erweitert und unterſtützt, für den überſchießenden Theil des ihm in Tauſch zu überlaſſenden ſtädtiſchen Grundeigenthums eine entſprechende Vergütung an die Stadt zu entrichten. Unter dieſen Umſtänden findet der Antrag eine weſentlich freundlichere Aufnahme, wie in der letzten Sitzung. Die Herren Hiepe, Allmenroeder, Raab und Buß treten für die Bewilligung des Geſuches ein. Zumal Herr Hiepe meint, der Bewilligung ſtehe ein Bedenken um ſo weniger entgegen, als auch nach der Abtretung des erbetenen Streifens Land die Pferdeſchwemme noch mehr als genügende Breite haben werde. Auf Wunſch der Herren Allmenroeder und Buß ſoll vor ertheilter Genehmigung noch eine Lokalbeſichtigung ſtattfinden; ergiebt dieſe, daß die Stadt durch die Abtretung keinen Schaden erleidet, ſo ſoll dieſelbe bewilligt werden. Dementſprechend wird beſchloſſen.

Die Lokalbeſichtigung hatte den Erfolg, daß der Antrag Kaufman einſtimmig angenommen wird.

Als Mitglied der Wetzlarer Abteilung des deutschen Flotten-Vereins wurde Rechtsanwalt Kaufman 1899 zum Schriftführer gewählt.

Im Adressbuch von 1904 findet sich der Eintrag: *"Ludwig Kaufman, Rechtsanwalt und Notar in Firma Kaufman & Dr. Heertz, Vereinigte Rechtsanwälte, Hausergasse C 119 d (= 34)."*

Das Haus wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört; heute ist dort ein Parkplatz.

Wetzlar, 3. Nov. Die geſtern Abend unter Vorſitz des Herrn Bauinſpektor Jaenſch im Lokale des Herrn Ortenbach abgehaltene Monatsverſammlung der Wetzlarer Abtheilung des deutſchen Flottenvereins war ſehr ſtark beſucht. Der Flottenverein zählt im Kreiſe Wetzlar ſchon über 120 Mitglieder. Zur Unterſtützung des Vorſitzenden wurden die Herren Rechtsanwalt Kaufman zum Schriftführer, Prokuriſt Ernſt Stuhl zum Kaſſirer, Kaufmann Auguſt Waldſchmidt und Kreisthierarzt Hitſchfeld zu Beiſitzern gewählt. In der nächſten Zeit ſoll eine allgemeine Verſammlung abgehalten werden, in welcher von einem auswärtigen Redner die Flottenfrage erörtert werden ſoll.

Wetzlarer Anzeiger 5.11.1899

1910 verzog Justizrat Ludwig Kaufman nach Frankfurt a. M., wo er - unverheiratet - im Oktober 1927 verstarb.

Wetzlar. Justizrat Kaufman †. Die heutige Nummer des Anzeigers bringt die Todesnachricht eines Mannes, der viele Jahre eine der bekanntesten Persönlichkeiten der Stadt u. des Kreises Wetzlar gewesen ist. Herr Justizrat Kaufman, der ein volles Vierteljahrhundert als Rechtsanwalt und Notar hier in Wetzlar gewirkt hat, galt als ein sehr tüchtiger Jurist und hatte sich infolgedessen eine umfangreiche Klientel erworben. Auch im geselligen Leben Wetzlars war der joviale Junggeselle eine gern gesehene u. beliebte Persönlichkeit. Im Jahre 1910 verzog er nach Frankfurt, da er seiner anwaltlichen Tätigkeit eine etwas andere, weniger anstrengende Richtung zu geben gedachte. — Wer den Verstorbenen näher gekannt hat, wird ihm ein freundliches Andenken bewahren.

Mein lieber Freund

Justizrat Ludwig Kaufman

von 1885 — 1910 Rechtsanwalt und Notar in Wetzlar, ist in seinem 71. Lebensjahre verschieden.

Frankfurt a. M., den 19. Oktober 1927.

Justizrat Dr. Heertz.

Wetzlarer Anzeiger 21.10.1927

Nach Auskunft des Instituts für Stadtgeschichte Frankfurt am Main mit Schreiben vom 11.12.2008 ist *"Ludwig Kaufman in den Adreßbüchern bis 1928 aufgeführt. Danach gibt es keine Kaufman mehr. Meldeunterlagen unter diesem Namen sind durch Kriegseinwirkung nicht mehr vorhanden."*

AUGUST KESSLER

Pferdemetzger, wurde am 26.4.1877 in Plettenberg geboren.
Er war verheiratet mit **Meta Königsthal** (29.3.1884) aus Carlshafen und wohnte, von Gießen kommend, in Wetzlar seit: 17.4.1907 im eigenen Hause Lahnstraße 28.
Kinder: **Frieda** (7.11.1902, heiratete **Heinrich Janz**, ev.), **Martha** (30.5.1904, heiratete **Ludwig Kessler**), **Jenny** (27.8.1905, heiratete **Max Hess**), **Karl** (19.1.1907) und **Recha** (22.4.1909).

Die Familie Kessler hatte in Gießen eine Pferdemetzgerei. Bereits 1889 eröffnete der Vater von August, M. Kessler eine Pferdefleischverkaufsstelle in Wetzlar, Lahnstraße 46, die er 1891 in die Gewandsgasse A 53 (= 3) verlegte:

Geschäfts-Eröffnung.

Pferdefleisch-Verkauf.

Den geehrten Bewohnern von Wetzlar und Umgegend zur gefl. Mittheilung, daß ich am hiesigen Platze

Lahnstraße B. 46

eine **Verkaufsstelle** errichtet habe und ist von heute an jeden **Mittwoch** und **Samstag** **frisches Pferdefleisch** sowie **Wurstwaaren** daselbst zu haben.

224] Hochachtungsvoll

M. Kessler, Pferdemetzger.

Wetzlarer Anzeiger 25.9.1889

Geschäftsverlegung.

Meinen geehrten Kunden von Wetzlar und Umgegend zur gefälligen Kenntnißnahme, daß ich meine

Verkaufsstelle

von der Lahngasse nach der **Gewandsgasse 53** im Hause des Herrn **J. R. Münch** verlegt habe. Mein Geschäft ist wie bisher jeden

Mittwoch und Samstag

geöffnet. Gleichzeitig empfehle **Ia Cervelatwurst** à Pfd. 80 Pfg., **Rauchfleisch** sowie **Schinken** à Pfund 50 Pfg., **Knoblauchwürste** à Stück 10 Pfg., **frisches Fleisch** à Pfd. 25 Pfg. zur gefl. Abnahme. (86

M. Kessler, Pferdemetzger.

Wetzlarer Anzeiger 17.4.1891

Von dort wechselte er 1902 zum Schillerplatz:

Geschäftsverlegung.

Den geehrten Bewohnern von **Wetzlar und Umgegend** die gefäll. Mittheilung, daß ich meine **Pferdefleisch-Verkaufsstelle** in das Haus des Schreinermeisters **Leidolf am Schillerplatz, dem Schulhofe gegenüber,** verlegt habe. Die Verkaufsstelle ist

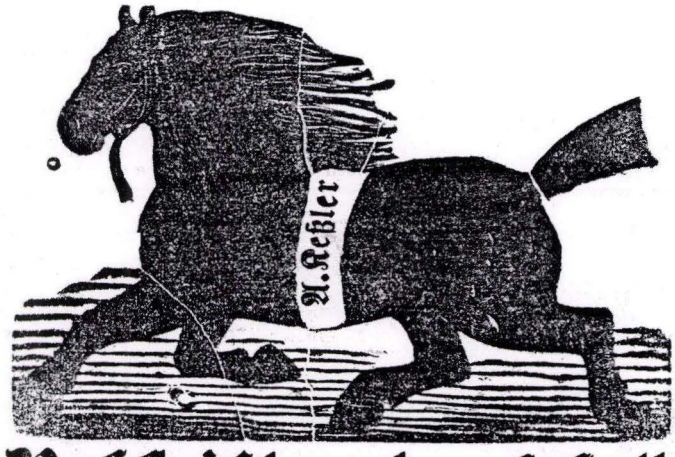
Mittwochs und Samstags geöffnet.

M. Keßler,

26] **Wurstfabrik mit electrischem Betriebe, Gießen.**

Wetzlarer Anzeiger 2.2.1902

1907 eröffnete August Kessler in seinem eigenen Hause, Lahnstraße 28, eine Filiale der Gießener Firma mit gleichzeitiger Speise-Wirtschaft und teilte 1919 mit, dass er sich in Wetzlar selbständig gemacht habe.



Telefon 192.

Roßfleischverkaufsstelle

Telefon 192. **Wetzlar.** Telegr. Pferdemetzgerei Wetzlar.

befindet sich von heute an **Lahnstrasse 28.**

Täglich geöffnet. Gleichzeitig empfehle ich meine neu eingerichtete

Speise-Wirtschaft.

Warme Wurst und Braten zu jeder Tageszeit.

Hochachtungsvoll

August Keßler, Metzgermeister.

Pferde zum Schlachten werden zu höchsten Preisen angekauft. Bei Unglücksfällen eigener Transportwagen. 95

Wetzlarer Anzeiger 24.4.1907

Zur gefl. Kenntnis!



Als langjähriger Geschäftsführer meines Vaters **M. Keßler, Gießen,** hierdurch den verehrten Landwirten und sonstigen Pferdebesitzern zur Mitteilung, daß ich mich in **Wetzlar** selbständig gemacht habe. Ich habe mich im

Ankauf von Schlachtpferden

bestens empfohlen. Bitte meine Firma nicht mit Gießen zu verwechseln! Bei Bestellung komme sofort. (70

Zahle stets die denkbar höchsten Preise.

Aug. Kessler,

Pferdemetzger,

Wetzlar, Telef.-Nr. 192.

Wetzlarer Anzeiger 20.3.1919

August Kessler verstarb am 5.3.1924 in Wetzlar und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt. Sein Grabstein ist noch vorhanden.

Todes-Anzeige.

Gestern entschlief nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein heissgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, mein braver Sohn, unser lieber Bruder, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel, der

Metzgermeister August Kessler

im 47. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Frau August Kessler Witwe
Frieda Kessler
Louis Kessler und Frau Martha geb. Kessler
Max Hess und Frau Jenny geb. Kessler
Karl und Recha Kessler.

Wetzlar, den 6. März 1924.

Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittag um 3 Uhr von der Kapelle des israelit. Friedhofes aus statt. Kranzspenden und Beileidsbesuche dankend verbeten.

Wetzlarer Anzeiger 7.3.1924



Foto: Marianne Peter, 2009



META KESSLER

geb. Königsthal, wurde am 29.3.1884 in Carlshafen, Kreis Geismar, geboren.
Sie war verheiratet mit **August Kessler** (26.4.1877) aus Plettenberg und wohnte, von Gießen kommend, in Wetzlar seit: 1907 Lahnstraße 28.

Schon während der Krankheit und nach dem frühen Tode ihres Mannes führte Meta Kessler mit großer Energie das Geschäft weiter und sorgte so für den Unterhalt ihrer Familie.[1]
1933 war ihr die Erlaubnis zum Weiterführen der Pferdemetzgerei entzogen worden.

[1] Linda Keleishik, geb. Hess, USA, bei ihrem Besuch in Wetzlar im August 1986



Meta Kessler mit (v.li.) Recha, Jenny, Karl, Martha und Frieda
Foto: Privatbesitz Linda Keleishik, geb. Hess, USA

Im Jahre 1938 beabsichtigte der benachbarte Gastwirt Adolf Rühl, im Hause Kessler Räume für eine Verkaufsstelle für Därme und Fleischereibedarf anzumieten. Sein diesbezüglicher Antrag an das Landratsamt wurde von der Kreisleitung der NSDAP am 2.7.1938 mit folgender Begründung abgelehnt:

"Gegen den Volksgenossen Adolf Rühl ... bestehen in politischer Hinsicht keine Bedenken. Was jedoch nun den Mietvertrag des Genannten mit der Jüdin Kessler anbelangt, so kann ich hierzu nicht mein volles Einverständnis geben. Es muß m. E. nach angestrebt werden, daß Rühl das Anwesen der Jüdin käuflich erwirbt. Wenn er auch in seinem Antrag zum Ausdruck bringt, daß er dies später beabsichtigt, so steht aber doch nicht fest, daß der Kauf überhaupt einmal abgeschlossen wird. Ich bitte Sie, von dort zu veranlassen, daß der Volksgenosse Rühl das Anwesen der Jüdin in einer bestimmten Zeit in Kauf nimmt. Sollte Rühl auf diesen Vorschlag nicht eingehen, kann ich ihm die Einwilligung zu seinem Vorhaben nicht geben. ..."[1]

Unter dem Druck der Verhältnisse verkaufte Meta Kessler ihr Haus Lahnstraße 28 1940 an Adolf Rühl zum Kaufpreis von 14.000 RM. Eine Hypothek von 3.000 RM wurde von Rühl übernommen, der Restbetrag von 11.000 RM auf ein Sperrkonto eingezahlt und verfiel somit der Beschlagnahme.

Ihr kleines Schlachthaus mit Stall in der Idingstraße 10 b verkaufte sie an die Viehverwertungsgenossenschaft zum Preis von 4.000 RM. Auch dieser Kaufpreis wurde auf ein Sperrkonto eingezahlt und verfiel ebenfalls der Beschlagnahme.[2]
Meta Kessler wohnte mit ihrem Sohn, Karl Kessler, und ihrer Tochter, Jenny Hess mit Sohn Alfred, weiter in dem Hause Lahnstraße 28.

Am 20.4.1942 wurde sie verhaftet, in das Sammellager in Wetzlar, Jahnstraße 3, eingeliefert und am 10.6.1942 nach Frankfurt/M. *"evakuiert"*.[3] Von dort wurde sie am 11. Juni 1942 nach Majdanek oder Sobibor deportiert und ist seitdem verschollen.[4]

Die gesamte Wohnungs- und Geschäftseinrichtung hatte Meta Kessler in ihrem Haus zurücklassen müssen und *"dürfte durch die zuständigen Finanzbehörden verwertet worden sein"*.[5]
Das Haus wurde später - am 8.3.1945 - durch einen Bombenangriff schwer beschädigt und musste abgerissen werden. An seiner Stelle ist ein Neubau entstanden.

Mit einer Namenstafel am Gedenkstein auf dem Friedhof der früheren jüdischen Gemeinde Wetzlar, Bergstraße, wird die Erinnerung an Meta Kessler bewahrt.

---

[1] HHStAW, 483, 4391
[2] HHStAW, 518, 19979
[3] Meldekartei Stadt Wetzlar
[4] BArch Koblenz
[5] HHStAW, 519, A-Gi-A 313

FRIEDA KESSLER (JANZ)

(7.11.1902), heiratete am 10.12.1925 den Kaufmann **Heinrich Janz**, evangelisch, von dem sie im Dezember 1938 geschieden wurde. Sie verzog am 16.12.1938 nach Wiesbaden, Kirchgasse 60. Zuletzt wohnte sie in Gießen, Neuenweg 33.[1]
Am 15.10.1942 wurde sie von Gießen nach Polen deportiert und ist seitdem verschollen.[2]

MARTHA KESSLER (KESSLER)

(30.5.1904), heiratete 1920 **Ludwig Kessler** aus Gießen und verzog nach Weißenfels/Saale.
Von Siegen aus wurde Martha Kessler zusammen mit ihrem Ehemann nach Zamosc/Lublin deportiert; seitdem sind beide verschollen.[3]

JENNY KESSLER (HESS)



wurde am 27.8.1905 in Gießen geboren.
Am 15.10.1923 heiratete sie **Max Hess** aus Kierspe, Westfalen, und verzog dorthin.
Aus der Ehe entstammen die Kinder **Alfred** (6.2.1926) und **Linda** (4.5.1927, heiratete **Henry Keleishik**).

Am 26.8.1928 wurde Jenny Hess von ihrem Mann geschieden, wohnte zunächst in Gießen, Marktstraße 8, kehrte aber am 18.12.1939 in ihr Elternhaus, Lahnstraße 28, in Wetzlar zurück.[4]

Wie alle anderen Juden musste auch Jenny Hess eine entsprechende Erklärung über ihre finanziellen Verhältnisse abgeben. In einem Schreiben an die Devisenstelle Frankfurt/M. vom 4.7.1940 erklärt sie:
"Ich bin von meinem Mann schuldlos geschieden, sein Aufenthalt ist mir unbekannt. An der jüd. Wohlfahrt Frankfurt habe ich mich wegen Unterstützung angemeldet, bis jetzt habe noch keinen Bescheid. Ich habe mich am Arbeitsamt gemeldet wegen Arbeit, weil ich Jüdin bin haben sie mich Arbeitsvermittlungsunfähig gemacht u. Arbeitslosenunterstützung bekomme ich keine, darum muß ich die jüdische Wohlfahrt in Anspruch nehmen.
Habe von meinem zurückgelegten Lohn mein Lebensunterhalt seither bestritten.
Ein Kind von mir ist in Amerika (Linda, d.Verf.), das andere Kind ist in Frankfurt wird von der jüd. Wohlfahrt unterhalten."[5]

Ihr Sohn Alfred war zu der Zeit in der jüdischen *"Anlernwerkstatt"* in Frankfurt/M., Fischerfeldstraße 13.[6]

Am 20.4.1942 wurde Jenny Hess verhaftet, in das Sammellager Wetzlar, Jahnstraße 3, eingeliefert und am 10.6.1942 nach Frankfurt/M *"evakuiert"*.[7] Von dort wurde sie mit unbekanntem Ziel deportiert und ist seitdem verschollen.[8]

---

[1] Erwin Knauß, a.a.O. lfd. Nr. 435
[2] BArch Koblenz
[3] ebd.
[4] Erwin Knauß, a.a.O., lfd. Nr. 376
[5] HHStAW, 519/3, Nr. 609
[6] Meldekartei Stadt Wetzlar
[7] ebd.
[8] BArch Koblenz

Ihr Sohn, **ALFRED HESS** (6.2.1926 in Lüdenscheid), sollte von Frankfurt mit einem Kindertransport über Holland in Sicherheit gebracht werden; er ist seitdem verschollen.[1]



Mit Namenstafeln am Gedenkstein auf dem Friedhof der früheren jüdischen Gemeinde Wetzlar, Bergstraße, wird die Erinnerung an Jenny Hess und ihren Sohn, Alfred Hess, bewahrt.

Ihre Tochter **LINDA HESS (KELEISHIK)** (4.5.1927) wohnte zunächst im Hause ihrer Großmutter in Wetzlar, Lahnstraße 28. Sie besuchte die Volksschule in Wetzlar von 1933 bis 1937. Am 26.7.1937 verließ sie Wetzlar, um mit einem Kindertransport nach Amerika zu kommen. Dort wurden die Kinder auf verschiedene Familien verteilt.



Von ihrer Familie - Großmutter, Eltern, Bruder, Onkel und Tanten - hat sie nie wieder etwas gehört.[2] Die schweren Jahre und bitteren Erfahrungen, die sie als alleinstehendes Kind in einem fremden Land durchleiden musste, hat sie in einem ausführlichen Lebensbericht festgehalten, der einer besonderen Veröffentlichung vorbehalten bleiben muss.

1946 heiratete sie Henry Keleishik und hat eine Tochter, Joan. 1982 nahm Linda Keleishik erstmalig Kontakt mit der Stadtverwaltung Wetzlar auf, um Nachforschungen über ihre Familie anzustellen. 1986 folgte sie mit Mann und Tochter der Einladung der Stadt Wetzlar zur ersten *"Woche der Begegnung"*, und sie hat seitdem - bis 1999 - keines der in regelmäßigem Turnus stattfindenden Treffen versäumt. Bei dieser Gelegenheit begegnete sie früheren Schulfreundinnen und durchwanderte die Stadt auf der Suche nach Erinnerungen aus ihrer Kindheit.



Linda Keleishik (re.) mit Ehemann Henry und Tochter Joan in Wetzlar 1989 anlässlich der *"Woche der Begegnung"*

[1] Linda Keleishik, geb. Hess, USA, bei ihrem Besuch in Wetzlar im August 1986
[2] ebd.



"Woche der Begegnung" in Wetzlar 1991, v.li.: Oberbürgermeister Walter Froneberg, Linda Keleishik, Walter Ebertz, Doris Ebertz

Im Jahre 2005 verstarb ihr Ehemann Henry, der ihr über 59 Jahre Halt und Stütze gewesen war.
Linda Keleishik lebt heute mit ihrer Tochter in West Roxbury, Mass., USA; wir stehen seit 1985 mit ihr in herzlicher brieflicher und telefonischer Verbindung.

KARL KESSLER (19.1.1907) Metzger, wohnte im elterlichen Hause, Lahnstraße 28.



Am 20.4.1942 wurde er verhaftet, in das Sammellager Wetzlar, Jahnstraße 3, eingeliefert und am 10.6.1942 nach Frankfurt/M. "evakuiert".[1] Von dort wurde er am 11.6.1942 in das Konzentrationslager Majdanek deportiert und am 29.7.1942 ermordet.[2]

Mit einer Namenstafel am Gedenkstein auf dem Friedhof der früheren jüdischen Gemeinde Wetzlar, Bergstraße, wird die Erinnerung an Karl Kessler bewahrt.

RECHA KESSLER (22.4.1909) wohnte im elterlichen Hause, Lahnstraße 28.
Am 16.7.1926 verzog sie nach Gießen; sie wohnte dort zuletzt Neuenweg 33.[3]

Am 30.9.1942 wurde sie von Darmstadt deportiert, vermutlich nach Treblinka, und ist seitdem verschollen.[4]

LUDWIG LAZARUS

Kaufmann, wurde am 3.7.1873 in Neuleimingen/Frankenthal geboren.
Er heiratete am 6.3.1899 die Putzmacherin **Sophie Katz** (25.1.1868) aus Gießen und hatte eine Tochter: **Hedwig** (20.5.1904 - 11.8.1911).

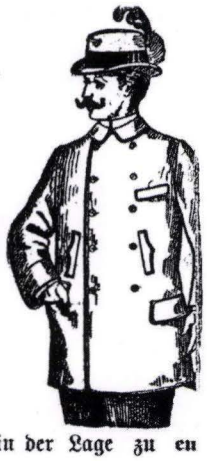
Am 19.2.1898 eröffnete die Firma Gerth & Co in der Bahnhofsstraße 1 (= Buderusplatz 1) ein *"Spezialkaufhaus für Herren- und Knaben-Garderobe"*. Teilhaber der Firma war Ludwig Lazarus.

---

[1] Meldekartei Stadt Wetzlar
[2] BArch Koblenz
[3] Erwin Knauß, a.a.O., lfd. Nr. 529
[4] BArch Koblenz

Geschäftseröffnung.





Am Samstag, den 19. ds. Mts., Abends eröffnen wir in dem neuerbauten Hause des Herrn Bauunternehmers **Heinz**, Bahnhofstraße, ein der **Neuzeit** entsprechend eingerichtetes

Special-Kaufhaus

in Herren- und Knaben-Garderobe.

Durch **vortheilhafte Einkäufe**, die wir **persönlich** in den **Fabriken** erzielten, sind wir in der Lage zu en **billigen Preisen** zu verkaufen.

Wir unterhalten ein **kolossal großes Lager** sowohl in **Arbeitereonfection** als auch **bis zu den hochfeins Sachen**, wodurch sich jedem Käufer **die Gewissheit bietet, für jede Figur und jeden Geschmack das Rich** zu finden.

In einzelnen Artikeln hatten wir Gelegenheit,

Parthieposten

weit unter Preis einzukaufen und lassen wir **diese Vortheile unseren werthen Kunden zu Gute kommen.**

Wir haben **besonders** Werth darauf gelegt,

solide, dauerhafte Stoffe

für unsere **Confection einzukaufen** und werden wir uns bemühen, **durch coulante reelle Bedienung und billige Preise** einen Kundenkreis dauernd zu erwerben.



Außerdem übernehmen wir **sehr billigen Preisen die Anf gung eleganter**

Herren-Anzüge

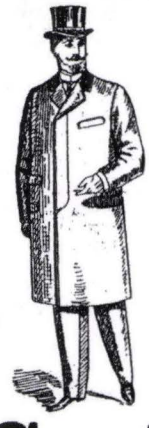
nach Maaß und garantiren tadellosen Sitz und gutes Tra wofür wir ein **großes Lager** in

Tuchen, Burkins, Ka garns, Cheviots etc.

in den **neuesten Mustern und ben deutscher und englischer Fa kate unterhalten.**

Auf jedem einzelnen Artikel unseres gesammten Waarenlagers sind die äußersten Verkaufspreise mit d lichen Zahlen auf den Etiquetten vermerkt, so daß eine **Uebervortheilung vollständig ausgeschlossen ist.**

Der Verkauf geschieht nur gegen Baar und zu streng festen Preisen. Jedermann, auch Nichtkäufern ist es gestattet, sich von der Reellität der Waaren und den unglaublich billigen Preisen zu überzeugen.



Auf unsere große Eröffnungsdecoration machen wir geehrte Publikum noch ganz besonders aufmerksam.

Eduard Gerth & Co.,

Specialkaufhaus in Herren- und Knabengarderobe, sowie Anfertigung nach Maass.

Wetzlarer Anzeiger 16.2.1898

Eine weitere ganzseitige Anzeige erschien am 13.3.1898.

Im Mai 1898 übernahm Ludwig Lazarus das Geschäft als alleiniger Inhaber:

Wetzlarer Anzeiger 27.5.1898

Zur gefl. Notiz!

Meinen werthen Kunden diene hiermit zur gefl. Kenntnißnahme, daß Herr **Eduard Gerth** vollständig aus meinem Geschäft **ausgeschieden** ist.

Ludwig Lazarus,
alleiniger Inhaber der Firma
Eduard Gerth & Comp.

Ob Ludwig Lazarus auch in diesem Geschäftshaus gewohnt hat, ist nicht festzustellen, da er in den Karteien des Meldeamtes der Stadt Wetzlar nicht verzeichnet ist.

Es folgen einige kontroverse Inserate im Wetzlarer Anzeiger *„zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs“*:

Zur Aufklärung!

Die Firma **Eduard Gerth & Co.**, Inhaber **Ludwig Lazarus**, annoncirt u. A.:

Zur gefälligen Beachtung!
Kein unlauterer Wettbewerb!

Der Pracht-Rabattkalender pro Jahr 1899 — Werth 73 M. — gesetzlich geschützt, ist soeben eingetroffen und wird an unsere werthen Kunden gratis verabfolgt.

In der Abfassung dieser Annonce könnte bei dem Publikum der Glaube erweckt werden, der Kalender repräsentire einen Werth von M. 73.

Dem ist jedoch nicht so, sondern wie auf der Rückseite desselben ersichtlich, enthält der Kalender 365 Tageszettel à 20 Pfg. mit Rabatt-Vermerk und wird vom Käufer bei einem **täglichen** Baar-Einkauf von je 5 M. **ein** Tageszettel mit 20 Pfg. in Zahlung genommen.

Um die Lockspeise von M. 73 zu bekommen, muß insgesammt für 365×5 M. – M. 1825 Waare gekauft werden, alsdann erhält der Käufer M. 73 – 4% Rabatt.

Welchen Vortheil die Firma Eduard Gerth u. Co., Inh. Ludwig Lazarus, dem Publikum bietet, ist somit Jedem ersichtlich, denn die meisten hiesigen Geschäfte gleicher Branche gewähren bei Baarzahlung 5% Rabatt – M. 91.25 bei einem Einkauf von M. 1825.

Hierdurch ist erwiesen, daß Herr Lazarus **kein besonderer** Wohlthäter der Menschheit ist.

Commission des Handelsvereins zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs:
Jakob Krafft. Ferdinand Gerlach.
G. F. Waldschmidt. Karl Gaerthe. J. W. Luy.
Ferd. Waldschmidt II. H. Künnecke.

13.11.1898

Danksagung.

Wir sprechen hiermit der **Commission des Handelsvereins zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs** für die uns **freundlichst erwiesene Reklame** im „Wetzlarer Anzeiger“ und den „Wetzlarer Nachrichten“ unseren **verbindlichsten Dank** aus.

Eduard Gerth & Co.
Inhaber: Ludwig Lazarus.

P. S. Gleichzeitig offeriren wir infolge riesig günstigen Abschlusses eine Parthie wundervolle, grau gestreifte

Hosen genannt Eisenfest

in allen Herrengrößen, **sehr empfehlenswerth für Arbeiter und Landleute,** zu dem bis heute noch nie dagewesenen auffallend billigen Preise von

per Stück **Mk. 1.50** per Stück

Der **Rabattkalender**, welcher durch seine prachtvolle Ausstattung in jeder Familie mit Bewunderung u. Freude aufgenommen wird, dürfte bald vergriffen sein und ist es deshalb rathsam, wer von unseren werthen Kunden noch keinen erhielt, sich raschmöglichst einen solchen zu sichern.

Eduard Gerth & Co.

16.11.1898

Die Firma **Eduard Gerth & Comp.** Inhaber **Ludwig Lazarus** schreibt in ihren Anoncen:

„Ohne Kaufzwang ist es gestattet, die große, nicht zu übertreffende (!) Auswahl anzusehen und Jeder wird die Ueberzeugung gewinnen, daß unsere Leistungsfähigkeit in Bezug auf Verkauf solidester Qualität für den billigsten Preis, Basis reellste Prinzipien, von keiner (!) Seite erreicht werden kann."

Wenn Herr Lazarus sagt, seine kaufmännische Leistungsfähigkeit beruhe auf den reellsten Prinzipien, so ist das selbstverständlich und braucht gar nicht so betont zu werden.

Wenn Herr Lazarus sagt, seine Auswahl sei nicht zu übertreffen (!) so ist das nur seine persönliche — allerdings etwas kühn — geäußerte Ansicht.

Wenn aber Herr Lazarus schließlich sagt, nur „Er" allein lieferte die solidesten Qualitäten zu den billigsten Preisen, so ist diese Aeußerung den alten hiesigen Firmen ein Schlag in's Gesicht und eine Behauptung, die mindestens keck zu nennen ist.

Herr Lazarus wird ersucht, eine solche Annoncirerei doch künftig zu unterlassen.

Wetzlarer Anzeiger 19.11.1898

Im Februar 1899 verlegte Ludwig Lazarus sein Geschäft in die Silhöferstraße B 85 (= 10).

Geschäfts-Verlegung.

Einem verehrten Publikum von Wetzlar und Umgegend machen wir hierdurch die Mittheilung, daß wir unsere seitherigen Geschäftsräume von Bahnhofstraße 1 vom 1. März ab nach

Silhöferstrasse B 85

(ins Goedeckemeyer'sche Haus)

verlegen und bitten das in unserem einjährigen Bestehen in so reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen auch in unseren demnächstigen Geschäftsräumen bewahren zu wollen.

Eduard Gerth & Comp.

Spezialkaufhaus für Herren- und Knaben-Garderobe sowie elegante Anfertigung nach Maaß.

Wetzlarer Anzeiger 1.2.1899

Bereits im April 1899 droht ein Konkursverfahren[1], das am 1.8.1899 *"nach rechtskräftig bestätigtem Zwangsvergleich und gelegter Schlußrechnung aufgehoben"* wird.[2]

Aber die Auseinandersetzungen in der Zeitung wollen nicht enden.

Leider ist der Schreiber des Leserbriefes *"Eingesandt"* vom 9.5.1899 nicht genannt:

[1] Wetzlarer Anzeiger 14.4. und 22.4.1899
[2] Wetzlarer Anzeiger 3.8.1899

Eingesandt.

Wie bekannt, ist die kaum vor Jahresfrist mit so großer Reklame eröffnete Firma **Eduard Gerth & Cie.** fallirt und eine hiesige andere Firma kann es sich nicht versagen, mit einigen Worten auf die Lebensbeschreibung der Firma Eduard Gerth & Cie. einzugehen.

Am 16. Februar 1898 fand Eröffnung der Firma unter dem Namen Eduard Gerth & Cie. statt.

Die Compagnie war Herr Ludwig Lazarus.

Eduard Gerth war Zuschneider, sein Austritt aus der Firma erfolgte kurz nach Eintragung seines Namens in die Firma; warum Herr Lazarus seinen Namen nicht in die Firma hat eintragen lassen, ist unverständlich.

Die Firma anoncirt nun in folgender Weise:

„ **16. Februar** „ stehen enorm billige Preise auf den Ettiquettes.

„ **3. März** „ ist die Firma das größte Spezialkaufhaus am Platz.

„ **13. März** „ ist es die anerkannt beste und billigste Bezugsquelle (anerkannt nach 4 Wochen!)

„ **20. März** „ sind die Confirmanden-Stiefel „riesig" billig.

„ **24. März** „ hat die Firma durch ihre denkbar billigsten Preise sich schon einen großen Ruf erworben (nach 6wöchentlicher Thätigkeit!).

„ **27. März** „ schenkt die Firma nützliche Haushaltungsgegenstände als Zugabeartikel.

„ **5. April** „ ist die Firma ein „Etablissement ersten Ranges"

„ **28. April** „ besitzt die Firma „das größte Lager in Wetzlar", kauft bei ersten Fabrikanten und ist in der Lage, jeder Concurrenz die Spitze zu bieten.

[Dabei hat Herr Lazarus kürzlich erzählt, daß er — nachdem er die Ladeneinrichtung bezahlt, — kein Geld mehr gehabt hätte, also alle Waaren auf Credit beziehen mußte. Erste Fabrikanten lassen sich auf so was gar nicht ein!]

„ **5. Mai** „ ist die Gloria-Hose unerreicht billig

„ **25. Mai** „ steht die Firma in den Sternen geschrieben!

„ **30. Juni** „ sind über 1000 Herren-Anzüge vorräthig und es tritt eine bedeutende Preisermäßigung ein, damit die Firma Platz gewinnt.

„ **27. August** „ erfolgt die Verurtheilung der Firma wegen unlauteren Wettbewerbs.)

„ **1. September** „ wird 3 Tage lang zu noch nie dagewesenen Preisen verkauft.

„ **16. September** „ sind 535 prachtvolle Reservisten-Anzüge von Mk. 8.— an auf Lager.

„ **18. Oktober** „ wird die Firma poetisch, sie annoncirt:

„Strömt herbei ihr Völkerschaaren
„Zu Eduard Gerth und Compagnie,
„Dort giebt's Preise wie noch nie
u. s. w.

Gleichzeitig werden die Geschäftsprinzipien der Firma kundgethan:

„Leistungsfähigkeit und reellste Prinzipien,
„die von keiner Seite erreicht werden können.

„ **11. November** „ ist der Rabattkalender pro 1899 im Werth von 73 Mark eingetroffen und wird an die Kundschaft gratis vertheilt.

„ **25. November** „ wird die Kundschaft gebeten, ihren Weihnachtseinkauf doch jetzt schon zu machen, weil der Andrang vor dem Feste zu groß werden **wird**.

„ **2. Dezember** „ im **April 1899** findet aber ein Totalausverkauf von Stiefeln u. Hemden und ein großer Ausverkauf von Kleidern statt und zwar mit **zwanzig** % **extra Rabatt** auf die seitherigen Preise, weil:

„Die Firma ein Maaßgeschäft betreiben, einen Zuschneider engagiren und ein großes Stofflager unterhalten will, worüber seiner Zeit Näheres mitgetheilt werden werden sollte."

Zu dieser Mittheilung kam es nicht, weil kurz darauf der Konkurs ausbrach. Einen Commentar zu dieser Annoncirerei zu schreiben, ist wohl überflüssig und noch bemerkt, daß;

die Thätigkeit der Firma Eduard Gerth & Comp.
für das Publikum kaum nützlich,
für die Concurrenz schädlich,
für den Inhaber verderblich und
für die Lieferanten verlustbringend war!

In einem weiteren Inserat im Wetzlarer Anzeiger vom 4.8.1899 bringt Ludwig Lazarus sein Geschäft nachdrücklich in Erinnerung:



Zur gefl. Beachtung!

Unseren Gönnern und verehrlichen Kundschaft von Wetzlar und Umgegend machen wir hierdurch die Mittheilung, daß wir unser

Herren-, Knaben- und Arbeiter-Confektionsgeschäft

nach wie vor in unveränderter Weise fortführen und bitten das uns seither geschenkte Vertrauen auch fernerhin bewahren zu wollen.

Eduard Gerth & Co.

Inh.: **Ludwig Lazarus.**

Silhöferstraße B 85. **Wetzlar.** Silhöferstraße B 85.

Eingang auch vom Hammelskopf.

Dann folgt im November der *"Total-Ausverkauf wegen vollständiger Geschäftsaufgabe".*

Totaler Ausverkauf!

wegen vollständiger Geschäfts-Aufgabe.

Wir haben uns entschlossen, unser Geschäft aufzugeben und veranstalten daher einen

Totalen Ausverkauf

welcher am **10. d. M.** beginnt. Unser sehr großes Lager besteht in

Herren-, Burschen- u. Knaben-Anzügen, Paletots, Pelerinemänteln, Lodenjoppen, Gehrock-Anzügen, Frack-Anzügen u. Arbeiter-Garderobe, sowie Tuchen u Buxkins am Stück und einer Unmenge **Reste**, ferner Herren-Faltenhemden, Normalhemden, Kragen u. Cravatten, Zugstiefeln, gestrickten Unterwämsen und Westen.

Es bietet sich somit dem kaufenden Publikum Gelegenheit, zu ganz **ausnahmsweise billigen Preisen** seinen Bedarf zu decken, insbesondere eignet sich dieses sehr vortheilhafte Angebot zum Einkauf von

Weihnachtsgeschenken.

Auswahlsendungen finden nicht statt. Verkauf nur gegen Baar.

Der Lagerbesuch ist gerne Jedem, auch ohne Kaufzwang gestattet. Aeußerst günstige Offerte für Wiederverkäufer.

Eduard Gerth & Co.

Silhöferstrasse B 85. **Wetzlar.** Silhöferstrasse B 85.

Eingang auch vom Hammelskopf.

Wetzlarer Anzeiger 8.11.1899



Wirklicher

Total-Ausverkauf

von

Eduard Gerth & Co.

Specialkaufhaus f. Herren-, Knaben- & Arbeitergarderobe.

Silhöferstraße B 85 **Wetzlar.** Silhöferstraße B 85

wegen **vollständiger Geschäftsaufgabe** sowie **unbedingter Räumung des Ladenlokals bis zum 1. März 1900.**

Verkaufe daher die noch vorhandenen Waaren **zu derartig billig herabgesetzten Preisen, die jeden Käufer in Erstaunen setzen müssen. Die noch vorhandenen Winterwaaren,** bestehend in **Paletots, Lodenjoppen** und **Pellerinemänteln** werden **zu jedem annehmbaren Preis abgegeben.**

Aeußerst günstige Offerte für Wiederverkäufer.

Heute Sonntag, sind unsere Verkaufsräume bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Wetzlarer Anzeiger
24.12.1899

Ludwig Lazarus verzog 1902 nach Gießen, Asterweg. In der Gewerbekartei der Stadt Gießen war Ludwig Lazarus in den 1920er Jahren verzeichnet als *"Märkler mit Waren, Seilwarenhandel, Putzlumpen, Pferde- und Wagendecken".*

Seine Ehefrau verstarb am 25.1.1922, Ludwig Lazarus verstarb am 19.7.1923, beide in Gießen.[1]

DR. EMIL LEVY

Arzt, wurde am 20.2.1875 in Frankfurt geboren.
Er kam von Darmstadt nach Wetzlar und wohnte (wahrscheinlich auch praktizierte) seit: 1916 Goethestr. 15, 1916 Brühlsbachstraße 14 bei Kitterle, 1917 Pfaffengasse 2, 1917 Kirchgasse (Gertrudishaus), 1918 Kornmarkt.

1918 verzog er nach Worms (Reservelazarett).

[1] tel. Auskunft Stadtarchiv Gießen vom 1.9.2009

Familie SELIGMANN LÖB

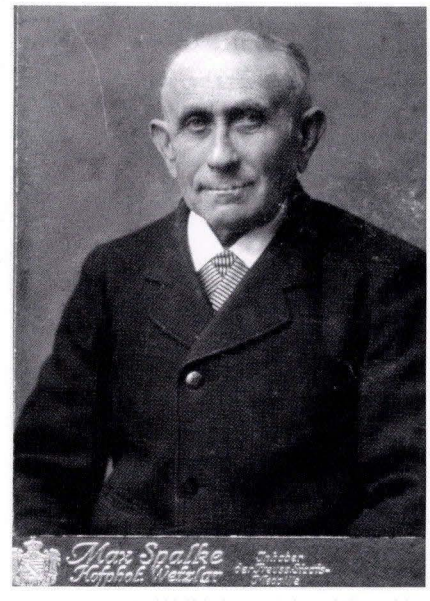
Seligmann Löb
(1843 - 1924)
Johanna Strauß
(1847 - 1928)

- Mathilde
  (1874 - verschollen)
  Moritz Levy
  (? - 1938)
  - Erna
    (1898 - ?)
    Jakob Julius Schloss
  - Ludwig
    (1900 - 1979)
  - Walter
    (1901 - ?)
  - Martha
    (1905 - verschollen)
  - Arthur
    (1906 - ?)
- Hermann
  (1876 - 1934)
  Emma Gutmann
  (1876 - 1955)
  - Elfriede
    (1904 - 1987)
  - Herta
    (1906 - 1912)
  - Ernst
    (1909 - 2005)
- Isidor
  (1878 - 1915)
  Paula Rohrbach
  (1887 - 1978)
  - Arthur
    (1914 - 1973)
- Julius
  (1880 - 1915)
  Selma Gumbert
  (1884 - 1942)
  - Hilde
    (1912 - 1971)
  - Emilie
    (1914 - ?)
    Werner Dreyfuss
    (1914 - 1990)
  - Ruth
    (1915 - ?)
    Werner Dreyfuss
    (1914 - 1990)
- Rosa
  (1883 - verschollen)

SELIGMANN LÖB

Metzgermeister, wurde am 7.2.1843[1] in Niederbiel, Kreis Wetzlar, geboren. Am 8.9.1873 heiratete er **Johanna Strauß** (26.8.1848) aus Büdesheim, Kreis Vilbel, und wohnte in Wetzlar vermutlich seit: 1873 in seinem Hause Gewandsgasse 12, (Lit. A 69).

Kinder: **Mathilde** (4.5.1874, verheiratet mit **Moritz Levy**), **Hermann** (19.4.1876), **Isidor** (31.7.1878), **Julius** (21.9.1880) und **Rosa** (19.5.1883).



[1] Geburtsdatum ist auf dem Grabstein mit 18.2.1843 angegeben.

Die im Firmen-Register unter No. 114 eingetragene Firma Loeb Heldenmuth und die unter No. 144 desselben Registers eingetragene Firma Seligmann Loeb, beide von Wetzlar, sind erloschen.

Dagegen ist unter No. 30 des Gesellschafts-Registers Folgendes eingetragen:

Col. 2. Firma der Gesellschaft: Loeb und Heldenmuth.

Col. 3. Sitz der Gesellschaft: Wetzlar.

Col. 4. Rechtsverhältnisse der Gesellschaft:
Die Gesellschafter sind die Kaufleute Seligmann Loeb und Loeb Heldenmuth zu Wetzlar.
Die Gesellschaft hat am 1. Oktober 1873 begonnen und ist jeder Gesellschafter zu ihrer Vertretung berechtigt.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 9. Juni 1874, am 10. Juni 1874.

Wetzlar den 9. Juni 1874.

Königl. Kreisgericht, I. Abth.

Wetzlarer Anzeiger 18.6.1874

Seligmann Löb verstarb am 14.8.1924 in Wetzlar und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt. Sein Grabstein ist noch vorhanden

Am 1.10.1873 gründete Seligmann Löb zusammen mit dem Viehhändler Löb Heldenmuth eine Gesellschaft, und 1889 verlegte er seine Metzgerei in sein Haus in der Gewandsgasse 12.

Meinen geehrten Kunden zur gefl. Nachricht, daß ich meine **Metzgerei** vom heutigen Tage an nach meinem Hause

am Liebfrauenberg Litr. A. No. 69

verlegt habe.

Seligman Löb.

Wetzlarer Anzeiger 13.4.1889

Am 27.8.1923 meldet der Wetzlarer Anzeiger:

Wetzlar. Ihre Goldene Hochzeit feiern am morgigen 28. August die Eheleute Seligmann Löb u. Frau Johanna geb. Strauß, in der Gewandsgasse wohnhaft. Die beiden alten Leute gehören zu den Eltern, die durch den Krieg schwer geprüft worden sind — haben sie doch zwei Söhne verloren. Schon aus diesem Grunde werden recht viele und herzliche Wünsche ihren Ehrentag, dem hoffentlich auch noch manche sonnigen Tage folgen werden, begleiten.

Todes-Anzeige.

Heute entschlief sanft nach kurzem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel

Herr Seligmann Löb

im 82. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Seligmann Löb geb. Strauß.

Wetzlar, Saarbrücken, den 14. August 1924.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 17. August. 11 Uhr vormittags, vom Trauerhause — Gewandsgasse 12 — aus statt.
Kranzspenden dankend verbeten.

Wetzlarer Anzeiger 15.8.1924

Seine Ehefrau, **JOHANNA LÖB**, geb. Strauß (26.8.1848)[1] verstarb am 26.9.1928 in Wetzlar und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt. Ihr Grabstein ist noch vorhanden.



Johanna Löb mit Tochter Rosa
Fotos: Privatbesitz Ernst Löb, USA

[1] Geburtsdatum ist auf dem Grabstein mit 20.8.1847 angegeben.

Todes-Anzeige.

Heute nacht entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwägerin und Tante

Frau Johanna Löb

geb. Strauss

im 82. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Hermann Löb.

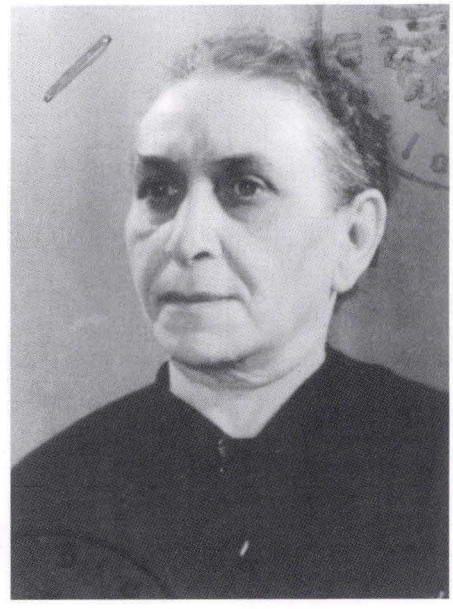
Wetzlar, den 26. September 1928.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 28. September, vormittags 11 Uhr vom Sterbehaus aus statt.

Blumenspenden dankend verbeten.

Wetzlarer Anzeiger 27.9.1928

MATHILDE LÖB (LEVY)



wurde am 4.5.1874 in Wetzlar geboren.
Sie wohnte in Wetzlar seit: 1874 im elterlichen Hause, Gewandsgasse 12.
Am 9.11.1897 heiratete sie den Kaufmann **Moritz Levy** aus Saarlouis und verzog zunächst nach Dudweiler, später nach Saarbrücken, Dudweiler Straße 105.
Kinder: **Erna** (29.11.1898, heiratete **Jakob Julius Schloss)**, **Ludwig** (21.1.1900), **Walter** (15.6.1901), **Martha** (11.3.1905) und **Arthur** (2.4.1906).

Moritz Levy hatte *"im Saargebiet - der Ort ist mir leider nicht mehr in Erinnerung - ein offenes Ladengeschäft, in dem Bürsten-, Pinselwaren und Malerartikel verkauft wurden."*[1]

Nach dem Tode ihres Ehemannes 1938 in Homburg/Saar gab Mathilde Levy das Geschäft auf und kehrte mit ihrer ledigen Tochter Martha in ihr Elternhaus in Wetzlar, Gewandsgasse 12, zurück. *"Es wurde der gesamte Hausrat und die Wohnungseinrichtung aus dem Saargebiet nach Wetzlar gebracht."*[2]

Tochter Erna Schloss, geb. Levy, schildert die letzte Begegnung mit ihrer Mutter: *"Ich habe meine Mutter ... das letzte Mal vor meiner Auswanderung in die USA, im September 1938 in Saarbrücken gesehen. Ich hielt mich dort mit meinem Ehemann und unserem Jungen Manfred ca. 8 Tage auf. Es war dies gewissermassen mein Abschiedsbesuch. Meine Mutter befand sich damals noch in einer tadellosen Verfassung, Sie war körperlich wie geistig noch außerordentlich rüstig und zeigte für das aktuelle Geschehen, so es unserer Familie im Besonderen und den damals zusammenhängenden Ereignissen von Bedeutung war, reges Interesse. Solange ich mich erinnern kann, war meine Mutter niemals ernstlich krank gewesen. Sie sah im Zeitpunkt meiner bevorstehenden Auswanderung noch sehr gut aus und neigte zu einer gewissen Korpulenz. Meine Verabschiedung erfolgte von ihr in dem Sinne, daß sie uns so bald wie möglich in die USA folgen sollte. Sie war damit auch einverstanden und sie gelangte dann auch später in den Besitz der Auswanderungsbürgschaft und*

[1] HHStAW, 518, Nr. 7325, Bl. 16, Eidesstattliche Versicherung Emilie Stern, Frankfurt a.M., vom 19.8.1958, siehe auch Emilie Stern
[2] ebd., Bl. 15

erwartete ihren Abruf durch das Konsulat, in die USA einwandern zu können. Als dann unser Abschiedstag nahte, hat sie uns Mut zugesprochen und war tapfer, wie eben nur eine Mutter sein kann."[1]

Am 21.4.1942 wurde Mathilde Levy zusammen mit ihrer Tochter Martha und ihrer Schwester Rosa verhaftet, in das Sammellager in Wetzlar, Jahnstraße 3, eingeliefert und von dort am 28.8.1942 nach Frankfurt a.M. transportiert. Ihre gesamte Wohnungseinrichtung musste sie zurücklassen. *"Das persönliche Hab und Gut dürfte wohl damals auf dem Grundstück Jahnstraße 3 mit dem anderer jüd. Glaubensgenossen zur Versteigerung gekommen sein."*[2]

Am 2.9.1942 wurde Mathilde Levy von Frankfurt a. M. *"mit dem Transport XII/2 - 1089 nach Terezin* (Theresienstadt, d. Verf.) *und von dort am 29.9.1942 mit dem Transport Bs-1749 nach Polen - unbekannt wohin - deportiert."*[3]

Aus einem Bericht von Emilie Stern, einer Tante von Emilie Wetzstein, geb. Thalberg[4]: *"... Im September 1942 wurde Frau Mathilde Levy geb. Löb deportiert. Ich weiß das deshalb noch sehr genau, weil ich mit Frau Mathilde Levy zusammen am gleichen Tage ... auf Bahntransport geschickt wurde. Wir saßen in einem Waggonabteil nebeneinander. Die Fahrt ging zunächst über Giessen nach Frankfurt (Main). Hier blieben wir zwei Tage, aber im Transport. Von Frankfurt (Main) aus fuhren wir in der Nacht weiter. Das uns auf dem Transport unbekannt gebliebene Ziel - Theresienstadt -erreichten wir nur in Nachtfahrten. Tagsüber wurde der mittlerweile grosse Transportzug - um den Insassen keinen Orientierungssinn zu geben - auf Nebenstrecken abgestellt. In Theresienstadt lag ich neben Frau Mathilde Levy auf Matratzen, die, weil keine Betten oder Lagergestelle vorhanden waren, einfach auf den Fussboden gelegt wurden. Wir waren in diesem Raum mit ungefähr 50 - 60 Frauen, meistens 65 bis 75 jährige, notdürftig untergebracht. Die Blocknummer dieses Gebäudes weiss ich heute allerdings nicht mehr. Ich betätigte mich zunächst freiwillig in der Lagerküche beim Kartoffelschälen und half im Krankendienst bei der Versorgung der Kranken im Lager. Frau Mathilde Levy war trotz ihrer Deportation und der damit verbundenen Belastungen körperlich und seelisch nicht gebrochen. In unzähligen Gesprächen mit ihr in Wetzlar und auch im Lager, zeigte sie zu den Tagesereignissen nicht etwa eine Interessenlosigkeit, sondern übte mehr eine Zurückhaltung hierin. Sie war mehr stolz und ernst als aufgeschlossen und humorvoll in ihrem Wesen gegenüber den alltäglichen Dingen. Dennoch ertrug sie ihr Schicksal mit einer Willensstärke, sich durch die ihr aufgebürdeten Belastungen nicht unterkriegen zu lassen.*
Mit Frau Mathilde Levy geb. Löb war ich im Lager Theresienstadt nur einige Wochen zusammen. Während ihres Aufenthaltes in Theresienstadt wurde sie des öfteren von ihrem Schwager, einem Herrn Eugen Levy aus Leipzig[5]*, der dort ebenfalls Lagerinsasse gewesen war, aufgesucht. Frau Mathilde Levy wurde eines Tages, den ich nicht genau angeben kann - aus Theresienstadt abgeschoben. Ich hatte mich noch mit ihr auf dem sog. Appellplatz, auf dem die Insassen zum Transport angetreten waren, unterhalten. Frau Levy machte mir nicht den Eindruck, als daß ihre weitere Transportierung naheging. Frau Levy war von mittlerer Figur. Sie war - seitdem ich sie in Wetzlar kennenlernte - nie ernstlich krank gewesen. Jedenfalls klagte sie mir gegenüber niemals über irgendwelche Beschwerden. Auch im Lager, in das sie als fast 70 jährige deportiert wurde, suchte sie weder die Krankenstube noch den Lagerarzt auf. Das weiss ich deshalb noch so genau, weil ich im Krankendienst des Lagers tätig gewesen war. Auch im Lager hatte sie mir gegenüber während unserer gemeinsam verbrachten Lagerzeit nie über irgendwelche Beschwerden geklagt. Wohin seinerzeit Frau Mathilde Levy aus Theresienstadt weiterdeportiert wurde, weiss ich nicht. Ich habe von*

---

[1] ebd., 518, Nr. 4354, Eidesstattliche Versicherung Erna Schloss, geb. Levy, USA, vom 22.12.1958
[2] ebd., 518, Nr. 5760, Schreiben des Einwohnermeldeamtes Wetzlar an Erwin Beyer, Frankfurt a.M., vom 5.9.1957
[3] ebd., 518, Nr. 4354, Bl. 33, Schreiben des tschechoslowakischen Suchdienstes vom 4.2.1958
[4] siehe Familie Thalberg/Wetzstein
[5] Ihr Schwager *"Eugen Levy, geb. am 7.4.1876 wurde am 20.9.1942 mit dem Transport XVI/1-221 aus Weimar nach Terezin deportiert, wo er am 11.6.1944 verstorben ist."* HHStAW, 518, Nr. 4354, Bl. 33, Schreiben des tschechoslowakischen Suchdienstes vom 4.2.1958

ihr nie ein Lebenszeichen erhalten. Da zwischen uns beiden eine besonders herzliche Freundschaft bestand - Frau Levy ist nur 6 Jahre jünger -, hätte sie mir bestimmt einmal geschrieben, wenn sie die Deportation überstanden hätte. Auf keinen Fall aber kann ich von Frau Levy annehmen, daß sie, die von einem unbändigen Lebenswillen beseelt und körperlich und geistig für ihr Alter noch außerordentlich rüstig gewesen war, in kurzer Zeit nach ihrem Abtransport aus Theresienstadt eines natürlichen Todes verstorben ist. ..."[1]
Am 29.9.1942 wurde Mathilde Levy von Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka deportiert und ist seitdem verschollen.[2]

Mit Beschluss des Amtsgerichtes Wetzlar vom 28.11.1958, Gesch. Nr. 5 UR II 56/58, wurde sie für tot erklärt. *"Als Zeitpunkt des Todes wurde der 31.12.43, 24.00 Uhr festgestellt."*[3]

Mit einer Namenstafel am Gedenkstein auf dem Friedhof der früheren jüdischen Gemeinde Wetzlar, Bergstraße, wird die Erinnerung an Mathilde Levy bewahrt.

Tochter **ERNA SCHLOSS**, geb. Levy, Geschäftsfrau, wurde am 28.11.1898 in Dudweiler/Saar geboren. Sie heiratete **Jakob Julius Schloss** und hatte einen Sohn, **Manfred**.
1938 emigrierte sie mit ihrer Familie nach Amerika.[4] Erna Schloss verstarb etwa 1971.[5]

Sohn **LUDWIG LEVY**, Kaufmann, wurde am 29.1.1900 in Dudweiler/Saar geboren.
Er emigrierte nach Israel und verstarb dort 1979.[6]

Sohn **WALTER LEVY**, Kaufmann, wurde am 15.6.1901 in Dudweiler/Saar geboren.
Er emigrierte nach Amerika.

Sohn **ARTHUR LEVY** wurde am 2.4.1906 in Dudweiler/Saar geboren.
Er überlebte den Holocaust im Untergrund in Paris, wurde dort durch die Amerikaner befreit und ist *"mit denselben als Dolmetscher mit nach Deutschland eingewandert"*.[7] 1958 wohnte er in Köln.[8]

Tochter **MARTHA LEVY**, Hausgehilfin, wurde am 11.3.1905 in Dudweiler/Saar geboren.
Sie war unverheiratet und wohnte zusammen mit ihrer Mutter, Mathilde Levy, geb. Löb, in Wetzlar seit; 1938 im Großelternhause, Gewandsgasse 12.



Am 21.4.1942 wurde sie mit ihrer Mutter und ihrer Tante Rosa Löb verhaftet, in das Sammellager in Wetzlar, Jahnstraße 3, eingeliefert und von dort am 10.6.1942 nach Frankfurt/Main *"evakuiert"*. Emilie Stern berichtet:
"... Etwa im Frühjahr des Jahres 1942 wurde Frl. Martha Levy von Wetzlar mit mehreren jungen Leuten aus rassischen Gründen deportiert. Ich weiß dies deshalb noch so genau, weil sie zusammen mit meiner Nichte, Frau Wetzstein, deren Mann und

---

[1] ebd., 518, 7325, Bl. 16 ff.
[2] BArch Koblenz
[3] Meldekartei Stadt Wetzlar
[4] HHStAW, 518, Nr. 4353, Eidesstattliche Versicherung Erna Schloss vom 22.12.1958
[5] Historisches Archiv der Stadt Wetzlar, Akte *"Ausgleichsamt Wetzlar"*, hier: Gewandsgasse 12
[6] Ernst Löb, USA, im Schreiben an uns vom 1.5.1990
[7] HHStAW, 518, Nr. 5760, Schreiben Erna Schloss, geb. Levy, an den Regierungspräsidenten Wiesbaden vom April 1962
[8] ebd., 518, Nr. 4354, Bl. 35, Bescheid des Regierungspräsidenten Wiesbaden vom 26.3.1958 in der Entschädigungssache nach Mathilde Levy, geb. Löb

Kind[1] *aus Wetzlar um dieselbe Zeit den gleichen Transportzug benutzen mußte. Frl. Martha Levy sowie meine Nichte haben nach zwei Tagen eine Postkarte aus Frankfurt (Main) an mich geschrieben, auf der sie mitteilten, daß es 'ihnen entsprechend gut ginge und daß sie wohl bald wieder zuhause sein würden'. Seit dieser Zeit habe ich von Frl. Martha Levy sowie von meiner Nichte und deren Angehörigen nichts wieder gehört. Frl. Martha Levy war von mittlerer Figur. Ich habe mich mit ihr sehr oft unterhalten. Sie war eine junge, sehr lebenslustige und humorvolle Frau, die auch geistig sehr rege war und ihr Schicksal gelassen trug. ..."*[2]
Martha Levy wurde 1942 von Frankfurt a.M. aus mit unbekanntem Ziel deportiert und ist seitdem verschollen.[3]

Mit einer Namenstafel am Gedenkstein auf dem Friedhof der früheren jüdischen Gemeinde Wetzlar, Bergstraße, wird die Erinnerung an Martha Levy bewahrt.

HERMANN LÖB

Metzgermeister, wurde am 19.4.1876 in Wetzlar geboren
(Eltern: **Seligmann Löb** und **Johanna, geb. Strauß**)
Er war verheiratet mit **Emma Gutmann** (25.12.1876) aus Autenhausen/Bayern und wohnte in Wetzlar seit: 1876 im elterlichen Hause, Gewandsgasse 12, 1903 im eigenen Hause, Güllgasse 4. Kinder: **Elfriede** (20.9.1904), **Herta** (27.9.1906) und **Ernst** (13.10.1909).





Fotos: Privatbesitz Ernst Löb, USA

1903 inserierte Hermann Löb:



Geſchäfts-Eröffnung.

Einem werten Publikum von Wetzlar u. Umgebung zeige ich hierdurch ergebenſt an, daß ich in meinem Hauſe — **Güllgaſſe** — eine

Rinds-, Kalbs- u. Hammelsmetzgerei

eröffnet habe.

Gleichzeitig empfehle von heute ab **ſämtliche Fleiſch- u. Wurſtwaren** in prima Qualität.

Unter der Zuſicherung prompter und reeller Bedienung zeichne hochachtungsvoll

Hermann Loeb.

198

Wetzlarer Anzeiger 25.8.1903

[1] siehe auch Familie Thalberg/Wetzstein
[2] HHStAW, 518, Nr. 7325, Bl. 16, Eidesstattliche Versicherung Emilie Stern, Frankfurt (Main), vom 19.8.1958
[3] BArch Koblenz

Am 4.8.1912 verlor Hermann Löb seine 6-jährige Tochter Herta durch einen tragischen Unfall.

Wetzlar. Auf der Kreisstraße nach Steindorf ereignete sich gestern nachmittag kurz nach 5 Uhr ein tief bedauerlicher Unglücksfall. Herr Metzgermeister Hermann Löb von hier ging mit seiner Familie auf der Straße spazieren. Um dem durch die Automobile aufgewirbelten Staub auszuweichen, gingen mehrere Frauen etwa 50—60 Meter vor einem von Wetzlar kommenden Auto von der rechten (Lahn-) Seite nach der linken. Jedenfalls in der Annahme, seine Mutter sei ebenfalls auf die andere Seite der Straße gegangen, versuchte das 6jährige Töchterchen Hertha des oben genannten noch kurz vor dem Auto die Straße zu überqueren. Es war aber leider schon zu spät und so wurde das Kind von dem linken Kotschützer am Kopfe getroffen und zu Boden geschleudert, wobei ihm noch das rechte Bein überfahren wurde. Durch den empfangenen Stoß war der Tod sofort eingetreten. Das Kind wurde sofort in ein benachbartes Haus verbracht und der Besitzer des Autos, ein Kaufmann und Handelsrichter Karl Meier aus Koblenz, ließ sofort Herrn Medizinalrat Dr. Braun holen. Der Arzt konnte aber leider nur den Tod feststellen. Wie alle Zeugen und die Eltern des verunglückten Kindes aussagen, trifft den Chauffeur des Autos keine Schuld an dem betrübenden Vorfall. Der so schwer betroffenen Familie wendet sich die allgemeinste Teilnahme zu.

Wetzlarer Anzeiger 5.8.1912

Im Ersten Weltkrieg wurde von der Stadt Wetzlar u. a. bei Metzger Löb eine Knochen-Sammelstelle eingerichtet.

Knochen-Sammelstellen

befinden sich bei:

Herrn Metzger Löb, Güllgasse,
Frau J. Moses, Langgasse 17.

Außerdem erfolgt die Einsammlung durch Schulkinder.

Gesammelt werden frischgekochte und rohe Knochen, die gut und sauber erhalten sind.

Aus Knochen werden, wie bereits bekannt gegeben, Fett und Fettsülze für die menschliche Ernährung gewonnen; als Abfall Knochenschrot für Futterzwecke.

Ich richte im Interesse der äußerst wichtigen Knochenverwertung an die hiesige Einwohnerschaft die **dringende** Bitte, alle Knochen zu sammeln u. die Tätigkeit der Sammelstelle und Einsammler **tatkräftig** sowie **ständig** zu unterstützen.

Wetzlar, den 12. Mai 1917.

Der **Bürgermeister**: Dr. Kühn.



Wetzlarer Anzeiger 12.5.1917

Hermann Löb verstarb am 1.3.1934 in Wetzlar und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt. Sein Grabstein ist noch vorhanden.

Todesanzeige

Heute mittag 1 Uhr entschlief nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Metzgermeister Hermann Löb

im 58. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Emma Löb, geb. Gutmann
und Kinder.

Wetzlar, Saarbrücken, den 1. März 1934.

Die Beerdigung findet Sonntag, 4. März 1934, vorm. 11½ Uhr, vom israelit. Friedhof aus statt. — Von Kranzspenden bitten wir Abstand zu nehmen.

Wetzlarer Anzeiger 2.3.1934



Foto: Marianne Peter, 2009

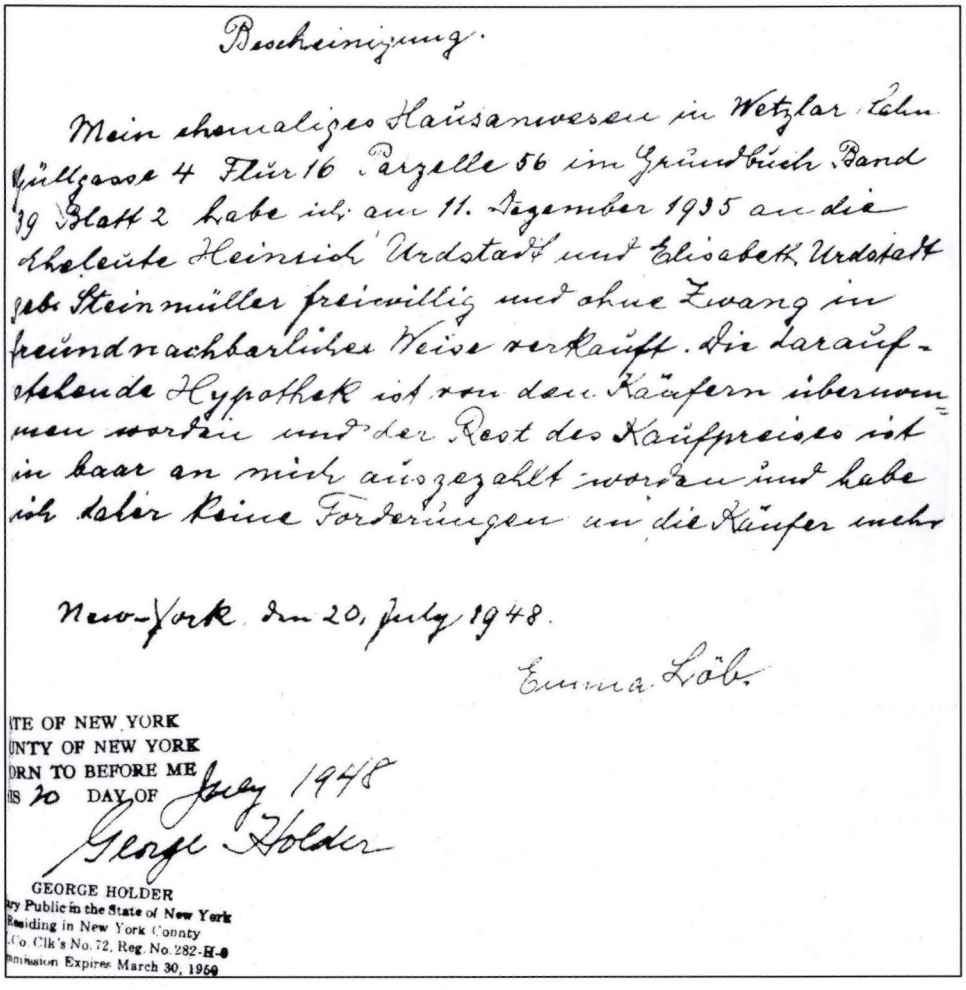
EMMA LÖB

geb. Gutmann, (25.12.1876) verkaufte nach dem Tode ihres Ehemannes 1935 ihr Haus, Güllgasse 4, an die Familie Heinrich Urdstadt und zog mit allen Möbeln und Hausrat zusammen mit ihrer Tochter Elfriede in das Haus ihrer Schwiegereltern, Gewandsgasse 12. 1937 emigrierte sie mit ihrer Tochter zu ihrem Sohn Ernst nach Amerika.



Foto: Privatbesitz Ernst Loeb, USA

Der von der IRSO[1] angemeldete Rückerstattungsfall wurde *"von der Vertragsnachfolgerin, der Hessischen Treuhandverwaltung GmbH., Wiesbaden, (HTV) unter dem 10.9.1953 zurückgezogen, nachdem eine Bescheinigung von Frau Emma Löb vom 20.7.1948 vorgelegt wurde, aus der eindeutig hervorgeht, dass das Grundstück freiwillig und ohne Zwang in freundnachbarlicherweise am 11.12.1935 verkauft worden ist."*[2]



Bescheinigung.

Mein ehemaliges Hausanwesen in Wetzlar Lahn Güllgasse 4 Flur 16 Parzelle 56 im Grundbuch Band 39 Blatt 2 habe ich am 11. Dezember 1935 an die Eheleute Heinrich Urdstadt und Elisabeth Urdstadt geb. Steinmüller freiwillig und ohne Zwang in freundnachbarlicher Weise verkauft. Die darauf-stehende Hypothek ist von den Käufern übernommen worden und der Rest des Kaufpreises ist in baar an mich ausgezahlt worden und habe ich daher keine Forderungen an die Käufer mehr

New-York. den 20. July 1948.

Emma Löb.

ITE OF NEW YORK
UNTY OF NEW YORK
ORN TO BEFORE ME
IS 20 DAY OF July 1948

George Holder

GEORGE HOLDER
ry Public in the State of New York
Residing in New York County
Co. Clk's No. 72, Reg. No. 282-H-8
mission Expires March 30, 1950

Ernst Löb in einer eidesstattlichen Versicherung (ohne Datum): *"...Nach meiner Auswanderung übersiedelten meine Mutter und Schwester in das Elternhaus meines Vaters mit sämtlichem Haushaltungsgut und Möbeln. Rosa Löb, die Schwester meines Vaters lebte zur gleichen Zeit gemeinsam mit meiner Mutter und Schwester in diesem Hause. Meine Mutter und Schwester wanderten im Jahre 1937 nach Amerika aus. Meine Tante Rosa, die leider durch die Auswanderungsschwierigkeiten gezwungen war noch in Wetzlar zu bleiben, versprach meiner Mutter und Schwester bei ihrer Aus-*

[1] IRSO = Jewish Restitution Successor Organization (Jüdische Wiederherstellungs-Nachfolge-Organisation)
[2] HHStAW, 519, A-Gi-A 25093, Bl. 12

wanderung alle Möbel und Gegenstände mitzubringen. Leider ist meine Tante im Konzentrationslager umgekommen und unsere hinterlassenen Haushaltungsgegenstände und Möbel wurden am 9. November 1938 geplündert und zerschlagen."[1]

Und eine unmittelbar benachbarte Augenzeugin, Frau Emmi Aßmann, geb. Weber, aus der Gewandsgasse 6, schilderte die Vorgänge: *"... Ich weiß, daß die Ausgewanderten ihren Hausrat in der Hauptsache bei Fräulein Rosa Loeb zurückgelassen haben. Ich kann ferner bestätigen, daß bei den Vorgängen um den 9. November 1938 so gut wie der ganze Hausrat der Familie verlorengegangen ist. Die Sachen sind wohl teilweise von Uniformierten zerstört worden, teils mußte Fräulein Loeb, wie sie mir später sagte, die Sachen selbst an die SA oder SS abliefern. Welche von den Parteiorganisationen an den Vorgängen im einzelnen beteiligt war, weiß ich nicht; mir ist auch kein einzelner Teilnehmer bzw. Täter an diesen Vorgängen namentlich bekannt."*[2]

Nach sehr langer Krankheit verstarb Emma Löb 1955 in einem Altenheim in New York.[3]

Tochter **ELFRIEDE LÖB** wurde am 20.9.1904 in Wetzlar geboren. Sie war unverheiratet und wohnte in Wetzlar seit: 1904 im elterlichen Hause, Güllgasse 4.



Ernst und Elfriede Löb als Kinder

Nach dem Tode ihres Vaters zog sie mit ihrer Mutter 1935 in das großelterliche Haus, Gewandsgasse 12. 1937 emigrierte sie zusammen mit ihrer Mutter zu ihrem Bruder Ernst nach Amerika.



Ernst und Elfriede Löb mit ihrer Mutter
Fotos: Privatbesitz Ernst Löb, USA

Zum Wiedergutmachungsantrag vom 29.3.1958 für Elfriede Löb drängt ihr Bevollmächtigter im Dezember 1958 auf baldige Bearbeitung: *"... Ich mache darauf aufmerksam, daß Fräulein Elfriede Loeb sich seit Monaten in einer Nervenheilanstalt in Amerika befindet. Die Nervenerkrankung ist auf die Verfolgungen in Deutschland zurückzuführen. Die Aussichten auf Heilung sind gering. Da die Kosten für die Anstaltsunterbringung sehr hoch sind, befindet sich meine Mandantin in einer direkten wirtschaftlichen Notlage."*[4]

Elfriede Löb lebte zuletzt, schwer krank, in einem Altersheim in Flushing, N.Y., wo sie am 11.9.1987 verstarb.[5]

---

[1] ebd., 518, Nr. 22566, Bl. 37
[2] ebd., Bl. 35, Schreiben des Rechtsamtes der Stadt Wetzlar an die Rechtsanwälte Dr. Kurt Paetow, Werner Schlich, Giessen, vom 6.12.1962
[3] Ernst Loeb, USA, im Schreiben an uns vom 1.5.1990
[4] HHStAW, 518, Nr. 22566, Schreiben Ludwig Ohligschläger, Wirtschaftstreuhänder, Köln, an den Regierungspräsidenten, Wiesbaden, vom Dezember 1958
[5] Ernst Löb, USA, im Schreiben an uns vom 11.10.1987

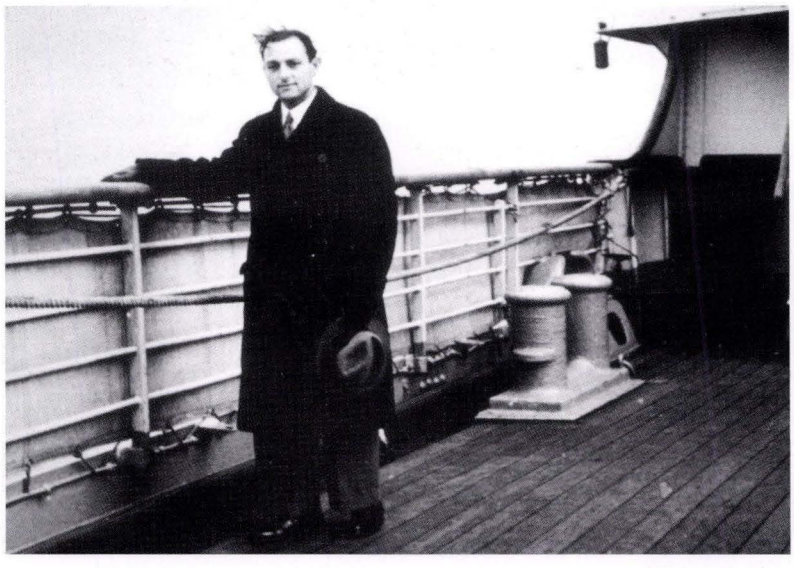
Sohn **ERNST LÖB**, Kaufmann, wurde am 13.10.1909 in Wetzlar geboren. Er wohnte in Wetzlar seit: 1909 im elterlichen Hause, Güllgasse 4.



Seinen Lebenslauf schildert Ernst Löb in einer eidesstattlichen Erklärung vom 19.4.1961:

"... Ab Ostern 1915 besuchte ich das städtische Lyzeum in Wetzlar und ging Ostern 1918 auf das Gymnasium in Wetzlar über. Hier verblieb ich bis Ostern 1923, um dann noch ein Jahr das Pädagogium in Gießen, Liebigstraße, zu besuchen. Dieses verließ ich Ostern 1924 mit dem Zeugnis der mittleren Reife (Einjährigen). Anschließend lernte ich bei der Firma Gustav I. Kahn, Inhaber Hugo Leopold, in Gießen. Nach Beendigung der Lehre im Frühjahr 1927 arbeitete ich kurze Zeit als Volontär in der Schuhfabrik Mendelsohn in Weissenfels/Saale. Dann trat ich eine Stellung als Reisevertreter bei der Firma Gebrüder Gutmann in Gersonshaus an, ... Anfangs 1931 ging ich nach Wetzlar, um von dort aus als selbständiger Handelsvertreter das Gebiet des Westerwaldes, Westfalens und Oberhessens zu bereisen. ...Schon ab 1932 machte sich, besonders in Oberhessen, der Einfluß der antisemitischen Hetze der Nationalsozialisten auch auf mein Reisegeschäft stark bemerkbar, in steigendem Maß vermieden es Kunden, mit mir in Geschäftsverbindung zu bleiben, sodaß schon 1932 ein gewisser Rückstand zu verzeichnen war. Alsbald nach der Machtübernahme durch Hitler setzte dann der bekannte Boykott gegen Juden ein und machte meine Reisetätigkeit in weiten Gebieten nahezu unmöglich. Im Jahre 1933 beschränkte sich meine Verkaufstätigkeit großenteils auf Aufträge, die mir gute Kunden ins Haus brachten.

Da ich erkannte, daß die Ausübung meiner beruflichen Tätigkeit mehr und mehr unmöglich wurde, bereitete ich meine Auswanderung vor. Am 22. 3. 1934 reiste ich mit dem Dampfer 'Albert Ballin' der Hamburg-Amerika-Linie von Cuxhaven nach New York aus."



Ernst Löb weiter: *"... Die Kosten der Überfahrt bezahlte meine in New York lebende, inzwischen verstorbene Tante Thekla Gutmann in USA-Dollars. Ich habe diese Kosten später zurückerstatten müssen. In New York war es für mich außerordentlich schwer Fuß zu fassen, besonders da ich die Landessprache nicht beherrschte.*

Ernst Löb auf der Überfahrt nach USA 1934 Foto: Privatbesitz Ernst Löb, USA

Vom 1.4. bis 15.10.1934 arbeitete ich in einer Viehhandlung gegen einen Wochenlohn von 10,-- $, wovon mir nach Abzug der Miete für meine Unterkunft und des Fahrgeldes 3,75 $ zum Leben blieben. Hierauf war ich einige Zeit arbeitslos und brachte mich mit Gelegenheitsarbeiten durch. Vom 1.3.1935 bis 1.7.1936 arbeitete ich bei Paul Tishman bei New York für 35,-- $ monatlich. Ich fand dann eine Anstellung als Zwinger-Meister bei dem Deutsch-Amerikaner John Gans in Staten-Island, mein Monatsgehalt betrug 125,-- $. Im Februar 1942 mußte Gans wegen der durch den Kriegsausbruch bedingten Wirtschaftslage den Zwinger aufgeben. Vom 16.2. bis 31.10.1942 war ich als Lagerist der Firma Manhattan, Adhesives Corporation bei einem Wochenlohn von 25,-- $

tätig.
Am 9.2.1940 habe ich die amerikanische Staatsbürgerschaft erworben und im Zusammenhang damit meinen Familiennamen von Löb auf L o e b, den Vornamen von Ernst auf E r n e s t, geändert. Im November 1942 wurde ich zum Militär einberufen und tat Dienst bis Herbst 1945. Nach der Entlassung habe ich zunächst in einer Wurstfabrik in Bronx/N.Y. gearbeitet und machte mich Ende 1946 oder Anfang 1947 selbständig als professional handler, einem Beruf, den es meines Wissens in Deutschland nicht gibt. In dieser Tätigkeit besuchte ich im Auftrag von Hundebesitzern mit deren Hunden Ausstellungen und führte die Hunde dort vor. 1950 erweiterte ich mein Geschäft durch die Errichtung eines Hundezwingers, außerdem betrieb ich den An- und Verkauf von Hunden, und deren Abrichtung."[1]

Da Ernst Löb seit 1925 Mitglied im Verein für Deutsche Schäferhunde war, selbst viele dieser Hunde kaufte und als anerkannter Wertungsrichter bei Hundeausstellungen fungierte, kam er seit 1949 fast in jedem Jahr wieder nach Deutschland. *"... Ich bin nur selten in das Stadtzentrum, jedoch habe ich den jüdischen Friedhof und das Grab meines Vaters sowie die Gräber meiner 1912 tödlich durch Autounfall verstorbenen Schwester und die, meiner Großeltern immer besucht"*, schreibt Ernst Loeb in seinem ersten Brief an uns vom 28.12.1982. *"Was aus dem Haus der Grosseltern geworden ist, wissen Sie sicherlich. Bei einem der vielen Besuche nach Wetzlar nach dem Kriege habe ich festgestellt, dass das Haus nicht mehr dastand. Eine Entschädigung haben ich, sowie meine Mutter und Schwester niemals bekommen."*[2]

Seit 1982 standen wir mit Ernst Löb in herzlicher brieflicher und persönlicher Verbindung. Im März 1984 gelang es uns, in unserem Hause eine Begegnung mit zwei *"alten Wetzlarern"* zu arrangieren: Ernst Löb, zu Besuch aus Amerika, und Erich Stern, wieder wohnhaft in Frankfurt a.M. - sie hatten einander seit 50 Jahren nicht mehr gesehen!
Ernst Löb war verheiratet und hatte zwei Söhne. Seine Frau starb 1986. Im März 1993 heiratete er zum zweiten Mal - eine Freundin seiner verstorbenen Frau, die er schon seit 40 Jahren kannte - und nahm mit seiner Frau Betty auf Einladung der Stadt Wetzlar an der *"Woche der Begegnung"* in Wetzlar teil.



von links: Erich Stern, Walter Ebertz , Ernst Löb, Foto: Doris Ebertz



von links: Walter Ebertz, Ernst Löb, Betty Löb, Doris Ebertz
Foto: Klaus Bihler

[1] HHStAW, 518, Nr. 58384
[2] Ernst Löb, USA, im Schreiben an uns vom 1.5.1990. Das Haus Gewandsgasse 12, das *"gemäss privatschriftl. Testament der Wwe. Johanna LÖB geb. Strauss Wetzlar v. 29.9.1919"* ihrer Tochter Rosa Löb gehörte, wurde bei einem Bombenangriff am 21.11.1944 vollständig zerstört. Das Trümmergrundstück wurde von der Hessischen Treuhandverwaltung GmbH. Wiesbaden, Faulbrunnenstraße 13, am 16.7.1953 zu einem Kaufpreis von 450,-- DM an die Stadt Wetzlar verkauft. Historisches Archiv der Stadt Wetzlar, Akte Ausgleichsamt Wetzlar, hier: Gewandsgasse 2.

Unser letzter Brief an Ernst Löb vom 21.12.2000 kam als unzustellbar zurück. Später erfuhren wir von einem seiner Bekannten aus Lampertheim, dass er in ein Altenheim verzogen sei; Adresse unbekannt. Ernst Löb verstarb etwa 2005 in Amerika.[1]

ISIDOR LÖB

Kaufmann, wurde am 31.7.1878 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Seligmann Löb** und **Johanna, geb. Strauß**)
Er wohnte in Wetzlar seit: 1878 im elterlichen Hause, Gewandsgasse 12, 20.6.1913 Sophienstraße 21, wo er ein Geschäft in Alteisen und Altmetallen betrieb.

Am 20.6.1913 heiratete er **Paula Rohrbach** (17.9.1887) aus Heidenheim und hatte einen Sohn, **Arthur** (24.2.1914).

Isidor Löb fiel im Ersten Weltkrieg am 4.11.1915 bei Siemikowce.

Den Heldentod fürs Vaterland starb in den letzten schweren Kämpfen mein guter Mann, seines Kindes treusorgender Vater, unser braver Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Landsturm-Rekrut Jsidor Löb

Res.-Inf.-Regt. Nr. 221.

In tiefer Trauer:

Frau Paula Löb und Angehörige.

Wetzlar, den 20. November 1915.

Wetzlarer Anzeiger 20.11.1915

Seine Ehefrau, **PAULA LÖB, geb. Rohrbach**, (17.9.1887) zog nach dem Tode ihres Ehemannes 1915 mit ihrem Sohn in das Haus ihrer Schwiegereltern, Gewandsgasse 12.
Am 28.6.1917 übersiedelte Paula Löb nach Nürnberg. Später emigrierte sie zusammen mit ihrem Sohn Arthur nach Brasilien. Arthur Löb wurde in Sao Paulo Leiter einer großen Fabrik; er starb etwa 1973.[2]

Paula Löb verstarb 1978 in Sao Paulo.



Paula Löb und Sohn Arthur
Foto: Privatbesitz Ernst Löb, USA

[1] Tel. Auskunft von Frau Kling, Lampertheim, vom 23.7.2009
[2] Ernst Löb, USA, im Schreiben an uns vom 21.1.1990

JULIUS LÖB
Viehhändler, wurde 21.9.1880 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Seligmann Löb** und **Johanna, geb. Strauß**)
Er wohnte in Wetzlar seit: 1880 im elterlichen Hause Gewandsgasse 12, 1911 Lauerstraße 9, 1913 Silhöferstraße 27.
Am 20.12.1911 heiratete er **Selma Gumbert** (26.8.1885) aus Hoof.
Kinder: **Hilde** (23.11.1912), **Emilie** (17.6.1914, heiratete **Werner Dreyfuss**) und **Ruth** (4.9.1915, heiratete **Werner Dreyfuss**).



Julius Löb fiel im Ersten Weltkrieg am 25.9.1915 *"im Felde"*



Seine Ehefrau, **SELMA LÖB**, geb. Gumbert (26.8.1885) verzog 1936 zu ihrer Tochter Hilde nach Zimmersrode, Kreis Fritzlar, und 1938 nach Kassel: 1.12.1938 Untere Königsstraße 58, 16.3.1942 Schillerstraße 7.

Am 7.9.1942 wurde sie von Kassel aus in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert und dort am 11.11.1942 ermordet.[1]

Tochter **HILDE LÖB**, wurde am 23.11.1912 in Wetzlar geboren.
Sie wohnte in Wetzlar seit: 1912 Lauerstraße 9, 1913 Silhöferstraße 27.



1929 verzog Hilde Löb nach Zimmersrode, Kreis Fritzlar. Später emigrierte sie nach Amerika.

Die drei Schwestern von links: Emilie, Hilde und Ruth
Fotos: Privatbesitz Ernst Löb, USA

[1] Gedenkbuch "Namen und Schicksale der Juden Kassels 1933 - 1945", Magistrat der Stadt Kassel, 1986, S. 216, und BArch Koblenz

Tochter **EMILIE LÖB (DREYFUSS)**, Kontoristin, wurde am 17.6.1914 in Wetzlar geboren.
Sie wohnte in Wetzlar seit: 1914 Silhöferstraße 27, 1930 Brühlsbachstraße 16, 1932 Nauborner Straße 10, 1936 Gewandsgasse 12.



1936 emigrierte Emilie Löb zusammen mit ihrer Schwester Ruth nach Amerika und war dort mit Werner Dreyfuss (2.7.1914) aus Gießen verheiratet. Sie verstarb in den USA.



Die Schwestern Löb von links; Emmy, Ruth und Hilde
Foto: Privatbesitz Ernst Löb, USA

Tochter **RUTH LÖB (DREYFUSS),** Schneiderin, wurde am 4.9.1915 in Wetzlar geboren. Sie wohnte in Wetzlar seit: 1915 Silhöferstraße 27, 1930 Brühlsbachstraße 16, 1932 Nauborner Straße 10, 1936 Gewandsgasse 12.

1936 emigrierte sie zusammen mit ihrer Schwester Emilie (Emmy) nach Amerika.



Gesellen-Brief

...er Lehrling Ruth Löb,
...oren am 4. September 1915 zu Wetzlar,
... vor dem unterzeichneten Prüfungs-Ausschusse die Gesellenprüfung für das
...ndwerk der Damenschneiderei im Praktischen mit der
...te gut, im Theoretischen mit der Note gut bestanden und
...ird hiermit zum Gesellen ernannt

Wetzlar, den 29. April 1935.

Der Gesellenprüfungsausschuß
Schneiderinnen-Innung
Wetzlar
Vorsitzende: Joh. Hohlfleisch

Bestätigt:
Der Obermeister
der Schneiderinnen-Innung:
Elisabeth Grase

Notenfolge: 1 sehr gut, 2 gut, 3 ziemlich gut, 4 genügend.
Dieses Zeugnis ist von einem auf Grund des § 131 GO. zur Abnahme der Gesellenprüfung bestellten Prüfungsausschuß erteilt.

In einer eidesstattlichen Versicherung vom 3.8.1957 zum Entschädigungsantrag schilderte Ruth Dreyfuss: *"... Ich besuchte von 1920 bis 1928 die Volksschule in Wetzlar. Ich beabsichtigte Schneidermeisterin zu werden und begab mich von 1928 bis 1931 in eine Handarbeitsschule in Wetzlar. Dann kam ich von 1932 bis 1935 in die Lehre zu der Schneidermeisterin Helene Schmalz in Wetzlar; am 29. 4. 1935 bestand ich die Gesellenprüfung und erhielt den entsprechenden Gesellenbrief.*
Als Schneidergehilfin konnte ich dann als Jüdin keine Stelle mehr finden und konnte meine Absicht, Schneidermeisterin zu werden, nicht verwirklichen. Es blieb mir nichts anderes übrig als im Juli 1936 nach USA auszuwandern. ... Als ich im Sommer 1936 in USA ankam, konnte ich hier nur eine Stellung als Hausgehilfe finden. Ich arbeitete bis Ende 1936 im Haushalt und verdiente etwa $ 30,- im Monat. Anfang 1937 erhielt ich eine Stellung mit einem Anfangsgehalt von etwa $ 17,- in einem hiesigen

Konfektionsgeschäft, wo ich Abänderungs- und Ausbesserungsarbeiten verrichtete. Eine ähnliche Tätigkeit verrichtete ich in den Jahren 1940 - 1945 in verschiedenen Konfektionsgeschäften.
Im Jahre 1946 machte ich mich als Schneiderin für Abänderungen selbstständig, konnte mich jedoch hierbei nicht behaupten und nahm im Jahre 1947 wieder eine Stellung in einem Konfektionsgeschäft in Florida an. Seit 1948 bin ich in einem hiesigen Kleidergeschäft als eine der sog. Fitter, d.h. beschäftigt mit Anprobieren und Änderungen von Garderobe, angestellt.
Ich habe hier keine weitere Ausbildung als Schneiderin erfahren.
Meine Berufsaussichten wären viel grösser gewesen, wenn ich die Gesellenzeit beenden und die Meisterprüfung in Deutschland hätte ablegen können."[1]

Nach dem Tode ihrer Schwester Emmy heiratete Ruth Löb ihren Schwager, Werner Dreyfuss (2.7.1914) und hatte einen Sohn, **Peter**. Ihr Ehemann verstarb im Januar 1990, 75jährig, plötzlich an einem Herzschlag.

Selma Gerstel schreibt: *"... und kürzlich starb auch Ruths Mann, der Werner Dreyfuss der aus Giessen war. Er ging zum Gottesdienst am Freitag Abend in eine grosse Synagoge in New York die eine wunderbare Orgel haben und schlief dort während des Gottesdienstes auf ewig ein!!! Wie Ruth mir sagte war er nie krank gewesen. Es war ein furchtbarer Schock als die Polizei kam und ihr die Nachricht brachte. Werner war Musiker gewesen und er ging wegen der Musik dorthin und es ist doch ein schöner Tod mit herrlicher Orgelmusik auf ewig einzuschlafen. Aber die arme Ruth! Sie hat Gott sei Dank einen Sohn und gute Schwiegertochter und einen süssen Enkel. Also ist sie nicht allein. Nach Wetzlar will sie nicht kommen."*[2]



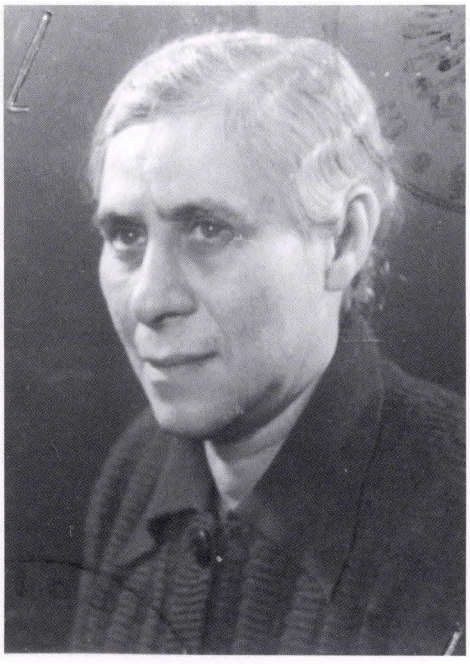


Werner Dreyfuss, Ruth Dreyfuss mit Sohn Peter, Fotos: Privatbesitz Ruth Dreyfuss, USA

Seit 1976 standen wir mit Ruth Dreyfuss in brieflicher Verbindung.
Auf die Einladung der Stadt zur 1. Woche der Begegnung 1986 antworte sie am 4.4.1986: *"Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, ich danke Ihnen, dem Magistrat, und den Stadtverordneten, recht herzlich für die liebenswerte Einladung. Obwohl dieses ein sehr verlockendes Angebot ist, bin ich leider nicht in der Lage, davon Gebrauch zu machen. Nochmals vielen Dank."* In ihrem letzten Brief vom 10.2.2000 an uns schrieb Ruth Dreyfuss *"... Mein Sohn Peter hat 3 süsse Kinder, 2 Jungens und 1 Mädel. Sie wollen alles von Wetzlar und Umgebung wissen."*

[1] HHStAW, 518, Nr. 58333
[2] Selma Naomi Gerstel, Haifa, Israel, im Schreiben an uns vom 28.5.1991

Daraufhin schickten wir ihr eine Anzahl Broschüren, einen Bildband von Wetzlar und später auch weitere Briefe - wir erhielten jedoch keine Antwort mehr.



ROSA LÖB wurde am 19.5.1883 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Seligmann Löb** und **Johanna, geb. Strauß**) Sie war unverheiratet und wohnte in Wetzlar seit: 1883 im elterlichen Hause, Gewandsgasse 12.

Walter Ebertz erinnert sich: *"Das Haus der Familie Löb befand sich in unmittelbarer Nachbarschaft zum Hause meiner Großeltern Weber, Hörnsheimer Eck, Gewandsgasse 6. So waren meine Mutter Luise und ihre Geschwister auch mit Löbs Kindern freundschaftlich verbunden. Insbesondere die ledige Tante Rosa, die fast täglich bei meinen Großeltern hereinschaute, hatte mich ins Herz geschlossen, und freitags durfte ich bei ihr 'Schabess-Goj'[1] sein. Tante Rosa: 'Walderche, kemmste un mechste mer's Licht an? Geh an die Kommod, da liecht e Stückche Schokelad fer dich!' - Ich war im Krieg im fernen Rußland, als zu Hause all die unfaßbar schrecklichen Dinge passierten. 'Tante Rosa', die zu den freundlichen Bildern meiner Kindheit gehört, bleibt in meinem Herzen."*

Am 21.4.1942 wurde Rosa Löb zusammen mit ihrer Schwester Mathilde Levy und deren Tochter Martha verhaftet, in das Sammellager in Wetzlar, Jahnstraße 3, eingeliefert und am 10.6.1942 nach Frankfurt a.M. *"evakuiert"*. Von dort wurde sie in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert und ist seitdem verschollen.[2]

Mit einer Namenstafel am Gedenkstein auf dem Friedhof der früheren jüdischen Gemeinde Wetzlar, Bergstraße, wird die Erinnerung an Rosa Löb bewahrt.

Rosa Löbs Haus, Gewandsgasse 12, wurde *"... gem. VO zum Reichsbürgergesetz (zu § 9 der 11. VO.) vom 25.11.1941 und auf Grund des Antrages vom 3.7.1942 am 10.7.1942 auf den ... Reichsfiskus (Reichsminister der Finanzen), vertreten durch den Oberfinanzpräsidenten in Kassel umgeschrieben und von diesem vermögensrechtlich eingezogen. Am 29.1.1953 erfolgte Auflassung zu Gunsten der Hess. Treuhandverwaltung GmbH Wiesbaden. Am 1.8.42 wurde das Hausgrundstück an Wwe. Elisabeth Gabel u. deren Familie zu einem Mietpreis von mtl. RM 35,80 vermietet. Die Miete wurde bis zur vollständigen Zerstörung des Hauses bei dem Bombenangriff auf Wetzlar am 21.11.1944 von dem Finanzamt Wetzlar eingezogen. ... Das Trümmergrundstück wurde am 16.7.1953 für einen Kaufpreis von 450,-- DM an die Stadt Wetzlar veräußert."*[3]

---

[1] Schabess-goj (jiddisch = christlicher Diener, der in Judenhäusern die am Sabbat verbotenen Arbeiten, z.B. Ofenheizen, Lichtanzünden usw. verrichtet) aus Salcia Landmann: "Jiddisch - Das Abenteuer einer Sprache, 1962

[2] BArch Koblenz

[3] Historisches Archiv der Stadt Wetzlar, Akte *"Ausgleichsamt Wetzlar"* hier: Gewandsgasse 12

Familie **JOSEF LYON**

Josef Lyon
(1883 - verschollen)

Berta Moses
(1881 - verschollen)

- Henriette (1907) — Adam Keuchler
- Hermann (1909 - 1909)
- Rosa (1910 - 1944) — Wilhelm Best
  - Gisela (1934)
  - Ilse (1936)
- Lina (1912 – 1944) — Fritz Wollmann
- Paula (1913 - 1943) — Max Weber

JOSEF LYON



Händler, wurde am 3.6.1883 in Frankfurt geboren. Er war verheiratet mit **Berta Moses** (25.9.1881) aus Braunfels und wohnte in Wetzlar seit: 1905 Silhöfertorstraße 7, 1907 Sophienstraße 48, 1913 Rahmengasse 2, 1925 Liebfrauenberg 1.
Kinder: **Henriette** (25.9.1907, heiratete **Adam Keuchler**), **Hermann** (17.11.1909 - 27.12.1909), **Rosa** (15.12.1910, heiratete **Wilhelm Best**), **Lina** (17.5.1912, heiratete **Fritz Wollmann**) und **Paula** (29.7.1913, heiratete **Max Weber**).

Josef Lyon betrieb in Wetzlar einen Alt- und Gebrauchtwarenhandel und machte darauf in zahlreichen Zeitungsanzeigen[1] aufmerksam, erstmals am 8.12.1914:

Achtung! Achtung!
Kaufe Lumpen, Eisen, sowie getr. Herren- u. Damenkleider, Schuhe u. Stiefel, alte Strumpfwolle Pfd. 25 Pfg. **J. Lyon,** Rahmeng. 2, Postkarte genügt.

Bekanntmachung
über den Verkehr mit Knochen, Rinderfüßen und Hornschläuche.
Auf Grund des § 1 der Bundesratsverordnung vom 13. 4. 1916 bestimme ich für den Bezirk der Stadt Wetzlar, daß Knochen, Rinderfüße und Hornschläuche (Peddige) an den Althändler Lyon hier, Rahmengasse 2, abzuliefern sind. Für das Pfd. werden 3 Pfg. bezahlt.
Wetzlar, den 14. September 1916.
Der Bürgermeister: Dr. Kühn.

Achtung! Kaufe nicht mehr Eisenmarkt, sondern **Rahmengasse 2.**
Josef Lyon, Rahmengasse 2.

Billig zu verkaufen:
Kleiderschränke, Küchenschränke, Betten, Waschtische, Vertikow, Ausziehtisch, Kommoden.
Liebfrauenberg 1.

[1] Wetzlarer Anzeiger 8.12.1914, 15.9.1916, 15.5.1924, 7.10.1931, 15.12.1934, 23.2.1936, 12.8.1938

Achtung!

Billig zu verkaufen:

Waschtische mit Spiegel, 1-türig. Kleiderschränke, Küchenschränke, Kommoden, Diplomat-Schreibtisch, Tische, Gehrock-Anzug, Nähmaschine, Betten, eine Festung, eine Mandoline, schwarzer Herd, Vertikow.

Lyon, Wetzlar, Liebfrauenberg 1.

Zu verkaufen:

1 Nationalkasse, Kaffeebehälter Ladentheke.

Zu erfragen Braunfelserstr. 52 I

Keller- und Boden-Gerümpel!

Alt-Eisen, Metalle, Lumpen, Flaschen, Papier und gebrauchte Möbel holt ab gegen höchste Tagespreise

Lyon, Liebfrauenberg Nr. 1

Achtung!

Kaufe Weinflaschen, getr. Kleider, gebr. Möbel, daselbst 1 guter Küchenschrank für 20.—, 1 Fahrrad für 18.— zu verkaufen.

Lyon,
Liebfrauenberg 1.

Zu verkaufen:

Gebrauchte Herde, Oefen, Nähmaschine, Kleiderschränke, Küchenschränke, Sofa, Tische, Stühle.

Liebfrauenberg1

Die letzten Anzeigen (1936 und 1938), als bereits keine jüdischen Geschäftsleute mehr inserierten, erschienen nicht mehr mit Namen, sondern nur noch mit Adresse "Liebfrauenberg 1".



Zwischen 1916 und 1924 hatte Josef Lyon ein Ladengeschäft Eisenmarkt 2 angemietet.
Foto: 1923, HHStAW 463.83

Am 11.11.1938 meldete der Wetzlarer Anzeiger zu *"Anti-jüdischen Aktionen": "... Ähnliche Vorfälle haben sich im ganzen Reich ereignet. In Wetzlar wurden im Laufe des Tages die männlichen jüdischen Einwohner in Schutzhaft genommen. Die jüdischen Geschäfte wurden geschlossen."*
Von dieser Maßnahme war auch Josef Lyon betroffen, wie die nachstehende Bescheinigung aussagt. Am 13.4.1940 wurde Josef Lyon zusammen mit seiner Frau von der Gestapo verhaftet - sie durften nur Handgepäck mitnehmen - und in eine notdürftige Unterkunft in Frankfurt/M., Goldene Stelzstr. 8, verbracht.[1]
Ihre Tochter Rosa hat sie mit der Enkelin Gisela dort besucht.

[1] Meldekartei Stadt Wetzlar

B e s c h e i n i g u n g.

Auf Wunsch der Frau Henriette K e u c h l e r, geb. Lyon, (Tochter des Josef Lyon), wohnhaft in Häuserhof bei Nidda, wird bescheinigt, daß ihr Vater, der jüdische Althändler, Josef L y o n, geb. am 3.6.1883 in Frankfurt/M., früher wohnhaft in Wetzlar, Liebfrauenberg 1, hier in Schutzhaft genommen worden ist.
Nach der Eintragung im polizeilichen Einlieferungsbuch aus dem Jahre 1938, S. 0045, wurde Herr L. durch ein Sonderkommando am 10. November 1938, 15.55 Uhr, inhaftiert und gegen 18.45 Uhr desselben Tages mit den abgenommenen Gegenständen in das Amtsgerichtsgefängnis Wetzlar eingeliefert.

Wetzlar, den 2. Oktober 1958
Der Bürgermeister der Stadt Wetzlar
als Ortspolizeibehörde
Im Auftrag:

Persönliche Gegenstände durften von den Verwandten nicht aus der Wohnung genommen werden. Das gesamte Inventar wurde später, zusammen mit anderem jüdischen Besitz, in der Gastwirtschaft Ackermann, Eselsberg, öffentlich versteigert.

Am 8.5.1942 wurden Josef Lyon und Frau abgeholt und zum Güterbahnhof in Frankfurt gebracht. Ihre Tochter Rosa hat sie unbemerkt begleitet.[1]

In einer eidesstattlichen Versicherung *"zur Vorlage bei der Entschädigungsbehörde in Wiesbaden"* schildert Frau Rosina Lyon, geb. Bott (ihr Ehemann war ein Neffe von Josef Lyon), am 25.11.1958: *"... Als sie* (das Ehepaar Lyon, d. Verf.) *nach Kriegsbeginn ... nach Frankfurt a.M., Goldenstelzstr. 8 verzogen waren, habe ich sie sehr oft besucht. Herr Joseph Lyon war sehr krank, und die Mutter war fast völlig blind. Sie haben beide, als die Anordnung über das Sterntragen für Juden erlassen worden war, den Stern an ihrer Kleidung tragen müssen. Auch an ihrer Wohnungstür war der Vermerk angebracht, daß hier Juden wohnten.*



Am 8. Mai 1942, nachts gegen 2 Uhr etwa - ich wollte mich mit meinem Bruder, der bei der Wehrmacht war und auf der Durchreise nach Frankreich in Frankfurt Aufenthalt haben sollte, treffen - wurde ich zufällig Zeuge, wie zwei Leute von der Gestapo das Ehepaar Lyon aus der Wohnung herausgeholt haben und in die Markthalle abführten. Ich habe sie noch bis dorthin begleitet und ihnen den Rucksack getragen.
Am nächsten Morgen sind sie dann mit anderen Juden zusammen, wie mir erzählt wurde, abtransportiert worden."[2]
Josef und Berta Lyon wurden von Frankfurt a. M. nach Izbica , Ghetto, deportiert; sie sind seitdem verschollen.[3]

Mit Namenstafeln am Gedenkstein auf dem Friedhof der früheren jüdischen Gemeinde Wetzlar, Bergstraße, wird die Erinnerung an Josef und Berta Lyon bewahrt.

[1] Gisela Jäckel, geb. Best, Wetzlar
[2] HHStAW, 518, 1491, Nr. 18, S. 13
[3] BArch Koblenz

HENRIETTE LYON (KEUCHLER)



wurde am 25.9.1907 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Josef Lyon** und **Berta, geb. Moses**)
Sie wohnte in Wetzlar seit: 1907 Sophienstr. 48, 1913 Rahmengasse 2, 1925 Liebfrauenberg 1.
1929 heiratete sie den Melker **Adam Keuchler**, evangelisch, aus Kolnhausen, Kreis Lich, und verzog nach Schwalheim.
Kinder: **Willi** (21.5.1930) und **Karl** (29.5.1934)

Sie arbeitete in Stockheim auf einem Hofgut, dessen Besitzer sie schützte, sie im Wald versteckte und dort verpflegte, bis sie durch den Einmarsch der Amerikaner nicht mehr gefährdet war.
Heute lebt Henriette Keuchler bei ihrem Sohn Willi in Weckesheim, wo sie 2007 in körperlicher und geistiger Frische ihren 100. Geburtstag feiern konnte.[1]

ROSA LYON (BEST)



wurde am 15.12.1910 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Josef Lyon** und **Berta, geb. Moses**)
Sie wohnte in Wetzlar seit: 1910 Sophienstraße 48, 1913 Rahmengasse 2, 1925 Liebfrauenberg 1, 1931 Schuhgasse 19, 1931 Brodschirm 2, 1932 Krämerstraße 17.
1931 heiratete sie **Wilhelm Best**, evangelisch, aus Wetzlar und hatte zwei Kinder: **Gisela** (23.2.1934) und **Ilse** 11.6.1936).



Rosa Best, geb. Lyon, mit Ehemann Wilhelm Best und den Töchtern Ilse (links) und Gisela, etwa 1939
Foto: Privatbesitz Gisela Jäckel, geb. Best

Am 26.5.1943 wurde Rosa Best von der Gestapo nach Frankfurt a.M. bestellt.

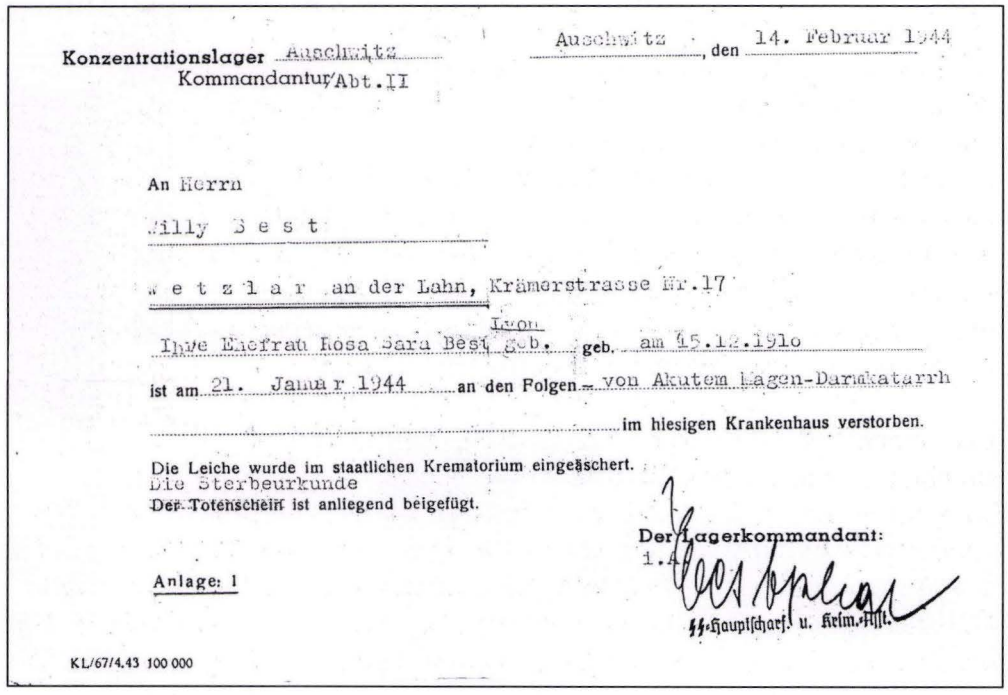
Der Ehemann, Willi Best, schildert in einer eidesstattlichen Versicherung am 24.4.1951:
"... Die Ehefrau Flora Bonus geb. Löwenstein in Wetzlar, Fischmarkt 13[2], erhielt am 23. Mai 1943 ein Schreiben von Frankfurt/M., den Absender des Schreibens kann ich nicht mehr angeben, wonach Frau Bonus am 26. Mai 1943, vormittags 9 Uhr in Frankfurt/M., Lindenstr. 22 (Gestapogebäude) zu erscheinen hatte. Dieselbe Ladung hatte auch meine Ehefrau, welche auch Jüdin war,

[1] Gisela Jäckel, geb. Best, Wetzlar
[2] siehe Flora Bonus

erhalten. Am 26.5.43 bin ich zusammen mit meiner Ehefrau und den Eheleuten Bonus nach Frankfurt gefahren. Herr Bonus und ich haben unsere Frauen bis in den Flur des Gestapogebäudes in der Lindenstr. 22 begleitet. Dort wurde uns von dort bereits festgehaltenen Jüdinnen geraten, das Gebäude so schnell wie möglich zu verlassen, andernfalls die Gefahr bestehen würde, daß auch wir Ehemänner mit verhaftet würden. Wir haben uns daraufhin von Frau Bonus und meiner Frau kurz verabschiedet und sind nach Hause gefahren. Frau Bonus ist zusammen mit meiner Ehefrau daraufhin ca. ein halbes Jahr in dem Gefängnis Ffm. Gutleutstraße inhaftiert gewesen."[1]

Eine freigekommene Mitinsassin schrieb an Wilhelm Best nach Wetzlar, er möchte seiner Frau Kleidung schicken, da sie ihre Sachen gegen Essen eingetauscht hätte. Wilhelm Best brachte daraufhin zusammen mit seiner Tochter Gisela ein Paket nach Frankfurt und konnte seine Frau kurz hinter dem Gefängnisfenster sehen.
Bald darauf, im Oktober 1943, wurde Rosa Best in das Konzentrationslager Auschwitz deportiert, von wo aus sie noch eine Nachricht nach Hause schicken konnte.[2]

Wenig später, im Februar 1944, wurde der Familie mitgeteilt, dass Rosa Best am 21. Januar 1944 laut Bescheinigung angeblich an den Folgen von *„Akutem Magen-Darmkatarrh"* verstor-ben sei.[3]



Konzentrationslager Auschwitz
Kommandantur/Abt.II

Auschwitz, den 14. Februar 1944

An Herrn

Willy Best

Wetzlar an der Lahn, Krämerstrasse Nr.17

Ihre Ehefrau Rosa Sara Best geb. Lyon geb. am 15.12.1910

ist am 21. Januar 1944 an den Folgen von Akutem Magen-Darmkatarrh

im hiesigen Krankenhaus verstorben.

Die Leiche wurde im staatlichen Krematorium eingeäschert.
Die Sterbeurkunde
Der Totenschein ist anliegend beigefügt.

Der Lagerkommandant:
i.A.
SS-Hauptscharf. u. Krim.-Asst.

Anlage: 1

KL/67/4.43 100 000

Mit einer Namenstafel am Gedenkstein auf dem Friedhof der früheren jüdischen Gemeinde Wetzlar, Bergstraße, wird die Erinnerung an Rosa Best bewahrt.



LINA LYON (WOLLMANN)

wurde am 17.5.1912 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Josef Lyon** und **Berta, geb. Moses**)
Sie wohnte in Wetzlar seit: 1912 Sophienstraße 48, 1913 Rahmengasse 2, 1925 Liebfrauenberg 1, 1934 Brodschirm 8/10.
1934 heiratete sie **Fritz Wollmann**, evangelisch, und hatte zwei Kinder: **Elli Luise** (14.7.1933) und **Herbert Fritz** (25.6.1935).

Im Juni 1943 wurde Lina Wollmann in ihrer Wohnung von der Gestapo verhaftet und in das Polizeigefängnis in Frankfurt a.M., Gutleutstraße, verbracht, wo sie mit ihrer Schwester, Rosa Best, geb.

[1] HHStAW, 518, 12831, S. 102
[2] Gisela Jäckel, geb. Best, Wetzlar
[3] Urkunde im Privatbesitz von Gisela Jäckel, geb. Best, Wetzlar

Lyon, und Flora Bonus, geb. Löwenstein, zusammentraf und mit ihnen ca. 16 Wochen verblieb.[1]

Danach wurde Lina Wollmann in das Konzentrationslager Auschwitz deportiert. Sie verstarb dort am 11.9.1944.[2]
Mit einer Namenstafel am Gedenkstein auf dem Friedhof der früheren jüdischen Gemeinde Wetzlar, Bergstraße, wird die Erinnerung an Lina Wollmann bewahrt.

PAULA LYON (WEBER)



wurde am 29.7.1913 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Josef Lyon** und **Berta, geb. Moses**)
Sie wohnte in Wetzlar seit: 1913 Rahmengasse 2, 1925 Liebfrauenberg 1, 1931 Formerstraße 3, 1932 Hermannsteiner Straße 31, 1935 Bahnhofstraße 71, 1941 Zuckergasse 5.
1931 heiratete sie **Max Weber**, evangelisch, aus Wetzlar und hatte fünf Kinder.
Das jüngste Kind war drei Monate alt, als sie sich 1943 bei der Gestapo in Frankfurt melden musste. Von dort wurde sie mit zunächst unbekanntem Ziel deportiert.
Als ihr Ehemann in seiner Not bei dem damaligen Kreisleiter Haus vorstellig wurde, bekam er von diesem zu hören: *"Sind sie froh, dann sind Sie auch Ihre Frau los, denn es ist doch eine Jüdin!"* Und auf seine hilfesuchende Frage nach der Versorgung seiner fünf kleinen Kinder erhielt er die Antwort: *"Die hängen wir mal gelegentlich auf!"*[3]

Aus einem Bericht der Kreisfrauenschaftsleiterin Leni Hildebrandt vom 9.7.1943 an Erna Westernacher, Gaufrauen Frankfurt ab Januar 1943 erfahren wir deren Einschätzung zum *"Fall Weber"*: *"... Auch das Fortschaffen der Judenfrauen, die mit einem Arier verheiratet sind, stösst bei Vielen auf vollständige Verständnislosigkeit. Ein Fall wird hier viel besprochen. Eine Frau (Jüdin, der Mann Arier) wird von ihren 5 kleinen Kindern ganz plötzlich weggeholt. Das kleinste ist ½ Jahr. Nun rennt der Mann (der nun aus dem Rüstungsbetrieb zu Hause bleiben muß, er kann ja schließlich die Kinder nicht verhungern lassen) von der NSV zur Frauenschaft, von da zum Jugendamt und Kinderheim. Niemand kann und will ihm helfen. Hätte man diese weggeholte Frau vor die Wahl gestellt, fortgeschafft zu werden oder sich sterilisieren zu lassen, dann hätte sie schließlich das Letztere gewählt u. hätte keinen grossen Schaden mehr anrichten können".*[4]

Paula Weber verstarb am 8.12.1943 im Konzentrationslager Auschwitz angeblich an den Folgen von *„Darmkatarrh und Grippe"*.[5]

Mit einer Namenstafel am Gedenkstein auf dem Friedhof der früheren jüdischen Gemeinde Wetzlar, Bergstraße, wird die Erinnerung an Paula Weber bewahrt.

---

[1] siehe Flora Bonus
[2] Meldekartei Stadt Wetzlar
[3] HHStAW, 463, Nr. 920/1, Protokoll des Spruchkammer Verfahrens gegen den ehemaligen NSDAP-Kreisleiter Wilhelm Haus vom 18.6.1947, S. 120
[4] HHStAW, 483.4479 c + d . NS-Frauenschaft, Kreis Wetzlar und RAD
[5] ebd., S. 121, Mitteilung des Konzentrationslagers Auschwitz, Kommandantur/Abt. II, vom 10.2.1944

MOSES MARX

Kaufmann, wurde 1828 in Rheinbach geboren.

Er war verheiratet mit **Fanny Levy** und wohnte in Wetzlar seit: 1860 Langgasse 60, 1892 Schmiedgasse C 61 (= 2).

Kinder: **Regina** (5.1.1856, heiratete am 28.1.1879 **Magnus Lauffer** aus Düsseldorf), **Henriette/Jettchen** (8.3.1858 - 16.3.1878), **Levi/Louis** (1.8.1860, starb am 8.8.1874 an Rückenmarkentzündung[1]), **Frieda** (11.5.1862, heiratete **David Alexander** aus Köln), **Hermann** (19.3.1864), **Caroline** (14.2.1866, heiratete am 29.7.1890 **Abraham (Adolf) Wolff** aus Stolberg), **David** (2.6.1867), **Meier Moritz** (19.10.1868), **Anna Mathilde** (3.11.1871, heiratete am 17.8.1896 **Louis Wolff** aus Siegburg) und **Elisabeth** (6.9.1873, starb am 23.11.1873 am Hirnschlag[2]).

Im Wetzlarer Kreis- und Anzeigeblatt vom 30.11.1858 empfiehlt sich M. Marx zum *"hiesigen Markte"*.

Markt-Anzeige.

M. Marx aus Wetzlar empfiehlt sich zum hiesigen Markte mit einer großen Auswahl Englischer und Hamburger Strickwolle zu billigen Preisen.

Ferner noch:

	sgr.	₰
Seidene Stiefelnesteln, per Dtzd. 4 auch	4	6
Feine Kameelhaarnesteln, „ „	3	—
Wollene Nesteln, „ „	2	4
Leinene Stiefelnesteln „ „	1	—
Engl. Nähnadeln, 25 Stück zu	—	7
„ Stopfnadeln, 25 Stück zu	1	2
Leinener Zwirn, 2 Stränge zu	—	4
Porzellanknöpfen, 2 Dtzd. zu	—	4
Perlmutterknöpfen, 1 Dtzd. zu	1	—
Feinsten Kleiderknöpfen in allen Farben, 1 Dtz. zu	1	8
Blättchen-Zwirn, 100 Berl. Ellen, 1 Dtzd. zu	3	—
desgl. kleinen, 1 Dtzd. zu	2	—
Strickstöcken, 5 Stück zu	—	4
Haken und Augen, 8 Loth verpackt, zu	1	8

Allen Sorten Karlsbader Stecknadeln, der Brief zu 2, 2½ und 3 Sgr.,

und noch sehr vielen in dieses Fach einschlagenden Artikeln. — Mein Stand befindet sich auf dem Buttermarkt, Ecke der Hauptwache, mit Firma versehen.

1867 eröffnet M. Marx ein Geschäft in der *"Schmidtgasse"*.

Geschäfts-Eröffnung.

Ich zeige dem hohen Adel und geehrten Publikum in der hiesigen Stadt und Umgegend hiermit ergebenst an, daß ich wieder mein Geschäft hier auf dem Platze, Schmidtgasse im ehemaligen **Bordean'schen Hause** wieder eröffnet habe und verkaufe wie bekannt zu außergewöhnlichen billigen Preisen, was mein untenstehender Preiscourant ausweist.

Preis-Courant

zu unbedingt festen Preisen.

Gesundheitsjacken für Gicht und Rheumatismus dienlich per Stück 25 sgr., 1 thlr. und 1 thlr. 5 sgr.		36 Stück Porzellanknöpfe	— sgr. 4 pf.
Baumwollene Jacken per Stück zu	10 sgr. — pf.	12 „ Perlmutterknöpfe zu	12 pf. 1 und 2 „ — „
Herrenunterhosen das Paar von	10—20 „ — „	12 „ „ Pariser mit Rand	1 „ 6 „
Knaben- und Mädchenhosen das Paar von	6, 7 und 8 „ — „	5 „ Stricknadeln aus reinstem Stahl	— „ 4 „
Frauenhosen das Paar von	8—10 „ — „	5 „ „ für Wolle	— „ 8 „
Seidene Eblips das Stück von	2— 4 „ — „	25 „ ächt englische Nähnadeln	— „ 8 „
Kinderstrümpfe das Paar zu	2½ und 3½ „ — „	25 „ „ „ „ mit langem Ohr	1 „ 2 „
100 Dtzd. Kinder- und Mädchenkapuzen zu	5, 6 und 7 „ — „	Strumpfbänder das Paar von	8 pf.—2 „ — „
Seelenwärmer das Stück von	10—25 „ — „	Damengürtel per Stück	7 „ — „
Damenkapuzen das Stück von	10—25 „ — „	6 englische Stopfnadeln	— „ 4 „
Cachenels in Seiden und Wollen das Stück von	15—20 „ — „	1 Loth Lyoner Seide	8 „ 6 „
wollene Schälchen in 1000 verschiedenen Sorten das Stück von	2½— 5 „ — „	1 Loth Schweizer Seide	7 „ — „
Englische Wolle das ¼ Pfund	8½ „ — „	4 Loth polirte Haarnadeln	— „ 10 „
Hamburger Wolle das ¼ Pfd.	10 „ — „	16 Dutzend polirte Krappen und Schlingen	— „ 10 „
Niederländische Wolle das ¼ Pfd.	6 „ 10 „	4 Loth Silberdraht	2 „ — „
12 Stück Stiefelnestel leinene	— „ 12 „	1 Rolle 6 facher französischer Zwirn	1 „ 6 „
12 „ Kameelhaarnestel ganz fein	1 „ 10 „	12 Rollen Elsässer Fäden	7 „ — „
12 „ „ rund	1 „ 10 „	12 Stück Zwirn auf Karten	1 „ 8 „
12 „ Seidennestel prima	4 „ 4 „	12 Stück Zeichengarn	— „ 7 „
12 „ baumwollene Corsettennestel	2 „ 4 „	1 Dutzend Mandelseife	8 „ 6 „
12 „ wollene „	5 „ — „	100 Dutzend neusilberne Kaffeelöffel von	5—10 „ — „
12 „ feine Kleiderknöpfe sowie alle Sorten andere Knöpfe von	1, 10—5 „ — „	100 Dutzend Suppenlöffel per Stück	1— 2 „ — „
		Karlsbader Stecknadeln 100 Stück von	— 7—10 „
		und noch tausend in dieses Fach einschlagende Artikel, als Gummischuhe, Halstücher, Regen, Fantasieartikel u. dergl.	

Zu gleicher Zeit bemerke ich, daß es nicht in meiner Möglichkeit liegt, Muster verabfolgen zu lassen.

M. Marx.

Wetzlarer Kreis- und Anzeigeblatt 30.11.1867

[1] Melderegister Amtsgericht Wetzlar

[2] ebd.

Wie die Anzeige zur Weihnachtsausstellung 1870 zeigt, hat das Geschäft inzwischen einen größeren Umfang angenommen.

Coupon.
Bei einem Einkauf von Thlr. 8 wird dieser Coupon als Rabatt für 5 Sgr. in Zahlung angenommen.
M. Marx aus Wetzlar.

Eröffnung der großen Weihnachts-Ausstellung von

Armen-Anstalten und Wiederverkäufern gewähre ich einen extraen Rabatt.
M. Marx.

Schmidtgasse **M. Marx** Schmidtgasse

Da ich von meiner Herbstreise wieder zurückgekehrt bin und eine große Auswahl in verschiedenen Artikeln mitgebracht habe, welche ich wie immer durch vortheilhafte Einkäufe billig abgeben kann, so bitte ich um recht zahlreichen Zuspruch. Zu gleicher Zeit bemerke ich, daß ich vor Weihnachten nichts zur Auswahl mitgeben kann, dagegen nehme ich alle gekauften Gegenstände denselben Tag wieder zurück.

Preiscourant zu unbedingt festen Preisen.

Berl. Strickwolle das Loth gewogen 1 sgr. 8 pf.
Castorwolle das Loth gewogen 1 sgr. 6 pf.
Dito hochroth das Loth gewogen 2 sgr.
Niederländische Strickwolle das ¼ Pfd. gewogen 5 sgr. 6 pf.
Hamburger Wolle das ¼ Pfd. gewogen 9 sgr.
Reifwolle das ¼ Pfd. gewogen 10 sgr.
Spanische Wolle das ¼ Pfd. gewogen 12 sgr.
Perlwolle das Loth 1 sgr. 6 pf
Brokspools 40 Yards das Dutzend 4 sgr. 3 pf.
Dito 80 Yards das Dutzend 7 sgr.
Dito 200 Yards das Dutzend 18 sgr.
Dito 500 Yards das Stück 3 sgr. 4 pf.
Kartenzwirn das Dutzend 1 sgr. 8 pf.
Elsaßerfaden das Dutzend 5 sgr.
Leinene Stiefelnesteln das Dtzd. von 6 pf. bis 2 sgr.
3 Dutzend Porzellanknöpfe 4 pf.
Perlmutterknöpfe das Dutzend von 7 bis 20 pf.
Haken und Augen 10 Dutzend 10 pf.
Dito in weiß das Dutzend 1 sgr. 6 pf.
Mädchen- und Knabenhosen von 5 sgr. bis 8 sgr. 6 pf.
Herrn- und Damenhosen von 10 — 20 sgr.
Wollene Unterhosen von 15 — 30 sgr.
Luxemburger Gesundheitsjacken von 20 sgr. — 1 thlr. 5 sgr.
Leibbinden von 7 sgr. 6 pf. bis 10 sgr.
Bukskin-Kinderhandschuhe das Paar 5 sgr.
Dito für Damen das Paar 7 sgr.
Ditto für Herrn das Paar 8 sgr. 6 pf.
Seidene Taschentücher das Stück von 20 — 25 sgr.
100 Dutzend Kapuzen das Stück von 8 — 25. sgr.
Herrn-Cachenetz das Stück von 5 — 20 sgr.
Kleiderknöpfe in allen Dessins von 1 — 3 sgr.
Mandelseife das Dutzend 8 sgr. 6 pf.
Transparentseife das Dutzend 9 sgr.
Adlerseife das Dutzend 18 sgr.
Zeichengarn das Dutzend 7 pf.
Einnähkordel das Dutzend 1 sgr. 5 pf.
Theelöffel das Dutzend 6 sgr.
Schweizer Seide das Loth 8 sgr. 6 pf.
Lyoner Seide das Loth 10 sgr.
Sicherheitsnadeln 6 Stück 4 pf.
Stopfnadeln 6 Stück 4 pf.
Nähnadeln 25 Stück von 6 pf. bis 1 sgr.
Shawlsnadeln 6 Stück 4 pf.
Haarnadeln 25 Stück 4 pf.
100 Stück Karlsbader Stecknadeln 7 und 10 pf.
5 Stahlstricknadeln 4 pf.
5 dito für Wolle 7 pf.
300 Dutzend Damen-Colliers das Stück von 1 sgr. 6 pf. bis 20 sgr.
100 Dutzend Kindertaschentücher das Stück 1 — 2 sgr.
100 Dutzend Herrntaschentücher das Stück 4 sgr.
100 Dutzend leinene Herrnkragen das Dutzend von 1 thlr. bis 1 thlr. 15 sgr.
50 Dutzend leinene Herrnmanschetten das Paar 6 sgr.
100 Stück Bettzeuge die Elle von 3 sgr. 4 pf. bis 4 sgr.
Gestickte Stehkrägelchen für Damen das St. 1 sgr. 2 pf.
Manschetten von 1 sgr. 6 pf. bis 12 sgr.
Hosenträger das Paar von 1 sgr. 8 pf. bis 6 sgr.

Ferner empfehle ich alle Sorten Spielwaaren, Portefeuille, Kleiderstoffe in geschmackvollen Mustern, Sammt, Seide, Stickereien, Stickmuster, Stick- und Strickperlen, Stickseide, Mechanik, Corsetten, Kinderstrümpfe, Socken, Leinen, Gebild, Leinen-Einsätze in Hemden, sowie alle Sorten Sammt- und Besatzbänder.

Einzig und allein bei **M. Marx** dahier.

Wetzlarer Kreis- und Anzeigeblatt 6.12.1870

"Mit Verfügung vom 11. Dezember 1871" wurde die Firma Moses Marx in das Firmenregister des *"Königlichen Kreisgerichts, I. Abth."* eingetragen.[1]

[1] Wetzlarer Kreis- und Anzeigeblatt 21.12.1871

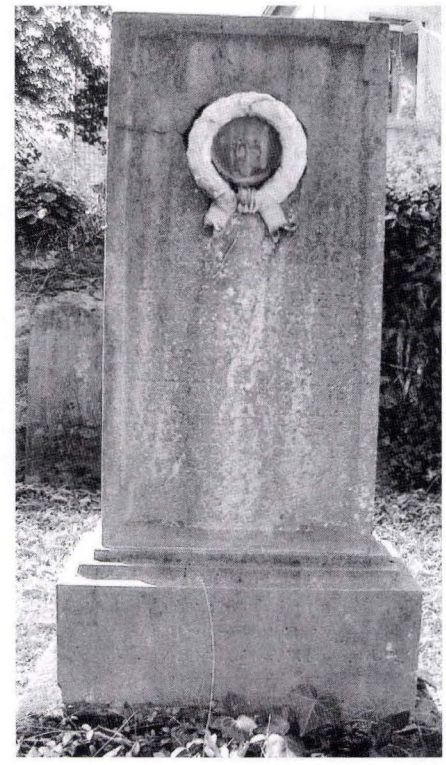
Nach vorübergehender Bestellung seiner Tochter Frieda Alexander, geb. Marx, Köln, als Prokuristin (3.3.1879 - 5.1.1886),[1] wurden am 11.1.1886 die Töchter Caroline (bis 22.9.1890) und Mathilde Marx zu Prokuristen ernannt.[2]

Moses Marx verstarb, 64jährig, am 25.12.1892 in Wetzlar und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt.

Seine Witwe ließ im Mai 1899 ihr Mobiliar versteigern und verließ Wetzlar.

Am Mittwoch, den 17. Mai Nachmittags 2 Uhr
und **am folgenden Nachmittag** läßt **Frau Wittwe M. Marx** in ihrer Wohnung (Schmiedgasse) wegzugshalber ihre Mobilien, darunter:
Tische, Stühle, Kommoden, Schränke, Betten, Waschtische, Nachttische, Haus- und Küchengeräthe ꝛc.
freiwillig meistbietend versteigern. [109
Ernst Boecker, Auctionscommissar.

Wetzlarer Anzeiger 10.5.1899



Grabstein Moses Marx
Foto: Marianne Peter, 2009

Bei meiner Abreise von hier sage ich allen Bekannten hiermit ein

herzliches Lebewohl!

Ww. M. Marx.

Wetzlarer Anzeiger 20.5.1899

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Kaufmann **Moritz Marx** von Wetzlar, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen schweren Diebstahls verhängt. Es wird ersucht denselben zu verhaften und in das Landgerichts-Gefängniß zu Limburg abzuliefern.

Limburg, den 14. August 1885.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Beschreibung. Alter: 17 Jahre. Größe: 1,68 m. Statur: gesetzt. Haare: schwarz. Stirn: niedrig. Bart: Schnurrbart im Entstehen. Augenbrauen: schwarz. Augen: braun. Nase: etwas dick. Mund: gewöhnlich. Zähne: gut. Kinn: rund. Gesicht: länglich. Gesichtsfarbe: blaß. Sprache: deutsch. Kleidung: brauner etwas abgetragener Anzug. Besondere Kennzeichen: düsterer Blick.

Wetzlarer Anzeiger 19.8.1885

Von den Kindern des Moses Marx treten in Wetzlar nur Hermann und Moritz (Meier) in Erscheinung. Der jüngere, **Moritz** (19.10.1868), Optiker, wurde 1885 steckbrieflich gesucht und später zu einer Gefängnisstrafe verurteilt.

Wegen schweren Diebstahls hatte sich der kaum 18 Jahre alte Optiker Moritz M. von Wetzlar zu verantworten. Derselbe beschäftigte sich mit dem Gedanken, eine kleine Vergnügungsreise nach Holland zu unternehmen und da ihm hierzu die nöthigen Geldmittel fehlten, entwendete er aus einem in der Wohnung seiner Eltern befindlichen Schreibpulte mittelst eines selbstverfertigten Nachschlüssels circa 300 Mk. bares Geld, eine goldene Damenuhr mit Kette, einen silbernen Ring und eine Vorsteckнadel. Die Ausführung seines projectirten Planes gelang ihm jedoch nicht; denn er wurde bereits in Leipzig von der Polizei festgenommen und verhaftet. Das Gericht verurtheilte ihn unter Annahme mildernder Umstände zu 3 Monaten Gefängniß. —

Wetzlarer Anzeiger 4.10.1885

[1] Wetzlarer Kreis- und Anzeigeblatt 29.1.1886
[2] Wetzlarer Kreis- und Anzeigeblatt 29.1.1886 und 24.9.1890

Der ältere Sohn, **Hermann** (19.3.1864), Kaufmann, heiratete am 2.8.1895 **Anna Blankenstein** (28.10.1871) aus Aachen.
Kinder: **Edith** (9.9.1896) und **Ilse** (14.10.1899).

Er wurde am 8.7.1895 als Inhaber der Firma M. Marx in das Firmenregister des *"Kgl. Amtsgerichtes Abth. IV"* eingetragen.[1]

Am 27.8.1895 wurde im Wetzlarer Anzeiger folgender Auszug aus dem Ehevertrag von Hermann und Anna Marx veröffentlicht:

Der Kaufmann **Hermann Marx** zu **Wetzlar** und die **Anna Henriette Blankenstein** zu **Aachen** haben in dem am 2. August 1895 zu Aachen geschlossenen Ehevertrage für ihre künftige Ehe folgende Bestimmung getroffen:

„Artikel eins: Unter den zukünftigen Eheleuten soll eine vollständige Gütertrennung bestehen in Gemäßheit der Artikel 1536 bis einschließlich 1539 des bürgerlichen Gesetzbuches."

Vorstehende Bestimmung wird hiermit bekannt gemacht.

Wetzlar, den 22. August 1895.

Königl. Amtsgericht II.

Am 22.11.1895 inseriert die Firma M. Marx:



Im Adressbuch von 1904 ist die Firma M. Marx mit *"Manufactur- und Modewaren"* eingetragen.
Im April 1904 verzog die Familie Marx nach Frankfurt a.M. und von dort bereits im September 1904 nach Krefeld.[2]

Die Firma Moses Marx, Schmiedgasse, wurde von Anna Kreimendahl übernommen.

JONAS MAYER

Viehhändler, wurde am 10.12.1859 in Wehr, Kreis Mayen geboren.
Am 15.9.1891 heiratete er **Bertha Rosenberg** (10.3.1865) aus Laasphe und wohnte in Wetzlar seit: vermutlich 1891, 1904 im eigenen Hause Zuckergasse 10.
Kinder: **Karoline** (Lina) (16.6.1892, heiratete **Hugo Kessler** aus Wiesbaden), **Willi** (22.6.1894), **Max** (16.11.1895), **Betty** (30.12.1902, heiratete **Max Gonsenhäuser** aus Berleburg) und **Martha** (24.11.1904, heiratete **Leopold Pfifferling** aus Rhina, Kreis Hünfeld).

Einige Fälle, in denen Jonas Mayer mit dem Gesetz in Konflikt geriet, wurden im Wetzlarer Anzeiger veröffentlicht:

Wetzlarer Anzeiger 28.10.1897

8) Der Händler Jonas M. von Wetzlar hatte ein Rind von Waldgirmes nach Wetzlar gebracht, ohne einen Gesundheitsschein dafür zu haben. Er wird deswegen zu 2 Tagen Gefängniß verurtheilt. Der Einwand, daß er das Thier zum eigenen Gebrauche habe schlachten wollen, nützt den Angeklagten nichts.

[1] Wetzlarer Kreis- und Anzeigeblatt 12.7.1895
[2] Institut für Stadtgeschichte Frankfurt a.M., Schreiben vom 11.12.2008

3. Dem Handelsmann Jonas M. von Wetzlar wird vorgeworfen, am 18. Oktober mehrere Stück Kleinvieh, welche er vom Bahnhof nach der Stadt trieb, übermäßig geschlagen und in der Langgasse durch lautes Peitschenknallen groben Unfug verübt zu haben. Angeklagter bestreitet beides, wird jedoch durch die Zeugenaussagen überführt. Wegen Tierquälerei erhält er 30 Mark, wegen des groben Unfugs 15 Mark Geldstrafe. Dazu treten die Kosten des Verfahrens.

Wetzlarer Anzeiger 22.12.1907

In der Strafsache

gegen den **Handelsmann Jonas Mayer** in **Wetzlar**, geb. in Wehr am 10. Dezbr. 1862, mosaisch, vorbestraft, wegen Beleidigung hat das Königliche Schöffengericht in Wetzlar am 13. Dezember 1907 für Recht erkannt: Der Angeklagte ist der öffentlichen Beleidigung des Schaffners Kalesky in Gießen schuldig und wird deshalb zu einer Geldstrafe von dreißig Mark, an deren Stelle im Nichtbeitreibungsfall für je drei Mark ein Tag Gefängnis tritt und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.

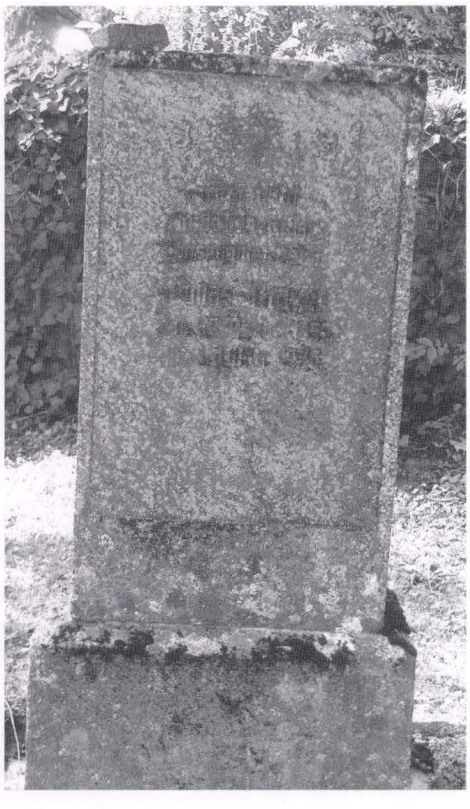
Dem Beleidigten wird das Recht zuerkannt, den entscheidenden Teil des rechtskräftigen Urteils binnen drei Wochen nach dessen Zustellung einmal auf Kosten des Angeklagten im Wetzlarer Anzeiger zu veröffentlichen.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urteilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urteils bescheinigt.

Wetzlar, den 21. Dezember 1907.

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Wetzlarer Anzeiger 1.1.1908



Seit 17.7.1936 lebte Jonas Mayer in der Heil- und Pflegeanstalt Herborn, wo er am 1.10.1936 verstarb. Er wurde auf dem jüdischen Friedhof in Wetzlar, Bergstraße, beerdigt. Sein Grab ist noch vorhanden.

Grabstein Jonas Mayer
Foto: Marianne Peter, 2009

Seine Ehefrau **BERTHA MAYER**, geb. Rosenberg (10.3.1865), verkaufte mit Vertrag vom 11.1.1940 ihr Hausanwesen Zuckergasse 10 an den Wetzlarer Fabrikanten Emil Erdmann, Schillerplatz 6.
In der Genehmigung des Vertrages durch den Landrat vom 27.3.1940 wurde verfügt, dass *"der etwa an die Verkäuferin zur Auszahlung gelangende Teil des Kaufpreises ... zu deren Gunsten auf ein Sperrkonto bei einer Devisenbank einzuzahlen (ist), über das nur mit Zustellung der zuständigen Devisenstelle verfügt werden darf."*[1]



Haus Mayer (Mitte), Zuckergasse 10
Foto: Doris Ebertz



Am 23.3.1940 verzog Bertha Mayer in das jüdische Altersheim in Frankfurt a.M., Reutherweg 91.

Bei der Deutschen Effekten- und Wechselbank, Frankfurt a.M. hatte sie aufgrund der Sicherungsanordnung ein *"beschränkt verfügbares Sicherungskonto"* einrichten müssen, auf das der Verkaufserlös ihres Hauses überwiesen worden war.

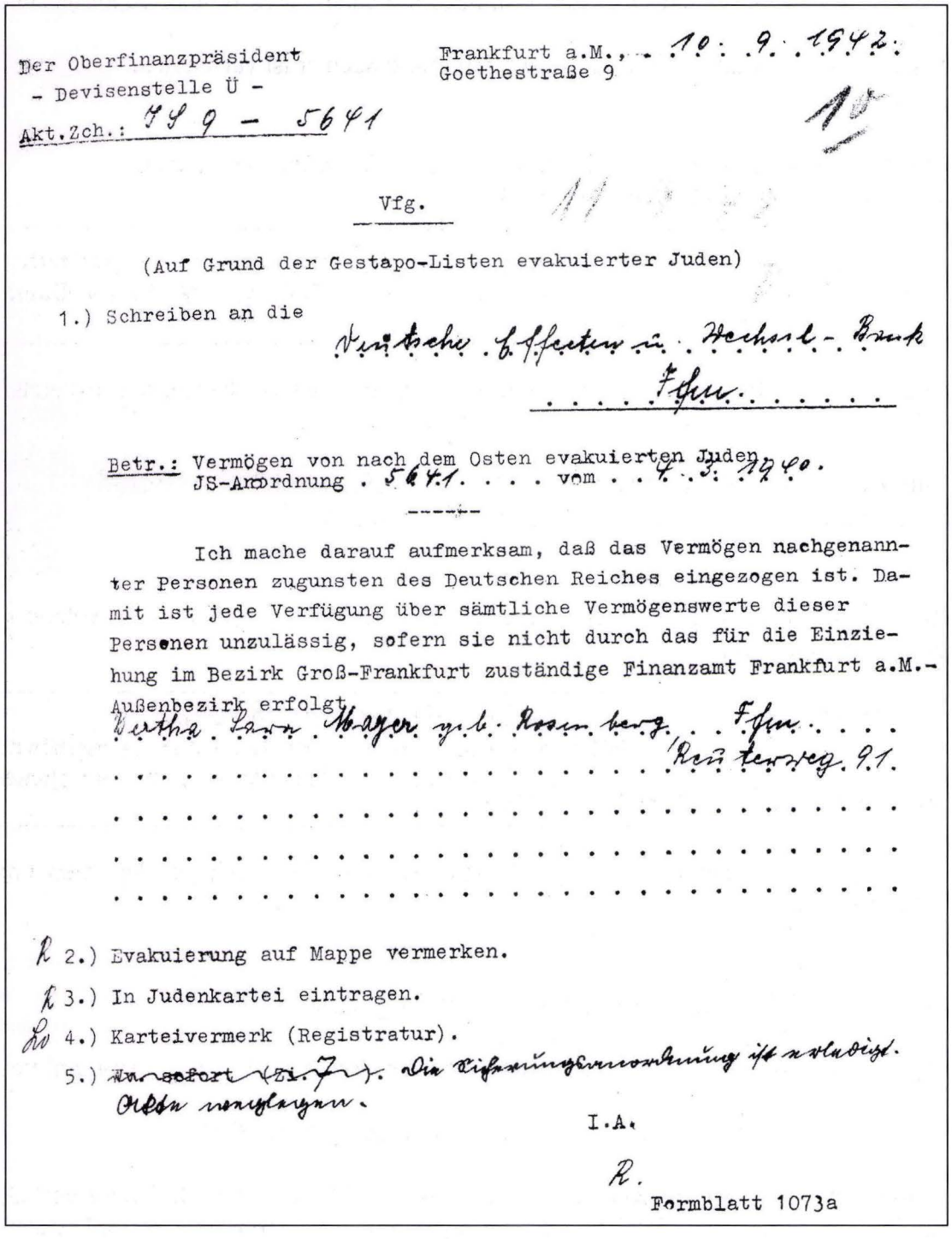
Am 18.6.1940 bat Bertha Mayer *"um Genehmigung eines monatlichen Freibetrages von M 70.- (siebenzig Mark), die ich zur Bestreitung der Verpflegekosten im Altersheim in Höhe von M 65.- und für kleine persönliche Ausgaben benötige".*[2]

Am 18.8.1942 wurde Bertha Mayer von Frankfurt a. Main nach Theresienstadt, Ghetto, deportiert und wurde am 26.9.1942 im Vernichtungslager Treblinka ermordet.[3]

Bereits am 10.9.1942 erging folgende Verfügung des Oberfinanzpräsidenten -Devisenstelle Ü-, Frankfurt a.M., Goethestraße 9, an die Deutsche Effecten- und Wechselbank, Ffm.[4]

---

[1] HHStAW, 519/3, 4687
[2] ebd.
[3] BArch Koblenz
[4] HHStAW, 519/3, 4687



Der Oberfinanzpräsident
- Devisenstelle Ü -
Akt.Zch.: Ü 9 - 5641

Frankfurt a.M., 10. 9. 1942
Goethestraße 9

Vfg.

(Auf Grund der Gestapo-Listen evakuierter Juden)

1.) Schreiben an die Deutsche Effekten- u. Wechsel-Bank Fflm.

Betr.: Vermögen von nach dem Osten evakuierten Juden.
JS-Anordnung 564/1 vom 4. 3. 1940.

Ich mache darauf aufmerksam, daß das Vermögen nachgenannter Personen zugunsten des Deutschen Reiches eingezogen ist. Damit ist jede Verfügung über sämtliche Vermögenswerte dieser Personen unzulässig, sofern sie nicht durch das für die Einziehung im Bezirk Groß-Frankfurt zuständige Finanzamt Frankfurt a.M.-Außenbezirk erfolgt.

Bertha Sara Mayer geb. Rosenberg Fflm. Reuterweg 91.

2.) Evakuierung auf Mappe vermerken.
3.) In Judenkartei eintragen.
4.) Karteivermerk (Registratur).
5.) ~~Fr. sofort (Di. 7).~~ Die Eisenbahnverordnung ist zu beachten. Orden vorlegen.

I.A.
R.

Formblatt 1073a

Mit einer Namenstafel am Gedenkstein auf dem Friedhof der früheren jüdischen Gemeinde Wetzlar wird die Erinnerung an Bertha Mayer bewahrt.

Tochter **KAROLINE (LINA) MAYER** wurde am 16.6.1892 in Wetzlar geboren Sie wohnte in Wetzlar seit: 1892, 1904 Zuckergasse 10.
Am 6.2.1917 heiratete sie den Metzger **Hugo Kessler** (14.3.1883) aus Wiesbaden und verzog dorthin, Hellmundstraße 22.
"... Diese Metzgerei war im richtigen Sinne des Wortes ein Grossbetrieb und hatte ausser der Metzgerei in Wiesbaden noch Filialen in Mainz und Frankfurt a.M. Durchschnittlich wurden wöchentlich 150-200 Schweine, 50-60 Stück Grossvieh ausser Kälber und Schafe" verarbeitet.[1]

[1] HHStAW, 518, 25453, S. 10, Eidesstattliche Erklärung Leopold Pfifferling, November 1956

Am 11.6.1942 wurde Lina Kessler von Frankfurt a.M. nach Majdanek oder Sobibor deportiert und ist seitdem verschollen.[1]
Ihr Ehemann Hugo wurde ebenfalls *"Richtung Osten"* deportiert; auch er ist verschollen.[2]

Sohn **WILLIBALD MAYER**, Kaufmann, wurde am 22.6.1894 in Wetzlar geboren.
Er wohnte in Wetzlar seit: 1894, 1904 Zuckergasse 10.

Am 6.4.1918 meldet der Wetzlarer Anzeiger:

> Mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse wurden ausgezeichnet: Fahrer Willy Mayer aus Wetzlar. Er ist ein Sohn des Jonas Mayer.

Willi Mayer heiratete am 5.5.1920 **Cilli (Zerline) Kahn** (22.9.1899) aus Bonbaden, Kreis Wetzlar, und verzog dorthin, Laufdorfer Straße 16. Später wohnten sie in Braunfels.

Das Ehepaar hatte zwei Söhne: **Manfred Hans** (15.1.1921-12.3.1925) und **Bruno** (1926).[3]
Am 22.8.1938 emigrierte Willi Mayer mit seiner Familie nach Amerika.

Sohn **MAX MAYER**, Schuhmacher, wurde am 16.11.1895 in Wetzlar geboren. Er wohnte in Wetzlar seit: 1895, 1904 Zuckergasse 10.

Am 29.5.1918 meldet der Wetzlarer Anzeiger:

> **Wetzlarer im Felde.**
> Mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse wurden ausgezeichnet: Musketier Max Mayer, der zweite Sohn von Jonas Mayer, aus Wetzlar.

1920 verzog er nach Nidda-Geis.

1942 wurde Max Mayer von Frankfurt a.M. nach Majdanek, Konzentrationslager, deportiert und dort am 23.6.1942 ermordet.[4]

Tochter **BETTY MAYER** wurde am 30.12.1902 in Wetzlar geboren.
Sie wohnte in Wetzlar seit: 1902, 1904 Zuckergasse 10.
Am 5.2.1924 heiratete sie **Max Gonsenhäuser** (4.12.1896) aus Berleburg/Schmallenberg und verzog dorthin.
Das Ehepaar hatte zwei Töchter: **Edith** (27.12.1925) und **Hannelore** (13.6.1929).

Betty Gonsenhäuser und ihre Familie wurden am 19.5.1943 ab Dortmund nach Theresienstadt, Ghetto, und von dort am 9.10.1944 in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert; sie sind seitdem verschollen.[5]

---

[1] BArch Koblenz
[2] ebd.
[3] Gerhild Kirschner, Braunfels-Bonbaden, tel. Auskunft am 4.7.2009
[4] BArch Koblenz
[5] ebd.



Tochter **MARTHA MAYER** wurde am 27.11.1904 in Wetzlar geboren. Sie wohnte in Wetzlar seit: 1904 Zuckergasse 10.
In einer eidesstattlichen Versicherung zu ihrem Entschädigungsantrag schildert Martha Pfifferling:
"... Ich arbeitete bei der Firma Kessler, Gross-Metzgerei in Wiesbaden, Hellmontstrasse 22 als Verkäuferin von 1919 bis 1935 und verdiente etwa 70 Mark wöchentlich. Das Geschäft hatte ungefähr 18 Angestellte. ... Die Firma spendete für die Arbeitsfront grosse Geldbeträge. Nachdem das Geschäft infolge der Nazi-Massnahmen geschlossen wurde, war es mir unmöglich als Jüdin Arbeit zu bekommen. Von 1935 bis 1938 wurden wir von der Jüdischen Wohlfahrtsbehörde in Wiesbaden unterstützt."[1]

Am 9.9.1927 heiratete sie den Metzger **Leopold Pfifferling** (11.2.1897) aus Rhina, Kr. Hünfeld. Das Ehepaar hatte einen Sohn: **Manfred** (20.9.1929) und wohnte vorübergehend in Wetzlar, Silhöferstraße 25, wo Leopold Pfifferling eine Rindsmetzgerei betrieb. Da er 1929 eine Anstellung in der Metzgerei seines Schwagers, Hugo Kessler, in Wiesbaden erhielt, verzog die Familie 1931 dorthin, Hellmundstraße 22. Leopold Pfifferling emigrierte 1938 nach Amerika.

Martha Pfifferling: *"... Nach der Auswanderung meines Mannes im Jahre 1938, August, ab Wiesbaden, ging ich mit meinem Sohn nach Wetzlar zu meiner Mutter - Bertha Meyer, Zuckergasse. Es war unmöglich in Wiesbaden allein zu bleiben da ich und mein Sohn in Wiesbaden von den Nazis geschlagen, beschimpft und belästigt wurden. Ich blieb in Wetzlar bei meiner Mutter bis zum 13. Juni 1939, wo ich mit meinem Sohne nach New York ausgewandert bin. In New York konnte keine Arbeit bekommen. Es war auch für mich unmöglich da ich meinen Mann behandeln musste. Er war vollständig hilflos und ist jetzt fast vollständig blind. In New York wurden wir von unserem Affidavit Geber - Adele Zwirn Brooklyn, ... vollständig ernährt.*[2]

1983 gelang es uns, die Anschrift von Frau Pfifferling ausfindig zu machen, und es entstand ein kurzer Briefkontakt. Der Einladung der Stadt Wetzlar zur ersten *"Woche der Begegnung"* 1986 wollte sie jedoch wegen der großen seelischen Belastung nicht folgen: *"... Es ist zu viel Aufregung für mich wo alle meine Lieben nicht mehr sind und ich es nicht vergessen kann."*[3]

Ihr Ehemann war 1963 gestorben. Martha Pfifferling verstarb, 91jährig, am 3.7.1995 in Philadelphia, USA, wenige Tage vor der Reise ihres Sohnes Manfred in seine alte Heimatstadt Wetzlar.

Ihr Ehemann, **LEOPOLD PFIFFERLING**, Metzger, wurde am 11.2.1897 in Rhina, Kreis Hünfeld, geboren.
Kurz vor seiner Heirat mit Martha Mayer am 9.9.1927 eröffnete er in der Silhöferstraße 25 eine Rindsmetzgerei.

1931 verzog die Familie nach Wiesbaden, Hellmundstraße 22.

Geschäfts-Eröffnung.

Den verehrten Einwohnern von Wetzlar und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich im Hause des verstorbenen Herrn **Karl Rau II., Silhöferstr.** eine

Rinds - Metzgerei
mit Herstellung feiner Wurstwaren

eröffnet habe, und halte mich bestens empfohlen.

L. Pfifferling,
Wetzlar, Silhöferstrasse.

Wetzlarer Anzeiger 8.9.1927

[1] HHStAW, 483, 43859, S. 12
[2] HHStAW, 483, 43859, S. 12
[3] Martha Pfifferling, Schreiben an uns vom 5.5.1986

In seiner eidesstattlichen Erklärung zum Entschädigungsantrag schildert Leopold Pfifferling seinen (Über)Lebensweg: *"... Nach meiner Schulentlassung erlernte ich den Metzgerberuf und legte im Jahre 1924 meine Meisterprüfung ab. Im Jahre 1929 trat ich als Leiter in die Metzgerei meines Schwagers, Hugo Kessler in Wiesbaden ein. ... In diesem Betrieb war ich als Vertrauensmann und Fachmann tätig und meine Hauptarbeit war die Überwachung des Schlachtens im Schlachthaus und die Kontrolle über den weiteren Gang der Verarbeitung des Viehs. Schon zur damaligen Zeit war es eine Selbstverständlichkeit, dass ich einmal mit meinem Schwager diesen Betrieb gemeinsam führen würde, aber durch die eintretenden Zeitverhältnisse wurde alles zunichte.*
Mit Mk. 85,- wöchentlich begann ich bei meinem Schwager zu arbeiten, doch erhöhte sich mein Lohn bis Mk. 125.- für die Woche. Im Jahre 1935 mußte der Betrieb, der aber schon vorher auf Grund der Zeitverhältnisse immer weniger wurde, geschlossen.
Im Jahre 1938 wanderte ich nach Amerika aus. Als ich die holländische Grenze in Bentheim passierte, wurde ich von SS Leuten aus dem Zuge geholt. Aus mir bis heute unbekannten Gründe wurde ich von diesen SS Männern die ganze Nacht geschlagen. Einer löste den anderen ab, sodass ich blutüberströmt zusammen brach. Selbst meine neue Zahnprothese ging in Stücke. Als man mich am Morgen zum Zuge zur Weiterfahrt brachte, besaß ich nicht mehr einen Pfennig und meine beiden Koffer waren leer. Vorher mußte ich unter Hochheben meiner Hand schwören, dass mir nichts geschehen sei und anständig behandelt worden wäre. Sollten sie aber erfahren, dass ich Greuelmärchen in Amerika verbreite, so wurde meine Frau und mein Kind nie aus Deutschland herauskommen. Ich allein habe zuerst Deutschland verlassen, um meine Familie später nachkommen zu lassen."[1]

Durch seine Schwester, die bereits 1924 nach USA ausgewandert war, erhielt Leopold Pfifferling 1938 die Möglichkeit, ebenfalls nach Amerika zu emigrieren; allerdings reichte die Bürgschaft der Schwester nur für eine Person. Ein Jahr später gelang es ihm, seiner Frau und seinem Sohn das Einreisevisum in die USA zu beschaffen.[2]

Leopold Pfifferling: *"... In Amerika angekommen, fand ich in meinen Koffern nur ein paar Wäschestücke, die für Damen bestimmt waren. Sofort nach meiner Ankunft in Amerika bekam ich Arbeit als Metzger. Nach etwa 3 Wochen hatte ich einen Unfall und kam mit einem Finger in eine Bandsäge. Die ärztliche Untersuchung ergab, dass ich zuckerkrank sei, und habe ich in meinem ganzen Leben nie eine Krankheit gekannt. Nachdem ich nun den Ärzten die Tatsache von Bentheim erzählte, stand fest, dass die Zuckerkrankheit akut aufgetreten sei, und nur durch die Aufregung die ich hatte, zurückzuführen sei. Ich bin ein grosser Mann und immer sehr stark gewesen. Hätte ich mich damals wehren können, ich glaube bestimmt dass ich nie krank geworden wäre. So habe ich alles nehmen müssen ohne Widerstand leisten zu können. Vor meiner Auswanderung nach Amerika musste ich mich einer sehr gewissen ärztlichen Untersuchung beim amerikanischen Konsulat in Stuttgart unterziehen, und hätte ich nur ein kleines Anzeichen von Zucker gehabt, so wäre ich bestimmt nie nach Amerika gekommen. Seit dieser Stunde bin ich immer krank gewesen. Durch diese Krankheit verlor ich mein linkes Augenlicht, an der linken Hand 3 Fingerspitzen und habe kein Gefühl mehr in der rechten Hand, sodass diese für mich ganz verloren ist.*
Im September 1938 kam ich nach Amerika und arbeitete nur 3 Wochen. Ich verdiente $ 12,- die Woche - $ 36.-. Den Rest des Jahres war ich nicht arbeitsfähig. ... habe ich viele Zeit durch meine Krankheit und Unfälle versäumt. Es ist mir nicht möglich, alle die Arzt und Apothekerrechnungen beizubringen, und ist viel Geld von meinem (geringen) Verdienst im Laufe der Jahre zu diesem Zweck verbraucht worden."[3]

Nach einem schweren, von Krankheit und Entbehrungen gezeichneten Leben verstarb Leopold Pfifferling 1963 in Philadelphia, USA.

---

[1] HHStAW, 518, 25453, S. 10 u. 11
[2] Manfred Pfifferling, Schreiben an uns vom April 1997
[3] HHStAW, 518, 25453, S. 10 u. 11

MANFRED PFIFFERLING

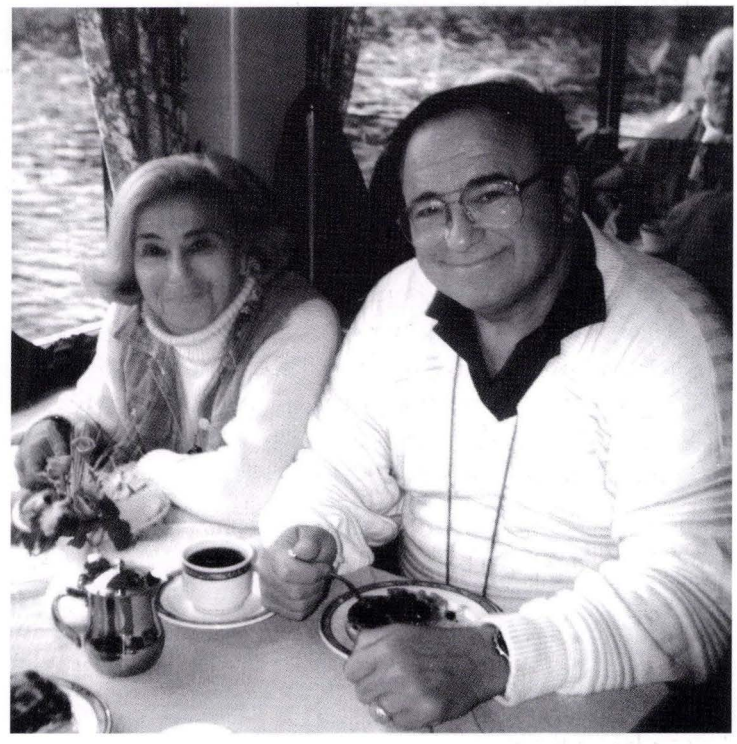


Dipl.-Ing. Elektronik, wurde am 20.9.1929 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Leopold Pfifferling** und **Martha, geb. Mayer**)
Er wohnte in Wetzlar seit: 1929 Zuckergasse 10.
1931 verzog er mit seinen Eltern nach Wiesbaden.
Nachdem sein Vater bereits 1938 nach Amerika emigrieren konnte, zog er mit seiner Mutter wieder zu seiner Großmutter nach Wetzlar, Zuckergasse 10.

In seiner Erinnerung an die *"Säuberungsaktionen"* der Nazis 1938 sieht sich Manfred Pfifferling im Hause der Familie Keßler in der Lahnstraße, in das SS-Männer eindrangen, um den Händler Sauerstrom zu suchen. Dabei seien mehrere Schränke zerschlagen worden. Später habe er vom Fenster aus gesehen, dass in der Lahnstraße jüdische Bürger von Nazianhängern auf einen Lastwagen geprügelt wurden. Auch er selbst sei von anderen Jungen auf der Straße geschlagen worden.[1]
Als endlich von seinem Vater die Einreisevisa für Amerika eintrafen, gelang es ihm noch 1939 zusammen mit seiner Mutter, Deutschland zu verlassen.

In den USA studierte er Elektronik, absolvierte zum Diplomingenieur und lehrte bis zu seiner Pensionierung als Professor an der Universität in Philadelphia. Er ist verheiratet und hat zwei Kinder.
1972 besuchte Manfred Pfifferling zum ersten Mal wieder seine Heimatstadt Wetzlar.
Leider gelang es uns auf vielen Umwegen und mit Hilfe unseres Freundes Joseph Rosenthal in Florida erst 1995, seine Adresse ausfindig zu machen. So folgte das Ehepaar Pfifferling 1995 und 1997 der Einladung der Stadt Wetzlar zur *"Woche der Begegnung"*.

Manfred Pfifferling: *"... Meine Frau und ich waren in Wetzlar im Mai 1993, nur ein paar Stunden und konnten leider nicht viel sehen. . . . Wir freuen uns, dass wir kommen in meine alte Heimat und dass ich mein Geburtsort einmal richtig wieder ansehen (kann) . . . Meine Mutter g.s.d. lebt noch in Philadelphia. Sie ist 91 Jahre alt und in einem Altersheim. Sie freut sich immer etwas von Wetzlar zu hören und schickt ihnen beide herzliche Grüße. Sie spricht oft von ihrer Jugendzeit in Wetzlar und erinnert sich heute noch an viele Freunde (Jonek, Geist, Silberzahn) von der Zuckergasse."*[2]



Irene und Manfred Pfifferling in Wetzlar, 1995, Foto: Klaus Bihler

Seine Mutter verstarb am 3.7.1995.

Manfred Pfifferling lebt heute in Cheltenham, Pennsylvania, USA.

[1] Manfred Pfifferling im Gespräch in Wetzlar, August 1995
[2] ebd., Schreiben an uns vom 18.4.1995

SIMON MAYER

Kaufmann, wurde am 13.8.1832 in Offenbach, Kr. St. Wendel, geboren.
Er heiratete 1858 **Jeanette Budge** (1.5.1835), Tochter des Kaufmanns Jakob Budge aus Wetzlar[1], und wohnte im eigenen Hause Silhöferstraße B 84 (= 8).
Kinder: **Sophia** (1.2.1861, heiratete **Robert Mosbach** aus Werl, Kr. Soest), **Siegmund** (23.8.1862), **Sybilla** (24.8.1865, heiratete Gottfried Barmé), und **Franziska** (16.7.1867, heiratete 1894 **Herz Mosbach** aus Hohenlimburg).

Im September 1858 übertrug Jakob Budge das bisher von ihm geführte *"Manufacturwaaren-Geschäft"* seinem Schwiegersohn Simon Mayer.

Hiermit mache die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage das von mir geführte **Manufacturwaaren-Geschäft** meinem Schwiegersohn, Herrn S. Mayer, übertragen habe. — Indem ich für das mir geschenkte Vertrauen verbindlichst danke, bitte dasselbe auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen, und zeichne achtungsvoll

Wetzlar den 6. September 1858.

J. Budge.

Auf vorstehende Anzeige höfl. beziehend, erlaube ich mir, mein mit den neuesten und geschmackvollsten für die Saison passenden Artikeln ausgestattetes Lager zu empfehlen, und wird es mein Bestreben sein, die mich beehrenden Kunden durch reelle und billigste Bedienung zu befriedigen.

Hochachtungsvoll

S. Mayer.

Wetzlarer Kreis- und Anzeigeblatt 7.9.1858

Darüber hinaus betrieb Simon Mayer ein renommiertes Bank- und Wechselgeschäft, dessen Seriosität mit folgender Empfehlung unterstrichen wurde:

Zur Beachtung!

In Vertretung meines Bruders in Brüssel habe ich den Herrn S. Mayer, J. Budge's Nachfolger, im Interesse des wechselsuchenden Publikums bei Besorgung solcher — wegen der sehr reellen und uneigennützigen Behandlung — zu empfehlen, und unterlasse dieserhalb nicht, bei Geschäften ähnlicher Art Herrn Simon Mayer unsern Mitbürgern zu recommandiren.

Joh. Ant. Waldschmidt.

Wetzlarer Kreis- und Anzeigeblatt 20.3.1860

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines

Manufactur-Waaren-Geschäftes

verkaufe ich von jetzt ab sämmtliche Vorräthe in bekannten soliden Fabrikaten zu und unter Ankaufs- resp. Fabrikpreisen.

Simon Mayer.

Wetzlarer Anzeiger 20.7.1877

Im April 1874 erhielt Ehefrau Jeanette Prokura.[2]
Im Juli 1877 gab Simon Mayer sein *"Manufactur-Waaren-Geschäft"* auf.

Am 27.9.1883 wird *"über das Vermögen des Kaufmanns Simon Mayer, hier, und zwar das eigene und das errungenschaftliche, ... das Konkursverfahren eröffnet. Der Rechtsanwalt Aldefeld hier wird zum Konkursverwalter ernannt".*[3]

Nach Annahme des Zwangsvergleiches wird das Konkursverfahren am 12.2.1884 aufgehoben.[4]
Am 10.11.1888 inserierte Simon Mayer im Wetzlarer Anzeiger den *"gänzlichen Ausverkauf wegen Aufgabe meines Waaren-Geschäftes"* und vermietete die Geschäftsräume an Minna Franz.

Grosses Lager

in Knopf- und Besatz - Artikeln.

Strumpf-, Woll- und Tricotwaaren:
Seidene, wollene und baumwollene Jacken, Unterzeuge, Strümpfe, Socken, Beinlängen, Kinderkleidchen, Röckchen und andere wollene Fantasieartikel. Seidene, wollene, Zwirn- und Buxkin-Handschuhe.

Woll- und Strickgarne
in Prima-Qualitäten; Estremadura- und Häkelgarne (nur waschechte Farben).

Aufgezeichnete Stickereien.

Herren-Cravatten und Shlipse.

Glacé-Handschuhe in Prima-Qualitäten.

Alle Futterzeuge und Nähartikel

empfiehlt

M. Franz.

Wetzlarer Anzeiger 19.10.1889

[1] siehe Jakob Budge
[2] Wetzlarer Anzeiger 28.4.1874
[3] Wetzlarer Anzeiger 30.9.1883
[4] Wetzlarer Anzeiger 15.2.1884

Simon Mayer verstarb am 19.3.1907 in Wetzlar und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt. Sein Grabstein ist noch vorhanden.

Wetzlar. Auf der Rückkehr von einer Reise nach Frankfurt wurde der in der Mitte der siebziger Jahre stehende Rentner Herr Simon Mayer auf dem Wege vom Bahnhof zur Stadt in der Droschke von einem Schlaganfall betroffen, der seinen alsbaldigen Tod zur Folge hatte. Er starb in den Armen des Herrn Metzgermeisters Karl Rau, der in Friedberg zu ihm in's Coupee gestiegen war und ihn dort noch recht munter, seine Zigarre rauchend, angetroffen hatte. Unterwegs befiel ihn ein Unwohlsein, welches ihn veranlaßte, eine Droschke zu nehmen, in welcher Herr Rau mit ihm Platz nahm. Mit dem alten Herrn geht eine der bekanntesten Persönlichkeiten Wetzlars zu Grabe.

Wetzlarer Anzeiger 21.3.1907



Foto: Marianne Peter, 2009

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern abend plötzlich meinen innigstgeliebten treubesorgten Gatten, unsern inniggeliebten Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Simon Mayer

im Alter von 75 Jahren zu sich zu rufen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Wetzlar, Barmen, Werl, Iserlohn, Offenbach a. Glan und Cochem a. Mosel, den 20. März 1907.

Die Beerdigung findet statt Freitag, den 22. März, nachmittags 2 Uhr.
Blumenspenden dankend verbeten.

Wetzlarer Anzeiger 21.3.1907

JEANETTE MAYER

geb. Budge, wurde am 1.5.1835 in Wetzlar geboren.
Sie war die Tochter des Kaufmannes Jakob Budge, heiratete 1858 den Kaufmann **Simon Mayer** (13.8.1832) aus Offenbach, Kreis St. Wendel, und wohnte in Wetzlar seit: 1858 Silhöferstraße B 84 (= 8).

Nach dem Tode ihres Ehemannes 1907 verzog sie zu ihrem Sohn Siegmund nach Barmen.

Jeanette Mayer verstarb am 24.1.1922 in Elberfeld und wurde auf dem jüdischen Friedhof in Wetzlar, Bergstraße, beerdigt. Ihr Grabstein ist noch vorhanden.

Todesanzeige.

Teilnehmenden Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass unsere liebe Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter

Frau Jeannette Mayer

geb. Budge

gestern Morgen um 6 Uhr nach längerem Leiden im Alter von 86 Jahren sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

Barmen, Elberfeld, Werl, Iserlohn, den 25. Januar 1922.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet heute Mittwoch nachmittag 2 Uhr von der Leichenhalle des israelitischen Friedhofes in Wetzlar statt.

Wetzlarer Anzeiger 25.1.1922



Foto: Marianne Peter, 2009

In der Wetzlarer Zeitung wird die Auflösung des Besitzes der Familie Simon und Jeanette Mayer in Wetzlar bekannt gegeben:

Das bisher der Frau Jeannette Meyer gehörige Besitztum in Wetzlar, Silhöferstr. 8, soll wegen Erbschaftsregulierung verkauft werden.

Interessenten bitte ich, sich mit mir in Verbindung zu setzen.

Im Auftrage der Erben
Syndikus Dr. von Hagen
Elberfeld, Hofaue 23.

Wetzlarer Anzeiger 22.2.1922

Zwangsversteigerung.

Am 24. August 1923, vormittags 10.30 Uhr kommen im Wege der Zwangsversteigerung zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft vor dem Amtsgericht in Wetzlar, Zimmer 32, die im Grundbuche von Wetzlar a) Band 1 Blatt 75, b) Band 38 Blatt 12 (eingetr. Eigentümer am Tage des Versteigerungsvermerks, dem 7. Mai 1923, zu a) 1. die Witwe des Kaufmanns Simon Mayer, Jeanette geb. Budge in Elberfeld, 2. die Kinder der Witwe des Rabbiners Dr. Abraham Treuenfels, Berta geb. Budge), a) Kaufmann Gustav Treuenfels in Stettin, b) Ehefrau des Lehrers Siegfried Rosenbaum, Rosa geb. Treuenfels, in Beuthen O.-S., c) Ehefrau des Kaufmanns Israel Cohn, Betti geb. Treuenfels in Posen, in ungeteilter Erbengemeinschaft zu 1 und 2 als Miteigentümer je zur Hälfte; zu b) 1. die Ehefrau des Rabbiners Dr. Abraham Treuenfels, Berta geb. Budge zu Stettin und die Ehefrau des Kaufmanns Simon Mayer, Jeanette geb. Budge zu Wetzlar, 2. die Eheleute Tapezierer Albert Durstewitz und Emilie geb. Franz zu Wetzlar) eingetragenen Grundstücke: zu a) Flur 16 Nr. 45, bebauter Hofraum, Silhöferstraße Nr. 8, 1,12 a; 1200 Mark Gebäudesteuernutzungswert, bezw. des den zu b 1 aufgeführten Miteigentümern gehörigen Grundstücksanteils an Flur 16 Nr. 46, Hofraum, Silhöferstraße, 006a, zum Verkauf.

Wetzlar, den 6. August 1923.

Amtsgericht.

Wetzlarer Anzeiger 10.8.1923

Über die Töchter **Sophia** (1.2.1861), verheiratet mit **Robert Mosbach** aus Werl und **Franziska** (16.7.1867), verheiratet mit **Herz Mosbach** aus Hohenlimburg liegen uns keine Informationen vor. Anfragen bei den Archiven der Städte Werl[1] und Hagen[2] führten zu keinem Ergebnis.

SIEGMUND MAYER

Kaufmann, wurde am 23.8.1862 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Simon Mayer** und **Jeanette, geb. Budge**)
Er wohnte in Wetzlar seit: 1862 im elterlichen Hause Silhöferstraße B 84 (= 8).
Nach seiner Heirat mit **Eva Mayer** aus Barmen - etwa 1891 - verzog er dorthin.

Der Wetzlarer Anzeiger brachte 1899 einen Bericht über einen Ausstellungswettbewerb der Stadt Barmen, an dem Siegmund Mayer teilnahm.

[1] Stadtarchiv Werl, Schreiben vom 29.10.2008
[2] Zentrales Bürgeramt der Stadt Hagen, Schreiben vom 17.10.2008

Wetzlar. In der Nummer 293 dss. Blts. hatten wir die Mittheilung gebracht, daß der Magistrat der Stadt Barmen für die beste Ausstellung [illegible] stern an gewissen Tagen im Dezember Preise ausgesetzt habe. Mit Bezug hierauf freut es uns, mittheilen zu können, daß das zur Beurtheilung dieser Ausstellungen niedergesetzte Preisrichteramt den I. Preis in diesem nachahmenswerthen Wettbewerb einem geborenen Wetzlarer, dem Herrn Siegmund Mayer, Sohn des Herrn Simon Mayer hierselbst, zuerkannt hat. Herr Siegmund Mayer betreibt in Barmen unter der Firma E. Meyer vorm. J. Friedländer u. Comp. ein großes Stickerei- und Kurzwaarengeschäft. Der Laden des Herrn Mayer war an den Ausstellungstagen von Tausenden von Neugierigen umlagert, welche die Ausstellung mit Bewunderung betrachteten. Ein Meisterwerk der Dekorirungskunst.

Wetzlarer Anzeiger 29.12.1899

Siegmund Mayer verstarb am 18. September 1936 in Wuppertal-Elberfeld, seine Ehefrau Eva, geb. Meyer, am 8. Januar 1923 in Barmen. Aus der Todesanzeige ging zwar hervor, dass er auch Kinder und Enkel hatte. Über diese Nachkommen konnte das Stadtarchiv Wuppertal keine biografischen Daten ermitteln.[1]

SYBILLA MAYER (BARMÉ)

wurde am 24.8.1865 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Simon Mayer** und **Jeanette, geb. Budge**)
Sie wohnte in Wetzlar seit: 1865 im elterlichen Hause, Silhöferstraße 8.
Am 12.3.1888 heiratete sie Gottfried Barmé (29.9.1852) aus Barmen-Rittershausen und verzog dorthin. Sie hatte zwei Söhne, **Benno** (9.6.1887) und **Siegfried** (22.5.1891).

In der Wetzlarer Zeitung wurde von der Auszeichnung ihres Sohnes Benno im Ersten Weltkrieg berichtet:

Wetzlar. Wie wir dem „Israelitischen Familienblatt" entnehmen, wurde der Artillerieleutnant Benno Barmé mit dem Eisernen Kreuz Erster Klasse ausgezeichnet. Leutnant Barmé, welcher sich diese Auszeichnung im Osten verdient hat, ist ein Enkel des hierselbst verstorbenen Herrn Simon Mayer.

Wetzlarer Anzeiger 26.5.1916

Sybilla Barmé wurde am 21.7.1942 von Düsseldorf nach Theresienstadt, Ghetto, deportiert und am 21.9.1942 im Vernichtungslager Treblinka ermordet.[2]

Ihr Sohn **Benno** verstarb am 27.2.1943 im Konzentrationslager Theresienstadt.[3]

Ihr Sohn **Siegfried** wurde von Wuppertal nach Auschwitz deportiert und ist seitdem verschollen.[4]

[1] Stadtarchiv Wuppertal, Schreiben vom 19.9.2008
[2] BArch Koblenz
[3] ebd.
[4] ebd.

Familie MATHIAS MOSES

Mathias
(1841 - 1903)

Caroline Thalberg
(1846 - 1908)

- Jeannette
  (1871 - 1871)

- Isidor
  (1872 - 1942)

  Rosa Nußbaum
  (1870 - 1930)
  Arthur Winter
  (1888 - verschollen)

  - Luise Elsa
    (1899 - verschollen)

    - Kurt
      (1921)
      Ruth
      (1928)

  - Hugo
    (1901 - 1941)

    Bertha Bernhard
    (1896 - 1941)

    - Ruth
      (1932 - 1941)

  - Johanna
    (1905 - 1942)

    Stock

    Karl
    (1907 - 1907)

  - Max
    (1908 - 1942)

    Eva Zeitin
    (1903 - verschollen)

    - Manfred
      (1935 - verschollen)
      Ingeborg Rosalinde
      (1936 - 1939)

  - Klara
    (1910)
    Karl
    (1915 - USA)

- Moritz
  (1875 - verschollen)

  I. Fanny Rosenberg
  (1864 - 1920)
  II. Betty Grünebaum
  (1892 - verschollen)

  - Käthe
    (1924 - wenig später)
    Herbert
    (1925)

- Johanna
  (1877)
  Henriette
  (1880 - 1880)

MATHIAS MOSES

Handelsmann, wurde am 6.6.1841 in Beilstein geboren. Er war verheiratet mit Caroline Thalberg (1.7.1846) aus Atzbach[1] und wohnte in Wetzlar seit: 1871, 1892 Obertor A 19, 1904 Silhöferstraße B 85 (= 10), Steighausplatz 3, Lahnstraße 15.

Kinder: **Jeannette** (19.4.1871 - 18.12.1871), **Isidor** (12.10.1872), **Moritz** (4.3.1875), **Johanna** (22.4.1877) und **Henriette** (18.3.1880 - 12.5.1880).

Über seine Geschäfte gibt es keine besonderen Nachweise.

Von heute ab verkaufe ich im Hause der Frau Wittwe Durstewitz, Kornblumenstraße Ltr. A 261, 1 Kilogramm gutes fettes

Kuh- u. Rindfleisch

zu 8 Sgr. **Mathias Moses.**

Wetzlarer Anzeiger 8.8.1874

Mathias Moses verstarb am 4.12.1903, seine Ehefrau Caroline am 25.9.1908 in Wetzlar; sie wurden auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt.

Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, gestern nachmittag 2 Uhr meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Mathias Moses

nach langem Leiden im 62. Lebensjahre zu sich zu nehmen.

Mit der Bitte um stilles Beileid

Wetzlar, den 5. Dezember 1903

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 6. Dez., nachmittags 2 Uhr vom Sterbehaus — Steighausplatz — statt.

Wetzlarer Anzeiger 6.12.1903

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Mathias Moses

Karoline geb. Thalberg

gestern abend um 10½ Uhr im Alter von 61 Jahren unerwartet sanft verschieden ist.

Um stille Teilnahme bitten

Wetzlar, Paderborn, Erndtebrück, 26. Sept. 1908.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Montag nachmittag 3 Uhr vom Sterbehause (Lahnbrücke) aus statt.

Wetzlarer Anzeiger 27.9.1908



Ihr Grabstein ist noch vorhanden.

Foto: Marianne Peter, 2009

[1] siehe Familie Isaak Thalberg

ISIDOR MOSES



Handelsmann, Althändler, wurde am 12.10.1872 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Mathias Moses** und **Caroline, geb. Thalberg**)
1898 heiratete er **Rosa Nußbaum** (27.7.1870) aus Aschenhausen/Rhön und wohnte in Wetzlar seit: 12.10.1872, 1892 Obertor A 19, 1901 Fischmarkt A 119 (= 3), Dillstraße 11, 1912 Schuhgasse 7, 14.1.1914 Langgasse 17.
Kinder: **Luise Elsa** (20.5.1899, heiratete **Arthur Winter**), **Hugo** (11.6.1901), **Johanna** (23.3.1905, verheiratete **Stock**), **Karl** (7.2.1907 - 16.8.1907), **Max** (28.6.1908), **Klara** (25.8.1910) und **Karl** (2.11.1915).

Isidor Moses handelte mit Altwaren und Häuten.[1]
Er war langjähriges Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr, aus deren Mitgliederliste er allerdings in der Zeit des Nationalsozialismus gestrichen wurde.

Knochen-Sammelstellen

befinden sich bei:

Herrn Metzger Löb, Güllgasse,
Frau J. Moses, Langgasse 17.

Außerdem erfolgt die Einsammlung durch Schulkinder.

Gesammelt werden frischgekochte und rohe Knochen, die gut und sauber erhalten sind.

Aus Knochen werden, wie bereits bekannt gegeben, Fett und Fettsülze für die menschliche Ernährung gewonnen; als Abfall Knochenschrot für Futterzwecke.

Ich richte im Interesse der äußerst wichtigen Knochenverwertung an die hiesige Einwohnerschaft die **dringende** Bitte, alle Knochen zu sammeln u. die Tätigkeit der Sammelstelle und Einsammler **tatkräftig** sowie **ständig** zu unterstützen.

Wetzlar, den 12. Mai 1917.

Der Bürgermeister: Dr. Kühn.

Wetzlarer Anzeiger 12.5.1917

Die Zahl der Mitglieder, welche der Wehr schon 20 Jahre angehören, hat sich wieder um 6 vermehrt. Der Branddirektor überreicht diesen, den Kameraden Isidor Moses, Gerhard Groh, Wilh. Straub, Emil Trapp, Karl Vogels und Fritz Gehrke die bekannten 3 Litzen. Der Wehrmann Gg. Bruchmeyer erhielt die 2. Litze für eine 15jährige Mitgliedschaft. Eine sehr große Anzahl Mitglieder kann auf eine mindestens 10jährige Mitarbeiterschaft zurückblicken und erhält daher die erste Litze. — Wie der Vorsitzende mitteilt, sind 6 Kameraden für das Abzeichen für 25jährige ununterbrochene Mitgliedschaft eingereicht....

Wetzlarer Anzeiger 8.2.1919

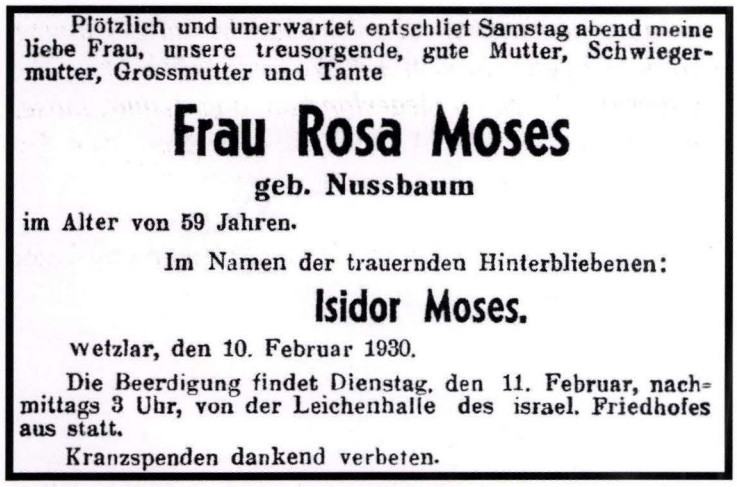
Für die uns zu unserer Silbernen Hochzeit dargebrachten Aufmerksamkeiten und Geschenke sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Isidor Moses und Frau

Wetzlarer Anzeiger 6.8.1923

Seine Ehefrau Rosa verstarb am 8.2.1930 und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt.

[1] Adressbuch 1925/26



Plötzlich und unerwartet entschlief Samstag abend meine liebe Frau, unsere treusorgende, gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante

Frau Rosa Moses

geb. Nussbaum

im Alter von 59 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Isidor Moses.

Wetzlar, den 10. Februar 1930.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 11. Februar, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des israel. Friedhofes aus statt.

Kranzspenden dankend verbeten.

Wetzlarer Anzeiger 10.2.1930

Isidor Moses wurde am 10.11.1938 verhaftet und in das Wetzlarer Gerichtsgefängnis eingeliefert. Von dort wurde er am 11.11.1938 nach Frankfurt a.M. transportiert und sehr wahrscheinlich in das Konzentrationslager Buchenwald verschleppt. Er kehrte jedoch von dort nach Wetzlar zurück. Mitte März 1940 verzog er in das jüdische Altersheim in Frankfurt a.M., Reuterweg 91. Als ihm ein Formular zur Vermögenserklärung wegen *"Sicherungsanordnung"* zugesandt wurde, schrieb Isidor Moses am 13.7.1940 an die Devisenstelle Frankfurt a.M.[1]: *"Teile Ihnen mit, dass ich schon lange Jahre Wohlfahrtsempfänger bin, ich lebe in dem Altersheim der jüdischen Gemeinde ... die jüdische Wohlfahrt bezahlt meinen Unterhalt. Ich bin vollständig mittellos. Mithin entfällt die Ausfüllung der eingesandten Formulare für mich."* Daraufhin erging ein Schreiben der Devisenstelle an Isidor Moses (handschriftliche Verfügung) vom 17.7.1940[2]: *"Ihre Mittellosigkeit entbindet Sie nicht, das übersandte Formular auszufüllen und mir einzusenden."* Aus einer handschriftlichen Verfügung der Devisenstelle 3, Frankfurt a.M. vom 12.9.1940 geht hervor: *"In Registratur auf Karteikarte vermerken 'evakuiert' u. Anschrift in Rückertstr. 49 abändern."*[3]

Am 18.8.1942 wurde Isidor Moses von Frankfurt a.M. nach Theresienstadt, Ghetto, deportiert und am 26.9.1942 im Vernichtungslager Treblinka ermordet.[4]

Mit einer Namenstafel am Gedenkstein auf dem Friedhof der früheren jüdischen Gemeinde Wetzlar wird die Erinnerung an Isidor Moses bewahrt.

LUISE ELSA MOSES (WINTER) (20.5.1899)

(Eltern: **Isidor Moses** und **Rosa, geb. Nußbaum**)
heiratete 1920 den Metzger **Arthur Winter** (1888) aus Altenhundem.
Kinder: **Kurt** (14.8.1921) und **Ruth** (9.8.1928)

Über ihre Familie gibt es folgende Beschreibung[5]:
"Die Familie Winter. Luise Else Winter geborene Moses (1899 in Wetzlar) war eine Nichte des Moritz Moses. Sie war verheiratet mit dem in Köln (1888) geborenen und später in Altenhundem wohnenden Metzger Arthur Winter. Beide übernehmen den von ihrem Onkel aufgegebenen Metzgerladen an der Hauptstraße in Erndtebrück. Am 14.8.1921 wird hier der Sohn Kurt und am 9.8.1928 die Tochter Ruth geboren. Vor allem war Kurt ein Junge, der mitten im Ort großwerdend, seinen festen Freundeskreis hatte. Noch in Unkenntnis dessen, was kam, soll er mit den Freunden im Braunhemd gegangen sein. Es muß ihn schwer getroffen haben, als man ihm eines Tages sagte, daß er nun nicht mehr mitkommen dürfte, da er ein Judenkind sei.
Auch für Arthur Winter gibt es bald keine Geschäfte mehr im Ort. Auch er wird wie Moritz Moses Hilfsarbeiter im Tiefbau. Auch er kommt wie Moritz Moses und James Simon in Schutzhaft. Da verzieht die Familie am 25.9.1939 nach Siegen in die Wiesenstraße. Die Tochter Ruth erscheint in einer Judenaufstellung des Landratsamtes noch einmal in Wittgenstein. Am 5.8.1942 soll sie in Laas-

[1] HHStAW, 519/3, Nr. 5012, JS 5973
[2] ebd.
[3] ebd.
[4] BArch Koblenz
[5] Blätter des Wittgensteiner Heimatvereins e.V. Bd. 38 H. l, März 1974

phe in der Wallstraße 9 gewohnt haben. Diese Angabe konnte mir aber in Laasphe auf Befragung nicht bestätigt werden. In einer Liste der Juden in Wittgenstein vom 5.3.1943 wird sie nicht mehr geführt. Walter Thiemann gibt in seiner Schrift über die Juden im Siegerland an, daß Arthur, Luise, Kurt und Ruth Winter am 15.3.1943 zum KZ Birkenau in Oberschlesien verbracht worden seien. Da enden alle Daten zu dieser Familie."

Laut Bundesarchiv Koblenz wurde die Familie Winter 1943 von Siegen in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert und ist seitdem verschollen.

HUGO MOSES (11.6.1901), Handelsmann
(Eltern: **Isidor Moses** und **Rosa, geb. Nußbaum**)
heiratete 1931 **Berta Bernhard** (14.2.1896) aus Beckingen/Saar und hatte eine Tochter: **Ruth** (14.6.1932).
Vermutlich wohnte die Familie Moses zu dieser Zeit in Oberbiel, Kreis Wetzlar, da die Tochter dort geboren wurde; 1934 in Wetzlar. Sophienstraße 10.
1936 verzog die Familie Moses nach Frankfurt a.M., Röderbergweg 38.
Am 22.11.1941 wurden Hugo, Bertha und Ruth Moses von Frankfurt nach Kowno (Polen) deportiert und dort am 25.11.1941 erschossen.[1]

Mit Namenstafeln am Gedenkstein auf dem Friedhof der früheren jüdischen Gemeinde Wetzlar wird die Erinnerung an Hugo, Berta und Ruth Moses bewahrt.

JOHANNA MOSES (STOCK) (23.3.1905)
(Eltern: **Isidor Moses** und **Rosa, geb. Nußbaum**) verzog 1931 nach Wiesbaden.
Sie wurde am 10.6.1942 nach Lublin deportiert und im Vernichtungslager Sobibor ermordet.[2]

MAX MOSES (28.6.1908), Metzger
(Eltern: **Isidor Moses** und **Rosa , geb. Nußbaum**)
heiratete am 27.6.1934 **Eva Zeitin** (19.12.1903) aus Mainz und wohnte in Wetzlar seit: 28.6.1908 Langgasse 17.
Kinder: **Manfred** (5.7.1935) und **Ingeborg Rosalinde** (26.12.1936)



Am 10.11.1938 wurde er zusammen mit seinem Vater verhaftet und in das Gerichtsgefängnis in Wetzlar eingeliefert. Am 11.11.1938 wurde er in das Konzentrationslager Buchenwald verschleppt, jedoch nach einiger Zeit wieder entlassen.

Seine Tochter Ingeborg Rosalinde verstarb am 14.1.1939 an Diphterie und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt.



Foto Grabstein: Marianne Peter, 2009

[1] Jüdisches Museum Frankfurt, tel. Auskunft vom 1.2.2010 und Gedenkbuch BArch Koblenz: Kowno
[2] Jüdisches Museum Frankfurt, tel. Auskunft vom 1.2.2010

Max Moses hatte einen Ausreiseantrag nach Richbourough (England) gestellt und am 27.1.1939 den Fragebogen zur Versendung von Umzugsgut eingereicht. Die Unbedenklichkeitsbescheinigung des Finanzamts Wetzlar für die *"Überführung von Umzugsgut nach dem Ausland"* war bereits am 13.7.1939 erteilt worden.[1]

Wegen einer tätlichen Auseinandersetzung am Arbeitsplatz wurde er zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Vom 30.10.1939 bis 2.3.1940 saß er im Gefängnis Preungesheim.[2]





Am 21./25.4.1942 wurde Max Moses zusammen mit seiner Ehefrau Eva verhaftet und in das Sammellager in Wetzlar, Jahnstr. 3, eingeliefert. Beide wurden am 10.6.1942 nach Frankfurt *"evakuiert"*. Ihr Sohn Manfred war bereits am 7.8.1941 nach Frankfurt a.M., Röderbergweg 87, verzogen.[3]

Am 11.6.1942 wurden Max, Eva und Manfred Moses von Frankfurt nach Majdanek oder Sobibor deportiert. Max Moses wurde am 1.8.1942 im Konzentrationslager Majdanek ermordet. Eva und Manfred Moses sind verschollen.[4]

Mit Namenstafeln am Gedenkstein auf dem Friedhof der früheren jüdischen Gemeinde Wetzlar wird die Erinnerung an Max, Eva und Manfred Moses bewahrt.

KARL MOSES (2.11.1915), Händler
(Eltern: **Isidor Moses** und **Rosa, geb. Nußbaum**)
schilderte in eidesstattlichen Versicherungen zu seinem Entschädigungsverfahren vom 18.11.1960 und 17.5.1961 seinen Lebensweg:[5]



"Ich besuchte die Elementarschule in Wetzlar. Nach meiner Schulentlassung im Jahr 1929 fing ich an, im Geschäft meines Vaters zu arbeiten. Mein Vater hatte in Wetzlar ein Rohwaren- und Fellgeschäft, d.h. er handelte mit Lumpen, Alteisen, Metallen, Fellen und Häuten. Er besaß Lagerräume und 3-5 Pferde.
Meine Tätigkeit im Geschäft bestand darin, dass ich mit dem Fuhrwerk täglich aufs Land zum Einkauf fuhr. Ich nahm alles was ich einkaufte nach Möglichkeit mit. Verfrachtet wurde alles per Bahn. Ich war beim Laden der Eisenbahnwagen behilflich, mußte insbesondere aufpassen, dass nichts gestohlen wurde. ... Ich arbeitete wie ein Teilhaber im Geschäft und entnahm Geldbeträge, die ich brauchte ... Bald nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten fing das Geschäft meines Vaters an

[1] HHStAW, 519/3, Nr. 21.107
[2] Meldekartei Stadt Wetzlar
[3] ebd.
[4] BArch Koblenz
[5] HHStAW, 518, P 1493, Nr. 19, Bl. 42 u. 52

zurückzugehen. Zum völligen Erliegen kam es im Jahre 1938. Ich arbeitete danach noch als Handlanger bei einer Hoch- und Tiefbaufirma. Meiner Erinnerung nach erhielt ich RM 30,- wöchentlich.



Am 9. November 1938 wurde ich verhaftet und in das K.Z. Buchenwald gebracht.[1] Am 13. April 1939 wurde ich von Buchenwald entlassen und wanderte am 20. April 1939 nach Shanghai aus. In Shanghai lebte ich bis April 1948. Seit dem 20. April 1948 bin ich in USA. ... In Shanghai bin ich zunächst vom Komitee erhalten worden, später habe ich Gelegenheitsarbeiten gemacht und in den letzten Jahren in einer Küche für Essen und Taschengeld gearbeitet. Nach meiner Ankunft in USA habe ich im Jahre 1948 und im Jahre 1949 bis zum Herbst in einem Altersheim gearbeitet. Ich hatte Beköstigung und Wohnung frei und bekam außerdem ein kleines Taschengeld. Im Herbst 1949 ist das Altersheim aufgelöst worden. Ich fand dann eine Stelle als Beifahrer. ... Meine Heirat hat am 3. Mai 1953 stattgefunden. Meine Frau hat nicht gearbeitet. Sie mußte ihre kranke Mutter bis zu deren Tod pflegen. Danach wurde meine Frau selbst krank, war über ein Jahr im Krankenhaus und ist am 5. Oktober 1959 gestorben. Ich habe noch heute Zahlungen an das Krankenhaus zu machen."

MORITZ MOSES (4.3.1875), Metzger
(Eltern: **Mathias Moses** und **Caroline, geb. Thalberg**)
heiratete 1902 **Fanny (Frommel) Rosenberg** (1864), verwitwete Stern, aus Erndtebrück, und verzog dorthin.
Der 1904 geborene Sohn, Max, wurde nur ein Jahr alt. Fanny Moses verstarb am 27.6.1920.

Am 1.7.1923 heiratete Moritz Moses **Betty Grünebaum** (16.7.1892) aus Laasphe und hatte mit ihr noch zwei Kinder: **Käthe** (27.1.1924, verstarb kurze Zeit später) und **Herbert** (25.10.1925).



Foto: Moritz und Betty Moses mit Sohn Herbert

In *"Blätter des Wittgensteiner Heimatvereins e.V., März 1974, Bd. 38 H.1"* ist das Schicksal der Familie Moritz Moses beschrieben:
"Bis die Zeitumstände auch hier einen schlimmen Wandel im Dasein bringen, wohnt diese Familie im alten Abrahamschen Haus an der Hauptstraße 43 und betreibt eine Metzgerei. Der Sohn Herbert weiß sich noch zu erinnern, daß der Vater ihm Kriegsauszeichnungen aus dem ersten Weltkrieg zeigte, und wie er später als Ausgestoßener wehmütig an die Dazugehörigkeit in der Erndtebrücker Feuerwehr dachte.
Als die Metzgerei nicht gut geht, übergibt man sie an eine Nichte des Moritz Moses, die den Metzger Arthur Winter zum Ehemann hat. Moses bauen einen kleinen Kramladen an. Dieses Häuschen mit einem Kuppeldach hat noch nach dem zweiten Weltkrieg dort gestanden und als Blumenladen gedient. Aber auch diese Existenz muß Moritz Moses am 25.1.1934 aufgeben, nachdem die neuen Machthaber jetzt die Volksmeinung steuern. Man zieht in die alte Schule an der Bergstraße 12, und

[1] zutreffend ist der 10. bzw. 11. 11. 1938

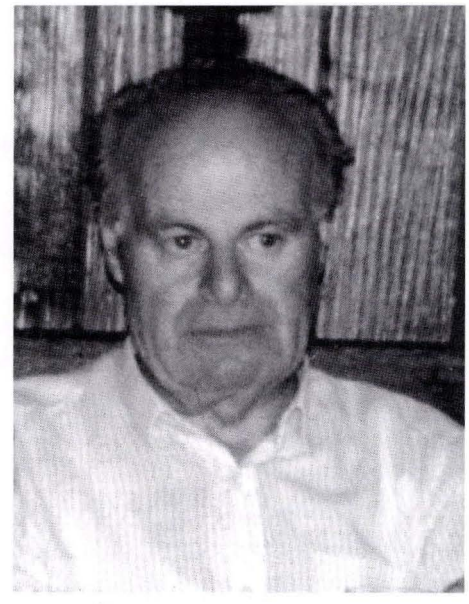
der Ernährer der Familie ist als Hilfsarbeiter im Tiefbau beschäftigt. Unauffällig und bescheiden erlebte man, wie sich die Fesseln um die Juden immer enger schlossen. 1938 kommt auch Moritz Moses in sogenannte Schutzhaft. Auch er soll den Nachweis für seine Bemühungen um die Auswanderung erbringen. Da bescheinigt ihm das Konsulat der Dominicanischen Republik in Köln am 22.12.1938, daß zwischen ihm und deren Einwanderungs-Behörde Verhandlungen zwecks Einreise und Niederlassung schweben, und daß nach Erfüllung der Bedingungen einer Einreise voraussichtlich nichts im Wege steht. Dem 14-jährigen Herbert Moses gelingt die Emigration kurz vor Weihnachten 1939. Zum letzten Kindertransport nach Israel bringt ihn seine Mutter mit der Bahn nach Frankfurt. Ein letztes ungewisses Abschiednehmen — es wird ein Abschied für immer. Herbert Moses fährt allein weiter bis München. Von dort geht ein Sammeltransport nach Italien. Hier wird man nach Tagen auf ein Schiff verladen. So erreicht er gerade noch rechtzeitig die Schwester seiner Mutter in Jerusalem. Amtlich ist er am 10.12.1939 in Erndtebrück abgemeldet worden.

Der Hilfsarbeiter im Tiefbau Moritz Moses fährt nun täglich mit dem Davids-Stern gekennzeichnet, allein dahockend, 65-jährig im Frühzug zur Arbeit nach Siegen. Auf einem Formblatt der Gestapo in Dortmund vom 5.8.1941 ist für ihn angegeben, daß die Bürgschaft für die Auswanderung nach Amerika bereits vorhanden gewesen sei; sie sei aber durch den Krieg verfallen. Um nach dem 1.10.1941 ein öffentliches Verkehrsmittel auch zur täglichen Arbeitsstelle benutzen zu können, braucht Moritz Moses nun eine amtliche Bescheinigung. Seine Frau darf am 17.1.1942 nach Siegen und am 24.4. 1942 nach Laasphe fahren. Die letzte Fahrt galt sicher dem Abschiednehmen von den Bekannten in ihrer Heimatstadt.

Vier Tage später vermerken die Amtsakten unter dem 28.4.1942, daß Moritz und Betty Moses unbekannt verzogen seien. In Klammern ist zugefügt: 'evakuiert'. Diese Reise ist wohl zunächst zur Gestapo nach Dortmund gegangen, denn Anfang Mai werden dem örtlichen Polizei-Dienststellenleiter die Auslagen erstattet, die er beim Transport der Juden nach Dortmund gehabt hat. Am 28.4.1942 ist von Siegen ein Judentransport mit 22 Personen abgegangen. Darunter war auch die 62-jährige aus Erndtebrück gebürtige Bertha Levi. Walter Thiemann gibt an, daß dieser Zug als Ziel Zamosc in Polen hatte. Es ist anzunehmen, daß die Eheleute Moses mit dabei waren. Man hat nie wieder etwas von ihnen gehört."

Laut Bundesarchiv Koblenz wurde das Ehepaar Moses mit unbekanntem Ziel deportiert.

HERBERT MOSES (25.10.1925), Kaufmann,
(Eltern: **Moritz Moses** und **Betty, geb. Grünebaum**)
kam nach dem Krieg von Israel nach Erndtebrück zurück.
Er heiratete dort und hatte zwei Söhne; zuletzt wohnte er in Biedenkopf.
Als Vertreter für Haushaltswaren, insbesondere Töpfe und Pfannen, hatte er auch nach Wetzlar geschäftliche Verbindungen. So kamen wir mit ihm in Kontakt.



Von 1989 bis 2003 besuchte Herbert Moses auf Einladung der Stadt Wetzlar die in zweijährigem Turnus stattfindende *"Woche der Begegnung"*.

von links: Wolfgang Lonkwitz, Gisela Lonkwitz, Herbert Moses mit Sohn Ingo Foto: Klaus Bihler, Wetzlar, 1989



Familie MOSES MOSES

Moses
(1836 - 1918)

Bertha Hinterland
(1850 - 1923)

- Jakob
  (1876 – 1943)
  Sally
  (1879- 1938)

  Katharina Simon, ev.
  (1879)

  - Paula
    (1902 - 1913)
    Ella
    (1903)

    Friedrich Dreckmann

    Elsa
    (1905)

    Heinrich Leisler

    Emmy
    (1909)

    Wilhelm Hercher

    Paul
    (1914 - 1998)

    Elsa Valentin
    (1917 - 2000)

    Otto Friedrich
    (1916 - 1916)
    Hans
    (1917)
  - Bertha
    (1881 - verschollen)

    Josef Lyon
    (1883 - verschollen)

  - Klara
    (1886 - 1943)

    Dionysius Lind, kath.
    (1885)

    - Heinrich
      (1903 - 1945)

      Emma Grün
      (1903)

      Alfred
      (1910 - 1970er)

      Lina Hofmann
      (1909)

      Kurt
      (1912 - 1918)
      Paul Albert
      (1913 - 1962)

      Wilhelmine Hofmann
      (1912)

      Erich
      (1915 - 1985)

      Maria Zell
      (1918)

      Walter
      (1918 - 1988)

      Hilde Sonneborn
      (1924)

      Gertrud
      (1920) nach USA

      Alwin Joseph Ross

MOSES MOSES [1]



Lumpenhändler, wurde am 15.9.1836[2] in Oberndorf, Kreis Wetzlar, geboren.
Er war verheiratet mit **Bertha Hinterland** (10.12.1850) aus Großen Buseck.
Kinder: **Jakob** (31.7.1876 Burgsolms), **Salomon/Sally** (5.8.1879 Braunfels), **Bertha** (27.9.1881 Braunfels, heiratete **Josef Lyon**) und **Klara** (30.1.1886 Braunfels, heiratete **Dionysius Lind**).

Wann genau Moses Moses nach Wetzlar kam. lässt sich nicht mehr feststellen; er ist erstmalig im Adressbuch von 1904 verzeichnet und hatte in Wetzlar wechselnde Wohnungen: Liebfrauenberg A 100 (= 1), Sophienstraße 48, Dillstraße 11, Fischmarkt 5, 15.9.1913 Rahmengasse 6, 30.1.1914 Brodschirm 14, 2.9.1915 Rosengasse 6, 29.4.1916 Sophienstraße 48 bei Dittert, 21.11.1916 Gewandsgasse 19.

Moses Moses verstarb am 16.3.1918 in Wetzlar und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt. Sein Grabstein ist noch vorhanden.



Foto: Marianne Peter, 2009

Todes-Anzeige.

Heute vormittag 11½ Uhr entschlief nach langem schwerem mit Geduld ertragenem Leiden im Alter von 82 Jahren, mein guter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, der

Händler Moses Moses.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Jakob Moses, z. Zt. i. Felde **und Familie**
Sally Moses, z. Zt. im Felde **und Familie**
Familie Joseph Lyon
Familie Anton Lind.

Wetzlar, den 17. März 1918.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittag 2 Uhr statt.

Wetzlarer Anzeiger 11.3.1918

Nach dem Tode ihres Ehemannes zog Bertha Moses zunächst in die Sandgasse 18 und 1922 in die Pfannenstielsgasse 13 zu ihrem Sohn Sally.

Bertha Moses verstarb am 3.7.1923 in Wetzlar und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, an der Seite ihres Ehemannes beerdigt.

Wetzlarer Anzeiger 5.7.1923

Todes-Anzeige.

Gestern abend ½5 Uhr verschied nach langem schweren Leiden unsere liebe Mutter und Grossmutter

Frau Bertha Moses Witwe

im Alter von 81 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Jakob Moses
Salli Moses
Bertha Lyon geb. Moses
Klara Lind geb. Moses.

Wetzlar und Laasphe, den 4. Juli 1923.

Die Beerdigung findet Freitag 11 Uhr statt.
Blumenspenden dankend verbeten.

---

[1] Diese Aufnahme, ohne Datum, stammt von dem "Hofphotographen" Max Spalke (24.6.1870 - 15.11.1956), der seit 22.3.1896 in Wetzlar ein renommiertes Photoatelier unterhielt; siehe auch Adolf Lux, MWGV, Heft 18, Seite 11. Die Dia-Reproduktion ist im Stadtarchiv Wetzlar in der Sammlung der Photofreunde Wetzlar, Aufnahme Dr. Arzt, mit der Bezeichnung *"Knoche-Moses"* enthalten. Nach entsprechenden Vergleichen von Lebensdaten besteht Grund zu der Annahme, dass es sich hier um Moses Moses handelt.

[2] Geburtsdatum auf dem Grabstein: 27.5.1837

JAKOB MOSES

Althändler, wurde am 31.7.1876 in Burgsolms, Kreis Wetzlar, geboren.
(Eltern: **Moses Moses** und **Bertha, geb. Hinterland**)
Er wohnte in Wetzlar laut Adressbuch von 1904: Liebfrauenberg l, verzog aber später nach Laasphe.
Jakob Moses wurde am 29.7.1942 von Dortmund nach Theresienstadt deportiert und dort am 10.7.1943 ermordet.[1]

SALOMON (SALLY) MOSES

Althändler, wurde am 5.8.1879 in Braunfels geboren.
(Eltern: **Moses Moses** und **Bertha, geb. Hinterland**)
Er heiratete am 4.9.1902 Katharina Simon (18.5.1879), evangelisch, aus Wetzlar und wohnte in Wetzlar seit: 1903 Sophienstraße 48, 1.8.1908 Sandgasse 18, 1.12.1912 Schuhgasse 9, 1.6.1913 Dillstr. 11, 21.12.1922 Pfannenstielsgasse 13.
Kinder: **Paula** (26.4.1902 - 20.5.1913), **Ella** (24.8.1903, heiratete **Friedrich Dreckmann**), **Elsa** (28.12.1905, heiratete **Heinrich Leisler**), **Emmy** (15.2.1909, heiratete **Wilhelm Hercher**), **Paul** (8.7.1914), **Otto Friedrich** (13.4.1916 - 27.7.1916) und **Hans** (12.11.1917)
Die Kinder waren evangelisch getauft.



Frontkämpfer im Ersten Weltkrieg: Sally Moses
Foto: Privatbesitz Paul Moses, Wetzlar

Sally Moses betrieb in Wetzlar einen erfolgreichen Handel mit Altwaren aller Art.


Achtung!
Kaufe Lumpen, Eiſen Guß, Metalle, altes Papier (Zeitung), Druckſtampfe, Stricklumpen, zu höchſten Tagespreiſen.
Salli Moses
Pfannenſtielsgaſſe 13, Tel. 3148.

Wetzlarer Anzeiger 1.3.1935

1933 wurde ihm die Ausübung seines selbständigen Geschäftes untersagt. Was 1938 geschah, schilderte seine Ehefrau Käthe Moses in einer eidesstattlichen Erklärung zum Entschädigungsverfahren am 26.9.1950:[2]
"Anfang Oktober 1938[3] wurde mein Mann von einem SA-Mann und dem Polizeibeamten Strelo in unserer Wohnung verhaftet. Ein Grund zur Verhaftung, wie strafbare Handlung pp., hat nicht vorgelegen. Mein Mann wurde nur verhaftet, weil er Jude war. Er wurde anschließend in das Konzentrationslager Buchenwald überführt. Von dort erhielt ich am 26. Dezember 1938 die Nachricht, daß mein Mann an rechtsseitiger Lungenentzündung gestorben sei.[4] Daraufhin habe ich nichts unversucht gelassen, meinen Mann nach Wetzlar zu überführen. Dieses ist mir jedoch von den betreffenden Dienststellen abgelehnt worden. Ich vermute daher, daß mein Mann nicht an einer Lungenentzündung gestorben, sondern ermordet worden ist.
Mein Mann war Althändler und sein Geschäft ging sehr gut. Er hatte einen jährlichen Reingewinn von ca. 4000,-- RM. Mit diesem Geld hat er seine Familie ernährt, so daß ich mit meinen Kindern keine Not gehabt habe. Nach dem Tode meines Mannes habe ich das Geschäft niederlegen müssen und habe meine bittere Not gehabt, meinen Unterhalt zu bestreiten."

---

[1] BArch Koblenz
[2] HHStAW, 518, Pak. 1493, Nr. 20
[3] zutreffend ist der 10.11.1938
[4] ITS, ZNK Arolsen: Sally Moses ... Häftlingsnummer 30466 ...rechtsseitige Lungenentzündung, Herzmuskelentartung.

Die Urne des Verstorbenen wurde der Familie später zugeschickt.[1] Sie wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beigesetzt. Sein Grabstein ist noch vorhanden.
Mit einer Namenstafel am Gedenkstein auf dem Friedhof der früheren jüdischen Gemeinde Wetzlar wird die Erinnerung an Sally Moses bewahrt.



Foto: Marianne Peter, 2009

PAUL MOSES (8.7.1914), Althändler

(Eltern: **Sally Moses** und **Katharina, geb. Simon**)
schilderte in seinem Entschädigungsverfahren seine beruflichen Einschränkungen:[2] *"Mein Vater, in dessen Geschäft ich tätig war, war selbständiger Schrotthändler. Da er Volljude war, wurde ihm im Jahr 1933 die Ausübung seines Berufes untersagt. Man brachte ihn in ein Konzentrationslager, wo er 1938 umgekommen ist. Einem Antrag, das Geschäft auf meinen Namen weiterführen zu dürfen, wurde nicht entsprochen, da ich als Halbjude angesprochen wurde... Im Jahre 1938 wurde ich zum Wehrdienst einberufen. Zwei Jahre später wurde ich jedoch wegen meiner Rasse als wehrunwürdig wieder entlassen. Nach meiner Entlassung wurde ich für ein Taschengeld als Fahrer meines eigenen LKW dienstverpflichtet. Durch alle diese Maßnahmen sind mir in meinem beruflichen und geschäftlichen Fortkommen unübersehbare Nachteile entstanden.*
Als ich 1945 wieder anfing, war es für mich zunächst sehr schwer, zumal ... auswärtige Konkurrenz, hervorgerufen durch die günstige Gelegenheit der Ausschaltung, sich hier in Wetzlar ansässig gemacht hatte."
Paul Moses war zusammen mit seinem Bruder Hans, seinem Cousin Walter Lind und den Brüdern Rabow[3] am 25.1.1945 zum Arbeitseinsatz bei der *"Organisation Todt"* beordert worden und musste bis zur Befreiung durch die Amerikaner im April 1945 in Clausthal-Zellerfeld beim Bunkerbau Zwangsarbeit leisten.
Am 10.8.1946 heiratete Paul Moses **Elsa Valentin** (11.8.1917) aus Wetzlar und hatte mit ihr zwei Töchter: **Erika** und **Brigitte**.
Paul Moses verstarb 1998 in Braunfels.



KLARA MOSES (LIND)

(Eltern: **Moses Moses** und **Bertha Hinterland**) wurde am 30.1.1886 in Braunfels geboren.
Am 25.9.1909 heiratete sie **Dionysius**, genannt **Anton, Lind** (9.2.1885), kath., aus Wiesbaden, und wohnte in Wetzlar seit: 1903, 1908 Sophienstraße 48, 1909 Kornblumengasse 5, 1910 Baugasse 2, 1913 Schmiedgasse 12, 1913 Rahmengasse 2, 1913 Beutelgasse 7, 1919 Kirchgasse 2, 1920 Hermannsteiner Str. 2 a.
Kinder: **Heinrich** (20.7.1903), **Alfred** (24.4.1910), **Kurt** (21.3.1912 - 16.6.1918), **Paul Albert** (28.5.1913), **Erich** (11.4.1915), **Walter** (2.8.1918) und **Gertrud** (14.3.1920).

Ihr Ehemann verstarb am 7.11.1939.

Klara Lind wurde 1940 in das Vernichtungslager Auschwitz

[1] In den Listen des BArch Koblenz ist Sally Moses nicht aufgeführt.
[2] HHStAW, 518, P 1770, Nr. 5, Bl. 5
[3] siehe Familie Georg Rabow; hier: Ernst Ludwig Rabow

deportiert und dort am 20.10.1943 ermordet.[1]
Ihre polizeiliche Kennkarte wurde von der Verwaltung des K.L. Auschwitz am 12.1.1944 an den Bürgermeister der Stadt Wetzlar *"zur dortigen Verfügung"* übersandt.[2]

Mit einer Namenstafel am Gedenkstein auf dem Friedhof der früheren jüdischen Gemeinde Wetzlar wird die Erinnerung an Klara Lind, geb. Moses, bewahrt.

Das tragische Schicksal des **HEINRICH LIND** (20.7.1903)
soll hier nicht unerwähnt bleiben.
(Eltern: **Dionysius Lind** und **Klara, geb. Moses**)
Er war nach dem Krieg als Rottwachtmeister der Schutzpolizei Wetzlar tätig und wohnte mit seiner Frau im Gerichtsgefängnis, wo er im Auftrag der Militärregierung als Schließer eingesetzt war.

Diether Spieß, Erster Polizeihauptkommissar i.R., schildert in dem von ihm zusammengetragenen *"Stück Zeitgeschichte"* das Geschehen am 3.11.1945[3]:
"Gelang es der deutschen Polizei, einen marodierenden Polen festzunehmen, mußte dieser der Militärregierung übergeben werden. Diese ordnete meist die Unterbringung im Gerichtsgefängnis Wetzlar an. Hier versahen 3 Beamte der Schutzpolizei Wetzlar Wachdienst, alle, unbewaffnet. Als Schließer mit Wohnung im Gefängnis fungierte der Rottwachtmeister Heinrich Lind.
Unter Führung des berüchtigten Bandenführers Jan Ballon erschienen um die Mittagszeit des 3. November 1945 mehrere Polen im Gerichtsgefängnis und forderten Lind auf, die Zellenschlüssel herauszugeben. Sie wollten inhaftierte Mitglieder ihrer Bande befreien. Lind verweigerte die Schlüssel. Dies war gleichbedeutend mit seinem Todesurteil. Zur Durchführung ihrer Ziele erschossen sie Heinrich Lind."

ERICH LIND (11.4.1915)
(Eltern: **Dionysius Lind** und **Klara, geb. Moses**)
war während des Zweiten Weltkrieges von 1941 bis 1944 bei den Stahlwerken Röchling-Buderus in Wetzlar als Kranführer beschäftigt. Da er Halbjude war, erhielt er keine Lohnverbesserung, er durfte sich an keiner Betriebsfeier beteiligen und bekam auch keine Weihnachtsgratifikation.[4]

Da Erich Lind mit der arischen Maria Zell verlobt war und mit ihr fünf uneheliche Kinder hatte (er durfte sie nicht heiraten), wurde er am 16.2.1944 wegen *"Rassenschande"* verhaftet und in das Konzentrationslager Buchenwald deportiert.

In seinem Entschädigungsverfahren schilderte Erich Lind seine Verhaftung:[5] *"... Meine Verhaftung erfolgte durch die Gestapo Frankfurt/M. und zwar in Schutzhaft und zwar in Frankfurt/M. und Darmstadt, von Darmstadt kam ich dann nach dem KZ. Buchenwald, vor Abfahrt vom SS-Gefängnis Darmstadt bekam ich einen Schutzhaftbefehl in der Farbe rot, in dem geschrieben war, KZ. bis Kriegsende als Rassenschänder. Bei Ankunft im KZ. Buchenwald wurden mir sämtliche Papiere, die Bekleidung, sowie Schmucksachen und Trauring abgenommen, was ich auch nicht bei der Entlassung zurückbekam, ich bekam lediglich nur einen Entlassungsschein. ..."*

Mit schweren gesundheitlichen Schäden wurde Erich Lind am 15.5.1945 aus Buchenwald entlassen. Am 20.6.1945 erhielt er eine Anstellung durch die Stadt Wetzlar in der Polizeiverwaltung.

Erich Lind verstarb 1985 in Wetzlar.

---

[1] BArch Koblenz
[2] HHStAW, 518, Nr. 22427
[3] Diether Spieß, Wetzlar - Stadt und Land 1945/46, 1984, S. 67
[4] HHStAW, 518, Nr. 25631
[5] ebd.

Solidarität über den Tod hinaus

Bebel-Schüler pflegen das Grab eines ehemaligen KZ-Häftlings

Der Wetzlarer Erich Lind starb 1985



Das Grab von Erich Lind auf dem Niedergirmeser Friedhof wird von Schülern und Lehrern der Bebel-Schule gepflegt.

Wetzlar (kr). Über den Tod hinaus geht die Freundschaft zwischen Lehrern sowie einigen Schülern der Wetzlarer August-Bebel-Schule und Erich Lind.

Lind starb 1985, gezeichnet durch die Folgen jahrelanger Haft im Konzentrationslager Buchenwald. Der Wetzlarer war während des Zweiten Weltkrieges bei Buderus beschäftigt, wurde wegen angeblich staatsgefährdender Äußerungen von der Gestapo verhaftet und zunächst in das Gefängnis nach Frankfurt-Sachsenhausen gebracht. Von dort aus kam Erich Lind ins KZ.

Von dem schweren Schicksal des Mannes erfuhren Schüler und Lehrer der August-Bebel-Schule durch einen Bericht unserer Zeitung. Sie nahmen kurzentschlossen Kontakt zu dem in Dalheim lebenden Mann und seiner Ehefrau auf. Bald besuchten sie die Beiden regelmäßig und kümmerten sich um den gesundheitlich schwer angeschlagenen ehemaligen KZ-Häftling.

Auch als Lind 1985 starb, riß der Kontakt nicht ab. Die Jugendlichen und Lehrer unterstützen die Ehefrau bei den täglichen Besorgungen, kommen mal zum Kaffeetrinken und kümmern sich auch um die Pflege des Grabes von Erich Lind auf dem Niedergirmeser Friedhof. Solidarität mit einem Verfolgten des Nazi-Regimes über den Tod hinaus.

Wetzlarer Neue Zeitung
26.2.1987

Wie Kinder aus anderen so genannten *"privilegierten Mischehen"* hatten auch die Kinder von Sally Moses und Klara Lind, geb. Moses, unter den sich ausdehnenden Schikanen des Naziregimes zu leiden. Sie wurden in allen Bereichen benachteiligt: In der Berufsausübung, in ihrer sozialen Stellung- sie wurden *"schief angesehen"* - bis hin zu Zwangsarbeiten und Inhaftierung im Konzentrationslager.

Die körperlichen, aber auch die seelischen Schäden, die ihnen durch diskriminierende Einstufung in Willkür zugefügt wurden, waren prägend für das ganze weitere Leben der Betroffenen und begründeten das bis in die folgenden Generationen wirkende latente Trauma der (gezeichneten) Minderheit.

Die Beschäftigung mit der Vergangenheit ist für diese Menschen bis heute angstbesetzt[1].

[1] Zur Stellung von „Halbjuden" und „Mischehen" siehe auch: B. Lindenthal, Das Kind mit der Angst im Bauch. Die Lebensgeschichte von Ruth Dekker, geb. Süskind, einer „Halbjüdin" in Nazi-Deutschland, in: Mitteilungen des Wetzlarer Geschichtsvereins 44. Bd., 2008, S. 133-211.

HEDWIG PALM



geb. Dessauer, wurde am 31.10.1888 in Osnabrück geboren. Sie besuchte die Mittelschule in Osnabrück und kam nach der Schulentlassung bei der Firma Gebr. Simon, Nachf. Gebr. Konitzer, Textil- und Modewaren, in die kaufmännische Lehre.[1] Anschließend war sie - zusammen mit ihrer Cousine Johanna Blume, später verheiratete Ebertz - im Geschäft von Thekla Salomon-Wertheim in Wetzlar als Verkäuferin tätig.

Am 26.3.1910 heiratete sie den Wetzlarer Optiker **Hermann Palm** (6.4.1881) - übrigens ein Freund von Heinrich Ebertz, der später Johanna Blume heiratete - und hatte eine Tochter: **Helene/Leni** (4.3.1911).
Das Ehepaar wohnte in Wetzlar: Krämerstraße 3.

Fotos: Privatbesitz Familie Lonkwitz, Wetzlar



Am 25.3.1938 teilte der Leiter der Allgemeinen Ortskrankenkasse des Kreises Wetzlar der Kreisleitung der NSDAP - Kreispersonalamt - Wetzlar, Adolf-Hitler-Haus, folgendes mit:[2] *"Aufgrund einer mir zugegangenen Mitteilung bestehen Bedenken, ob es sich bei den Optikern Palm, Krämerstraße und ... um deutsche Geschäfte handelt. Um prüfen zu können, ob ich die genannten Optiker weiterhin zur Belieferung der Kassenmitglieder zulassen kann, bitte ich mir hierüber entsprechende Mitteilung zukommen zu lassen. Soweit bei anderen Geschäften der Optiker- und Heilmittel-branche (Einzelhandel) ähnliche Bedenken bestehen, wäre ich für entsprechende Hinweise dankbar. Heil Hitler!"*
Die Anfrage wurde von der Kreisleitung der NSDAP am 5.4.1938 an den Ortsgruppenleiter Schubert, Wetzlar, weitergeleitet: *"Ich bitte Sie, einmal zu überprüfen, ob es sich bei dem Obengenannten um einen Arier handelt, bzw. ob die Ehefrau desselben eine Jüdin ist. Soweit bekannt, wird das Geschäft als Deutsches Geschäft geführt, jedoch soll innerhalb der Familie Palm ein Mischling bzw. eine Jüdin vorkommen. ..."* Als handschriftlicher Vermerk auf dem Schreiben: *"Ehefrau Jüdin, Palm ist Arier."*[3]

Am 8.4.1938 trat Hedwig Palm aus der jüdischen Glaubensgemeinschaft aus.[4] Die Hoffnung, so den Verfolgungen durch die Nazis zu entkommen, sollte sich nicht erfüllen.

In einem Schreiben der Universitätsklinik für Ohren-, Nasen- u. Halskranke, Direktor: Prof. Dr. Brüggemann, Gießen, vom 28.6.1939 wurde die Kreisleitung der NSDAP um Rat gefragt: *"Vor kurzem wurde die Frau des Optikers Palm aus Wetzlar in die Ohrenklinik aufgenommen. Es handelt sich um ein schweres Ohrenleiden, das sofort operiert werden musste. Für die spätere Behandlung ist nach den Bestimmungen für mich wichtig zu wissen, ob Frau Palm nach den Nürnberger Gesetzen als 'arisch' anzusehen ist."*[5]

---

[1] HHStAW, 518, Nr. 25413. Bl. 37, Eidesstattliche Erklärung Grete Schönfeld, geb. Dessauer (Schwester von Frau Palm, d. Verf.), Osnabrück, vom 24.6.1958
[2] ebd., 4831, Nr. 43849
[3] ebd.
[4] Meldekartei Stadt Wetzlar
[5] HHStAW, ebd.

Ab 19.9.1941 musste auch Frau Palm den Judenstern tragen. Die bereits 1933 beginnende endlose Reihe judenfeindlicher Gesetze wurden, insbesondere nach der Pogromnacht, durch immer weitergehende Auslegungen und Schikanen bis hin zur Einstellung der Versorgung mit Lebensmitteln und Kürzung der Rationen für jüdische Kinder ergänzt. Die in sog. *"privilegierter Mischehe"* lebenden Juden erhielten zunächst noch eine gewisse Schonfrist.



Als sich aber die Verhaftungen jüdischer Bürger mehrten, suchte auch Hedwig Palm verzweifelt nach einem Ausweg, diesem Schicksal zu entgehen. Sie hegte sogar den Gedanken an Selbstmord, dann aber wollte sie versuchen, zu ihrer Schwester in die Schweiz zu gelangen, was jedoch ohne Hilfe nicht möglich war.

Am 23.5.1943 erhielt sie die Aufforderung, sich bei der Gestapo in Frankfurt a. M. zu melden.[1] Was das bedeutete, war wohl jedem Betroffenen klar. Es musste schnell gehandelt werden.

Da erbot sich die Wetzlarerin Julie Gerke, geb. Schlemm, auf Rat von Frau Dr. Elsie Kühn-Leitz, Frau Palm mit nach München zu nehmen und sie zunächst bei der Schwester von Dr. Ernst Leitz II, Ella Bocks, unterzubringen. Dies geschah am 28.5.1943. Von dort wollte man weitersehen.

Dr. Elsie Kühn-Leitz schrieb dazu Anfang 1947:

"Anfang Mai 1943 wurde in ganz Deutschland, besonders im Gau Hessen-Nassau, die Judenverfolgung erneut aufgenommen, soweit überhaupt noch Juden in Deutschland waren. Speziell waren es solche, die in Mischehen lebten. Diese armen Männer oder Frauen wurden von einem Tage auf den anderen abgeholt, kamen zunächst in die jeweiligen Gestapogefängnisse und wurden von dort nach langen Wochen des Wartens in Konzentrationslager gebracht. Wie unsere Familie hörte, waren bereits aus verschiedenen uns bekannten Ehen die jeweiligen jüdischen Ehepartner abgeholt worden... Eines Abends erschien die ... uns seit Jahren bekannte Frau Gerke und erzählte uns, daß man von der Familie Palm, einer alten Optiker-Familie in Wetzlar, die jüdische Ehefrau entfernen wollte. Die Familie habe vollkommen verzweifelt zusammengesessen und beraten, ob sie sich mit Gas oder Gift umbringen solle, oder ob es eine Möglichkeit gäbe, der Frau zu einer Flucht nach der Schweiz zu ihren Verwandten zu verhelfen. Das Elend und die seelische Not wurden so dramatisch geschildert, und unsere Bekannte rief aus: 'Da muß man doch helfen, gibt es denn keinen Weg?' Darauf sagte ich spontan: 'Vielleicht gibt es einen! Das Wichtigste ist zunächst einmal, die Frau in einen anderen Gau, z.B. nach Bayern zu bringen, wo die erneute Säuberungsaktion nach jüdischen Ehepartnern nach meiner Kenntnis noch nicht so scharf betrieben wird und, von da aus zu versuchen, auf irgendeinem Wege den Grenzübertritt in die Schweiz zu bewerkstelligen.' Ich empfahl als Unterschlupf meine sehr human eingestellte Tante, Frau Ella Bocks in München. Da Eile nottat, denn die Order zur Abholung in das Gestapo-Gefängnis war dieser Familie bereits zugestellt worden, wurde schon wenige Tage danach der Plan ausgeführt, und Frau Gerke fuhr bei Nacht mit Frau Palm nach München. Dort blieb Frau Palm mehrere Wochen in der Wohnung meiner Tante verborgen. Die Gestapo hier stellte keine weitere Nachforschungen an, da die Familie Palm erklärte, die Mutter sei weggefahren, unbekannt wohin. Auch hatte die Gestapo in der damaligen Zeit so viel zu tun, zur Bereinigung der Rassenfrage und der Verfolgung der ausländischen Arbeiter, daß sie sich Zeit ließ, wohlwissend, daß ihr doch kein Schäflein, auf das sie es einmal abgesehen hatte, auf die Dauer zu entgehen vermochte. Allmählich wurden aber meiner Tante und Frau Palm die Dauer des Wartens und der Ungewißheit bei der Gefährlichkeit der Situation zu lange, und Frau Gerke und ich besprachen die Bewerkstelligung des Grenzübertritts. Nach vorheriger Erkundigung

[1] HHStAW, 518, Nr. 25413, B1.5, Schreiben Dr. Kurt Paetow, Rechtsanwalt und Notar, Gießen, vom 16.1.1957 an Regierungspräsident - Entschädigungsbehörde -, Wiesbaden, zum Entschädigungsantrag Jakob Hermann Palm, Wetzlar. In diesem Schreiben und in den folgenden Schriftsätzen - auch zum Entschädigungsantrag der Tochter, Helene Irle, geb. Palm - wird wiederholt das Jahr 1942 für Fluchtvorbereitung und Flucht angegeben. Das beruht höchstwahrscheinlich auf einem Irrtum der Hinterbliebenen, der später nicht berichtigt wurde. Tatsächlich ist das Jahr 1943 anzusetzen.

in Frankfurt schien ein Grenzübertritt bei Thingen/Rhein in der Richtung nach Schaffhausen der beste Weg zu sein, Ich übergab Frau Gerke eine Wandkarte und zeichnete ihr den Weg ein. Ebenfalls beschaffte ich ihr unter Schwierigkeiten 10 Schweizer Franken, damit Frau Palm nach dem Grenzübertritt nicht ganz ohne geeignete Landeswährung zu sein brauchte. Frau Gerke fuhr nach München, und die beiden Frauen unternahmen den schwierigen Versuch, die Grenze zu überschreiten. Sie vertrauten sich in ihrer Unbeholfenheit einem Milchmann an, der ein Lastauto fuhr, gaben ihm Geld und einen Feldstecher, damit er ihnen den nächsten Weg zu der schweizerischen Station zeigen und sie geleiten sollte. Dieser aber hatte nichts Eiligeres zu tun, als sie dem nächsten deutschen Grenzbeamten anzuzeigen. So geschah ihre Gefangennahme und Festsetzung im Waldshuter Gefängnis und die Bestrafung der Frau Gerke wegen Beihilfe zum Versuch des unerlaubten Grenzübertrittes. Nach 6 Wochen erfolgte ihre Freilassung und kurze Zeit darauf ihre erneute Verhaftung durch die Gestapo, die keine Sache den ordentlichen Gerichten zur alleinigen Verhandlung überließ, die irgendwie mit Juden zu tun hatte, sondern sich in allen ähnlichen Fällen eine weitere Verhaftung und Verfolgung, wenn nicht gar Vernichtung der schuldigen Juden-Begünstiger vorbehielt."[1]

Während Frau Gerke nach 6 Wochen freigelassen wurde - weitere Verhaftungen und Verhöre folgten - kam Frau Palm wahrscheinlich bald danach in das Gestapo-Gefängnis nach Frankfurt a.M., von dort am 11.11.1943 in das Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück bei Fürstenberg in Mecklenburg und wurde danach in das Vernichtungslager Uckermark verschickt.[2]
Aus dem Nachlass der Tochter, Leni Irle, geb. Palm, sind 22 Nachrichten ihrer Mutter Hedwig Palm erhalten: Briefe, Zettel, Kalenderblätter aus dem Gestapo-Gefängnis Frankfurt a.M. und aus dem Frauen-KZ Ravensbrück, zensiert und unzensiert, gerichtet an ihren Ehemann, ihre Tochter und ihren Schwiegersohn: Briefe, mit schwachem Bleistift auf schlechtem Papier geschrieben, unzählige Male angefasst, wieder und wieder gelesen, für die Enkelin Gisela mitunter kaum zu entziffern. Wir haben sie alle gelesen, mein Mann und ich, teils mit Hilfe technischer Mittel, Rotlicht etc., und sie in Maschinenschrift übertragen: Dokumente unermesslichen Leidens, begleitet von Hoffnung, aber auch von tiefer Verzweiflung.[3]

Bernd Lindenthal hat den Inhalt einfühlsam zusammengefasst[4]:
"Zunächst spricht aus ihnen die Sorge der Mutter um die Haushaltsführung, die nun ganz der Tochter oblag. Wird sie neben dem Geschäft das Einmachen schaffen, hat sie Kartoffeln zum Einkellern bestellt, Kraut eingeschnitten usw.? Daneben fragt sie nach Vorgängen im Geschäft, die sie z.T. zuvor übernommen hatte und nimmt teil an den Festen in der Verwandtschaft, gratuliert zu Geburtstagen, zur Hochzeit der Nichte. Am 9.10.1943 berichtet sie noch unter dem Eindruck des Erlebten von jener Schreckensnacht vom 4. auf den 5. Oktober, in der ihr Gefängnistrakt nach einem Bombenangriff vollkommen abbrannte und sie außer dem, was sie anhatte, alles an persönlichen Dingen verlor. Alles mußte sie nun neu haben. Aber auch hier gehen die Gedanken bange nach Wetzlar: 'Ist denn bei Euch auch was gefallen? Da muß ich immer dran denken.' Einige Zeit später teilt Frau Palm mit, sie habe bei der Gestapo einen roten Schein unterschreiben müssen, in dem es hieß; sie habe Wertgegenstände in die Schweiz bringen wollen. In diesem, offensichtlich an der Zensur vorbeigebrachten Brief teilt sie ihrer Familie auch mit, was sie zu Protokoll gegeben hat. Dies ist die einzige Stellungnahme aus ihrer Sicht: 'Wie das Gerücht in W. auftauchte, daß die Mischehen getrennt werden sollten, waren so viel teilnehmende Mitmenschen, die mit Rat und Tat zur Seite stehen wollten und wir alle in unserem großen Leid bestürzt über dieses Mitgefühl. Ich habe mich dann sofort auf das Angebot von G. bereit erklärt und bin mitgefahren. Nachdem wir dann später verhaftet wurden, fand G. das Geld in der Tasche, zuvor hatte ich gesagt, sie sollte Dir das Geld wieder aushändigen, sagte auch noch dem Beamten, daß ich in der Schweiz nichts damit anfangen könnte. Dieses zur Kenntnis, weil man mich gezwungen, Obiges zu unterschreiben. Dies hat man mir zur Last gelegt. Nun weiß ich nicht, wann meine Stunde schlägt...'

---

[1] Dr. Elsie Kühn-Leitz: *"Meine Gefängniszeit bei der Gestapo in Frankfurt/Main vom 10.9. bis 28.11.1943"*, S. 5 f, Anfang 1947; Kopie dieses Berichtes wurde den Verfassern von Frau Dr. Kühn-Leitz 1980 übergeben. Veröffentlicht in: Klaus Otto Nass (Hrsg.), Elsie Kühn-Leitz. Mut zur Menschlichkeit, S. 46ff.
[2] HHStAW, 518, Nr. 25413, Bl.12, Eidesstattliche Erklärung Hermann Palm vom 9.4.1957
[3] Die Briefe befinden sich im Besitz der Familie.
[4] Bernd Lindenthal, Volksschädlinge, S. 175 ff, MWGV, 37. Heft, 1994

Durch alle Briefe zieht sich wie ein roter Faden das feste Gefühl, zur Familie zurückkehren zu können und auch den 'schwersten Gang' zu überstehen. Sie hat auch die Hoffnung, für die verbrannten Gegenstände entschädigt zu werden und fertigt eine lange, genaue Verlustliste an. Dankbar empfängt sie die Glückwünsche und Geschenke zu ihrem 55. Geburtstag. Sie denkt voll Wehmut an Weihnachten und Silvester, zum ersten Mal nicht im Kreis der Lieben. Von nun an kommen die Briefe aus Ravensbrück, regelmäßig pro Monat einer. Immer noch gilt das ganze Interesse der Familie, den Verwandten, dem Geschäft. Sie bittet, über alles ausführlich informiert zu werden. Von Mal zu Mal tritt der Wunsch nach Nahrungsmitteln in den Vordergrund, und in einem wiederum nicht zensierten Brief vom 29. April 1944 bekennt sie ihren furchtbaren Hunger und bittet dringend um Essenspakete, so viel und so oft in der Macht der Familie steht. Pakete durften anscheinend unbegrenzt empfangen werden, aber nicht immer erreichten alle die Empfängerin und keines hält lange an. Ihr Gewicht gibt sie mit ca. 110 Pfund an. Die Nächte auf dem Strohsack sind voller Sehnsucht, und eine 4 Meter hohe Ziegelmauer um das ganze Lager verwehrt den Blick auf das Frühlingserwachen. Sie fragt, ob man ein Gnadengesuch einreichen könne. Im August 1944 berichtet sie, drei Monate lang einen furchtbaren Keuchhusten und die Beinrose gehabt zu haben. Aber das sei hier noch das Geringste. Sie ist in ihrem Block als Strickerin tätig und hofft es zu bleiben, denn die Außenarbeiten seien hart und schwer.
Zum zweiten Mal hat sie Geburtstag in Haft und Not. Sie bestätigt dankbar die guten Wünsche, die Pakete, den Kuchen und appelliert immer wieder daran, ihre Lieben mögen sich gesund erhalten, wie sie auch tue, um bald wieder vereinigt zu sein.
Ihr letzter Brief ist vom Dezember 1944. Noch aus Frankfurter Gestapo-Haft hatte Hedwig Palm geschrieben: 'Was auch nun kommen mag, vergeßt mich nicht, wie ich Euch nie vergessen werde.'"

Ihr letzter Brief aus Ravensbrück datiert vom 31.12.1944. Danach kam noch eine Nachricht ohne Datum und Absenderadresse. Vermutlich ist dies die *"letzte briefliche Nachricht, die wir im März 1945 aus dem Lager Uckermark erhielten"*, schrieb Leni Irle in ihrer eidesstattlichen Erklärung vom 9.4.1957,[1] sie lautet: *"Mein geliebtes Kind und Erich! Ich mußte meinem Inneren folgen, wie Ihr von l.(ieben) Vater erfahren werdet. Es ist mir unmöglich, nachdem ich Euch verlassen mußte, in Ungewißheit weiterzuleben.*
Trauert nicht, und gedenkt in Liebe einer Toten, die nun ihre Ruhe wiedergefunden.
Meine liebe Leni, bleibe und sorge für Deinen 1.(ieben) Vater, meinen über alles Geliebten, von dem ich nach 35 Jahren treuer Kameradschaft gewaltsam entrissen worden.
Ich küsse Dich tausendmal, auch Dich, 1.(ieber) Erich, Eure innigstgeliebte Mutter."

Mit einer Namenstafel am Gedenkstein auf dem Friedhof der früheren jüdischen Gemeinde Wetzlar wird die Erinnerung an Hedwig Palm bewahrt. Ihr Ehemann, Hermann Palm, verstarb am 28.1.1964.

Auch Tochter Leni Irle, geb. Palm, hatte schwer unter den Schikanen der Nazis zu leiden.
Auf Anfrage des Arbeitsamtes Wetzlar vom 11.8.1943 an den Kreisleiter der NSDAP bezüglich des Arbeitseinsatzes von Helene Irle schrieb Ortsgruppenleiter Knobloch am 15.8.1943: *"Die Halbjüdin ... wohnt in der Helgebachstraße 48 mit ihrem Mann Erich Irle zusammen. Tagsüber soll sie ihrem Vater, Hermann Palm, Krämerstr., den Haushalt führen und sein Ladengeschäft versehen. Dafür bekommt sie von ihrem Vater ein Entgelt. M.E. dürfte das Ladengeschäft heute nicht mehr solchen Umfang haben, um dazu eine besondere Kraft halten zu müssen, zumal doch jeder Kunde fachmännisch beraten sein möchte. Ich würde überhaupt davor warnen, in der heutigen Zeit eine Halbjüdin als Leiterin eines Ladengeschäftes zu dulden."*

Darauf schrieb Kreisleiter Haus am 17.8.1943: *"Ich wundere mich, daß die Vorgenannte erst jetzt für einen Arbeitseinsatz vorgesehen wurde nachdem andere Frauen schon monatelang auf Grund obengen. Meldepflicht Betriebe der gewerbl. Wirtschaft zugeführt worden sind. Frau Irle hätte*

[1] HHStAW, 518, Nr. 25413, Bl. 10. *"Im Januar 1945 wurde auf einem Teil des benachbarten Jugendschutzlagers Uckermark, der vom Frauenkonzentrationslager Ravensbrück übernommen wurde, ein Vernichtungslager errichtet"*, aus: Gedenkbuch Bundesarchiv Koblenz, S. 1770

schon, bevor sie durch die Flucht ihrer Mutter, der Jüdin Palm, gezwungen war den väterlichen Haushalt zu führen, einer Arbeitsstelle zugeführt werden müssen. Ich lehne es auch heute ab, daß eine Halbjüdin in einem offenen Ladengeschäft deutsche Kundschaft bedient. Ich bitte, Frau Irle einem Rüstungsbetrieb zuzuweisen. ..."[1]



Hedwig Palm mit Tochter Leni
Foto: Privatbesitz Familie
Lonkwitz, Wetzlar

In einer eidesstattlichen Erklärung zum Entschädigungsantrag vom 9.4.1957 schrieb Helene Lieselotte Irle, geb. Palm[2]:
"Ich stand einige Jahre bis anfangs 1933 bei der Musikpädagogin Frau Dr. Meyer-Zoondervan in Gießen in Berufsausbildung, die sich auf Musik im allgemeinen, auf Gesang im besonderen erstreckte. Ich hatte die Absicht, Sängerin zu werden.
Diese Berufsausbildung wurde 1933 unterbrochen, da meiner Lehrerin, die Jüdin war, weitere Unterrichtstätigkeit verboten wurde. Die Fortsetzung des Unterrichts bei einem anderen Musikpädagogen oder an einer einschlägigen Lehranstalt war mir nicht möglich, weil ich Halbjüdin war. ... "

Leni Irle, die viele Jahre ihres Lebens mit gesundheitlichen Einschränkungen zu kämpfen hatte, verstarb am 26.1.1988 in Wetzlar.

LEOPOLD und MANFRED PFIFFERLING siehe MAYER, JONAS

W. PLAUT

Prediger, Lehrer und Cantor,
lebte in Wetzlar seit: etwa 1876 Silhöfertorstraße.

Er wirkte als israelitischer Religionslehrer, war aufgrund seines Anstellungsdekrets vom 8.9.1876 von der Kgl. Regierung als Elementarlehrer anerkannt, unterrichtete Französisch, Englisch und Kalligraphie, erteilte Nachhilfeunterricht für Schüler und hielt Kurse zur *"Vorbereitung zum Einjährig-Freiwilligen Examen"* ab.

Bei seinen Schülern wie bei den Mitgliedern der Israelitischen Gemeinde erfreute sich Lehrer Plaut großer Beliebtheit und hohen Ansehens. Er verließ Wetzlar am 1.4.1879

Wetzlar, 31. März. Am heutigen Tage scheidet aus unserer Mitte unser verehrter und verdienter Prediger, Lehrer und Cantor, Herr W. Plaut. Wir verlieren an ihm einen Mann, dem Wahrheit und Recht die höchsten Ideale gewesen und der in That wie in Wort, wie er dieses vorgestern in seiner ergreifenden Abschiedsrede mit Recht betonte, mit Einsetzung aller Kraft, für dieses höchste Menschenprincip eintrat. — Aber wir verlieren in ihm auch einen Mann der strengsten und pünktlichsten Pflichterfüllung, und es ist keine von den vorgenannten Functionen, in welchen er nicht, wie namentlich auf dem Gebiete der Jugendbildung und Erziehung, die schönsten Erfolge aufzuweisen hätte. Wie uns daher sein Andenken stets theuer bleiben wird, so möge er sich auch unser stets freundlich erinnern.

Mehrere Mitglieder der Israelit. Gemeinde.

[1] HHStAW, 483, Nr. 4477 a
[2] HHStAW, 518, Nr. 25413, Bl. 10 ff.

Den freundlichen Gebern, die mir vor meinem Wegzuge von hier ein so schönes Geschenk durch eine Deputation in meiner Wohnung überreichen ließen, sage ich hierdurch meinen tiefgefühltesten Dank.

Lehrer **W. Plaut.**

Wetzlarer Anzeiger 31.3.1879

GEORG RABOW

Kaufmann, wurde am 30.9.1891 in Berent geboren. Er war ein Bruder von Frau **Agnes Davidsohn** und kam 1916 als Volontär in das *"Warenhaus Frankfurt - Georg Davidsohn"* nach Wetzlar. Er wohnte seit: 1916 Brückenstraße l, 1918 Fischmarkt 9, 1920 Rosengasse 14, 1921 Lahnstraße 34.
1920 kaufte er das Haus Lahnstraße 34 und eröffnete dort ein Zigarren-Geschäft.



Foto: Privatbesitz Ernst Rabow, Wetzlar

Geschäfts-Eröffnung.

Einem werten Publikum bringe ich hiermit zur Kenntnis, dass ich

Lahnstrasse 34 (neben Schuhhaus Arabin)

ein

Spezialgeschäft in Zigarren, Zigaretten und Tabaken

eröffnet habe. Es ist mein Bestreben, nur gute Qualitäten zu billigen Preisen in den Verkauf zu bringen und jedem, selbst dem verwöhntesten Geschmack, Rechnung zu tragen.

Ich bitte, bei Bedarf einen Versuch zu machen und bin überzeugt, Sie derart zufrieden zu stellen, dass Sie ständiger Kunde werden.

Hochachtungsvoll

Georg Rabow.

Wetzlarer Anzeiger 23.7.1920

Am 21.5.1920 heiratete er die Schneiderin **Margarethe Staaden** (30.4.1895), evangelisch, aus Wetzlar und hatte mit ihr fünf Söhne: **Heinrich Georg** (8.10.1920), **Oskar Emil** (26.3.1922), **Walter Friedrich** (4.5.1923), **Hans Joachim** (4.11. 1924) und **Ernst Ludwig** (15.12.1926).



Mutter Rabow mit ihren Buben - um 1929, Foto: Privatbesitz Ernst Rabow, Wetzlar

An die Stelle des Zigarren-Geschäftes trat in den frühen 1920er Jahren die Weißzeugnäherei von Frau Rabow, die sich später zu dem viele Jahrzehnte bekannten Fachgeschäft für Wäsche- und andere Stickereiarbeiten entwickelte.
Georg Rabow arbeitete wenige Jahre in der Schreinerei der Firma Ernst Leitz, Wetzlar, bis er sich auch dem Geschäft seiner Frau widmete.

"... am 10. 11. 1938, 17.45 Uhr, (wurde Georg Rabow) in das hiesige Polizeigewahrsam eingeliefert. Er wurde noch am gleichen Tage in das Gerichtsgefängnis eingeliefert."[1]



Von dort wurde er zusammen mit anderen Juden über Frankfurt/M. in das Konzentrationslager Buchenwald deportiert, aus dem er am 28.11.1938 entlassen wurde.[2]

Seit dem Ersten Weltkrieg schwer kriegsbeschädigt und an Tuberkulose erkrankt, hatte Georg Rabow nach den Strapazen der KZ-Haft mit einer Verschlimmerung seines Leidens zu kämpfen.

Seine Frau schrieb am 3.1.1951 an den Regierungspräsidenten - Entschädigungsbehörde -, Wiesbaden: *"... kann ich angeben, dass mein Mann keinerlei dringend notwendige Kuren mehr bewilligt bekam, ja sogar vom Versorgungskrankenhaus Weingarten bei Ravensburg als Jude wieder fortgeschickt wurde. ..."*[3]

Als Georg Rabow 1942 wegen Wassers in den Beinen stationär behandelt werden musste, nahm ihn das Wetzlarer Krankenhaus nicht auf. Er musste daher das jüdische Krankenhaus in Frankfurt/M., Gagernstraße 36, aufsuchen.
Nach einiger Zeit berichtete er telefonisch seiner Frau in Wetzlar, es gehe ihm besser, und er werde sicher bald nach Hause kommen.
Einem seinerzeit unbestätigten Gerücht zufolge, soll ein SS-Arzt in diesem jüdischen Krankenhaus bestimmte Personen bezeichnet haben, die einer *"besonderen Behandlung"* zuzuführen seien.
Wenige Tage nach dem zuversichtlichen Telefonanruf in Wetzlar wurde der Familie mitgeteilt, dass Georg Rabow am 5.3.1942 verstorben sei.
Einer formlosen Trauerzeremonie im Krematorium in Frankfurt/M., bei der seine beiden ältesten Söhne anwesend waren, folgte die Einäscherung.
Eine Grabstätte für die Urne des Verstorbenen wurde den Angehörigen nicht genannt.[4]

Im Wetzlarer Anzeiger vom 6.3 1942 war zu lesen:

Wegen Trauerfall
bleibt das Geschäft vorübergehend
geschlossen.
Margarete Rabow
Wäsche- und Stickereianfertigung

Mit einer Namenstafel am Gedenkstein auf dem Friedhof der früheren jüdischen Gemeinde Wetzlar, Bergstraße, wird die Erinnerung an Georg Rabow bewahrt.

---

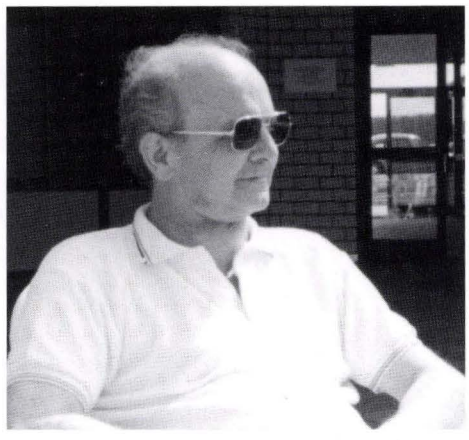
[1] HHStAW, 518, 599, Nr. 8, Bd. 1/2, Bescheinigung der Ortspolizeibehörde Wetzlar vom 9.5.1951
[2] ZNK Arolsen, *"Liste der entlassenen Aktions-Juden"*
[3] HHStAW, ebd., Blatt 20
[4] Ernst Rabow, Wetzlar, im Gespräch am 14.8.2009

MARGARETHE RABOW

hatte große Mühe, ihre Wäschestickerei und Plisseebrennerei fortzuführen, nachdem ihr Geschäft bereits seit 1935 boykottiert wurde.
Vier ihrer Söhne wurden zur Zwangsarbeit nach Clausthal-Zellerfeld deportiert. Sie wurden 1945 von den Amerikanern befreit und konnten nach Wetzlar zurückkehren. Ein Sohn kam nach KZ-Haft in Buchenwald schwer krank nach Hause.

Bis weit in die 1950er Jahre musste Margarethe Rabow um eine Entschädigung und um eine kleine Rente kämpfen. Gesundheitlich geschwächt, konnte sie das Geschäft nur mit Hilfe ihrer Söhne weiterführen. Ihr lediger Sohn Walter, der später die Stickerei übernahm, lebte mit seiner Mutter und versorgte sie bis zu ihrem Ende. Margarethe Rabow verstarb am 22.6.1990.

Der älteste Sohn, **HEINRICH GEORG (HEINZ) RABOW**,
Kaufmann, wurde am 8.10.1920 in Ehringshausen, Kreis Wetzlar geboren. Er war evangelisch getauft.
Nach der Volksschule besuchte er die Aufbauschule in Wetzlar, Spilburg, und arbeitete anschließend als Handelsvertreter.
Am 25.1.1945 wurde er mit seinen Brüdern Walter, Hans und Ernst zur Zwangsarbeit in Clausthal-Zellerfeld eingesetzt.[1]
Nach dem Krieg kehrte Heinz Rabow zunächst nach Wetzlar zurück und betrieb dort ein Geschäft in der Lahnstraße.



Heinz Rabow 1982,
Foto: Sybille Weißschädel, Solingen

1957 erhielt er eine Anstellung bei der Firma Krupp in Essen und zog mit seiner Frau und seiner Tochter dorthin. Seit 1963 lebte er mit seiner Familie in Langenfeld/Rhld. und arbeitete bis zum Eintritt ins Rentenalter in mehreren Firmen in Düsseldorf als kaufmännischer Angestellter.
Heinz Rabow verstarb am 3.1.1998

Sohn **OSKAR EMIL RABOW**,
Bäcker, wurde am 26.3.1922 in Wetzlar geboren und evangelisch getauft. Nach dem Besuch der Volksschule in Wetzlar verzog er 1937 nach Gießen, um das Bäckerhandwerk zu erlernen. Zu einem anschließenden Konditorlehrgang in Stuttgart wurde er jedoch wegen seiner nichtarischen Abstammung nicht angenommen. Er kehrte wieder nach Wetzlar zurück.

Am 29.6.1944 wurde er verhaftet und in das Konzentrationslager Buchenwald verschleppt, aus dem er 1945 nach der Befreiung durch die Amerikaner schwer krank mit Magen- und Herzleiden wieder nach Gießen zurückkam. An einer so genannten *"Trinksucht"* leidend, indem er unkontrolliert alles trank, was er erreichen konnte -er war kein Alkoholiker-, verfiel seine Gesundheit mehr und mehr.



Oskar Rabow, etwa 1937 und etwa 1946,
Fotos: Privatzbesitz Ernst Rabow, Wetzlar

[1] siehe Ernst Rabow



Oskar Rabow verstarb, unverheiratet, am 5.11.1949 in der Klinik in Gießen.[1]

Sohn **WALTER FRIEDRICH RABOW**,
Maschinenbau-Techniker,
wurde am 4.5.1923 in Wetzlar geboren und evangelisch getauft.



Foto: etwa 1946[2]

Seinen Lebenslauf schilderten seine Rechtsanwälte Dr. Kurt Paetow und Werner Schlich, Gießen, am 19.1.1961 im Entschädigungsverfahren:
"... Der Antragsteller beabsichtigte nach Beendigung der Volksschule eine Lehre als Motorenschlosser oder Elektriker abzulegen und anschließend das Polytechnikum in Gießen zu besuchen.
Ostern 1937 wurde er aus der Volksschule entlassen, doch wurde ihm vom Arbeitsamt Wetzlar die Zuweisung einer geeigneten Lehrstelle im Maschinen- oder Elektrobetrieb wegen seiner Abstammung verweigert. Schließlich wurde er in eine Lehrstelle bei einem Spenglermeister in Wetzlar/Niedergirmes vermittelt. Wenn diese auch seinen Ausbildungsabsichten nicht entsprach, mußte er mangels einer anderen Möglichkeit die Lehrstelle antreten. Er wurde aber auf Veranlassung der Spenglerinnung Wetzlar bereits nach 14 Tagen entlassen. Der Innungsmeister Ritter vertrat die Auffassung, daß der Antragsteller als jüdischer Mischling einem Juden gleichzustellen sei und deshalb nicht in ein Lehrverhältnis zugelassen werden könne. Die Mutter des Antragstellers sah sich gezwungen, mit Hilfe des inzwischen verstorbenen Rechtsanwalts Dr. Hecker in Wetzlar die Entscheidung der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden herbeizuführen. Das Ergebnis der Vorsprache des Anwalts bei der Handwerkskammer war positiv, ... führte aber trotzdem nicht zu dem angestrebten Erfolg.
Am 12.7.1938 hatte das Arbeitsamt Wetzlar den Antragsteller in ein Lehrverhältnis bei dem Schuhmacher F. R. Hofmann in Nauborn eingewiesen, das er zwangsläufig antrat, obwohl es seiner beabsichtigten Berufsausbildung völlig widersprach. Aber auch hier wurde der Antragsteller wegen seiner Abstammung nicht aufgenommen. In der Zwischenzeit gelang es Frau Rabow, ihren Sohn dank des Verständnisses des Inhabers bei der Firma Hollmann-Werke in Wetzlar unterzubringen. Er trat dort am 1.11.1938 als Schlosserlehrling ein. Die Lehre absolvierte er bis 30.4.1942 und legte die Gesellenprüfung ab. ... Die Bemühungen des Antragstellers und seiner Mutter, nach der Lehre das Polytechnikum in Gießen besuchen zu können, scheiterten. Er wurde dort als Halbjude abgelehnt. Eine rechtliche Handhabe, die Aufnahme zu erzwingen, bestand nach dem Erlaß des Reichsministers für Erziehung und Unterricht über den Schulbesuch jüdischer Mischlinge vom 20.7.1942 nicht.
Der Antragsteller blieb deshalb als Maschinenschlosser bei den Hollmann-Werken, bis er am 22.1.1945 zusammen mit seinen Brüdern festgenommen und in das Zwangslager Clausthal-Zellerfeld verbracht wurde. Hier wurde er als Bauhilfsarbeiter bei der Firma Walter Jung bis zu seiner Befreiung am 8.4.1945 beschäftigt.
Nach vorübergehender Tätigkeit bei den Textilwerken in Katzenfurth bemühte er sich alsbald nach dessen Wiedereröffnung um Aufnahme in das Polytechnikum Gießen, die er mit Beginn des Wintersemesters 1946/47 erreichte. Die wirtschaftliche Lage, in der sich seine Mutter befand, zwang aber nach drei Semestern zur Aufgabe des Studiums. ..."[3]

---

[1] Ernst Rabow im Gespräch am 14.8.2009
[2] Foto: Privatzbesitz Ernst Rabow, Wetzlar
[3] HHStAW 518, 48123

Walter Rabow blieb unverheiratet, arbeitete wieder im Geschäft der Mutter und versorgte diese bis zu ihrem Tode 1990. Später gab er das Geschäft auf.

Walter Rabow verstarb am 21.3.2004 in Wetzlar.

Sohn **HANS-JOACHIM RABOW**,
Handelsvertreter, wurde am 4.11.1924 in Wetzlar geboren und evangelisch getauft.
1931 trat er in die Volksschule in Wetzlar ein. Seinen Lebenslauf schildern die Rechtsanwälte Dr. Kurt Paetow und Werner Schlich, Gießen, am 25.7.1961 im Entschädigungsverfahren:



Foto: etwa 1940[1]

"... Der Antragsteller hätte 1935 in die höhere Schule überwechseln können. Dies war ihm jedoch nicht möglich, auf Grund seiner nicht arischen Abstammung. Er verblieb daher in der Volksschule bis zum 1.4.1939. ... Es liegt klar auf der Hand, daß der Kläger nach Beendigung der Volksschule ... als Halbjude nicht ohne weiteres in einen von ihm gewünschten Beruf eintreten konnte. Er war gezwungen, sich die erstbeste Arbeitsgelegenheit zu nehmen. Sein Bruder (Walter) war zu dieser Zeit bereits bei der Firma Hollmann GmbH in Wetzlar beschäftigt. ... Der Inhaber der Firma Hollmann in Wetzlar war mit der Familie des Klägers gut bekannt und so hat sich die Firma dann auch bereit erklärt, den Kläger als Maschinenschlosserlehrling anzunehmen. ... (er) verblieb dortselbst als Lehrling bis zum 1.4.1942. Er wurde auch bei der Firma Hollmann weiter beschäftigt bis zu seiner Inhaftierung in das Zwangsarbeiterlager Klausthal-Zellerfeld am 25.1.1942. ...[2]"

Dort war er zusammen mit seinen Brüdern Heinz, Walter und Ernst bis zur Befreiung durch die Amerikaner 1945 zur Zwangsarbeit eingesetzt worden.[3]

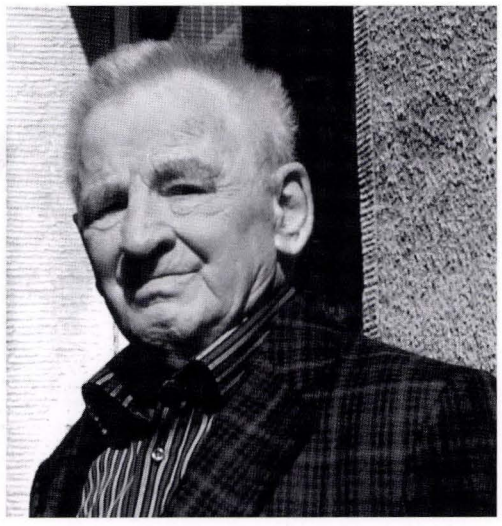
Nach Kriegsende begann Hans Rabow in Gießen mit der Gründung einer mechanischen Weberei. Wegen seiner fehlenden entsprechenden Ausbildung hatte diese Unternehmung jedoch keinen Erfolg. In seiner eidesstattlichen Erklärung (ohne Datum, Urkundenrolle Nr. 56/1968)[4] schilderte Hans Rabow seinen weiteren beruflichen Weg:
"... Die mechanische Weberei Gebrüder Rabow, früher in Gießen, Tannenweg 33, ist 1955 zum Erliegen gekommen, da keinerlei Gewinne in all den Jahren erzielt worden sind.
Ich habe 1956 bei der Firma Drebes, Giessener Drahtwarenfabrik in Giessen, Margaretenhütte, eine freie, mitarbeitende Stelle angenommen. ... Im Anschluß daran wurde ich kaufmännischer Angestellter bei der Firma Drebes. ... Ende 1957 übernahm ich einen Vertreterposten eines Herrn Fritz Schönemark im Bereich Hessen für die Firmen Erwin Müller, Lingen, sanitäre Ausstattung, sowie für die Firma Ludwig Fey, Mainz-Castell, Stahlzargen und Stahltüren, sowie für die Firma Gesellschaft für Plastikwaren in Worms. Daneben führte ich die Vertretung der Firma Drebes noch weiter, die aber Ende 1958 auslief. ... Hinzu kamen im Laufe der Zeit Vertretungen verschiedener anderer Firmen, und inzwischen vertrete ich heute ca. 14 Firmen. Dies war mir nur möglich, weil ich an Schulungen für Vertreter teilnahm und mich auch weiterhin für diesen Beruf fortgebildet habe."

---

[1] Foto: Privatbesitz Ernst Rabow
[2] HHStAW, 518, Nr. 48046, Schreiben der Rechtsanwälte Dr. Kurt Paetow und Werner Schlich, Gießen, vom 20.1.1961 und 25.7.1961
[3] siehe Ernst Rabow
[4] HHStAW, ebd.

Hans Rabow ist verheiratet, hat eine Tochter und zwei Enkel. Er lebt heute mit seiner Familie in Gießen-Rödgen.

Der jüngste Sohn, **ERNST LUDWIG RABOW**, wurde am 15.12.1926 in Wetzlar geboren und evangelisch getauft.
Er besuchte die Volksschule in Wetzlar bis 1942. Wegen seiner nichtarischen Abstammung erhielt er auf Betreiben der Kreishandwerkerschaft zunächst keine Lehrstelle. Schließlich fand er doch eine Lehrstelle als Wäscher und Plätter bei der Wäscherei Edelweiß in Gießen.



Ernst Rabow, Interview in Wetzlar am 18.9.2009, Foto: media & music, Florian Dufour-Feronce, Berlin

Am 25.1.1945 bekam er zusammen mit seinen Brüdern Heinz, Walter und Hans vom Arbeitsamt Wetzlar die Aufforderung, sich zum Arbeitseinsatz bei der *"Organisation Todt"* zu melden. Sie fuhren zunächst mit der Bahn nach Frankfurt/M. und mussten vom Hauptbahnhof zum Gefängnis in der Gutleutstraße laufen. Dort wurden sie mit 11 Mann in einem zweimal zwei Meter großen Käfig eingeschlossen. *"Hier hatten wir zum ersten Mal richtig Angst, da wir ja nicht wußten, was geschehen würde"*, so Ernst Rabow im Gespräch am 14.8.2009.
Dann wurden sie in das Gestapogefängnis in der Lindenstraße gebracht, wo sie in einem großen Keller auf dem Boden übernachten mussten. Nach einem weiteren kurzen Aufenthalt im jüdischen Krankenhaus in der Gagernstraße wurden sie nach einer längeren Bahnfahrt nach Clausthal-Zellerfeld in ein Zwangsarbeiterlager gebracht. Dort mussten sie mit vielen anderen Zwangsarbeitern zusammen am Bunkerbau arbeiten.
"Nach den körperlichen und seelischen Belastungen in den Gefängnissen ging es uns hier nicht schlecht. Wir hatten zu essen - den Umständen entsprechend - und eine trockene Unterkunft", erzählte Ernst Rabow.

Nach der Befreiung durch die Amerikaner am 13.4.1945 liefen die Rabow-Brüder zu Fuß nach Hause und gelangten nach mehreren Wochen endlich nach Wetzlar.

Von etwa 1950/51 bis 1964 arbeitete Ernst Rabow bei der Firma Ernst Leitz, Abteilung Foto-Rohbau, in Wetzlar und fand dann eine Anstellung als Hausmeister zunächst in der Musikschule, dann in der ehemaligen Lotteschule und bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand in der Theodor-Heuss-Schule in Wetzlar.[1]

Ernst Rabow ist verheiratet und hat eine Tochter und eine Enkelin. Er lebt heute in Wetzlar.



Treffen Familie Rabow 1993, hintere Reihe: die Brüder Heinz, Ernst, Hans und Walter, Foto: Privatbesitz Sybille Weißschädel, Solingen

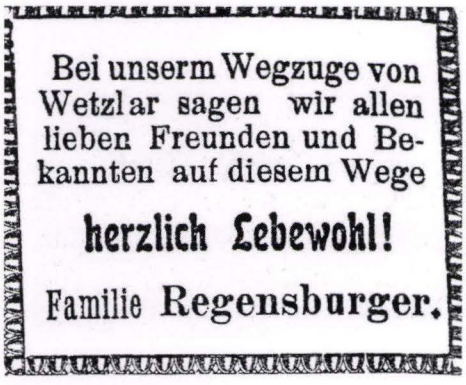
[1] Ernst Rabow im Gespräch am 14.8.2009

DAVID REGENSBURGER

Lehrer und Kantor, wurde am 14.9.1866 in Marktbreit geboren.
Er wohnte in Wetzlar seit: etwa 1891[1] Silhöferstraße B 91/92 (= 20) / Ecke Güllgasse.

Zunächst war er mit **Fanny Schiff** aus Schlüchtern verlobt (1895), heiratete aber dann (1897) **Adele Kneip** (11.1.1874) aus Gelnhausen und hatte eine Tochter, **Lina** (Karoline) (30.4.1899).

1904 verzog die Familie Regensburger nach Zürich.


Bei unserm Wegzuge von Wetzlar sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten auf diesem Wege

herzlich Lebewohl!

Familie **Regensburger.**

Wetzlarer Anzeiger 27.9.1904

Tochter Karoline, verehelichte Messingrau, wohnte zuletzt in Leipzig. Sie wurde von dort am 28.8.1942 in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert und ist seitdem verschollen.[2]

BERTHA ROSENBAUM

geb. Joel, Schwester von **Alexander Joel**, wurde am 21.12.1874 in Weilburg geboren.
Sie war verheiratet mit **Mendel Rosenbaum** (7.12.1868) aus Schwabach und wohnte in Wetzlar seit: etwa 1906 Krämerstraße 6

Im März 1906 erwarb sie das unter der Firma Emil Mignon eingetragene Geschäft (u a. Modellhüte).

Wetzlarer Anzeiger 20.3.1906

In das Handelsregister Abt. A Nr. 89 ist heute eingetragen, daß das unter der Firma **Emil Mignon** zu Wetzlar eingetragene Geschäft an die Ehefrau des Kaufmanns Mendel Rosenbaum, Bertha geb. Joel in Wetzlar käuflich übergegangen und von derselben unter der Firma Emil Mignon Nachfolger fortgeführt wird.

Wetzlar, den 6. März 1906.

Königliches Amtsgericht.

1911 verstarb ihr Ehemann.
Im November 1912 begann sie mit dem Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe, was zu einigen Unstimmigkeiten mit der Konkurrenz führte.

Wetzlarer Anzeiger 29.3.1913

Zur Klarstellung.

Die vereinigten Inhaberinnen von Putzgeschäften in Wetzlar sehen sich zur Veröffentlichung folgender Angaben genötigt:

Frau **Berta Rosenbaum, i. Fir. Emil Mignon Nachf. hier, die infolge ihres Ausverkaufes seit November vorigen Jahres keinerlei neue Ware einführen darf,** hat laut Inserat in Nr. 63 des Wetzl. Anz. **am 15. März d. Js. ihre Modellhut-Ausstellung für Frühjahr und Sommersaison eröffnet.**

Frau **Berta Rosenbaum** gab nun am **18. März d. Js. dem Herrn Vertreter der Handelskammer Wetzlar** auf deren vorherige schriftl. Anfrage in der Geschäftsstelle der hiesigen Handelskammer **persönlich die Erklärung ab:**

„Zur Anfertigung ihrer Modellhüte lediglich alte, bereits vorhanden gewesene Warenvorräte, wie Bänder, Spitzen usw. sowie alte, noch aus dem Warenlager vom vorigen Jahre herrührende Hutformen verwandt zu haben.

Es handelte sich bei ihrer Modellhut-Ausstellung lediglich um die Zurichtung alten, vorhanden gewesenen Materials.“ —

Das Urteil über ein solches Geschäftsverfahren überlassen die Interessenten dem Rechtlichkeits-Sinn eines verehrten Publikums. —

[1] Adressbuch 1892
[2] BArch Koblenz

Zur Erläuterung der „Klarstellung".

Die von den vereinigten Inhaberinnen der Putzgeschäfte in Wetzlar in Nr. 73 des Wetzl. Anz. veröffentlichten Ausführungen sollten lediglich den Zweck verfolgen, mich geschäftlich zu schädigen.

Mit Rücksicht auf dieses Motiv unterlasse ich es, auf den Inhalt der Erklärung näher einzugehen, und gebe mich der Erwartung hin, daß ein verehrliches Publikum den veröffentlichten Ausführungen das richtige Verständnis entgegenbringt.

Frau Berta Rosenbaum
in Firma Emil Mignon Nachf.

Wetzlarer Anzeiger 31.3.1913

Wetzlarer Anzeiger 3.4.1913

Die Erklärung der Frau Bertha Rosenbaum, in Firma Emil Mignon Nachf., verläßt den Boden der Sachlichkeit und dient leider nicht der Klärung der Angelegenheit. Wir ersehen daraus nur, daß Frau Rosenbaum die von ihr vor kurzem dem Vertreter der hiesigen Handelskammer gemachten Angaben nicht in Abrede stellen kann, und müssen dementsprechend feststellen, daß ihre sogenannte Modellhut-Ausstellung, ihre hervorragend schöne Auswahl deutscher und französischer Modelle nur alte Sachen und umgepreßte Hutformen enthält.

Die vereinigten Inhaberinnen von Putzgeschäften.

Das Geschäft wurde 1913 von Theodor Gold übernommen.
Bertha Rosenbaum heiratete im Juni 1913 in 2. Ehe den Kaufmann **Georg Eisner** aus Luxemburg und verzog dorthin.

Die seinerzeitigen Vorwürfe der Konkurrenz fanden in einer Strafkammersitzung in Limburg am 8.11.1916 ihre abschließende Beurteilung.

Wetzlar, 8. Nov. Strafkammersitzung. Amtierende Richter: Landgerichtsdirektor D. Hugo-Limburg, Vorsitzender, Amtsgerichtsräte Raab, Stiebel und Schneider, Amtsrichter Groß-Ehringshausen. Vertreter der Anklagebehörde: Staatsanwalt Sentsch.

Eine schon mehrere Jahre zurückliegende Angelegenheit ist es, welche heute zu einer mehrstündigen Verhandlung führt. Vor der Uebertragung ihres Geschäfts an die nunmehrigen Inhaber (Geschwister Gold) soll sich die jetzt in Luxemburg wohnende Ehefrau Bertha Eisler geb. Joel einer Uebertretung des Gesetzes wider den unlauteren Wettbewerb dadurch schuldig gemacht haben, daß sie während ihres „Ausverkaufs wegen Geschäftsaufgabe" noch fortgesetzt Waren nachbezogen und verkauft habe. Gegenüber der von interessierter Seite erstatteten Anzeige vermochte die Angeklagte in dem heutigen Termin glaubhaft nachzuweisen, daß sie die nachbezogenen Waren nicht in ihren Ausverkauf hineingesteckt, sondern dieselben für ihren Bruder und ihren damaligen Verlobten und jetzigen Ehemann bezogen hatte. Der Gerichtshof gelangte infolgedessen zu einem freisprechenden Erkenntnis.

Wetzlarer Anzeiger 9.11.1916

Bertha Eisner, geb. Joel, verwitwete Rosenbaum wurde am 27.7.1942 von Trier-Köln nach Theresienstadt, Ghetto, deportiert und am 15.5.1944 im Vernichtungslager Auschwitz ermordet.[1]

MENDEL ROSENBAUM

Kaufmann, wurde am 7.12.1868 in Schwabach geboren.
Er war verheiratet mit **Bertha Joel** (21.12.1874) aus Weilburg und wohnte in Wetzlar seit: etwa 1905 Krämerstraße 6.
Er war Mitinhaber des im März 1906 von seiner Frau erworbenen Geschäftes von Emil Mignon.

[1] BArch Koblenz

Mendel Rosenbaum verstarb am 10.1.1911 in Wetzlar und wurde in Bendorf a. Rh. beerdigt.



Todes-Anzeige.

Heute verschied nach langem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Mendel Rosenbaum

im Alter von 42 Jahren.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Wetzlar, den 10. Januar 1911

Frau Bertha Rosenbaum.

Blumenspenden dankend verbeten.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 12. d. Mts., 2 Uhr nachm. in Bendorf a. Rh. statt.

Wetzlarer Anzeiger 10.1.1911

BELLA ROSENTHAL geb. FURCHHEIMER siehe ZWANG

HERMANN ROSENTHAL

Kaufmann, wurde am 24.8.1881 in Ernsbach (Baden?) als Sohn der Eheleute **Löser Rosenthal** und **Karoline, geb. Furchheimer**, geboren. Er lebte mit seinen Eltern später in Mannheim und heiratete am 13.1.1905 auf dem Standesamt in Kleineicholzheim **Theli Kaufmann** (2.6.1882 in Kleineicholzheim), die auch dort bis zur Heirat mit ihren Eltern Simon Kaufmann und Gida, geb. Steinhardt, lebte.
Kinder: **Betty** (1906, heiratete **Adolf Schönfeld**, 1894, aus Hachenburg) und **Hella** (23.10.1911 Trier, heiratete **Erich Stern**).

Nach Angaben von Pierre Schoenfeld kam die Familie Rosenthal 1913 nach Hachenburg und hatte das Geschäft Rosenau gekauft. Bereits während des Ersten Weltkrieges habe Hermann Rosenthal Hachenburg wieder verlassen. [1]

Hermann Rosenthal kam 1927 nach Wetzlar und wohnte seit: 10.1.1927 Fischmarkt l, 13.4.1927 Frankfurter Straße 67, 1.8.1932 Bahnhofstraße 28.

Er übernahm als Zweigniederlassung des Kaufhauses Rosenau in Hachenburg das Konfektionshaus des Isidor Karl Hoffmann in dessen Haus, Eisenmarkt 1. Laut Eintragung im Handelsregister vom 7.12.1927 wurde die Zweigniederlassung aus Hachenburg zur Hauptniederlassung Wetzlar erhoben. Der Ehefrau, Tilly Rosenthal, geb. Kaufmann, wurde Prokura erteilt.[2]

Die Eröffnung des modernen Kaufhauses Rosenthal fand am 23.2.1927 statt und wurde ganzseitig in der Presse beworben:

[1] Johannes Kempf an Dr. Susanne Meinl vom 1.3.2009
[2] Wetzlarer Anzeiger 12.12.1927

Wir eröffnen

am Mittwoch, den 23. ds. Mts. in Wetzlar am Eisenmarkt, Ecke Lahn- u. Krämerstraße, ein

Modernes Kaufhaus

großzügigster Art.

Unsere Geschäftsprinzipien:

1. Zentralisierter Einkauf
   knappe Kalkulation
   billigste Preise.
2. Gut geschultes Personal
   fachmännische Beratung
   individuelle Bedienung.
3. Großzügige Lagerhaltung, daher die richtige Ware in jeder Menge und zur richtigen Zeit.
4. Streng feste Preise.

Wir führen:

Damen-, Herren- und Kinderbekleidung
Putz- und Modewaren.
Kleiderstoffe und Baumwollwaren.
Kurz-, Weiss- und Wollwaren.
Betten und Aussteuerartikel
Teppiche, Gardinen, Linoleum.
Bettvorlagen und Läuferstoffe.
Handarbeiten
Arbeiter-Berufskleidung.
Herren-Artikel, Hüte und Mützen.

Besichtigen Sie unsere 20 künstlerisch dekorierten Schaufenster und Ausstell-Kasten, die Ihnen einen Ueberblick über unsere unerreichte Auswahl und billigen Preise geben.

Wir erwarten Sie zur Besichtigung unserer Verkaufsräume ohne jeden Kaufzwang.
Jeder Kunde erhält ein schönes

Eröffnungs-Geschenk.

Kaufhaus S. Rosenau,

vormals Hoffmann & Co.
Wetzlar (Lahn)

Ecke Krämerstraße, Eisenmarkt, Ecke Lahnstraße.

Wetzlarer Anzeiger 14.12.1928



Wir haben unser Geschäft verkauft

und veranstalten deshalb

ab Samstag, den 15. Dez., 9 Uhr vormittags

einen großen

Räumungs-Ausverkauf

Unsere Läger sind mit Qualitätswaren gefüllt und müssen in kürzester Zeit geräumt werden. Die Preise sind rücksichtslos, teils bis zur Hälfte des regulären Wertes, herabgesetzt.

Es kommen zum Verkauf:

ca. 430 Damen-Winter- u. Uebergangsmäntel
ca. 60 Damen-Gummi-Mäntel
ca. 340 Hauskleider, teils aus Indanthren-Stoff.
ca. 320 Wollkleider
ca. 160 Seidenkleider aller Art
ca. 110 Ballkleider bis zur elegantesten Ausführung.
ca. 100 Kostüm-Röcke
ca. 600 Damen- und Kinder-Hüte und -Mützen
ca. 580 Kinder-Kleider u. -Mäntel

ca. 900 Herren-Anzüge darunter Gehrock- u. Gesellschafts-Anzüge.
ca. 170 Gummi- und Lodenmäntel
ca. 180 Herren-Ulster u. Paletots
ca. 170 Knaben- und Burschen-Mäntel
ca. 260 Knaben-Anzüge
ca. 120 Lodenjoppen u. Windjacken
ca. 1000 Herren-, Burschen- u. Knaben-Hosen
ca. 500 Teile Berufs-Kleidung in besten Qualitäten für jeden Beruf.

ca. 400 Stück Bettkoltern
ca. 5000 Meter Weisswaren darunter Hemdentuche, Nessel, Finette, Bett-Damast, Bettuchbiber, Haustuch, Handtuchzeuge usw.
ca. 7000 Mtr. Baumwollwaren aller Art
ca. 1800 Meter Samt und Seide nur prima Qualitäten.
ca. 3000 Meter Kleiderstoffe in einfarbig und gemustert, teils reinwollene Qualitäten.
Ein grosser Posten Reste in Seiden- und Kleiderstoffen, sowie Baumwollwaren, enorm billig.

Ausserdem Riesenmengen **Tisch-, Leib- und Bettwäsche, Schürzen, Korsetts,** sowie **Kurz- und Modewaren, Handschuhe u. Strümpfe, Gardinen u. Teppiche, Trikotagen, Wollwaren u. Herren-Artikel.**

Jetzt kann auch der Minderbemittelste seinen Weihnachtsbedarf bei uns decken.

Verkauf nur gegen bar.

Einer sagt's dem Andern: Geh in den Ausverkauf zum

Benutzen Sie zum Einkauf die Vormittagsstunden, da der Andrang gross wird.

Kaufhaus

Rosenau

Sonntag geöffnet.

Wetzlar, Eisenmarkt.

Beachten Sie unsere Schaufenster und Sie werden staunen!

Im Februar 1929 verkaufte Hermann Rosenthal sein Geschäft an den Kaufmann Jean Jaques Kiefe. Die Firma lautete jetzt *"S. Rosenau Nachfolger, Kiefe Wetzlar"*.[1]
Nachdem der Kaufmann Kiefe am 9.8.1929 Konkurs anmelden musste; erwarb Hermann Rosenthal sein früheres Geschäft zurück und führte es nun als *"Kaufhaus Rosenthal & Co, Inhaberin Tilly Rosenthal"*.[2]

[1] Wetzlarer Anzeiger 23.2.1929
[2] Wetzlarer Anzeiger 12.8.1929

Offener Brief

Dem verehrten Publikum von Wetzlar und Umgegend beehre ich mich mitzuteilen, dass ich mein früheres Geschäft **Kaufhaus Rosenau** wieder erworben habe und unter der Firma

Kaufhaus Rosenthal

weiterführe. Getreu meinen stets geübten Geschäftsprinzipien werde ich die Vorteile — der aus der Konkursmasse Kiefe und dessen Gläubigern erworbenen Warenmengen — meinen verehrten Kunden in einem gross angelegten

Sonder-Verkauf

zu gute kommen lassen. — Die Waren werde ich einer strengen Prüfung unterziehen und die erprobten Qualitätswaren zu billigem Preis dem Sonder-Verkauf unterstellen. Warten Sie mit Ihren Einkäufen nur noch kurze Zeit. In den nächsten Tagen veröffentliche ich an dieser Stelle meine Sonder-Angebote.

Hermann Rosenthal,

Wetzlar, Eisenmarkt.

Wetzlarer Anzeiger 4.9.1929

Durch seine Anzeige geriet Hermann Rosenthal in Konflikt mit dem Handelsverein e. V., Wetzlar.

In obiger Sache hat das Amtsgericht weiter noch folgenden Beschluß gefaßt:

Beschluß

In Sachen des Handelsvereins e. V. Wetzlar, vertreten durch den zur Alleinvertretung berechtigten Kaufmann Wilhelm Schulze zu Wetzlar, Antragstellerin,

Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Dr. Lang in Wetzlar,

gegen

den Kaufmann Hermann Rosenthal zu Wetzlar, Eisenmarkt, Antragsgegner,

wird auf Antrag der Antragsstellerin auf Grund der §§ 935 ff. Z. P. O. und § 25 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb angeordnet:

I.

Der Kaufmann Albert Rinn in Wetzlar wird zum Sequester (Treuhänder) bestellt über die sämtlichen Warenbestände, die der Antragsgegner aus der Konkursmasse Kiefe erworben hat. Dem Treuhänder wird aufgegeben, unverzüglich diese Warenbestände in dem Geschäft des Antragsgegners von den übrigen dort befindlichen Warenbeständen räumlich zu trennen, in seinen Besitz zu nehmen und deren Verkauf zu verhüten. Diese Warenbestände hat der Treuhänder erst nach Ablauf von 2 Wochen ab heute dem Antragsgegner zu dessen Verfügung zurückzugeben.

II.

Dem Antragsgegner wird aufgegeben, sämtliche in seinem Besitz befindlichen Unterlagen zur Ermittelung der aus der Konkursmasse Kiefe stammenden Warenbestände auszuhändigen bei Vermeidung einer gegen ihn festzusetzenden Geldstrafe von 500.— RM.

III.

Die Antragstellerin wird ermächtigt. die einstweilige Verfügung vom 5. September 1929 in ihrem ganzen Umfang ein Mal im Wetzlarer Anzeiger zu veröffentlichen und zwar zum Zwecke, weitere Irreführung der Oeffentlichkeit durch den weiter betriebenen Verkauf von Waren aus der Konkursmasse Kiefe des Antragsgegners zu verhüten.

IV.

Die Kosten des Beschlusses fallen dem Antragsgegner zur Last.

Wetzlar, den 6. September 1929.

Amtsgericht.
gez. (Unterschrift.)

Ausgefertigt:
(L. S.)
gez. Lehr, Justizsekretär,
als Urkundbeamter der Geschäftsstelle.

Handelsverein e. V., Wetzlar.

Wetzlarer Anzeiger 7.9.1929

Zur Aufklärung!

Auf unseren Antrag hat das Amtsgericht Wetzlar folgenden Beschluß gegen den Minderkaufmann **Hermann Rosenthal, Wetzlar, Eisenmarkt 1,** gefaßt:

Beschluß

in Sachen des Handelsvereins e. V. Wetzlar, vertreten durch den zur Alleinvertretung berechtigten Kaufmann Wilhelm Schulze zu Wetzlar, Antragstellerin,

Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Dr. Lang in Wetzlar,

gegen

den Kaufmann Hermann Rosenthal zu Wetzlar, Eisenmarkt, Antragsgegner, wegen Erlaß einer einstweiligen Verfügung.

I.

Auf Grund der §§ 1, 3, 6, 25 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb in Verbindung mit §§ 935 ff. C. P. O. wird dem Antragsgegner untersagt:

1. Anzeigen wie die in dem Wetzlarer Anzeiger vom 4. September 1929 unter der Ueberschrift: „Offener Brief" und vom 5. September 1929 unter der Ueberschrift: „Der große Sonderverkauf", in denen der Antragsgegner den Sonderverkauf von Waren ankündigt, die aus der Konkursmasse Kiefe stammen, zu unterlassen.

2. Durch Plakate, Anschläge, Reklamezettel oder auf sonstige Weise den Sonderverkauf der zu I genannten, aus der Konkursmasse Kiefe stammenden Waren, öffentlich anzukündigen.

3. Den Sonderverkauf der aus der Konkursmasse Kiefe stammenden Waren zu den in dem Wetzlarer Anzeiger vom 5. Sept. 1929 durch ganzseitige Anzeige angekündigten Preisen stattfinden zu lassen, unter Bezugnahme auf die Herkunft der Waren. An oder in dem Geschäftslokal des Antragsgegners dürfen Anschläge oder Plakate, die auf einen Sonderverkauf" hinweisen, nicht angebracht werden.

II

Für jeden einzelnen Fall der Zuwiderhandlung gegen die unter I, 1, 2, 3 dem Antragsgegner auferlegten Verbote wird eine Geldstrafe von je 200.— RM festgesetzt.

III.

Die Kosten dieses Verfahrens fallen dem Antragsgegner zur Last.

IV.

Der Streitwert wird auf 2000.— RM festgesetzt.

V.

Der Antragstellerin wird gemäß § 942 Z. P. O. eine Frist von einem Monat ab heute gesetzt, innerhalb deren der Antragsgegner zur mündlichen Verhandlung über die Rechtsmäßigkeit der einstweiligen Verfügung vor das Gericht der Hauptsache zu laden ist.

Gründe.

Die Antragstellerin hat durch Ueberreichung des Wetzlarer Anzeigers vom 4. u. 5. September 1929 glaubhaft gemacht, daß der Antragsgegner den zu I, 1 genannten Sonderverkauf von Waren, die aus der Konkursmasse von Kiefe stammen, öffentlich angezeigt hat. Die Antragstellerin ist als Vereinigung der Handeltreibenden aktiv legitimiert zu dem Antrag auf einstweilige Verfügung. Dem Antrag war auf Grund der vorangeführten gesetzlichen Bestimmungen zu entsprechen und zwar im weitesten Umfang. Es handelte sich darum, es dem Antragsgegner unmöglich zu machen, aus seinem unlauteren Gebaren, insbesondere seinem Verstoß gegen § 6 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb, irgend welchen Gewinn zu ziehen, und insbesondere die ehrbaren Geschäfte Wetzlars vor Schaden zu bewahren, der ihnen aus dem unlauteren Verhalten des Antragsgegners zu entstehen droht. Aus diesem Grunde war dem Antragsgegner jede Ankündigung oder Vornahme irgend eines „Sonderverkaufs" zu den angekündigten Preisen zu untersagen, da bei Vornahme eines solchen Verkaufs die gesamte Oeffentlichkeit auf Grund der Anzeigen des Antragsgegners der Ueberzeugung sein müßte, daß der Antragsgegner die aus dem Konkurs Kiefe stammenden Waren trotz allem besonders preiswert (d. h. unter dem reellen Ladenpreis) verkaufe. Dies war unter allen Umständen zu verhüten. Es war daher wie geschehen zu beschließen unter Androhung einer angemessenen Geldstrafe für je Einzelfall der Zuwiderhandlung.

Die Kostenentscheidung beruht auf § 91 Z. P. O.

Das Interesse der Antragstellerin an dem Erlaß der einstweilig Verfügung ist unter Berücksichtigung des den einschlägigen Geschäften drohenden Schadens mit RM 2000 angemessen bewertet. Gemäß § 952 Z. P. O. war der Antragstellerin die unter V genannte Frist zur Klageerhebung zu setzen.

Wetzlar, den 5. September 1929.

Amtsgericht.

gez. (Unterschrift.)

Ausgefertigt:

(L. S.)

gez. Lehr, Justizsekretär.

Als Urkundsbeamter der Geschäftsstelle.

Rosenthal wehrte sich mit einem weiteren Inserat im Wetzlarer Anzeiger vom 9.9.1929:

Zur Aufklärung

Die im „Wetzlarer Anzeiger" vom 7. ds. Mts. veröffentlichten **Beschlüsse** hat die Interessenvertretung mei Konkurrenz beim Amtsgericht auf einseitigen Antrag ohne meine Anhörung erwirkt.

Ich habe dagegen sofort mündliche Verhandlung beim Landgericht zu Limburg beantragt.

Die dem **Beschluß vom 6. 9. 1929** unterliegende Ware stellt **zirka den achten Teil mein umfangreichen Warenlagers dar.**

Diesen kleinen Teil habe ich sofort durch neue Ware ersetzt.

Der Verkauf geht zu meinen billigen Preisen weite

Ich bringe nachstehend einige Beispiele:

Damen-Konfektion

Damen-Kleider aus Mousseline, schöne Muster, ℳ 1.95
Damen-Kleider aus Kunstseide, entzückende Verarbeitung, ℳ 3.50
Damen-Kleider, reine Wolle, Popelin in vielen Farben ℳ 12.50, ℳ 7.50
Damen-Kleider aus Beloutine, reine Wolle, mit Seide ℳ 19.50, ℳ 12.50
Taft Stil-Kleider, k. Seide, schöne Modefarben, ℳ 12.50, ℳ 6.75
Foulard-Japon-Kleider, reine Seide, neueste Druckmuster, ℳ 14.50
Zefir-Blusen ℳ 0.95
Biber-Blusen ℳ 1,95
Damen-Gummimäntel ℳ 9.75
Damen-Mäntel, Herrenstoff und englische Art ℳ 18.50, ℳ 12.50
Damen-Kostüme, englische Stoffarten, moderne Machart ℳ 12.50
Damen-Kostüme, dunkelblau, sehr billig, ℳ 15.50

Kinder-Konfektion

Kinder-Kleider, Baumwoll-Mousseline ℳ 1.50, ℳ 0.50
Kinder-Kleider, Zefir, ℳ 0.75
Kinder-Kleider, K. Waschseide, ℳ 2.50
Kinder-Kleider, Popeline, ℳ 3.95
Kinder-Spielhosen ℳ 1.50, ℳ 0.95
Kinder-Mäntel, engl. Art, ℳ 5.50
Einen Posten Kinder-Waschanzüge ℳ 1.95, ℳ 1.50, ℳ 0.95
Knaben-Anzüge, blau und farbig, ℳ 12.50, ℳ 9.50 ℳ 7.50

Einen Posten
Leibchen-Hosen
Mk. 0.50

Herren-Konfektion.

Einen Posten Herren-Anzüge ℳ 29.50, ℳ 25.—, ℳ 19.50, ℳ 10.—
Einen Posten Herren-Sport-Anzüge teilweise mit 2 Hosen, ℳ 39.50, ℳ 32. , ℳ 29.50, ℳ 19,50
Gabardine-Mäntel ℳ 35. , ℳ 25. , ℳ 19,50
Gummi-Mäntel ℳ 19.50, ℳ 16.50, ℳ 12.50
Herren-Hosen, lg. und Sport, ℳ 4.50, ℳ 3.50, ℳ 2.50
blaue Arbeits-Joppen und -Hosen ℳ 3.50, ℳ 2.50, ℳ 1.95
Sommer-Joppen und -Hosen ℳ 4.50, ℳ 3.50, ℳ 2.50
Tennis-Hosen ℳ 12.50, ℳ 9.50, ℳ 6.50
Loden-Mäntel ℳ 25.00, ℳ 19.50, ℳ 12.50
Sommer-Loden-Joppen ℳ 7,95, ℳ 6.95
Lüster-Joppen ℳ 12.50, ℳ 9.50, ℳ 7.95
Tuffor-Joppen ℳ 12.50, ℳ 9.50, ℳ 6.50
Einen Posten Manchester-Hosen ℳ 5.95
Einen Posten Pilot-Hosen ℳ 4.50
Maler-Jacken und Hosen ℳ 2.50, ℳ 1.95
Berufs-Kittel, lang, ℳ 4,95, ℳ 3.95

Gardinen u. Teppich

Scheibengardinen, Etamine mit Volants ℳ
Stores, Etamine mit breiter Spitze, ℳ
Madras-Garnituren, 3-teilig, ℳ
Dekorationsstoff, ca. 130 Ztm. breit, ℳ
Landhaus-Gardinen, ca. 65 Zentim. breit Meter ℳ
Mull, gestreift, volle Breite, Meter ℳ
Vorlagen, Jute-Tapestry ℳ
Läuferstoffe, ca. 67 Ztm. br., Meter ℳ
Woll-Tapestry-Teppiche, 200/300 Ztm., moderne Muster, ℳ 4
Einen Posten Linoleum Teppiche mit kleinen Schönheitsfehlern, weit unter Preis.

Bettvorlagen

Gelegenheitsposten-Wollfilz ℳ

Baumwoll-Waren

Zefir, gestreift und uni Meter nur ℳ 0.25
Sportflanell, gestreift Meter nur ℳ 0.50
Cretone, ca. 80 Ztm. breit Meter nur ℳ 0.35
Handtuchstoffe Meter nur ℳ 0.35
Perkal für Oberhemden Meter nur ℳ 0.68
Hausluch, ca. 150 Ztm. breit Meter nur ℳ 1.45
Cretone, ca. 130 Ztm. breit Meter nur ℳ 0.95
Bettzeug, karriert Meter nur ℳ 0.65
Waschkrepp Meter nur ℳ 0.45
Schürzendruck, ca. 120 Ztm. breit Meter nur ℳ 0.95
Schürzenstoff, ca. 120 Ztm. breit Meter nur ℳ 0.85
Linon, ca. 130 Ztm. breit Meter nur ℳ 1.25

Kleider- u. Seidenstoffe

Waschmousseline, ohne Unterschied auf den früheren Wert Meter nur ℳ 0.50
Woll-Voile, gemustert, ca. 100 Ztm. breit Meter nur ℳ 0.95

Kleider- u. Seidenstoffe

K.-Waschseide Meter nur ℳ 0.95
Kleiderschotten, doppelt breit, extra billig Meter nur ℳ 0.95
Voile, moderne Bordüren, ca. 125 Ztm. breit, Meter nur ℳ 1.95
Bembergseide, gemustert Meter nur ℳ 1.95
Wollmousseline Meter ℳ 1.95, 1.35
Kleiderschotten, ca. 100 Ztm. breit Meter nur ℳ 1.95
Kleiderschotten, reine Wolle, ca. 100 Ztm. breit, Meter nur ℳ 2.95
Crepe de Chine, reine Seide, moderne Farben, Meter ℳ 3.75, 2.95
Gabardine, Ripse für Kleider und Mäntel, ca. 140 Ztm. breit, reine Wolle. Weit unter Preis, ohne Rücksicht auf den früheren Preis Meter nur ℳ 4.50

Wäsche

Kinder-Taschentücher, mit bunten Kanten, Stück nur ℳ 0.06
Damen-Taschentücher, mit Hohlsaum, Stück nur ℳ 0.08
Herren-Taschentücher, weiß, Stück nur ℳ 0.15
Ein Posten angeslaubter Erstlingsjäckchen, Stück nur ℳ 0.60
Ein Posten angeslaubter Erstlingsröckchen, Stück nur ℳ 0.75
Kinder-Unterröckchen, mit Stickerei, Stück ℳ 1.95, 1.50, 1.25, 0.90
Kinder-Taghemden, Stück ℳ 1.75, 1.50, 1.25, 1.10, 0.98, 0.90
Kinder-Nachthemden, Stück ℳ 2.95, 1.95, 1.50, 1.25, 1.10, 0.95
Damen-Trägerhemden, Stück ℳ 1.95, 1.50, 0.95
Ein Posten Damen-Beinkleider, Stück ℳ 0.95
Damen-Prinzeßröcke, mit schöner Stickerei Stück ℳ 2.95, 2.45, 1.95

Wäsche

Damen-Nachthemden, Stück ℳ 3.95,
Damen-Seidentricotschlüpfer, in schönen Farben, Stück nur ℳ
Damen-Seidentricot-Unterkleider, mit eingearbeiteten Spitzen, Stück nur ℳ

Strick-Waren

Kinder-Pullover, ℳ 1.50,
Kinder-Westen, ℳ 1.50, 1
Kinder-Strickkleider, ℳ 3
Damen-Pullover, ohne Aermel, ℳ 2
Damen-Pullover, mit Aermel, ℳ 4
Damen-Westen, ohne Aermel, ℳ 4.50, 2
Damen-Westen, mit Aermel, ℳ 6
Damen-Strandjacken, ℳ 4
Damen-Strickkleider, mit Aermel, ℳ 9.50, 7.
Herren-Pullover, ℳ 4.50, 3.
Herren-Strickwesten, ℳ 9.75, 7.
Damen-Strickkleider, mit Aermel, ℳ 6.

Auf sämtliche im Preise nicht herabgesetzte Waren

20 Prozent Extra-Rabatt.

Kaufhaus Rosenthal

vorm. Rosenau, Wetzlar / Eisenmarkt.

Daraufhin wird der Beschluss des Landgerichts Limburg gegen den Handelsverein e. V. vom 9.9.1929 veröffentlicht:

Beschluß.

In Sachen des Kaufmanns Hermann Rosenthal zu Wetzlar, Eisenmarkt, Antragstellers,
Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Dr. Schauen in Wetzlar,
gegen den **Handelsverein e. V. zu Wetzlar,**
vertreten durch den zur Alleinvertretung berechtigten
Kaufmann Wilhelm Schulze zu Wetzlar,
Antragsgegner,
wird im Wege der einstweiligen Verfügung angeordnet:

1) Dem Antragsgegner wird verboten, zu Zwecken des Wettbewerbs zu behaupten oder zu verbreiten, daß der Antragsteller **„Minderkaufmann"** sei.
2) Der Antragsteller erhält die Befugnis, Ziff. 1 dieses Beschlusses einmal im „Wetzlarer Anzeiger" zu veröffentlichen.
3. Die Kosten des Verfahrens trägt der Antragsgegner.
Streitwert 4.000,— RM.

Limburg, den 9. September 1929.

Landgericht, Feriencivilkammer:
gez.: Unterschriften.

Ausgefertigt:

L. S. gez.: Braun, Justizangestellter
als Urkundsbeamter der Geschäftsstelle.

Wetzlarer Anzeiger 10.9.1929

Auch die Weihnachts-Werbung erregte wieder einen gewissen Anstoß.

Unser
Weihnachts-Werbedienst
wirbt neue Kunden!

Unsere Kontroll-Kassen sind mit genauem Kundenzähler versehen, damit ein Irrtum nicht unterlaufen kann.

Qualität und Preiswürdigkeit ist das Grundprinzip unseres Hauses. Viele hunderte Kunden haben mit Vergnügen ihre Festgeschenke bei uns gekauft, um ihren Lieben damit Freude zu bereiten. Auch wir wollen unseren Kunden Freude machen, **und geben jedem hundertsten Kunden einen**

Freikaufschein über 10.- Mk.

Unser Personal ist ausgeschlossen.

Beginn: Samstag!

Kaufhaus **Rosenthal & Co.** Wetzlar, Eisenmarkt.

Wetzlarer Anzeiger 20.12.1929

Durch polizeiliches Verbot

findet die Ausgabe der Freikaufscheine über 10.— RM. wie im „Wetzlarer Anzeiger" vom 20. 12. 1929 angekündigt, nicht statt.

Wetzlar, den 21. Dezember 1929.

Rosenthal & Co.

Wetzlarer Anzeiger 23.12.1929

In einem ganzseitigen Inserat im Wetzlarer Anzeiger vom 14.6.1930 kündigte die Firma Rosenthal & Co. einen Räumungs-Verkauf wegen Umbaus - Vergrößerung und Modernisierung der Verkaufsräume - an. Dagegen verwahrte sich wieder der Handelsverein:

Zur Aufklärung!

Gegen die irreführenden, unwahren Ankündigungen des Kaufhaus Rosenthal & Co. (Inh. Frau Tilly Rosenthal), in dem Zeitungsinserat vom 14. Juni, legen die der Textilgruppe des Handelsvereins angeschlossenen Firmen ausdrücklichst Verwahrung ein.

Das Publikum hat bei früheren Ausverkäufen genügende Erfahrungen gesammelt, um sich ein selbständiges Urteil bilden zu können.

Gegen die unwahren Angaben ist bereits Strafantrag gestellt worden.

Handelsverein e. V. Wetzlar.

Wetzlarer Anzeiger
16.6.1930

und forderte eine erneute Erwiderung Rosenthals heraus.

Erwiderung.

Unsere Anzeige im Wetzlarer Anzeiger vom 14. ds. Mts. war weder irreführend noch unwahr.

Wir haben bereits gerichtliche Entscheidung gegen die unlauteren Konkurrenz-Manöver der Textilgruppe des Handels-Verein e. V. Wetzlar beantragt.

Lassen Sie sich durch derartige Machenschaften, die ja **nichts Neues** sind, nicht irreführen. Decken Sie vor wie nach bei uns Ihren Bedarf. Wir versichern, Sie stets reell zu bedienen und verkaufen wir unsere guten Waren zu **konkurrenzlos billigen** Preisen.

Kaufhaus Rosenthal & Co.,
Wetzlar, Eisenmarkt.

Wetzlarer Anzeiger
17.6.1930

Hierauf erging ein Beschluss des Landgerichts Limburg, Zivilkammer II, vom 16.6.1930 gegen den Handelsverein[1], auf den Rosenthal in einem Inserat am 28.6.1930 besonders hinwies:

Unser Umbau-Räumungs-AUSVERKAUF

Hier unsere Preise:

Damen-Strümpfe	farbig	Paar	20 ₰
Damen-Strümpfe	K'Seide	Paar	48 ₰
Damen-Strümpfe	Waschseide, äußerst preiswert		1.25 ℳ
Kinder-Höschen	K'Seidentrikot	Stück	75 ₰
Damen-Schlüpfer	schöne Farben	Stück	75 ₰
Damen-Schlüpfer	K'Seidentrikot	Stück	1.25 ℳ
Kinder-Röckchen	K'Seidentrikot	Stück	95 ₰
Damen-Prinzeßröcke	K'Seidentrikot,	Stück	1.50 ℳ
Büstenhalter	K'Seidentrikot, billig	extra Stück	48 ₰
Damen-Hüfthalter	weit unter Preis	Stück	95 ₰
Bade-Anzüge		Stück	95 ₰
Gerstenkorn-Handtücher	gesäumt und gebändert	Stück	50 ₰
Gläsertücher	40/40, gesäumt und gebändert	Stück	16 ₰

geht weiter!

Der Handelsverein E. V. Wetzlar (Textilgruppe), hatte bei dem hiesigen Amtsgericht eine einstweilige Verfügung gegen unseren Umbau-Ausverkauf beantragt, und hat das Amtsgericht dieselbe ohne unser Zuhören erlassen.

Laut Urteil

vom 27. Juni 1930, des

Landgerichtes Limburg ist die einstweilige Verfügung aufgehoben.

Der Handelsverein E. V. Wetzlar,
ist zur Tragung sämtlicher

Kosten verurteilt.

Hier die Beweise:

Damen-Waschblusen	lächerlich billig,	Stück	50 ₰
Kinder-Wasch-Kleider		Stück	95 ₰
Damen-Kleider	Wasch-Mousseline	Stück	1.50 ℳ
Damen-Mäntel	enorm billig	Stück	4.50 ℳ
Damen-Hüte	flotte Formen	Stück	2.50 ℳ
Selbstbinder	sehr billig	Stück	25 ₰
Herren-Stehumlegekragen	moderne Form	Stück	48 ₰
Herren-Socken	bunt gemustert	Paar	48 ₰
Herren-Einsatzhemden	schöne Einsätze	Stück	1.45 ℳ
Herren-Hosen	gestreift	Stück	3.90 ℳ
Herren-Anzüge	solide Qualitäten		14.50 ℳ
Knaben-Leibchenhosen		Stück	1.25 ℳ
Knaben-Waschhosen	blau Anknöpfform	Stück	1.50 ℳ

Mengen-Abgabe vorbehalten.
Verkauf nur solange Vorrat reicht.

Kaufhaus **Rosenthal** & Co.
Ein Haus für Qualitätswaren!

Kommen Sie
es lohnt bestimmt.

[1] Wetzlarer Anzeiger 19.6.1930

Dem gesamten Vorgang widmete der Wetzlarer Anzeiger am 6.11.1930 einen aufklärenden Artikel:

Ausverkauf oder Sonderverkauf?

Eine bemerkenswerte Entscheidung der kleinen Strafkammer Wetzlar.

Wetzlar, 6. November.

Unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Lehr-Limburg wurde in der heutigen Sitzung zunächst ein Berufungsfall verhandelt, dessen Vorspiel insbesondere der hiesigen Geschäftswelt noch in Erinnerung sein wird und auch durch verschiedene Inserate der Parteien wenigstens teilweise zur Kenntnis des Publikums gelangt ist.

Der frühere Mitinhaber und jetzige Prokurist der hiesigen Firma „Kaufhaus Rosenthal u. Co. wurde durch Urteil des Amtsgerichts Wetzlar vom 14. 11. 1929 vom Vergehen gegen § 8 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb freigesprochen, da sich das Gericht auf den Standpunkt stellte, daß es sich in dem vorliegenden Falle um keinen Ausverkauf, sondern um einen Sonderverkauf handele, wobei der eingeklagte Vorwurf des Nachschiebens von Waren nach den Bestimmungen des UW.-Gesetzes nicht strafrechtlich verfolgt werden konnte.

Nachdem der Angeklagte im Jahre 1929 sein Geschäft an den Kaufmann J. Kiefe abgegeben hatte, übernahm er die Firma wieder, als Kiefe in Konkurs geraten war. Der weitaus größte Teil des Kiefe'schen Warenbestandes war an Dritte übereignet, von denen Rosenthal die Waren für seinen Geschäftsbetrieb zurückgekauft hatte. Etwa 1/8 des Gesamtbestandes seines Warenlagers hatte er von dem Konkursverwalter erworben.

Die in Rede stehenden Sonderverkaufs-Inserate des Angeklagten sind aber nach den Ausführungen des Oberlandesgerichtes als Ankündigungen eines Ausverkaufes anzusehen, weshalb der Angeklagte wegen der darin nicht enthaltenen Angabe des Ausverkaufsgrundes, die gesetzlich vorgeschrieben ist, bereits rechtskräftig verurteilt wurde. Die Anklage des Warennachschiebens erstreckt sich in der vorliegenden Strafsache auf den aus dem Kiefe'schen Nachlaß erworbenen Bestand. Auf Grund eines Strafantrags der Industrie- und Handelskammer Wetzlar wurde durch Beschluß des Amtsgerichts der Verkauf dieser Waren untersagt und ein Treuhänder bestellt, der sie übernahm.

Dazu erklärte R., daß die fraglichen Waren, die überwiegend aus sogenannten Kurzwaren bestanden, durch eine besondere Anzeige bereits vor der Sequestrierung von dem Sonderverkauf ausgenommen worden seien. Da ihm aber diese täglich benötigten Warenkategorien fehlten, habe er sich sofort von seinem Schwager in Weilburg Ersatz besorgt und zu regulären Preisen verkauft. Das Eintreffen dieser Ware wurde durch ein weiteres Inserat angekündigt. Als er seine eigene Ware wiederbekommen habe — inzwischen hatten die Parteien einen Vergleich geschlossen — habe er die geliehenen Bestände an seinen Schwager zurückgegeben, wenn auch teilweise, wie der Vorsitzende feststellte, nicht originaliter.

Der als Zeuge vernommene Treuhänder bekundete, er habe bei der Warenbeschlagnahme an dem entsprechenden Lager ein Schild vorgefunden, daß die Ware aus der Konkursmasse stamme; Teile davon waren auch im Schaufenster ausgestellt und zwar zu einem Preis, den der Zeuge als außerordentlich niedrig bezeichnete. Nach seiner Ansicht sollte durch das Schild im Laden der Eindruck einer außergewöhnlichen Billigkeit hervorgerufen werden.

Oberstaatsanwalt Dr. Bacmeister stellte sich auf den Standpunkt, daß für den Unbefangenen bei dem Lesen des Inserates, das die Ersetzung der beschlagnahmten Waren ankündigte, die Meinung entstehen mußte, daß sie auch zu dem Sonderverkauf gehöre. Obwohl die Vorschrift des UW.-Gesetzes der Form nach passe, könne aber eine Bestrafung des Angeklagten nicht erfolgen, weil ein Nachschieben nur dann vorliege, wenn die für das Geschäft günstigen Bedingungen des Ausverkaufs dadurch ausgedehnt würden, daß das für den Ausverkauf bestimmte Warenlager künstlich vergrößert wird. Dagegen sei also die Berufung unbegründet, weil sich das Geschäft in dem behandelten Falle nicht vergrößert habe, sondern nur das ersetzt wurde, was durch die Sequestration entfernt worden war.

Als Verteidiger des Angeklagten betonte Rechtsanwalt Dr. Hecker, daß formell für die

ganze Angelegenheit eigentlich der damalige Geschäftsführer verantwortlich sei. Das Oberlandesgericht habe festgestellt, daß nicht etwa objektiv ein unerlaubter Verkauf vorgelegen habe, sondern nur eine unerlaubte Ankündigung. In diesem Verfahren interessiere aber nur die vom Oberlandesgericht offen gelassene Frage, ob ein Ausverkauf objektiv vorgelegen habe, was von ihm verneint wurde. Der Angeklagte habe die außerordentlich billigen Einkaufsgelegenheiten dazu benutzen wollen, um durch niedrige Preise sein Geschäft einzuführen. Die Identität der für den Ausverkauf bestimmten Waren brauche nicht gewahrt zu sein; es genüge die Uebereinstimmung der Menge. Er beantragte Freisprechung des Angeklagten und Uebernahme der Verteidigungskosten auf die Staatskasse.

Das Urteil lautete auf Verwerfung der Berufung. Dem Angeklagten werden die Kosten der Verteidigung insoweit erstattet, als sie infolge der komplizierten Rechtslage notwendig geworden ist.

In seiner Urteilsbegründung führte der Vorsitzende u. a. aus, daß das Gericht zur Bejahung der Frage gekommen sei, ob ein Ausverkauf vorgelegen hat. Um einen Tatbestand im Sinne des UW.-Gesetzes auszuscheiden, reicht nicht immer eine gegenteilige Ankündigung aus. Dieser Grundsatz ist zu vertreten, weil einmal durch die Ankündigung der Tatbestand in die Welt gesetzt ist und nicht einfach wieder eliminiert werden kann durch eine gegenteilige Erklärung. Allerdings mag es Fälle geben, die zur Aufhebung dieser grundsätzlichen Auffassung Anlaß geben können. In dem vorliegenden Falle bestehen aber Bedenken, da an sich die Ware zu niedrigen Preisen ausgezeichnet war und sich auch im Schaufenster befand. Das steht der Auffassung, daß eine Trennung vom Ausverkauf stattgefunden hat, entgegen. In der Literatur wird darauf hingewiesen, daß die Beschaffung von Ersatzware an sich zulässig ist, sofern es sich um den Ersatz von Ware handelt, die nicht im Ausverkauf abgesetzt worden ist. Der Ersatz wird unzulässig, wenn es sich um den Ersatz verkaufter Ware handelt. Nach den Bestimmungen des § 8 UWG., muß ein Widerspruch zur Ankündigung vorliegen, was hier aber ausscheidet, weil die Konkursmasse von dem Ausverkauf abgesetzt und nur der Ersatz dieser Ware durch andere Ware angekündigt war. Das ist die objektive Wertung. Bei der Strafzumessung gilt der subjektive Gesichtspunkt. Hier hatte das Gericht Bedenken, dem Angeklagten das Nachschieben vorzuwerfen, weil er die Ware ersetzt hat.

Am 6.3.1931 wurde über das Vermögen der Ehefrau Tilly Rosenthal, Inhaberin der Firma Kaufhaus Rosenthal & Co., ein Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet[1], das allerdings am 20.5.1931 wieder aufgehoben wurde.[2]

Schließlich war doch am 20.8.1931 der Konkurs nicht mehr abzuwenden.[3]


Der Konkurs-Ausverkauf
im Warenhaus
Rosenthal & Co.
Wetzlar, Eisenmarkt 1
beginnt am
Samstag, den 26. September, vorm. 9 Uhr.
Der Konkursverwalter:
Dr. Daudt, Rechtsanwalt u. Notar.

Wetzlarer Anzeiger 25.9.1931

Am 31.10.1931 eröffnete das *"Strumpfhaus Metzger"* eine Filiale in dem noch immer Isidor Karl Hoffmann gehörenden Hause Eisenmarkt 1.

[1] Wetzlarer Anzeiger 7.3.1931
[2] Wetzlarer Anzeiger 29.5.1931
[3] Wetzlarer Anzeiger 21.8.1931



Wetzlarer Anzeiger
30.10.1931

Aber auch diesem Geschäft sollte kein langer Verbleib am Eisenmarkt beschieden sein.

In einer Verhandlung des Schöffengerichts Wetzlar am 31.3.1933 wurden angeblich *"Unsaubere Geschäftspraktiken"* um die Firma Rosenau/Rosenthal der letzten Jahre aufgerollt und beurteilt.

In einem Jahr verloren 280 Gläubiger 175000 Mk.

Unsaubere Geschäftspraktiken

Das Schöffengericht Wetzlar verhandelte gestern unter Vorsitz von Landgerichtsrat Sammet, Limburg, gegen den Kaufmann Jean J. Kiefe aus Frankfurt wegen Konkursvergehen. Kiefe hatte bekanntlich im Jahre 1929 das Wetzlarer Kaufhaus Rosenau von dem Besitzer Hermann Rosenthal erworben und firmierte als „Rosenau Nachfolger". Nach einem halben Jahr des Bestehens wurde über die neue Firma der Konkurs verhängt, und zwar auf Antrag des früheren Inhabers H. Rosenthal, der noch Forderungen an Kiefe hatte. Es erregte dann erhebliche Verwunderung, daß als Nachfolger der Firma Kiefe H. Rosenthal unter einer Familien-GmbH. das Geschäft weiter betrieb. Zwischen beiden kam es zu zahlreichen Zivilprozessen, und es schlossen sich auch einige Strafverfahren an. Jedoch kamen in den bisherigen öffentlichen Verhandlungen die internen Beziehungen kaum zur Sprache. Erst die gestrige Beweisaufnahme entrollte ein Bild davon, dessen Betrachtung die Anwendung sehr unsauberer Geschäftspraktiken und einer üblen Moral erkennen läßt.

Der Kaufvertrag zwischen Kiefe und Rosenthal wurde am 29. November 1928 abgeschlossen. Basis für den Uebernahmewert von 225 000 Mark war der Umsatz 1927/28, der nach Angabe Rosenthals jährlich 600 000 Mark betragen haben soll. Kiefe bezahlte 40 000 Mark in bar, die er durch Verpfändung eines Teiles seiner Waren von Banken erhielt. Die Restsumme sollte in 2 Jahren durch Monatsraten getilgt werden. Der Verkäufer hielt sich das Recht aus, vor der Uebergabe noch einen Ausverkauf zu veranstalten. Im Februar 1929 fand die Uebergabe statt. Die monatlichen Belastungen waren jedoch so groß, daß die Firma sehr schnell in immer größere Bedrängnis geriet, zumal sich der Umsatz verringerte und ein Verlust infolge der Ueberbewertung der von Rosenthal erworbenen Waren sich einstellte. Am 9. August 1929 wurde das Konkursverfahren eröffnet und am 20. Dezember 1929 mangels Masse beendet. Von den Forderungen wurden die der Angestellten befriedigt, die Gerichtskosten bezahlt und der Konkursverwalter honoriert. Die übrigen etwa 280 Gläubiger gingen mit der hohen Summe von rd. 175 000 Mark leer aus.

Die buchtechnischen Verfehlungen des Angeklagten erblickte der Sachverständige, Bücherrevisor Heinzenberg-Wetzlar, darin, daß eine Eröffnungsbilanz fehlte, und die unordentliche Führung der Bücher keinen Ueberblick über die Vermögenslage gestattete. Ein besonderes Kassenbuch war bei der Prüfung durch H. nicht vorhanden. In dem Kassekonto des Sammelkonto-Buches traten nur die Ausgaben in Erscheinung, die Einnahmen waren überhaupt nicht eingetragen. Umgekehrt verhielt es sich mit dem Warenkonto. Ein Teil der sonst üblichen Bücher war überhaupt verschwunden. Schuld an den lückenhaften Buchungen trug zum Teil ein Buchhalter, den der Angeklagte außerdem mit dem Vorwurf belastete, Geschäftsvorfälle an Rosenthal bekannt gegeben zu haben.

Der Sachverständige äußerte in seinem Gutachten den Verdacht, daß es Rosenthal bei dem Verkauf der Wetzlarer Firma nur darauf angekommen sei, eine Erleichterung seiner finanziellen Lage zu erfahren, die durch den Erwerb eines Geschäftes in Gießen bedrohlich geworden war. Vor und während der Verhandlungen mit Kiefe hätten die Anwälte Rosenthals mit dessen Gläubigern wegen eines Vergleiches verhandelt. Als Grund der Zahlungsschwierigkeiten Rosenthals wurde ihnen die schlechte Konjunktur angegeben. Deshalb sei auch die Geschäftsveräußerung in Wetzlar erfolgt. Das Geschäft von Kiefe, sagte der Sachverständige abschließend, sei vom Eröffnungstage an konkursreif gewesen. Der Angeklagte bemerkte dazu, er sei von Rosenthal „hereingelegt" worden.

Oberstaatsanwalt Lauz hielt dem Angeklagten zugute, daß nicht nachzuweisen sei, die liederliche Buchführung habe man deshalb betrieben, um die Gläubiger zu schädigen. Trotzdem könne man eine gewisse Gewissenlosigkeit des Angeklagten bei der Geschäftsführung nicht bestreiten. Die Vorwürfe der Anklage fand der Oberstaatsanwalt bestätigt und beantragte wegen Konkursvergehens eine Geldstrafe von 500 Mark, auf die das Gericht auch erkannte.

Wetzlarer Anzeiger 1.4.1933

Am 13.5.1933 übernahm die Firma Hermann Rosenthal GmbH, wieder das Geschäft, Eisenmarkt l,

Unser Geschäft ist ab heute wieder geöffnet

Rosenthal, G. m. b. H.

Eisenmarkt.

Wetzlarer Anzeiger 13.5.1933

um es jedoch schließlich am 31.8.1933 endgültig aufzugeben.



Der
Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Aufgabe des Ladengeschäftes beginnt am
Donnerstag, den 1. Juni, vormittags 8.30 Uhr

Wir haben die Preise **rücksichtslos** herabgesetzt.
Ein Blick in unsere vielen Fenster sagt Ihnen alles!
Benützen Sie die Gelegenheit zum Geldsparen!

Sie erhalten schon für:

7 Pfennige **1 Paar Kinderstrümpfe**
Größe I

28 Pfennige **1 Paar Damenstrümpfe**
aus künstl. Waschseide

38 Pfennige **1 Unterziehschlüpfer**

88 Pfennige **1 Herren-Oberhemd**
mit Kragen und Ersatz-Manschetten

Auswahlen bereitwilligst
Telefonruf 2510

H. Rosenthal G. m. b. H.
Wetzlar, Eisenmarkt 1

Wetzlarer Anzeiger 31.5.1933

Es folgte in diesen Geschäftsräumen das Spezialhaus Otto Fischer.



Zur Aufklärung!

Ich mache darauf aufmerksam, daß mein neueröffnetes Geschäft

für Damen- und Herrenmode-Artikel
Eisenmarkt 1

in keinerlei Bindung mit dem früheren Geschäftsinhaber steht. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, mein junges Unternehmen nach **reellen, soliden, echt deutschen Grundsätzen** zu führen, und ich bitte um das geschätzte Wohlwollen und Vertrauen der werten Kundschaft.

Ich führe in reichsortierter Auswahl:

Strümpfe, Damen- und Herren-Trikotagen, Wollwaren, Handschuhe, Herren-Artikel, Frottierwäsche, Hüfthalter, Corseletts u. s. w.

Besichtigen Sie mein Lager ohne Kaufzwang! Ueberzeugen Sie sich selbst von Qualität und Preis!

Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster.

Spezialhaus Otto Fischer
Eisenmarkt 1.

Wetzlarer Anzeiger 15.9.1933

Hermann Rosenthal verzog am 28.9.1933 mit seiner Familie nach Frankfurt a.M., Sternstraße 29, später Friedberger Anlage 10.[1] Durch Beschluss der Gesellschafter Versammlung vom 11.1.1934 wurde der Sitz der Gesellschaft Hermann Rosenthal GmbH nach Frankfurt verlegt und dort am 28.2.1934 im Handelsregister eingetragen.[2]

Tochter Hella heiratete 1934 in Wiesbaden Erich Stern, Sohn des Kaufmannes (und scharfen Konkurrenten Rosenthals) Heinrich Stern aus Wetzlar.[3]

Hermann Rosenthal und Frau Tilly emigrierten zusammen mit Hella und Erich Stern 1936 nach Israel.
Hermann Rosenthal ist dort 1940, seine Frau 1950 verstorben.

Hella Stern verstarb am 13.7.1963 in Frankfurt a.M., ihre Schwester Betty (Schönfeld) am 16.7.1998 in Frankreich.[4]
Das Haus Eisenmarkt 1 wurde am 7.12.1938 von Isidor Karl Hoffmann an die Firma Röder & Müller, Wetzlar, verkauft.[5]

---

[1] Meldekartei Stadt Wetzlar
[2] HHStAW, 519 A, Gi-A-792
[3] siehe Familie Heinrich Stern
[4] Johannes Kempf, ebd.
[5] siehe Isidor Karl Hoffmann

Familien ROSENTHAL

Die Familien ROSENTHAL - 3 verschiedene Stämme, 7 Familien - spielten in Wetzlar eine bedeutende Rolle. Sie kamen vom Lande, hatten sich durchweg gegen Ende des 19. Jahrhunderts in der Stadt angesiedelt, ihre Geschäfte hierher verlegt und erweitert oder erst gegründet und gehörten bald zur großbürgerlichen Schicht der Gemeinde.
Sie wohnten fast ausschließlich im Außenviertel - Bahnhof-/Bannstraße -, und ihre gesellschaftlichen Kontakte bewegten sich zunächst weitgehend innerhalb der jeweiligen großen Familienverbände, dehnten sich jedoch auch auf die Mitwirkung in Vereinen (Gesangvereine, Kegelclubs, Stammtische, Ruderclub u.a.) aus.
Ihr Engagement in den Vorständen und sozialen Einrichtungen der Synagogengemeinde und die Erfüllung öffentlicher Ämter - als Mitglieder der Handelskammer, als Schöffen und Geschworene, als Stadtverordnete und Schulelternbeiräte - verlieh ihnen hohes Ansehen, nicht nur bei ihren Glaubensgenossen, sondern auch in weiten Kreisen der Bevölkerung.
Da für Außenstehende die familiären Zusammenhänge der vielen Rosenthals schwer überschaubar waren, unterschied man sie im Volksmund nach ihren Berufszweigen, wie Mehl-, Holz-, Fell- und Eisen-Rosenthal.
Hinzu kommt, dass die Familien oft gleiche Vornamen vergaben. Es ist interessant festzustellen, dass häufig der erstgeborene Sohn den Vornamen des Großvaters (eine Tochter den Vornamen der Großmutter) erhielt. Daraus resultieren die Kennzeichnungen Nathan I., Nathan II. und Nathan III. sowie Jakob I. und Jakob II. und so weiter.
Um sie jedoch auseinander halten zu können, ist vorab eine besondere Darstellung erforderlich.
Anschließend versuchen wir, uns den Familien in einzelnen Biografien zu nähern.

Brüder HEIMANN, JAKOB I. und LEOPOLD ROSENTHAL aus Philippstein bzw. Braunfels

HEIMANN ROSENTHAL	Lina Marxheimer	
Nathan I.	Minna Vöhl	Joseph
Dr. Siegfried	Betti Warschauer	Gerda, Arnold, Carola
Jakob II.	Johanna Michel	Walter, Hans
Milan	Erna Loevinger	Herbert, Manfred
JAKOB ROSENTHAL I.	Friederike Mannheimer	
Nathan II.	Else Beyth	Gertrud, Paul
Dr. Hugo	Ella Hein	
Dr. Max		
LEOPOLD ROSENTHAL	Ricka Sonnenberg	
	Mathilde Fontheim	
Dr. Nathan III	Irma Süsser	Fritz, Lotte
Anna	Dr. Max Mündheim	Elisabeth, Ilse, Gerda
Ernst Hermann		
Greta	Mager	

Diese Familien Rosenthal bewohnten in Wetzlar die Häuser Bahnhofstraße 31, 34, 49 und 67 (nach damaliger Nummerierung).

Brüder LAZARUS, RAPHAEL und JULIUS ROSENTHAL aus Aßlar

LAZARUS ROSENTHAL	Friederike Strauss	
Meier II.	Lina Meyer	Dina, Otto
Flora	Isidor Oppenheimer	
Frieda	Siegfried Wolff	Walter, Nelly, Julius
Leopold	Johanna Elkan	Änne, Richard
Dr. Betty		
Rudolf	Else Gutmann	
Heinrich		
RAPHAEL ROSENTHAL	Minna Devries	
Franziska	Ernst Felsenthal	Moritz
Ida		
Rosa	Moritz Juhl	
Sigmund/Moritz		
Markus		
Verona		
Siegmund		
Lebrecht		
Louis		
JULIUS ROSENTHAL	Mathilde Levy	
Maximilian		
Bettina	Alex Moosberg	
Ignatz		
Siegfried	Sophie Mayer	Herbert, Mathilde
Dr. Bernhard	Nora Strauss	
Fanny	Edmund Aronsohn	
Robert		

Diese Familien Rosenthal bewohnten in Wetzlar die Häuser Bahnhofstraße 9, 13, 30 und Langgasse 54/56 (nach damaliger Nummerierung).

MEYER ROSENTHAL aus Wenings bei Gedern

MEYER ROSENTHAL I.	Lina Streng	
Frieda	Benjamin Wolf Kümmel	Marinette, Hugo
Theodor	Herta Landau	Erich
Bernhard	Minna Gutheim	Ernst, Gerda

Diese Familie Rosenthal bewohnte in Wetzlar das Haus Bannstraße 14.

Familie HEIMANN ROSENTHAL

Heimann
(1849 - 1919)
Lina Marxheimer
(1853 - 1915)

- Nathan I.
  (1877 - 1941)
  Minna Vöhl
  (1884 - verschollen)
  - Joseph
    (1908 - 2008)
    Margarethe Möllerich
    (1914 - 1985)
    - Harry (1940)
  - Siegfried
    (1879 - 1967)
    Betti Warschauer
    (1892 - 1969)
    - Gerda
      (1914 - 1992)
      I. Gaston Pierre Royez
      (1910 - 1940)
      II. Georges Reussner
      - I. Solange
        (1936 - 1985)
      - I. Stephan
        (1939)
      - I. Chantal
        (1941)
    - Arnold
      (1918 - 1942)
    - Carola
      (1919 - 2004)
      Evsey Domar
      - Erica
        (1953)
      - Alice
        (1958)
  - Jakob II.
    (1881 - 1949)
    Johanna Michel
    (1890 - 1989)
    - Walter
      (1913 - 1959)
      Hildegard Baum
      (1913)
      - Dorothea
        (1948)
      - Veronica
        (1953)
    - Hans
      (1919 - 1973)
      Inge Sachs
      (1923)
      - Stefanie
      - Caroline
      - Angélica
      - Daniel
  - Milan
    (1887 - 1961)
    Erna Loevinger
    (1900 - 1990)
    - Herbert
      (1924 - 1942)
    - Manfred
      (1926)
      Erica Tichauer
      (1926)
      - Herbert Mark
        (1953 - 2001)
        Nancy Winokur
        (1953)
      - Michael Eli
        (1955)
        Debbie McCarthy
        (1958)
      - David Lyle
        (1961)
        Linda Pfeffer
        (1962)

HEIMANN ROSENTHAL

Kaufmann, wurde am 28.5.1849 in Philippstein geboren.
(Eltern: **Nathan Rosenthal** und **Güdel, geb. Götz**)
Er war verheiratet mit **Lina Marxheimer** (28.10.1853) aus Langenschwalbach und wohnte in Wetzlar seit: 1882 Bahnhofstraße 67 (= 31, heute Osman-Gemüsemarkt).
Kinder: **Nathan I.** (2.4.1877 Braunfels), **Siegfried** (28.6.1879 Braunfels), **Jakob II.** (9.5.1881 Braunfels) und **Milan** (4.6.1887 Wetzlar).



Einjährig-Gefreiter
Rhein.Jäger-Bat. No.8,
2. Kompagnie - 1870



Lina Rosenthal
Fotos: Paul Rosenthal, USA



Foto re.: Sammlung Manfred Rosenthal, USA

Im Kriege 1870/71 erhielt Heimann Rosenthal nach der Schlacht von Gravelotte das Eiserne Kreuz II. Klasse.[1]

Im 24. von 75 überlieferten Briefen schrieb Heimann Rosenthal am 3.12.1870 aus Aumale (Frankreich):
"Meine teuren lieben Eltern und Geschwister! Obschon ich nach unserem heutigen Marsche sehr müde geworden, kann ich es nicht unterlassen, Euch umgehend die mir heute zuteil gewordene Ehre mitzuteilen. Ihr werdet Euch erinnern können, daß ich nach der Schlacht von Gravelotte geschrieben habe, daß ich bei dem Sturme auf das Gehöft St. Hubert mit den ersten dort angekommen war. Heute erhielt ich nun für diese Bravour durch den General von Göben das eiserne Kreuz; noch einige, die mit mir waren, wurden ebenfalls mit diesem Orden dekoriert."

Nach dem Tode des Vaters am 29.2.1876 übertrug dessen Witwe ihren beiden Söhnen Heimann und Jakob I. die Rechte als Prokuristen in ihrem Getreidehandel.



v.li.: Nathan I. Milan, Jakob II., Siegfried

[1] Paul Rosenthal, USA: "The Rosenthal Family of Wetzlar", 1998

Auf Antrag ist laut Verfügung vom 9. Mai cr. der Eintrag unter No. 115 des hiesigen Firmenregisters betr. Firma Nathan Rosenthal zu Braunfels, nachdem der bisherige Inhaber der Firma Nathan Rosenthal von da am 29. Januar 1876 verstorben und das unter dieser Firma betriebene Handelsgeschäft mit der Firma auf des Verstorbenen Wittwe Güdel, geborne Götz von Braunfels als Leibpächterin übergegangen ist, unter dem Heutigen gelöscht und gleichzeitig die neue Firmainhaberin unter No. 158 des Firmenregisters eingetragen.
Dieselbe hat am 17. März 1876 ihren Sohnen Heimann Rosenthal und Jakob Rosenthal beide zu Braunfels und zwar jedem derselben selbstständig die Rechte eines Procuristen ertheilt und ist heute auf Verfügung vom 9. Mai cr. der Heimann Rosenthal unter No. 33 und der Jacob Rosenthal unter No. 34 des hiesigen Procuren-Register eingetragen.
Wetzlar, den 13. Mai 1876.
Königl. Kreisgericht, I. Abth.

Wetzlarer Anzeiger 22.5.1876

1882 übersiedelten die Brüder nach Wetzlar, erwarben das Haus Bahnhofstraße 67[1] und ließen ihre eigene Firma eintragen:

Bekanntmachung.

In das Gesellschaftsregister des unterzeichneten Amtsgerichts ist heute Nr. 53 die Firma

Gebrüder Rosenthal

mit dem Niederlassungsorte Wetzlar und als deren Inhaber die Kaufleute **Jacob Rosenthal** und **Heimann Rosenthal** eingetragen worden.

Wetzlar, den 18. Januar 1882.

Königliches Amtsgericht.

Wetzlarer Anzeiger 10.2.1882

"Von nun an betrieben die beiden Brüder Heimann und Jakob I. ihre Geschäfte gemeinsam. Heimann war der dynamischere Teil des Teams und Jakob der umsichtigere. Sie ergänzten einander vollkommen und jeder respektierte des anderen Meinung. ... Beide Brüder waren sehr engagiert in der jüdischen Gemeinde Wetzlar; sie waren nicht nur aktiv in deren Verwaltung tätig, sondern spendeten auch Thora-Verzierungen, die jedoch dann in der Nazi-Ära verschwanden."[2]

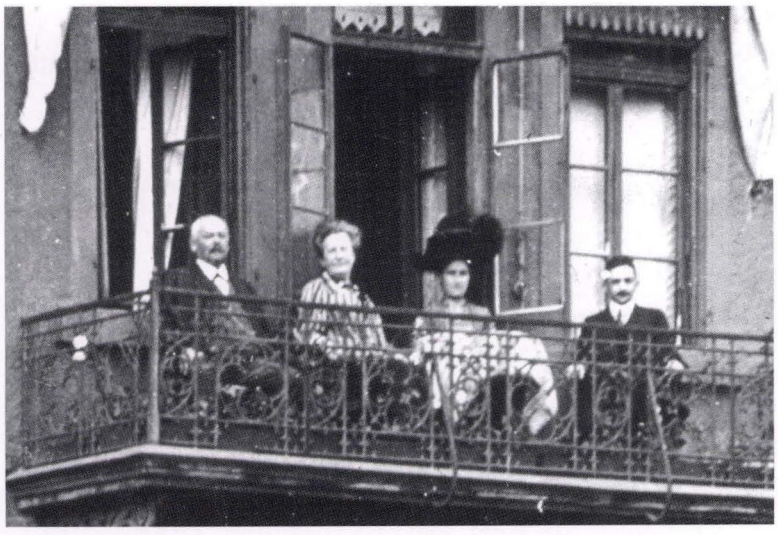
Bei den Gerätschaften handelte es sich u. a. um eine Silberkrone für die Thora und zwei separate Glockenspiele.[3]



Das Haus der Familie Rosenthal, Bahnhofstraße 67, 1912 - Foto: Paul Rosenthal, USA

[1] Joseph Rosenthal, USA. Schreiben vom 3.8.1981
[2] Paul Rosenthal, USA, ebd.
[3] Prof. Dr. Erich Rosenthal, USA, im Gespräch in Wetzlar am 21.8.1982

auf dem Balkon: links Heimann und Frau Lina

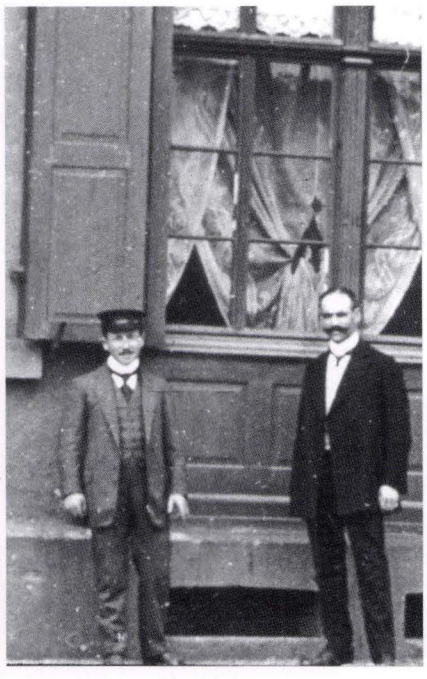


im Fenster links daneben: Nathan I.





im Fenster links unten: Jakob I. und Frau Friederike



auf der Straße, rechts ohne Hut: Nathan II.

Am 18.3.1890 berichtete der Wetzlarer Anzeiger über einen Einbruch in die Büroräume der Firma Gebrüder Rosenthal:

Wetzlar, 17. März. Ein Einbruch, der seinem Urheber freilich nichts eingebracht haben dürfte, ist in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag in den Comptoirräumen der Firma Gebr. R. in der Bahnhofsstraße verübt worden. Der ungebetene Besucher warf in dem Bureau alle möglichen Papiere durcheinander, öffnete eine Reihe von Schubladen, Pulten 2c, durchstöberte dieselben und probirte, da er nichts für ihn Annehmbares vorfand, sein Heil schließlich an dem in der Stube stehenden Kassenschrank. Da sich jedoch dieser zur Erschließung seines Inhaltes nicht verstehen wollte, zog der Herr Einbrecher leichter als er gekommen, von dannen, denn er hat ein sogen. Handleder als Erinnerung an seine Wirksamkeit zurückgelassen.

Im November 1890 kam es wegen konkurrierender Weizenmehl-Sorten im Wetzlarer Anzeiger zu einem Schlagabtausch zwischen der Firma Gebr. Rosenthal und den antisemitschen Bauernvereinen *"Mitteldeutscher Bauernverein"* und *"Deutscher Reform-Verein"*. Auslöser hierfür war der antisemitische Reichstagsabgeordnete Dr. Otto Böckel aus Marburg, der sich als Kämpfer gegen die Agrarkrise und den drohenden Niedergang des Bauerntums verstand.

20.11.1890

Böckel's Weizenmehl,

genau dasſelbe Fabrikat, welches die antiſemitiſchen Bauernvereine ſeither von Marburg bezogen haben, offeriren wir per 200 Pfd. incluſive Sack ab hier zu 29 Mark, zahlbar in 3 Monaten oder gegen Baarzahlung 1% Sconto-Vergütung. Alle übrigen bisher geführten Sorten Mehle empfehlen zu ſeitherigen Preiſen. [272

Gebrüder Roſenthal.

21.11.1890

Im Wetzlarer Anzeiger empfiehlt eine Firma Böckels Weizenmehl zu Mk. 29 pr. Sack und wundert es uns ſehr, daß dieſe Leute nicht auch ſchon früher ein ſo gutes und dabei billiges Mehl, wie wir es ſeither für den Bauernverein von Wetzlarer Mühlen und aus Marburg bezogen haben, anzubieten hatten. Unſere Agitation trägt demnach ſchon gute Früchte.

Mehrere Hauptantiſemiten aus d. Schöffengrund.

22.11.1890

Allen Mehlkonſumenten diene zur Belehrung, daß das von der Firma Roſenthal offerirte Böckels Weizenmehl nicht dasſelbe iſt, wie es die Antiſemitiſchen Bauernvereine beziehen.

Der Unterſchied zwiſchen beiden Mehlſorten beſteht darin, daß Böckels Weizenmehl nicht durch Judenhände geht, ſondern ohne den theuren jüdiſchen Zwiſchenhandel direkt von der Mühle bezogen wird.

Die Schwalbacher Mitglieder d. Mitteldeutſchen Bauernvereins.

Daraufhin schaltete die Firma Gebr. Rosenthal eine Doppel-Anzeige, in der sie ihre Annonce vom 20.11.1890 wiederholte und ihr eine *"Aufklärung!"* anschloss:

Böckel's Weizenmehl,

genau dasſelbe Fabrikat, welches die antiſemitiſchen Bauernvereine ſeither von Marburg bezogen haben, offeriren wir per 200 Pfd. incluſive Sack ab hier zu 29 Mark, zahlbar in 3 Monaten oder gegen Baarzahlung 1% Sconto-Vergütung. Alle übrigen bisher geführten Sorten Mehle empfehlen zu ſeitherigen Preiſen. [272

Gebrüder Roſenthal.

Aufklärung!

Den Hauptantiſemiten des Schöffengrunds, welche ſich ſo ſehr wundern, daß wir das fragliche Mehl erſt jetzt offeriren, diene zur Nachricht, daß wir Böckels Mehl ſeither gar nicht geführt haben, ſondern nur beſſere Qualitäten, welche auch heute noch nicht billiger als ſeither zu liefern ſind.

Wetzlarer Anzeiger 22.11.1890

Nachdem die antiſemitiſchen Bauernvereine das Böckel-Mehl bezogen und angeblich damit zufrieden waren, haben auch wir uns veranlaßt gefühlt, dasſelbe anzuſchaffen und trotzdem wir es noch billiger erlaſſen, als ſolches von Marburg hierher geliefert wird, ſind wir dennoch mit dem uns hieran verbleibenden Nutzen ſehr zufrieden.

Die Moral von der Geſchicht:
Ob Böckel, Chriſt, ob Jüd
Sie leben Alle vom **Profit.**

Gebrüder Roſenthal.

Nun schaltete sich der ebenfalls antisemitische *"Deutsche Reform-Verein"* ein und beendete mit einer *"Erwiderung"* diesen Streit:

Erwiderung.

Wetzlarer Anzeiger 23.11.1890

Seit einigen Tagen finden in hiesigen Blättern, veranlaßt durch zwei Juden Gebr. Rosenthal, Erörterungen zwischen diesen und Antisemiten über „Böckels" Weizenmehl, wie es diese Juden merkwürdigerweise zu nennen belieben, statt.

Als ein Verein, der es sich zur Pflicht gemacht hat, das Programm der antisemitischen Volkspartei zur Durchführung zu bringen, sehen wir uns veranlaßt hierzu ebenfalls Stellung zu nehmen.

Den Bewohnern von Stadt und Kreis Wetzlar brauchen wir wohl nicht zu versichern, daß die Annonce, in welcher „Böckels" Weizenmehl, von dem man bisher noch nie etwas gehört hat, empfohlen wird, auf jene Kühnheit zurückzuführen ist, die gewissen Angehörigen des Stammes Juda eigen ist. Daß Namen von politischen Parteiführern in gleicher Weise wie dies hier geschehen, in Geschäftsannoncen genannt werden, ist wohl außer einem Wahlkampfe und da doch auch höchst selten, noch nicht dagewesen, und auch die Gebr. Rosenthal müssen sich gefallen lassen, daß die Anhänger unserer Partei hierzu nicht still schweigen. Was nun das Mehl und den Preis desselben betrifft, so mögen sich doch auch noch andere Leute als Antisemiten darüber wundern, daß die Gebr. Rosenthal, die doch vielleicht ein großes Geschäft haben, **bisher kein so billiges und gutes Weizenmehl führten, sondern erst anlegten nachdem es die Bauernvereine von hiesigen Müllern und von Marburg bezogen hatten.** Obgleich es Pflicht jedes Antisemiten ist, gegen solches Gebahren von Juden ganz energisch Front zu machen, bitten wir doch die Mitglieder des Bauernvereins und unsere Parteigenossen freundlichst, sich nicht auf weitere Discussion in den Blättern einzulassen, sondern diese Juden einfach zu ignoriren und sie dadurch merken zu lassen, daß das beste Mehl, wenn es einmal durch Judenhände gegangen, für Antisemiten aus gewissen Gründen vollständig ungenießbar ist. Unsere Parteigenossen sollen ihr Geld nicht für derartige Annoncen ausgeben, denn wohl keiner von ihnen besitzt in **einem** Orte über 20 Hypotheken und 3 Wohnhäuser, welche früher Bauersleuten gehörten und nicht jeder lebt, wie sich die Gebr. Rosenthal in so echt jüdischer Weise auszudrücken belieben, vom Profit, sondern gar viele plagen sich von des Morgens früh bis des Abends spät im Schweiße ihres Angesichts um ihr tägliches Brot. Soviel für heute über diese Mehlangelegenheit. Wünschen die Gebr. Rosenthal noch mehr, so sind wir bereit.

Wetzlar, 22. November 1890.

Deutscher Reform-Verein
für den Wahlkreis Wetzlar-Altenkirchen.

Wie aus der folgenden Bekanntmachung hervorgeht, besaß die Firma Gebr. Rosenthal in der Gemarkung Kraftsolms auch eine Ziegeleiofen-Anlage:

Bekanntmachung.

Wetzlarer Anzeiger 20.3.1898

Die Gebrüder Rosenthal zu Bahnhof Wetzlar beabsichtigen auf den Grundstücken Flur 13 No. 444 368 ꝛc. der Gemarkung Kraftsolms an ihrer Ziegelofen-Anlage einen Heizschuppen anzubauen, sowie einen neuen Schornstein zu errichten und an dem Gewölbe und sonstigen Theilen des Ofens Reparaturen vorzunehmen.

Gemäß §§ 16 und 17 der Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 / 1. Juli 1883 und bezw. § 109 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 bringen wir dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß etwaige Einwendungen, soweit sie nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, binnen zwei Wochen präklusivischer Frist vom Tage dieser Kreisblatt-Nummer ab bei dem Vorsitzenden des Kreisausschusses hierselbst anzubringen sind. — Zeichnung und Beschreibung der projektirten Anlage können in dem Geschäftslokale des Kreisausschusses eingesehen werden. Einwendungen, welche nach Ablauf der angegebenen Frist eingehen, bleiben unberücksichtigt.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird vor dem Vorsitzenden des Kreisausschusses auf den 7. Tag nach Ablauf der 2wöchentlichen Widerspruchsfrist Vormittags **9 Uhr** im Amtszimmer desselben hierselbst Termin anberaumt und gleichzeitig darauf aufmerksam gemacht, daß im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder des Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden wird.

Namens des Kreisausschusses:

Wetzlar, den 18. März 1898. Der Vorsitzende
Goedecke.

In der Zeit von März 1904 bis April 1905 wurde eine Kontroverse zwischen der Firma Gebrüder Rosenthal und dem Gemeinde-Vorsteher Boch, Steindorf, hinsichtlich der Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs in gegenseitigen offenen Briefen im Wetzlarer Anzeiger ausgetragen, die mit der rechtskräftigen Verurteilung des Beklagten Boch endete:

Nachstehendes Urteil:

In der Privatklagesache

der **Gebrüder Heimann und Jakob Rosenthal**, Inhaber der Firma **Gebrüder Rosenthal zu Wetzlar-Niedergirmes**, vertreten durch die Rechtsanwälte Justizrat Kaufman und Dr. Heertz in Wetzlar, Privatkläger, gegen den Gemeindevorsteher **Heinrich Boch in Steindorf**, vertreten durch Rechtsanwalt Dormann in Wetzlar, Angeklagten, wegen Vergehens gegen §§ 7 und 13 des Ges. zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs und §§ 186, 187, 200 Str.-G.-B. hat das Königliche Schöffengericht zu Wetzlar am 9. Dezember 1904 für Recht erkannt:

Der Angeklagte ist des Vergehens gegen § 7 und 13 des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs schuldig und wird deshalb zu einer Geldstrafe von dreihundert Mark, an deren Stelle im Nichtbeitreibungsfall für je 5 Mark 1 Tag Gefängnis tritt, und in die Kosten des Verfahrens verurteilt.

Zugleich wird den Privatklägern die Befugnis zugesprochen, den entscheidenden Teil des Urteils durch je einmalige Einrückung in dem Wetzlarer Anzeiger und Wetzlarer General-Anzeiger auf Kosten des Angeklagten öffentlich bekannt zu machen.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urteilsformel wird beglaubigt und die Rechtskraft des Urteils bescheinigt.

Wetzlar, den 17. April 1905.

(L. S.) gez. Petry
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts

Wird hiermit zur Kenntnis gebracht.

Wetzlar, den 19. April 1905.

Die Rechtsanwälte Justizrat **Kaufman** und Dr **Heertz**.

Wetzlarer Anzeiger 20.4.1905

Von 1904 bis 1919 war Heimann Rosenthal Mitglied der Handelskammer für den Kreis Wetzlar.
Am 1.1.1913 wurde die Firma *"Gebrüder Rosenthal"* geteilt und unter den Bezeichnungen *"Heimann Rosenthal"* von dessen Sohn Nathan I. und *"Jakob Rosenthal"* von dessen Sohn Nathan II. jeweils selbständig weitergeführt.

Gebr. Rosenthal
Wetzlar.

Wetzlar, 31. Dezember 1912.

P. P.

Wir machen hierdurch die ergebene Mitteilung, dass unsere Firma mit dem heutigen Tage in Liquidation tritt und die Geschäfte von den seitherigen Inhabern

Nathan Rosenthal I und Nathan Rosenthal II

für eigene Rechnung und unabhängig von einander weitergeführt werden.
Wir danken für das uns seither in so reichem Masse entgegengebrachte Vertrauen und bitten, solches auch den Nachfolgern bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Gebr. Rosenthal.

Unter Bezugnahme auf Vorstehendes beehre ich mich mitzuteilen, dass ich mich als seitheriger Mitinhaber der liquidierten Firma Gebrüder Rosenthal mit dem heutigen Tage unter der Firma

Heimann Rosenthal

etabliert habe und das Geschäft in der seitherigen Weise weiter betreiben werde; ich bitte mich auch fernerhin mit Ihrem Vertrauen zu beehren.

Hochachtungsvoll

Nathan Rosenthal I.

Bahnhofstr. 67.

Unter Bezugnahme auf Vorstehendes beehre ich mich mitzuteilen, dass ich mich als seitheriger Mitinhaber der liquidierten Firma Gebrüder Rosenthal mit dem heutigen Tage unter der Firma

Jakob Rosenthal

etabliert habe und das Geschäft in der seitherigen Weise weiter betreiben werde; ich bitte mich auch fernerhin mit Ihrem Vertrauen beehren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Nathan Rosenthal II.

Bahnhofstr. 34.

Wetzlarer Anzeiger 31.12.1912

Im August 1913 übergab Heimann Rosenthal Herrn Landrat Dr. Sartorius eine Sammlung seiner Briefe aus dem Feldzug 1870/71.[1]

Amtliche Bekanntmachungen

Der ehemalige Kriegsteilnehmer, Herr Kaufmann Heimann Rosenthal zu Wetzlar hat mir eine gedruckte Sammlung seiner Briefe aus dem Feldzuge 1870/71 übergeben, welche ich an die bei der Königlichen Universitäts-Bibliothek zu Bonn eingerichtete Sammelstelle abgeführt habe.

Vorstehendes bringe ich in Gemäßheit meiner in Nr. 123 dieses Blattes enthaltenen Bekanntmachung hierdurch zur Kenntnis und bemerke, daß ich gerne bereit bin, weiteres Material (Briefe, Tagebücher, Soldatenliederbücher, Notizbücher und sonstige Schriftstücke aus Kriegszeiten) zwecks Ablieferung entgegenzunehmen.

Wetzlar, den 16. August 1913.

Der Landrat.
Dr. Sartorius.

Wetzlarer Anzeiger 22.8.1913

[1] Kopien dieser Briefe wurden von dem Urenkel Heimann Rosenthals, Dr. Harry Rosenthal, USA, mit Schreiben vom 23.1.2007 den Verfassern übersandt.

Am 18.2.1915 verstarb Heimann Rosenthals Ehefrau Lina, geb. Marxheimer, in Wetzlar und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt.

Todes-Anzeige.

Heute verschied nach kurzem Leiden infolge eines Herzschlags meine innigstgeliebte Gattin, unsere treusorgende, herzensgute Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Frau Heimann Rosenthal

Lina geborene Marxheimer

im Alter von 61 Jahren

Wetzlar, Frankfurt a. M., den 18. Februar 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Heimann Rosenthal.
Nathan Rosenthal u. Frau Minna, geb. Voehl.
Rechtsanwalt Dr. Siegfried Rosenthal u. Frau Betty, geb. Warschauer.
Jakob Rosenthal u. Frau Hanna, geb. Michel.
Milan Rosenthal.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 21. Februar, nachmittags 2½ Uhr vom Trauerhause, Bahnhofstrasse 67 statt.

Blumenspenden dankend verbeten.

Wetzlarer Anzeiger 20.2.1915

Heimann Rosenthal verstarb am 5.10.1919 in Frankfurt a. M. und wurde auf dem jüdischen Friedhof in Wetzlar an der Seite seiner Ehefrau beerdigt. Ihr Grabstein ist noch vorhanden.

Statt besonderer Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass uns gestern unser herzensguter, treubesorgter Vater, unser guter Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Heimann Rosenthal

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse von 1870/71

infolge eines Herzschlags im 71. Lebensjahre plötzlich entrissen wurde.

In tiefem Schmerz:

Nathan Rosenthal I. und Frau Minna geb. Voehl
Rechtsanwalt Dr. Siegfried Rosenthal und Frau Betty geb. Warschauer
Jakob Rosenthal II. und Frau Hanna geb. Michel
Milan Rosenthal.

Wetzlar, Frankfurt a. M., den 6. Oktober 1919.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 8. ds. Mts., vormittags 11 Uhr vom Trauerhause, Bahnhofstrasse 67, aus statt.

Kranzspenden dankend verbeten.

Wetzlarer Anzeiger 7.10.1919

Nachruf.

Am 5. ds. Mts. verschied infolge eines Herzschlages im Alter von 71 Jahren

Herr Heimann Rosenthal,

der dem Plenum der Handelskammer nahezu 15 Jahre angehörte.

Ausgezeichnet durch vielseitiges Wissen und praktische Erfahrung, war der Dahingeschiedene stets gern bereit, die dem allgemeinen Wohl von Handel und Industrie gewidmeten Arbeiten der Kammer durch Rat und Tat zu fördern. — Als Mensch war er uns Allen ein Freund, den ausgezeichnete Eigenschaften des Herzens uns näherbrachten.

Seinem Wirken und seiner Person werden wir stets eine dankbare und freundliche Erinnerung bewahren.

Namens der Handelskammer für den Kreis Wetzlar:
Groebler, Vorsitzender.

Wetzlarer Anzeiger 8.10.1919



Foto: Marianne Peter, 2009

NATHAN ROSENTHAL I.



Kaufmann, wurde am 2.4.1877 in Braunfels geboren.
(Eltern: **Heimann Rosenthal** und **Lina, geb. Marxheimer**)
Er wohnte in Wetzlar seit: 1882 Bahnhofstraße 67 (= 31)
1907 heiratete er **Minna Vöhl** (24.7.1884) aus Gedern und hatte einen Sohn: **Joseph** (23.5.1908).

Nathan Rosenthal I. besuchte das Gymnasium bis zur Reifeprüfung, verbrachte seine Lehrzeit in einem Eisenwarengeschäft in Friedberg und ging später als Angestellter in eine Getreidehandlung in Frankfurt/M., um Anfang 1900 in das väterliche Getreidegeschäft in Wetzlar einzutreten.
Nachdem sein Vater 1912 sein Geschäft geteilt hatte, wurde die Firma *"Heimann Rosenthal"* von seinem Sohn Nathan I. als Alleininhaber des Getreidehandels bis 1928 weitergeführt. Nach der Inflation betrieb Nathan Rosenthal I. für kurze Zeit das Geschäft wieder mit seinem Vetter, Nathan Rosenthal II.

"Im Jahre 1924 brach im Nebenhaus von Metzger Braun ein Feuer aus, und da gerade Ochsenfest war, dauerte es sehr lange, bis die Feuerwehr kam, so daß unser Dachgeschoß mit Mansarden ausbrannte. Es wurde danach zu einer richtigen Wohnung ausgebaut."[1]

Wetzlarer Anzeiger vom 16.7.1924:

Allen, die mir bei dem Brand am letzten Sonntag in solch uneigennütziger Weise Hilfe geleistet haben, insbesondere der Freiwilligen Feuerwehr, die durch ihr tatkräftiges Eingreifen weiteren Schaden verhütet hat, spreche ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank aus.

Nathan Rosenthal I.

1927 wurde die Firma *"Gebrüder Rosenthal"* aufgelöst. 1929 eröffnete Nathan Rosenthal I. zusammen mit seinem Sohn Joseph ein Geschäft für Schreinereibedarf und Eisenwaren, welches jedoch 1938 zwangsweise geschlossen wurde.



Wetzlarer Anzeiger vom 16.1.1929



13.3.1930

Nathan Rosenthal I. war ein angesehener Geschäftsmann, viele Jahre Geschworener, Vorstand der jüdischen Gemeinde und tätig in verschiedenen kaufmännischen Organisationen.

Unter dem Druck der damaligen Verhältnisse sah er sich 1938 gezwungen, sein Anwesen, Bahnhofstraße. 67, zu verkaufen.
"Das Anwesen war damals Reichsmark 200.000 wert. Wir hatten Leute, die 135 - 150 zahlen wollten, und jedesmal wurde der Kauf von den Nazis nicht genehmigt. Wir fanden dann einen Käufer, Dentist Loehr, der 115.000 geben wollte; auch dies wurde nicht genehmigt."[2]

Schließlich musste Nathan Rosenthal I. sein Haus an die Postdirektion Frankfurt (Main) zum Preise von 63.630 RM verkaufen (Kaufvertrag vom 10.7.1940). Hiervon wurden 17.700 RM auf ein Sperrkonto bei der Frankfurter Bank (Devisenbank) gezahlt. Der verbleibende Restbetrag ist verwandt worden für Hypothekenvaluten, Hypothekenzinsen, Judenvermögensabgabe und Reichsfluchtsteuer. *"Von dem Sperrkontobetrag hat der Verkäufer und seine Ehefrau bis zu ihrer Ende des Jahres 1941 erfolgten Deportation monatlich 600,- RM zum Leben verbraucht."*[3]
Nach der Reichspogromnacht verzog Nathan Rosenthal I. mit seiner Frau nach Frankfurt/M., Eschersheimer Landstr. 39, um von dort die Auswanderung zu betreiben.
Hierzu schreibt Joseph Rosenthal an uns am 5.10.1990:
"Nun die grosse Frage, warum meine Eltern nicht ausgewandert sind. Zu der damaligen Zeit, um nach den USA zu kommen, mußte man am Konsulat Stuttgart registriert sein. Das Geschäft in Wetzlar ging noch verhältnismäßig gut, so dass man nicht zu eilig war. Schließlich dachte man ja nicht an alles, was später passiert ist, und immer noch war die Hoffnung vorhanden, dass es sich ändern würde. Auch war der Gedanke, in ein fremdes Land zu kommen und sich eine Existenz ganz neu aufzubauen, auch nicht zu verlockend. Trotzdem war ich registriert. Der Plan war, dass ich erst

---

[1] Joseph Rosenthal, USA, Schreiben vom 7.5.1996
[2] ebd.
[3] HHStAW, 519, A-GI-A 989; über die weitere Geschichte des Hauses Bahnhofstraße 67 siehe Joseph Rosenthal

mal gehen sollte, mir eine Existenz aufbauen sollte, und dann würden meine Eltern nachkommen. Nachdem ich in den USA war, versuchte ich, da inzwischen Krieg war, meine Eltern über Cuba herauszubekommen - aber es war zu spät."

Amerika ließ nur noch 20.000 Personen ins Land - die Registriernummern von Nathan und Minna Rosenthal lagen darüber. *"Die im Eigentum der Verfolgten stehende Wohnungseinrichtung der Wohnung in Frankfurt/Main, Eschersheimer Landstraße 39, sowie Schmuck und sonstige Gegenstände, wurden nach Deportierung der Verfolgten durch die Behörden beschlagnahmt und versteigert oder verkauft. Der Erlös hieraus ist den Verfolgten oder Erben nicht zugeflossen."*[1]
Joseph Rosenthal an uns am 28.2.1990:
"Was soll ich über meine Eltern schreiben? Dass sie gute, gottesfürchtige Menschen waren, die ein solches Ende nicht verdient haben? Es gibt eben keine Worte für dies alles. Es gibt ein Wort, das sagt 'Zeit heilt alles', es ist nicht so, gerade das Gegenteil."

Nathan Rosenthal I. wurde am 22.11.1941 von Frankfurt/M nach Kowno, Ghetto, deportiert und dort am 25.11.1941 ermordet.
Seine Ehefrau Minna, geb. Vöhl, wurde von Frankfurt/M. Richtung Riga deportiert und ist seitdem verschollen.[2]

Mit Namenstafeln am Gedenkstein auf dem Friedhof der früheren jüdischen Gemeinde Wetzlar, Bergstraße, wird die Erinnerung an Nathan I und Minna Rosenthal bewahrt.

JOSEPH ROSENTHAL



Kaufmann, wurde am 23.5.1908 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Nathan Rosenthal I.** und **Minna, geb. Vöhl**)
Er war verheiratet mit **Margarethe Möllerich** (16.7.1914) aus Wolfhagen und wohnte in Wetzlar seit: 23.5.1908 Bahnhofstraße 67 (= 31).
Er hatte einen Sohn: **Harry** (31. 8. 1940)

Joseph Rosenthal besuchte die Gymnasien Wetzlar und Gießen bis zur Reifeprüfung und verbrachte seine kaufmännische Lehrzeit von 1924 - 1926 in der Mitteldeutschen Creditbank Gießen. Es folgten ein Jahr als Angestellter in der Westdeutschen Mühle in Düsseldorf und ein weiteres Jahr in der Getreidefirma Mayer Bock jr. in Frankfurt/M., wo er regelmäßig die Börse zu besuchen hatte.
Da er sich für die Eisenwarenbranche interessierte, bewog er seinen Vater 1929, das vorhandene Getreidegeschäft auf Eisenwaren umzustellen, *"trat als Teilhaber mit 50/50 in dieses Geschäft ein und brachte es in nicht ganz 3 Jahren auf einen regelmäßigen Kundenstamm von über 400. ... Wir führten das Geschäft fast ausschließlich als Spezialgeschäft für Schreinereibedarf. Der Grund dafür war, dass ein Bruder meines Vaters* (Jakob Rosenthal II., d. Verf.) *in Wetzlar seit langen Jahren eine Holzhandlung hatte und besonders gut eingeführt war. Es war uns sehr leicht, Eisenwaren an die gleiche Kundschaft zu verkaufen. ... Von 1932 an ging es abwärts."*[3]

Als die Firma Ernst Leitz Wetzlar - bekannt für vielfältige Hilfe bedrängter Bürger in schwieriger Zeit - 1938 ihr Hochhaus II erbaute, wurde auch die Firma *"Heimann Rosenthal"*, Inhaber Nathan I

---

[1] HHStAW, 518, Nr. 8749, Schreiben Dr. jur. Karl Engelmann an den Hessischen Minister des Innern, Abtl. 4, Wiedergutmachung, Wiesbaden, vom 23.6.1950
[2] BArch Koblenz
[3] HHStAW, 518, Nr. 8748, Lebenslauf Joseph Rosenthal, 1957

und Joseph Rosenthal, mit einem Auftrag bedacht. Joseph Rosenthal erinnert sich: *"... Das Haus war unter der Nazizeit gebaut. Wir waren bereits sehr boykottiert. Der alte Ernst Leitz bestellte mich in sein Büro und zeigte mir die Offer einer anderen Eisenwarenfirma. Er sagte, ich kann Dir nicht alles geben, suche Dir die Hälfte aus, Waren, wo Du mehr daran verdienst, und liefere dies. Ich habe also damals die Hälfte der Beschläge für Türen und Fenster für den Bau geliefert. Die Familie Leitz hat damals in 1938-39 versucht, mir zu helfen, nach England zu kommen."*[1]

Joseph Rosenthal hatte 1937 geheiratet. Im November 1938 wurde sein Geschäft zwangsweise geschlossen. Das Warenlager wurde verschleudert. Am 9.11.1938 wurde er verhaftet, in das Wetzlarer Gerichtsgefängnis in der Wertherstraße eingeliefert und von dort in das KZ Buchenwald deportiert. Nach verschiedenen Anstrengungen - auch seiner Frau - wurde er am 18.1.1939 entlassen, da angeblich ein Visum für Paraguay vorlag. *"... Ich mußte unterschreiben, innerhalb einer kurzen Zeit das Land zu verlassen. Es gelang mir Mitte des Jahres, nach England zu kommen (meine Registrierung für die USA war noch nicht fällig). Meiner Frau gelang es, in der Nacht, als die Nazis in Polen einfielen, über Belgien nach England zu kommen. Am 2. August 1940 verließen wir England für die USA, wo wir am 12. August ankamen. Harry kam am 31. August zur Welt."*[2]

Für die Auswanderung, die seit mehreren Jahren betrieben worden war, wurde die Mitgift der Ehefrau fast vollständig aufgebraucht. *"... Wir hatten alles gekauft, um ein Heim auszustatten. Schlafzimmer, Wohnzimmer, Küche mit allem Zubehör, Teppiche, Leuchter, elektr. Geräte, wie Staubsauger, elektr. Bohner, elektr. Nähmaschine etc., echte Kristalle und echtes Porzellan, Leinen und persönliche Wäsche in beträchtlichen Mengen. Außerdem hatte ich für meinen Beruf einen Werkzeugkasten vorbereitet, der alles enthielt, was nur möglich war. ... Die Firma Schenker Spedition war mit dem Verpacken und Transport beauftragt und hatte, neben einer Zahlung von 1.300 RM, die beglaubigte Liste von der Gestapo in Händen. Ich mußte Deutschland schnell verlassen. Packen konnte ich nicht abwarten. Die Sachen befanden sich in der 7-Zimmer-Wohnung meiner Eltern, Frankfurt/M., Eschersheimer Landstr. 39, und da diese deportiert wurden, konnte ich auch nichts erfahren. Es ist mir nicht bekannt, wo der gesamte Lift hingekommen ist."*[3]

Das Ehepaar Rosenthal fand in Amerika zunächst Unterkunft bei dem Cousin des Vaters, Nathan Rosenthal II. Joseph Rosenthal erhielt in einer kleinen Firma in New York einen Job als Schreiner, was natürlich für ihn, kaufmännische Tätigkeit gewohnt, sehr schwer war. Es gelang ihm zwar, seine Stelle zu behalten, er musste sich jedoch mit einem wesentlich niedrigeren Lohn begnügen als die vorhandenen Fachleute. Später arbeitete er sich in der gleichen Firma bis zum *"Vormann"* hoch und behielt diese Stelle bis zum Eintritt in die Rente 1973. Nach Feierabend und an Wochenenden arbeitete er noch privat für Neuankömmlinge und Geschäftsleute, und auch seine Frau fand eine Verdienstmöglichkeit, um das knappe Einkommen aufzubessern. *"... Unter den alten Verhältnissen in Deutschland wäre ich heute Inhaber der Firma Heimann Rosenthal, einer alten angesehenen Firma mit gutem Ruf, könnte ein leichtes Leben haben, während ich hier meinen Beruf als Schreiner ausüben muß, der körperlich sehr schwer ist und in keinem Verhältnis steht zu den Umständen, unter denen ich aufgewachsen war."*[4]

Nach dem Krieg versuchte Joseph Rosenthal, sein Anwesen in Wetzlar, Bahnhofstraße 67, zurückzuerhalten - vergeblich. Die Entschädigung, die er erhielt, konnte bei weitem nicht den erlittenen Verlust ersetzen. Paul Rosenthal, USA (Enkel von Heimann und Sohn von Nathan Rosenthal II.) im Schreiben an uns vom 24.4.1991*: "Im Wege der Wiedergutmachung konnte Joseph Rosenthal das Haus nicht zurückbekommen, da den Bestimmungen nach für öffentlich beschlagnahmtes Eigentum nicht Rückgabe, sondern nur Entschädigung zuständig war. Man hat ihm dementsprechend 40.000,- DM vergütet, wofür er damals nur 4.500,- $ erzielen konnte."*
Das Haus ging von der Reichspost über das Zollamt an die Stadt Wetzlar, die es 1999 verkaufte.

---

[1] Joseph Rosenthal, USA, Brief an uns vom 11.2.1997
[2] Joseph Rosenthal, USA, Brief an uns vom 5.10.1990
[3] HHStAW, ebd.
[4] ebd.

Die Stadt Wetzlar will das Anwesen für 840 000 Mark verkaufen

Die Geschichte des Hauses Bahnhofstraße 31 Frisierstube, Polizeistation und Tiefbauamt



Für 840 000 Mark zu haben: Tiefbauamt am Bahnhof. *(Foto: H.-G. Waldschmidt)*

Wetzlar (hgw). Zu den Häusern, die von der Stadt Wetzlar wegen des Umzugs der Verwaltung in das Leica-Gebäude verkauft werden sollen, gehört auch ein Objekt am Bahnhof, das äußerlich nicht zu den Schönheiten der Stadt zählt, aber viele „innere Werte" und eine lange Geschichte hat.

Aus den städtischen Akten geht hervor, daß das Gebäude um 1900 von den Gebrüdern Rosenthal als Getreidehalle errichtet wurde. Die Firma der Rosenthals handelte mit Früchten, Mehl und Landesprodukten.

1912 wurden alle Geschosse des Gebäudes für Bürozwecke umgebaut. 1913 wird der Bauantrag für eine Polizeistation gestellt, um verschiedene Räume an die Polizeiverwaltung abzutreten.

1927 befindet sich im Erdgeschoß eine Frisierstube, die später Wartezimmer der Notariatskanzlei des Dr. Rosenthal wird. In den 30er Jahren erwirbt Herbert Löhr die Liegenschaft - unter ungeklärten Umständen.

Noch während der Nazi-Herrschaft wechselt das Gebäude erneut den Besitzer und geht an die Post. Das bleibt so bis in das Jahr 1976. Dann kauft die Stadt Wetzlar das eher schmucklose Haus und nutzt es seitdem als Sitz des Tiefbauamts.

Das Grundstück hat 1300 Quadratmeter. Das Haupthaus ist dreigeschossig mit einem teilweise ausgebauten Dachgeschoß. Insgesamt sind im Haupthaus (es gibt noch zwei Nebengebäude und eine offene Halle) 690 Quadratmeter Nutzfläche vorhanden. Die Verkehrsanbindung ist ausgezeichnet.

Der angepeilte Kaufpreis von 840 000 Mark ist der vom Gutachterausschuß ermittelte Verkehrswert und gilt als Verhandlungsbasis.

Wetzlarer Neue Zeitung 14.3.1996

In einem Leserbrief in der Wetzlarer Neuen Zeitung vom 15.4.1996 schilderte Frau Ella Löhr, Braunfels, ihre Erfahrungen zum Verkauf des Hauses in den 1930er Jahren:

Heute befindet sich in dem Haus Bahnhofstraße 31 (früher 67) ein türkischer Obst- und Gemüsemarkt.

Ungeklärte Umstände und ihre Klärung

● Die lange Historie des Hauses in der Wetzlarer Bahnhofstraße 31

Die Stadt Wetzlar will das ehemalige Gebäude des Tiefbauamts verkaufen.

„In den 30er Jahren erwirbt Herbert Löhr die Liegenschaft - unter ungeklärten Umständen. Noch während der Nazi-Herrschaft wechselt das Gebäude erneut den Besitzer und geht an die Post . . ." - so stand es in dieser Zeitung.

Mein Mann erwarb das Gebäude von der Familie Rosenthal, die im Nebengebäude eine Eisenwarenhandlung betrieb. Das Gebäude hatte zuvor ein Jahr zum Verkauf gestanden. Nach dem Erwerb des Hauses begann er mit Umbauarbeiten.

Da mein Mann zu dieser Zeit Schwierigkeiten hatte, den rechten Arm zu heben, der Partei nicht angehörte und freundschaftliche Kontakte zu einigen sogenannten Unmenschen pflegte, ergaben sich zwangsläufig Spannungen zu der damaligen Nazigröße, dem Kreisleiter Haus. Dieser Umstand führte wohl dazu, daß jetzt auf einmal die Post unbedingt dieses Gebäude benötigte, was wohl einzig und allein im öffentlichen Naziinteresse lag.



DAS TIEFBAUAMT am Wetzlarer Bahnhof hat eine lange Tradition: Jetzt ist es für 840 000 Mark zu kaufen.

Meinem Mann wurde das Gebäude einfach abgenommen. Über diese Sauerei geben die Akten sicher keinen Aufschluß. Um der ganzen Angelegenheit die Krone noch aufzusetzen, wurde mein Mann bei Kriegsausbruch im relativ hohen Alter von 39 Jahren als Frontsoldat eingezogen. Die Absicht, die dahintersteckte, ist ja wohl klar. Soviel zu den „ungeklärten Umständen".

Ella Löhr, Gartenstraße 31, Braunfels.

Bei unserer Suche in aller Welt nach Überlebenden der ehemaligen Wetzlarer jüdischen Gemeinde fanden wir 1981 die Adresse des Sohnes, Dr. Harry Rosenthal, in Amerika und nahmen über ihn Kontakt mit seinem Vater Joseph auf. Dessen Antwort vom 3.8.1981 war höflich, aber ablehnend. Wir respektierten diese Haltung und stellten die Korrespondenz ein. Nachdem Joseph Rosenthal jedoch in einem weiteren Brief vom 10.11.1981 unsere Antwort angemahnt hatte, entwickelte sich im Laufe von 25 Jahren ein enger, warmherziger Brief- und später auch Telefonkontakt.

1978 war Joseph Rosenthal von New York nach Miami Beach, Florida, gezogen, da der Gesundheitszustand seiner Frau das wärmere Klima erforderte. Dort verstarb Ehefrau Margarethe Mitte 1985. Sohn Harry lebt viele Meilen entfernt in Philadelphia.



Joseph und Margarethe Rosenthal 1983 in Boca Raton, Florida, Foto: Privatbesitz Familie Rosenthal

Die Einladung der Stadt Wetzlar zur *"Woche der Begegnung"* 1986 nahm Joseph Rosenthal nicht an. Er schrieb an den Oberbürgermeister am 23.5.1986: *"... Obgleich ich mich ausgezeichneter Gesundheit erfreue, ist es mir unmöglich, Ihrer Einladung Folge zu leisten. Meine Eltern und Schwiegereltern sind in den Lagern umgekommen, und dies ist etwas, was ich nie vergessen und vergeben kann. Es wäre mir unmöglich, die Stätten zu sehen, wo ich meine Jugend verbracht habe und wo ich mit meinen Eltern und Freunden gelebt habe und von wo ich vertrieben worden bin; die seelische Aufregung wäre zu groß, nicht vereinbar mit meinen Gefühlen."*

Noch einmal fand Joseph Rosenthal eine harmonische Lebensgemeinschaft mit Gefährtin Herta, einer Freundin seiner verstorbenen Frau, und übersiedelte mit ihr 1994 von Miami Beach in eine Senioren-Wohnanlage in Corall Springs, Florida.



Joseph und Herta, 1989
Foto: Privatbesitz Familie Rosenthal

Dies erleichterte zwar die Sicherheit und Versorgung im zunehmenden Alter, schmälerte jedoch die Möglichkeiten der von ihm so geliebten Konzert-, Theater- und Museumsbesuche. Auch seine vielen Reisen (außer nach Deutschland) musste er allmählich einschränken.

In seinem Dankesbrief auf unsere Gratulation zu seinem 90. Geburtstag schrieb er am 3.6.1998: *"... Ich danke Ihnen beiden so sehr mit dem vollen Bewußtsein, dass ich Sie zu meinen besten Freunden zählen kann."* Und sein Sohn Harry ergänzte am 2.6.1998: *"... Die Herzensgüte von Menschen wie Sie half ganz besonders dazu, meinen Vater zu trösten; denn das Wiederaufleben der Erinnerung kann noch immer ein Problem sein."*

Wie sehr sein Vater in seinem Leben gekämpft hatte und immer, dank seiner physischen Stärke, auch durchhielt *("He was a fighter")*, erzählte mir Sohn Harry in einem Telefongespräch am 5.10.2009 an folgendem Beispiel: Mit 61 Jahren erlitt Joseph Rosenthal in New York einen Unfall - er wurde von einem Auto angefahren -, bei dem er beide Beine brach. Als die Passanten Hilfe herbeiriefen und auch einen in nächster Nähe wohnenden Rabbiner verständigten, sagte der Schwerverletzte zu diesem: *"Du kannst heimgehen, ich bin noch nicht soweit für dich."*

Schließlich verstarb 2004 auch seine Freundin Herta.



Trotz mancherlei kultureller Abwechselung im Umfeld seiner Seniorenwohnung in Florida wurde es einsamer um Joseph Rosenthal. Die täglichen Telefongespräche mit seinem Sohn in Philadelphia waren eine feste Größe in seinem Alltag.
In vielen Briefen, von 1981 bis 2005, hat Joseph Rosenthal unsere Fragen beantwortet und von seinem Leben erzählt.
Seit September 1998 telefonierten wir jeden Sonntag mit ihm, besonders mit dem Wunsch, dass es uns wenigstens auf diesem Wege gelingen möge, die dunklen Schatten der Vergangenheit ein wenig aufzuhellen.

Joseph Rosenthal, 2005
Foto: Privatbesitz Familie Rosenthal

Am 8. Mai 2008 starb unser Freund Joseph Rosenthal nach kurzer schwerer Krankheit - wenige Tage vor seinem 100. Geburtstag.

Wenige Tage vor seinem 100. Geburtstag verstarb in Florida nach kurzer schwerer Krankheit der älteste Überlebende der ehemaligen Wetzlarer Jüdischen Gemeinde, der frühere Wetzlarer Bürger

Joseph Rosenthal

23. Mai 1908 – 8. Mai 2008

Nach dem Krieg bereiste er mehrmals Europa, deutschen Boden hat er nie wieder betreten – seine Eltern wurden Opfer des Holocaust.
Trotzdem blieb seine Heimatstadt Wetzlar in seinen Gedanken und in seinem Herzen.
In mehr als 30 Jahren, davon 10 Jahre in allsonntäglichen Telefongesprächen, erwuchs zwischen uns eine warmherzige Verbundenheit.
Wir trauern mit seinem Sohn, Dr. Harry Rosenthal, um einen treuen Freund.

Doris und Walter Ebertz

Philadelphia, Pa., USA
früher: Wetzlar, Bahnhofstraße 67

Wetzlarer Neue Zeitung 21.5.2008

HARRY ROSENTHAL Dr. der Mathematik und Naturwissenschaften, wurde am 31.8.1940 in New York City, USA, geboren.
(Eltern: **Joseph Rosenthal** und **Margarethe, geb. Möllerich**)

Seine früheste Lebenszeit war geprägt von den Schwierigkeiten seiner Eltern, sich nach der Flucht aus Deutschland mit all ihren Folgen in einem fremden Land zurechtzufinden und, praktisch mittellos, ein Baby zu bekommen.
Als Einzelkind, ohne Großeltern und nahe Verwandten aufgewachsen, entwickelte er eine enge Bindung zu seinen Eltern, die ihm ein hohes Maß an Erziehung und Arbeitsmoral, die Achtung von Religion und Nächstenliebe wie auch die Liebe zu Kunst und Kultur vermittelten.
Schließlich gelang es Harry Rosenthal, nach erfolgreicher Prüfung die Stuyvesant High School in New York City zu besuchen, die besonders Studien in Mathematik und Naturwissenschaft unterstützte. Nach ausgezeichnetem Abschluss erhielt er ein Stipendium an der New York University, wo er seine Ausbildung in Mathematik erfolgreich abschloss. Während des Studiums erhielt er weitere Stipendien und Auszeichnungen, unterrichtete, gab Nachhilfeunterricht für Kinder und Erwachsene, arbeitete in Warenhäusern usw.

Das wichtigste für ihn war jedoch in den späten 1950er Jahren der Einstieg in das Gebiet der Computertechnologie. Nach seinem Hochschulabschluss erhielt er eine Anstellung in einer Firma in Philadelphia, die gerade damit begann, spezielle Großrechner mit neuer Technologie zu bauen. Sein Hauptberuf war von nun an, bis zu seiner Pensionierung mit 57 Jahren, Beratung, selbständige Forschung und Entwicklung.[1]

Dr. Harry Rosenthal lebt noch immer in Philadelphia. Er ist dort im kulturellen Leben sehr engagiert. Seine besondere Liebe gilt der Oper, den klassischen Konzerten und dem Theater.

Durch unsere Verbindung mit seinem Vater Joseph entstand zwischen uns eine herzliche Freundschaft, die, ohne uns jemals persönlich begegnet zu sein, insbesondere in regelmäßigen Telefongesprächen gepflegt wird.



Ehepaar Margarethe und Joseph Rosenthal mit Sohn Harry, 1968, New York
Foto: Privatbesitz Familie Rosenthal

DR. SIEGFRIED ROSENTHAL

Rechtsanwalt, wurde am 28.6.1879 in Braunfels geboren.
(Eltern: **Heimann Rosenthal** u. **Lina, geb. Marxheimer**)
Er wohnte in Wetzlar seit: 1882 Bahnhofstraße 67 (= 31).

Nach dem Abitur am Kgl. Gymnasium Wetzlar studierte er Rechtswissenschaft und ließ sich im Dezember 1906 in Frankfurt/M. als Rechtsanwalt nieder.



Ich habe mich in **Frankfurt a. M.** als

Rechtsanwalt

niedergelassen. Mein Bureau befindet sich vereinigt mit dem des Herrn Rechtsanwalts und Notars Justizrat **Dr. jur. Franz Caspari** und des Herrn Rechtsanwalts Justizrat **Dr. jur. Leopold Sternau**, Schillerstr. 21.

Dr. jur. Siegfried Rosenthal.

Wetzlarer Anzeiger 25.12.1906

1913 heiratete er Betti Warschauer (15.10.1892) aus Breslau.
Kinder: **Gerda** (4.8.1914), **Arnold** (4.5.1918) und **Carola** (17.12.1919)

Während des Ersten Weltkrieges meldete der Wetzlarer Anzeiger am 10.6.1916

Mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet wurden:
Dr. Siegfried Rosenthal, Vizewachtmeister im Res.-Fuß-Art.-Reg. Nr. 12, Sohn des Herrn Heymann Rosenthal hier, der 1870 sich die gleiche Auszeichnung erwarb. Ein anderer jüngerer Bruder des Dr. Rosenthal hat bereits das Eiserne Kreuz.

[1] Biografie Dr. Harry Rosenthal, USA, vom 23.1.2007 (auszugsweise)

und 4.4.1917:

Befördert wurde:
Dr. Siegfried Rosenthal, Vizewachtmeister bei dem 12. sächsischen Fußart.-Reg., aus Wetzlar, zum Leutnant. Das Eiserne Kreuz besitzt er schon. Leutnant Rosenthal ist ein Sohn des Herrn Heimann Rosenthal, welcher 1870 das Eiserne Kreuz erwarb.

Von 1914 bis 1927 war Dr. Siegfried Rosenthal Mitgeschäftsführer, Gesellschafter und Aktionär der Firma *"Vereinigte Fellhandlungen Rosenthal"* in Wetzlar.[1]

Während seines Aufenthaltes in Frankfurt a. M. war er viele Jahre Vorsitzender des Jüdischen Mädchenheims, außerdem die letzte Zeit Mitglied des Vorstandes der Rudolf-Kann-Stiftung.[2]
Am 10.11.1938 wurde Dr. Siegfried Rosenthal verhaftet und in das KZ Buchenwald verbracht. *"Nach meiner Rückkehr von dort konnte ich ... auf Grund gesetzlicher Bestimmungen meinen Beruf als Rechtsanwalt nicht mehr ausüben und mich nur noch mit der Liquidation meiner Praxis beschäftigen."*[3]
"Eines Tages entweder gegen Ende 1938 oder anfangs 1939, auf alle Fälle zu einer Zeit, als jeder Jude alles aufbot, so schnell wie möglich auswandern zu können, erzählte mir mein Bruder Milan, er habe von einem Amerikaner namens Greve gehört, der im Ostend, wenn ich mich recht erinnere, in der Friedberger Anlage wohne, angeblich erstklassige Beziehungen zu den amerikanischen Einwanderungsbehörden habe und bereit sei, gegen Bezahlung schnellstens Einwanderungsvisen zu beschaffen. Ich ging daraufhin mit meinem Bruder zu Greve. Dieser erklärte uns, dass er nicht nur beste Beziehungen zum State Department in Washington habe, sondern auch zu Präsident Roosevelt, der ihm zu Dank verpflichtet sei, weil er, Greve, durch seine Tätigkeit während der Wahlzeit wesentlich dazu beigetragen habe, dass Roosevelt gewählt worden sei. Er fahre in wenigen Tagen nach Amerika zurück und werde sich auf Grund seiner Beziehungen bemühen, uns Einwanderungsvisen schnellstens zu beschaffen. Wir zahlten ihm auf sein Verlangen als Beitrag zu seinen Unkosten jeder einen Betrag von M l.000.00 und unterschrieben einen Vertrag. Den von mir unterschriebenen Vertrag habe ich kurz vor dem l. April 1958 meinem Vertreter in Entschädigungssachen, Herrn Rechtsanwalt & Notar Max L. Cahn zur Anmeldung meiner Ansprüche in Wiesbaden übersandt. Er muss sich entweder noch bei dessen Akten oder bereits denen der Entschädigungsbehörde befinden. Von Greve haben wir meines Erinnerns nach seiner Abreise aus Frankfurt einmal einen nichtssagenden Brief erhalten, sonst aber nichts mehr gehört."[4]

Da sich das Vorhaben der Eheleute Rosenthal, nach Amerika auszuwandern, wegen Schwierigkeiten bei der Erteilung des Einreisevisums zunächst nicht verwirklichen ließ, fuhren sie am 25.5.1939 bzw. Ende August 1939 zu ihrer Tochter nach St. Cloud bei Paris.
"Dort ... konnte ich nicht tätig sein. Einmal, weil ich die Sprache nicht beherrschte, dann weil, wie allgemein bekannt sein dürfte, Frankreich Fremden keinerlei verdienstbringende Beschäftigung gestattete. Ausserdem konnte ich nur meine deutsche Jurisprudenz, mit der ich ausserhalb Deutschlands nichts anfangen konnte."[5] Paul Rosenthal, USA: *"Bei Ausbruch des Krieges ... steckten die Franzosen ... sie in ein Internierungslager, da sie Deutsche waren. Ein deutscher Soldat aus Frankfurt ('down the street'), der sie erkannte, half ihnen, aus dem Lager zu fliehen, bevor Hitlers Gestapo eintraf. Sie flohen über Spanien nach Portugal und konnten sich im August 1940 von Lissabon aus per Schiff nach Amerika retten."*[6]

Siegfried und Betty Rosenthal erreichten New York am 12.9.1940. Sie kamen zunächst für kurze Zeit bei seinem Neffen Paul Rosenthal in Kew Gardens, N.Y., unter, bis sie sich Ende Oktober 1940 in Richmond, Virginia, niederließen. *"... Auch hier konnte ich lange Zeit nicht tätig sein, weil ich kein Wort englisch verstand. ... Im Jahre 1941 habe ich im ganzen $ 398.00 verdient, u. zw. da-*

[1] siehe Familie Lazarus Rosenthal; hier: Meier Rosenthal II.
[2] Dr. Siegfried Rosenthal, USA, Schreiben an Stadtarchiv Frankfurt a.M vom 16.5.1962
[3] HHStAW, 518, Nr. 9206, Bd. 1-3
[4] ebd., 518, Nr. 8472, Bd. 2, Blatt 292/293
[5] ebd., 518, Nr. 9206, Bd. 1-3
[6] Paul Rosenthal, USA: *"The Rosenthal Family of Wetzlar"*, 1998

durch, dass ich nach dem Schliessen der amerikanischen Consulate in Deutschland Verwandten von hier wohnenden ehemaligen Deutschen Cubavisen beschaffte. Im Winter 1941/42 und Frühjahr 1942 habe ich an der Richmond University Vorlesungen über Buchhaltung und Wirtschaftsprüfung gehört und habe Ende November 1942 angefangen, für die Firma Goldberg Co., Inc., zu arbeiten, anfangs nur stundenweise, mit einer Entlohnung von $ 0.50 die Stunde."[1]

So konnte er schließlich mit inzwischen schon 63 Jahren beginnen, sich aus kleinsten und schwierigsten Verhältnissen heraus wieder eine bescheidene Existenz aufzubauen.

Dr. Siegfried Rosenthal verstarb am 15.11.1967 in Richmond, Virginia, USA.

Am 15. November 1967 verschied mein guter Mann, unser Vater, Grossvater und Urgrossvater

Dr. SIEGFRIED ROSENTHAL

(früher Frankfurt am Main)

im Alter von 88 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:

BETTY ROSENTHAL,
geb. Warschauer
Richmond, Va.
GERDA REUSSNER,
geb. Rosenthal
Megeve, France
EVSEY DOMAR und CAROLA,
geb. Rosenthal
Concord, Mass.

Unsere innigstgeliebte Mutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

BETTY ROSENTHAL

geb. WARSCHAUER
früher Frankfurt a/Main

ist am 15. Dezember 1969 von uns gegangen.

In tiefer Trauer:

GERDA REUSSNER
Frankreich
CAROLA DOMAR
Concord
MALLY WIENER
Israel
HERTHA WARSCHAUER
Milwaukee
HILDE KAUFMANN
New York
Fünf Enkelkinder

264 Heath's Bridge Road
Concord, Mass. 01742

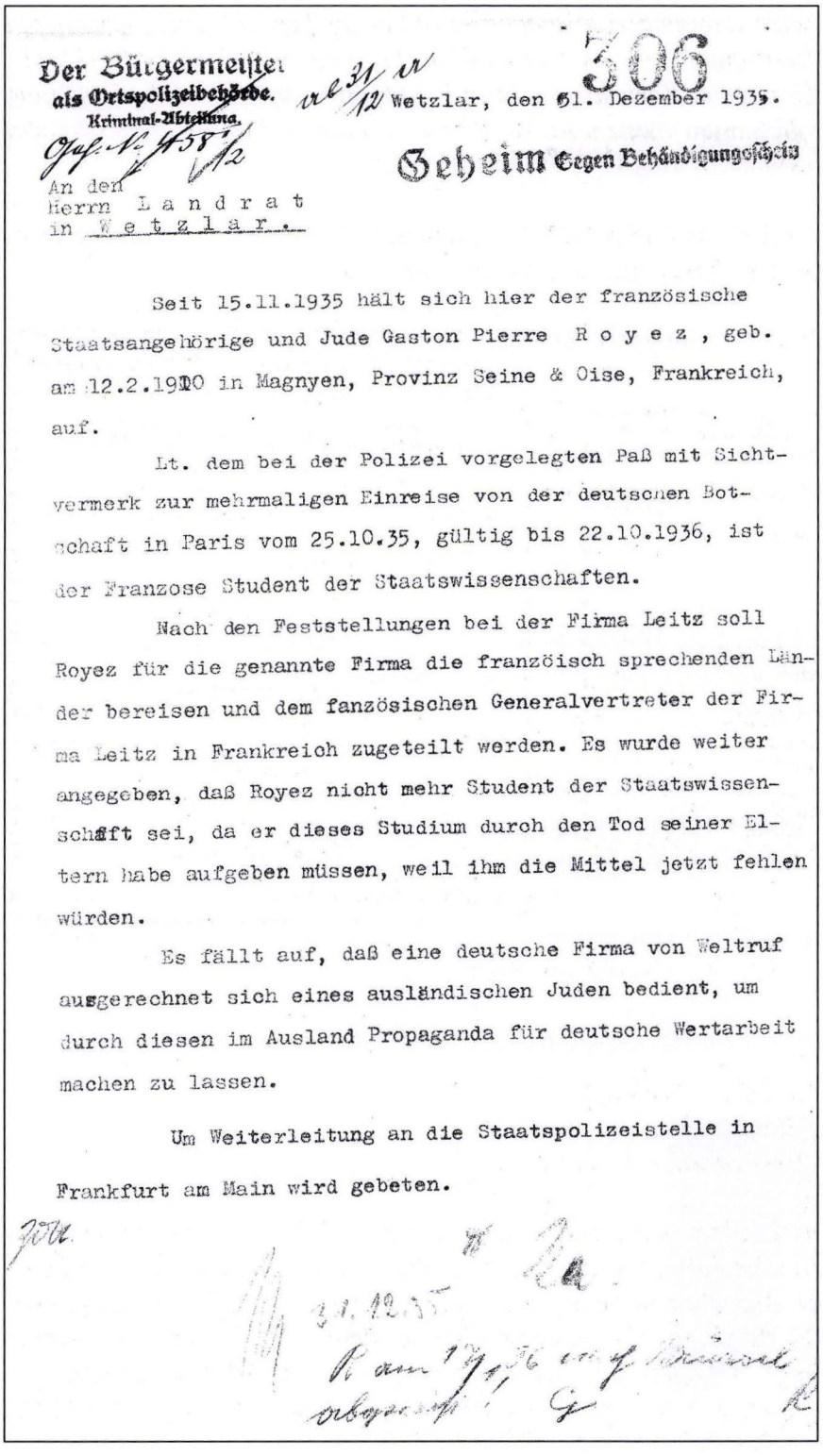
Seine Ehefrau Betty verstarb am 15.12.1969 ebenfalls in Richmond.[2]

GERDA ROSENTHAL (ROYEZ / REUSSNER)

Fotografin, wurde am 4.6.1914 in Frankfurt a.M. geboren.
(Eltern: **Siegfried Rosenthal** und **Betti, geb. Warschauer**)

Sie war eine hervorragende Schülerin, doch sie verließ die Schule mit 17 Jahren, zwei Monate vor ihrem Abitur, nachdem sie als Jüdin beleidigt wurde, und ging nach Paris. Dort studierte sie Fotografie an einer renommierten Spezialschule und begegnete Gaston Pierre Royez, der Vorträge über die Kunst der Fotografie hielt und Artikel schrieb. Beide wurden vor dem Krieg in der Leica-Schule der Firma Ernst Leitz, Wetzlar, ausgebildet, um in Frankreich für den Leica-Vertrieb zu arbeiten.
Am 31.12.1935 wies *"Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde, Kriminal-Abteilung"*, den Herrn Landrat in Wetzlar auf die Tätigkeit des G. P. Royez hin[3]:

[1] HHStAW, ebd.
[2] Todesanzeigen übersandt von Manfred Rosenthal, USA, mit Schreiben vom 18.11.2006
[3] HHStAW, 483, Nr. 43906



Der Bürgermeister
als Ortspolizeibehörde.
Kriminal-Abteilung.
Tgb.-Nr. 4558/12

306

re 31/12 Wetzlar, den 31. Dezember 1935.

Geheim Gegen Behändigungsschein

An den
Herrn Landrat
in Wetzlar.

Seit 15.11.1935 hält sich hier der französische Staatsangehörige und Jude Gaston Pierre Royez, geb. am 12.2.1910 in Magnyen, Provinz Seine & Oise, Frankreich, auf.

Lt. dem bei der Polizei vorgelegten Paß mit Sichtvermerk zur mehrmaligen Einreise von der deutschen Botschaft in Paris vom 25.10.35, gültig bis 22.10.1936, ist der Franzose Student der Staatswissenschaften.

Nach den Feststellungen bei der Firma Leitz soll Royez für die genannte Firma die französisch sprechenden Länder bereisen und dem fanzösischen Generalvertreter der Firma Leitz in Frankreich zugeteilt werden. Es wurde weiter angegeben, daß Royez nicht mehr Student der Staatswissenschaft sei, da er dieses Studium durch den Tod seiner Eltern habe aufgeben müssen, weil ihm die Mittel jetzt fehlen würden.

Es fällt auf, daß eine deutsche Firma von Weltruf ausgerechnet sich eines ausländischen Juden bedient, um durch diesen im Ausland Propaganda für deutsche Wertarbeit machen zu lassen.

Um Weiterleitung an die Staatspolizeistelle in Frankfurt am Main wird gebeten.

Dieser hatte jedoch, *"nach Mitteilung der Abwehrstelle Kassel ... den Betrieb (Firma Leitz) bereits am 19.1.1936 verlassen."*[1]

Am 23.6.1936 heirateten Gerda Rosenthal und **Gaston Royez** in Paris und bekamen drei Kinder: **Solange** (13.11.1936 - 7.7.1985), **Stephan** (15.11.1939) und **Chantal** (31.1.1941).

Nachdem ihr Ehemann in die französische Armee eingezogen worden war, war Gerda mit ihren Kindern wegen ihrer jüdischen Herkunft während der deutschen Besetzung Frankreichs äußerst gefährdet und hatte bis 1945 um ihr Leben zu kämpfen. Jüdische Freunde brachten sie und ihre Kinder aus dem Bombenhagel von Paris über die Demarkationslinie in der Nähe von Moulins. Dort, nach Monaten der Ruhe, erfuhr sie, dass ihr Ehemann am 16.5.1940 an der belgischen Front im Kampf gegen die Deutschen gefallen war. Unter schwierigsten Umständen gebar sie ihr drittes Kind, Chantal.
Drei Monate später, als auch dieser Platz wegen der Ausdehnung der Wehrmacht nach Westen immer unsicherer wurde, ging sie nach Haute-Savoie, wo sich ein starkes Zentrum des Widerstandes befand.

[1] ebd.

Gegen Ende des Krieges begegnete sie dort dem Schweizer Ingenieur Georges Reussner, einem aktiven Mitglied der Widerstandsbewegung.
Dessen Sohn aus erster Ehe, Andre, ein Medizinstudent, der einen Teil des Widerstandes gegen die Nazi-Invasion leitete, war nach Folterungen durch die Gestapo in Lyon am 4.8.1944, kaum 20 Jahre alt, gestorben.

Gerda heiratete **Georges Reussner** am 18.3.1947 in Haute-Savoie.
Nachdem sie bei Bombenangriffen ihre gesamte Fotoausrüstung verloren hatte, schrieb ihr Vater, Dr. Siegfried Rosenthal, nach dem Krieg an die Firma Leitz in Wetzlar und schilderte den Sachverhalt. Daraufhin schickte ihr die Firma Leitz eine komplette Fotoausrüstung, ohne jemals eine Rechnung dafür zu stellen.[1]

1978 zum zweiten Mal verwitwet, verstarb Gerda Rosenthal Royez Reussner im Alter von 78 Jahren am 26.10.1992 in Megéve, Frankreich.[2]

ARNOLD ROSENTHAL (4.5.1918)

(Eltern: **Siegfried Rosenthal** und **Betti, geb. Warschauer**)
wurde von seinem Vater nach Italien geschickt, um ihn vor den Nazis zu retten.
Er ist dort am 23.2.1942 umgekommen.[3]

CAROLA ROSENTHAL (DOMAR) (17.12.1919)

(Eltern: **Siegfried Rosenthal** und **Betti, geb. Warschauer**)
emigrierte nach Amerika und wurde dort eine sehr aktive Sozialarbeiterin, während ihr Ehemann, Evsey Domar, ein berühmter Wirtschaftswissenschaftler, an der Universität Harvard unterrichtete. Er war in Russland geboren.[4]

Das Ehepaar hatte zwei Töchter: **Erica Domar Bandero** (27.1.1953) und **Alice Domar Ostrow** (1.5.1958).



Carola Rosenthal Domar verstarb am 24.9.2004.[5]

Alice Domar mit ihrem Vater Evsey Domar
Foto: Privatbesitz Familie Rosenthal

[1] Joseph Rosenthal, USA, im Telefongespräch am 17.9.2006
[2] Manfred Rosenthal, USA, Schreiben vom 18.11.2006 mit Lebenslauf von Gerda Rosenthal Royez Reussner
[3] Paul Rosenthal, USA, im Telefongespräch am 15.8.1992
[4] Paul Rosenthal, USA: *"The Rosenthal Family of Wetzlar"*, 1998
[5] Manfred Rosenthal, USA, Schreiben vom 18.11.2006

JAKOB ROSENTHAL II.



Kaufmann, wurde am 9.5.1881 in Braunfels geboren.
(Eltern: **Heimann Rosenthal** und **Lina, geb. Marxheimer**)
Am 3.5.1912 heiratete er **Johanna Michel** (15.3.1890) aus Gießen. Er wohnte in Wetzlar seit: 1882 Bahnhofstraße 67 (= 31), seit 1912 im eigenen Hause Bahnhofstraße 49 (= 15).
Kinder: **Walter** (22.7.1913) und **Hans** (27.8.1919).
Einen Einblick in Werdegang und Berufsleben Jakob Rosenthals vermitteln die Ausführungen seines Bruders, Dr. Siegfried Rosenthal, USA, in einer eidesstattlichen Versicherung vom 11.7.1955[1]:

"...Jakob besuchte das Gymnasium in Wetzlar, war 2 Jahre in einer kaufmännischen Lehre, volontierte dann einige Zeit in einem anderen Geschäft, war einige Zeit als kaufmännischer Angestellter tätig, diente, m.E. vom 1. Oct. 1903 bis 30. Sep. 1904 beim Infanterie Reg. # 80 in Wiesbaden als Einjährig Freiwilliger und ging dann nach England, um seine kaufmännischen Kenntnisse zu erweitern und die englische Sprache zu erlernen. Im Herbst 1906 nahm mein Bruder eine leitende Stellung bei der damals weltbekannten Firma Gebr. Bing in Nürnberg an, u. zw. mit Rücksicht auf seine Kenntnis der englischen Verhältnisse und Sprache in der englischen Ausfuhrabteilung. Er verblieb dort, bis er, m. E. im Jahre 1910 als Teilhaber in die Firma unseres Onkels, Leopold Rosenthal in Wetzlar eintrat. Er übernahm m. E. am l. Januar 1913 diese Firma als Alleininhaber..."

Bekanntmachung.

In unſer Handelsregiſter iſt am 12. Januar 1912 eingetragen worden, daß das unter der Firma: „Leopold Roſenthal in Wetzlar" (Nr. 99 des Handelsregiſters Abt. A) beſtehende Handelsgeſchäft auf den Kaufmann Jakob Roſenthal II. zu Wetzlar übergegangen iſt, welcher das Geſchäft unter unveränderter Firma fortführt. Dem Kaufmann Milan Roſenthal zu Wetzlar iſt für dieſe Firma Prokura erteilt.

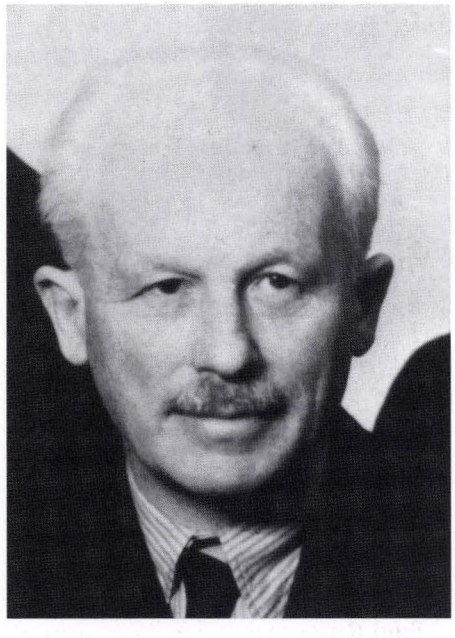
Wetzlar, den 12. Januar 1912.

Königliches Amtsgericht V.

Wetzlarer Anzeiger 15.1.1912

"...Diese Übernahme der Firma, die vorher nur locale Bedeutung hatte, brachte einen enormen Aufschwung des Geschäfts, der allerdings zunächst durch den Ausbruch des Krieges unterbrochen wurde. Mein Bruder rückte bereits in den ersten Tagen 1914 ein, wurde bei Vitry-Le-Francois in der Champagne verwundet, kam in ein Feldlazarett, wo er beim Rückzug zurückgelassen werden musste, geriet in französische Gefangenschaft, aus der er im Nov. 1918 entlassen wurde..."

1922 wurde Jakob Rosenthal II. in den Elternbeirat der evangelischen Volksschule gewählt. Ein *"Anonymus"* glaubte, hierzu seine Ablehnung der jüdischen Mitglieder in diesem Gremium als Leserbrief formulieren zu müssen.



[1] HHStAW, 518, Nr. 48635, Bl. 31 ff.

Bekanntmachung.

Zu den am 18. d. M. stattfindenden Elternbeiratswahlen der evangelischen Volksschule zu Wetzlar ist folgende Liste ordnungsgemäß eingegangen:

Vorschlagsliste zu den Elternbeiratswahlen der evangelischen Volksschule zu Wetzlar.

Liste Nr. 1. **Kennwort Bärwinkel.**

1. Otto Bärwinkel	Angestellter	Schleusenstr. 5
2. Frau Adolf Interthal	Ehefrau	Bahnhofstr.
3. Albert Strehlow	Mechaniker	Spülgrabenstr.
4. Emil Poppe	Kontrolleur	Naubornerstr. 79 a
5. Jacob Rosenthal	Kaufmann	Bahnhofstr.
6. Heymann Sachs	Kaufmann	Bannstr. 26
7. Dr. Abbée	prakt. Arzt	Goethestraße 10
8. Fritz Hanusch	Bauunternehmer	Naubornerstr. 118
9. Frau Hofmann	Ehefrau	Sofienstr. 13
10. Karl Walter	Schneidermeister	Kornmarkt
11. Jacob Hardt	Lokomotivführer	Bahnhofstr.
12. Heinrich Becker	Techniker	Waldschmidtstr.
13. Jacob Schmidt	Schlosser	Flutgrabenstr.
14. Frau Muders	Ehefrau	Altenbergerstr. 10
15. Johann Füller	Schreiner	Liebfrauenberg
16. Frau Munzig	Ehefrau	Römerstraße
17. Frau Mignon	Ehefrau	Langgasse
18. Theophil Köster	Kaufmann	Dalbergstr. 6
19. August Ulm	Schreinermeister	Schillerplatz
20. Franz Richter	Kriminal-Betr.-Asstt.	Moritz-Budgestraße

Ersatzleute:

1. Fr. Kettelhut	Oberlandjäger	Bismarckstr. 7
2. Heinrich Tröller	Schlosser	Moritz-Budgestr. 37
3. Frau Hofmann	Ehefrau	Zuckergasse
4. Carl Schäfer	Sekretär	Sofienstraße 6
5. Frau Steinkogler	Ehefrau	Sofienstraße 12
6. Willy Sporenberg	Mechaniker	Solmserstraße 13
7. Frau Schlesinger	Ehefrau	Lahnstraße 2
8. Heinrich Kraft	Arbeiter	Altenbergerstr. 3
9. Otto Dinter	Brauer	Lahnstraße 36
10. Frau Noack	Ehefrau	Flutgrabenstr. 7
11. Georg Davidsohn	Kaufmann	Brückenstraße
12. Heinrich Koob	Arbeiter	Güllgasse 8.

Da nur eine Vorschlagsliste vorschriftsmäßig aufgestellt und eingereicht wurde, so erübrigt sich nach Abs. 5 der Wahlordnung für die Elternbeiräte das weitere Wahlverfahren und die obengenannte Liste gilt hiermit als gewählt.

Der Wahlvorstand
J. A.: **Bärwinkel.**

Sprechsaal

Für den Inhalt der im Sprechsaale abgedruckten Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Elternbeiratswahlen in der Seminarübungsschule.

Aus der Veröffentlichung der 2 Wahlvorschläge habe ich ersehen, daß sich dort zwei Parteien gegenüber stehen. Ich muß sagen, daß ich darüber erfreut bin, umsomehr erfreut, wenn ich mir die „Einheitsliste" der Evang. Volksschule betrachte. Unter den 20 Mitgliedern habe ich sechs Sozialdemokraten und sogar zwei Juden gefunden, von den Ersatzleuten ganz zu schweigen. Was gerade die Juden in dem Elternbeirat einer evangelischen Schule zu suchen haben, ist mir unverständlich. Wenn auch die Elternbeiräte für die Entscheidung, ob christliche oder weltliche Schule, nicht ausschlaggebend sind, so dreht es sich doch bei den diesjährigen Wahlen, wie das Vorgehen der sozialistischen Parteien in Berlin gezeigt hat, letzten Endes um diesen Punkt. Und da meine ich, daß es keinem, der es wirklich ernst meint mit der Erziehung und Ausbildung der Kinder, zweifelhaft sein kann, wem er seine Stimme zu geben hat: doch nur der Liste 1. Für die zweite Liste wird in einem Flugblatt voller Phrasen und leeren Versprechungen Propaganda gemacht. Wo sind aber die Taten? Daß sich die Elternbeiräte das Wohl der Kinder und der Schule am Herzen liegen lassen, ist so selbstverständlich, daß es eigentlich keiner besonderen Erwähnung bedarf. Keinem Vater und keiner Mutter, die ihre Kinder lieb haben, wird es daher einfallen, ihre Kinder schon in der Schule zum Objekt parteipolitischer Kämpfe und Verhetzungen machen zu lassen und wenn sie dies nicht wollen, kann es für sie nur eine Pflicht geben: **Wahl der Liste 1.**

Ein Anhänger der christlichen Schule.

17.6.1922

Wetzlarer Anzeiger 10.6.1922

Sprechsaal

Für den Inhalt der im Sprechsaale abgedruckten Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Dem antisemitischen Anonymus, welcher am Samstag den Sprechsaal benutzt, um Propaganda für eine bestimmte Wahlliste der Seminarübungsschule zu treiben, möchte ich zu seiner Beruhigung mitteilen, daß auf der „Einheitsliste" der evangelischen Volksschule nicht nur 6 Sozialdemokr. zu finden sind, sondern daß er, wenn er seine Parteibrille etwas mehr putzt noch weitere 5 Sozialdemokraten finden wird, außer den 2 Juden. Was die Juden auf der Elternbeiratsliste einer ev. Volksschule zu suchen haben, werde ich dem Betreffenden mitteilen, sobald er den auf seiner Seite soviel gerühmten Bekennermut aufweist und seinen Namen nennt.

Otto Bärwinkel.

Wenn der Verfasser des letzten „Eingesandt", der noch nicht einmal den Mut aufbringt, mit seinem Namen zu unterzeichnen, schreibt, daß er unter den 20 Mitgliedern des Elternbeirates der evangelischen Volksschule sechs Sozialdemokraten und sogar zwei Juden finde, so müssen wir ihm — wir stehen noch unter dem Eindruck der Goethe-Woche — erwidern: „Du weißt wohl nicht, mein Freund, wie grob du bist".

19.6.1922

Mit einem durch Sachkenntnis nicht getrübten Urteil kann er es nicht verstehen, was Juden in dem Elternbeirat der evangelischen Volksschule zu tun haben, er weiß also nicht, daß seit jeher jüdische Kinder die evangelische Volksschule besuchen und wird uns das Recht nicht abstreiten, als Väter unserer Kinder zum Elternbeirat zu wählen und uns wählen zu lassen. Wir sind uns bewußt, daß wir nicht in unserer Eigenschaft als Juden gewählt sind, sondern als Väter, welche Interesse am Schulwesen haben und nach besten Kräften zu gedeihlichem Zusammenarbeiten von Eltern und Lehrer beitragen wollen, daß wir ferner als Mitglieder des Elternbeirates die Interessen aller zu vertreten haben und nicht die Interessen einer bestimmten Religionsgemeinschaft. Seine Entrüstung ist umso weniger angebracht und macht umsomehr den Eindruck der Heuchelei, weil er ja selbst sagt, daß es sich gar nicht um die Entscheidung, ob weltliche oder konfessionelle Schule, handelt. „Wozu also der Lärm?".

Wenn der Anonymus den Wunsch ausspricht, daß die Kinder nicht zum Gegenstand parteipolitischer Verhetzung gemacht werden mögen, so ist dieser sein Wunsch nicht ernst zu nehmen, denn sonst würde er seine von blindem Judenhaß zeugende Bemerkung, die doch auch von Kindern gelesen werden, unterlassen haben.

Wir rufen ihm deshalb das Goethesche Wort zu: „Erkenne Dich und leb' mit der Welt in Frieden."

Jakob Rosenthal II. Heymann Sachs.

"...Nach seiner Rückkehr widmete mein Bruder seine ganze Kraft seinem Geschäft und verstand es, ihm eine ungeheure Ausdehnung zu geben. Er kaufte nur von ersten Großhandlungen und direct von Sägewerken. Ich selbst habe ihn wiederholt zu Sägewerken im Schwarzwald begleitet. Außerdem kaufte er von Gemeinden und staatlichen Forstbehörden Rundhölzer im Wald und ließ sie von Sägewerken einschneiden. Sein Umsatz stieg und belief sich auf viele 100.000 im Jahr. Ich erinnere mich, dass er mir einmal seinen Umsatz in einem Jahr auf über 700.000 angegeben hatte. Seine

Kunden waren nicht nur Schreiner, sondern auch Fabriken, nicht nur in Wetzlar und Umgegend, sondern bis Limburg westlich und Haiger nördlich. Mein Bruder bezeichnete mir oft sein Geschäft als eine 'Goldgrube'. Diese geschäftlichen Erfolge verdankte mein Bruder nicht nur seiner Tatkraft und geschäftlichen Tüchtigkeit, sondern auch seinen einwandfreien geschäftlichen Principien. In dieser Beziehung ist folgender Vorgang, den mir mein Bruder mit Stolz erzählt hat, bezeichnend: Ziemlich zu Beginn der Hitlerzeit kamen zu einem Kunden meines Bruders, m.E. einem Schreiner in Hermannstein, Mitglieder der SA und erklärten ihm, er dürfe nicht mehr von dem Judd Rosenthal beziehen. Der Schreiner erwiderte, er stehe mit meinem Bruder seit beinahe 20 Jahren in Geschäftsbeziehung, habe in der ganzen Zeit nicht die geringsten Differenzen mit ihm gehabt, sei vielmehr immer zu seiner vollsten Zufriedenheit bedient worden und werde weiter mit dem Judd Rosenthal Geschäfte machen..."



Wetzlarer Anzeiger 17.4.1924



Wetzlarer Anzeiger 17.9.1924

"... Als bezeichnend möchte ich noch folgendes anführen: Im April 1935 wurde in Wetzlar unter Aufmarsch der SA ein "Stürmerkasten" feierlich enthüllt. In diesem war ein gegen den "Holzjuden Rosenthal" gerichtetes Plakat, das meinen Bruder in der unflätigsten Weise angriff. Im Vertrauen auf seine geschäftliche Unantastbarkeit hatte mein Bruder den in damaliger Zeit ungewöhnlichen Mut, beim Landgericht Limburg eine einstweilige Verfügung gegen den nach dem Pressegesetz verantwortlichen Sturmführer auf Entfernung des Plakats zu beantragen. Die einstweilige Verfügung wurde erlassen, der hiergegen eingelegte Einspruch zurückgewiesen, ebenso die eingelegte Berufung vom Oberlandesgericht Frankfurt am Main, letzteres mit der Begründung, dass der Antragsgegner nicht einmal den Versuch gemacht habe, seine Vorwürfe durch eine einzige Tatsache zu belegen. Das Plakat wurde entfernt, allerdings erst nach Auferlegung einer Ordnungsstrafe, gegen die der Sturmführer noch Beschwerde eingelegt hatte, u. zw. mit der Begründung, das seine vorgesetzte Stelle ihm verboten habe, irgend etwas an dem Stürmerkasten zu ändern, eine Beschwerde, die vom Oberlandesgericht Frankfurt zurückgewiesen wurde. Diese Tatsachen kann ich aus eigenem Wissen bekunden, da ich meinen Bruder nicht nur beraten, sondern auch als Rechtsanwalt beim Oberlandesgericht vertreten hatte.
Die sociale Stellung meines Bruders entsprach seinem geschäftlichen Ansehen und seinen hervorragenden Eigenschaften. Die besten Freunde meines Bruders und seiner Frau waren der Director der Ernst Leitz G.M.B.H., Wetzlar, Herr Türk, und seine Frau, mit denen die Witwe meines Bruders noch heute correspondiert. Die Freundschaft war derart, dass meine Schwägerin selbst in der Hitlerzeit Herrn und Frau Türk als Gast auf einer Autoreise in die Schweiz und nach Italien begleitete..."

Nachdem jedoch der steigende Druck maßgeblicher politischer Stellen zu einem immer stärkeren Rückgang der Aufträge führte, entschloss sich Jakob Rosenthal, das Geschäft aufzugeben. Am 1. Februar 1936 wurde die Firma von Julius und Wilhelm Jung I., Klein-Linden, übernommen.

Geschäftsübernahme!

Ich habe die

Holz-, Kohlen- und Baumaterialien-Handlung

der Firma Leopold Rosenthal

Wetzlar, Bahnhofstraße 49

ab 1. Februar übernommen. Mein Bestreben, nur beste Ware zu angemessenen Preisen zu liefern, soll der Grundsatz meines Hauses sein. Jahrzehntelange Tätigkeit in der Branche, sowie fachkundige Bedienung bürgen Ihnen dafür, bei Ihren Einkäufen richtig beraten zu werden. Um geneigten Zuspruch bittet

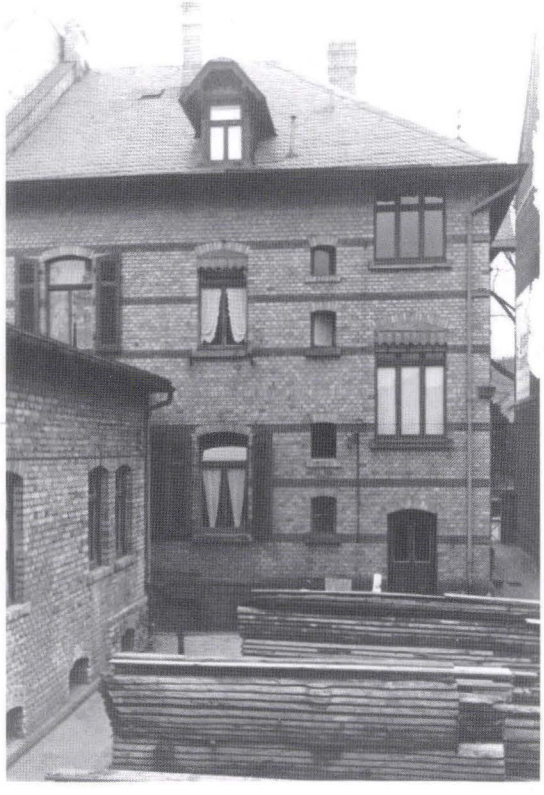
Wilhelm Jung I.

Fernsprecher Nr. 3083 Wetzlar, Bahnhofstraße 49

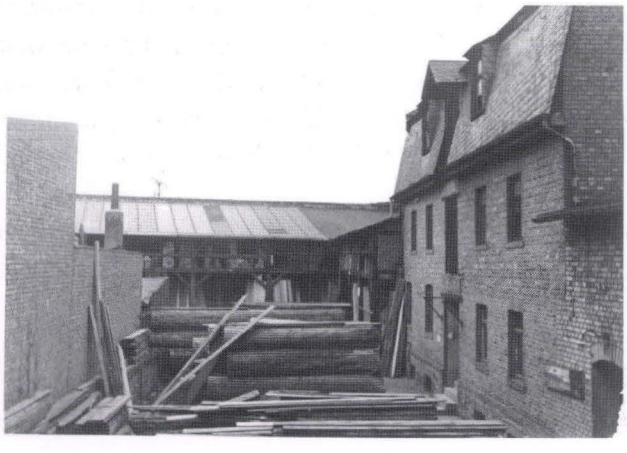
Wetzlarer Anzeiger
31.1.1936

"...Nach Abschluss dieses Vertrages konnte die geschäftliche Tätigkeit meines Bruders sich nur darauf beschränken, die nicht von Jung übernommenen Warenbestände zu veräussern. Er war nicht in der Lage, neue Ware zu kaufen, weil er keinen Platz hatte, sie zu lagern. Waldgeschäfte mit Gemeinden und staatlichen Forstbehörden konnte er nicht abschliessen, weil diese sich weigerten, mit einem Juden Geschäfte zu tätigen..."



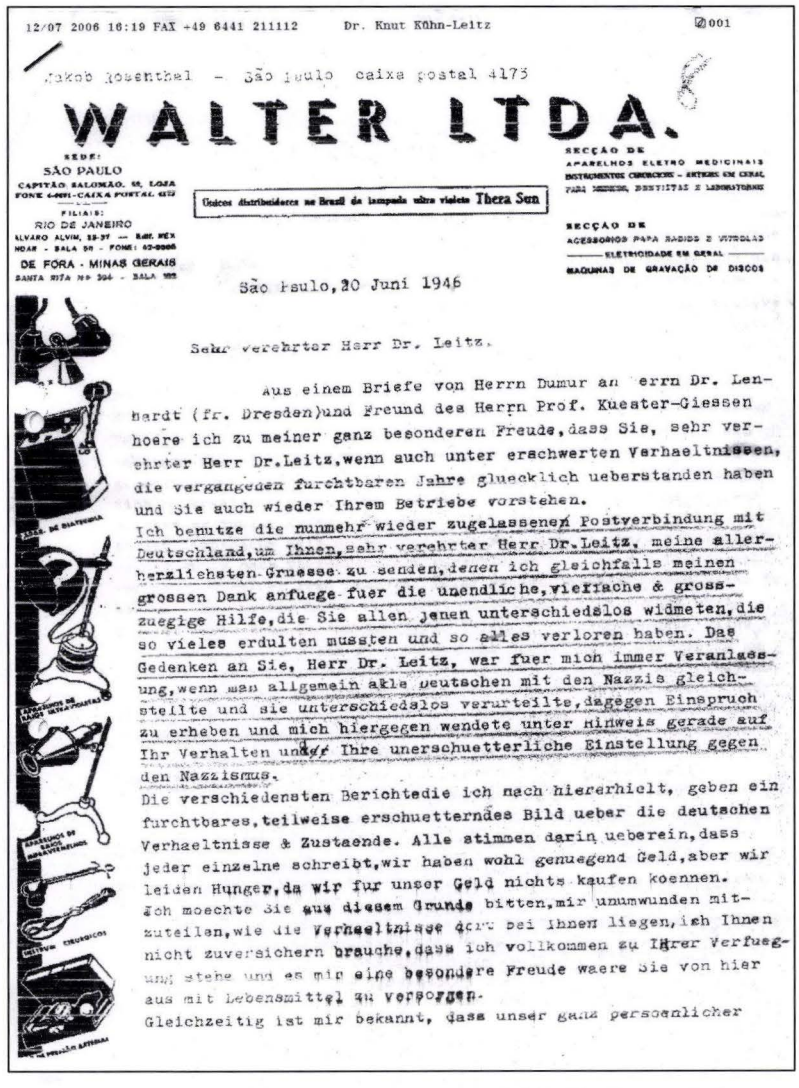


Haus Rosenthal Bahnhofstraße 49 (= 15) und Ansichten des Holzlagers - Fotos: Archiv Ebertz





Am 12.5.1936 verzog Jakob Rosenthal mit seiner Frau nach Frankfurt am Main, Aystettstr. 5 I, um von dort nach Brasilien auszuwandern. Sein Sohn Walter war bereits 1935 dorthin emigriert. 1938/39 erwarb Jakob Rosenthal ein Stück Land im Urwald von Brasilien, um seinem zweiten Sohn, Hans, einen Neuanfang zu ermöglichen. Dr. Ernst Leitz II., der Seniorchef der Wetzlarer Leitz-Werke, half - wie vielen anderen jüdischen Bürgern - auch der Familie Rosenthal in der schwierigen Zeit der Judenverfolgung durch die Nazis. Ein Brief Jakob Rosenthals aus Sao Paulo an Dr. Ernst Leitz vom 20. Juni 1946 gibt hierüber Auskunft:



12/07 2006 16:19 FAX +49 6441 211112 Dr. Knut Kühn-Leitz 001

Jakob Rosenthal - São Paulo caixa postal 4175

WALTER LTDA.

SÃO PAULO
CAPITÃO SALOMÃO, 69, LOJA
FONE 4-0691-CAIXA POSTAL 4175

FILIAIS:
RIO DE JANEIRO
ALVARO ALVIM, 23-37 — 8.0R. MEX
NOAR - SALA 28 - FONE: 42-0065
DE FORA - MINAS GERAIS
SANTA RITA Nº 344 - SALA 105

Unicos distribuidores no Brazil da lampada ultra violeta Thera Sun

SECÇÃO DE
APARELHOS ELETRO MEDICINAIS
INSTRUMENTOS CIRURGICOS - ARTIGOS EM GERAL
PARA MEDICOS, DENTISTAS E LABORATORIOS

SECÇÃO DE
ACESSORIOS PARA RADIOS E VITROLAS
ELETRICIDADE EM GERAL
MAQUINAS DE GRAVAÇÃO DE DISCOS

São Paulo, 20 Juni 1946

Sehr verehrter Herr Dr. Leitz.

Aus einem Briefe von Herrn Dumur an Herrn Dr. Lenhardt (fr. Dresden) und Freund des Herrn Prof. Kuester-Giessen hoere ich zu meiner ganz besonderen Freude, dass Sie, sehr verehrter Herr Dr. Leitz, wenn auch unter erschwerten Verhaeltnissen, die vergangenen furchtbaren Jahre gluecklich ueberstanden haben und Sie auch wieder Ihrem Betriebe vorstehen.
Ich benutze die nunmehr wieder zugelassenen Postverbindung mit Deutschland, um Ihnen, sehr verehrter Herr Dr. Leitz, meine allerherzlichsten Gruesse zu senden, denen ich gleichfalls meinen grossen Dank anfuege fuer die unendliche, vielfache & grosszuegige Hilfe, die Sie allen jenen unterschiedslos widmeten, die so vieles erdulten mussten und so alles verloren haben. Das Gedenken an Sie, Herr Dr. Leitz, war fuer mich immer Veranlassung, wenn man allgemein alle Deutschen mit den Nazzis gleichstellte und sie unterschiedslos verurteilte, dagegen Einspruch zu erheben und mich hiergegen wendete unter Hinweis gerade auf Ihr Verhalten und Ihre unerschuetterliche Einstellung gegen den Nazzismus.
Die verschiedensten Berichte die ich nach hier erhielt, geben ein furchtbares, teilweise erschuetterndes Bild ueber die deutschen Verhaeltnisse & Zustaende. Alle stimmen darin ueberein, dass jeder einzelne schreibt, wir haben wohl genuegend Geld, aber wir leiden Hunger, da wir fur unser Geld nichts kaufen koennen.
Ich moechte Sie aus diesem Grunde bitten, mir unumwunden mitzuteilen, wie die Verhaeltnisse dort bei Ihnen liegen, ich Ihnen nicht zu versichern brauche, dass ich vollkommen zu Ihrer Verfuegung stehe und es mir eine besondere Freude waere Sie von hier aus mit Lebensmittel zu versorgen.
Gleichzeitig ist mir bekannt, dass unser ganz persoenlicher

"...Ich benutze die nunmehr wieder zugelassene Postverbindung mit Deutschland, um Ihnen, sehr verehrter Herr Dr. Leitz, meine allerherzlichsten Grüße zu senden, denen ich gleichfalls meinen grossen Dank anfüge für die unendliche, vielfache & grosszügige Hilfe, die Sie allen jenen unterschiedslos widmeten, die so vieles erdulden mussten und so alles verloren haben. Das Gedenken an Sie, Herr Dr. Leitz war für mich immer Veranlassung, wenn man allgemein alle Deutschen mit den Nazis gleichstellte und sie unterschiedslos verurteilte, dagegen Einspruch zu erheben und mich hiergegen wendete unter Hinweis gerade auf Ihr Verhalten und Ihre unerschütterliche Einstellung gegen den Nazismus.
Die verschiedensten Berichte, die ich nach hier erhielt, geben ein furchtbares, teilweise erschütterndes Bild über die deutschen Verhältnisse & Zustände. Alle stimmen darin überein, dass jeder einzelne schreibt, wir haben wohl genügend Geld, aber wir leiden Hunger, da wir für unser Geld nichts kaufen können.
Ich möchte Sie aus diesem Grunde bitten, mir unumwunden mitzuteilen, wie die Verhältnisse dort bei Ihnen liegen, ich Ihnen nicht zu versichern brauche, dass ich vollkommen zu Ihrer Verfügung stehe und es mir eine besondere Freude wäre, Sie von hier aus mit Lebensmittel zu versorgen. ... Uns selbst geht es recht zufriedenstellend. Wir haben uns gut eingelebt und fühlen uns zufrieden und gesund. Mein Sohn Walter hat sich aus kleinen schwierigen Verhältnissen - statt Holz - ein sehr beachtbares Geschäft in chirurgischen Instrumenten & Apparaten aufgebaut und bei welchem ich tätig mitarbeite. Mein 2ter Sohn Hans hat sich im brasilianischen Urwald eine sehr schöne Farm aufgebaut, auf welcher er ausser Kaffee - bisher 35.000 Bäume - und Grossvieh noch in der Hauptsache Reis, Bohnen und Mais anbaut.
Mein ältester Bruder wurde nach Theresienstadt verschleppt & haben wir nichts mehr von ihm und seiner Frau gehört.
Meine Brüder Siegfried und Milan leben in USA, wo sie ihren Unterhalt verdienen.
Meine Nichte Gerda, die mit ihrem Mann Gaston Royez in Ihrem Werke ausgebildet wurde, um alsdann in Frankreich für Ihre Firma propagandistisch tätig zu sein, hat die Schwere der ganzen Besatzungszeit durchmachen müssen. Ihr Mann fiel bei Dünkirchen und lebte sie dann mit 3 Kin-

dern unter den schwierigsten Verhältnissen in der Haute Savois ohne dass sie ihren Eltern Nachricht geben konnte. Nunmehr ist sie wieder verheiratet und schreibt auch sie von dort, Geld ist genügend da, aber schickt uns Essen. Ihr Bruder verlor sein Leben in Italien.
Der älteste Junge meines Bruders Milan ist mit seinem Schiffe torpediert worden, während der jüngste noch soldier & in Japan bei der Besatzungsarmee ist. ..."

Vor ihrer Auswanderung nach Brasilien hatte die Familie Rosenthal ihre Wohnung und einige Ansichten von Wetzlar fotografieren lassen. Diese Fotos hat die Schwiegertochter, Inge Rosenthal, Witwe von Hans Rosenthal, Brasilien, uns am 20.11.2006 übersandt. Sie schrieb dazu: *"... In der Hoffnung, dass diese Fotos für Sie von Interesse sein können, möchte ich sie Ihnen zukommen lassen. Ich könnte mir vorstellen, dass es von Interesse ist, wie eine bürgerliche Wohnung vor einem halben Jahrhundert aussah. Meine Kinder werden viele eigene Andenken haben. Nachdem ich die Fotos liebevoll jahrelang verwahrt habe, sollen sie in guten Händen bleiben."*

Wir sind sehr dankbar für dieses Geschenk, werden wir doch damit hinein genommen in die Gedanken und Gefühle, die zu diesen Aufnahmen führten, hinübergeleitet in die Anstrengungen zur Gründung eines neuen angstfreien Lebens in fremdem Land, einbezogen in die schmerzliche Liebe zu der Heimat, die nun in wenigen, oft betrachteten fotografischen Zeugnissen aufbewahrt wurde:[1]

Johanna und Jakob II. in den Arbeitsräumen des Hauses, - Foto re. im runden Bild links oben an der Wand: die Eltern Heimann und Lina Rosenthal - und weitere Wohnräume:

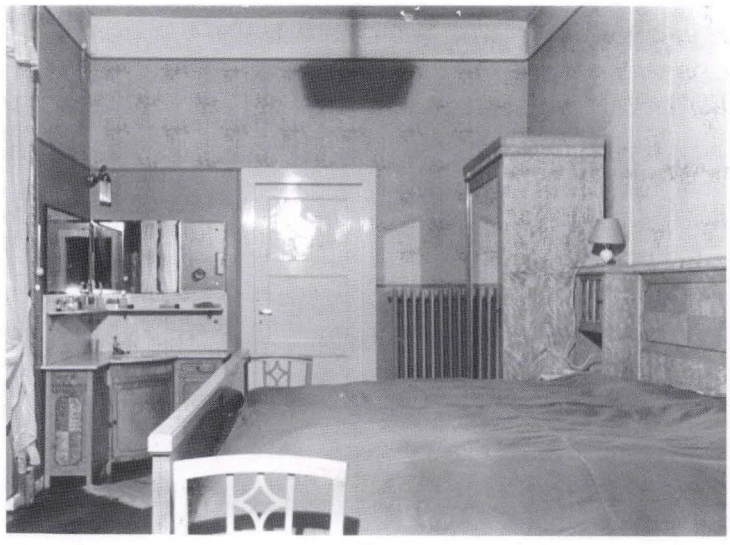




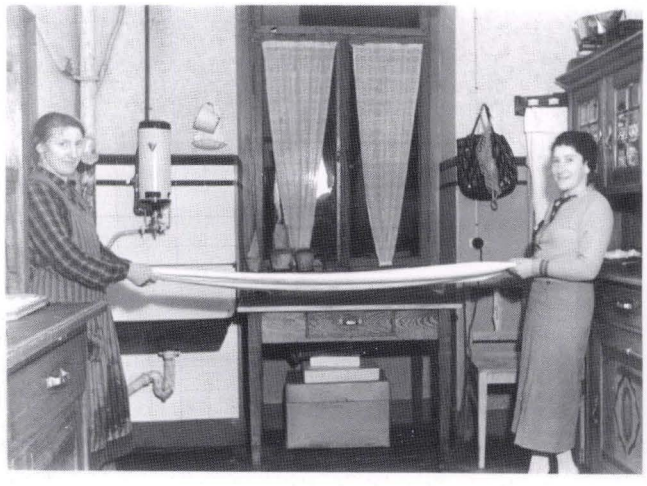




[1] Alle Familienfotos aus dem Privatbesitz von Inge Rosenthal, Brasilien, wurden uns für das Archiv Ebertz übereignet.













Jakob Rosenthal II. verstarb am 14.2.1949 in Sao Paulo an einem Herzinfarkt.

JOHANNA ROSENTHAL, **geb. Michel**, lebte nach dem Tode ihres Ehemannes bei ihrem Sohn Walter in Brasilien.
Am 12.2.1959 erlitt sie einen schweren Unfall, bei dem ihr Sohn Walter ums Leben kam: Dessen Segeljacht war auf einem See in der Nähe von Sao Paulo aufgrund des durch lange Regenfälle gestiegenen Wasserspiegels in eine Hochspannungsleitung geraten. Johanna Rosenthal überlebte mit schwersten Verbrennungen und musste in monatelangem Krankenhausaufenthalt viele Transplantationen ertragen.[1]



Auf die Einladung der Stadt Wetzlar zur 1. *"Woche der Begegnung"* 1986 schrieb Johanna Rosenthal am 30.4.1986 an den Oberbürgermeister: *"Ich danke Ihnen für Ihre so herzliche Einladung, der ich aber leider nicht folgen kann, da eine solche große und ermüdende Reise für einen Menschen von 96 Jahren unmöglich ist, selbst wenn er sich noch immer der besten Gesundheit erfreut. Ich hätte gerne Wetzlar und meine Vaterstadt Gießen besucht, wo ich glücklich und zufrieden lebte."*

Und in einem Brief vom 21.5.1987 an uns:
"Ich muß, wenn auch nach sehr langer Zeit für Ihre so herzliche Einladung, zu kommen, danken, doch für immer ist eine Reise für mich ausgeschlossen, da ich mir in der letzten Zeit einen Schenkelbruch, dadurch eine Operation zugezogen habe. Ich lag im Hospital doch meine gute Disposition half mir zu einer schnellen Heilung. Ich konnte bereits nach 14 Tagen geheilt aufstehen. ... Ich bin zwar gesundheitlich in gutem Zustand, doch ich bin 97 Jahre. Ich hätte so gerne Ihrer Einladung gefolgt. ... Wetzlar war meine zweite Heimat und ich denke mit grosser Freude an mein schönes Wetzlar mit Verwandten und Freunden. Eine Frau Ebertz war auch meine Freundin, sie wohnte in der Bahnhofstraße."[2]

Johanna Rosenthal hat auch ihren Sohn Hans überlebt; sie verstarb im August 1989, wenige Monate vor ihrem 100. Geburtstag in Sao Paulo.

WALTER ROSENTHAL (22.7.1913), Kaufmann
(Eltern: **Jakob Rosenthal II**. und **Johanna, geb. Michel**)



Nach dem Besuch der Oberrealschule in Gießen 1923 - 1930 mit Abschluss der Obersekunda absolvierte er eine zweijährige kaufmännische Lehre in der Holzgroßhandlung M. Bettmann & Co., Nürnberg, in der er anschließend bis 1933 als Angestellter tätig war. Danach kehrte er ins väterliche Geschäft, Holzgroßhandlung, in Wetzlar zurück.

Da er jedoch wegen der damaligen politischen Situation seine Existenzgrundlage als nicht mehr gesichert erkannte, entschloss er sich schon 1935 nach Brasilien auszuwandern.[3]

Aus kleinen, schwierigen Anfängen heraus, aber mit großer Energie baute Walter Rosenthal die Walter Ltda. mit Filialen in Rio de Janeiro und im Bundesstaat Minas Gerais auf. Das Unternehmen vertrieb chirurgische Instrumente, Blutdruck-

[1] Bericht von Arthur und Rosa Harf, geb. Kahn, Sao Paulo, im Gespräch in Wetzlar, am 28.8.1986
[2] Johanna Ebertz, geb. Blume, Tante von Walter Ebertz, am 20.10.1943 in Auschwitz ermordet.
[3] HHStAW, 518, Nr. 49018, Bl. 24

messgeräte, Höhensonnen usw. und entwickelte sich zu einem beachtlichen Geschäft, in dem sein Vater Jakob Rosenthal nach der Emigration aus Deutschland mitarbeitete.[1]

Am 12.2.1959 erlitt Walter Rosenthal einen tödlichen Unfall: Er geriet mit seiner Segeljacht auf einem See in der Nähe von Sao Paulo, aufgrund des wegen langer Regenfälle gestiegenen Wasserspiegels, in eine Hochspannungsleitung. Seine ebenfalls an Bord befindliche Mutter, Johanna Rosenthal, überlebte mit schwersten Verbrennungen.[2]



Die Brüder Walter und Hans

Ein tragischer Unglücksfall entriss uns am 10. Februar 1959, mitten aus erfolgreichem Leben, meinen innigstgeliebten Mann, unseren treusorgenden Vater, meinen unvergesslichen Sohn, Bruder, Schwager und den guten Freund von Vielen

WALTER ROSENTHAL

früher Wetzlar/Lahn, Frankfurt a. M.

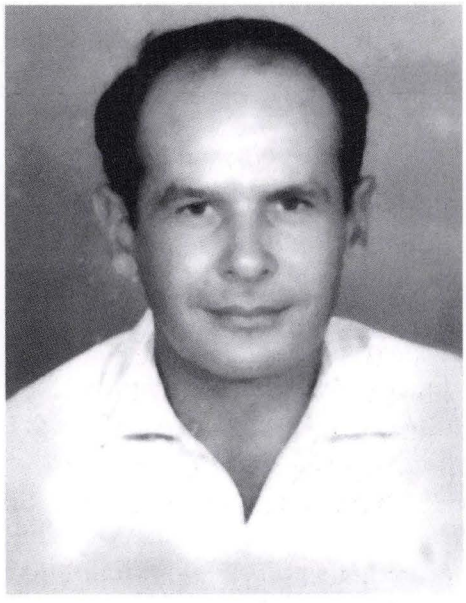
im 46. Lebensjahr. — In tiefer Trauer:

HILDE ROSENTHAL, geb. Baum
DORIS und VERA
HANNA ROSENTHAL, geb. Michel
HANS ROSENTHAL und Frau INGE geb. Sachs.

Caixa Postal 4173, Sao Paulo, Brazil.

Walter Rosenthal hinterließ seine Witwe, **Hildegard, geb. Baum** (1913), und zwei minderjährige Töchter, **Dorothea** (1948) und **Veronica** (1953).[3]

HANS ROSENTHAL (27.8.1919) Kaufmann
(Eltern: **Jakob Rosenthal II.** und **Johanna, geb. Michel**)



"besuchte die Oberrealschule in Gießen, die ich als Jude wegen der Verfolgungsmaßnahmen gegen jüdische Schüler in der Untersekunda im März des Jahres 1936 verlassen mußte. Ich konnte keine geordnete Ausbildung in Deutschland erhalten, da es durch den Reichsnährstand verboten war, jüdische junge Leute in der Landwirtschaft auszubilden. Ich ließ mich deshalb als Schiffsjunge anwerben - auf dem Schiff 'Königstein' der Reederei Arnold Bernstein, Hamburg[4] - und blieb bei der Schifffahrt bis Ende 1936. Zu diesem Zeitpunkt mußten Juden auch aus der Schifffahrt entlassen werden. Nachdem ich dann auf dem jüdischen Lehrgut Gross-Breesen in Schlesien noch etwa 2 Jahre ausgebildet worden bin, bin ich im Dezember 1938 nach Brasilien ausgewandert."[5]

Von November bis Dezember 1938 war Hans Rosenthal im KZ Buchenwald inhaftiert. Sofort nach seiner Freilassung emigrierte er nach Brasilien, wo bereits sein älterer Bruder Walter und seine Eltern eine neue Heimat gefunden hatten.

---

[1] Schreiben Jakob Rosenthal II., Sao Paulo, an Dr. Ernst Leitz, Wetzlar, vom 20.6.1946
[2] Manfred Rosenthal, USA
[3] Bericht von Arthur und Rosa Harf, geb. Kahn, Sao Paulo, in Wetzlar am 28.8.1986
[4] Meldekartei Stadt Wetzlar
[5] HHStAW, 518, 48905, Bl. 4

Dr. Siegfried Rosenthal: *"Mein Bruder Jakob, früher Wetzlar, später Frankfurt am Main, zuletzt Sao Paulo, Brasilien, hat für seinen Sohn Hans Land im Urwald von Brasilien in der Nähe von Rolandia gekauft. Die Transaktion wurde durch Vermittlung einer G.m.b.H. in Berlin durchgeführt, deren Namen mir entfallen ist, von der ich aber weiß, dass sie eine Gründung des Reichsverbands Deutscher Juden und dass ihr Geschäftsführer Herr Fritz Schwarzschild, damals Berlin und jetzt in New York wohnhaft, war.*
Ich erinnere mich bestimmt, dass für den Erwerb des Landes ein Betrag von M 30.000.00 und an die oben genannte G.m.b.H. für deren Bemühungen ein Betrag von M 1500.00 gezahlt worden ist, u.zw. Ende 1938 oder Anfang 1939. ...Ich weiß Bescheid über die oben erwähnte Transaktion, weil mein damals bereits in Frankfurt wohnender Bruder nichts in dieser Sache getan hat, ohne mit mir vorher gesprochen zu haben. Ich bin sogar bestimmt einmal, vielleicht auch öfters, mit ihm über ein Wochenende zu Verhandlungen mit Herrn Schwarzschild nach Berlin gefahren."[1]

Hans Rosenthals spätere Ehefrau Inge schilderte 1985 in einem Artikel anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Gründung des Lehrgutes Groß-Breesen in Schlesien eindringlich den Neubeginn und die unter härtesten Bedingungen erarbeiteten Lebensgrundlagen ihres Mannes und seiner Familie.
Der hier auszugsweise abgedruckte Bericht kann nur annähernd einen Eindruck von einem außergewöhnlichen, von harter Arbeit, aber auch von Erfolg geprägten Überlebenskampf vermitteln:

"Als Hans 1938 nach Rolândia im Staat Parana kam, gehörte er nicht zu denen, die sich Pioniere nennen durften, denn diese waren schon 1934 ins Land gekommen. Trotzdem war das Leben, das ihn dort erwartete, primitiv und fremdartig genug. Wo heute der Blick über hügeliges Land in die Ferne geht, war undurchdringlicher Urwald. Dort, wo das Land bereits bepflanzt war, ragten ausgebrannte Baumstümpfe in den Himmel und auf dem Boden lagen kreuz und quer Hölzer, die vom Waldschlag und darauffolgenden Brand nicht vertilgt worden waren. Die Straßen waren mehr oder weniger breite Schneisen und das Fortbewegungsmittel, das Pferd, entweder als Zugpferd für zwei- oder vierrädrige Wagen oder zum Reiten. Hans hatte sich ausgerechnet, dass er im Laufe der Zeit den Umfang des Äquators zweimal geritten wäre. Auf diesen Schneisen blieb man im Regen mit dem Wagen stecken oder wurde in Zeiten der Trockenheit von Staub eingehüllt, der alle Poren durchdringt.
Zunächst mußte Hans aber die tropische Landwirtschaft erlernen. Das hieß damals in erster Linie den Kaffeeanbau. ... Das Leben war hart, die Emigranten hatten Land, aber kaum Bargeld. Selbst tropische Früchte, wie Apfelsinen, die uns heute in den Mund wachsen, waren ein kaum erschwinglicher Luxus. Wasser wurde aus dem Brunnen gezogen; die abendliche Beleuchtung war eine Ölfunzel; gekocht wurde mit Holz; es wurde geschlachtet und die Hausfrauen hatten gelernt, Würste zu machen, Brot zu backen, Gemüse zu ziehen, um die Familie zu ernähren. ...
Das Geistige spielte, als Gegengewicht der täglichen Mühsal, eine große Rolle. Man musizierte, es wurden Vorträge gehalten und aus mitgebrachten Bibliotheken Bücher getauscht. Das Gemeinsame der eben entronnenen Gefahr, die Angst um das Schicksal der Zurückgebliebenen und die Herausforderung des neuen Lebens waren ein starkes Band.
Welchen Namen die Fazenda tragen würde, darüber war Hans nie im Zweifel, als er sich 1941 daran machte, das eigene Land aufzuschließen. Das zunächst einmal winzige Haus auf Fazenda Nova (Neu) Breesen wurde auf einem frisch gerodeten Platz errichtet. Kleine Parzellen wurden an Arbeiter vergeben, die Wald fällten, dann brannten und aufräumten und zwischen den liegengebliebenen Hölzern in einem Abstand von je 4 Metern die Kaffeesträucher pflanzten. Dafür hatten sie das Anrecht, sechs Jahre lang zwischen den Kaffeereihen Reis, Bohnen, Mais zu pflanzen und auf die Kaffee-Ernte des fünften und sechsten Jahres. ...
Auf dem Höhepunkt der Kaffee-Produktion hatten wir 120.000 Kaffeebäume und 40 Arbeiterfamilien auf der Fazenda ansässig, deren Kinder in die Fazenda-Schule gingen. Sie wurden zuerst von einer Frau unterrichtet, die selber kaum drei Jahre in die Schule gegangen war, dann von ausgebildeten Lehrerinnen, die von der Stadtverwaltung jeden Tag per Auto auf die umliegenden Fazenden gebracht wurden.

---

[1] ebd., 518, 48631, Bl. 63

Das Schulproblem war auch für uns drückend, nachdem unsere vier Kinder das Schulalter erreicht hatten. Gemeinschaftlich und abwechselnd mit Nachbarn, die man sich aber in kilometerweiten Entfernungen vorstellen muß, wurden die Kinder jeden Tag 25 km in die kleine, von uns gegründete Privatschule gefahren. Wir hatten darüber viel nachgedacht und diskutiert, welche Erziehung man den Kindern zukommen lassen sollte. Was wir erreicht haben ist, dass die Kinder dieselbe Sprache mit uns sprechen. Das ist viel, und ich bin dankbar dafür. ...
Als wirtschaftlich sehr lohnend hat sich der Zuckerrohranbau erwiesen. Während der Ölkrise wurde nach einer Alternativ-Lösung gesucht, die sich in der Herstellung von Alkohol aus organischem Material fand. Heute werden in Brasilien 90 % aller Personenwagen mit Alkohol angetrieben.
Ein Fünftel der Fläche von Nova Breesen ist jetzt (1985) mit Zuckerrohr bepflanzt, 45 % mit Mais, der Rest der Anbaufläche mit Soja und einem Restbestand von Kaffee. Eine Verteilung der Risiken halte ich unter den schwierigen wirtschaftlichen Bedingungen als das Vernünftigste.
Hans hat diese Umstellungen nicht mehr erlebt; er ist 1973 mit 53 Jahren gestorben. ...Er hat auch nicht mehr erlebt, dass zwei seiner Kinder, Angelica und Daniel, Diplom-Landwirte wurden und die Tochter Caroline zusammen mit ihrem brasilianischen Mann, beide Geologen, in Deutschland zum Doktor der Naturwissenschaften promovierte. Er hat sich auch nicht an seinen Enkelkindern freuen können. Hingegen ist ihm der Tod seiner ältesten Tochter Stefanie erspart geblieben. Wir haben sie 1984 an seiner Seite beerdigt.
Die Zukunftsaussichten für Brasilien bei den chaotischen wirtschaftlichen und konfusen politischen Verhältnissen sind düster. Im Bannkreis von Fazenda Nova Breesen kann man sich noch gelegentlich vorgaukeln, 'als ob' man in einer heilen Welt lebte. Und: man ist dankbar für die Zuflucht, dankbar dem Land, das einem ermöglichte, wieder vorsichtig Wurzeln zu schlagen, und verbunden, weil man hier seine Familie großziehen und Mensch sein durfte."[1]

Hans Rosenthals Ehefrau Inge, geb. Sachs, in einem Brief an den Oberbürgermeister der Stadt Wetzlar am 12.1.2008:
"... Ich bin in Berlin geboren, bin 1939 mit einem Kindertransport nach England ausgewandert. Meine Eltern sah ich nie wieder, sie wurden in Auschwitz ermordet. Mein Vater gehörte zu den Menschen, die sagten: 'ich war Frontsoldat, mir geschieht nichts'. Als er dann doch merkte, dass ihm 'etwas geschehen' könnte, war es zu spät. Außerdem hatten meine Eltern kaum das Fahrgeld nach Shanghai, der einzige Ort, zu dem man kein Visum brauchte.
Vor wenigen Jahren war ich in Auschwitz, es war mir ein Bedürfnis, das 'Grab' meiner Eltern zu besuchen.
...Bis 1947 war ich in England, dann schlug ein Vetter vor, ich solle nach USA kommen. ... Ein Jahr später lernte ich dort meinen Mann, Hans, kennen, der aus Brasilien zu Besuch war. Wir heirateten und siedelten sofort auf die Farm in den Urwald um."



Das Ehepaar Rosenthal hat vier Kinder: Stefanie, Caroline, Angelica und Daniel.

von links: Stefanie, Angelica, Daniel, Hans und Caroline Rosenthal, Rolandia, Pr., Brasilien

[1] Mit freundlicher Genehmigung von Frau Inge Rosenthal, Fazenda Nova Breesen, Rolândia, Pr., Brasilien, vom 2.10.2006

Beim Besuch Hans Rosenthals in Wetzlar 1971 mit seiner Frau und seinen beiden ältesten Töchtern wurden wir miteinander bekannt. Leider verstarb er zwei Jahre später, im April 1973, nach schwerem Leiden.

Letztes gemeinsames Pessachfest 1973
v.li.: Hans, Angelica, Daniel, Caroline
und Inge Rosenthal





Ehefrau Inge folgte 1991 zusammen mit ihrem Sohn Daniel der Einladung der Stadt Wetzlar zur 4. *"Woche der Begegnung".*

2. v.li. Daniel, vor ihm re.
Inge Rosenthal, Foto: Bihler

Seit dieser Zeit stehen wir mit ihr in herzlicher brieflicher Verbindung. So gab sie uns im Brief vom 23.3.2007 einen Überblick über *"das jetzige Leben der brasilianischen Rosenthals":*

Die älteste Tochter, **Stefanie**, ist 10 Jahre nach ihrem Vater, 1983, gestorben.
Die zweite Tochter, **Caroline**, studierte Geologie, und mit ihrem brasilianischen Mann, der erst zu diesem Zweck Deutsch lernte, erwarben beide den Doktortitel in Clausthal-Zellerfeld. Heute lehren beide an der Universität Ouro Preto im Staat Minas Gerais (Zentral Brasilien). Sie haben drei Kinder: Marcelo, Adriana und Flavio.
Die dritte Tochter, **Angelica**, studierte Agronomie und war auch in USA zum Post Graduation Studium. Sie unterrichtet nun junge Menschen nach dem Schulunterricht in Ecologie und damit verbundene Fächer.
Sohn **Daniel**, der Zwillinge hat, wohnt mit seiner Familie in der Stadt Rolândia und kommt jeden Tag auf die Fazenda. Auch er studierte Agronomie. Nachdem er 20 Jahre bei einer internationalen landwirtschaftlichen Firma erfolgreich tätig war, wurde er, wie viele andere, entlassen.

Inge Rosenthal: *"... Die ökonomische Situation ist nicht erfreulich, jedenfalls nicht momentan. Daniel hat nun die Verwaltung unseres Betriebes, der sich im Laufe der Jahre vergrössert hat, und andere Verwaltungen übernommen. Ich selber mache vorerst noch die Buchführung weiter.*
Wir pflanzen im Sommer Mais und Sojabohnen, im Winter Weizen. Ungefähr ein Drittel der Anbaufläche ist mit Zuckerrohr bepflanzt, und das ist momentan ökonomisch das Beste, es wird für Etha-

nol und auch Zucker von unserer Cooperative verarbeitet.
Vielleicht ist es wert, erwähnt zu werden. ... dass 20 % von jedem Besitz mit Wald bepflanzt sein muss sowohl 30 Meter beiderseitig des Flussbettes. Das Gesetz ist sehr streng in dieser Beziehung.
Vielleicht sollte ich aber doch erwähnen, dass meine Kinder zweisprachig sind, Enkel allerdings können kein Deutsch."

MILAN ROSENTHAL



Kaufmann, wurde am 4.6.1887 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Heimann Rosenthal** und **Lina, geb. Marxheimer**)
Er wohnte in Wetzlar seit: 4.6.1887 Bahnhofstraße 67 (= 31).
Milan besuchte das Gymnasium in Wetzlar bis einschließlich Untersekunda und kam alsdann nach Frankfurt in ein großes Getreidegeschäft in die Lehre, in dem er nicht nur kaufmännisch ausgebildet wurde, sondern sich auch Kenntnisse im Bankwesen erwarb. Nach zweijähriger Lehrzeit blieb er zunächst noch ein halbes Jahr in der gleichen Firma, um dann für eineinhalb Jahre in ein gleichartiges Geschäft in England zu kommen, wo er sich weiterbildete und gleichzeitig die englische Sprache erlernte.
Nach einem Jahr Militärdienst ging er noch für einige Zeit in ein Eisenwarengeschäft und darauf in eine Holzgroßhandlung nach München, um seine Kenntnisse und Erfahrungen in den verschiedenen Geschäftszweigen zu erweitern. Im Jahre 1912 trat er als Prokurist in das Holzgeschäft seines Bruders Jakob ein.[1]



Im Ersten Weltkrieg wurde der Gefreite Milan Rosenthal, Inf. Reg. 81, im September 1914 verwundet und im Gertrudishaus in Wetzlar gepflegt.[2] Eine Gewehrkugel hatte die linke Lunge perforiert und Schulter-Arm-Muskeln angerissen.[3]
Im Dezember 1914 wurde er mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.[4]
1919 verzog er nach Frankfurt a.M. und wurde dort Mitinhaber der schon lange bestehenden Firma Julius Lilienstein, Holzgroßhandlung und Dachdeckerartikel.
Diese Firma, die zu den ersten Frankfurter Holzhandlungen gehörte, hatte beispielsweise im Jahre 1927 einen Umsatz von ca. 1 Million Mark.[5]

Am 19./21.1.1923 heiratete er **Erna Loevinger** (18.1.1900) aus Frankfurt und wohnte Eschersheimer Landstraße 69.
Das Ehepaar hatte zwei Söhne: **Herbert** (15.2.1924) und **Manfred** (19.9.1926).

Durch den zunehmenden Boykott der jüdischen Geschäfte verringerten sich der Kundenkreis und damit der Umsatz so weit, dass die Firma 1938 liquidiert werden musste. [6]

---

[1] Wetzlarer Anzeiger 15.1.1912
[2] Wetzlarer Anzeiger 19.9.1914
[3] HHStAW, 518, 8472, Bl. 158
[4] Wetzlarer Anzeiger 7.12.1914
[5] HHStAW, ebd., Bl. 122
[6] Manfred Rosenthal, USA, über Paul Rosenthal, USA, am 24.4.1991



Ende 1939, Anfang 1940 betrieb das Ehepaar Rosenthal seine Auswanderung nach Amerika. Sie wohnten zuletzt in Frankfurt, Ulmenstraße 8.

Milan Rosenthal in einer eidesstattlichen Versicherung 1955[1]: *"...Am 20.4.1940 erhielten wir von dem amerikanischen Konsulat im Stuttgart das erste Visum für die Einwanderung nach den USA. Unsere Verwandten in Amerika, und zwar mein Schwager Ludwig Loevinger, Yonkers, bezahlte für uns von Amerika aus die Schiffskarte von Italien nach New York in Höhe von $ 640.00.*
Da Italien inzwischen in den Krieg eintrat, mussten wir die Reise umstellen und versuchten die Auswanderung über Russland, Shanghai, durchzuführen. Hierzu waren auch bereits die erforderlichen Schritte in die Wege geleitet.
Mitten in den Auswanderungsvorbereitungen wurde meine Ehefrau von der Gestapo verhaftet und ins polizeiliche Untersuchungsgefängnis in Klapperfeld in Frankfurt am Main eingeliefert und wegen der unglaublichen Anschuldigung des Landesverrates 14 Tage später in das Frauengefängnis nach Höchst überführt. Die Verhaftung meiner Ehefrau fand, wenn ich mich recht erinnere, am 27.5.1940 statt. Ich wurde eine Stunde nach meiner Frau von der Gestapo in Schutzhaft genommen, damit ich nichts für meine Ehefrau unternehmen konnte. Durch Verfügung des Oberreichsanwalts in Berlin vom 20.6.1940, die erst später bei meiner Ehefrau eintraf, wurde das Verfahren gegen meine Ehefrau eingestellt, weil sich die Anschuldigung des Landesverrates als völlig haltlos herausstellte. Meine Frau wurde an einem Samstag, und zwar am 29.6.1940, wieder aus der Haft entlassen und ich zwei Tage später am Montag. Es kann kein Zweifel daran sein, dass unsere Zugehörigkeit zum Judentum der wesentlichste Grund für die haltlose Beschuldigung und Inhaftierung gewesen ist.

Da unser Visum für die USA nur bis zum 2.8.1940 Gültigkeit hatte, konnten wir dies wegen der Länge unserer Haftzeit nicht mehr ausnutzen und mussten es verfallen lassen.
Wir versuchten nun alle erdenklichen Wege, um danach die Auswanderung durchzuführen. Ich machte mehrere Reisen nach Hamburg und Bremen, versuchte u.a. das Cuba-Visum zu erhalten, kabelte nach allen Richtungen und hatte dadurch erhebliche Unkosten. Endlich am 20.3.1941 erhielten wir beim amerikanischen Konsulat in Stuttgart das zweite Visum nach den USA. Unsere Ausreise ging dann über Berlin und Lissabon. Die Kosten bis Lissabon habe ich von Deutschland aus bezahlt, während die Schiffskarten einschliesslich des Aufenthalts in Lissabon wieder von meinen amerikanischen Verwandten vorgeschossen wurden. Mit nur 10,- RM in der Tasche mussten wir auswandern...
Bei unserer Auswanderung mussten wir unsere gesamte Wohnungseinrichtung in der letzten Wohnung Frankfurt am Main, Ulmenstrasse 8, zurücklassen. Unsere Wohnungseinrichtung war vollständig und bestand aus einem Schlafzimmer, einem Herrenzimmer, einem Speisezimmer, einem Kinderzimmer und einer Küche, Ich habe nie wieder davon gehört, was aus dieser Wohnungseinrichtung geworden ist. Als wir von Frankfurt am Main abreisten, hat jedenfalls die gesamte Wohnung noch gestanden...
Drei Koffer mit Bett- und Tischwäsche, Kleidungstücken, zwei Perserteppichen, Porzellan, Bestecken und s.w., deren Ausfuhr genehmigt worden war, gingen über die Schweiz, blieben dort aber liegen und verursachten später soviel Lagergeld und Spesen, dass ich diese Koffer aufgab, damit die Rechnung bei schweizerischen Firma beglichen werden konnte..."

[1] HHStAW, ebd., Bl. 73 f.

"Das Ehepaar Erna & Milan Rosenthal kam im April 1941 in New York an. Der Anfang meiner Eltern war sehr schwer. Frau Rosenthal wurde in Frankfurt als Säuglingsschwester ausgebildet, konnte dadurch sofort Arbeit finden. Sie ging in die Häuser junger Mütter und hat die Säuglinge Tag und Nacht versorgt. Herr Rosenthal konnte keine Arbeit finden. Hat Pakete zu Leuten gebracht. ... Vom 9.2.1942 bis 28.2.1953 fand er Arbeit als Packer bei der Spielwarenfirma Schwarz in New York. Nach seiner Pensionierung fand er eine weitere Erwerbstätigkeit vom 1.3.1953 bis April 1954 als Maschinenschreiber in einem Hospital der Stadt New York und danach als halbmonatlich Angestellter, beschäftigt mit Ablegen von Schriftstücken, Abholen von Post usw ... Er arbeitete bis er 70 Jahre wurde. Frau Rosenthal hat ihre Arbeit verändert. 24 Stunden mit Säuglingen zu arbeiten, wurde ihr zu schwer. Sie hat dann in Kleiderfabriken gearbeitet und anschließend als Buchführer für einen Klempner bis sie pensioniert wurde."[1]

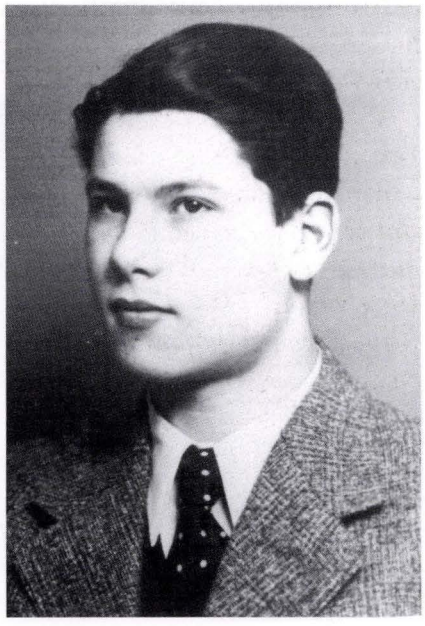




Milan Rosenthal verstarb am 10.4.1961, seine Ehefrau Erna am 19.8.1990 in New York.

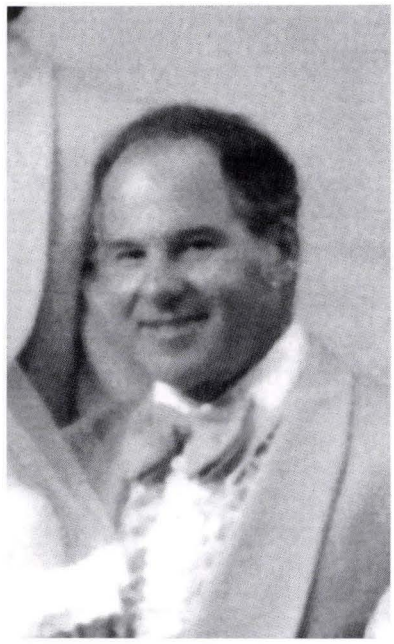
Erna und Milan Rosenthal, USA, 1958

HERBERT ROSENTHAL (15.2.1924)
(Eltern: **Milan Rosenthal** und **Erna, geb. Loevinger**)
wurde kurz vor Ausbruch des Krieges nach England geschickt, um ihn vor der Verfolgung durch die Nazis zu retten. Als Deutscher wurde er jedoch zur Internierung nach Australien verschifft.
Unglücklicherweise wurde das Schiff auf dieser Fahrt im Oktober 1942 von einem deutschen U-Boot torpediert - alle Menschen kamen um.[2]



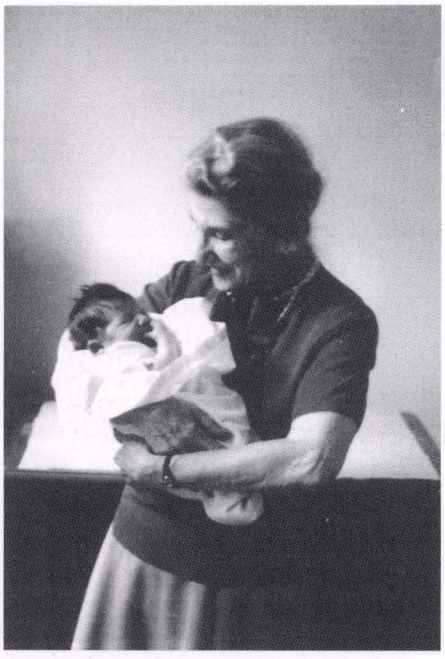
[1] ebd., Bl. 1956, und Manfred Rosenthal, USA, Schreiben vom 18.11.2006
[2] Paul Rosenthal, USA: *"The Rosenthal Family of Wetzlar"*, 1998

MANFRED ROSENTHAL (19.9.1926)
(Eltern: **Milan Rosenthal** und **Erna, geb. Loevinger**)
wurde 1938 mit einem Kindertransport nach Frankreich geschickt. Von dort ist er im Juni 1941 nach Amerika emigriert, wo er seine Eltern wieder getroffen hat. Von Februar 1945 bis Dezember 1946 diente er im amerikanischen Heer.
Danach absolvierte er eine Ausbildung als Elektronikingenieur.
1952 heiratete er **Erica Tichauer** (12.8.1926) aus Cosel/Oberschlesien.



Erica kam 1939 mit einem Kindertransport nach England und emigrierte von dort 1947 nach Amerika. Ihre Eltern wurden nach Auschwitz deportiert und sind seitdem verschollen.

Erica und Manfred haben drei verheiratete Söhne, **Herbert Mark** (23.8.1953), **Michael Eli** (22.4.1955) und **David Lyle** (5.2.1961) und sechs Enkel.[1]



Erna Rosenthal, geb. Loevinger, USA, mit ihrem ersten Enkelsohn, Herbert Mark, 1953



Hochzeit von Herbert Mark Rosenthal und Nancy Winokur 1976, oben: David und Michael, unten v.l.: Erica, Herbert Mark, Nancy, Manfred, Erna

Herbert Mark Rosenthal verstarb am 7.7.2001



Hochzeit von David Rosenthal und Lynda Pfeffer 1986
v.l.: sitzend Erna, Joseph, Sohn Harry, stehend in der Mitte: Erica und Manfred

[1] Paul Rosenthal, USA: *"The Rosenthal Family of Wetzlar"*, 1998

Familie JAKOB ROSENTHAL I.

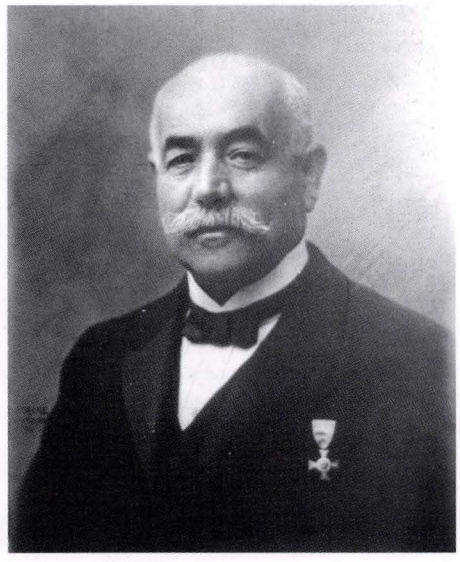
Jakob
(1851 - 1922)
- Nathan II.
(1881 - 1950)
  - Gertrud
(1911 - 1992)
    - Allen
(1944)
    - Jane
(1946)
  - Paul
(1915 - 2000)
    - Norman
(1952)
    - Steven
(1955)
- Max
(1884 - 1935)
- Hugo
(1884 - 1969)

Friederike Mannheimer
(1861 - 1933)
Else Beyth
(1886 - 1977)
Ernst Hirschmann
(1902 - 1992)
Susan Fox
(1945)
Richard Levy
(1942)
Annemarie Bayerthal
(1925)

Natalie Strauss
(1956)

Ella Hein
(1893 – 1957)

JAKOB ROSENTHAL I.



Kaufmann, wurde am 7.6.1851 in Philippstein geboren.
(Eltern: **Nathan Rosenthal** und **Güdel, geb. Götz**)
Er heiratete 1881 **Friederike Mannheimer** (30.9.1861) aus Fritzlar und wohnte in Wetzlar seit: 1882 Bahnhofstraße 67 (= 31), 1913 Bahnhofstraße 34 (= 12).
Kinder: **Nathan II.** (13.11.1881), **Hugo und Max** (7.1.1884)

Am 11.2.1881 wurde die Firma Jakob Rosenthal in das Firmen- und das Procurenregister des Königlichen Amtsgerichts eingetragen, und am 16.2.1881 gab Jakob Rosenthal seine Geschäftseröffnung bekannt.

Bekanntmachung.

In das Firmenregiſter des unterzeichneten Gerichts iſt heute unter No. 174 folgende Eintragung erfolgt:
Col. 2. Bezeichnung des Firmen-Inhabers:
Jacob Roſenthal.
Col. 3. Ort der Niederlaſſung:
Bahnhof Wetzlar.
Col. 4. Bezeichnung der Firma:
Jacob Roſenthal.
Col. 5. Eingetragen zufolge Verfügung vom 11. Februar 1881 am 15. Februar 1881.
Wetzlar, den 15. Februar 1881.
Königliches Amtsgericht.

Geſchäfts-Eröffnung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich ſeit dem 1. dſs. Mts. im Hauſe des Herrn **Conrad Schäfer** dahier ein
Frucht- und Mehlgeſchäft
eröffnet habe und bitte ich unter Zuſicherung guter Waare ſowie billiger Preiſe um geneigten Zuſpruch.
Bahnhof Wetzlar, im Februar 1881.
Hochachtungsvoll
Jacob Roſenthal.

Wetzlarer Anzeiger 20.3.1881 und 16.2.1881

Bekanntmachung.

In das Procurenregiſter des unterzeichneten Gerichts iſt heute unter No. 41 folgende Eintragung erfolgt:

Col. 2. Prinzipal:
Jacob Roſenthal.

Col. 3. Firma, welche der Procuriſt zeichnet:
Jacob Roſenthal.

Col. 4. Ort der Niederlaſſung:
Bahnhof Wetzlar.

Col. 5. Firma oder Geſellſchaftsregiſter:
Die Firma **Jacob Roſenthal** iſt eingetragen unter No. 174 des Firmenregiſters

Col. 6. Procuriſt:
Ehefrau **Jacob Roſenthal, Friederike** geborene **Mannheimer.**

Col. 7. Zeit:
Eingetragen zufolge Verfügung vom 11. Februar 1881 am 15. Februar 1881.

Wetzlar, den 15. Februar 1881.
Königliches Amtsgericht.

Wetzlarer Anzeiger 18.3.1881

Ab 1882 betrieben die Brüder Heimann und Jakob Rosenthal ihren Getreidehandel in Wetzlar gemeinsam; am 18.1.1882 erfolgte die Eintragung in das Gesellschaftsregister des Königlichen Amtsgerichts.[1]
Am 1.1.1913 wurde die Firma *"Gebrüder Rosenthal"* geteilt, und die neue Firma *"Jakob Rosenthal"* wurde von dessen Sohn Nathan II. weitergeführt.[2]

"Jakob Rosenthal war viele Jahre lang Vorstandsvorsitzender der Synagogengemeinde Wetzlar. Zu seiner Silbernen Hochzeit schenkte ihm die Gemeinde einen wunderschönen silbernen Kiddusch-Kelch, der noch immer in unserer Familie bei besonderen Anlässen, wie Hochzeiten, Bar Mitzvahs und hohen Feiertagen, benutzt wird." [3]

Wetzlar. Herr Kaufmann Jakob Roſenthal und Gemahlin hierſelbſt feiern am morgenden Sonntag ihre ſilberne Hochzeit.

Wetzlarer Anzeiger 25.2.1906

Eine Notiz im Wetzlarer Anzeiger vom 25.11.1911 zeugt von dem besonderen Engagement Jakob Rosenthals in der jüdischen Gemeinde:

Wetzlar. Zwei bewährte Mitglieder der hieſigen israelitiſchen Gemeinde blicken am morgenden Sonntag auf eine 25jährige Tätigkeit in den Ehrenämtern zurück, in die ſie das Vertrauen ihrer Glaubensgenoſſen vor einem Vierteljahrhundert berufen hat. Herr Kaufmann Jakob Roſenthal I. iſt dann 25 Jahre lang Vorſitzender des Vorſtandes der Synagogengemeinde, während Herr Meyer Roſenthal I ebenſo lange den Poſten eines Vorſitzenden des Repräſentantenkollegiums bekleidet. Das Jubiläum der beiden Herren wird durch einen Feſtgottesdienſt in der Synagoge und einer Feſttafel (im Hotel Kaltwaſſer feierlich) begangen werden.

Im Februar 1918 wurde *"dem bisherigen Vorsitzenden des Vorstandes der Synagogengemeinde Wetzlar, Herrn Jakob Rosenthal, aus Anlass seines Ausscheidens aus diesem Amte der Königliche Kronenorden IV. Klasse Allerhöchst verliehen."* [4]

Jakob Rosenthal I. verstarb am 23.9.1922 in Wetzlar und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt. Sein Grabstein ist noch vorhanden.

Statt besonderer Anzeige.

Nach kurzem schweren Krankenlager entschlief heute früh 5 Uhr unser innigstgeliebter, herzensguter, treubesorgter Gatte, Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Herr Jacob Rosenthal senior

Inhaber des Kronenordens 4. Kl.

im Alter von nahezu 72 Jahren.

Wetzlar, Frankfurt a. M., den 23. September 1922.

In tiefem Schmerz:

Friederike Rosenthal geb. Mannheimer
Nathan Rosenthal II. und Frau Else geb. Beyth
Rechtsanwalt **Dr. Max Rosenthal**
Rechtsanwalt **Dr. Hugo Rosenthal u. Frau Ella geb. Hein**
und zwei Enkel.

Die Beerdigung findet Montag, den 25. ds. Mts., nachmittags 4¼ Uhr vom Sterbehause, Bahnhofstraße 34, aus statt. Blumenspenden im Sinne des Verstorbenen dankend verbeten.

Wetzlarer Anzeiger 23.9.1922

[1] Wetzlarer Anzeiger 10.2.1882; siehe auch Heimann Rosenthal
[2] siehe Heimann Rosenthal
[3] Paul Rosenthal, USA: *"The Rosenthal Family of Wetzlar"*, 1998
[4] Wetzlarer Anzeiger 20.2.1918

Nachruf.

Am 23. September verschied der erste Vorsitzende des Vorstandes der Synagogengemeinde Wetzlar

Herr Jakob Rosenthal senior.

Wir verlieren in dem Verstorbenen, der 36 Jahre sein Amt inne hatte, einen Führer, der in vorbildlicher Weise die Gemeinde leitete. Die würdige Vertretung derselben war sein oberstes Ziel; durch sein freundliches, entgegenkommendes Wesen wusste er sich die Herzen aller zu gewinnen.

Wir werden dem Verstorbenen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand der Synagogengemeinde Wetzlar.

I. A.: **Meier Rosenthal.**

Wetzlarer Anzeiger 25.9.1922

Ehefrau **FRIEDERIKE ROSENTHAL, geb. Mannheimer** (30.9.1861), erhielt ihre Ausbildung in einem Mädchenpensionat. Sie sprach Französisch und Englisch und hatte Klavier- und Gesang am Konservatorium in Frankfurt studiert. Da sie nicht *"in einem so kleinen und ereignislosen Ort"*, wie Braunfels, leben wollte, beschloss die Familie, ihre Geschäfte in die Stadt Wetzlar zu verlegen, die vergleichsweise eine Metropole darstellte. Dort hatte einst das Reichskammergericht, das höchste deutsche Gericht, residiert, der Dichter Goethe hatte dort gelebt *("Die Leiden des jungen Werther")*, und es gab ein gesellschaftliches Leben.[1]

"Meine Großeltern waren mit Flörsheims[2] befreundet. Meine Großmutter hatte ein französisches Kränzchen... mit Frau Neumann (Marmorschleiferei. Wer da sonst noch bei war, weiß ich nicht)." [3]



Friederike Rosenthal verstarb am 14.10.1933 und wurde an der Seite ihres Ehemannes Jakob auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt.



Foto: Marianne Peter, 2009

Todes-Anzeige

Heute früh verschied plötzlich infolge eines Herzschlages unsere liebe, treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Jacob Rosenthal sen.

Friederike, geb. Mannheimer

im soeben vollendeten 72. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Nathan Rosenthal II. und Frau Else, geb. Beyth
Dr. Max Rosenthal
Dr. Hugo Rosenthal und Frau Ella, geb. Heim
Gertrud und Paul Rosenthal.

Wetzlar, den 14. Oktober 1933.

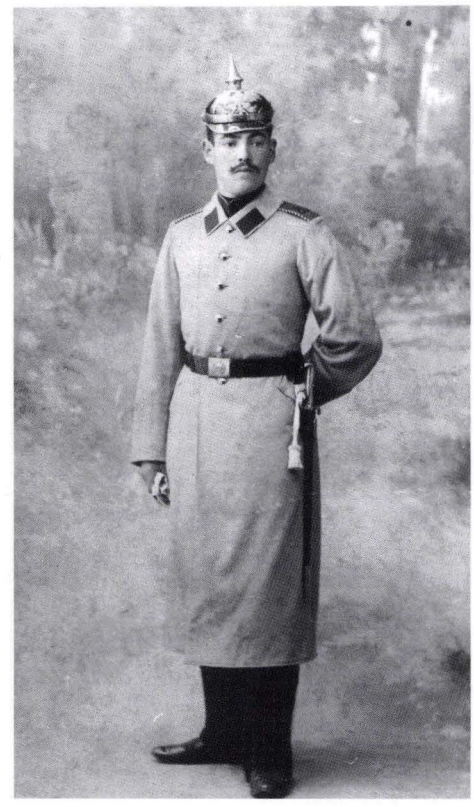
Die Beerdigung findet am Montag, den 16. Okt., um 4 Uhr nachmittags vom Portale des israelitischen Friedhofes aus statt.

Wetzlarer Anzeiger 14.10.1933

[1] Paul Rosenthal, ebd.
[2] siehe Familie Flörsheim
[3] Paul Rosenthal, USA, Schreiben vom 24.4. 1991

NATHAN ROSENTHAL II.

Kaufmann, wurde am 13.11.1881 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Jakob Rosenthal** und **Friederike, geb. Mannheimer**)
Am 6.11.1910 heiratete er **Else Beyth** (23.8.1886) aus Bleicherode und wohnte in Wetzlar seit: 13.11.1881 Bahnhofstraße 67, 1910 Bahnhofstraße 31 (= Buderusplatz 1), 1913 Bahnhofstraße 34 (= 12), 1936 Bahnhofstraße 49 (= 15).
Kinder: **Gertrud** (10.8.1911, heiratete **Ernst Hirschmann**) und **Paul** (15.8.1915).



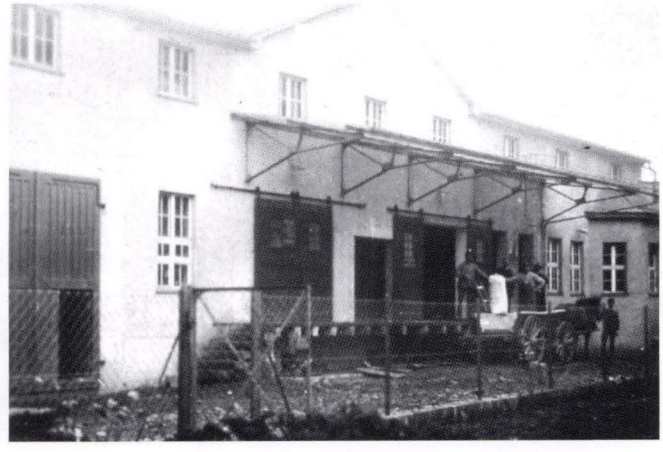
ca. 1900, 81er Regiment



Nathan und Else Rosenthal, Wetzlar, ca. 1912

Seit 1913 war Nathan Rosenthal II. Mitinhaber der Firma *"Jakob Rosenthal"* (früher *"Gebrüder Rosenthal")*[1] - Getreide, Futter und Düngemittel, Kartoffeln, Heu und Stroh.
Er erwarb 1913 das Haus Bahnhofstraße 34 und baute dahinter das Geschäfts- und Lagerhaus.







Bahnhofstraße 34 (= 12) und
Festzug (vermutlich Ochsenfest, Jahr unbekannt), vorderes Gespann von Rosenthal, Fotos: Archiv Ebertz

[1] siehe Heimann Rosenthal

Bei der Ausschreibung für die Belieferung der Unteroffizierschule erhielt Nathan Rosenthal II. den Zuschlag für Kartoffeln:

Wetzlar. Unteroffizierschule. Die ersten größeren Ausschreibungen für den Bedarf der Unteroffizierschule haben das erfreuliche Ergebnis gezeitigt, daß sämtliche Lieferungen in den Händen hiesiger Geschäftsleute verblieben sind. Es erhielten den Zuschlag für:
Los 1 Kartoffeln: Jakob Rosenthal (Inh.: Nathan Rosenthal II.).
Los 2 Milch und Butter: Gutspächter Johannes Helm, Büblingshäuser Hof.
Los 3 Gemüse: Gemüsehändler Jakob Loh.
Los 4 Kolonialwaren: C. Justus Hinckel Nachfolger. (Inhaber: Ernst Saalbach.)
Los 5 Fleisch- und Wurstwren: Karl Rau II. (Rind- und Kuhfleisch; Wilhelm Waldschmidt (Schweinefleisch und Wurstwaren); Christian Troß (Ochsenfleisch).
Los 6 Backwaren: Jakob Schmitz.

Wetzlarer Anzeiger 28.3.1914

Ich bin behördlicherseits mit der Annahme von **Eicheln** und **Roßkastanien** beauftragt und zahle pro Pfund **5** Pfg.

Jacob Rosenthal, Bahnhofstraße 34
Fernsprecher 70.
Wetzlar, den 9. Oktober 1916.

Wetzlarer Anzeiger 9.10.1916



Als Teilnehmer des Ersten Weltkrieges wurde Nathan Rosenthal II 1917 zum Vizefeldwebel befördert:

Befördert wurden:
Unteroffizier Nathan Rosenthal 2., in einem Landsturm-Batl. im Osten, aus Wetzlar, zum Vizefeldwebel.

Wetzlarer Anzeiger 15.10.1917

Im Dezember 1919 wurde Nathan Rosenthal II. erstmals zum Mitglied der Handelskammer gewählt.

Handelskammer-Wahl.

An die Wähler der III. Abteilung!

Die Interessen der Wetzlarer Geschäftsleute werden am besten durch Wetzlarer Kaufleute vertreten. Es ist daher nicht angängig, zwei auswärtige Kandidaten zu wählen, vielmehr dürfte wie seither ein auswärtiger Vertreter vollkommen ausreichen. An Stelle der von einer kleinen Gruppe vorgeschlagenen Kandidaten empfehlen wir deshalb die Wahl:

1. des Kaufmanns Nathan Rosenthal II.
in Firma **Jakob Rosenthal, Wetzlar,**

2. des Brauereibesitzers Gottlieb Wahl
in Firma **Gebr. Wahl, Braunfels,**

die durch ihre langjährige kaufmännische Tätigkeit reiche Erfahrung besitzen und Gewähr dafür bieten, insbesondere die Interessen des Kleinhandels wirksam zu vertreten.

Tretet daher geschlossen für die vorgenannten Kandidaten ein.

Viele Wähler der III. Wahlabteilung.

Wetzlarer Anzeiger 17.12.1919

und 19.12.1919

Wetzlar. Handelskammerwahlen. Bei den gestern getätigten Ergänzungswahlen zur Handelskammer wurden wieder- bezw. neugewählt:
In der 1. Abtlg.: Herr Direktor Fritz Schmitt-Wetzlar.
In der 2. Abtlg.: Herr Apothekenbesitzer Bahr-Wetzlar.
In der 3. Abtlg.: Herr Kaufmann Nathan Rosenthal II.-Wetzlar und Herr Bierbrauereibesitzer Gottl. Wahl-Braunfels.
In der 3. Wahlabteilung fielen 24 Stimmen auf Herrn Archenhold-Ehringshausen.

Im Dezember 1924 wurde er wiedergewählt und im Januar 1929 in den geschäftsführenden Ausschuss der Industrie- und Handelskammer für den Kreis Wetzlar berufen.

Wetzlar. Industrie- und Handelskammer. In der am letzten Dienstag stattgefundenen Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer für den Kreis Wetzlar wurden zum Vorsitzenden für das Jahr 1929 Herr Kommerzienrat Dr. ing. h. c. Adolf Koehler, zum 1. stellv. Vorsitzenden Herr Apothekenbesitzer Georg Bahr, zum 2. stellv. Vorsitzenden Herr Fabrikant Arthur Pfeiffer gewählt. Zu Mitgliedern des geschäftsführenden Ausschusses wurden die Vorgenannten, sowie Herr Nathan Rosenthal 2., bestellt. Von den Herren Kommerzienrat Dr. Koehler, Fabrikant Arthur Pfeiffer und Nathan Rosenthal 2. wurde über die Lage der wichtigsten Wirtschaftszweige des Kammerbezirkes im Jahre 1928 ein gedrängter Bericht erstattet. Alle Berichterstatter betonten, daß sich die zu Anfang des Berichtsjahres 1928 bestandenen Hoffnungen nicht erfüllt hätten und der allgemeine Rückgang der Wirtschaftslage zu ernsten Besorgnissen für das Jahr 1929 führen müsse. Ferner nahm die Versammlung einen Bericht der letzten Tätigkeit des Verbandes der Hessen-Nassauischen Industrie- und Handelskammern entgegen. Schließlich wurden der Kammer verschiedene die örtlichen Verkehrsverhältnisse betreffende Anregungen und Wünsche zur weiteren Prüfung unterbreitet. Die Erhebungen hierüber sollen noch weiter vervollständigt werden.

Wetzlarer Anzeiger 17.1.1929

Paul Rosenthal, USA[1]: *"Mein Vater war Mitglied der Industrie- und Handelskammer, ebenso Abgeordneter zur Nassauischen Industrie- und Handelskammer Ffm, für Abt. Landesprodukte.*
Ich kann mich noch als Kind erinnern, dass er zur Bürgeraktion gehörte, die während der kommunistischen Unruhen nach dem ersten Weltkrieg Geschäfte wie Sircoullomb bewacht haben, um Plünderungen zu verhindern.... Der damalige Bürgermeister Dr. Kühn schickte ihn nach Pommern, um Kartoffeln und andere Landesprodukte für die notleidende Bevölkerung zu beschaffen."

Nach dem Tode seines Vaters Jakob, 1922, führte Nathan Rosenthal II. ab 14.2.1924 das Geschäft alleine weiter - seine Ehefrau Else erhielt Prokura –

Firma Jakob Rosenthal, Wetzlar. H. R. A. 202.
Der Kaufmann Nathan Rosenthal I. in Wetzlar ist in die Firma „Jakob Rosenthal" als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Die offene Handelsgesellschaft hat am 9. Oktober 1923 begonnen. Zur Vertretung der Gesellschaft ist jeder der beiden Gesellschafter befugt. Die der Ehefrau Else Rosenthal geb. Beyth in Wetzlar erteilte Prokura bleibt bestehen.
Wetzlar, den 14. Februar 1924. **Amtsgericht.**

Wetzlarer Anzeiger 18.2.1924

und übernahm am 5.4.1928 den Betrieb als alleiniger Inhaber:

A Nr. 202 ist am 5. April 1928 bei „Firma Jacob Rosenthal in Wetzlar" offene Handelsgesellschaft eingetragen: Die Gesellschaft ist aufgelöst, der bisherige Gesellschafter Kaufmann Nathan Rosenthal 2. in Wetzlar ist alleiniger Inhaber der Firma geworden.
Amtsgericht Wetzlar.

Wetzlarer Anzeiger 7.4.1928

Bei den Gemeindewahlen am 4.5.1924 kandidierte Nathan Rosenthal II. erfolgreich für die Deutsche Demokratische Partei und wurde bald Vorstandsmitglied.



von links : Paul, Gertrud, Else und Nathan Rosenthal II. Wetzlar, etwa 1919

[1] Paul Rosenthal, USA, Schreiben vom 20.4.1983

Nachweislich allein echter
Peru-Guano
„Füllhornmarke"
von den Anglo-Continentalen vormals Ohlendorffschen Guanowerken
als bester Dung
für alle Halmfrüchte, Kartoffeln, Runkeln, Zuckerrüben, Gemüse und Obstbäume, ist stets vorrätig bei:
Jakob Rosenthal,
Wetzlar, Telefon 2512.
Vor allen minderwertigen, sonstigen Marken wird gewarnt!

Wetzlarer Anzeiger
4.4.1930
und
15.9.1930

Wie alljährlich so bitte ich auch diesesmal den Winterbedarf in
Ia. gelbfleischigen
Speise-Kartoffeln
rechtzeitig aufzugeben, damit die Lieferung pünktlichst erfolgen kann.
Für die Berechnung kommen nur die jeweils geltenden billigsten Tagespreise in Frage und wird die Ware auf Wunsch auch gesackt frei Keller geliefert
Jacob Rosenthal, Wetzlar,
Bahnhofstraße 34. Telefon 2512.

Wetzlarer Anzeiger 31.1.1931:

Am 1. Februar begeht die Firma Jacob Rosenthal, Inhaber Nathan Rosenthal II., Landesproduktenhandlung, Bahnhofstraße 34, ihr 50jähriges Geschäftsjubiläum. Das Unternehmen wurde am 1. Februar 1881 von Jacob Rosenthal begründet. Später wurde es zu der Firma Gebrüder Rosenthal verschmolzen und über drei Jahrzehnte von dem Gründer sowie dessen Bruder Heimann Rosenthal geführt. Seit über zwei Jahrzehnten steht das Unternehmen unter der Leitung von Nathan Rosenthal II., dem Sohn des Begründers. Es hat seit seinem Bestehen weit und breit Fuß fassen können. Seine geschäftlichen Beziehungen gehen zu einem großen Kundenkreis in unserer engeren und weiteren Heimat. Durch die solide und streng reelle Geschäftsgebarung gelangte die Firma zu hohem Ansehen, das der jetzige Inhaber, Nathan Rosenthal II., auch über die schwere Zeit des Krieges und der Inflation bis auf den heutigen Tag zu wahren und zu fördern wußte. Er selbst hat es zu einer geachteten Stellung im heimischen Wirtschaftsleben gebracht. Das allgemeine Vertrauen berief ihn zum Mitglied der Industrie- und Handelskammer für den Kreis Wetzlar. Auch nach deren Umwandlung in die Bezirksstelle Wetzlar der Industrie- und Handelskammer Frankfurt-Hanau gehört er dieser Korporation an; ebenso ist er Mitglied der Frankfurter Kammer. In der Wetzlarer Kammer war er Mitglied des geschäftsführenden Ausschusses. In der Frankfurter Kammer gehört er verschiedenen Fachkommissionen an. Auch ist er beeidigter Sachverständiger für Landesprodukte und Futtermittel und fungiert als Vertreter des hiesigen Bezirkes bei der Verbindungsstelle Frankfurt des Deutschen Landwirtschaftsrats. Möge dem Jubilar und seinem Unternehmen weiterhin eine aufsteigende Entwicklung beschieden sein.

Jahresliste der Beisitzer-Stellvertreter — Hilfsmietschöffe — aus dem Kreise der Vermieter:
Nathan Rosenthal II, Kaufmann, Wetzlar, Bahnhofstraße 34,
Karl Heymach, Studienrat, Wetzlar, Wertherstraße 4,

Wetzlarer Anzeiger 10.11.1931

"Mein Vater gehörte einem Kegelklub an, hatte seinen Stammtisch in der Weinstube bei Kessel, war aktiv im Musikalischen Verein und noch einem anderen Gesangverein, dessen Name mir entfallen ist. Beide brachten ihm anläßlich seines 50sten Geburtstages, also 14 Monate vor dem Umschwung, ein Ständchen. Mein Vater war langjähriges Mitglied im Ruderclub. Ich ebenfalls habe 1931 und 1932 aktiv mitgewirkt, aber damit war's dann plötzlich zu Ende." [1]

Am 24. März 1933 wurde Nathan Rosenthal verhaftet, jedoch am nächsten Tag wieder freigelassen.

Dr. Ernst Leitz, Wetzlar, schrieb am 2.1.1947 an Nathan Rosenthal in New York:[2] *"... Ich weiss nicht, ob Sie es wissen, dass ich mich damals, als Sie bei der Machtübernahme mit verschiedenen Leuten namentlich Sozialdemokraten ins Gefängnis gesteckt wurden, besonders auf einen Anruf Ihrer Tochter hin an den Landratsvertreter wandte, dass er dafür sorgen möchte, die Leute wieder freizulassen. Wenn er die Macht dazu nicht hätte, obgleich er die oberste Polizeibehörde wäre, würde ich mich stark machen, so viele Bürger zusammen zu bekommen, damit Sie mit Gewalt befreit würden. Zum Glück war das nicht nötig, denn an dem gleichen Abend ließ man Sie wieder frei. Vielleicht hatte meine Drohung geholfen. Es war gut, dass es nicht zum Äußersten kam, denn nachher wäre es mir jedenfalls sehr schlecht bekommen."*

1933 wurde Nathan Rosenthal II. seiner Funktion als Mitglied der Industrie- und Handelskammer enthoben.

[1] ebd., Schreiben vom 24.4.1991
[2] die Briefe sind Privatbesitz von Herrn Dr. Knut Kühn-Leitz und wurden uns freundlich überlassen

Die wirtschaftliche Krise in den frühen 1930er Jahren führte die Firma Jakob Rosenthal in starke Überschuldung. Am 21.6.1933 wurde das Konkursverfahren eröffnet.

Ersatzwahlen bei der Industrie- und Handelskammer Wetzlar

Zwei neue Kammer-Mitglieder.

Durch das Ausscheiden des bisherigen Kammermitgliedes Fabrikant Hermann Neumann, dessen Hauptbetrieb nach Villmar an der Lahn verlegt worden ist, und des nichtarischen Kammermitgliedes Kaufmann Nathan Rosenthal II. waren Ersatzwahlen in den Gruppen Industrie und Baugewerbe, sowie Großhandel, Verkehrsgewerbe und Banken der Bezirksstelle Wetzlar der Industrie- und Handelskammer Frankfurt-Hanau notwendig.. Die Wahl erfolgte gestern unter der Leitung des Wahlvorstandes, bestehend aus Kommerzienrat Dr. Koehler, Fabrikant Coers und Direktor Emrich. Sie ergab die Wahl von Fabrikant Dr. Karl Hensoldt für die Gruppe Industrie und von Kaufmann Friedrich Ludwig für die Gruppe Großhandel. Die neugewählten Mitglieder werden in einer demnächst stattfindenden Vollversammlung der Bezirksstelle Wetzlar der Industrie- und Handelskammer Frankfurt-Hanau eingeführt werden.

Ueber das Vermögen des Kaufmann Nathan Rosenthal II., Wetzlar, Inh. der Fa. Jakob Rosenthal Wetzlar, Bahnhofstr. 34 wird heute, am 21. Juni 1933 11 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Rechtsanwalt Dr. Lang, Wetzlar ist Konkursverwalter. Frist zur Anmeldung von Konkursforderungen in doppelter Ausfertigung: 10. 8. 1933. Erste Gläubigerversammlung 13. 7. 1933, 9 Uhr, Zimm. 32. Allgemeiner Prüfungstermin: 21. 8. 33, 9.30 Uhr, Zimm. 49. Offener Arrest mit Anzeigepflicht: 10. 7. 33. Amtsgericht.

Wetzlarer Anzeiger 29.4.1933 und 22.6.1933

Die große Lagerhalle in unmittelbarer Nähe des Rosenthal'schen Anwesens, Bahnhofstraße 67 (= 31), früher *"Gebrüder Rosenthal"*, wurde von der Firma Ernst Leitz, Wetzlar, angemietet.

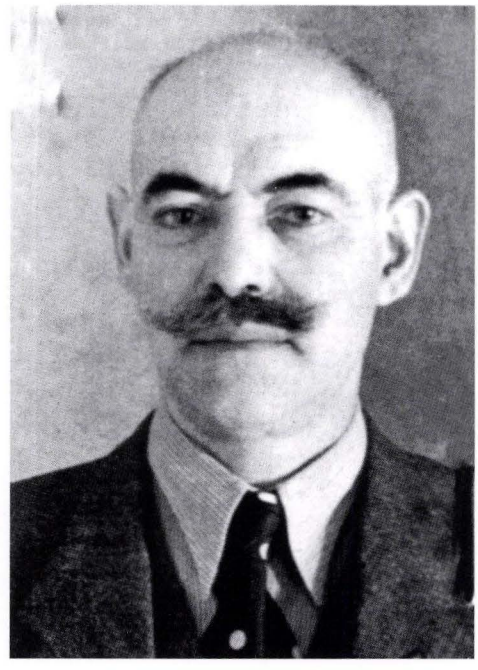
Nathan Rosenthal II. in einem Schreiben an Dr. Ernst Leitz vom 10.2.1947: *"... Ein Zeichen größter Freundschaft war die Tatsache, dass Sie mir sofort nach Stilllegung meines über 50 Jahre bestehenden Geschäftes meine Lagerräume abmieteten, deren Mieterlös für mich damals einfach unentbehrlich war."*

Am 1.9.1934 ließ die Tochter ihre *"Firma Gertrud Rosenthal, Mehl- und Landesprodukte, Wetzlar"*, im Handelsregister eintragen; diese wurde jedoch in einer weiteren Bekanntgabe des Handelsregisters zum 31.12.1935 als *"erloschen"* bezeichnet.[1]

1935 ging das gesamte Anwesen Bahnhofstraße 34 an den Metzger Karl Süß, Wetzlar, Neustadt l, über.[2]

Am 6.7.1937 wurde das *"Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Nathan Rosenthal II. in Wetzlar, jetzt Frankfurt a.M., nach Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben."* [3]

Am 24.8.1937 wurde die Firma im Handelsregister gelöscht.



Nachdem Nathan Rosenthal II. mit seiner Ehefrau 1936 vorübergehend in das Haus seines Vetters Jakob Rosenthal II., Bahnhofstraße 49 (= 15), umgezogen war, übersiedelte das Ehepaar am 12.2.1937 nach Frankfurt a. M., Myliusstraße 10. Von dort emigrierten sie im Juni 1937 über Antwerpen mit dem Dampfer *"Königstein"* nach Amerika. Tochter Gertrud war bereits im Dezember 1935 ausgewandert; Sohn Paul folgte im Dezember 1936.

Da Nathan Rosenthal II. bei seiner Einreise in die USA bereits 56 Jahre alt war und die Landessprache nicht beherrschte, war es für ihn nicht möglich, dort wieder eine wirtschaftliche Existenzgrundlage zu finden. Die Eltern waren daher auf die Unterstützung durch ihre Kinder angewiesen.

Am 10.2.1947 schrieb Nathan Rosenthal II., USA, an Dr. Ernst Leitz, Wetzlar:

---

[1] Wetzlarer Anzeiger 9.4.1934 und 3.1.1936

[2] Paul Rosenthal, USA, im Gespräch in Wetzlar am 11.8.1991

[3] Wetzlarer Anzeiger 12.7.1937

"Es ist nun fast l0 Jahre her, dass ich hier in America mit meiner Familie lebe & und in solch wohltuender Ruhe als freier Mann ... Es ist Ihnen nicht unbekannt, wie sehr ich an unserem alten Wetzlar gehängt habe, welch großes Interesse ich an seinem Wohlergehen hatte & wie viele gute Freunde ich dort zu haben glaubte. ... Ich muß schon sagen, dass es eine ganze Menge Leute dort gab, die nach der Machtergreifung Hitlers ihre wahre politische Gesinnung nicht verbergen konnten & welche Enttäuschungen gab es da für mich! Wie oft denke ich daran, als ich sofort bei Beginn der Naziherrschaft den Fabrikanten Otto Coers & Karl Hensoldt in Naziuniform sah, wie sich Herr Neumann & Frau nicht genug in Heilrufen tun konnte & wie sich der Riemenfabrikant Emmerich, der Leiter des Consumvereins Rinn & viele Andere, mit denen ich immer sehr befreundet war, schämten (handschriftlich geändert in 'fürchteten', d.Verf.), mir auf offener Straße die Zeit zu bieten oder meinen Gruß zu erwidern.
Ich habe 57 Jahre in Wetzlar gelebt & bilde mir heute ein, die Bevölkerung so genau zu kennen, wie kein Zweiter; schade, dass ich schon zu alt dazu bin, mich der amerikanischen Behörde zur Verfügung zu stellen & bei der Auswahl der Nazis mitzuhelfen. Mit allerbestem Gewissen könnte ich die Versicherung geben, dass Ihr sel. Vater, Sie selbst & Ihre ganze Familie der Tradition treu geblieben sind & und sich auch in schwierigsten Zeiten Ihre demokratische Gesinnung erhalten haben."

Nathan Rosenthal II. verstarb am 17.10.1950, seine Ehefrau Else am 20.11.1977 in New York, USA.



Unsere liebe Mutti und Omi
Frau ELSE ROSENTHAL
geb. BEYTH
(früher Wetzlar-Bleicherode)
ist am 20. November 1977 im 92. Lebensjahr sanft entschlafen.
Die trauernden Hinterbliebenen:
ERNST und GERTRUD HIRSCHMANN
geb. Rosenthal
3901 S. Ocean Drive
Hollywood, Florida 33019
PAUL und ANNEMARIE ROSENTHAL
geb. Bayerthal
83-09 Talbot St.,
Kew Gardens N.Y. 11415
Enkel und Urenkel

Foto und Anzeige: Paul Rosenthal, USA

GERTRUD ROSENTHAL (HIRSCHMANN)

wurde am 10.8.1911 in Wetzlar geboren. (Eltern: **Nathan Rosenthal II.** und **Else, geb. Beyth**)
Sie wohnte in Wetzlar seit: 10.8.1911 Bahnhofstraße 31 (= Buderusplatz 1), 1913 Bahnhofstraße 34 (= 12).



Geschwister Gertrud und Paul
Foto: Privatbesitz Paul Rosenthal, USA

In ihrer Entschädigungsakte wurde von ihren Anwälten Moses & Haas ihr Lebenslauf geschildert:[1]
"... hat die Hess. Studienanstalt in Giessen besucht und Ostern 1928 mit der Unterprimareife verlassen. ... Sie hat anschließend die höhere Handelsschule in Giessen besucht und die Abschlußprüfung am 21.3.1929 mit der Gesamtnote 'sehr gut' bestanden. ... Sie ist daraufhin in das väterliche Geschäftsunternehmen eingetreten. ... Über das Vermögen des Firmeninhabers, ihres Vater, ist am 21.6.1933 infolge hoher Geschäftsverluste durch Insolvenz von Kunden und der Wirtschaftskrise das Konkursverfahren eröffnet worden. (Gertrud Rosenthal), die sich inzwischen alle erforderlichen Branchenkenntnisse angeeignet hatte, und die auch das väterliche Geschäft auf der Getreidebörse in Frankfurt/Main vertreten hat, hat daraufhin die bestehenden Geschäftsverbindungen fortgesetzt, indem sie ein eigenes Unternehmen gründete. Dieses wurde am 1.9.1934[2] unter der Firma Gertrud Rosenthal, Mehl- und Landesprodukte, in das Handelsregister des Amtsgerichts in Wetzlar A 397 eingetragen; der Geschäftsbetrieb selbst war allerdings schon im Jahre 1933 aufgenommen worden. Die Kunden der väterlichen Firma blieben (ihr) zum großen Teil treu, so dass das Unternehmen ... schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit ansehnliche Umsätze tätigte. ... (Sie) hat das Geschäft ihres Vaters noch bis Ende 1935 fortgeführt."
Am 31.12.1935 wurde die Firma Gertrud Rosenthal im Handelsregister gelöscht.[3]

Gertrud Rosenthal ist *"am 29.12.1935 mit der SS-Washington (Touristenklasse) nach USA ausgewandert. Sie besuchte zunächst eine Handelsschule in Philadelphia und erhielt anschließend eine kleine Bürostelle in einer Strumpffabrik. Gegen Mitte 1937 kam sie nach New York und heiratete am 8.2.1940 ... Ernst Hirschmann. ... Sie hat bis Anfang 1944 noch als Büroangestellte gearbeitet."*[4]

Das Ehepaar Hirschmann hatte zwei Kinder: **Allen** (6.8.1944) und **Jane** (23.4.1946).

Gertrud Hirschmann verstarb am 25.7.1992, ihr Ehemann am 11.12.1992 in Hollywood, Florida, USA.

PAUL ROSENTHAL



Kaufmann, wurde am 15.8.1915 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Nathan Rosenthal II.** und **Else, geb. Beyth**)
Er wohnte in Wetzlar seit: 15.8.1915 Bahnhofstraße 34 (= 12), 1936 Bahnhofstraße 49 (= 15).

Aus seinen Kindheitserinnerungen erzählte uns Paul Rosenthal u.a.: *"... Es würde mich sehr interessieren, wie es der Rot-Kreuz-Schwester Emma Heertz ergangen ist.* [5] *Nachdem wir abgehängt hatten, fiel mir folgende Geschichte ein: Auch ich war einer derjenigen, die mit etwa 6 Jahren von Dr. Heubach*[6] *untersucht wurden, und zwar von meiner Mutter begleitet. 'Heertzchen', wie sie im Volksmund hieß, stand, wie üblich, schmunzelnd dabei. Ich habe wohl von Geburt her eine gewisse Rückgratverkrümmung, die Dr. Heubach feststellte und als 'jüdische Rasseneigentümlichkeit' kennzeichnete. Damit war er aber bei meinem Vater an den richtigen Mann geraten. Er hat sich evtl. öffentlich entschuldigt!*
Was Frl. Heertz wohl davon gehalten haben möchte?"

---

[1] HHStAW, 518, Nr. 16462, Bl. 5 f., Schreiben der Rechtsanwälte Moses & Haas, New York, vom 18.10.1960 an den RP in Wiesbaden, Entschädigungsbehörde
[2] ebd., in dem o.g. Schreiben ist fälschlich das Datum mit 1943 angegeben
[3] Wetzlarer Anzeiger 3.1.1936
[4] HHStAW, ebd.
[5] siehe Familie Heertz
[6] Dr. Fritz Heubach, Sanitätsrat und Stadtarzt

Paul Rosenthal besuchte die Volksschule in Wetzlar und anschließend bis Ostern 1933 das dortige Goethe-Gymnasium, das er mit Abschluss der Obersekunda verließ. Es war seine Absicht gewesen, das Abitur abzulegen und anschließend Jura zu studieren. In Anbetracht der politischen Verhältnisse nach der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten gab er dieses Vorhaben auf.

Paul Rosenthal im Schreiben an uns vom 24.4.1991: *"... Ich hatte keine Schwierigkeiten mit Mitschülern - sie haben sich alle sehr korrekt benommen -es waren nur 10 in der Klasse. Aber einige Lehrer, die bis vor kurzem 'demokratisch' waren, haben plötzlich Weihnachten 1932 entdeckt, dass meine Versetzung 'gefährdet' sei. Glücklicherweise konnte ich damals bei Leitz unterkommen. ... Während meiner Tätigkeit bei Leitz kam es einmal vor, dass eine Stenotypistin erklärte, sie nehme kein Diktat von Juden. Es wurde ihr - einer älteren Person - klar gemacht, dass es so was bei Leitz nicht gibt."*

Für diese Hilfe bedankte sich sein Vater, Nathan Rosenthal II., aus Amerika in einem Schreiben an Dr. Ernst Leitz vom 10.2.1947: *"... Unsere Freundschaft datiert von der Zeit, als wir zusammen im Vorstand der demokratischen Partei arbeiteten, in der Sie Jahre lang den Vorsitz hatten. Ich werde Ihnen nie vergessen, als ich Ihnen schon 14 Tage nach Hitlers Machtergreifung mein Leid klagte, dass mein Sohn Paul, der damals die Obersekunda des Gymnasiums besuchte, sich vor dem Antisemitismus seiner Lehrer nicht mehr schützen konnte, und Sie ihn sofort in Ihren Betrieb aufnahmen, ohne Rücksicht auf die politische Konstellation. Seine Ausbildung bei Ihnen & die spätere Anstellung in Ihrer hiesigen Filiale hat uns den Weg zur Auswanderung gebahnt, die sonst einfach unmöglich gewesen wäre."*

Paul Rosenthal: *"... Am ersten April 1933 fand der berühmte Boykott statt. Er bestand daraus, dass vor jedem jüdischen Haus oder Geschäft eine SA Wache aufgestellt wurde, um die 'Arier' fernzuhalten. Im Laufe der Zeit waren des öfteren Razzien angekündigt. Wir sind dann getrennt schon tagsüber bei christlichen Bekannten untergeschlupft, bis die Gefahr (??) vorbei war. Vorbei war sie eigentlich nie. Diese Unterschlüpfe waren teilweise im Bannviertel oder in den Waldungen bei Braunfels. ... Ich war 8 Jahre, bis 1943, bei der Leitz-Filiale in New York tätig. Nach dem Krieg habe ich mich notgedrungen selbstständig gemacht im Vertrieb von Optischen Instrumenten. Späterhin habe ich das Geschäft auf Eigen-Entwicklung und Produktion umgestellt. Aus Gesundheitsgründen musste ich es dann schließlich 1984 auflösen, aber ein Teil meiner Entwicklungen wird heute noch von anderen Firmen weiter produziert."*

Paul Rosenthal emigrierte im Dezember 1936 von Wetzlar nach New York. Ein in Amerika lebender Cousin seines Großvaters hatte der ganzen Familie Nathan Rosenthal II. durch Bürgschaftsstellung die Möglichkeit zur Einwanderung in die USA gegeben.[1]



Von 1943 bis 1945 diente er in der Amerikanischen Armee.

1950 heiratete er **Annemarie Bayerthal** (25.7.1925) aus Mannheim. Sie war von Deutschland nach Holland geflohen. Als die Deutschen Holland besetzten, gelang es einem mutigen holländischen Ehepaar, sie den ganzen Krieg über zu verstecken.[2]

Das Ehepaar Rosenthal hat zwei Söhne: **Norman** (15.5.1952), Computerspezialist, und **Steven** (14.9.1955), Rechtsanwalt.

---

[1] Paul Rosenthal, USA, Schreiben vom 24.4.1991
[2] ebd., *"The Rosenthal Family of Wetzlar"*, 1998



Annemarie etwa 1965



und etwa 1987

Unsere erste persönliche Begegnung mit Paul Rosenthal war am 20.9.1979, als er Wetzlar und mit einem Schulfreund das Stadtmuseum besuchte. Eine jahrelange enge freundschaftliche Verbindung war die Folge: Viele Gespräche über das *"alte Wetzlar"*, über die jüdischen Familien und ihre Schicksale, Erinnerungen... Er besuchte uns noch einige Male, auch zur *"Woche der Begegnung"* auf Einladung der Stadt Wetzlar, zuletzt im August 1995.



Magistratsempfang am 1.9.1995, von rechts: Oberbürgermeister Walter Froneberg, Walter Ebertz, Bürgermeister Klaus Breidsprecher, Doris Ebertz, Paul Rosenthal, Gisela Lonkwitz, Klaus Bihler, Josef Simon



80. Geburtstag Paul Rosenthals im Kreise seiner Familie, 1996

Seine Gesundheit verschlechterte sich. Reisen war nicht mehr möglich. Paul Rosenthal verstarb am 14.6.2000 in New York, USA.

Nach schwerer Krankheit verstarb im 85. Lebensjahr der frühere Wetzlarer Bürger

Paul Rosenthal

geb. 15. 8. 1915 in Wetzlar
gest. 14. 6. 2000 in Kew Gardens, NY

Wir trauern um einen treuen Freund.

Unser Mitgefühl gilt seiner Ehefrau und seinen Söhnen mit ihren Familien.

Walter und Doris Ebertz

Kew Gardens, NY (USA)
vormals Wetzlar, Bahnhofstraße 34

Wetzlarer Neue Zeitung
19.7.2000



Foto Grabstein: Norman Rosenthal, USA

Eine besondere Freude für mich war der Besuch des ältesten Sohnes Paul Rosenthals, Norman (1952), in Wetzlar am 11.11.2009.
Beim Gang durch die Stadt, zu den Familiengräbern auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, und zu den noch vorhandenen ehemaligen Rosenthal-Häusern in der Bahnhofstraße gab es manche (auch offen gebliebene) Fragen.



Beglückend jedoch, dass durch diesen Spross der 5. Generation aus der großen Familie Heimann Rosenthal die Verbindung zu Wetzlar aufrechterhalten wird. Wir stehen in regem telefonischen Kontakt.

Norman Rosenthal am Grab seiner Urgroßeltern in Wetzlar mit Doris Ebertz, 2009

HUGO ROSENTHAL

Dr. jur., Rechtsanwalt und Notar, wurde am 7.1.1884, zusammen mit seinem Zwillingsbruder Max, in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Jakob Rosenthal I.** und **Friederike, geb. Mannheimer**)
Er wohnte in Wetzlar seit: 7.1.1884 Bahnhofstraße 67 (= 31), 1913 Bahnhofstraße 34 (= 12), 21.1.1921 Hausergasse 46, 29.10.1926 Bahnhofstraße 67.

Zwei kräftige **Jungen** angekommen.
Jacob Rosenthal & Frau.

Wetzlarer Anzeiger 8.1.1884

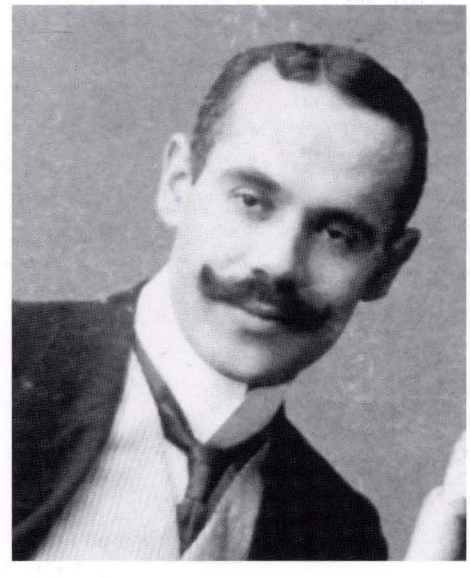
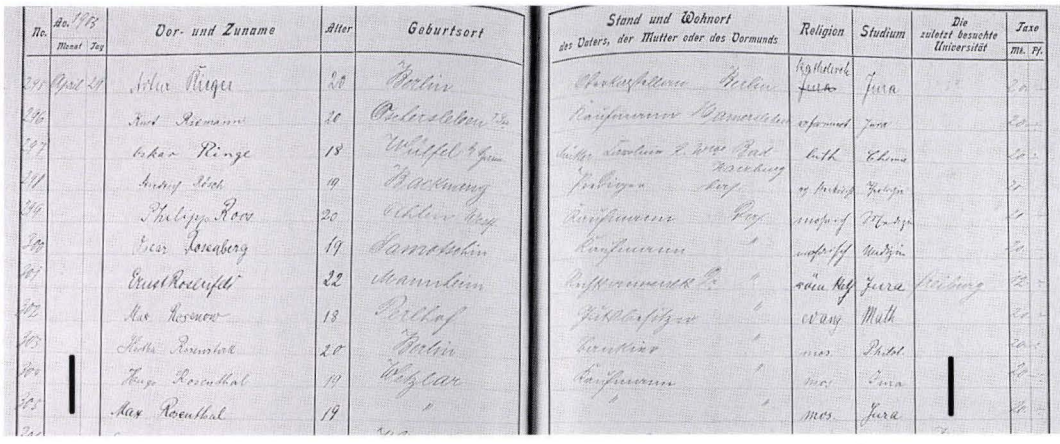


Foto: Privatbesitz
Paul Rosenthal, USA

Bei seinem Abitur am 24.3.1903 am Kgl. Gymnasium in Wetzlar gab er zwar als Berufswunsch *"Medizin"*[1] an, studierte jedoch, zusammen mit seinem Zwillingsbruder[2], Rechtswissenschaft in Heidelberg, München, Berlin und Marburg; erstes Staatsexamen 1907 in Kassel;

[1] Wetzlarer Anzeiger 24.3.1903
[2] siehe Max Rosenthal



No.	Ao. 1903 Monat	Tag	Vor- und Zuname	Alter	Geburtsort	Stand und Wohnort des Vaters, der Mutter oder des Vormunds	Religion	Studium	Die zuletzt besuchte Universität	Taxe Mk.	Pf.
290	April	29	Arthur Krüger	20	Berlin		kathol.	Jura			
291			Karl Riemann	20	Oschersleben		evang.	Jura			
292			Oskar Ringe	18	Wülfel b. Hann.		kath.	Chemie			
293			Georg Stahl	19	Bockenem		ev. luth.	Theologie			
294			Philipp Rose	20	Schlüchtern		evang.	Medizin			
295			Leo Rosenberg	19	Hannoversch Münden		mosaisch	Medizin			
296			Ernst Rosenfeld	22	Mannheim		röm. kath.	Jura	Heidelberg		
297			Max Rosenow	18	Pollnow		evang.	Math.			
298			Hella Rosenthal	20	Berlin		mos.	Philol.			
299			Hugo Rosenthal	19	Wetzlar		mos.	Jura			
300			Max Rosenthal	19	"		mos.	Jura			

Matrikeleintrag der Brüder, Uni Heidelberg, Sommersemester 1903[1]

Referendariat in Runkel und Frankfurt a.M.; Promotion in Heidelberg. Dissertation: Das gesetzliche Pfandrecht des Kommissionärs, Heidelberg 1910.[2] (Borna-Leipzig, Buchdruckerei Noske, 1910[3])

Der Student Hugo Rosenthal war Mitglied der *"schlagenden"* Verbindung *"Kösener SC"*, wo er sich auch seine Narben holte.[4] Im Februar 1913 ließ er sich in Wetzlar als Rechtsanwalt nieder. Am 26. 5. 1924 wurde er zum Notar bestellt.

Am 21.12.1920 heiratete er Ella Hein (5.3.1893) aus Frankfurt a.M. Die Ehe blieb kinderlos.

Wetzlar. Die Herren Rechtskandidaten **Hugo und Max Rosenthal von hier, Söhne des Herrn Kaufmanns Jakob Rosenthal haben das Referendarexamen abgelegt und bestanden.**

Wetzlarer Anzeiger 9.7.1907

Ich habe mich in Wetzlar als

Rechtsanwalt

niedergelassen.

Mein Büro befindet sich am Hausertor im Hause des Herrn Dr. Wetz.

Dr. jur. Hugo Rosenthal,
Rechtsanwalt.

Telefon No. 490.

Wetzlarer Anzeiger 19.2.1913

1926 verlegte er seine Praxis in sein Elternhaus Bahnhofstraße 67.[5]

1928 wurde Dr. Hugo Rosenthal in Leserbriefen im Wetzlarer Anzeiger wegen einer umstrittenen Äußerung als Verteidiger in einer Schwurgerichtssache angegriffen:

Sprechsaal

Für den Inhalt der im Sprechsaal abgedruckten Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

In der Volksstimme für das Lahn-, Dill- und Westerwaldgebiet vom 7. 3. 1928, die mir auf meinen Schreibtisch gelegt wurde, lese ich unter „Wieder Schwurgericht in Limburg" als Ausführungen des Verteidigers Rechtsanwalt Rosenthal in Wetzlar wörtlich: „Er zerpflückt die Aussagen der Zeugen und stellt sie gegeneinander. Bei der Befragung von weiblichen Zeugen unterlief ihm eine bedauerliche Entgleisung, indem er die Behauptung aufstellte, daß auf dem Lande kein Kind von 15 Jahren sei, das noch nicht einen Geschlechtsverkehr gehabt habe. Herr Rosenthal! Wenn in Ihrem Volksstamm solch ungeheuerliche Zustände bestehen sollten, dann wäre das vom menschlichen Standpunkt aus betrachtet sehr bedauerlich. Für unsere Landjugend, ob Arbeiter-, Beamten- oder Bauernkind, erkläre ich Ihnen, daß Sie unsere Jugend und die gesamte Elternschaft auf das Schwerste beleidigt haben. Im Kreise Wetzlar wird kein Platz mehr für Sie sein. Eine Fahrkarte nach Palästina können Sie haben.

Heinrich Droß, Katzenfurt.

Wetzlarer Anzeiger 15.3.1928

[1] http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/matrikel/1895/0350
[2] Rechtsanwaltskammer Frankfurt am Main, Begleitbuch zur Ausstellung *"Anwalt ohne Recht"*, 2004
[3] http://www.worldcat.org/identities/lccn-nr93-39405
[4] Dr. Georg Schwarz: Wetzlarer Rechtsanwälte, WNZ 14.1.1985
[5] Wetzlarer Anzeiger 3.11.1926

Sprechsaal

Für den Inhalt der im Sprechsaal abgedruckten Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Ein Herr Heinrich Droß in Katzenfurt hat die in der Volksstimme für das Lahn-, Dill- und Westerwaldgebiet vom 7. März 1928 niedergelegten Ausführungen wiedergegeben, die sich auf meine angeblichen Beleidigungen der ländlichen Jugend beziehen. Ich weise zunächst darauf hin, daß die Behauptung in der angezogenen Zeitschrift, ich hätte als Verteidiger in der in Frage kommenden Schwurgerichtssache ausgeführt, es sei auf dem Lande kein Kind von 15 Jahren, das noch keinen Geschlechtsverkehr gehabt habe, durchaus unzutreffend ist. Zur Klärung des zugrunde liegenden wahren Sachverhalts bin ich leider gezwungen, nachstehende für die Oeffentlichkeit wenig geeignete Ausführungen zum Gegenstand einer kurzen Erörterung zu machen. Ich habe in meinem Plädoyer — nicht etwa, wie die Volksstimme irrtümlich ausführt, bei der Befragung der weiblichen Zeugen — mit Bedauern festgestellt, daß sich auf dem Lande an Sonntagen nach einer Tanzmusik oder Kirmesfestlichkeit sehr viele junge Mädchen im Alter von 15 Jahren bereits dem Geschlechtsverkehr hingeben. Zu dieser Feststellung wurde ich aus folgenden Gründen veranlaßt:

Die in dem hier in Frage stehenden Prozeß eidlich vernommene Kindesmutter mußte auf meine Frage, ob sie vor der gesetzlichen Empfängniszeit bereits Geschlechtsverkehr unterhalten habe, dies trotz anfänglichen hartnäckigen Leugnens schließlich zugeben. Außerdem trat eine noch sehr junge Schwester von ihr als Zeugin auf, die bereits in vorgeschrittenem schwangeren Zustande war — Die mit meinen vorstehenden Ausführungen in Widerspruch stehenden Auslassungen der Volksstimme beruhen zweifellos auf einem Mißverständnis, zu dessen Aufklärung ich Maßnahmen bereits eingeleitet habe. — Dies zur Klarstellung des wahren Tatbestandes.

Auf die antisemitischen, flegelhaften Anpöbeleien des Einsenders erwidere ich Folgendes: Zunächst nehme ist strafmildernd an, daß der Einsender bei seinen niedrigen Anwürfen gegen mich und meinen hohen, hehren, heiligen Glauben, auf den ich mit Recht stolz bin, noch unter dem Einfluß des übermäßigen Alkohol-Genusses von der vorletzten Sitzung des Verkehrs-Vereins stand. Ich muß „dem Gemeinde-Vorsteher a. D." mitteilen, daß ich seiner Aufforderung, den Kreis Wetzlar zu verlassen, nicht Folge leisten kann. Der Umfang meiner erfolgreichen Praxis bürgt mir dafür, daß eine Person wie der Einsender niemals in der Lage sein kann, mein Ansehen zu schädigen. Ich bedaure sehr, daß die von mir stets geschätzte Bauernschaft des Kreises Wetzlar einen derartig ungeeigneten Vertreter als ihren Führer ausersehen hat. Im übrigen befremdet mich die verwerfliche Anrempelung des Einsenders durchaus nicht, zumal ich begründete Veranlassung habe, der Ansicht zu sein, daß der Einsender gegen die Interessen der Organisation, die er vertritt und von der er lebt, gehandelt hat. Ich lehne es ab, mich in weitere Auseinandersetzung mit ihm einzulassen.

Ich kann grundsätzlich nur von Personen verletzt werden, die begründeten Anspruch darauf machen können, auf derselben oder auf einer höheren Bildungsstufe zu stehen als ich. Dies gilt auch für anonyme Feiglinge, die unter Verletzung der gesetzlichen Bestimmungen versuchen, mich zu schmähen. Diese Gesinnungsgenossen des Einsenders erinnere ich an das Wort Kaiser Friedrichs III.:

„Der Antisemitismus ist die größte Schmach des Jahrhunderts! Sind wir nicht alle Kinder eines Gottes? Haben wir nicht in Stunden gemeinsamer Gefahr treu zueinander gestanden? Warum sollten wir treulos sein, einer gegen den andern?"

Dr. jur. Hugo Rosenthal,
Rechtsanwalt und Notar.

17.3.1928

Herr Rosenthal! Sie haben im Sprechsaal des Wetzlarer Anzeigers vom 17. März 1928 auf mein Eingesandt geantwortet. Ich stelle zunächst fest, daß Sie selbst zugeben, daß meine Angaben—wiedergegeben sind, wie sie die Volksstimme (nach meiner Ansicht ein Ihnen befreundetes oder doch nahestehendes Blatt) gebracht hat. Ich stelle weiter fest, daß in derselben Nummer der Volksstimme wörtlich steht: „Der Vertreter der Anklagebehörde erwidert dem Verteidiger in einer kurzen Replik, insbesondere nimmt er unsere Jugend gegen den ungeheuerlichen Vorwurf in Schutz." Uebrigens sei Ihnen verraten, daß ich mein Eingesandt erst veröffentlicht habe nachdem die Richtigkeit des Volksstimmeberichts auch von dritter unparteiischer Seite bestätigt worden war. Herr Rosenthal! Ihr Eingesandt hat mich in keiner Weise von meinem ursprünglichen Standpunkt abbringen können. Bedenken Sie, daß es sich im vorliegenden Falle nicht um Geschäft oder um einen Kuhhandel dreht, sondern daß Sie die Ehre unserer Landjugend auf das Schwerste verletzt haben. Einzelfälle bilden keinen Grund zur Verallgemeinerung. Man könnte berechtigt wohl sagen, daß der moralische und sittliche Verfall bei einem Teil unserer Großstadtjugend unendlich mehr fortgeschritten ist, wie das bei der Landjugend in Frage kommt. Aber man wird sich überall vor Allgemeinerung hüten müssen. Herr Rosenthal! Antisemit bin ich nicht. Ich erkläre Ihnen, daß ich auch einem evangelischen oder katholischen Rechtsanwalt genau dasselbe gesagt hätte wie Ihnen, nur hätte ich für diese Herren einen anderen Kurort gewählt. Da der

Tat scheinen Sie dringend erholungsbedürftig zu sein, denn sonst könnten Sie nicht Ihre Religion, die ich in keiner Weise angegriffen habe, so in den Vordergrund rücken. Als „gebildeter" Mann hätte ich von Ihnen erwartet, daß Ihre Religion Ihnen etwa folgende Worte in den Mund gelegt hätte: „Ich habe mich im Eifer meiner Verteidigung zu Worten hinreißen lassen, die die „deutsche Jugend" ungeheuer schwer beleidigt haben. Die Worte sind ungewollt gefallen, ich nehme sie mit dem Ausdruck der größten Reue zurück und bitte meinen Gott und alle, die sich beleidigt fühlen, mir zu verzeihen." So ungefähr, Herr Rosenthal, sieht Religion und Bildung aus, die mir ein hochehrwürdiger Pfarrer, ein sehr geschätzter und verehrter Lehrer, mein Elternhaus und die hervorragend glänzende Schule des deutschen Heeres beigebracht haben. Mit Millionen „deutscher" Arbeiter, Beamten, Gewerbetreibenden und Bauern des deutschen Landvolkes glaube ich berechtigten Anspruch zu haben, auf Ihre „glänzend bewiesene Bildung" nicht neidisch zu sein. Herr Rotsenthal! Auf Ihre Anzapfung bezüglich übermäßigen Alkoholgenusses erwidere ich Ihnen, daß ich als junger „deutscher" Mann auch für die Zukunft handeln werde, so wie es die „Alten Deutschen" gemacht haben. Schluß.

Heinrich Droß, Katzenfurt.

20.3.1928

Sprechsaal

Für den Inhalt der im Sprechsaal abgedruckten Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Auf die Erwiderung des Herrn Rechtsanwalts Rosenthal an Herrn Droß-Katzenfurt sei Herrn Rosenthal das Folgende mitgeteilt: Ohne vorläufig auf die Sache selbst einzugehen, können wir es nicht unterlassen, Ihnen, Herr Rosenthal, mitzuteilen, daß Sie mit den Auslassungen des 3. Absatzes ihres Sprechsaalartikels vom 17. d. M. doch sehr auf dem Holzwege sind. Unser Berufsgenosse Heinrich Droß hat nicht gegen die Interessen seiner Organisation gehandelt; im Gegenteil, er hat durch sein mannhaftes persönliches Eintreten erneut unser Vertrauen gewonnen und über die Organisation der Bauernschaft hinaus ist ihm die gesamte Landbevölkerung für die Abwehr der unverschämten Beleidigung herzlich dankbar. Ob wir an Herrn Droß einen geeigneten Führer haben, das überlassen Sie — Herr Rosenthal — mal unserer Beurteilung. Wenn Sie, Herr Dr. jur. Hugo Rosenthal, Rechtsanwalt und Notar, weiter glauben, die Landbevölkerung von Ihrem hohen Bildungsstand herab ungestraft beleidigen zu können, so sind Sie hier ebenfalls auf dem Holzwege. Wenn Sie nicht vorziehen, dem Rate unseres Herrn Droß zu folgen, so werden Sie es in ihrer Praxis wohl schon bald merken, daß der organisierte Bauer heute auch eine Waffe besitzt, die selbst in der Verteidigung angewandt noch furchtbar genug sein kann.

Ortsbauernschaft Reiskirchen: Mohr.
Ortsbauernschaft Großrechtenbach: W. Langsdorff.
Ortsbauernschaft Volpertshausen: Möglich.
Ortsbauernschaft Weidenhausen: Vorsteher Arnold.

22.3.1928

Der Versuch des Herrn Rechtsanwalts Dr. Rosenthal, unseren Führer Herrn Droß in den Schmutz zu ziehen, erregt bei allen Landwirten den größten Unwillen. Wenn Herrn Droß bei dem in Frage stehenden Artikel der „Volksstimme" die Zornesader schwoll und er es als seine Ehrenpflicht betrachtete, für unsere jungen Mädchen und deren Eltern einzutreten, so wissen wir ihm dafür Dank. Sympathie hätte sich Herr Dr. R. erwerben können, wenn er die in der „Volksstimme" enthaltenen Unwahrheiten aufklärte, ohne unseren Herrn Droß mit den übrigens wirklich plumpen Schmähungen zu überfallen. Auf jeden Fall verbitten wir uns, von Herrn Dr. R. bedauert zu werden, daß wir Herrn Droß zu unserem Führer uns ersehen haben. Es ist geradezu eine Unverschämtheit und eine grobe Beleidigung der gesamten Organisation, wenn sich Herr Dr. R. erlaubt, den unermüdlich und uneigennützig für uns arbeitenden Herrn Droß als „einen derartig ungeeigneten Vertreter der Bauernschaft" hinzustellen. Wenn Herr Dr. Rosenthal sich berufen fühlt, seine Bildungsstufe hervorzuheben, so hätte man billigerweise von ihm erwarten können, daß er nicht in dem gleichen Atemzug, in dem er der Bauernschaft seine Wertschätzung ausspricht, einen hochverdienten Führer und mit diesem die geschlossen hinter diesem stehende Organisation zu kränken versucht. Ein sehr verwerfliches Unterfangen, das Herrn Dr. Rosenthal keinen Gewinn bringen wird.

Martin Schmalor, Kraftsolms, Schmiedenhof.

Auf eine Anfrage des Oberstaatsanwalts Limburg vom 18.7.1933 über den Landrat als Kreispolizeibehörde *"ob und in welcher Weise sich der Rechtsanwalt Dr. Hugo Rosenthal in Wetzlar politisch betätigt habe"*, antwortete der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde am 19.7.1933: *"Dr. Hugo Rosenthal war eingetragenes Mitglied des Reichsbanners, hat sich aktiv jedoch nicht betätigt und ist politisch nicht hervorgetreten. Er war der Anwalt aller linksgerichteten Kreise und hat in Strafprozessen fast nur solche Angeschuldigten verteidigt. Dass er Mitglied der K.P.D. war, ist nicht anzunehmen."*[1]

[1] HHStAW, 423, Nr. 1069

Im Juni 1933 erhielt er Berufsverbot.
"... Obwohl Dr. Hugo Rosenthal seine nationale und tiefreligiöse Einstellung glaubhaft machte, indem er viele Limburger und Wetzlarer Richter und Staatsanwälte als Zeugen nannte, untersagte ihm der Preußische Innenminister 1933 jede weitere Berufsausübung. Seine Entlassungsurkunde trägt die Unterschrift des späteren Volksgerichtshofsvorsitzenden Roland Freisler, dessen Bluturteile noch heute jedem Studenten der Rechtswissenschaft Gänsehaut über den Rücken jagen."[1]

Am 19.11.1935 wurde Dr. Hugo Rosenthal mit dem Vorwurf der Rassenschande verhaftet.

Verhaftung.

Die Juſtizpreſſeſtelle teilt mit: Der jüdiſche Kaufmann — ehemals Rechtsanwalt und Notar — Dr. Hugo Roſenthal in Wetzlar iſt am 19. November 1935 vom Amtsgericht Wetzlar verhaftet worden, weil er dringend verdächtig iſt, durch unſittlichen Verkehr mit einem deutſchen Mädchen gegen das Nürnberger Geſetz zum Schutze des deutſchen Blutes und der deutſchen Ehre verſtoßen zu haben.

Wetzlarer Anzeiger 22.11.1935

Der raſſeſchänderiſche Jude

Wetzlar. Sicherlich iſt es das hervorſtechendſte Merkmal der jüdiſchen Raſſe, daß ſie niemals ihre Triebe meiſtert. Um uns deshalb vor blutsmäßiger Zerſetzung zu bewahren, hat uns der Führer das Geſetz zum Schutze des deutſchen Blutes und der deutſchen Ehre gegeben. Danach iſt es nicht nur den Angehörigen unſerer ariſchen Raſſe unterſagt, mit Juden geſchlechtlichen Verkehr zu pflegen, vielmehr wird auch von dieſen gefordert, das ihnen gewährte Gaſtrecht mit der eigentlich ſelbſtverſtändlichen Achtung vor den Geſetzen des gaſtfreundlichen deutſchen Volkes zu lohnen. Dennoch beleidigen jüdiſche Wüſtlinge unſer geſundes Raſſebewußtſein, weil ſie immer wieder verſuchen, ſich an deutſchblütigen Mädels zu vergehen. So wird uns jetzt aus Wetzlar gemeldet, daß der jüdiſche Kaufmann — ehemals Rechtsanwalt und Notar — Dr. Hugo Roſenthal dringend verdächtig iſt durch unſittlichen Verkehr mit einem deutſchen Mädel gegen das Nürnberger Geſetz verſtoßen zu haben. Er wurde am 19. November vom Amtsgericht Wetzlar verhaftet. Das einzige Mittel, ihm und ſeinen Artgenoſſen klarzumachen, daß Deutſchland ſeine Jugend ſchützt.

Dazu schrieb uns Paul Rosenthal, USA, am 24.4.1991: [2] *"... Laut Aussage der 'Person' vor Gericht habe sie - irgendwo in W. - die Strasse überqueren wollen, als mein Onkel per Auto ankam. Da sie in Eile war, winkte sie zum Halten und bat ihn, sie wo immer sie hin wollte, zu fahren. Das geschah. Jemand muß das wohl beobachtet und berichtet haben. Die Dame wurde dann gefragt, ob er sie in irgendeiner Weise berührt habe, was sie verneinte. Damit war die Sitzung beendet, aber mein Onkel wurde in 'Schutzhaft' gesetzt. Am nächsten Tag wurde mein Vater zum Gericht berufen. Als er durch den Korridor ging, wisperte ihm ein entgegenkommender Herr, ohne stehen zu bleiben, zu: 'Nichts bezahlen'.*
Das Nächste war, dass man meinem Vater darlegte, mein Onkel sei krank und es müsste eine gewisse Summe Geldes für seinen Unterhalt und Pflege bezahlt werden. (Siehe der Mann im Korridor) Mein Vater erklärte, er sei nicht in der Lage, irgendwelche Zahlungen zu leisten, und wenn Pflege nötig sei, dann sollten die dafür aufkommen, die den Zustand heraufgeführt haben. Das Resultat war, dass man meinen Onkel Hugo noch am selben Tag entließ."

Am 1.2.1936 übersiedelte Dr. Hugo Rosenthal nach Frankfurt a.M., Böhmerstraße 7.
In seiner Wetzlarer Zeit war er Vorsitzender der Chewra Kadischa, einer jüdischen Einrichtung der Wohlfahrtspflege. In Frankfurt betätigte er sich im jüdischen Krankenhaus, Gagernstraße, als Sanitäter.
Am 12.11.1938 wurde er verhaftet und in das KZ Buchenwald eingeliefert; dort wurde er am 14.12.1938 entlassen.[3]
In einer eidesstattlichen Versicherung zu seinem Entschädigungsverfahren schilderte Dr. Hugo Rosenthal seine Verhaftungen:[4] *"... Während der Zeit des nationalsozialistischen Regimes wurde ich dreimal meiner Freiheit beraubt.*

---

[1] Dr. Schwarz, ebd.
[2] Dieser Zeitungsausschnitt wurde uns von Paul Rosenthal, USA, mit Schreiben vom 24.4.1991 übersandt. Erscheinungsort und -datum sind bisher nicht bekannt.
[3] HHStAW, 518, Nr. 48402, International Tracing Service, Arolsen, 9.10.1954
[4] ebd., Eidesstattliche Versicherung Dr. Hugo Rosenthal vom 8.6.1954

1. Etwa um die Jahreswende 1934/35 wurde ich auf Betreiben von Angehörigen der N.S.D.A.P. wegen angeblicher Rassenschande in das Gerichtsgefängnis in Wetzlar an der Lahn eingeliefert. Das übergeordnete Landgericht in Limburg a.d.L. hat den Haftbefehl aufgehoben, da eine Rassenschande nicht vorlag. Ich sollte dann nach Aufhebung des Haftbefehls in Schutzhaft benommen werden, die aber unterblieb, da der Gefängnisarzt meine Haftunfähigkeit feststellte. Die Inhaftierung dauerte ungefähr 4 Wochen.
2. Sodann wurde ich im November 1938 unmittelbar im Anschluß an die Niederbrennung der Synagogen und Zerstörung jüdischen Eigentums in den Städten festgenommen und mit einem der bekannten grossen Sammeltransporte in das Konzentrationslager Buchenwald verschleppt. Dort habe ich keine Häftlingsnummer bekommen. Nach drei Wochen Lageraufenthaltes bin ich zusammengebrochen und wurde sodann in eine Spezialbaracke von Wiener Mithäftlingen, die die Aufsicht über die Baracken hatten, behandelt und gepflegt. Meine Erkrankung war lebensgefährlich und wegen meines Alters über 50 Jahre wurde ich nach insgesamt fünfwöchentlicher Inhaftierung in dem Konzentrationslager wieder entlassen.
3. Schließlich wurde ich erneut im Jahre 1939 drei Wochen im Polizeigefängnis in Frankfurt am Main festgehalten. Man hatte damals in den Aufzeichnungen des kurz zuvor verhafteten Holländers Hartog, der sich bereit erklärte, Gold- und Silbersachen nach Holland zu Angehörigen zu verbringen, meinen Namen gefunden."

Schließlich gelang Dr. Hugo Rosenthal zusammen mit seiner Ehefrau im April 1941 die Ausreise nach Amerika. *"... Da ich selbst infolge der Beschlagnahme meines Vermögens durch Verfolgungsmaßnahmen die für die Reise erforderlichen Mittel nicht aufbringen konnte, hat mein Schwager Leo Hein die Reise sowohl für meine Frau als auch für mich in New York gebucht."*[1]

Paul Rosenthal, USA, schrieb uns am 2.9.1989: *"... Er war auf dem letzten Flugzeug, das von Berlin nach Moskau flog, dann mit der Bahn nach Wladiwostok, mit japanischem Schiff nach Japan, von dort nach Seattle. ... Von Seattle gings dann per Zug mehrere Tage über Land nach New York - eine kleine, unfreiwillige Weltreise."*

In Amerika arbeitete Dr. Hugo Rosenthal bis zu seiner Pensionierung als Krankenpfleger.

Viele Jahre nach dem Krieg besuchte Dr. Hugo Rosenthal alte Bekannte in Wetzlar. Der, wahrscheinlich wegen unzureichender Terminierung, misslungene Versuch, am 11.6.1959 den damaligen Bürgermeister, Dr. Wilhelm Schmidt, zu treffen, wurde vermutlich von Dr. Rosenthal als Verweigerung des *"ortsabwesenden"* Bürgermeisters empfunden. Dies führte später zu langatmigen schriftlichen Erklärungen der Situation seitens Dr. Schmidt. Hieraus geht hervor, dass Dr. Rosenthal seinerzeit *"im Hotel Euler-Haus gewohnt (habe) und sehr aufgeregt von einem späten Besuch im 'Goethe-Cafe' zurückgekommen war mit einer entsetzlichen Angst vor den 'Nazis'. Daraufhin ist er unmittelbar abgereist".*[2]



Dr. Hugo Rosenthal mit Frau
(Nov. 1950 in USA), Foto: WNZ 14.1.1985

[1] ebd., Eidesstattliche Versicherung vom 25.1.1956
[2] Vermerk der Sekretärin des Bürgermeisters Dr. Schmidt, Else Rein, ohne Datum

Ella Rosenthal, geb. Hein, verstarb am 20.9.1957, Dr. Hugo Rosenthal am 15.11.1969 in Merrick, Nassau, N.Y., USA.



Foto: Privatbesitz Familie Paul Rosenthal, USA

MAX ROSENTHAL

Dr. jur., Rechtsanwalt, wurde am 7.1.1884, zusammen mit seinem Zwillingsbruder Hugo, in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Nathan Rosenthal II.** und **Friederike, geb. Mannheimer**)

Er wohnte in Wetzlar seit: 7.1.1884 Bahnhofstraße 67 (= 31), 1913 Bahnhofstraße 34.
Nach dem Abitur am 24.3.1903 studierte er, zusammen mit seinem Bruder[1], Rechtswissenschaft in Heidelberg (München, Berlin und Marburg = bisher unbestätigt); erstes Staatsexamen 1907[2] in Kassel; große Staatsprüfung 1915.

Wetzlar. Herr Referendar Dr. Max Rosenthal von hier hat die große Staatsprüfung als Gerichtsassessor abgelegt und bestanden.

Wetzlarer Zeitung 4.1.1915



Max Rosenthal war Mitglied einer *"schlagenden"* Verbindung in Heidelberg (vermutlich wie sein Bruder Hugo der *"Kösener SC"*). All unsere Nachforschungen über die studentischen Corporationen der *"Kösener SC"* blieben jedoch ergebnislos, da Studentenverbindungen ab 1935 von den Nazis verboten waren und das Archivmaterial, wenn überhaupt noch vorhanden, lückenhaft ist.



Promotion in Heidelberg. Dissertation: Das gesetzliche Pfandrecht des Frachtführers, Heidelberg 1910. (Borna-Leipzig, Buchdruckerei R. Noske, 1910)[3]

Fotos: Privatbesitz Paul Rosenthal, USA

"Als Rechtsanwalt beim AG Wetzlar eingetragen ab November 1916; Berufsverbot im Juli 1933; am 4.7.1933 in der Anwaltsliste gelöscht; keine weiteren Informationen."[4]
Von der Ausübung einer anwaltlichen Tätigkeit liegen keine Angaben vor. Auch der letzte Wohnsitz konnte bisher nicht ermittelt werden. In der Meldekartei der Stadt Wetzlar ist vermerkt: *"lt. Feststellung am 9.10.28 ohne Abmeldung verzogen".*

---

[1] siehe Hugo Rosenthal
[2] Wetzlarer Anzeiger 9.7.1907
3 http://www.worldcat.org/identities/lccn-nr93-39405
4 Rechtsanwaltskammer Frankfurt am Main, Begleitbuch zur Ausstellung "Anwalt ohne Recht", 2004

Dr. Max Rosenthal verstarb am 10.9.1935.[1]

Beim Standesamt Wetzlar ist der Sterbefall nicht beurkundet, d. h. Max Rosenthal ist an einem anderen Ort verstorben.
Er wurde jedoch im Familiengrab auf dem jüdischen Friedhof in Wetzlar, Bergstraße, beigesetzt; eine Grabplatte ist noch vorhanden.



Foto: Archiv Ebertz

LEOPOLD ROSENTHAL

Kaufmann, wurde am 11.1.1853 in Braunfels geboren.
(Eltern: **Nathan Rosenthal** und **Güdel, geb. Götz**)
Er heiratete am 4.5.1882 **Friedrike (Ricka) Sonnenberg** (15.7.1860)[2] aus Wetzlar und wohnte seit: 1897 Bahnhofstraße 49 (= 15).
Kinder: **Nathan III.** (20.6.1883) und **Anna** (18.6.1886, heiratete **Dr. Max Mündheim**)

Ehefrau Ricka verstarb im Alter von nur 36 Jahren am 23.12.1896 und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt. Ihr Grabstein ist noch vorhanden.



Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die schmerzliche Mittheilung, daß unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Rika Rosenthal

geb. **Sonnenberg**

heute Morgen, im Alter von 36 Jahren, sanft entschlafen ist.

Um stille Theilnahme bitten

Braunfels und Wetzlar, den 23. Dez. 1896.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag den 25. Dez. Mittags 1 Uhr vom Portale des israelitischen Friedhofs in Wetzlar aus statt. Blumenspenden dankend verbeten.

Wetzlarer Anzeiger 25.12.1896

Foto: Marianne Peter, 2009

[1] Paul Rosenthal, USA, *The Rosenthal Familiy of Wetzlar, 1998*
[2] siehe Familie Samuel Sonnenberg

Im April 1897 eröffnete Leopold Rosenthal eine Holzhandlung, die er 1901 in Holz- und Kohlenhandlung erweiterte.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Platze eine

Holzhandlung

errichtet habe.

Durch langjährige Thätigkeit in dieser Branche und gute Bezugsquellen bin ich in der Lage meine werthen Abnehmer in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen.

Ich bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtend

Leopold Rosenthal.

Wetzlar-Bahnhof, 15. April 1897. (91

Wetzlarer Anzeiger 18.4.1897

Kohlen u. Briketts

empfiehlt billigst [70

Leopold Rosenthal, Holz- u. Kohlenhandlung.

Wetzlarer Anzeiger 23.3.1901

Als Witwer mit zwei kleinen Kindern heiratete Leopold Rosenthal nach einiger Zeit **Mathilde Fontheim** (26.9.1872) aus Diepholz und hatte mit ihr noch zwei Kinder: **Ernst Hermann** (15.12.1902) und **Greta** (1.4.1906).

Am 20.9.1912 verzog Leopold Rosenthal mit seiner Familie nach Frankfurt a. M., Öderweg 12.

Die Firma in Wetzlar wurde von seinem Neffen, Jakob Rosenthal II.[1] übernommen und das Sortiment um Öfen und Herde erweitert.

Bei unserem Wegzuge nach Frankfurt am Main sagen wir allen Freunden und Bekannten

herzlichst Lebewohl.

Familie Leopold Rosenthal.

Wetzlar (Bahnhofstrasse 49).

Wetzlarer Anzeiger 25.9.1912

Leopold Rosenthal verstarb am 21./22.3.1924 in Frankfurt a.M., Ehefrau Mathilde wurde am 22.11.1941 von Frankfurt nach Kowno/Litauen deportiert und dort am 25.11.1941[2] erschossen.

NATHAN ROSENTHAL III. (20.6.1883), Dr. jur., Rechtsanwalt und Notar

(Eltern: **Leopold Rosenthal** und **Ricka, geb. Sonnenberg**)

Nach dem Abitur am Königlichen Gymnasium in Wetzlar am 14.2.1902 studierte er Rechtswissenschaft, bestand 1905 das Referendarexamen[3] und ließ sich 1910 in Frankfurt a.M. als Rechtsanwalt nieder.

Ich habe mich in **FRANKFURT A. M.** als

Rechtsanwalt

niedergelassen

Mein Büro befindet sich

Kaiserstrasse 61.

Sprechstunden von 4—7 Uhr. Fernsprecher 2274.

Dr. jur. Nathan Rosenthal.

Wetzlarer Anzeiger 31.1.1910

[1] siehe Familie Heimann Rosenthal; hier Jakob Rosenthal II.

[2] Jüdisches Museum Frankfurt, Tel. Auskunft am 21.1.2010. BArch Koblenz, Gedenkbuch: *"Kowno/Kauen, ... Unter dem 25. November 1941 wird angeführt, daß im Fort IX, der sogenannten 'Todesfestung' '1195 Juden, 1600 Jüdinnen, 175 Judenkinder (Umsiedler aus Berlin, München und Frankfurt/Main)' erschossen wurden, ..."*

[3] Wetzlarer Anzeiger 30.5.1905

Er war verheiratet mit **Irma Süsser** und hatte zwei Kinder: **Fritz** und **Lotte**.

Im Begleitbuch zur Ausstellung *"Anwalt ohne Recht"*, 2004, ist vermerkt: *"Am 21.1.1910 als Rechtsanwalt am LG Frankfurt a.M. eingetragen; dort gelöscht am 17.4.1913; Am 23.4.1913 beim OLG eingetragen; 19.4.1924 Ernennung zum Notar; bleibt 1933 als 'Altanwalt' zugelassen, wird jedoch im Juni 1933 als Notar entlassen; 1937-1938 Mitglied des Vorstands der Jüdischen Gemeinde; wird am 4.9.1938 auf eigenen Antrag in der Anwaltsliste gelöscht; emigriert 1938 in die USA, ab 1942 in New York als Insurance Broker und als Rechtsberater für Deutsche tätig; stirbt 1961 in Haifa."*[1]

ANNA ROSENTHAL (MÜNDHEIM) (18.6.1886)

(Eltern: **Leopold Rosenthal** und **Ricka Sonnenberg**)
heiratete am 4.6.1907 den praktischen Arzt **Dr. Max Mündheim** aus Hamm/Westfalen und verzog dorthin. Kinder: **Elisabeth** (13.12.1908), **Ilse** und **Gerda**

Anna Mündheim wurde zusammen mit ihrer Tochter Liesel von Hamm Richtung Zamosc (Polen) deportiert; beide sind seitdem verschollen.[2]
Ihr Ehemann, Dr. Max Mündheim, soll ebenfalls Opfer des Holocaust geworden sein.[3]

ERNST HERMANN ROSENTHAL (15. 12. 1902)

(Eltern: **Leopold Rosenthal** und **Mathilde, geb. Fontheim**)
starb am 9.5.1905 an Diphterie[4] und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt.
Sein Grabstein ist noch vorhanden.



Foto: Marianne Peter, 2009

GRETA ROSENTHAL (MAGER) (1.4 .1906)

(Eltern: **Leopold Rosenthal** und **Mathilde, geb. Fontheim**)
verheiratete Mager, soll nach Kanada emigriert sein.[5]

---

[1] Rechtsanwaltskammer Frankfurt, Ausstellung, 2004
[2] BArch Koblenz
[3] Paul Rosenthal, USA, *The Rosenthal Family of Wetzlar, 1998*
[4] ebd.
[5] ebd.

Familie LAZARUS ROSENTHAL

Lazarus Rosenthal
(1835 - 1908)

Friederike Strauß
(Rifke, Riekchen)
(1843 - 1908)

- Meier II
  (1867 - 1938)
  - Dina
    (1897 - 1984/85)
    Samuel (Otto)
    (1906 - ?)

  Lina Meyer
  (1870 - 1931)
  Viktor Goldschmidt

- Flora
  (1869 - etwa 1959)

  Isidor Oppenheimer

- Frieda
  (1871 - 1942)
  - Walther
    (1896 - 1981)
    - Sulammith
      (1924 - 2009)

    Siegfried Wolff
    (1864 - 1907)
    Frieda Salomon
    (1898 - 1992)
    Henry Walton
    (1924)

  - Thusnelda (Nelly)
    (1899 - verschollen)
    Julius (Lullu)
    (1903 - 1953)

    Walther Hegar
    (1892 - ?)

- Leopold
  (1873 - 1946)
  - Anna Thusnelda (Änne)
    (1904 - 1954)
    - Gertrude (Gerry)
      (1928 – 1980er)

    Johanna Elkan
    (1876 - 1948)
    Rudolf Adler
    (1896 - ?)
    Alfred Schwarz

  - Richard
    (1908 - 1988)
    - Ann
      (1939)
      Joan
      (1939)

    Blanche Agoos
    (1911 – 1978)
    Arnold Singal

    Donald Bruck

- Siegfried
  (1875 - 1877)
  Betty
  (1877 - 1933)
  Rudolf
  (1881 - 1925)
  Heinrich
  (1886 - ?)

LAZARUS ROSENTHAL

Kaufmann, wurde am 17.10.1835 in Aßlar, Kreis Wetzlar, geboren.
(Eltern: **Meier Rosenthal** und **Dusette Sußmann-Sonnenberg**)
Er war verheiratet mit **Friederike Strauß** (1.9.1843) aus Kirchhain und wohnte in Wetzlar seit: 1866 Bahnhofstraße 9.
Kinder: **Meier II** (21.5.1867), **Flora** (23.5.1869, heiratete **Isidor Oppenheimer**), **Frieda** (27.2.1871, heiratete **Siegfried Wolff**), **Leopold** (6.7.1873), **Siegfried** (1875-1877), **Betty** (4.6.1877), **Rudolf** (28.7.1881) und **Heinrich** (2.1.1886).

Meier Rosenthal, der Vater von Lazarus, betrieb zusammen mit Abraham Sonnenberg in Aßlar eine offene Handelsgesellschaft (vermutlich Häute und Felle), die seit 26.7.1862 im Gesellschaftsregister eingetragen war und am 12.11 1864 *"durch das am 20. August v. Js. erfolgte Ableben des Meier Rosenthal zu Aßlar aufgelöst"* wurde.[1]
In das *"Gesellschaftsregister des hiesigen Königlichen Kreisgerichts"* wurde per 1. November 1864 die Firma M. Rosenthal Söhne mit den Gesellschaftern Lazarus, Raphael und Julius Rosenthal (Brüder) eingetragen.[2] Die Firma betrieb Häute- und Fellhandel und wurde 1867 von Aßlar nach Wetzlar verlegt.[3]

Am 5.3.1866 hatte Lazarus Rosenthal geheiratet. Das Wetzlarer Kreisblatt meldete am 14.3.1866:

Von Herrn Lazarus Rosenthal aus Aßlar welcher sich hier niedergelassen hat, sind bei Gelegenheit seiner Verheirathung 5 Thaler an die Armen abgegeben worden, wofür freundlichst dankt
Der Direktor des Armen-Collegs
Waldschmidt, Bürgermeister.

1868 baute er sein Haus *"vor der Langgasse"*.

Am Mittwoch den 25. d. M., Nachmittags 2 Uhr, sollen in der Wohnung des Herrn Gastwirths Friedrich Waldschmidt hier, Langgasse, die Maurer-, Tischler-, Steinhauer-, Glaser-, Schlosser- und Anstreicher-Arbeiten zu meinem Hause vor der Langgasse an den Wenigstnehmenden vergeben werden.
Der Kosten-Anschlag liegt in meiner Wohnung offen. Lazarus Rosenthal.

Bei den am 20. Oktober *1876 "im hiesigen Kreise stattgehabten Urwahlen zum Hause der Abgeordneten wurden folgende Wahlmänner gewählt: ...162) Rosenthal, Lazarus, zu Wetzlar."*[4]

Wetzlarer Kreis- und Anzeigeblatt 21.11.1886

In unmittelbarer Nähe des Rosenthal'schen Hauses, vor der Langgasse, befand sich der *"Kumpen"*[5], in dem die halbwüchsigen Kinder plantschten und Schwimmen übten. Eines Tages fiel der kleine Leopold Rosenthal dort hinein, konnte aber von dem benachbarten Carl Fröhlich rechtzeitig herausgezogen werden.
Lazarus Rosenthal bedankte sich im Wetzlarer Kreis- und Anzeigeblatt am 8.4.1877:

Danksagung!
Hiermit spreche ich Herrn **Carl Fröhlich** meinen herzlichsten Dank aus für die Rettung meines 4jährigen Sohnes von dem sichern Tode des Ertrinkens.
L. Rosenthal.

1886 trennte sich Lazarus Rosenthal von seinen Brüdern und gründete eine eigene Firma, die am 19.10.1886 in das *"Firmenregister des Königl. Amtsgerichts, Abth. IV"* eingetragen wurde.[6]

Wohnhaus und Lager befanden sich in der Bahnhofstraße 9, Ecke Sophienstraße (heute etwa Karl-Kellner-Ring 39, Ecke Johann-Hinckel-Straße).

---

[1] Wetzlarer Kreisblatt 29.11.1864
[2] Wetzlarer Kreisblatt 29.11.1864, siehe auch Raphael Rosenthal und Julius Rosenthal
[3] Wetzlarer Kreisblatt 26.10.1867
[4] Wetzlarer Kreis- und Anzeigeblatt 24.10.1876
[5] *"Kumpen"* war damals ein Tümpel als Teil des Mühlgrabens an der Walkmühle Fröhlich hinter der Langgasse. 1925/26 wurde der Mühlgraben zugeschüttet; heute verläuft dort der Karl-Kellner-Ring.
[6] Wetzlarer Anzeiger 24.10.1886

Gegen den geplanten Bau eines Trocken- und Lagerhauses für Häute und Felle gab es Protest der Nachbarn.

10) Proteſt des Maurers Lang und Conſorten gegen die Errichtung eines Trocken- und Lagerhauſes an der Sophienſtraße.

Der Lederhändler L. Roſenthal will auf ſeinem Grundſtücke an der Sophienſtraße ein Trocken- und Lagerhaus für Häute errichten. Hiergegen haben eine Anzahl Bewohner der Sophienſtraße namentlich aus dem Grunde Proteſt eingelegt, weil ſie den übeln Geruch fürchten, welcher aus einem ſolchen Hauſe ſich in der Umgebung verbreiten könne. Die Stadtverordneten erklären jedoch, in dieſer Sache nichts thun zu können, weil dieſelbe als eine Polizei-Angelegenheit ſich qualificire, die außerhalb ihrer Zuſtändigkeit liege.

Wetzlarer Anzeiger 25.3.1886

Beſte Sorte gegerbte
Kalbfelle,
braune und ſchwarze, ſind billig zu haben bei
Lazarus Roſenthal, Bahnhofſtraße,
59] Ecke der Sophienſtraße.

Wetzlarer Anzeiger 10.3.1889

1896 trat der älteste Sohn, Meier II, als Gesellschafter in die Firma Lazarus Rosenthal ein.[1]

Auch kleine Ordnungswidrigkeiten im Alltag wurden damals in der Zeitung bekannt gemacht:

9) 2 Mk. Geldſtrafe erhält der Kaufmann Lazarus R. aus Wetzlar, weil er trotz der beſtehenden Verordnung die dürren Aeſte von einem ihm gehörenden Birnbaum nicht hatte entfernen laſſen.

Wetzlarer Anzeiger 5.8.1897

1903 trat der zweite Sohn, Leopold, als Gesellschafter in die Firma Lazarus Rosenthal ein.[2]

Um 1895 war Lazarus Rosenthal der Höchstbesteuerte der Gemeinde.[3]

Nur sechs Tage nach dem Tode seiner Ehefrau Friederike am 11.4.1908 verstarb Lazarus Rosenthal am 17.4.1908. Das Ehepaar wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt. Ihr Grabstein ist noch vorhanden.

Todes-Anzeige.

Heute nachmittag verschied plötzlich in Folge eines Schlaganfalles meine innigstgeliebte Gattin, unsere treusorgende unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Lazarus Rosenthal

Friederike geb. Strauss

im 65. Lebensjahre.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Wetzlar, Darmstadt, Limburg, Frankfurt a. M., den 11. April 1908.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 14. April, nachmittags 2 Uhr statt.

Blumenspenden dankend verbeten.

Wetzlarer Anzeiger 14.4.1908

Nachruf.

Heute entschlief der Senior unseres Hauses

Herr Lazarus Rosenthal.

Wir verlieren in demselben einen treuen Berater, dem unser Wohl stets am Herzen gelegen hat, und dem wir ein bleibendes Andenken bewahren werden.

Das Personal und die Arbeiter der Firma Lazarus Rosenthal.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute früh wurde — nur wenige Tage nach dem plötzlichen Ableben unserer unvergesslichen Mutter — unser innigstgeliebter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Lazarus Rosenthal

im 73. Lebensjahre von seinem schweren Leiden erlöst.

Wetzlar, Darmstadt, Limburg u. Frankfurt a. M., den 17. April 1908.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 19. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause — Bahnhofstrasse — aus statt.

Wetzlarer Anzeiger 19.4.1908

[1] Wetzlarer Kreisblatt 20.11.1896
[2] Wetzlarer Kreisblatt 8.11.1903
[3] Paul Arnsberg, Jüdische Gemeinden, Bd. I, S. 376



Grabstein von Lazarus und Friederike Rosenthal. Inschrift:
"Hier ruhen wie im Leben so im Tode miteinander vereint unsere innigst geliebten Eltern."

Foto: Marianne Peter, 2009

MEIER ROSENTHAL II.

Kaufmann, wurde am 21.5.1867 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Lazarus Rosenthal** und **Friederike, geb. Strauß**)
Er heiratete am 3.12.1896 **Lina Meyer** (7.3.1870) aus Linz, Kreis Neuwied, und wohnte in Wetzlar seit: 1867 Bahnhofstraße 9, 1904 im eigenen Hause, Bahnhofstraße 13.
Kinder: **Dina** (24.11.1897, verheiratet mit **Viktor Goldschmidt**) und **Otto** (2.7.1906).



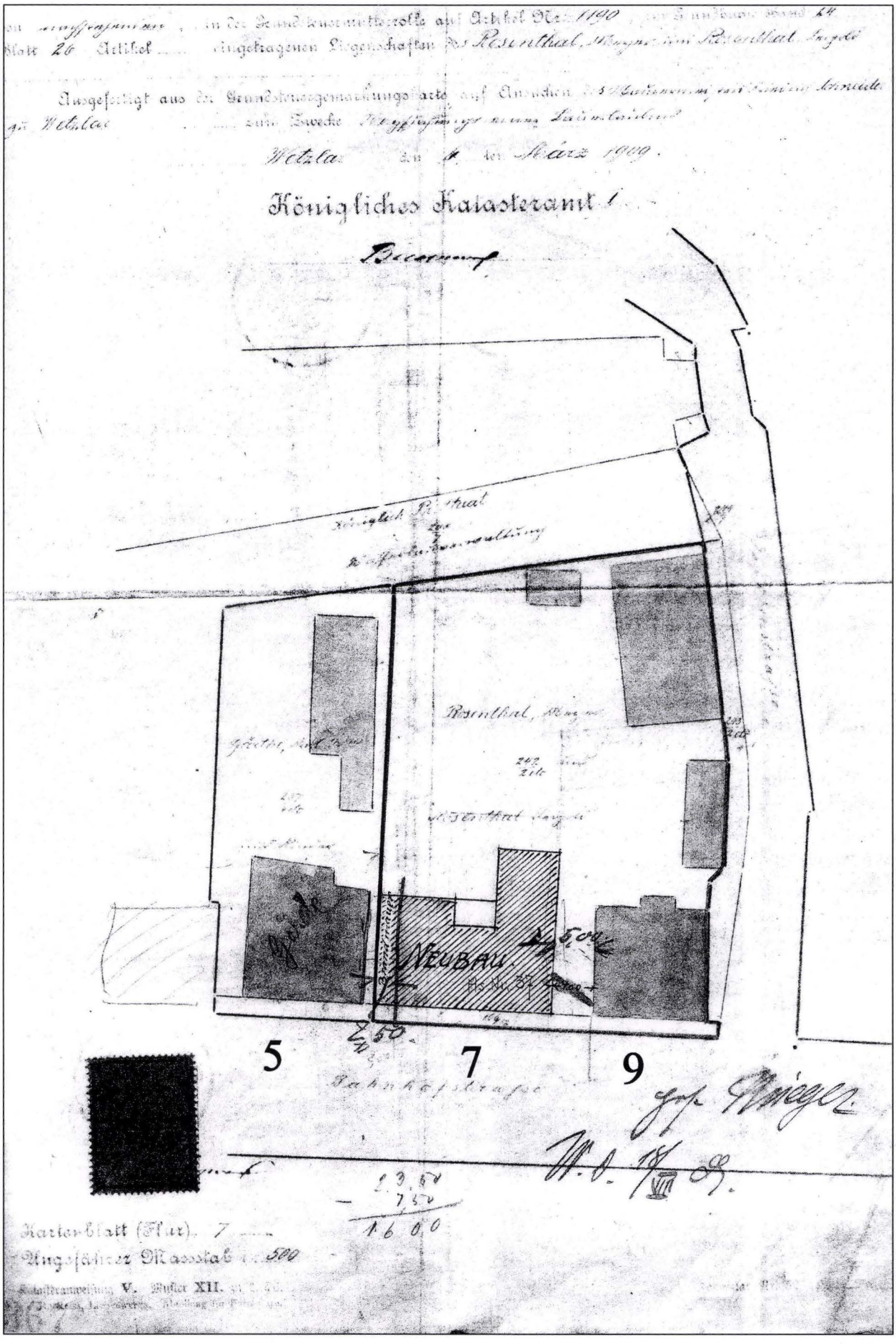
Meier und Lina Rosenthal
Foto: Privatbesitz Richard Rosenthal, USA

Im August 1909 richteten die Brüder Meier und Leopold Rosenthal an den Herrn Bürgermeister der Stadt Wetzlar eine Voranfrage für einen Wohnhausneubau auf ihrem Gartengrundstück Bahnhofstraße 7 (= zwischen den Häusern Gärthe Nr. 5 und Lazarus Rosenthal Nr. 9).

Die Baugenehmigung wurde jedoch mit dem Hinweis auf künftige offene Bauweise mit den entsprechenden Grenzabständen zu den Nachbarhäusern in diesem Teil der Bahnhofstraße abgelehnt.

In einem *"offenen Brief an die Herren Stadtverordneten von Wetzlar"* im Wetzlarer Anzeiger vom 28.12.1909 kritisierte Meier Rosenthal einen Beschluss aus der Stadtverordnetensitzung vom 30.11.1909, nach dem für einen Teil der Bahnhofstraße die *"offene Bauweise"* vorgeschrieben wurde.

Nachstehende Skizze des Liegenschaftsamtes der Stadt Wetzlar, Bauakte Bahnhofstraße 7, veranschaulicht die Lage der Grundstücke mit den Hausnummern 5, 7 und 9:


Königliches Katasteramt
Rosenthal, Mayer
NEUBAU
Fls Nr. 37
5
7
9
Bahnhofstraße
Kartenblatt (Flur). 7
Angefertigt aus der Grundsteuergemarkungskarte
zum Zwecke
Wetzlar
den
März 1909.

Zur Erläuterung der damaligen, historisch interessanten, Stadtplanungssituation geben wir diesen *"offenen Brief"* hier im Wortlaut wieder:

Offener Brief an die Herren Stadtverordneten von Wetzlar.

In eigener Sache!

Sie haben laut Bekanntmachung der Bau-Polizei-Verwaltung im Wetzlarer Anzeiger vom 6. Dezember die offene Bebauung eines Teiles der Bahnhofstr. gutgeheißen. Sie haben laut Bericht in ebenderselben Zeitung vom 1. Dezbr in der Stadtverordnetensitzung vom 30. November dieser Anordnung sogar ohne jeden Widerspruch zugestimmt. Meine Herren Stadtverordneten! Sie haben durch dieses Verhalten das Vermögen einer großen Anzahl Ihrer Mitbürger nicht allein empfindlich geschädigt, sondern Sie haben auch die Selbstverwaltung der Städte discreditiert. Der Zweck dieses ist der, Ihnen in breiter Oeffentlichkeit zu beweisen, daß Sie die oberste Pflicht, das Interesse der Stadt, die Sie vertreten, verletzt haben

Schon am 11. Oktober stand dieselbe Sache auf der Tagesordnung der Stadtverordneten. Da erschien am 9. Oktober ein Eingesandt im Wetzlarer Anzeiger, in dem die Schäden der offenen Bebauung der Bahnhofstr. beleuchtet wurden. Ich nehme an, daß hauptsächlich durch die darin angeführten Gründe der Herr Bürgermeister diesen Antrag kurzer Hand von der Tagesordnung abgesetzt hat. Ich wiederhole hier in kurzen Zügen die in jenem Eingesandt benannten Gründe. Die rechte Seite der Bahnhofstr ist bis auf meine zwei Gärten vollständig bebaut; denn der Garten, den der Herr Landrat in Benutzung hat, gehört dem Kreis, spricht daher nicht mit. Auf der linken Seite befindet sich das Volksbad an dem einen Ende, eine Wirtschaft an dem andern Ende und weiter soll, daran anschließend, die neue Kreissparkasse aufgeführt werden. Der übrige Teil gehört der Hospitalverwaltung und wird in absehbarer Zeit zur Bebauung nicht freigegeben. Die Anwohner der Bahnhofstr. sind bis auf den Herrn Landrat durchweg Gewerbetreibende und haben das gewichtige Interesse, daß sie ihr Eigentum zu ihren Zwecken verwerten können und das ist durch die neue Bauweise, wodurch dieser Teil der Bahnhofstr. zum Villenviertel declariert wird, in empfindlicher Weise erschwert. Nach der beschlossenen offenen Bauweise müssen die Häuser 5 m von einander entfernt sein, es dürfen nur Häuser aufgeführt werden, die ein Parterre, eine erste Etage und ein Dachgeschoß haben. Die Errichtung von großen Läden ist verboten. Der Erweiterung der bestehenden Geschäftsräume, ich verweise z. B. auf die mechanische Werkstatt der Firma Seibert, können Schranken auferlegt werden und dergleichen mehr. Wenn zum Beispiel die beiden Häuser von Interthal und Gärthe durch ein Unglück in Brand geraten, so kann das erstere überhaupt nicht mehr aufgebaut werden, da es $2^1/_2$ m von der Grenze seines Nachbars entfernt liegen muß und dann der verfügbare Raum zu klein ist. Das letztere von Gärthe kann nur eine Etage niedriger und ebenfalls von der Nachbargrenze $2^1/_2$ m entfernt aufgeführt werden. Das jetzige stattliche, mit einem großen Laden versehene Gebäude muß dann einer niedlichen Villa Platz machen. Von mir selbst will ich gar nicht sprechen

Meine Herren Stadtverordneten! Hätte es sich nicht gehört und wäre es nicht Ihre verdammte Pflicht gewesen, daß Sie, neben dem Herrn Landrat, auch die Anwohner, die von vorneherein das Hauptinteresse an der Straße haben, gehört hätten, anstatt, daß Sie dazu beigetragen haben, daß deren Vermögen in einer solchen Weise geschädigt wird! Aber weiter, meine Herren, Sie haben auch das Interesse und das Vermögen von vielen anderen Bürgern der Stadt Wetzlar geschädigt. Die Bahnhofstraße ist als Durchgangsstraße vom Bahnhof in die Stadt durch ihre Lage gerade dazu prädestiniert, eine Geschäftsstraße zu werden. Vom Bahnhof bis zur kleinen Brücke am Kanal ist die geschlossene Bauweise zulässig und, wie man es überall bei kleinen Städten verfolgen kann, erheben sich auch hier nach und nach Häuser mit Läden und der Verkehr der ganzen Stadt wird dadurch gehoben. Nun kommt das Ende an der Kanalbrücke. Anstatt, wie es die naturgemäße Lage mit sich bringt, daß nun die Fortsetzung in gleicher Weise geschieht, soll mit gewaltsamen Mitteln der ganze Verkehr mit aller Macht über die neue Brücke geleitet werden, obwohl jenseits derselben gar kein Terrain für ein Geschäftsviertel vorhanden ist. Soll denn vielleicht etwa der Verkehr auf willkürliche Art hier von den ganzen Vorstädten abgelenkt werden? Es scheint beinahe so; denn durch die Declarierung des betreffenden Teiles der Bahnhofstr. zum Villenviertel wird dem unbedingt Vorschub geleistet. Die ganze Langgasse, sowie die Fortsetzung derselben, die Lahnstraße, auch die Neustadt, haben den Schaden davon. Das kommt jetzt wohl noch nicht so zum Ausdruck, aber, wenn sich die Stadt weiter so ausbreitet, ist dieser Zeitpunkt wohl nicht mehr fern und dann werden die Anwohner dieser Straßen schon daran denken, wie die Herren Stadtverordneten dafür gesorgt haben, daß der Verkehr in die Stadt um die Stadt herum geleitet worden ist. Ich glaube, daß die betreffenden Anwohner durch die Verlegung des Amtsgerichts nach abgelegener Stelle, durch die von ihnen entfernte Lage der Unteroffizierschule, des Seminars, des Bezirkskommandos, der Reichsbank schon empfindlich geschädigt worden sind.

Das einzige Interesse am Villenviertel hat die Regierung, **weil deren Beamten die einzige Villa in der Bahnhofstraße bewohnen.** —

Und nun, meine Herren Stadtverordneten, komme ich zum zweiten Teil meiner Beschwerde, nämlich, daß Sie die Selbstverwaltung der Städte diskreditiert haben, indem Sie Handlangerdienste geleistet haben, daß Bürger von der Regierung oder deren Beamten in willkürlicher Art und Weise behandelt werden konnten. Ich erzähle in sachlicher Weise den Werdegang dieser Vergewaltigung. Ich habe im August eine Anfrage an das hiesige Bürgermeisteramt gerichtet, ob ich auf der Grenze meines Gartens, Bahnhofstr. 9, ein Gebäude errichten kann. Diese Anfrage wurde mir gegen das bestehende Gesetz in verneinendem Sinne beantwortet. Auf meine Beschwerde an den Herrn Regierungspräsidenten zu Koblenz bekomme ich endlich auf mein wiederholtes Drängen am 28. November die Antwort des Herrn Landrats, daß der Bescheid des Herrn Bürgermeisters auf Basis der jetzt bestehenden Baupolizeiverwaltung nicht aufrecht erhalten werden, mit anderen Worten, daß ich auf die Grenze bauen kann. Der Schlußsatz lautet wörtlich: „Im übrigen bemerke ich, daß entscheidend für die Beurteilung Ihres Vorhabens diejenigen Bestimmungen sein werden, die zur Zeit der Genehmigung der Baupläne gültig sind". Soweit ist die Sache ganz gut. Nun kommt aber die weitere Behandlung der Angelegenheit, die ich ungeheuerlich nennen muß. Wohl gemerkt, am 28. November, bekomme ich diesen Bescheid des Herrn Landrats und am gleichen Tage, am 28. 11., erhält der Herr Bürgermeister, als Vertreter der Ortspolizeibehörde, die dem Herrn Landrat untergeordnet ist, den Befehl, oder wie es wörtlich heißt, er wird aufgefordert, sofort zu legalisieren, daß in der Bahnhofstr. die offene Bauweise eingeführt wird. Am 29. November ist Sonntag und am 30. November wird, ohne jeglichen Widerspruch von Ihnen, meine Herren Stadtverordneten, dieser Willkürakt zur vollendeten Tatsache. Denn dadurch wird der nach Recht und den Gesetzen von mir der Regierung, wie ich jetzt sehe, abgezwungene Rechtsspruch wieder umgestoßen. Ich bemerke noch, daß dieser Antrag den Stadtverordneten vorher nicht auf der Tagesordnung bekannt gegeben wurde, so daß abwesende Mitglieder erst nach der Sitzung Kenntnis davon erhielten. So eilig hat es der Herr Bürgermeister gehabt, dem ich in diesem Falle allerdings keine Schuld beimessen kann, denn er ist ja nur das ausführende Organ gewesen, das den Befehl ausführen mußte. Aber Sie, meine Herren Stadtverordneten, hätten nach Recht und Billigkeit, sich erst informieren müssen und nicht so nolens volens Auskünften, die Ihnen vielleicht von untergeordneten Organen so nebenbei gegeben wurden, Glauben schenken dürfen. — Nach dieser rein sachlichen Darstellung wird es wohl jedem klar sein, daß Sie einen Act unterstützt haben, der, man sollte es meinen, im aufgeklärten 20. Jahrhundert nicht mehr hätte vorkommen können, der wohl in jener Zeit noch möglich gewesen sein mag, als es noch keine freien Bürger gab, welchen nach der Verfassung und den Gesetzen die Unantastbarkeit von Leben und Gut garantiert ist.

Meine Herren Stadtverordneten! Ich glaube ja, daß Sie nicht mala fide gehandelt haben, sondern, daß Sie gewissermaßen selbst überrumpelt worden sind. Wäre es nichts weiter als ein Akt der Gerechtigkeit, wenn Sie Ihren Beschluß — denn das ist Ihre stillschweigende Zustimmung — durch irgend welche erreichbaren Mittel rectifizieren würden!

Justitia fundamentum regnorum! Ich hoffe von Ihrem gesunden bürgerlichen Sinn, daß Sie dieser Anregung Folge leisten werden.

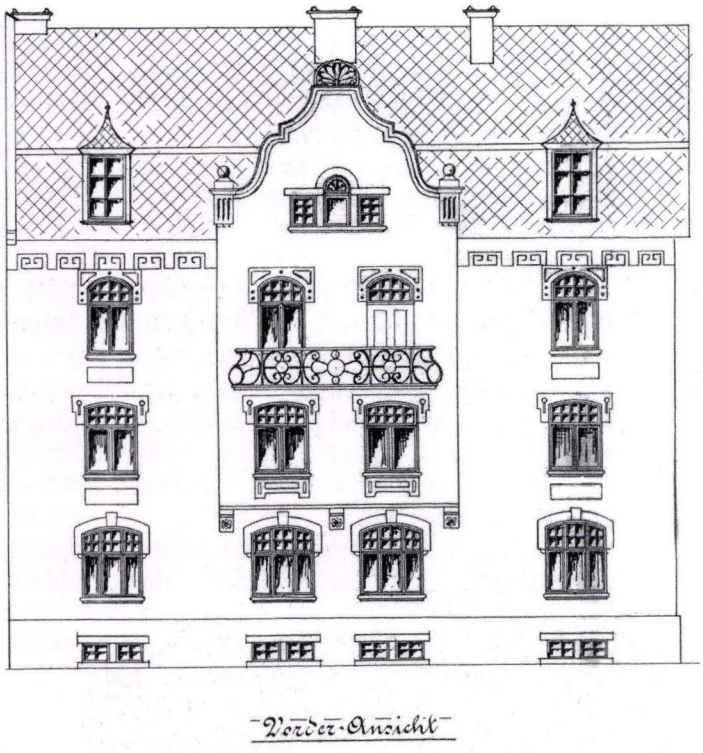
Wetzlar, den 28. Dezember 1909. Hochachtungsvoll!

Meier Rosenthal, Bahnhofstraße 13

Mehrere Proteste der Brüder Rosenthal gegen die geplante offene Bauweise, denen sich auch *"die Anwohner der Langgasse, Neustadt, Lahnstraße etc"* anschlossen, da sie *"diese Anordnung als gegen unsere Interessen gerichtet empfinden"*, wurden seitens des Stadtbauamtes Wetzlar mit Schreiben vom 15.1.1910 als *"vollständig falsch unterrichtet"* ausgeräumt. Ausschlaggebend in der sog. Bauzone II, in die der fragliche Teil der Bahnhofstraße falle, sei der vorgeschriebene Grenzabstand von 2 ½ m zum Nachbarhaus.
Ein Versuch des Vergleichs der Brüder Rosenthal mit dem Nachbarn Gärthe scheiterte, weil Gärthe *"die für seine Fenster erforderliche Licht- und Luftfläche"* verloren hätte.[1]

Somit kam der geplante Neubau der Brüder Meier und Leopold Rosenthal nicht zustande. Zweifelsohne wäre er in der damaligen Zeit durchaus eine architektonische Bereicherung der Bahnhofstraße geworden:

[1] Liegenschaftsamt der Stadt Wetzlar, Bauakte Bahnhofstraße 7



Liegenschaftsamt der Stadt Wetzlar, Bauakte Bahnhofstr. 7

Foto unten:
Links die beiden Häuser INTERTHAL, Bahnhofstraße 1 und 3, rechts das Haus GÄRTHE, Bahnhofstraße 5 (später Jakob-Sprenger-Straße, Ringstraße 31, 33, 35; heute Karl-Kellner-Ring). Rechts neben dem Haus Gärthe lag das Gartengrundstück Rosenthal, auf dem der Neubau geplant war. Die drei Häuser wurden am 21. November 1944 durch Bomben zerstört; es gab zehn Tote, darunter die Eltern und weitere fünf Angehörige der Chronistin Doris Ebertz, geb. Interthal. Foto: Archiv Ebertz



Meier Rosenthal II. war, zusammen mit seinem Bruder Leopold, Teilhaber der Firma Lazarus Rosenthal. Den Kaufleuten Max Meyer und Heymann Sachs wurde am 22.4.1910 Prokura erteilt.[1]

Am 6.4.1914 wurde die Firma in *"Vereinigte Fellhandlungen Rosenthal GmbH"* mit Sitz in Wetzlar umgewandelt.[2]
Als deren gleichberechtigte Geschäftsführer und ab 1.10.1917 persönlich haftende Gesellschafter wurden die Kaufleute Meier und Leopold Rosenthal in Wetzlar sowie Max Rosenthal und Siegfried Rosenthal in Gießen eingetragen.[3]
Das Stammkapital der Firma betrug 1914: 50.000 Mark.[4]

1918 wurde die Firma in *"Häutevertriebsgesellschaft mbH zu Wetzlar"* geändert[5], die einschließlich ihrer Zweigniederlassungen in Frankfurt und Metternicht b. Koblenz am 6.7.1923 in die als Aktiengesellschaft gegründete *"Vereinigte Fellhandlungen Rosenthal"* eingebracht wurde.[6] Das Grundkapital betrug 30.000.000 Mark (= 1925: 300.000 Reichsmark), eingeteilt in 290 Aktien zu je 100.000 Mark und 20 Aktien zu je 50.000 Mark. Gründer der Gesellschaft waren die vier früheren Geschäftsführer sowie der Kaufmann Heymann Sachs aus Wetzlar. Diese fünf Gründer haben sämtli-

[1] Wetzlarer Anzeiger 23.4.1910
[2] Wetzlarer Anzeiger 17.4.1914
[3] Wetzlarer Anzeiger 5.7.1918
[4] Wetzlarer Anzeiger 23.5.1914
[5] Wetzlarer Anzeiger 5.7.1918
[6] Wetzlarer Anzeiger 7.3.1925

che Aktien übernommen.[1]

Meier Rosenthal II. war seit 1886 Vorsitzender des Repräsentantenkollegiums der Synagogengemeinde. 1913 wurde er zum Geschworenen beim Landgericht Limburg gewählt.[2]
In einem *"Aufruf zur Ludendorff-Spende für Kriegsbeschädigte"* vom 17. Mai 1918 ist Meier Rosenthal im Ehrenausschuss vertreten.[3]

Mit Beschluss der Gesellschafterversammlung vom 3.4.1927 wurde die *"Firma Häutevertriebsgesellschaft mbH"* aufgelöst[4] und das Vorstandsmitglied Meier Rosenthal zur alleinigen Vertretung der Gesellschaft ermächtigt.[5]
Im Mai 1930 wurde der Sitz der Gesellschaft von Wetzlar nach Frankfurt verlegt; die Prokura des Kaufmannes Moritz Felsenthal blieb bestehen.[6] Mit Wirkung vom 6.2.1931 ist die *"Firma Vereinigte Fellhandlungen Rosenthal in Wetzlar"* erloschen.[7]

Zu den Geschäftsräumen der Firma gehörte auch das Anwesen *"an der Hermannsteiner Straße"* (= Niedergirmeser Weg 1-3, spätere *"Bahnhofs-Apotheke"*). Es war von Rosenthal 1921 von dem Vorbesitzer Anton Dietz erworben worden.[8]



Foto: Marianne Peter, 1987

Nach dem Weggang der Firma Rosenthal wechselte das Haus 1929 den Besitzer:

Wetzlarer Anzeiger 26.4.1929

Wetzlar. Das Anwesen der Vereinigten Fellhandlungen Rosenthal an der Hermannsteinerstraße, das früher Dietz'sche Haus, ist durch Kauf in den Besitz des Deutschen Metallarbeiterverbandes übergegangen, der bekanntlich seine Büros bisher in dem früheren Museum am Bebelplatz innehat. Als Kaufpreis wird die Summe von 50 000 M. genannt. Die Verkaufsverhandlungen sind durch die Immobilienfirma Karl Rompf gepflogen worden. Die Uebersiedlung des Metallarbeiterverbandes in die neuen Räumlichkeiten soll am 1. Oktober d. Js. erfolgen. — Wie wir weiter hören, soll in dem neuerworbenen Gebäude auch eine Apotheke eingerichtet werden. Bekanntlich liegt die behördliche Genehmigung für die Errichtung einer dritten Apotheke in Wetzlar seit längerer Zeit vor. Als Zeitpunkt für die Einrichtung der Apotheke wird gleichfalls **der 1. Oktober genannt.**

[1] Wetzlarer Anzeiger 28.7.1923
[2] Wetzlarer Anzeiger 25.1.1913
[3] Wetzlarer Anzeiger 25.5.1918
[4] Wetzlarer Anzeiger 16.4.1927
[5] Wetzlarer Anzeiger 29.4.1927
[6] Wetzlarer Anzeiger 4.6.1930
[7] Wetzlarer Anzeiger 11.2.1931
[8] Liegenschaftsamt der Stadt Wetzlar



Foto: Marianne Peter, 80er Jahre

Als Lagerräume für Häute und Felle dienten der Firma Rosenthal auch die Gebäude der früheren chemischen Fabrik Packard[1]. Das gesamte Areal wurde später von den Stadtwerken Wetzlar, mit Gas- und Elektrizitätswerk, Schmiede und Ofenhaus, übernommen. Noch bis in unsere Tage – wahrscheinlich bis zum Abbruch der Stadtwerke vor dem Neubau der Enwag - lagerten Reste von Häuten und Fellen der Firma Rosenthal auf den dortigen Speichern.[2]

Frau Lina Rosenthal verstarb nach langem Leiden an paranoider Schizophrenie am 7.3.1931 und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt.

Todes-Anzeige.

Heute früh verschied nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe treusorgende Mutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Lina Rosenthal

geb. Meyer

im Alter von 61 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Meier Rosenthal.

Wetzlar, den 7. März 1931.

Die Beerdigung findet Montag nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Bahnhofstr. 13, aus statt.

Blumenspenden dankend verbeten.

Wetzlarer Anzeiger 7.3.1931

Meier Rosenthal verstarb am 16.10.1938 und wurde neben seiner Frau beigesetzt. Ihr Grabstein ist noch vorhanden.



Foto: Marianne Peter, 2009

[1] Aus einer 1872 gegründeten Phosphoritmühle entstand 1873 die heftig umstrittene Chemische Fabrik der *"Herren Müller, Packard und Comp."* Die zunehmende Minderwertigkeit ihrer Produkte führte um 1900 zum Bankrott der Firma.

[2] Walter Ebertz, von 1934 bis 1937 und 1949 bis 1958 Bediensteter der Stadtwerke Wetzlar

DINA ROSENTHAL (GOLDSCHMIDT)



wurde am 24.11.1897 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Meier Rosenthal** und **Lina, geb. Meyer**)
Sie heiratete am 15.8.1922 den Botaniker **Dr. Viktor Goldschmidt** aus Löwenberg und verzog dorthin. 1938 lebte sie mit ihrem Ehemann in Berlin-Halensee, Bornimerstraße 3. Dr. Goldschmidt war Herausgeber von Reiseführern und Landkarten beim Grieben Verlag GmbH.

Nach dem Tode ihres Vaters verkaufte Dina Goldschmidt das Anwesen Bahnhofstraße 13 an die Firma Rewe-Lebensmittelgroßhandel eGmbH zu Wetzlar. Sie war laut Testament vom 11. Oktober 1938 seine alleinige Erbin.

Foto: Privatbesitz Dr. Sula Wolff-Walton, Edinburgh

Ein zuvor von Meier Rosenthal am 7.10.1938 geplanter Verkauf an die Verlagsbuchhändlerin Katharina Feldmann aus Klein-Machnow, Ginsterheide 2, *"hatte die Genehmigung des Kreiswirtschaftsberaters nicht erhalten".*[1]

Im Rückerstattungsverfahren wurde am 10.11.1949 ein zufrieden stellender Vergleich zwischen Dina Goldschmidt und der Firma Rewe geschlossen.
Darüber hinaus hatte Dina Goldschmidt von ihrem Vater Anteile am Stammkapital der Selterssprudel Augusta Viktoria GmbH, mit Sitz in Selters, in Höhe von 7.200 RM geerbt.
Im Zuge der Rückerstattung wurde mit dem *"Kohlensäurewerk-Deutschland AG, Hönningen a. Rhein"*, im Vergleichswege Einigung erzielt.[2]
Dr. Sula Wolff-Walton: *"...Die ganze Goldschmidt-Familie traf mit meinen Eltern kurz vor dem Krieg in London zusammen, später auch in Kent, wo Viktor in einem Botanischen Forschungszentrum Arbeit gefunden hatte."*[3]

Das Ehepaar hatte drei Kinder: **Michael**, lebte und arbeitete in London und war mit einer Spanierin verheiratet, **Johannes** ("John"), emigrierte nach Argentinien, und **Veronika**, verheiratet, zwei Kinder, lebte und starb in Florida.



Dina Goldschmidt und Kinder, v.l.: Veronika, Johannes und Michael. Foto: Privatbesitz Dr. Sula Wolff-Walton, Edinburgh

Dina Goldschmidt verstarb 1984 oder 1985 bei ihrer Tochter in Amerika.[4]

---

[1] HHStAW, 519, A-Gi-A 508, Notarielle Urkunde Nr. 316
[2] HHStAW, 519, A-Gi-A 992
[3] Dr. Sula Wolff-Walton, Schreiben vom 6.6.2009
[4] Dr. Sula Wolff-Walton, Schreiben vom 6.3.1987

OTTO (SAMUEL) ROSENTHAL

Kaufmann, wurde am 2.7.1906 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Meier Rosenthal** und **Lina , geb. Meyer**)
Er wohnte in Wetzlar seit: 1906 Bahnhofstraße 13.
1935 emigrierte er nach Palästina.

Er heiratete **Flora Zwang** aus Wetzlar, erkrankte aber dann – wie seine Mutter - an paranoider Schizophrenie und verbrachte viele Jahre bis zu seinem Tode in einer Psychiatrischen Klinik in Israel.[1]

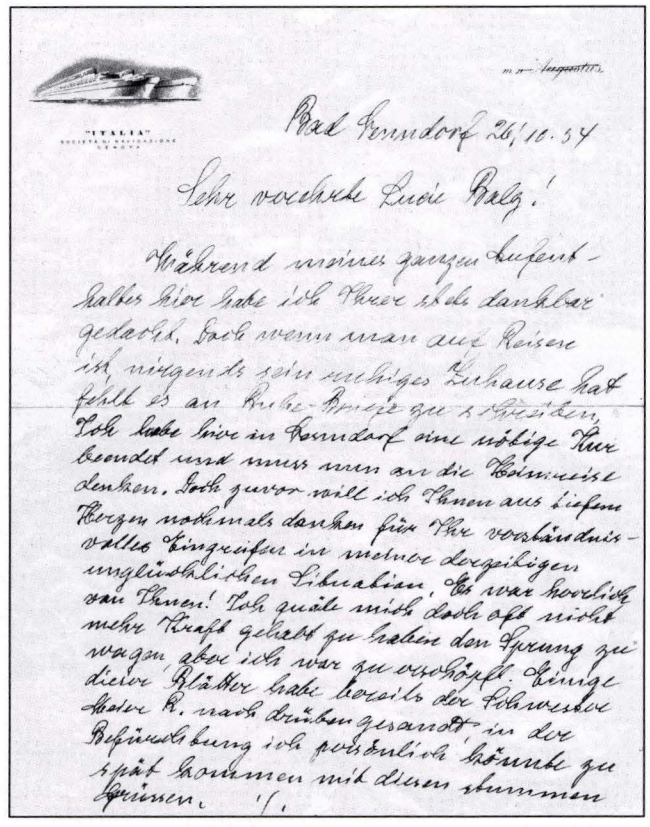
FLORA ROSENTHAL (OPPENHEIMER)

wurde am 23.5.1869 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Lazarus Rosenthal** und **Friederike, geb. Strauß**)
Sie wohnte in Wetzlar seit: 1869 Bahnhofstraße 9. Am 4.12.1893 heiratete sie Isidor Oppenheimer aus Darmstadt und emigrierte später mit ihrem Mann nach Südamerika.

1986 erzählte die uns bekannte alte Wetzlarerin Lucie Balz folgende Geschichte:
Vor dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, sei sie eines Sonntags im Sommer 1954 von einer etwa 50jährigen Dame angesprochen worden, die den Friedhof besuchen wollte, das Tor aber verschlossen fand. Die Dame sei aus Südamerika nach Bad Nenndorf zur Kur gekommen und eigens von dort nach Wetzlar gereist, um einer schwerkranken, vielleicht sogar sterbenden Verwandten einen Zweig von der Ruhestätte ihrer Eltern ins ferne Argentinien zu bringen.

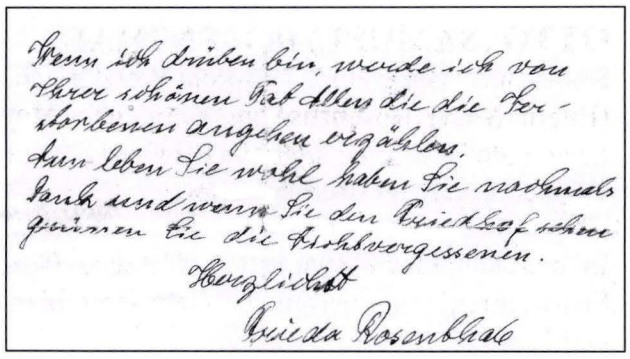
Am 19.8.1986 schreibt uns Lucie Balz:
"... Ich bin vor Jahren für die weinende Frau Frieda Rosenthal über das hohe eiserne Friedhofstor geklettert und habe den Sprung gewagt und die gewünschten Blüten und Blätter geholt. Frau Frieda R. wollte den Gruß vom Grab sofort absenden; denn die Verwandte lag am Sterben. Frau R. hat sich sowie der Gatte vielmals herzlichst bedankt, auch bei Herrn Bürgermeister Willi Schmidt, dass ich den Sprung gewagt hätte. Ich habe Ihnen den Brief zur Abschrift dagelassen..."

Frau Rosenthal schreibt: "Bad Nenndorf
26./10.54
"Sehr verehrte Lucie Balz! Während meines ganzen Aufenthaltes hier habe ich Ihrer stets dankbar gedacht. Doch wenn man auf Reisen ist, nirgends sein ruhiges Zuhause hat fehlt es an Ruhe, Briefe zu schreiben. Ich habe hier in Nenndorf eine nötige Kur beendet und muss nun an die Heimreise denken. Doch zuvor will ich Ihnen aus tiefem Herzen nochmals danken für Ihr verständnisvolles Eingreifen in meiner derzeitigen unglücklichen Situation. Es war herrlich von Ihnen! Ich quäle mich doch oft nicht mehr Kraft gehabt zu haben, den Sprung zu wagen, aber ich war zu erschöpft. Einige dieser Blätter habe ich bereits der Schwester Meier R. nach drüben gesandt, in der Befürchtung ich persönlich könnte zu spät kommen mit diesen stummen Grüssen. Wenn ich drüben bin, werde ich von Ihrer schönen Tat Allen die die Verstorbenen angehen erzählen.


Bad Nenndorf 26/10.54
Sehr verehrte Lucie Balz!
Während meines ganzen Aufenthaltes hier habe ich Ihrer stets dankbar gedacht. Doch wenn man auf Reisen ist, nirgends sein ruhiges Zuhause hat fehlt es an Ruhe, Briefe zu schreiben. Ich habe hier in Nenndorf eine nötige Kur beendet und muss nun an die Heimreise denken. Doch zuvor will ich Ihnen aus tiefem Herzen nochmals danken für Ihr verständnisvolles Eingreifen in meiner derzeitigen unglücklichen Situation. Es war herrlich von Ihnen! Ich quäle mich doch oft nicht mehr Kraft gehabt zu haben den Sprung zu wagen aber ich war zu erschöpft. Einige dieser Blätter habe bereits der Schwester Meier R. nach drüben gesandt in der Befürchtung ich persönlich könnte zu spät kommen mit diesen stummen Grüssen. I.

[1] siehe Flora Eichelbaum

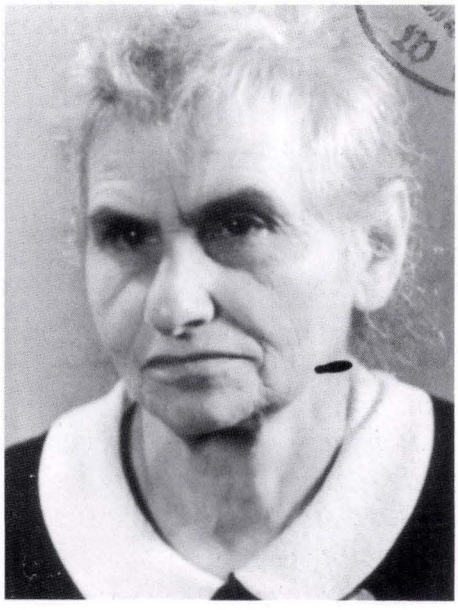
Nun leben Sie wohl haben Sie nochmals Dank und wenn Sie den Friedhof sehen grüßen Sie die Nichtvergessenen. Herzlichst Frieda Rosenthal."


Wenn ich drüben bin, werde ich vom Herrn schönen Tod alles die die Verstorbenen angehen erzählen.
Nun leben Sie wohl haben Sie nochmals Dank und wenn Sie den Friedhof sehen grüßen Sie die Nichtvergessenen.
Herzlichst
Frieda Rosenthal

Ganz offensichtlich handelte es sich bei der damals todkranken Verwandten der Briefschreiberin um Flora Oppenheimer. Die unterzeichnete Frieda Rosenthal könnte die Ehefrau von Heinrich, dem jüngsten Sohn Lazarus Rosenthals, gewesen sein.

Flora Oppenheimer verstarb 90jährig 1959 in Buenos Aires.[1]

FRIEDA ROSENTHAL (WOLFF)



wurde am 27.2.1871 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Lazarus Rosenthal** und **Friederike, geb. Strauß**)
Sie wohnte in Wetzlar seit: 1871 Bahnhofstraße 9.
Am 14.11.1895 heiratete sie **Siegfried Wolff** (19.9.1864) aus Hausbergen und lebte danach in Limburg .
Kinder: **Walther** (16.9.1896), **Thusnelda (Nelly)** (16.8.1899, verheiratet mit Walther Hegar) und **Julius (Lullu)** (29.12.1903).

Nach dem Tode ihres Mannes (22.10.1907) zog Frieda Wolff wieder nach Wetzlar; sie wohnte seit: 1.9.1908 im Hause ihres Vaters, Bahnhofstraße 9, 23.6.1927 Moltkestraße 2, 29.8.1930 Nauborner Straße 65 a, 1.4.1932 Silhöferstraße 20, 30.12.1938 im Hause ihres Bruders Meier Rosenthal, Bahnhofstraße 13, 31.5.1939 Bannstraße 14 bei Wwe. Hertha Rosenthal.

"... Wie aus der noch vorhandenen Devisenakte 3076/39 der Oberfinanzdirektion Frankfurt/M ersichtlich ist, stellte die Verfolgte am 26.7.1939 einen Antrag auf Mitnahme von Umzugsgut, da sie nach Frankreich auszuwandern beabsichtigte. Das Umzugsgut wurde bei dem Spediteur Völk in Wetzlar eingelagert. Die Genehmigung zur Ausfuhr wurde am 1.11.1939 erteilt, es kam jedoch nicht mehr zu der Auswanderung der Verfolgten. Sie hatte zum 31.5.1939 ihre Wohnung in Wetzlar, Silhöferstraße, Ecke Gullweg (= Güllgasse, d.R.), welche aus 4-5 Zimmern bestand, aufgegeben und in ein Leerzimmer bei einer Witwe Rosenthal in der Bannstr. 14 ziehen müssen. Von dort wurde sie kurz vor ihrer Deportation in eine Baracke in der Jahnstr. 3 gebracht.
Speditionsfirma Völk kann eine Auskunft über den Verbleib der dort eingelagert gewesenen Sachen nicht mehr erteilen, da ihr die Unterlagen aus der damaligen Zeit fehlen. Die Verfolgte, die diese Sachen in ihrem Leerzimmer nicht mehr unterbringen konnte, muss sie entweder verschleudert oder bei der Spedition gelassen haben. Im letzteren Falle dürften sie spätestens nach ihrer Deportation der Beschlagnahme und Einziehung verfallen sein. ...[2]

Am 21.4.1942 wurde Frieda Wolff verhaftet, in das Sammellager in Wetzlar, Jahnstraße 3, eingeliefert und am 28.8.1942 nach Frankfurt/M. *"evakuiert"*. Am 1.9.1942 wurde sie nach Theresienstadt, Ghetto, deportiert und dort am 10.9.1942 ermordet.[3]

---

[1] Richard Rosenthal, USA, bei seinem Besuch in Wetzlar im Juli 1981
[2] HHStAW, 518, 1495, Nr. 11, Schreiben des Rechtsanwaltes Dr. Werner Lachotzki, Düsseldorf, vom 29.4.1962 an den Regierungspräsidenten - Entschädigungsbehörde - Wiesbaden
[3] BArch Koblenz

Mit einer Namenstafel am Gedenkstein auf dem Friedhof der früheren jüdischen Gemeinde Wetzlar, Bergstraße, wird die Erinnerung an Frieda Wolff bewahrt.

WALTHER WOLFF

Dr. phil., Physiker und Patentanwalt, wurde am 17.9.1896 in Limburg geboren.
(Eltern: **Siegfried Wolff** und **Frieda, geb. Rosenthal**)
Er wohnte in Wetzlar seit: 1.9.1908 Bahnhofstraße 9, im Hause seines im gleichen Jahr verstorbenen Großvaters Lazarus Rosenthal.
Nach dem Abitur am Königlichen Gymnasium in Wetzlar absolvierte er sein Studium in Heidelberg und Gießen, das er als Doktor der Philologie abschloss. Am 1.6.1922 heiratete er Frieda Salomon (23.10.1898) aus Wetzlar[1] und verzog am 10.4.1923 nach Berlin-Karlshorst, Prinz-Adalbert-Straße 21, später B-Köpenick, Kurfürstenallee 1 und B-Charlottenburg, Kastanienallee 16.





Fotos: Privatbesitz Dr. Sula Wolff-Walton, Edinburgh



Wetzlarer Anzeiger
2.6.1922

Dr. phil. Walther Wolff
Friedel Wolff
geb. Salomon
Vermählte.
Berlin. Wetzlar.

Das Ehepaar hatte eine Tochter, **Sulammith** (1924, verheiratet mit **Dr. Henry Walton**).
Nach dem Tode ihres Vaters, Ruben Salomon, nahm Friedel Wolff 1923 ihre Mutter zu sich nach Berlin, wo diese 1930 verstarb.
1933 verließ die Familie Wolff Deutschland und ließ sich in London nieder. Zu diesem Zeitpunkt war es ihr noch möglich gewesen, Möbel und Wertgegenstände mitzunehmen.

Friedel Wolff hatte immer eine enge Verbindung mit ihren überlebenden Halbgeschwistern, den Kindern aus Ruben

[1] siehe Familie Ruben Salomon

Salomons 3. Ehe. Die Familie Wolff lebte nach dem Krieg in England glücklich und zufrieden. Dr. Walther Wolff war sehr aktiv und arbeitete bis zu seinem 74. Lebensjahr. Er starb nach langer Krankheit am 16.4.1981 in London.
Seine Ehefrau Friedel verzog später nach Edinburgh, wo sie die letzten vier Monate in einem Pflegeheim lebte. Sie starb am 21.1.1992.[1]

Ihre Tochter **Sula** und deren späterer Ehemann, **Professor Dr. Henry Walton**, lernten sich während ihres Psychiatrie-Studiums in London kennen. Sula arbeitete viele Jahre als Kinderpsychiater im *"Royal Hospital for Sick Children"* in Edinburgh und Henry, 1924 geboren und ausgebildet in Cape Town, Südafrika, war Professor der Psychiatrie an der Universität von Edin-burgh.[2]

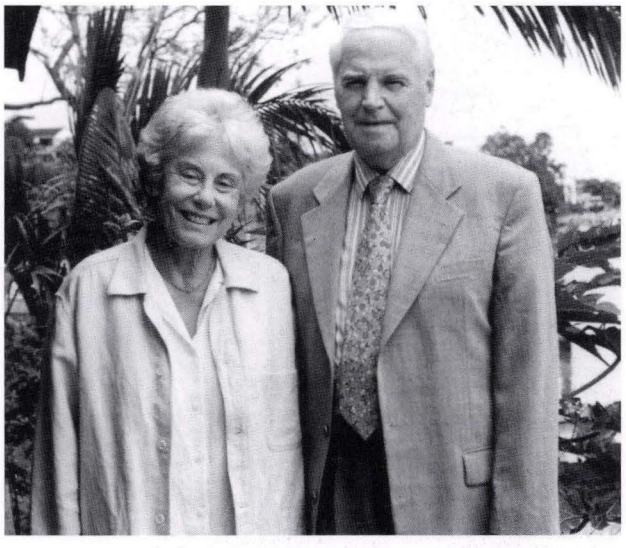


Foto: http://www.independent.co.uk/news/obituaries/sula-wolff

1971 besuchte Sula Wolff-Walton mit ihrem Ehemann Henry die Stadt Wetzlar. Sie begegnete Walter Ebertz, der sie durch die Stadt ihrer Eltern, Großeltern und Urgroßeltern führte und versuchte, eine Brücke - über die Schrecknisse der Nazizeit hinweg - zur friedlichen Vergangenheit in unserer Stadt zu schlagen. Walter Ebertz erzählt: *"Wir saßen auf einer Bank im Schatten der Kastanie am Schillerplatz, und Sula weinte vor Dankbarkeit, 'jemanden zu finden, der meine Familie gekannt hat'."*

Am 23.9.1971 schrieb Sula Wolff-Walton:
"Lieber Herr Ebertz, nun da wir wieder zu Hause sind möchte ich Ihnen sehr, sehr danken für Ihr herzliches Willkommen in Wetzlar in dem Geburtshaus meiner Mutter. Es hat uns beide sehr bewegt mit Ihnen zu sprechen. Meine Eltern in London wurden durch meine Ansichtskarte des Jerusalemhaus auf viele Erinnerungen an ihre Kindheit gebracht und besonders meine Mutter fand unser Zusammensein in dem Jerusalemzimmer[3] in dem sie geboren war sehr rührend und wir mußten ihr das Haus und die Einrichtung in allen Details beschreiben.
Mein Mann wird im November in New York sein und sicher Helen und Fritz Strauss besuchen[4]. Er wird von Ihnen erzählen.
Leider ist mein Deutsch gänzlich ungenügend um Ihnen genau zu sagen was wir über unseren Aufenthalt in Wetzlar dachten aber ich hoffe doch dass meine Dankbarkeit offenbar ist."

Seit dieser Zeit standen wir mit Dr. Sula Wolff-Walton in herzlicher brieflicher und telefonischer Verbindung.

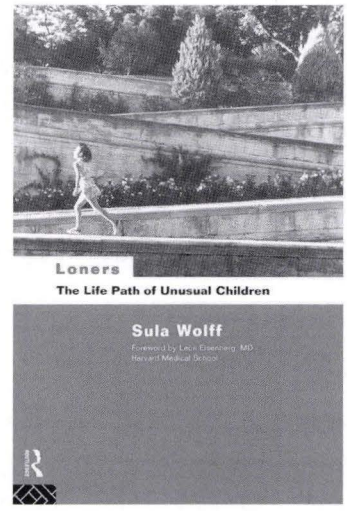


Dr. Sulammith Wolff-Walton und Prof. Dr. Henry Walton, 1994,
Foto: Privatbesitz

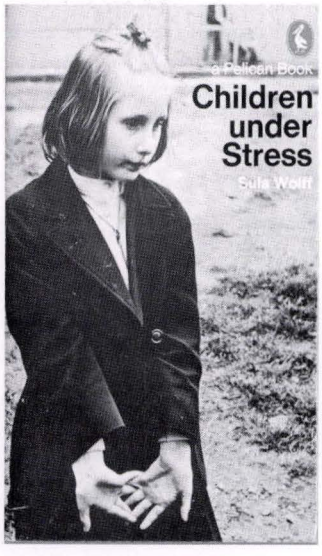
[1] Dr. Sula Wolff-Walton, Edinburgh, Schreiben vom 27.7.1981, 10.3.1983 und 22.1.1992
[2] Dr. Sula Wolff-Walton, Edinburgh, Schreiben vom 6.6.2009
[3] heute: Museum, siehe auch Familie Seligmann Salomon
[4] siehe Familie Dr. Aron Strauss

Sula Wolff-Walton verstarb am 21.9.2009 in Edinburgh, Schottland.

In einem bewegenden Nachruf schilderte ihr Kollege Philip Graham ihr Leben:
"Sula Wolff war präzise in ihrem Denken, und ihre Art zu schreiben war klar und gewandt. Es ist selten bei Psychiatern, dass sie sich einen Namen machen durch eigene Forschung über Kinder, die wegen ihrer besonderen Merkmale nicht anerkannt waren. Jedenfalls studierte Sula Wolff über einen 20jährigen Zeitraum Menschen, von der Kindheit bis ins Erwachsenenalter, die sie 'Loners' (Einzelgänger) nannte, oder solche, die im psychiatrischen Sprachgebrauch eine 'schizoide Persönlichkeit' zeigten. In einem Buch mit dem Titel 'Loners', veröffentlicht 1995, beschrieb sie die Kinder, die sie gesehen hatte: Ohne jedes Einfühlungsvermögen zu anderen Kindern, waren sie entweder völlig oder fast ohne Freunde. Letztendlich von durchschnittlicher Intelligenz, zeigten sie oft Verzögerungen in Sprache und Entwicklung. ...



Sula war in Berlin als Tochter eines Patentanwaltes geboren.
Als sie mit 4 Jahren einen Daumen gebrochen hatte, entschied sie sich, ein Doktor zu werden. Der Krankenhausaufenthalt beeindruckte sie so sehr, dass sie sich für eine medizinische Karriere entschloss und nicht von diesem Vorhaben abließ.
Bald nachdem Hitler 1933 an die Macht kam, flohen sie und ihre jüdische Familie nach London. Sie fand es nicht leicht, sich in die Hampstead High School hineinzufinden, aber sie war sehr intelligent und erhielt nur ein Jahr nach ihrer Ankunft eine Auszeichnung in Englisch. Sie studierte Medizin in Oxford und verbrachte vier Jahre in Kinderkliniken, hauptsächlich am Whittington Hospital in London und absolvierte ihre Fachausbildung in Psychiatrie im Maudsley Hospital. Dort begegnete sie dem in Südafrika geborenen Henry Walton, den sie 1958 in Cape Town heiratete. Nach Abschluss ihrer Ausbildung in Kinderpsychiatrie in Edinburgh erhielt sie dort 1966 eine Anstellung am Royal Hospital for Sick Children. Sie leistete dort eine hervorragende Arbeit, schulte viele junge Psychiater ... und Sozialarbeiter ..., die später bedeutende Beiträge in ihrem Fachgebiet lieferten. Ihre sorgfältige Forschung machte sie zu einer der Begründer der britischen Kinderpsychiatrie. Insbesondere veröffentlichte sie 1969 'Children Under Stress': Verständnis für das seelisch gestörte Kind, eine Darstellung, die auf alle Fachbereiche, die mit Kindern zu tun haben, abzielte, also für die Allgemeinheit. Dieses Buch wurde in alle bedeutenden und verschiedenen weniger bedeutenden Sprachen übersetzt und zog viele Einladungen zu Vorträgen im Ausland nach sich.



Sie spielte eine aktive Rolle in nationalen Begegnungen, wo ich sie als Kollegin und später als Freundin traf. Sie und Henry, Professor der Psychiatrie an der Universität Edinburgh, wurden ein sehr bekanntes Paar in der Stadt.
Zusammen gestalteten sie sich ein Heim in Blacket Place, das eine bemerkenswerte Kunstkollektion beherbergte. Seit ihrer Ankunft in Edinburgh 1962 sammelten sie moderne Schottische Malerei, darunter viele Bilder von Joan Eardley. Bald dehnte sich ihre Sammlung auf französische Impressionisten und amerikanische abstrakte Kunst aus, eingeschlossen Gemälde von Frank Stella und Hans Hofmann. Sie beauftragten britische Künstler mit Grafik-Serien, unter ihnen Alan Davie und John McLean. Diese Drucke wurden in Wohltätigkeitsveranstaltungen zugunsten der Einrichtung 'Paintings in Hospital' (Scotland) ('Malerei im Krankenhaus') verkauft, die später, auf Sulas Vorschlag, ihren Namen in 'Art in Healthcare' (Kunst als Gesundheitsfürsorge) änderte.
Ihre Sammlung japanischer Farbdrucke wurde in einer Ausstellung des Scottish Arts Council in vielen Städten außerhalb des Landes gezeigt. Als sie, nur drei Monate vor Sulas Tod, in eine andere Wohnung umzogen, schenkten sie praktisch ihre gesamte unschätzbar wertvolle Kollektion der Nationalgalerie von Schottland: Es wurden fünf Transportwagen benötigt.

Ihre Ehe war außergewöhnlich glücklich, Sulas ruhige Haltung ergänzte Henrys Überschwänglichkeit. Sie luden großzügig in ihr wunderschönes Heim ein, aber ihre Kunstschätze hielten sie auch nicht davon ab, ins Ausland zu reisen, wo sie viele gute Freunde und Kollegen hatten. Sula war eine reizende, empfindsame und mitfühlende Freundin und Ärztin. In den letzten Wochen ihres Lebens geschah es, dass andere Kollegen, die wir beide kannten, schwer erkrankten. Wenn ich mich mit ihr unterhielt, hatte sie nur Gedanken an diese kranken Kollegen, nicht an sich selbst. So war ihre Natur. Sie wurde von ihrem Ehemann überlebt, sie hatten keine Kinder."[1]



(Übersetzung aus dem Englischen: Doris Ebertz)

THUSNELDA (NELLY) WOLFF (HEGAR)

Kindergärtnerin und Sozialfürsorgerin, wurde am 16.8.1899 in Limburg geboren.
(Eltern: **Siegfried Wolff** und **Frieda, geb. Rosenthal**)
Sie wohnte in Wetzlar seit: 1.9.1908 Bahnhofstraße 9, im Hause ihres im April des gleichen Jahres verstorbenen Großvaters Lazarus Rosenthal, 1922 Bahnhofstraße 13, im Hause ihres Onkels Meier Rosenthal, 23.6.1927 Moltkestraße 2, 29.8.1931 Nauborner Straße 65 a, 22.4.1932 Silhöferstraße 20.



Foto: Privatbesitz Dr. Sula Wolff-Walton, Edinburgh

Nach dem Besuch des Städtischen Lyzeums in Wetzlar von 1908 bis 1915 (Abitur) schloss sie einen Lehrgang am Fröbel-Seminar Gießen im Herbst 1917 als staatlich geprüfte Kindergärtnerin ab. In den Jahren 1917 bis 1922 und 1924 bis 1928 leitete sie einen eigenen Privatkindergarten, den ersten, *"Spielkreis"* genannten und beliebten, Kindergarten in Wetzlar.



Ich eröffne zum **1. September** wieder meinen

Spielkreis (Kindergarten)

und nehme Anfragen und Anmeldungen täglich von 12—2 Uhr entgegen.

Es wird gebeten, Anmeldungen möglichst bis 1. August erfolgen zu lassen, da nur eine beschränkte Anzahl Kinder Aufnahme finden können.

Nelly Wolf,
staatl. gepr. Kindergärtnerin
Bahnhofstraße 9 L

Wetzlarer Anzeiger 17.7.1924

Hierzu auch eine Notiz aus dem Wetzlarer Anzeiger vom 30.12.1925:

[1] Nachruf mit Foto: http://www.guardian.co.uk/society/2009/oct/22/sula-wolff-obituary

Wetzlar. In aller Stille hat der von Fräulein Nelly Wolff unter dem Namen „Spielkreis" geleitete Kindergarten kurz hintereinander zwei reizende nichtöffentliche Aufführungen gebracht, die hier nur andeutungsweise skizziert sein mögen. Kurz vor Weihnachten fanden im Saale des altertümlichen Volkshauses die Darbietungen der Kleinen einen überraschenden Erfolg. In von der Leiterin selbstgefertigten originellen Kostümchen wurden Reigen getanzt; wir erblickten Großmütterchen mit Strickstrumpf am Kaffeetisch, Großväterchen mit langem, weißen Bart, Tabakspfeife, Brille und Zeitung, wir sahen einen lebenden Birnbaum, von dem reife Früchte geschüttelt wurden, u. a. m. Die schönste Nummer war unstreitig das Auftreten Schneewittchens und sieben winziger Zwerge. Aus den leuchtenden Kinderaugen konnte man deutlich lesen, mit welchem Eifer sich die Kleinen ihrer Rolle hingaben, um ihrer geliebten Lehrmeisterin Ehre zu machen. Vielleicht entschließt sich Fräulein Wolff noch nachträglich zu einer öffentlichen Wiederholung, die sicher viele Kinderfreunde entzücken wird. Wie sehr Fräulein Wolff versteht, ihren Schutzbefohlenen, selbst die Kleinsten, Geduld und Fleiß zu lehren, davon legten kleine, aufs sauberste ausgeführte Zeichnungen, Klebearbeiten und Stickereien bereits Zeugnis ab.



Nelly Wolffs Kindergarten in Wetzlar, Unten Aufnahme vom 13. März 1918, von li.: Herbert Sachs, Edith Schlesinger, Emma Loeb, Erich Rosenthal, Walter Rosenthal, Flora Zwang, Ferdinand Schlesinger:

Fotos: Archiv Ebertz

Nach einer Pflegetätigkeit im Städtischen Krankenhaus 1929 arbeitete sie von Juli bis September 1930 beim Städtischen Wohlfahrtsamt in Gießen, dort im *"Innen- und Außendienst in der Familienfürsorge einschl. Gesundheitsfürsorge".*
Von September bis Dezember 1930 war sie beim städtischen Fürsorgeamt, Abteilung Jugendschutz, in Frankfurt a. M. tätig. Ihre Arbeit dort umfasste *"Obdachlosen- und Gefangenenfürsorge, Schutzaufsicht über weibliche schulentlassene Fürsorgezöglinge (Innen- und Außendienst)".*



Damit erlangte sie die Anerkennung als Wohlfahrtspflegerin.[1]

Am 20.11.1933 emigrierte Nelly Wolff nach Paris. Dort heiratete sie den wissenschaftlichen Graphologen **Walther Hegar** (8.7.1892) aus Sulzburg, Kr. Müllheim/Baden. Die Ehe blieb kinderlos.

Am 11.5.1940 wurde Nelly Hegar in Paris verhaftet.

[1] HHStAW, 518, 14144

Damit begann ihr Leidensweg durch unzählige Lager in Frankreich - 60 volle Monate:
von Mai 1940 bis Juli 1942 Lager Gurs - von Juli 1942 bis Juni 1943 Lager Recebedou
von Juni 1943 bis April 1944 Lager Noe - von April 1944 bis Mai 1944 Lager Vernet
von Mai 1944 bis 30.5.1944 Lager Brancy –
Der Internationale Suchdienst, Arolsen, bestätigte ihre Deportierung am 30.5.1944 vom Lager Drancy nach Auschwitz, von wo sie nicht zurückgekehrt ist. Über den tatsächlichen Zeitpunkt ihres Todes liegen keine Unterlagen vor.[1]

JULIUS WOLFF

genannt Lullu, Kaufmann, wurde am 29.12.1903 in Limburg geboren.
(Eltern: **Siegfried Wolff** und **Frieda, geb. Rosenthal**)
Er wohnte in Wetzlar seit: 1.9.1908 Bahnhofstraße 9, im Hause seines im April des gleichen Jahres verstorbenen Großvaters, Lazarus Rosenthal, 11.9.1930 Nauborner Straße 65 a.

Julius Wolff war ein begeisterter Fußballspieler. Durch diese Kontakte erhielt er eine Stelle bei einer Frankfurter Bank und spielte dann auch für die Eintracht Frankfurt.
Später ging er in Export- und Importgeschäften nach Jamaica und Canada.[2]
In der Meldekartei der Stadt Wetzlar ist vermerkt *"ohne Abmeldung ins Ausland"*.
Julius Wolff verstarb - unverheiratet - am 6.11.1953 in Montreal/Canada.[3]



Lullu Wolff (li.) mit Dr. Walther und Frieda Wolff,
in England 1936, Foto: Privatbesitz Dr. Sula Wolff-Walton, Edinburgh

LEOPOLD ROSENTHAL

Kaufmann, wurde am 6.7.1873 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Lazarus Rosenthal** und **Friederike, geb. Strauß**)

Meine Verlobung mit Fräulein **Johanna Elkan** aus Brünsen b. Wesel beehre ich mich hiermit anzuzeigen.

Leopold Rosenthal.

Wetzlar, den 24. Juli 1903.
(Bahnhofstrasse 9)

Wetzlarer Anzeiger 26.7.1903



[1] ebd., Entschädigungsbescheid des Regierungspräsidenten Wiesbaden an Walther Hegar vom 10.7.1958
[2] Richard Rosenthal, USA, bei seinem Besuch in Wetzlar im Juli 1981
[3] HHStAW, 518, 1495, Nr. 11, Entschädigungssache Frieda Wolff, geb. Rosenthal

Er war verheiratet mit **Johanna Elkan** (2.10.1876) aus Brünsen b. Wesel, und wohnte in Wetzlar seit: 6.7.1873 Bahnhofstraße 9, 1904 Bahnhofstraße 30, 18.7.1918 Bahnhofstraße 67.
Kinder: **Anna Thusnelda** (24.8.1904, verheiratet mit **Rudolf Adler** aus Koblenz) und **Richard** (11.4.1908).



Mutter Johanna mit Sohn Richard
Fotos: Privatbesitz Richard Rosenthal, USA

Leopold Rosenthal war seit 1914 Mitinhaber der Firma *"Vereinigte Fellhandlungen Rosenthal"*, die 1918 in *"Häutevertriebs-GmbH zu Wetzlar"* und 1923 in *"Vereinigte Fellhandlungen Rosenthal AG"* umgewandelt wurde.[1]
1917 wurde Leopold Rosenthal zum Geschworenen am Königlichen Amtsgericht Wetzlar gewählt.[2]


Suche tüchtiges erfahrenes
Mädchen
welches schon in besserem Hause gedient hat. (108
Frau Leopold Rosenthal, Bahnhofstraße 30 I.

Wetzlarer Anzeiger 15.5.1917

Im Juli 1924 brach im Nebenhaus ein Feuer aus, bei dem das Dachgeschoß mit Mansarden des Hauses Rosenthal, Bahnhofstraße 67, ausbrannte.[3] Zu scheinbaren Unstimmigkeiten bei den Löscharbeiten gab Leopold Rosenthal im Wetzlarer Anzeiger vom 17.7.1924 eine *"Erklärung"* ab:

Erklärung.

Wie mir von dem Leiter der freiwilligen Feuerwehr, Herrn Karl Waldschmidt, mitgeteilt wird, sollen bei den Löscharbeiten im Hause Bahnhofstraße 67 gegenüber verschiedenen Wehrmännern die freiwillige Feuerwehr beleidigende Bemerkungen gemacht worden sein. Ich erkläre hiermit, daß von meiner Seite keinerlei diesbezügliche Aeußerungen gemacht worden sind. Ich kann nur ausdrücklichst betonen, daß sowohl von der freiw. Feuerwehr als auch von allen anderen Sicherheitsorganen das äußerst Möglichste geschehen ist, um weiteren Schaden zu verhindern.

Gleichzeitig danke ich Allen, die mir in überaus selbstloser Weise geholfen haben, herzlichst.

Leopold Rosenthal, Bahnhofstr. 67 ptr.,
i. Fa. **Vereinigte Fellhandlungen Rosenthal, A.-G.**



Leopold u. Johanna Rosenthal, Foto: Privatbesitz Richard Rosenthal, USA

[1] siehe Meier Rosenthal II.
[2] Wetzlarer Anzeiger 18.10.1917
[3] siehe Nathan Rosenthal I.

Am 7.8.1926 verzog Leopold Rosenthal mit seiner Familie nach Frankfurt/M., Haufstraße 10, um die dortige Niederlassung der Firma zu leiten.
1927 wurde die Firma in Wetzlar aufgelöst und vollständig nach Frankfurt verlegt.
1928 ging Leopold Rosenthal mit seiner Frau nach Amerika, um dort das Exportgeschäft von Deutschland aus zu begründen.
Er verstarb am 30.7.1946 in Brookline, Massachusetts; seine Ehefrau verstarb ebenfalls dort 1948.

Tochter **ANNA THUSNELDA (ÄNNE) ROSENTHAL (ADLER)** wurde am 24.8.1904 in Wetzlar geboren.



Die Geschwister Änne und Richard Rosenthal
Foto: Privatbesitz Richard Rosenthal, USA

Sie heiratete am 29.12.1925 den Kaufmann **Rudolf Adler** (16.1.1896) aus Koblenz und verzog dorthin. Am 24.5.1928 wurde ihre Tochter **Gertrude** geboren.

Rudolf Adler emigrierte am 16.1.1938 nach Amerika, seine Ehefrau Anna folgte mit ihrem Kind am 1.8.1938.

Am 19.9.1938 übersandte die *"Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle Koblenz, Im Vogelsang l, an die Geheime Staatspolizei Berlin SW 11"* einen Ausbürgerungsantrag gegen die Familie Rudolf Adler: *"...Rudolf Adler besitzt die deutsche Reichsangehörigkeit. Er ist Jude und war Teilhaber der Firma Geb. Adler, Ölwerke in Koblenz-Lützel.*
Adler gehörte bis zur Auflösung dem Unabhängigen Orden Bne Briss (UOBB) an. Sein Eintritt in die Eintrachtloge Koblenz erfolgte am 28.11.1926. Er hatte den Posten des Finanzsekretärs und Schatzmeisters inne.
In krimineller Hinsicht ist er nicht in Erscheinung getreten. Vermögen besitzt Rudolf Adler im Inlande nicht. Seine Mutter, die Wwe. Mirjam Adler, geborene Feith, wohnhaft in Koblenz, Roonstr. 11, besitzt angeblich noch ein Vermögen von 83 635,- RM, sodass angenommen werden kann, dass ihr Sohn Rudolf Adler das Vermögen als Erbe zu erwarten hat. ... Die Jüdin Anna Adler geborene Rosenthal war Vorsitzende der Schwestervereinigung der Eintrachtloge in Koblenz (UOBB).
Es steht ausser Zweifel, dass das Ehepaar Adler sich im Ausland an der Greuelpropaganda gegen das Reich beteiligt."

Am 8.2.1939 teilt die *"Deutsche Botschaft Washington,D.C."* dem *"Auswärtigen Amt Berlin"* mit, dass *"gegen die Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit des Juden Rudolf Adler ...und seiner Familienangehörigen hier keine Bedenken"* bestehen, worauf das *"Auswärtige Amt Berlin"* dem *"Reichsministerium des Innern"* die Zustimmung zur Ausbürgerung der Familie Rudolf Adler erklärt.[1]

Anna Adler verstarb am 8.10.1954 in Brookline, Mass., USA.

Ihre Tochter **GERTRUD (GERRY)** heiratete am 26.12.1950 **Alfred Schwarz** aus Boston und hatte zwei Kinder: **Philip** (7.5.1956) und **Miriam** (29.4.1959).
Sie lebten in Princeton, New Jersey, wo Alfred Schwarz als Lehrer tätig war.

[1] Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes (PAAA) Berlin



Gertrude (Gerry) Schwarz, geb. Adler (Urenkelin von Lazarus und Enkelin von Leopold Rosenthal) verstarb in den 1980er Jahren in New Jersey, USA.[1]

Anna Adler mit Tochter Gertrude (Gerry)
Foto: Privatbesitz Ann Singal, geb. Rosenthal, USA

RICHARD ROSENTHAL



Kaufmann, wurde am 11.4.1908 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Leopold Rosenthal** und **Johanna, geb. Elkan**)
Er wohnte in Wetzlar seit: 11.4.1908 Bahnhofstraße 30, 18.7.1918 Bahnhofstraße 67.
Nach seiner kaufmännischen Ausbildung arbeitete er in der väterlichen *Firma "Vereinigte Fellhandlungen Rosenthal"* in Wetzlar und in der Zweigniederlassung Frankfurt/M. 1926 übersiedelte er mit seinen Eltern nach Frankfurt/M. Er volontierte bei einer Koblenzer Bank und ging 1929 für ein Jahr nach Amerika, wo seine Eltern sich bereits 1928 niedergelassen hatten. Von dort kehrte er kurz in die Frankfurter Firma zurück, um schließlich 1932 endgültig nach USA zu emigrieren, wo er seine Familie gründete.

Er heiratete am 21.6.1936 **Blanche Agoos** (21.10.1911) und hatte mit ihr die Zwillingstöchter **Ann** (1939, heiratete **Arnold Singal**) und **Joan** (1939, heiratete **Donald Bruck**) und vier Enkel.



Richard und Blanche in den 1960er Jahren

[1] Ann Singal, geb. Rosenthal, USA, Schreiben vom 25.8.2009



Die Eltern Leopold und Johanna Rosenthal bei der Hochzeit ihres Sohnes Richard mit Blanche Agoos am 21.6.1936.
Fotos: Privatbesitz Ann Singal, USA

Richard Rosenthal war Miteigentümer der Agoos-Leder-Company, der Firma seines Schwiegervaters, die hochwertiges Leder und Wildleder herstellte.

Ehefrau Blanche Rosenthal verstarb nach langer Krankheit am 29.12.1978 in Lincoln, Mass., USA.

Ihr Engagement für verschiedene wohltätige Organisationen, wie Kinderbetreuung, Rehabilitationszentren für alte Menschen, Kunst und Kultur, wurden in der örtlichen Presse gewürdigt.

B. Rosenthal

Active in charities

Mrs. Blanche Agoos Rosenthal, 67, of Brookline before moving to Lincoln, died yesterday in the Faulkner Hospital after a long illness.

Born in Boston, she was educated in Brookline schools and was a life member of the Jewish Family and Children's Services of Brookline and the Rehabilitation Center for the Aged in Roslindale.

She leaves her husband, Richard; two daughters, Mrs. Joan Bruck of Bedford and Mrs. Ann Singal of Westwood, and two sisters, Mrs Marcia Starensier of Brookline and Mrs. Harriet Bloomberg of Cambridge.

Services will be held at noon tomorrow in Temple Israel. Burial will be in temple Israel Cemetery, Wakefield.

Arrangements are by the Levine Chapel, Brookline.

Blanche Rosenthal

Was active in charities

Funeral services for Blanche (Agoos) Rosenthal, 67, of Lincoln, a member of several service and charitable organizations, will be held at noon tomorrow in Temple Israel, Boston. She died yesterday in Faulkner Hospital in Boston after a long illness.

A native of Boston, Mrs. Rosenthal lived in Brookline for most of her life. She was educated in the Brookline school system.

She was a life member of the Jewish Family and Children's Services of Brookline and the Rehabilitation Center for the Aged in Roslindale. Mrs. Rosenthal was a trustee of the Agoos Family Charity Fund.

She was a member of the Friends of the Boston Symphony, the Friends of the Museum of Fine Arts and the Boston Aid to the Blind. She was a long-time volunteer worker at the Boston Lying-In Hospital.

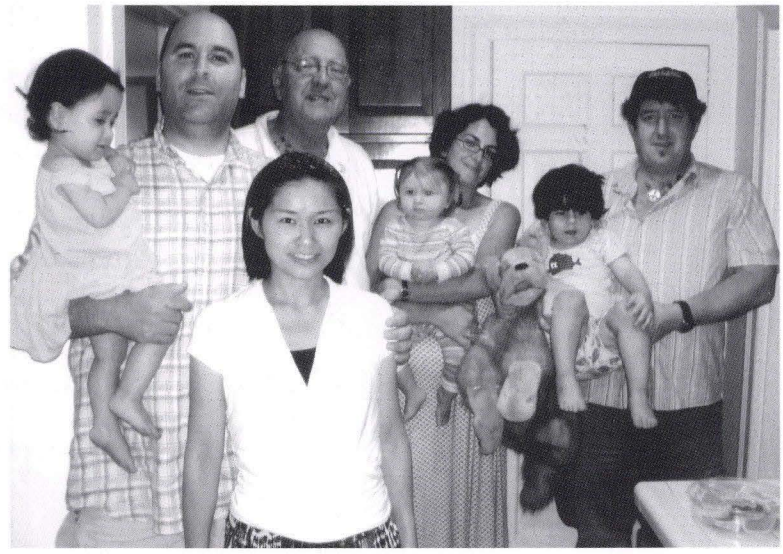
Mrs. Rosenthal leaves her husband Richard; two daughters, Mrs. Joan Bruck of Bedford and Mrs. Ann Singal of Westwood; two sisters, Mrs. Marcia Starensier of Brookline and Mrs. Harriet Bloomberg of Cambridge; and four grandchildren.

Burial will be in Temple Israel Cemetery, Wakefield.

Nach längerem Suchen bekam ich endlich Kontakt mit Tochter Ann Singal in Amerika, die mir freundlicherweise mit Fotos und weiteren Informationen half, die Lebensgeschichte ihrer Eltern zu vervollständigen.



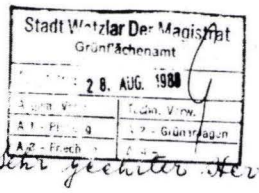
Ann Singal, geb. Rosenthal, USA
und ihre Familie, links: Sohn Jeff Singal mit Ehefrau Miki und Töchterchen Mia , dahinter: Arnold Singal, Tochter Roberta (Robbie) Weintraub, geb. Singal, mit Ehemann Jonathan Weintraub und den Kindern Raya und Ezra.



Zwillingsschwester Joan Bruck, geb. Rosenthal, mit Ehemann Donald Bruck (links) und Sohn Michael (rechts) bei der Hochzeit ihrer Tochter Lauren Bruck mit Jon Scott Simon am 4.9.2004

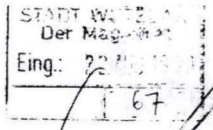


In seiner Jugend war Richard Rosenthal als begeisterter Ruderer Mitglied des Ruderclubs Wetzlar gewesen. Nach dem Tode seiner Frau besuchte er 1980 zum ersten Mal nach dem Krieg seine Heimatstadt. In einem Brief an den Bürgermeister vom 14.8.1980 schilderte er seine Eindrücke:



RICHARD ROSENTHAL
361 HEMLOCK CIRCLE
LINCOLN, MASSACHUSETTS 01773

August 14, 1980.



S. R. Nr. 23

Sehr geehrter Herr Bürgermeister!

Um mich Ihnen vorzustellen, mein Urgrossvater war in Assler geboren, mein Grossvater in Wetzlar, wo er in 1908 gestorben ist. Mein Vater Leopold und ich waren in Wetzlar geboren in 1874 + 1908. Wir verliessen Wetzlar in 1928.

Seit dem letzten Krieg bin ich oft in Europa gewesen, aber nie wieder in Deutschland.

Zwei meiner Enkel Kinder wollten sehen wo ich geboren war, und mit einer meiner Töchter und ihrer Familie besuchten wir Wetzlar vor 14 Tagen. Ich besuchte meinen Freund Franz Kind mit dem ich in 1924 im Ruderclub war und mit seiner Hilfe bekamen wir den Schlüssel zum Jüdischen Friedhof.

Wir besuchten das Grab meiner Grosseltern. Es war für uns alle ein sehr bewegender Tag! Das Wenigste das ich tun kann, Herr Bürgermeister, ist Ihnen im Rahmen der früheren Wetzlarer Juden, Lebend oder Tot, zu danken. Der Friedhof war in solch gutem Zustand, dass sich meine Meinung über Deutschland sehr geändert hat. Die Fürchten die ich vor meiner Reise hatte waren unnötig und sie und die Wetzlarer Behörden haben mich wieder stolz gemacht auf meine frühere Heimat!

Nochmals vielen Dank.

Hochachtend

Richard Rosenthal

P.S. Entschuldigen Sie bitte alle Fehler aber ich habe seit vielen Jahren keine Deutschen Briefe geschrieben.

Wir lernten uns kennen, und viele weitere Besuche Richard Rosenthals in Wetzlar vertieften unsere innige Freundschaft. Zwei schwere Schlaganfälle mit Sprach- und Beinlähmung überwand er mit eiserner Energie und dem festen Wunsch, jeweils im September wieder nach Wetzlar reisen zu können. Aufgrund seines frühen Wegganges aus Deutschland waren ihm persönliche bittere Erlebnisse aus der Schreckenszeit des Naziregimes erspart geblieben. Erstaunte Fragen seiner Bostoner Freunde nach dem Grund seiner häufigen Besuche in Wetzlar beantwortete er mit dem Hinweis auf seine schöne friedliche Kindheit und Jugend in dieser Stadt. Damit war keine Entschuldigung des schlimmen Geschehens im *"Dritten Reich"* verbunden, doch der persönliche Abstand davon erleichterte Richard Rosenthal die Rückkehr und die Begegnung mit der Vergangenheit.

Während seiner Aufenthalte in Wetzlar spazierte er mit seinem Freund Franz Kind täglich in *"seiner Bahnhofstraße"* (sie begann früher am Ende der Langgasse) auf und ab und sie besuchten den Ruderclub. Freundliche Bilder der Erinnerung schoben sich vor die langen Schatten einer leidvollen Geschichte.

Er liebte es auch, mit uns durch die schöne, waldreiche Umgebung unserer Stadt zu fahren, in einem gemütlichen Gartencafe einzukehren und frischen *"Quetschekuche"* (Wetzlarer Mundart für Pflaumenkuchen) zu essen, und er liebte ein kühles, kräftiges deutsches Bier am Abend.

1986 kam er zum letzten Mal. Seine Gesundheit ließ keine größere Reise mehr zu. Wir korrespondierten und telefonierten miteinander.



1986 in Wetzlar: Richard Rosenthal (Mitte) mit Doris und Walter Ebertz, Foto: Archiv Ebertz

Richard Rosenthal ist gestorben



Dieser Tage erreichte uns die traurige Nachricht, daß Richard Rosenthal im 81. Lebensjahr in den USA gestorben ist. Der gebürtige Wetzlarer stammt aus der gleichnamigen jüdischen Fellhandlung in der Bahnhofstraße. Er wanderte bereits 1927 nach Amerika aus, bevor die Judenverfolgung in Deutschland begann, bevor Hitler seinen Rassenwahn bekam.

Richard Rosenthal, der noch viele Freunde in Wetzlar hat, ist seiner Heimatstadt immer treu geblieben, hat Wetzlar immer in seinem Herzen bewahrt. Er war der erste frühere jüdische Mitbürger, der nach dem zweiten Weltkrieg und alldem, was seine Glaubensbrüder ertragen mußten, die Stadt seiner Väter wieder besuchte und die Hand zur Versöhnung reichte. Lange, bevor die offiziellen Kontakte mit den Wetzlarer Juden aufgenommen wurden, war er mehrmals in Wetzlar.

Eine wichtige Rolle bei der Kontaktpflege mit den jüdischen Mitbürgern, die überall in der Welt eine Zuflucht gefunden haben, spielte und spielt unser früherer Museumsdirektor Walter Ebertz und dessen Frau Doris. Sie trauern besonders um Richard Rosenthal.

In diesen Tagen, in denen an die Pogromnacht und die Zerstörung der Synagogen erinnert wird, sollte man auch mal ein Wort des Dankes und der Anerkennung an das Ehepaar Ebertz richten; Beide haben sich auf der zwischenmenschlichen Ebene um die Aussöhnung verdient gemacht, beide haben auch in schwierigen Zeiten die Verbindungen aufrechterhalten.

Richard Rosenthal war auch ein Freund unserer Zeitung, die er seit Jahrzehnten mit anderen Wetzlar-Freunden in Amerika gelesen hat.

Helmut, der Fußgänger

Wetzlarer Anzeiger 17.11.1988

Richard Rosenthal verstarb im November 1988 in Lincoln, Mass, USA.

Nach schwerer Krankheit verstarb im 81. Lebensjahr der frühere Wetzlarer Bürger

Richard Rosenthal

geb. 11. 4. 1908 in Wetzlar

Wir trauern um unseren lieben, treuen Freund.

Walter und Doris Ebertz
Familie Franz Kind

im November 1988

Lincoln (Mass., USA), vormals Wetzlar, Bahnhofstraße 67

Wetzlarer Zeitung 18.11.1988

BETTY ROSENTHAL

Dr. med. dent., Zahnärztin, wurde am 4.6.1877 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Lazarus Rosenthal** und **Friederike, geb. Strauß**)
Sie wohnte in Wetzlar seit: 4.6.1877 Bahnhofstraße 9, 1904 Bahnhofstraße 13.
Nach dem Abitur am Königlichen Gymnasium Wetzlar studierte sie in Heidelberg und Marburg Zahnmedizin und legte im März 1911 ihr Examen als Zahnärztin ab. Später praktizierte sie in Wiesbaden und entwickelte das Zahnputzmittel *"Emsolit"*.[1]

Wetzlar. Fräulein Betty Rosenthal von hier hat bei der Universität Marburg die Prüfung als Zahnärztin abgelegt und bestanden. Die junge Dame ist eine Tochter des vor einigen Jahren verstorbenen Herrn Kaufmanns Lazarus Rosenthal.

Wetzlarer Anzeiger 17.3.1911



Betty Rosenthal, 2.v.li.,
Foto: Archiv Ebertz

Dr. Betty Rosenthal verstarb am 27.1.1933 in Wiesbaden.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Mitteilung, daß plötzlich infolge eines schweren Grippeanfalls innerhalb zweier Tage unsere innigstgeliebte Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein Dr. med. dent. Betti Rosenthal

Wiesbaden

verschieden ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Meier Rosenthal.

Wetzlar, 27. Januar 1933.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 29. Januar 1933, in Wiesbaden auf dem israelitischen Friedhof um 11½ Uhr vormittags.

Wetzlarer Anzeiger 28.1.1933

[1] Paul Rosenthal, USA, Schreiben vom 2.9.1989

RUDOLF ROSENTHAL

wurde am 28.7.1881 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Lazarus Rosenthal** und **Friederike, geb. Strauß**)
Er wohnte in Wetzlar seit: 28.7.1881 Bahnhofstraße 9, 1904 Bahnhofstraße 13.
Er war verheiratet mit **Else Gutmann** und lebte mit seiner Familie in Frankfurt/M.
Im Ersten Weltkrieg wurde der *"Reservist Rudolf Rosenthal, Wetzlar, Res. Reg. Nr. 80"* verwundet und lag im Lazarett in Mannheim.[1]

Rudolf Rosenthal verstarb am 26.3.1925 in Frankfurt und wurde dort auf dem jüdischen Friedhof beerdigt.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Mitteilung, daß nach langem schweren Leiden mein lieber Gatte, unser guter Vater, Bruder, Onkel, Neffe, Vetter, Schwiegersohn und Schwager

Herr Rudolf Rosenthal, Frankfurt a. M.

im 44. Jahre verschieden ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Else Rosenthal geb. Gutmann und Kinder
Meier Rosenthal
Flora Oppenheimer geb. Rosenthal
Frieda Wolff geb. Rosenthal
Leopold Rosenthal
Dr. Betty Rosenthal
Heinrich Rosenthal.

Frankfurt a. M., Wetzlar, Darmstadt, Wiesbaden, Buenos-Aires, 26. März 1925

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 29. März 1925, vorm. 11½ Uhr, vom Portale des Israel. Friedhofes Frankfurt a. M. aus statt.

Von Beileidsbesuchen und Kranzspenden bittet man abzusehen.

Wetzlarer Anzeiger 28.3.1925

HEINRICH ROSENTHAL

Kaufmann, wurde am 2.1.1886 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Lazarus Rosenthal** und **Friederike, geb. Strauß**)
Er wohnte in Wetzlar seit: 2.1.1886 Bahnhofstraße 9, 1904 Bahnhofstraße 13.

1917 wanderte er nach Buenos Aires aus. Seit 1920 besaß er die argentinische Staatsangehörigkeit.

Heinrich Rosenthal betrieb in Argentinien ein Import-/Exportgeschäft für die deutsche Porzellanfirma Hutschenreuther.[2]

[1] Wetzlarer Anzeiger 23.9.1914
[2] Richard Rosenthal, USA, bei seinem Besuch in Wetzlar im Juli 1981

RAPHAEL ROSENTHAL

Kaufmann, wurde am 5.11.1839 in Aßlar, Kreis Wetzlar, geboren.
(Eltern: **Meier Rosenthal** und **Dusette, geb. Sußmann-Sonnenberg**)
Am 26.7.1867 heiratete er in Aßlar **Wilhelmine Devries** (1840) aus Uedem, Kreis Cleve, und wohnte in Wetzlar seit: 1867 Bahnhofstraße 9 (im Hause seines Bruders Lazarus Rosenthal), etwa 1872 Langgasse D 40 (= 58).
Kinder: **Franziska** (16.9.1868, heiratete **Ernst Felsenthal**), **Ida** (6.6.1870, gest. 22.6.1870 an *"Rose"*[1]), **Rosa** (5.11.1871, heiratete **Moritz Juhl**), **Siegmund** (11.4.1873, geändert am 17.4.1873 in Moritz[2]), **Markus** (26.7.1874), **Verona** (19.1.1876), **Siegmund** (13.1.1878), **Lebrecht** (22.8.1879) und **Louis** (3.5.1881).

Nach dem Ableben seines Vaters, Meier Rosenthal, am 20.8.1863 zu Aßlar, wurde per 1.11.1864 im *"Gesellschaftsregister des hiesigen Königlichen Kreisgerichts"* die Firma M. Rosenthal Söhne mit den Gesellschaftern Lazarus, Raphael und Julius Rosenthal (Brüder) eingetragen.[3] Die Firma betrieb Häute- und Fellhandel und wurde 1867 von Aßlar nach Wetzlar verlegt.[4]

Raphael Rosenthal wohnte mit seiner Familie zunächst wahrscheinlich im Hause seines Bruders Lazarus. Seine verwitwete Mutter verkaufte ihr Anwesen in Aßlar und zog zu ihren Söhnen nach Wetzlar.

1869 erwarb die Fellhandlung M. Rosenthal Söhne das mindestens 100 Jahre bestehende Anwesen Langgasse 54-56 - vormals Gasthaus *"Zum Goldenen Ring"* - und ersetzte es durch einen Neubau mit einem stattlichen Vorderhaus und einem mächtigen Hinterhaus (später: Wetzlarer Möbelwerkstätten Nagengast).[5]

Am 1. Dezember cr., Vormittags 11 Uhr, lasse ich meine in Aßlar an der Hauptstraße gelegenen Immobilien, bestehend:
2½ stöckiges Wohnhaus mit Hofraum, groß 19 Ruthen 90 Fuß, neu erbaut 1850,
Stallgebäude mit Garten, groß 14 Rth. 90 Fuß,
Lagerhaus mit zwei Scheunen, Ställen und Hofraum, groß 32 Rth. 50 Fß.,
Hausgarten, groß 19 Rth. 70 Fß.,
freiwillig in der Wohnung des Gastwirths Jacob Lotz in Aßlar unter günstigen Bedingungen versteigern. Dieselben können ganz oder getrennt gekauft werden und eignen sich für eine Bierbrauerei, große Oekonomie- und Fabrikanlage.
Wetzlar den 19. November 1868.
Wtb. Meyer Rosenthal.

Wetzlarer Kreisblatt 21.11.1868

Nächsten Montag Morgens 11 Uhr läßt der Unterzeichnete auf seiner Baustelle, Langgasse, eine große Partie Bau- und Brennholz, sowie 2 hölzerne große Viehgrippen meistbietend verkaufen. R. Rosenthal.

Wetzlarer Kreisblatt 7.10.1871

Das Haus war so ausgedehnt, dass außer der Nutzung als Fellhandlung sowohl die großen Familien Raphael und Julius Rosenthal sowie ihre Mutter, Dusette Rosenthal, dort wohnen konnten und weitere Wohnungen vermietet wurden.

In meinem Hause ist eine elegante Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör, ganz oder auch theilweise billig zu vermiethen und kann sofort bezogen werden.
Raphael Rosenthal.

Wetzlarer Anzeiger 14.7.1876

Die in meinem Hause befindliche obere Etage, von dem Herrn Arthur Paccard bewohnt, ist vom 1. Oktober ab anderweit zu vermiethen.
Raph. Rosenthal,
Langgasse Ltr. D. No. 40.

15.7.1878 und

In unserem Hinterbau ist an eine kleine Familie eine freundliche Wohnung zu vermiethen und kann vom 1. November an bezogen werden.
R. & J. Rosenthal.

20.10.1878

---

[1] Melderegister Amtsgericht
[2] ebd.
[3] Wetzlarer Kreisblatt 29.11.1864; siehe auch Lazarus und Julius Rosenthal
[4] Wetzlarer Kreisblatt 26.10.1867
[5] Wetzlarer Anzeiger 23.5.1936, Artikel von Fr. Henrich über *"Wetzlars Gast- und Schankhäuser"*



Foto: Haus Langgasse 54-56 Aufnahme etwa 1940, Archiv: Ebertz

Nur etwa zehn Jahre lang hatte Raphael Rosenthal Freude an seinem Anwesen. Er verstarb am 16.3.1883 in Wetzlar und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt. Sein Grabstein ist noch vorhanden.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten theilen wir hierdurch mit, dass heute früh 2 Uhr unser lieber unvergesslicher Gatte, Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann

Herr Raphael Rosenthal

Mitinhaber der Firma **M. Rosenthal Söhne**

im Alter von 43 Jahren nach langem schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Alle, die den Verstorbenen gekannt, werden den herben Verlust würdigen, welchen wir durch sein Hinscheiden erlitten haben.

Um stille Theilnahme bittet

Wetzlar, den 16. März 1883.

Die tieftrauernde Familie.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 18 März Vormittags $11^1/_2$ Uhr statt.

Wetzlarer Anzeiger 17.3.1883



Fotos: Marianne Peter, 2009

Am 18.9.1886 verstarb seine Mutter, Dusette Rosenthal, geb. Sonnenberg. Sie wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt. Ihr Grabstein ist noch vorhanden.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, heute Morgen 8 Uhr unsere liebe gute Mutter, Grossmutter, Urgrossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Wittwe Meier Rosenthal

geb. **Sonnenberg**

im Alter von 78 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Theilnahme bitten

Wetzlar, den 18. September 1886.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Montag, den 20. d. Mts. Vormittags 11 Uhr vom Sterbehause — Langgasse — aus statt.



Wetzlarer Anzeiger 19.9.1886

Im Oktober 1886 wurde die Handelsgesellschaft M. Rosenthal Söhne *"durch gegenseitige Übereinkunft"* aufgelöst[1], und Lazarus Rosenthal gründete seine eigene Firma.[2]

1901 verließ die Witwe Wilhelmine Rosenthal, geb. Devries, Wetzlar. Wohin sie verzog, lässt sich leider derzeit nicht feststellen, da in keiner der Meldekarteien Aufzeichnungen über die Familie vorhanden sind.


Bei meinem Wegzuge von hier sage Freunden und Bekannten herzlich
Lebewohl.
Wwe. R. Rosenthal.

Wetzlarer Anzeiger 27.6.1901

Über die Kinder gibt es kaum Informationen:

FRANZISKA ROSENTHAL (FELSENTHAL) (16.9.1868)

(Eltern: **Raphael Rosenthal** und **Wilhelmine, geb. Devries**)
verlobte sich im Dezember 1890 mit Hirsch Löwenthal aus Friedberg[3], heiratete jedoch am 14.8.1893 den Kaufmann **Ernst Felsenthal** (18.1.1859) aus Bochum und verzog dorthin. Ihr Sohn, **Moritz Felsenthal** (26.6.1894) war später Prokurist in der Firma Vereinigte Fellhandlungen Rosenthal in Wetzlar.[4]

MORITZ FELSENTHAL

Kaufmann, wurde am 26.6.1894 in Bochum geboren.
(Eltern: **Ernst Felsenthal** und **Franziska, geb. Rosenthal**)[5]
Moritz Felsenthal wohnte in Wetzlar seit: 2.1.1920, von Treysa kommend, Bahnhofstraße 22 bei Hufnagel (damals Hotel *"Rheinischer Hof"*, Ecke Brückenstraße, heute Euler-Haus, d.Verf.), 6.1.1920 Fischmarkt l, (27.4.1920 - 27.3.1922 Coblenz), 10.4.1922 Bahnhofstraße 9 bei Rosenthal.
Er war in der Häutevertriebsgesellschaft (Meier Rosenthal) als Prokurist tätig.
Wohl schon in Vorbereitung der Geschäftsverlegung verzog er am 16.2.1927 nach Frankfurt a. M., Bettinastraße 43.
Im Mai 1930 wurde der Sitz der Gesellschaft von Wetzlar nach Frankfurt verlegt; die Prokura des Kaufmannes Moritz Felsenthal blieb bestehen.[6]
Über den weiteren Verbleib des Moritz Felsenthal konnte bisher nichts ermittelt werden, da die Personenstandskartei der Stadt Frankfurt im Krieg vernichtet wurde.

ROSA ROSENTHAL (JUHL) (5.11.1871)

(Eltern: **Raphael Rosenthal** und **Wilhelmine, geb. Devries**) heiratete am 21.4.1897 **Moritz Juhl** aus Meckenheim (Rh.).[7]

---

[1] Wetzlarer Anzeiger 24.10.1886
[2] siehe Lazarus Rosenthal
[3] Wetzlarer Anzeiger 10.12.1890
[4] siehe Moritz Felsenthal und Lazarus bzw. Meier Rosenthal II
[5] siehe Familie Raphael Rosenthal
[6] Wetzlarer Anzeiger 4.6.1930
[7] Wetzlarer Anzeiger 24.12.1896 (Verlobung)

Familie JULIUS ROSENTHAL

Julius
(1845 – 1928)
Maximilian
(1874)
Bettina
(1875)
Ignatz
(1878)

Siegfried
(1880)
Herbert Martin
(1913)
Mathilde
(1918)

Bernhard
(1881 - 1938)
Fanny
(1883 – 1942)
Robert
(1888 -1943)

Mathilde Levy
(1852 – 1913)

Alex Moosberg

Sophie Mayer
(1890)

Nora Strauss

Edmund Aronsohn

JULIUS (JOEL) ROSENTHAL

Kaufmann, wurde am 8. 9. 1845 in Aßlar, Kreis Wetzlar, geboren.
(Eltern: **Meier Rosenthal** und **Dusette, geb. Sußmann-Sonnenberg**) Am 21.10.1873 heiratete er in Worms[1] **Mathilde Levy** (2.11.1852) und wohnte in Wetzlar seit: etwa 1873 Langgasse D 39 (= 54-56).
Kinder: **Maximilian** (14.7.1874), **Bettina** (2.12.1875, heiratete **Alex Moosberg**), **Ignatz** (29.6.1878), **Siegfried** (10.3.1880, heiratete **Sophie Mayer**), **Bernhard** (8.8.1881, heiratete **Nora Strauss**), **Fanny** (24.10.1883, heiratete **Edmund Aronsohn**) und **Robert** (9.4.1888).

Nach dem Ableben des Vaters, Meier Rosenthal, am 20.8.1863 zu Aßlar, wurde per 1.11.1864 im *"Gesellschaftsregister des hiesigen Königlichen Kreisgerichts"* die Firma M. Rosenthal Söhne mit den Gesellschaftern Lazarus, Raphael und Julius Rosenthal (Brüder) eingetragen.[2] Die Firma betrieb Häute- und Fellhandel und wurde 1867 von Aßlar nach Wetzlar verlegt.[3]
Im März 1877 wurde Julius Rosenthal zum Geschworenen beim Schwurgericht Limburg gewählt.[4]

Nachdem sein Bruder Raphael 1883 und seine Mutter, Dusette, geb. Sonnenberg, 1886 verstorben waren, wurde am 29.12.1888 die bisher bestehende Gesellschaft *"durch gegenseitige Übereinkunft"* aufgelöst. Julius Rosenthal setzte das Handelsgeschäft unter der Bezeichnung *"Julius Rosenthal u. Co."* fort.[5]

---

[1] laut Heiratsbescheinigung Worms vom 21. Oktober 1873, Melderegister Amtsgericht Wetzlar: 10.11.1873
[2] Wetzlarer Kreisblatt 29.11.1864; siehe auch Lazarus und Raphael Rosenthal
[3] Wetzlarer Kreisblatt 26.10.1867; Bau des neuen Wohn- und Geschäftshauses siehe Raphael Rosenthal
[4] Wetzlarer Anzeiger 6.3.1877
[5] ebd. 6.1.1889

Metzgerlehrling
gesucht. Meldungen an
Julius Rosenthal,
31) Langgasse D. 39.

Kräftiger militärfreier **Arbeiter**, der auf dauernde Stellung reflectirt, sofort gesucht. Solche, die schon in Gerbereien gearbeitet, bevorzugt. **J. Rosenthal u. Co.**

Wetzlarer Anzeiger 11.2.1893 und 21.7.1897

Am 31.8.1904 verzog Julius Rosenthal mit seiner Familie nach Gießen, Bahnhofstraße 54.

Bei unserem Wegzuge von Wetzlar sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten, von denen wir nicht persönlich Abschied nehmen konnten, auf diesem Wege

herzlich Lebewohl.

Familie Julius Rosenthal.

Wetzlarer Anzeiger 23.8.1904

Ehefrau Mathilde verstarb in Gießen am 15.4.1913.

Julius Rosenthal verstarb am 1.6.1928 in Wiesbaden; er wurde auf dem jüdischen Friedhof in Gießen beerdigt.

Wetzlarer Anzeiger 2.6.1928

Todes-Anzeige.

Unser lieber Vater

Herr Julius Rosenthal

ist heute nach langem, arbeitsreichem Leben im 83. Jahre in Wiesbaden sanft entschlafen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Frankfurt a. Main, Hamburg, Halle, Wiesbaden, 1. Juni 1928.

Beerdigung in Giessen am Montag, den 4. Juni 1928, 3.30 Uhr nachmittags vom Portal des neuen israelischen Friedhofes.

Über die Kinder liegen nur wenige Informationen vor.

MAXIMILIAN (MAX) ROSENTHAL (14.7.1874), Kaufmann
(Eltern: **Julius Rosenthal** und **Mathilde, geb. Levy**)
trat am 1.8.1903 als persönlich haftender Gesellschafter in die Firma Julius Rosenthal & Co. ein.[1]

BETTINA ROSENTHAL (MOOSBERG) (2.12.1875)
(Eltern: **Julius Rosenthal** und **Mathilde, geb. Levy**)
verlobte sich im Juni 1899 mit dem Fabrikanten **Adolf Hess** aus Schotten[2], heiratete jedoch am 3.7.1900 **Alex Moosberg** aus Lippstadt.[3]

IGNATZ ROSENTHAL (29.6.1878)
(Eltern: **Julius Rosenthal** und **Mathilde, geb. Levy**)
legte am 13.3.1897 am Königlichen Gymnasium Wetzlar die Reifeprüfung ab. Berufswunsch: Rechtswissenschaft.[4]

[1] Wetzlarer Anzeiger 13.1.1904
[2] ebd. 27.6.1899
[3] Standesamt Wetzlar
[4] Wetzlarer Anzeiger 13.3.1897

SIEGFRIED ROSENTHAL (10.3.1880)
(Eltern: **Julius Rosenthal** und **Mathilde, geb. Levy**)
legte am 13.3.1897 am Königlichen Gymnasium Wetzlar die Reifeprüfung ab. Berufswunsch: Rechtswissenschaft.[1] Später trat er als Teilhaber in die Firma Julius Rosenthal & Co. ein.
Am 5.11.1911 heiratete er **Sophie Mayer** (10.1.1890) aus Worms und hatte zwei Kinder: **Herbert Martin** (22.1.1913 Gießen) und **Mathilde** (3.5.1918 Gießen). Am 17.11.1919 verzog er mit seiner Familie nach Frankfurt a.M., Holbeinstraße 29 III.[2]

BERNHARD ROSENTHAL (8.8.1881), Dr. med.
(Eltern: **Julius Rosenthal** und **Mathilde, geb. Levy**)
studierte Medizin. Er wurde im Ersten Weltkrieg als Stabsarzt im Infanterie-Regiment Nr. 118 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.[3] Er war verheiratet mit **Nora Strauss**, wohnte und praktizierte als Gynäkologe in Frankfurt a.M. *"Als man ihm Rassenschande vorwarf, hat er sich vergiftet."*[4] Als Datum für den Freitod in Frankfurt ist der 10.11.1938 angegeben.[5]

FANNY ROSENTHAL (ARONSOHN) (25.10.1883)
(Eltern: **Julius Rosenthal** und **Mathilde, geb. Levy**)
heiratete am 1.6.1911 den Rechtsanwalt und Notar, Justizrat **Edmund Aronsohn** aus Halle und verzog dorthin, Forsterstraße 13.
Fanny Aronsohn wurde am 1.6.1942 von Kassel-Halle-Chemnitz nach Izbica/Sobibor deportiert und am 3.6.1942 im Distrikt Lublin ermordet.[6]

ROBERT ROSENTHAL (9.4.1888), Dr. jur.
(Eltern**: Julius Rosenthal** und **Mathilde, geb.Levy**)
lebte in Wiesbaden. 1913/14 war er Gerichtsreferendar in Wetzlar.
Am 25.2.1914 verzog er nach Düsseldorf, am 8.5.1916 als Rechtsanwalt beim Landgericht Wiesbaden eingetragen; dort gelöscht am 16.(18.)12.1918; am 1.1.1919 beim Amtsgericht Eltville eingetragen; dort gelöscht am 31.3.1922; danach Umsiedlung nach Halle; ab 1923 wieder in Wiesbaden ansässig; am 27.4.1923 als Rechtsanwalt am Amtsgericht und Landgericht Wiesbaden zugelassen; 5.12.1930 Ernennung zum Notar; Kanzleigemeinschaft mit Dr. Seligsohn (auch dessen Notarvertreter); Vertretungsverbot 1933; Berufsverbot als Rechtsanwalt und Notar im Juni 1933.
Am 27.6. bzw. 22.6.1933 wurde er aus der Anwaltsliste des AG und LG Wiesbaden gelöscht; (... vom LG-Präsidenten als *"Kommunist"* bezeichnet).[7]

Am 6.7.1943 wurde er ab Westerbork in das Vernichtungslager Sobibor deportiert und dort am 9.7.1943 ermordet.[8]

---

[1] ebd. 13.3.1897
[2] Stadtarchiv Gießen, Schreiben vom 7.1.2010
[3] Wetzlarer Anzeiger 5.12.1914
[4] Paul Rosenthal, USA, Schreiben vom 2.9.1989
[5] Yad Vashem Central Database
[6] Stadtarchiv Gießen, ebd.; Archivar Roland Kuhne, Stadtarchiv Halle und BArch Koblenz
[7] Rechtsanwaltskammer Frankfurt a.M., a.a.O
[8] BArch Koblenz

Familie **MEYER ROSENTHAL** I. (Bannstraße 14)

Meyer I.
(1850 - 1929)
Lina Streng
(1855 - 1934)

- Frieda (1879 - 1972) — Benjamin Wolf Kümmel
  - Marinette (1902)
  - Hugo (1904)
- Theodor (1881 - 1938) — Herta Landau (1888 - verschollen)
  - Erich (1912 - 1995) — Lillian Mandell (1918 - 1987)
    - Barbara (1948)
      - Elisabeth (1985)
      - Catherine (1988)
    - Ted (Theodore) (1959)
- Bernhard (1883 - verschollen) — Minna Gutheim (1896 - verschollen)
  - Ernst (1923 - 1942)
  - Gerda (1930 - verschollen)

MEYER ROSENTHAL I.

Kaufmann, wurde am 15.10.1850 in Wenings bei Gedern geboren.
Er war verheiratet mit **Lina Streng** (7.5.1855) aus Leeheim und wohnte in Wetzlar seit: etwa 1876, lt. Adressbuch 1904 im eigenen Hause Bannstraße 14 (musste dem Bau der Hochstraße/B 49 weichen). Kinder: **Frieda** (20.11.1879, heiratete **Benjamin Wolf Kümmel**), **Theodor** (30.8.1881) und **Bernhard** (22.5.1883).

Ob Meyer Rosenthal, später Altwarenhändler, identisch ist mit der Firma M. Rosenthal, die mit folgenden Inseraten im Wetzlarer Anzeiger in Erscheinung trat, kann nur spekuliert werden. Eine Anfrage bei seinem Enkel, Prof. Dr. Erich Rosenthal, USA, brachte keine Aufklärung: *"Ich weiss wirklich nicht, ob mein Grossvater ein Geschäft in 'Der Alten Post' hatte. Aber es ist möglich. Vermutlich bezieht sich dies alles auf meinen Grossvater von Wenings."*[1]

30.8.1876

In das Firmen-Register des unterzeichneten Gerichts unter No. 160 ist heute folgender Eintrag erfolgt:
Col. 2. Bezeichnung des Firmen-Inhabers:
Kaufmann Meyer Rosenthal aus Wenings, Kreis Büdingen, dermalen zu Wetzlar.
Col. 3. Ort der Niederlassung:
Wetzlar.
Col. 4. Bezeichnung der Firma:
M. Rosenthal.
Col. 5. Zeit der Eintragung:
Eingetragen zufolge Verfügung vom 21. August 1876 am 22. August 1876.
Wetzlar, den 22. August 1876.
Königl. Kreisgericht, I. Abth.

[1] Schreiben vom 26.2.1991

Hiermit beehre ich mich die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich mein **Herrenconfectionsgeschäft** dahier (in der alten Post) an Herrn

M. Rosenthal

käuflich abgetreten habe.

Für das mir bewiesene Vertrauen bestens dankend, bitte ich dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Wetzlar, den 16. August 1876.

S. A. Blumenfeld.

Bezugnehmend auf Obiges mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß das am hiesigen Platze Herrn

S. A. Blumenfeld

gehörige **Herrenconfectionsgeschäft** mit dem heutigen Tage in meinen Besitz übergegangen ist.

Gleich meinem Vorgänger bin ich im Stande, den mir gütigst ertheilten Auftrag nicht allein prompt, sondern auch stets der neuesten Mode entsprechend, zu effectuiren.

Indem ich meinen Auftraggebern die reellste und billigste Bedienung zusichere, zeichne

Hochachtungsvoll

M. Rosenthal.

(Alte Post.)

Wetzlar, den 16. August 1876.

17.8.1876

M. Rosenthal

(Alte Post)

empfiehlt für den **Herbst- und Winterbedarf** sein neu assortirtes Lager in den modernsten deutschen, englischen und französischen

Tuchen, Buckskins, Paletot-Stoffen 2c.

Außerdem macht derselbe auf sein reichhaltiges Lager in fertigen **Herren-** und **Knaben Garderoben, Schlafröcken, Joppen, Kragen** und **Manschetten** aufmerksam.

Aufträge nach Maß werden auf das schnellste und modernste ausgeführt.

31.8.1876

Fertige Herren-Kleider.

Buckskin-Anzüge von 10 Thlr. an,
" **Hosen und Westen** von 5 Thlr. an,
" **Hosen** von $3\frac{1}{3}$ Thlr. an,
" **Sackröcke** von $4\frac{1}{2}$ Thlr. an

in großer Auswahl empfiehlt

M. Rosenthal,

alte Post.

23.9.1877

Ausverkauf.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe sämmtliche

Herren-Kleider

bedeutend unterm Fabrikpreis.

M. Rosenthal,

Alte Post.

4.12.1878

Alte Post **M. Rosenthal** Alte Post

verkauft von heute ab sämmtliche

Herren-Kleider

unter Fabrikpreis.

Moderne Buckskinanzüge	von	. .	8	Thlr.	an
Elegante Cammgarnanzüge	"	. .	10	"	"
" Sommer-Ueberzieher	"	. .	6	"	"
Buckskin-Hosen (prima)	"	. .	3	"	"
Lustre-Röcke	"	. .	2	"	"
Grüne leinene Jagdjoppen	"	. .	1	"	"
Turntuch-Röcke	"	. .	20	Sgr.	"
Hemden	"	. .	17	"	"

Bei einem Betrag von Thlr. 5 werden 3 Shlipse gratis beigegeben.

9.5.1879

Total. **Ausverkauf** Total.

wegen Geschäftsaufgabe

fertiger **Herren-Kleider, Tuch-Buckskins** und **Wäscheartikel.**

M. Rosenthal,

alte Post.

24.2.1880

Später betrieb Meyer Rosenthal I. einen Altwarenhandel und beteiligte 1912 seinen Sohn Theodor und 1919 auch seinen Sohn Bernhard an seinem Geschäft[1], das die Söhne zu einer *"Großhandlung in Eisen und Metallen"*[2] erweiterten.

Warnung.

Warne hiermit Jeden, sobald meine Lagerplätze geschlossen sind, dieselben zu betreten, da ich

Fußangeln und Selbstschüsse

gelegt habe.

M. Rosenthal.

Wetzlarer Anzeiger 11.8.1919

Eine Notiz im Wetzlarer Anzeiger vom 25.11.1911 zeugt von dem besonderen Engagement Meier Rosenthals I. in der jüdischen Gemeinde:

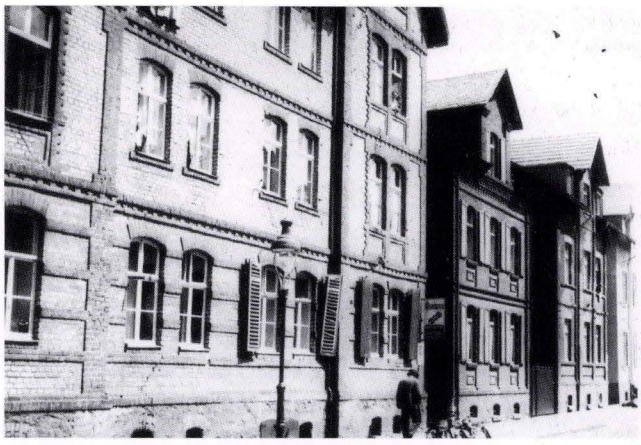
[1] Wetzlarer Anzeiger 24.4.1912 und 26.11.1919
[2] Adressbuch 1925/25

Wetzlar. Zwei bewährte Mitglieder der hiesigen israelitischen Gemeinde blicken am morgenden Sonntag auf eine 25jährige Tätigkeit in den Ehrenämtern zurück, in die sie das Vertrauen ihrer Glaubensgenossen vor einem Vierteljahrhundert berufen hat. Herr Kaufmann Jakob Rosenthal I. ist dann 25 Jahre lang Vorsitzender des Vorstandes der Synagogengemeinde, während Herr Meyer Rosenthal I ebenso lange den Posten eines Vorsitzenden des Repräsentantenkollegiums bekleidet. Das Jubiläum der beiden Herren wird durch einen Festgottesdienst in der Synagoge und einer Festtafel (im Hotel Kaltwasser feierlich begangen werden.

Anlässlich der Goldenen Hochzeit des Ehepaares Rosenthal brachte ein Glückwunsch des Wetzlarer Anzeigers vom 9.11.1928 das große Ansehen der Jubilare zum Ausdruck.

Wetzlar. Herr Kaufmann Meier Rosenthal I. und Gattin, wohnhaft Bannstraße 14, begehen am Samstag, den 10. November, das Fest der Goldenen Hochzeit. Herr Rosenthal ist 42 Jahre Vorsitzender der Repräsentanz der hiesigen Synagogengemeinde. Seine Gattin ist die einzige noch lebende Mitbegründerin des Israelitischen Frauenvereins Wetzlar. Das Jubelpaar erfreut sich großen Ansehens sowohl in der israelitischen Gemeinde wie bei der übrigen Bürgerschaft. Den Glückwünschen, die ihnen an ihrem Ehrentage dargebracht werden, schließen auch wir uns herzlich an. Möge den Jubilaren noch ein gesegneter Lebensabend beschieden sein.

Der Enkel, Prof. Dr. Erich Rosenthal, USA, schrieb uns am 31.5.1990: *"... Ich weiß nicht, in welchem Jahr meine Grosseltern in das Haus in der Bannstrasse gezogen sind. ...Im Wohnzimmer der Grosseltern waren 2 Möbel, die meiner Ansicht nach Englisch waren und sicherlich von der bankrotten chemischen Fabrik stammten.*[1] *In Amerika nennt man das breakfront und ist eine kostbare Antiquität."*



Haus Bannstraße 14, Foto: Archiv Ebertz

Meier Rosenthal I. verstarb am 18.5.1929 in Wetzlar und wurde auf dem jüdischen Friedhof Wetzlar, Bergstraße, beerdigt. Sein Grabstein ist noch vorhanden.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung daß am Sonnabend abend mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Herr Meyer Rosenthal

im 79. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen

Wetzlar u. Dortmund, den 21. Mai 1929.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 21. Mai, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Bannstr. aus statt.

Blumenspenden dankend verbeten.

Wetzlarer Anzeiger 21.5.1929

Wetzlar. Eines der ältesten Mitglieder der jüdischen Gemeinde Wetzlar, Herr Kaufmann Meyer Rosenthal, ist am Samstag im 79. Lebensjahre verschieden. Der Verstorbene, der erst im November das Fest der Goldenen Hochzeit feiern konnte, war 42 Jahre Vorsitzender der Repräsentanz der hiesigen Synagogengemeinde. Auch leitete er lange Jahre die Heilige Brüderschaft. Mit ihm ist ein Mensch dahingegangen, der in hohem Maße die Achtung nicht nur seiner Glaubensgenossen, sondern auch weiterer Kreise genoß. Ein ehrendes Andenken ist ihm sicher.

Wetzlarer Anzeiger 22.5.1929

Ehefrau Lina, geb. Streng, war in sozialen Einrichtungen der jüdischen Gemeinde tätig; so war sie auch Mitbegründerin des israelitischen Frauenvereins Wetzlar.

Lina Rosenthal verstarb am 30.6.1934 in Wetzlar. *"Der Beerdigungszug von der Bannstraße durch die ganze Stadt zur Bergstraße war vielleicht die letzte jüdische Prozession. Die Stadt wollte alle*

[1] Bankrott der Chemischen Fabrik Müller, Packard und Comp.; siehe auch Familie Lazarus Rosenthal, hier: Meier Rosenthal II.

Beerdigungen von der Friedhofshalle organisieren."[1]

Sie wurde an der Seite ihres Ehemannes beerdigt.

Todes-Anzeige

Heute abend entſchlief nach längerem Leiden unſere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schweſter, Schwägerin und Tante

Frau Lina Roſenthal

geb. Streng

im 80. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wetzlar (Bannſtraße 14), Dortmund, den 30. Juni 1934.

Die Beerdigung findet am Montag, den 2. Juli, nachmittags 4 Uhr vom Iſraelitiſchen Friedhof aus ſtatt. — Blumenſpenden dankend verbeten.

Wetzlarer Anzeiger 2.7.1934



Foto: Marianne Peter, 2009

FRIEDA ROSENTHAL (KÜMMEL)



wurde am 20.11.1879 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Meyer Rosenthal I.** und **Lina, geb. Streng**)
Sie wohnte in Wetzlar seit: 20.11.1879 Bannstraße 14.
Am 19.2.1904 heiratete sie Benjamin Wolf Kümmel aus Dortmund und verzog dorthin.
Kinder: **Marinette** (3.4.1902) und **Hugo** (16.12.1904)

1939 emigrierten Frieda Kümmel und ihr Ehemann nach Israel. Ihr Sohn Hugo hatte Deutschland schon im Frühjahr 1933 verlassen.

Frieda Kümmel verstarb am 21.9.1972 in Jerusalem.[2]



Frieda Kümmel 1965 und 1968

[1] Prof. Dr. Erich Rosenthal, USA, Schreiben vom 31.5.1990
[2] Dr. Hugo Kümmel, Lyon, Frankreich, Schreiben vom 8.10.1990 und freundliche Bereitstellung der Fotos

THEODOR ROSENTHAL



Kaufmann, wurde am 30.8.1881 in Wetzlar geboren
(Eltern: **Meyer Rosenthal I** und **Lina, geb. Streng**)
1911 heiratete er **Hertha Landau** (5.5.1888) aus Camberg und wohnte in Wetzlar seit: 30.8.1881 Bannstraße 14, 1911 Bahnhofstraße 30, 1932 Bannstraße 14. Er hatte einen Sohn: **Erich** (6.9.1912)

Theodor Rosenthal wurde 1912 im Handelsregister als persönlich haftender Gesellschafter der Firma M. Rosenthal, Großhandlung in Eisen und Metallen, eingetragen.[1]
1919 wurde sein Bruder Bernhard als Mitinhaber benannt.[2]
Das größte Lager der Firma mit überdachten Hallen und Keller befand sich am Niedergirmeser Weg, zwischen dem Wohn- und Geschäftshaus Dr. Lauber und der Überführung, ein weiteres am Güterbahnhof/Südseite in der Nähe von Interthal und ein drittes in der Nähe der Carolinenhütte.[3]



Theodor und Hertha Rosenthal,
Foto: Privatbesitz Erich Rosenthal, USA

Am 10.11.1938 wurde Theodor Rosenthal verhaftet, in das Wetzlarer Gefängnis eingeliefert und am 11.11.1938 in das Konzentrationslager Buchenwald verschleppt. Nachdem er dort schwer krank entlassen worden war, verstarb er am 2.12.1938 im jüdischen Krankenhaus in Frankfurt a. M., Gagernstraße, und wurde auf dem jüdischen Friedhof in Frankfurt, Eckenheimer Landstraße 238, beerdigt.[4]



Nach dem Tode ihres Ehemannes stellte Herta Rosenthal einen Auswanderungsantrag; ihr Sohn Erich war bereits am 31.3.1938 nach Amerika emigriert.
Doch Hertha Rosenthal konnte Deutschland nicht mehr verlassen.

Am 21.4.1942 wurde sie verhaftet und in das Sammellager in Wetzlar, Jahnstraße 3, eingeliefert. Ihr bereits verpacktes und zur Versendung vorbereitetes Umzugsgut wurde beschlagnahmt.
"Die Wohnungseinrichtung, d. h. sämtliche Möbel, (wurde) lt. Zeugenaussagen von acht Nachbarn der Familie Theodor Rosenthal, die sich in den Akten des Herrn Regierungspräsidenten in Wiesbaden Bl. 36 bis einschl. 43, befinden, im Jahre 1942 unter Polizeiaufsicht aus dem Hause Bannstraße 14 abtransportiert."[5]

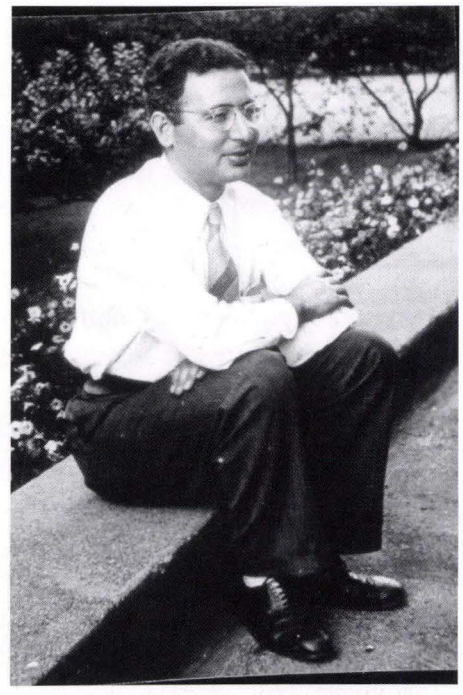
---

[1] Wetzlarer Anzeiger 24.4.1912
[2] Wetzlarer Anzeiger 26.11.1919
[3] Prof. Dr. Erich Rosenthal, USA, Schreiben vom 15.9.1990
[4] ebd.
[5] HHStAW, 519 N, Nr. 20710, Schreiben Elisabeth Stippler, Hadamar, an Landesamt für Vermögenskontrolle und Wiedergutmachung, Frankfurt a.M. 7.1.1966; hier: Entschädigungssache Erich Rosenthal, USA.

Am 10.6.1942 wurde Hertha Rosenthal von Wetzlar *"nach Frankfurt evakuiert"*[1] und von dort am 11.6.1942 nach Majdanek oder Sobibor deportiert; sie ist seitdem verschollen.[2]

Mit Namenstafeln am Gedenkstein auf dem Friedhof der früheren jüdischen Gemeinde Wetzlar, Bergstraße, wird die Erinnerung an Theodor und Hertha Rosenthal bewahrt.

ERICH ROSENTHAL



Professor Dr., Sozialwissenschaftler, wurde am 6.9.1912 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Theodor Rosenthal** und **Hertha, geb. Landau)**
Er wohnte in Wetzlar seit: 6.9.1912 Bahnhofstraße 30, 1.4.1931 Bannstraße 14.
In Wetzlar besuchte Erich Rosenthal das Gymnasium bis zur Obertertia einschließlich. Am Realgymnasium in Gießen machte er im Frühjahr 1931 Abitur. Er studierte Deutsche Literatur und Psychologie in Gießen und Bonn von 1931 bis Januar 1933. Im März 1933 zwangen ihn die Nazi-Studenten, die Universität zu verlassen. Im Jahre 1937 studierte er Geschichte und Soziologie an der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums in Berlin. Zwischen 1933 und 1938 berichtete Dr. Rosenthal über die Situation der lokalen jüdischen Bevölkerung für die Zeitschrift *"Der Morgen"*, und zwar: *"Eine jüdische Kleinstadtgemeinde"* (1933) (Wetzlar), *"Der Viehmarkt"* (1935) (Gießen), *"Ländlicher Notstand"* (1937) (Kreis Wetzlar).

Am 31.3.1938 emigrierte er nach Amerika. Die Bürgschaft zur Einreise erhielt er von *"Onkel Lu"*.[3]
"... Da in Amerika ja natürlich die Berufschancen für Spezialisten der deutschen Philologie sehr beschränkt sind, musste ich auf eine andere Laufbahn umsatteln. ... Ich habe von Juni 1938 bis Juni 1942 an der Universität in Chicago Soziologie studiert, das Diplom eines Master of Art im Juni 1942 und das eines Doktors der Philosophie im September 1948 erhalten."[4]



1951 erhielt Erich Rosenthal eine Professur in Soziologie am Queens College der City University of New York, die er bis zu seiner Pensionierung 1979 innehatte. Die soziologische Fakultät ehrte Professor Rosenthal mit der Errichtung der *"Erich Rosenthal Fellowship"*, einer Stiftung, die begabte Studenten finanziell unterstützt.[5]

Am 13.12.1947 heiratete Erich Rosenthal in Chicago **Lillian Mandell** (25.2.1918), deren Eltern aus Russland stammten, und hatte mit ihr zwei Kinder: **Barbara** (16.9.1948) und **Ted** (Theodore) (1959).

Im Juli 1971 besuchte Erich Rosenthal zusammen mit seiner Frau Lillian zum ersten Mal wieder seine einstige Heimatstadt Wetzlar. Wir erhielten leider erst zehn Jahre später Kontakt mit ihm, nachdem er vom Verlag Wetzlardruck ein Exemplar der anlässlich des

---

[1] Meldekartei Stadt Wetzlar
[2] BArch Koblenz
[3] Prof. Dr. Erich Rosenthal, USA, Schreiben vom 7.3.1990; siehe auch Ludwig Seligmann
[4] HHStAW, 519 N, Nr. 20710
[5] Prof. Dr. Erich Rosenthal, USA, Schreiben vom 15.9.1990

800-jährigen Stadtjubiläums erschienenen Stadtchronik erbeten hatte. In dieser Chronik vermisste er ein Kapitel über die unrühmliche Nazizeit und die Vernichtung der jüdischen Gemeinde in Wetzlar.
In der in Amerika erscheinenden deutschsprachigen Zeitung *"Aufbau"* veröffentlichte er am 5.12.1980 folgenden Artikel:

800 Jahre Freie Reichsstadt Wetzlar

Im vergangenen Sommer hat die Stadt Wetzlar/Lahn das 800jährige Jubiläum als ehemalige "Freie Reichsstadt" gefeiert. Die Wetzlarer "Neue Zeitung" veröffentlichte eine Sonderbeilage mit Artikeln, die nicht nur die Geschichte der Stadt summieren, sondern auch ihre wirtschaftliche Zukunft untersuchen. Ein Artikel erwähnt die Zerstörung der Synagoge in dem November-Pogrom.

Anlässlich des Jubiläums ist auch ein Buch veröffentlicht worden. Wenn diese *Wetzlarer Stadtchronik* das einzige Buch wäre, das sich mit der modernen Zeitgeschichte befasst, dann würde man niemals erfahren, dass in den dreissiger Jahren die Nazis zur Macht kamen, die Bevölkerung tyrannisierten und die jüdische Gemeinde vernichteten.

Ich spreche hiermit den dringenden Wunsch aus, dass in einer neuen Auflage die jüdischen Opfer des Nationalsozialismus einen Platz finden werden.

Erich Rosenthal,
New York

Daraufhin begann unsere Korrespondenz mit ihm, die innerhalb der nächsten 14 Jahre zu einer besonderen Freundschaft zwischen uns führte.

Mehrfach war die Familie Rosenthal bei uns zu Gast, und wir standen stets in enger brieflicher und telefonischer Verbindung.



Familie Rosenthal, U.S.A., September 1982

Am 19.9.1987 verstarb seine Ehefrau Lillian mit 69 Jahren an Leukämie.
"... Die Ärzte haben uns nicht vorbereitet und wir waren zu optimistisch. Der Schok hat sich auf die ganze Stadt verbreitet. Sie war sehr beliebt und ihre Tätigkeit als reading teacher, poetry instructor und Mitglied des music committes für die Stadtbibliothek war hoch anerkannt. ... und ich bin jetzt ein Witwer! Man sagt, dass die Zeit heilt. Ich hoffe, das ist korrekt."[1]

Im August/September 1989 kam Erich Rosenthal mit seinem Sohn Ted auf Einladung der Stadt Wetzlar zur *"Woche der Begegnung"*.

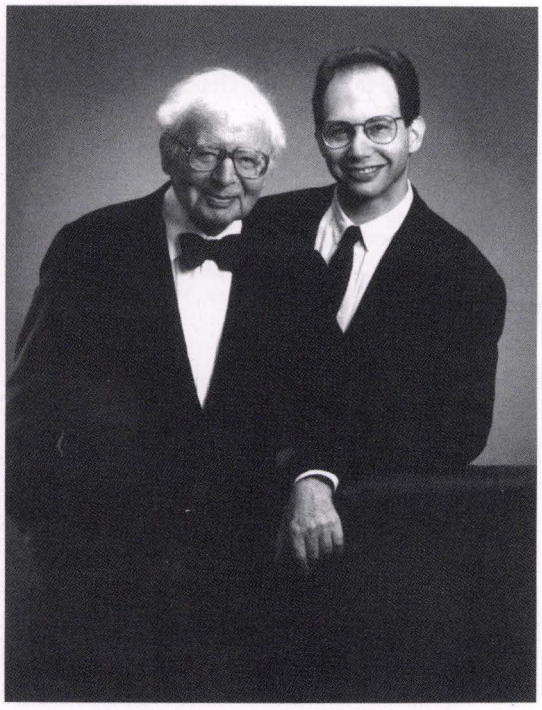


von rechts: Erich Rosenthal, Grete Spanier, geb. Simon, Ted Rosenthal, Susan Wortman, geb. Spanier, 1989, Foto: Klaus Bihler, Wetzlar

Hier in Wetzlar ließ er sich zur Erinnerung für seine Kinder und für uns zusammen mit seinem Sohn Ted fotografieren.
Es war unsere letzte Begegnung.

[1] ebd., Schreiben vom 4.10.1987

Erich Rosenthal verstarb am 10.11.1995 in New York, USA.



Fotos: Privatbesitz Erich Rosenthal, USA

Seine beiden Kinder, musisch sehr begabt, studierten Musik: Barbara Violine - sie war verheiratet und hat zwei Töchter - und Ted, verheiratet, ist ein anerkannter Jazzpianist und Komponist.

In freundlicher Erinnerung beschrieb Erich Rosenthal am 16.9.1990 die Wohnung, in der er seine unbeschwerte Kindheit verbrachte:

"DAS HAUS BECKER
Bahnhofstr. 30 Wetzlar

Meine Eltern zogen in die Wohnung, den obersten Stock, nach ihrer Heirat im November 1911.
Im Parterre wohnte die Familie Briel mit 2 oder 3 Kindern. Der Laden diente als Friseurstube. Sie zogen später in das Reichskammergericht. Die Wohnung wurde dann an eine Familie Schade vermietet, die Handschuhe verkauften.
Im 2. Stock wohnte der Herr Leopold Rosenthal mit Frau und Änne und Richard. Sie zogen in eine grössere Wohnung bevor sie nach Frankfurt übersiedelten.
Wir selbst wohnten auf dem obersten Stock bis 1931 oder 32, wenn der Herr Becker das Wohnhaus in ein Geschäftshaus verwandelte. Die Wohnung bestand aus 4 Zimmer, Küche und Bad. Auf der Rückseite des Hauses war eine hölzerne Veranda. Die Aussicht von der Veranda war ausserordentlich: Ein unbehinderter Blick auf die Lahn und das Bootshaus des Ruderclubs, die Garbenheimer Strasse, der Hauserberg mit dem Steinbruch und 2 oder 3 Villen auf dem Berg.
Auf der Strassenseite hatte das mittlere Zimmer 2 Erker, so dass man den Verkehr beobachten konnte. Zu jeder Wohnung gehörten 2 Mansardenzimmer im Dachgeschoss, 1 Zimmer für die sleep-in-maid (das Dienstmädchen) und ein zweites für storage.
Im Keller hatte jede Wohnung einen Raum für Kohlen etc. und einen zweiten für Kartoffeln, Apfel und eingemachtes (Konserven).
Der Nachfolger von Leopold Rosenthal war der Zahnarzt Knorz, der später in ein Haus gegenüber vom Goethebrunnen zog."

Nach einem erfüllten, arbeitsreichen Leben verstarb in Amerika der Sozialwissenschaftler

Prof. Dr. Erich Rosenthal

geb. 6. 9. 1912 in Wetzlar

Wir trauern um unseren lieben, treuen Freund.
Unser Mitgefühl gilt seinen Kindern Barbara und Ted.

Walter und Doris Ebertz

10. November 1995

Bronx (N.Y., USA), vormals Wetzlar, Bannstraße 14

Wetzlarer Neue Zeitung 28.11.1995

BERNHARD ROSENTHAL



Kaufmann, wurde am 22.5.1883 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Meyer Rosenthal I.** und **Lina, geb. Streng**)
Er war verheiratet mit **Minna Gutheim** (17.9.1896) aus Ungedanken und wohnte in Wetzlar seit:
22.5.1883 Bannstraße 14.
Kinder: **Ernst** (22.10.1923) und **Gerda** (17.1.1930)

Bernhard Rosenthal war zusammen mit seinem Bruder Theodor Mitinhaber der Firma M. Rosenthal, Großhandlung in Eisen und Metallen, in Wetzlar.[1] Die Lagerplätze der Firma befanden sich zwischen Niedergirmeser Weg und Güterbahnhof/Südseite.

Als sein Bruder Theodor nach einem KZ-Aufenthalt gestorben war, hatte Bernhard Rosenthal zusammen mit seiner Familie und seiner Schwägerin, Herta Rosenthal, geb. Landau, 1939 einen Auswanderungsantrag nach Amerika gestellt.

Johanna Schneider, Wetzlar,
wohnte in ihrer Kinderzeit neben dem Kindergarten, in den Gerda Rosenthal ging.
Sie schickte uns die folgende Fotografie und die Schilderung ihrer Erinnerungen:
"Kinderzeit-Adresse: Kaiserstr. 4, Haus Christoph Schneider, Bedachungsgeschäft, später Otto Schmitz (Milly Schmitz, jüngste Schwester meines Vaters).
Am 19. Sept. 1944 trafen zwei Volltreffer das Haus.

Zum Bild:



Die Aufnahme aus dem Jahr 1934 wurde vor dem Hause Best in der Kaiserstr. 10 gemacht. Sie zeigt "Tante Hanna" Müller (später verh. Weber), Methodistenkirche, mit ihren Kindergarten-Kindern. Müllers hatten ein Papierwarengeschäft in der Bahnhofstraße.

[1] Wetzlarer Anzeiger 26.11.1919

Links vorne: Gerda Rosenthal, daneben Roland Wohlfahrt mit seinem kleineren Bruder, 'Mohrchen' genannt. Beide leben nicht mehr. Sie wohnten in der Bahnhofstr. Der Vater war Gärtner bei Buderus. Zwischen den beiden schaut Hans Becker(Textilgeschäft Bahnhofstraße) heraus. Der Junge weiter rechts (?). Dann kommt Inge Stoffers, Bollerbrückenplatz. Das Haus steht nicht mehr, li. von Haus Sarges, Parterre war ein Friseur Leister. Das Mädchen re. davon (mit Pony); mit Nachnamen "Engel" war aus Niedergirmes. Das Mädchen re. hinten mit den Zöpfen hieß mit Nachnamen "Stumpf". Sie hatten eine Bäckerei in Niedergirmes. Das Mädchen li. von Tante Hanna hinten ist Gerda Loh aus dem Bannviertel. Ganz oben schaut Ellen Best zu. Die übrigen Kinder (?).
Gerda Rosenthal, geb. 17. Januar 1930, wohnte in der Bannstraße, gegenüber von dem Zugang zur Gärtnerei Werkmeister. Es war ein Doppelhaus. Im rechten Teil wohnten 3 jüdische Familien. Gerda in der Mitte. Sie hatte einen älteren Bruder Ernst, der Schreiner lernte. Der Vater hatte eine Altwarenhandlung im Niedergirmeser Weg. Gerda und ich wurden zusammen eingeschult. Ich war gern bei Rosenthals. Der kürzeste Weg dorthin ging von der Kaiserstr. neben Haus Best durch die Gärtnerei Werkmeister. Ich habe in Erinnerung, dass Frau Rosenthal oft in die Synagoge ging. Gerda lernte Hebräisch und ich wunderte mich, dass man die Schrift von rechts nach links las. Im linken Teil des Doppelhauses wohnte im Parterre eine Familie mit zwei Töchtern. Meine Besuche bei Gerda und somit unser Zusammensein endete jäh, als eines Tages dieser Nachbar vor dem Haus stand, als ich heraus kam und mir drohte, ich hätte in dem Haus nichts zu suchen und wenn ich mich noch einmal blicken ließe, könnte ich was erleben. Ich erzählte das meiner Mutter und sie ließ mich dann auch nicht mehr gehen. Verstanden habe ich zu dem Zeitpunkt nichts und Erklärungen gab es auch keine. Kurz darauf musste Gerda den Judenstern tragen."

Sein Sohn Ernst wurde am 29./30.4.1939 nach Frankfurt a.M., Fischerfeldstraße 9, seine Tochter Gerda am 19./23.10.1939 nach Frankfurt a.M., Röderbergweg, abgemeldet.[1]
1941 bot Bernhard Rosenthal, zugleich im Namen seiner Schwägerin, das im gemeinsamen Eigentum befindliche Anwesen, Bannstraße 14, der Stadt Wetzlar zum Kauf an, um mit dem Erlös die Auswanderung zu finanzieren.[2]



Am 21.4.1942 wurde er jedoch zusammen mit seiner Frau und seiner Schwägerin verhaftet und in das Sammellager in Wetzlar, Jahnstraße 3, eingeliefert. Von dort wurden sie am 11.6.1942 nach Majdanek oder Sobibor deportiert und sind seitdem verschollen.[3]

Die Grundstücke Bannstraße 14 galten auf Grund der 11. Durchführungsverordnung zum Reichsbürgergesetz als dem Deutschen Reich verfallen. Sie sind aber nicht im Grundbuch auf den Reichsfiskus umgeschrieben worden. Das Haus war im November 1944 durch einen Fliegerangriff schwer beschädigt und erst im Frühjahr 1946 wieder völlig instand gesetzt worden. Es wurde im Januar 1950 auf die Erben Erich Rosenthal, Iowa, USA, und Frieda Kümmel, geb. Rosenthal, Jerusalem, Israel, eingetragen.[4]

---

[1] Meldekartei Stadt Wetzlar
[2] Prof. Dr. Erich Rosenthal, USA, im Gespräch in Wetzlar am 20.8.1982
[3] BArch Koblenz
[4] HHStAW, 519 A, G-A-308 , Bl. 69

Sohn **Ernst** (22.10.1923) wurde am 11.6.1942 von Frankfurt a.M. in das Konzentrationslager Majdanek deportiert und dort am 25.9.1942 ermordet.[1]



Tochter **Gerda** (17.1.1930) wurde am 11.6.1942 von Frankfurt a.M. nach Majdanek oder Sobibor deportiert und ist seitdem verschollen.[2]



Gerda Rosenthal mit ihrer Tante Herta, geb. Landau, Foto: Privatbesitz Erich Rosenthal, USA

Mit Namenstafeln am Gedenkstein auf dem Friedhof der früheren jüdischen Gemeinde Wetzlar, Bergstraße, wird die Erinnerung an Bernhard, Minna, Ernst und Gerda Rosenthal bewahrt.

HEYMANN SACHS

Kaufmann, wurde am 4.5.1892 in Hundsfeld (Breslau) geboren.
Im September 1911 heiratete er **Toni Baer** (14.8.1890) aus Rodheim, Kreis Gießen, und wohnte in Wetzlar seit: 1911 Bannstraße 26.
Kinder: **Herbert** (30.1.1913), **Lotte** (22.11.1919, heiratete **Ruben Swarzman**) und Inge (2.11.1921), heiratete **Ernest Forst**).
In seinem Lebenslauf zum Entschädigungsantrag berichtet Heymann Sachs am 4.3.1955:
"... besuchte die Vorschule und anschließend das Gymnasium in Breslau. Ich hatte eine 3 jährige Lehrzeit in Freudenstadt i/P. in Häute, Felle sowie Wolle und blieb nachher als Reisender für den Einkauf, bis ich zum Militär einrückte.
Nach Absolvierung der Dienstzeit 1904 nahm ich in Wetzlar a/L. einen Reiseposten in meiner erlernten Branche an und wurde nach einiger Zeit Prokurist.



Foto: Privatbesitz Lotte Swarzman, USA

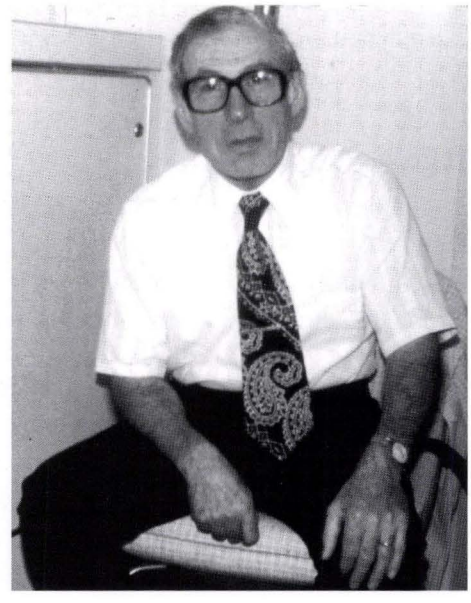
[1] BArch Koblenz
[2] ebd.

Nach meiner Heirat 1911 wurde ich Teilhaber und verlegten wir später unseren Hauptbetrieb nach Frankfurt M., Kriftelerstr. 30. Ausserdem wurde ich während meiner Zeit in Wetzlar zu zwei Übungen einberufen. Bei der Mobilmachung rückte ich sofort mit dem Landwehr-Regiment 116 Giessen nach dem Westen, beim Rückzug an der Marne wurde ich schwer verwundet. Ich war 7 Monate in der Giessener Klinik und wurde nach der Operation entlassen."[1]

Heymann Sachs war als Kaufmann in der Firma Lazarus Rosenthal in Wetzlar tätig. Er erhielt dort 1910 Prokura[2] und wurde in dieser Funktion auch in dem Firmenzusammenschluss *"Vereinigte Fellhandlungen Rosenthal Wetzlar"* bestätigt[3], die einschließlich ihrer Zweigniederlassungen in Frankfurt/M. und Metternich b. Koblenz 1923 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde.
Neben den vier früheren Geschäftsführern - Meier Rosenthal II. und Leopold Rosenthal, Wetzlar, Max Rosenthal, Gießen, und Siegfried Rosenthal, Frankfurt - gehörte Heymann Sachs zu den Gründern dieser Gesellschaft mit einem Grundkapital von 30.000.000 Mark (1925 = 300.000 Reichsmark)[4], eingeteilt in 290 Aktien a 100.000 M und 20 Aktien a 50.000 M. Die fünf Gründer haben sämtliche Aktien übernommen.[5]

1929 übersiedelte Heymann Sachs mit seiner Familie nach Frankfurt/M., um die dortige Niederlassung Rosenthal zu übernehmen. Als das Geschäft von den Nazis enteignet wurde, gelang es Heymann Sachs 1940 zusammen mit seiner Frau und seinem 70-jährigen Schwiegervater, Ferdinand Baer, mit dem letzten Schiff von Genua aus nach Amerika zu emigrieren. Seine Kinder hatten die Einreisevisa beschafft.
In Amerika fand Heymann Sachs Arbeit in einer Gerberei, in der sein Sohn bereits vorher eine Anstellung gefunden hatte. Es war körperliche Arbeit - schwer und ungewohnt für den gelernten Kaufmann -, die er bis zu seinem 70. Lebensjahr zu leisten hatte.
Seine Ehefrau Toni verstarb 1953. Heymann Sachs verstarb 1962 in Chicago, USA.

Sohn **HERBERT SACHS**, Kaufmann, wurde am 30.1.1913 in Wetzlar geboren.
Er besuchte das Gymnasium in Gießen bis zur Obersekunda.
1929 zog er mit seiner Familie nach Frankfurt a.M. 1936 ermöglichte ihm ein belgischer Kunde seines Vaters die Emigration, indem er ihm ein Einreisevisum für Amerika besorgte.
In Amerika fand Herbert Sachs eine Anstellung in einer Gerberei. Später erhielt er eine Stelle als Verkäufer in Chicago. Im Zweiten Weltkrieg diente er vier Jahre als Sergeant in Indien-Burma-China. Er war verheiratet mit **Roslyn Miller** und hatte einen Sohn: **Edward**.



Herbert Sachs verstarb 2004 in Illinois, USA.

Sein Sohn Edward arbeitete nach 4-jähriger Universitätsausbildung bis zu seinem Ruhestand als Sozialpädagoge.
Er lebt heute, unverheiratet, in Illinois, USA.

Fotos: Privatbesitz Lotte Swarzman, USA

[1] HHStAW, 518, P. 858, Nr. 14, Bd. 1
[2] Wetzlarer Anzeiger 23.4.1910
[3] Wetzlarer Anzeiger 16.9.1918
[4] Wetzlarer Anzeiger 7.3.1925
[5] Wetzlarer Anzeiger 28.7.1923, siehe auch Familie Lazarus Rosenthal, hier: Meier Rosenthal II

Tochter **LOTTE SACHS (SWARZMAN)**[1] wurde am 22.11.1919 in Wetzlar geboren.
1929 zog sie mit ihrer Familie nach Frankfurt a.M. Dort besuchte sie zunächst die Elisabethenschule, musste jedoch dann in die jüdische Schule Philanthropin wechseln, die sie nach der Obersekunda verließ, um noch ein Jahr Haushaltungsschule anzuschließen.
1939 gelang ihr zusammen mit ihrer Schwester Inge mit Hilfe eines belgischen Geschäftsfreundes ihres Vaters und ihres bereits in Amerika lebenden Bruders die Emigration.
Sie fand Arbeit als Verkäuferin in einem eleganten Damenmodegeschäft. 1941 heiratete sie den studierten Chemiker und Kaufmann **Ruben Swarzman**, der ein eigenes Geschäft für Kartonagenpapiere betrieb, und bekam drei Söhne: **Steven** (1944), **Gerald** (1948) und **Michael** (1952)





Familie Ruben Swarzman 1964
Foto: Privatbesitz Lotte Swarzman, USA

1986 entstand unser erster Briefkontakt mit Lotte Swarzman. 1989 besuchte sie auf Einladung der Stadt Wetzlar anlässlich der *"Woche der Begegnung"* zum ersten Mal wieder ihre alte Heimatstadt. Ein weiterer Besuch 1997 folgte. Seitdem stehen wir in herzlicher brieflicher und telefonischer Verbindung.
Lotte Swarzman lebt heute in Illinois, USA. Ihr Ehemann verstarb 1987.

Sohn **Steven Swarzman** (17.4.1944) diente nach 4-jährigem Universitätsstudium in einem Navy Air Corps in Vietnam und arbeitete später bis zu seinem Ruhestand als Lehrer für die US-Regierung. Er starb, unverheiratet, am 19.7.2007.

Sohn **Gerald Swarzman** (1948) studierte vier Jahre an der Universität St. Louis in Washington und ein Jahr in Illinois. Er arbeitete später selbstständig als *"certified public accountant"* (staatlich anerkannter Wirtschaftsprüfer), Krankenhausberater und Steuerberater.

Mit seiner Ehefrau **Penny** besuchte er zusammen mit seiner Mutter und deren Schwester Inge die *"Woche der Begegnung"* in Wetzlar 1989.



Von links: Penny Swarzman, Inge Forst, Lotte und Jerry Swarzman in Wetzlar, 1989 - Foto: Klaus Bihler

[1] Persönliche Informationen über die Familien Swarzman und Forst mit Kindern und Enkelkindern telefonisch bzw. schriftlich von Lotte Swarzman, geb. Sachs, und Inge Forst, geb. Sachs, USA

Sohn **Michael Swarzman** (1952) ging vier Jahre zur Butler Universität in Indiana und zwei Jahre zur Loyola Universität in Chicago, die er mit drei *"degrees"* abschloss. Er arbeitet noch heute in der Verwaltung eines großen Krankenhauses. Darüber hinaus ist er Vizepräsident einer bedeutenden Krankenhausorganisation.

Tochter **INGE SACHS (FORST)** wurde am 2.11.1921 in Wetzlar geboren.
1929 verzog sie mit ihrer Familie nach Frankfurt a.M. Dort besuchte sie die Holzhausenschule und die Elisabethenschule, bis sie für die letzten beiden Jahre in die jüdische Schule Philanthropin wechseln musste, die sie mit der Abschlußprüfung beendete.
1939 gelang ihr zusammen mit ihrer Schwester Lotte mit Hilfe eines belgischen Geschäftsfreundes ihres Vaters und ihres bereits in Amerika lebenden Bruders die Emigration.
Sie arbeitete dort als Verkäuferin in einem erstklassigen Kaufhaus.
1944 heiratete sie **Ernest Forst** (24.6.1913 Kastelaun); er hatte eine Fabrikation von Werkzeugen, Gussformen und Prägestempeln.
Das Ehepaar hat zwei Kinder: **Barry** (1945) und **Joyce** (1947), 5 Enkel und 2 Urenkel.

Ernest Forst verstarb am 15.2.1985.



Die Schwestern Lotte Swarzman, geb. Sachs, (li.), Inge Forst, geb. Sachs
Foto: Privatbesitz

Sohn **Barry Forst** (22.1.1945) machte sein *"Bachelor degree"* an der Universität Indiana und sein *"Masters"* an der Universität Cincinnati. Dort begegnete er seiner späteren Ehefrau Jill, einer Lehrerin. Sie haben drei Söhne.

Tochter **Joyce Forst** (1.6.1947) machte ihr *"Bachelor degree"* an der Smith Universität und *"Business degree"* an der Universität Chicago.
Sie heiratete den Lehrer Bruce Cook und hat zwei Töchter.

1989 besuchte Inge Forst auf Einladung der Stadt Wetzlar anlässlich der *"Woche der Begegnung"* zum ersten Mal wieder ihre alte Heimatstadt.



Ein weiterer Besuch in Wetzlar zusammen mit Tochter Joyce und Enkelin Toni folgte 1995.

Seitdem stehen wir in herzlicher brieflicher Verbindung. Inge Forst lebt heute in Illinois, USA.

v.li.: Joyce Cook, geb. Forst, Inge Forst, Hana Wolf, in Wetzlar 1995
Foto: Klaus Bihler

Familie LÖB SALOMON

Löb Salomon
(1829 - 1915)

Henriette Seewald
(1834 - 1924)

Thekla
(1866 - 1928)
Selma
(1900 - verschollen)

Moritz Wertheim
(1869 – 1942)
Adolf Ascher
(1886 - 1931)

Moritz
(1874 – 1943)
Rosa Gertrude
(1904 - ?)

Clothilde Bender
(1874 - 1944)
S. Moskowitz

Johanna
(1872 - 1942)

LÖB SALOMON

Viehhändler, wurde am 22.12.1829 in Werdorf, Kreis Wetzlar, geboren.
(Vater: **Joseph Salomon**)
Er war verheiratet mit **Henriette Seewald** (16.9.1834) aus Gambach und wohnte in Wetzlar seit: 1890 im eigenen Hause Silhöferstraße 6.
Kinder: **Thekla**, (24.11.1866, heiratete **Moritz Wertheim**), **Johanna** (24.3.1872) und **Moritz** (23.5.1874).

Zur Goldenen Hochzeit berichtete die Zeitung:

Wetzlar. Herr Löb Salomon und Gattin hierselbst feierten gestern das Fest der Goldenen Hochzeit. Herr Bürgermeister von Zengen überbrachte dem Jubelpaare unter Glück- und Segenswünschen persönlich die demselben von Seiner Majestät dem Kaiser und König verliehene Ehejubiläums-Medaille.

Wetzlarer Anzeiger 20.6.1910

Löb Salomon verstarb am 28.1.1915 in Wetzlar und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt. Sein Grabstein ist noch vorhanden.

Todes-Anzeige.

Gestern nachmittag 2½ Uhr entschlief nach 2tägigem Krankenlager mein lieber Mann, unser lieber Vater, Bruder, Schwiegervater, Grossvater

Herr Löb Salomon

im Alter von 85 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Henriette Salomon geb. Seewald
Frau Thekla Wertheim geb. Salomon
Sally Salomon
Moritz Salomon
Johanna Salomon.

Wetzlar, Werdorf, den 29. Januar 1915.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 31. Januar, nachmittags 2 Uhr, Silhöferstrasse 6, aus statt.

Blumenspenden dankend verbeten.

Wetzlarer Anzeiger 29.1.1915

Seine Ehefrau Henriette verstarb am 25.2.1924 und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt. Ihr Grabstein ist noch vorhanden.

Todes-Anzeige.

Montag abend 10.30 Uhr entschlief unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Urgrossmutter

Frau Wwe. Henriette Salomon

geb. Seewald

im 90. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Moritz Wertheim und Frau Thekla geb. Salomon
Sali Salomon und Frau Johanna geb. Birk
Johanna Salomon
Moritz Salomon und Frau Clotilde geb. Bender
4 Enkelkinder und 1 Urenkel.

Wetzlar, Werdorf, Nürnberg, den 26. Februar 1924.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 28. Februar, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause. Silhölerstrasse 6 aus statt.

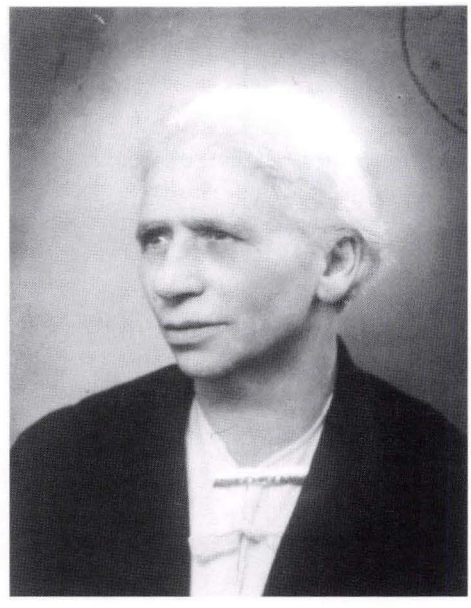
Wetzlarer Anzeiger 26.2.1924



Foto: Marianne Peter, 2009

Die ledige Tochter **JOHANNA** (24.3.1872), die als Verkäuferin im Geschäft ihrer Schwester Thekla (Wertheim) gearbeitet hatte, verzog 1939 in das jüdische Altersheim in Frankfurt, Reuterstr. 91.

Am 18.8.1942 wurde sie von Frankfurt nach Theresienstadt, Ghetto, deportiert und am 26.9.1942 im Vernichtungslager Treblinka ermordet.[1]





MORITZ SALOMON

Kaufmann, wurde am 23.5.1874 in Werdorf, Kreis Wetzlar, geboren.
(Eltern: **Löb Salomon** und **Henriette, geb. Seewald**)
Nach Beendigung der Volksschule in Werdorf arbeitete er als Verkäufer für die Firma seiner Schwester Thekla (Wertheim) in Wetzlar.

Er war verheiratet mit **Clothilde Bender** (1.10.1874) aus Seligenstadt und wohnte in Wetzlar seit:

[1] BArch Koblenz

1903 Barfüßerstraße 8, 1909 Braunfelser Straße 40, 1912 Solmserstraße, 1913 Helgebachstraße 23. 1914 Helgebachstraße 18 a, 1936 Rosengasse 15, 1941 Jakob-Sprenger-Straße 41.
Das Ehepaar hatte eine Tochter, **Rosa Gertrude**, verheiratete Moskowitz (26.8.1904).

Später machte sich Moritz Salomon mit einer Vieh- und Häutehandlung selbständig. Ein Einbruch in seinem Lager, Helgebachstraße 18 a, am 21.2.1922 fand *"rasche Aufklärung":*

Wetzlar. Eine rasche **Aufklärung** fand der **Einbruch**, der am 21. Febr. cr. zwischen 5 und 8 Uhr vormittags bei dem Händler Salomon in der **Helgebachstraße** erfolgte. Die Polizei, die ihre Kundschaft unter dauernder Beobachtung hat, vermutete als Täter den Dreher Ludwig **Petry** und Schuhmacher Georg Petry. Diese wurden festgenommen und gestanden nach anfänglichem Leugnen die Tat ein. Als Mittäter nannten sie noch den Fuhrmann Karl Dern. Die Genannten hatten, nachdem sie ein Vorhängeschloß aufgebrochen, aus einem Schuppen 3 Häute gestohlen und sofort nach Nauborn an den Händler Sally Seligmann, Kreisstraße, verkauft. Die Polizei war bereits im Hause der Täter, als sie von Nauborn zurückkamen. Bei dieser Gelegenheit wurde in der Wohnung des Georg Petry ein Treibriemen versteckt vorgefunden. Es wurde festgestellt, daß dieser Riemen zusammen mit noch 4 anderen dem Dreschmaschinenbesitzer Otto von den Arbeitern Friedrich Köhler und Karl Kasper gestohlen worden war.

Wetzlarer Anzeiger 22.2.1922

In einer eidesstattlichen Versicherung zum Entschädigungsantrag für ihren Vater schreibt Gertrude Moskowitz, geb. Salomon, am 14.7.1958:
"...Er war in dem ersten Weltkrieg von 1915 - 1918 mit der Infantry in Frankreich. Nach dem Krieg wurde er ein Viehhändler d.h. er hatte Vieh gekauft und an Metzger verkauft. ...Mein Vater war kein reicher Mann, jedoch hatte er seine Familie bis 1934 anständig ernährt. Nach dem Boykott war es sehr schwer für ihn einen Lebensunterhalt zu verdienen und war er nach einer Weile ohne Einkommen."[1]

Nachdem das Ehepaar Salomon verhaftet und in das Sammellager in Wetzlar, Jahnstraße 3, eingeliefert worden war, wurde es am 28.8.1942 nach Frankfurt transportiert und von dort am 1.9.1942 nach Theresienstadt, Ghetto, deportiert, wo Moritz Salomon am 13.2.1943 und seine Ehefrau am 6.3.1944 ermordet wurden.[2]

Mit Namenstafeln am Gedenkstein auf dem Friedhof der früheren jüdischen Gemeinde in Wetzlar wird die Erinnerung an Moritz und Clothilde Salomon bewahrt.

Ihre Tochter, **ROSA GERTRUDE** (Trudchen) (26.8.1904), Verkäuferin, wohnte 1936 vorübergehend zusammen mit ihren Eltern Rosengasse 15, bei Seligmann, bevor sie im Mai 1937 nach Amerika emigrierte. Sie war verheiratet und hatte eine Tochter.



Clothilde Salomon, geb. Bender, Ehefrau von Moritz Salomon

MORITZ SALOMON

Tagelöhner, wurde am 12.6.1851 in Braunfels geboren.
Er war verheiratet mit **Karoline Wieth** (23.7.1866) ev., aus Oberscheld und hatte mit ihr sechs Kinder, die evangelisch getauft waren: **Anna Elsa** (13.2.1889), **Luise Mathilde** (2.12.1890, heiratete **Paul Göbel**), **Hermann** (10.3.1893), **Oskar** (19.12.1900), **Erika Agathe Karola** (27.7.1906) und **Waldemar** (28.11.1909).

[1] HHStAW, 518, 1494, Nr. 17
[2] BArch Koblenz

Die Familie wohnte in Wetzlar seit: 1905 Dillstraße 11, 1905 Schuhgasse 21, 1907 Nauborn, 1908 Sophienstraße 48 bei Dittert, 1911 Schillerplatz 2, 1911 Siechhof 25, 1912 Obertorstraße 23, 1912 Idingstraße 12, 1913 Neustadt 54, Haus Hegelbach, Nauborner Straße 119.

Moritz Salomon *"ist Gelegenheitsarbeiter und bezieht eine mtl. Invalidenpension von 14,40 Mk"*[1]

1917 verzog die Familie Salomon nach Gießen, Rittergasse 23[2].

Moritz Salomon verstarb am 22.7.1932 in Gießen. *"Über den Verbleib der Kinder von Moritz Salomon waren in unseren Unterlagen keine Daten zu ermitteln."*[3]

Familie RUBEN SALOMON

Ruben Salomon
(1840 - 1920)

I. Albert
(1869 - 1944)

II. (?)

III. Lazarus
(1879 - ?)

Gustav
(1880 - 1880)

Leo
(1881- 1943)

Margot Mirjam
(1922 – Auschwitz)

Sonja Sophie
(1926 – Auschwitz)

Sara
(1882 - ?)

Hermann
(1884 - 1944)

Elly
(1889 - 1920/30)

IV. Hermine
(1894 - 1897)

Flora
(1895 -1996)

Rolf
(etwa 1922)

I. Hanna Sonneborn
(1850 - 1874)

II. Flora Sonneborn
(1845 - ?)

III. Minna Oppenheimer
(1852 - 1890)

IV. Bertha Herzberg
(1852 - 1930)

Bertha Tobias
(1875 - ?)

Lina (Lie) Hertz
(1892 – Auschwitz)

Oskar Silberberg

[1] Meldekartei
[2] lt. Stadtarchiv Gießen: Steinstraße 21
[3] Stadtarchiv Gießen, Schreiben vom 5.11.2008

Florle
(etwa 1927)

Frieda
(1898 - 1992)

Walter Wolff
(1896 - 1981)
Henry Walton

Sulammith
(1924 - 2009)

RUBEN SALOMON

Viehhändler, wurde am 6.2.1840 in Werdorf, Kreis Wetzlar, geboren. Er wohnte in Wetzlar seit etwa 1879, 1892 zusammen mit seinem Bruder Seligmann im eigenen Hause Schillerplatz A 236 (= 5, heutiges Museum Jerusalemhaus), 1904 Mühlgrabenstraße 9, 1912 Albinistraße 1, 1916 Moltkestraße 9 (heute Gloelstraße).

Wie die Recherchen auch von Groß- und Urgroßkindern ergaben, war er nicht weniger als viermal verheiratet und hatte insgesamt mindestens zehn Kinder.
Da Ruben Salomon in den Wetzlarer Adressbüchern bzw. Meldekarteien erst ab 1892 erfasst ist, sind wir sehr dankbar, mit Hilfe einer Enkelin in Schottland (**Dr. Sula Wolff-Walton**) und eines Urenkels in Californien (**Gerrard Salomon**) ein annähernd lückenloses Bild der Familie Ruben Salomon zeichnen zu können.

1. Ehefrau: **Hanna Sonneborn** (1850 - 1874) aus Breitenbach, Heirat 1868
Kinder: **Albert** (1869 - 1944)

2. Ehefrau: **Flora Sonneborn** (1845 - ?), Heirat 1876
Kinder: Wegen fehlender Daten nicht eindeutig zu ermitteln.

3. Ehefrau: **Minna Oppenheimer** (1852 - 1890) aus Heiligenstadt
Kinder: **Lazarus** (1879), **Gustav** (1880 - 1880), **Leo** (1881), **Sara** (1882), **Hermann** (1884), **Elly** (1889).
Als Minna Salomon ein halbes Jahr nach der Geburt ihres letzten Kindes 38jährig starb, hinterließ sie sechs unmündige Kinder, so dass ihr Ehemann gezwungen war, sich bald wieder zu verheiraten.

4. Ehefrau wurde **Bertha Herzberg** (1852 – 1930) aus Breitenbach, und zwar am 12.3.1894.
Mit ihr hatte Ruben noch drei Kinder: **Hermine** (1894 – 1897), **Flora, (**1895, heiratete **Oskar Silberberg**), und **Frieda**, (1898, heiratete **Siegfried Wolff** (1898).

Seit Mitte der 1880er Jahre betrieb Ruben Salomon - vermutlich zusammen mit seinem Bruder Seligmann - einen Viehhandel in Wetzlar; Scheune und Stallungen befanden sich in der Pfannenstielsgasse.[1]

Am 28.12.1893 gab er im Wetzlarer Anzeiger die Verlobung seines ersten Sohnes **Albert** mit **Bertha Tobias** (9.4.1875) aus Betzdorf bekannt. Das Ehepaar Tobias hatte zwei Kinder und wanderte später nach Südamerika aus.

Albert starb 1944 in Bogota, Columbien, seine Frau Bertha 1978 in Rio de Janeiro, Brasilien.[2]

Am 1.9.1900 wurde *„über das Vermögen des Handelsmannes Ruben Salomon zu Wetzlar... das Konkursverfahren eröffnet."*[3]

---

[1] Wetzlarer Anzeiger 15.3.1893
[2] Gerrard Salomon, Californien, USA, Schreiben vom 20.11.2005
[3] Wetzlarer Anzeiger 2.9.1900

Die zur Konkursmasse gehörenden Immobilien gelangten am 29.10.1900 zur Versteigerung:

Wetzlarer Anzeiger
28.10.1900

Immobiliar-Versteigerung.

Die zur Konkursmasse **Ruben Salomon** gehörigen Immobilien der Katastralgemeinde Wetzlar:

2/3 id. Antheile von Flur 18 Nr. 85, **Garten** am Mühlrain, groß 4 Ar 92 □Mtr.,

1/2 id. Antheil von Flur 16 Nr. 212, **Wohnhaus mit Hofraum** ꝛc. am Schillerplatz von 1 Ar 73 □Mtr.,

1/2 id. Antheil von Flur 16 Nr. 155, **Scheune mit Stall, Hofraum** ꝛc. in der Pfannenstielsgasse, werden am

Montag, den 29. Oktober 1900, Nachmittags 4 Uhr

auf dem Büreau des Unterzeichneten freiwillig versteigert.

Der Konkursverwalter
Nicolai, Rechtsanwalt.

247]

Im November 1900 geriet Ruben Salomon in den Verdacht, „sich eines strafbaren Verhaltens schuldig gemacht zu haben". Über die Verhandlung vor der Strafkammer wird im Wetzlarer Anzeiger vom 30.11.1900 berichtet:

Wetzlar, 28. Nov. Strafkammer. Schluß. 2) Die zweite heute zur Verhandlung stehende Anklage, welche den größten Theil der Vormittags- und noch ein Stück der Nachmittagssitzung ausfüllt, richtet sich gegen den Händler Ruben S. von hier. Angeklagter betrieb seit Mitte der 80er Jahre in hiesiger Stadt einen Viehhandel. Die meisten Geschäfte machte er jedoch nicht allein, sondern in Gemeinschaft mit den Gebrüdern Isaak und Hirsch S., welche gleichfalls als Viehhändler in Wetzlar etablirt waren; namentlich mit Isaak S. stand er in sehr nahen geschäftlichen Beziehungen. Die Buchführung dieses Compagniegeschäfts war eine sehr mangelhafte, eine ordentliche Abrechnung wurde, von einer Ausnahme abgesehen, fast nie gemacht. Zu einer solchen mußte es aber endlich doch einmal kommen, als der Theilhaber Isaak S. im November vorigen Jahres starb und seine Erben auf eine Klarlegung der Verhältnisse hindrängten. Bei dieser Abrechnung soll Ruben S., wie die Anklage behauptet, sich eines strafbaren Verhaltens schuldig gemacht haben. Es wird ihm vorgeworfen, anstatt sämmtlicher nur einen Theil der zur Abrechnung erforderlichen Bücher zur Vorlage gebracht zu haben. Die fehlenden sollen erst auf wiederholte energische Reklamation eines Sohnes des verstorbenen Isaak S. beigebracht worden sein. Weiterhin wird behauptet, daß Ruben S. in der Absicht, seine Theilhaber bezw. dessen Erben zu hintergehen, weder die Geschäftseinlagen von Isaak S. noch die Zinsen in den Geschäftsbüchern eingetragen habe. Auf mehr als 10 000 Mk. werden die Summen veranschlagt, um welche S. seinen Compagnon und dessen Angehörigen zu schädigen versucht haben soll. Zur Aufklärung der sehr verwickelten Verhältnisse ist der Genossenschaftsrevisor Heuzeroth aus Wiesbaden vom Gerichte berufen worden. Allein auch dieser Sachverständige hat aus der mangelhaften Buchführung des Angeklagten nur ein sehr schwankendes Bild zu gewinnen vermocht. Angesichts dieser Unklarheit der Verhältnisse hat das Gericht nicht die positive Ueberzeugung gewinnen können, daß Ruben S. wirklich strafbar gehandelt hat. Das Urtheil lautet demgemäß auf Freisprechung.

1901 wurden Ruben Salomon und sein Sohn Hermann des Betruges für schuldig befunden:

2) Nahezu 3 1/2 Stunden nimmt die zweite Verhandlung des heutigen Tages, zu welcher eine Anklage gegen den Händler Ruben S. von hier und dessen 16jährigen Sohn Hermann S. Anlaß giebt, in Anspruch. S. hatte seit Jahren bei dem Bankhaus Julius K. hier einen Wechsel-Kredit bis zur Maximal-Höhe von 15000 Mk. Der Kredit wurde nicht immer auf dieser Grenze gehalten, sondern erreichte einmal im Höchstfalle sogar die Höhe von 18500 Mk. Das Bankhaus war selbstredend immer bestrebt gewesen, die Maximalgrenze einzuhalten bezw. wieder zu erreichen und traf diesbezügliche Maßregeln. Als das Haus gewahr wurde, daß in der Wohnung des S. der Gerichtsvollzieher zu den nicht seltenen Besuchern zählte, verlangte es nun eine sichere Bürgschaft, vorerst eine Aufstellung der dem S. gehörenden Vermögensobjekte, namentlich seiner Außenstände. Am 4. März reichte der Sohn des S. eine solche Aufstellung ein, die aber, da die Liste keine Namen sondern nur Ziffernposten zeigte, von dem Bankhaus zurückgewiesen wurde. Der Sohn brachte nun eine neue Liste, die auch die Namen der angeblichen Schuldner des Angeklagten enthielt und ausständige Posten in Höhe von 41 972 Mk. zeigte. Ruben S. hatte diese Liste durch Namensunterschrift als richtig bezeichnet. Das Das Bankhaus setzte hierauf das Creditverhältniß weiter fort. Als später über das Vermögen des S. der Concurs eröffnet wurde, bekam der damalige Verwalter der Masse diese Aufstellung in die Hände, recherirte nach den einzelnen Schuldnern, erhielt aber theilweise die Briefe als unbestellbar zurück, oder aber er empfing die Nachricht, daß der betreffende Posten schon längst, in einzelnen Fällen schon vor 2 Jahren, bezahlt war. Was die bezahlten Posten anbetrifft, so ergiebt sich aus ihnen eine Summe von über 20,000 Mark, die S. nach Einreichung der Liste an das Bankhaus eingehoben haben will, über deren Verbleib er aber bestimmte Auskunft nicht zu geben vermag. Die Anklagebehörde kommt deshalb zu der Folgerung, daß etwa 4/5 von den Forderungen, welche in der dem Bankhaus eingereichten Liste figurirten, entweder gar nicht bestanden hatten, oder doch schon längst bezahlt waren. Durch die Einreichung dieser Liste an das Bankhaus, welches übrigens durch Bürgschaften für seine Forderungen gedeckt ist, habe sich S. des Betrugs schuldig gemacht, den er mit 3 Monaten Gefängniß büßen muß. Sein Sohn, der die Liste angefertigt hatte, erhält wegen Beihilfe zum Betrug 1 Woche Gefängniß auferlegt.

Wetzlarer Anzeiger 23.5.1901

Mit Bekanntmachung vom 13.6.1902 im Wetzlarer Anzeiger wurde *„das Konkursverfahren über das Vermögen des Handelsmannes Ruben Salomon von hier nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins und nach Vollziehung der Schlußvertheilung aufgehoben"*.

Ruben Salomon verstarb am 13.2.1920 in Wetzlar und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt. Sein Grabstein ist noch vorhanden.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen und Allwissenden hat es gefallen, unseren lieben, guten, treuen Gatten, Vater und Großvater, den

Herrn Ruben Salomon

nach kurzer Krankheit in bald vollendeten 80. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Dies teilt statt jeder besonderen Anzeige mit

Für die trauernden Hinterbliebenen
In deren Auftrage:
Frau Berta Salomon
geb. Herzberg.

Wetzlar, Harburg a. d. Elbe, Essen, New-York und Rotterdam, den 14. Februar 1920.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 17. Februar 1920, vormittags 11 Uhr vom Sterbehause, Moltkestrasse 9, aus statt.

Wetzlarer Anzeiger 14.2.1920

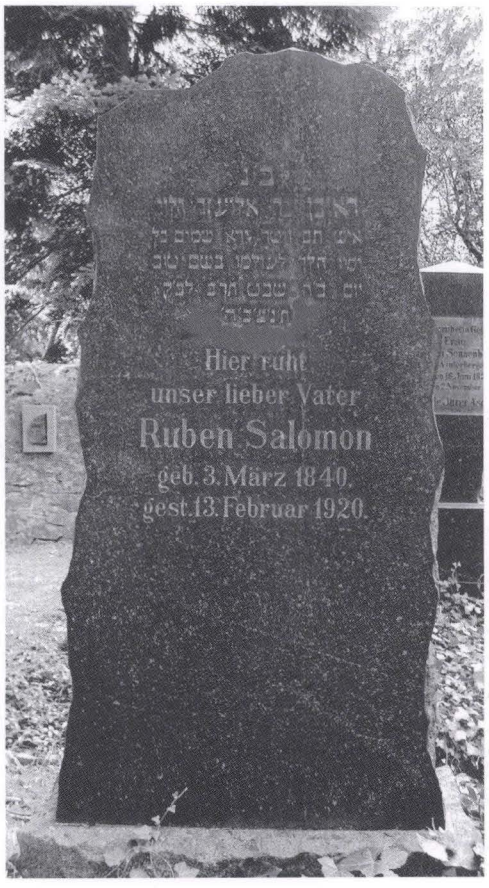


Foto: Marianne Peter, 2009

BERTHA SALOMON

geb. **Herzberg**, wurde am 2.1.1852 in Breitenbach, Kreis Wetzlar geboren.
Als sie am 12.3.1894 den Witwer **Ruben Salomon** heiratete, stand sie vor einer großen Aufgabe, die sie jedoch mit viel Liebe erfüllte, nämlich die sechs Kinder der früh verstorbenen Minna Salomon zu betreuen und zu versorgen – das jüngste war sechs Monate alt. Sie bekam dann selbst noch drei Töchter, von denen die erste mit drei Jahren starb.

Nach dem Tode ihres Ehemannes zog sie am 16.4.1923 zu ihrer verheirateten Tochter **Friedel Wolff** nach Berlin-Karlshorst, Prinz-Adalbert-Str. 21.

Dort verstarb Bertha Salomon am 7.1.1930.



Bertha Salomon mit Tochter Frieda Wolff im Dez. 1922 und mit Enkelin Sulammith, im April 1924,



Fotos: Privatbesitz Dr. Sula Walton-Wolff, Edinburgh

Am 7. Januar entschlief sanft unsere liebe, gute Mutter und Großmutter

Frau Bertha Salomon

geb. **Herzberg.**

Albert Salomon,
Berta Salomon, geb. Tobias,
Leo Salomon,
Ly Salomon, geb. Hertz,
Herrmann Salomon,
Flori Silberberg, geb. Salomon,
Oskar Silberberg,
Friedel Wolff, geb. Salomon,
Dr. Walther Wolff.

Wetzlarer Anzeiger 10.1.1930

Die Nachforschungen zu Ruben Salomons in Wetzlar geborenen Kindern führten zu folgendem Ergebnis: **LAZARUS** (3.10.1879) und **SARA** (29.12.1882) waren nicht zu ermitteln.

LEO SALOMON

(4.12.1881) Kaufmann, wohnte in Wetzlar zuletzt Moltkestr. 9. Im Ersten Weltkrieg wurde er mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.[1] Am 3.6.1920 verzog er nach Köln und lebte ab 1921 in Gießen, Moltkestr. 20. Er war verheiratet mit **Lina (Lie) Hertz** (7.6.1892) aus Ettelbrück.
Kinder: **Margot Mirjam** (19.4.1922) und **Sonja Sophie** (18.7.1926), beide geboren in Gießen.



Leo Salomon[2]

Leo Salomon war *"Mitinhaber der Gießener Firma Sonn und Hertz, einer zunächst gut gehenden Mineralölgroßhandlung. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten änderte sich dies zusehends aufgrund der auch diese Firma treffenden Boykottmaßnahmen gegen jüdische Unternehmer. Das Regierungspräsidium Darmstadt stellte im Jahr 1960 rückblickend fest:*

'Wegen der sich immer mehr verstärkenden wirtschaftlichen Knebelung jüdischer Unternehmen schied Herr Leo Salomon am 16.7.1937 aus der Gesellschaft aus.' Verschiedene schikanöse Maßnahmen waren vorausgegangen. Als Jude wurde Leo Salomon zu 'Sondersteuerabgaben' herangezogen, und er mußte eine 'Judenvermögensabgabe' zahlen. All dies beraubte die Familie in Gießen ihrer wirtschaftlichen Grundlage. Außerdem stellte die Rückerstattungsbehörde fest, dass einige Grundstücke, die im Besitz der ursprünglich recht wohlhabenden Familie waren, 'auf das Deutsche Reich übergegangen (sind), ohne daß hierfür ein Kaufpreis bezahlt wurde'."[3]

Am 11.9.1937 wanderte die Familie nach Luxemburg aus.[4]

---

[1] Wetzlarer Anzeiger 13.4.1918
[2] Foto: http://www.rhs-giessen.de/stolpersteine/Homepage Salomon/HTML.htm
[3] http://www.rhs-giessen.de/stolpersteine/Homepage Salomon/HTML.htm
[4] Knauß, a.a.O., S 142, lfd. Nr. 899

Am 10.3.1938 formulierte die *"Geheime Staatspolizei, Staatspolizeistelle Darmstadt, Wilhelm-Glässing-Straße 21"* folgenden Ausbürgerungsvorschlag für die Familie Leo Salomon:
"... Gegen den jüdischen Emigranten und deutschen Reichsangehörigen Leo Salomon beantrage ich die Einleitung eines Verfahrens zur Aberkennung der deutschen Reichsangehörigkeit gem. § 2 des Gesetzes vom 14.7.1933, mit der Bitte, dasselbe auch auf seine Ehefrau und seine Kinder zu erstrecken.
Salomon war Mitglied des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold in Giessen vom 1.1.1925 bis Auflösung unter der No. 872444.
Am 3.5.1937 wurde ihm wegen staatsfeindlicher Äusserungen eine Warnung erteilt. Ein gegen ihn eingeleitetes Verfahren wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz wurde am 3.6.37 eingestellt, weil sich der Tatbestand nicht mehr einwandfrei rekonstruieren liess. Sonst ist über Salomon und seine Ehefrau, die vor seiner am 11.9.37 erfolgten Auswanderung mit ihm gemeinsamen Haushalt geführt hat, in krimineller und steuerlicher Hinsicht nichts Nachteiliges bekannt geworden.
Salomon besitzt im übrigen noch Grundstücke in den Gemarkungen Giessen, Oberlemp (Krs. Wetzlar) und Altenbuseck. ..."

Dieser Antrag ging am 4.7.1938 von der Geheimen Staatspolizei Berlin an den Reichsführer-SS und Chef der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern, Referat S-PP (II B), in Berlin.
Dieser meldete am 8.7.1938 dem Auswärtigen Amt in Berlin, dass *"die Voraussetzungen für die Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit gegeben"* sind.

Die *"Deutsche Gesandtschaft Luxemburg"* teilte am 30.7.1938 dem *"Auswärtigen Amt Berlin"* mit, dass *"gegen die mit Schreiben ... beantragte Aberkennung der Reichsangehörigkeit des Leo Salomon und seiner Ehefrau Lina geb. Hertz und der Kinder Margot und Sonja seitens der Gesandtschaft Bedenken nicht erhoben (werden). Die Familie Salomon wohnt jetzt in Walferdingen bei Luxemburg, Weg zum Flugplatz."*

Am 5.8.1938 stimmte das Auswärtige Amt Berlin der Ausbürgerung der Familie Leo Salomon zu.[1]

Hatte die Familie Salomon gehofft, in Luxemburg den antisemitischen Schikanen zu entgehen, so wurde sie bitter enttäuscht. 1940 fielen die deutschen Truppen in Luxemburg ein.
Die Familie wurde am 10.4.1943 über Dortmund nach Theresienstadt, Ghetto, deportiert. Dort traf Leo Salomon seinen Bruder Hermann und seine Schwester Flora mit ihrer Familie.[2]

Leo Salomon wurde am 6.9.1943 im Vernichtungslager Auschwitz ermordet.[3]
Auch seine Ehefrau und seine beiden Töchter kamen in Auschwitz um.[4]



Sonja Salomon
Foto: Privatbesitz Dr. Sula Wolff-Walton, Edinburgh

[1] Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes (PAAA) Berlin
[2] Dr. Sula Wolff-Walton, Edinburgh, Schreiben vom 20.3.2006
[3] BArch Koblenz
[4] Dr. Sula Wolff-Walton, ebd.

HERMANN SALOMON

(1884) Am 22.2.1916 meldete der Wetzlarer General-Anzeiger:

Hermann Salomon hatte im Ersten Weltkrieg einen Arm verloren.

Wetzlarer im Felde.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde:
Balthasar Luy, Fuß-Art.-Reg. Nr. 13, aus Wetzlar. Er ist ein Sohn des Landwirts Wilhelm Luy hierselbst.
Landsturmrekrut Hermann Salomon, Res.-Inf.-Reg. Nr. 118, aus Wetzlar. Er ist ein Sohn des Herrn Ruben Salomon von hier.
Gefreiter Heinrich Jung, Infanterie-Reg. Nr. 80, aus Berghausen.

Er lebte dann lange Jahre zusammen mit **Johanna** (?), die er schließlich heiratete, bevor er ins KZ gebracht wurde. Er lebte in Essen und wurde am 21.7.1942 von Düsseldorf nach Theresienstadt, Ghetto, deportiert. Dort traf er seinen Bruder Leo und seine Schwester Flora mit ihrer Familie.[1]
Am 6.10.1944 wurde Hermann Salomon im Vernichtungslager Auschwitz ermordet.[2]

ELLY SALOMON

(1889) ledig, wohnte in Wetzlar zuletzt Albinistraße 1. Am 18.9.1913 verzog sie nach Köln. Sie verstarb in den 1920er oder 1930er Jahren bei einem Fahrradunfall.[3]

HERMINE SALOMON

(1894-1897) verstarb bereits im Alter von drei Jahren. Ihr Grabstein ist noch vorhanden.



Foto: Marianne Peter, 2009

FLORA SALOMON (SILBERBERG)

(1895) wohnte in Wetzlar zuletzt Moltkestraße 9. Nach dem Ersten Weltkrieg heiratete sie **Oskar Silberberg** und verzog am 1.10.1919 nach Rotterdam, Holland.
Sie hatte zwei Kinder: **Rolf** (etwa 1922) und **Florle** (etwa 1927/28).
In Rotterdam gründete das Ehepaar Silberberg eine Kette von etwa 6 Geschäften in ganz Holland *("Au Gout Aristique")* für Porzellan und Chinoiserien.
Während der deutschen Besetzung Hollands konvertierte sie zum Christentum. Zunächst wurde die Familie von Freunden versteckt, dann aber wurde sie verraten und nach Theresienstadt deportiert. Dort begegnete Flora ihren Brüdern Hermann und Leo mit Familie auf deren Weg nach Auschwitz.
Die Familie Silberberg überlebte; die Kinder jedoch waren höchst traumatisiert. Bis heute sind ihre entsetzlichen Lagererlebnisse nicht überwunden. Rolf ließ sich in Australien nieder, Florle lebt heute in Amerika.

"Meine Tante Flori und mein Onkel kehrten nach dem Krieg nach Rotterdam zurück, bauten ihr Geschäft wieder auf, und meine Tante lebte bis in ihr 102. Lebensjahr!"[4].
Sie starb 1996 in Rotterdam, Holland.

---

[1] Dr. Sula Wolff-Walton, ebd.
[2] BArch Koblenz
[3] Dr. Sula Wolff-Walton, ebd.
[4] Dr. Sula Wolff-Walton, Edinburgh, Schreiben vom 22.10.2008

FRIEDA SALOMON (WOLFF)

(1898) Kontoristin wohnte in Wetzlar, zuletzt Moltkestr. 9. Am 1.6.1922 heiratete sie den Physiker und Patentanwalt **Dr. Walter Wolff** (17.9.1896) aus Limburg und verzog am 10.4.1923 mit ihm nach Berlin-Karlshorst, Prinz-Adalbert-Str. 21. Siehe Familie Dr. Walter Wolff.



Frieda Salomon als junges Mädchen
Foto: Privatbesitz Dr. Sula Wolff-Walton, Edinburgh

Familie **SELIGMANN <u>SALOMON</u>**

Seligmann Salomon
(1844 - 1907)

Helene Simon
(1847 - ?)

- Salomon (Sally)
  (1872 - 1873)
- Rosa
  (1874 - 1939)

  Moritz Herzberg
  (1868 - 1932)
- Richard
  (1875 - 1876)
- Hedwig
  (1876 - 1942 Auschwitz)

  Albert Hertog
- Verena
  (1878 - ?)

  Paul Heimann
  (1880 - ?)
- Selma
  (1879 - 1941 Minsk)
- Johanna
  (1882 - 1941 Litzmannstadt)
- Emilie
  (1883 - 1884)
- Ludwig
  (1884 - 1967)
- Jean
  (1886 - 1910)
- Ella
  (1887 - 1887)
- Bettina
  (1888 - 1893)
- Kurt
  (1889 - ?)
- Irene
  (1891 - 1941 Minsk)

  (?) Rosenbusch

SELIGMANN SALOMON

Pferdehändler, wurde am 28.12.1844 in Werdorf, Kreis Wetzlar, geboren.
Er war verheiratet mit **Helene Simon** (14.5.1847) aus Hamm.
Kinder: **Salomon (Sally)** (13.10.1872, verstarb am 14.2.1873 an Magen-Darm-Katarrh,[1]) **Rosa** (7.4.1874, heiratete **Moritz Herzberg** aus Aplerbeck), **Richard** (18.7.1875 - 19.1.1876), **Hedwig** (3.7.1876, heiratete **Albert Hertog** aus Gelsenkirchen), **Verena** (27.1.1878, heiratete **Paul Heimann** aus Münster), **Selma** (14.11.1879), **Johanna** (3.3.1882), **Emilie** (28.8.1883 - 16.5.1884), **Ludwig (Louis)** (3.11.1884), **Jean** (26.3.1886), **Ella** (1.6.1887 - 18.6.1887), **Bettina** (28.7.1888 - 22.6.1893), **Kurt** (26.11.1889), **Irene** (25.9.1891, heiratete (?) **Rosenbusch**).

Seligmann Salomon betrieb seit etwa 1870 in Wetzlar einen Pferdehandel und wohnte seit: etwa 1892 zusammen mit seinem Bruder Ruben Salomon im gemeinsamen Hause Schillerplatz A 236 (= 5, heutiges Museum Jerusalemhaus). Für seine Pferde erhielt er auf dem Gießener Pferdemarkt wiederholt Preise, so z. B. im April 1902 60 Mk. und auf dem Gießener Herbstmarkt im gleichen Jahr einen 1. Preis von 80 Mk.

Wetzlar, 4. April. Auf dem gestrigen Pferdemarkt in Gießen wurden mehrere Aussteller aus dem Kreise Wetzlar für ihre ausgestellten Thiere prämiirt. Es erhielten: Herr Seligmann Salomon-Wetzlar für ein Paar schwere Arbeitspferde 60 Mk.; Herr Wilhelm Kinzenbach-Münchholzhausen für ein 3jähriges Fohlen 20 Mk.; Herr Wilh. Viand-Münchholzhausen für eine Zuchtstute mit Fohlen 10 Mk.

Wetzlarer Anzeiger 5.4.1902 und 13.9.1902

Wegen öffentlicher Beleidigung geriet Seligmann Salomon nachweislich zweimal mit dem Gesetz in Konflikt:

Im Namen des Königs.

In der Strafsache gegen den Pferdehändler Seligmann Salomon von hier, geboren am 28. December 1843 zu Werdorf, Israelit, wegen öffentlicher Beleidigung hat das Königliche Schöffengericht zu Wetzlar in der Sitzung vom 13. November 1889, an welcher Theil genommen haben:

1. Amtsgerichtsrath Merscheim als Vorsitzender,
2. Gerber Michel hier
3. Vorsteher Kunz, Nauborn als Schöffen,

Amtsanwalt Moritz als Beamter der Staatsanwaltschaft,
Aktuar Brache als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt, daß der Angeklagte der öffentlichen Beleidigung schuldig und deßhalb zu einer Geldstrafe von fünfzig Mark, an deren Stelle im Nichtzahlungsfalle für je 5 Mark eine eintägige Gefängnißstrafe tritt und in die Kosten des Verfahrens zu verurtheilen, dem Beleidigten, Eisenbahnschaffner Berkessel zu Coblenz, auch die Befugniß zuzusprechen, den entscheidenden Theil des Urtheils binnen 14 Tagen nach Zustellung einer Ausfertigung desselben auf Kosten des Angeklagten einmal im „Wetzlarer Anzeiger" veröffentlichen zu lassen.

V. R. W.

Wetzlarer Anzeiger 13.4.1890

In der Strafsache

gegen den Pferdehändler **Seligmann Salomon** zu Wetzlar, geboren zu Werdorf am 28. Dezember 1844, Israelit, wegen Beleidigung hat das Königliche Schöffengericht zu Wetzlar am 24. Juni 1898 für Recht erkannt:

Der Angeklagte wird wegen öffentlicher Beleidigung des Gensdarmen Glauß zu Wetzlar zu Dreißig Mark Geldstrafe und falls diese Strafe nicht beigetrieben werden kann, zu 6 Tagen Gefängniß und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt.

Dem Beleidigten wird die Befugniß zugesprochen, den entscheidenden Theil des Urtheils binnen 4 Wochen nach Zustellung einer Ausfertigung des rechtskräftigen Urtheils auf Kosten des Angeklagten einmal im „Wetzlarer Anzeiger" bekannt zu machen.

Dies wird auf Antrag des berittenen Gensdarmen Glauß mit dem Bemerken veröffentlicht, daß das Urtheil die Rechtskraft erlangt hat.

Wetzlar, den 2. Juli 1898.

Königliches Amtsgericht.

Wetzlarer Anzeiger 8.7.1898

[1] Melderegister Amtsgericht Wetzlar

1897 wurde er wegen Betruges verurteilt:

Wetzlarer Anzeiger 17.6.1897

4) Der Pferdehändler Seligmann S. von Wetzlar hatte dem Landwirth Wilhelm Huttel von Ehringshausen ein junges, zu 1050 Mk. bewerthetes Pferd gegen ein dem Huttel gehörendes altes Pferd vertauscht. Zur Bedingung war dabei gemacht worden, daß S. sein junges Pferd wieder zurücknehmen müsse, falls dasselbe nicht passen sollte; auch sollte S. dem Huttel in solchen Falle das alte Pferd wieder zurückgeben oder, falls das alte Thier inzwischen verkauft worden sei, den vollen Erlös aus diesem Verkauf an Huttel bezahlen. Das Tauschgeschäft ging aus Gründen wieder zurück. S., der das alte Pferd Huttels inzwischen für 300 Mk. nach Burgsolms verkauft hatte, erklärte dem Huttel, der sein Pferd oder das dafür erlöste Geld haben wollte, er habe das alte Pferd für 150 Mk. nach Tiefenbach verkauft und diese 150 Mk. wolle er ihm bezahlen. Huttel wollte hierauf zuerst nicht eingehen, doch einigte man sich später dahin, daß S. an den H. 200 Mk. bezahlte. Später gelangte die Sache indeß doch zur Anzeige und heute wird über sie verhandelt. Das Gericht erblickt in der Handlungsweise S's die Merkmale des Betrugs und verurtheilt ihn deshalb zu einer Woche Gefängniß und zu einer Geldstrafe von 300 Mk.

1901 fand zum Zwecke der Aufhebung der Eigentümergemeinschaft eine Zwangsversteigerung des Hauses Schillerplatz A 236 sowie von Scheune und Stall in der Pfannenstielsgasse statt.

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Ansehung der in der Gemarkung Wetzlar belegenen, im Grundbuche von Wetzlar auf die Namen 1) der Eheleute Handelsmann **Seligmann Salomon** und **Helene** geb. Simon zu **Wetzlar**, 2) des Handelsmanns **Ruben Salomon** zu **Wetzlar** eingetragenen Grundstücke: 1) Flur 16 Nr. 212, Wohnhaus mit Hofraum, Waschküche mit Holzremise, Schillerplatz Lit. A Nr. 236, Flächeninhalt 1 Ar 73 □m, Nutzungswerth 564 Mark, 2) Flur 16 Nr. 155, Scheune mit Stall, Hofraum, Siedeküche, Stall, Pfannenstielsgasse, Flächeninhalt 2 Ar 67 □m, Nutzungswerth 231 Mk. jährlich, besteht, sollen diese Grundstücke am

14. Februar 1901 Vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 19 im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Wetzlar, den 19. Dezember 1900.

Königliches Amtsgericht.

Wetzlarer Anzeiger 28.12.1900

In einer freiwilligen Versteigerung bot Seligmann Salomon im Wetzlarer Anzeiger vom 7.10.1906 diverse Gegenstände an.

Freiwillige Versteigerung.

Wegzugshalber läßt Herr Seligmann Salomon die nachstehenden, gebrauchten Hausgeräte:

Tische, Stühle, Sophas, Schreibsekretär, Bilder, Lampen, ein Bett, zwei Oefen, Sessel, Gardinen 2c. 2c., sowie ferner:

ein Break einen Oekonomiewagen (ein- und zweispännig, **Heu Stroh, einen Haufen Mist**

am Dienstag, den 9. Oktober, nachm. 2 Uhr

im Hause **Schillerplatz Nr. 5** gegen Barzahlung meistbietend versteigern. — Besichtigung von 12—2 Uhr gestattet.

Karl Martell, Buttermarkt Nr. 2.

Telefon Nr. 82

Im November 1906 verzog die Familie Salomon nach Gelsenkirchen und verabschiedete sich im Wetzlarer Anzeiger vom 2.11.1906.

Bei unserem Abzuge von hier nach Gelsenkirchen sagen wir allen Freunden und Bekannten ein

herzliches Lebewohl.

Familie Seligm. Salomon.

Seligmann Salomon verstarb am 25.12.1907 (vermutlich in Gelsenkirchen) und wurde auf dem jüdischen Friedhof in Wetzlar, Bergstraße, beerdigt.

Aus einer Stadtverordnetensitzung vom 7.12.1906 wurde im Wetzlarer Anzeiger am 11.12.1906 berichtet:

Ferner trägt der Herr Bürgermeister noch vor, daß aus der Bürgerschaft bei ihm der Antrag gestellt worden sei, ob nicht (weniger aus finanziellen als aus idealen Gründen) das Jerusalemhaus vonseiten der Stadt angekauft werden möchte. Der damit beauftragte Kommissionär Karl Martell fordere namens der Eheleute Salomon 18000 Mk. Er, der Bürgermeister, habe Herrn Stadtsekretär Lehr beauftragt, vorbehaltlich der Genehmigung der Stadtverordnetenversammlung in Verkaufsverhandlungen einzutreten. Der Bau- und Finanzausschuß stellte die Entscheidung der Versammlung anheim. Der Vorsitzende macht den Vorschlag, das Haus anzukaufen. Der Mietwert des Hauses beträgt 800 Mk. jährlich.

Stadtv. B. Waldschmidt, der sich das Haus angesehen hat, empfiehlt den Ankauf desselben. Wegen seiner historischen Bedeutung habe die Stadt ein Interesse daran, daß das Haus nicht in die Hände eines Privaten komme, weil es dann zweifelhaft sei, ob es in seiner jetzigen Verfassung erhalten bleibe.

Stadtv. Kaiser bedauert, daß der Bauausschuß keinen Antrag gestellt habe. Es hätte ein Gutachten von dem Bauamt vorgelegt werden können, dann hätte man eine Unterlage gehabt und man hätte sich leichter über den Ankauf entscheiden können.

Der Vorsitzende erwidert, daß die Sache etwas plötzlich gekommen sei, da sich noch eine Gesellschaft um das Haus beworben habe. Wie ihm mitgeteilt sei, müsse heute noch die Entscheidung getroffen werden.

Nachdem u. a. Stadtv. Allmenröder für den Ankauf eingetreten ist und Stadtv. Michaeli darauf hingewiesen hat, daß sich die Stadt glänzend blamiere, wenn sie nicht zugreife, wird der Ankauf beschlossen.

Bei dem Haus handelt es sich um ein Gebäude aus dem Ende des 17. oder Anfang des 18. Jahrhunderts. *"Es befand sich im Besitz der angesehenen Familie Winkler, die seit 1694 in Wetzlar ansässig war...Aus der Winkler'schen Druckerei gingen zahlreiche Werke für das Reichskammergericht und später (1767) auch die erste Wetzlarer Zeitung hervor...Sein heutiges Aussehen erhielt das Haus nach 1742. Zuvor bestand nur der rechte Teil mit dem prächtigen Fachwerkerker. Es reicht über drei Stockwerke und besitzt geschnitzte Ecksäulen. Auf der linken Seite dieses schmalen Hauses befand sich eine Baulücke...Schließlich baute Winkler ...den Teil links der Haustür hinzu. Der neue, zweite Erker wurde einfacher als der ältere gebaut, das Fachwerk ist schlichter, und auch die Maße sind etwas kleiner. Dieses nun fast doppelt so große Haus erlangte Bekanntheit durch Karl Wilhelm Jerusalem... nach seinem Jurastudium ...kam er als Legationssekretär im September 1771 nach Wetzlar, wo er nach einiger Zeit in das Winkler'sche Haus zog. im 2. Stock bewohnte er zwei Zimmer...Der Selbstmord Jerusalems wurde für Goethe, der in Frankfurt davon erfuhr, zu einem wichtigen Ereignis. Er nahm Jerusalem zum Vorbild für seinen Briefroman 'Die Leiden des jungen Werthers'.*
Im Jahre 1903 wird Salomon Seligmann als Besitzer des Hauses Schillerplatz 5, alte Hausnummer A 236, genannt."[1]
Heute ist das "Jerusalemhaus" Museum.

Über den weiteren Verbleib der Familie Seligmann Salomon liegen nur unvollständige Angaben vor:

HELENE SALOMON (14.5.1847), Ehefrau des Seligmann Salomon, verzog am 4.4.1911 von Gelsenkirchen nach Elberfeld, wo sie vermutlich auch verstarb.

ROSA SALOMON wurde am 7.4.1874 in Wetzlar geboren. Sie heiratete am 25.8.1896 **Moritz Herzberg** (28.1.1868), einen angesehenen Geschäftsmann aus Aplerbeck i.W.: *„Manufakturwaren, Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion, Kurz-, Weiss- und Wollwaren, Aussteuer-Artikel"*, Wittbräucker Str. 4. Die Familie Herzberg hatte auch Zweiggeschäfte in Holzwickede und Ickern. Das Ehepaar hatte einen Sohn, **Walter** (1.7.1897) und eine Tochter, **Beate** (12.5.1900, verheiratete **Stern**). Beide emigrierten nach Amerika. Moritz Herzberg verstarb an 14.12.1932 in Aplerbeck.
"Frau ROSA HERZBERG ist am 14.11.1939 (im Krieg) im Konsulat der CSSR in Essen verstorben. Sie hat besonderen Wert darauf gelegt, in Aplerbeck begraben zu werden. Auf dem jüdischen Friedhof an der Köln-Berliner-Straße wurde sie bestattet."[2]

---

[1] Dr. Irene Jung, Stadtarchiv Wetzlar, in Wetzlarer Hefte, Nr. 3,1987
[2] Stadtarchiv Dortmund, Schreiben vom 7.10.2008

HEDWIG SALOMON, Geschäftsinhaberin, wurde am 3.7.1876 in Wetzlar geboren. Sie heiratete am 21.12.1908 **Albert Hertog** aus Gelsenkirchen. Hedwig Hertog wurde 1942 nach Auschwitz, Vernichtungslager, deportiert[1] und dort am 2.11.1942 ermordet.[2]

VERENA SALOMON wurde am 21.1.1878 in Wetzlar geboren. Sie heiratete am 3.4.1903 den Fabrikanten **Paul Heimann** (17.12.1880) aus Münster, wohnhaft Frankfurt a.M.

SELMA SALOMON, ledig, wurde am 14. 11.1879 in Wetzlar geboren. Sie wohnte seit 15.10.1906 in Dortmund, Bahnhofstraße 51, und verzog am 30.9.1910 nach Duisburg. Am 10.11.1941 wurde sie von Düsseldorf nach Minsk, Ghetto, deportiert und ist seitdem verschollen.[3]

JOHANNA SALOMON wurde am 3.3.1882 in Wetzlar geboren. Sie verzog am 17.12.1937 von Gelsenkirchen nach Essen, Kronprinzenstraße 13.[4] Am 27.10.1941 wurde sie von Düsseldorf nach Litzmannstadt (Lodz), Ghetto, deportiert und ist seitdem verschollen.[5]

LUDWIG (LOUIS) SALOMON, Kaufmann, wurde am 3.11.1884 in Wetzlar geboren. Er heiratete am 21.4.1924 in Elberfeld-Wuppertal **Maria Bergmann** (25.2.1887), evangelisch, aus Köln. Ludwig Salomon und seine Frau überlebten den Holocaust.
Die Ermittlungen bei der Stadt Gelsenkirchen ergaben: *"...wohnhaft 1947 und 1963 in Gelsenkirchen, Wittekindstr. 23, vom Kreishilfssonderausschuß Gelsenkirchen im Oktober 1947 als rassisch Verfolgter betreut, gestorben 05.05.1967 in Gelsenkirchen, Angehörige Frau Salomon, beerdigt auf dem jüdischen Friedhof in Ückendorf 08.05.1967."*[6]

JEAN SALOMON, Dekorateur, wurde am 26.3.1886 in Wetzlar geboren. Er verstarb am 21.11.1910 in Gelsenkirchen und wurde auf dem jüdischen Friedhof Wanner Straße beerdigt.[7]

KURT SALOMON, Kaufmann, wurde am 26.11.1889 in Wetzlar geboren. Er verzog am 13.7.1907 von Gelsenkirchen nach Hamborn, Moritzstraße 21, und am 17.6.1908 nach Ruhrort.[8]

IRENE SALOMON wurde am 26.9.1891 in Wetzlar geboren. Sie verzog am 1.3.1909 von Gelsenkirchen nach Elberfeld, Lübbering,[9] und heiratete vermutlich dort (?) **Rosenbusch**. Am 10.11.1941 wurde Irene Rosenbusch von Düsseldorf nach Minsk, Ghetto, deportiert und ist seitdem verschollen.[10]



Bettina Salomon
Kinder-Grab auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, Wetzlar,
verstorben im Alter von 4 Jahren,
Foto: Marianne Peter, 2009

---

[1] BArch Koblenz
[2] Stiftung Niederländische Kriegsgräberfürsorge
[3] Stadtarchiv Dortmund, Schreiben vom 7.10.2008
[4] ebd.
[5] BArch Koblenz
[6] Institut für Stadtgeschichte Gelsenkirchen, Schreiben vom 8.12.2008
[7] ebd.
[8] ebd.
[9] ebd.
[10] BArch Koblenz

LEIB LEO SAUERSTROM

Kaufmann, staatenlos, wurde am 18.10.1899 in Wielkawies, Kreis Bochnia, Galizien, geboren.
Er heiratete am 8.1.1932 in Wetzlar **Rosa Fiedlerowa** (7.6.1908) aus Mukacewo, staatenlos, und hatte einen Sohn, **Alexander Benjamin** (10.10.1933 Berlin).
Leib Sauerstrom wohnte in Wetzlar, von Gießen kommend, seit: etwa 1929 Beutelgasse (= Gürtlergasse) 11, bei Gerstel, 24.4.1931 Große Pariser Gasse 22, bei Jost, 17.9.1931 Silhöfertorstraße 10, 5.8.1935 Sandgasse 4.

Er betrieb zunächst am Kornmarkt 1 ein Geschäft unter der Bezeichnung *"Kredithaus Wiener Mode"*, welches er am 1.4.1930 als *"Textilwarenversand"* in die Silhöfertorstraße 10 verlegte.


Geschäfts-Verlegung.

Meiner werten Kundschaft von Wetzlar und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich ab 1. April 1930 mein Geschäft „früher Kredithaus Wiener Mode, Kornmarkt 1" nach

Silhöfertorstrasse 10

verlegt habe.

L. & O. Sauerstrom,
Textilwarenversand, Silhöfertorstr. 10.

Wetzlarer Anzeiger 1.4.1930

Ab 1.11.1935 firmiert dort die Uniform-Maßschneiderei Fürbeth & Beisel.[1] Seit 1935 war Leib Sauerstrom in der Sandgasse ansässig. Ab Mai 1937 wurden seine Geschäfte überwacht. Hierzu ein Bericht des Polizei Hauptwachtmeisters Gremmels vom 13.5.1937[2]:

Wetzlar, den 13. M a i 1937.

B e r i c h t !

Gelegentlich einer gewerblichen Kontrolle am 12.5.37 habe ich in dem Konfektionsgeschäft des Juden" Kaufmann Leib Sauerstrom, hier, Sandgasse folgendes festgestellt:

Sauerstrom betreibt ein Abzahlungsgeschäft größten Umfanges. Nach einer Kartei desselben, haben etwa 600 Kunden bei Sauerstrom Kleidungsstücke gekauft, die mit kleinsten Raten abbezahlt werden Diese Kunden gehören zum größten Teil der ärmeren Bevölkerung in Stadt und Kreis Wetzlar an. Nach dem allgemeinen Volksempfinden müßte diesem Juden diese Art der Geschäftemacherei verboten werde Der ohnehin kleine Laden des S.,ist mit Kleider aller Art so über= füllt, daß man sich fragen muß, ob die Lieferanten zu ihrem Geld kommen werden. Auf meine Frage, ob diese Waren von Arier geliefert wurden antwortete Sauerstrom, daß die meisten Lieferanten Arier seien. Die Bezahlung erfolge meistens über Wechsel. Die Arier -

[1] Wetzlarer Anzeiger 31.10.1935
[2] HHStAW, 423, 1069

Lieferanten seien sehr kulant. S. hat seine Ehefrau auf Staatskos=ten in der Jrrenanstalt zu Herborn untergebracht. Eine Prüfung der Geschäftsbücher des S. durch einen Sachverständigen verspricht das Ergebnis, daß derselbe seinen Verpflichtungen gegenüber den Lieferanten nur insofern nachkommt, als er von den armen Volksge=nossen die kleinen Raten der Schulden vereinnahmt. Nicht festge = stellt werden konnte, daß XXX Angehörige der N.S.D.A.P. bei Sau=erstrom Kunden sind. Jn einem Falle schuldet ein Amtswalter der N. S.D.A.P. aus Laufdorf Kr. Wetzlar dem S. etwa 30.- RM aus einen Einkauf aus dem Jahre 1934. Sauerstrom gab an, daß er die Aufzeich=nungen über diesem Fall vernichtet habe, weil er diesen Mann später in brauner Uniform gesehen habe und daher denselben auch nicht mahnen wollte. Den Namen dieses Amtswalters kennt Sauerstrom nicht jedoch beschreibt er ihn. Der Amtswalter trage vor dem linken Auge eine Schutzblende. Sollte der Jude Sauerstrom, der Ausländer Staatenlos, früher Russe und Pole aus Galizien) ist, sein Ge = schäft einmal aufgeben, so würden viele Lieferanten (Arier) um einen Teil ihres Vermögens betrogen werden.

Die Schulden der 600 Kunden werden durch die Kassierer

1. Georg S u c h y, Sophienstr. 10

2. Frau M ü l l e r, Gabrielstr. 5

an den Lohntagen jeder Woche einkassiert. Diese Kassierer er=halten von dem kassierten Betrage 10 % als Vergütung.

Um dem Treiben dieses Juden Sauerstrom Einhalt zu gebieten, wäre es angebracht behördlich einzuschreiten.
Nachträglich wird der Name des Amtswalters mitgeteilt, dieses ist der Ludwig Plaum, Laufdorf 102 b.

Pol. Hauptwmstr.

Laut einem Bericht der Industrie- und Handelskammer Wetzlar an den Bürgermeister als Ortspolizeibehörde Wetzlar vom 26.5.1937 wurde *"jedoch nichts Positives, das Veranlassung zum Einschreiten gegen Sauerstrom geben würde, festgestellt".*[1]
In der Stellungnahme der Geheimen Staatspolizei Frankfurt a.M. an den Landrat in Wetzlar vom 19.7.1937 heißt es:
"... Solange dem Juden keine Handlungen nachzuweisen sind, die eine Ausbeutung deutscher Volksgenossen darstellen, ist mir keine Handhabe für ein Vorgehen gegen ihn gegeben. Die Führung eines Abzahlungsgeschäftes, wenn auch im grossen Umfange, genügt für ein Einschreiten

[1] ebd.

nicht. Ich bitte, das Geschäftsgebaren des Sauerstrom weiter zu beobachten und auch wegen seiner politischen Vergangenheit und sonstigen Leumundes Ermittlungen anzustellen."[1]

Und mit Schreiben vom 9.11.1937 unterrichtete der Bürgermeister den Landrat in Wetzlar:
"... Sauerstrom verkauft seine Waren nach wie vor auf Raten. Mit dem Einkassieren betraut er einen früheren Kaufmann namens Müller. Dieser ist vorbestraft und hat verlauten lassen, daß Sauerstrom beabsichtigt, auszuwandern. Müller soll dann das Schuldenkonto übernehmen und das Geschäft des Sauerstrom weiterführen. Ein bevorstehender Antrag des Müller wird nicht befürwortet werden. Einen Druck übt Sauerstrom auch dann nicht auf seine Schuldner aus, wenn diese einen ausgestellten Wechsel nicht einlösen, wodurch S. neue Unkosten hat."[2]
Zu dem *"Judenfreund ... Friedrich Müller aus Wetzlar Gabrielstrasse 3 der für den Juden Sauerstrom in Wetzlar Gelder einzieht und Ware Anzüge usw. für den Juden verkauft"* gibt es *"politische Auskünfte"* und Korrespondenz zwischen der Kreisleitung der NSDAP und dem Verlag "Stürmer" in Nürnberg aus den Jahren 1938 und 1940, in denen diesem ein *"minderwertiger Charakter", "schlechter Leumund"* und *"politische Unzuverlässigkeit"* bescheinigt wird.[3]

Die Meldekartei vermerkt den Wegzug von Rosa Sauerstrom am 5./6.9.1934 nach Berlin-Nikolassee. Sie starb am 2.1.1939 in der Landesheil- und Pflegeanstalt Herborn.

Der Wegzug von Leib Sauerstrom nach Berlin, zu seiner Schwester **Rozalja Fluss, geb. Sauerstrom**, Krausnickstraße 15, ist unter dem 18.10./19.12.1938 in der Meldekartei eingetragen.
Manfred Pfifferling, USA, erzählte uns bei seinem Besuch in Wetzlar im September 1995, dass er im Hause Kessler, Lahnstraße 24, gewesen sei, als man bei der Verhaftungswelle im November 1938 dort den Juden Sauerstrom suchte, ihn jedoch nicht antraf und dafür mehrere Gegenstände in der Wohnung Kessler zerschlug.[4]

Nachdem Leib Sauerstrom bereits nach Berlin abgereist war, übersandte die Wetzlarer Speditionsfirma Völk am 14.2.1939 an die Devisenstelle Frankfurt a.M. den *"Antrag auf Packgenehmigung über Reisegepäck und Umzugsgut des Auswanderers Leib Israel Sauerström von Wetzlar nach Tel Aviv"* Am Ende der *"Umzugsgut-Aufstellung"* vom 8.2.1939 schrieb Leib Sauerstrom:
"... Alle meine Haushaltsachen sind fast gar nicht benutzt, da meine Frau 1933 bei der Geburt des Kindes erkrankte und von da ab bis zu ihrem, am 2.1.1939 erfolgten Tode nur in Krankenhäusern, Sanatorien und Heilanstalten gewesen ist. Meine Wäsche und Kleider wurden in den letzten Jahren nur in ganz geringem Masse ergänzt, die Sachen für das Kind dem Wachstum entsprechend. Meine in Berlin befindlichen Sachen, die auf besonderer Liste aufgeführt sind, gehen als Reisegepäck mit mir."[5]

Von Berlin aus bat Leib Sauerstrom mit Schreiben vom 29.5.1939 und 5.6.1939 die Devisenstelle Frankfurt a.M. eindringlich um Erteilung der Transportgenehmigung:
"... Ich bin ausgewiesen und muss das Reichsgebiet schnellstens verlassen; eine weitere Aufenthaltsfrist wird mir nicht mehr gewährt. Laut Zusage meiner zuständigen Auswanderungsstelle werde ich in ca. 14 Tagen auswandern können. Mein Reisegepäck enthält meine und meines Kindes notwendigsten Sachen. Auch mein Umzugsgut stellt keine besonderen Werte dar, sondern ist altes eingebrachtes Ehegut. Es würde für mich ein unsagbares Unglück sein, wenn durch die Verzögerung der Genehmigung meine und meines sechsjährigen mutterlosen Kindes Auswanderung verhindert werden würde. ... Ich bitte doch berücksichtigen zu wollen, dass ich ohne die Genehmigung nicht auswandern kann. Mein letztmaliger Aufenthalt ist kurz befristet und stehe ich mit meinem kleinen mutterlosen Kind vollständig ratlos da."[6]

---

[1] ebd.
[2] ebd.
[3] ebd. 483, 43806
[4] siehe Familie Jonas Mayer: Manfred Pfifferling
[5] HHStAW, 519/3, Nr. 16190, Bl. 7
[6] ebd.

Offensichtlich erhielt Leib Sauerstrom nicht rechtzeitig die erforderliche Genehmigung für den Transport seines Umzugsgutes. Er musste Deutschland unverzüglich verlassen. Nach Mitteilung des Landesarchivs Berlin emigrierte er (wie auch immer) nach England.[1]
Seinen kleinen Sohn Benjamin muss er wohl in Berlin zurückgelassen haben: *"Adresse NO 55 Chodowieckistraße 18 bei Sara Herzog geb. Lachotzki (Pflegemutter), NO 55 Fehrbelliner Straße 92 Kinderheim."* Er wurde mit dem 23. Transport am 29.11.1942 nach Auschwitz deportiert und ist seitdem verschollen.[2]

Am 9.12.1940 teilte die Internationale Transportfirma Francesco Reitter der Firma Völk in Wetzlar mit, dass *sich "6 Kisten Umzugsgut 719 kg für Leib Sauerström"* auf ihrem Lager befinden, und fragte an, wie die Kosten für die Lagerung zu decken seien. *"Die Sachen wurden kurz vor Ausbruch des Krieges verladen. Der Dampfer musste jedoch Trieste als Nothafen anlaufen und das Ladegut wurde dort gelöscht."*[3]
"Ich habe mich nun nochmals bei der jüdischen Gemeinde in Frankfurt/Main über den Verwendungszweck befragt und hier wurde mir die Auskunft zuteil, dass eine Rücknahme dieses Gutes nach Deutschland nicht möglich sei, weil Sauerstrom sich wahrscheinlich im feindlichen Auslande befindet und soviel ich mich entsinnen kann, handelt es sich durchweg um nur gute Sachen. Vor allen Dingen aber um wenig gebrauchte Wäschestücke, die immerhin einen gewissen Wert darstellen. Ich habe, begreiflicherweise, kein Interesse daran, der Reederei später für den Schaden aufzukommen und halte es für angebracht, wenn Sie die Sachen, zur Deckung der entstandenen Unkosten, versteigern lassen. Sollte jedoch hierbei ein Mehrpreis erzielt werden, bitte ich um sofortige Nachricht, weil ich diesen Betrag dann der Devisenstelle in Frankfurt/Main anmelden muß."[4]

So hat also Leib Sauerstrom sein Umzugsgut nie erhalten.
Sein Kontoguthaben bei dem Bankhaus Brinckmann, Wirtz & Co., Hamburg, in Höhe von RM 1.657,25 wurde zu Gunsten des Deutschen Reiches eingezogen.[5]

Den mit Sicherheit schwierigen weiteren Lebensweg des Leib Sauerstrom können wir heute nicht mehr nachvollziehen.
Offenbar hat er nichts von der Deportation seines kleinen Sohnes erfahren; denn 1992 suchte der damals 93jährige von Australien aus über die Jewish Wellfare Society Berlin noch nach seinem Benjamin.

LOUIS NOAH SCHIDWIGOWSKI siehe HEINRICH STERN

Der Name **SCHLESINGER / SCHLESSINGER** ist in Wetzlar schon früh bekannt. So finden wir im Wetzlarischen Anzeige- und Oekonomischen Wochenblatt am 15.2.1803:

"Lotterie-Anzeige. Die 1ste Ziehung der Kaiserl. Königl. Verschleißdirekzion der Bergwerksproducten-Lotterie wird am 15. Februar 1803 zu ziehen anfangen, und ist das Schicksal der herauskommenden Nummeros bei Unterzeichnetem im Hauptbuch gegen 4 Kr. per Nro. Nachschlaggebühr zu erfragen. Auch sind Loose zu dieser und der frankfurter Lotterie bei Unterzeichneten zu haben. Abraham Schlesinger zu Wetzlar in der Lahngasse".

---

[1] Landesarchiv Berlin, Schreiben vom 20.8.2008
[2] ebd. und BArch Koblenz, lt. Eintrag im Gedenkbuch stimmen die Daten der Pflegemutter mit denen von Benjamin überein, so dass sie vermutlich gemeinsam deportiert wurden und umkamen: Herzog, Sara, geb. Lachotzky, geb. 19. Mai 1878 in Klaushagen, wohnhaft in Berlin, Deportation: ab Berlin 29. November 1942, Auschwitz, Vernichtungslager
[3] HHStAW, 519/3, Nr. 16190, Schreiben Fa. Völk, Wetzlar an Devisenstelle Frankfurt/M. vom 16.12.1940
[4] ebd., Schreiben Fa. Völk, Wetzlar, an Firma Francesco Reitter, Trieste, vom 16.12.1940
[5] Brandenburgisches Landeshauptarchiv, Berlin, Rep. 36 A, Nr. 33307

Jener **ABRAHAM SCHLESINGER**, *"bisheriger jüdischer Privatlehrer zu Wetzlar"* wird in einer Bekanntmachung vorgestellt:
Er war verheiratet mit **Eva Höchster** (etwa 1765), vermutlich aus der großen Wetzlarer Familie Höchster stammend (vielleicht ältere Schwester des 1767 geborenen Jesaias Heyum Höchster)[1].
Abraham Schlesinger verstarb vor seiner Ehefrau.

Eva Schlesinger, *"Wittwe des verlebten Kreis-Rabbiners Abraham Schlesinger, alt 88 Jahre und 11 Monate"*, verstarb am 9.12.1853.[2]

Bekanntmachung.

Der Abraham Schleſinger, bisheriger jüdiſcher Privatlehrer zu Wetzlar iſt vermöge Patents Königlich Hochwürdigen Conſiſtoriums des Grosherzogthums Niederrhein zum Lehrer, Ausleger der jüdiſchen unbeſtimmten Geſetze, Prüfer der Schächter, als Vollzieher der Copulationen u. u. im Kreiſe Wetzlar ernannt Ich mache dieſes ſämtlichen jüdiſchen Glaubensgenoſſen des Kreiſes bekannt, um ſich in vorkommenden Fällen an obig genannten Abraham Schleſinger zu wenden.

Wetzlar den 17. September 1818.

In Auftrag

Horn,
Kreisſecretair.

Wetzlarisches gemeinnütziges Wochenblatt 17.9.1818

Iſraelitiſche Gemeinde:

Beerdigte:

Am 9. December: Eva Schleſinger, geb. Höchſter, Wittwe des verlebten Kreis-Rabbiners Abraham Schleſinger, alt 88 Jahre und 11 Monate.

Beide wurden auf dem jüdischen Friedhof am Wetzbach beerdigt.
Im Wetzlarer Kreis- und Anzeige-Blatt vom 16.12.1853 finden wir folgenden Nachruf:

Am Grabe
der Wittwe Eva Schleſinger.

Tiefbetrauert haſt Du nun vollendet
Deinen Pfad, von Liebe ſanft beſtreut,
Ausgetauſchet Deines Lebens Freuden
Gegen namenloſe Seligkeit!
Wie ein Engel ſchwang im Lichtgewande
Zu Jehova ſich Dein Geiſt empor,
Als Dein Auge, bei gebrochnem Lichte,
Seiner Blicke letzten nun verlor!
Heil der Frohen! — Aber Thränen rinnen,
Thränen, die der reinſte Schmerz gebar!
Kindespflicht und ſtille Wehmuth bringen
Dir ein Opfer der Empfindung dar!
Ihr indeſſen, mitleidsvolle Winde,
Lispelt Seufzer um den Hügel her!
Klagt in leiſen wiederholten Tönen:
Ach! die Fromme, Gute lebt nicht mehr!

Daraus schließen wir, dass das Ehepaar Kinder hatte.

Ob es sich bei **JAKOB SCHLESINGER,** Bürger und Handelsmann, geboren etwa 1807 in Wetzlar, um einen Sohn des Abraham Schlesinger handelte, lässt sich derzeit nicht feststellen. Über die Art seines Gewerbes ist nichts bekannt.
Er heiratete am 5.1.1850 **Caroline Solinger** (etwa 1823) aus Goldbach bei Aschaffenburg.
Kinder**: Adolph** (2.8.1851) und **Caroline** (17.3.1855 - 19.3.1855).
Hier verliert sich die Spur dieser Familie.

Konkreter werden in der jüngeren Geschichte die Zusammenhänge der Familien **Albert Schlessinger**, **Mendel Wolf** und **Josef Katzenstein**:

ALBERT SCHLESSINGER

Kaufmann, wurde am 8.5.1876 in Mainz geboren. Er wohnte in Wetzlar seit: 1.6.1910 Bannstraße 24, 25.9.1911 Silhöferstraße 23, 1914 Eisenmarkt l, Lahnstraße 2, 1927 Niedergirmeser Weg 34. Am 16.8.1910 heiratete er **Selma Wolf** (23.7.1882) aus Wetzlar.[3]



Foto: Archiv Ebertz

[1] siehe Familie Höchster
[2] Wetzlarer Kreis- und Anzeige-Blatt 16.12.1853
[3] siehe Familie Mendel Wolf, ihre Schwester Rosa Wolf heiratete Josef Katzenstein

Kinder: **Edith Rosalie** (20.11.1911, heiratete **Gerd Heineberg** aus Düsseldorf), **Ferdinand Leo** (26.12.1912) und **Paul** (4.10.1920).

Albert Schlessinger handelte mit Eisen und Metallen und übernahm nach dem Tode seines Schwiegervaters, Ferdinand Wolf, dessen Geschäft.


Meine Wohnung befindet sich jetzt
Lahnstrasse Nr. 2
im Hause der Firma Karl Hoffmann, Konfektionshaus. 80
Albert Schlessinger, F. Wolf Nachf.
Eisen und Metalle. Telefonruf Nr. 311.

Wetzlarer Anzeiger 4.4.1914

Er *"gehörte der Demokratischen bezw. Staatspartei an und war Mitglied des Reichsbanners".*[1]
1938 verzog die Familie Schlessinger nach Mainz, Löwenhofstraße 4. Der Grund für diesen Umzug, zunächst unklar, wurde durch eine Auskunft des Stadtarchivs Mainz erhellt:
"... Albert Schlessinger wurde in Mainz geboren. Er war (höchstwahrscheinlich) einer der Erben des Hauses Löwenhofstraße 4, das seinem verstorbenen Vater gehört hatte und in das er 1938 mit seiner Familie zog.
Viele jüdische Familien aus den Mainzer Umlandgemeinden zogen nach den Pogromen Anfang November 1938 auch nach Mainz, weil sie sich in der Stadt mehr Schutz vor Übergriffen versprachen. Dieses Verhalten wurde von den Machthabern toleriert, da es die Zusammenlegung und Überwachung der jüdischen Bevölkerung vor den Deportationen erleichterte."[2]

Am 27.9.1942 wurde Albert Schlessinger von Darmstadt nach Theresienstadt, Ghetto, deportiert, anschließend in das Vernichtungslager Auschwitz verschleppt und dort am 1.9.1943 ermordet.[3]

Seine Ehefrau Selma lebte am 19.5.1939 im Israel. Kranken- und Alters-Haus Mainz, 1942 wieder Löwenhofstraße 4[4]. Auch sie wurde am 27.9.1942 von Darmstadt nach Theresienstadt, Ghetto, deportiert, anschließend in das Vernichtungslager Auschwitz verschleppt und dort am 28.10.1944 ermordet.[5]

Sohn **PAUL SCHLESSINGER**

(4.10.1920), Schlosser, ledig, wohnte mit seinen Eltern ab 1938 in Mainz, Löwenhofstraße 4.
Er wurde am 25.3.1942 von Darmstadt nach Piaski, Ghetto, deportiert, anschließend in das Konzentrationslager Majdanek verschleppt und dort am 18.7.1942 ermordet.[6]

Mit Namenstafeln am Gedenkstein auf dem Friedhof der früheren jüdischen Gemeinde Wetzlar wird die Erinnerung an Albert, Selma und Paul Schlessinger bewahrt.

Tochter **EDITH SCHLESSINGER (HEINEBERG)**

(20.11.1911), Verkäuferin in der Kleiderstoffbranche, lebte zunächst bei ihren Eltern in Wetzlar, Niedergirmeser Weg 34.
Wegen verschiedener Reisen geriet sie in die Überwachung. Bei ihrer Vorladung in Wetzlar am 24.1.1935 machte sie folgende Aussage:[7]

---

[1] HHStAW , 483, 4397, Vermerk des Polizei-Hauptwachtmeisters Sommerlad vom 24.1.1935, siehe auch 483/11276 Mitgliederliste des Reichsbanners Wetzlar
[2] Stadtarchiv Mainz, Schreiben vom 7.9.2009
[3] ebd., und Yad Vashem, Central Database, Israel
[4] ebd.
[5] BArch Koblenz
[6] ebd.
[7] HHStAW, 483, 4397

Bis zum 22. April 1933 war ich im Kaufhaus Karzentra in Giessen beschäftigt, dann wurde ich erwerbslos. Als Grund meiner Entlassung wurde die Umstellung des Betriebes der genannten Firma angegeben.

Meine in Elsass / Lothringen wohnenden Verwandten , mit denen ich korrespondierte, haben mich eingeladen doch einmal besuchsweise zu ihnen zu kommen. Die Einladung meiner Tante, der Witwe Rosalia K o c h geborene Schlessinger in Dieuze / Mosel, Rue Marschall Foch, hat mich zur Abreise veranlasst.

Anfang November 1933 fuhr ich von hier zu meiner Tante, der Witwe Koch nach Dieuze. Dort hielt ich mich etwa 14 Tage auf. Während dieser Zeit habe ich ~~die Tochter~~ mich nur in Dieuze aufgehalten. Von dort fuhr ich nach Lingolsheim bei Strassburg zu ~~einer~~ meiner Cousine, deren Ehemann Rene Wolf, Rue Prinzipal dortselbst wohnt. Rene Wolf ist Wäschereisender. Bei demselben hielt ich mich zwei Monate auf und habe meine Cousine, die krank war, gepflegt. Dann reiste ich nach Strassburg und besuchte dort einen Verwandten von mir namens Martin L e v i , Vogesenstrasse 48 in Strassburg wohnhaft. Bei demselben war ich bis August 1934 zu Besuch. Von August bis September 1934 habe ich mich wieder in Wetzlar bei meinen Eltern aufgehalten. Am 1. September 1934 fuhr ich wieder nach Strassburg zu meinen Verwandten Levi und blieb dort bis Ende Oktober 1934. Am 1. November 1934 fuhr ich zu dem Dentisten Sylvar L a z a r u s, wohnhaft zu Metz, Rue Pasteur 38. Lazarus ist ebenfalls ein entfernter Verwandter von mir. Dort blieb ich bis zum 22. Dezember 1934, an welchem Tage ich wieder zu meiner Tante, der Witwe Rosalia Koch nach Dieuze fuhr. Bis zum 20. Januar 1935 hielt ich mich dortselbst auf und trat dann die Heimreise nach Wetzlar an. Mein in Wetzlar wohnender Vater hatte sich nämlich um eine Stelle für mich beworben und auch ich habe mich von Metz aus schriftlich um die Stelle bemüht. So ist es möglich geworden, dass ich zum 1. Februar ds. Js. in dem Kaufhaus Alex S t e r n zu Düsseldorf - Benrath eine Stelle als Verkäuferin antreten kann.

Meine Reise hatte nur den Zweck, während meiner Erwerbslosigkeit einmal meine Verwandten zu besuchen. Ich wurde in der Zeit meiner Abwesenheit nur von meinen Verwandten unterhalten. Fremde Hilfe, Flüchtlingskommitees oder dergleichen habe ich nicht in Anspruch genommen. Es war mir schon vor meiner Abreise bekannt, dass es mir unmöglich war in Frankreich eine Arbeitserlaubnis zu bekommen. Mit Zusammenschlüssen von politischen Flüchtlingen habe ich keine Fühlung genommen. Der Aufbau solcher Organisationen ist mir völlig unbekannt, da ich mich nur im Kreise meiner Verwandten bewegt habe.

Wo sich in Frankreich Flüchtlingslager befinden, weiss ich nicht. Ich habe nur gehört, dass sich in Paris ein Kommitee für jüdische Flüchtlinge befunden haben soll. In Strassburg - Neudorf soll sich vorübergehend eine Küche zur Verpflegung durchreisender Emigranten befunden haben. Ich habe in Frankreich persönlich nicht einen einzigen Emigranten angetroffen.

Ich wäre schon eher wieder nach Hause zurückgekehrt, wenn es mir möglich gewesen wäre, eher eine Stellung zu bekommen.

Auf meiner Reise in das Ausland führte ich stets einen ordnungsmässig ausgestellten Deutschen Reisepass mit. Bei meiner Abfahrt von Wetzlar benutzte ich einen Pass, der mir von der Ortspolizeibehörde in Wetzlar übergeben und ausgestellt wurde und bis zum 18. Juli 1939 Gültigkeit hat.

v. g. 517 u.

Edith Heineberg

g. u. o.

Nach 1935 heiratete sie **Gerd Heineberg** (29.9.1913) aus Düsseldorf und verzog dorthin.
Am 10.11.1941 wurde das Ehepaar Heineberg von Düsseldorf nach Minsk, Ghetto, deportiert und ist seitdem verschollen.[1]

[1] BArch Koblenz

Sohn **FERDINAND SCHLESSINGER**
(26.12.1912) verzog zunächst 1938 mit seinen Eltern und seinem Bruder Paul nach Mainz, Löwenhofstraße 4.
Im gleichen Jahr gelang ihm die Flucht nach Amerika.

Über sein weiteres Leben in USA konnten wir bisher nichts ermitteln. Es wurde lediglich bekannt, dass er in der US-Army diente.



Das Foto aus dieser Zeit wurde uns von seinem Cousin, Gad Wolf, Haifa, zur Verfügung gestellt.

SONJA SCHMIDT

geb. Guralnik, wurde am 25.12.1904 in Lomsza/Polen geboren.



"Sie hatte noch 8 Geschwister. Alle wohnten in Frankfurt und die Meisten wanderten aus von 1934 - 37. Ihre älteste Schwester, Regina Secunda, orthodoxen Glaubens, gab nicht die Erlaubnis, dass meine Mutter meinen Vater heiratete ... er war Evangelisch. Deshalb nahm er den jüdischen Glauben an. Er studierte Hebräisch und wurde, wie es damals unter Juden nur geschah, beschnitten."[1]

Am 30.5.1930 heiratete Sonja Guralnik in Frankfurt a. M. den kaufmännischen Angestellten **Carl Schmidt** (30.4.1902) aus Gießen und wohnte in Wetzlar, von Gießen über Braunfels kommend[2], seit: 9.10.1937.



Das Ehepaar hatte zwei Töchter: **Isabella** (3.6.1931) und **Monika** (7.1.1939).

Fotos: Privatbesitz Isabella Miram, USA

[1] Isabella Miram, geb. Schmidt, USA, E-Mail vom 27.9.2009
[2] Erwin Knauß, a.a.O., lfd. Nr. 923



Tochter **Isabella Miram, geb. Schmidt,**
schrieb uns am 14.4.2001 aus Amerika:
"... Mein Vater wurde Teilhaber von Lind & Co. in Wetzlar. Wir lebten in Braunfels zu dieser Zeit. Als sich die ersten Zeichen der Verfolgung bemerkbar machten, durften wir nicht mehr in unserem schönen Haus in Braunfels wohnen. Die Familie Steinbeck in Wetzlar erlaubte unserer Familie einzuziehen und bei ihnen zur Miete zu wohnen. Ich kam in Braunfels Ostern 1937 zur Schule. In Wetzlar besuchte ich die Adolf Hitler Schule und später 1942 die Lotte Schule, aus der ich ausgestoßen wurde als Halbjüdin. Zurück zur Adolf Hitler Schule. ...
1941 musste mein Vater zur Wehrmacht. Nach einem Jahr entließ man ihn mit der Begründung, dass er 'unwürdig' sei, die Uniform eines deutschen Soldaten zu tragen. Schwierig war es für ihn, Arbeit zu finden, da alle Beschäftigungen mit der Rüstung verbunden waren. Für 1 Jahr arbeitete er im Pfeiffer- Apparate- Bau, Regensburg, kam nur alle zwei Wochen nach Hause.

Lotteschule, Städt. Oberschule
für Mädchen (hausw. Form)
in Wetzlar
Der Direktor.

Wetzlar, den 3. Sept.1942.

An Frau Karl Schmidt

Wetzlar
Entengasse 2.

Wie ich inzwischen festgestellt habe, betrachtet das Statistische Reichsamt in Berlin Sie als Volljüdin. Ich muss daher Ihre Tochter als Mischling I.Grades behandeln. Für diese gilt nach soeben erschienenen neuen Bestimmungen, dass Ihre Tochter in dem Augenblick, in dem ihre Volksschulpflicht aufhört, die höhere Schule verlassen muss, d.h. also nach jetzt vier Jahren. Unter diesen Umständen hat der Besuch der Lotteschule für Ihre Tochter keinen Zweck, denn sie müsste dann ohne jeden inneren Abschluss, mitten aus einem Bildungsgange heraus die Lotteschule verlassen. Es wäre viel sinnvoller für das Kind, wenn Sie es auf die Volksschule schickten. Ich bitte deshalb sehr, es hier abzumelden.

Dr Köstlin.

Lotteschule, Städt. Oberschule
für Mädchen (hausw. Form)
in Wetzlar
Der Direktor.

Wetzlar, den 19.Okt.1942.

An Frau Karl Schmidt

Wetzlar.

Nach einem neuen, heute in meine Hand gelangten Ministerialerlass darf Ihre Tochter als Mischling ersten Grades die höhere Schule n i c h t weiter besuchen. Ich betrachte sie daher als abgemeldet und bitte, sie nicht wieder zu schicken. Sie ist der Volksschule wieder zuzuführen.

Köstlin

Meine Mutter wurde nicht von der Gestapo abgeholt, sondern ein Bescheid wurde per Post an sie gesandt, dass sie sich am 3. Juni 1943 auf dem Wetzlarer Polizei-Revier melden sollte. Es war mein Geburtstag. Sie backte noch zwei Torten für mich. Erdbeere und Johannisbeere.
Vatis Mutter war bei uns als sie sich um 6 Uhr früh (Moni und ich waren im Ehebett unserer Eltern) verabschiedete. Dieser Blick - sie stand im Türrahmen - ist bis heute in meine Seele geprägt. ... Es war das letzte Mal, dass wir unsere Mutter sahen."



Carl Schmidt in einer eidesstattlichen Erklärung vom 21.6.1961[1]: *"... Meine Ehefrau wurde nicht in unserer Wohnung, Wetzlar, Entengasse 2 verhaftet, sondern erhielt eine schriftliche Aufforderung der Gestapo, Ffm., Lindenstrasse, sich dort zu melden. Ich begleitete sie und fuhr dann weiter nach Wiesbaden, Innenministerium, um dort die Freilassung zu erwirken. - Vergeblich. -"*

Isabella Miram: *"... Sie wurde nach Frankfurt in das Frauengefängnis in die Gutleutstrasse befördert. Wir erhielten Anfang Oktober einen Brief von ihr, der durch einige Hände gehend den Weg zu uns fand. Sie beschrieb ihren Transport nach Auschwitz."*

Diesen Brief hat uns Isabella Miram freundlicherweise zur Verfügung gestellt:

"Chemnitz 5. 9. 43.
Lieber Vati und liebe Kinderchen.
Am Montag den 13ten 9. bin ich mit vielen Leidensgefährtinnen in Chemnitz auf Transport nach Auschwitz K.Z. Lager. Meine Gedanken sind bei Euch auf allen meinen Wegen. Ich wollte ich könnte Euch, meine Lieben, noch einmal wieder sehen. Von Gefängnis zu Gefängnis schleppt man uns. Der Boden ist unser Bett. Das alles ist zum aushalten. Das sollte das Schlimmste sein. Auschwitz - das Wort ist schon ein Schrecken. Ich werde, wenn Gott mich gesund erhält und das Schicksal es will, Euch wieder sehen.
Sei gut zu den Kindern, Carl, sei ihnen nun Vater und Mutter und vergesst nicht, dass mein letzter Atemzug Euch gilt.
Ganz feste nehme ich Euch drei Liebsten an mich und mit tausend Küssen
Eure Mamatschi - Bebele (ihr Nickname)
Kleines Nukele (Moni gemeint)
Liebes Isele (mich gemeint) ob ich Euch mal wieder sehe.
Durch Herr Nohl wird Dir dieser letzte Gruß gesandt. Seine Frau ist hier bei uns.
Hole die Sachen in Frankfurt auf der Gutleutstrasse. Tausend Küsse ..."



Dazu schrieb Isabella: *"Es kostete mich einige Überwindung, das zu schreiben, liebe Doris. Ich sehe noch heute ihr liebes und schönes Gesicht. Sie war nur 39 Jahre alt."*

[1] HHStAW, 518, Nr. 28030

Mit Absendedatum 20.11.1943 erhielt Carl Schmidt folgende Mitteilung[1]:

B

Konzentrationslager Auschwitz
Kommandantur, Abt. II
Az.: 14 f/ 11/43/Kr. Auschwitz, am 17. November 1943

Betr.: Sonja Sara S c h m i d t geborene Guralnik
Bezg.: Ohne
Anlg.: 1 Sterbeurkunde

Herrn
Carl S c h m i d t ,
W e t z l a r
Entengasse Nr. 2
Hessen

Ihre E h e f r a u geb. am 25. 12. 1904
ist am 22. 10. 1943 an den Folgen von Kachexie bei Darmkatarrh

im hiesigen Krankenhaus verstorben.
Die Leiche wurde am 27. 10. 1943 im staatlichen Krematorium eingeäschert.

Die Sterbeurkunde erhalten Sie anliegend.

Der Leiter der Abteilung II
I.V.

SS-Hauptscharführer

Isabella Miram: *"... In dieser Zeit musste ich viele Demütigungen über mich ergehen lassen... Ich wurde verfolgt, geprügelt, angespuckt vom Bunker vertrieben... Klassenkameradinnen schützten mich so gut wie sie konnten. Meine Lehrer, Frl. Else Huttel, Frl. Echternacht und Herr Lotz, waren an meinem Schicksal sehr Teilnahmsvoll. Sie hatten aber alle Angst vor den Nazis. In 43 wurde ich für 6 Wochen nach Birkert im Odenwald evakuiert. Man suchte dabei den Bauer Straub aus, dessen Familie SS angehörig war. Natürlich wurde das mit Absicht getan. Ich war heil froh, dass ich wieder nach Hause zurück konnte. Lieber die Luftangriffe. Unsere liebe schöne Stadt. Wie ich Ihnen sagte, war ich 1995 dort und wanderte durch die Gassen, stand lange auf dem Domplatz und weinte mir fast die Augen aus. ...*
Im März 1945, als man die Papier fand, die der liebe Edmund Loban immer wieder zu verstecken versuchte, waren wir an der Reihe. Monica und ich lebten in Kälte und Hunger, den Amerikanischen Truppen entgegenlaufend. Mein Vater ging ebenfalls in den Untergrund. Die Familie Steinbeck, Frau Irma und Herr Hugo, sowie Fam. Loh und Strack und andere Wetzlarer, waren sehr gut und schützend zu uns."

Eine Erklärung des Edmund Loban, Wetzlar, Michaelplatz 5, vom 25.9.1945 gibt Aufschluss über seine selbstlosen Bemühungen, in das Räderwerk der Nazis einzugreifen, um die Kinder von Sonja Schmidt vor Unheil zu bewahren.[2]

[1] Privatbesitz Isabella Miram, USA
[2] ebenda

Edmund L o b a n Wetzlar, Michaelplatz 5

Durch meine Schwägerin Erna Konietzny, die in dem von Herrn Schmidt geleiteten Betrieb - den Wetzlarer Möbelwerkstätten - dienstverpflichtet war, lernte ich das Schicksal des Herrn Schmidt kennen. Meine Schwägerin fertigte für dessen Kinder einige Kleidchen und erfuhr von diesen deren trauriges Geschick. -

Jch war bei der Stadtverwaltung als Kriegshilfsaushilfe, Abteilung Einwohnermeldeamt tätig. Jn dieser Eigenschaft hatte ich mit der Karthei zu tun. Es war mir auch bekannt, dass die Behörden, auch die Gestapo ihre Jnformationen bei uns einholte. Auf Grund eines tel. Anrufes der Gestapo sollten Listen aufgestellt werden, aus denen alle noch in Wetzlar gemeldeten Juden und Halbjuden zu ersehen waren. -

Um die Kinder des Herrn Schmidt und ihn selber zu retten, legte ich die Personalkarte des Herrn Schmidt auf einen Platz, wo sie nicht gefunden werden konnte. Bei evtl. Nachprüfungen meiner Arbeiten wäre die Karte dann niemals gefunden worden. - Frl. Schmidt, eine grosse Nazi, traute mir nicht recht und schnuffelte mir immer nach. -

Die Gefahr in die ich mich dadurch begab, war mir voll und ganz bekannt, Jch hielt es aber in diesem Falle für richtig, die Anordnungen der Gestapo zu sabotieren und Herrn Schmidt und dessen Kinder zu helfen. -

Herr Schmidt wusste von dieser ganzen Angelegenheit nichts. Erst später, als ich ihn gelegentlich einmal persönlich kennen lernte erzählte ich ihm von diesem Vorfall. -

Nach meinen Jnformationen, die ich von Frl. Schmidt erhielt, sollte diese Liste dazu dienen die Unterlagen zu schaffen, dass auch diese armen Menschen in die KZ eingeliefert werden sollten.-

Frl. Grete Schmidt, Parteimitglied, die leider heute immer noch im Amt ist und sich bei allen Gelegenheiten als vorbildliche Parteigenossin betrug, war jederzeit geneigt mir nicht zu trauen, weil ich mich mit Ausländern in deren Sprache unterhielt meine politische Unzuverlässigkeit spürte, kontrollierte meine Karthei - abteilung nochmals durch, ohne aber weitere Namen zu finden. -

Frl. Schmidt Hat sich gerühmt, unter Zeugen, dass sie selber bei dem Aufbau der Gestapo - SS in Wetzlar mitgeholfen hat. - Jch hatte daher alle Ursache, vor ihr auf der Hut zu sein. -

Nur meine Mitarbeiterin, Frl. Walter die gleicher politischer Überzeugung war, setzte ich von meinem Tun in Kenntnis. - Dieselbe hätte mich niemals verraten. -

Nachdem die Gefahr vorüber, die Listen abgechickt worden waren, tat ich die Personalkarte des Herrn Schmidt heimlich wieder an seinen Platz. -

Vorstehende Angaben sind wahr und bin ich bereit, dieselben durch Eid zu erhärten. -

Wetzlar, den 25. September 1945. - Edmund Loban

Isabella Miram: *"... Nach dem Krieg begann die Amerikanische Militär-Regierung mit der 'Entnazifizierung'. Vati wurde gefragt mitzuwirken. Er war kurze Zeit nur damit beschäftigt, denn er fand, dass man die Grossen laufen ließ und die Kleinen hängte ... wie immer.*
Wir wohnten damals in der Frankfurter Strasse 39, I. Etage, für etwas über ein Jahr, denn Franz Vogt & Co. (der alte Herr Vogt und Sohn Franz) waren Freunde. VOKO hatte einen Büroverkaufsbedarf und eine Handelsschule in Giessen in der Goethestrasse. Eine Stahlbüromöbel-Fabrik in Pohlheim und eine Holzbüromöbel-Fabrik in Lich. Vati wurde (bis zu seinem Ruhestand) Betriebsleiter des Licher Unternehmens. Wir zogen nach Lich.
Mein Vater heiratete eine Frau mit Kind im Februar 1947. Sie kam aus dem Sudetenland - vertrieben von den Tschechen. Ihr Mann fiel in Russland. (In was für einer Welt wir lebten.)"

Carl Schmidt verstarb am 21.9.1984 in der Universitätsklinik Gießen; er wurde in Lich beerdigt.



Tochter Isabella Miram, die heute in Kalifornien lebt (ihre Schwester Monika wohnt in Limburg), wandte sich, Kontakt zu früheren Freundinnen suchend, am 12.10.2000 an die Wetzlarer Neue Zeitung. Ihre Anfrage kam zu uns, und seit dieser Zeit stehen wir mit ihr in sehr warmherziger Verbindung. Sie hat uns zweimal besucht - auch zusammen mit ihrer Schwester Monika - und traf hier die inzwischen verstorbene Edith Steinbeck wieder, in deren Haus sie einst mit ihren Eltern wohnte.



Doris und Walter Ebertz mit Isabella Miram, geb. Schmidt, am Gedenkstein auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, 2002

Alle ihre Briefe und Telefongespräche sind begleitet von Tränen der Trauer und des Heimwehs.
"... Ich möchte betonen, liebe Frau Doris, dass ich in meinem Herzen Deutsch bin, dass ich meine Heimat liebe und dass ich weder meine Generation noch die Nachfolgenden verantwortlich mache, für das was zwischen 1933 und 1945 an Greueltaten vorgefallen war. Die Allgemeinschuld liegt bei den Nationen, die den Vorgang stillschweigend mit ansahen und die ebenfalls Vergehen gegen die Menschenrechte begangen. Auch das deutsche Volk hat unendlich leiden müssen. Dieser Krieg wird erst durch das Sterben unserer Generation vermindert werden. Dann gehört diese Epoche zur Geschichte und die Flamme, die oftmals in uns auflodert, wird zur Erinnerung, zur warmen Glut reduziert. So soll es auch sein."

Und am 25.3.2008 schreibt Isabella: *"... Zu diesen Stolpersteinen: Als ich das so durchlas, dachte ich an alle die Menschen, die damals in der Blüte ihres Lebens die wehrlosen Opfer der Tyrannen wurden. Darunter meine Mutter. Ich kann auch nicht die unschuldigen Deutschen vergessen, die in diesen Strudel des Wahnsinns gezogen wurden. - 'Stolpersteine'? Mussten die Deutschen denn nicht schon für 65 Jahre über diese Steine, fast Felsbrocken, stolpern? Was soll der Zweck denn sein. Ich persönlich möchte nicht, dass ein solches Stück Messing vor dem Eingang von Domplatz 1 oder der Entengasse 2 liegt. Der Name meiner Mutter ist auf dem Denkmal in dem Jüdischen Friedhof. Es genügt, dass durch Eure liebe Fürsorge und die der Stadt Wetzlar ihre Namen weiterleben werden. Ich finde weiter, dass diese 'Stolpersteine' mit einem gewissen materiellen Gewinn verbunden sind. Man soll sich nicht an den Leiden anderer vergütern. Es ist ihnen unwürdig. ... Meine Mutter liebte das Rosengärtchen. Wir gingen immer mit ihr und spielten, wenn sie las oder irgendeine Handarbeit machte. Ich dachte immer, dass ein kleines Schildchen an einem Baum 'Hier saß Sonja und träumte unter den alten Bäumen'... Sie liebte Wetzlar, Deutschland und jeder der sie kannte, liebte*

sie."[1]

Mit einer Namenstafel am Gedenkstein auf dem Friedhof der früheren jüdischen Gemeinde Wetzlar, Bergstraße, wird die Erinnerung an Sonja Schmidt bewahrt.

HESEKIEL SELIGMANN

Handelsmann, wurde am 30.6.1806 in Nauborn geboren.
Er war verheiratet mit **Marianne Bock** (11.11.1811) und wohnte in Wetzlar in der Zuckergasse.
Das Ehepaar hatte einen Sohn: **Isaak** (8.8.1836).
Hesekiel Seligmann verstarb am 22.3.1884, seine Ehefrau am 28.7.1900 in Wetzlar. Sie wurden auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt; ihre Grabsteine sind noch vorhanden.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Mittheilung, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, meinen lieben Gatten, unsern guten Vater, Bruder, Groß- und Schwiegervater

Hesekiel Seligmann

heute Morgen 11 Uhr im Alter von 78 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Wetzlar, den 22. März 1884.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Montag, den 24. dss. Mts. Nachmittags 1/2 4 Uhr vom Sterbehause — Zuckergasse — aus statt.

Wetzlarer Anzeiger 22.3.1884





Grabsteine Hesekiel und Marianne Seligmann
Fotos: Marianne Peter. 2009

ISAAK SELIGMANN

Handelsmann, wurde am 8.8.1836 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Hesekiel Seligmann** und **Marianne, geb. Bock**).
Er heiratete am 1.3.1866 **Johanna Mayer** (7.1.1846) und wohnte in Wetzlar seit: etwa 1867 Eisenmarkt (Adressbuch: Sandgasse A 199).
Kinder: **Henriette** (29.5.1868, heiratete am 16.2.1892 **Simon Samuel Heine** aus Bielefeld) und **Johanna** (18.4.1870, heiratete vermutlich 1898 **Jakob Hurwitz** aus Lübbecke i.W.).

[1] Briefe von Isabella Miram an uns vom 14.4.2001, 25.3.2008 und 27.9.2009

Am 26.4.1870 verstarb seine Ehefrau Johanna *"im Wochenbett"*.[1]
Als Witwer mit zwei kleinen Kindern heiratete Isaak Seligmann am 1.5.1874 **Bertha Mildenberg** (25.12.1853) aus Aßlar, Kreis Wetzlar. Mit ihr hatte er noch drei Kinder: **Sale/Sally** (6.2.1876), **Billa/Sibilla** (15.4.1878) und **Hugo** (20.10.1885).

1878 wurde Isaak Seligmann wegen Beleidigung verurteilt:

In Sachen der Ehefrau des Kupferschmieds Louis Waldschmidt zu Wetzlar Klägerin, gegen den Isaak Seligmann daselbst Verklagten, hat der Commissar für Bagatell- und Injurien-Sachen bei dem Königlichen Kreisgericht zu Wetzlar in seiner Sitzung vom 24. September 1878 auf Grund der Akten und der mündlichen Verhandlung für Recht erkannt:

daß der Angeschuldigte der öffentlichen Beleidigung der Klägerin schuldig und dieserhalb mit einer Geldstrafe von 10 Mark, welcher event. eine zweitägige Haftstrafe zu substituiren, zu belegen, und verbunden die Kosten des Verfahrens zu tragen und der Klägerin das Recht zu zusprechen binnen 4 Wochen den Tenor des Urtheils durch einmalige Einrückung in den „Wetzlarer Anzeiger" zu publiciren.

Von — Rechts — Wegen.

Wetzlarer Anzeiger 13.12.1878

Isaak Seligmann verstarb am 11.11.1899 in Wetzlar und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt; sein Grabstein ist noch vorhanden.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mittheilung, dass mein innigstgeliebter Gatte, unser guter treuer Vater, Sohn, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Isaak Seligmann

gestern Abend 7½ Uhr nach kurzem Leiden im Alter von 63 Jahren sanft entschlafen ist.

Um stille Theilnahme bitten

Wetzlar, Bielefeld. Lübbecke, den 12. Nov. 1899.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt: Dienstag, den 14. November 1899 Nachmittags 2 Uhr.

Blumenspenden dankend verbeten.

Wetzlarer Anzeiger 14.11.1899



Grabstein Isaak Seligmann, Foto: Marianne Peter, 2009

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unseres theuren, unvergeßlichen

Herrn Isaak Seligmann

sagen wir hiermit Allen auf diesem Wege, insbesondere Herrn Kantor Regensburger für die trostreiche Grabrede unseren tiefgefühltesten Dank.

Wetzlar, den 15. November 1899.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Seine Ehefrau Bertha wohnte in Wetzlar zuletzt Bahnhofstraße 63. Sie verzog am 27.3.1906 nach Frankfurt a.M. und ist bis 1933 dort im Adressbuch unter Grüneburgweg 12 aufgeführt.

Wetzlarer Anzeiger 16.11.1899

[1] Melderegister Amtsgericht Wetzlar

Sohn **SALLY (Sale)** (6.2.1876) legte 1896 in Wetzlar die Reifeprüfung ab:

Wetzlar. Am hiesigen Königlichen Gymnasium hat heute die diesjährige Reifeprüfung unter dem Vorsitze des Herrn Provinzial-Schulraths Münch aus Coblenz stattgefunden. Es unterzogen sich derselben 11 Oberprimaner, von welchen 6 und zwar die Abiturienten Jakob Heep aus Niederbiel, Bernhard Henrich und Emil Küster aus Wetzlar, Otto Möglich aus Braunfels und Leopold Oehler und Sally Seligmann aus Wetzlar auf Grund ihrer schriftlichen Arbeiten von der mündlichen Prüfung befreit wurden. Bezüglich der übrigen liegt das Ergebniß der Prüfung bis zur Stunde noch nicht vor.

Wetzlarer Anzeiger 8.3.1896

Er studierte Jura und absolvierte seine Referendarzeit mit Erfolg

Wetzlar. Herr Gerichtsreferendar S. Seligmann von hier hat das Examen als Gerichtsassessor abgelegt und bestanden.

Wetzlarer Anzeiger 21.10.1905

Anschließend ließ er sich in Frankfurt a.M. als Rechtsanwalt und Notar nieder.

Er heiratete am 20.2.1911 **Emma Müller** (6.12.1885) aus Oldenzaal in Holland und hatte mit ihr zwei Kinder: **Kurt Julius** (14.4.1912 in Frankfurt) und **Walter Ludwig** (29.4.1914 in Frankfurt).

Sally Seligmann verstarb am 9.2.1924 in Frankfurt a.M.

Seine Witwe Emma heiratete am 23.7.1926 **Dr. med. Eugen Neuburger** (16.3.1892) aus Nürnberg, der am 12.5.1930 in Frankfurt a.M. verstarb.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute entschlief nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein herzensguter Mann, unser lieber treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Sali Seligmann

Rechtsanwalt und Notar

im Alter von 48 Jahren.

Frankfurt a. M., den 9. Februar 1924.
Beethovenstraße 59.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Emma Seligmann geb. Müller und Kinder
Bertha Seligmann geb. Mildenberg u. Familie.

Die Beerdigung findet statt: Dienstag, den 12. ds. Mts., vormittags 11.30 Uhr vom Portale des Friedhofes der israel. Gemeinde in Frankfurt a. M.

Wetzlarer Anzeiger 11.2.1924

Ihr Sohn **KURT** (14.4.1912) emigrierte in die Niederlande. Er wurde von dort 1942 nach Auschwitz, Vernichtungslager, deportiert und am 13.8.1942 ermordet.

Zu Sohn **WALTER** (29.4.1914) existiert keine Meldekarte mehr.

Tochter **BILLA/SIBILLA** (15.4.1878) des Isaak Seligmann wohnte (zunächst?) bei ihrer Mutter in Frankfurt a.M., Grüneburgweg 12.

Sohn **HUGO** (20.10.1885) des Isaak Seligmann, Kaufmann, heiratete am 7.2.1923 **Zilly? Polian** (27.5.1894) aus Frankfurt a.M.[1]

[1] Die Angaben zur Frankfurter Zeit der Familie des Isaak Seligmann verdanken wir dem Institut für Stadtgeschichte Frankfurt a.M., jedoch mit dem Hinweis, dass es *"zum Grüneburgweg 12 und zur Altkönigstraße 13 leider kein Meldebuch mehr"* gibt; Schreiben vom 11.12.2008

Familie SELIGMANN (Rosengasse)

Hirsch
(1841 - 1926)

I. Karoline Hirsch
(1845 - 1879)
II. Bertha Gutheim
(1853 - 1938)

I. Siegmund
(1872 - verschollen)
Bertha
(1874 - 1928/30)
Max
(1876 - 1876)
Ida
(1877 - 1879)

Moses Eggener

II. Auguste
(1881 - Treblinka)
Emil
(1883 - 1972)

Hermann Adler

Selma Löb
(1887 - 1970)
Erna Kahn

Hans
(1912 - 1984)

Howard
Burton

Ilse
(1920)
Justin
(1924)

Oscar Eisendraht
(? - 1982)
Ruth

Johanna
(1886 - verschollen)
Jenny
(1889 - 1963)
Hermann
(1892 - 1928)

Benno Levi
(verschollen)
Max Bildstein

HIRSCH SELIGMANN

Viehhändler, wurde am 14.3.1841 in Nauborn geboren. Er heiratete 1870 **Karoline Hirsch** (4.5.1845) aus Hamm.
Kinder: **Siegmund** (18.11.1872), **Berta** (16.10.1874, heiratete **Moses Eggener**), **Max** (29.5.1876 - 15.9.1876) und **Ida** (24.12.1877 - 18.4.1879).

Die Ehefrau Karoline verstarb am 29.5.1879 und wurde auf dem jüdischen Friedhof am Wetzbach beerdigt. Ihr Grabstein ist noch vorhanden.

In zweiter Ehe war er verheiratet mit **Bertha Gutheim** (14.1.1853) aus Ungedanken und wohnte in Wetzlar seit: 1892 im eigenen Hause Rosengasse 15.

Kinder: **Auguste** (26.12.1881, heiratete **Hermann Adler**), **Emil** (25.11.1883), **Johanna** (7.9.1886, heiratete **Benno Levi**), **Jenny** (2.9.1889, heiratete **Max Bildstein**) und **Hermann** (29.12.1892).



Grabstein Karoline Seligmann,
Foto: Marianne Peter, 2009

Seit frühester Kindheit war Walter Ebertz durch die familiäre Landwirtschaft mit der Familie von Hirsch Seligmann, insbesondere mit seinem Sohn Emil und dessen Kindern, freundschaftlich verbunden.

Hirsch Seligmann verstarb am 18.9.1926 und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt. Sein Grabstein ist noch vorhanden.

Todes-Anzeige.

Heute mittag entschlief sanft nach kurzem Kranksein mein innigstgeliebter Mann, unser lieber, unvergesslicher Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel

Herr Hirsch Seligmann

Veteran von 1866 und 1870/71

im 86. Lebensjahre.

Wetzlar, Berlin, Niedermendig, Niederflorstadt, Nürnberg, Schweinfurt und Bielefeld, den 18. September 1926.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Bertha Seligmann

geb. Gutheim.

Kranzspenden im Sinne des Verstorbenen dankend verbeten.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 21. September 1926, vormittags 11 Uhr statt.

Reichsbund Jüdischer Frontsoldaten.

Samstag, den 18. September entschlief unser Ehrenmitglied

Herr Hirsch Seligmann

Kriegsteilnehmer der Feldzüge 1866 und 1870/71.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 21. September, 11 Uhr vormittags vom Trauerhause, Rosengasse, aus statt.

Beteiligung aller Mitglieder ist Ehrenpflicht.

Der Vorstand.

Kreis Wetzlar und Umgegend

Wetzlar. Wieder hat einer unserer bewährten Alt-Veteranen die müden Augen geschlossen. Im hohen Alter von 86 Jahren starb am vergangenen Sonnabend unser Mitbürger Hirsch Seligmann, bisher wohl der älteste männliche Einwohner unserer Stadtgemeinde. Der Verstorbene war einer der Mitkämpfer in den Einigungskriegen, die zur Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches führten. 1866 stand er in den Reihen der 29er, die bisher das Stammregiment des Wetzlarer Kreises waren. 1870/71 kämpfte er als 83er im Verbande der sogenannten „Eisernen Division", die unter General von Wittich mit den Bayern den schweren strapazenreichen Winterfeldzug an der Loire erfolgreich durchführte. Hirsch Seligmann war ein braver Mann und ein wackerer Bürger, den alle, die seine schlichte, ehrenwerte Persönlichkeit kannten, gern hatten.

Wetzlarer Anzeiger 20.9.1926

Ehefrau Bertha verstarb am 7.1.1938 und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, neben ihrem Mann beerdigt. Ihr Grabstein ist noch vorhanden.



Foto: Marianne Peter, 2009

SIEGMUND SELIGMANN

Ingenieur, wurde am 18.11.1872 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Hirsch Seligmann** und **Karoline, geb. Hirsch**).
1902 zeigte er in der Zeitung seine Verlobung mit Fräulein **Friederike Back** aus Hörde an.[1]
Aus der Familie wurde berichtet, er habe später, verheiratet, in Dortmund gelebt, hatte einen Sohn, **Ernst**, der nach USA auswanderte, und eine Tochter, **Herta**, die mit ihrer 4jährigen Tochter dem Holocaust zum Opfer fiel.[2]
Siegmund Seligmann wurde von Gelsenkirchen – Dortmund am 27. Januar 1942 nach Riga, Ghetto, deportiert und im Februar 1942 umgebracht.[3]

BERTHA SELIGMANN (EGGENER)

wurde am 16.10.1874 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Hirsch Seligmann** und **Karoline, geb. Hirsch**)
Sie wohnte in Wetzlar seit: 1874, 1892 Rosengasse A 249 (= 15). Sie heiratete **Moses Eggener** aus Niedermendig und verzog dorthin. Bertha Eggener verstarb dort etwa 1928/30.
Ihr Ehemann wurde von Niedermendig Richtung Minsk deportiert und ist seitdem verschollen.[4]

AUGUSTE SELIGMANN (ADLER)

wurde am 26.12.1881 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Hirsch Seligmann** und **Bertha, geb. Gutheim**). Sie wohnte in Wetzlar seit: 1881, 1892 im elterlichen Hause, Rosengasse A 249 (= 15).
Etwa 1906 heiratete sie **Hermann Adler** (2.1.1881) aus Nieder-Florstadt und verzog dorthin.[5] Das Ehepaar hatte zwei Söhne.[6]
Auguste Adler und ihr Ehemann wurden am 30.9.1942 von Darmstadt nach Treblinka deportiert und vermutlich dort ermordet.[7]

EMIL SELIGMANN

Viehhändler, wurde am 25.11.1883 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Hirsch Seligmann** und **Bertha, geb. Gutheim**)
Er wohnte in Wetzlar seit: 1883 Silhöferstraße 18, 1914 Solmserstraße 11, 1916 Silhöferstraße 11, Rosengasse 15.
Er war verheiratet mit **Selma Löb** (8.4.1887) aus Hohensolms.
Kinder: **Hans** (17.3.1912), **Ilse** (5.10.1920, heiratete **Oscar Eisendraht)**, und **Justin** (13.7.1924).

Im Ersten Weltkrieg wurde er mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet



Foto: Familie Seligmann

Wetzlarer im Felde.

Mit dem Eiſernen Kreuz II. Klaſſe wurden ausgezeichnet: Gefreiter Emil Seligmann, Ref.-Inf.-Reg. Nr. 81, 11. Komp., aus Wetzlar. Er iſt ein Sohn des Herrn Hirſch Seligmann, welcher ſelbſt die Kriege 1866, 70/71 mitmachte.

Wetzlarer Anzeiger 22.12.1916

[1] Wetzlarer Anzeiger 8.2.1902
[2] Ilse Eisendraht, geb. Seligmann, USA, im Telefongespräch am 11.9.2008
[3] BArch Koblenz
[4] ebd.
[5] Wetzlarer Anzeiger 24.12.1905 (Verlobungsanzeige)
[6] Ilse Eisendraht, geb. Seligmann, USA, im Telefongespräch am 11.9.2008
[7] BArch Koblenz

In seiner eidesstattlichen Versicherung zum Entschädigungsantrag schrieb Emil Seligmann am 9.9.1958: *„...Ich habe die Volksschule in Wetzlar besucht und bin im Alter von 14 Jahren...entlassen worden. Ich habe dann bei meinem Vater das Viehgeschäft erlernt. Im Jahre 1911 habe ich selbst ein eigenes Viehgeschäft gegründet und habe seit dieser Zeit das Viehgeschäft bis zur gewaltsamen Beendigung durch Hitler geführt, mit Ausnahme der Zeit, in der ich im 1. Weltkrieg gewesen bin, von 1914 bis zum November 1918. Dann habe ich das Viehgeschäft fortgesetzt und habe es auf eine beachtliche Höhe gebracht und erhalten, bis sich die Schwierigkeiten im Jahre 1931 immer mehr verschärften und mein Geschäft zum Erliegen kam, Ende 1936."*[1]

Durch die familiäre Landwirtschaft waren der Chronist und seine Eltern mit der Familie Seligmann freundschaftlich verbunden. Walter Ebertz erinnert sich: *„Wir pflegten einen fast familiären Umgang, feierten gemeinsam Weihnachten bei uns und Ostern (Pessach) bei Seligmanns. Tochter Ilse, so alt wie ich, war die Brücke zu dem älteren Bruder Hans und dem jüngeren Justin.*
Als ich, etwa 1934, Emil Seligmann einmal auf der alten Lahnbrücke traf und ihn freundschaftlich begrüßte – ich trug damals die Jungvolkuniform, übrigens widerwillig von meinem Vater erlaubt -, raunte er mir zu: ‚Geh weider, Bubche, de kriechst Schwierichkeide, wenn de mit mir schwätzt!'
Wenig später erfuhr ich von meinem Vater, dass man am Nachbarhaus von Seligmanns in der Rosengasse ein Schild angehängt hatte mit der Aufschrift ‚Hier wohnen Juden'. Emil Seligmann korrigierte den Fehler – er trug das Schild zu seiner Haustür."

1937 verkaufte Emil Seligmann sein Haus Rosengasse 15 an die Familie Erwin Haseneier, um mit Frau und Sohn Justin seinen bereits in den USA lebenden Kindern in die Emigration zu folgen. Dort baute er sich unter schwierigsten Bedingungen wieder eine Existenz als Viehhändler auf.
1949 bestätigte er schriftlich ausdrücklich den ordnungsgemäßen Verkauf seines Hauses *„in freundschaftlichem Abkommen"* und die Zahlung von 8.000 RM, so dass er keine Forderungen mehr an die Familie Haseneier habe.[2]

Walter Ebertz: *„Als Emil Seligmann mit Frau und Sohn Justin 1937 Wetzlar verließ, um die große Reise nach Amerika anzutreten, brachten meine Eltern die Freunde mit einem Blumenstrauß zum Bahnhof. Dem 13jährigen Justin hatte mein Vater eine Leica-Fotografie unserer bekannten Stadtansicht, ‚Lahnbrücke mit Altstadthügel und Dom' zur Erinnerung um den Hals gehängt."*



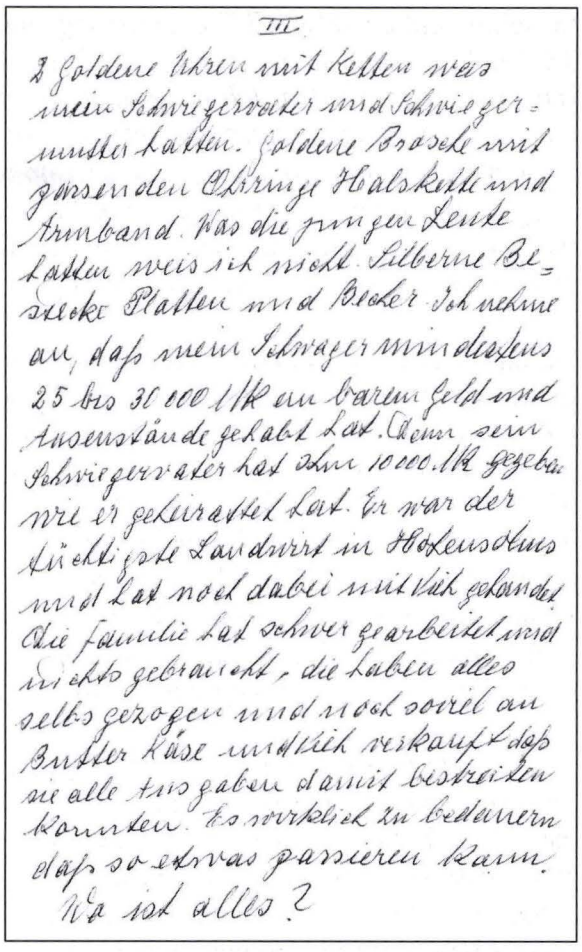
Der briefliche Kontakt mit der befreundeten Familie Ebertz, durch den Krieg zwangsläufig unterbrochen, wurde sofort nach 1945 wieder aufgenommen und bestand bis 1969.

In den 60er Jahren bat Emil Seligmann den Chronisten, in Erfahrung zu bringen, was mit dem Besitz der Familie seiner Frau in Hohensolms geschehen sei. Die Nachforschungen, auch über den Landesverband der jüdischen Gemeinden in Hessen und die I.R.S.O. (Jewish Restitution Successor Organization) blieben ergebnislos. Selbst eine persönliche Vorsprache bei der I.R.S.O. in Frankfurt, deren Büro mit wenig vertrauenerweckenden Personen besetzt war, endete mit einem Hinauswurf: *„Was wolle Se? Sin Se verwandt mit de Leut? Net? Also dann enaus!"*

Walter Ebertz vor dem Haus Rosengasse 15, das inzwischen einem neuen Wohnungsbau weichen musste. Foto: D. Ebertz

[1] HHStAW, 518, 1494, Nr. 24
[2] Bescheinigung vom 19.2.1949 an Familie Haseneier

Emil Seligmann schrieb 1963:[1] *"... Nun lieber Walter danke ich Dir, und freute es mich, daß Du Dich so um unsere Sache bemüht hast, und bist Du noch ein Glied von der alten guten Familie Ebertz, wo Du stolz drauf sein kannst. ..."* Und weiter heißt es: *"...Vor ungefähr 10 - 12 Jahren... schrieb Rechtsanwalt Engelmann, daß er beauftragt wäre, die Sache in Hohensolms zu regeln und sandte uns Vollmachten zu unterschreiben, was wir getan haben. Nach dem hat er von Land, was verkauft war, von den Leuten eine Nachzahlung / Aufwertung eingezogen und die Gebäude verkauft für 3000 Mk. Als er das Geld einschickte, hat er soviel Kosten berechnet, daß für uns nicht viel übrig geblieben ist. Dann haben wir ihm geschrieben und auch von einem Anwalt hier schreiben lassen, aber niemals wieder von ihm gehört. Nun haben wir keine Belege von nichts. Wir wissen nicht, ob das Land alle verkauft ist. Wir wissen nicht, wo das Geld hingekommen ist von dem verkauften Land. Wir wissen nicht, wo das Geld hingekommen ist von Haushalt und landwirtschaftlichen Geräten und Vieh, was die Nazis alle verkauft haben, sowie das Geld, was mein Schwager hatte, und das war nicht wenig. ..."*



III

2 goldene Uhren mit Ketten was mein Schwiegervater und Schwiegermutter hatten. goldene Brosche mit ganzen den Ohrringe Halskette und Armband. Was die jungen Leute hatten weiß ich nicht. Silberne Bestecke Platten und Becher. Ich nehme an, daß mein Schwager mindestens 25 bis 30 000 M/K an barem Geld und Inventstände gehabt hat. Denn sein Schwiegervater hat ihm 10 000 M/K gegeben wie er geheiratet hat. Er war der tüchtigste Landwirt in Hohensolms und hat noch dabei mit Vieh gehandelt. Die Familie hat schwer gearbeitet und nichts gebraucht, die haben alles selbst gezogen und noch soviel an Butter Käse und Vieh verkauft daß sie alle 3 was haben damit bestreiten konnten. Es vorkommt zu bedauern daß so etwas passieren kann. Wo ist alles?

Es folgt eine Aufzählung von Land, Gebäuden, Hausrat, silbernen Gerätschaften, Schmuck, 25 - 30.000 RM Bargeld und Außenständen. *"... Mein Schwager war der tüchtigste Landwirt in Hohensolms ..., daß so etwas passieren kann ... wo ist alles?"*

Diese Fragen werden sich nicht wenige der Überlebenden des Holocaust gestellt haben.

Emil Seligmann verstarb am 22.2.1972 in Hancock, Michigan, USA.

SELMA SELIGMANN

geb. Löb, wurde am 8.4.1887 in Hohensolms geboren. Sie war verheiratet mit **Emil Seligmann** (25.11.1883) aus Wetzlar und wohnte in Wetzlar seit ihrer Heirat Rosengasse 15.
1937 emigrierte sie mit ihrem Ehemann und Sohn Justin nach Amerika.

Zu den Nachforschungen über den Verbleib ihres elterlichen Erbes aus Hohensolms siehe Emil Seligmann.

Ihr Bruder Jacob Löb, seine Frau Martha und die 15jährige Tochter Margot wurden am 10.6.1942 von Hohensolms mit einem Leiterwagen zum Wetzlarer Bahnhof gebracht. Jacob Löb wurde am 15.8.1942 im Konzentrationslager Majdanek/Lublin umgebracht. Seine Frau und seine Tochter sind verschollen.[2]

Selma Seligmann verstarb im März 1970 in Hancock, Michigan, USA.

---

[1] Brief an Walter Ebertz vom 29.12.1963

[2] Ausstellungskatalog *„Juden in und um Hohensolms"*, Ev. Kirchengemeinde Hohensolms, November 1988; und BArch Koblenz

HANS SELIGMANN



Foto: Familie Seligmann

Kaufmann, wurde am 17.3.1912 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Emil Seligmann** und **Selma, geb. Löb**)
Er wohnte in Wetzlar seit: 1912 Rosengasse 15. Nach dem Besuch des Goethe-Gymnasiums in Wetzlar absolvierte er eine kaufmännische Lehre bei der Firma Betten-Baer in Gießen.
Er war ein begeisterter Turner - bis man ihm eines Tages nahe legte, den Turnverein zu verlassen.
1935 emigrierte er mit seiner Braut **Erna Kahn** (1915) aus Groß-Gerau nach Amerika und schaffte es durch harte Arbeit, Eltern und Geschwistern ebenfalls die Ausreise zu ermöglichen.

Als die Kräfte des Vaters nachließen, führte er ab 1970 die Korrespondenz mit den Freunden Ebertz in Wetzlar weiter. 1976 schrieb er: *"...Meine verstorbenen Eltern und ich haben oft von Euch gesprochen und wir alle haben gewußt, daß Deine lieben Eltern und Eure ganze Familie die richtige und ehrenhafte Anschauung hatte und niemals von dem geraden Weg abgegangen sind. Dies ist der Grund, weil wir immer von Euch in größte Hochachtung gedacht haben.*
Es fällt mir etwas schwer, nach so vielen Jahren die richtigen Worte zu finden. ...".[1]

Nach einigem - verständlichen - Zögern nahm Hans Seligmann im Mai 1979 die persönliche Einladung der Chronisten an und kam mit seinen Söhnen Howard (39) und Burton (33) in das Haus Ebertz nach Wetzlar: Eine Woche, randvoll mit Erlebnissen, Begegnungen, Freude, Trauer, Erinnerungen. Er durchwanderte die Straßen und Plätze seiner Jugend, hielt Ausschau nach bekannten Gesichtern und besuchte sein Elternhaus in der Rosengasse, das seinerzeit die Familie Haseneier gekauft hatte und noch jetzt bewohnte; es wurde bald darauf wegen städtebaulicher Veränderungen abgerissen.

Walter Ebertz: *„Was von uns als sehr nah gefühlt wurde, barg für die beiden in Amerika geborenen und aufgewachsenen Söhne die Faszination des Unbekannten - es war einmal . . .*
Auf dem alten jüdischen Friedhof am Waldrand von Hohensolms, wo Feuersalamander sich auf umgestürzten Grabsteinen sonnten und wo wir versuchten, verwitterte Namen zu entziffern, gedachte Hans seiner Großeltern und der von den Nazis umgebrachten Familie seines Onkels, Jacob Löb, und der seltsame Zauber der Stille umfing unsere Trauer um all jene, denen es nicht vergönnt war, in heimatlicher Erde zu ruhen."
Bei den Spaziergängen durch die Stadt und den Begegnungen mit Wetzlarer Bürgern standen die nicht Deutsch sprechenden Söhne meist etwas abseits, beobachteten sehr genau und charakterisierten anschließend treffend das jeweilige Verhalten der einzelnen Gesprächspartner. Peinlich, wenn sie verstanden hätten, wie ein alter Wetzlarer zu ihrem Vater sagte: *"Na ja, Euch is ja doch net viel passiert."*
In einem Interview der Wetzlarer Neuen Zeitung nach seinen Gefühlen gegenüber den Deutschen befragt, erklärte Hans Seligmann, er fühle keinen Hass, *"es gibt überall gute und böse Menschen".*[2]

"Die Söhne, Howard und Burton, hatten noch ein paar deutsche Worte aus der Erinnerung an ihren Opa Emil im Gedächtnis", so Doris Ebertz, *"rührend, wenn nach erlebnisreichen Exkursionen die beiden großen Kerls vor mir standen: 'Danke fer de scheene Daach!'"*

---

[1] Brief an Walter Ebertz vom 6.4.1976
[2] Wetzlarer Neue Zeitung 25.5.1979



Vor dem Haus Seligmann, Rosengasse 15 v.li.: Walter Ebertz, Doris Ebertz, Hans Seligmann, dahinter die Söhne Howard und Burton Seligman 1979, Foto: Ebertz

Walter Ebertz: *"Hatten wir beide, Hans und ich, uns bei unserem Wiedersehen nach 44 Jahren unter den ungläubig staunenden Augen der Söhne weinend in den Armen gelegen, so war es jetzt für uns ein Abschied ohne Tränen - diesmal weinten die Buben."*

Voller Dankbarkeit und mit dem herzlichen Wunsch eines baldigen Wiedersehens, reisten die drei Seligmanns zurück nach Amerika. Es kam zu keiner erneuten Begegnung.

Im Mai 1983 erkrankte Hans Seligmann an Magenkrebs. Er verstarb am 18.8.1984 in Hancock, Michigan, USA

Nach schwerer Krankheit verstarb im 73. Lebensjahr unser lieber Freund

Hans Seligmann

* 17. 3. 1912 † 18. 8. 1984

Wir trauern mit seiner Familie, der wir uns seit vier Generationen in Freundschaft verbunden fühlen.

Walter und Doris Ebertz

Hancock (Mich., USA), vormals Wetzlar, Rosengasse

Wetzlarer Neue Zeitung 6.9.1984



Foto: Familie Seligmann

ILSE SELIGMANN (EISENDRATH)

wurde am 5.10.1920 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Emil Seligmann** und **Selma, geb. Löb**)
Sie wohnte in Wetzlar seit: 1920 Rosengasse 15.
In ihrer eidesstattlichen Versicherung zum Entschädigungsantrag schreibt sie am 3. März 1958:
"Nach Beendigung der Volksschule in Wetzlar im Jahre 1934 war es mir nicht mehr möglich, irgendeine weitere Erziehung zu erlangen, da die Judenverfolgung in Wetzlar besonders fühlbar war und ich daran ging, auszuwandern, und nach Erhalt der Papiere bin ich bereits im Dezember 1936 ausgewandert nach Hancock, Michigan, da dort mein Bruder bereits wohnte. ... Meine Einwanderung erfolgte mit dem Dampfer 'Hamburg' in New York am 11. Dezember 1936. ... Ich konnte auch in Amerika meine Erziehung nicht vollenden, da mir hierzu die Mittel fehlten. Ich war für ein Jahr auf der High School in Hancock, um mit der Sprache vertraut zu werden."[1]

[1] HHStAW 518, 1487, Nr. 18

Am 5.3.1943 heiratete Ilse Seligmann **Oscar Eisendrath**; sie hat zwei Söhne und eine Tochter. Ihr Ehemann verstarb 1982.[1]

1991 besuchte sie zusammen mit ihrem Bruder Justin und dessen Frau auf Einladung zur *"Woche der Begegnung"* zum ersten Mal nach 55 Jahren ihre alte Heimatstadt. Das Wiedersehen mit dem Chronisten, dem gleichaltrigen Gefährten aus der familiären Freundschaft ihrer Kindheit, war erfüllt von Erinnerungen, Gesprächen, aber auch zuweilen von der Sprachlosigkeit aus dem Wissen um die unfassbaren Geschehnisse der Vergangenheit.

Ilse Eisendrath lebt heute in Wisconsin, USA, und steht nach wie vor mit uns in herzlichem brieflichen und telefonischen Kontakt.



Jugendfreunde v.li.: Walter Ebertz, Ilse Eisendrath, Ruth und Justin Seligmann in Wetzlar, 1991, Foto: Doris Ebertz

JUSTIN SELIGMANN

Versicherungskaufmann, wurde am 13.7.1924 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Emil Seligmann** und **Selma, geb. Löb**)
Er wohnte in Wetzlar seit: 1924 Rosengasse 15.
Er besuchte die Volksschule in Wetzlar bis zu seinem 13. Lebensjahr. Als seine Klassenkameraden begannen, mit Steinen nach ihm zu werfen, brachte ihn Rektor Richard fürsorglich nach Hause und empfahl ihm, nicht mehr in die Schule zu kommen.[2]

Walter Ebertz erinnert sich: *"Bei einem Besuch der Familie Seligmann in der Rosengasse zusammen mit meiner Mutter fanden wir Justin weinend auf dem Schoß seiner Oma. Sein Vater Emil bat meine Mutter: 'Wisi (Luise), erklär du doch dem Bub emal, warum er net ins Jungvolk derf!'"*



Foto: Familie Seligmann

1937 verließ er mit seinen Eltern Wetzlar und folgte seinen Geschwistern Hans und Ilse in die Emigration nach Amerika. *"... In USA hat der Antragsteller die School (Volksschule) in Hancock, Michigan, besucht, jedoch nur bis zu seinem 16. Lebensjahre, da er seinen Lebensunterhalt selbst erwerben mußte, weil die Eltern ihn nicht unterhalten konnten."*[3]

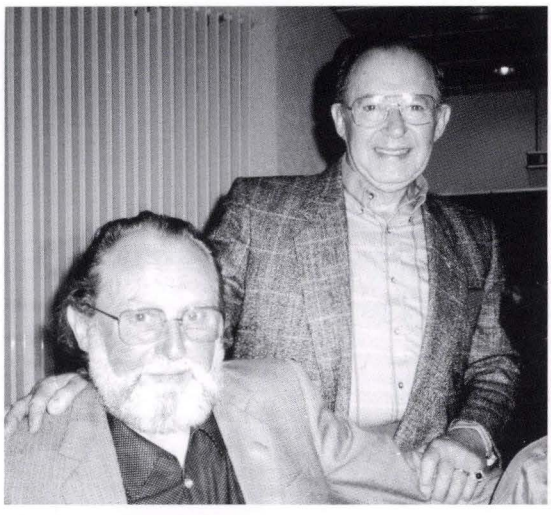
Justin Seligmann ist verheiratet und hat einen Sohn und eine Tochter. In seinem ersten Brief an den Chronisten 1977 schrieb er (in Englisch): *"Wie Du wahrscheinlich weißt, war ich Bordfunker auf einem C 47 Flugzeug während des II. Weltkrieges. Ich war in Italien stationiert, kam aber niemals nach Deutschland."*[4]

---

[1] Ilse Eisendrath im Gespräch in Wetzlar, 1991
[2] Justin Seligmann im Gespräch in Wetzlar 1991
[3] HHStAW, 518, 1494, Nr. 26
[4] Brief von Justin Seligmann vom 9.2.1977

Nach langem - verständlichen - Zögern entschloss sich Justin Seligmann 1991, zusammen mit seiner Frau Ruth und seiner Schwester Ilse anlässlich der *"Woche der Begegnung"* die alte Heimatstadt zu besuchen: Es wurde eine Reise voller Emotionen, eine Reise in die Kindheit, die für den 13-jährigen 1937 so schmerzlich endete, eine Reise, die ein noch offenes Kapitel in seinem Leben nun endgültig zum Abschluss brachte .

Walter Ebertz: "*Wir wanderten und fuhren kreuz und quer durch die ganze Stadt, zu den Stätten seiner Kindheit, nach Hohensolms, dem Geburtsort seiner Mutter und wo sein Onkel Jacob Löb mit seiner Familie gelebt hatte, bevor sie von den Nazi-Schergen weggeschafft wurde, und natürlich in die Rosengasse, wo sein Elternhaus durch einen neuen Wohnungsbau ersetzt worden war. ...Vor dem Abbruch des Hauses Seligmann war ich noch einmal durch alle leeren Räume gegangen, unserer in unvorstellbar grauenvoller Zeit verlorenen Jugend nachspürend und die Erinnerung an das zuvor friedliche Miteinander in unserer kleinen Stadt heraufbeschwörend ... Ich war auf der Suche nach irgendeinem Zeichen, einem Gegenstand, den ich für meine Freunde in Amerika aufbewahren konnte: Ich fand (nur) auf dem Speicher ein kleines, braunes Keramiktöpfchen mit einem unkenntlichen vertrockneten Inhalt. Die Analyse in meiner Werkstatt ergab: es war einmal Kochkäse gewesen.*
Bei der Überreichung am Abschiedsabend der "Woche der Begegnung" 1991 umschlossen Justins und meine Hände dieses irdene Töpfchen und mit ihm unsere gemeinsamen Gedanken - Tränen statt Worte."



Walter Ebertz und Justin Seligmann in Wetzlar, 1991.
Foto: Doris Ebertz



Familie Justin Seligmann, 1990
Foto: Privatbesitz

Das Resümee all dieser Erlebnisse fassten Ruth und Justin Seligmann in einem Bericht zusammen, der in der "San Diego Jewish Times" am 23.4.1992 erschien.



SAN DIEGO JEWISH TIMES - Through April 23, 1992 — Page 59

When It's Germany, You Can't Go Home Again

Ruth and Justin Seligmann

Justin Seligmann was born in Wetzlar, Germany, in 1924. He left Nazi Germany at age 13, a month after his Bar Mitzvah, and did not visit his hometown for 54 years. Justin said he had never wanted to return. Even hearing a heavy German accent spoken by a non-Jew made him nervous and angry. He refused that once when he and Ruth were waiting to take a ferry from Vancouver to Victoria while touring Canada, a man near him began speaking in a heavy German accent and Justin had to walk away.

Four years ago, he and his wife, Ruth, received the first of several invitations to go home again for a visit. He had no desire to return. But in early 1991, when the third invitation arrived in the mail, he and Ruth—after deep deliberation—decided to accept. Earlier this year they related their experiences to the Sisterhood at Tifereth Israel Synagogue. Rabbi Leonard Rosenthal, who was in the audience that evening, suggested that the Jewish Times share their story with the community.

Ruth: I was born in Chicago and grew up in Milwaukee, so I only knew what it meant to be a Jew in Nazi Germany vicariously, through Justin and his family.

When we arrived in Frankfurt, Germany, and had cleared customs, we were directed to the lobby and thence outdoors. We stood for a moment, uncertain what to do. Then Walter Ebertz approached. He recognized Justin immediately and they embraced with much emotion.

Justin: My family had a very close friend who was not Jewish. The father was a schoolmate of my dad's, and we saw much of each other when living in Germany, and kept in touch whenever possible, before and after the war. When my dad's friend passed away, his son, Walter Ebertz, kept up the correspondence after the war. In fact, he was the main organizer of the Jewish people coming back to Wetzlar. He takes it upon himself to make sure the Jewish cemeteries are being kept up. He spearheaded a drive to put up a memorial in the Wetzlar cemetery, with plaques for the Jews who had perished in the concentration camps or had simply disappeared without a trace. Walter arranged to have a rabbi come to Wetzlar from Frankfurt while we were there, and he conducted a memorial service which was very moving. Walter and his wife have a complete record of all the former Jewish citizens of Wetzlar: what happened to them and where, if they survived, they now live.

Walter Ebertz (seated) and Justin Seligmann.

Ruth: Together, we waited in a bus for several hours as the others in the group–36 in all, including Justin's sister, Ilse–arrived at the airport. In the beginning, everyone spoke English, but gradually they slipped into using German without even being aware of it. Thus began my feelings of isolation, as I do not know or understand German. Later Justin said, "Now you see how I felt when I came to the United States!"

Justin: The trip brought back a flood of memories, things I had wanted to forget. Such as not being able to attend school anymore so as not to be stoned by the other kids. I remembered the last day I had gone to school and the director (principal) had walked me home because he feared the Iron Cross while he served in the German army for four years during World War I. Some of the men came home in two or three days; I don't know what happened to the others. One of the men, a friend of my family, committed suicide immediately after he was released from jail.

My parents and I were the fortunate ones. I had an older brother and sister already in the United States and we were able to immigrate to America. It was not easy. We had many sleepless nights worrying about our visas, passing the physical exams at the American Embassy, and booking passage. Still, we were the fortunate ones. Of my dad's six brothers and sisters and their families, only we who went to America, and one of my aunts and her children, who went to Israel, made it out of Germany. My mother had one brother and one sister—they and their children perished. One of my cousins was only 9 years old. I still can't believe it.

No. 15, where Justin's house once stood.

Ruth: Justin mentioned that Walter and his wife, Doris, have kept a record of the Wetzlar Jews. The extent of these records, the amount of research they have done, is incredible. One evening, Justin, his sister and I were invited to their home. The house, by the way, was given to them by the city in appreciation for their work in restoring buildings and acting as historians. While we were there, Doris brought out some records she had of the Seligmann family and it turned out that she knew more details than either Justin or Ilse. They were amazed to discover, for example, that one uncle had two more children than they had known about.

One evening after dinner at the hotel, they showed slides of past and present photos of Jewish people from Wetzlar. Doris asked the group to identify each picture and the group would search their memories. Doris would give the name of the person and a whole history: date of birth, marriage, number of children, and what had eventually happened to him or her. All this without notes, by the way. We all were astonished by the depth of her knowledge and her memory.

Justin and his sister, Ilse.

Several times during the week, Walter and Justin would sit quietly in a corner, talking. Walter shared with Justin some of his own experiences, which had included nine years as a Russian prisoner. Justin had difficulty relating these conversations to me, but I knew the depth of the emotions shared by the two men. Their eyes often were filled with tears.

Justin: When we arrived at Frankfurt, I wondered if we had done the right thing in coming. Every time we walked the streets of Wetzlar and I saw a man who might have been my age or a little older, I wondered if he had been one of the SS or the SA who had killed family members or friends and made life miserable for my family and me.

The house we had lived in, and where my dad was born, was no longer there. Walter took us all over town and to some places outside Wetzlar, including the village where my mother had been born. This brought back vivid memories. My aunt and uncle, my mother's brother, still lived there when we left Germany. I thought of my little nine-year-old cousin I played with when we spent some summers with them. I remembered saying goodbye to them before we left Germany. Now the house was gone—just a few stone walls were left.

Walter took us to all the Jewish cemeteries in the area. One of them was in Wetzlar, but outside the city wall because, in those days, a Jewish cemetery was not allowed within city limits. There I saw grave markers with the name, Seligmann, dating back to the 17th century. Among them were my great-grandparents and other ancestors.

Among the 36 Jews who visited Wetzlar, Ruth was the only non-German. Of all the other couples, at least one of them was from Wetzlar, often both, and those who weren't from Wetzlar had lived in other parts of Germany. Before our arrival in town, our names had been published in the local paper, along with the name of our hotel. One evening, I received two phone calls from people I had gone to school with and both came to the hotel to see me. I was happy to see one; the other had given me a hard time when we were kids. I asked the first one, who had been in the German navy for several years, "Did you and the rest of the people know what was going on with the Jews?" He said, "Of course." He told me that he had come home on leave once and had seen a whole load of Jews being shipped out from the train station. "We knew," he said, "but what could we do?"

Gravestones of Justin's maternal grandparents.

A marker indicating that the synagogue stood on this street from 1718 until 1938.

Ruth: One member of the group who now lives in London, Hans Stern, has been back to Wetzlar four times. Each time he returns, he speaks at a school about his own experiences. He had been in Buchenwald for six weeks. He had never told his own wife or anyone else about those six weeks and what happened to him, but when he faced the German children for the first time, he decided that they should be told what had happened during the Nazi regime. He added that until relatively recently, German history textbooks covered only the period up to 1914. The more recent history had been ignored. He said that at least something about recent history is now included in the curriculum.

I had some uncomfortable feelings on the trip. I recall that we were having dinner in a town called Braunfels. As we left the restaurant, I had the feeling that the other diners were saying, "Look a that bunch of Jews!" I felt that we were conspicuous because there are no Jews living in or near Wetzlar. The day that the others in our group left for home, Justin and I went on a Rhine cruise for two days. I felt vulnerable and ill at ease without the security of being part of the group of Jews. We shared a table in the dining room on the ship with a young couple from Malta. At our first meal together, Justin mentioned to the couple that we had been visiting his home town. The young man said, as a statement but I couldn't shake a feeling of discomfort.

At the Sheraton, where we spent our last night in Frankfurt, I felt better because there were guests of every color, ethnic group, and probably every religion. Still, I was relieved to board the plane and head for home.

Justin: The officials of the city of Wetzlar made every effort to ensure that our visit would be memorable, and went to great lengths to try to re-establish our feelings of being "at home" there. I don't think they succeeded with any of us, certainly not with me, but they did their best. The burgermeister (mayor) went with us on all outings and attended all our dinners. And Walter Ebertz was with us constantly, too, although his participation was out of love, not guilt.

On our last evening, Walter spoke to the group in farewell. As he was about to finish, he told about the fact that when he found out my old home was to be torn down, he searched the premises from cellar to attic for a memento he could save for me. All he had been able to find was a simple creamer of pottery, which he carefully wrapped. At this point, giving it to me, he was overcome with emotion and could not continue to speak.

As we arrived on American soil, I told Ruth, "This is the best part of our trip." It was so good to be home again.

SAN DIEGO JEWISH TIMES - 23. April 1992 - Übersetzung Doris Ebertz

NACH DEUTSCHLAND KANN MAN NICHT WIEDER HEIMGEHEN

Ruth und Justin Seligman

Justin Seligman wurde 1924 in Wetzlar, Deutschland geboren. Er verließ Nazi-Deutschland im Alter von 13 Jahren, einen Monat nach seiner Bar Mitzvah, und besuchte seine Heimatstadt nicht in 54 Jahren. Justin sagte, er wolle niemals wieder zurückkehren. Schon den von einem Nichtjuden gesprochenen harten deutschen Akzent zu hören, machte ihn nervös und ängstlich. ... Als er und seine Frau Ruth die erste von mehreren Einladungen zum Besuch der alten Heimat erhielt, hatte er nicht die Absicht, ihr zu folgen. Erst als Anfang 1991 die dritte Einladung mit der Post kam, beschlossen er und Ruth - nach reiflicher Überlegung - sie anzunehmen.

***Ruth:** Ich bin in Chicago geboren und in Milwaukee aufgewachsen, so wusste ich nur durch Justin und seine Familie, was es bedeutete, ein Jude in Nazi-Deutschland zu sein.*

Als wir in Frankfurt ankamen und die Zollformalitäten erledigt hatten, standen wir für einen Moment, unschlüssig, was zu tun wäre. Dann kam Walter Ebertz. Er erkannte Justin sofort, und sie umarmten sich in tiefer Ergriffenheit.

***Justin:** Meine Familie hatte einen sehr engen Freund, der kein Jude war. Der Vater war ein Schulkamerad meines Vaters, und wir sahen uns sehr oft, als wir noch in Deutschland lebten, und blieben in Verbindung, wann immer es möglich war, vor und nach dem Krieg. Als meines Vaters Freund starb, führte sein Sohn, Walter Ebertz, nach dem Krieg die Korrespondenz fort. In der Tat war er der Hauptorganisator dafür, dass ehemalige jüdische Bürger wieder nach Wetzlar kamen. Er pflegt die jüdischen Friedhöfe und war der Initiator für die Errichtung eines Gedenksteins mit Namenstafeln der in Konzentrationslagern umgebrachten oder verschollenen Wetzlarer Juden. Er veranlasste, dass zur Enthüllung des Denkmals ein Rabbiner aus Frankfurt die Feierstunde begleitete, die sehr bewegend war. Walter und seine Frau haben eine vollständige Aufzeichnung aller früheren jüdischen Bürger Wetzlars: Was mit ihnen geschah, und wo, wenn sie überlebten, sie heute wohnen.*

***Ruth:** ... Zunächst sprach jeder Englisch, aber allmählich glitten sie ins Deutsche, ohne sich dessen bewusst zu sein. Gerade da begann mein Gefühl der Isolation, da ich kein Deutsch verstehe. Später sagte Justin, "Jetzt siehst du, wie ich mich fühlte, als ich in die Vereinigten Staaten kam!"*

***Justin:** Die Reise brachte eine Flut von Erinnerungen, Dinge, die ich zu vergessen gewünscht hatte. Solche, keine Schule mehr besuchen zu können, sowie ausgeschlossen sein von den anderen Kin-*

dern. Ich erinnerte mich an den letzten Schultag, als der Direktor mich nach Hause brachte, weil ich ihm leid tat und er fürchtete, dass mich die Steine der anderen treffen könnten.
Ich erinnerte mich daran, dass ich keine Spielgefährten mehr hatte, jede Nacht in Angst wartend, dass die Nazis an die Tür klopften, um meinen Vater einzusperren. Eines nachts wurden alle männlichen Juden der Stadt, außer meinem Vater, verhaftet und ins Gefängnis gebracht. Es war uns nicht klar, warum er nicht auch mitgenommen wurde. Wir vermuteten, dass es damit zu tun haben könnte, dass er das Eiserne Kreuz verliehen bekam, als er im 1. Weltkrieg vier Jahre in der deutschen Armee gedient hatte.
Einige der Männer kamen nach zwei oder drei Tagen nach Hause; ich weiß nicht, was mit den anderen geschah. Ein Mann, ein Freund meiner Familie, beging sofort nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis Selbstmord.
Meine Eltern und ich waren bei den Glücklichen. Ich hatte schon einen älteren Bruder und eine Schwester in den Vereinigten Staaten, und so konnten wir nach Amerika emigrieren. Es war nicht einfach. Wir hatten viele schlaflose Nächte in Erwartung der Visa, der körperlichen Untersuchungen in der amerikanischen Botschaft und der Buchung der Schiffspassage. Noch waren wir unter den Glücklichen. Von den sechs Geschwistern meines Vaters und deren Familien gingen nur wir nach Amerika, eine meiner Tanten und ihre Kinder gingen nach Israel.
Meine Mutter hatte einen Bruder und eine Schwester - sie und ihre Kinder wurden umgebracht. Einer meiner Cousins war erst 9 Jahre alt. Ich kann es noch immer nicht glauben.
***Ruth:** Justin erwähnte, dass Walter und seine Frau Doris Aufzeichnungen über die Wetzlarer Juden gemacht haben. Der Umfang dieser Aufzeichnungen, das Ausmaß der Sucharbeit, die sie übernommen haben, ist unglaublich. Eines abends waren Justin, seine Schwester und ich in ihrem Hause eingeladen. Das Haus war ihnen übrigens von der Stadt überlassen worden in Anerkennung ihrer Arbeit für die Restaurierung historischer Gebäude und ihre Tätigkeit als Historiker. Als wir dort waren, brachte Doris einige Aufzeichnungen über die Familie Seligmann, und es stellte sich heraus, dass sie mehr Einzelheiten wusste als Justin und Ilse.*
Diese waren erstaunt zu entdecken, dass, zum Beispiel, ein Onkel zwei Kinder mehr hatte, als sie bisher wussten. Eines abends nach dem Essen im Hotel zeigten sie frühere und heutige Dias und Fotos von Wetzlarer Juden. Doris bat die Gruppe, die Bilder zu identifizieren, und die Gruppe suchte in ihren Erinnerungen. Doris nannte die Namen der Personen und ihre ganze Geschichte: Geburts- und Heiratsdaten, Anzahl der Kinder und was wahrscheinlich mit ihnen geschah. Alles übrigens ohne Notizen. Wir waren alle erstaunt über die Tiefe ihres Wissens und ihr Gedächtnis. Viele Male während dieser Woche saßen Walter und Justin in einer Ecke und sprachen miteinander. Walter erzählte Justin seine eigenen Erlebnisse, die auch neun Jahre als russischer Gefangener einschlossen. Justin konnte mir schwerlich diese Gespräche vermitteln, aber ich wusste um die tiefen Gefühle, die diese beiden Männer teilten. Ihre Augen waren oft erfüllt von Tränen.
***Justin:** Als wir in Frankfurt eintrafen, machte ich mir Gedanken darüber, ob es richtig gewesen war, hierher zu kommen. Wenn wir durch Wetzlars Straßen gingen und ich einen Mann in meinem Alter oder etwas älter sah, kam mir der Gedanke, ob er wohl einer der SS oder SA gewesen sein könnte, der Familienangehörige oder Freunde getötet oder meiner Familie das Leben zur Qual gemacht hatte. Das Haus, in dem wir gelebt hatten und in dem mein Vater geboren war, gab es nicht mehr. Walter zeigte uns die ganze Stadt und einige Plätze in der Umgebung, so auch das Dorf, wo meine Mutter geboren wurde. Das brachte mir lebhafte Erinnerungen zurück. Meine Tante und Onkel, meiner Mutter Bruder, lebten noch, als wir Deutschland verließen. Ich dachte an meinen kleinen neunjährigen Cousin, mit dem ich spielte, wenn wir sie im Sommer besuchten. Und ich erinnerte mich daran, als wir "Auf Wiedersehen" sagten, als wir Deutschland verließen. Nun war das Haus verschwunden - nur einige Steinhügel waren geblieben.*
Walter brachte uns zu allen jüdischen Friedhöfen in der Umgebung. Einer davon war in Wetzlar, aber außerhalb der alten Stadtmauer, weil in früherer Zeit keine jüdischen Friedhöfe innerhalb der Stadt erlaubt waren. Da sah ich Grabsteine mit dem Namen Seligmann aus dem 17. Jahrhundert. Darunter waren meine Urgroßeltern und andere Vorfahren.
Unter den 36 Juden, die Wetzlar besuchten, war Ruth die einzige Nichtdeutsche. Alle anderen Paare, von denen eines oder zwei von Wetzlar waren, hatten in einem anderen Teil Deutschlands gelebt.

Bevor wir in der Stadt ankamen, waren unsere Namen und der unseres Hotels schon in der Lokalzeitung veröffentlich worden. Eines abends erhielt ich zwei Telefonanrufe von Leuten, mit denen ich zur Schule gegangen war, und beide kamen ins Hotel, um mich zu treffen. Ich freute mich, den einen zu sehen, der andere hatte mir das Leben schwer gemacht, als wir Kinder waren. Ich fragte den ersten, der einige Jahre bei der deutschen Luftwaffe gewesen war, "Hast du und andere Menschen damals gewusst, was mit den Juden geschah?". Er sagte, "Natürlich". Er erzählte, dass er, als er einmal nach Hause gekommen sei, gesehen habe, wie eine gesamte Ladung Juden auf dem Bahnhof verschickt worden war. "Wir wussten es", sagte er, "aber was konnten wir tun?"

***Ruth:** Ein Mitglied der Gruppe, Hans Stern, der heute in London lebt, war schon einige Male nach Wetzlar zurückgekommen. Jedes Mal, wenn er kommt, spricht er in der Schule über seine eigenen Erlebnisse. Er war sechs Wochen in Buchenwald gewesen. Er hatte niemals seiner eigenen Frau oder irgendjemand sonst erzählt, was in diesen sechs Wochen mit ihm geschehen war, aber als er zum ersten Mal in die Gesichter der deutschen Kinder blickte, entschied er, dass ihnen erzählt werden müsse, was während des Nazi-Regimes geschehen war. Er fügte hinzu, dass bis vor kurzem deutsche Geschichtsbücher nur die Periode bis 1914 behandelten. Die jüngere Geschichte würde ignoriert. Er sagte, dass einiges über die jüngere Geschichte nun in den Lehrplan aufgenommen werde.*

Ich hatte einige unangenehme Gefühle bei dieser Reise. Ich erinnere mich an ein Abendessen in einer Stadt, sie hieß Braunfels. Als wir das Restaurant verließen, hatte ich das Gefühl, dass die anderen Gäste sagten, "Seht euch diesen Haufen Juden an!" Ich fühlte, dass wir auffielen, da keine Juden in Wetzlar und der näheren Umgebung leben.

An dem Tag, als die anderen aus der Gruppe nach Hause fuhren, gingen Justin und ich noch für zwei Tage zu einer Rheinfahrt. Ich fühlte mich verwundbar und unbehaglich ohne die Sicherheit der Gruppe. Wir teilten einen Tisch im Speisesaal des Schiffes mit einem jungen Paar aus Malta. Bei unserem ersten gemeinsamen Essen erzählte Justin dem Paar, dass wir seine Heimatstadt besucht hätten. Der junge Mann sagte, mehr als eine Feststellung, denn eine Frage, "Sie sind Juden?" Sie waren freundlich, aber ich konnte das Gefühl des Unbehagens nicht abschütteln.

Im Sheraton-Hotel, in dem wir die letzte Nacht in Frankfurt verbrachten, fühlte ich mich besser, denn dort waren Gäste aller Hautfarben, ethnischer Gruppen und wahrscheinlich jeder Religion. Dann war ich erleichtert, den Flieger zu besteigen und den Heimweg anzutreten.

***Justin:** Die Offiziellen der Stadt Wetzlar unternahmen jede Anstrengung, uns den Besuch unvergesslich zu machen, und gaben sich sehr viel Mühe, uns das Gefühl "zu Hause zu sein" zu vermitteln. Ich glaube nicht, dass sie damit bei auch nur einem von uns Erfolg hatten, ganz sicher nicht bei mir, aber sie taten ihr bestes. Der Bürgermeister begleitete uns bei allen Ausflügen und nahm an allen unseren Essen teil. Und auch Walter Ebertz war ständig bei uns, doch seine Teilnahme geschah aus Liebe, nicht aus Schuld. An unserem letzten Abend hielt Walter eine Abschiedsrede. Fast am Ende erzählte er von seinem letzten Besuch in meinem alten Haus vor dessen Abbruch. Er hatte es vom Keller bis zum Dachboden nach einem Erinnerungsstück durchsucht, das er für mich aufbewahren konnte. Alles, was er fand, war ein einfaches Keramiktöpfchen, welches er sorgfältig eingepackt hatte. In dem Augenblick, als er mir das kleine Töpfchen überreichte, war er von seinen Gefühlen überwältigt und konnte nicht weiter sprechen.*

Als wir amerikanischen Boden betraten, sagte ich zu Ruth, "Das ist der beste Teil unserer Reise". Es war so gut, wieder zu Hause zu sein.

Justin Seligmann lebt heute in San Diego, Californien, USA; wir stehen mit ihm in herzlicher telefonischer Verbindung.

JOHANNA SELIGMANN (LEVI)

wurde am 7.9.1886 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Hirsch Seligmann** und **Bertha, geb. Gutheim**)
Sie wohnte in Wetzlar seit: 1886 Rosengasse 15, heiratete 1911 **Benno Levi** aus Nürnberg und verzog dorthin.

Das Ehepaar hatte eine Tochter, **Hilde**, und einen Sohn, **Herbert**, die beide nach Texas, USA, emigrierten und dort inzwischen verstorben sind.[1]
Johanna Levi wurde am 29. November 1941 nach Riga-Jungfernhof, Außenlager Ghetto Riga, ihr Ehemann ebenfalls Richtung Riga deportiert; sie sind seitdem verschollen.[2]

JENNY SELIGMANN (BILDSTEIN)

wurde am 2. 9. 1889 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Hirsch Seligmann** und **Bertha, geb. Gutheim**)
Sie wohnte in Wetzlar seit: 1889 Rosengasse 15.
1920 heiratete sie Max Bildstein aus Schweinfurt und verzog dorthin.
Später emigrierte sie nach Israel. Sie verstarb dort etwa 1963.[3]

HERMANN SELIGMANN

Kaufmann, wurde am 29.12.1892 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Hirsch Seligmann** und **Bertha , geb. Gutheim**)
Er wohnte in Wetzlar seit 1892 Rosengasse 15.

In der Wetzlarer Zeitung wurde über seine Auszeichnung im Ersten Weltkrieg berichtet:

Wetzlarer Anzeiger 4.7.1918

Mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse wurde ausgezeichnet: Gefreiter Hermann Seligmann, Ref.-Feldart.-Reg. Nr. 60, 3. Batterie, 7. Abteilung, aus Wetzlar. Er ist der zweite Sohn des Herrn Hirsch Seligmann, der diese Auszeichnung erhalten hat.

Im Mai 1920 gab er seine Verlobung mit **Franziska Heine** aus Bielefeld bekannt und verzog nach seiner Heirat dorthin.[4]
Zwei Söhne und eine Tochter emigrierten nach Amerika.[5]

Hermann Seligmann verstarb am 15. März 1928 in Bielefeld.

Wetzlarer Anzeiger 19.3.1928

Todes-Anzeige.

Mittwoch nacht gegen 2¼ Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser lieber, treusorgender Vater, unser guter Sohn und Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herr

Hermann Seligmann

mitten aus seinem wirkungsreichen Leben im 36. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Franziska Seligmann, geb. Heine.

Bielefeld, Wetzlar, Berlin, Niedermendig, Niederflorstadt, Nürnberg, Schweinfurt, den 15. März 1928.

---

[1] Ilse Eisendrath, geb. Seligmann, USA, im Telefongespräch am 11.9.2008
[2] BArch Koblenz
[3] Ilse Eisendrath, geb. Seligmann, USA, im Telefongespräch am 11.9.2008
[4] Wetzlarer Anzeiger 1.5.1920
[5] Ilse Eisendrath, geb. Seligmann, USA, im Telefongespräch am 11.9.2008

Familie LIEBMANN SELIGMANN
(Pfannenstielsgasse)

Liebmann Seligmann
(? Nauborn)

Eva Kaufmann
(? Mosel)

Kaufmann (1851 - 1923)

I. Betty Goldschmidt
(1851 - 1900)
II. Berta Mansbach
(1868 - 1939)
Siegmund Seligmann
(1873 - 1942)

I. Lina
(1879 - 1942)
I. Hedwig
(1889 - ?)

Familie SIEGMUND SELIGMANN
(Pfannenstielsgasse/Nauborner Straße)

Siegmund Seligmann
(1873 - 1942)

Lina Seligmann
(1879 - 1942)

Ludwig
(1901 - ?)
Artur
(1902 - 1903)
Kurt
(1906 - ?)

Schotten

1933 „auf Wanderschaft"

KAUFMANN SELIGMANN

Viehhändler, wurde am 3.2.1851 in Nauborn, Kreis Wetzlar, geboren.
(Eltern: **Liebmann Seligmann**, Nauborn, und **Eva**, geborene **Kaufmann**, von der Mosel)
Er war verheiratet mit **Betty Goldschmidt** (12.4.1851) und wohnte in Wetzlar seit: 1892 Pfannenstielsgasse 123 (= 9).
Kinder: **Lina** (25.9.1870 in Nauborn, heiratete **Siegmund Seligmann**) und **Hedwig** (6.11.1889)

1889 übernahm Kaufmann Seligmann das *"Frucht-, Mehl- und Landesproducten-Geschäft von Herrn Jakob Falkenstein"*[1] und erwarb offenbar auch dessen Haus, Pfannenstielsgasse 9.

Seine Ehefrau Betty verstarb am 1.8.1900 in Wetzlar und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt. Ihr Grabstein ist noch vorhanden.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, daß es Gott dem Allmächtigen in seinem unerforschlichen Rathschluss gefallen hat, meine liebe theure Gattin, unsere unvergessliche, gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Bettchen Seligmann

geb. **Goldschmidt**

nach langem, schwerem Leiden im Alter von 49 Jahren heute Morgen 6 Uhr zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Theilnahme bitten

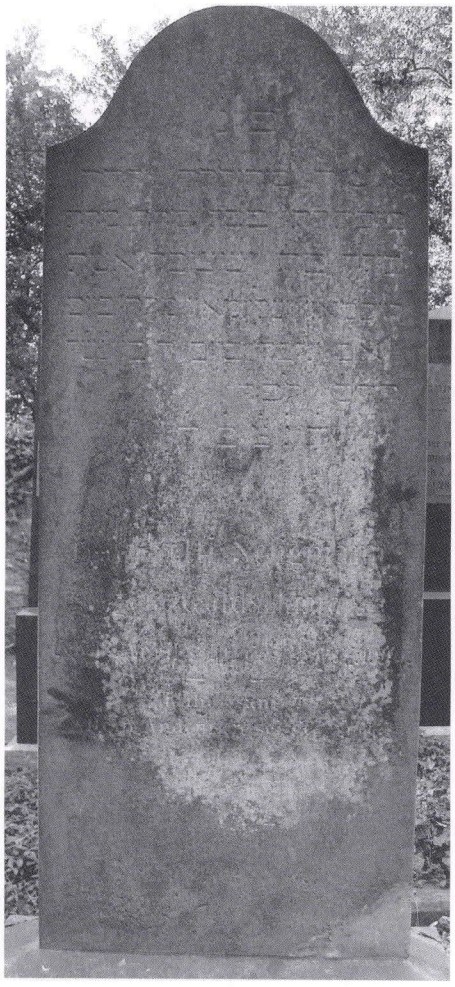
Wetzlar, den 1. August 1900.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Kaufman Seligmann und Kinder.

Die Beerdigung findet Freitag, den 3. August, Nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause — Pfannenstielsgasse — aus statt.
Blumenspenden dankend verbeten.

Wetzlarer Anzeiger 2.8.1900

[1] Wetzlarer Anzeiger 25.8.1889; siehe auch Jakob Falkenstein



Grabstein Betty Seligmann
Foto: Marianne Peter, 2009

In zweiter Ehe heiratete Kaufmann Seligmann **Bertha Mansbach** (16.1.1868) aus Maden, Kreis Kassel, die ab 1.12.1907, von Gudensberg kommend, in Wetzlar gemeldet war.

1909 ließ er zum Zwecke der Aufhebung der Eigentumsgemeinschaft mit seiner verstorbenen Ehefrau sein Anwesen, Pfannenstielsgasse 9, sowie weitere Grundstücke versteigern.

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Ansehung der in der Gemarkung **Wetzlar** belegenen, im Grundbuch von da, Band 20, Bl. 39 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Eheleute Handelsmann Kaufmann **Seligmann** und **Betty** geb. **Goldschmidt zu Wetzlar** eingetragenen Grundstücke: Flur 16 Nr. 153, Pfannenstielsgasse 2. Nr. 123, Wohnhaus mit Hofraum, Magazin 1 Ar 31 Qm., Flur 16 Nr. 157 daselbst, Scheune mit Hofraum und Waschküche, 1 Ar 22 Qm., Flur 42 Nr. 80 am Brühlsbacherweg, Acker, 52 Qm Flur 42 Nr. 79 daselbst, Acker 94 Ar 10 Qm. besteht, sollen die Grundstücke am **11. März 1909, vormittags 10 Uhr** durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 16, versteigert werden.

Wetzlar, den 8. Januar 1909.

Königliches Amtsgericht 4

Wetzlarer Anzeiger 4.3.1909

Die Familie blieb jedoch in dem Haus wohnen, wo laut Adressbuch von 1911 auch die Eltern von Frau Bertha Seligmann, **Georg (Herz) Mansbach** (21.9.1833 in Maden) und **Elka, geb. Löwenstein** (7.9.1840 in Obervorschütz) gemeldet waren.

Kaufmann Seligmann verstarb am 15.12.1923 in Wetzlar und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt. Sein Grabstein ist noch vorhanden.



Todes-Anzeige.

Heute nacht 1 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater, Onkel und Schwager

Herr Kaufmann Seligmann

im Alter von 72 Jahren.

Wetzlar, Herborn, Kreuznach, Gießen, Nauborn, Momberg, den 15. Dezember 1923.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Montag, den 17. Dezember, 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause Pfannenstielsgasse, 9, aus statt.

Wetzlarer Anzeiger 15.12.1923

Seine Schwiegermutter, Elka Mansbach, verstarb am 15.3.1926 in Wetzlar und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt. Ihr Grabstein ist noch vorhanden.

Todes - Anzeige.

Heute morgen 9 Uhr entschlief sanft unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Elka Mansbach

im 87. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Berta Seligmann geb. Mansbach.

Wetzlar, Momberg, Philadelphia, 15. März 1926.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 2 Uhr statt.

Wetzlarer Anzeiger 16.3.1926



Fotos: Marianne Peter, 2009

Die Witwe Bertha Seligmann zog am 1.2.1929 in die Bannstraße 16 und übersiedelte am 31.1.1936 nach Bad Nauheim, Hermann-Göring-Straße 63 (eigentlich Frankfurter Straße). Nach Auskunft des Stadtarchivs Bad Nauheim liegt *"keine Abmeldung"* vor, *"dafür Mitteilung des Standesamtes Frankfurt/M., dass Frau Seligmann am 8.9.1939 in Frankfurt/M., Gagernstraße 36, verstorben ist.*
Frau Seligmann wohnte in Bad Nauheim im Israelitischen Frauenheim, das in diesen Jahren zur Zufluchtsstätte für viele, besonders ältere Juden wurde. Die Kurstadt ermöglichte so noch für einige Zeit ein weitgehend normales Leben."[1]

Tochter **Hedwig** (6.9.1889) aus 1. Ehe zog am 5.10.1913 nach Gießen, Plockstraße 10/3. Stock und verzog von dort am 1.11.1928 nach Höchst am Main.[2]

SIEGMUND SELIGMANN



Viehhändler, wurde am 25.10.1873 in Nauborn, Kreis Wetzlar, geboren.
(Eltern: **Isaak Seligmann** aus Nauborn und **Emma Goldschmidt** aus Runkel, verstorben 24.11.1911 in Nauborn).
Er heiratete am 7.8.1901 **Lina Seligmann** (25.9.1879) aus Nauborn, Kreis Wetzlar,[3] und wohnte in Wetzlar seit: 1904 Pfannenstielsgasse 9, im Hause seiner Schwiegereltern, Kaufmann Seligmann.

Am 1.7.1910 verzog die Familie in die Nauborner Straße 45.
Kinder: **Ludwig** (14.10.1901), **Artur** (15.11.1902 - 28.1.1903) und **Kurt** (12.11.1906).

[1] Stadtarchiv Bad Nauheim, Schreiben vom 29.10.2008
[2] Stadtarchiv Gießen, Schreiben vom 5.11.2008
[3] siehe Kaufmann Seligmann



Siegmund Seligmann betrieb in Wetzlar eine Vieh- und Häutehandlung.

Er war Soldat im Ersten Weltkrieg.

1937 musste er mit seiner Ehefrau in das Haus Rosenthal, Bannstraße 14, umziehen.

Am 21./25.4.1942 wurde das Ehepaar Seligmann verhaftet, in das Sammellager Jahnstraße eingeliefert und von dort nach Frankfurt/M. transportiert.
Am 1.9.1942 wurde das Ehepaar nach Theresienstadt, Ghetto, deportiert. Dort wurde Lina Seligmann am 19.9.1942, Siegmund am 27.9.1942 ermordet.[1]

Foto: Joseph Simon, USA



Mit Namenstafeln am Gedenkstein auf dem Friedhof der früheren jüdischen Gemeinde Wetzlar, Bergstraße, wird die Erinnerung an Siegmund und Lina Seligmann bewahrt.

Sohn **LUDWIG** (14.10.1901) Handlungsgehilfe, verzog 1920 nach Schotten. Nach Auskunft des Stadtarchivs Schotten war er dort nicht gemeldet.[2]

Sohn **KURT** (12.11.1906) Autoschlosser, wechselte häufig seinen Aufenthalt: 1920 Herborn, 1925 Schenklengsfeld, 1926 Northeim bei Hannover, 1927 Fritzlar, Bez. Kassel, 17.5.1933 Saarbrücken, 15.11.1933 auf Wanderschaft (letzter Eintrag in der Meldekartei der Stadt Wetzlar).

Familie SALOMON SELIGMANN (Obertor)

Salomon Seligmann (1848 - 1907)	Jettchen Meyer
Siegmund (1876 - ?)	USA
Max (1877 - ?)	Straßburg
Adolf (1879 - ?)	USA
Sally (1880 - verschollen)	
Isidor (1881 - ?)	Straßburg

[1] BArch Koblenz
[2] Stadtarchiv Schotten, tel. Auskunft am 10.11.2008

Julius
(1882 - ?)
Hermann
(1884 -1918)

Gießen / USA
Klara Stern
(1882 - 1942)
2. Ehe m. Louis Schloß

Erwin Siegbert
(1911 - 1997)

Hedwig
(1886 - ?)
Rosa
(1888 - ?)
Ludwig ("Onkel Lu")
(1890 - 1966)

Adolf Kahn, Illingen
(1876 - verschollen)

USA

USA

SALOMON SELIGMANN

Viehhändler, wurde am 3.10.1848 in Nauborn, Kreis Wetzlar, geboren.
Er war verheiratet mit **Jettchen Meyer** (19.7.1849) aus Gemünden und wohnte in Wetzlar seit: etwa 1870, 1892 im eigenen Hause, Obertorstraße A3 (= 7).
Kinder: **Siegmund** (7.6.1876), **Max** (3.10.1877), **Adolf** (1.3.1879), **Sally** (3.8.1880), **Isidor** (4.6.1881), **Julius** (3.6.1882), **Hermann** (18.6.1884), **Hedwig** (28.3.1886, verheiratet mit **Adolf Kahn**, Illingen), **Rosa** (5.2.1888) und **Ludwig** (13.3.1890).

Im Kriege 1870/71 diente Salomon Seligmann im Inf. Regt. Nr. 88.[1]

1892 kam er wegen Betruges mit dem Gesetz in Konflikt.

14) Eines Betrugs ſoll ſich der Handelsmann Salomon S. von hier dadurch ſchuldig gemacht haben, daß er der Wittwe K. hierſelbſt eine Kuh als geſund verkaufte, während dieſelbe von der Maul- und Klauenſeuche befallen war. S. wird ſchuldig befunden und zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Wetzlarer Anzeiger 19.5.1892

Von einem schweren Unfall am Schillerplatz berichtet der Wetzlarer Anzeiger am 5.6.1902:

Wetzlar, 4. Juni. Ein ſchwerer Unfall ereignete ſich geſtern Abend gegen 1/2 9 Uhr am Schillerplatz. Die beiden vor ein Break geſpannten jungen Pferde des Pferdehändlers Salomon S. gingen aus irgend welchem Grunde durch, raſten um die Ecke vom Schulhof nach dem Schillerplatz, wobei der Kutſcher, Chriſtian S., der ſonſt als ſehr guter Fahrer geſchildert wird, vom Bock geſchleudert wurde und Verletzungen am Kopfe und linken Arm erhielt. Glücklicherweiſe ſind dieſelben weniger ſchwer als man anfangs vermuthete. Die Pferde ſchienen zuerſt ſich nach dem Silhöfer Thor wenden zu wollen und alles wich an der gefährdeten Stelle ſchleunigſt zurück, da wandten ſich die Thiere und gingen im Galopp nach der Silhöferſtraße weiter. Es muß geradezu als ein Wunder bezeichnet werden, daß an der Ecke, wo um dieſe Zeit gewöhnlich ein ſtarker Verkehr von Paſſanten und ſpielenden Kindern ſtattfindet, kein Menſchenleben blieb. Von den dort ſtehenden Kindern waren einige im Augenblicke ſo erſchrocken, daß ſie trotz allen Rufens nicht von der Stelle gingen, erſt im letzten Moment kam Leben in ſie. Den Thieren iſt nichts paſſirt, an der Straßenkreuzung ließen ſie ſich ganz ruhig feſthalten. Der Verletzte wurde nach einer halben Stunde ins Krankenhaus überführt.

Salomon Seligmann verstarb am 25.10.1907 in Wetzlar und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt.

Seine Ehefrau verzog 1916 zu ihrer Tochter Hedwig Kahn nach Illingen.

Über die Kinder des Salomon Seligmann ist zu berichten:

[1] Wetzlarer Anzeiger 22.3.1908

SIEGMUND SELIGMANN (7.6.1876), Metzger, emigrierte nach Amerika.

MAX SELIGMANN (3.10.1877), Reisender, verzog nach Straßburg.

ADOLF SELIGMANN

(1.3.1879), Metzger, geriet durch einen Vorfall mit tödlichem Ausgang auf dem Weilmünsterer Markt in eine prekäre Situation; der Wetzlarer Anzeiger berichtete am 5.11. und 17.12.1901:

Wetzlar. Der Vorfall auf dem Weilmünsterer Markt, wegen dessen der Handelsmann Adolf Seligmann von hier verhaftet worden ist, wird in einer Zuschrift aus Brandobernndorf wie folgt dargestellt: „Auf dem gestrigen Viehmarkte in Weilmünster verkaufte der Landmann Peter Becker aus Mönstadt an einen Handelsmann aus Wetzlar ein Stück Vieh gleich bei Beginn des Marktes. Der Handelsmann kümmerte sich nicht mehr um sein gekauftes Stück Vieh und überließ es dem Bauer. Am Mittag ersuchte dieser den Handelsmann, er möchte ihm doch das gekaufte Vieh abnehmen und das Geld dafür einhändigen. Hierauf gab der Handelsmann dem Becker mit seinem Stock einen Stoß auf die Brust, daß der Tod nach einigen Minuten eintrat. Der Handelsmann ist hierauf gleich flüchtig gegangen. Becker, der ein ehrenhafter, geachteter Bürger seiner Gemeinde war, hinterläßt eine Frau mit sechs unmündigen Kindern."

Adolf Seligmann verzog 1907 nach Hamm. Etwa 1936 emigrierte er nach Amerika.[1]

Wetzlar. Schwurgericht in Limburg. In der Sonnabendsitzung des Schwurgerichts kam, wie bereits in der letzten Nummer berichtet, die Strafsache gegen den Metzger und Handelsmann Adolf Seligmann aus Wetzlar zur Verhandlung. Der unsern Lesern bereits bekannte Sachverhalt wurde durch die Beweisaufnahme nur bestätigt. Seligmann war am 31ten Oktober mit seinem Vater auf dem Weilmünsterer Markt gewesen. Sein Vater hatte von dem Landwirth Peter Becker aus Mönstadt ein Stück Vieh gekauft, dasselbe aber vorderhand unter der Obhut Beckers belassen, da er noch anderen Geschäften nachgehen wollte. Dies dauerte jedoch so lange, daß der Landmann, welcher gern heim wollte, auf die Abnahme des Thieres, sowie auf die Entrichtung der Kaufsumme hindrängte. Es kam zum Disput und Becker, der Verkäufer, wurde so ungeduldig, daß er den älteren Seligmann anfaßte und ihn festzuhalten suchte. Dies sah der Angeklagte und in dem Bestreben, seinen Vater los zu machen, versetzte er dem Becker mit dem linken Arm einen Stoß wider die Brust. Dieser Stoß hatte verhängnißvolle Folgen. Becker taumelte und brach nach einigen Minuten todt zusammen. Seligmann wurde noch an demselben Abend festgenommen und in die Untersuchungshaft abgeführt. In der Vertheidigung des Angeklagten konnte Herr Rechtsanwalt Dr. Heertz von hier geltend machen, daß der getödtete Landmann erwiesenermaßen in bedenklichem Grade herzleidend und, was für sein Leiden früher oder später doch einmal von schlimmster Wirkung sein mußte, auch sehr aufgeregt war. Auch an dem betreffenden Tage war Becker sehr aufgeregt gewesen. Zugleich muß nach Lage der Verhältnisse angenommen werden, daß der Angeklagte Seligmann zweifellos nicht die Absicht hatte, dem Becker eine schwerere Mißhandlung zuzufügen, geschweige denn, ihn zu tödten. Denn erstens hatte er den Stoß mit der linken Hand ausgeführt, zweitens trug er in der rechten Hand einen Stock, von dem er wohl sicher Gebrauch gemacht hätte, wenn er schlimme Absichten gehabt hätte. Immerhin ist nach der Ansicht der ärztlichen Gutachter nicht zu verkennen, daß der Stoß die mehr oder weniger unmittelbare Veranlassung zu dem Tode Becker's gewesen ist. Unter diesen Umständen mußten die Geschworenen zu einem Schuldigspruche gelangen, doch billigten sie dem Angeklagten mildernde Umstände zu. Das Urtheil lautete, wie schon berichtet, auf 4 Monate Gefängniß, wovon 1 Monat erlittener Untersuchungshaft in Abrechnung kommt.

SALLY SELIGMANN

(3.8.1880), Metzger, verzog 1908 nach Waltersbrück.
Er wurde von dort 1942 mit einem Osttransport deportiert und ist seitdem verschollen.[2]

ISIDOR SELIGMANN

(4.6.1881), Schneider, verzog 1905 nach Straßburg.

JULIUS SELIGMANN

(3.6.1882), Schneider, war verheiratet mit **Auguste Windheil** (2.7.1885) aus Amöneburg.
1904 errang er bei einem Gauturnfest in Pfeddersheim bei Worms den 1. Preis.

---

[1] Erwin Seligmann, USA, im Gespräch in Wetzlar 1987
[2] BArch Koblenz

Der Wetzlarer Anzeiger berichtet am 29.6.1904.

Wetzlar. Wie uns Herr Uhrmacher Gerlach von hier vom Gauturnfest des Gaues Rheinhessen in Pfeddersheim bei Worms, für welches derselbe mit einer Anlage seiner elektrischen Sekundenuhren (Anlage für 4 Läufer zugleich) betraut war, mitteilt, errang dortselbst beim Wetturnen ein Wetzlarer, welcher z. Z. in Kastel seiner Militärpflicht genügt und in einem dortigen Turnverein turnt, der Turner J. Seeligmann, unter 685 Mitbewerbern den 1. Preis. Da Seeligmann ein Schüler des hiesigen Turnvereins ist, darf der Verein an dem Erfolge seines früheren Mitgliedes teilnehmen und rufen wir ihm und dem wackeren Sieger ein herzlich Gut Heil zu.

Wir wollen aber nicht unterlassen noch auf die Leistungen der Anlage des Herrn Gerlach hinzuweisen, denn wenn an einem Vormittage von 1/2 8 bis 1/2 12 Uhr 685 Turner am 200 m Wettlauf teilnehmen und alles wird programmgemäß und zu aller Zufriedenheit erledigt, so beweißt dies den Wert und die Leistungsfähigkeit der Anlage. Auch zu diesem Erfolg unsern Glückwunsch.

1908 eröffnete Julius Seligmann eine *"feine Herren-Schneiderei nach Mass"*, verlegte aber sein Geschäft im gleichen Jahr nach Gießen:

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum von Wetzlar und Umgebung zeige hiermit ergebenst an, daß ich hierselbst eine feine

Herren-Schneiderei nach Mass

errichtet habe. Durch jahrelange Tätigkeit in bedeutenden Geschäften meiner Branche bin ich in der Lage, was gute Arbeit und soliden feinen Geschmack anbetrifft, nur das Beste bieten zu können.

Ich sichere gute und pünktliche Bedienung zu und zeichne

Hochachtungsvoll

Julius Seligmann

58) Kornmarkt 10.

Wetzlarer Anzeiger 30.6.1908

Geschäfts-Verlegung.

Mein Geschäft befindet sich von heute ab

Giessen, Neue Bäue 16.

J. Seligmann,

Herrenschneiderei

Annahmestelle: Obertor 7.

Wetzlarer Anzeiger 8.3.1908

Am 1.10.1935 emigrierte Julius Seligmann mit seiner Frau nach New York.[1]

HERMANN SELIGMANN

(18.6.1884), Schuhmacher, war verheiratet mit **Klara Stern** (30.6.1882) aus Bischofsheim.



Das Ehepaar hatte einen Sohn, **Erwin Siegbert** (16.8.1911).

Im Wetzlarer Anzeiger vom 28.11.1907 inserierte Hermann Seligmann seine Schuhmacherei, und zwar noch im Hause seiner Eltern, die er aber 1910 (um die Ecke) nach Butzba-

Unterzeichneter empfiehlt sich in

allen Schuhmacherarbeiten

unter billigster Lieferung.

Hermann Seligmann,

279 Obertor 7.

[1] Knauß, S. 145, Nr. 954 u. 955

cher Gasse 11 verlegte[1] und 1914 durch Umbau erweiterte.



Wetzlarer Anzeiger 30.6.1914

Nach schwerer Verwundung im Kriege verstarb Hermann Seligmann am 13.9.1918.



Todes-Anzeige.

Plötzlich und unerwartet erhielt ich die tieftraurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter, braver und guter Gatte, der treusorgende Vater seines einzigen Kindes

Wehrmann Hermann Seligmann

Landwehr-Feldartillerie-Regiment 13. 9. Batterie

infolge schwerer Verwundung nach 4jähriger treuer Pflichterfüllung am 13. Sept. 1918 mir durch den Tod entrissen wurde.

In tiefem Schmerz:

Frau Clara Seligmann und Kind.

Wetzlar Obertorstraße 7, den 26. September 1918.

Von Beileidsbesuchen wolle man, bitte, Abstand nehmen.

Wetzlarer Anzeiger 26.9.1918

Seine Witwe Klara führte das Schuhgeschäft weiter.



Meiner werten Kundschaft und Geschäftsfreunden zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich das von meinem in Feindesland gefallenen Mann gegründete

Schuhgeschäft

mit Maß- und Reparatur-Werkstatt,

Obertorstraße 7

unverändert weiterführe und bitte, das ihm bewiesene so reiche Vertrauen auch auf mich zu übertragen. Es soll mein eifrigstes Bestreben sein, dasselbe in jeder Weise zu befriedigen.

Hermann Seligmann,
Inhaberin Clara Seligmann.

Wetzlarer Anzeiger 30.1.1919

Am 26.7.1923 heiratete sie den Kaufmann **Louis Schloß** (9.8.1893) aus Allendorf (?), der in das Schuhgeschäft als Inhaber eintrat.

[1] Wetzlarer Anzeiger 8.10.1910

Geschäfts-Eröffnung.

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnisnahme, daß ich am 15. August in meinen Hause das von uns geführte

Schuhgeschäft

neu eröffne.
Spezialität: „Lipsia · Reform - Schuhe".
Eigene Maß- und Reparatur-Werkstätte.

Frau Clara Schloss
Obertorstraße 7.



Für das Weihnachtsfest
finden Sie den
passenden Schuh
in eleganter und einfacher Ausführung im
Schuhhaus Seligmann
Obertorstrasse 7.
Omnibushaltestelle Goldfischteich.
Omnibusfahrt wird vergütet. 283

Wetzlarer Anzeiger 1.12.1928 und 15.8.1930

Im Mai 1930 wurde dem Kaufmann Louis Schloß zur Last gelegt, sich des *"unlauteren Wettbewerbs"* schuldig gemacht zu haben:

Amtsgericht Wetzlar.

Sitzung vom 8. Mai.

Unlauterer Wettbewerb.

Durch amtsrichterlichen Strafbefehl war einem hiesigen Kaufmann eine Geldstrafe von 100 RM — ersatzweise 10 Tage Gefängnis — auferlegt worden, wogegen der Angeklagte Einspruch erhoben hat.

Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, im Dezember v. J. in Wetzlar in der Absicht, den Anschein eines besonders günstigen Angebots hervorzurufen, in öffentlichen Bekanntmachungen im „Wetzlarer Anzeiger" über den Anlaß und den Zweck des Verkaufs von Schuhwaren wissentlich unwahre und zur Irreführung geeignete Angaben gemacht zu haben, indem er einen Totalausverkauf wegen Auseinandersetzung ankündigte, während es sich nicht um einen ernsthaften Ausverkauf handelte, er vielmehr beabsichtigte, aus dem Verkauf der Waren eine Schuld bei der Sparkasse abzudecken und sodann das Geschäft seiner Ehefrau zur Weiterführung zu übertragen. In diesem Verhalten erblickt die Strafverfolgungsbehörde ein Vergehen gegen das Gesetz betr. den unlauteren Wettbewerb.

Der Angeklagte bestreitet, sich im genannten Sinne strafbar gemacht zu haben. Er will die Absicht haben, sich von seiner Ehefrau scheiden zu lassen und dann nach Amerika auszuwandern. Vorher wollte er jedoch noch seine Gläubiger befriedigen und habe daher den Totalausverkauf angekündigt, der am 12. Dezember v. J. begonnen habe und voraussichtlich bei dem umfangreichen Lagerbestande erst gegen Ende Juni d. Js. beendet sein wird. Seit Beginn des Ausverkaufes seien keine neue Waren bestellt worden, jedoch seien Waren in Höhe von 2 bis 3000 RM. Verkaufswert eingegangen, die aber bereits bestellt waren, ehe die Absicht der Veranstaltung eines Ausverkaufs bestand. Angeklagter will sich daher für berechtigt gehalten haben, den Totalausverkauf vorzunehmen.

Das Gericht ist in Uebereinstimmung mit dem Angeklagevertreter der Ansicht, daß sich der Angeklagte im Sinne des bezeichneten Gesetzes strafbar gemacht hat, hält aber die durch Strafbefehl festgesetzte Strafe von 100 RM für zu hoch und ermäßigt sie auf 30 RM — ersatzweise 6 Tage Gefängnis. —

Wetzlarer Anzeiger 9.5.1930

Ein am 6.10.1931 *"über das Vermögen der Frau Clara Schloß ...eröffnetes Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses"* wurde am 5.11.1931 *"nach Bestätigung des Vergleiches"* aufgehoben.[1]

Nachdem sich die Eheleute Schloß offensichtlich getrennt hatten, verzog Louis Schloß 1932 nach Jesberg. Klara Schloß verkaufte 1936 ihr Haus Obertorstraße 7 an Heinrich Strack, den Schwager der späteren Erwerber, Eheleute Paul Müller und Anna, geb. Strack[2] und übersiedelte in die Bannstraße 16, 1938 Rosengasse 8 und am 17.6.1939 in die Lahnstraße (28 = Keßler).

Auf eine Anfrage des Oberfinanzpräsidenten - Devisenstelle Ü -Frankfurt a. M. vom 10.9.1940, *"aus welchen Mitteln Sie Ihren Lebensunterhalt bestreiten bezw. wer Sie unterstützt"*, antwortete Klara Schloß am 18.9.1940: *"... daß ich von der Reichsvereinigung der Juden in Frankfurt a/M, Oberlindau 7, monatlich mit 40 Mk unterstützt werde, damit bestreite ich mein Lebensunterhalt."*

Daraufhin wurde ihr von der Devisenstelle Ü mitgeteilt: *"... Von der Verpflichtung, ein beschränkt verfügbares Sicherungskonto einzurichten, sind Sie vorläufig befreit. Sollten jedoch in der Zukunft Ihre Vermögenswerte den hiermit festgesetzten monatlichen Freibetrag von RM*

[1] Wetzlarer Anzeiger 12.10. und 10.11.1931
[2] HHStAW, 519 A – Gi - A - 25087

300,- übersteigen (z.B. Anfall durch Erbschaft, Schenkung, Forderungen und dergl.), so haben Sie die Errichtung eines beschränkt verfügbaren Sicherungskontos unverzüglich vorzunehmen und mir die Bestätigung der Bank einzureichen. Sie haben die Reichsvereinigung der Juden schriftlich davon zu unterrichten, daß Sie die genannten Zahlungen unmittelbar entgegennehmen dürfen."[1]

Im April 1942 wurde Klara Schloß verhaftet, in das Sammellager Jahnstraße 3 eingeliefert, am 10.6.1942 nach Frankfurt am Main transportiert, von dort am 11.6.1942 deportiert und in Majdanek oder Sobibor ermordet.[2]

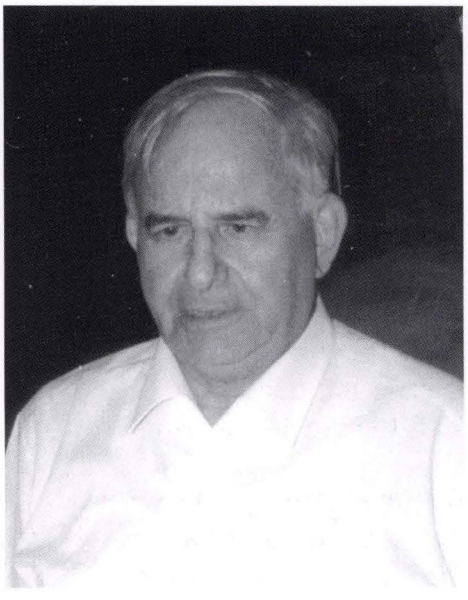
Mit einer Namenstafel am Gedenkstein auf dem Friedhof der früheren jüdischen Gemeinde, Bergstraße, wird die Erinnerung an Klara Schloß bewahrt.

Von Louis Schloß, der nach der Scheidung nach Jesberg verzogen war[3], verlor sich die Spur. Anfragen bei der Gemeindeverwaltung Jesberg ergaben: *"...Leider konnten wir keinen Hinweis in sämtlichen Ortsteilen finden. Auch die noch vorhandenen Flüchtlingskarteien wurden dahingehend überprüft. Auch hier konnte kein Hinweis gefunden werden. Die Sterbebücher der Jahre 1932 bis 1946 haben wir ebenfalls durchgesehen, auch hier taucht der Name Schloss nicht auf."*[4]

Allerdings fanden wir in der Korrespondenz mit unserer Freundin Selma Naomi Gerstel, Haifa, einen Hinweis, dass Louis Schloß nach Israel ausgewandert ist.[5]

ERWIN SELIGMANN

(16.8.1911), Schuhmacher, legte 1929 an der Fachhochschule in Gießen *"seine Gesellenprüfung im Schuhmacher-Gewerbe"* ab.[6] Während und nach seiner Ausbildung lebte er an verschiedenen Orten: 1925 Neuwied, 1929 Oberursel, 1930 Frankfurt/Oder und zog am 15.8.1936 nach Dresden, Bankstraße 12.[7]
Eine Einladung von Verwandten aus New York, "Onkel Lu"[8], half ihm 1940 bei der Emigration nach Amerika.



Im August 1986 besuchte Erwin Seligmann erstmals wieder seine Heimatstadt Wetzlar.

"Woche der Begegnung" 1989
Foto: Doris Ebertz



"Woche der Begegnung" 1993,
vorne: Erwin Seligmann, hinten: stehend Ernst Löb, li. Betty Löb, re. Doris Ebertz

---

[1] HHStAW, 519/3, Nr. 8075-82
[2] BArch Koblenz
[3] Meldekartei Stadt Wetzlar
[4] Gemeindevorstand der Gemeinde Jesberg, Schreiben vom 13.5.2009
[5] Selma Naomi Gerstel, Haifa, Schreiben vom 23.12.1987
[6] Wetzlarer Anzeiger 27.4.1929
[7] letzter Eintrag in der Meldekartei
[8] siehe Ludwig Seligmann

Die Wetzlarer Neue Zeitung berichtete am 16.8.1986:

König Fußball brachte Erwin Seligman und seine alten Wetzlarer Freunde nach über 40 Jahren wieder zusammen

Der jüdische Schuhmacher floh vor den Nationalsozialisten nach New York, wo er heute noch lebt

Wetzlar (atk). König Fußball hat ihn schließlich nach 21 Jahren wieder nach Deutschland und noch einmal fast zehn Jahre später in die Wetzlarer Altstadt zurückgebracht: Erwin Seligman, der heute bei Freunden in Karlsruhe seinen 75. Geburtstag feiert. Der gelernte Schuhmacher, der seinen Namen früher mit zwei »n« am Ende schrieb, hat schon 1935 gewußt, daß er als Jude über kurz oder lang das Feld räumen muß. Allerdings blieb er zunächst in Dresden hängen, um fünf Jahre später nach New York auszuwandern. Das heißt, eigentlich wollte er mit dem Motorrad in Richtung Tschechoslowakei das Land verlassen. Aber die Kriegswirren im Sudetenland machten ihm einen Strich durch die Rechnung. Da half ihm eine Einladung von Verwandten nach New York.

Erwin Seligmans Vater ist im ersten Weltkrieg gefallen, was aus seiner Mutter geworden ist, weiß er nicht. Sie ist in Wetzlar geblieben und mit anderen Schicksalsgefährten verschwunden.



Wiedersehen in der Wetzlarer Obertorstraße (von links): Irmgard Heller, Mathilde Stahl, Fritz Löser, Margarete Pfeiffer und der jüdische Spielkamerad von einst, Erwin Seligman. (Foto: Keil)

Die Seligmanns waren beliebt. Sie hatten eine Schuhmacherwerkstatt in der Obertorstraße. Auch wer nicht gleich bezahlen konnte, brauchte sich keine Sorgen zu machen. Als sie sahen, daß Erwin Seligman mit den Nazis recht gehabt hatte, waren seine alten Freunde in der Butzbacher Gasse, wo er geboren ist, entsetzt. Am Beispiel der Familie ihres Freundes hatten sie ja erlebt, daß die Juden keine schlechten Menschen sind. Die beiden Schwestern Mathilde Stahl und Irmgard Heller (beide 62), die jetzt in seinem Elternhaus wohnen, waren dabei, als er am Mittwoch Margarete Pfeiffer in der Butzbacher Gasse 5 besuchte. Mathilde holte mit zitternden Händen eine alte Fotografie hervor, die Erwin als junger Mann von ihr und ihrer Schwester gemacht hatte.

Fotografieren und das Basteln an alten Motorrädern waren seine große Liebe. Sein Freund Fritz Löser (72), auch einer aus der Butzbacher Gasse, der heute in Allendorf bei Gießen wohnt, hat diese Hobbys mit ihm geteilt. Wen wundert es, daß der New Yorker jetzt ein paar Tage in Allendorf verbrachte.

Über das Fotografieren ist Erwin Seligman zum Fußball gekommen. Er hat das runde Leder im Arbeitersportverein getreten. Auch in New York waren seine Sportaufnahmen bald begehrt. Vom Fotografen zum Coach einer Jugendmannschaft, die 1961 eine Deutschlandtournee unternahm, war kein weiter Weg. Aber erst sein dritter Besuch in der Bundesrepublik wurde zum Brückenschlag von der neuen zur alten Heimat. Margarete Pfeiffer machte es offensichtlich Freude, für den Nachbarjungen von einst zu kochen. Als kleines Kind lief sie oft mit ihren Freundinnen zu Seligmanns: »Krieje mer mol Matze?« Mutter Seligmann nickte freundlich, und jedes Kind durfte sich bedienen.

Dann liefen die Kinder zum Goldfischteich oder Zur Alten Reichsstadt, um zu beratschlagen, was man gemeinsam unternehmen könnte. Einmal fuhren die Buben mit dem Fahrrad bis nach Schotten zum Rennen.

»Der Erwin hat sich überhaupt nicht verändert«, sagt sein Freund Fritz. Aber der Erwin hat große Mühe gehabt, manches zu verwinden. Er hat in New York zwar Fuß gefaßt, aber er hat nie eine Familie gegründet. Zehn Jahre lang arbeitete er in einer Schuhfabrik, dann bis zu seiner Pensionierung 1962 im Pianohaus Steinway.

Die überraschende Bemerkung machte Erwin Seligman ganz zum Schluß: »Ich kann mir gut vorstellen, wieder in Wetzlar zu leben . . .«



Dieses Foto hat Erwin Seligman vor etwa einem halben Jahrhundert aufgenommen. Die beiden Mädchen sind die beiden Damen ganz links auf dem anderen Foto: Mathilde (rechts) und Irmgard, die sich damals Schupp schrieben.

Danach war Erwin Seligmann regelmäßig alle zwei Jahre Gast der Stadt Wetzlar anlässlich der *"Woche der Begegnung"*. Er besuchte alte Freunde, nahm auch an den jeweiligen Veranstaltungen und Ausflügen teil, aber er erzählte nicht viel von seinem Leben, und er wurde zunehmend verschlossener.
Er war ein Einzelgänger - offenbar auch in Amerika -, und er erweckte den Eindruck, als sei ihm nicht viel Gutes widerfahren. Seine einzige Freude schien das Fotografieren.

Sein letzter Besuch in Wetzlar im September 1997 fand ein trauriges Ende. In seinem Bericht darüber schildert Magistratsoberrat Klaus Messerschmidt die Umstände.

Bericht Klaus Messerschmidt vom 31.12.2005:
Begleitung des ehemaligen jüdischen Mitbürgers von Wetzlar Erwin Seligmann nach New York
7. - 9.9.1997.
Beim Besuch der ehemaligen Wetzlarer jüdischen Bürger im Jahr 1997 war Erwin Seligmann mit dabei. Sein Gesundheitszustand ließ zu wünschen übrig, bei seinem Alter von über 80 Jahren kein Wunder. Er überstand die Besuchstage auch ganz gut, wollte jedoch als die Besuchszeit zu Ende war, nicht wieder in die USA zurück. Als er sein Hotelzimmer räumen musste, reiste er nicht, wie alle anderen Gäste ab, er blieb, was ich zunächst nicht wusste, in der Stadt. Als mich die Polizei anrief, die ihn auf der Domtreppe sitzend angetroffen hatte, habe ich meinen damaligen Mitarbeiter, Herrn Bihler gebeten, ihn bei der Polizei abzuholen und Herrn Seligmann nach einem Telefonat mit Pfarrer Nebeling ein Zimmer im Königsberger Diakonissen Mutterhaus besorgt. Ich habe ihn dort mit Herrn Bihler besucht und mit ihm lange geredet. Er wollte gerne in Wetzlar bleiben und seinen Lebensabend in einem Wetzlarer Altenheim verbringen. Ich habe ihm versprochen, mich darum zu kümmern, ihm aber deutlich gemacht, er müsse zunächst noch einmal nach Hause nach NY, um seine Verhältnisse zu ordnen, seinen Haushalt aufzulösen und mit dem deutschen Generalkonsulat über seine Ausbürgerung aus den USA und seine Einbürgerung nach Deutschland zu reden. Das sei, so sagte ich ihm, notwendig, damit er in Deutschland im sozialen Netz aufgefangen werden könnte, weil seine geringen Ersparnisse nicht ausreichen würden, um auf Dauer einen Platz im Altenheim finanzieren zu können. Er sah das ein und versprach mit dem von ihm gebuchten Lufthansaflug am 7.9. nach NY zu fliegen.

Herr OB Froneberg, dem Herr Bihler und ich diesen Sachverhalt vortrugen, war einverstanden, bestand allerdings darauf, dass Herr Seligmann nach NY von uns begleitet würde. "Ihr könnt einen so alten und kranken Mann nicht allein reisen lassen, die Stadt als Einladende und Gastgeber hat hier eine Fürsorgepflicht". Ich erklärte mich bereit, diese Aufgabe zu übernehmen, ahnte allerdings da noch nicht, auf was ich mich einließ, einen alten, kranken und oft eigenwilligen Mann zu begleiten.
Mein Glück war, dass mein Schwager, Chef der Berkenhoff Werke in Kinzenbach, eine Vertretung in NY hatte und mir einen seinen Mitarbeiter dort als Begleiter engagierte. Ohne diese Hilfe wäre alles nicht möglich gewesen. Wir kamen auch, mit durch die Krankheit bedingten Schwierigkeiten in NY gut an. Dann begann die Odyssee durch NY. Ab Landung in NY sprach Erwin nur englisch. Ich fragte ihn, wo im Stadtteil Queens er wohne und ob die Adresse, die wir von seinem Einladungsschreiben her hatten, noch stimme. Er bejahte dies und sagte uns 'you must drive Direction la Guardia (dem Inlandsflughafen New Yorks)'. Nur, dann wusste er, als wir dort ankamen, nicht mehr weiter. Wir erkundigten uns in einer Tankstelle, wo die angegebene Adresse liege. Die Auskunft war: in der Tat in Queens, Jackson Hyde, aber auf der ganz anderen Seite des Stadtteils. Nach einer Fahrt von ca. 30 Minuten kamen wir bei der vermeintlichen Wohnung von Erwin an, aber er sagte dort nur 'this is not my house'. Ich fragte, ob er seit der Einladung umgezogen sei, das verneinte er und wurde, als ich in ihn drang, mir doch endlich zu sagen, was Sache sei, unwillig und wollte aussteigen und auf eigene Faust sein Haus suchen. Das ließ ich nicht zu und bekam nach einiger Zeit heraus, dass er tatsächlich umgezogen war. Er fand dann auch auf einer Arztrechnung die neue Adresse. Wir fragten einen vorbei kommenden Polizisten, ja, auch die neue Adresse lag in Jackson Hyde, aber auf einer anderen Seite des Stadtteils. Nach einer weiteren Tour durch NY, wieder ca. 40 Minuten, kamen wir an der Wohnung an. Er hatte mir gesagt, er wohne im 'Base-

ment'. Diese Basement Wohnung war ein dunkles Loch im Kellergeschoss, das einzige Tageslicht drang durch eine Milchglasscheibe in der Eingangstür. Als ich diese Wohnung gesehen hatte, war mir klar, dass ich alles tun würde, Herrn Seligmann hier heraus und nach Wetzlar zu holen. Ich sagte ihm, ich ginge am nächsten Morgen, inzwischen war es 23.30 Uhr, zum Generalkonsulat, um zu erfragen, was er tun müsse. Ich bat ihn um seine Telefon Nummer, damit ich ihn anrufen könne. Manchmal hat man Glück. Im Warteraum des Generalkonsulats lag eine jüdische Zeitschrift auf deutsch, in der sich ein Bild des Besuchs der jüdischen Mitbürger aus dem Jahr 1995 befand, auf dem Erwin zu erkennen war. Das konnte ich dem Konsularbeamten zeigen, der im übrigen Wetzlar gut kannte, weil er bei der Kreisverwaltung als Referendar tätig gewesen war. Er kannte auch Erwin Seligmann, der schon beim Konsulat vorgesprochen habe, aber hinaus komplimentiert wurde, weil er sich weigerte die erforderlichen Angaben zu seinen Vermögensverhältnissen zu machen und renitent geworden sei. Er versprach mir aber, auf meine dringliche Bitte hin, einen Mitarbeiter zu Erwin zu schicken, um das für eine Übersiedlung nach Deutschland Erforderliche zu klären. Diesen Sachverhalt habe ich Erwin Seligmann telefonisch mitgeteilt und ihm gesagt, er werde nur dann eine Möglichkeit haben auf Dauer nach Deutschland zu kommen, wenn er mit dem Generalkonsulat zusammenarbeite. Er war einverstanden. Nach meiner Rückkehr nach Wetzlar habe ich mit dem Altenzentrum Kontakt aufgenommen und im Auftrag des OB dringend darum gebeten, eine dauerhafte Bleibe für Erwin Seligmann zu organisieren. Dies wurde mir zugesagt, wenn in den USA alles geregelt sei, werde man sicher auch die entsprechenden Unterbringungsmöglichkeiten haben. Auf telefonische Rückfrage von Herrn Bihler beim Konsulat in NY wurde bestätigt, dass die entsprechenden Voraussetzungen geschaffen würden, Herrn Seligmann eine Ausreise nach Deutschland zu ermöglichen, Gespräche mit ihm hätten stattgefunden.

Unsere Bemühungen waren umsonst, Erwin Seligmann starb, bevor sein Herzenswunsch, Altenheim in seiner alten Heimat Wetzlar, in Erfüllung gehen konnte. Ich habe das sehr bedauert, weil mir dieser alte, kranke Mann, der fast 60 Jahre allein, einsam, ohne Verwandte und wirkliche Freunde in NY leben musste, einen Lebensabend nach seinem Wunsch verdient gehabt hätte.

Herr

Erwin Seligman

geboren 16. August 1911 in Wetzlar
ist am 29. Oktober 1997 in New York verstorben.

Im Jahre 1933 mußte Herr Seligman Wetzlar und Deutschland verlassen und fand in den Vereinigten Staaten eine neue Heimat.

Seine Vaterstadt Wetzlar hat er nie vergessen; er kam von Anfang an zu den Wochen der Begegnung mit unseren früheren jüdischen Mitbürgern, zuletzt im September dieses Jahres.

Wir werden Herrn Seligman ein ehrendes Andenken bewahren.

Magistrat der Stadt Wetzlar
Wolfram Dette
Oberbürgermeister

Stadtverordnetenversammlung Wetzlar
Udo Volck
Stadtverordnetenvorsteher

Wetzlar, im Dezember 1997

Wetzlarer Anzeiger
12.12.1997

HEDWIG SELIGMANN

(28.3.1886), heiratete den Kaufmann **Adolf Kahn** (19.3.1876) aus Illingen und verzog dorthin.
1916 nahm sie ihre Mutter zu sich.
Bei der Stadtverwaltung Illingen war lediglich zu erfahren, dass das Ehepaar Kahn eine Tochter, **Edith** (26.3.1915 Gießen) hatte, die am 29.3.1935 nach Amerika ausgewandert ist.
Adolf Kahn wurde von Illingen nach Gurs deportiert und ist seitdem verschollen.[1]

[1] BArch Koblenz

ROSA SELIGMANN (5.2.1888)
emigrierte 1904 nach Amerika.

LUDWIG SELIGMAN

(13.3.1890), Metzger, wohnte während seiner Lehrzeit 1904/05 in Camberg, 1906 in Hayingen.
Da er sich offenbar seiner Militärpflicht entzogen hatte, wurde er in einer "Amtlichen Bekanntmachung" aufgefordert:

Amtliche Bekanntmachungen

Die nachgenannten Militärpflichtigen:
1. Ludwig Seligmann, geb. 13. März 1890 zu Wetzlar,
2. Albert Laucht, geb. 31. März 1892 zu Krofdorf,
3. Wilhelm Maximilian Martin Schneider, geb. 3 Dezember 1892 zu Wetzlar und
4. Adolf Johannes Feiftel, geb. 13. Juni 1892 zu Wetzlar

haben fich im vorigen Jahre vor der Erfatz-Aushebungskommiffion im hiefigen Kreife nicht geftellt und auch ihr Ausbleiben nicht entfchuldigt.

Sie werden daher hiermit aufgefordert, fich binnen 3 Monaten bei mir perfönlich zu rechtfertigen oder mir binnen gleicher Frift den Nachweis ihrer anderweiten Geftellung zu erbringen, widrigenfalls fie fich der Verfolgung als ausgewanderte Heerespflichtige ausfetzen.

Wetzlar, den 6. Februar 1913.

Der Zivilvorfitzende der Erfatz-Kommiffion.
J. A.: Walzer, Regierungs-Affeffor.

Das führte jedoch zu keinem Ergebnis, da Ludwig Seligmann bereits mit Abmeldung vom 21.11.1907 nach Amerika ausgewandert war, wo sich schon 1904 seine Schwester Rosa angesiedelt hatte.

Über das Leben von Ludwig Seligmann gibt es kaum Informationen. Er war verheiratet mit Elsie, geb. (?), und lebte, kinderlos, in der Bronx.

Wetzlarer Anzeiger 11.2.1913

Ohne direkte Beweise zu haben, geben wir weiter, was uns viele Überlebende des Holocaust erzählt haben, nämlich dass sie ohne Hilfe des legendären *"Onkel Lu"* die Emigration nach Amerika nicht geschafft hätten. Es war die Bürgschaft (affidavit) eines US-Bürgers für die Einreise erforderlich, und diese habe Onkel Lu reichlich vermittelt und so "150 Personen nach USA geholt".[1]

Einer anderen Überlieferung zufolge soll Ludwig Seligman als Preis für seine Einreisehilfe jeweils eine Leica verlangt haben,[2] was durchaus verständlich wäre, zumal er nicht nur Mühe, sondern auch Kosten gehabt haben mag.
Wie dem auch sei - jedenfalls hat er vielen Menschen geholfen und sie so vor dem sicheren Tode bewahrt; dafür gebührt ihm noch heute Dank!



"Onkel Lu" mit Frau (Mitte) als Trauzeuge bei der Hochzeit von Joseph Simon (li.) und Ilse Meier (re.), am 7.10.1945 in USA.

Ludwig Seligman verstarb im Juli 1966, seine Ehefrau Elsie 1979 in Amerika.

---

[1] Joseph Simon, USA, im Gespräch 1989 in Wetzlar
[2] Joseph Rosenthal, USA, in verschiedenen Telefongesprächen zuletzt am 16.12.2007

ALBERT SIMON



Viehhändler, wurde am 17.11.1879 in Hermannstein, Kreis Wetzlar, geboren.
Er war verheiratet mit **Meta Blumenfeld** (30.8.1894) aus Momberg, Kreis Kirchhain, und wohnte in Wetzlar seit: 1921 im eigenen Hause, Bannstraße 9.
Kinder: **Kurt** (10.11.1914), **Josef** (26.10.1916) und **Grete**, (23.12.1919, heiratete **Erwin Spanier**).

Bedingt durch Körpergröße und guten Wuchs wurde Albert Simon um 1900 zu einem Garderegiment in Berlin eingezogen, in dem er dann als Fahnenträger diente.[1]
Wegen seines vermeintlich stets lächelnden Gesichtsausdruckes wurde er in seinen Kreisen *"Lacher"* genannt.

Seit 1921 betrieb Albert Simon in Wetzlar hauptsächlich eine Vieh- und Häutehandlung.

Sein Sohn Kurt berichtet:
"Wir verkauften Nutz- und Schlachtvieh an Metzger und Bauern der Umgebung. Wir hatten unsere eigenen Stallungen und immer einen großen Viehbestand auf Lager. Außerdem verkauften wir Leinen- und Wäschefabrikate in Wetzlar und in der Umgebung.... Der Boykott setzte gegen uns bereits im Jahre 1933 ein; von 1936 an wurde die Lage unhaltbar. Es wurde mit der Ortsschelle in Hermannstein bekanntgemacht, dass die Bauern nicht mehr von uns kaufen sollten. Ausserdem erinnere ich mich an einen Polizisten in Wetzlar, ich glaube sein Name war Strehlow, der uns aufsässig war."[2]



Haus Simon, Bannstraße 9, Foto: Doris Ebertz

Nachdem seine Söhne bereits 1937 nach Amerika ausgewandert waren, konnten sie mit Hilfe des legendären *"Onkel Lu"* (siehe Ludwig Seligmann) den Eltern und der Schwester die erforderliche Bürgschaft für die Einreise in die USA beschaffen.[3] Albert Simon verkaufte 1938 sein Anwesen Bannstraße 9 an die Stahlwerke Röchling-Buderus und emigrierte mit Frau und Tochter im gleichen Jahr.

Aus einem Aktenvermerk der Entschädigungsbehörde Wiesbaden vom 19.5.1961 ist ersichtlich, dass lt. Bericht der Zollfahndungsstelle Frankfurt am Main vom 1.8.1938 *"gegen die Mitnahme des Umzugsgutes keine Bedenken bestehen, wenn der Antragsteller 10.226,-- RM an die Dego-Bank entrichtet. Das zur Verfügung stehende Vermögen wird durch die Abgabe an die Dego und Finanzierung der Auswanderung verbraucht."*[4]

In Amerika fand Albert Simon zunächst noch eine kleine Beschäftigung in einer Bäckerei. Er schildert seine Situation 1953 in einer eidesstattlichen Versicherung:

---

[1] Josef Simon, USA, in Gesprächen mit uns in Wetzlar, 1985, 1987
[2] HHStAW, 518, 1257, Nr. 11, Eidesstattliche Versicherung Kurt Simon vom 17.6.1958
[3] ebd.
[4] HHStAW, 518, 3976, Bd. 1 u. 2, Bl. 156

"Im August 1938 wanderte ich nach Amerika aus. Bedingt durch mein Alter und durch eine Kriegsverletzung, wodurch ich mein rechtes Bein etwas nachziehe und dadurch etwas hinke, und ausserdem in keiner Hinsicht sprachkundig war, konnte ich in Amerika keinen Arbeitsplatz finden. In Deutschland hatte mir diese Kriegsverwundung in meinem Viehhandelsgeschäft nichts ausgemacht. Meine Frau und ich müssen bis heute von unseren Kindern ernährt werden."[1]

Albert Simon verstarb im September 1970, seine Ehefrau Meta im November 1983 in Hartford, Connecticut, USA.



Familie Albert Simon, USA 1962,
Foto: Privatbesitz

KURT SIMON



Kaufmann, Viehhändler, wurde am 10.11.1914 in Hermannstein, Kreis Wetzlar, geboren.
(Eltern: **Albert Simon** und **Meta, geb. Blumenfeld**)
Er lebte in Wetzlar seit: 1921 im elterlichen Hause, Bannstraße 9.
Er besuchte die Volksschule in Wetzlar und das Realgymnasium in Gießen bis zur Untertertia, anschließend für ein Jahr die Handelsschule in Gießen und während seiner Lehrzeit die kaufmännische Abteilung der Kreisberufsschule in St. Goarshausen am Rhein.
Er absolvierte eine kaufmännische Lehre in dem Kaufhaus Salomon Stern in Nastätten im Taunus und trat anschließend in das Einzelhandelsgeschäft der Leinen- und Wäschefabrikation und des Viehhandels seines Vaters in Wetzlar ein.
"Ich hatte eine Legitimationskarte, die mich berechtigte, Bestellungen zu suchen und Vieh aufzukaufen."[2]
Zur Situation des Geschäftes mit Beginn des Boykotts 1933 siehe Albert Simon.

1937 erhielt Kurt Simon mit Hilfe des legendären *"Onkel Lu"* (siehe Ludwig Seligmann) die erforderliche Bürgschaft für die Einreise in die USA.[3] Er verließ Deutschland am 23.9.1937 über Hamburg auf der *"SS New York"* und erreichte New York am 1.10.1937.

Als aufgrund eines anonymen Schreibens an die Wetzlarer Polizei eine freiwillig gestattete Durchsuchung der Wohnräume seines Vaters, Albert Simon, Bannstraße 9, nach Wertgegenständen stattgefunden hatte - die aber ergebnislos verlaufen war -, erklärte Albert Simon im Vorladungsprotokoll vom 28.10.1937: *"... Was mein Sohn Kurt betrifft, so ist derselbe am 23. September 1937 nach New York, Nordamerika, abgereist. Es ist nicht wahr, dass derselbe in Frankfurt oder sonst wo Wertgegenstände aller Art gekauft hat. Richtig ist es, dass er eine Leica mit nach Amerika nahm.*

---

[1] HHStAW, ebd., Bl. 33, Eidesstattliche Versicherung Albert Simon vom 7.8.1953
[2] HHStAW, 518, 1257, Nr. 11, Eidesstattliche Erklärung Kurt Simon vom 17.6.1958
[3] Josef Simon, USA, in Gesprächen in Wetzlar 1985, 1987

Dieselbe hatte er aber schon länger in seinem Besitz."[1]

Kurt Simon fand in Amerika zunächst Arbeit in einem Textilgeschäft, später als Metzger, und betrieb zeitweise zusammen mit seinem Bruder Josef eine Metzgerei.

Am 31.12.1944 heiratete er **Ida Geld** aus Wien, die sich 1946 entschloss, eine Farm zu kaufen. Ihre kümmerlichen Ersparnisse reichten zur Anzahlung aus. Schließlich kaufte ihr Schwiegervater, Albert Simon, eine Farm in Middletown, NY. Beiden war jedoch der landwirtschaftliche Betrieb fremd, doch die wirtschaftliche Not zwang insbesondere die Ehefrau zu Schwerstarbeit.[2]
Das Ehepaar hatte einen Sohn und zwei Töchter.

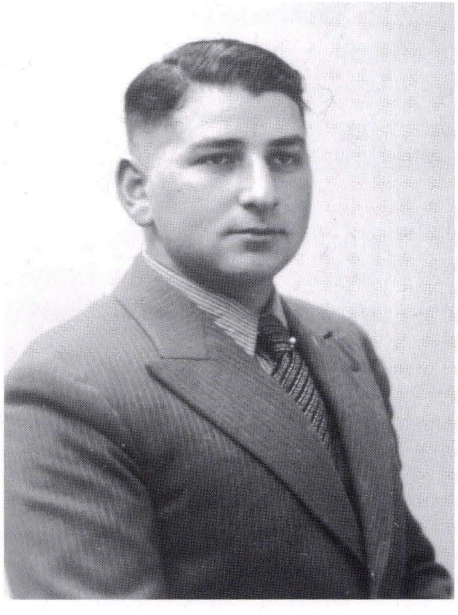




Kurt und Ida Simon,
Fotos: Privatbesitz Familie Simon

Kurt Simon verstarb am 23.6.1969 in Middletown, N.Y., USA.

JOSEF SIMON



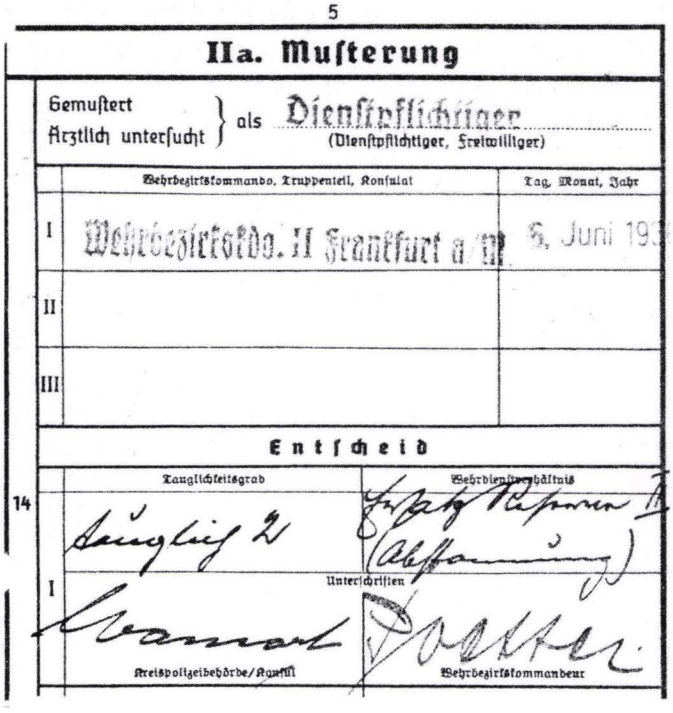
Metzger, wurde am 26.10.1916 in Hermannstein, Kreis Wetzlar, geboren.
(Eltern: **Albert Simon** und **Meta, geb. Blumenfeld**)
Er lebte in Wetzlar seit: 1921 im elterlichen Hause, Bannstraße 9.
Er besuchte die Volksschule und ein Jahr Gymnasium in Wetzlar, anschließend das Realgymnasium in Gießen bis zur Untertertia und danach die Handelsschule in Gießen.

Josef Simon erlernte bei dem Fleischermeister Siegmund Rosenblatt, Kassel, 3 Jahre lang das Fleischerhandwerk und legte 1935 die Gesellenprüfung ab. Daraufhin erhielt er *"eine Anstellung bei der Firma Siegfried Salomon in Frankfurt am Main, einer der führenden deutschen streng koscheren Wurstlereien und Metzgereien unter der Aufsicht des be-*

[1] HHStAW, 423, Nr. 1087
[2] HHStAW, 518, 1257, Nr. 11, Schreiben Dr. Ivan Meyer, RA, New York, vom 7.11.1961 und 7.3.1962

kannten deutschen Rabbiners Dr. Josef Breuer", Frankfurt.[1]

Infolge des Boykotts mussten die jüdischen Metzgereien, so auch Siegmund Rosenblatt und Siegfried Salomon ihre Geschäfte aufgeben. Josef Simon war damals am Anfang seiner beruflichen Entwicklung, konnte jedoch als jüdischer Metzger keine Anstellung mehr erhalten. Er erzählte uns einmal, dass ihm *"im Schlachthof in Kassel ein Nazi einen Ochsenfuß auf den Kopf geschlagen"* habe. Die Folgen seien noch immer spürbar.



5

IIa. Musterung

Gemustert / Ärztlich untersucht } als Dienstpflichtiger (Dienstpflichtiger, Freiwilliger)

	Wehrbezirkskommando, Truppenteil, Konsulat	Tag, Monat, Jahr
I	Wehrbezirksbdo. II Frankfurt a/M.	6. Juni 193
II		
III		

Entscheid

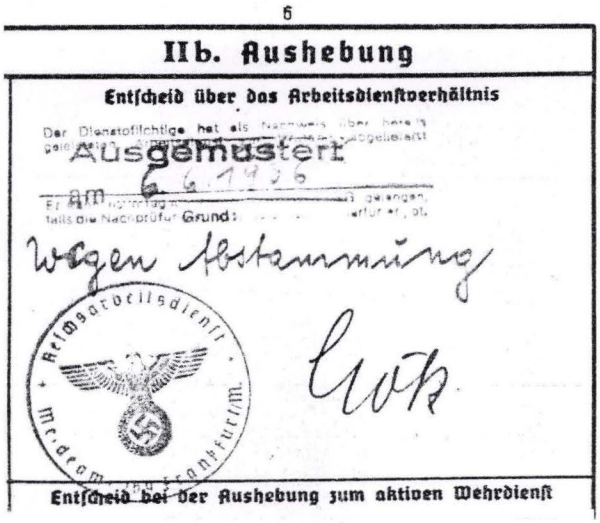
	Tauglichkeitsgrad	Wehrdienstverhältnis
14 I	tauglich 2	Ersatz Reserve II (Abstammung)

Unterschriften

Kreispolizeibehörde/Konsul: Gemmel

Wehrbezirkskommandeur: Dokter

Am 6.6.1936 wurde er vom Wehrbezirkskommando Frankfurt/M. als Dienstpflichtiger gemustert und für tauglich, erklärt. Mit gleichem Datum wurde in seinem Wehrpass der Ausmusterungs-Vermerk eingetragen:[2]



6

IIb. Aushebung

Entscheid über das Arbeitsdienstverhältnis

Der Dienstpflichtige hat als Nachweis über seine [illegible] gelegt / nicht vorgelegt

Ausgemustert

6.6.1936

Er [illegible] tauglich / untauglich befunden,

falls die Nachprüfung [illegible] angeordnet ist, am

Grund: wegen Abstammung

Reichsarbeitsdienst Arbeitsgaukommando XI Frankfurt/M.

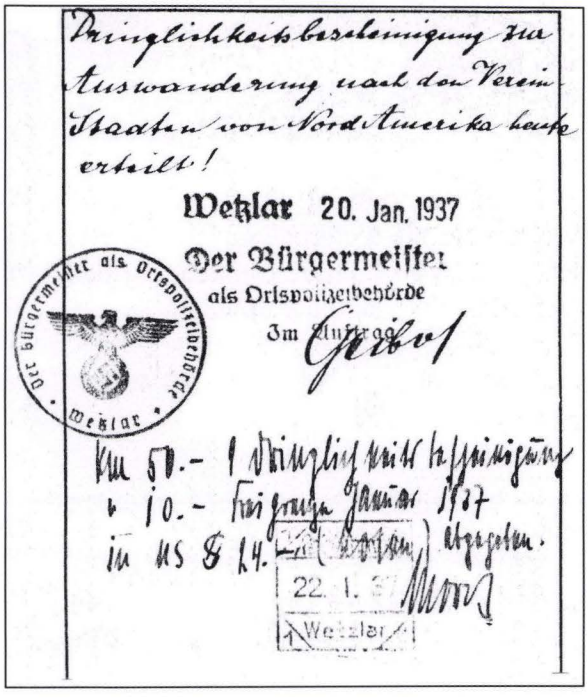
Entscheid bei der Aushebung zum aktiven Wehrdienst

Sein Entschluss zum Verlassen Deutschlands wurde dadurch bekräftigt. Die mit Hilfe des legendären *"Onkel Lu"* (siehe Ludwig Seligmann) beschaffte Bürgschaft für die Einreise in die USA und die kurzfristig in seinem Reisepass eingetragene Ausreisegenehmigung ermöglichten ihm im Januar 1937 die Emigration. Er verließ Deutschland am 27. Januar 1937 auf der *"SS Washington"* und kam am 4. Februar in New York an.

In Amerika lebte er zunächst von Gelegenheitsarbeiten, fand schließlich eine Anstellung als Metzger in einem Schlachthof und danach in einer Wurstküche.

"Im Januar 1942 wurde er zum amerikanischen Heeresdienst eingezogen und zum eingeschränkten Dienst eingeteilt. ... Er arbeitete beim Militär in der Küche, außerdem als Metzger in einem Ausbildungslager. ... Schließlich wurde er 1945 aus dem Militärdienst entlassen."[3]

Später betrieb er - zeitweise zusammen mit seinem Bruder - bis 1979 eine eigene Metzgerei.



Dringlichkeitsbescheinigung zur Auswanderung nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika heute erteilt!

Wetzlar 20. Jan. 1937

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde

Im Auftrage

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde Wetzlar

RM 50.- + 10.- Einwanderungssteuer

in US $ 14.- (Dollar) abgetan.

22. 1. 37

Wetzlar

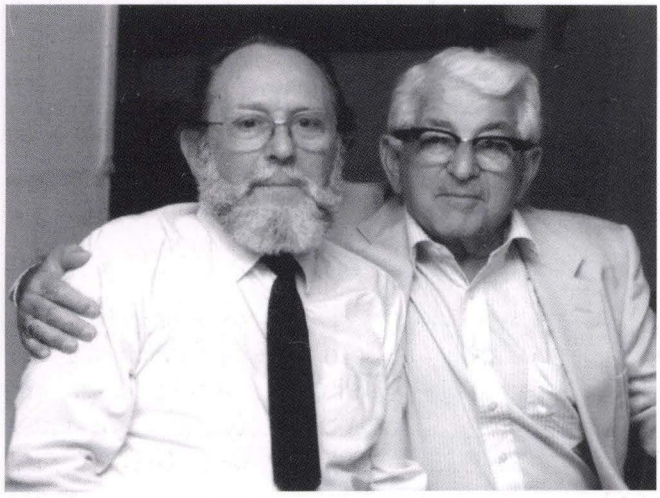
Reisepass vom 19.11.1934

[1] HHStAW, 518, 1495, Nr. 7, Eidesstattliche Erklärung Josef Simon vom 9.6.1958
[2] Wehrpass vom 15.4.1936
[3] HHStAW, 518, 1495, Nr. 7, Ärztliches Gutachten vom 10.1.1963

Am 7.10.1945 heiratete er **Ilse Meier** (7.3.1925) aus Momberg, Kreis Kirchhain - Trauzeuge war *"Onkel Lu"* (siehe Ludwig Seligmann) - und hatte mit ihr zwei Söhne, **Ronnie** und **Lloyd**, und eine Tochter, **Evelyn**.

1983 erhielten wir durch seine Schwester Grete die Adresse von Josef Simon und setzten uns mit ihm in Verbindung. Im Sommer 1985 stand plötzlich ein untersetzter weißhaariger Herr vor unserer Haustür: *"Guden Dach, sin Sie die Frau Ebbertz? Ich bin de Seppl Simon aus Amerika."*
Er blieb mit seiner Frau einige Tage in Wetzlar, und es entstand spontan eine herzliche Freundschaft. Auf unsere Frage, ob er eine Einladung der Stadt Wetzlar annehmen würde: *"Ich bin noch so an Deutschland festgeklebt, dass ich net devon lasse kann; no question ich komme."*

Seit 1987 kam Josef Simon wiederholt mit seiner Frau zur *"Woche der Begegnung"* nach Wetzlar und verlängerte diesen Aufenthalt immer um weitere Urlaubstage - zuletzt 1995 - bis aus gesundheitlichen Gründen das Reisen nicht mehr möglich war.



Als er sich bei einem seiner frühen Besuche ein *"car renten"* (Auto mieten) wollte, stellte unser Freund Paul Moses (siehe Sally Moses) ihm für die Dauer seines Deutschland-Aufenthaltes seinen Mercedes zur Verfügung.

Walter Ebertz u. Josef Simon 1989 in Wetzlar

Ehepaar Josef und Ilse Simon mit Ebertz-Enkeln Konstantin (li.) und Nikolaus Schaefer, 1989 in Wetzlar



Das Ehepaar Simon lebte zuletzt in Florida. Durch regelmäßige Briefe und insbesondere Telefongespräche blieb unsere enge Verbindung erhalten.

Josef Simon verstarb nach schwerer Krankheit am 30.10.2001.

Nach langer schwerer Krankheit verstarb in Amerika der frühere Wetzlarer Bürger

Joseph Simon

geb. 26. 10. 1916 gest. 30. 10. 2001

Wir trauern mit seiner Ehefrau Ilse, seinen Kindern und Enkeln sowie seiner Schwester Grete um einen treuen Freund.

Doris und Walter Ebertz

Tamarac (Florida)
früher Bannstraße 9, Wetzlar

Seine Frau Ilse, selbst schwer leidend, kam nach einem Hurrikan-Schaden an ihrem Haus vorübergehend bei Nachbarn unter, zog aber dann zu ihrer Tochter Evelyn, wo sie am 21.7.2006 im Alter von 81 Jahren verstarb.

Wetzlarer Neue Zeitung
24.11 2001

GRETE SIMON (SPANIER)



wurde am 23.12.1919 in Hermannstein, Kreis Wetzlar, geboren.
(Eltern: **Albert Simon** und **Meta , geb. Blumenfeld**)
Sie lebte in Wetzlar seit: 1921 im elterlichen Hause Bannstraße 9.
Sie besuchte von 1926 - 1930 die Volksschule und von 1930 - 1934 das Lyzeum in Wetzlar.
"Mein Vater war in guten finanziellen Verhältnissen und war es sein Wunsch, dass ich die Höhere Töchterschule beenden sollte, um einen guten Beruf zu erlernen. Infolge der damals herrschenden politischen Verhältnisse war ich gezwungen, die Schule zu verlassen."[1]

Durch ihre bereits 1937 ausgewanderten Brüder und mit Hilfe des legendären *"Onkel Lu"* (siehe Ludwig Seligmann) erhielt sie die erforderliche Bürgschaft für die Einreise und emigrierte 1938 zusammen mit ihren Eltern nach Amerika.[2]



Kurt und Grete Simon 1937 in Hamburg.
Foto: Privatbesitz Familie Simon

"Nach meiner Einwanderung in die USA 1938 war es mir leider nicht möglich, einen guten Beruf zu erlangen, da mir jegliche Ausbildung fehlte. Mein Vater war hier mittellos und konnte mich keinen Beruf mehr erlernen lassen. Ich war daher gezwungen, gegen geringes Entgelt als Hausgehilfin tätig zu sein. Eine ordnungsgemäße Ausbildung würde mich in eine weit bessere Situation versetzt haben."[3]

Sie heiratete im Juli 1943 **Erwin Spanier** und hat zwei Töchter, **Susan** und **Marilyn**.

1968 besuchte sie zusammen mit ihrem Mann und 1983 mit ihren Töchtern ihre Heimatstadt Wetzlar; *"der Hauptgrund war, die Gräber meiner Großeltern in Hermannstein zu besuchen."*[4]

Ihr Ehemann verstarb am 26.6.1988 in Hartford, Conn.



Grete und Erwin Spanier,
Foto: Privatbesitz Familie Simon

---

[1] HHStAW, 518, 1495, Nr. 4
[2] Grete Spanier in Gesprächen in Wetzlar, 1989, 1995
[3] HHStAW, 518, 1495, Nr. 4
[4] Grete Spanier im Schreiben an uns vom 7.1.1983

Seit 1983 stehen wir mit Grete Spanier in brieflichem und seit 1989 in persönlichem Kontakt. 1989 folgte sie erstmals der Einladung der Stadt Wetzlar zur *"Woche der Begegnung"* zusammen mit ihrer Tochter Susan, und auch 1991, 1995 und 1997 nahm sie mit ihren Töchtern Susan bzw. Marilyn an den Treffen der ehemaligen Wetzlarer Bürger teil.
In vielen Gesprächen und Erinnerungen an ihre Kindheit und Jugend in Wetzlar erinnerte sie sich dankbar der Unterstützung durch Walters Vater bei ihrer Auswanderung: Diesem war es aufgrund seiner Stellung in der Firma Leitz und mit Hilfe des Firmenchefs Ernst Leitz II möglich gewesen, der Familie Simon das Verpackungsmaterial, in der Hauptsache Kistenholz, für ihr Umzugsgut zu beschaffen. Grete hat das nie vergessen - wir haben es nicht gewusst, da Vater niemals über solche Vorgänge sprach. Walters Bekanntschaft - bereits seit der Kindheit - resultierte aus den Kontakten seiner landwirtschaftlichen Großfamilie mit Bauern und Viehhändlern.

Grete Spanier lebt heute in Worcester, MA, USA.
Ihre Tochter, **Susan Wortman**, besuchte Wetzlar 1989 mit ihrer Mutter und 1997 in Begleitung ihres Ehemannes, **Dr. Alan Wortman**, der kurz nach dieser Reise unerwartet starb.



Grete Spanier, geb. Simon, in Wetzlar, 1989, anlässlich der *"Woche der Begegnung"*, hier mit Prof. Dr. Erich Rosenthal, einem früheren Nachbarn in der Bannstraße

Foto: Klaus Bihler

2003 kam Susan Wortman mit ihrem Sohn **Joshua** zur *"Woche der Begegnung"*. Seit diesen wiederholten Besuchen verbindet uns eine herzliche Freundschaft, die auch ihren besonderen Ausdruck darin fand, dass Susan im November 2007 wegen Walters schwerer Erkrankung für zwei Tage aus Arizona nach Wetzlar kam, um uns zu sehen!

Grete Spaniers Tochter, **Marilyn Gould**, begleitete ihre Mutter 1991, zusammen mit ihrem Ehemann **Norman Gould**, und 1995 zur *"Woche der Begegnung"* in Wetzlar. Sie wohnt in der Nähe ihrer Mutter, so dass sie auch bei deren Betreuung helfen kann.

Die Familie SONNENBERG

lebte in Aßlar, Kreis Wetzlar. Der ursprüngliche Name des Familienoberhauptes war **Sußmann**. Der angenommene oder als nunmehr selbst bestimmt und erblich beibehaltene Name war **Sonnenberg**.[1]

Die Familie Sußmann hatte elf Kinder. Die Söhne **Samuel, Abraham** und **Jessel** zogen nach Wetzlar. Die Tochter **Dusette** (1809) heiratete **Meier Rosenthal** aus Aßlar (siehe Familien **Lazarus, Raphael** und **Julius Rosenthal**).

Familie SAMUEL SONNENBERG

Samuel (1813 - 1865)	Bertha Winterberger (1831 - 1912)
Süßmann (1850 - ?) Regina (1852 - 1893) Antoinette (1855 - ?)	Raphael Rosenthal (etwa 1838 - ?) Henny Schiff
Moritz (1873 - ?)	
Jettchen/Settchen (1856 - ?) Ida (1858 - 1906) Rosa/Friedricke/Ricka (1860 - 1896)	Isaak Baruch König (1853 - ?) Moses Thalberg (1858 - 1917) Leopold Rosenthal I. (1853 - ?)

SAMUEL SONNENBERG

Handelsmann, wurde am 8.3.1813 in Aßlar, Kreis Wetzlar, geboren; ein Bruder von Abraham und Jessel Sonnenberg.
(Vater: **Abraham Sußmann/Sonnenberg**, 1774-1830, Aßlar)
Er war verheiratet mit **Bertha Winterberger** (16.6.1831) aus Winterberg bei Brilon und wohnte in Wetzlar seit: 1856, 1892 im Adressbuch Fischmarkt A 123 (= 9).
Kinder: **Süßmann** (9.6.1850 Aßlar), **Regina** (2.3.1852 Aßlar), **Antoinette** (21.1.1855 Aßlar, heiratete **Raphael Rosenthal**), **Jettchen/ Settchen** (14.11.1856 Wetzlar, heiratete **Isaak Baruch König**), **Ida** (28.3.1858 Wetzlar, heiratete **Moses Thalberg II.**) und **Rosa/Ricka/Friedrike** (11.7.1860 Wetzlar, heiratete **Leopold Rosenthal I.**)

Über die Geschäfte des Samuel Sonnenberg ist nichts bekannt. Er verstarb, 51jährig, am 27.1.1865 in Wetzlar am *"Leberübel"*[2] und wurde auf dem jüdischen Friedhof am Wetzbach beerdigt.
1890 vermietete Frau Sonnenberg *"die zweite Etage meines Hauses Fischmarkt"*.[3]

Bertha Sonnenberg verstarb am 2.11.1912 in Wetzlar und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt.
Ihr Grabstein ist noch vorhanden.

---

[1] Amtsblatt 42/1846 der Königlichen Regierung in Koblenz; Datenermittlung und freundliche Überlassung durch Markus Will, Oberhofstraße 30, 28205 Bremen
[2] Melderegister Amtsgericht
[3] Wetzlarer Anzeiger 6.11.1890

Statt besonderer Anzeige.

Samstag nachmittag 3½ Uhr entschlief sanft im 82. Lebensjahr nach längerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Mutter, Grossmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter und Tante

Frau Samuel Sonnenberg

Bertha geb. Winterberger

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wetzlar, Bielefeld, Frankfurt, Mainz, Soest, Hamm, Bonn, den 3. Nov. 1912.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 5. November, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Fischmarkt 9, aus statt.

Wetzlarer Anzeiger 4.11.1912



Foto: Marianne Peter, 2009

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft soll das in der Gemeinde **Wetzlar** belegene, im Grundbuche von da, Band 37, Blatt 46 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Witwe **Samuel Sonnenberg, Bertha geb. Winterberger zu Wetzlar und Gen.** eingetragene Grundstück Flur 14 Nr. 357, Fischmarkt Haus Nr. 9, 2 Ar 66 Qm., Wohnhaus mit Holzstall und Hofraum, am

8. Januar 1914, vormittags 9½ Uhr

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Wetzlar, den 19. Dezember 1913.

Königliches Amtsgericht II.

"Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft" wurde das Wohnhaus Fischmarkt 9 versteigert:

Wetzlarer Anzeiger 31.12.1913

Von den Kindern des Samuel Sonnenberg ist wenig bekannt:

REGINA SONNENBERG (2.3.1852 Aßlar)
(Eltern: **Samuel Sonnenberg** und **Bertha, geb. Winterberger**)
verstarb am 13.5.1893 in Wetzlar und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt.

Ihr Grabstein ist noch vorhanden, trägt aber den Namen *"Rosalie"*.[1]

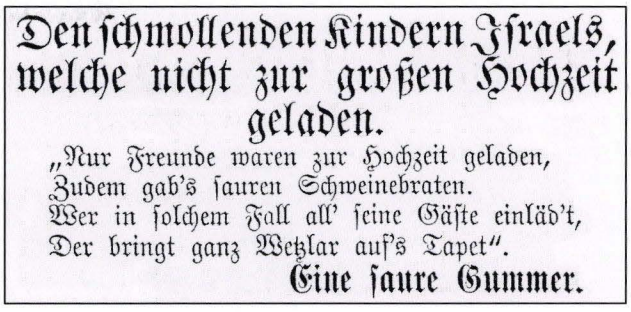


Foto: Marianne Peter, 2009

[1] Es wurde wiederholt (auch bei anderen Familien aus dieser Zeit) festgestellt, dass Kinder später andere Vornamen trugen als im Melderegister eingetragen. Dies führt mitunter zu Verwirrungen. So gab es in den drei Familien Sonnenberg zweimal den Namen Rosa/Rosalie bzw. Friederike/Ricka für dieselbe Frau und zweimal den Namen Regina. Da jedoch die beiden Rosa/Rosalie aufgrund der Daten hier ausgeschlossen werden können, das Geburtsdatum jedoch auf die im Melderegister eingetragene Regina zutrifft, kann es sich bei der bestatteten "Rosalie" nur um Regina handeln.

ANTOINETTE SONNENBERG (ROSENTHAL) (21.1.1855 Aßlar)
(Eltern: **Samuel Sonnenberg** und **Bertha, geb. Winterberger**) heiratete am 18.5.1875 **Raphael Rosenthal** (etwa 1838) aus Berleburg.

Wenige Tage später erschien im Wetzlarer Anzeiger vom 5.6.1875 folgendes Inserat:


Den ſchmollenden Kindern Iſraels, welche nicht zur großen Hochzeit geladen.

„Nur Freunde waren zur Hochzeit geladen,
Zudem gab's ſauren Schweinebraten.
Wer in ſolchem Fall all' ſeine Gäſte einläd't,
Der bringt ganz Wetzlar auf's Tapet".

Eine ſaure Gummer.

Das Ehepaar hatte einen Sohn: **Moritz** (12.4.1873, verheiratet mit **Henny Schiff** aus Hanau).

JETTCHEN/SETTCHEN SONNENBERG (KÖNIG) (14.11.1856 Wetzlar)
(Eltern: **Samuel Sonnenberg** und **Bertha, geb. Winterberger**) heiratete am 16.4.1879 den Kaufmann **Isaak Baruch König** (18.6.1853) aus Felsberg/Minden.[1]

IDA SONNENBERG (THALBERG) (28.3.1858)[2]
(Eltern: **Samuel Sonnenberg** und **Bertha, geb. Winterberger**) heiratete am 17.10.1881 **Moses Thalberg II.** (1858). Siehe Familie Isaak Thalberg.

ROSA/FRIEDRICKE/RICKE SONNENBERG (ROSENTHAL) (11.7.1860)[3]
(Eltern: **Samuel Sonnenberg** und **Bertha, geb. Winterberger**) heiratete am 4.5.1882 **Leopold Rosenthal I.** (1853). Siehe Familie Leopold Rosenthal I.

Familie ABRAHAM SONNENBERG

Abraham
(1819 - 1901)

I. Johanna/Hannchen/Helene Rosenthal
(1831 - 1870)
II. Fanny Engel
(1848 - 1907)

I. Regina
(1852 - 1924)
I. Fanny
(1855 - 1894)
I. Siegmund
(1858 - 1924)

Jacob Engel
(1845 - 1903)

II . Samuel
(1874 - 1874)
II. Hugo
(1875 - ?)

I. Helene Simon
(1882 – 1907)

[1] Wetzlarer Anzeiger 11.5.1879
[2] Ida war im Melderegister des Amtsgerichts als Jettchen eingetragen, obwohl ihre ältere Schwester Jettchen schon dort verzeichnet war.
[3] Differierende Angaben auch hier: Eintrag im Melderegister Amtsgericht: Rosa, geb. 11.7.1860, Mitteilung im Wetzlarer Kreis- und Anzeigeblatt vom 17.8.1860: Friedrike, geb. 11.7.1860, Inschrift am Grabstein: Ricka , geb. 15.7.1860.

I. Ernst Arthur (1906 - ?)
II. Hans Ludwig (1909 - 1929)
II. Werner Paul (1915 - ?)
II. Lore Helene (1920 - ?)

II. Dina Simon (1886 - ?)

II. Martha (1878 - 1943) — Dr. Benjamin Baer (1875 - 1943)
II. Toni (1878 - verschollen) — Dr. Julius Ernst Hermanns (1874 - 1944)

ABRAHAM SONNENBERG

Kaufmann, wurde am 20.10.1819 in Aßlar, Kreis Wetzlar, geboren. Er war ein Bruder von Jessel und Samuel Sonnenberg.
(Vater: **Abraham Sußmann/Sonnenberg**, 1774-1830, Aßlar)
Am 23.10.1851 heiratete er Johanna/Hannchen/Helene Rosenthal (20.2.1831) aus Aßlar.[1]
(Eltern: **Meier und Sette Rosenthal**, Aßlar)
Kinder: **Regine** (10.12.1852, heiratete **Jacob Engel**), **Fanny** (1.12.1855), **Siegmund** (2.4.1858), **Samuel** (25.9.1874 - 4.10.1874), **Hugo** (15.8.1875) und die Zwillinge **Martha** (5.3.1878, heiratete **Dr. Benjamin Baer**) und **Toni** (5.3.1878, heiratete **Dr. Julius Ernst Hermanns**).

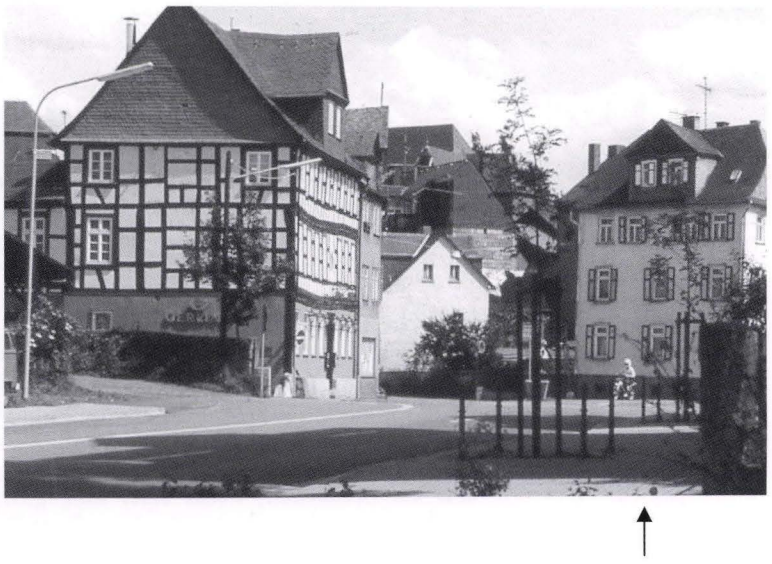
Da ich meinen Wohnsitz von hier verlege, so beabsichtige ich unter sehr günstigen Bedingungen meine hiesige Hofraithe aus freier Hand zu verkaufen. Dieselbe besteht aus einem zweistöckigen Wohnhaus, das eilf geräumige Zimmer, 5 Keller und die entsprechenden Speicherräume enthält; einer großen neuen 4 stöckigen Scheuer, unter welcher sich ein gewölbter großer Keller befindet; einem neuen sehr geräumigen Viehstall und einem ca. 80 Fuß langen Gebäude, das von meinem Vorbesitzer zur Brennerei und Essigsiederei benutzt wurde, sowie auch einen allem anpassenden freien Hofraum. Das Ganze incl. eines Gemüsegartens, welcher zur Hofraithe gehört, ist von den Angrenzern abgeschlossen und eignet sich sowohl zur Anlage einer Fabrik, wie auch vorzüglich zu einer Bierbrauerei. Die Hofraithe liegt mitten im Ort an der Frankfurt-Siegener Chaussee. Mit Wasser, so viel nur zu einer Bierbrauerei gefordert wird, ist dieselbe zu jeder Jahreszeit in vollstem Maße versehen; auch bieten sich zur Erwerbung von guten Ländereien hier die besten und billigsten Gelegenheiten.
Aßlar den 20. Dezember 1866.
Abraham Sonnenberg.

1866/67 verkaufte Abraham Sonnenberg sein Anwesen in Aßlar und übersiedelte nach Wetzlar.
Im Adressbuch von 1892 ist als Wohnung in Wetzlar Barfüßerweg B 141 (= 5) angegeben. Das im frühen 18. Jahrhundert errichtete Haus[2] hatte Abraham Sonnenberg erworben. Die Firma Sonnenberg handelte mit Häuten und Fellen.

Wetzlarer Kreisblatt 22.12.1866

[1] Schwester von Lazarus Rosenthal; siehe Familie Lazarus Rosenthal
[2] Im Wetzlarer Häuserverzeichnis von 1774, Dr. August Schoenwerk, heißt es zu diesem Haus: *"In der Kruggaß, (b 141) Balthasar Kaltwassers Hauß (Genß)".*





Haus Sonnenberg in Wetzlar, Barfüssergasse 5, Fotos: Archiv Ebertz

1868 wurde die *"Firma Gebrüder Sonnenberg"* in das Gesellschafts-Register eingetragen:

Der Kaufmann Abraham Sonnenberg, früher zu Aßlar, hat nach der Erklärung vom 16. d. Mts. sein unter der Firma „Abraham Sonnenberg zu Aßlar" geführtes und unter No. 97 unseres Firmen-Registers eingetragenes Handelegeschäft seit 1. November l. Js. aufgegeben, und ist das Erlöschen dieser Firma nach heutiger Verfügung unter Col. 6 des Firmen-Registers vermerkt worden.

Wetzlar den 16. Dezember 1868.

Königl. Kreisgericht, I. Abth.

In das Gesellschafts-Register des unterzeichneten Gerichts ist unter No. 11 eingetragen: Col. 2. Firma Gebrüder Sonnenberg. Col. 3. Sitz der Gesellschaft: Wetzlar. Col. 4. Rechtsverhältnisse der Gesellschaft: Die Gesellschafter sind: 1. Abraham Sonnenberg und 2. Jessel Sonnenberg. Die Gesellschaft hat am 1. November 1868 begonnen.

Wetzlar den 16. Dezember 1868.

Königl. Kreisgericht, I. Abth.

Wetzlarer Kreisblatt 29.12.1868

Am 10.5.1870 verstarb Ehefrau Johanna, geb. Rosenthal, 39jährig, an *"Herzleiden"*[1], sie wurde auf dem jüdischen Friedhof am Wetzbach beerdigt.

Am 13.6.1873 heiratete Abraham Sonnenberg erneut, Fanny Engel (4.5.1848) aus Münzenberg. Mit ihr hatte er noch vier Kinder.

1876 trat sein Schwiegersohn Jacob Engel in die Firma ein.[2]
1880 beteiligte sich Abraham Sonnenberg an der *"Berathung über Bildung eines Gewerbe Vereins für den Kreis Wetzlar":*

[1] Melderegister Amtsgericht Wetzlar
[2] Wetzlarer Anzeiger 12.1.1876

Einladung

zu einer Berathung über Bildung eines Gewerbevereins

für den

Kreis Wetzlar.

Der den Anforderungen der Zeit Rechnung tragende Verein soll bestrebt sein die heimische Kunst-Industrie, Handel und Gewerbe heben und fördern zu helfen.

Die Vortheile, welche der Verein den Mitgliedern bieten wird, sind unter anderen folgende:

Seine Mitglieder werden mit den neuesten Erzeugnissen der Technik nach Kräften bekannt gemacht, ferner werden in den, in zu bestimmenden Zeiträumen stattfindenden Versammlungen populäre Vorträge gehalten.

Aus der Vereinskasse, welche durch einen geringen Beitrag der Mitglieder gebildet wird, sollen technische Fachzeitschriften für die einzelnen Gewerke beschafft werden, welche in dem Vereinslokale zu jeder Zeit, oder an bestimmten Leseabenden den Mitgliedern zur Verfügung stehen. Zur Lösung fachlicher Fragen wird im Vereinslokale ein Fragekasten ausgehängt.

Der Verein, welcher hauptsächlich den Handel- und Gewerbetreibenden von Nutzen sein wird, würde durch die Mitgliedschaft Solcher sehr gefördert und gehoben werden, welche zwar einem anderen Stande angehören, aber lebhaftes Interesse für die Entwickelung und Hebung der Gewerbe und Industrie bezeugen.

Zur allgemeinen Besprechung, welche

Montag den 4. October Abends 8 Uhr

im Saale des Römischen Kaisers stattfindet, laden Unterzeichnete alle Diejenigen ein, welche dem Vereine beitreten wollen.

Wetzlar, den 29. September 1880.

Bode. Butz. J. Becker. Baumbach. W. Dittert. J. Dornbusch. Carl Ehlinger. Dr. Fehrs. Chr. Friederich. L. Friederich. Grell jr. Handwerk. Heinr. Heertz. Hiepe. Carl Medenbach. L. Möbus. Momma. E. Müller. K. Müller. Mertens. Moritz. Herm. Ortenbach. H. Pingel. A. Raab. J. Raab. Riemann. Röder. Rose. Roth Schäfer. Schindler. Pet. Schlabach. Chr. Schneider. K. Schulz. Seibert. A. Sonnenberg. J. A. Waldschmidt. G. Wambach sen. Werner. Werr.

Wetzlarer Anzeiger 1.10.1880

1890 beantragte Abraham Sonnenberg die Genehmigung eines Balkons an seinem Hause. Der Beschluss der Stadtverordnetenversammlung wurde im Wetzlarer Anzeiger vom 1.11.1890 bekannt gegeben:

2) Balkon-Anlage des Kaufmanns Abraham Sonnenberg.

Der Kaufmann Abraham Sonnenberg möchte an seinem Hause einen Balkon anbringen lassen, welcher indessen in die Straße selber hineinreicht. Die Bau-Commission meint, man solle das Gesuch gegen Zahlung einer jährlichen Gebühr von 50 Pfg. genehmigen. An den Antrag knüpft sich eine längere Debatte, welche sich über die Besitzverhältnisse vor dem Sonnenberg'schen Hause erstreckte. Da die Treppe des Sonnenberg'schen Hauses sich auf unbestrittenem Eigenthum des Antragstellers befindet, wird die Balkonanlage schließlich bedingungslos genehmigt.

Abraham Sonnenberg verstarb am 20.9.1901, seine Ehefrau Fanny, geb. Engel, am 29.10.1907 in Wetzlar. Beide wurden auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt. Ihre Grabsteine sind noch vorhanden.

Statt jeder besonderen Anzeige

Heute nachmittag 3½ Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden infolge eines Herzschlages unsere innigstgeliebte Mutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Abraham Sonnenberg Wwe.

Fanny geb. Engel

im 60. Lebensjahre.

Wir bitten um stille Teilnahme

Wetzlar, Düsseldorf, Bonn und Cöln-Deutz, den 29. Oktober 1907.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

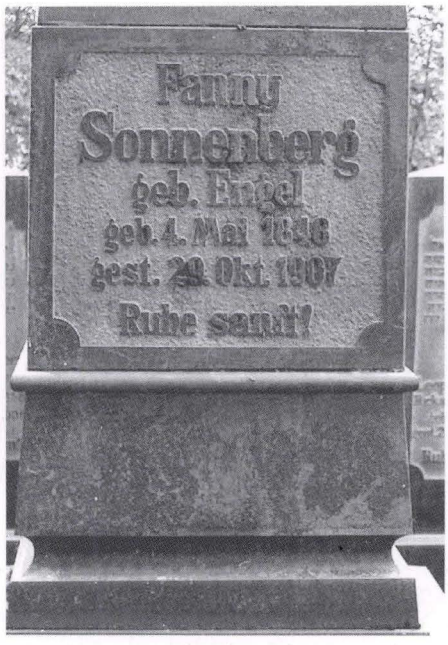
Hugo Sonnenberg.

Die Beerdigung findet statt Donnerstag, den 31. Oktober, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause, Bannstrasse 17.

Blumenspenden im Sinne der Verstorbenen dankend verbeten.

Wetzlarer Anzeiger 31.10.1907





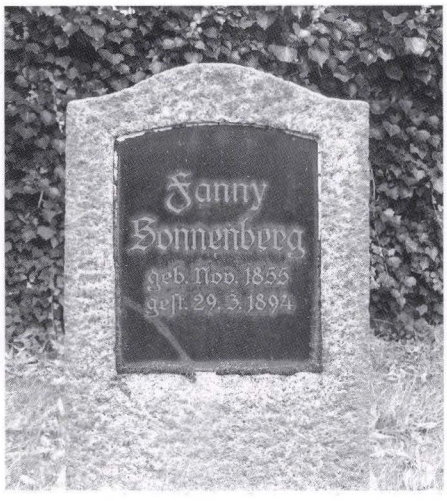
Fotos: Marianne Peter, 2009

Das Haus, Barfüßergasse 5, das nun dem Sohn Hugo gehörte, wurde 1930 von dem Wetzlarer Glasermeister Götz erworben.[1]
Heute steht dem denkmalgeschützten Haus eine grundlegende Sanierung bevor. Am 1.4.1930 ist die Firma Sonnenberg & Engel in Wetzlar erloschen.[2]

Über die Kinder konnten wir folgendes ermitteln:

REGINA SONNENBERG (ENGEL) (10.12.1852 Aßlar)
(Eltern: **Abraham Sonnenberg** und **Johanna, geb. Rosenthal**) heiratete 1874 **Jacob Engel** aus Wetzlar. Siehe Familie Jacob Engel.

FANNY SONNENBERG (1.12.1855 Aßlar)
(Eltern: **Abraham Sonnenberg** und **Johanna, geb. Rosenthal**) verstarb am 29.3.1894 in Wetzlar und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt. Ihr Grabstein ist noch vorhanden.



SIEGMUND SONNENBERG (2.4.1858 Aßlar), Kaufmann
(Eltern: **Abraham Sonnenberg** und **Johanna, geb. Rosenthal**) wohnte in Wetzlar zuletzt: Bannstraße 4.
Er verstarb am 29.2.1924 in Wetzlar und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt. Sein Grabstein ist noch vorhanden.



Foto: Marianne Peter, 2009

Todes-Anzeige.

Heute entschlief sanft nach langem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Herr Sigmund Sonnenberg

im 66. Lebensjahre.

Wetzlar, Frankfurt a. M., Düsseldorf u. Bonn, den 29. Februar 1924.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Regine Engel geb. Sonnenberg
Hugo Sonnenberg u. Frau Dina geb. Simon
Rechtsanwalt Dr. Benno Baer u. Frau Martha geb. Sonnenberg
Rechtsanwalt Dr. Ernst Herrmanns u. Frau Toni geb. Sonnenberg.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 2. März, nachmittags 2½ Uhr, vom Sterbehause Bannstraße 4 aus, statt.

Wetzlarer Anzeiger 1.3.1924

[1] Wetzlarer Anzeiger 29.3.1930
[2] Wetzlarer Anzeiger 4.4.1930

HUGO SONNENBERG (15.8.1875 Wetzlar), Kaufmann
(Eltern: **Abraham Sonnenberg** und **Fanny, geb. Engel**)
war in erster Ehe verheiratet mit **Helene Simon** (4.8.1882) aus Linz, Kreis Neuwied, und wohnte in Wetzlar: im Elternhaus, Barfüßergasse 5. Er hatte einen Sohn: **Ernst Arthur** (14.10.1906).

1900 erhielt er in der Firma Sonnenberg & Engel Prokura.[1] Nach dem Tode seines Vaters Abraham (1901) trat er als persönlich haftender Gesellschafter in die Firma ein,[2] und nachdem Jacob Engel durch Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden war, führte Hugo Sonnenberg *"das Geschäft unter unveränderter Firma als Einzelkaufmann fort".*[3]

Am 22.9.1907 verstarb seine Ehefrau Helene, geb. Simon, und hinterließ ein knapp einjähriges Kind. Sie wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt. Ihr Grabstein ist noch vorhanden.



Foto: Marianne Peter, 2009

Hugo Sonnenberg heiratete zum zweiten Mal, und zwar die Schwester seiner ersten Frau, **Dina Simon** (26.2.1886) aus Linz, Kreis Neuwied, und hatte mit ihr noch drei Kinder: **Hans Ludwig** (25.10.1909), **Werner Paul** (1.10.1915) und **Lore Helene** (27.1.1920).

1919 kandidierte Dina Sonnenberg für die Deutsche Demokratische Partei zur Stadtverordnetenwahl.

Kandidaten der Deutschen Demokrat. Partei
zur Stadtverordnetenwahl.

Theodor Bergmann, Gewerbetreibender
August Hölmann, Kaufmann
Dr. Ernst Leitz jr., Fabrikant
Fritz Georg, Postsekretär
Else Schneider, Ehefrau
Karl Schwarz, Lehrer
Eduard Knrmse, Bäckermeister und Gastwirt
Karl Leonhardt, Hoch- und Tiefbautechniker
Georg Semmelroth, Mechaniker
Friedrich Freund, Oberbahnassistent
Willy Allmenröder, Landwirt und Brauereibesitzer
Jean Schmidt, Architekt
Dina Sonnenberg, Ehefrau
Bernhard Müller, Lederarbeiter
Hermann Rausch, Metzgermeister
Jakob Krafft, Kaufmann
Philipp Velten, Prokurist
Franz Derbeck, Handschuhfabrikant
Karl Rickers, Oberpostsekretär
Georg Rücker, Kaufmann.

Wähler und Wählerinnen, gebt einmütig Eure Stimme der Liste
„Bergmann".
49)

Wetzlarer Anzeiger 27.2.1919

[1] Wetzlarer Anzeiger 27.10.1900
[2] Wetzlarer Anzeiger 26.1.1902
[3] Wetzlarer Anzeiger 1.7.1903

Am 20.8.1919 bot die Firma Sonnenberg & Engel im Wetzlarer Anzeiger Höchstpreise für Häute und Felle.

Bekanntmachung.

Nachdem mit dem 15. cr. die Zwangswirtschaft aufgehoben ist, sind wir nicht mehr an die gesetzlichen Höchstpreise gebunden. Wir zahlen daher nunmehr für sämtliche Häute und Fellgattungen die höchsten Marktpreise, wovon wir allen Interessenten Kenntnis geben.

Sonnenberg & Engel.

1921 verzog die Familie Hugo Sonnenberg nach Frankfurt a.M. Feuerbachstraße 45.
Die Söhne Ernst Arthur (14.10.1906) und Werner Paul (1.10.1915) emigrierten nach England, die Tochter Lore Helene (27.1.1920) nach Amerika.[1]

Sohn Hans Ludwig (25.10.1909) kam 1929 bei einem schweren Verkehrsunfall in Wetzlar ums Leben.

Wetzlarer Anzeiger 9.9.1929

Wetzlar, 9. September.

 # Tödlicher Verkehrsunfall. Am Samstag ereignete sich in den Vormittagsstunden ein schweres Verkehrsunglück. Der 19jährige Sohn des Inhabers der Firma Sonneberg u. Engel, der kurz vor seiner Ausreise nach Amerika stand, kam mit seinem Motorrad bei der Einfahrt in die Schwanengasse heftig zu Fall. Dabei verletzte er sich so schwer, daß er in der vergangenen Nacht gestorben ist.

MARTHA SONNENBERG (BAER) (5.3.1878)

(Eltern: **Abraham Sonnenberg** und **Fanny, geb. Engel**)
heiratete den Rechtsanwalt **Dr. Benjamin Baer** (21.5.1875) aus Düsseldorf und verzog dorthin.
Das Ehepaar hatte zwei Töchter: **Jeannette** (18.10.1904, heiratete am 2.1.1935 **Alois Spettig**, 21.2.1907, 6.8.1935 von Düsseldorf unbekannt verzogen) und **Luise** (21.4.1907), ledig, am 20.6.1933 von Düsseldorf nach Rotterdam abgemeldet.

Das Ehepaar Baer verzog am 2.6.1939 von Düsseldorf nach Amsterdam, Jan van Eyck Straße 1.
Sie wurden am 21.1.1943 in Westerbork verhaftet, von dort am 2.2.1943 nach Auschwitz deportiert und am 5.2.1943 ermordet.[2]

TONI SONNENBERG (HERMANNS) (5.3.1878)

(Eltern: **Abraham Sonnenberg** und **Fanny, geb. Engel**)
heiratete am 3.8.1903 den Rechtsanwalt **Dr. Julius Ernst Hermanns** (13.10.1874) aus Köln und verzog dorthin.
Das Ehepaar Hermanns wurde von Bonn nach Theresienstadt deportiert. Ernst Hermanns wurde dort im März 1944 ermordet, Toni Hermanns gilt als verschollen.[3]

[1] Paul Rosenthal, USA, im Gespräch in Wetzlar im September 1995
[2] Stadtarchiv Düsseldorf, Schreiben vom 27.5.2008, sowie BArch Koblenz und Yad Vashem Database, Israel
[3] BArch Koblenz und Yad Vashem Database, Israel

Familie JESSEL (JOSEPH) SONNENBERG

Jessel
(1829)

Franziska/Fanny Jessel
(1830 - ?)
Rosa Steinhardt

Siegmund
(1863 - ?)

Melanie
(1895 - ?)
Karl
(1898 - ?)

Hedwig Halle
(1902 - ?)
Samuel Schleedorn
(1865 - ?)

Rosalia/Ricka
(1866 - ?)
Louis
(1868 - verschollen)
Dora
(1870 - 1941)
Johanna
(1873 - 1876)
Albert
(1876 - ?)
Karoline/Lina
(1878 - 1941)
Wilhelm
(1880 - 1880)
Sidny/Sydney
(1881 - verschollen)

JESSEL (JOSEPH) SONNENBERG

Handelsmann, wurde am 28.5.1829 in Aßlar geboren; ein Bruder von Abraham und Samuel Sonnenberg. (Vater: **Abraham Sußmann/Sonnenberg**, 1774-1830, Aßlar)

Er heiratete am 11.8.1862[1] **Franziska/Fanny Jessel** (1830) aus Weilmünster und wohnte in Wetzlar seit: 1862, 1880 Bahnhofstraße 7.

Wetzlarer Kreisblatt 19.8.1862

Milde Gaben.

Von der Hochzeit des Hrn. Jessel Sonnenberg sind dem Unterzeichneten 3 Thlr. 25 Sgr. für Hausarme abgegeben worden, wofür freundlichst dankt

Wetzlar den 16. August 1862.

Der Direktor des Armenkollegs
Waldschmidt.

Kinder: **Sigmund** (17.1.1863), **Rosalia/Ricka** (6.7.1866), **Louis** .(4.12.1868), **Dorchen** (19.12.1870), **Johanna/Lina** (16.1.1873 -10.12.1876), **Albert** (29.2.1876), **Karoline** (8.1.1878), **Wilhelm** (14.10.1880 - 19.10.1880) und **Sidny** (10.11.1881).

1874 wurde die Firma J. und S. Sonnenberg im Gesellschafts-Register eingetragen:

[1] Standesamtseintrag 27.8.1862, Wetzlarer Kreisblatt: 11.8.1862

In das Gesellschafts-Register des unterzeichneten Gerichts ist unter No. 32 eingetragen:

Col. 2. Firma: J. und S. Sonnenberg.

Col. 3. Sitz der Gesellschaft: Wetzlar.

Col. 4. Rechtsverhältnisse der Gesellschaft: Die Gesellschafter sind: a) Jessel Sonnenberg, b) Siegmund Sonnenberg, beide zu Wetzlar, welche jeder zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt ist.

Die Gesellschaft hat am 1. November 1874 begonnen.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 23. November 1874 am 25. November 1874.

Wetzlar den 23. November 1874.

Königl. Kreisgericht, I. Abth.

Wetzlarer Anzeiger 30.11.1874

"An Stelle des auf seinen Wunsch aus dem Vorstand der Synagogengemeinde Wetzlar ausgeschiedenen Herrn Bankier Heinrich Heertz ist Herr Jessel Sonnenberg hierselbst zum Mitglied des Vorstandes der Synagogengemeinde erwählt worden."[1]

Därme,

sämmtliche Sorten in nur bester Qualität, zu billigsten Tagespreisen.

J. Sonnenberg, Wetzlar.
Bahnhofstraße 7.

Wetzlarer Anzeiger 7.11.1897

1899 verzog die Familie Jessel Sonnenberg vermutlich nach Würzburg.

Versteigerung.

Montag, den 1. Mai cr. Nachmittags 2 Uhr wird in der Wirthschaft des Herrn Theodor Michel, Langgasse das dem Kaufmann Herrn **J. Sonnenberg,** hier gehörende, in der Bahnhofstraße gelegene

Wohnhaus mit großem Lagergebäude nebst Garten (zum Bauplatz geeignet)

öffentlich meistbietend, unter günstigen Zahlungsbedingungen versteigert werden.
Die Gebäulichkeiten können vorher eingesehen werden. [97

H. Jacob, Commissionär.

Wetzlarer Anzeiger 30.4.1899

Am Mittwoch, den 14. d. M., Nachmittags 2 Uhr

sollen in dem Hause des Herrn **J. Sonnenberg,** Bahnhofstraße, hier, wegzugshalber die demselben gehörenden Mobilien, wie:

Sophas, Tische, Stühle, 1 Sessel, 2 Sekretaire, Kommoden, 5 Betten, Kleiderschränke, Waschtische, Nachttische, Spiegel, Vorhänge 2c. 2c. sowie Haus- und Küchengeräthschaften

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

H. Jacob, Commissionär.

Wetzlarer Anzeiger 4.6.1899

Über die Kinder des Jessel Sonnenberg liegen kaum Informationen vor:

SIGMUND SONNENBERG (17.1.1863), Kaufmann
(Eltern: **Jessel Sonnenberg** und **Fanny, geb. Jessel**)
heiratete **Rosa Steinhardt** und hatte zwei Kinder: **Melanie** (13.11.1895) und **Karl** (1.7.1898).
Er wohnte in Wetzlar: Sophienstraße 6. Sohn Karl war verheiratet mit **Hedwig Halle** (24.2.1902) aus Würzburg. Er war promovierter Diplomingenieur und wohnte zuletzt in Würzburg, Ludwigstraße 23 1/2. Die Ehe blieb kinderlos.

[1] Wetzlarer Anzeiger 22.7.1886

Dr. Karl Sonnenberg *"ist am 7.4.1937 mit seiner Ehefrau nach USA abgewandert. ... Sonnenberg ist ein blut- und rassefremdes Element. Er ist im Jahre 1899 mit seinen Eltern von Wetzlar nach Würzburg zugezogen und war mit kurzen Unterbrechungen ständig in Würzburg wohnhaft. Im Jahre 1930 ist er dem Reichsbanner beigetreten und war Mitglied bis zur Auflösung. In der Öffentlichkeit ist er jedoch nicht hervorgetreten. Ferner war er Angehöriger des jüdischen Turn- und Sportvereins, des Keglerklubs 'Dreissiger' und der 'Zionistischen Ortsgruppe Würzburg'. Ob Sonnenberg als Organisator oder Leiter dieser Vereinigungen tätig war, konnte hier nicht festgestellt werden. Seine Ehefrau war Mitglied der 'Zionistischen Ortsgruppe Würzburg'...Bei seiner Abwanderung von hier nach USA wurden ihm keine Schwierigkeiten gemacht, da er seinen finanziellen Verpflichtungen dem Staate gegenüber voll nachgekommen war. Sonnenberg und dessen Ehefrau haben bis zu ihrer Ausreise Anlass zu Beanstandungen in politischer und sp-polizeilicher Hinsicht nicht gegeben. In krimineller Hinsicht liegt Belastendes gegen beide nicht vor.*[1]
Gegen die Aberkennung der deutschen Staatsangehoerigkeit des Juden Dr. Karl Sonnenberg ... und seiner Ehefrau bestehen hier keine Bedenken.[2]*"*

Damit war die Ausbürgerung des Ehepaares Sonnenberg beschlossen.

ROSALIE/RICKA SONNENBERG (SCHLEEDORN) (6.7.1866)

(Eltern: **Jessel Sonnenberg** und **Fanny, geb. Jessel**)
verlobte sich 1893 mit Samuel Schleedorn aus Frankfurt a.M. Sie heiratete am 15.2.1894.


Die Verlobung ihrer Tochter **Ricka** mit Herrn **Sam. Schleedorn** in Frankfurt a. M. beehren sich hiermit anzuzeigen.

J. Sonnenberg und Frau.

Wetzlarer Anzeiger 31.10.1893

LOUIS SONNENBERG (4.12.1868)

(Eltern: **Jessel Sonnenberg** und **Fanny, geb. Jessel**)
wurde am 2.3.1943 mit dem Transport 49 von Drancy, Frankreich, nach Auschwitz deportiert und ist seitdem verschollen.[3]

DORA SONNENBERG (19.12.1870), ledig

(Eltern: **Jessel Sonnenberg** und **Fanny, geb. Jessel**)
wurde am 22.11.1941, zusammen mit ihrer Schwester Lina, von Frankfurt a. M. nach Kowno, Ghetto, deportiert und dort am 25.11.1941 ermordet.[4]

KAROLINE/LINA SONNENBERG (8.1.1878), ledig

(Eltern: **Jessel Sonnenberg** und **Fanny, geb. Jessel**)
wurde am 22.11.1941, zusammen mit ihrer Schwester Dora, von Frankfurt a. M. nach Kowno, Ghetto, deportiert und dort am 25.11.1941 ermordet.[5]

SIDNY/SYDNEY SONNENBERG (10.11.1881)

Mechaniker, u. a. bei der Firma Hensoldt in Wetzlar
(Eltern**: Jessel Sonnenberg** und **Fanny, geb. Jessel**)
wohnte in Wetzlar: 1903 Langgasse 58, später Schillerplatz 3.

---

[1] Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes (PAAA) Berlin, Schreiben Gestapo Würzburg an Gestapo Berlin vom 15.2.1938
[2] ebd., Schreiben Deutsche Botschaft Washington, D.C. an das Auswärtige Amt Berlin vom 1.8.1938
[3] Yad Vashem, Central Database, Israel, und BArch Koblenz
[4] BArch Koblenz
[5] ebd.

1904 verzog er nach Steglitz (Berlin), Schloßstraße 120.

Am 16.11.1938 wurde er in Frankfurt a. M. verhaftet und in das Konzentrationslager Dachau verschleppt. Von dort wurde er nach Drancy, Frankreich, und am 19.8.1942 in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert. Er ist seitdem verschollen.[1]





Grabsteine der Familien Sonnenberg auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße
Fotos: Marianne Peter, 2009

[1] BArch Koblenz

MAX STEINREICH

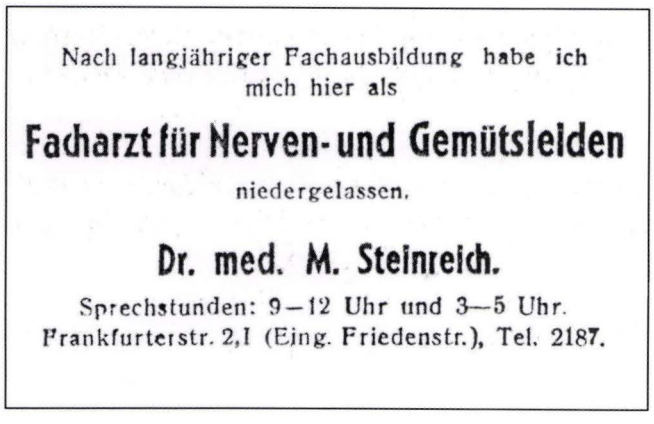
Dr. med., Facharzt für Nerven- und Gemütsleiden, wurde am 28.1.1897 in Tarnow/Polen geboren. Er heiratete am 18.8.1933 **Brigitte Löwenberg** (1.8.1911) aus Gießen und wohnte, von Gießen kommend[1], in Wetzlar seit: April 1933 Frankfurter Straße 2, 29.8.1933 Bahnhofstraße 34 (im Hause Nathan Rosenthal II), 1936 Lahnstraße 9 (im Hause Jacoby).

Der von Frau Brigitte Steinreich beauftragte Rechtsanwalt und Notar, Dr. Curt Graf, Sao Paulo, Brasilien (bis 1935 RA und Notar in Leipzig), schildert in seinem Entschädigungsantrag an den Regierungspräsidenten am 16.11.1953 berufliche Tätigkeit, Verfolgung und Flucht Dr. Steinreichs:

"... Der Verfolgte stand vom 15.6.1927 bis zum 31.3.1933 als Assistenzarzt im Dienst des früheren Landes Hessen und zwar zuletzt ... bei der Heil- und Pflegeanstalt Alzey. Die Vergütung erfolgte zuletzt nach Verg. Gr. 2 d der Hessischen Besoldungsordnung. Nach dem Amtsantritt Hitlers als Reichskanzler und der dadurch erfolgten Machtübernahme durch die NSDAP war es für jeden Juden und auch besonders für die im Staatsdienste tätigen klar und wurde durch die bereits im Februar 1933 einsetzenden Judenverfolgungen bestätigt, dass die Juden in ihrer Gesamtheit durch Massnahmen des Staates oder der NSDAP aus dem kulturellen und wirtschaftlichen Leben ausgeschaltet werden sollten und dass sie lediglich ihrer Rasse wegen in jeder Weise benachteiligt werden sollten. ... Namentlich in Hessen fanden seit Februar 1933 bereits brutale Handlungen gegen Juden statt, die deren Leben und persönliche Sicherheit gefährdeten.

Der Verfolgte bekam das bald in seiner Dienststelle zu spüren. Das Benehmen seiner Mitarbeiter ging darauf hinaus, seine Stellung unhaltbar zu machen, es wurde ihm klar, dass er über kurz oder lang mit seiner Entfernung aus dem Dienste zu rechnen hatte. Über die Zustände, die sich von Tag zu Tag auch innerhalb der Anstalt Alzey verschlimmerten, nahm er mit deren Leiter Rücksprache. Dieser Herr legte ihm nahe, um weitere Unannehmlichkeiten zu vermeiden, aus dem Dienste auszuscheiden. ... Wäre die Lage der Juden eine andere gewesen, wäre er niemals ausgeschieden. Er hatte die Prüfung als Amtsarzt 1929 abgelegt und wollte im Staatsdienst verbleiben. Er hat nie mit dem Gedanken auch nur gespielt, als freier Arzt zu arbeiten. Unter diesen Umständen muß es als erwiesen angesehen werden, dass er zu seinem "freiwilligen" Dienstaustritt durch nationalsozialistische Verfolgungs- oder Unterdrückungsmassnahmen veranlasst und dadurch geschädigt worden ist."[2]

Nach seiner Entlassung ließ sich Dr. Steinreich in Wetzlar nieder.


Nach langjähriger Fachausbildung habe ich mich hier als

Facharzt für Nerven- und Gemütsleiden

niedergelassen.

Dr. med. M. Steinreich.

Sprechstunden: 9—12 Uhr und 3—5 Uhr.
Frankfurterstr. 2,I (Eing. Friedenstr.), Tel. 2187.

Wetzlarer Anzeiger 22.4.1933


Dr. Steinreich

Facharzt für Nerven- und Gemütskranke
wohnt

jetzt Bahnhofstraße 34 I

Telefon 2187.

Wetzlarer Anzeiger 30.8.1933

[1] Knauß, a.a.O., S. 148, Nr. 1020 und 1021.

[2] HHStAW, Abt. 483, Nr. 4472a, Schreiben der Abtlg. Erbgesundheits- und Rassenpflege, Gießen, vom 24. November 1934, an die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Kreisleitung Wetzlar, Amt für Volksgesundheit: "In Beantwortung Ihres Schreibens nehme ich an, dass es sich um den Bruder des hier in Giessen ansässigen Dr. Steinreich, Ludwigsplatz l, handelt. Dr. Steinreich ist Jude und sogen. ' Front-Arier'. Zu Ihrer Orientierung sei noch gesagt, dass der Vater dieses Steinreich ein Max Steinreich ist, ebenfalls in Giessen ansässig (Lindenplatz). Derselbe betreibt einen Eier- und Butterhandel. Heil Hitler! Dr. Kranz"

„...Die Praxis sei im Anfang gut angelaufen, der zunehmende politische Druck habe sie jedoch nicht zur Entwicklung kommen lassen. Der Verfolgte habe sich daher zur Auswanderung entschließen müssen und sei am 13.7.1937 in Brasilien eingewandert. Die dortigen Gesetze hätten ihm die weitere Ausübung seines Berufes unmöglich gemacht. Er habe sich seinen Lebensunterhalt mühselig als Autogenschweißer und Krankenpfleger sowie durch illegale Berufsausübung verdient. Infolge eines Herzleidens sei er schließlich jahrelang arbeitsunfähig gewesen und von der Antragstellerin unterhalten worden, bis er am 30.3.1950 verstarb."[1]

EMILIE STERN



Hausdame, ledig, wurde am 10.8.1868 in Friedberg geboren.
Sie war die Schwester der 2. Ehefrau von **Gerson Thalberg, Lina, geb. Stern**[2], und wohnte in Wetzlar seit: 1921 Bahnhofstraße 11 (= Jakob-Sprenger-Straße/Ringstraße/Karl-Kellner-Ring 41). Nach dem Tode ihrer Schwester am 16.3.1921 führte sie ihrem Schwager den Haushalt.

Walter Ebertz erinnert sich: *"Ich habe Fräulein Stern gut gekannt, sie besuchte öfter meine Mutter, da diese mit der Familie Thalberg und deren Töchter, Hedwig Gold und Emmy Wetzstein, freundschaftlich verbunden war. Nachdem ich 1937 aus beruflichen Gründen Wetzlar verlassen hatte, erzählte meine Mutter, dass Fräulein Stern bei ihren Besuchen immer verschämt mit ihrer kleinen Handtasche den gelben Stern an ihrer Kleidung zu verdecken versucht habe."*

Am 10.6.1942 wurde Emilie Stern verhaftet und in das Sammellager in Wetzlar, Jahnstraße 3, verbracht. Am 28.8.1942 wurde sie von dort in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert. Emilie Stern hat den Holocaust überlebt.

In einer eidesstattlichen Versicherung vom 19.8.1958[3] berichtete sie von ihrer Freundschaft mit den verwandten Wetzlarer Frauen Rosa Löb, Mathilde Levy, geb. Löb, und Martha Levy und deren ungeklärtem Schicksal, das sie für kurze Zeit des Transportes und des Lageraufenthaltes mit Mathilde Levy teilte.[4]
Schließlich erwähnte sie über sich selbst lediglich: *"Ich bin als Insassin des Lagers Theresienstadt im Frühjahr 1945 von den Russen als 77jährige Frau aus der Deportation befreit und wieder in meine Heimat entlassen worden."*[5]

Walter Ebertz: *"Fräulein Stern hat nach ihrer Entlassung aus dem Konzentrationslager im jüdischen Altersheim in Frankfurt am Main, Gagernstraße, gelebt. Sie hat meine Mutter noch ein- oder zweimal besucht."*

Emilie Stern verstarb 1959 in Frankfurt am Main.

---

[1] HHStAW, 518, Nr. 13749
[2] siehe Familie Gerson Thalberg
[3] HHStAW, 518, 7325, S. 16 f.
[4] siehe Familie Löb: Mathilde Levy
[5] HHStAW, ebd., S. 18

Familien STERN und SCHIDWIGOWSKI

Moritz Stern
(1850 - 1914)

Dorothea Rosenbusch
(1850 - 1909)

- Heinrich
  (1876 - 1937)

  Klara Jessel
  (1885 - verschollen)

  - Erich
    (1910 - 1989)

    I. Hella Rosenthal
    (1911 - 1964)

    II. Margot Drolshagen
    (1920)

    - I. Margalith Doris
      (1938)
    - I. Chanita Merry
      (1941)

  - Hans Moritz
    (1919 - 1997)

    Hilde Rosenberg
    (1920)

    - Judith Eva
      (1943)
    - Ruth Frieda
      (1947)

- Bertha
  (1877 - 1929)

  Louis Schidwigowski
  (1871 - 1930)

  Sally Salomon Kaufmann
  (1886 - 1970)

  - Else
    (1901 - 1987)

    - Hans Harry
      (1924 - 1945)

  - Martha
    (1902 - ?)

    Hermann Kellermann
    (?)

  - Henry Heinrich
    (1905 - ?)
  - Karl
    (1911 - 1985 USA)

HEINRICH STERN



Kaufmann, wurde am 21.7.1876 in Langenschwalbach, Untertaunus, geboren.
(Eltern: **Moritz Stern** und **Dorothea, geb. Rosenbusch**, beide verstorben zu Limburg/Lahn.)
Er war verheiratet mit **Klara Jessel** (11.1.1885)[1] aus Weilburg und wohnte in Wetzlar, von Limburg kommend, seit: 1910 Brückenstraße 3, 1933 Brückenstraße 5.
Kinder: **Erich** (22.1.1910) und **Hans** (27.12.1919)

Am 27.10.1910 kündigte Heinrich Stern im Wetzlarer Anzeiger an: *"Anfang November eröffne ich im Hause Brückenstrasse 3 neben dem Warenhaus M. Kahn & Co. ein der Neuzeit entsprechendes Spezialgeschäft für moderne Herren-, Jünglings- u. Knabenkleidung"* und warb dann ab 18.11.1910 mehrfach mit ganzseitigen Anzeigen für sein Konfektionshaus, das sich bald großen Zuspruchs erfreute.

[1] Schwester von Moritz Jessel; siehe Familie Moritz Jessel

Wetzlar. In das Herrengarderobegeschäft von Heinrich Stern in der Brückenstraße wurde in vergangener Nacht ein Einbruch unternommen. Den Einbrechern fielen 25 blaue und braune Herrenanzüge (auch feldgraue Röcke mit Rückengurt befinden sich darunter) in die Hände. Ferner erbeuteten sie 25 Herrenhosen, die in Kartons versandfertig verpackt waren. Die Sachen sollten in das besetzte Gebiet gehen. Endlich nahmen die Diebe noch Hosenträger, Strümpfe, Mützen usw. mit. Der Wert der gestohlenen Sachen wird auf ungefähr 18 000 ℳ angegeben.

Auch Einbrechern gefiel das Sortiment:

Wetzlarer Anzeiger 17.6.1919 und 20.6.1919

Wetzlar. Ueber den Einbruchsdiebstahl im Herrengarderobegeschäft von Stern hören wir noch, daß als Einbrecher 4 Personen in Betracht kommen, von denen 2 feldgraue Uniform trugen. Die Diebe schafften ihren Raub bis ins Dorlarer Feld, von dort wurde er durch einen Gießener Zweispänner abgeholt; die Kartons wurden bei Dorlar liegen gelassen. Die Festnahme von zweien der Einbrecher, und zwar der beiden Uniformträger erfolgte in Kassel. Herr Stern hat, wie wir hören, etwa die Hälfte der gestohlenen Sachen zurückerhalten.

Am 26.8.1920 offerierte Heinrich Stern im Wetzlarer Anzeiger ein besonderes Angebot:

1930 wurde Heinrich Stern in den Elternbeirat des Gymnasiums und der Aufbauschule gewählt.[1]

1933 kaufte Heinrich Stern das Geschäftshaus der Firma M. Kahn & Co.[2], Brückenstraße 5 (heute Leder-Meid) und vergrößerte und modernisierte sein Spezialgeschäft.



Wetzlarer Anzeiger 28.3.1933



Die soziale Einstellung des Kaufmannes Stern war bei der Bevölkerung bekannt. So wird noch heute von alten Wetzlarer Bürgern erzählt, dass er z. B. in jedem Jahr zehn arme Konfirmanden kostenlos einkleidete. Das hat mir auch meine Tante, Paula Tauber, geb. Marquardt, bestätigt, die seinerzeit bei Stern beschäftigt war.

[1] Wetzlarer Anzeiger 10.7.1930
[2] siehe Familie Schidwigowski





Foto: Haus Stern, Archiv Ebertz

Nach dem Reichstagsbrand in Berlin am 27.2.1933 begannen auch in Wetzlar der Boykott der jüdischen Geschäfte und die erste Verhaftungswelle gegen jüdische Bürger. In einem Vermerk des Bürgermeisters als Ortspolizeibehörde vom 31.3.1933 *"Über die Verhängung von Schutzhaft"* heißt es: *"Gegen den Kaufmann Stern und sein Geschäft Brückenstrasse waren angeblich für heute Abend wegen der Auslandhetze der Juden Ausschreitungen geplant. Zur Abwehr der unmittelbar bevorstehenden Gefahr und zum Schutze seiner eigenen Person wurde der Geschäftsinhaber Heinrich Stern gegen 18,00 Uhr in Schutzhaft genommen. ... Frau Stern legt Attest vor zur Entlassung ihres Mannes, da er durch die Schutzhaft Schaden an seiner Gesundheit erlitten hätte. Bittet um Überweisung in ein Krankenhaus".*
Er wurde am 1.4.1933, 20.00 Uhr aus der Schutzhaft entlassen.[1]

Da Heinrich Stern schwer leidend war, sollte sein Sohn Erich nach entsprechender Einarbeitung die Leitung des Wetzlarer Unternehmens übernehmen. Die sich ausweitenden Boykottmaßnahmen und die zunehmenden Repressalien schränkten jedoch die Existenzmöglichkeit so erheblich ein, dass sich Erich Stern entschloss, Wetzlar zu verlassen.[2] Sein Bruder Hans ging nach Frankfurt/M. in die Lehre.[3]

1935 sah Heinrich Stern sich gezwungen, sein Geschäft aufzugeben. Er vermietete es an den Wetzlarer Kaufmann Mathias Fries, der dort am 10.1.1936 ein Spezialgeschäft in gleicher Branche neu eröffnete und im Wetzlarer Anzeiger vom 9.1.1936 mitteilte, dass *"das bisher von Kaufmann Heinrich Stern geführte Spezialgeschäft für Herren- und Knabenkleidung in deutsche Hände übergeht".*

Heinrich Stern verzog Ende 1936 mit seiner Ehefrau nach Frankfurt a. M., Westendstraße 89. Dort verstarb er am 17.3.1937.


Weg.Wegzug
zu verk: Kompl. Schlafz., kpl. Eßzimmer, kompl Küche, Gasherd m. Backof., Büroschreibt. m. Aufl., 2 Waschkommod. Kind.-Stubenw. Kindertisch mit Schublade, Sitzbadewanne, Bowle a. Metallständer m. 12 Einsatz-Gläs. Näher. Brückenstraße 5 II

Wetzlarer Anzeiger 8.10.1936

[1] HHStAW, 423.1069, *"Reichstagsbrandverordnung"- "Schutzhaft"*
[2] siehe Erich Stern
[3] siehe Hans Stern



Über das Vermögen der Ehefrau **KLARA STERN**, geb. Jessel, Frankfurt a.M., Westendstraße 89, wurde *"auf Grund des § 37 a des DevG. (eine) vorläufige Sicherungsanordnung"* verhängt, *"da der Verdacht besteht, dass die sichergestellten Vermögenswerte unter Umgehung der bestehenden Vorschriften der Devisenbewirtschaftung entzogen werden. Der Sohn Stern will auswandern".*[1] Geringe Beträge für die Auswanderung des Sohnes Hans wurden freigegeben.

Im August 1938 geriet Klara Stern in ein Strafverfahren wegen Devisenvergehens. Sie hatte zunächst die Devisenstelle Frankfurt a.M. um die Genehmigung gebeten, *"einen Kinderwagen an meinen Sohn Erich Stern in Tel-Aviv (Palästina) schicken zu dürfen. Die Frau desselben erwartet ein Kind & sind dieselben nicht in der Lage sich dort einen zu kaufen",* was gegen Vorlage der Rechnung in Höhe von RM 82,50 genehmigt wurde.[2]
Wenig später hatte Klara Stern versucht, über eine Frau Estera Schächter bzw. deren Ehemann Geld ins Ausland zu transferieren.
Am 7.9.1938 wurde von der Zollfahndungsstelle Frankfurt (M), Gr. Gallusstrasse 8, ein *"Arrestbefehl (gegen Klara Stern, d. Verf.) mit der Massgabe (beantragt), dass durch Hinterlegung eines Betrages von 35.000,- RM die Vollziehung des Arrestes gehemmt wird. Die Beschuldigte hat zugegeben, 4.000,- RM der Frau Estera Schächter mit der Bestimmung übergeben zu haben, das Geld an den in Tel Aviv lebenden Sohn der Beschuldigten weiterzuleiten. Das Geständnis der Beschuldigten wurde durch die weiteren Ermittlungen in der Strafsache Steinlauf (vergl. Bl. 93, 95 der Akten Js. 72-79/38 GStA) bestätigt".*[3]
Daraufhin wurden am 16.9.1938 die Bankguthaben von Klara Stern gepfändet.[4]
Am 14.10.1938 vermerkt die Zollfahndungsstelle Frankfurt/M.: *"... Nach Rücksprache und im Einverständnis mit dem Herrn Generalstaatsanwalt in Frankfurt a.M. habe ich keine Bedenken, das Strafverfahren gegen Frau Stern im Unterwerfungswege zu erledigen. Als Geldstrafe beantrage ich einen Betrag von mindestens RM 20.000,- festzusetzen, der auch von dem Herrn Generalstaatsanwalt als angemessen erachtet würde. Ferner wären die beschlagnahmten RM 4.000,-, die verschoben werden sollten, einzuziehen."*[5]

Mit Kaufvertrag vom 8.3.1939 veräußerte Klara Stern ihren Grundbesitz in Wetzlar, Brückenstraße 5, an die Eheleute Mathias Fries und Johanna, geb. Lang, in Wetzlar.
"In Anrechnung auf den Kaufpreis übernahmen die Käufer die in Abt. III Ziff. l eingetragene Hypothek von 13.000 GM für die Karlsruher Lebensversicherungsbank A.G.
Weiter übernahmen sie die zu Gunsten des Deutschen Reichs eingetragene Sicherungshypothek für Reichsfluchtsteuer in Höhe von 13.400 RM. Der Restbetrag von 31.600 RM wurde auf Sperrkonto gezahlt. Frau Stern hatte darüber keine freie Verfügung."[6]

Klara Stern wohnte zuletzt in Frankfurt a.M., Fürstenberger Straße 139. Sie wurde am 21.11.1941 von Frankfurt nach Riga deportiert und ist seitdem verschollen.[7]

Mit einer Namenstafel am Gedenkstein auf dem Friedhof der früheren jüdischen Gemeinde Wetzlar, Bergstraße, wird die Erinnerung an Klara Stern bewahrt.

---

[1] HHStAW, 519/3, Nr. 7735
[2] ebd., Nr. 10711
[3] ebd., Nr. 35074, Bl. 7
[4] ebd., Bl. 8
[5] ebd., Bl. 5
[6] HHStAW, 519/A-Gi-A 392
[7] BArch Koblenz

ERICH STERN



Textilkaufmann, wurde am 22.1.1910 in Limburg geboren.
(Eltern: **Heinrich Stern** und **Klara, geb. Jessel**)
Er wohnte in Wetzlar seit: 1910 Brückenstrasse 3, 1933 Brückenstrasse 5. Am 30.4.1934 heiratete er **Hella Rosenthal** (23.10.1911 Trier).[1]
Kinder: **Margalith Doris** (1938 Tel Aviv) und **Chanita Merry** (1941 Tel Aviv).

Zu seinem Entschädigungsverfahren schilderte Erich Stern in eidesstattlichen Versicherungen vom 29.3.1955 und 26.1.1956 seinen Lebensweg:[2]
"...Nachdem meine Eltern in Wetzlar ansässig waren, wo sie ein Textilgeschäft besaßen, besuchte ich dort zunächst die Vorschule, anschließend das humanistische Gymnasium. Im Jahre 1925 ging ich mit dem Einjährigen von der Schule ab und kam in die kaufmännische Lehre bei der Firma Gustaf Carsch & Co. in Düsseldorf. Im April 1928 beendete ich die Lehrzeit. Anschließend machte ich einen halbjährigen Kursus bei der Webschule in Mönchen-Gladbach durch. Dann war ich als Verkäufer bei der Firma Bamberger & Herz in Köln 1 Jahr lang tätig. Dann war ich 1 Jahr lang im elterlichen Geschäft in Wetzlar und schließlich ab 1.1.1931 bis 1.1.1933 bei der Textil-Firma Isidor Bach, München, als Substitut tätig.
Im März 1933 eröffnete mein Vater in einem eigenen Grundstück ein neues, erheblich größeres Geschäftslokal in Wetzlar, Brückenstr. 5. Um meinem Vater in diesem wesentlich erweiterten Geschäftsbetrieb zu helfen, war ich in München ausgeschieden. Mein Vater war damals 57 Jahre alt und schwer leidend. Daher war beabsichtigt, daß ich nach entsprechender Einarbeitung die Leitung des Wetzlarer Unternehmens übernehmen sollte.
Während sonst überall der Boykott der jüdischen Geschäfte erst am 1. April 1933 einsetzte, wurde mein Vater bereits am 16.3.1933, als das neue Geschäft in der Brückenstraße eröffnet werden sollte, verhaftet. Infolge dieser Ereignisse und des einsetzenden Boykotts kamen wir zu der Überzeugung, daß für mich in Wetzlar keine weitere Existenzmöglichkeit bestände. Ich entschloß mich daher, nach Frankfurt/M. zu gehen. Dort hatte ich Beziehungen zu dem damaligen Aquisiteur Theo Schlett. Dieser war früher in Frankfurt/M als Auktionator tätig gewesen, mangels Kapital hatte er jedoch seine Konzession als Versteigerer verloren.
Meine jetzige Frau, die damals noch nicht mit mir verheiratet war, und ich schlossen im Sommer 1933 mit Schlett einen Gesellschaftsvertrag zwecks gemeinsamen Betriebes eines Auktionshauses. Schlett sollte die Konzession einbringen, während meine damalige Braut und ich das Kapital in Höhe von ca. 30, 000,- RM einbrachten. Am Gewinn und Verlust sollte jeder der 3 Teilhaber mit 1/3 beteiligt sein. Alle Teilhaber waren im Geschäft mit tätig.
Das Geschäft florierte sehr gut. Die Umsätze waren so, daß jeder der 3 Teilhaber monatlich ca. 1200,- RM entnehmen konnte.[3]
Ende 1933 standen mein späterer Schwiegerväter, der Kaufmann Hermann Rosenthal, und ich vor dem Sondergericht in Frankfurt/M. wegen Verächtlichmachung der Hitler-Regierung. Wir wurden aber beide freigesprochen.
Im Sommer 1935 bekamen wir neue Schwierigkeiten, weil wieder eine Anzeige eingegangen war. Um nicht nochmals vor das Sondergericht oder ins Konzentrationslager zu kommen, entschloß ich mich zur Flucht ins Ausland. Am 30.4.1934 hatte ich geheiratet. Anfang Oktober 1935 bin ich mit meiner Frau und deren Eltern illegal nach Frankreich geflüchtet. ...

---

[1] siehe Familie Hermann Rosenthal
[2] HHStAW, 518, Nr. 1023
[3] ebd., Eidesstattliche Versicherung Karl Feller (Neffe des Auktionators Schlett, Ffm.) vom 21.3.1956: *"Was den Umfang des Geschäftes anbetrifft, so kann ich nur sagen, dass wir binnen kürzester Zeit das meist beschäftigste Auktionshaus Frankfurts waren und die gemieteten Räume in der Fahrgasse 91/93 vom Keller bis zum 4. Stock mit Möbel und Kunstgegenständen voll standen."*

Aufgrund der geschilderten Schwierigkeiten habe ich mit meiner Frau am 18.10.1935 Deutschland verlassen und mich über Frankreich - Alexandria nach Palästina begeben, wo ich am 14.11.1935 in Jaffa eingetroffen bin. In Palästina habe ich mich ab 1936 als Milchverteiler betätigt und dadurch meinen Lebensunterhalt bestritten. Es handelte sich um eine selbständige Tätigkeit, da ich von der Molkerei die Milch kaufte und an die von mir gewonnenen Kunden weiter verkaufte. ... Ab Juli 1948 wurde ich zum israelischen Heer eingezogen und habe bis 1949 Wehrdienst geleistet. Am 1.5.1949 habe ich meine Milchverteilertätigkeit wieder aufgenommen und in diesem Jahr 600 P.L. verdient. ... Meine verspätete Rückkehr nach Deutschland begründe ich damit, daß ich keine Mittel zur Reise hatte und auch meine Familie ebenfalls ohne Mittel in Israel hätte zurücklassen müssen. Erst nachdem die Rückerstattung - die seit dem Jahre 1948 betrieben wurde - durchgeführt war, hatte ich die Möglichkeit meine Rückreise 1953 zu bewerkstelligen. Die Rückerstattung wurde anfangs 1953 abgeschlossen und hatte die Rückgabe eines Grundstückes in Wetzlar zum Gegenstand (Geschäftshaus Brückenstrasse 5, d. Verf.).
Am 10. Aug. 1953 bin ich von Israel/Tel-Aviv abgereist und am 29.9.1953 in Deutschland wieder eingereist. Am 1.12.1953 habe ich beim Magistrat Frankfurt/Main einen selbständigen Gewerbebetrieb Textil-Import und Export angemeldet."

Ehefrau Hella, geb. Rosenthal, verstarb 1964 in Frankfurt a.M.

Mitte der 1970er Jahre erhielten wir Kontakt mit Erich Stern in Frankfurt. Er besuchte uns in Wetzlar, und wir durchwanderten gemeinsam die Stadt auf der Suche nach Erinnerungsspuren; immerhin hatte er die ersten 23 Jahre seines Lebens hier verbracht. Unter den Trümmern meines 1944 zerstörten Elternhauses hatte meine Großmutter Interthal noch einen Kleiderbügel vom Textilhaus Heinrich Stern, Brückenstrasse 5, gefunden - er war unser Begrüßungsgeschenk an den nach Deutschland zurückgekehrten Sohn Erich.
Während häufiger Begegnungen in Wetzlar und Frankfurt, auch mit seiner zweiten Ehefrau Margot, geb. Drolshagen, entwickelte sich zwischen uns eine herzliche Freundschaft.

Im März 1984 gab es in unserem Hause ein Wiedersehen von zwei *"alten Wetzlarern"* - nach 50 Jahren: Erich Stern, wieder wohnhaft in Frankfurt a.M., und Ernst Löb, zu Besuch aus Amerika.
Es gab aber auch Peinlichkeiten: Beim gemeinsamen Mittagessen mit dem Ehepaar Stern in einem Wetzlarer Restaurant suchte Erich, wie immer, nach bekannten Gesichtern aus der Vergangenheit. Er kam mit dem Gastwirt, (dessen *"braune"* Vergangenheit nur wir kannten) ins Gespräch und erklärte ihm auf dessen Frage, dass er der Sohn des Heinrich Stern, früher Textilhaus in der Brückenstrasse, sei. Der Gastwirt darauf nach kurzem Überlegen: *"Ach ja, saache mer, dann sin Sie de Jid Stern"* -
ein Glück, dass wir vier später darüber lachen konnten!



von links: Erich Stern, Walter Ebertz, Ernst Löb
Foto: Doris Ebertz

Erich Stern verstarb am 28.4.1989 in Frankfurt a. M.
Wir haben ihn auf seinem letzten Weg begleitet.

Wetzlarer Neue Zeitung 5.5.1989

Nach langem, schwerem Leiden verstarb im 80. Lebensjahr der frühere Wetzlarer Bürger

Erich Stern

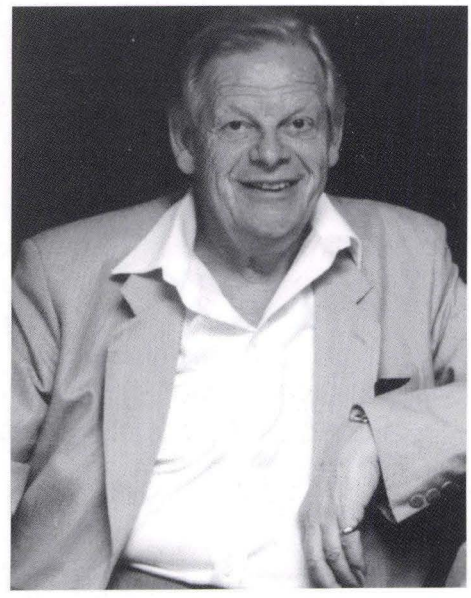
geb. 22. 1. 1910 in Wetzlar gest. 28. 4. 1989 in Frankfurt

Wir haben einen treuen Freund verloren.

Walter und Doris Ebertz

Frankfurt a. M., vormals Wetzlar, Brückenstraße 3

HANS MORITZ STERN



Kaufmann, wurde am 27.12.1919 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Heinrich Stern und Klara, geb. Jessel**)
Er war verheiratet mit **Hildegard Ellen Rosenberg** (1920) aus Offenbach.
Kinder: **Judith Eva** (1943 London) und **Ruth Frieda** (1947 London).

Zu seinem Entschädigungsantrag schilderte Hans Stern in einer eidesstattlichen Erklärung vom 26.4.1955 seinen Lebensweg:[1]
"... Mein Vater betrieb in Wetzlar im Grundstück Brückenstr. 5 ein Textilgeschäft. Nach dem Besuch der Volksschule kam ich Ostern 1930 auf das Gymnasium in Wetzlar. Das Gymnasium besuchte ich bis Weihnachten 1936. Zu dieser Zeit musste ich das Gymnasium verlassen, weil die jüdischen Verfolgungen in Wetzlar immer grössere Ausmasse annahmen und weil der Direktor des Gymnasiums meinen Vater ersucht hatte, mich von der Schule zu entfernen. Ich war damals in der Untersekunda. Sodann kam ich in Frankfurt /Main zur Firma Stern u. Meyer, Ledergrosshandlung, in die Lehre. Dort war ich ein Jahr. Anschliessend ging ich in die Lederwarenfabrik Gebr. Rosenberg, Offenbach/Main, Kaiserstrasse, um dort praktisch zu arbeiten. Dort war ich noch, als ich am 9.11.1938 verhaftet und ins KZ Buchenwald geschafft wurde.[2]
Nach meiner Entlassung am 12.12.38 wanderte ich sofort nach England aus.
In England war ich zunächst in der Textilbranche tätig, bis ich im Juni 1941 als deutscher Staatsangehöriger festgenommen und auf der Isle of Man interniert wurde. Später war ich britischer Soldat. Nach meiner Entlassung Ende 1946 war ich Angestellter bei der Fair-Deal Supplies Ltd. in London N.W. 6..."

Unser Kontakt mit Hans Stern entstand durch seinen Bruder Erich Mitte der 1970er Jahre. Er besuchte uns von London aus erstmals im Sommer 1978. Wir korrespondierten und telefonierten, und im August 1987 folgten Hans und Hilde Stern der Einladung der Stadt Wetzlar zur *"Woche der Begegnung"*. Es schlossen sich Besuche zu diesen Veranstaltungen 1989, 1991, 1993 und 1995 an, und eine herzliche Freundschaft verband uns über all die Jahre. Er ging auch zusammen mit anderen jüdischen Gästen in Wetzlarer Schulen, um von der Vergangenheit zu berichten, aufzuklären und sich den Fragen der Schüler zu stellen.

---

[1] HHStAW, 518, 56635, Bl. 15 f.
[2] ebd., Bl. 18, Comite International de la Croix-Rouge, Inhaftierungsbescheinigung, Bemerkungen: *"Auf der Häftlingspersonalkarte ist vermerkt: 'Schutzhaft angeordnet am: 12.11.38 durch Ffm. Grund: Judenaktion vom 10.11.38'."*



Eintrag in das Goldene Buch der Stadt Wetzlar 1991, Foto: Klaus Bihler



Bei seinem Besuch 1989 hatte Hans Stern uns eine *"Mesusa"*[1] aus Israel mitgebracht, die seitdem - auch als stete Erinnerung - an unserem Haus befestigt ist.



von li.: Hans Stern, Doris Ebertz, Bgm. Herbert Fiedler 1995, Foto: Klaus Bihler

von re.: Hilde Stern, Hans Stern, Claire Simon, John Simon 1993, Foto: Klaus Bihler

1995 kam Hans Stern zum letzten Mal nach Wetzlar. Er erzählte uns, dass er die deutsche Staatsbürgerschaft wieder erworben hatte.

Am 11.2.1997 verstarb Hans Stern plötzlich, während seines Mittagsschlafes, an Herzversagen. *"Es war der Kuss Gottes"*, erklärte uns Landesrabbiner Chaim Lipschitz, als wir ihm die traurige Nachricht überbrachten.

Im Alter von 77 Jahren verstarb der frühere Wetzlarer Bürger

Hans Moritz Stern

geb. 27. 12. 1919 in Wetzlar
gest. 11. 2. 1997 in London

Wir trauern um einen treuen Freund.

Unser Mitgefühl gilt seiner Ehefrau und seinen Töchtern mit ihren Familien.

Walter und Doris Ebertz

London (England), vormals Wetzlar, Brückenstraße 5

Wetzlarer Neue Zeitung 22.2.1997

[1] Die Mesusa: Das *"Zeichen"* an der Tür - ist ein kleines Gehäuse, das einen Pergamentstreifen mit einem Bibelabschnitt aus dem 5. Buch Mose, Kapitel 6, 4-9, enthält. Sie wird am rechten Türpfosten befestigt und *"soll das immer sichtbare, das ins Auge fallende Zeichen sein, das unaufhörlich mahnt: 'Heilige dein Haus!'"* - Jüdische Riten und Symbole, S. Ph. Vries, Fourier Verlag GmbH, Wiesbaden, 1981

LOUIS NOAH SCHIDWIGOWSKI

Kaufmann, wurde am 19.10.1871 in Nordenburg, Ostpr., geboren.
Er war verheiratet mit **Bertha Stern** (22.8.1870) aus Langenschwalbach, Schwester des Heinrich Stern, und wohnte in Wetzlar seit: etwa 1901 Eiserne Lahnbrücke 5[1] (= Brückenstraße 1), 1906 Brückenstraße 3, 1908 im eigenen neu erbauten Hause Brückenstraße 5 (heute Leder-Meid), 1914 Langgasse 56.
Kinder: **Else** (1.7.1901, heiratete **Sally Salomon Kaufmann**), **Martha** (20.9.1902, heiratete **Hermann Kellermann**), **Heinrich** (21.9.1905, nennt sich später Henry Stern) und **Karl** (14.2.1911)

Am 30.3.1901 eröffnete die Firma M. Kahn & Co., Inhaber Kaufleute Moritz Kahn und Louis Schidwigowski[2], *"an der Eisernen Brücke"*, Brückenstraße 5 (= 1), ein Warenhaus.[3]
1902 trat der Gesellschafter Moritz Kahn aus der Gesellschaft aus. Louis Schidwigowski führte das Geschäft unter der bisherigen Firmenbezeichnung fort.[4]

Am 24.10.1905 meldet der Wetzlarer Anzeiger einen dreisten Einbruch in die Geschäftsräume der Firma Kahn & Co.
Ein Ausverkauf des gesamten *"enorm grossen Warenlagers"* des Warenhauses Kahn & Co. wurde erforderlich, *"da in unseren Räumen ein Wiener Cafe und Restaurant eröffnet werden soll"*.[5]

Wetzlar, 21. Okt. Ein dreister Einbruch ist in der vergangenen Nacht in das Warenhaus der Firma Kahn u. Comp. hierselbst unternommen worden. Die Einbrecher — es müssen mehrere gewesen sein — stiegen mittels einer Leiter, welche sie dem Herrn Fuhrmann Luy in der Inselstraße entwendet hatten, zu dem vordersten, nach der Lahnseite zu gelegenen Fenster empor. Dann drückten sie eine Scheibe dieses Fensters ein, öffneten dasselbe und stiegen ein. Nach den verschiedensten Anzeichen zu urteilen, müssen die Einbrecher eine ziemlich lange Zeit in den Ladenräumen verweilt haben, denn es giebt so ziemlich keinen Winkel, an dem nicht die eine oder andere Spur ihre Anwesenheit wahrzunehmen war. Zu diesen Spuren gehören namentlich Stearintropfen, welche somit beweisen, daß die Einbrecher mit brennender Kerze in den mit Waren aller Art dicht vollgepfropften Lagern umhergestöbert sind. Daß bei diesem verwegenen Unterfangen nicht ein einziger der vielen leicht feuerfangenden Gegenstände, denen sie zu nahegekommen sein mußten, in Brand geraten ist, darf billig wunder nehmen. Die Ausbeute der Diebe war nicht gering; nach den uns gemachten Angaben sind, soweit sich das übersehen läßt, etwa 10—12 Anzüge im Werte von etlichen hundert Mark, eine ganze Anzahl teurer Pelze, Normalhemden, mehrere Ueberzieher, Schirme usw. in ihre Hände gefallen. Als „Andenken" an ihre verwegene Tat haben sie dann auch noch eine größere Partie — Ansichtspostkarten mitgehen heißen. Auch die Kasse blieb nicht unverschont, doch mußten sie sich hier, da Herr Schidwigowski die Losung mit in seine Privatwohnung genommen hatte, mit einem Kneifer begnügen, welchen sie denn auch mitgehen hießen.

1907/08 erbaute Louis Schidwigowski sein neues Haus, Brückenstraße 5. Als Hintergrund von *"verbreiteten Gerüchten"* könnte man Konkurrenzneid vermuten.

Oeffentliche Erklärung.

Unser neues Geschäftshaus, welches von Herrn Maurermeister Wilhelm Groh, Garbenheim gebaut wird, ist bis dato zu unserer größten Zufriedenheit ausgeführt und ist von Seiten der Baupolizei absolut nichts beanstandet worden, mithin also die verbreiteten Gerüchte nur von einem böswilligen Menschen entstammen.

M. Kahn & Co.

Wetzlarer Anzeiger 23.10.1907

---

[1] Die Nummerierung der Brückenstraße erfolgte damals *"von der Bahnhofstraße aus"* (Adressbuch) und zwar rechts (unüblich für ungerade Hausnummern), da die linke Straßenseite noch unbebaut war.
[2] Wetzlarer Anzeiger 10.4.1901
[3] Wetzlarer Anzeiger 28.3.1901
[4] Wetzlarer Anzeiger 17.8.1902
[5] Wetzlarer Anzeiger 15.9.1906. Später als *"Goethe-Cafe"* bekannt, erfreute sich dieses Restaurant jahrzehntelang großer Beliebtheit bei Gästen aus nah und fern.

Die Eröffnung des neuen Warenhauses Kahn & Co. fand am 11.4.1908 statt.

Samstag, den 11. d. Mts., abends 6 Uhr

Eröffnung

des

Neubaues

Warenhaus

M. Kahn & Co.

Fernsprecher 101. **Wetzlar,** an der eisernen Brücke.

Grosse helle moderne Geschäftsräume.

In allen Artikeln grosse Auswahl und sehr billige Preise.

Parterre.	Erste Etage.
Kleiderstoffe	Damen-, Herren- u. Kinderkonfektion
Sammt- und Seidewaren	Blousen, Costümröcke, Kleidchen
Baumwoll- und Weisswaren	Damen-,Herren-u.Kinderhüte u.Mützen
Kurz-, Weiss- und Wollwaren	Sonnen- u. Regenschirme, Stöcke
Corsetts, Handschuhe, Tricotagen	Teppiche, Linoleum, Läuferstoffe
Glaswaren, Porzellan	Bettvorlagen, Wachstuche
Emaille, Blechwaren, Lampen	Portieren, Tischdecken, Gardinen
Bijouterie, Lederwaren	Gardinenstangen, Gallerien

Reisekörbe, Handkoffer, Strohhüte, Oberhemden, Kragen, Manschetten, Cravatten.

Beim Einkauf von **Mk. 10.—** an vergüten wir für auswärtige Kunden die **Fahrt 3. Klasse** bis 10 Kilometer im Umkreis, sonst werden **Gratiszugaben** entsprechend verabreicht.

Wetzlarer Anzeiger 11.4.1908

Und wieder gab es einen Einbruch:

Wetzlar. Ein Einbruch ist in der Nacht vom Samstag auf Sonntag in einen mit Schuhwaren beschickten Schaukasten des Warenhauses M. Kahn u. Co. an der Brückenstraße verübt worden. Die entwendeten Waren haben einen Wert von über 45 Mk. Es befinden sich darunter schwarze Lackhalbschuhe, weiße Tanzschuhe, Damen-Schnürstiefel, braune und rote Kinderschuhe, Knopfboxcalfschuhe usw. usw.

Wetzlarer Anzeiger 2.2.1909

Warum Louis Schidwigowski das Geschäft aufgab, lässt sich heute nicht mehr nachvollziehen.
Am 28.12.1912, so der Eintrag in die Meldekartei, verzog die Familie nach Mosbach in Baden, wo Louis Schidwigowski Inhaber der Firma Gebrüder Stern war. Gleichzeitig war er auch Inhaber der im Handelsregister nicht eingetragenen Firma M. Kahn & Cie. in R. Heilbronn.[1]

Aus der Ferne sagen allen Freunden und Bekannten auf diesem Wege ein

herzliches Lebewohl

L. Schidwigowki und Frau

früher Warenhaus M. Kahn u. Co.

Mosbach in Baden.

Wetzlarer Anzeiger 21.3.1912

Die Firma *"M. Kahn & Co., Wetzlar"* ist am 12.10.1912 erloschen.[2]

Am 6.3.1912 eröffnete Georg Davidsohn nach Übernahme des Warenlagers der Firma Kahn & Co. das *"Warenhaus Frankfurt"* im Hause Brückenstraße 5.[3] Dieses Haus wurde 1933 von Heinrich Stern erworben.

1914 eröffnete die Firma Kahn & Co. erneut ein Geschäft in Wetzlar.

In unser Handelsregister Abt. A ist unter Nr. 211 heute die offene Handelsgesellschaft in Firma „Kahn u. Co." mit dem Sitze in Wetzlar eingetragen worden.
Die Gesellschafter sind: 1. Kaufmann Albert Kahn zu Limburg a. L. 2. Kaufmann Louis Schidwigowski zu Wetzlar. Die Gesellschaft hat am 16. April 1914 begonnen. Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Kaufmann Louis Schidwigowski in Wetzlar Langgasse 56 berechtigt.
Wetzlar, den 7. April 1914.
Königliches Amtsgericht.

Wetzlarer Anzeiger 22.4.1914[4]

[1] Wetzlarer Anzeiger 24.2.1913
[2] Wetzlarer Anzeiger 15.10.1912
[3] siehe Familie Georg Davidsohn
[4] Langgasse 54/56 war vorher im Besitz der Firma Julius Rosenthal & Co., Häute und Felle, später Firma Nagengast, Wetzlarer Möbelwerkstätten

Vermutlich kam es jedoch nicht zur Geschäftseröffnung oder die Geschäfte waren nur von kurzer Dauer; denn weitere Hinweise, Inserate oder dergl. waren im Wetzlarer Anzeiger nicht zu finden.

Am 25.3. bzw. 19.4.1915 verließ die Familie Schidwigowski endgültig Wetzlar, abgemeldet nach Pforzheim.



Die Eröffnung

eines erstklassigen Spezial-Geschäftes

in Möbeln, Betten und Polsterwaren,

Teppichen, Nähmaschinen

erfolgt nächster Tage und es liegt in Ihrem eigenen Interesse, mit beabsichtigten Einkäufen so lange zu warten.

Wir führen ausschließlich gediegene Fabrikate und werden wir, wie von früher bekannt, unsere werten Kunden stets aufs Beste und Billigste bedienen.

Der Tag der Eröffnung wird an dieser Stelle noch näher bekannt gegeben.

Kahn & Co., Wetzlar, Langgasse 56, gegenüber Spinnerei Fröhlich.

Wetzlarer Anzeiger 2.5.1914

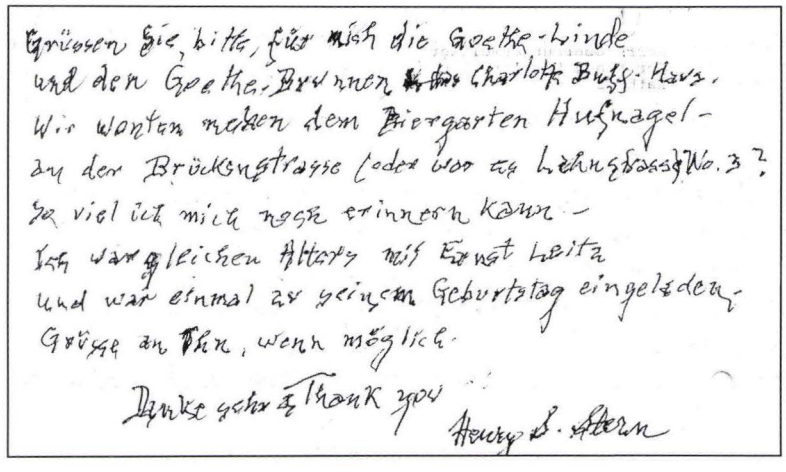
Über die Kinder des Louis Schidwigowski, 1915 nach Pforzheim verzogen, gibt es kaum Informationen. Die wenigen Angaben erhielten wir durch unseren Freund Erich Stern, Frankfurt a.M, Dezember 1985.

ELSE (1.7.1901) heiratete **Sally Salomon Kaufmann** (1886) und emigrierte nach Amerika. Ihr Ehemann verstarb 1970, Else Kaufmann 1987 in Bronx, N.Y. Sie hatten einen Sohn, **Hans Harry** (1924 - 1945). Auf unseren Brief vom Dezember 1985 erhielten wir keine Antwort.

MARTHA (20.9.1902) heiratete **Hermann Kellermann** und emigrierte nach Amerika. Die Ehe blieb kinderlos. Auf unseren Brief vom Dezember 1985 erhielten wir keine Antwort

HEINRICH (21.9.1905) emigrierte nach Amerika. Er war verheiratet mit **Anke Woogan** (1911) und hatte drei Töchter. Er nannte sich später **Henry Stern**.

Auf unseren Brief vom Dezember 1985 und die Einladung zur *"Woche der Begegnung"* 1986 schrieb er, dass er die Einladung *"mit großem Bedauern"* nicht annehmen könne.
"N.B. Mrs. Else Kaufman is my 84 year old sister" und auf der Rückseite des Antwortformulars:
"Grüssen Sie, bitte, für mich die Goethe-Linde und den Goethe-Brunnen u. das Charlotte Buff Haus. Wir wohnten neben dem Biergarten Hufnagel - in der Brückenstrasse (oder war es Lahnstrasse) No. 3? So viel ich mich erinnern kann. Ich war gleichen Alters mit Ernst Leitz und war einmal zu seinem Geburtstag eingeladen. Grüsse an ihn, wenn möglich.
Danke sehr u. Thank you Henry S. Stern"



Grüssen Sie, bitte, für mich die Goethe-Linde
und den Goethe-Brunnen ~~das~~ Charlotte Buff-Haus.
Wir wohnten neben dem Biergarten Hufnagel -
an der Brückenstrasse (oder war es Lahnstrasse) No. 3?
So viel ich mich noch erinnern kann -
Ich war gleichen Alters mit Ernst Leitz
und war einmal zu seinem Geburtstag eingeladen.
Grüsse an Ihn, wenn möglich.

Danke sehr & Thank you
Henry S. Stern

KARL (14.2.1911) emigrierte nach Amerika; er verstarb 1985 in Pittsburgh, PA.

Nachtrag zur Familie STERN (Schidwigowski):
Heinrich Stern und Bertha Stern (Schidwigowski) hatten noch sieben Geschwister:[1]

SIEGFRIED STERN (18.1.1879 Langenschwalbach) arbeitete 1904 und 1906 einige Monate als Kommis in der Firma Kahn & Co. in Wetzlar. Er verstarb 1920 in Butzbach.

JENNY STERN (DAMIDT) (1881 Bad Schwalbach) war verheiratet mit **Philippe Damidt** (1878). Sie hatte zwei Kinder: **Arthur** (1906) und **Meta** (1907). Ihr Ehemann fiel im Ersten Weltkrieg in Wolynien, Polen, 1916. Sohn Arthur wurde von Wuppertal nach Minsk deportiert und ist seitdem verschollen. Jenny Stern-Damidt wurde von Karlsruhe nach Gurs deportiert und später - unter Angabe 1944 - für tot erklärt.

DAVID STERN (1883 Langenschwalbach) heiratete **Hilda Strauss** (1890). Er emigrierte nach Amerika. Seine Ehefrau verstarb 1945, David 1960 in Philadelphia, PA, USA. Sie hatten zwei Kinder: **Manfred** (1914) und **Kurt** (1915).

LEO STERN (1884) wurde von Nürnberg nach Riga deportiert und ist seitdem verschollen. Als Todesdatum wird 1942 angenommen.

EMMY STERN (1886 Langenschwalbach) heiratete **Albert Bonheim** (1873). Sie emigrierten nach Amerika. Ihr Ehemann verstarb 1938, Emmy Stern-Bonheim 1970 in Detroit, Mi., USA. Sie hatten einen Sohn: **Kurt** (1909 Stuttgart - 1969 Toronto, Kanada).

LUDWIG STERN (15.3.1889 Langenschwalbach) heiratete **Regine Bonnen** (1890). Sie überlebten den Holocaust in Paris. Seine Ehefrau verstarb 1958 in Paris, Ludwig 1964 in Frankfurt a. M. Sie hatten einen Sohn: **Heinz Henry** (1923 Erfurt).

ARTHUR STERN (1891 Bad Schwalbach) heiratete **Irma Mina Israel** (1894)
Sie emigrierten nach Amerika. Er verstarb 1955 in New York, seine Ehefrau 1968. Sie hatten zwei Kinder: **Walter** (1919 Frankfurt a.M.) und **Dorothea** (1921 Frankfurt a.M.).

HONE STERN
Handelsmann, wurde 1769 geboren.
Er war verheiratet mit **Betti Gumpf (?)**.
Kinder: **Louis** (1811), **Nanny** (1811), **Simon** (19.5.1818) und **Joseph** (8.2.1822).
Über Hone Stern gibt es keine weiteren, über seine Kinder nur spärliche Informationen.

LOUIS STERN (1811), Taxator, Schuhmachermeister
(Eltern: **Hone Stern** und **Betti, geb. Gumpf**)
wohnte in Wetzlar: Entengasse A 172 (= 8)[2]
Er war verheiratet mit **Karoline (Lina) Strauss** (1814), Tochter des Seifenfabrikanten **Nathan Strauss** aus Laubach.
Kinder sind nicht bekannt, ihr Vorhandensein geht jedoch aus den Todesanzeigen hervor.

Karoline Stern verstarb am 7.11.1891, Louis Stern am 31.5.1892; beide wurden auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt.

---

[1] Genealogy Center of the Mormons in Utah, Salt Lake City, USA, Stammbaum der Familie Stern, Schreiben Henri Stern, Toronto, 10.7.1988
[2] Adressbuch 1892

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, dass es dem Allmächtigen gefallen hat meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Grossmutter, Urgrossmutter, Schwägerin und Schwiegermutter

Frau L. Stern

geb. **Strauss**

im Alter von 78 Jahren heute zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Theilnahme bitten

Wetzlar, den 7. November 1891.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 10. November Nachmittags 2½ Uhr vom Sterbehaus (Leiterhaus) aus statt.

Wetzlarer Anzeiger 10.11.1891

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, dass es dem Allmächtigen gefallen hat unsern lieben Vater, Grossvater, Schwiegervater und Bruder, den

Taxator **Louis Stern**

nach längerem Kranksein im Alter von 80 Jahren heute zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stilles Beileid bitten

Wetzlar, den 31. Mai 1892.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 2. Juni Nachmittags 4 Uhr statt.

Wetzlarer Anzeiger 2.6.1892

Der Nachlass des Louis Stern wurde am 10.8.1892 versteigert.

Am **Mittwoch, 10. August** Nachmittags **2 Uhr** und ev. am folgenden Nachmittage werden im Hause des verst. gerichtl. Mo- und Immobiliartaxators **L. Stern** dessen **Nachlaßmobilien**, als: Tische, Stühle, Sopha, Kommode, Schränke, Glasschränke, Betten, Klavierflügel, Nähmaschine, Weißzeug und Haus- und Küchengeräthschaften meistbietend **versteigert** werden.

Ernst Boecker, Commissionair.

Wetzlarer Anzeiger 7.8.1892

NANNY STERN (1811), ledig
(Eltern: **Hone Stern** und **Betti, geb. Gumpf**)
wohnte in Wetzlar: Lahnstraße B 29 (= 18).
Sie verstarb am 11.1.1888 und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Mittheilung, dass es dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Grosstante

Fräulein Nanni Stern

nach längerem Leiden zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Wetzlar, den 11. Januar 1888.

Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 13. Januar, Nachmittags 2 Uhr vom Sterbehause — Lahnstrasse — aus statt.

Wetzlarer Anzeiger 13.1.1888

SIMON STERN (15.5.1818), Händler
(Eltern: **Hone Stern** und **Betti, geb. Gumpf**)
wohnte in Wetzlar: Lahnstraße B 29 (= 18)

Unterzeichneter kauft Gold, Silber, Zinn, Blei sowie überhaupt alle Metalle und zahlt wie bekannt bei dem ihm stets erwiesenen Vertrauen den höchsten Werth. Simon Stern.

Wetzlarer Kreis- und Anzeigeblatt 24.7.1858

Simon Stern verstarb, unverheiratet, am 23.6.1897 und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt. Sein Grabstein ist noch vorhanden.

Todes-Anzeige.

Heute entschlief sanft mein lieber Bruder, unser guter Onkel und Grossonkel

Simon Stern

im Alter von 79 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten

Wetzlar, den 23. Juni 1897.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 25. Juni, Nachmittags 5 Uhr statt.
Blumenspenden dankend verbeten.

Wetzlarer Anzeiger 25.6.1897



Foto: Marianne Peter, 2009

JOSEPH STERN (8.2.1822), Kaufmann
(Eltern: **Hone Stern** und **Betti, geb. Gumpf**)
wohnte in Wetzlar: Lahnstraße B 29 (= 18)

Er verstarb, unverheiratet, am 27.8.1906[1] und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt. Sein Grabstein ist noch vorhanden.

Todes-Anzeige.

Heute abend entschlief sanft unser lieber Onkel

Herr Josef Stern

im 85. Lebensjahre.

Dies zeigen an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wetzlar, Strassburg, Driedorf und Newyork, den 28. August 1906.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 30. August, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause — Lahnstrasse 18 — aus statt.
Blumenspenden dankend verbeten.

Wetzlarer Anzeiger 30.8.1906



Foto: Marianne Peter, 2009

[1] Standesamtseintrag 27.8.1906, Grabsteininschrift 28.8.1906

SALOMON MOSES STERN

Händler, wurde am 25.12.1817 in Tiefenbach, Kr. Wetzlar, geboren.
(Vater: **Moses Stern**, verstorben in Tiefenbach)
Er war verheiratet mit **Minna Ehrlich** (1816) aus Roßdorf bei Kirchhain und wohnte in Wetzlar seit: etwa 1869 Silhöfertorstraße B 157 (= 10), wo er ein Altwarengeschäft, vorwiegend *"'Militärmäntel, Paletots, Überzieher, Joppen sowie alle einschlägigen Artikel"*, betrieb.

Am 11.4.1890 verstarb seine Ehefrau. Ende 1898 gab er sein Geschäft auf.[1]

Salomon Moses Stern verstarb am 14. 3. 1907 und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße beerdigt.

Wetzlarer Anzeiger 15.3.1907

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die Mitteilung, dass unser lieber Onkel, Herr

Salomon Moses Stern

im Alter von 90 Jahren sanft entschlafen ist.

Wetzlar, den 14. März 1907.

Familie S. Heilbrunn.

Die Beerdigung findet Freitag, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Blumenspenden dankend verboten.

MINNA STERN

geb. Ehrlich, wurde 1816 in Roßdorf bei Kirchhain geboren. Sie war verheiratet mit **Salomon Moses Stern** (25.12.1817) aus Tiefenbach, Kreis Wetzlar, und wohnte in Wetzlar seit: etwa 1869 Silhöfertorstraße B 157 (= 10).
Minna Stern verstarb am 11.4.1890 und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt.

Aus ihrem Vermächtnis übergab ihr Ehemann folgende Spenden:

Durch Herrn **S. M. Stern** sind mir aus einem Vermächtnisse seiner verstorbenen Frau Fünfzig (50) Mk. für die Armen übergeben worden, was ich mit bestem Danke bescheinige.
Der Dechant u. Pfarrer
Hölscher.

Von Herrn **M. S. Stern** sind mir als Vermächtniß seiner seligen Frau für evangelische Arme 100 Mk. übergeben worden, was ich hierdurch mit herzlichem Dank bescheinige.
Roebenacke, Oberpfarrer.

Wetzlarer Anzeiger 14.5.1890

Hinsichtlich der Zusammenhänge der Familien **STERNBERG**
kann man, mangels ausreichender Unterlagen, nur spekulieren. Es gibt keine gesicherten Daten - außer den Eintragungen im Standesamt Wetzlar - nur Vermutungen, dass die Kombination zutrifft.

[1] Wetzlarer Anzeiger 14.10.1898

Wolf Moses Sternberg
(verstorben in Werdorf)

Moses
(?)

Willi
(1881 - ?)
Rosalie
(1882 - ?)
Nathan
(1885 - ?)

Michael
(?)

Leopold
(1887 - verschollen)
Rosa
(1888 - ?)
Emmy
(1890 - ?)
Hermann
(1893 - ?)

Dorothea Löwenstein
(etwa 1814 - 1886)
Jettchen Abraham

Bertha Moses
(?)

DOROTHEA STERNBERG

geb. Löwenstein, wurde etwa 1814 in Alten Buseck, Kreis Gießen, geboren.
Sie war verheiratet mit **Wolf Moses Sternberg** (verstorben in Werdorf, Kreis Wetzlar.) und wohnte in Wetzlar: Eisenmarkt A 199 bei Isaak Seligmann (= Adressbuch Sandgasse 199).
Es ist anzunehmen, dass Dorothea Sternberg (wahrscheinlich von Werdorf) nach Wetzlar kam, weil (vermutlich) zwei Söhne hier wohnten, **Moses** und **Michael**.

In den Eintragungen des Standesamtes Wetzlar finden wir: *"Der Handelsmann Moses Sternberg zeigte an, daß Dorothea Sternberg, geborene Löwenstein, 72 Jahre, geboren in Alten Buseck, verheiratet gewesen mit Wolf Moses Sternberg, Handelsmann, verstorben zu Werdorf, Tochter des Kaufmannes Aaron Löwenstein und Fanny, verstorben zu Alten Buseck, am 16. Mai 1886 zu Wetzlar verstorben ist."* Sie wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt. Ihr Grabstein ist noch vorhanden.



Grabstein Dorothea Sternberg,
Foto: Marianne Peter, 2009

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, daß es dem Allmächtigen gefallen hat unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, die Wittwe

W. M. Sternberg

geb. **Löwenstein**

nach kurzem aber schwerem Leiden im Alter von 72 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Um stille Theilnahme bitten

Wetzlar, den 16. Mai 1886.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 18. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause — Eisenmarkt — aus statt.

Wetzlarer Anzeiger 18.5.1886

Am 19. August 1886 wurde ihre Wohnung durch Versteigerung aufgelöst.

Mobiliarversteigerung.

Am **Donnerstag**, den **19. August** Nachmittags von **2 Uhr** an, eventuell auch am folgenden Nachmittage, werden in der Wohnung der verstorbenen Frau Wittwe **Sternberg** am Eisenmarkt bei Herrn J. Seligmann deren **sämmtliche Mobilien**, als:

Tische, Stühle, Sopha, Kommoden, Schränke, Spiegel, Weißzeug, Haus- und Küchengeräthschaften

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert.

(186) **Ernst Boecker, Commissionair.**

Wetzlarer Anzeiger 15.8.1886

MOSES STERNBERG

Händler, wurde vermutlich in Werdorf, Kreis Wetzlar, geboren.
(Eltern: **Wolf Moses Sternberg** und **Dorothea, geb. Löwenstein**)

Über seine Wohnung in Wetzlar ist zunächst nichts bekannt.
Kinder: **Willi** (15.1.1881), **Rosalie** (28.1.1882) und **Nathan** (19.4.1885) Die Geburt des Sohnes gaben *"M. Sternberg und Frau"* im Wetzlarer Anzeiger vom 21.4.1885 bekannt.

1882 reichte Moses Sternberg ein *"Baugesuch ... die Gestellung eines Wohnhauses betr. ein, und zwar auf dem von Bauunternehmer C. Gieberich käuflich erworbenen Grundstück Flur 5 N 893/211 der Gemarkung Wetzlar, an der Bahnhofstraße gelegen ...".*[1]

Bereits im Februar 1886 inserierte Moses Sternberg sein neues Haus zur Versteigerung - offenbar ohne Ergebnis; denn im Juni 1886 wurde die Zwangsversteigerung angekündigt:

Wetzlarer Anzeiger 12.2.1886

Mein **neuerbautes**

Wohnhaus

mit Scheune und Stallung werde ich verzugshalber **Mittwoch, den 17. dss. Mts. Vormittags 11 Uhr** in meiner Wohnung unter sehr günstigen Bedingungen versteigern lassen.

Bei annehmbarem Gebot erfolgt sofort der Zuschlag. [36]

Moses Sternberg,
Bahnhofstraße.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche noch nicht eingetragene, den Eheleuten **Moses Sternberg** dahier gehörige, in der Katastergemeinde **Wetzlar** belegene Grundstück: Flur 5 No 893/211 (Wohnhaus mit Hofraum und Stallgebäude) **am 18. August 1886, Vormittags 9 Uhr** vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden. [148]

Wetzlar, den 19. Juni 1886. **Königliches Amtsgericht Abth. IV.**

Wetzlarer Anzeiger 29.6.1886

Dass das Haus zu diesem Zeitpunkt offenbar noch nicht den Besitzer wechselte, ist aus einem Antrag des Moses Sternberg an die Stadtverordnetenversammlung Ende 1887 zu schließen, in dem er zur erwünschten Errichtung eines Brunnens für die Bahnhofstraße *"den Platz zu einer derartigen Anlage in seinem eigenen Hofe unentgeltlich"* anbot.

[1] Stadtbauamt Wetzlar, Bauakte Moses Heldenmuth, Bahnhofstraße 17, später Jakob-Sprenger-Straße, Ringstraße, Karl-Kellner-Ring 45

Wetzlarer Anzeiger 8.12.1887

4) Antrag des Moſes Sternberg auf Errichtung eines Brunnens in der Bahnhofſtraße.

Der Händler Moſes Sternberg kommt darum ein, daß die Bahnhofſtraße mit einem Brunnen verſehen werde. Der Geſuchſteller weiſt in ſeinem Antrag auf die weite Entfernung des nächſten (ehemals Fröhlich'ſchen) Brunnens hin, betont, daß es ſich um ein dringendes Bedürfniß handle und erbietet ſich ſchließlich, den Platz zu einer derartigen Anlage in ſeinem eigenen Hofe unentgeltlich herzugeben. Die Stadtverordneten verkennen zwar nicht, daß der Petent ſich perſönlich in einer ebenſo unangenehmen Lage, wie andere Bewohner der Stadt, wie z. B. die der Lahnſtraße, befindet, welche ihr Waſſer ziemlich weit herholen müſſen. Da aber die übrigen Bewohner der Bahnhofſtraße entweder theils eigene Pumpenanlagen beſitzen, theils mit dem gegenwärtigen Verhältniß zufrieden ſind, vermögen die Stadtverordneten das Vorhandenſein eines öffentlichen Bedürfniſſes nicht anzuerkennen und beſchließen daher, das Geſuch Sternbergs abzulehnen. Mitentſcheidend für dieſen Beſchluß war außer dem genannten Grunde die Rückſichtnahme auf das jetzt der Verwirklichung entgegengehende Waſſerleitungsproject ſowie der Umſtand, daß die Gewährung des Sternberg'ſchen Antrages zahlreiche weitere Anſprüche in dieſer Richtung nach ſich ziehen würde. — Bei Erörterung dieſer Poſition war der Vorſitzende in der Lage, die erfreuliche Mittheilung zu machen, daß das Ergebniß der Waſſerleitungsarbeiten, je weiter dieſelben fortſchreiten, um ſo günſtiger iſt. Am 2. December ergaben ſich bei einer Stollenlänge von 520 m 46 Liter Waſſer die Minute. Die Beſchaffenheit desſelben iſt, wie eine unterm 15. November durch Herrn Apotheker Siegm. Hiepe vorgenommene Analyſe ergeben hat, ganz ausgezeichnete. Herr Hiepe hat das Waſſer kryſtallklar und ohne jede Beimiſchung organiſcher Subſtanzen gefunden, ſo daß er dasſelbe als ein recht gutes Trinkwaſſer bezeichnen zu können glaubte.

Nach dieser letzten Zeitungsmeldung gibt es zur Familie Moses Sternberg keine Hinweise mehr.

Das Haus Bahnhofstraße 17 wurde nach 1888 von Löb Heldenmuth erworben.[1]

MICHAEL STERNBERG

Handelsmann, wurde vermutlich in Werdorf, Kreis Wetzlar, geboren.
(Eltern: **Wolf Moses Sternberg** und **Dorothea, geb. Löwenstein**)
Er war verheiratet mit **Bertha Moses** (?) und wohnte in Wetzlar lt. Adressbuch von 1892: Obertorstraße A 22 1/2 (= 31).[2]

Kinder: **Leopold** (5.6.1887), **Rosa** (5.8.1888), **Emmy** (21.7.1890) und **Hermann** (2.9.1893) . Die Geburt der Kinder gaben *"M. Sternberg & Frau"* im Wetzlarer Anzeiger vom 7.6.1887, 7.8.1888, 22.7.1890 und 3.9.1893 bekannt.

Danach fehlt jegliche Information über die Familie Michael Sternberg.

Lediglich zu Sohn Leopold gibt es einen Hinweis aus Berlin: *"... wohnte zur Zeit der Volkszählung 1939 in Berlin-Mitte, Auguststraße 51. Er mußte u.a. Zwangsarbeit bei Warnecke & Böhm in Berlin-Weißensee vom 25.08. - 28. 12. 1939 leisten."*[3]

Und hinsichtlich der geforderten Vermögenserklärung: *"Mir ist eröffnet worden, daß mein gesamtes Vermögen und das meiner Familienangehörigen als beschlagnahmt gilt. Ich habe mich jeder Verfügung über das Vermögen zu enthalten. Zuwiderhandlungen werden mit schärfsten staatspolizeilichen Maßnahmen geahndet. Die mir und meinen Familienangehörigen übergebenen Vermögenserklärungen habe ich genauestens auszufüllen. Es ist mir bekannt, daß die Nachprüfung der Vermögenserklärung noch vor dem Abtransport vorgenommen wird, und daß ich bei einem Verstoß gegen diese Anordnung auf keine Nachsicht zu rechnen habe. - Berlin, den 12.3 1942 -Leopold Sternberg "*[4]

Am 28.3.1942 wurde Leopold Sternberg, wohnhaft Berlin-Mitte, von Berlin nach Piaski, Ghetto, deportiert und ist seitdem verschollen.[5] Unter dem 16.4.1942 findet sich der Vermerk: *"Sternberg Leopold Isr. Kaisenstr. 20 - Sternberg hat nur möbliert gewohnt und Sachen wurden nicht vorgefunden".*[6]

---

[1] siehe Familie Löb Heldenmuth
[2] Hier wohnte bis zu dem Brand 1888 auch Löb Heldenmuth; siehe Familie Löb Heldenmuth
[3] Stiftung Neue Synagoge Berlin, Centrum Judaicum, Archiv, Dipl.-Archivarin Sabine Hank, an Frau Dr. Susanne Meinl vom 4.6.2008
[4] Brandenburgisches Landeshauptarchiv Berlin, Rep. 36 A, Nr. 37291
[5] BArch Koblenz
[6] Brandenburgisches Landeshauptarchiv, ebd.

ARON STRAUSS



Dr. med., Sanitätsrat, wurde am 15.2.1872 in Kirchhain, Bezirk Kassel, geboren.
(Eltern: **Kaufmann Meyer Strauss** und **Sara, geb. Bachrach**)[1]
Er wohnte in Wetzlar seit: 1897 Langgasse 56,

Habe mich mit dem heutigen Tage hier als

Arzt

niedergelassen. Meine Wohnung befindet sich
Langgasse (ehemaliger Mignon'scher Garten)
bei Herren Gebr. Michel.

Dr. med. Strauss,
pract. Arzt.

Wetzlarer Anzeiger 15.1.1897

vorübergehend Bahnhofstraße 13 und ab 1910 in dem Haus Langgasse 70, das er später zur Hälfte erwarb und in dem er bis 1938 praktizierte.

Von heute ab wohne ich in dem neu gebauten Hause der Herren Gebr. Michel, Langgasse 70 in dem früheren Wieberschen Garten.

Wetzlar, den 28. September 1910. **227**

Dr. med. Strauss,
Fernsprecher 118. **prakt. Arzt.**

Wetzlarer Anzeiger 28.9.1910

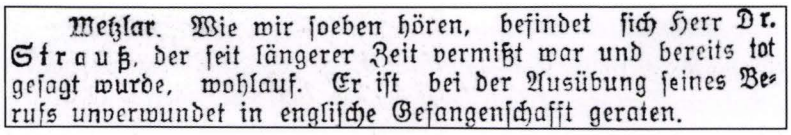
Am 22.10.1907 heiratete er **Barbara (Beda, Betty) Emanuel** aus Obrigheim.
(Eltern: Gutsbesitzer **Leo Emanuel** und **Johannette, geb. Löb**)[2]
Das Ehepaar hatte einen Sohn, **Friedrich (Fritz)** (21.9.1908).



Dr. Strauß war einer der ersten Förderer des Spar- und Bauvereins, nicht zuletzt, um der an der Wende des Jahrhunderts in Wetzlar grassierenden Tuberkulose mit dem Bau hygienischer Wohnungen zu Leibe zu rücken.
Im Februar 1918 wurde er von der Armenverwaltung zum Armenarzt bestellt und im Mai des gleichen Jahres zum Sanitätsrat ernannt.[3]
Außerdem war er offizieller Kassenarzt der Eisenbahner.
Als Kriegsteilnehmer geriet er im November 1918 in englische Gefangenschaft, aus der er 1919 nach Wetzlar zu seiner Praxis zurückkehrte.

---

[1] HHStAW, 518, 20508, Abschrift vom 2.11.1938 aus dem Heiratsregister des Standesamtes Obrigheim vom 22.10.1907
[2] ebd.
[3] Wetzlarer Anzeiger 27.5.1918



Wetzlar. Wie wir ſoeben hören, befindet ſich Herr Dr. Strauß, der ſeit längerer Zeit vermißt war und bereits tot geſagt wurde, wohlauf. Er iſt bei der Ausübung ſeines Berufs unverwundet in engliſche Gefangenſchafft geraten.

Wetzlarer Anzeiger 14.11.1918

Am 30.6.1933 wurde Dr. Strauss seiner *"Tätigkeit als Reichsbahnarzt und Reichsbahnkassenarzt enthoben ... Herr Dr. Fritz Bode in Wetzlar, der meine Stelle übernahm, wird dies bestätigen. Dass auch die Einnahmen aus Privatpraxis und sonstiger Kassenpraxis schon im Jahr 33 geringer wurden, ist zweifellos."*[1]

Am 10.11.1938 wurde Dr. Strauss zusammen mit anderen Wetzlarer Juden im Gerichtsgefängnis Wetzlar, Wertherstraße, inhaftiert, jedoch am nächsten Tage wieder freigelassen. Er musste seine Praxis schließen, und damit war ihm die Existenzgrundlage entzogen.

In den Spruchkammerakten des damaligen Chefarztes des Wetzlarer Krankenhauses, Dr. med. Fritz Dietz, finden wir in eidesstattlichen Versicherungen folgende Passagen:
"... In sehr nahem Verhältnis stand Dr. Dietz zu dem jüdischen Sanitätsrat Dr. Strauss, der bis zu seiner Auswanderung auch oft abends ins Haus kam, auch dann noch, als ihm die Praxisausübung verboten war."[2] *"... Den jüdischen praktischen Arzt, Sanitätsrat Dr. Strauss in Wetzlar hat Herr Dr. Dietz unterstützt solange dieser in Wetzlar war. Als ihm die Ausübung der Praxis verboten war, hat er ihm geholfen, dass er heimlich die Praxis doch noch ausüben konnte. Er hat ihm Spritzen und Medikamente gegeben, damit er die Behandlung seiner Patienten heimlich weiter durchführen konnte. Sanitätsrat Dr. Strauss kam zu diesem Zweck öfters Abends noch ins Krankenhaus."*[3]

Das segensreiche Wirken von Dr. Aron Strauss in "seiner Stadt Wetzlar" wurde von Dr. Hugo Freund in einem ausführlichen Artikel gewürdigt.[4] Darin heißt es u. a.:
"Man muß selbst sein Patient gewesen sein, um vollends das hohe Menschentum zu erkennen und zu verstehen, das ihm schon als junger Arzt eigen war. Die dank einer ungewöhnlich großen menschlichen Güte und eines taktvollen Feingefühls in sich ruhende Persönlichkeit, die innere Ausgeglichenheit und nicht zuletzt der sichere Blick für die Beurteilung des Krankheitsbildes prädestinierten ihn zum Haus- und Familienarzt aller sozialen Schichten der Bevölkerung; sie schenkte ihm uneingeschränktes Vertrauen, weil er aus wohlmeinendem Herzen in allen Lebenslagen in seelischer Not Trost zu spenden vermochte. Fürwahr im Herzen derer, die ihm, dem Arzt aus innerer Berufung näher kamen, hat er sich ein bleibendes Denkmal gesetzt.

Nach Absolvierung des Gymnasiums zu Marburg unterzog er sich an den Universitäten zu Marburg, Straßburg und Würzburg des Studiums der Medizin, das er 1895 in Würzburg erfolgreich mit der Staatsprüfung und dem Doktorexamen beendete. Als Student saß er noch zu Füßen bedeutender Gelehrter der Naturwissenschaften und Medizin ... Mit Stolz erzählte Dr. Strauß von seinem Physiklehrer Konrad Röntgen in Würzburg, der durch die Entdeckung der nach ihm benannten Strahlen besonders der medizinischen Wissenschaft unschätzbare Dienste erwiesen hat.

Nach der Erfüllung der Wehrpflicht als Einjähriger beim 9. Infanterie -Regiment in Würzburg und im Anschluß an eine militärärztliche Tätigkeit beim Infanterie-Regiment Nr. 88 in Mainz vervollkommnete er seine Ausbildung als Assistenzarzt in Berlin, um sich bald darauf 1897 endgültig in Wetzlar als praktischer Arzt niederzulassen.

---

[1] HHStAW, ebd. Schreiben Dr. Strauss vom September 1956 an Regierungspräsident, Entschädigungsbehörde, Wiesbaden

[2] HHStAW, 520, WE 4324, Spruchkammerakte Dr. med . Fritz Dietz, Wetzlar, Eidesstattliche Versicherung der ehemaligen Hausangestellten bei Dr. Dietz, Anna Fink, vom 21.8.1947

[3] ebd., Eidesstattliche Versicherung der ehemaligen Schwestern des städtischen Krankenhauses Wetzlar, Hedwig Moses, Wilhelmine Reitz und Ida Bork, von 1947

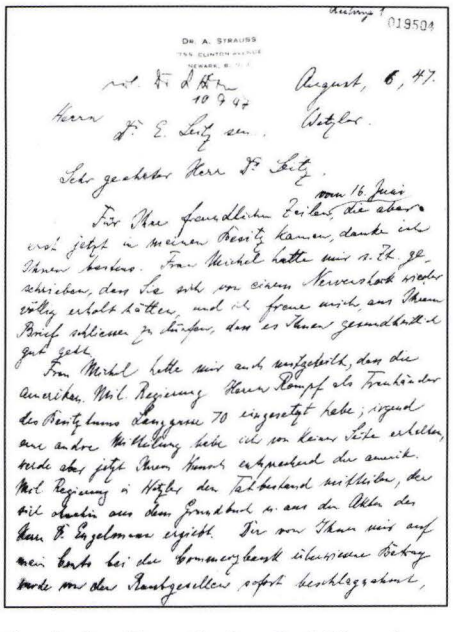
[4] Dr. Hugo Freund: Biographien Wetzlarer Persönlichkeiten, Wetzlarer Heimathefte, 12. Folge des Heimatbuches für Stadt und Kreis Wetzlar, 1963, S. 91 f.

Seine Praxis eröffnete Dr. Strauß in einem Stadtbezirk, der damals nur mäßig bebaut und dementsprechend dünn besiedelt war, waren doch der heutige Karl-Kellner-Ring und die sich anschließende Bahnhofstraße sowie das Bannviertel zur Zeit der Ansässigmachung von Dr. Strauß in Wetzlar noch von zahlreichen Gärten, ja landwirtschaftlich genutzten Grundstücken eingesäumt."

Und aus der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg:
"Hier entfaltete Dr. Strauß fast noch 20 Jahre eine äußerst segensreiche ärztliche Tätigkeit, die auf Anordnung der damaligen Machthaber 1938 eingestellt werden mußte. Es bedarf keiner Worte, wie sehr diese Maßnahme insbesondere von denen tief betrauert wurde, denen der Verblichene jahraus, jahrein unauffällig in sozialer Not beistand. Es ist bezeichnend für die Irrungen dieser Zeit, daß eine so integre, am politischen Geschehen völlig uninteressierte Persönlichkeit, die ganz in ihrem Beruf aufging, im Spätjahr 1938 den Weg zum Gefängnis antreten mußte. Aus Altersgründen sofort wieder entlassen, entzog sich Dr. Strauß mit seiner Gattin schweren Herzens und voller Bitternis weiteren Verfolgungen durch Übersiedlung nach Newark bei New York, wo er seinem bereits 1934 ausgewanderten Sohn, Dr. med. Fritz Strauß, in dessen röntgenologischer Facharztpraxis nützlicher Berater und Helfer wurde."

Die Firma Ernst Leitz GmbH, Wetzlar, erwarb mit Kaufvertrag vom 23.12 1938 das Haus Langgasse 70 (bisherige Eigentümer: 1/2 Wwe. Bertha Michel, geb. Hassel, 1/2 Dr. Aron Strauss) zum Kaufpreis von insgesamt 32.000,- RM.
Nach der vom Oberfinanzpräsidenten Kassel, Devisenstelle S Frankfurt, am 16.6.1938 dem Notar Dr. Engelmann mitgeteilten *"Sicherungsanordnung gegen Eheleute Dr. Aron Israel Strauss dürfen diese über ihre Vermögenswerte nur mit Genehmigung der Devisenstelle S, Frankfurt am Main, verfügen. Sie sind daher verpflichtet, den Erlös der Liegenschaft Wetzlar, Langgasse 70, und der Hypothekenforderung auf das gesicherte Konto der Eheleute Strauss einzuzahlen und mir davon Mitteilung zu machen. Wertpapiertauschgeschäfte sind ohne meine Genehmigung zulässig; Wertpapierverkäufe nur mit der Maßgabe, dass der Verkaufserlös auf ein durch diese Sicherungsanordnung gesperrtes Konto gelegt wird."*[1]

Dr. Strauß hatte also aus dem Hausverkauf einschließlich einer noch vorgenommenen Hypothekenregelung *"zusammen RM. 21 500 (zu erhalten), die entsprechend dem Genehmigungsbescheid in der üblichen Weise auf ein Auswanderersperrkonto gingen, und zwar bei der Commerz- und Privatbank A.G. Filiale Wetzlar. Dort war der Betrag, zusammen mit dem sonstigen Guthaben der Antragsteller, ihrer Verfügung entzogen, und wurde für Reichsfluchtsteuer, Judenabgabe etc. vom Reich eingezogen."*[2]

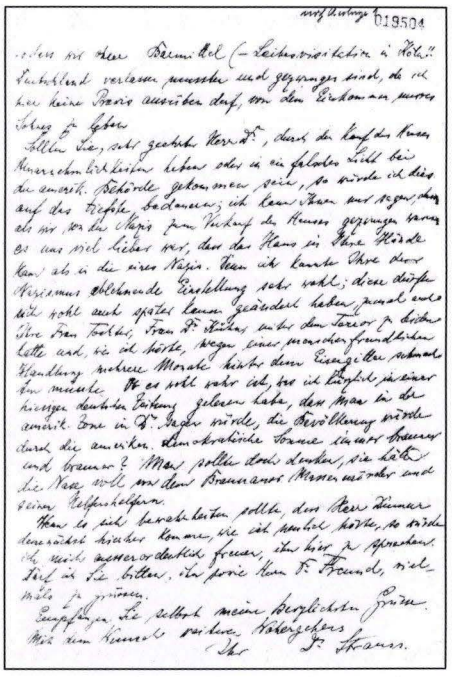

DR. A. STRAUSS
August, 6, 47.
Herrn Dr. E. Leitz sen. Wetzlar.
Sehr geehrter Herr Dr. Leitz.
Für Ihre freundlichen Zeilen vom 16 Juni, die aber erst jetzt in meinen Besitz kamen, danke ich Ihnen bestens. Frau Michel hatte mir s. Zt. geschrieben, dass Sie sich von einem Nervenschock wieder völlig erholt hätten, und ich freue mich, aus Ihrem Brief schliessen zu dürfen, dass es Ihnen gesundheitlich gut geht. Frau Michel hatte mir auch mitgeteilt, dass die amerikan. Mil. Regierung Herrn Rompf als Treuhänder des Besitztums Langgasse 70 eingesetzt habe; ... Der von Ihnen mir auf mein Conto bei der Commerzbank überwiesene Betrag wurde von den Raubgesellen sofort beschlagnahmt, sodass wir ohne Barmittel (- Leibesvisitation in Köln!!) Deutschland verlassen mussten und gezwungen sind, da ich hier keine Praxis

In einem Schreiben an Dr. Ernst Leitz, Wetzlar, vom 6.8.1947 bestätigt Dr. Aron Strauss seine finanzielle Lage bei seiner Auswanderung durch Sperrung seines Kontos:
"... Für Ihre freundlichen Zeilen vom 16. Juni, die aber erst jetzt in meinen Besitz kamen, danke ich Ihnen bestens. Frau Michel hatte mir s. Zt. geschrieben, dass Sie sich von einem Nervenschock wieder völlig erholt hätten, und ich freue mich, aus Ihrem Brief schliessen zu dürfen, dass es Ihnen gesundheitlich gut geht. Frau Michel hatte mir auch mitgeteilt, dass die amerikan. Mil. Regierung Herrn Rompf als Treuhänder des Besitztums Langgasse 70 eingesetzt habe; ... Der von Ihnen mir auf mein Conto bei der Commerzbank überwiesene Betrag wurde von den Raubgesellen sofort beschlagnahmt, sodass wir ohne Barmittel (- Leibesvisitation in Köln!!) Deutschland verlassen mussten und gezwungen sind, da ich hier keine Praxis

[1] HHStAW, ebd., Sicherungsanordnung v. 16.6.1938. Siehe auch: K. Kühn-Leitz, Ernst Leitz, S. 64f. und 113 ff.
[2] ebd., Abschrift des Rückerstattungsantrages vom 19.4.1948

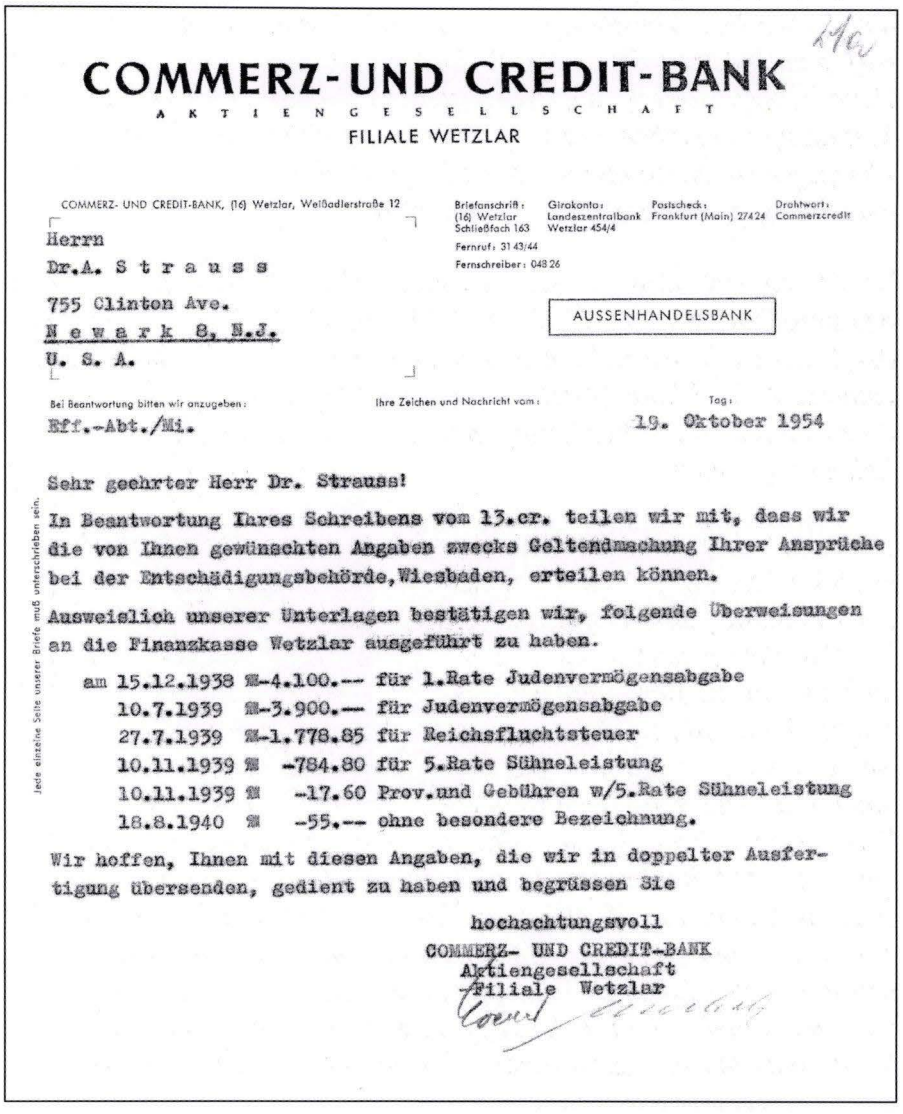
ausüben darf, von dem Einkommen unseres Sohnes zu leben. Sollten Sie, sehr geehrter Herr Dr., durch den Kauf des Hauses Unannehmlichkeiten haben oder in ein falsches Licht bei den amerik. Behörden gekommen sein, so würde ich dies auf das tiefste bedauern; ich kann Ihnen nur sagen, dass, als wir von den Nazis zum Verkauf des Hauses gezwungen waren, es uns viel lieber war, dass das Haus in Ihre Hände kam als in die eines Nazis. Denn ich kannte Ihre den Nazismus ablehnende Einstellung sehr wohl; diese dürfte sich wohl auch später kaum geändert haben, zumal auch Ihre Frau Tochter, Frau Dr. Kühn, unter dem Terror zu leiden hatte und, wie ich hörte, wegen einer menschenfreundlichen Handlung mehrere Monate hinter dem Eisengitter schmachten mußte.

Ob es wohl wahr ist, was ich kürzlich in einer hiesigen deutschen Zeitung gelesen habe, dass man in der amerik. Zone in D. sagen würde, die Bevölkerung würde durch die amerikan. demokratische Sonne immer brauner und brauner? Man sollte doch denken, sie hätte die Nase voll von dem Braunauer Massenmörder und seinen Helfershelfern.



Wenn es sich bewahrheiten sollte, dass Herr Dumur demnächst hierher komme, wie ich neulich hörte, so würde ich mich ausserordentlich freuen, ihn hier zu sprechen. ..."[1]

Von seinem gesperrten Konto bei der Commerzbank Wetzlar waren Dr. Strauss die festgesetzten Steuerbeträge abgebucht worden:



COMMERZ-UND CREDIT-BANK
AKTIENGESELLSCHAFT
FILIALE WETZLAR

COMMERZ- UND CREDIT-BANK, (16) Wetzlar, Weißadlerstraße 12

Briefanschrift: (16) Wetzlar Schließfach 163 | Girokonto: Landeszentralbank Wetzlar 454/4 | Postscheck: Frankfurt (Main) 27424 | Drahtwort: Commerzcredit
Fernruf: 31 43/44
Fernschreiber: 048 26

Herrn
Dr.A. S t r a u s s
755 Clinton Ave.
N e w a r k 8, N.J.
U. S. A.

AUSSENHANDELSBANK

Bei Beantwortung bitten wir anzugeben: Eff.-Abt./Mi.
Ihre Zeichen und Nachricht vom:
Tag: 19. Oktober 1954

Sehr geehrter Herr Dr. Strauss!

In Beantwortung Ihres Schreibens vom 13.cr. teilen wir mit, dass wir die von Ihnen gewünschten Angaben zwecks Geltendmachung Ihrer Ansprüche bei der Entschädigungsbehörde, Wiesbaden, erteilen können.

Ausweislich unserer Unterlagen bestätigen wir, folgende Überweisungen an die Finanzkasse Wetzlar ausgeführt zu haben.

am 15.12.1938	RM	-4.100.--	für 1.Rate Judenvermögensabgabe
10.7.1939	RM	-3.900.--	für Judenvermögensabgabe
27.7.1939	RM	-1.778.85	für Reichsfluchtsteuer
10.11.1939	RM	-784.80	für 5.Rate Sühneleistung
10.11.1939	RM	-17.60	Prov.und Gebühren w/5.Rate Sühneleistung
18.8.1940	RM	-55.--	ohne besondere Bezeichnung.

Wir hoffen, Ihnen mit diesen Angaben, die wir in doppelter Ausfertigung übersenden, gedient zu haben und begrüssen Sie

hochachtungsvoll
COMMERZ- UND CREDIT-BANK
Aktiengesellschaft
Filiale Wetzlar

Jede einzelne Seite unserer Briefe muß unterschrieben sein.

Schreiben Commerzbank[2]

[1] ebd., Schreiben Dr. Aron Strauss, Newark N.J., an Dr. Ernst Leitz vom 6.8.1947
[2] ebd., Schreiben Commerz- und Creditbank, Filiale Wetzlar, vom 19.10.1954

Nachdem sie aufgrund der Unbedenklichkeitsbescheinigung des Finanzamtes Wetzlar vom 9.3.1939 bereits im Juni und August 1939 große Teile ihres Hausrates durch die Spedition Völk, Wetzlar, für mehr als 5.000 RM Transportkosten nach New York hatten versenden lassen, reisten Dr. Aron und Betty Strauss am 10.8.1939 von Wetzlar nach England aus, um von dort in die USA zu gelangen. Da sie jedoch die bereits erworbenen Schiffspassagen von Southampton nach New York wegen des inzwischen ausgebrochenen Krieges nicht mehr benutzen konnten, war es ihnen erst nach einem siebenmonatigen Aufenthalt in London (15.8.1939 - 22.3.1940) möglich, von Liverpool aus mit dem englischen Schiff *"Britannic"* die Überfahrt nach New York anzutreten.

Wie uns die Schwiegertochter von Dr. Strauss, Prof. Dr. Helen Strauss, bei einem ihrer Besuche in Wetzlar im August 2003 erzählte, habe die Firma Leitz Dr. Strauss bei der Versendung von Praxisgegenständen von Wetzlar nach New York geholfen. Auch habe Dr. Strauss in Amerika auf irgendeine Weise von Dr. Ernst Leitz einen Geldbetrag erhalten. Über Höhe, Zeitpunkt und Übergabemodalitäten konnte sie keine Angaben machen.



Großeltern Aron und Betty Strauss, 1950er Jahre, mit fünf Enkeln in Newark, N.J., USA, Foto: Archiv Ebertz

Da Beweise hierfür nicht vorhanden sind und auch aus nachvollziehbaren Gründen nicht in die Aktenlage einfließen konnten, bleibt die Vermutung, dass Dr. Ernst Leitz, dem ja die Sperrung der jüdischen Konten bekannt gewesen sein musste, einen Weg gefunden hat, Dr. Strauss etwas Gutes zu tun - möglicherweise über die Leitz-Auslandsvertretung. Warum sonst sollte Frau Prof. Dr. Helen Strauss eine solche Geste uns gegenüber noch heute dankbar erwähnt haben?

Im Nachlass meiner Großmutter, Greta Interthal, fand ich einen Brief von Dr. Aron Strauss an sie vom 3.5.1948, in dem er seine Teilnahme zum Verlust meiner Eltern und weiterer fünf Familienangehörigen beim Bombenangriff auf Wetzlar am 21.11.1944 bekundete. Unser Haus stand gegenüber Dr. Strauss, damals Jakob-Sprenger-Straße 33, heute Commerzbank.



Links: Ehemaliges Haus Dr. Strauss, Langgasse 70

"Sehr geehrte Frau Interthal! ... Dass Sie vom Schicksal so hart betroffen worden sind und so schweres Leid durch den Verlust Ihrer 1. Angehörigen erfahren mussten, hatten wir zu unserem grossen Bedauern bald nach Kriegsende gehört; wenn ich nicht irre, hatte die verst. Frau Bertha Michel es uns mitgeteilt. Wir wussten aber nicht, dass Ihr Sohn Arthur schon seit 43 vermisst wurde. Wenn man sich fragt, warum so viele wertvolle Menschenleben dem wahnsinnigen Umsturz und dem unseligen Krieg zum Opfer fallen mussten, so möchte man an aller Civilisation und allem Culturfortschritt verzweifeln. ... Bei all Ihrem Unglück ist es ein Segen für Sie, dass Ihr Enkelkind, dessen wir uns noch gut erinnern, Ihnen erhalten geblieben ist; sie war ein ungefähr 3 Jahre altes Mä-

delchen, als wir Wetzlar verlassen mußten.
Dass meine 1. Frau und ich noch fast täglich von den schönen in Wetzlar verlebten früheren Jahren sprechen, werden Sie sich denken können; nur hatten diese Jahre ein sehr bitteres Ende insofern, als wir unseres ganzen Vermögens beraubt worden sind und völlig mittellos hier ankamen. Da ich keine Praxis mehr ausüben kann, helfe ich bei Fritz, in dessen Nähe wir wohnen, etwas mit, soweit mir dies mit meinen 76 Jahren möglich ist. ..."

Zitieren wir noch einmal Dr. Hugo Freund[1]:
"Manche Familie aus der Stadt und den Nachbardörfern (so auch die Familien der Verf.) *unterhielt noch bis zu seinem Tode brieflichen, im Einzelfall sogar persönlichen Kontakt mit ihm. Sein Interesse galt selbst in hohem Alter angesichts einer verständlichen Anhänglichkeit der Stadt, der er vier Jahrzehnte als anspruchsloser, im Auftreten wahrhaft bescheidener, beispielgebender Bürger angehört hat. Mögen sein Name und sein Wirken in Wetzlar unvergessen bleiben!"*

Dr. Aron Strauss verstarb am 3.3.1959 in Newark, N.J., USA. Seine Ehefrau Betty verstarb im August 1962 ebenfalls in Newark.



Dr. Aron Strauss und Frau Betty in USA
Foto: Archiv Ebertz

FRIEDRICH STRAUSS

Dr. med., Facharzt für Röntgenologie, wurde am 21.9.1908 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Dr. Aron Strauß** und **Betty. geb. Emanuel**)
Er wohnte in Wetzlar seit: 1908 Bahnhofstraße 13, 1910 Langgasse 70.

Nach dem Besuch des Goethe-Gymnasiums in Wetzlar begann er sein Medizinstudium, bis ihm die politische Entwicklung in Deutschland keine Zukunftschance mehr bot.
Er emigrierte 1934 zunächst nach Frankreich und von dort in die Vereinigten Staaten, wo er sein Studium fortsetzte, mit der Ausbildung zum Facharzt der Röntgenologie abschloss und eine eigene Praxis betrieb. Etwa 1960 wurde er als *"Fellow"* in die American Radiological Association eingeführt, eine besondere Ehre.
Er war verheiratet und hatte fünf Kinder.



Foto : Archiv Ebertz

1964 besuchte er nach 30 Jahren zum ersten Mal seine Heimatstadt Wetzlar, wo er nach all den schmerzlichen Ereignissen der Nazi-Zeit noch Freunde und Bekannte traf und von Bürgermeister Dr. Wilhelm Schmidt, einem ehemaligen Klassenkameraden, herzlich empfangen wurde.

[1] Dr. Hugo Freund, ebd.

Seinem Namenseintrag in das Goldene Buch der Stadt setzte er einen Vers von Bert Brecht voran: *"Friede auf Erden und Friede in unserer Stadt, daß sie den gut behüte, der sie gebauet hat!"*[1]

Vergangenes wurde wieder wach

Der Sohn von Sanitätsrat Strauß aus New York besuchte seine alte Heimat



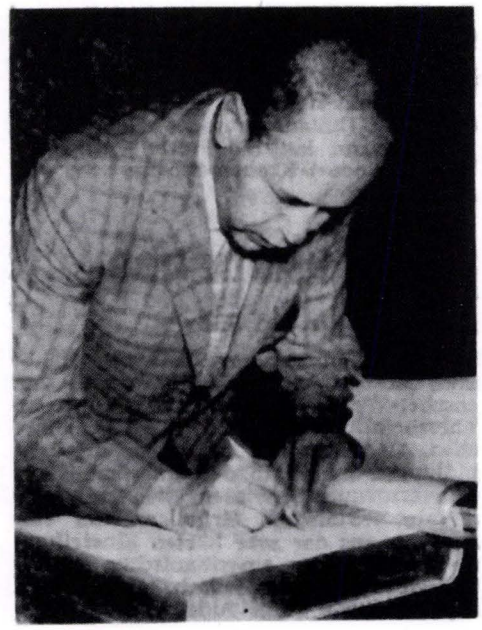
Bürgermeister Dr. Wilhelm Schmidt (Mitte, rechts) überreichte Dr. Friedrich Strauß die Ehrenplakette der Stadt. Links der älteste Sohn, rechts Frau und Tocher von Dr. Strauß. *(Aufn.: Schwehn)*

Wetzlar (sk). Für zwei Tage nur, zu kurz, um alle Freunde und Bekannten wiederzusehen und um überall im gemütlichem Plausch Erinnerungen aufzufrischen, weilte der Sohn eines alten Wetzlarer Bürgers gestern und vorgestern in Wetzlar. Viele werden sich auch heute noch an die Familie des Sanitätsrats Strauß erinnern, der schon 1897 in einem Haus am Eingang zur Langgasse seine Arztpraxis eröffnete und im Leben der Stadt bald zu einem Begriff wurde. Vor wenigen Tagen erst erinnerte sich der Vorstand des „Spar- und Bauvereins" an ihn als einen der ersten Förderer dieser Genossenschaft, nicht zuletzt, um der an der Wende des Jahrhunderts in Wetzlar grassierenden Tuberkulose mit dem Bau hygienischer Wohnungen zu Leibe zu rücken.

Dr. Friedrich Strauß, der Sohn des Sanitätsrats, in New York zu Hause, wo er als Arzt wirkt, kam nun mit einem Teil seiner Familie nach über 30jähriger Abwesenheit auf der Fahrt zu einem Ärztekongreß nach Berlin für wenige Stunden wieder in seine alte Heimat. 1934 hatten „Straußens" als Juden unter dem nationalsozialistischen Terror Wetzlar verlassen müssen. Die Familie emigrierte nach Frankreich und von dort in die Vereinigten Staaten, wo der Sanitätsrat im Frühjahr 1959 starb.

Herzliches Willkommen wurde jetzt dem Sohn zuteil. Bürgermeister Dr. Wilhelm Schmidt, ein Klassenkamerad von Dr. Friedrich Strauß, empfing ihn, seine Frau und die beiden ältesten Kinder am Donnerstagvormittag im Rathaus, wo sich die Familie in das Goldene Buch der Stadt eintrug. Der Bürgermeister überreichte zudem Dr. Strauß die große Wetzlarer Ehrenplakette, nicht zuletzt zur Erinnerung an den Vater, der nach seinem Tod vom Bürgermeister 1959 in einer Stadtverordnetensitzung in einem Nachruf geehrt worden war.

Natürlich mischte sich in all die Wiedersehensfreude am Mittwoch und Donnerstag auch ein leichter bitterer Zug, in der Erinnerung an Geschehenes. Das zeigte sich auch, als Dr. Strauß seinen Namen in das Goldene Buch der Stadt schrieb, dem er einen Vers von Bert Brecht voraussetzte: „Friede auf Erden und Friede in unserer Stadt, daß sie den gut behüte, der sie gebauet hat". Das Blatt mit dem Namenszug von Dr. Strauß soll denen gewidmet sein, die unter der grauenvollen Verfolgung durch das NS-Regime leiden mußten.



Dr. Friedrich Strauß schrieb sich in das Goldene Buch der Stadt ein.

So wurde für Stunden die Vergangenheit wieder wach, mit ihren guten und schlimmen Seiten. Aber froh über das Zusammentreffen mit alten Freunden schied die Familie Strauß wieder aus Wetzlar.

[1] Wetzlarer Neue Zeitung 17.7.1964

Seit diesem ersten Besuch von Fritz Strauß, dem weitere folgten, standen auch wir mit ihm und seiner Familie in herzlicher brieflicher und persönlicher Verbindung.

Um so schockierender war die Nachricht, dass Dr. Fritz Strauß plötzlich am 7.3.1973 in Newark, N.J., USA, verstorben war. Am 25.3.1973 schrieb seine Witwe:
"Der Schock war und ist noch enorm ... Er hätte so viel Gutes vom Leben noch genießen können, jetzt, da er nicht mehr so schwer arbeiten mußte und auf die gute Entwicklung aller fünf Kinder stolz sein konnte ... Wir sind Ihnen so dankbar für die Freundschaft, die er so geschätzt hat, lieber Herr Ebertz, und für alle Ihre Liebenswürdigkeiten uns gegenüber."[1]

Als Freund der Familie Strauss erfülle ich die traurige Pflicht,

allen Bekannten vom Ableben des Herrn

Dr. med. Frederick Strauss

Kenntnis zu geben.

Er starb am 7. März 1973 im Alter von 64 Jahren.

Walter Ebertz

South Orange, New Jersey, Wetzlar

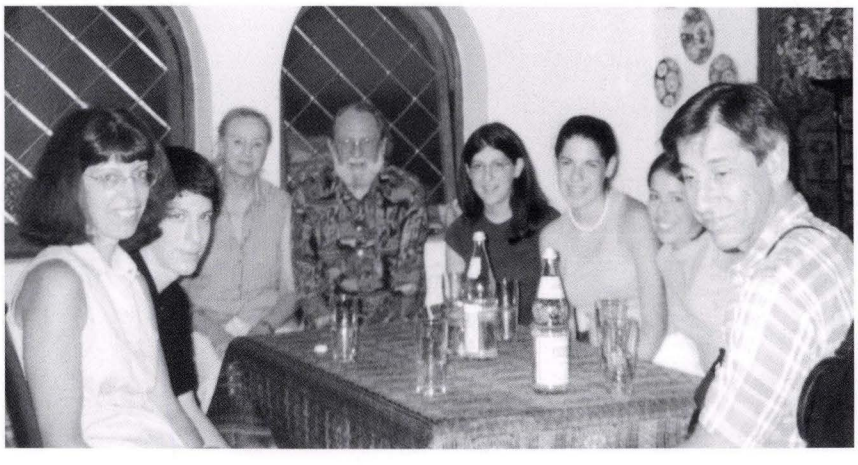
Wetzlarer Neue Zeitung 11.4.1973

Nach mehr als 30 Jahren besuchte uns die damals 86jährige, noch als Psychologin dozierende Professorin Dr. Helen Strauss mit ihrer Tochter Carol und Enkelsöhnen im Juli 2001: Es war ein tief berührendes Wiedersehen voller Bilder und Gedanken.
Bis Sommer 2004 war Helen Strauss in jedem Jahr unser Gast, und sie brachte immer wieder einige ihrer elf Enkel mit, um diese mit der Herkunft ihrer Urgroßeltern und deren Geschichte vertraut zu machen.



Doris Ebertz, Prof. Dr. Helen Strauss, Walter Ebertz, 2003

Die Enkel von Helen Strauss zu Besuch im Haus Ebertz, 2003



Helen Strauss verstarb am 10.1.2010 in New Jersey, USA. Für unsere jahrzehntelange Freundschaft - Kinder und Enkel eingeschlossen - sind wir sehr dankbar.

[1] Brief Helen Strauss 25.3.1973

Familie ISAAK THALBERG

Isaak Thalberg
(1807 - 1875)
Johannette Falkenstein
(1805 - 1870)

- Meier
  (1830 - 1904)
  Esther Simon
  (1836 - 1883)
  - Moses II.
    (1858 - 1917)
    I. Ida Sonnenberg
    (1858 - 1906)
    II. Klara Speyer
    (1873 - 1943)
    - I. Siegmund
      (1883 - 1885)
    - Gerson
      (1861 - 1940)
      I. Sardine Markus
      (1864 - 1901)
      II. Zerline Stern
      (1866 - 1921)
      - I. Emmy
        (1889 - verschollen)
        Friedrich Wetzstein
        (1888 - verschollen)
        - Liesa
          (1922 - verschollen)
      - I. Julius
        (1890 - 1943)
        Mimi (Mary Hoven)
        (etwa 1919 - ?)
        - Anneliese
      - I. Hedwig
        (1892 - 1976)
        Theodor Gold
        (1884 - 1943)
        Markus Taft
        - Lore
          (1921 - 1984)
    - Regina (Franziska)
      (1864 - 1942)
      Isaak Lennhoff
      (1866 – 1932)
    - Jettchen (Lina)
      (1865 - 1896)
      Isaak Lennhoff
      (1826 - 1900)
    - Jeannette (Johanna)
      (1871 - 1935)
  - Moses I.
    (1835 - ?)
    Therese Strauß
    (?)
    - William
      (1865 - USA)
      Henrietta Heyman
      (USA)
      - Irving Grant
        (1899 - 1936)
        Norma Shearer
        (USA)
        - Irving Grant jr.
          (1930 - 1987)
          - Katherine
            (?)
      - Sylvia
        (1907 - 1988)
    - Jettchen
      (1866 - ?)
    - Ida
      (1868 - ?)

Johannette
(1870 - 1874)
Regina
(1872 - 1877)
Lina
(1874 - ?)

Löb
(1838 - 1896)
Henriette
(1840 - 1927)
Karoline
(1846 - 1908)

Minna Löb
(1834 - 1913)
Löb Heldenmuth
(1827 - 1895)
Mathias Moses
(1841 - 1903)

ISAAK THALBERG

Händler, wurde am 18.6.1807[1] in Atzbach, Kreis Wetzlar, geboren.
Am 9.8.1830 heiratete er **Johanna (Nanette) Falkenstein** (1805), Tochter des **Wolf Seckel Falkenstein sen.**, aus Wetzlar[2] und wohnte in Wetzlar seit: etwa 1863 Gewandsgasse A 57 (= 11, heute ganze Straßenseite neu bebaut).
Kinder: **Meier** (14.8.1830), **Moses** (1835), **Löb** (1837), **Henriette** (20.6.1840, heiratete **Löb Heldenmuth**)[3] und **Karoline** (1.7.1846. heiratete **Mathias Moses**)[4].

Am 13.3.1863 inserierte Isaak Thalberg im Wetzlarer Kreisblatt:

Von heute ab verkaufe ich Wetterauer Kartoffeln beſter Qualität à Centner 24 Sgr.
Gewandsgaſſe Lit. A No. 57.
J. Thalberg.

und bald darauf erfolgte die Eintragung in das Firmenregister des Königlichen Kreisgerichts:

In das Firmenregiſter des unterzeichneten Gerichts iſt folgende Eintragung erfolgt: Firmeninhaber: Iſaak Thalberg in Wetzlar; Ort der Niederlaſſung: Wetzlar, Firma: J. Thalberg. Eingetragen zufolge Verfügung vom 20. Auguſt 1863 am 7. September 1863 unter No. 92.
Wetzlar den 20. Auguſt 1863.
Königliches Kreisgericht, I. Abth.

Wetzlarer Kreisblatt 6.10.1863

Diese Firma gab er jedoch zum 1.12.1868 wieder auf.[5] Er betrieb aber offenbar weiterhin einen Fleischhandel:

Der Unterzeichnete verkauft von heute ab Rind- und Kuhfleiſch per Pfund 3 Sgr. 4 Pf. und Hammelfleiſch per Pfund 2 Sgr. 6 Pf. in beſter Qualität.
Wetzlar den 16. November 1870.
J. Thalberg.

Wetzlarer Kreisblatt 17.11.1870

[1] vgl. Heinrich Gloël: Grabsteine auf dem alten jüdischen Friedhof, a.a.O., hier wird das Geburtsdatum mit 15.6.1807 angegeben.
[2] siehe Familie Wolf Seckel Falkenstein
[3] siehe Familie Löb Heldenmuth
[4] siehe Familie Mathias Moses
[5] Wetzlarer Kreisblatt 18.2.1869

Ehefrau Jeannette verstarb am 27.2.1870 *"an Schwäche".*[1]

Isaak Thalberg verstarb am 13.6.1875 in Wetzlar; beide wurden auf dem jüdischen Friedhof am Wetzbach beerdigt.

Wetzlarer Kreisblatt 14.6.1875

Todes = Anzeige.

Heute Nacht 1 Uhr ſtarb nach kurzer Krankheit unſer lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Iſaac Thalberg

in einem Alter von 68 Jahren.

Die Beerdigung findet Dienſtag Morgen um 11 Uhr ſtatt.

Wetzlar, den 13. Juni 1875.

Die trauernden Hinterbliebenen.

MEIER THALBERG

Händler, wurde am 14.8.1830[2] in Atzbach, Kreis. Wetzlar, geboren.
(Eltern: **Isaak Thalberg** und **Johannette, geb. Falkenstein**) Er heiratete am 2.2.1858 **Esther Simon** (6.11.1836) aus Hermannstein, Kreis Wetzlar, und wohnte in Wetzlar seit: 1863, 1892 im eigenen Hause Bahnhofstraße D 6 (= 11, später Jakob-Sprenger-Straße, Ringstraße 41, heute neue Bebauung).
Kinder: **Moses** (10.7.1858, Atzbach), **Gerson** (14.1.1861, Atzbach), **Regina** (Franziska) (9.5.1864, Wetzlar, heiratete **Isaak Lennhoff**), **Jettchen** (Lina) (21.12.1865, Wetzlar, heiratete **Isaak Lennhoff**) und **Jeannette** (17. 12. 1871, Wetzlar).

Im September 1869 erfolgte die Eintragung der Firma Meier Thalberg in das Firmenregister des Kgl. Kreisgerichts, I. Abth.[3] 1881 trat sein Sohn Moses in die Firma ein:

Bekanntmachung.

In das Geſellſchaftsregiſter des unterzeichneten Gerichts iſt heute unter No. 51 folgende Eintragung erfolgt:

Col. 2. Firma: **M. J. Thalberg u. Comp.**

Col. 3. Sitz der Geſellſchaft: Wetzlar.

Col. 4. Rechtsverhältniſſe der Geſellſchaft. Die Geſellſchafter ſind:
1) **Meyer Thalberg,**
2) **Moſes Thalberg** jun., beide zu Wetzlar.

Die Geſellſchaft hat am 15. Juni 1881 begonnen.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 28. Juni 1881 am 2. Juli 1881.

Wetzlar, den 2. Juli 1881.

Königliches Amtsgericht.

Wetzlarer Anzeiger 10 7.1881

Ehefrau Esther verstarb am 28.6.1883 in Wetzlar und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt. Ihr Grabstein ist noch vorhanden.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, dass heute Vormittag 10 Uhr unsere liebe unvergessliche Gattin, Mutter, Tochter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwägerin und Tante

Frau Meier Thalberg geb. Simon

nach langem schwerem Leiden im Alter von 46 Jahren sanft verschieden ist.

Um stille Theilnahme bitten

Wetzlar, den 28. Juni 1883.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 29. d. M. Nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause, Bahnhofstrasse, aus statt.

Wetzlarer Anzeiger 29.6.1883

[1] Melderegister Amtsgericht Wetzlar
[2] Geburtsjahr auf dem Grabstein lautet: 1831
[3] Wetzlarer Kreisblatt 12.10.1869



Meier Thalberg verstarb am 9.10.1904 in Wetzlar und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt. Sein Grabstein ist noch vorhanden.



Grabsteine Esther und Meier Thalberg
Fotos: Marianne Peter, 2009

Todes - Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Mitteilung, dass unser lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Meier Thalberg

nach kurzem Leiden im Alter von 73 Jahren sanft entschlafen ist.

Wetzlar, den 9. Oktober 1904.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 11. Oktober, nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause — Bahnhofstrasse — aus statt.

Blumenspenden im Sinne des Verstorbenen dankend verbeten.

Wetzlarer Anzeiger 11.10.1904

MOSES THALBERG II.

Kaufmann, Spediteur, wurde am 10.7.1858 in Atzbach, Kreis Wetzlar, geboren.
(Eltern: **Meier Thalberg** und **Esther, geb. Simon**)
Am 17.10.1881 heiratete er **Ida (Jettchen) Sonnenberg** (28.3.1858) aus Aßlar und wohnte in Wetzlar seit: 1863, 1888 Fischmarkt 123 (= 9), 1904 Bahnhofstraße 11 (siehe Meier Thalberg).
Er hatte einen Sohn, **Siegmund** (25.3.1883 - 24.7.1885).

1904 wurde Moses Thalberg zum *"Vertrauensmann des 25. Bezirks der Sektion VI. (Mainz) der Deutschen Lagerei-Berufsgenossenschaft ernannt. Der Vertrauensmannsbezirk umfaßt die Kreise Biedenkopf, Dillkreis, Oberlahn, Ober- und Unterwesterwald, Westerburg und Wetzlar".*[1]

Seine Ehefrau Ida verstarb nach langem Leiden am 12.7.1906 und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt. Ihr Grabstein ist noch vorhanden.

[1] Wetzlarer Anzeiger 6.10.1904

Todes-Anzeige.

Heute morgen verschied nach langem schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Tochter, treusorgende Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ida Thalberg

geb. Sonnenberg.

Schmerzerfüllt zeigen dies Freunden und Bekannten an

Wetzlar, den 12. Juli 1906.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 15., nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause — Bahnhofstrasse No. 11 — aus statt.

Wetzlarer Anzeiger 14.7.1906



In zweiter Ehe heiratete Moses Thalberg **Klara Speyer** (6.8.1873) aus Bielefeld.

Moses Thalberg verstarb am 17.9.1917 in Wetzlar und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt. Sein Grabstein ist noch vorhanden.

Statt besonderer Anzeige!

Heute verschied nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber, guter Mann, mein lieber Schwiegersohn, unser Bruder, Schwager und Onkel

Herr Moses Thalberg

im sechzigsten Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Klara Thalberg geb. Speyer.

Wetzlar, den 17. September 1917.

Beileidsbesuche dankend verbeten!

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 19. September 1917 nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Wetzlarer Anzeiger 18.9.1917



Fotos: Marianne Peter, 2009

Seine Ehefrau Klara verzog am 12.10.1917 wieder nach Bielefeld. Von dort wurde sie deportiert und am 5.2.1943 in Theresienstadt ermordet.[1]

[1] BArch Koblenz

GERSON THALBERG



Kaufmann, Spediteur, wurde am 9.1.1861 in Atzbach, Kreis Wetzlar geboren.
(Eltern: **Meier Thalberg** und **Esther, geb. Simon**)
1888 heiratete er **Sadine (Dina) Markus** (20.11.1864; aus Schwelm und wohnte in Wetzlar seit: 1863, 1892 im elterlichen Hause Bahnhofstraße 11 (siehe Meier Thalberg).
Kinder: **Emmy** (30.3.1989, heiratete **Friedrich Wetzstein**), **Julius** (7.8.1890) und **Hedwig** (23.4.1892, heiratete **Theodor Gold**).

1895 war Vater Meier Thalberg aus der Firma ausgeschieden und sein Sohn Gerson für ihn eingetreten.

Bei der unter Nr. 51 verzeichneten offenen Handelsgesellschaft in Firma **M. J. Thalberg & Co.** zu **Wetzlar:**
Kaufmann Meier Thalberg, hier ist mit dem 15. Januar 1895 aus der Gesellschaft ausgeschieden und sein Sohn Gerson Thalberg, hier eingetreten. Das Geschäft wird unter unveränderter Firma von den jetzigen Gesellschaftern: 1) Moses Thalberg, 2) Gerson Thalberg, beide hier fortgeführt. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft befugt.

Wetzlarer Anzeiger 5.1.1900

1903 richtete die Firma Thalberg einen Droschkendienst ein, der allgemein begrüßt wurde:

§ **Wetzlar**, 10. Mai. Mit dem gestrigen Tage hat das von der Firma M. J. Thalberg u. Comp. hierselbst eingerichtete Droschkenfuhrwerk seinen Dienst begonnen. Dieses Fuhrwerk stellt zweifellos eine ganz schätzenswerte Bereicherung der öffentlichen Einrichtungen unserer Stadt dar. Da die Sache aber nur dann auf die Dauer haltbar ist, wenn die Unternehmer dabei ihre Rechnung finden, so ist es notwendig, daß das Publikum auch den entsprechenden Gebrauch davon macht. Darauf möchte hiermit ausdrücklich hingewiesen sein.

Wetzlarer Anzeiger 12.5.1903

Die Firma **M. J. Thalberg & Comp., hier,** hat mit dem heutigen Tage ein

Droschkenfuhrwerk

zur ständigen Benutzung am hiesigen Bahnhof eingestellt.
Ich empfehle den Einwohnern, von dieser Einrichtung Gebrauch zu machen. Tarif über die einzelnen Fuhren ist im Besitze des Kutschers.
Wetzlar, den 9. Mai 1903.
Der Bürgermeister **v. Zengen.**

Wetzlarer Anzeiger 10.5.1903

Wetzlarer Anzeiger
14.5.1903

Den geehrten Einwohnern Wetzlar's halten wir das von uns neu eingerichtete

Droschkenfuhrwerk

für Fahrten vom und zum Bahahof sowie für Tourenfahrten bestens empfohlen.

Es kostet eine Fahrt vom Bahnhof zur Stadt oder von dieser zum Bahnhof für

1 Person 50 Pfg.
2 Personen 60 Pfg.
3—4 Personen 1 Mark.

2 Kinder unter 10 Jahren zählen für eine erwachsene Person. Handgepäck frei. Gepäckstücke über 12½ kg. je 30 Pfg. Touren-fahrten unterliegen der Vereinbarung mit dem Kutscher.

Bestellungen zum Abholen nach der Bahn werden erbeten und wie unsere sonstigen Fahrten, sei es Speditions- oder Lastfuhrwerk, prompt ausgeführt.

M. J. Thalberg & Comp.,
Telephonruf 59. **Bahnhofstraße 6.**

Wetzlarer Anzeiger
10.7.1903

Zur Vermeidung von Mißverständnissen erlauben wir uns darauf aufmerksam zu machen, daß die **Taxen** für die Benutzung unseres Droschkenfuhrwerks durch einen amtlich genehmigten **Tarif** festgelegt sind, von welchem 1 Exemplar in jedem Wagen angebracht ist. Die Kutscher sind angewiesen, sich genau nach diesem Tarif zu richten.

Im übrigen sind wir stets gern bereit, etwaige Wünsche und Beschwerden entgegenzunehmen und nach Möglichkeit zu berücksichtigen.

M. J. Thalberg & Comp.

1907 erlitt die Firma Thalberg durch einen Unfall einen hohen Verlust:

Wetzlar. Heute morgen wollte ein Fuhrmann der Firma M. Thalberg u. Co. an der Lahn oberhalb des Schleusenkanals Sand aufladen. Der Wagen kam bei dem Rückwärtsfahren dem Wasser zu nahe und fuhr in die hier ca. 5—6 Meter tiefe Lahn hinein, dabei die beiden Pferde mitreißend. Leider war es nicht möglich, die Tiere lebend aus dem Wasser zu bringen. Erst nach stundenlanger Arbeit konnten die toten Pferde und der Wagen geborgen werden. Der Schaden, welcher der Firma durch den Verlust erwächst, dürfte bedeutend sein, da es sich um sehr wertvolle Tiere handelt.

Wetzlarer Anzeiger 18.10.1907

Am 15.11.1917 wurde die Firma *"M. I. Thalberg u. Co."* aufgelöst, das Geschäft wurde aber in unveränderter Form von dem früheren Gesellschafter Fuhrunternehmer Gerson Thalberg fortgesetzt.[1]

Seine Ehefrau Sadine verstarb mit nur 37 Jahren am 21.12.1901 in Wetzlar und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt.
Ihr Grabstein ist noch vorhanden.

[1] Wetzlarer Anzeiger 26.11.1917



Fotos: Marianne Peter, 2009

Mit drei kleinen Kindern (12, 11 und 9 Jahre alt) zurückgeblieben, heiratete Gerson Thalberg ein zweites Mal, **Zerline (Lina) Stern** (21.2.1866) aus Friedberg.[1]

Auch diese Ehefrau verlor er am 16.3.1921. Sie wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße beerdigt. Ihr Grabstein ist noch vorhanden.

Todes-Anzeige.

Gestern abend entschlief schnell und unerwartet infolge eines Schlaganfalles meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Tante und Schwägerin

Frau Lina Thalberg
geb. Stern

im Alter von 54 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen
i. d. N.:
Gerson Thalberg.

Wetzlar, Friedberg, Hamburg-Altona, den 17. März 1921.

Die Beerdigung findet Freitag, den 18. d. Mts., nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Blumenspenden dankend verbeten.

Wetzlarer Anzeiger 17.3.1921



Zu Gerson Thalbergs 70. Geburtstag schrieb der Wetzlarer Anzeiger am 9.1.1931:

Hohes Alter. Der Ehrenvorsitzende der hiesigen Synagogen-Gemeinde, Gerson Thalberg, begeht heute seinen 70. Geburtstag. In Anerkennung seiner langjährigen Zugehörigkeit zum Vorstand der Synagogengemeinde wurde er im vorigen Jahre zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Der Jubilar erfreut sich sowohl bei seinen Glaubensgenossen wie bei der übrigen Bürgerschaft hohen Ansehens. Zu seinem Ehrentage gelten ihm herzliche Glückwünsche.

Gerson Thalberg verstarb am 24.2.1940 in Wetzlar und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt.

Sein Grabstein ist noch vorhanden.

[1] Zerline Thalberg, geb. Stern, war die Schwester von Emilie Stern (10.8.1868), die bis zu ihrer Deportierung im Hause Thalberg wohnte und den Holocaust überlebte; siehe auch Emilie Stern



Foto unten:
Bahnhofstraße um 1935 (heute Karl-Kellner-Ring) - Blick aus Richtung Langgasse - linke Straßenseite: Eckhaus Nr. 9 Lazarus (später Meier) Rosenthal, Einmündung kleine Sophienstraße, geschiefertes Haus Nr. 11 Thalberg, daneben (links vom Baum) Nr. 13 (+ 15 Lager) Meier Rosenthal II., Nr. 17 (rechts vom Baum) Heldenmuth. –
rechte Straßenseite: Einfriedigung Hallenbad, anschließend (verdeckt) Ochsenwiese, Gebäude im Hintergrund Sparkasse, später Kreishaus.

Foto: Kurt Rosenberg, USA, Archiv Rina Eilon, Jerusalem



EMMY THALBERG (WETZSTEIN)

wurde am 30.3.1889 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Gerson Thalberg** und **Sardine**, **geb. Markus**), siehe Familie **Friedrich Wetzstein**.

JULIUS THALBERG

Kaufmann, wurde am 7.8.1890 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Gerson Thalberg** und **Sardine**, **geb. Markus**)
Er war verheiratet mit **Mimi, gen. Mary, Hoven** (etwa 1919), *"Arierin"*, aus Hamburg und lebte in Hamburg, Behrenfelder Chaussee 106. Er hatte eine Tochter**, Anneliese**.
Julius Thalberg verstarb am 1.6.1943 in Hamburg.

Das Hausgrundstück Gerson Thalberg, Bahnhofstraße 11, wurde vermutlich durch das Reich eingezogen, aber offenbar nicht im Grundbuch umgeschrieben.
Die Witwe des Julius Thalberg, **Mary Thalberg, geb. Hoven**, Hamburg, betrieb nach dem Krieg zusammen mit der Witwe **Hedwig Gold, geb. Thalberg**, USA, ein Rückerstattungsverfahren für das Hausgrundstück Ringstraße 41 (früher Bahnhofstraße 11).

Die dritte Erbin nach Gerson Thalberg, **Emilie Wetzstein, geb. Thalberg**, war nach Polen deportiert und am 11. Juni 1942 in Majdanek oder Sobibor ermordet worden.

Mit Beschluß des Amtes für Vermögenskontrolle und Wiedergutmachung vom 16.2.1950 wurde *"festgestellt, daß die Antragstellerinnen in ungeteilter Erbengemeinschaft nach dem Fuhrunternehmer Gerson Thalberg Eigentümer des im Grundbuch des Amtsgerichts Wetzlar Band 109 Blatt 4253 eingetragenen Grundstückes Flur II Nr. 201/149 bebauter Hofraum Ringstr. 41 sind."*[1]

HEDWIG THALBERG (GOLD)

wurde am 23.4.1892 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Gerson Thalberg** und **Sardine, geb. Markus**)
Siehe Familie **Theodor Gold**.

REGINA (FRANZISKA) THALBERG (LENNHOFF)

wurde am 9.5.1864 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Meier Thalberg** und **Esther, geb. Simon**)
Im Melderegister des Amtsgerichts Wetzlar war sie als *"Regina"* eingetragen, während in den Mitteilungen der Israelitischen Gemeinde im Wetzlarer Kreisblatt vom 15.7.1864 *"Franziska"* angegeben ist.

Sie heiratete am 28.4.1898 den Viehhändler **Isaak Lennhoff** (10.9.1866) aus Plettenberg und verzog dorthin. Durch die freundliche Auskunft des Stadtarchivs Plettenberg war es möglich, Namensverwechselungen aufzuklären (siehe auch Jettchen/Lina Thalberg):
"Seine zum Zeitpunkt der Heirat mit Regina Franziska Thalberg schon verstorbenen Eltern waren der Metzger Jacob Lennhoff und Sara, geb. Rosenthal. ... Für Isaak Lennhof ist es die zweite Ehe. Regina (Franziska) ist Haushälterin, stammt aus Wetzlar. ... Laut Auszug aus dem 'Register über die Geburten unter den Juden' vom 2.3.1898 hat Regina Franziska Thalberg den Vornamen 'Regina' bekommen. Franziska ist nicht aufgeführt."

Das Ehepaar Lennhoff hat fünf Kinder:
Rosalie, geb. 25.5.1898 in Plettenberg, gest. 12.4.1900 Plettenberg,
Hermann, geb. 17.6.1907 in Plettenberg, Viehhändler, zuletzt Straßenbauarbeiter, Hermann ist am 28.8.1939 nach England emigriert,
Emmi, geb. 20.3.1896 in Plettenberg, Hausangestellte, verheiratet mit L. Stein aus Beckum, Nordstr. 52, wechselnde Wohnorte Leverkusen, Bochum, Hagen, Essen. Am 4.2.1941 verzog sie nach Köln-Ehrenfeld, Ottostraße,
Anne, geb. 11.3.1893, zog zusammen mit ihrer Mutter am 10.2.1941 nach Altena, Thomeestr. 17.
Hedwig, geb. 14.8.1900 in Plettenberg.

Isaak Lennhoff verstarb am 12.8.1932 in Plettenberg-Böddinghausen. Seine Ehefrau Regina (Franziska) verzog am 10.2.1941 zusammen mit ihrer Tochter Anne nach Altena, Thomeestr. 17.[2]
Franziska Lennhoff wurde am 29.7.1942 von Dortmund nach Theresienstadt, Ghetto, deportiert und dort am 5.8.1942 ermordet.[3]
Ihre Tochter Anne wurde von Hamburg nach Litzmannstadt (Lodz) deportiert und ist seitdem verschollen.[4]

JETTCHEN (LINA) THALBERG (LENNHOFF)

wurde am 21.12.1865 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Meier Thalberg** und **Esther, geb. Simon**)

---

[1] HHStAW, 519, A-Gi-305
[2] Archiv der Stadt Plettenberg, Schreiben vom 15.8.2009
[3] BArch Koblenz, hier wird nur der Vorname *"Franziska"* genannt
[4] BArch Koblenz, hier ist als Vorname *"Sara Aenne"* aufgeführt

Sie war verheiratet mit dem **Metzger Isaak Lennhoff** (15.2.1826) aus Plettenberg und hatte einen Sohn, **Sigmund** (19.12.1894 - 5.8.1908).

Lina Lennhoff verstarb am 9.6.1896, ihr Ehemann Isaak Lennhoff am 27.1.1900 in Plettenberg.[1]

JOHANNA THALBERG

Verkäuferin, wurde am 17.12.1871 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Meier Thalberg** und **Esther**, **geb. Simon**)
Sie wohnte in Wetzlar seit: 1871, 1892 im elterlichen Hause Bahnhofstraße 11 (siehe **Meier Thalberg**).

Aus ihrem Lebenslauf sind keine Einzelheiten bekannt. Am 12.8.1916 berichtete der Wetzlarer Anzeiger:

> **Wetzlar.** Auf eine 25jährige Tätigkeit in einer verantwortungsvollen Stellung blickt eine auswärts lebende Wetzlarerin in diesen Tagen zurück. Am 18. August wird ein Vierteljahrhundert voll, seitdem Fräulein Johanna Thalberg von hier, bei der Firma S. Löwenstein u. Co. in Trier eingetreten ist. Sie bekleidet in genanntem Hause den angesehenen Posten einer Einkäuferin und Abteilungsvorsteherin.

Johanna Thalberg verstarb am 15.2.1935 in Wetzlar und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt. Ihr Grabstein ist noch vorhanden.

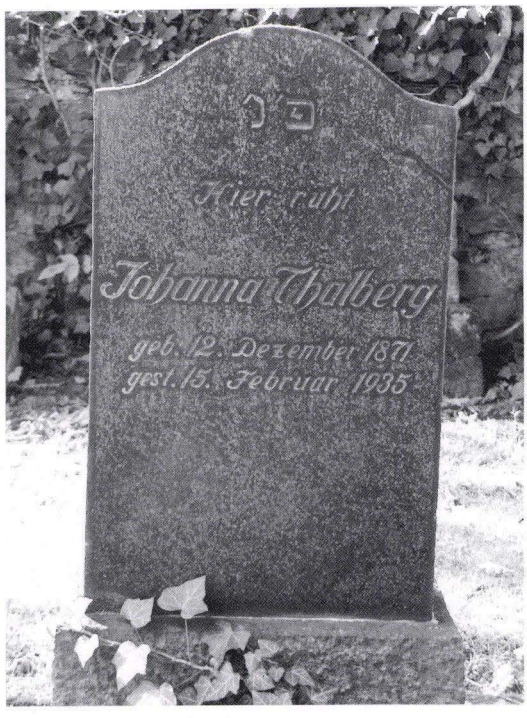


Foto: Marianne Peter, 2009

MOSES THALBERG I.

Handelsmann, wurde etwa 1835 in Atzbach, Kreis Wetzlar, geboren.
(Eltern: **Isaak Thalberg** und **Johannette**, **geb. Falkenstein**)
Er heiratete am 11.6.1863 **Therese Strauß** aus Werdorf und wohnte in Wetzlar seit: 1868 Langgasse, 1883 Gewandsgasse A 57 (= 11, heute neue Bebauung).
Kinder: **William** (16.4.1865), **Jettchen** (17.11.1866), **Ida** (18.8.1868), **Johannette** (17.10.1870), **Regina** (30.8.1872) und **Lina** (6.6.1874).

Am 10.10.1868 inserierte Moses Thalberg im Wetzlarer Kreisblatt und lässt sein Geschäft am 6.10.1869 in das Firmen-Register des Königlichen Kreisgerichts, I. Abth., eintragen.[2]

> Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich nunmehr im Hause der Frau Wittwe Minjon in der Langgasse wohne. Ich verfehle nicht mein Frucht-, Mehl- und Kartoffel-Geschäft in Erinnerung zu bringen und bestens zu empfehlen **Moses Thalberg.**

Am 13.5.1874 verstarb sein Töchterchen Johannette an *"Hirnentzündung"*.[3]
Sein Töchterchen Regina verstarb am 17.12.1877.

---

[1] Archiv der Stadt Plettenberg, Schreiben vom 15.8.2009
[2] Wetzlarer Kreisblatt 14.10. 1869
[3] Melderegister Amtsgericht Wetzlar

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Anzeige, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unser geliebtes Kind und Schwesterchen **Regine** in seinem 5. Lebensjahre heute Morgen zu sich zu rufen.

Um stille Theilnahme bitten die trauernd Hinterbliebenen

Wetzlar, den 17. Dezember 1877.

Moses Thalberg nebst Frau und Kinder.

Die Beerdigung findet heute Nachmittag 3 Uhr statt.

Wetzlarer Anzeiger 18.12.1877

Moses Thalberg verzog in das ihm und seinem Bruder Löb gehörende Haus Gewandsgasse A 57 (= 11).
Von dort inserierte er im Wetzlarer Anzeiger am 11.2.1883:

10 bis 12 Wagen reiner **Kuhmist** werden zusammen oder auch im einzeln billig abgegeben bei

M. Thalberg I.
in der Gewandsgasse.

Im gleichen Jahr wird das Konkursverfahren über sein Vermögen eröffnet, und er wird, da er flüchtig ist, steckbrieflich gesucht.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen und zwar das eigene und das errungenschaftliche Vermögen des von hier flüchtig gewordenen **Moses Thalberg** I. wird heute, am **21. Juli 1883, Nachmittags 5 Uhr**, das Konkursverfahren eröffnet. Der Kreissparkassen-Direktor **Schlabach** wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum **25. August 1883** bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf **Donnerstag, den 30. August 1883 Vormittags 10 Uhr** und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf **Donnerstag, den 6. September 1883 Vormittags 10 Uhr** vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer No. 4, Termin anberaumt. Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum **1. September 1883** Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Wetzlar.

Wetzlarer Anzeiger 25.7.1883

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Handelsmann **Moses Thalberg I.** von Wetzlar, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Betrugs und Wuchers verhängt. Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gefängniß zu Wetzlar abzuliefern.

Wetzlar, den 23. Juli 1883.

Königliches Amtsgericht.

Beschreibung. Alter 46 Jahre, Größe etwa 1,75 m, Statur schlank, Haare grau gesprengt, Stirn niedrig, Bart schwacher Schnurrbart, Augenbrauen schwarz, Augen schwarz, Nase stark gebogen, Mund etwas eingefallen, Zähne fehlerhaft, Kinn spitz, Gesicht mager, Gesichtsfarbe bleich, Sprache rasch, Haltung etwas vorn übergebeugt.

und 27.7.1883

Die Abwicklung des Konkurses nimmt ihren Lauf. Es erscheinen folgende Meldungen im Wetzlarer Anzeiger:

Morgen, den **19. d. M.** von Mittags **2 Uhr** ab wird das zur Konkursmasse des **Moses Thalberg I.** hierselbst gehörige Mobiliar als:
Tische, Stühle, Kommoden, Schränke, Betten, Kleider und Leinen, Bilder, Spiegel, Uhren, Ofen ꝛc.; sonstiges Haus- und Küchengeräthe aller Art in der Wohnung des Gemeinschuldners, Gewandsgasse Litr. A. No. 57, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert.
Wetzlar, den 15. September 1883.
Schlabach, Konkursverwalter.

18.9.1883

In dem Konkurse über das Vermögen des **Moses Thalberg I.** hierselbst soll die Schlußvertheilung vorgenommen werden.
Die Summe der zu berücksichtigenden Forderungen beträgt 25,405 Mk. 96 Pfg., der verfügbare Massebestand beträgt 6,546 Mk. 37 Pfg.
Das Schlußverzeichniß der zu berücksichtigenden Forderungen ist auf der Gerichtsschreiberei des Königl. Amtsgerichts hierselbst niedergelegt.
Wetzlar, den 24. November 1886.
Schlabach, Konkursverwalter.

19.2.1884

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des **Moses Thalberg I.** hierselbst beträgt die Gesammtsumme der bei der ersten Abschlagsvertheilung zu berücksichtigenden Forderungen 26,409 Mark 96 Pfg., der verfügbare Kassenbestand dagegen 3169 Mk. 20 Pfg.
Das Verzeichniß der Forderungen ist auf der Gerichtsschreiberei des Königlichen Amtsgerichts hierselbst niedergelegt.
Wetzlar, den 18. Februar 1884.
Schlabach,
Konkursverwalter.

26.11.1886

Am Montag, den **30 Juni** cr. Vormittags von 10 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an werde ich in der Wohnung der Frau Moses Thalberg I. in der Gewandsgasse verschiedene Mobilien als:
Tische, Stühle, Betten, Schränke, Leinen, Bettzeug, Haus- und Küchengeräthschaften gegen gleich baare Zahlung meistbietend freiwillig versteigern.
Ernst Boecker, Commissionair.

29.6.1884

Danach gibt es keine Information mehr über die Familie Moses Thalberg I. Lediglich Sohn William wird in einer *"Amtlichen Bekanntmachung aufgefordert, sich als Militärpflichtiger den "Ersatz-Aushebungs-Commissionen"* zu stellen, *"widrigenfalls (er) sich der Verfolgung als ausgetretener Heerespflichtiger aussetzt"*.[1]

Bis dahin reichten zunächst unsere Kenntnisse über die Familie Moses Thalberg I. Ein Jahr zurückliegender vager Hinweis unseres Freundes Paul Rosenthal aus Amerika und die Überlegung, welchen Weg ein nach Konkurs steckbrieflich gesuchter Vater (Moses) und ein *"fahnenflüchtiger"* Sohn (William) genommen haben könnten, führten nach einigen Recherchen über das Internet - nach Amerika. Das Ergebnis war frappierend:

WILLIAM THALBERG

immigrierte in Amerika 1883/84.
Er heiratete die begüterte **Henrietta Heymann** (aus dem Elsaß stammend), gründete und betrieb in New York eine Importfirma für Spitzen.

[1] Wetzlarer Anzeiger 13.10.1887

Am 30.5.1899 wurde in Brooklyn, N.Y., sein Sohn **IRVING GRANT THALBERG** geboren.



Mit der Nabelschnur um den Hals (blue baby), überstand er zwar die Geburt, litt aber an Sauerstoffmangel, und die Ärzte gaben keine Hoffnung auf ein langes Leben. Nur die aufopfernde Pflege und ständige Betreuung durch seine Mutter ließen den schwächlichen Jungen heranwachsen. Sie sorgte für seine Schulbildung, auch wenn er wegen seiner Herzschwäche häufig das Bett hüten musste, und half ihm, eigene Kräfte und Ideen zu entwickeln.
Er brach sein College-Studium früh ab und ging nach Hollywood, wo er bereits im Alter von 20 Jahren zum Executive Producer bei Carl Laemmles Universal Studios aufstieg.

1924 ging er als Stellvertreter zu Louis B. Mayer zum neu gegründeten Filmstudio Metro-Goldwyn-Mayer (MGM). Irving Thalberg war schon gleich zu Anfang verantwortlich für die großen Prestigeproduktionen von MGM, seine Vorgehensweise und sein Perfektionismus führten ihn zu ungewöhnlichem Erfolg. Es war keine Überraschung, dass er *"the Boy-Wonder of Hollywood"* genannt wurde.



1927 heiratete er die Schauspielerin **Norma Shearer** und hatte mit ihr zwei Kinder.

Im Laufe von nur 14 Jahren war Irving G. Thalberg an der Produktion von 83 Filmen direkt oder indirekt beteiligt.

Am 14.9.1936 starb Irving G. Thalberg im Alter von 37 Jahren an einer Lungenentzündung. Sein Begräbnis wurde zu einer der großen prunkvollen Veranstaltungen Hollywoods.[1]

Nun ruht der Enkel des Moses Thalberg I. aus Atzbach, Kreis Wetzlar, in einer Krypta auf dem Friedhof der Filmberühmtheiten des 20. Jahrhunderts in Beverly Hills, Kalifornien, USA.

This is a press photograph from the National Photo Company Collection (http://lcweb2.loc.gov/pp/npcohtml/npcoabt.html) at the Library of Congress.

LÖB THALBERG

Handelsmann, wurde 1838 in Atzbach, Kreis Wetzlar, geboren.
(Eltern: **Isaak Thalberg** und **Johannette, geb. Falkenstein**)
Er wohnte in Wetzlar seit: etwa 1863, 1892 Lahnstraße B 37/38 (= 34), später Kornmarkt 12 bzw. Gewandsgasse A 57 (= 11).

---

[1] Aufnahme von 1929 aus: http://nyvagenealogy.homestead.com/1891 NYMARRIAGESAUGUST. htmI-MAARI und: http://de.wikipedia.org/wiki/Irving_Thalberg

Am 7.11.1870 heiratete er **Minna Löb** (18.10.1834) aus Niederbiel. Die Ehe blieb kinderlos.

Am 2.6.1876 ließ er sein Geschäft in das Firmen-Register des Königlichen Kreisgerichts, I. Abth., eintragen.[1] Im Konkursverfahren seines Bruders Moses Thalberg sen. gehörte das gemeinsame Haus Gewandsgasse A 57 (= 11) zur Konkursmasse.

Zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigentümern wurde es am 23.8.1884 zwangsversteigert.

Hier wohnte ab 1883 die Familie Ruben Bachrach.[2]

Zwangsversteigerung.

Das dem **Loeb Thalberg** in Wetzlar und dem **Moses Thalberg sen.** bezw. der **Moses Thalberg**'schen Konkursmasse in Wetzlar gehörige, im Grundbuche noch nicht eingetragene, in der Katastralgemeinde Wetzlar belegene Grundstück Flur 13 No. 379, Wohnhaus in der Gewandsgasse A. 57, in welchem Goethe während seines Aufenthalts in Wetzlar gewohnt hat, soll auf Antrag des Konkurs-Verwalters der **Moses Thalberg**'schen Konkursmasse zu Wetzlar zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern am **23. August 1884, Vormittags 9 Uhr**, vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle, Zimmer No. 12, zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 0,146 Hektar zur Grundsteuer, mit 600 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Wetzlar, den 9. Juni 1884.

Königliches Amtsgericht.

Wetzlarer Anzeiger 2.8 1884

Löb Thalberg verstarb am 23.9.1896 in Wetzlar. Ehefrau Minna verstarb am 20.3.1913 in Wetzlar.

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen meinen lieben Mann, unseren guten Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Löb Thalberg

heute nach kurzem Leiden im Alter von 58 Jahren zu sich zu rufen.

Wetzlar, den 23. September 1896.

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Freitag, den 25. ds. Mts., Nachmittags 3 Uhr statt.

Wetzlarer Anzeiger 25.9.1896

Todes-Anzeige.

Nach längerem Leiden entschlief in vergangener Nacht unsere liebe Schwester, Tante u. Schwägerin

Frau Wwe. Löb Thalberg

Minna geb. Löb

im 78. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Wetzlar, den 20. März 1913

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet morgen, Freitag nachmitt. 3 Uhr vom Trauerhause, Gewandsgasse, aus statt. Blumenspenden im Sinne der Verstorbenen dankend verbeten.

Wetzlarer Anzeiger 20.3.1913

Beide wurden auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt.

HENRIETTE THALBERG

wurde am 20.6.1840 in Atzbach, Kreis Wetzlar, geboren.
(Eltern: **Isaak Thalberg** und **Johannette**, geb. Falkenstein), siehe Familie **Löb Heldenmuth**.

KAROLINE THALBERG

wurde am 1. 7. 1846 in Atzbach, Kreis Wetzlar, geboren.
(Eltern: **Isaak Thalberg** und **Johannette**, geb. Falkenstein), siehe Familie **Mathias Moses**.

[1] Wetzlarer Anzeiger 10.6.1876
[2] siehe Familie Ruben Bachrach

MARTIN WEIS

Kaufmann, wurde am 21.4.1895 in Mainz geboren.
Er war verheiratet mit **Emilie Simon** (31.1.1897) aus Krofdorf, Kreis Gießen, und wohnte in Wetzlar seit: Dezember 1918 Frankfurter Straße 4, bei Ritter, Januar 1919 Frankfurter Straße *"Schöne Aussicht"*, April 1919 Bahnhofstraße 44.
Kinder: **Ernst** (26.5.1920 in Wetzlar), **Lotte** (20.2.1926 in Frankfurt) und **Trude** (16.4.1929 in Frankfurt).
Am 30.10.1922 verzog die Familie nach Frankfurt/M., Rothschildstraße 54, später Finkenhofstraße 26.
Am 11./12.11.1941 wurde die gesamte Familie Weis von Frankfurt/M. nach Minsk, Ghetto, deportiert und ist seitdem verschollen.[1]

Familie WEISSENBACH

Im Melderegister des Amtsgerichts Wetzlar ist mit Datum vom 13.8.1869 der Tod einer **Brendel (Bettchen) Weissenbach, geb. Herz**, Münchholzhausen, Witwe des **Joseph Weissenbach**, 75 Jahre, vermerkt. Sie ist auf dem jüdischen Friedhof am Wetzbach beerdigt.

Heinrich Gloël führt in seiner Liste der *"Grabsteine auf dem alten jüdischen Friedhof[2]"* auf: *"290. Brendel Weisenbach (1804 - 1869)"*. Hier dürfte es sich um dieselbe Person handeln, vermutlich die Mutter des

LEHMANN WEISSENBACH

Handelsmann, etwa 1824 in Münchholzhausen geboren.
Er heiratete am 16.12.1855 **Betty Goldschmidt** (1826) aus Lollar und wohnte in Wetzlar seit: etwa 1856, 1861 Brodschirm, 1863 im eigenen Hause Gewandsgasse A 163 (= Teil jetziger Hausnummer 6).
Kinder: **Minchen** (13.2.1857, heiratete **Markus Kaufmann**), **Jettchen** (3.5.1858), **Joseph** (14.10.1859), **Auguste Gertrude** (16.2.1862, gest. 21.4.1862 *"an Krämpfen"*), **Frieda** (19.1.1863, gest. 2.5.1864 *"an Kopfkrankheit"*), **Karoline** (29.6.1865, gest. 31.12.1868 *"an Krämpfen"*), **Dorothea** (16.4.1867), **Lehmine** (4.5.1871, gest. 19.8.1872 *"an Lungenentzündung"*).[3]

1863 zog Lehmann Weissenbach vom Brodschirm in die Gewandsgasse.

Lumpen bezahlt zu den nachſtehend höchſten feſten Preiſen: Weiße leinene das Pfd. 1 Sgr. 4 Pf.; graue leinene das Pfd. 10 Pf.; wollene das Pfd. 5 Pf.; Abfälle von wollenen Strümpfen, Jacken ꝛc., gezupfte und ungezupfte das Pfd. 2 Sgr. 6 Pf. Ferner Knochen das Pfd. 5 Pf.

Die geehrten Herrſchaften werden ergebenſt gebeten, obige Anzeige ihrem Geſinde gefälligſt mittheilen zu wollen.

L. Weiſſenbach,
wohnhaft in der Gewandsgaſſe.

Eingang in der Gewandsgaſſe wie auch in der Schuhgaſſe vis-a-vis Herrn Schuhmachermeiſter Haſchart.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich hierſelbſt meine Wohnung verlegt habe und in dem ehemals Grube'ſchen Hauſe in der Gewandsgaſſe dahier wohne.

Lehmann Weißenbach.

Wetzlarer Kreisblatt 17.7.1863
und 6.10.1863

Lehmann Weissenbach empfahl sich per Anzeige "zum Reinigen von Bettfedern mittels Dampf, an der Brodschirm[4] und später zum Ankauf von Lumpen zu Höchstpreisen.

Kleine Streitigkeiten mit entsprechenden Folgen werden in der Zeitung bekannt gemacht:

---

[1] Institut für Stadtgeschichte Frankfurt a.M., Schreiben vom 11.12.2008 und BArch Koblenz
[2] Heinrich Gloël, a.a.O.
[3] Melderegister Amtsgericht Wetzlar
[4] Wetzlarer Kreisblatt 15.10.1861

Die von mir am 10. April cr. gegen die Wtb. Zacharias Posener von hier ausgestoßenen Beleidigungen nehme ich hiermit zurück.

Wetzlar den 6. August 1867.

L. Weissenbach.

Wetzlarer Kreisblatt 10.8.1867

Lehmann Weissenbach verstarb am 20.1.1871 an den *"roten Kletten"*[1] und wurde auf dem jüdischen Friedhof am Wetzbach beerdigt.

Ehefrau Betty (1826) betrieb nach dem Tode ihres Ehemannes (1871) einen kleinen Verleih von Maskenanzügen.[2] Sie wohnte ab 1884 Schuhgasse 152 ½ und bot ihr Haus in der Gewandsgasse zur öffentlichen Versteigerung an.[3]

1885 kam es dann zur Zwangsversteigerung.

Wetzlarer Anzeiger 1.12.1885

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche noch nicht eingetragene, der Wittwe **Lehmann Weißenbach** und deren Kindern, nämlich: der Frau **Markus Kaufmann** geb. Weißenbach, dem **Joseph Weißenbach**, der minderjährigen **Dorothea Weißenbach**, bevormundet durch Banquier **H. Heertz** hier, gehörige, in der Katastralgemeinde Wetzlar belegene Grundstück Flur 13 No. 371 (Wohnhaus mit Anbau und Hofraum) am **9. Dezember 1885 Vormittags 9 Uhr** vor dem unterzeichneten Gericht öffentlich meistbietend versteigert werden.

Wetzlar, den 17. Oktober 1885. **Königliches Amtsgericht.**

Betty Weissenbach verstarb am 2.1.1888 und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt.

Todes - Anzeige.

Heute Morgen 6 Uhr entschlief sanft nach kurzem, aber schwerem Leiden unsere innigstgeliebte gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wittwe Betti Weisenbach

geb. **Goldschmidt**

im Alter von 62 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten

Wetzlar, den 2. Januar 1888.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 4. Jan. Nachmittags 2 Uhr vom Sterbehause — Schuhgasse 152½ — aus statt.

Wetzlarer Anzeiger 4.1.1888

MINNA WEISSENBACH (KAUFMANN) (13.2.1857)

(Eltern: **Lehmann Weissenbach** und **Betty, geb. Goldschmidt**)

heiratete am 30.6.1879 den Lumpensammler **Markus Kaufmann** (2.2.1848) aus Ettinghausen, Kreis Grünberg.

Das Ehepaar hatte zwei Kinder: **Rosa** (16.8.1880) und **Billa** (15.10.1882) und wohnte in Wetzlar: Gewandsgasse A 50/Entengasse A 50 (= 13), später Güllgasse 21, Langgasse 21, Sophienstraße 32 und Moltkestraße l, bei Brück.

Markus Kaufmann verstarb am 31.3.1911, Ehefrau Minna am 26.9.1918; beide wurden auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt. Ihre Grabsteine sind noch vorhanden.

---

[1] Melderegister Amtsgericht Wetzlar

[2] Wetzlarer Anzeiger 10.2.1874

[3] Wetzlarer Anzeiger 3.8.1884





Fotos: Marianne Peter, 2009

JOSEPH WEISSENBACH (14.10.1859), Handelsmann
(Eltern: **Lehmann Weissenbach** und **Betty, geb. Goldschmidt**)
war verheiratet mit Johannette Katz-Kuhn.
Kinder: **Paula** (28.1.1886), **Betti** (30.4.1888) und **Lehmann** (18.2.1890)

Joseph Weissenbach betrieb das Geschäft seines Vaters weiter und inserierte im Wetzlarer Anzeiger vom 5.12.1884:

Lumpen, Knochen, Kupfer, Zinn, Meſſing, Blei, alten **Guß** und **Eiſen** kauft ſtets zum höchſten Preis [284]
Joſeph Weiſenbach.

Weitere Informationen liegen nicht vor; auch in der Meldekartei ist kein Eintrag vorhanden.

DOROTHEA WEISSENBACH (16.4.1867), Putzmacherin, ledig
(Eltern: **Lehmann Weissenbach** und **Betty, geb. Goldschmidt**)
wohnte zunächst im Hause ihrer Eltern, Gewandsgasse A 163, 1886 Güllgasse und 1887 am Leiterhaus (= Steighausplatz).

Zur bevorſtehenden **Winterſaiſon** empfiehlt ſich in allen **Putzarbeiten** in und außer dem Hauſe
Dorothea Weiſenbach.

Wetzlarer Anzeiger 9.10.1884

Wohnungs-Veränderung.
Meinen geehrten Kunden mache ich hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ſich meine Wohnung von jetzt ab im Hauſe der Frau Wittwe Ohſt
am Leiterhaus
befindet. Hochachtungsvoll
Dorothea Weiſenbach,
Putzmacherin.

Wetzlarer Anzeiger 6.4.1887

Zur Saiſon.
Den geehrten Herrſchaften empfehle ich mich im **Garniren** von **Hüten** ſowie im Anfertigen aller **Putzarbeiten** in und außer dem Hauſe.
Auch werden **Strohhüte** zum Waſchen und Faconiren angenommen.
Dorothea Weißenbach,
Güllgaſſe,
wohnhaft bei Frau Wittwe Hombach.

Wetzlarer Anzeiger 13.3.1887

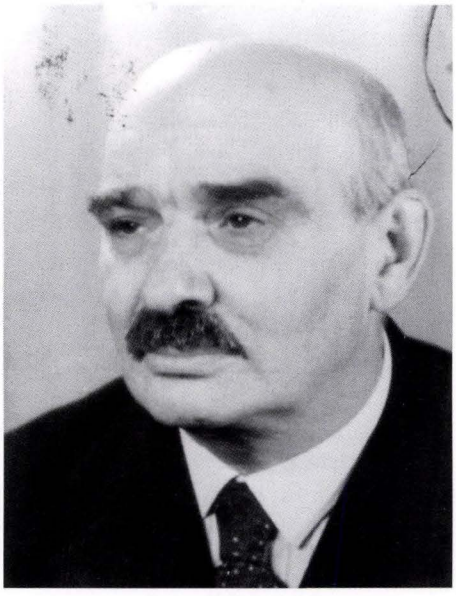
Weitere Informationen liegen nicht vor.

ERWIN WEISSENBERG

Kaufmann, wurde am 16.2.1902 in Berlin geboren.
Er war verheiratet mit **Martha Stiefel** (30.5.1904) aus Burgsolms, Kreis Wetzlar, und hatte eine Tochter, **Marion**, geb. 10.8.1930 in Frankfurt am Main.
Die Familie wohnte in Wetzlar: 1937 Lahnstraße 9.
1933 übernahm Erwin Weissenberg das Haushaltswarengeschäft Gebr. Herrmann, Lahnstraße 9.
Als er Ende 1936 beabsichtigte, nach Sao Paulo auszuwandern, verkaufte er das Geschäft an den Wetzlarer Kaufmann Karl Stein.[1]
In der Meldekartei der Stadt Wetzlar findet sich der Abmeldeeintrag: *"27.1.1937 Sao Paulo"*.

HEDWIG WEISSENBERG geb. ROSENTHAL siehe ZWANG

MORITZ WERTHEIM



Kaufmann, wurde am 10.1.1869 in Allendorf, Kreis Kirchhain, geboren.
Er heiratete am 19.6.1899 **Thekla Salomon** (24.11.1866) aus Werdorf und wohnte in Wetzlar seit: 1899 im Hause seiner Schwiegereltern, Silhöferstraße 6.
Das Ehepaar hatte eine Tochter, **Selma**, (7.11.1900, heiratete **Adolf Ascher**).
Am 13.6.1900 wurde Moritz Wertheim im Handelsregister als Inhaber des von seiner Frau betriebenen Geschäftes eingetragen.

Im Handelsregiſter A Nr. 120 iſt die Firma **Thekla Salomon** in **Wetzlar** und als deren Inhaber der Kaufmann **Moritz Wertheim** daſelbſt heute eingetragen worden. Es iſt dabei bemerkt, daß Wertheim das von ſeiner Frau unter der Firma Thekla Salomon betriebene Geſchäft auf Grund der ihm am Vermögen der Frau zuſtehenden güterrechtlichen Befugniſſe ſeit 20. Juni 1899 übernommen hat.
Wetzlar, den 13. Juni 1900.
Königliches Amtsgericht.

Wetzlarer Anzeiger 24.6.1900

Dort arbeiteten seit 1904 die Cousinen **Johanna Blume** (1885) aus Herzebrock (spätere Frau Ebertz) und **Hedwig Dessauer** (31.10.1888) aus Osnabrück (spätere Frau Palm) als Verkäuferinnen.

Auf das 40-jährige Geschäftsjubiläum wurde im Wetzlarer Anzeiger vom 28.1.1933 hingewiesen.

Geſchäfts-Jubiläum

Die Firma Thekla Salomon, Wetzlar, Silhöferſtraße, blickt heute auf ein 40jähriges Beſtehen zurück.

Am 16.3.1939 verkaufte Moritz Wertheim sein Haus, Silhöferstraße 6, an die Eheleute Kaufmann Ludwig Kröck und Lina, geborene Schleenbecker, und verzog in das jüdische Altersheim in Frankfurt, Reuterstraße 91.

[1] siehe Familie Moritz Herrmann

Geschäftsverlegung!

Mein Geschäft befindet sich ab **Mittwoch, den 4. Oktober**

Silhöferstraße 6

gegenüber meinem seitherigen Geschäftslokal

Ludwig Kröck

Kürschnermeister

Wetzlarer Anzeiger 3.10.1939

Am 18.8.1942 wurde Moritz Wertheim von Frankfurt nach Theresienstadt, Ghetto, deportiert und am 26.9.1942 im Vernichtungslager Treblinka ermordet.[1]
Mit einer Namenstafel am Gedenkstein auf dem Friedhof der früheren jüdischen Gemeinde in Wetzlar wird die Erinnerung an Moritz Wertheim bewahrt.

THEKLA WERTHEIM

geb. Salomon, wurde am 24.11.1866 in Werdorf, Kreis Wetzlar, geboren.
(Eltern: **Löb Salomon** und **Henriette, geb. Seewald**)
Sie wohnte in Wetzlar seit: etwa 1890 im elterlichen Hause, Silhöferstraße 6.

1893 eröffnete sie in der Lahnstraße ein *"Kurz, Weiß- & Wollwaaren-Geschäft"*, das sie 1898 in das elterliche Haus, Silhöferstraße 6, verlegte.[2]

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Wetzlar und Umgegend mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem Heutigen in dem Hause des Herrn Kappenmachers **Hoffmann dahier Lahnstraße** ein

Kurz-, Weiß- & Wollwaaren-Geschäft

eröffnet habe.

Um geneigten Zuspruch bittend, zeichnet

Hochachtungsvoll

Thekla Salomon.

Wetzlarer Anzeiger 29.1.1893

Am 19.6.1899 heiratete Thekla Salomon den Kaufmann **Moritz Wertheim** (10.1.1869) aus Allendorf, Kreis Kirchhain. Sie hatte eine Tochter, **Selma**, verheiratete **Ascher** (7.11.1900).

Das 35-jährige Geschäftsjubiläum wurde im Wetzlarer Anzeiger vom 28.1.1928 gewürdigt:

Wetzlar. Wie wir hören, blickt die Firma Thekla Salomon hierselbst heute auf ein 35jähriges erfolgreiches Bestehen zurück. Die bisherige schöne Entwicklung des Geschäfts berechtigt zu besten Hoffnungen auch für die Zukunft. — Herzlichen Glückwunsch.

Thekla Wertheim verstarb am 31.3.1928 in Wetzlar und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt. Ihr Grabstein ist noch vorhanden.

[1] BArch Koblenz
[2] Wetzlarer Anzeiger 16.1.1898

Todes-Anzeige.

Samstag mittag entschlief nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute treusorgende Mutter, unsere herzensgute Schwester, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Thekla Wertheim

geb. **Salomon**

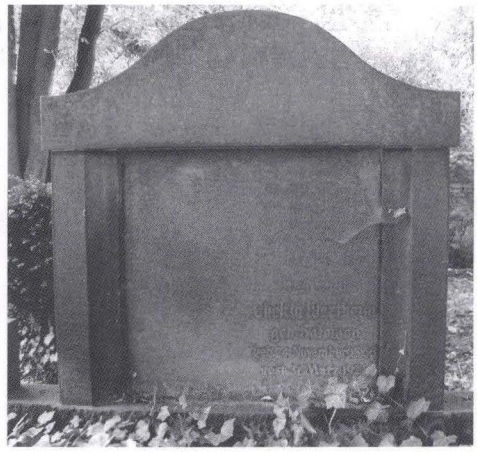
im 61. Lebensjahre.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Moritz Wertheim.

Wetzlar, Nürnberg, Werdorf.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 2 Uhr, vom israelitischen Friedhof aus statt. Blumenspenden dankend verbeten.



Wetzlarer Anzeiger 2.4.1928

Foto: Marianne Peter, 2009

SELMA WERTHEIM (ASCHER)

wurde am 7.11.1900 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Moritz Wertheim** und **Thekla, geb. Salomon**)
Sie wohnte in Wetzlar seit: 7.11.1900 im elterlichen Hause, Silhöferstraße 6.
Am 21.11.1922 heiratete sie den Kaufmann Adolf Ascher (28.5.1886) aus Nürnberg und verzog dorthin.
Kinder: **Joachim** (14.9.1923) und **Ruth** (2.10.1927)[1]

Ehemann Adolf Ascher verstarb am 19.6.1931.

Die Verlobung ihrer Tochter **Selma** mit Herrn **Adolf Ascher** aus Nürnberg beehren sich anzuzeigen **Moritz Wertheim und Frau** **Thekla** geb. **Salomon.**	Selma Wertheim Adolf Ascher Verlobte Wetzlar Nürnberg im August 1922.

Wetzlarer Anzeiger 12.8.1922

Selma Ascher sowie ihre beiden Kinder wurden am 24.3.1942 von Nürnberg nach Izbica, Ghetto, deportiert; sie sind seitdem verschollen.[2]



FRIEDRICH WETZSTEIN

Fellhändler, wurde am 29.11.1888 in Treis geboren.
Er heiratete am 15.4.1921 **Emmy Thalberg** (30.3.1889) aus Wetzlar[3] und wohnte in Wetzlar seit: 1921 Albinistraße 1, Bahnhofstraße 11 (Haus Thalberg), später im eigenen Hause Albinistraße 24.
Das Ehepaar hatte eine Tochter, **Liesa** (16.3.1922), Näherin.

Friedrich Wetzstein betrieb eine Fell- und Darmhandlung. Seine Ehefrau Emmy hatte eine kleine *"Filiale"* der Konditorei Staffel, Wetzlar.[4]
Walter Ebertz erinnert sich: *"Wir wohnten in nächster Nachbarschaft zur Familie Wetzstein. Kam plötzlich Besuch oder gab es einen besonderen Anlass, ging ich mit meiner*

---

[1] Stadtarchiv Nürnberg, Schreiben vom 17.4.2008
[2] BArch Koblenz
[3] siehe Familie Gerson Thalberg. Emmy Thalberg verlobte sich im Juli 1914 mit Siegmund Isaak aus Enger in Westf. (Wetzlarer Anzeiger 25.7.1914). Vermutlich fiel ihr Verlobter im Ersten Weltkrieg.
[4] Die Konditorei Staffel in der Hausergasse 16 war lange Jahre das Cafe in Wetzlar mit gemütlicher Atmosphäre und erlesenem Gebäck.

Mutter zur Frau Wetzstein, um etwas zum Kaffee zu holen. Ihr großer Esszimmertisch war ausgezogen und präsentierte eine Auswahl - für uns Kinder traumhafter - Stückchen, Törtchen, gefüllter Hörnchen, und für mich gab es dann meistens eine "Granate", das war ein mit Schokolade überzogenes, cremegefülltes Bisquit-Etwas von bizarrer Form. Tochter Liesel Wetzstein und ihre Cousine Lore Gold, knapp zwei Jahre jünger als ich, gehörten natürlich auch zu meinem Kindheitsumfeld."

Friedrich Wetzstein wurde nervenkrank und war um 1930 für längere Zeit in einer Nervenheilanstalt in Andernach. Während dieser Abwesenheit des Vaters übernahm Nathan Rosenthal II. die Vormundschaft für die unmündige Tochter Liesel.[1]

1938 verkaufte Friedrich Wetzstein sein Haus:
"Durch Kaufvertrag vom 29.1.1938 hat die Firma Buderus'sche Eisenwerke in Wetzlar/Lahn, vertreten durch die Herren Dr. Hauf und Dr. Schache von dem Kaufmann und Fellhändler Fritz Wetzstein, ...vertreten durch den Kommissionär Karl Rompf", dessen Anwesen Albinistraße 24, Flur 45, Parzelle 288/160. bebauter Hofraum und Hausgarten = 224 qm (Grundbuch von Wetzlar Band 101, Blatt 3904) erworben.[2] Die Familie zog in Frau Wetzsteins Elternhaus, Bahnhofstraße 11 (= damals Jakob-Sprenger-Straße 41). Im Wetzlarer Anzeiger vom 10.5.1938 wurde angekündigt:

Wegen Aufgabe des Haushalts werden verkauft:
Schreibtisch, Bett Stühle Küchentisch Waage, Sofa, Schrank, Kommode.
Albinistraße 24, Ecke Sophienstr.

Am 10.11.1938 wurde Friedrich Wetzstein verhaftet, in das Gerichtsgefängnis in Wetzlar, Wertherstraße, eingeliefert und am 11.11.1938 zusammen mit anderen Juden aus Wetzlar nach Frankfurt/M. transportiert. Von dort wurde er in das Konzentrationslager Buchenwald deportiert. Am 16.1.1939 wurde er aus Buchenwald entlassen.[3]

Am 25.4.1942 wurde die Familie Wetzstein aus ihrer Wohnung geholt und in das Sammellager in Wetzlar, Jahnstraße 3, verbracht. Von dort wurde sie am 10.6.1942 nach Frankfurt/M. *"evakuiert "*[4]. Am 11.6.1942 wurde die Familie Wetzstein von Frankfurt/M. nach Majdanek oder Sobibor deportiert und ist seitdem verschollen.[5]



Emmy Wetzstein



Liesa Wetzstein

Der von der JRSO angemeldete Anspruch auf Rückerstattung des Grundstückes ist durch Vertrag der JRSO und dem Land Hessen vom 13.2.1951 auf die Hessische Treuhandverwaltung GmbH in Wiesbaden übergegangen. In einem Vergleich vom 18.6.1952 verzichtete diese auf ihre Rückerstattungsansprüche.[6]

---

[1] Paul Rosenthal, USA, Sohn des Nathan Rosenthal II., im Gespräch in Wetzlar im September 1995
[2] HHStAW, 519 A, Gi-A 25741
[3] ITS, ZNK Arolsen, Zentrale Namenskartei
[4] Meldekartei Stadt Wetzlar
[5] BArch Koblenz
[6] HHStAW, ebd.

Auf einer Anfrage der Buderus'schen Eisenwerke vom 14.1.1953 an das Amt für Vermögenskontrolle und Wiedergutmachung in Frankfurt/M. wegen Löschung des Rückerstattungsvermerkes findet sich der handschriftliche Satz: *"Die Verm. Kontr. wurde am 23.6.1952 als Bagatell-Vermögen aufgehoben."*[1]
Somit war das Anwesen der Familie Wetzstein, Albinistraße 24, rechtmäßig in den Besitz der Buderus'schen Eisenwerke übergegangen.

Mit Namenstafeln am Gedenkstein auf dem Friedhof der jüdischen Gemeinde Wetzlar wird die Erinnerung an Friedrich Wetzstein, Emmy Wetzstein und Liesa Wetzstein bewahrt.

Familie MENDEL WOLF

Mendel Wolf
(1802 - 1889)

Sprintz Sonnenberg
(?)

Ferdinand
(1845 - 1909)

Johanna Tannenwald
(1852 - 1934)

Bernhard
(1879 - 1892)
Siegfried
(1881 - 1883)
Rosa
(1882 - 1942)

Josef Katzenstein
(1879 - verschollen)

Selma
(1882 - 1944)

Albert Schlesinger
(1876 - verschollen)

Julius
(1885 - 1899)

Maximilian (Max)
(1894 - 1993)

Martha Asch
(1895 - 1975)

Gad
(1924)

Hana Bergmann
(1927)

Michael
(1954)
Talia
(1957)

Michael
(1928 - 1948)

MENDEL WOLF

Händler, wurde 1802 in Aßlar, Kreis Wetzlar geboren.
(Eltern: **Weitel Wolf** und **Sarah, geb. Mendel**, beide verstorben in Aßlar)
Er war verheiratet mit **Sprintz Sonnenberg**[2] - vermutlich aus Aßlar und wohnte in Wetzlar: zuletzt Lahnstraße B 72 (= 7) bei seinem Sohn **Ferdinand**.

---

[1] ebd.
[2] wahrscheinlich verwandt (Schwester?) mit Abraham Sonnenberg, siehe Familie Abraham Sonnenberg

Dort verstarb Mendel Wolf am 31.10.1889 und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die schmerzliche Mittheilung, dass mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Urgrossvater, Schwager und Onkel, Herr

Mendel Wolf

heute früh im Alter von 87 Jahren in die Ewigkeit abberufen worden ist.

Wetzlar, den 31. October 1889.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 3. November Vormittags 11 Uhr statt.

Wetzlarer Anzeiger 1.11.1889

FERDINAND WOLF

Altmetallhändler, wurde am 5.5.1845 in Aßlar, Kreis Wetzlar, geboren.
(Eltern: **Mendel Wolf** und **Sprintz, geb. Sonnenberg**)
Er war verheiratet mit **Johanna Tannenwald** (29.1.1852) aus Rodenburg und wohnte in Wetzlar seit: 1879 Lahnstraße B 72 (= 7).
Kinder: **Bernhard** (3.10.1879), **Siegfried** (4.2.1881 - 9.8.1883), **Selma** (23.7.1882, heiratete **Albert Schlesinger**), **Rosa** (23.7.1882, heiratete **Josef Katzenstein**), **Julius** (3.1.1885) und **Max** (14.11.1894).

Antiquitäten,
edle und unedle Metalle kauft zu höchsten Preisen.
24] **Ferd. Wolf**, Lahnstraße.

Wetzlarer Anzeiger 29.1.1902

Ferdinand Wolf verstarb am 9.10.1909 in Wetzlar und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt. Sein Grabstein ist noch vorhanden.



Foto: Marianne Peter, 2009

Statt besonderer Nachricht.

Heute nachmittag 4¾ Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden mein geliebter Mann; unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Ferdinand Wolf

im 65. Lebensjahre.
Dies zeigt tiefbetrübt an
Im Namen der Hinterbliebenen
Frau Johanna Wolf
geb. Tannenwald.

Wetzlar, den 9. Oktober 1909.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 12. Oktober, nachm. 3 Uhr vom Trauerhause — Lahnstrasse 7 — aus statt.
Kranzspenden dankend verbeten.

Wetzlarer Anzeiger 11.10.1909

Geschäfts-Anzeige.

Hierdurch beehre ich mich einem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich hier im Hause des Herrn Metzgermeisters Reinhard, Lahnstraße 72, ein

Putzgeschäft

errichtet habe.

Ich werde bemüht sein, meine geehrten Auftraggeber pünktlich und reell zu bedienen und bitte bei vorkommendem Bedarf in der jetzt beginnenden Saison um geneigte Berücksichtigung.

Wetzlar, den 20. September 1879.

Hochachtungsvoll

Frau **Ferdinand Wolf.**

Seine Ehefrau, **JOHANNA WOLF**, war Putzmacherin. Sie eröffnete 1879 ein Geschäft in der Lahnstraße.

Nach dem Tode ihres Ehemannes wohnte Johanna Wolf mit Sohn Max ab 1.9.1911 Langgasse 77, bei Befort.

Wetzlarer Anzeiger 28.9.1879



Johanna Wolf mit Sohn Max
Foto: Privatbesitz Gad Wolf, Haifa, Israel

Am 1.2.1924 zog sie zu ihrer Tochter, Rosa Katzenstein, Niedergirmeser Weg 67, und am 11.9.1933 zu ihrer Tochter, Selma Schlesinger, Niedergirmeser Weg 34.

Johanna Wolf verstarb am 11.3.1934 in Wetzlar und wurde auf dem jüdischen Friedhof, Bergstraße, beerdigt. Ihr Grabstein ist noch vorhanden.

Todesanzeige

Unsere liebe Mutter und Großmutter

Frau Johanna Wolf Wwe.

entschlief heute sanft nach kurzem Krankenlager.

Familie Max Wolf,
Familie Josef Katzenstein,
Familie Albert Schlesinger.

Wetzlar, den 11. März 1934.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 13. März 1934, nachmittags 3 Uhr, vom Friedhofe aus statt.

Wetzlarer Anzeiger 12.3.1934



Foto: Marianne Peter, 2009

BERNHARD WOLF

Gymnasiast, wurde am 3.10. 1879 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Ferdinand Wolf** und **Johanna, geb. Tannenwald**)
Er wohnte in Wetzlar seit 1879: Lahnstraße B 72 (= 7)

Am 23.7.1892 suchte Bernhard Wolf den Freitod. Er wurde auf dem jüdischen Friedhof Wetzlar, Bergstraße, beerdigt.

Wetzlarer Anzeiger 27.7.1892

50 Mk. Belohnung.

Der 12jährige Tertianer **Bernhard Wolf** hat sich am Samstag, den 23. d. Mts. aus meinem Hause entfernt und ist bis jetzt nicht dahin zurückgekehrt. Er war bekleidet mit braunem Anzug und rother Klassenmütze. Derjenige, welche über den Verbleib des Knaben sichere Auskunft zu geben vermag, erhält obige Belohnung.

J. Engel, Bahnhofstraße.

Der Gymnasiast **Bernhard Wolf**, 12½ Jahre alt, Sohn des Händlers Ferdinand Wolf von hier, ist seit dem 23. Juli cr. Mittags von hier verschwunden. Derselbe war mit einer hellrothen Mütze und braunem Anzug bekleidet.

Es wird um Mittheilung ersucht, sobald über das Verbleiben des Knaben etwas bekannt wird.

Wetzlar, den 25. Juli 1892.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister
Moritz.

Der Gymnasiast **Bernhard Wolf** hat sich am Samstag von Hause entfernt und ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt. Alle diejenigen, welche denselben vielleicht gesehen oder über dessen Verbleib Auskunft geben können, werden freundl. gebeten dem Unterzeichneten sofort Mittheilung zukommen zu lassen. Bekleidet war derselbe mit braunem Anzug und rother Klassenmütze.

Ferd. Wolf, Lahnstraße.

26.7.1892

Wetzlar, 28. Juli. Der seit einigen Tagen vermißte Tertianer Bernhard Wolf ist heute Morgen von dem Herrn Weichensteller Schönberger in der Lahn bei der Eisenbahnbrücke am Taubenstein als Leiche aufgefunden worden. Der unglückliche Knabe hat somit, wie bereits mehrfach befürchtet wurde, den Tod gesucht.

29.7.1892

Die Beerdigung unseres unvergesslichen

Bernhard Wolf

findet Freitag, den 29. d. Mts., Vormittags 9 Uhr vom Portale des isr. Friedhofes aus statt.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

29.7.1892

Für die vielen Beweise innigster Theilnahme bei dem Verluste unseres lieben unvergeßlichen Sohnes

Bernhard

sowie für die zahlreiche Betheiligung bei der Beerdigung sagen ihren herzlichsten Dank

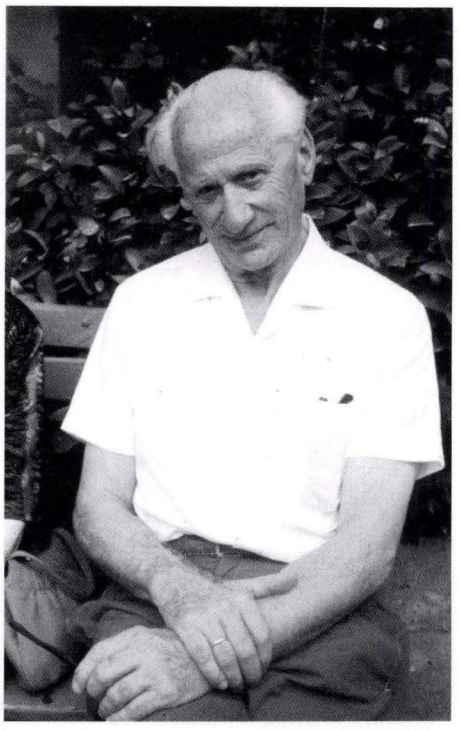
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Familie Ferdinand Wolf.
Familie Jakob Engel.

2.8.1892

ROSA WOLF wurde am 23.7.1882 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Ferdinand Wolf** und **Johanna, geb. Tannenwald**)
Sie wohnte in Wetzlar seit: 1882 Lahnstraße B 72 (= 7). Siehe Familie Josef Katzenstein.

SELMA WOLF wurde am 23.7.1882 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Ferdinand Wolf** und **Johanna, geb. Tannenwald**)
Sie wohnte in Wetzlar seit: 1882 Lahnstraße B 72 (= 7).
Siehe Familie Albert Schlesinger.

JULIUS WOLF wurde am 3.1.1885 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Ferdinand Wolf** und **Johanna, geb. Tannenwald**)
Er wohnte in Wetzlar seit: 1885 Lahnstraße B 72 (= 7).
Julis Wolf verstarb am 10.3.1899 in Wetzlar.



MAXIMILIAN (MAX) WOLF

Kaufmann, wurde am 14.11. 1894 in Wetzlar geboren.
(Eltern: **Ferdinand Wolf** und **Johanna, geb. Tannenwald**)
Er wohnte in Wetzlar seit: 1894 Lahnstraße B 72 (= 7), 1911 Langgasse 77, bei Befort.
Sein Sohn, **Gad Wolf** berichtet: *"Nach Beendigung der Schule ist mein Vater in die kaufmännische Lehre in Eisenach und Stettin gegangen, danach 4 Jahre Militär unter anderem an der Russischen Front und ist als Feldwebel entlassen worden.*
Nach der Entlassung vom Militär ging er nach Kiel, Frankfurt und schließlich nach Berlin wo er heiratete und ein Schuhgeschäft eröffnete.[1]*"* Ein früherer Versuch mit einem vegetarischen Geschäft war gescheitert. Also verkaufte er Schuhe, auch orthopädische, und nannte seinen Laden *"Geschäft für vernünftige Schuhe".*[2]

In Berlin heiratete er **Martha Asch** (27.4.1895) aus Dresden und hatte zwei Söhne: **Gad** (22.10.1924) und **Michael** (19.11.1928).

Gad Wolf: *"Schon sehr zeitig wurden meine Eltern von der zionistischen Idee überzeugt und mit dem Aufstieg Hitlers beschlossen sie nach Palästina/Israel auszuwandern. Das geschah Anfang Oktober 1933, und zwar mit einem 'Kapitalisten-Zertifikat', d. h. 1.000,- Engl. Pfund. Wir wohnten in Untermiete bei Freunden, und zum Mittagessen gingen wir zu einem 'Mittagstisch', wo ungefähr 15 Personen aßen. Da mein Vater keine Ahnung hatte, was er machen sollte, um die Familie zu ernähren, rieten ihm Freunde, eine Ziegelmaschine zu kaufen und Ziegel zu fabrizieren. Er investierte in diese Maschine die Hälfte seines Geldes und suchte einen Partner, den er auch in einem der Gäste des Mittagstisches fand, Dr. Aronade (ich glaube Anwalt). Sehr viel später fragte man Dr. Aronade: 'Woraufhin hast du dem Max Wolf Geld geliehen', und er antwortete: 'Ich sah, wie die Kinder sich am Tisch benahmen.' Noch viele Jahre zahlte mein Vater 2 Pfund pro Monat zurück an Dr. Aronade und später an dessen Witwe.*

Es schien am Anfang ganz gut zu gehen bis eines Tages ein Mann von der Gewerkschaft kam und sagte: 'Was, Du arbeitest mit Arabern (4), während jüdische Neueinwanderer keine Arbeit haben?' Daraufhin nahm mein Vater 4 jüdische Arbeiter auf und entließ die 4 Araber. Der Unterschied war, dass die Araber 5 Piaster pro Tag verdienten und die jüdischen 40 (100 Piaster = l Pfund). Kein Wunder, dass die Ziegelmaschine nach einem halben Jahr pleite war. Dann kam das Delikatessen-Geschäft auf dem Karmel (der größte Teil der Bevölkerung wohnte auf der halben Höhe des Karmel, während auf dem Karmel nur wenige wohnten; 2 Autobusse pro Tag, runterlaufen zur halben Höhe dauerte 20 Minuten, rauf 40). Es bestanden schon zwei sehr primitive Geschäfte für die notwendigsten Lebensmittel, die geöffnet waren von 5 Uhr früh (vielleicht kommt ein Arbeiter, der ein 1/4 Brot und ein 1/4 Paket Butter braucht) bis 10 Uhr abends. Meine Eltern waren an Berlin gewöhnt und öffneten das Delikatessen-Geschäft (mit grossem Eisschrank und Glasvitrine) um 8 bis l Uhr mittags und von 4 - 7 Uhr abends. Natürlich gehörte dazu ein Auslauf-Junge mit Uniform und auf der Mütze das Logo 'MAKOLET MERKAZ', worauf der Junge (Araber) sehr stolz war.
Früh morgens ging meine Mutter abfragen in den weit auseinander gelegenen Häusern (beide Eltern konnten kein Hebräisch), kam zurück ins Geschäft und bereitete die Bestellungen vor, die der

---

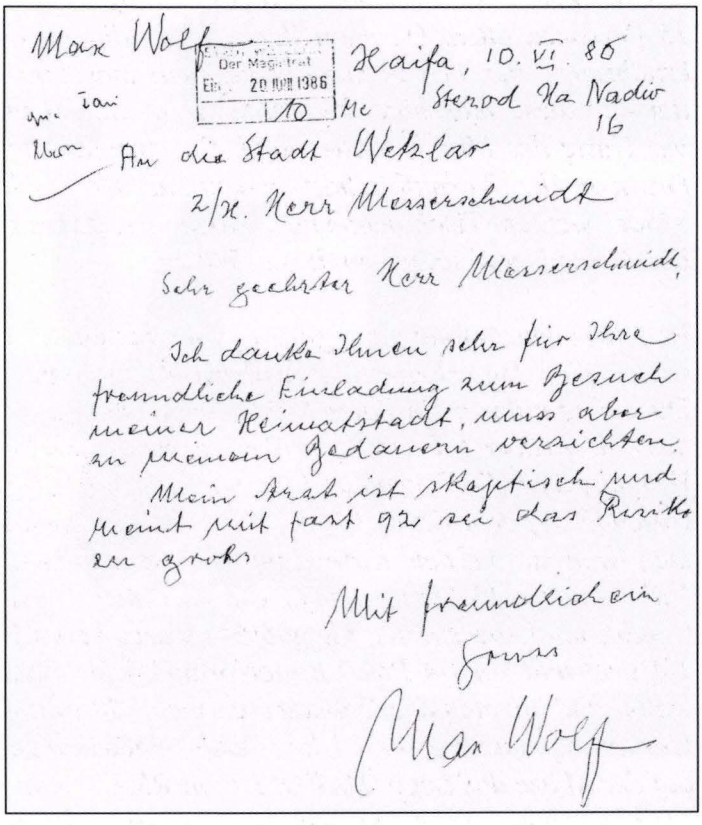
[1] Gad Wolf, Haifa, im Schreiben vom 9.1.1993
[2] Gad Wolf im Gespräch, August 1995 in Wetzlar

Laufjunge dann verteilte. Um die Atmosphäre zu beschreiben: Bei einer dieser Abfragen bei der Lady Downs erzählte diese, sie lade heute 15 Personen ein und brauche 1 Brot, 1 Paket Butter und 150 gr. Lachs, worauf meine Mutter bemerkte: 'Ist das genug für 15 Menschen?' Die Antwort war: 'Zu mir kommt man nicht wegen des Essens.'
Heute verstehe ich, dass einerseits das Tennisspielen zwei- bis dreimal die Woche eine Kompensation war für alle kulturellen Ereignisse, an die mein Vater gewohnt war: Die Theater (es gab nur ein Theater in Tel Aviv und das nur auf Hebräisch) oder die Konzerte (es gab keinerlei Orchester ausser der Feuerwehr). Und die paar Schallplatten, die wir hatten, konnten wir alle vier mitsingen.
Andererseits war es natürlich ein Dorn im Auge der Kunden, Freunde, Bekannten: 'Das Geschäft ist auf dem Weg zur Pleite und du gehst Tennis spielen?!'
Nach dem Delikatessen-Geschäft fand mein Vater Arbeit in einem Britischen Militär-Camp als Büroangestellter. Es war keine aufregende Geschichte und dem entsprechend das Gehalt, aber es hielt die Familie über Wasser. Ende des Krieges und natürlich Entlassung vom Militär fand mein Vater einen Platz zwischen zwei Häusern, wo er einen Zeitungsstand eröffnete, nicht weit von Hafen und Polizeihauptquartier. Meine Mutter arbeitete in einem Cafe als Kellnerin und machte in 2 Haushalten sauber.
Anfang 1948, gleich zu Beginn des Befreiungskrieges, ist mein Bruder gefallen.

Mein Vater konnte seinen Zeitungskiosk auf die halbe Höhe vom Karmel verlegen, allerdings wieder zwischen zwei Häuser. Trotz Sonne, Wind und Regen hielt er es aus bis die ersten wiedergutmachenden Gelder einliefen. Meine Mutter arbeitete diese ganze Zeit als Büroangestellte bei einem Anwalt, der sich mit den Entschädigungsansprüchen beschäftigte; meine Mutter konnte stenografieren. Mehrmals sprach ich meinem Vater alle Hochachtung aus, dass er und meine Mutter den Mut hatten, alles stehen und liegen zu lassen und in ein Land zu gehen, ohne Sprache, ohne Arbeit und nur mit der Idee, ein neues Leben zu beginnen und ein altes Land neu aufzubauen.".[1]

Im Dezember 1975 verstarb seine Ehefrau Martha.

Am 10.2.1983 übermittelte Sohn Gad dem Wetzlarer Oberbürgermeister den Wunsch seines Vaters, noch einmal seine Heimatstadt besuchen zu können.[2] Zu diesem Zeitpunkt begann unsere briefliche Verbindung mit der Familie Wolf in Israel.
Bis zur Einladung der Stadt Wetzlar zur *"1. Woche der Begegnung"* dauerte es jedoch noch drei Jahre. Auf diese Einladung schrieb Max Wolf am 10.6.1986:


Max Wolf
Der Magistrat
20. JUNI 1986
Haifa, 10. VI. 86
Herod Ha Nadiv 16
An die Stadt Wetzlar
z/H. Herr Messerschmidt
Sehr geehrter Herr Messerschmidt,
Ich danke Ihnen sehr für Ihre freundliche Einladung zum Besuch meiner Heimatstadt, muss aber an meinem Gedanken verzichten.
Mein Arzt ist skeptisch und meint mit fast 92 sei das Risiko zu gross.
Mit freundlichen Grüssen
Max Wolf

Max Wolf erkrankte an Blasenkrebs. Er verstarb am 28. 9. 1993 in Haifa, Israel.

---

[1] Gad Wolf im Schreiben vom 21.9.2009
[2] Gad Wolf, Schreiben vom 10.2.1983 "an den Bürgermeister Wetzlar a. d. Lahn"

Sohn **GAD WOLF** wurde am 22.10.1924 in Berlin geboren.
Er wanderte 1933 mit seinen Eltern und seinem Bruder Michael nach Palästina/Israel aus.
Er heiratete **Hana Bergman** (1927) und hat zwei Kinder: **Michael**(1954) und **Talia** (1957).



Max Wolf mit Sohn Gad und Enkeln Talia und Mischa,
Foto: Familie Wolf, Israel

1995 besuchten Gad und Hana Wolf auf Einladung der Stadt Wetzlar zur *"Woche der Begegnung"* zum ersten Mal die Heimatstadt seines Vaters und Großvaters Wolf.



In Wetzlar 1995, von rechts: Gad Wolf, Hana Wolf, Walter Ebertz, Doris Ebertz
Foto: Klaus Bihler, Wetzlar

Sie fühlten sich zunächst fremd im Kreise der anderen, meist schon untereinander bekannten Gäste. Ganz bald jedoch entstand eine vertraute Verbindung zwischen uns, die sich im Laufe der folgenden Jahre zu einer engen Freundschaft entwickeln sollte, Kinder und Enkel einbezogen.



Gad Wolf war es auch, der im Jahre 2002 einen besonderen Dank initiierte, indem unsere jüdischen Freunde aus aller Welt uns zu Ehren 1.000 Bäume im Unabhängigkeitspark in Jerusalem pflanzen ließen.

Hana und Gad Wolf, privater Besuch in Wetzlar, 2004, rechts Doris Ebertz
Foto: Walter Ebertz

Als Walter Ebertz am 5.4.2009 starb, kam Gad Wolf mit seiner Tochter Talia eigens zur Trauerfeier aus Haifa nach Wetzlar.

SIEGFRIED und FRIEDA WOLFF geb. ROSENTHAL (WALTHER, THUSNELDA, JULIUS) siehe LAZARUS ROSENTHAL

JOSEPH ZWANG

Kaufmann, wurde am 6.11.1879 in Stein geboren.
Er kam nach Wetzlar, weil sein Bruder Carl sich einige Zeit vorher in Gießen niedergelassen hatte.
Er heiratete **Mathilde Rosenthal** (26.11.1887) aus Hohebach, Kreis Künzelsau, und lebte in Wetzlar seit: 28.11.1907 in seinem Hause, Silhöferstraße 7.
Das Ehepaar Zwang hatte eine Tochter: **Flora** (24.9.1911, heiratete **Georg Eichelbaum**).



Foto: Familie Eichelbaum

Am 4.1.1910 inserierte Joseph Zwang im Wetzlarer Anzeiger:

Geschäfts-Eröffnung.

Dem verehrten Publikum von Wetzlar und Umgegend mache hiermit die Mitteilung, dass sich mein

Manufaktur-, Herren- u. Knaben-Garderobegeschäft

Silhöferstrasse, No 7, befindet, früher Theodor Hinkel, Schuhgeschäft, und bitte meine verehrte Kundschaft das mir bis jetzt erworbene Vertrauen, auch ferner bewahren zu wollen.
Geschäftsprinzip: gute Ware und reelle Bedienung.

Hochachtungsvoll
Joseph Zwang.

Der Kanonier Joseph Zwang fiel im Ersten Weltkrieg im April 1918 in Frankreich.

Wetzlarer im Felde.

Für das Vaterland sind gestorben:
Fahnenjunker und Unteroffizier Gustav Schoeler aus Wiesbaden (Ehringshausen-Wetzlar).
Kanonier Joseph Zwang, in einem Feldart.-Reg., aus Wetzlar.

Wetzlarer Anzeiger 17.4.1918

Todes-Anzeige.

Gestern erhielt ich die erschütternde Nachricht, daß mein heißgeliebter Mann, der liebevolle Vater seines Kindes, unser guter Sohn und Bruder

Joseph Zwang

Kanonier in einem Feldartill.-Regiment

am 4. d. Mts im Alter von 38 Jahren den Heldentod gefunden hat.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Mathilde Zwang.

Wetzlar, den 16. April 1918.

JACOB LÖWENSTEIN

Kaufmann, wurde am 17.2.1878 in Worms geboren.
Er war verheiratet mit der **Witwe Mathilde Zwang, geb. Rosenthal** (26.11.1887), aus Hohebach/Wetzlar und lebte in Wetzlar seit: 24.12.1920 Silhöferstraße 7.
1921 übernahm er das Geschäft seiner Ehefrau und führte es unter der Firma *"Josef Zwang"* weiter.



Foto: Familie Eichelbaum

Jacob Löwenstein verstarb plötzlich am 11.9.1923 und wurde auf dem jüdischen Friedhof in Wetzlar, Bergstraße, beerdigt. Sein Grabstein ist noch vorhanden.

Todes-Anzeige.

Plötzlich und unerwartet starb heute mein lieber Mann, der treusorgende Vater seines Kindes, mein guter Schwiegersohn

Herr Kaufmann Jak. Loewenstein

im 45. Lebensjahre.

In tiefem Schmerze:

Frau Mathilde Loewenstein
geb. Rosenthal
zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Wetzlar, den 11. September 1923.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 13. Sept., nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Wetzlarer Anzeiger 11.9.1923

Nachruf.

Tieferschüttert erfüllen wir die traurige Pflicht, das völlig unerwartete Ableben unseres Mitgliedes

Herrn Jak. Löwenstein

in Firma Josef Zwang

bekannt zu geben.

Verschaffte ihm sein liebenswürdiges, vornehmes Wesen, sein edler Charakter die Zuneigung aller, die mit ihm in Berührung kamen, so bedeutet der viel zu frühe Tod des Verblichenen für seine Berufskollegen einen schmerzlichen Verlust.

Wir werden dem lieben Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Wetzlar, den 13. September 1923.

Handelsverein E. V. Wetzlar
Der Vorstand.

Wetzlarer Anzeiger 13.9.1923



Foto: Marianne Peter, 2009

MATHILDE LÖWENSTEIN

geb. Rosenthal, verwitwete Zwang,
wurde am 26.11.1887 in Hohebach geboren.
Sie war verheiratet mit **Josef Zwang** (6.11.1879) aus Stein und lebte in Wetzlar seit ihrer Heirat 1910: in ihrem Hause, Silhöferstr. 7.



Foto: Familie Eichelbaum

Statt Karten.

Mathilde Rosenthal
Joseph Zwang

Verlobte

Hohebach. im Juli 1910. Wetzlar.

Wetzlarer Anzeiger 6.7.1910

Nach dem Tode ihres Mannes (1918) führte sie das gemeinsame Geschäft weiter. 1921 heiratete Mathilde Zwang den Kaufmann **Jakob Löwenstein** (17.2.1878) aus Worms, der das Geschäft übernahm.

Am 11.9.1923 verlor Mathilde Löwenstein auch ihren 2. Ehemann durch einen plötzlichen Tod. Das Geschäft, das unverändert unter Josef Zwang firmierte, wurde von ihr alleine weitergeführt; es bestand im Dezember 1932 25 Jahre.



Wetzlarer Anzeiger 2.12.1932

Am 15.9.1934 - anlässlich der Eröffnung der Markthalle - erschien das letzte Inserat der Firma Zwang im Wetzlarer Anzeiger.

1935 besuchte Mathilde Löwenstein ihre Schwester **Hedwig Weissenberg** in Israel, sie kam jedoch wegen ihres Geschäftes und in Verkennung der prekären politischen Situation nach Wetzlar zurück. 1936 sah sie sich dann doch veranlasst, ihr Haus zu verkaufen, und zwar an den Uhrmachermeister Weller; ihre Tochter Flora emigrierte nach Israel.

Da Mathilde Löwenstein zu diesem Zeitpunkt noch ihr Auskommen in Wetzlar hatte und sie ihrer Tochter beim Neuanfang in Israel nicht zur Last fallen wollte, verzichtete sie auf die Emigration.[1]

[1] Flora Eichelbaum, geb. Zwang, Israel, im Gespräch 1986 in Wetzlar und Schreiben vom 12.12.1990

Sie zog zunächst, 1938, mit ihrer Mutter (Bella Rosenthal) zur Familie Wertheim, Silhöferstraße 6, und nach dem Tode der Mutter 1939 zu Löb, Gewandsgasse 12.

Am 21.4.1942 wurde Mathilde Löwenstein verhaftet, in das Sammellager in Wetzlar, Jahnstraße 3, eingeliefert, am 10.6.1942 nach Frankfurt/M. *"evakuiert"*[1], von dort am 11.6.1942 nach Majdanek oder Sobibor deportiert und ist seitdem verschollen.[2]

Mit einer Namenstafel am Gedenkstein auf dem Friedhof der früheren jüdischen Gemeinde Wetzlar, Bergstraße, wird die Erinnerung an Mathilde Löwenstein bewahrt.

FLORA ZWANG (EICHELBAUM)

wurde am 24.9.1911 in Wetzlar geboren und lebte seitdem in ihrem Elternhause, Silhöferstraße 7.
(Eltern: **Joseph Zwang** und **Mathilde, geb. Rosenthal**)



Foto: Familie Eichelbaum

Als sie mit 7 Jahren ihren Vater verlor, wurde der Metzgermeister Hermann Löb zu ihrem Vormund bestellt.[3] Nach der Volksschule besuchte Flora Zwang das Lyzeum in Wetzlar und die Höhere Handelsschule in Gießen.

"...Ostern 1929 trat ich in das Geschäft meiner Mutter ein. Dieses wurde unter der Firma: 'Josef Zwang, Inhaberin Mathilde Löwenstein, verwitwete Zwang' geführt. Es handelte sich um ein Manufakturwaren- und Konfektionsgeschäft, das im eigenen Hause in Wetzlar, Silhöferstraße 7, gelegen war. Das Geschäft hatte meinem Vater, Joseph Zwang, gehört, der im ersten Weltkrieg gefallen ist. Das Nachlaßgericht sprach mir 3/4 seines gesamten Vermögens zu ... nach der Erbverfügung hätte ich später Mitinhaberin werden müssen. ... Das Geschäft nahm das ganze Erdgeschoß unseres Hauses ein. Es war ein Ladenraum vorhanden, der 2 Schaufenster hatte und anschließend daran war das Büro. Im Obergeschoß befand sich das Warenlager. Dieses war im Jahr 1936, laut Bilanz, noch RM 28.000,- wert.
Obwohl die Auswirkungen der Machtergreifung durch die Nazis 1933 nicht stark von uns bemerkt wurden, da wir viel Arbeiterkundschaft hatten, die zunächst der nat. soz. Organisation nicht sehr zugänglich war, ist doch der Umsatz zwischen 1935 - 1936 stark zurückgegangen und ich entschloß mich daraufhin, nach Palästina auszuwandern, da ich erkannte, dass es mir nicht gelingen werde, mir aus dem elterlichen Geschäft, wie beabsichtigt, eine Existenz zu schaffen.
Im März 1936 wanderte ich nach Palästina aus und ging zunächst nach Petach-Tikwah, wo ich in einer Orangenpflanzung Beschäftigung fand. Diese Arbeit behielt ich bis November 1936 und verdiente ca. 22 Piaster täglich. Ich arbeitete darauf in verschiedenen Haushalten und verdiente ungefähr PL. 2.500 monatlich. Im Mai 1940 übersiedelte ich nach Haifa, wo ich weiter als Hausgehilfin und später als ungelernte Krankenschwester arbeitete..."[4]

Flora Zwang war in 1. Ehe verheiratet mit **Otto Rosenthal** (2.7.1906) aus Wetzlar. Nach dem Tode ihres Mannes heiratete sie **Georg Eichelbaum**. Aus dieser Ehe gibt es die Tochter **Michal** (19.2.1947). 1981 entstand der erste persönliche Kontakt mit dem Ehepaar Eichelbaum bei einem Besuch in Wetzlar. Leider verstarb der Ehemann 1982.

---

[1] Meldekartei Stadt Wetzlar
[2] BArch Koblenz. Lt. Flora Eichelbaum, geb. Zwang, im Fragebogen vom August 1986: Deportationsziel Litzmannstadt
[3] Meldekartei II Stadt Wetzlar
[4] HHStAW, ohne Signatur, Eidesstattliche Versicherung vom 9.12.1955 zum Entschädigungsantrag

1986 besuchte Flora Eichelbaum auf Einladung der Stadt Wetzlar zusammen mit ihrer Tochter Michal und ihrem Enkel Gil die *"Woche der Begegnung"* in ihrer Heimatstadt. Die enge freundschaftliche Verbindung, die sich zwischen uns entwickelte, wurde bis kurz vor ihrem Tode brieflich und telefonisch gepflegt.

Flora Eichelbaum verstarb am 20.11.2005 in Haifa, Israel.

Wetzlarer Neue Zeitung
26.11.2005

Wenige Wochen nach Vollendung ihres 94. Lebensjahres ist die frühere Wetzlarer Bürgerin Frau

Flora Eichelbaum

geb. Zwang

24. 9. 1911 Wetzlar — 20. 11. 2005 Haifa

in Frieden heimgegangen.

Wir trauern mit ihrer Tochter und deren Familie um eine liebenswerte Freundin.

Doris und Walter Ebertz

Haifa, Israel
vormals Wetzlar, Silhöfer Straße 7

Ihre Tochter **Michal** heiratete den russisch-stämmigen Spezialisten für Elektronische Mikroskopie, **Guy Proaktor**. Das Ehepaar hat zwei Kinder: Sohn **Gil** ist Doktor der Naturwissenschaften mit Schwerpunkt Umweltschutz, Tochter **Yael** Doktor für Internationale Staatswissenschaften. Beide Kinder absolvierten ihren Militärdienst in Israel; Sohn Gil diente als Offizier in einer kämpferischen Einheit. Die Familie lebt in Israel und England.
Uns verbindet eine besonders herzliche Freundschaft, die sich in fast regelmäßigen Besuchen einzelner Familienmitglieder immer wieder bestätigt.

BELLA ROSENTHAL

geb. Furchheimer, wurde am 30.11.1857 in Hohebach, Kreis Künzelsau, geboren.
Sie war die Mutter von Mathilde Löwenstein, verw. Zwang (26.11.1887), und lebte bei ihrer Tochter in Wetzlar seit: 1920 Silhöferstraße 7, 1938 Silhöferstraße 6 bei Familie Wertheim.[1]

Ihre jüngere Tochter **Hedwig** (27.7.1902) war verheiratet mit **Julius (Lullu) Weissenberg** aus Hamburg und von dort bereits 1924 nach Palästina emigriert.[2]



v.li.: Mathilde Löwenstein, verw. Zwang, Bella Rosenthal, Flora Zwang

Bella Rosenthal verstarb am 8.4.1938 und wurde auf dem jüdischen Friedhof in Wetzlar, Bergstraße, beerdigt. Ihr Grabstein ist noch vorhanden.

[1] Meldekartei II Stadt Wetzlar
[2] Flora Eichelbaum, geb. Zwang, Israel, im Gespräch 1986 in Wetzlar



HEDWIG WEISSENBERG

geb. Rosenthal, wurde am 27.7.1902 in Hohebach geboren. (Mutter: **Bella Rosenthal, geb. Furchheimer**) Sie war die Schwester von Mathilde Löwenstein, verwitwete Zwang, geb. Rosenthal, und lebte in Wetzlar seit: 1916 Silhöferstraße 7.

1924 verzog sie nach Hamburg. Sie heiratete Julius Weissenberg und emigrierte bereits 1924 nach Palästina.[1]

Foto: Marianne Peter, 2009

[1] Flora Eichelbaum, geb. Zwang, Israel

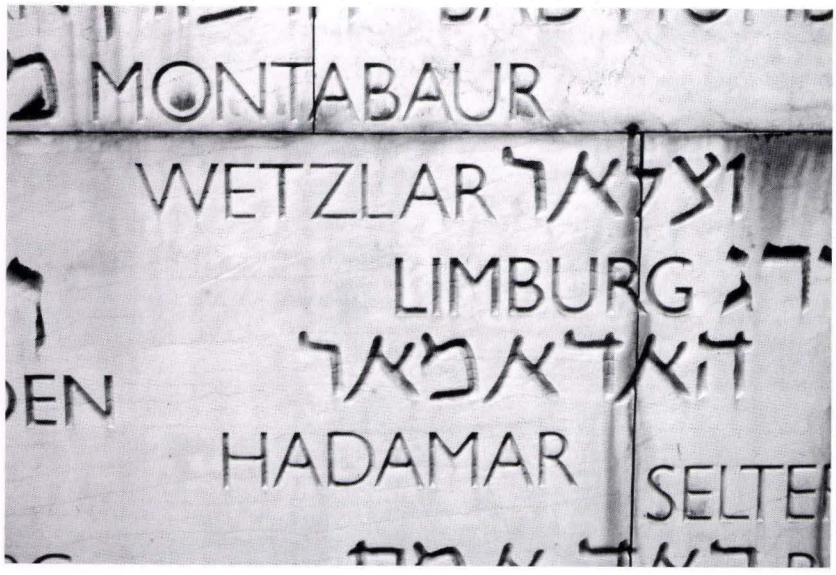
Bis zum Abschluß dieser Arbeit konnte ermittelt werden, dass aus den 95 beschriebenen Familien 144 Opfer des Holocaust zu beklagen sind:

Adler	Auguste	Seligmann	61 Jahre
Adler	Hermann		61 Jahre
Aronsohn	Fanny	Rosenthal	59 Jahre
Ascher	Joachim		19 Jahre
Ascher	Ruth		15 Jahre
Ascher	Selma	Wertheim	42 Jahre
Baer	Benjamin		68 Jahre
Baer	Martha	Sonnenberg	65 Jahre
Barmé	Benno		56 Jahre
Barmé	Siegfried		51 Jahre
Barmé	Sybilla	Mayer	77 Jahre
Best	Rosa	Lyon	34 Jahre
Ebertz	Johanna	Blume	58 Jahre
Gonsenhäuser	Betty	Mayer	42 Jahre
Gonsenhäuser	Edith		19 Jahre
Gonsenhäuser	Hannelore		15 Jahre
Gonsenhäuser	Max		48 Jahre
Gross	Flora	Bachrach	53 Jahre
Gross	Georg Sally		56 Jahre
Hamburger	Jenny		81 Jahre
Hegar	Nelly	Wolff	45 Jahre
Heineberg	Edith	Schlessinger	30 Jahre
Heineberg	Gerd		28 Jahre
Heldenmuth	Lina		65 Jahre
Heldenmuth	Salomon		69 Jahre
Heldenmuth	Willy		70 Jahre
Hermanns	Ernst		70 Jahre
Hermanns	Toni	Sonnenberg	64 Jahre
Hertog	Hedwig	Salomon	66 Jahre
Herz	Johanna	Höchster	70 Jahre
Hess	Alfred		16 Jahre
Hess	Jenny	Kessler	37 Jahre
Höchster	Auguste	Strauss	68 Jahre
Höchster	Lisette		41 Jahre
Höchster	Ludwig		45 Jahre
Hoffmann	Hugo		51 Jahre
Hoffmann	Isidor		74 Jahre
Hoffmann	Kurth		39 Jahre
Jakoby	Irma		40 Jahre
Janz	Frieda	Kessler	40 Jahre
Jessel	Moritz		62 Jahre
Katzenstein	Albert		58 Jahre
Katzenstein	Arthur		50 Jahre
Katzenstein	Bernhard		61 Jahre
Katzenstein	Emilie	Peyser	82 Jahre
Katzenstein	Josef		63 Jahre
Katzenstein	Rosa	Wolf	60 Jahre
Kessler	Hugo		59 Jahre
Kessler	Karl		35 Jahre
Kessler	Lina	Mayer	50 Jahre
Kessler	Martha	Kessler	38 Jahre

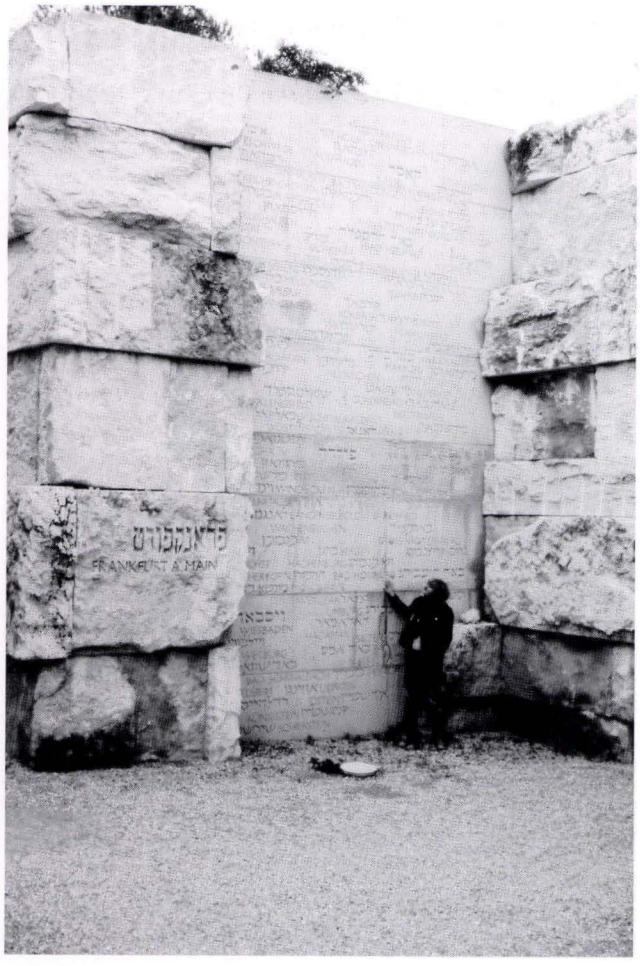
Kessler	Meta	Königsthal	58 Jahre
Kessler	Recha		33 Jahre
Lennhoff	Anne		49 Jahre
Lennhoff	Franziska	Thalberg	78 Jahre
Levi	Johanna	Seligmann	55 Jahre
Levy	Martha		37 Jahre
Levy	Mathilde	Löb	68 Jahre
Lind	Klara	Moses	57 Jahre
Löb	Rosa		59 Jahre
Löb	Selma	Gumbert	57 Jahre
Löwenstein	Mathilde	Rosenthal	55 Jahre
Lyon	Bertha	Moses	61 Jahre
Lyon	Josef		59 Jahre
Mayer	Bertha	Rosenberg	77 Jahre
Mayer	Max		47 Jahre
Messingrau	Karolina	Regensburger	43 Jahre
Moses	Bertha	Bernhard	45 Jahre
Moses	Betty	Grünebaum	50 Jahre
Moses	Eva	Zeitin	39 Jahre
Moses	Hugo		40 Jahre
Moses	Isidor		70 Jahre
Moses	Jakob		67 Jahre
Moses	Manfred		7 Jahre
Moses	Max		34 Jahre
Moses	Moritz		67 Jahre
Moses	Ruth		9 Jahre
Moses	Salomon		59 Jahre
Mündheim	Anna	Rosenthal	56 Jahre
Mündheim	Elisabeth		34 Jahre
Neustädter	Ida	Höchster	65 Jahre
Palm	Hedwig	Dessauer	56 Jahre
Rabow	Georg		51 Jahre
Rosenbaum (Eisner)	Bertha	Joel	70 Jahre
Rosenbusch	Irene	Salomon	50 Jahre
Rosenthal	Arnold		24 Jahre
Rosenthal	Bernhard		59 Jahre
Rosenthal	Bernhard		57 Jahre
Rosenthal	Ernst		19 Jahre
Rosenthal	Gerda		12 Jahre
Rosenthal	Herbert		18 Jahre
Rosenthal	Hertha	Landau	54 Jahre
Rosenthal	Mathilde	Fontheim	69 Jahre
Rosenthal	Minna	Vöhl	57 Jahre
Rosenthal	Minna	Gutheim	46 Jahre
Rosenthal	Nathan I.		64 Jahre
Rosenthal	Robert		55 Jahre
Rosenthal	Theodor		57 Jahre
Salomon	Clothilde	Bender	70 Jahre
Salomon	Hermann		60 Jahre
Salomon	Johanna		70 Jahre
Salomon	Johanna		59 Jahre
Salomon	Leo		62 Jahre
Salomon	Lina	Hertz	51 Jahre
Salomon	Margot		21 Jahre

Salomon	Moritz		69 Jahre
Salomon	Selma		62 Jahre
Salomon	Sonja		17 Jahre
Sauerstrom	Benjamin		9 Jahre
Schenk	Klara	Katzenstein	60 Jahre
Schlessinger	Albert		67 Jahre
Schlessinger	Paul		22 Jahre
Schlessinger	Selma	Wolf	62 Jahre
Schloß (Seligmann)	Klara	Stern	60 Jahre
Schmidt	Sonja	Guralnik	39 Jahre
Seligmann	Kurt		30 Jahre
Seligmann	Lina	Seligmann	63 Jahre
Seligmann	Sally		62 Jahre
Seligmann	Siegmund		70 Jahre
Seligmann	Siegmund		69 Jahre
Sonnenberg	Dora		71 Jahre
Sonnenberg	Karoline		63 Jahre
Sonnenberg	Louis		75 Jahre
Sonnenberg	Sidney		61 Jahre
Stern	Klara	Jessel	56 Jahre
Sternberg	Leopold		55 Jahre
Stock	Johanna	Moses	37 Jahre
Thalberg	Klara	Speyer	60 Jahre
Weber	Paula	Lyon	30 Jahre
Weis	Emilie	Simon	44 Jahre
Weis	Ernst		21 Jahre
Weis	Lotte		15 Jahre
Weis	Martin		46 Jahre
Weis	Trude		12 Jahre
Wertheim	Moritz		73 Jahre
Wetzstein	Emmy	Thalberg	53 Jahre
Wetzstein	Friedrich		54 Jahre
Wetzstein	Liesa		20 Jahre
Winter	Arthur		55 Jahre
Winter	Kurt		22 Jahre
Winter	Luise Elsa	Moses	44 Jahre
Winter	Ruth		15 Jahre
Wolf	Frieda	Rosenthal	71 Jahre
Wollmann	Lina	Lyon	32 Jahre

TAL DER UNTERGEGANGENEN GEMEINDEN
Yad Vashem, Israel



Fotos: Bernd Lindenthal, 2008



Hinweise zur Edition

1. Alphabetische Reihenfolge
   In der vorliegenden Dokumentation wurden die einzelnen Familien grundsätzlich in alphabetischer Reihenfolge vorgestellt.
   Wenn es sich wegen besserer Überschaubarkeit eines Familienverbandes empfahl, Zusammenfassungen vorzunehmen, wurde an den jeweiligen alphabetischen Stellen darauf verwiesen, z.B. Hess, Jenny siehe Kessler.

2. Personaldaten
   Wenn bei Geburts-, Heirats- oder Sterbedaten nichts anderes vermerkt ist, stammen diese aus Angaben
   a) des Melderegisters des Amtsgerichtes Wetzlar,
   b) des Standesamtes der Stadt Wetzlar oder
   c) den Einwohnermeldekarteien der Stadt Wetzlar

3. Meldekarteien
   Die Angaben in den Karteiblättern der Meldekarteien sind mitunter ungenau:
   a) handschriftliche Einträge sind unvollständig
   b) Geburtsdaten differieren,
   c) wiederholt unterschiedliche Schreibweise von Namen und insbesondere von Vornamen (Schlesinger, Schlessinger, Schleßinger; Sigmund, Siegmund, Joseph, Josef, Bertha, Berta),
   d) Wegzüge von Wetzlar sind nicht immer oder unvollständig dokumentiert, so dass der Weg der Personen nicht verfolgt werden kann, oder
   e) es ist überhaupt keine Karteikarte vorhanden, obwohl die betreffende Person nachweislich (Standesamt, Zeitung u.ä.) in Wetzlar gewohnt hat.

4. Passfotos
   Die verwendeten Passfotos stammen, falls nichts anderes vermerkt, aus „Anträgen für Kennkarten“ aus dem Historischen Archiv der Stadt Wetzlar

5. Straßenbezeichnungen/Hausnummern
   Aufgrund der Ausdehnung der Stadt und der damit verbundenen Neubebauung – auch unter Betrachtung von Kriegsschäden und Sanierungsmaßnahmen – wurden einige Straßenbezeichnungen verändert; Beispiel: Bahnhofstraße (ursprünglich vom Ende der Langgasse bis zum Bahnhof) wurde in der Nazizeit zur Jakob-Sprenger-Straße (vom Ende der Langgasse bis zum damaligen Bollerbrückenplatz, dem heutigen Buderusplatz).
   Nach dem Krieg wurde dieses Straßenstück zur Ringstraße und danach zum Karl-Kellner-Ring (heute von Leitzplatz bis Buderusplatz).
   Damit änderte sich natürlich auch die jeweilige Hausnummerierung. Die aktuellen Hausnummern wurden daher in Klammern angegeben.

6. Lücken
   in der Verfolgung von Einzelschicksalen werden unausweichlich bleiben, und zwar sowohl aufgrund von Aktenvernichtung durch Kriegs- und Nachkriegseinwirkung, von nicht gestellten Entschädigungsanträgen Überlebender, von Auskunftsverweigerung Betroffener als auch aufgrund des Verschwindens von Menschen ohne jede weitere Spur.

Die Informationen in der vorliegenden Arbeit dokumentieren den aktuellen Kenntnisstand bis Redaktionsschluss. Es steht noch eine Fülle von notwendigen weiteren Recherchen und evtl. damit verbundenen Korrekturen und Ergänzungen an; eine Veröffentlichung dieser Ergebnisse muss in angemessener Zeit einer Nachfolgeschrift vorbehalten bleiben.

Literaturverzeichnis

Adreßbücher der Stadt Wetzlar

Arnsberg, Paul: Die jüdischen Gemeinden in Hessen, Band 1 und 2, Frankfurt am Main 1971

Arnsberg, Paul: Henry Budge, Frankfurt am Main 1972

Arnsberg, Paul: Die Geschichte der Frankfurter Juden seit der Französischen Revolution, Band I, 1983

Ausstellungskatalog: Juden in und um Hohensolms, Evangelische Kirchengemeinde Hohensolms, November 1988

Ausstellungsbegleitbuch: Anwalt ohne Recht, Rechtsanwaltskammer Frankfurt am Main, 2004

Flörsheim, Karl: Geleitwort zu dem der Stadt Wetzlar geschenkten Reinermannschen Ölgemälde, Mitteilungen Wetzlarer Geschichtsverein e.V. (MWGV), Heft 5, 1914

Freund, Hugo: Biografien Wetzlarer Persönlichkeiten, Wetzlarer Heimathefte, 12. Folge d. Heimatbuches für Stadt und Kreis Wetzlar, 1963

Gedenkbuch: Namen und Schicksale der Juden Kassels 1933 – 1945, Magistrat der Stadt Kassel, 1986

Gloël, Heinrich: Grabsteine auf dem alten jüdischen Friedhof, Mitteilungen Wetzlarer Geschichtsverein e.V. (MWGV), 9. Heft, 1925

Hahn, Hans-Werner: Dr. Hermann Höchster, Mitteilungen Wetzlarer Geschichtsverein e.V. (MWGV), 35. Heft, 1991

Heinemann, Hartmut: Die jüdischen Friedhöfe in Wetzlar, in: Mitteilungen des Wetzlarer Geschichtsvereins (MWGV), 42. Bd., 2004, S. 453-471

Knauß, Erwin: Die jüdische Bevölkerung Gießens 1933 – 1945, Kommission für die Geschichte der Juden in Hessen, Wiesbaden 1982

Landmann, Salcia: Jiddisch – Das Abenteuer einer Sprache, 1962

Lindenthal, Bernd: Henry Budge, Hessische Heimat, Heft 1, 1991

Lindenthal, Bernd: Volksschädlinge, Staatsfeinde und Rosinen-Nazis, Mitteilungen Wetzlarer Geschichtsverein e.V. (MWGV), 37. Heft, 1994

Lindenthal, Bernd: Begegnung in Haifa, Heimat an Lahn und Dill, Nr. 373, Nov. 1998 (Beilage der Wetzlarer Neuen Zeitung)

Lohmann, Dagmar und Clemens: Das Schicksal der jüdischen Gemeinde in Fritzlar 1933 – 1945, Die Pogromnacht 1938, Fritzlar

Lux, Adolf: Max Spalke, Mitteilungen Wetzlarer Geschichtsverein e.V. (MWGV), 18. Heft, 1959

Philipsen, Bernd: Leo Kufelnitzky – Künstler – Pionier in Erez Israel, Freund der Beduinen, in Jüdische Miniaturen, Hrsg. Hermann Simon, Hentrich & Hentrich, Berlin, 2006

Schoenwerk: Das Wetzlarer Häuserverzeichnis von 1774, Wetzlarer Geschichtsquellen, 3. Band, 1939, Wetzlarer Heimatverlag, Scharfes Druckereien KG.

Spieß, Diether: Wetzlar – Stadt und Land 1945/46, Ende und Neubeginn, 1984

Vries, S. Ph.: Jüdische Riten und Symbole, Fourier Verlag GmbH, Wiesbaden 1981

Watz, Karl: Geschichte der jüdischen Gemeinde in Wetzlar von ihren Anfängen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts (1200 – 1850), Dortmund 1965, Mitteilungen Wetzlarer Geschichtsverein e.V. (MWGV), 22. Heft, 1966

Wetzlarer Zeitung (in wechselnden Titeln) von 1800 – 1944

Benutzte Archive

Amtsgericht Wetzlar: Register der Beglaubigung der Heirathen, Geburten und Sterbefälle der Juden aus dem Gerichtsbezirk des ehemaligen Stadtgerichts zu Wetzlar modo des Kreisgerichts daselbst von 1847 – 1874

Brandenburgisches Landshauptarchiv Berlin

Bundesarchiv Koblenz (BArch)

Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden (HHStAW)

Historisches Archiv der Stadt Wetzlar

Stadt Wetzlar: Einwohnermeldekarteien, Friedhofsamt (Bestattungslisten), Liegenschaftsamt (Bauakten), Standesamt

Zentrale Namenskartei (ZNK) des Internationalen Suchdienstes (IST) Bad Arolsen

Der verlorene Abschied
Versuch einer Nachbetrachtung

Wiederholt nach dem Grund für unsere intensive Beschäftigung mit der Geschichte der Wetzlarer Juden befragt, hatten wir anfangs eine meist erwünscht kurze plausible Antwort parat: Eine Lücke in der Stadtgeschichte schließen und damit ein Zeichen gegen das Vergessen setzen zu wollen. Bisher hatte sich niemand dieses Themas angenommen.

Die eigentliche Quelle unseres Antriebes und der Kraft, die uns durch viele Jahre des Suchens und Findens getragen hat, erschließt sich mir seltsamerweise erst am Ende dieser großen Arbeit.

Mein Mann, 1920 geboren und in einer bäuerlichen Großfamilie in Wetzlar aufgewachsen, kam schon als Kind fast täglich mit jüdischen Vieh- und Pferdehändlern in Verbindung. Es gab jüdische Nachbarn mit gleichaltrigen Kindern, jüdische Freunde der Eltern, man kaufte in jüdischen Geschäften – kurz, in einer kleinen Stadt, wie Wetzlar damals, kannte eben jeder jeden, mehr oder weniger gut.

Bevor Walter 1937 Wetzlar verließ, um als Volontär in das Städtische Orchester Witten an der Ruhr einzutreten, hatten sich schon einige der Freunde entschlossen, in ein sicheres Land auszureisen, um den Schikanen durch die Nazis zu entgehen – ein Abschied schweren Herzens. Aber die Gedanken konnten sie auf ihrem Weg begleiten.

Für Walter folgten Reichsarbeitsdienst, der irrsinnige Krieg, der dem jungen Militärmusiker doch immer noch gewisse Freiräume bot, viereinhalb prägende Jugendjahre in Gefangenschaft und Straflager in Rußland und, nach der Heimkehr 1949 die unfassbare Gewißheit: Alle jüdischen Freunde, Verwandten und Bekannten waren verschwunden – verloren ins Nichts.

Laut die Namen ihrer Liebsten rufend, führte meine Großmutter ein kleines Mädchen an ihrer schmerzverkrampften Hand zu den sieben Särgen: Mama, Papa, Tanten, Onkel, Cousine – sie alle wurden bei einem Bombenangriff auf Wetzlar am 21. November 1944 wie ein Fetzen aus meinem Leben gerissen – ohne jegliche Möglichkeit des Abschieds. Wie kann man so etwas aushalten? Meine Mutter fehlt mir noch heute.

Zweifler nennen es Zufall, Gläubige sprechen von Fügung, Chaosforscher bestätigen eine Gesetzmäßigkeit von Abläufen – Wiederholung des Ganzen im Kleinen -, ihnen allen gemeinsam jedoch ist die Erkenntnis von Zusammenhängen.

1936 in Wetzlar geboren, habe ich praktisch keine Juden mehr kennengelernt. In den Schulen wurde „das Thema" verschwiegen. Die Begegnung mit meinem späteren Mann 1958 war das Schlüsselerlebnis für mein weiteres Leben.
Er, der mir alles das gab, was ich in Kindheits- und Jugendjahren schmerzlich vermissen mußte – Herzenswärme und Geborgenheit -, führte mich mit vielen Geschichten ganz nah an Menschen heran, deren Schicksale mir bis dahin unbekannt waren. Er war ein guter Erzähler, und er berührte in mir Saiten, deren Schwingungen ich bis heute spüre.
Beide durch tiefe Gefühlstäler gegangen und durch unsere Erfahrungen sensibel geworden für anderer Leid, wuchs in uns das drängende Bedürfnis, die Überlebenden der früheren Wetzlarer jüdischen Gemeinde zu suchen und alles über die Verlorenen herauszufinden.

Nicht ahnend, welcher Aufgabe wir uns damit verschrieben hatten, die uns dann während dreier Jahrzehnte unseres Lebens in ihren Bann ziehen sollte, begannen wir zunächst mit der rein technischen Auflistung von Personalien aus archivierten Meldekarteien und aus Berichten der Wetzlarer Zeitung, die allerdings schon etwas mehr Hintergrundinformationen bot. Ich habe diese Zeitung von 1800 bis 1944 gelesen, jeden Abend, oft bis tief in die Nacht – wir waren beide ja noch voll im Be-

rufsleben -, und die Faszination wuchs mit dem Stapel von Fotokopien über die jüdische Geschichte in unserer Stadt; denn – hinter jeder Notiz, hinter jedem Datum stand ja ein Mensch mit seinem Leben und Wirken, mit seinem Anfang und Ende.

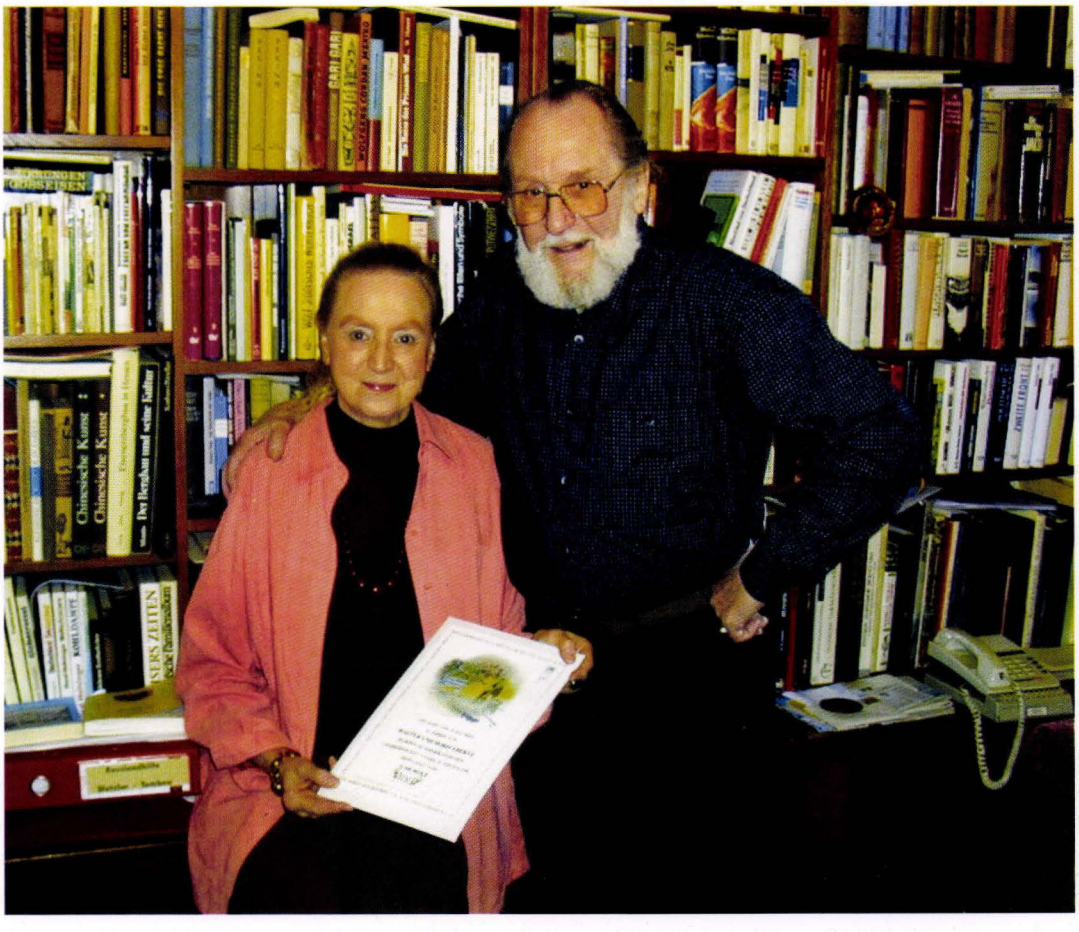
Ein schier endlos erscheinendes Quellenstudium folgte. Suchende Korrespondenzen in alle Welt führten schließlich zu Kontakten mit annähernd 45 Familien und deren Nachkommen, und eine meterlange Reihe von Aktenordnern kündet inzwischen von immer engeren Verbindungen in großer Herzlichkeit und Freundschaft.
Unsere vielen Begegnungen sind stets erfüllt von starken Gefühlen der Zuneigung und Dankbarkeit: Zuneigung für unsere liebevolle Offenheit, Dankbarkeit für Mitleiden und Erinnern.
Das ist der Ölzweig, den wir hoffnungsvoll ergreifen nach einer Sintflut des Grauens.

Die tägliche intensive Beschäftigung mit den jüdischen Menschen aus unserer Stadt, das tägliche imaginäre Leben mit ihnen und ihren Familien, mit ihren Freuden und Leiden bis hin zu ihrer gewaltsamen Entfernung aus unserer Gemeinschaft brachte sie zu uns zurück, zurück in unsere Gedanken und Gefühle, zurück in unseren Alltag, zurück in unser Leben, und die begleitende Betrachtung ihrer Wege, die Bewahrung ihres Andenkes lindert den Schmerz des verlorenen Abschieds.

Hier schließt sich der Kreis der Zusammenhänge von Zufall, Fügung, Chaos-Gesetz, indem wir, reich beschenkt mit Liebe und Vertrauen, für unsere jüdischen Freunde in vielen Ländern dieser Erde die Brücke sein dürfen zu ihren Vorfahren aus Wetzlar.

Doris Ebertz

Wetzlar, 05. April 2010



Danke!

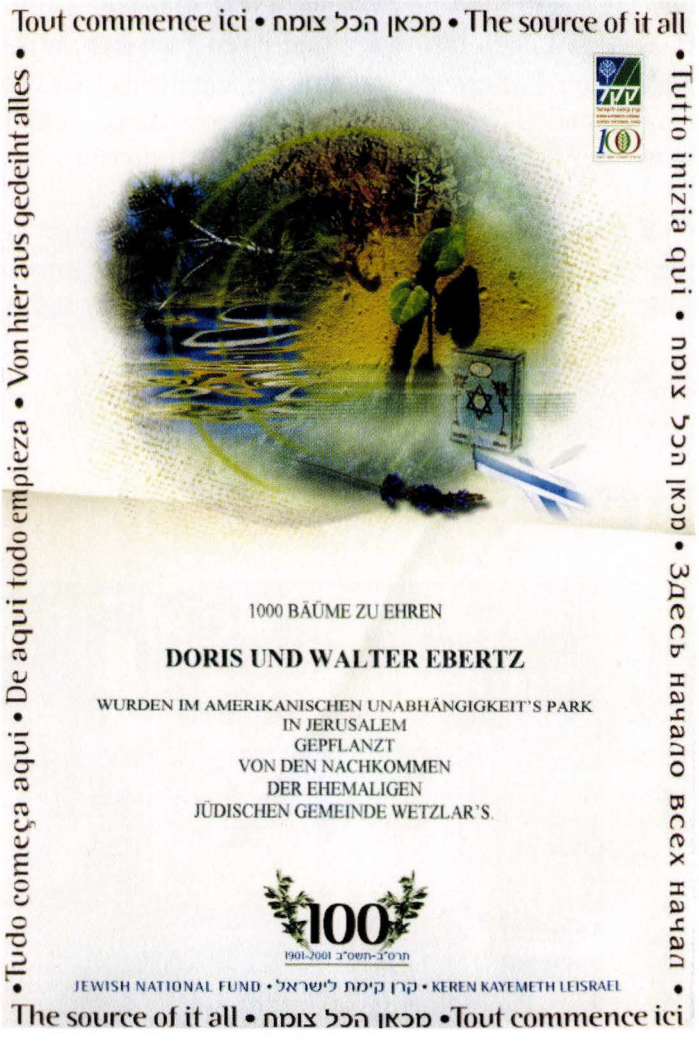
Kein Werk gelingt ohne freundliche und engagierte Helfer.
Darum habe ich vielen Menschen zu danken, die unser Bemühen um das Zustandekommen dieses Gedenkbuches erkannt und mich bis zuletzt bei meinen schier endlosen Recherchen unterstützt haben.
Gleich zu Beginn unserer Forschungen war es Stadtarchivar Herbert Flender († 1986), der uns die großen alten Zeitungsbände auslieh, damit wir wochenlang abends, ja halbe Nächte ungestört lesen konnten. Danach halfen mir Kolleginnen und Kollegen der städtischen Ämter, insbesondere Standesamt, Einwohnermeldeamt, Liegenschaftsamt, bei der Suche nach jüdischen Bürgern, ihren Familien, ihren Wohnungen, ihren Häusern in Wetzlar.

Dr. Susanne Meinl versorgte im Gefolge ihrer eigenen Arbeit auch mich mit einer Fülle wertvollen Archivmaterials; dafür bin ich ihr sehr zu Dank verpflichtet.

Besonders verbunden fühle ich mich unseren jüdischen Freunden in aller Welt, die den Kontakt mit uns aufrecht erhalten, die mit Fotos und Informationen zur Bereicherung einzelner Biografien beigetragen und uns mit der Pflanzung von 1000 Bäumen im Unabhängigkeitspark in Jerusalem eine hohe Ehre erwiesen haben.

Selbst computertechnisch unerfahren, brauchte ich natürlich auch auf diesem Gebiet Hilfe. Ich fand sie in meiner einfühlsamen Freundin, Marianne Peter, die nicht nur meine Texte in die Form brachte, sondern auch die vielen Fotos und Zeitungsausschnitte – teils vergilbt oder beschädigt – in mühevoller Kleinarbeit für den Druck aufbereitete und dadurch mit mir zusammen eine unmittelbare Nähe zu den beschriebenen Familien gewann. Ich danke ihr dafür von Herzen.

Danke auch Bernd Lindenthal für das umsichtige Lektorat und meinem Designer Wilfried Garn, der sofort wußte, was ich wollte, und meine Idee zum Buchumschlag sensibel graphisch umsetzte.



Doris Ebertz

Wetzlar, 05. April 2010

Die jüdischen Familien in Wetzlar

Durch mehr als 400 sorgfältig erarbeitete Biographien ehemaliger jüdischer Bürger aus Wetzlar wird jüdisches Leben in unserer Stadt wieder lebendig. Die Autoren spannen den Bogen von der Mitte des 19. Jahrhunderts über die Schreckensherrschaft der Nationalsozialisten bis hin zu den Überlebenden des Holocaust und deren Kinder und Enkel. Dieses Lebenswerk von Doris und Walter Ebertz, nach drei Jahrzehnten Forschung vorgelegt, ist für die annähernd 45 jüdischen Familien und ihre Nachkommen, mit denen die Autoren in Verbindung stehen, wie eine imaginäre Rückgabe der Heimat. Das in Art und Umfang bemerkenswerte Gedenkbuch setzt ein nachhaltiges Zeichen der Erinnerung an die einstige jüdische Gemeinde Wetzlars und hilft deren in alle Welt verstreuten Nachkommen bei der Suche nach ihren Wurzeln. Für uns mag es die Bereitschaft zur Wertschätzung der Demokratie und die Absage an eine Wiederkehr von Rassismus und Barbarei stärken.

Wetzlarer Geschichtsverein





